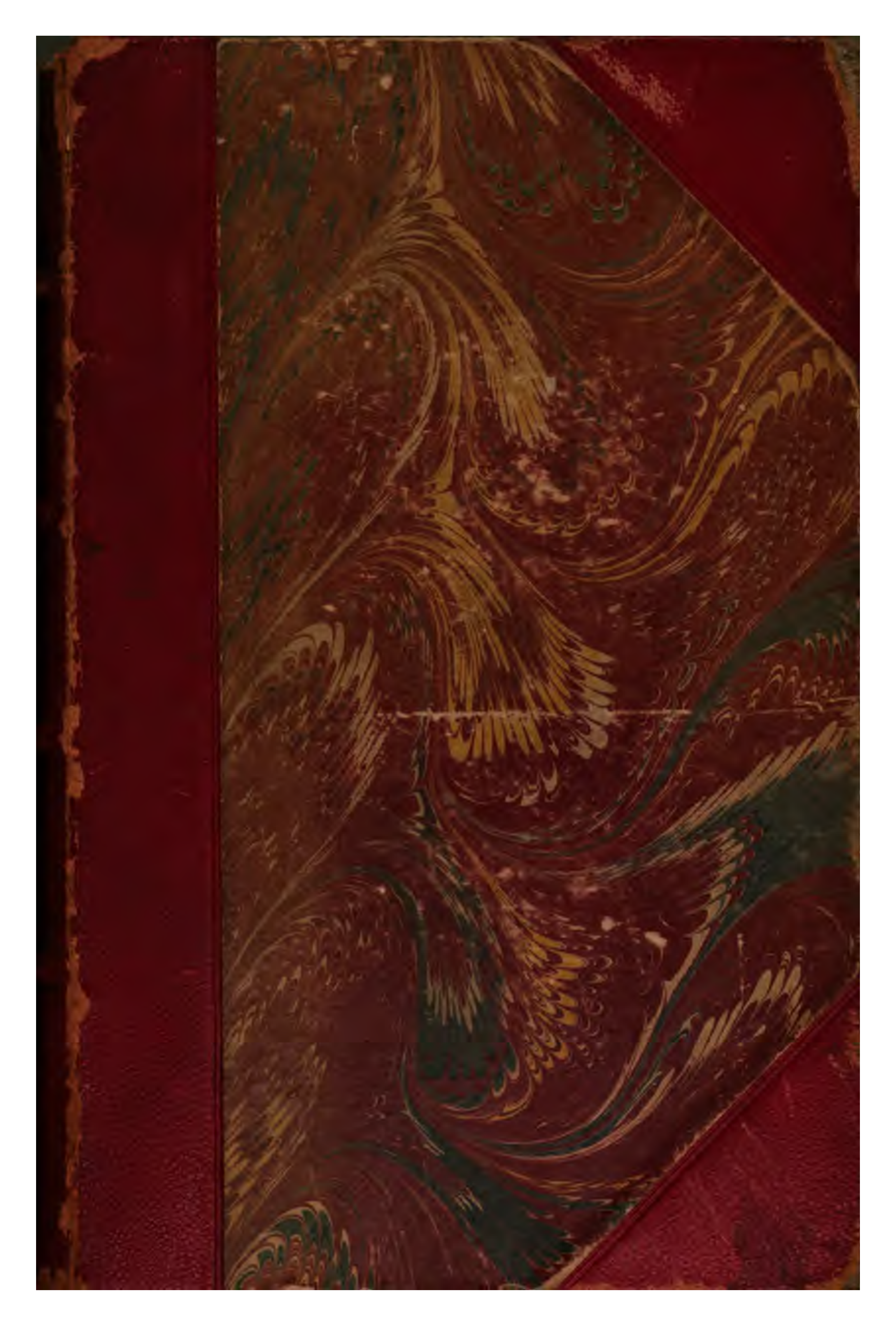






156

NEUE JAHRBÜCHER

FÜR

PHILOLOGIE UND PAEDAGOGIK.

GEGENWÄRTIG HERAUSGEGEBEN

VON

ALFRED FLECKEISEN UND RICHARD RICHTER

PROFESSOR IN DRESDEN — RECTOR UND PROFESSOR IN LEIPZIG



SIEBENUNDSECHZIGSTER JAHRGANG.

EINHUNDERTUNDSECHSUNDFUNFZIGSTER BAND.

LEIPZIG

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

1897.

JAHRBÜCHER

FÜR

PHILOLOGIE UND PAEDAGOGIK.

ZWEITE ABTEILUNG.

HERAUSGEGEBEN

VON

RICHARD RICHTER.



DREIUNDVIERZIGSTER JAHRGANG 1897

ODER

DER JAHNSCHEN JAHRBÜCHER FÜR PHILOLOGIE UND PAEDAGOGIK
EINHUNDERTUNDSECHSUNDFUNFZIGSTER BAND.

LEIPZIG
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

1897, [illegible] 8 — 1898, [illegible]
Const[illegible]ntius [illegible]

ZWEITE ABTEILUNG
FÜR GYMNASIALPÄDAGOGIK UND DIE ÜBRIGEN LEHRFÄCHER

MIT AUSSCHLUSZ DER CLASSISCHEN PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. RICHARD RICHTER.

1.

VIVES IN SEINER PÄDAGOGIK.

eine quellenmäszige und systematische darstellung.

Vorwort.

Johannes Ludovicus Vives, wohl der bedeutendste pädagogische schriftsteller des sechzehnten jahrhunderts, ist doch zunächst nicht erziehungstheoretiker. auch trägt er seine pädagogischen anschauungen nicht in der form eines klar aufgebauten systems vor. sie sind vielmehr meistens sporadisch ausgesprochen in unterordnung unter einen andern zweck.

Vor allem ist es die kritik der scholastischen behandlungsweise der wissenschaften und im anschlusse an sie die encyclopädische neugestaltung der wissenschaften, welche ihm eine fülle von ansichten specifisch pädagogischen charakters in die feder dictiert; oder es veranlaszt ihn das streben, das lateinische zum modernen sprachumfange zu erweitern und es so zur lebenden weltsprache zu machen, zu pädagogischen erörterungen; oder endlich finden sich solche in seinen allgemeinen regeln für die rechte lebensführung. da seine schriften zudem reich an excursen sind und die absicht des verfassers durchblicken lassen, interessant zu schreiben, nicht selten auch mit seiner belesenheit zu glänzen, so fehlt ihnen oft die streng methodische darstellung, wie dies bei einem humanisten erklärlich ist.

So sind die pädagogischen goldkörner eingebettet in eine menge von kritischen, philosophischen, historischen, litterarischen und moralischen betrachtungen. dennoch bleibt unser Spanier in seinen pädagogischen anschauungen durchgängig consequent während der zwanzig jahre, welche seine schriften, soweit sie hier in betracht kommen, auseinander liegen. in seinem kopfe, so wird man im all-

gemeinen sagen dürfen, bestand ein geschlossenes pädagogisches system, aus seinen schriften ist es erst hervorzusuchen und zusammenzustellen.

Diese aufgabe versucht die vorliegende abhandlung auf grund des studiums der quellen zu lösen. sie soll darum nicht als ein einfaches excerpt aus den schriften Vives' angesehen werden.

Da sie eine grundlage bieten will für die weiteren untersuchungen über Vives' einflusz auf die späteren pädagogen, welche frage, wie es scheint, nicht immer tendenzlos beantwortet worden ist, so leitete den verfasser die absicht, Vives selbst möglichst oft zu worte kommen zu lassen. das ist in den zahlreichen als fusznoten vermerkten citaten aus seinen schriften geschehen. zur rechten würdigung unseres pädagogen ist es unerläszlich, diese zu berücksichtigen. der deutsche text versucht nur, den zusammenhang herzustellen, manches, was in seitenlangen erörterungen entwickelt ist, kurz zu charakterisieren und so in umrissen das system der Vivianischen pädagogik anzudeuten.

Dabei hat der verfasser sich sorgsam gehütet, zu gunsten eines abgeschlosseneren systems eigne gedanken zu interpolieren oder entwickelt darzustellen, was nur keimartig und andeutungsweise in den quellen liegt.

Diese erwägungen werden die knappheit der form rechtfertigen. was den inhalt betrifft, so ist eine darstellung von Vives' ansichten über frauenbildung nicht in diese arbeit aufgenommen. alte und selbstverständliche forderungen, deren es ja gerade in der pädagogik so viele gibt, sind im interesse der originellen und charakteristischen kurz abgethan, wobei beachtet worden ist, dasz zu Vives' zeiten nicht alles selbstverständlich war, was es heute zu sein scheint.

Es muste der kürze wegen abstand genommen werden von einer genaueren darstellung der historischen und litterarischen zustände jener zeit sowie der bis dahin fortgeschrittenen entwicklung der einzelnen pädagogischen disciplinen. über diese fragen orientiert die angegebene litteratur.

Erklärung der bei der quellenangabe benutzten abkürzungen.

an. et v. = de anima et vita.
caus. corr. = de causis corruptarum artium.
ex. l. lat. = exercitatio linguae latinae.
fem. christ. = institutio feminae christianae.
intr. sap. = introductio ad sapientiam.
mor. erud. = de vita et moribus eruditi.
off. mar. = de officio mariti.
pseud-dial. = in pseudo-dialecticos.
rat. dic. = de ratione dicendi.
sapiens = sapiens seu inquisitio sapientis.

sat. an. = satellitium animi seu symbola.
stud. puer. = de ratione studii puerilis.
trad. disc. = de tradendis disciplinis.
ver. fid. = de veritate fidei christianae.

Die vor der klammer stehenden ziffern bezeichnen buch und capitel, die in derselben stehenden band und seite der prachtausgabe von Majansius. charakteristische oder bedeutsame citate sind mit * versehen.

Quellen und vorgänger.

Dieser arbeit sind zu grunde gelegt: Ioannis Ludovici Vivis opera omnia ed. a Gregorio Majansio. tom. I—VIII folio. Valentiae 1782—1790.[1] — Folgende abhandlungen über Vives habe ich eingesehen: Nicolaus Antonius, bibl. hisp., tom. I, Romae 1672, s. 552—556 fol., aufzählung und kurze charakteristik seiner werke enthaltend. — Thomas Pope-Blount, censura celebriorum authorum, Londini 1690, s. 365 und 366 fol. stellt urteile bedeutender männer des 16n und 17n jahrhunderts über Vives zusammen. — Nicéron, mémoires pour servir à l'histoire des hommes illustres dans la republique des lettres, tom. XXI, Paris 1733, s. 172—186 8°, liefert biographie und besprechung seiner werke. — M. Paquot, mémoires pour servir à l'histoire littéraire des dix-sept provinces des Pays-Bas, tom. I, Louvain 1765, s. 117—123 fol. enthält auszer obigem bibliograph. notizen über ausgaben seiner werke. — Greg. Majansius, J. L. Vivis Valentini vita als einl. zur oben citierten prachtausgabe, tom. I, Valentiae 1782, s. 2—219 fol. sie ist neben Vives' briefen die hauptquelle zu den folgenden ausführlichen biographien. — A. J. Namèche, mémoire sur la vie et les écrits de Jean-Louis Vives, in den mémoires couronnées par l'académie royale des sciences et belles-lettres de Bruxelles, tom. XV, Bruxelles 1841, s. 1—126 4°, eine verdienstvolle arbeit, leben, inhaltsangabe der werke und kurze charakteristik umfassend. — H. G. Braam, dissertatio exhibens J. L. Vivis theologiam Christianam, Groningae 1853, 8°, s. 1—30 biogr., s. 31—175 systematische darstellung der Vivianischen theologie. — W. Francken, J. L. Vives, de vriend van Erasmus, Rotterdam 1853, s. 1—196 8° berücksichtigt vorwiegend die werke religiösen charakters und streift nur die pädagogische bedeutung. — Biographie universelle ancienne et moderne, tom. XLIII, Paris s. 687 ff., in kürze biogr. und inhaltsangabe der hauptwerke darstellend. — Kerker, art. Vives in Wetzer und Welte, kirchenlexikon, neue ausg. bd. 11, Freiburg 1859, s. 718—720 8°, ähnlich, vom kath. standpunkte aus verfaszt.[2] — R. Heine, das lateinische übungsbuch des humanisten J. L. Vives, in n. jahrb. f. phil. u. päd., bd. 122, jahrg. 1880, s. 437—453 8° macht in vortrefflicher weise mit den besten dialogen der exercitatio linguae latinae bekannt. — A. Lange, art. Vives in K. A. Schmid, encykl. d. gesamten erziehungs- und unterrichtswesens. neue ausg. bd. 9, Leipzig 1887, s. 776—851 8°. es ist die erste ausführliche deutsche darstellung, mit groszer gelehrsamkeit geschrieben. sie bringt eine weitläufige biographie nebst kurzer charakteristik der schriftstellerischen thätigkeit. die werke pädag. inhaltes erfahren eine ausführlichere besprechung. die angeschlossene untersuchung über Vives' einfluss auf die späteren pädagogen besitzt nicht die gleiche gründlichkeit und kehrt zu stark den protestantischen standpunkt hervor. —

[1] auszerdem existiert eine gesamtausgabe, Basel 1555, tom. I—II. einzelausgaben s. namentlich bei Paquot und Kaiser.
[2] die neueste aufl. enthält den art. 'Vives' noch nicht.

Dr. J. Wychgram, J. L. Vives ausgew. schriften, übersetzt in d. pädag. classikern von G. A. Lindner, bd. XIV (neue serie bd. IV), Wien und Leipzig 1883 (aber später als der Langesche art. verfaszt). die vortrefflich geschriebene einleitung enthält Vives' leben im zusammenhange mit seiner zeit, seine litterarische wirksamkeit, seine psychologie und pädagogik, die letztere auf etwa 20 seiten 8° charakterisiert, von denen 12 Vives' anschauungen über frauenbildung gewidmet sind. bei der frage über Vives' einflusz auf die jesuitische pädagogik schlieszt sich Wychgram leider genau Langes einseitigen und nicht gründlichen ausführungen an. die übersetzung habe ich manchmal mit nutzen befragt, die einteilung nach abschnitten ist richtiger als in den von mir benutzten quellen, welche übrigens Wychgram nicht vorgelegen zu haben scheinen. — J. J. Altmeyer, les précurseurs de la réforme aux Pays-Bas, tom II, La Haye 1886, chap. IX. Louis Vives, s. 48—84 8°, biographische darstellung seiner kirchlichen richtung und besprechung seiner betr. werke mit kurzer erwähnung seiner pädag. bedeutung liefernd. — C. Arnaud, quid de pueris instituendis senserit Ludov. Vives. thesis fac. litt. Parisiensi prop. Parisiis 1887, s. 1—112 8°. diese arbeit wurde mir erst kurz vor abschlusz der meinigen bekannt. es ist eine treffliche, in schönem latein geschriebene abhandlung ohne die streng systematische form und die ausführliche quellenangabe der vorliegenden. kurze citate sind, oft nach der construction umgestellt, dem texte eingestreut. auf eine psycholog. einleitung sowie auf ausführlichkeit bei besprechung der einzelnen unterrichtsfächer verzichtet der verfasser. weniger verzeihlich ist es, dasz er keine darstellung der formalen bildung, des unterrichts nach dem 25n jahre (auszer einer kurzen bemerkung über geschichte) und der didaktischen grundsätze bringt. dafür sind interessante historische erörterungen eingeflochten, weniger berechtigt erscheinen einige abschweifungen (wie s. 17 f. 22 ff.). ich habe mich zu keinen änderungen in meiner arbeit veranlaszt gesehen. — Th. Thibaut, quid de puellis instituendis senserit Vives. diss. Parisiis 1888: ein gegenstück zu der vorigen und im zusammenhange mit ihr entstanden; den inhalt habe ich nicht genauer geprüft. — P. Hause, die pädagogik des Spaniers J. L. Vives und sein einflusz auf J. A. Comenius. diss. Erlangen 1890. der verf. scheint das hauptgewicht auf den zweiten teil gelegt zu haben. ich bemerke zu demselben nur, dasz ich seinem negativen resultate nicht beistimmen kann, und verweise zur vergleichung auf die trefflichen untersuchungen von Nebe (s. u.). zur darstellung der Vivianischen pädagogik musz ich gestehen, dasz sie dem Spanier durchaus nicht gerecht wird. das thema der vorliegenden abhandlung kommt in etwa 20 seiten 8° zur darstellung. diese ist bei weitem nicht erschöpfend und in einigen punkten verkehrt, die quellen sind nicht gründlich berücksichtigt; es ist sehr zu bedauern, dasz der verfasser sich von ausgesprochener protestantischer, für Comenius gegen Vives eingenommener, tendenz leiten läszt. auf einzelheiten kann ich hier nicht eingehen; man möge Arnaud (s. o.) oder diese abhandlung vergleichen. die anordnung des stoffes ist geschickt. — Dr. A. Nebe, Vives, Alsted, Comenius in ihrem verhältnis zu einander. beilage zum jahresberichte des Elberfelder gymnasiums 1890/91. Elberfeld 1891. ergänzungen: Comenius und seine vorläufer in d. blättern für die schulpraxis, Nürnberg 1892, III, s. 376—399 und Comenius' studienzeit in Herborn in d. monatsheften der Comeniusges. 1894, III, s. 87 ff. diese vorurteilsfreien und gediegenen untersuchungen, deren ergebnissen ich beistimme, weisen, ohne Comenius' verdienste zu verkennen, den einflusz des Spaniers unzweifelhaft nach (über Alstedt vgl. auch K. A. Schmid und G. Schmid, geschichte der erziehung III 2 s. 100 ff. Stuttgart 1892). — P. Schaefer, lehrer, J. L. Vives in d. kath. zeitschr. f.

erziehung und unterricht von A. J. Cüppers, XLI. jahrg., Düsseldorf 1892, 8°, s. 437—455 (leben) 485—498, 538—548 (pädagogik), eine sehr brauchbare, im anschlusse an Wychgram, Heine (s. u.), Lange und Francken geschickt verfaszte darstellung, welche indes Comenius unterschätzt, wenn sie meint, 'dasz die vielgerühmten verdienste desselben auf dem gebiete des höheren unterrichtswesens eigentlich nur in den köpfen schwärmerischer lobredner existierten'. — Dr. O. Denk schildert in der kath. schulzeitung (Donauwörth 1892) nr. 18—33 (mit unterbrechungen) Vives' leben und litterarische thätigkeit. die am schlusse versprochene darstellung der pädagogik des Spaniers ist bis jetzt unterblieben. — Roman Pade, die affectenlehre des J. L. Vives, diss. Münster 1893, s. 1—51 8°. an der ausführung der im eingange geäusserten absicht, 'in naher folge' eine gesamtdarstellung der Vivianischen psychologie folgen zu lassen, ist der verfasser durch den tod gehindert worden. — Dr. F. Kaiser, J. L. Vives in d. histor. jahrb. d. Görresgesellschaft, bd. XV, jahrg. 1894, eine gelehrte, vom kath. standpunkte aus geschriebene gesamtdarstellung, in welcher auch die pädag. bedeutung ganz kurz gewürdigt ist; dieselbe dürfte jedoch überschätzt sein, s. § 39 dieser abhandlung. — nach abschlusz meiner arbeit erschien: Dr. F. Kaiser, J. L. Vives' pädagogische schriften in bd. VIII der bibliothek der katholischen pädagogik, Freiburg i. Br. 1896. die abhandlung enthält Vives' schriften de tradendis disciplinis, de vita et moribus eruditi, de institutione feminae christianae (erstes buch und auszug aus dem zweiten), de ratione studii puerilis I und II in vorzüglicher übersichtlich gegliederter übersetzung. gegen die einleitung, in welcher Vives' leben auf 86 seiten 8° dargestellt, seine pädagogik auf 14 seiten 8° charakterisiert ist, habe ich folgendes einzuwenden: Kaiser überschätzt Vives' bedeutung für die muttersprache (wie in der oben genannten abhandlung desselben verfassers; man vgl. § 39 in meiner darstellung). ebenso dürfte es wohl übertrieben sein, wenn Kaiser 'fast die sämtlichen heute noch geltenden und leitenden principien der neueren pädagogik' auf Vives zurückgeführt wissen will; denn auch Vives hatte seine vorläufer, und manche späteren pädagogen haben diese principien unabhängig von Vives ausgesprochen. verkehrt ist endlich die behauptung: 'seine ganze pädagogik baut sich auf dem festen boden katholisch-christlicher lehre und autorität auf.' Vives, ein freisinniger katholik, liefert eine christliche, nicht eine specifisch katholische pädagogik. — Unerreichbar sind mir geblieben: J. Ch. Gli. Schaumann, diss. de J. L. Vive, philos. praesertim anthropologo etc. Halae 1791, ½ bog. 8°. dieses bei Grässe (s. anm. 108) s. 776 und Lange s. 714 cit. schriftchen (wahrsch. keine doctordiss., da frühere werke des verf. existieren) ist weder in den universitätsbibliotheken zu Kiel und Bonn, noch in der Berliner staatsbibliothek noch in irgend einer öffentlichen Hallenser bibliothek zu finden, auch gibt das allgemeine repertorium der litteratur 1791—1795 keine recension. — J. de Bosch-Kemper, J. L. Vives, geschetst als christelijk philanthrop der zestiende eeuw. Amsterdam 1851. — Paul Souquet, les écrivains pédagogues du 16. siècle 1886. — J. Parmentier, J. L. Vives, de ses théories de l'éducation et de leur influence sur les pédagogues anglais in revue internat. de l'enseignement, XIII. année, nr. 55, bericht von Keller in monatshefte der Com.-ges. V, s. 57. — Dr. R. Heine, Vives' ausg. schriften mit einl. in d. pädag. classikern von R. Richter, Leipzig (o. jahr).[3]

---

[3] Reber (s. anm. 131) s. 2 cit. fälschlich dr. Rudolfheim statt Rud. Heine.

Einleitung.

§ 1. Nachdem im altertume durch Quintilian die pädagogische schriftstellerei zu später entwicklung gelangt war, folgte die langen jahrhunderte des mittelalters hindurch eine grosze ebbe in den litterarischen erzeugnissen der erziehungswissenschaft. denn so segensreich auch immer der neue, christliche geist sich in der gründung zahlreicher schulen bethätigte, so gering war die zahl derjenigen, die eine theoretische lösung des problems der erziehung versuchten. allerdings boten die schriften der kirchenväter sowie die schulregeln des hl. Benedict dem pädagogen manchen beherzigenswerten gedanken, allein eine zielbewuste, auf wissenschaftlicher grundlage aufgebaute theorie, welche unterrichten und erziehen zu einer k u n s t erheben wollte, war dem frühesten mittelalter fremd. ihre anfänge gestalten sich erst unter dem dreigestirne der Karolingischen zeit: Flaccus Alkuin, Hrabanus Maurus, Walafried Strabo. doch auch bei ihnen war die ausbildung der didaktik und methodik noch recht kümmerlich, und das material, welches sie boten, diente fast ausschlieszlich der heranbildung der kleriker zu ihrem berufe. — Wiederum vergiengen vier jahrhunderte, bis ein pädagogischer schriftsteller von weiterem gesichtskreise erschien, Vincenz von Beauvais [† 1264]. aber auch er verfuhr einseitig, indem er nur 'kinder aus königlichen oder adeligen familien' bei seinen vorschriften im auge hatte. eine allgemeine pädagogik boten zuerst Mapheus Vegius und der erst neuerdings wieder bekannt gewordene Konrad Bitschin[4], beide vor der mitte des fünfzehnten jahrhunderts blühend.[5] so zeigte im allgemeinen das mittelalter wenig interesse für pädagogische fragen.

Das wurde anders mit dem auftreten des humanismus.[6] der umstand, dasz die classischen wissenschaften einen vielseitig auszubeutenden stoff in die schulen einführten, und die erkenntnis, dasz bei der jugend die fortentwicklung der neuen, oppositionellen richtung ruhe, schufen eine wahre flut pädagogischer schriften und

---

[4] über diesen Kulmer stadtschreiber vgl. Th. Ziegler, geschichte der pädagogik, I bd. von A. Baumeister, handbuch der erziehungs- und unterrichtslehre, München 1895, s. 39.

[5] vgl. zu diesem abschnitte F. Paulsen, geschichte des gelehrten unterrichts auf den deutschen schulen und universitäten, Leipzig 1885, s. 10 f. 2e aufl. 1896, I bd. s. 13 f.

[6] die pädagogische thätigkeit der humanisten stellen dar: K. v. Raumer, geschichte der pädagogik vom wiederaufblühen classischer studien bis auf unsere zeit. erster teil. Stuttgart 1843, s. 28 ff. H. J. Kämmel, geschichte des deutschen schulwesens im übergang vom mittelalter zur neuzeit, Leipzig 1882, s. 243 ff. F. Paulsen (vgl. anm. 5) s. 28 ff. 2e aufl. I s. 74 f. G. Voigt, die wiederbelebung des class. altertums II bd. 3e aufl., Berlin 1893, s. 372 ff. 455 ff. K. A. Schmid u. G. Schmid (vgl. s. 4 unten) II 2. Th. Ziegler (vgl. anm. 4) s. 41—128.

schriftchen. sie sind, wie die humanistischen gedichte und panegyriken, jetzt mit geringer ausnahme der vergessenheit anheimgefallen.

Bei vielen mag dieses schicksal nicht zu bedauern sein. dasz aber auch höchst originelles und bedeutendes in jener zeit der humanistischen vielschreiberei auf dem gebiete der theoretischen pädagogik geleistet worden ist, zeigen die erst in den letzten jahrzehnten allmählich wieder zu ansehen gekommenen werke des geborenen Spaniers Johannes Ludovicus Vives. 'Vives' bedeutung für die geschichte der pädagogik besteht vor allen dingen darin, dasz sich in ihm die gesamte gegenwirkung der beginnenden neuzeit gegen die pädagogischen misbräuche des späteren mittelalters sammelt, und dasz sich bei ihm in gleicher weise die keime der wichtigsten reformen von Sturm bis auf Rousseau herab vereinigt und in ein ganzes verschmolzen finden.'[7] er ist mehr benutzt als genannt worden. zweifellos hat er vielen hervorragenden pädagogen der nachfolgenden jahrhunderte in verschiedenen europäischen ländern anregung geboten.[8]

Dennoch wurde er bis vor kurzem als pädagoge kaum erwähnt. seine vielseitigkeit mag ein grund davon sein. denn er hat die erziehungslehre nicht in den vordergrund seiner schriftstellerischen thätigkeit gerückt. wenn auch diese gedanken mehr als alle andern auf die nachwelt gewirkt und ihm eine bleibende bedeutung gesichert haben, so nehmen sie doch, wie schon bemerkt, in seinen schriften eine secundäre stelle ein. dazu ist sein name durch den groszartigen aufschwung, den die pädagogik bald erfuhr, besonders durch Comenius' glanz verdunkelt worden. so war ihm die frucht seiner arbeit beschieden, die er selbst gewünscht hat: den nutzen anderer, nicht den eignen ruhm zu fördern.[9]

§ 2. Juan Louis Vives ist 1492 zu Valentia geboren.[10] er lebte bis 1509 in seiner vaterstadt, wo er eine strenge, spanisch-katholische erziehung genosz und in der scholastik unterwiesen wurde, welche er mit eifer verteidigte. die drei folgenden jahre studierte er fast ausschlieszlich unter scholastischem einflusse in Paris. die berührung mit dem allmählich vordringenden humanismus rief einen 'gärungsprocess' in ihm hervor. bis zum jahre 1523 finden wir ihn in Brügge, Paris oder Löwen. den neuen ideen neigte er sich in dieser zeit immer mehr zu, bis er 1519 durch seine scharfe invective 'in pseudodialecticos' der scholastik den definitiven scheidebrief gab. in Löwen, der hochburg der alten theologie, war Vives neben Erasmus haupt-

---

[7] Lange s. 843.

[8] näheres über seinen einflusz enthalten einige der im eingange charakterisierten abhandlungen.

[9] s. anm. 31.

[10] ich musz mich hier auf eine ganz kurze biographische skizze beschränken. ausführliche lebensbeschreibungen enthalten die eingangs genannten werke.

förderer der humanistischen studien.[11] zugleich war er dort lehrer[12] des neunzehnjährigen cardinal-erzbischofs von Toledo, Wilhelm von Croy, der damals in Löwen seine studien fortsetzte. abgesehen von einem vorübergehenden aufenthalte in Valentia und Brügge lebte Vives bis 1528 in Oxford und London. er hielt vorlesungen an der universität und war freund und ratgeber von Heinrich VIII und dessen gemahlin Katharina, sowie vorübergehend lehrer von deren tochter Maria (der katholischen).[13] sein widerspruch gegen den könig in dessen ehescheidungsangelegenheit zog ihm eine sechswöchentliche haft zu. den rest seines lebens verbrachte er meistens in Brügge. seine freunde und gönner hatten sich von ihm zurückgezogen, seine bewerbungen um lebensstellungen schlugen fehl, not und krankheit begleiteten ihn bis zu seinem tode am 6 mai 1540.[14]

Vives war verheiratet gewesen aber kinderlos geblieben.[15]

So lebte Vives in der epoche des heftigen ringens zwischen scholastik und humanismus. um die mitte seines lebens begann sich der sieg auf die seite des letzteren zu neigen. der andern groszen bewegung jener zeit, der reformation, stand er fremd oder vielmehr feindlich gegenüber, ohne sich in den theologischen hader zu mischen, während er in jenem erstgenannten streite ein eifriger parteigänger des humanismus geworden war.[16]

Bei den bedeutendsten männern dieser geistig so bewegten zeit galt Vives als hervorragender gelehrter.[17] mit Erasmus, dem er

---

[11] Löwen war, im gegensatze zu Paris, der neuen richtung schon früh zugänglich. vgl. über das wissenschaftliche leben daselbst bei Vives' erscheinen Namèche s. 11, 12. Francken s. 12, 13 führt Erasmus selbst dafür an. F. Nève, mémoire histor. et littéraire sur le collège des trois langues à l'université de Louvain, Bruxelles 1856. vgl. Lange s. 779.

[12] Vives war nur sein lehrer. die erziehung desselben lag in anderen händen. vgl. Lange s. 781.

[13] unterricht und erziehung der fürstenkinder war eine besondere aufgabe der humanisten. s. J. Burckhardt, die cultur der renaissance, Basel 1860, s. 210.

[14] falsch bei Pope-Blount, Luc. Osiander, eccles. hist. epitome cent. XVI, Tubingae 1608, s. 350, und W. G. Tennemann, gesch. d. philos. bd. 9, s. 529.

[15] die hiervon abweichenden nachrichten in biographie universelle, tom. XLIII, und Paul Souquet, les écrivains pédagogues du seizième siècle 1886, s. 98, sind falsch. vgl. Namèche s. 29, Arnaud s. 18.

[16] näheres über seine humanistischen und religiösen anschauungen s. s. 10 f. den geschichtlichen rahmen zu Vives liefert in geistvoller weise Francken s. 179—196: proeve tot waardering van Vives in verband met zijnen tijd. die humanistisch-pädagogischen bestrebungen seiner zeit gibt im zusammenhange Kämmel s. 378—428. vgl. auch F. Cramer, geschichte der erziehung und des unterrichts in den Niederlanden während des mittelalters, Stralsund 1843, s. 158. s. anm. 6.

[17] Thomas Morus sagt von den schriften des achtundzwanzigjährigen Vives, dasz ihm 'lange nichts eleganteres und gelehrteres zu gesichte gekommen' sei. schon früher hatte der mit dem lobe anderer kargende

hauptsächlich die anregung zu den humanistischen studien verdankt, mit Budaeus, Thomas Morus, cardinal Wolsey u. a. stand er in persönlichem oder brieflichem verkehre, ebenso mit Heinrich VIII, Karl V, papst Hadrian VI.[18]

§ 3. Vives hat mit den meisten humanisten das gemein, dasz er sehr viel geschrieben hat. obgleich er nur achtundvierzig jahre alt geworden ist, füllen seine bis jetzt erhaltenen werke acht starke foliobände.[19] seinen für die pädagogik wichtigen schriften widme ich eine besondere besprechung. von den andern sind die hervorragendsten:[20]

1522: die ausgabe der bücher des hl. Augustinus de civitate dei mit commentar. der commentar ist ein werk von riesiger gelehrsamkeit; in der kirche herschende misstände werden in ihm rückhaltlos aufgedeckt. er wurde auf betreiben der Jesuiten nach Vives' tode auf den index gesetzt, 'donec corrigatur'.[21]

1526: de subventione pauperum, die erste theorie einer staatlichen armenpflege, ein buch, das von zweifellosem einflusse auf

---

Erasmus über ihn geäussert, er habe 'in den wissenschaften, wie im mündlichen und schriftlichen gedankenausdrucke es so weit gebracht, dasz er kaum wage, ihm einen aus diesem jahrhunderte an die seite zu stellen'. derselbe befürchtet, dasz Vives seinen namen verdunkeln werde. Budaeus sagt: 'wenn ich den geist dieses mannes recht kenne, wird er nicht ruhen, bis er alle hinter sich gelassen hat'. s. Namèche s. 20 u. 95, Lange s. 787, woselbst auch die quellen citiert sind.

[18] seine bedeutungsvollen briefe an diese gekrönten häupter s. Majansius opp. (V 164 ff., VII 184 ff.). über die zeitgenössische niederländische gelehrtenwelt s. Altmeyer s. 293 ff., über seine Löwener collegen Namèche s. 16 ff., Denk s. 155.

[19] was um so staunenswerter erscheint, wenn er seine eigene vorschrift befolgt haben sollte: Mor. erud. 5, 3 (VI 484): lectio sit ut quinque (er meint die vorbereitende lectüre), meditatio ut quatuor, scriptio ut tria, emendatio redigat illa in duo, ex his duobus unum perferendum in apertum.

[20] einen überblick über die vielseitigkeit seiner schriftstellerischen thätigkeit liefert die einteilung seiner werke bei Majansius (I. VIII f.): ad sapientiam introductio (1). rogativa ad deum (6). grammatica (3). philologica (4). rhetorica (6). philosophica (10). moralia (8). legalia (2). politica (7). historica (4). critica (2). christiana (9). epistolica (58). s. Aug. de civitate dei cum comment. J. L. Vivis Valentini. kurze besprechung derselben bei Paquot s. 118—123. daselbst sind noch vier nicht veröffentlichte werke angegeben. vgl. anm. 44.

[21] die Baseler gesamtausgabe von Vives' werken (1555) und die Valentiner (1792) enthalten den commentar nicht. charakterisiert ist das werk bei Lange s. 788 f., Kaiser s. 321, welche auch die punkte des anstoszes anführen. grobe ketzereien enthält es nicht, nur einige schiefe auffassungen und heftige angriffe auf verweltlichte mönche und kleriker. proben gibt Namèche s. 97 f. Js. Bullart bemerkt: quoy que disent ceux qui le soupçonnent d'avoir alteré en quelques endroits les pensées de ce grand docteur de l'Eglise, il ne peuvent nier qu'il ne leur ait donné en beaucoup d'autres une lumière qui en découvre la sainteté et la profondeur. Pope-Blount s. 366. die Löwener theologen haben 1687 den Augustinus des Vives corrigiert herausgegeben. Nicéron s. 184.

die gestaltung des armenwesens in den westeuropäischen ländern gewesen und noch heute beherzigenswert ist.[22]

1529: de concordia et discordia, Karl V gewidmet, eine mahnung zum frieden unter den völkern und ein aufruf zum concil, das die kirchlichen misstände heben soll.[23]

1541: de veritate fidei christianae, eine bedeutende apologie des christentums, sein letztes werk, nach seinem tode herausgegeben.[24]

§ 4. Mit encyclopädischer vielseitigkeit vereinigen sich in Vives hervorragende eigenschaften des charakters. er ist eine durchaus sittliche persönlichkeit, die nicht, wie so viele zunftgenossen, blosz moral predigte, sondern sie auch übte.[25] keine lehre des christentums hat ihn so tief durchdrungen wie das evangelium von der liebe.[26] seine schriften kennzeichnen ihn als dankbaren sohn, treuen freund, musterhaften gatten, und eine grosze allgemeine menschenliebe spricht aus vielen derselben. die gegensätze jener kampferfüllten zeit, den politischen krieg, den confessionellen hader, die revolutionäre empörung, die sociale ungleichheit sucht er auf friedlichem wege zu versöhnen durch praktische vorschläge, inständige bitten, heftige invectiven.[27] ihm, dem groszen philanthropen, ist nichts ein ärgerer greuel als der krieg; er vermag in ihm nur eine unchristliche, unmenschliche und unsinnige räuberei zu sehen.[28]

---

[22] s. Majansius opp. (IV 421—494). kurzer inhalt bei Namèche s. 109—112. Francken s. 149—165. Lange s. 799. Altmeyer s. 57—67. M. Orts, revue trimestrielle tom. II, 1854. der einfluss des werkes zeigt sich in dem erlasse Karls V vom 7 oct. 1531 und in dem statute des Brüggener magistrates von 1564, in einem reglement von Ypern, Gand u. a. zur orientierung vgl. H. de Kerchove, legislation et culte de la bienfaisance en Belgique (citiert bei Altmeyer). Kaiser s. 307 verspricht eine ausführliche darlegung zu geben.

[23] Majansius opp. (V 193—403), kurz charakterisiert in den oben genannten abhandlungen.

[24] Majansius opp. (VIII 1—458). kurzer inhalt bei Francken s. 62—64. Lange s. 804. Altmeyer s. 84—87 (verkehrt paginiert). Kaiser s. 351—353 Es ist die hauptquelle für Braams systematische zusammenstellung der Vivianischen theologie.

[25] *mor. erud. 5, 2 (VI 425): turba studiosorum seculum vocat felix, in quo multa sit eruditio; non est vero id felix seculum sed illud, quum homines docti re ipsa praestant, quod legerunt, quod profitentur, quod aliis praescribunt; quum qui audiunt, et vident, coguntur exclamare: hi sunt qui loquuntur, ut vivunt; et vivunt, ut loquuntur.

[26] es ist das centrum seiner theologie. vgl. s. 10 u. anm. 48.

[27] diese echte humanität ist das motiv seiner briefe an viele männer von leitender stellung: den kaiser von Deutschland, den könig von England, den papst, den groszinquisitor von Spanien, Erasmus u. a., ferner seiner schriften: de subventione pauperum, de concordia et discordia, de pacificatione, de Europae dissidiis et bello Turcico, de communione rerum ad Germanos inferiores u. a.

[28] *caus. corr. 2, 3 (VI 106): quid aliud sunt omnia inter homines bella, quam civilia? intr. sap. 3, 57 (I 5): bello hoc est impunito latrocinio, quo magis vulgi dementiam agnoscas? Vives Hadriano pontifici (V 170): tuum est, pater sanctissime . . docere et principes, et principum consultores, bellum hoc inter fratres et quod plus est, initiatos

Dennoch ist Vives eine tapfere natur. wo es gilt, tugend und wahrheit zu verfechten, da scheut sein freies wort weder die ungnade des hofes noch den hasz der schule.[29] ja, geradezu leidenschaftlich tritt er in dem streite der wissenschaften für seine überzeugung ein, mit schonungsloser kritik, mit hohn und härte — aber stets ohne überhebung und ohne persönliche gehässigkeit. nicht kränkung der gegner noch ruhm oder stellung ist das ziel dieses begeisterten und edlen jüngers der wissenschaft, vielmehr sieht er, mag er auch nicht ungern seine belesenheit zeigen[30], seine aufgabe als gelehrter darin, sein wissen ganz in den dienst seiner mitmenschen zu stellen.[31]

Darum ist sein geist stark auf das praktische gerichtet. was nicht nutzbar gemacht werden kann, ist nicht der wissenschaftlichen betrachtung wert.[32] so zeigt er, im gegensatze zu den meisten andern humanisten, keine blinde verehrung für das classische altertum, wenig sinn für poesie, keine 'absolute hochschätzung der form', sondern er ist verfechter einer gesunden kritik und eines fortgeschrittenen realismus.[33]

---

eodem baptismate, iniquum, sceleratum esse, contra fas, contra pium, non secus, quam si membra corporis eiusdem inter se dimicent. so (im hinblicke auf den krieg zwischen Karl V und Franz I. vgl. auch ver. fid. 3, 11 (VIII 337) und namentlich rat. dic. 3, 3 (II 206), sowie anm. 276. die im commentar zu Augustinus de civit. dei s. 22 ausgeführte ansicht, dasz jeder unter christen geführte krieg an sich schon ein ungerechter sei, gehörte mit zu den anstöszig befundenen punkten.

[29] *mor. erud. 5, 1 (VI 420): nihil perinde artium omnium decus, cunctaeque eruditionis, foedavit, et abiecit, ut quorundam sciolorum levitas, qui passim assentantur quibuslibet principibus potissimum, novo exemplo magis quam vetere . . si studiosi assentari non consuevissent principibus, et eruditionem illi pluris facerent, et laudari se ab illis impensissime gauderent. vgl. s. 6 und Denk s. 228. wie ganz anders dachten die meisten der anderen humanisten!

[30] so z. b. im commentar zu civ. dei, trad. disc. 3, 8 u. 9 (VI 338—344), wo er an 150 schriftsteller charakterisiert.

[31] *Vives Erasmo (VII 192): nec tu me tantopere proferendi nominis cupidum existimes: malim uni aut alteri in virtute prodesse, quam nomen absque aliorum utilitate per orbem, quantus quantus est, diffundere . . moribus malim prodesse quam iudiciis placere. s. anm. 148.

[32] *pseudo-dial. (III 59): disciplina omnis omnisque ars in aliquem usum est inventa et comparata. vgl. anm. 184, 275 und die häufigen ähnlichen forderungen für die einzelnen unterrichtsfächer.

[33] *caus. corr. 1, 3 (VI 42): falsa est atque inepta illa similitudo quam multi tamquam acutissimam excipiunt, nos ad priores collatos esse ut nanos in humeris gigantum. non est ita; neque nos sumus nani, neque illi homines gigantes, sed omnes eiusdem naturae, et quidem nos altius evecti illorum beneficio, maneat modo in nobis quod in illis studium et amor veri. die alten werden häufig kritisiert, namentlich Aristoteles. von unserem humanisten kennen wir keine verse und keine panegyriken. sein urteil über die dichter s. anm. 211. *caus. corr. 4, 4 (VI 180): quis non malit multo immundum spurcumque magnis de rebus atque excellentibus sermonem, quam de nugis comptissimum atque ornatissimum! intr. sap. 15, 475 (I 24): ne verbis quod scis ostentes, sed rebus te ostende scire. über seinen realismus s. namentlich § 44, 45.

Teilt man die humanisten ein in solche mit christlicher und in solche mit heidnischer weltanschauung[34], so ist Vives entschieden den ersteren beizuzählen. er hält die classischen studien für notwendig zum rechten verständnisse der schrift und strebt nach einer versöhnung des humanismus mit der christlichen lehre.[35] dabei betrachtet er die letztere mehr ihrem kerne als ihrer schale nach, übergeht manche streitpunkte untergeordneter art, geiszelt aber mit entschiedenheit eingerissene misstände, ohne indes mit bewustsein dem kirchlichen lehramte zu widersprechen: Vives war ein freisinniger katholik, der die mängel in der kirche ebenso wenig billigte wie den abfall von ihr.[36]

Seine theologie ist katholisch, aber 'mehr Johanneisch als Paulinisch', ein lehrgebäude, welches mehr in herleitung praktischer ideen als in deduction von dogmen gipfelt.[37]

Auch in der philosophie ist ihm das scholastische spintisieren mit begriffen in der seele zuwider. sein ausgangspunkt ist die anschauung, aus welcher man durch induction zu den begriffen emporsteigen soll.[38] diese sind zu verarbeiten mit hilfe einer

---

[34] so L. Pastor, geschichte der päpste seit dem ausgang des mittelalters, I bd., Freiburg B. 1886, s. 12 f.

[35] * caus. corr. 2, 6 (VI, 89): cur potius vera et exacta latina (lingua) haereses adferret, quam corrupta et neglecta? quasi non omnes paene haereses e pravo sanctarum litterarum intellectu nascantur, quod necesse est iis contingere, qui linguas eas ignorant, quibus scripturae sunt proditae.

[36] in den streit über Vives' religiöse anschauungen mag ich nicht eintreten. so viel ich sehe, trifft die obige ausführung das richtige. Osiander (vgl. anm. 14), Lange, Heine versuchen ihm evangelische tendenzen beizulegen, Francken s. 3 meint: 'geen der twee groote strijdende partijen noemde hem, ten volle har eigendom', Braam s. 176 und Altmeyer s. 82 halten dafür, dass vom anschlusse an die reformation ihn das mangelnde verständnis für dieselbe und seine friedensliebe abgehalten haben, Kaiser s. 316, 320, 336, 342, 344 weist ausführlich seinen katholicismus nach. ich citiere nur folgendes: caus. corr. 1, 5 (VI 41): nunc quaecunque ab scholae placitis dissident, scholastico theologo sunt haeretica. in seiner verteidigung des sprachstudiums als ungefährlich für den glauben fährt er fort caus. corr. 2, 3 (VI 89): auditis dialecticorum acumen? (das sind die scholastiker, welche zum beweise für ihre behauptung Luther angeführt haben.) quid? num non etiam Lutherus dialecticus, et sophista, et theologus scholasticus? et quidem magis quam Latinus ... quae tuenda susceperat, dialectica et argumentatiunculis tutatus est, non linguis. sed fac habere linguas: an quidquid vir malus habet, protinus malum est? nec unde venenum quidem sumit ... etc. sehr deutlich heiszt es im eingange seines letzten und grösten werkes: * ver. fid. 1, 3 (VIII 22): ego vero nihilominus iam nunc initio profiteor, sententiam mutaturum me, edoctum meliora: ecclesiae vero iudicio et sto, et stabo semper, etiam si mihi pro parte contraria apertissima videatur facere ratio; ego enim falli possum, et fallor saepissime; ecclesia in his rebus, quae ad summam pietatis pertinent, nunquam fallitur. — sein commentar zum Augustinus wurde, wie gesagt, auf den index gesetzt.

[37] darstellungen seiner theologie liefern Braam und Francken.

[38] s. namentlich anm. 301.

dialektik, welche sich der grenzen des denkens wohl bewust ist: es geht nämlich ein starker skeptischer zug durch seine philosophie; nicht was wir wissen, nur was wir thun sollen, ist ihm gewis.[39] in der dialektik schlieszt er sich Aristoteles, in der ethik Plato im wesentlichen an; er ist nominalist, ohne sich an dem streite gegen die realisten hervorragend zu beteiligen.[40]

Was Vives' rührigen und umfassenden geist bewegte, das hielt er der übermittlung an die mit- und nachwelt würdig: er ist ein äuszerst fleisziger schriftsteller. es ist erklärlich, dasz seine zahlreichen schriften nicht alle das gepräge von lange durchdachten, klar disponierten und knapp gefaszten abhandlungen tragen: er schrieb mehr aus der fülle seines herzens und wissens heraus, und so bieten sie ein bild frischer ursprünglichkeit und reicher manigfaltigkeit.

In allen seinen anschauungen zeigt sich in hohem masze selbständigkeit des urteils.[41] er schlieszt sich nicht einer partei an, sondern sucht selbständig seinen standpunkt, den er, frei von extremen, meistens auf einem mittelwege findet: ein grimmer feind der scholastiker und doch ein treuer sohn seiner kirche, ein begeisterter verehrer der classischen studien und doch ein höhnender gegner humanistischer hohlheit, ein gründlicher reformator der wissenschaften und doch durchdrungen von ihrer unzulänglichkeit, ein scharfer tadler der kirchlichen misstände und doch betrübt wegen der glaubensspaltung, ein scheltender prediger gegen lüge und laster und doch alle mitmenschen umfassend mit gleicher liebe, so steht Ludovicus Vives über den parteien jener streiterfüllten epoche, ohne mit vielen seiner groszen zeitgenossen grosze vergötterung und grosze anfeindung geteilt zu haben.

---

[39] von hoher philosophischer besonnenheit zeugen aussprüche wie diese: caus. corr. 1, 3 (VI 18): eruditio et artes ... necesse est eadem facie et natura prodeant, qua sunt ipsa ingenia, scilicet prava, detorta, vitiosa; neque enim aliter eruditio ab ingenio unde manat, vel formam accipit, quam caseus a fiscella, vel naturam resipit ac vinum e dolio. trad. disc. 4, 1 (VI 348): nam quod nos verum esse pro certo possimus confirmare, rarum est; 4, 6 (VI 375 f.): .. haud ignari, scientiam perraram esse, aut nullam potius, opinionibus stari ... *ex animae intelligentia et captu de omnibus fere statuimus, non ex rebus ipsis. *mor. erud. 5, 1 (VI 417): et profecto si quis rite expendat et reputet singula, comperiet nihil certius a nobis quam pietatem nosci .. philosophia opinionibus tota et coniecturis verisimilitudinis est nixa. an. et v. 2, praef. (III 342): die psychologie bietet die grösten schwierigkeiten propterea quod supra mentem hanc non habemus aliam, quae inferiorem possit spectare ac censere.

[40] seine vorläufer in der dialektik sind Valla und Agricola, auf ihn stützt sich namentlich Ramus. näheres s. Ritter, gesch. d. christl. philos. V, Hamburg 1850, s. 438 ff.

[41] iudicium eius celebratur, quo inter III viros illos R. P. constituendae litterariae eiusdem tempestatis excelluit, ut Budaeo ingenium, Erasmo dicendi copia, Vivi iudicium tribueretur. bibl. hisp. cit. Pope-Blount s. 365.

Dr. J. Wychgram, J. L. Vives ausgew. schriften, übersetzt in d. pädag. classikern von G. A. Lindner, bd. XIV (neue serie bd. IV), Wien und Leipzig 1883 (aber später als der Langesche art. verfasst). die vortrefflich geschriebene einleitung enthält Vives' leben im zusammenhange mit seiner zeit, seine litterarische wirksamkeit, seine psychologie und pädagogik, die letztere auf etwa 20 seiten 8° charakterisiert, von denen 12 Vives' anschauungen über frauenbildung gewidmet sind. bei der frage über Vives' einflusz auf die jesuitische pädagogik schlieszt sich Wychgram leider genau Langes einseitigen und nicht gründlichen ausführungen an. die übersetzung habe ich manchmal mit nutzen befragt, die einteilung nach abschnitten ist richtiger als in den von mir benutzten quellen, welche übrigens Wychgram nicht vorgelegen zu haben scheinen. — J. J. Altmeyer, les précurseurs de la réforme aux Pays-Bas, tom II, La Haye 1886, chap. IX. Louis Vives, s. 48—84 8°, biographische darstellung seiner kirchlichen richtung und besprechung seiner betr. werke mit kurzer erwähnung seiner pädag. bedeutung liefernd. — C. Arnaud, quid de pueris instituendis senserit Ludov. Vives. thesis fac. litt. Parisiensi prop. Parisiis 1887, s. 1—112 8°. diese arbeit wurde mir erst kurz vor abschlusz der meinigen bekannt. es ist eine treffliche, in schönem latein geschriebene abhandlung ohne die streng systematische form und die ausführliche quellenangabe der vorliegenden. kurze citate sind, oft nach der construction umgestellt, dem texte eingestreut. auf eine psycholog. einleitung sowie auf ausführlichkeit bei besprechung der einzelnen unterrichtsfächer verzichtet der verfasser. weniger verzeihlich ist es, dasz er keine darstellung der formalen bildung, des unterrichts nach dem 25n jahre (auszer einer kurzen bemerkung über geschichte) und der didaktischen grundsätze bringt. dafür sind interessante historische erörterungen eingeflochten, weniger berechtigt erscheinen einige abschweifungen (wie s. 17 f. 22 ff.). ich habe mich zu keinen änderungen in meiner arbeit veranlaszt gesehen. — Th. Thibaut, quid de puellis instituendis senserit Vives. diss. Parisiis 1888: ein gegenstück zu der vorigen und im zusammenhange mit ihr entstanden; den inhalt habe ich nicht genauer geprüft. — P. Hause, die pädagogik des Spaniers J. L. Vives und sein einflusz auf J. A. Comenius. diss. Erlangen 1890. der verf. scheint das hauptgewicht auf den zweiten teil gelegt zu haben. ich bemerke zu demselben nur, dasz ich seinem negativen resultate nicht beistimmen kann, und verweise zur vergleichung auf die trefflichen untersuchungen von Nebe (s. u.). zur darstellung der Vivianischen pädagogik musz ich gestehen, dasz sie dem Spanier durchaus nicht gerecht wird. das thema der vorliegenden abhandlung kommt in etwa 20 seiten 8° zur darstellung. diese ist bei weitem nicht erschöpfend und in einigen punkten verkehrt, die quellen sind nicht gründlich berücksichtigt; es ist sehr zu bedauern, dasz der verfasser sich von ausgesprochener protestantischer, für Comenius gegen Vives eingenommener, tendenz leiten läszt. auf einzelheiten kann ich hier nicht eingehen; man möge Arnaud (s. o.) oder diese abhandlung vergleichen. die anordnung des stoffes ist geschickt. — Dr. A. Nebe, Vives, Alsted, Comenius in ihrem verhältnis zu einander. beilage zum jahresberichte des Elberfelder gymnasiums 1890/91. Elberfeld 1891. ergänzungen: Comenius und seine vorläufer in d. blättern für die schulpraxis, Nürnberg 1892, III, s. 376—399 und Comenius' studienzeit in Herborn in d. monatsheften der Comeniusges. 1894, III, s. 87 ff. diese vorurteilsfreien und gediegenen untersuchungen, deren ergebnissen ich beistimme, weisen, ohne Comenius' verdienste zu verkennen, den einflusz des Spaniers unzweifelhaft nach (über Alstedt vgl. auch K. A. Schmid und G. Schmid, geschichte der erziehung III 2 s. 100 ff. Stuttgart 1892). — P. Schaefer, lehrer, J. L. Vives in d. kath. zeitschr. f.

erziehung und unterricht von A. J. Cüppers, XLI. jahrg., Düsseldorf 1892, 8°, s. 437—455 (leben) 485—498, 538—548 (pädagogik), eine sehr brauchbare, im anschlusse an Wychgram, Heine (s. u.), Lange und Francken geschickt verfasste darstellung, welche indes Comenius unterschätzt, wenn sie meint, 'dasz die vielgerühmten verdienste desselben auf dem gebiete des höheren unterrichtswesens eigentlich nur in den köpfen schwärmerischer lobredner existierten'. — Dr. O. Denk schildert in der kath. schulzeitung (Donauwörth 1892) nr. 18—33 (mit unterbrechungen) Vives' leben und litterarische thätigkeit. die am schlusse versprochene darstellung der pädagogik des Spaniers ist bis jetzt unterblieben. — Roman Pade, die affectenlehre des J. L. Vives, diss. Münster 1893, s. 1—51 8°. an der ausführung der im eingange geäusserten absicht, 'in naher folge' eine gesamtdarstellung der Vivianischen psychologie folgen zu lassen, ist der verfasser durch den tod gehindert worden. — Dr. F. Kaiser, J. L. Vives in d. histor. jahrb. d. Görresgesellschaft, bd. XV, jahrg. 1894, eine gelehrte, vom kath. standpunkte aus geschriebene gesamtdarstellung, in welcher auch die pädag. bedeutung ganz kurz gewürdigt ist; dieselbe dürfte jedoch überschätzt sein, s. § 39 dieser abhandlung. — nach abschlusz meiner arbeit erschien: Dr. F. Kaiser, J. L. Vives' pädagogische schriften in bd. VIII der bibliothek der katholischen pädagogik, Freiburg i. Br. 1896. die abhandlung enthält Vives' schriften de tradendis disciplinis, de vita et moribus eruditi, de institutione feminae christianae (erstes buch und auszug aus dem zweiten), de ratione studii puerilis I und II in vorzüglicher übersichtlich gegliederter übersetzung. gegen die einleitung, in welcher Vives' leben auf 86 seiten 8° dargestellt, seine pädagogik auf 14 seiten 8° charakterisiert ist, habe ich folgendes einzuwenden: Kaiser überschätzt Vives' bedeutung für die muttersprache (wie in der oben genannten abhandlung desselben verfassers; man vgl. § 39 in meiner darstellung). ebenso dürfte es wohl übertrieben sein, wenn Kaiser 'fast die sämtlichen heute noch geltenden und leitenden principien der neueren pädagogik' auf Vives zurückgeführt wissen will; denn auch Vives hatte seine vorläufer, und manche späteren pädagogen haben diese principien unabhängig von Vives ausgesprochen. verkehrt ist endlich die behauptung: 'seine ganze pädagogik baut sich auf dem festen boden katholisch-christlicher lehre und autorität auf.' Vives, ein freisinniger katholik, liefert eine christliche, nicht eine specifisch katholische pädagogik. — Unerreichbar sind mir geblieben: J. Ch. Gli. Schaumann, diss. de J. L. Vive, philos. praesertim anthropologo etc. Halae 1791, ½ bog. 8°. dieses bei Grässe (s. anm. 108) s. 776 und Lange s. 714 cit. schriftchen (wahrsch. keine doctordiss., da frühere werke des verf. existieren) ist weder in den universitätsbibliotheken zu Kiel und Bonn, noch in der Berliner staatsbibliothek noch in irgend einer öffentlichen Hallenser bibliothek zu finden, auch gibt das allgemeine repertorium der litteratur 1791—1795 keine recension. — J. de Bosch-Kemper, J. L. Vives, geschetst als christelijk philanthrop der zestiende eeuw. Amsterdam 1851. — Paul Souquet, les écrivains pédagogues du 16. siècle 1886. — J. Parmentier, J. L. Vives, de ses théories de l'éducation et de leur influence sur les pédagogues anglais in revue internat. de l'enseignement, XIII. année, nr. 55, bericht von Keller in monatshefte der Com.-ges. V, s. 57. — Dr. R. Heine, Vives' ausg. schriften mit einl. in d. pädag. classikern von R. Richter, Leipzig (o. jahr).[8]

---

[8] Reber (s. anm. 131) s. 2 cit. fälschlich dr. Rudolfheim statt Rud. Heine.

diesem endziele entspringt als hauptvermögen der seele der wille, die fähigkeit, das gute zu begehren, das schlechte zu fliehen: velle instar omnium. sat. an. 21 (IV 35). als wegweiser dient dem willen das erkenntnisvermögen und als 'vorratskammer' für die erworbenen erkenntnisse das gedächtnis.[49] der wille des menschen ist frei.[50] der intellect besitzt die kraft der auffassung, der zusammenfassung und des urteils.[51] letzteres liefert die motive für den willen.[52] 'wie der erde eine gewisse kraft innewohnt zur her-

---

illo exivimus, eadem ipsa est revertendum. trad. disc. 1, 4 (VI 255): finis hominis quem alium possumus statuere quam Deum ipsum, aut ubi potest homo beatius acquiescere quam in Deo velut absorptus et in illum conversus. eadem via redeundum est nobis ad illum, qua egressi sumus. vgl. das letzte buch von ver. fid. seine anschauungen über den supranaturalistischen charakter des menschen systematisch bei Braam § 5–8.

[49] an. et v. 2, einl. (III 341): homini quod ad sempiternum illud bonum sit conditus, facultas est tributa bona expetendi ... quae facultas voluntas nominatur; non expetet autem nisi intellegat, unde altera existit facultas, quae intelligentia nominatur, quoniam vero animus noster non semper eadem in cogitatione insistit ... receptaculo fuit illi opus, in quod priora cogitata, aliis subeuntibus, conderet .... huic muneri memoria est nomen: ita hominis anima, qua est hominis, ex tribus constat praecipuis sive functionibus. ebenso ver. fid. 4, 1 (VIII 366), hingegen 1, 5 (VIII 30 f.) anders. *trad. disc. 4, 3 (VI 356): in homine ius ac imperium summum est penes voluntatem, ratio et iudicium velut consultores sunt illi attributi. die begriffe anima als seelische kraft überhaupt, lebenskraft, und animus als menschenseele unterscheidet Vives fast consequent. weniger scharf sind die bezeichnungen mens, animus, intelligentia, iudicium, ratio etc. gegen einander fixiert. intr. sap. 5, 118 f. (I 10 f.) gibt er folgende einteilung der menschlichen seelenvermögen: mens, quae intellegit, meminit, sapit, ratione, iudicio utitur ac valet ... qua alteris animantibus praestamus ... animus ex coniunctione corporis .. sitz der πάθη .. qua nihil a beluis differimus et quam longissime discedimus a Deo. off. mar. (IV 320): in animo tamquam duae sunt partes, superior in qua iudicium, consilium, ratio, quae mens dicitur, inferior vero, in qua motus illi ... quae Graece πάθη nominantur. vgl. auch ver. fid. 3, 2 (VIII 267), off. mar. 3 (IV 367).

[50] ver. fid. 4, 1 f. (VIII 364 ff.) belehrt er die Muhammedaner über die willensfreiheit. ver. fid. 1, 10 (VIII 84). in ordinatione naturae voluntates nostrae liberae. sehr deutlich ver. fid. 1, 17 (VIII 130).

[51] trad. disc. 2, 3 (VI 286): ingenii partes sunt acies ad intuendum, capacitas ad comprehendendum, collatio ad iudicium. auch hier ist er nicht consequent: trad. disc. 1, 5 (VI 362) unterscheidet er bloss: vis intuendi, quae dicitur mentis obtutus seu acumen, et eorum quae mens aspexerit vis quaedam iudicandi, ac statuendi. an. et v. 2, einl. (III 343) hingegen: ergo haec in animo rationali munera, voluntas, memoria, mens, et sub mente simplex intelligentia, consideratio, recordatio, collatio, discursus, censura seu iudicium, contemplatio.

[52] trad. disc. 1, 5 (VI 262): während die seele die welt, sich selbst und gott betrachtet, wird dem urteile stoff zugeführt: quae omnia ... accepta tradit iudicio, hoc vero alia aliis confert, et inter se et secum ipsa; tum ostendit, quae utilia, quae noxia, quae neutra sint ... illud prius (vis intuendi) ad spectationem solum pertinet, posterius (vis iudicandi) ad ea quae sunt homini agenda. an. et v. 2, einl. (III 343): voluntas autem nihil sequitur, aut fugit, quod iudicium non censuerit

schriftchen. sie sind, wie die humanistischen gedichte und panegyriken, jetzt mit geringer ausnahme der vergessenheit anheimgefallen.

Bei vielen mag dieses schicksal nicht zu bedauern sein. dasz aber auch höchst originelles und bedeutendes in jener zeit der humanistischen vielschreiberei auf dem gebiete der theoretischen pädagogik geleistet worden ist, zeigen die erst in den letzten jahrzehnten allmählich wieder zu ansehen gekommenen werke des geborenen Spaniers Johannes Ludovicus Vives. 'Vives' bedeutung für die geschichte der pädagogik besteht vor allen dingen darin, dasz sich in ihm die gesamte gegenwirkung der beginnenden neuzeit gegen die pädagogischen misbräuche des späteren mittelalters sammelt, und dasz sich bei ihm in gleicher weise die keime der wichtigsten reformen von Sturm bis auf Rousseau herab vereinigt und in ein ganzes verschmolzen finden.'[7] er ist mehr benutzt als genannt worden. zweifellos hat er vielen hervorragenden pädagogen der nachfolgenden jahrhunderte in verschiedenen europäischen ländern anregung geboten.[8]

Dennoch wurde er bis vor kurzem als pädagoge kaum erwähnt. seine vielseitigkeit mag ein grund davon sein. denn er hat die erziehungslehre nicht in den vordergrund seiner schriftstellerischen thätigkeit gerückt. wenn auch diese gedanken mehr als alle andern auf die nachwelt gewirkt und ihm eine bleibende bedeutung gesichert haben, so nehmen sie doch, wie schon bemerkt, in seinen schriften eine secundäre stelle ein. dazu ist sein name durch den groszartigen aufschwung, den die pädagogik bald erfuhr, besonders durch Comenius' glanz verdunkelt worden. so war ihm die frucht seiner arbeit beschieden, die er selbst gewünscht hat: den nutzen anderer, nicht den eignen ruhm zu fördern.[9]

§ 2. Juan Louis Vives ist 1492 zu Valentia geboren.[10] er lebte bis 1509 in seiner vaterstadt, wo er eine strenge, spanisch-katholische erziehung genosz und in der scholastik unterwiesen wurde, welche er mit eifer verteidigte. die drei folgenden jahre studierte er fast ausschlieszlich unter scholastischem einflusse in Paris. die berührung mit dem allmählich vordringenden humanismus rief einen 'gärungsprocess' in ihm hervor. bis zum jahre 1523 finden wir ihn in Brügge, Paris oder Löwen. den neuen ideen neigte er sich in dieser zeit immer mehr zu, bis er 1519 durch seine scharfe invective 'in pseudodialecticos' der scholastik den definitiven scheidebrief gab. in Löwen, der hochburg der alten theologie, war Vives neben Erasmus haupt-

---

[7] Lange s. 843.

[8] näheres über seinen einflusz enthalten einige der im eingange charakterisierten abhandlungen.

[9] s. anm. 31.

[10] ich musz mich hier auf eine ganz kurze biographische skizze beschränken. ausführliche lebensbeschreibungen enthalten die eingangs genannten werke.

ist es aber das gedächtnis, dessen güte von der des gehirns abhängt.[57] der connex zwischen leib und seele läszt ferner einen bedeutenden einflusz auf die affecte der letzteren durch körperliche zustände zu.[58] die quelle des lebens ist nicht das gehirn sondern das herz.[59]

Durch den misbrauch des freien willens im sündenfalle ist der wille zum bösen geneigt, die erkenntnis geschwächt, und so die ursprüngliche harmonie im menschen gestört. die dona supernaturalia sind ihm verloren gegangen, die möglichkeit ihrer wiedererlangung ist durch Christus einem jeden geboten worden. die prädestination ist zu verwerfen, da der gebrauch jener möglichkeit der freiheit des einzelnen anheim gestellt ist. die erziehung soll dabei behilflich sein.[60]

---

[57] *trad. disc. 3, 4 (VI 319): victus ratio et ad mentis acumen et vigorem memoriae plurimum in omnem partem confert; 2, 3 (VI 288): expedit iis, qui tenuissimos habent ac lucidissimos spiritus, incrassari, ut ingeniis praeacutis, ne quo non oportet evolent. diese erwägung soll, nach Vives' vermutung, Platon bei der wahl des ortes für seine Akademie bestimmt haben. — an. et v. 1, 12 (III 340): (instrumentum) ad videndum enim oculus, ad audiendum auris . . . intelligentiae quidem, et cognitionis omnis, cerebrum, et in eo spiritus quidam tenuissimi, ac pellucidi. trad. disc. 2, 3 (VI 288): sin vero acuitur et augetur praesertim circum cerebrum, insaniunt. — an. et v. 2, 2 (III 346): memoriae sedes ac velut fabrica, in occipitio est a natura collocata, admirabili sapientia, quod praeterita cernat . . . apprehendunt facile qui humido sunt cerebro . . . biliosi ad retinendum sunt aptiores, ubi semel apprehenderunt . . . iuvenes propter calorem, et humores puriores, plus pollent memoria, quam senes; ähnlich s. 347; s. 348: difficile item recipiunt qui in occipitio frigidos habent humores, ac proinde duros, quorum est natura ad impressionem saxea.

[58] trad. disc. 2, 3 (VI 288 f.): daselbst werden unter der überschrift: ingeniorum mira varietas ostenditur die einflüsse äuszerer und körperlicher zustände auf das seelenleben weitläufig dargestellt. vgl. anm. 100.

[59] *an. et v. 1, 12 (III 340): vitae autem fons est cor . . . multa quidem in animante sunt membra et intus et foris . . . cuiusmodi sunt caput, cor, hepar . . . non tamen ideo fontes sunt vitae illa omnia, sed cor, quod primum in corpore animantis vivit . . ultimum emoritur. beweise ebenda.

[60] ver. fid. 1, 3 (VIII 15 f.): mens nostra natura expetit vera, voluntas bona . . . et quanta est facta inclinatio a veritate ad fabulas, a bono in malum? degeneravit ergo natura nostra a recta sua conditione ac via. trad. disc. 2, 3 (VI 287): neque enim dubitandum est, minus nos nunc valere ingenio, quam ante primum illud scelus; at nunc astutiores sumus in flagitiis. off. mar. (IV 307): ipse peccato suo et virtutum semina corrupit, et lucem illam ingenii obscuravit. trad. disc. 5, 3 (VI 402): nec dubitandum est, quin ea ordinatio (näml. corpus debere obsequi animo, in animo vero motus rationis expertes rationi ipsi dominae ac imperatrici) in homine fuerit, quum ille primum e manibus artificis exiret sibi relictus . . . sed enimvero omnia sunt per scelus inversa, ut superiores partes deposcat sibi inferius . . . haec est aeterna in homine militia. vgl. damit fem. christ. 2, 11 (IV 262): caro peccati proclivis in malum a sua origine. — über die weitere bedeutung der erbsünde bei Vives s. Braam s. 80 f., Francken s. 82 f., die ihre ausführungen hauptsächlich stützen auf ver. fid. 1, 15 (VIII 113 ff.). — off. mar. (IV 307 f.): caligo haec cordis (näml. die durch die erbsünde veranlaszte) doctrina discutitur atque illustratur, et prava animi proclivitas moribus et consuefactione in melius flectitur; sed huic tam laesae

Die kindesnatur im besonderen.

§ 7. Der mensch durchlebt von seinem ersten anfange bis zum greisenalter gleichsam alle drei arten organischen lebens, als pflanze, tier und mensch. den übergang von der zweiten zur dritten bilden die hauptsächlich der erziehung gewidmeten kinderjahre. der verstand ist dann schwächer, das gedächtnis stärker, der wille biegsamer als bei erwachsenen.[61] daraus entspringen unselbständigkeit, empfänglichkeit, nachahmungstrieb und hang zu gewohnheiten.[62]

Die individualität.

§ 8. Der mensch hat sowohl dem leiblichen und geistigen zustande wie auch den äuszeren verhältnissen nach individualcharakter, welcher bei erziehung und unterricht im höchsten grade zu berücksichtigen ist.[63]

Die aufgabe der pädagogik.

§ 9. Den menschen seiner überirdischen bestimmung entgegen zu führen, das ist die hauptaufgabe der erziehung. allein es sind

ac vitiatae naturae opus est cura, tempore, labore, assiduitate; *(IV 322): summa haec est: hominem semper futurum hominem, hoc est animal imbecillum ... proclivitate malum, quod disciplina emendatur. exerc. l. lat. dialog princeps puer (I 372) wird dem jungen Philipp II als zweck der unterweisungen vorgehalten: non quo te reddant mancipium, sed ut vere liberum, et vere principem, quibus si non obtemperaveris tum demum servus eris extremae conditionis.

[61] an. et v. 1, 12 (III 339): infans, dum corporatur in utero nihil fere distat ab stirpe, natus autem a bruto, et quemadmodum Paulus inquit, vivit prius quod est animale, hinc quod est ratione praeditum. exerc. l. lat. dial. prima salutatio (I 285) fragt der vater seinen sohn, ob er mehr sein wolle, als der hund, mit welchem er spiele. auf die bejahende antwort des kleinen erwidert jener: fiet, si eas, quo eunt beluae, redeunt homines ... in die schule. — trad. disc. 3, 2 (VI 309) stimmt Vives Quintilian bei, wenn dieser den geist des kindes einem weiten gefäsze mit enger mündung vergleicht, das zwar viel, aber dieses nur tropfenweise aufnehmen kann. *trad. disc. 3, 3 (VI 310): multa ei (memoriae) commendentur cum cura, nam illa aetas laborem non sentit, quia non expendit; ita extra laborem omnem dilatatur memoria et fit capacissima ... quod viris operae censoribus esset subacerbum, puerili aetate est etiam saepenumero suave; 2, 4 (VI 293): dici non potest quot pravas affectiones pueri imprudentes hauriant, nihil existimantes inesse flagitii; at eas quum notiores iam conantur depellere, difficile admodum suscipiunt negotium; egerunt enim radices, et crebro suppullulant.

[62] trad. disc. 2, 2 (VI 280) spricht er vom cereum ingenium der kinder (Horaz). stud. puer 1 (I 258): durantque in reliquam vitam quae ista aetate percipiuntur. trad. disc. 2, 2 (VI 279): res est consuetudo dulcissima et opiniones illa aetate acceptae diutissime nos in reliquum vitae prosequuntur ... ad haec sunt pueri naturaliter simii, imitantur omnia et semper, eos praecipue quos propter auctoritatem, et quam illis habent fidem, dignos imitatione iudicant. ähnlich 2, 3 (VI 290); 2, 4 (VI 293); 4, 4 (VI 367); off. mar. 2 (IV 357).

[63] der individualität schenkt Vives ganz hervorragende beachtung. vgl. die besprechung der einzelnen unterrichtsfächer und anm. 299.

auch seine irdischen ziele eifrig zu fördern, soweit es unbeschadet der himmlischen geschehen kann. das ist vorwiegend sache des unterrichts.[64] pietas und utilitas zu fördern, ist somit die aufgabe der pädagogischen thätigkeit.[65]

Dabei bedeutet pietas moralität, tugend. utilitas ist nicht materiell zu verstehen, sonst aber im weitesten sinne zu fassen. geld, sorgenfreies leben, ruhm gehören nicht, formale und schöngeistige bildung, unterhaltung gehören wohl zu den zwecken des unterrichts.[66]

§ 10. Das erste ziel ist dem zweiten übergeordnet; darum sind vom unterrichte auszuschlieszen alle die wissenschaften und aus

---

[64] ich wähle diese ausdrücke a parte potiori; natürlich ist auch der unterricht erziehend, die erziehung unterrichtend. erziehung verstehe ich hier im engern sinne als erziehung des willens zur moralität. (vgl. § 12). erziehung im weiteren sinne umfaszt die formale ausbildung der seelenkräfte, wozu auch die lebenserfahrung gehört, im gegensatze zu deren materialer bereicherung, welche vorwiegend durch den unterricht erfolgt. es musz theoretisch geschieden werden, was in praxi meistens nicht zu scheiden ist. es scheint, dasz auch Vives dieser unterschied vorschwebt, wenn er sagt: *an. et v. 2, 8 (III 372): disciplina est duplex, altera est appositio qualitatis in animo ut cum lingua nova traditur ... altera est eductio ingenii de potestate in actum ... ut nihil videatur aliud docens agere, quam quod sol, cum vi sua profert ex seminibus germina, proditura alioqui per se, sed non tam feliciter, nec tam cito. (ersteres unterricht, letzteres erziehung.)

[65] *trad. disc. 1, 4 (VI 261): welche wissenschaften soll der christ treiben? quaenam aliae nisi quae ad finem pertineant vel huic vitae, vel sempiternae necessarium? nempe quae vel pietatem excolant, vel vitae necessitatibus succurrant, vel certe utilitatibus, quae a necessitate non multum discedunt; pietatem porro vel nostram ipsorum dico, vel alienam, quemadmodum etiam necessitates. ferner 4, 1 (VI 347, 348) und oft bei den einzelnen unterrichtsfächern. vgl. anm. 32. exerc. l. lat. dial. scriptio (I 320): disce puer, quibus fias sapientior et proinde melior.

[66] die ausdrücke pietas, religio, virtus werden von Vives häufig identisch gebraucht. es ist das rechte verhalten sich selbst, den menschen und gott gegenüber, das wir gemeiniglich 'tugend' nennen. intr. sap. 3, 18 (I 3): virtutem voco pietatem in deum et homines, cultum dei, et amorem in homines voluntatemque benefaciendi; 6, 134 (I 12): ... virtutem, hoc est recte agere. dasz sie ihm als höchstes ziel vorschwebt, geht schon aus den zahlreichen lobpreisungen der virtus in intr. sap. und satell. an. hervor. es ist vorwiegend praktisches handeln, nicht theoretische weltanschauung ziel seiner pädagogik. intr. sap. 3, 35 (I 4): porro in ipso animo eruditio in hoc paratur, ut cognitum vitium facilius fugiamus, cognitam virtutem facilius persequamur, teneamusque, alioqui supervacanea est. an. et v. 1, 12 (III 332): nec qui iussit, ut ipsi nos nossemus, de essentia animae sensit, sed de actionibus ad compositionem morum, ut vitio depulso virtutem sequamur. daher die wenigen dogmensätze im religionsunterrichte, die vielen sittlichen vorschriften, der besondere moralunterricht. vgl. § 31. über die zwecke des unterrichtes vgl. trad. disc. 2, 2 (VI 278): iam vero quum ad scholam deducetur puer a patre, ostendatur patri non litteras debere quaeri velut instrumentum, quo paretur otiosus victus. 2, 3 (VI 285, 286): quum deducetur ad scholas puer, sciat pater quem tandem existimare debet fructum laboris studiosi, videlicet non honorem aut pecuniam, sed animi culturam, rem eximii atque incomparabilis pretii, ut doctior fiat iuvenis et per sanam doctrinam virtute melior.

allen wissenschaften die punkte, welche die tugend gefährden.[67] ist dieses nicht ganz durchführbar, wie z. b. bei der lectüre der classiker, so tritt als gegengewicht für diese zeit ein besonderer moralunterricht ein.[68]

Das zweite ziel darf, obgleich es untergeordneter natur ist, durchaus nicht aus dem auge gelassen werden.[69] zu erstreben ist, dasz die wissenschaft beide ziele verfolgt. um ihrer selbst willen, ohne rücksicht auf unseren irdischen oder überirdischen vorteil, wird keine wissenschaft betrieben.[70]

§ 11. Dem ganzen menschen, seinem sittlichen, geistigen und leiblichen zustande, soll der erfolg zu gute kommen. auszer den interessen des individuums kommen bei der gestaltung von unter-

[67] trad. disc. 1, 2 (VI 248): sola utique pietas via est perficiendi hominis; quare haec una est rerum omnium necessaria: sine ceteris expleri potest homo ... sine hac non potest; *1, 4 (VI 261): nunc autem quae artes Christianis congruant, salva pietatis suae custodia, ostendamus. nam haec quod saepe diximus, saepe est enim dicendum, prima semper debet ante oculos obversari, nec ab illa mentis intentione dimovendum; 2, 4 (VI 296): pietas est quo referuntur omnia. intr. sap. 3, 17 (I 3): regina et princeps rerum omnium praestantissima est .. virtus; cui reliqua omnia, si suo velint officio defungi, ancillari oportet. vgl. satell. an. 7, 8, 9, 14, 45, 46, 47, 73, 74, 100 usw. (IV). *trad. disc. 2, 1 (VI 276) sogar: doctrina enim, cui non respondet vita, res est perniciosa ac turpis. — *intr. sap. 6, 124 (I 11): igitur fugiendae artes omnes, quae cum virtute pugnant, quales sunt divinatrices omnes ... ut chiromantia, pyromantia, necromantia, hydromantia, etiam astrologia. trad. disc. 1, 4 (VI 259): ... velut inquisitio rerum naturae, rerum reconditarum, quae vel locis secretis occultantur vel temporibus venturis involvuntur, quas dominus sibi uni reservavit ... libri in quibus contra veritatem se armat ingenium ... tum multa in poetis, pleraque omnia in cantiunculis ac libris vulgaribus linguis conscriptis. intr. sap. 6, 131 u. 132 (I 12) werden ketzerische und schmutzige auctoren verboten. durch seine abneigung gegen mantische künste unterscheidet sich Vives vorteilhaft von bedeutenden gleichzeitigen und späteren pädagogen.

[68] *trad. disc. 3, 6 (VI 330): sed quicunque auctores enarrabuntur (bei der classikerlectüre) semel atque iterum per hebdomades singulas de moribus audient nonnulla, quae vitiis auditorum medeantur, vel ut pellantur, vel ut ne invadant atque invalescant.

[69] trad. disc. 1, 4 (VI 259): sed quamvis nulla eruditio et peritia pietati non serviat ex se, non hoc tamen est considerandum unum, sed quid nobis conducit; *1, 6 (VI 268): recte Galenus artes illas nuncupari non patitur, quae utilitatis nihil adferant vitae, quare tametsi nonnullarum artium finis est, sicut ostendi, contemplatio, ea tamen sui ipsius finis esse non debet, sed ulterius in usum aliquem progredi; quod si arti alius non est propositus scopus certe alium esse convenit artificis.

[70] so sollen z. b. die naturwissenschaften dienen: trad. disc. 1, 6 (VI 268): vel ad vitae commoda vel ad suspectum atque admirationem auctoris oder 4, 2 (VI 353): institutor ... omnem de natura commentationem ad mores excolendos referat, ut animos ad virtutem fingat. im allgemeinen gilt *trad. disc. 2, 2 (VI 278) ... ut sapientior fiat iuvenis, ac inde melior; 2, 3 (VI 286): ... ut doctior fiat iuvenis, et per sanam doctrinam virtute melior. intr. sap. 6, 134 (I 12): reliqua eruditio munda est et frugifera, referatur modo ad suum scopum, virtutem. — *trad. disc. 1, 4 (VI 259): ... quandoquidem artes ac disciplinas non propter ipsas discimus, sed propter nos. s. anm. 32, 184, 275.

richt und erziehung in frage die der familie, der gemeinde, des staates.[71] tota reliqua vita ex hac puerili educatione pendet. intr. sap. 1, 10 (I 2).

Die zweige der pädagogik.

Erziehung des willens.

§ 12. Das ziel der erziehung des willens ist tugendhaftigkeit.[72] da der wille des menschen zum bösen neigt, so ist zunächst ein prophylaktisches mittel nötig: entfernung der gelegenheiten und überwachung.[73] hieran schlieszen sich als positive einwirkungen gewöhnung zum guten[74], belehrungen über dasselbe[75], vor allem das beispiel des lehrers.[76] wegen der schwäche der menschennatur musz als unterstützung hinzutreten lohn[77] und

---

[71] trad. disc. 1, 3 (VI 255): exitum disciplinae voco id quod ea in discipulo suo exercet, vel in aliis discipulus per eam, nempe ut animo fiat melior, peior, prudentior, stultior, in corpore validior, infirmior, pulchrior, deformior, aliquod denique ex tribus illis commodorum aut incommodorum generibus vel sibi paret, vel aliis. — * Vives Henrico VIII (V 170): quamobrem aut ego vehementissime fallor, aut principibus et magistratibus, quo populus dicto sit cum magna reipublicae quiete ac salute audientior, nihil magis expedit quam teneram statim aetatem curare rectis ac sanis opinionibus imbuendam, ut sciant, qui sit usus .. uniuscuiusque rei .. quanti aestimanda etc. auch sonst oft angedeutet.

[72] vgl. anm. 64 f.

[73] der entfernung der gelegenheiten soll schon bei der wahl des ortes für die anstalt rechnung getragen werden. vgl. anm. 138. trad. disc. 3, 4 (VI 319): omnia fiant (beim spiele) sub oculis seniorum aliquot qui illis sint venerabiles .... adolescentes ne subducant se, nam vel potabunt, vel magnas sponsiones ludent, vel scortabuntur, ut cuiusque erit ingenii proclivitas.

[74] trad. disc. 2, 4 (VI 293): quandoquidem assueta omnia sunt iucunda, quae vecordia est, non assuescere optimis! intr. sap. 1, 8 (I 2): et ea cupiat quae recta sint: fugiat quae prava; ut assuefacto haec bene agere, vertat ei prope in naturam: ut non possit nisi coactus et reluctans, ad male agendum pertrahi; 1, 9 (I 2): eligenda est optima vitae ratio: hanc consuetudo iucundissimam reddet. vgl. anm. 62.

[75] trad. disc. 3, 4 (VI 318): oft sind dem unterrichte belehrungen über gott und den tod einzustreuen sowie prägnante sprüche gegen die einzelnen laster der jugend. dazu kommt der besondere moralunterricht. es ist dabei zu beachten: quae de moribus audiunt, ne ita accipiant, ut historiolam quampiam quam satis esse, audivisse; hunc esse animorum pastum saluberrimum, concoqui et digeri oportere, et in animi substantiam converti; quod ni fiat, ut cibum in corpore, ita res morales animo officere.

[76] trad. disc. 2, 1 (VI 274): prima est ea cura nihil ut dicant aut faciant unde in auditorem malum. weiteres über das beispiel des lehrers anm. 151.

[77] als regeln für die belohnung gelten: disc. 3, 4 (VI 315): puerili aetati praemiola, laudesque, tamquam lusus permittuntur, quae adolescentibus nugas esse pueriles demonstretur ... ut erubescant ipsi eadem expetere, qui iam pueritiae nomen exuerunt. * mor. erud. 2 (VI 432): in scholis, et tota vita, quantumcunque ob ingenium, iudicium, studium, eruditionem multiplicem, cognitionem variarum rerum late patentem, laudetur quis, de virtute certe ac pietate laudari coram non oportet,

strafe.[78] klugheit und humanität sind bei ihrer anwendung nicht zu vergessen.

Bildung des verstandes.

§ 13. Die formale bildung des verstandes oder die lebensklugheit ist das resultat von urteilskraft und erfahrung.[79]

Die rechte urteilskraft, d. i. der gesunde menschenverstand, besteht darin, dasz man den dingen ihren wahren wert beimiszt.[80] sie ist nächst der tugend das höchste gut, indem sie zur erlernung der wissenschaften wie zur rechten lebensführung unerläszlich ist.[81] schon im kindesalter soll sie ausgebildet werden.[82]

---

ne levi illa extollatur aurula, et id ipsum bonum, de quo laudatur, dum laudatur, amittat.

[78] für die bestrafung gilt: trad. disc. 3, 4 (VI 317 f.): nullo modo ita se gerat (magister), ut assuefaciat pueros minas aut reprehensiones suas contemnere ... nec convicia ingeret in puero .. castigando verbis, et cum opus est verberibus, ut belluarum more revocet eum dolor, cui ratio non est satis ... *vapulet sic tamen ut tenerum adhuc corpusculum acriter in praesens doleat, nihil deinceps sentiat incommodi ... liberalem hanc castigationem esse malim, non asperam, aut servilem, nisi eiusmodi sit ingenium; .... 3, 4 (VI 317, 318): grandiusculi coercendi quidem rarius plagis, interdum tamen; plerumque vero metu ac reverentia praeceptoris, et gravium virorum de academia ... hinc respectu patris aut propinquorum; *3, 4 (VI 316): sed in percipienda eruditione aliquid forte expediat dissimulari ... mores certe omni vitio immunes esse convenit. man vergesse nie: nihil adeo esse praeposterum, ut fructum iam tum maturum exigere quum arbores germinare primo vere incipiunt.

[79] vgl. namentlich das fünfte buch von trad. disc., wo es sich hauptsächlich um solche handelt, die einem gemeinwesen vorstehen sollen. trad. disc. 5, 1 (VI 386 f.): duabus autem ex rebus prudentia nascitur, iudicio atque usu rerum ... alterutrum cui desit, prudens esse non potest ... *nisi aliquando ipse obeas quantumcunque exposita habeas, et percepta, nunquam tamen recte exequeris ... iam exercitatio per se ac usus nisi regatur iudicio, proficiet quidem nonnihil, sed manca erit prudentia haec, et saepenumero ... infirma et inutilis. ebenso de conscrib. epist. 1 (II 265).

[80] *intr. sap. 1, 1 (I 1): vera sapientia est de rebus incorrupte iudicare; *1, 2 (I 1): nihil est in humana vita exitiabilius quam depravatio illa iudiciorum, quum rebus non suum pretium redditur. caus. corr. 1, 5 (VI 40) spricht Vives ausführlich über die verderblichkeit der unterdrückung des selbständigen urteils. recipit, assentitur, afficitur priusquam possit iudicare ist ein hauptfehler bei der scholastischen methode.

[81] intr. sap. 3, 73, 74 (I 7): nicht armut usw. ist das schlimmste übel, sed vitia (existimo) et his proxima, inscitiam, stuporem, dementiam. magnum bonum credito horum contraria virtutem et quae huic sunt finitima, peritiam, acumen ingenii, sanitatem mentis. caus. corr. 1, 5 (VI 40): .. iudicio ... non solum in tractandis artibus bono, sed in tota vita. off. mar. 1 (IV 316): rector humanae vitae est mentis iudicium quod si in omni nostra actione non antecedit, in magna incidimus discrimina.

[82] *intr. sap. 1, 7 (I 2): assuescat unusquisque iam tum a puero veras habere de rebus opiniones, quae simul cum aetate adolescen

Mittel dazu sind: zuerst die loslösung von der meinung der menge, dann die richtige beschäftigung mit den wissenschaften, vor allem mit der logik (instrumentum veri inveniendi), rhetorik, grammatik, verständige lectüre und endlich die erfahrung selbst.[83] besonders sollen als lectüre diejenigen schriftsteller dienen, welche eine hervorragende urteilskraft besaszen: Plato, Aristoteles, Demosthenes, Cicero, Quintilian, Plutarch, Origenes, Chrysostomus, Hieronymus, Lactantius.[84]

Die erfahrung ist unsere eigne oder fremde. die eigne 'gewinnen wir durch die zeit und durch die praxis', die fremde vermittelt uns das studium der geschichte. historia si adsit ex pueris facit senes, sin absit ex senibus pueros. trad. disc. 5, 1 (VI 388).[85]

Ihre anwendung soll diese verstandesbildung finden weniger in der erstrebung materieller als in der idealer güter: geistiger und sittlicher hebung seiner selbst und anderer.[86]

Bildung des gedächtnisses.

§ 14. Studium und erfahrung wären unnütz, wenn der mensch nicht in dem gedächtnisse eine vorratskammer besäsze, aus welcher er die erworbenen erkenntnisse nach bedarf entnehmen kann. wegen

---

stud. puer. 1 (I 265): assuescat iam nunc in hac tenera aetate veras et incorruptas habere opiniones, ut ea sola bona putet, quae vere sunt talia, velut virtutes et eruditionem, ea mala, quae re vera mala, ut vitia, et ignorantiam, et stultitiam.

[83] intr. sap. 1, 5 u. 6 (I 2): nec aliud magis laborandum est quam ut sapientiae studiosum a populari sensu abducamus et vindicemus. primum omnium suspecta illi sint, quaecunque multitudo magno consensu approbat. *caus. corr. 1, 5 (VI 41): ah quanto se fructu disciplinarum fraudant, quod semper aliis credunt, nunquam ad se ipsi revertuntur, nec se vocant in consilium ut examinent cuiusmodi sint, quae tanta cura addiscunt! trad. disc. 5, 1 (VI 388): iudicium .. excoli potest . . . instrumento veri inveniendi, quo patefit quid in quaque re vel verum sit, vel eius simile . . . dicendi etiam ars, recta percepta, magnum adferre iudicio adiumentum potest, usus etiam, quod est alterum prudentiae membrum, plurimum confert censendi facultati, ut manus manui. caus. corr. 2, 1 (VI 79): ergo grammatici officium est, os pueri, et manum formare, hinc intelligentiam, ut ad ceteras artes remittatur maximis adiumentis fultus eorum scriptorum, quos sub grammatico viderit. *stud. puer. 2 (I 277): ex intelligentia unius aut alterius auctoris . . . adhibito non segni et inerti studio multi sunt alii cognoscendi . . . ut nullus sit liber, qui probe intellectus non sit ad alios complures intelligendos magister, adhibeatur modo iudicium, et audita praesentibus conferantur: nec de nihilo est quod dicitur, libro librum aperiri.

[84] trad. disc. 5, 1 (VI 388): lectione eorum auctorum, qui plurimum bono illo valuerunt etc.

[85] trad. disc. 5, 1 (VI 388): experimenta nostra accedunt aetate, et rerum actibus; aliena ex cognitione prioris memoriae discuntur, quae historia nuncupatur. vgl. auch 1, 5 (VI 262). über den didaktischen zweck des geschichtstudiums siehe des weiteren § 60.

[86] vgl. trad. disc. 5, 1 (VI 387).

dieser wichtigkeit des gedächtnisses ist eine besonders sorgfältige pflege desselben notwendig.[87]

Die grundbedingung derselben ist rechte ernährung und pflege des körpers, von dessen wohlbefinden das gedächtnis wie keine andere seelenkraft abhängig ist.[88] hauptmittel zur ausbildung des gedächtnisses ist dessen tägliche übung; die kraft des verstandes wird durch unterbrechung und ruhe nicht vermindert, jedoch wohl die des gedächtnisses.[89]

Die wesentlichste stütze des gedächtnisses bietet die association der ideen. sie ist eine willkürliche oder unwillkürliche. logische anordnung des vortrags, fassung der regeln in versform, benutzung der phantasie erleichtern dieselbe.[90] aber auch eine gefahr birgt sie in sich: verwechslung von ähnlichem.[91]

Verständnis erhöht die schnelligkeit der auffassung, aufmerk-

---

[87] trad. disc. 1, 5 (VI 263): parum quippe magnarum et multarum rerum proficeret cognitio atque experimentum, nisi esset ubi haec conservarentur ne effluerent, ut quum opus esset, praesto adessent. stud. puer. 2 (I 271): memoriam scito thesaurum esse totius eruditionis, quae si desit, non secus supervacuus est omnis labor, quam si in pertusum dolium aquam infundas.

[88] *an. et v. 2, 2 (III 347): memoriae plurimum confert naturalis contemperatio corporis . , . adiuvatur tota ratione victus, cibis, potionibus, exercitamentis, quiete, somno, moderatis, et ad facultatis illius instrumenta accommodis. stud. puer. 2 (I 271): continetur etiam memoria bona valetudine, cavendumque imprimis a repletione, a cruditate, a crapula, a vino immodico, a densa cerevisia, a supino cubito. vgl. intr. sap. 6, 180 f. (I 15).

[89] stud. puer. 1 (I 271): nemini tam infelix contigit memoria, qui non eam felicissimam possit reddere exercitatione . . . quocirca aliquid quotidie ediscendum est, etiam quum non est necesse; 1 (I 258): memoriam quotidie exerceat, ut nullus sit dies in quo ipsa [näml. die princessin Maria von England] aliquid non ediscat. an. et v. 2, 2 (III 348): exercitatione et meditatione crebra magnum memoria sumit robur . . . nec est ulla in toto animo functio, quae perinde cultum suum desideret; ingenii munia non fiunt quiete et cessatione deteriora, saepe etiam renovantur . . . memoria si non excerceas hebescit.

[90] über sie spricht er mit groszer ausführlichkeit und feiner beobachtung an. et v. 2, 2 (III 348 ff.). das wesen derselben bezeichnet er kurz 2, 2 (III 350): ut ex re minore veniat nobis de maiore in mentem saepius, non e contrario; 2, 2 (III 349): facilia sunt ad recordationem ordine notata, et praescripta . . . versus quoque ad memoriae fidelitatem conducunt, propter ordinem compositionis, et structuram non temere vagantem, sparsamque, sed certis limitibus conclusam . . . vicissim temere effusa, vel dissolute congesta, difficile est et capere, et continere . . . quae simul sunt a phantasia comprehensa, si alterutrum occurrat, solet secum alterum repraesentare. Vives geht bis an die grenze mnemotechnischer kunststückchen, die bald darauf bei Alstedt, Andreä u. a. so beliebt wurden.

[91] die verwechselung ähnlicher vorstellungen kann drei quellen haben: an. et v. 2, 2 (III 350): vel in prima attentione nascitur . . . vel in ipsa memoria . . . vel in secunda consideratione, quae est attentio, quum perperam ea quae integra erant in memoria reposita, depromit . . . sicuti quum repositum non tale redditur quale traditur, in vitio est aut accipiens, aut custodiens, aut repraesentans.

samkeit und wiederholung stärken die treue im behalten.[92] zu empfehlen sind auszerdem lautes lesen und schriftliche aufzeichnungen, weshalb der schüler schreibend dem unterrichte folgen und sich collectaneenhefte anlegen soll (s. anm. 314). hören ist besser als lesen.[93] man lerne unmittelbar vor dem schlafengehen solche dinge auswendig, von denen man mit nutzen träumt; am andern morgen fordere man sie dem gedächtnisse ab.[94]

§ 15. Gerade im knabenalter mute man dem gedächtnisse viel und oft etwas zu; denn dann behält der mensch mit gröszerer leichtigkeit als später, weil dann das gehirn weicher, wärmer und feuchter, der geist freier von sorgen und verwirrenden eindrücken, der reiz des neuen gröszer, und die kraft der naiven reception nicht gehemmt ist durch verstandesmäszige dem einzelnen nachgehende reflexion. darum kann man in jungen jahren dem gedächtnisse stoffe anvertrauen, deren aneignung dem mannesalter schwer und langweilig sein würde.[95]

§ 16. Ein völliges entschwinden einer vorstellung aus dem gedächtnisse ist möglich. manches wird aber als vergessen betrachtet, das unbewust noch im gedächtnisse ruht.[96] je nachdem ist eine er-

---

[92] *an. et v. 1, 3 (III 343): nec haerebit memoria, nisi prius cognitum atque intellectum. trad. disc. 3, 3 (VI 310): celeriter comprehendimus, quae intelligimus; continemus, quae attente et crebre memoriae mandavimus.

[93] trad. disc. 3, 3 (VI 311): non raro tenacius infinguntur, quae altius legimus, quemadmodum audita de aliis melius retinemus, quam a nobismet ipsis lecta ... utilissimum est quae memoria contineri cupimus, ea scribere, neque enim aliter infinguntur stilo in pectus quam in chartam.

[94] *intr. sap. 6, 194 (I 16): cubitum iturus lege vel audi aliquid dignum, quod memoriae mandetur, et de quo salubre ac iucundum sit per quietem somniare, ut etiam nocturnis visis discas et fias melior. stud. puer. 1 (I 258): initio de nocte cubitum itura attente bis aut ter releget quae memoriae mandari volet, et postridie mane a se reposcet. ganz ähnlich intr. sap. 6, 185 (I 15). diese eigentümliche, pädagogisch wohl kaum empfehlenswerte forderung wird von Braam unter den seiner dissertation über Vives' theologie angehängten thesen aufgeführt und als 'sapienter' bezeichnet.

[95] *trad. disc. 3, 3 (VI 310): prima aetate exerceatur memoria ... multa ei commendentur cum cura et saepe. an. et v. 2, 2 (III 345): apprehendunt facile qui humido sunt cerebro; 2, 2 (III 346): iuvenes propter calorem et humores puriores plus pollent memoria, quam senes; primum in quod aetas invadit, inquit Seneca, est memoria; 2, 2 (III 351 u. 352): quae vacuo animo et tranquillo accepimus facilius haerent in mente ... qua de causa quae prima aetate vidimus atque audivimus, ea diutius recordamur, et integrius, est enim tunc soluta curis et cogitationibus mens, tum etiam attendimus diligenter, quippe aetate illa admiramur omnia tamquam nova. vgl. anm. 61.

[96] Vives unterscheidet in gesuchter weise ein vierfaches sogenanntes 'vergessen' an. et v. 2, 2 (III 348) ... vel quum imago illa in memoria depicta eraditur prorsus .. vel quum interlita est .. vel quum quaerentem subterfugit, vel quum obruta est, et quasi velo quodam contecta, ut in morbo et affectu concitato.

neuerung der äuszeren erkenntnis oder ein innerliches wiedersuchen der vorstellung am platze.[97]

Leibliche erziehung.

§ 17. Zweierlei wird bei der leiblichen erziehung angestrebt: pflege und übung des leibes, ausbildung der sinne.

Bei der sorge um den körper ist die gesundheit, nicht die sinnlichkeit, maszgebend.[98] erstere wird am besten unterhalten durch einfache und regelmäszige kost, reinlichkeit, abhärtung und mäszigen schlaf.[99] bei pathologischen erscheinungen richte sich jedoch die ernährung nach dem jeweiligen körperlichen oder geistigen zustande.[100]

---

[97] an. et v. 2, 2 (III 348): prima oblivio nova prorsus cognitione indiget, quarta detectione, ut sanitate corporis aut animi, reliquae duae instauratione ut ... quasi gradibus ad id veniatur quod quaerimus. so im anschlusse an das vierfache vergessen. an Plato erinnert 2, 2 (III 348): oblivisci etiam dicimur eorum quae a natura ipsa accepimus, quum de primis illis et naturalibus informationibus dubitamus (vgl. anm. 58), quae evidentissimae et certissimae veritates nuncupantur, perinde est enim, ac si eas aliquando didicerimus naturae institutione.

[98] intr. sap. 4, 86 (I 8): tota corporis curatio ad sanitatem referenda est non ad voluptatem.

[99] Vives giebt an verschiedenen stellen ins einzelne gehende vorschriften. ich führe die wichtigsten an: intr. sap. 4, 98 f. (I 9): varietas ciborum homini pestilens, pestilentior condimentorum ... naturae si des necessaria delectatur .. sin superflua, debilitatur ... potus erit .. pura et liquida aqua, vel tenuissima cerevisia, vel vinum bene dilutum. nihil est quod iuvenum corporibus magis officiat, quam calidus cibus aut potus .. a coena ne bibe ..; 6, 179 (I 15): inter coenam et quietem vita omnino potum; nihil perniciosius simul corpori, memoriae, ingenio. exerc. l. lat. dial. refectio scholastica (I 294 ff.): nach einem kleinen imbisse am frühen morgen wird täglich viermal gespeist: silatum, prandium, merenda ceu antecoenium, coena. die speise sei parabilis, pura, concoctu facilis. amplissimas epulas alibi quaerito, non in schola. — an lavamur? quotidie manus, ac faciem; et quidem crebro, munditics enim corporis, et sanitati, et ingenio confert. intr. sap. 4, 89 f. (I 8): ablues subinde manus et faciem frigidâ, detergesque mundo linteolo. repurgabis crebro eas partes quae sordibus et recrementis ad extima corporis meatus praebent. hae sunt caput, aures, oculi, nares, axillae et pudenda ... pedes mundi et calidi foveantur; — 4, 116 f. (I 10): somnus sumendus est tamquam medicina quaedam curando corpori, tantummodo quantus sufficit: immodicus enim reddit corpora redundantia noxiis humoribus ... et celeritatem mentis tardat. nec est existimandum vitae id tempus, quod somno impenditur, vita enim vigilia est.

[100] hier entwickelt Vives fast Feuerbachsche ansichten. *trad. disc. 3, 4 (VI 319 f.): ut moderata sit (victus ratio), ut idoneis temporibus, ut congruens temperandae cuiusque institutioni, ne noxius aliquis humor radices agat in corpore; exsucci humectantibus utantur, pituitosi calidis et arefacientibus, melancholici contrariis naturae illi quae extenuent spiritus et hilariores reddant, quibus vinum paullo concedatur largius ... biliosi refrigerabuntur, et tenuissimis spiritibus erunt crassiuscula tum ad valetudinem salutaria, tum etiam ad cohibendam iudicii vim, ne subito in praeceps feratur. ähnlich 4, 6 (VI 378): hebetarentur sensus, et animi stupescerent, aut in furores atque insanias miserabiliter incurrerent bei mangelhafter befolgung der regeln der diätetik.

Zu dieser pflege des körpers treten leibesübungen, die um so zahlreicher und energischer werden, je mehr der organismus erstarkt, und je subtiler die geistesbeschäftigung wird.[101] modo scholastice, non militariter! trad. disc. 4, 2 (VI 354). die pflege des körpers bleibt aber stets der ausbildung des geistes untergeordnet; trotzdem darf das studium nicht so weit ausgedehnt werden, dasz die körperliche gesundheit darunter leidet.[102]

§ 18. Die sinne, speciell das auge, sollen besonders bei der betrachtung der natur zu scharfer beobachtung angehalten werden. darum sind fleiszige spaziergänge zu jeder jahreszeit und bei jeder witterung anzustellen, auf welchen gründliche autopsie geübt wird.[103]

Spiel.

§ 19. Der auffrischung der geistigen und körperlichen kräfte dient das spiel.[104] es ist entweder ein freies bewegungs- oder ein

---

[101] *trad. disc. 3, 4 (VI 318): exercitamenta corporum crebra sint in pueris, nam aetas illa incrementis indiget, ac confirmatione roboris; 4, 2 (VI 354) heiszt es für die älteren schüler: *exercitationes corporis aliquanto robustiores concedentur; nempe, robustioribus iam et magis confirmatis deambulationes intentiores, aut longiores, cursus, saltus, iactus, lucta ... ut valetudo sit in iuvenili corpore firmior, et ipsi alacriores, ne ingenium gravitate valetudinis opprimatur: eget etiam disciplina haec (die philosophie) crebris animorum refectionibus. weitere regeln sind: *intr. sap. 4, 113 f. (I 10): exercitationes corporis non erunt immodicae, ceterum aptandae rationi valetudinis, in quo sequenda erunt medicinae consultorum consilia .... sic tamen, ne quid habeant turpe, immodestum, obscenum, flagitiosum ... absit arrogantia, contentio, rixa, invidia, cupiditas. es scheint, dasz Vives nicht an schulmässiges turnen, sondern an freie bewegungsspiele unter aufsicht der lehrer (vgl. § 19) denkt.

[102] intr. sap. 4, 82 (I 8): sic curandum tamen, ut se non dominum, non socium esse sentiat (corpus), sed mancipium: nec sibi pasci, aut vivere, sed alteri. satell. an. 18 u. 19 (IV 85): intus quam exterius formosior. intus quam exterius ornatior. trad. disc. 3, 4 (VI 319): prima ratio erit ingenii ac memoriae, quae nimia curatione corporis opprimitur ... 'magna cura corporis, magna est animi incuria'. *mor. erud. 5, 1 (VI 416): ita vero studendum ut non obruatur ingenium mole operis; valetudinis habenda inprimis ratio, et eorum qui nostrae sunt curae commissi. bemerkungen der letzteren art finden sich indes selten, obgleich Vives' pädagogik der jugend ungeheuer viel geistige arbeit zumutet.

[103] siehe namentlich anm. 232. über schonung der augen schreibt Vives meines wissens auszer einer ganz beiläufigen bemerkung exerc. l. lat. dial. scriptio (I 322) kein wort, so nahe dies bei der sehr umfangreichen lectüre, die er verlangt, auch läge. über leibespflege und erholung in den mittelalterlichen schulen kurz Arnaud s. 41: totus fere dies a discipulis absumebatur vel magistrum audiendo, vel audita revolvendo, vel piis exercitationibus vacando, aliquid iocis aut ambulationibus tantum concedebatur diebus Martis et Jovis. nach Quicherat, histoire du collège de Sainte-Barbe, cit. ebenda. damit stimmen die mitteilungen von Specht (cit. a. 158) s. 216 f. überein. vgl. A. Lange und Klosz art. 'leibesübungen' in Schmid enc. 2 a. IV bd., s. 551 ff., woselbst auch weitere litteratur.

[104] Vives' anschauungen über das spiel flechte ich hier ein, um die fortlaufende darstellung der unterrichtsfächer nicht zu unterbrechen.

stilles gesellschaftsspiel: speerwurf, ballspiel, wettlauf; karten-, brett-, schachspiel. das bewegungsspiel findet bei regenwetter in eignen säulenhallen der akademie statt. während des spieles herscht beaufsichtigung.[105] auf dem gebrauche der muttersprache bei demselben steht eine strafe, weshalb der lehrer die notwendigen bezeichnungen vorher in gutem latein zu geben hat.[106]

Als allgemeine spielregeln gelten[107]:

I. quando ludendum? nur dann, wann körper oder geist durch ernste arbeit ermüdet sind.

II. cum quibus ludendum? nicht mit unbekannten, zänkern und lästermäulern oder solchen, die beim spiele eine andere absicht verfolgen, als sich zu erholen.

III. quo ludo? das spiel sei bekannt; es diene der körperlichen und geistigen erholung; es sei nicht ein reines hasardspiel.

IV. qua sponsione? nicht um nichts, nicht um zu viel.

V. quemadmodum? verlust und gewinn sind mit gleicher ruhe zu ertragen. sie dürfen in keiner weise die gemütliche stimmung beim spiele stören. fluchen und schwören darf nicht vorkommen. jeder schein von habsucht oder betrug ist zu vermeiden.

VI. quamdiu ludendum? bis der geist sich erholt hat, und die stunde der arbeit schlägt.[108]

Erziehungsfactoren.

§ 20. Unbewust hat von jeher als erzieherin des menschen die natur gewirkt, und zwar seine eigne natur, indem die sich einstellenden bedürfnisse seinen geist veranlaszten, sich umzuschauen

---

exerc. l. lat. dial. leges ludi (I 389): homo propter res serias est conditus, non propter nugas et lusus; lusus autem reperti ad reficiendum animum lassum a seriis ... simul animum reficiat, et corpus exerceat. trad. disc. 3, 4 (VI 319): his lusionibus hoc fine dabitur opera, ut corpus vegetetur.

[105] *trad. disc. 3, 4 (VI 319): lusus sint qui honestatem habeant cum iucunditate coniuncta, quales sunt pila, globus, cursus ... permittendus interdum quoque lusus foliorum longiusculus, qui ingenium et iudicium, et memoriam exerceat, quemadmodum etiam latrunculorum, et acierum. dem ludus chartarum seu foliorum widmet Vives exerc. l. lat. (I 378 ff.) einen eigenen dialog. dial. lectio (I 293) führt er uns würfelnde knaben vor. trad. disc. 3, 4 (VI 319): habebunt porticus vel laxa atria, quibus se reficiant pluvio tempore ... omnia fiant sub oculis seniorum aliquot qui illis sint venerabiles. vgl. anm. 73.

[106] *trad. disc. 3, 4 (VI 319): latine inter ludendum loquentur, statuta illi poena ex ratione ludi, qui patrio sermone erit usus; latine facile loquentur, ac proinde libentius, si omnino quae ludendo sint dicenda, explicata habeant a praeceptore bonis et propriis verbis.

[107] diese regeln sind in dieser reihenfolge exerc. l. lat. dial. leges ludi (I 389 f.) angeführt.

[108] es bestand im 16n jahrhundert eine nicht geringe litteratur über spiele sowohl im allgemeinen als im einzelnen. genannt bei Grässe, lehrbuch der allgemeinen litterärgeschichte III bd., 1e abt., Leipzig 1852, s. 714 f.

zum zwecke der beschaffung des notwendigen, nützlichen, angenehmen, die ihn umgebende natur, indem sie ihn zum philosophischen nachdenken und zur religion führte.[109] allein zur vollkommenen und irrtumsfreien religiösen erkenntnis bedurfte es der göttlichen offenbarung.[110] endlich vermag die lebensgemeinschaft den menschen zur demut, liebe und klugheit zu erziehen.[111]

§ 21. Die erste mit bewustsein geleitete erziehung, sowie die elementarste unterweisung erhält der mensch in der familie.

Schon bei der wahl der gattin leite den mann die rücksicht auf den nachwuchs[112]; das weib befähige sich durch lectüre zu dem erziehungsberufe, sonst empfange es solche belehrungen von dem gatten.[113] vorsichtiges verhalten während der schwangerschaft, ernährung durch die muttermilch, wenn dieses unmöglich ist, auswahl einer gesunden amme von reiner sitte und sprache, strenge, zurückhaltende liebe, unverwöhnte erziehung, bildung eines frommen herzens, erteilung des ersten unterrichts, der sich vor allem auf religion und muttersprache erstreckt, das sind die hauptpflichten der mutter, in deren hand das besonders wichtige erziehungsgeschäft der ersten kinderjahre liegt.[114] o matres, quanta occasio

---

[109] diese gedanken sind weitläufig ausgeführt trad. disc. 1, 1 (VI 243 ff.). auch sonst finden sich manche derartige andeutungen. 1, 1 (VI 246): nam animus, cura illa praesentis necessitatis solutus, ac liber, coepit respirare, et otiosior velut theatrum hoc contemplari, in quo esset a deo positus; 1, 3 (VI 255): docent etiam nos muta animantia. vgl. anm. 233.

[110] trad. disc. 1, 2 (VI 348): illius extremi finis notitiam humana mens lucernula sua instructa non potest assequi ... itaque deo fuit opus.

[111] trad. disc. 1, 5 (VI 262): verum enimvero homines nati ad societatem sumus ... hoc enim sapienter est curatum a natura, tum ut arrogantia superbissimi animalis retundatur ... tum ad conciliationem amoris mutui .. rector (societatis) iudicium, in quo sita est prudentia.

[112] off. mar. 1 (IV 325 f.): ad sobolem spectanda sunt duo, corpus, et animus uxoris; illud, ne nimis sit deforme ... quamquam hoc non tantum est, ut si reliqua abunde adsint, recusanda sit ea de causa uxor; ... magis illud providendum, ne quo laborent morbo ex iis quos medici hereditarios vocant ... hinc animus contemplandus, ut natura sit sanus, ne parentis insania, vel contagio corporum proli adhaerescat, vel educatione, ac moribus ... adde his, ne animus sit educatione ac moribus malus ... de genere non perinde oportet esse in hac de liberis consultatione sollicitum, te enim soboles sequetur, non matrem.

[113] *fem. christ. 2, 11 (IV 258): non erit piae matri molestum, vel litteris interdum dare operam, vel lectioni sapientium et sanctorum librorum, si non sua certe liberorum gratia, ut erudiat, ut meliores reddat. off. mar. 3 (IV 367 f.): iam quae feminam existimem oportere cognoscere, haec fere sunt: .... quae sit cura, ratio, modus educandi atque instituendi liberos ... *haec si vel legere nesciat, tardiuscula, aut parum nata ad litteras ... docebitur a marito explicate et familiariter, nec semel ut non intelligat modo, verum etiam memoriae infigantur, ut parata habeat quum usus poscet.

[114] fem. christ. 2, 11 (IV 256 f.): praegnantes .. ne indulgeant crapulae, ne inebrientur; multi, quae a matribus acta sunt dum gestabantur, vitae totius moribus retulere ... matres dum uterum gestant, dent operam ne quam admittant vehementem cogitationem deformis rei, turpis, ob-

vel optimos reddendi filios, vel pessimos! matres hoc velim ne ignoretis, maximam partem malorum hominum vobis esse acceptam referendam! fem. christ. 2, 11 (IV 259. 262). in den jahren der vernunft hat hauptsächlich der **vater** die erziehung des sohnes zu überwachen. auf sie verwende er viel mehr sorgfalt als auf die

---

scoenae; pericula item devitent, in quibus foeda aliqua visu species possit occurrere ... praecogitent quicquid possit oculis offerri, ne ex inopinata novitate noceat si quid subito aspexerint, unde contrahat noxam foetus. — *fem. christ. 1, 1 (IV 70): .. a lacte ipso, quod velim fieri si possit, maternum esse ... deinde fit, nescio quo pacto, ut non amorem modo, verum et pronitatem ad certos aliquos mores sugamus cum lacte; 2, 11 (IV 257): accedit his quod utilius est foetui maternum lac, quam nutricis, tum quia ex quibus constamus, ex eisdem congruentissime alimur, ... tum quia nutrix non raro alumnum suum admovet pectori invita et subirata; — 1, 1 (IV 71): Chrysippus sapientes optimasque eligi nutrices praecepit, quod nos et sequemur .... neque vero tantam curam in quaerenda puero nutrice ponendam volo, quantam puellae; Quintilianus satis habuit dicere: videndum ne sit vitiosus sermo nutricibus, propterea quod qui in infante insedit sermonis modus, difficile elueretur; de moribus non ita fuit sollicitus. *trad. disc. 3, 1 (VI 298): hinc, ut idem nutrices, et nutricii faciant ... ne perplexe, absurde, barbare loquantur. — Fem. christ. 2, 11 (IV 257 f.): ante omnia, mater thesauros suos universos in liberis sitos esse ducet ... quocirca in hoc thesauro conservando atque excolendo nullus recusandus est labor; 2, 11 (IV 263): doch die mutter verheimliche den kindern ihre liebe! es ist der streng erzogene Spanier, der dies vorschreibt. charakteristisch ist, was er a. a. o. über sein eigenes verhältnis zu seiner mutter erzählt: *nullum filium mater tenerius amavit, quam mea me; nullus unquam minus se matri sensit carum: nunquam fere mihi arrisit, nunquam indulsit, et tamen cum domo tribus aut quatuor diebus (!) ea ubi essem inscia, abfuissem, paene in gravissimum incidit morbum, reversus, desideratum me ab ea non intellexi; ita neminem magis fugiebam, magis aversabar, quam matrem puer, nullum mortalem magis in oculis tuli adolescens. — Fem. christ. 2, 11 (IV 261 f.): nec franget nervos, et corporis et ingenii, et virtutis molli educatione ... raro memini vidisse me magnos et praestantes sive eruditione et ingenio, sive virtute viros, qui essent indulgenter a parentibus educati .. *nec impediat amor quominus et a pueris vitia per verbera, fletus, lacrimas [auf seiten des kindes natürlich] arceamus, et corpus ac ingenium firmiora reddantur severitate victus atque educationis. — fromme und gehaltvolle erzählungen, sinnsprüche etc. werden der mutter als mittel zur sittlichen erziehung fem. christ. 2, 1 (IV 258 ff.) ausführlich empfohlen. vgl. auch exerc. l. lat. dial. prima salutatio (I 285 f.). — Si litteras mater sciat (wie er es off. mar. verlangt) ipsa parvulos pueros eas doceat, ut eadem utantur matre, nutrice et magistra. fem. christ. 2, 11 (IV 258): det (mater) operam, ne, saltem filiorum causa, rustice loquatur ... nullum sermonem melius aut tenacius discunt pueri, nullum expressius, quam maternum; illum cum vitiis ipsis aut virtutibus, si quid horum habet, reddunt. die von Vives geforderte mütterliche unterweisung in der religion ist christlich-moralischer nicht dogmatischer art; s. fem. christ. 2, 11 (IV 259 ff.). die aufgabe der mutter erscheint ihm so schwer, der dank der kinder so zweifelhaft, dasz er ausruft fem. christ. 2, 11 (IV 254, 255): equidem rationem expedire nequeo istius cupiditatis filiorum. o ingrata mulier, quae non agnoscis quantum a deo acceperis beneficium, quod vel non peperis, vel filios ante moerorem amiseris! man bedenke, dasz Vives' ehe kinderlos war. vgl. auch off. mar. 11 (IV 415 f.).

sicherung einer reichen erbschaft. die rute darf bei schweren vergehen nicht gespart werden.[115] der vater prüfe die anlagen seines sohnes und bestimme darnach dessen lebensberuf, wobei ihn einsichtige freunde und verwandte unterstützen sollen.[116]

Nach der anlage richtet sich auch der beginn der schulzeit, der zwischen dem vierten und siebenten jahre liegt.[117]

§ 22. Wenn es möglich ist, werde der knabe — bei dem schlechten zustande der bestehenden anstalten — in gemeinschaft mit einem mitschüler von einem hofmeister erzogen; ist dieses nicht zu erschwingen, so schicke man ihn in eine öffentliche gemeindeschule.[118] wenn es die häuslichen verhältnisse ohne gefahr für das kinderherz zulassen, wohne er während der schuljahre bei seinen eltern, sonst in einem hause, wo er liebevolle und zuverlässige beaufsichtigung erfährt.[119]

---

[115] off. mar. einl. (IV 308): ergo patres, bene erga certam sobolem affecti, suscipiunt, alunt pro facultatibus, instruunt, arcent a vitiis, cohibent et comprimunt affectus, eliciunt rationis et iudicii vim ... instructos non deserunt ... quibuscunque possunt rebus ornant, fovent, adiuvant. trad. disc. 2, 2 (VI 280): magnam esse patri curam de filii moribus convenit, tanto maiorem quam de hereditate, quanto pluris sunt mores; 2, 2 (VI 285): quae si fiant (vergehen gegen die reverentia), disciplinae virga perpetua ante oculos pueri et circum dorsum versabitur.

[116] *trad. disc. 2, 2 (VI 281): principio explorandum est in patria ab amicis, qui nosse id queant, ingenium, sitne eruditioni satis idoneum; ... hinc an eruditione probe usurus; *2, 2 (VI 284): poterit pueri ingenium a propinquis et necessariis explorari cui sit rei potissimum idoneum ... si litteris non sit aptus, eludet in ludo rem, et quod re est pretiosius, tempus.

[117] fem. christ. 3 (VI 73): tempus nullum diffinio; alii enim anno septimo exordiendum putaverunt ... alii quarto, quintove ... ego vero totam hac de re deliberationem ad parentum prudentiam reiicio, qui ex qualitate et habitu infantis consilium sument. er sagt dieses freilich, wo er über mädchenerziehung spricht; selbstverständlich gilt es aber auch für die knaben. allerdings umfaszt der erste teil des lectionsplanes seiner academie die zeit trad. disc. 3, 8 (VI 338): a septimo ad quintumdecimum annum, indes ist dieses nicht wörtlich zu nehmen, verlangt er doch trad. disc. 2, 2 (VI 279) die aufnahme in die akademie a lacte. man denke an die hervorragende berücksichtigung der individualität (s. a. 299) bei Vives. darum ist wohl nicht genau: Arnaud s. 22: cum puer ... septimum annum attigerit, iam tradetur magistris.

[118] *trad. disc. 2, 2 (VI 280 f.): ergo pater si potest, paedagogum asciscat filio sanctum virum et incorruptum, ab eo doceatur, si is sit, qui docere possit (also die hauptaufgabe desselben soll die erziehung sein. vgl. Vives' stellung bei Croy anm. 12) modo ne solus, minus enim proficiet, ut Quintilianus ostendit. sogar für die prinzessin Maria verlangt Vives drei bis vier mitschülerinnen. s. stud. puer. 1 (I 267). si parare (paedagogum) omnino non valet, aut non talem, a quo possit bonam institutionem accipere, aut si condiscipulos non habet, mittat ad gymnasium civitatis publicum.

[119] ausführlich trad. disc. 2, 2 (VI 281 ff.). die darstellung ist nicht besonders klar. *5, 3 (VI 406): sitque domus sua unicuique velut portus quidam molestiarum et curarum ... domum ipsam non minus quam patriam diligant. Vives will nicht internatserziehung. man beachte aber, dasz er nicht principielle gründe gegen dieselbe vorbringt, sondern nur

Als musteranstalt stellt Vives seine ideale akademie hin. er spricht aber auch von andern schulen, für welche mutatis mutandis die für die akademie gegebenen vorschriften gelten. es scheint ihm folgendes bild vorzuschweben[120]:

In der familie erhält das kind den ersten unterricht in religion und muttersprache.[121]

In jeder gemeinde soll eine schule errichtet werden, an der gelehrte und rechtschaffene männer bei staatlicher besoldung knaben und jünglinge diejenigen dinge lehren, welche ihrem alter und ihrer begabung entsprechen. die erziehung zu heimischen sitten und zum bürgerlichen leben soll ihnen von erfahrenen greisen zu teil werden.[122]

In jeder politischen provinz bestehe eine akademie.[123]

Auszerdem gebe es noch anstalten, welche sich vorwiegend den schönen künsten oder den classischen und orientalischen sprachen widmen, letzteres mit rücksicht auf die mission.[124]

---

auf die schlechtigkeit der lehrer und schüler in den bestehenden internaten hinweist; ist doch seine eigene ideale academie ein internat. ähnliches bringt er gegen den besuch der pädagogien vor, welche der 'vornehmen' bildung dienen.

[120] sich über diese anschauungen des Vives unzweifelhafte klarheit zu verschaffen, ist bei den vielen zweideutigkeiten, wiederholungen und abschweifungen nicht leicht. bestehendes und gewolltes ist nicht überall genau geschieden; auszer in trad. disc. schwebt ihm die vorstellung seiner academie nicht vor, auch hier verläszt er sie oft. ferner gebraucht Vives die gewählten bezeichnungen ohne strenge unterscheidung: schola (VI 271, 295 u. ö.), gymnasium (VI 273. 281. 296 u. ö.), gymnasium linguarum (VI 300), academia oft, paedagogium (deutlich in verschiedenem sinne VI 278. 281), ludus, ludus litterarius (I 287. VI 285, 304 u. ö.). z. b. trad. disc. 2, 2 (VI 282): grandiusculi adolescentes non cohibentur in academiis a praeceptoribus et magistris ludorum; scilicet non audent hi, ne mutent gymnasium. exerc. l. lat. dial. schola: quam elegans gymnasium et magnificum! haud esse in academia hac reor ullum esse praestantius. trad. disc. 2, 1 (VI 272, 273) ist gymnasium vollkommen identisch mit schola und academia; 2, 2 (VI 281) ist es ausdrücklich etwas anderes als academia usw.

[121] vgl. § 21.

[122] so deutlich trad. disc. 2, 3 (VI 285). Vives bedauert es sehr, dasz heute nicht mehr, wie einst im alten Rom, dessen republikanische erziehung ihm in mancher beziehung musterhaft erscheint, greise und erfahrene männer sich der erziehung fremder söhne annehmen. es fehlt ihnen das interesse für das gemeinwohl.

[123] trad. disc. 2, 1 (VI 273): statuatur in unaquaque provincia academia communis illius; provinciam definio, non limitibus naturae, ... sed ditione ac principatu. so mit rücksicht auf das studium in kriegerischen zeiten. vgl. anm. 138.

[124] trad. disc. 2, 1 (VI 271): nec amoenum (locum scholae) elegerim ... nisi forte deliciosis disciplinis sit danda opera ut poeticae, musicae, historiae. *3, 1 (VI 300): cuperem ut in plerisque nostris civitatibus gymnasia instituerentur linguarum, non solum illarum trium (latein, griechisch, hebräisch) sed arabicae, sed earum etiam, quae essent Agarenis populis vernaculae, quas addiscerent .... ut eis instructi Christum illis gentibus annuntiarent. die bekehrung der Muhammedaner (und

An die akademie schlieszt sich die gesamtdarstellung seiner unterrichtslehre an. weitere charakterisierung der übrigen schulen fehlt oder ist nicht klar.[125]

Verfall der wissenschaften.

§ 23. Bevor ich Vives' ideale akademie eingehender darstelle, gebe ich kurz die gründe an, welche nach ihm den gänzlichen verfall der wissenschaften und die notwendigkeit einer reform derselben herbeigeführt haben[126]; und zwar mögen hier die allgemeinen ur-

---

Juden) liegt Vives sehr am herzen. ihr widmet er das vierte buch der ver. fid. darum gebührt ihm ein platz in Grässe (cit. anm. 108) § 207, wo er merkwürdiger weise fehlt. es mochten die grausamen Moriskokämpfe in seiner heimat ihm solche gedanken nahe legen; er will nicht ihre bekehrung durch waffengewalt; s. ver. fid. 4, 4 (VIII 373), s. anm. 176.

[125] es scheint fast, dasz Vives bei dem 'in unaquaque civitate' zu errichtenden 'ludus litterarius', trad. disc. 2, 3 (VI 283), dessen unterrichtsplan nicht näher bestimmt ist, an eine lateinlose gemeindeschule gedacht hat (die damals auch schon bestanden, s. Janssen cit. anm. 158, Braunschw. schulordnung, cit. ebenda). dann wäre dieser wohl gegenüber zu stellen das 'in plerisque civitatibus' zu errichtende 'gymnasium linguarum', trad. disc. 3, 1 (VI 300). eine dritte anstalt wäre die 'in unaquaque provincia' zu gründende 'academia', trad. disc. 2, 1 (VI 271). sehen wir nun davon ab, dasz diese anstalten sich nicht ablösen, — der nach trad. disc. 2, 3 (VI 283) 'post flexum aetatis' zu vollziehende übergang aus der gemeindeschule in die academie gilt offenbar von bestehenden, nicht von gewollten anstalten — so zeigt sich uns das von Comenius entworfene bild der mutterschule, deutschen schule, stadtschule und academischen schule. indes ist dieses nirgends klar ausgesprochen.

[126] die folgenden ausführungen bilden die hauptgedanken seiner sieben bücher de causis corruptarum artium, auch in seinen übrigen kritischen werken sind sie häufig angedeutet. Melchior Canus urteilt: opp. Parisiis 1578, loci theol. X 9, 453: dixit ille in libris de corruptis disciplinis multa vere, multa praeclare. atqui fidenter pronunciavit aliquando, tamquam e divorum concilio descendisset. Simon (cit. bei Paquot s. 121) zieht dieses werk allen schriften des Erasmus vor, Andres (cit. bei Hause s. 5) stellt es in eine reihe mit dem organon Bacons. Vives hat sich durch dasselbe einen platz unter den bedeutendsten encyclopädisten des 16n jahrhunderts gesichert (aufgeführt sind dieselben bei Grässe (cit. a. 108) s. 1067 f., s. a. L. Wachler, hdbch. d. gesch. d. litt. II 2, Frankfurt 1824, s. 3 f.). allein das werk ist auch nicht frei von mängeln, namentlich hat der verfasser in seinem heiligen eifer sich zu manchen übertreibungen hinreiszen lassen. Melchior Canus tadelt a. o.: plus ille nimio interdum sibi indulget, dum corruptas disciplinas persequitur. nec novitios solum errores ... coarguere, sed antiquorum recepta placita convellere pertentat, maximo quidem semper verborum ambitu, sed vi quandoque argumentorum minima. Gerard Joan. Vossius (cit. bei Pope-Blount s. 366): in re critica saepissime lapsus est Ioan. Lud. Vives. er selbst sagt caus. corr. praef. (VI 7): nec dubito, quin ipse sim in his quae attuli, saepenumero falsus. Paulsen (cit. anm. 5) s. 15, 2e a. I bd. s. 27: 'es ist gewöhnlich, von dem verfall des kirchlichen schulwesens am ausgang des mittelalters zu reden. so viel ich sehe, geben die thatsachen hierzu keine veranlassung'. vgl. J. Janssen (cit. anm. 158) I s. 22 ff. die Braunschweigische schulordnung, auf welche dagegen Th. Ziegler (cit. anm. 4) s. 38 hinweist, scheint mir

sachen des niederganges der studien platz finden, die besonderen, welche die einzelnen wissenschaften betreffen, sollen bei der behandlung der jeweiligen disciplin zur sprache kommen.

Auszer der natürlichen unvollkommenheit unseres intellectes sind es zunächst moralische mängel, welche die rechte erkenntnis der dinge verschlossen haben. denn den vertretern der wissenschaft ist es nicht um die wahrheit, sondern um befriedigung des hochmutes, des ehrgeizes und der habsucht zu thun. jeder gelehrte verharrt halsstarrig bei seiner meinung und scheut sich, von anderen sich corrigieren zu lassen, blosz um nicht als besiegt zu gelten. der eine beneidet den anderen um seinen wissenschaftlichen ruhm und sucht ihn zu überbieten statt zu übertreffen, blosz um als 'erfinder' zu glänzen. endlich treiben so viele die wissenschaften lediglich um geld zu verdienen, wobei ein ernstes streben nicht gedeihen kann: nam qui propter mercedem operam sumunt, mallent, sie fieri posset, mercedem citra operam omnem consequi. caus. corr. 1, 8 (VI 59).[127] überhaupt sind es schlimme hände, in welchen der betrieb der wissenschaften liegt: die sitten der professoren sind verderbt, die akademischen grade sind käuflich, die studenten sind anmaszend, unwissend und verkommen, die lehrer der jugend sind ungebildete und schlechte männer, so dasz das volk mit groszer verachtung auf die jünger der wissenschaft schaut.[128]

Objective gründe des verfalles sind folgende: man scheute sich über die alten hinauszugehen, huldigte höchstens dem 'verbalen realismus'[129], statt die tradition zu verlassen und die natur selbst zu beobachten.

Aber auch die schriften der alten, jene einzigen quellen der wissenschaften, wurden nicht verstanden. sie enthalten an sich viel dunkles und vieldeutiges. habet nasum cereum Aristoteles. caus. corr. 1, 10 (VI 70). die endlosen commentare haben die confusion noch vergröszert.

---

mehr einzelne misstände verhüten als allgemeine rügen zu wollen. geordnete schulzustände zeigt auch Léon Maitre, les écoles épiscopales. cit. bei Arnaud s. 38. vgl. dazu Heppe, das schulwesen des mittelalters und dessen reform im 16n jahrh., Marburg 1860, s. 43 ff.; Th. Muther, aus dem universitäts- und gelehrtenleben im zeitalter der reformation, Erlangen 1866, s. 6 ff.

[127] jene bereicherungssucht der lehrer lag zum teil in dem ganzen unterrichtsbetriebe der mittelalterlichen universität begründet, indem viele nach absolvierung der artistischen facultät (etwa unseres obergymnasiums) unterrichteten, um sich die mittel für ihr juristisches oder medicinisches fachstudium zu verschaffen. vgl. Arnaud s. 34, Paulsen s. 17, 2e a. I bd. s. 29.

[128] geradezu an Rousseau erinnert: *fem. christ. 2, 11 (IV 260 f.): parentes, nutrices, nutricii, magistri eruditionis, consanguinei, necessarii, familiares, magnus erroris magister populus, hi omnes semina illa virtutum radicitus conantur extirpare, et emicantem igniculum stultitia suarum opinionum tamquam ruina opprimere.

[129] über diesen ausdruck s. v. Raumer (cit. anm. 6) I, 5e a., s. 291 f. zu Vives' realem realismus vgl. namentlich § 45.

Die handschriften, welche diese schätze vermitteln, sind durch historische umwälzungen oder durch nachlässigkeit vernichtet oder beschädigt worden. was aber auf die nachwelt gekommen ist, wurde bona fide aufgenommen ohne litterarische und historische kritik[130]; ja in den gänzlich entarteten disputationen ist auch der gehalt der vorliegenden schriften verkümmert und verdreht worden.[131]

Admonebimus . . . nunc velut in vestibulo . . . ut purius tradantur artes, simplicius, minus infectae ac imbutae vafritia atque imposturis, ut quod eius fieri valeat, verae illi ac germanae simplicitati Christianus populus reddatur . . . nihil opus est maiore acrimonia, sed tamquam retusione quadam, non quo imprudentes fiant homines, sed ut sinceri magis ac simplices atque ea de causa prudentiores, non astutiores. trad. disc. 1, 6 (VI 268).

---

[130] dieser kritik widmet er einen bedeutungsvollen abschnitt, dessen reife weit über jene zeit hinausgeht. caus. corr. 1, 6 (VI 44 ff.). vgl. Haase (cit. anm. 178) s. 15.

[131] Vives hatte zu einer solchen darstellung das rüstzeug, weil er selbst in der scholastischen wissenschaft erzogen war. man hat an Vives getadelt, dasz seine positive reform hinter der negativen kritik der wissenschaften weit zurückgeblieben ist. so Melchior Canus a. o. s. 453: multo . . . viris doctis probaretur magis, si qua diligentia et dissertitudine causas corruptarum artium expressit, eadem collapsas restituisset, sed in tradendis disciplinis elanguit, cum in carpendis erroribus viguisset. nec mirum. nam aliorum errata etiam probabiliter reprehendere, facile est id quidem. artes vero, quas iam inde a multis annis viri quidam et indocti et barbari deflexerunt, ad rectam lineam revocare, scilicet hoc opus, hic labor est. I. A. Comenius Ianua ling. res. praef. (opp. I, Amsterdami 1657, s. 250): questi sunt iam pridem viri magni, Vives, Erasmus . . . alii: quorum satis luculentae ea de re prostant querelae, non item radicitus malum tollentia remedia. derselbe physicae synopsis praef. s. 8 (hgg. u. übers. v. J. Reber, Gieszen 1896): dolere vehementer coepi virum tam sagacis ingenii, postquam tot evidentissimas notasset deviationes, non explanandis istis salebris admovisse manum. Bruckerus (cit. Maians vita s. 109): si saniora dare, quam morbosa et putrida retegere . . voluisset, inter seculi maximos referendus esset. der vorwurf ist nicht ganz unberechtigt; aber man bedenke Vives' eigenes wort: trad. disc. 3, 4 (VI 316): nihil adeo esse praeposterum, ut fructum iam tum maturum exigere quum arbores germinare primo vere incipiunt.

(fortsetzung folgt.)

KIEL. FRANZ KUYPERS.

2.

ZUR LATEINISCHEN FORMENLEHRE.

So viel auch bereits geschehen ist, um der lateinischen grammatik einerseits durch ausscheidung von allerlei überflüssigem, anderseits durch zusammenfassen unter einheitliche gesichtspunkte eine für die schule brauchbarere gestalt zu geben, es bleibt doch immer noch zu thun übrig. ich habe in dieser beziehung die formenlehre mehrfach einer eingehenden prüfung unterzogen und dabei eine reihe von punkten herausgefunden, welche der bessernden hand noch bedürfen.

Die wörter auf er nach der zweiten declination mit stammhaftem e sind in den neueren grammatiken freilich auf puer, socer, gener, vesper, liberi, asper, liber, tener, miser, die zusammensetzungen mit fer und ger und das schwankende dexter zusammengeschrumpft: aber ein genri, tenri, misri wird man doch so wenig wie püri bilden.

Ich würde der regel folgende allgemeine fassung geben: diejenigen masculina und feminina sowie wandelbaren eigenschaftswörter (d. h. adjectiva mehrerer endungen), deren nominativ auf ber, per, der, ter, ger, cer und fer ausgeht, ohne dasz der mitlauter vor er verdoppelt ist (auf er nach ungedoppelter muta oder f würde die wissenschaftliche grammatik sagen), haben vor antretender endung blosz r, z. b. ager, gri; pater, tris; Afer, fri; pulcher, chra, chrum; acer, cris, cre. sonst ist das e stammhaft, wie in puer, gener, miser, vomer, celer, agger. auszerdem haben stammhaftes e die wörter auf sper (wie vesper, asper) sowie līber, socer und die zusammensetzungen mit ger und fer, häufig auch dexter; nach der dritten declination carcer und later, und von den wörtern mit pronominaler declination alter.

Die dritte declination ermangelt auch in den neueren grammatiken noch sehr der übersichtlichkeit. in der sache ganz gut ist Stegmanns scheidung in consonantische und vocalische stämme; nur ist die benennung ungenau, da man z. b. die stämme von grus und sus doch nicht als consonantische bezeichnen kann, wie man das nach seiner einteilung thun musz. auszerdem dürfte die scheidung der vocalischen stämme in rein vocalische und solche mit gemischter bildung die klarheit nicht gerade besonders erhöhen.

Mir scheint es praktischer, die stämme in einfache und erweiterte zu scheiden und diese erweiterung in der vocalischen verlängerung des nom. sing. zu suchen. die stämme mit mehrconsonantischem auslaut würden dann den einfachen stämmen zuzuzählen sein, und es bedürfte nur der bemerkung, dasz die vocalische endung bei den neutris teils (z. b. in mare) aus i in e abgeschwächt, teils (z. b. in calcar, animal) ganz abgefallen sei. wird nun gelernt, dasz

1) die parisyllaba auf is und es,
2) die neutra auf e, al und ar,
3) die adjective mit dem neutrum auf e erweiterten, die übrigen substantive und die comparative aber einfachen stamm haben, dann ist die sache äuszerst klar. es ergibt sich alsdann für die endungen des abl. sing., nom. acc. plur. neutr. und gen. plur. folgende tabelle:

			abl. sing.	nom. acc. plur. neutr.	gen. plur.
einfache stämme	stammauslaut	nicht mehrfache consonanz	e	a	um
		mehrfache consonanz	e	a	ium
erweiterte stämme	masculina und feminina		e	—	ium
	neutra und adjective		ī	ia	ium

Eine besondere behandlung hätten dann noch die unwandelbaren adjective (= adjective einer endung) zu erfahren. die regeln über die endungen derselben in den oben genannten drei casus sind in den neueren grammatiken sehr vereinfacht, doch wird man hier wie auch bei den abweichungen der substantive von der oben aufgestellten tabelle viel klarer sehen, wenn man folgendes beachtet, worauf, so viel ich weisz, noch keiner der neueren grammatiker so wenig wie einer der alten gekommen ist.

Letzteren war bereits bekannt, dasz gewisse adjective der dritten declination, von personen gebraucht, im abl. sing. die endung e aufweisen, während sie als sachattribute auf i ausgiengen. dieses logische element, welches sich hier in der formenlehre zeigt, ist höchst bemerkenswert. man wird nämlich finden, dasz dasselbe — allerdings in etwas weiterer ausdehnung — in verbindung mit einem lautlichen der grund ist von erscheinungen, welche man für die substantive der dritten declination in folgende regel fassen kann: die lebende wesen bezeichnenden substantive (man kann sie kurz animal-substantive nennen) der dritten declination, deren ursprünglicher (also überhaupt nicht oder noch nicht erweiterter) stamm auf liquida nach kurzem vocal oder nach tenuis auslautet, haben im gen. plur. die endung um.

Unter diesen gesichtspunkt (der bei der behandlung der elementargrammatik eben nur für die anordnung, nicht für die auffassung des schülers maszgebend sein würde) fallen dann also nicht nur die für den anfänger ausreichenden canis, iuvenis, senex, pater, mater, frater, sondern auch z. b. accipiter, volucris, tribunus celerum. auch der gen. plur. mugilum (von dem der anfänger natürlich auch nichts zu wissen braucht) gehört hierher, aus welchem nicht, wie Charis. I 15 s. 82 meint, notwendig auf den nom. sing. mugil zu schlieszen ist: derselbe kann ebenso gut mugilis sein.

Auf tenuis nach kurzem vocal ist die regel ausgedehnt in apum neben dem gewöhnlichen apium.

Bei liquida nach media findet schwanken statt: also Insuber, Insubrum und Insubrium.

Wörter wie parens, sedes, welche man in der grammatik inmitten solcher der eben erwähnten art findet, sind unter einen andern gesichtspunkt zusammenzufassen. dies ist folgender: mehrere auf zungenlaut (wobei zu beachten, dasz im lateinischen auch r dazu gehört) oder c nach langem vocal oder nach liquida auslautende stämme weichen von den über den gen. plur. gegebenen regeln ab (haben also entweder blosz oder auch ium, wo man um, und um, wo man ium erwarten sollte). hierher gehören fauces, mus, lis, plus, sedes, vates, parens, mensis, civitas usw.

Selbstverständlich müste man sich bei der behandlung in den unteren classen auch hier mit der aufzählung der wörter begnügen.

In bezug auf die unwandelbaren adjective gestaltet sich die regel etwas anders. sie lautet bei diesen nämlich so: unwandelbare adjective (= adjective einer endung) der dritten declination, welche ausschlieszlich oder zunächst lebenden wesen zukommen (animal-adjective) mit kurzsilbigem stammausgang bilden, wenn letzterer auf muta oder er auslautet, den abl. sing. auf e, sonst auf ī, den gen. plur. auf um und keinen nom. acc. plur. neutr., also z. b. divite, divitum, paupere, pauperum, memori, memorum (poet.), cicuri, cicurum (wegen seiner seltenheit aus der elementargrammatik wegzulassen).

Im übrigen läszt sich für die unwandelbaren adjective der dritten declination folgende tabelle aufstellen:

	abl. sing.	nom. acc. plur. neutr.	gen. plur.
1) mehrsilbige animal-adjective mit mit kurzsilbigem stammausgang;			
stammausgang a) muta oder er	e	—	um
stammausgang b) sonst	ī	—	um
2) substantiv-composita (adjective, deren declinierbarer teil einen substantiv-stamm enthält);			
stammausgang a) einfache consonanz	ī	tia, dia	um
stammausgang b) mehrfache consonanz	ī	tia, dia	ium
3) die übrigen;			
stammausgang a) er	e	a	um
stammausgang b) sonst	ī	ia	ium

Zu 3a wäre zu bemerken, dasz die angegebenen endungen sich nur bei vetus finden, uber dagegen den (in classischer prosa nicht vorkommenden) ablativ gewöhnlich auf ī bildet.

Beispiele zu 3b sind u. a. simplex, hebes, teres, par,

audax, constans, locuples, dis, nostras, optimas, penates, Arpinas, Samnis, Veiens, die participien auf ans und ens.

Zu bemerken ist dabei allerdings, dasz die unwandelbaren adjective, deren stamm auf t nach langem vocal oder nach liquida ausgeht (also namentlich die participien), wenn sie als persönliche substantive gebraucht werden (z. b. a sapiente, ab Arpinate) oder wenn sie in attributiver verbindung mit einem substantiv sich durch ein mit einem genitiv verbundenes substantiv übersetzen lassen (also z. b. praesente amico in gegenwart des freundes, a sole oriente von sonnenaufgang) — in dieser fassung dürfte die regel auch dem anfänger klar sein —, die ablativendung e haben. für den schulgebrauch wird das genügen. darüber hinaus läszt sich eine allgemeine regel schwerlich aufstellen, da eben der sprachgebrauch der schriftsteller, wie das bei der zwitterstellung dieser wörter erklärlich, schwankend ist.

Die entsetzlichen gereimten geschlechtsregeln verschwinden gott sei dank allgemach aus den neueren grammatiken. manches falsche, manches überflüssige ist ausgemerzt und der eine oder andere neue gesichtspunkt gefunden. ich habe mich bemüht, auch hier eine noch grössere einfachheit und übersichtlichkeit zu schaffen und gebe hier zunächst eine kurze darstellung der geschlechtsregeln zur dritten declination.

Von den stämmen auf l, m, r, s sind masculina:

1) die auf ōr; neutrum jedoch os, oris der mund;

2) die auf r nach muta (praktisch wird die elementargrammatik sagen: die auf r nach einem andern mitlauter; hierher gehören z. b. die wörter imber, uter, venter), feminina jedoch linter und febris;

3) diejenigen auf er, welche im nom. auf is endigen, wie z. b. pulvis, crinis, vomis;

4) die tiernamen wie vultur, passer, anser, mus, lepus, vermis — mugil;

5) asser, agger, carcer, later, axis, mensis, as, collis, sol und sal.

arbor ist femininum.

Von den muta-stämmen sind masculina: fons, mons, pons, dens, grex, lapis, paries und pes, orbis, fascis, piscis, fustis, vectis, sentes (plur.) sowie verschiedene mehrsilbige auf ic und it.

Sonst sind, von den n-stämmen abgesehen, die stämme mit geschlechtsbildendem s feminina, die ohne geschlechtsbildendes s neutra. vergleiche z. b. stamm pell, nom. pellis, und fell, nom. fel, stamm aur, nom. auris, und mar, nom. mare, stamm part, nom. pars, und lact, nom. lac.

Von den n-stämmen sind feminina:

1) die auf iōn, welche keine greifbaren einzeldinge (wie z. b. pugio) bezeichnen, also z. b. ratio, regio, legio;

2) die auf din und gin nach langem vocal oder n (z. b. stamm cupīdin, aerūgin, grandin);

3) caro.

Die stämme auf min sind neutra, die meisten übrigen n-stämme masculina.

Man sieht, dasz hier ein unterschied zwischen einfachen und erweiterten stämmen nicht gemacht, sondern durchweg auf den ursprünglichen stamm zurückgegangen ist. — Dasz die wörter auf is der regel nach als feminina aufgeführt werden, während jene regel dann durch einen ganzen schwarm von ausnahmen als unhaltbar hingestellt wird, hat ja oft genug zu spott veranlassung gegeben, und dasz die endung ēs keine specifisch dem femininum angehörige ist, zeigt z. b. vates.

Was die geschlechtsregeln für die andern declinationen angeht, so sei folgendes bemerkt.

Man findet noch immer angegeben, dasz die baumnamen feminina seien. es beschränkt sich das aber doch auf die zweite und vierte declination; für die dritte trifft die regel nicht zu.

Das wort virus ist aus den neueren elementargrammatiken verschwunden. jedenfalls gehört es mit seinem nominativ nicht zur zweiten declination. wäre es anders, dann hätten wir ein geschlechtsbildendes s, und es müste sich doch eine spur von geschlechtiger anwendung des wortes finden: das ist aber nicht der fall. vergleichen wir das griechische pelagus, so kommen wir auf das richtige: virus ist wie jenes neutrum nach der dritten declination, von dem aber der gen., dat. und abl. ungebräuchlich waren. Lucrez bildete diese formen, aber mit übergang in die zweite declination: viri, viro wie pelagi, pelago.

Mit vulgus verhält sich die sache anders. dieses wort kommt auch als masculinum vor, und wir haben dieses geschlecht als das ursprüngliche anzusehen. die neutrale anwendung rührt von der verächtlichen bedeutung her, wie wir z. b. sagen das mensch, oder wie Scheffel singt:

> in dieser schöppleinschlürfer reih'
> sass auch ein stilles gast,
> und als es acht uhr war vorbei,
> nahm's stock und hut mit hast.

Im übrigen bin ich der ansicht Eichners, welcher in seiner schrift 'zur umgestaltung des lateinischen unterrichts' (Berlin 1888) s. 13 f. sagt: 'bei den genusregeln, besonders nach der dritten declination, bin ich schon lange zweifelhaft geworden, ob es sich lohnt, das geschlecht, zumal von seltneren wörtern, durch mühsame abstraction aus einer regel oder aus der ausnahme von einer regel, oder gar aus der ausnahme von einer ausnahme einer regel abzuleiten, statt einfach wie im französischen und griechischen mit und bei der vocabel lernen zu lassen. zum wenigsten sollte man sich

auf die grund- und hauptregeln beschränken und die anderen zum leichteren behalten des geschlechts auf später verschieben.'

Bei der declination der griechischen wörter ist der übergang der geschichtlichen personennamen und der flusznamen auf ēs aus der griechischen ersten declination in die lateinische dritte zu beachten, z. b. Xerxes, Euphrates, während sonst die masculina auf as und es im lateinischen nach derselben declination gehen wie im griechischen. dahin gehören z. b. in dem mythus, in der dichtung vorkommende personennamen auf ēs wie Anchises, Diomedes. es finden sich jedoch bei den personen- und flusznamen auf es nach der dritten declination griechische nebenformen aus der ersten, wobei zu bemerken, dasz der griechischen endung ου lateinisch i entspricht; also Aristidis und Aristidi, Aristidem und Aristiden.

In der lehre vom pronomen wird die elementare formenlehre ja freilich manches aufnehmen müssen, was eigentlich der bedeutungs- und wortbildungslehre angehört; aber diese unvermeidlichen zuthaten sollten doch nicht den gesichtspunkt verschieben, dasz man es im grunde mit der formenlehre zu thun hat, dasz nicht die bedeutung, sondern die form für die ganze anordnung maszgebend sein musz. auch bei der behandlung der nomina stellen unsere elementargrammatiken die bedeutung über die form und führen durch scheidung der declination der adjective von der der substantive eine ungehörige zerreiszung des zusammengehörigen herbei. beim pronomen tritt das unlogische der behandlung allerdings deshalb nicht besonders scharf hervor, weil die sprache selbst hier logischer verfahren ist als die grammatiker: verschiedenheit der bedeutung geht eben hier mit der verschiedenheit der form hand in hand. achtet man aber auf letztere genau, so findet man, dasz nach abtrennung des pronomen possessivum, welches der nominalen declination folgt, die pronomina mit pronominaler declination der form nach in zwei classen zerfallen, nämlich in pronomina ohne allen formalen geschlechtsunterschied — die personalpronomina — und in wandelbare fürwörter. letztere scheiden sich dann wieder in zwei abteilungen, in solche mit pronominaler motion — nom. acc. sing. neutr. auf d — und in solche mit nominaler motion — nom. acc. sing. neutr. auf m.

Die pronomina mit pronominaler motion teile ich in zwei classen, in bestimmende und nicht bestimmende.

Während die persönlichen fürwörter auf dem gegensatz der beiden verkehrenden personen unter einander (personalpronomen der ersten und zweiten person) oder einer dritten zu sich selbst (reflexivpronomen der dritten person) beruhen, stehen die bestimmenden fürwörter im gegensatz zu den beiden verkehrenden personen. es gehören dazu also zunächst is, verstärkt idem, und die pronomina demonstrativa ille, hic und iste. aber wir müssen noch eins hinzufügen, den gegensatz von is: alius; dem pronomen ipse

dagegen, welches in unsern grammatiken an dieser stelle erscheint, ist, wie wir gleich sehen werden, ein anderer platz anzuweisen.

Wegen iste will ich hier bemerken, dasz die erklärung desselben in grammatiken und wörterbüchern nicht genau ist. es wird bezeichnet als das demonstrativpronomen der zweiten person; es soll auf das hinweisen, was dem angeredeten zunächst liegt. so wird es ja freilich auch sehr häufig angewendet, aber sehr oft geht es doch auf einen dritten oder ein drittes, die mit dem angeredeten nichts zu schaffen haben. die vereinigung beider bedeutungen ist aber sehr einfach: durch iste bezeichnet der mitteilende dem angeredeten gegenüber den gegensatz zu seiner, des mitteilenden, person. hält man das fest, so ergeben sich die verschiedenen anwendungen von selbst, sowohl die beziehung auf das, was in irgend einem verhältnis zur zweiten person steht, als seine anwendung auf den gegner im process und seine ironische und verächtliche bedeutung. da übrigens iste dem gespräch und der rede, nicht der geschichtlichen darstellung angehört, so wird man gut thun, seine kenntnis dem schüler so lange zu ersparen, bis es ihm in der lectüre aufstöszt. nicht nur, dasz es für ihn ein unnötiger ballast ist, mit dem er nichts anzufangen weisz: die art seiner anwendung, für welche sich im deutschen nichts entsprechendes findet, verwirrt ihn.

Als nicht bestimmendes fürwort bezeichne ich das pronomen qui (quis), quae, quod (quid), welches in dreifacher anwendung erscheint, nämlich als bestimmung heischend vom redenden (pronomen relativum) oder vom angeredeten (pronomen interrogativum) und als unbestimmtes fürwort (pronomen indefinitum).

Die wörter unus, solus usw. behandelt man ja bereits richtig bei den pronominibus. dasz alius schon seiner form nach von ihnen zu trennen ist, habe ich vorhin bemerkt; an seiner statt haben wir ipse einzufügen, und nun werden wir sehen, wie diese der form nach zusammengehörigen wörter auch in ihrer bedeutung einen gemeinschaftlichen grundzug haben. während nämlich die übrigen fürwörter bezeichnung des wesens des gegenstandes bezwecken, heben jene sie in ihrer einheit, ihrer individualität hervor. entweder wird das individuum einfach von allen, mehreren oder einem andern geschieden (unus und das davon abgeleitete ullus — verneint nullus — solus, alter, uter, neuter) oder mit betonung eben dieses gegensatzes besonders hervorgehoben (ipse) oder als ganzes seinen teilen entgegengesetzt (totus).

Was die behandlung der conjugation anlangt, so möchte ich auf eins aufmerksam machen.

Die neueren grammatiken sind von der unwissenschaftlichen annahme von vier grundformen (ind. praes. act., ind. perf. act., supinum und inf. praes. act.) abgegangen und legen den präsens-, perfect- und supinstamm zu grunde. aber man sieht auch hier, dasz

der mensch die gewohnheit seine amme nennt: gelernt wird das verbum noch immer in jenen vier formen. liesze man den ind. praes. act. weg und setzte an dessen stelle als vertreter des präsensstammes den inf. praes., so würde das sowohl das lernen als auch das aufsagen vereinfachen und erleichtern. der ind. praes. brauchte nur bei den paar verben auf io nach der dritten conjugation (capio usw.) und den verbis anomalis besonders gelernt zu werden.

Hinsichtlich der aufführung des supinums als grundform verweise ich auf das, was Scheindler in dem vorwort zu seiner lateinischen grammatik s. V ff. sagt. das part. perf. (statt der ersten pers. ind. perf.) würde ich auch beim deponens lernen lassen.

Ich empfehle also z. b.

audire, audivi, auditus statt audio, audivi, auditum, audire;
tacere, tacui, taciturus statt taceo, ui, itum, ere;
capere (io), cepi, captus statt capio, cepi, captum, capere;
hortari, hortatus statt hortor, hortatus sum, hortari.

WESTERBURG (WESTERWALD). GUSTAV FASTERDING.

3.

ZUM ENTWURF EINES LEHRPLANS FÜR DEN DEUTSCHEN UNTERRICHT IM REALGYMNASIUM.

Im 10n hefte des vorigen jahrganges der zeitschrift für den deutschen unterricht wird der entwurf eines lehrplans für den deutschen unterricht veröffentlicht, den dr. Lyon in verbindung mit dr. Hentschel und dr. Matthias für das kgl. sächsische ministerium des cultus und öffentlichen unterrichts ausgearbeitet hat. da diese veröffentlichung auf den wunsch einer maszgebenden persönlichkeit im ministerium geschieht, so soll dadurch doch wohl den fachcollegen die möglichkeit geboten werden, sich zu diesem entwurfe zu äuszern. überzeugt davon, dasz nur eine häufige aussprache ein klares bild über die ansichten und wünsche der lehrer des deutschen geben kann, dasz nur dadurch der zweck dieser veröffentlichung erreicht wird, komme ich dieser aufforderung um so lieber nach, als der entwurf nach jeder seite hin einen groszen und schönen fortschritt gegenüber der lehr- und prüfungsordnung von 1884 bedeutet.

Vor dreiszig jahren fast hat Hildebrand in seinem goldenen buche über den deutschen sprachunterricht auf den einzig gangbaren weg hingewiesen, in der schule deutsche grammatik zu treiben; jetzt im entwurfe seiner schüler kommen des meisters gedanken zur durchführung. denn wenn der entwurf verlangt: 'die grammatische unterweisung hat im deutschen stets und durchaus auf inductiv-

heuristischem wege zu erfolgen, der von den einzelnen spracherscheinungen ausgehend den schüler zur auffindung des gesetzes fortschreiten und aus beispielen die regel entwickeln läszt', was ist das anderes als der Hildebrandsche grundsatz: 'der lehrer des deutschen soll nichts lehren, was die schüler selbst aus sich finden können, sondern alles das sie unter seiner leitung finden lassen.'

Infolge dessen verhält sich der grammatische unterricht des entwurfs zu dem der lehr- und prüfungsordnung z. b. für sexta und und quinta so:

Lehr- und prüfungsordnung.	Entwurf.
	Sexta.
Wortarten und wörterclassen; declination und conjugation, ausgenommen die schwankungen; gebrauch der wichtigsten conjunctionen; lehre vom einfachen satze im anschlusz an die prosaische lectüre.	Die grammatische belehrung umfaszt in rücksicht auf den auf solche grundlagen angewiesenen fremdsprachlichen unterricht den einfachen satz und seine einfachsten erweiterungen (die vier arten der hauptsätze — einiges über subject, prädicat, object, attribut, adverbialien), die wichtigsten wortclassen und das wichtigste von declination und conjugation.
	Quinta.
Satzverbindung und die coordinierenden conjunctionen; der relativsatz; vervollständigung der hauptregeln der orthographie und interpunction; die präpositionen im anschlusz an die prosaische lectüre.	Die grammatische unterweisung nimmt die noch übrigen erweiterungen des einfachen satzes auf, entwickelt die begriffe der beiordnung und der unterordnung der sätze, behandelt die einfachen coordinierten satzverbindungen, das satzgefüge, die unterscheidung von haupt- und nebensatz und deren kennzeichen, eingehender den gebrauch und die bildung der relativsätze. die gruppen der aus sexta bekannten wortclassen werden vermehrt (einteilung der verba, pronomina, bindewörter; wichtige präpositionen nach rection und bedeutung u. a.). die flexionslehre wird entsprechend erweitert (genaueres über die declination der substantiva und der pronomina, wie auch über die conjugationen).

Man hat ja immer gegen die forderung eines eingehenden grammatischen unterrichts im deutschen den ausspruch Grimms angeführt, dasz die deutsche grammatik in der schule nicht getrieben werden solle, das würde den kindern ihre muttersprache verleiden. aber diese worte richten sich eben gegen den damaligen schulmäszigen betrieb der grammatik, sie sagen dasselbe, was Hilde-

brand in seinem oben erwähnten buche ausspricht: 'das hochdeutsche darf nicht als ein anderes latein in der schule behandelt werden.' dasz der entwurf diesen grundsatz zur anerkennung bringt, ihn für die schule zur regel macht, darin liegt sein groszer pädagogischer wert und ein groszer fortschritt der alten lehr- und prüfungsordnung gegenüber.

Mit der gröszeren verbreitung der kenntnis fremder sprachen, mit dem erweiterten geschäftsverkehre und der vielschreiberei und vielleserei unserer zeit hat sich ein gewisser verfall unserer sprache eingestellt, besonders hat sich das gefühl für die sprachwidrigkeiten abgestumpft. mehr noch als im gymnasium tritt dieser fehler dem lehrer im realgymnasium entgegen, das ja seine schüler meist aus fabrikanten- und kaufmannskreisen erhält. deswegen ist es auch seine besondere aufgabe und seine pflicht, sprachwidrigkeiten und sprachverirrungen nachdrücklich zu bekämpfen. mit groszer freude ist es daher zu begrüszen, dasz der entwurf auch hier dem bedürfnisse so entgegenkommt. während die lehr- und prüfungsordnung hierüber noch gar nichts sagt, fordert er für quinta: bei den grammatischen erörterungen sind allenthalben die schwankungen des sprachgebrauchs besonders zu berücksichtigen; für quarta: ergänzung der formenlehre und abschlusz der formenlehre mit betonung dessen, was des richtigen sprachgebrauchs wegen beachtung verdient. für untertertia heiszt es: besonders zu berücksichtigen sind schwankungen des sprachgebrauchs und gangbare sprachfehler, für obertertia: die grammatischen stoffe der vorhergehenden classen werden wiederholt unter hinweis auf die häufigsten verstösze gegen die sprachrichtigkeit. endlich wird noch im plane der untersecunda betont: das verständnis für die sprachrichtigkeit ist weiter zu schärfen.

Hiermit tritt die schule vorbeugend der gefahr der sprachverschlechterung in den kreisen entgegen, die ihr — wie schon gesagt — am meisten ausgesetzt sind.

Dasz dies nicht ohne kenntnis der sprachgeschichte möglich ist, ist klar. so wird denn auch folgerichtig im entwurfe auf die geschichtliche entwicklung unserer sprache groszes gewicht gelegt.

Während nach der lehr- und prüfungsordnung eigentlich nur in der obertertia bei der wortbildungslehre anlasz und gelegenheit geboten war, auf die entstehung unserer sprache etwas einzugehen, sorgt der entwurf im reichsten masze dafür. schon die untertertia beginnt mit einigem über wortbildung, die obertertia gibt bei der wortbildung die bedeutung und frühere form einiger bildungssilben, sowie sprachgeschichtliche bemerkungen, wortfamilien, und die untersecunda bringt uns die entwicklung des hochdeutschen.

Diese sprachgeschichtlichen ausblicke sind nicht nur sehr wichtig und höchst notwendig für das verständnis des deutschen, sie sind auch für den lehrer eine wohlthat, besonders gute bissen in den

stunden. denn sie gerade werden von fast allen schülern — die allerträgsten nur ausgenommen — mit offenen ohren und herzen aufgenommen, wie man es fühlt, wenn etwa bei der Caesarlectüre auf deutsche sitte und alte deutsche worte die rede kommt; sie regen die jungen auch zu eignem nachdenken und zu eignem beobachten an.

Der gröste und schönste fortschritt des entwurfs gegenüber der lehr- und prüfungsordnung ist die einführung des mittelhochdeutschen in obersecunda.

Wenn der nur wahrhaft gebildet genannt werden kann, der seine muttersprache versteht, so ist es für unser volk und für unsere höheren schulen wirklich beschämend, wie viel ungebildete gebildete herumlaufen. rühmend wird uns von den Griechen erzählt, welchen einflusz dort die Homerischen gesänge ausübten, wie sie im ganzen volke verbreitet waren, dasz mancher Ilias und Odyssee vollständig auswendig gekonnt habe: und bei uns? die deutsche Ilias und die deutsche Odyssee lernte ein teil unserer gebildeten jugend nur in neuhochdeutscher übertragung kennen, gleich als wenn das mittelhochdeutsch eine fremde sprache wäre. da ist es doch wohl höchste zeit, dasz auch das realgymnasium das mittelhochdeutsche bei sich einführe, noch dazu, wenn es in einer pädagogisch geschickten weise geschieht, wie es im entwurfe vorgeschrieben wird. da heiszt es: 'in verbindung mit der lectüre einführung in die kenntnis der mittelhochdeutschen sprache auf heuristischem wege, mit betonung der abweichung des mittelhochdeutschen. diese einführung in das mittelhochdeutsche ist vor allem zugleich dem verständnis der sprachentwicklung dienstbar zu machen, auf die schon von sexta an in weiser sparsamkeit, aber ununterbrochen bei aufstoszenden unterschieden zwischen volks- und schriftsprache, mundartlicher oder altertümlicher ausdrucksweise, bedeutungswechsel u. dergl. hinzuweisen ist.'

Mit dieser einführung ins mittelhochdeutsche ist aber nicht nur eine bessere kenntnis der deutschen grammatik verbunden, durch sie wird erst ein tieferes verständnis der deutschen litteratur, des deutschen geisteslebens möglich. auch hier macht der entwurf versäumnisse der alten lehrordnung wieder gut.

Der grosze fortschritt zeigt sich besonders in obersecunda, wo für die lectüre eine 'auswahl aus der erzählenden dichtung wie aus dem minnesang im urtext zu grunde zu legen ist'. besonders beachtenswert ist dabei die parenthese: 'vor allem soll die lectüre mit dem geiste des deutschen altertums und den culturverhältnissen unserer vorzeit vertraut machen.' dem unterrichte, in solchem geiste gegeben, wird der schüler nicht nur mit lust und liebe folgen, er wird aus ihm auch manches mit ins spätere leben hinausnehmen.

Auch das pensum der unterprima erfährt eine erweiterung dadurch, dasz zur eingehenderen besprechung noch vorgeschrieben werden: Hans Sachs und das volkslied. die bedeutung des Nürnberger sängers ist ja allmählich mehr und mehr erkannt wor-

den, und wenn die höhere schule ihre zöglinge auf den jungbrunnen unseres volksliedes hinweist, so erfüllt sie damit nur eine heilige pflicht und eine schöne aufgabe. wollte gott, das volkslied würde auch im gesangunterricht mehr gepflegt!

Für oberprima wird eine eingehendere behandlung Schillers und Goethes verlangt — auch der prosaischen schriften — wozu noch Herder, Wieland und die romantiker treten. besonders erfreulich ist, dasz auch auf die hauptsächlichsten erscheinungen der neueren litteratur der schüler durch private lectüre und durch freie vorträge hingewiesen werden soll.

Damit kommen wir zum letzten wichtigen punkt des entwurfs. im höheren masze als die lehr- und prüfungsordnung von 1884 will er den schüler zum gewandten gebrauche des wortes, zur freien rede, führen.

Wenn man im leben, bei ernsten oder bei fröhlichen anlässen, sieht, wie wenig sprachgewandt der gröste teil unserer gebildeten ist, wie wenige im stande sind, ohne grosze vorbereitungen und ohne auswendiglernen ein paar worte zu reden, wie ihnen ihre muttersprache mehr zum schreiben als zum sprechen da ist: so kann man der schule den vorwurf nicht ersparen, dasz sie hier eine pflicht vernachlässigt habe.

Das, was jetzt für den freien vortrag geschah, war viel zu wenig. erst von obersecunda an, also in den drei letzten jahren, wurde ihm aufmerksamkeit geschenkt, so dasz der schüler durchschnittlich drei vorträge halten konnte. bei wie vielen mögen es aber nur zwei gewesen sein! der entwurf setzt damit schon in obertertia ein. aus eigner erfahrung weisz ich, wie gerade obertertianer ihre freien vorträge halten, wie jeder seinen stolz darein setzt, seine zehn oder fünfzehn minuten ohne stocken und steckenbleiben zu reden. gewöhnt man dabei die schüler einander selbst zu kritisieren, so beteiligt sich gern die ganze classe daran, wobei übertreibungen der kritik von den schülern selbst zurückgewiesen werden.

Endlich möchte ich noch etwas erwähnen, das allerdings nicht unmittelbar zur deutschen sprache gehört, das ich aber als sehr glücklich bezeichnen möchte, die bestimmung: 'wichtige werke der antikclassischen wie der neusprachlichen litteratur sind vergleichsweise in den unterricht zu verweben, und mindestens ist je eine tragödie des Sophokles und Äschylos zu lesen.'

Neben der lectüre der Ilias und der Odyssee wird dies nicht nur die gegenseitige beeinflussung und befruchtung der völker auch in der dichtung erkennen lassen, sie wird den schülern, die meist in das reale, praktische leben hinaustreten, durch die schönsten werke des griechischen geistes einen ausblick in eine welt öffnen, die bis dahin verschleiert neben ihrem wege lag, und wird mit dem verständnisse auch eine würdigung jener alten völker ihnen ermöglichen, die mithelfen wird, den noch bestehenden gegensatz zwischen humanistischer und realistischer bildung auszugleichen.

Überblicken wir das gesagte noch einmal, so können wir mit freuden den groszen fortschritt feststellen, der sich, dem wachsen unseres volksgefühls folgend, in der wertschätzung der deutschen sprache in den zwölf jahren zeigt, die zwischen der lehr- und prüfungsordnung und diesem entwurfe liegen. die muttersprache nimmt mehr und mehr die ihr gebührende stellung in der schule ein.

Freilich zwei punkte sind es, die bedenken erregen können.

Erstens wie soll das alles bei den wenigen stunden geleistet werden? ich halte eine gründliche und fruchtbringende durcharbeitung des lehrstoffes in drei stunden für unmöglich. eine stunde musz noch dazu gegeben werden. vorschläge darüber zu machen, kommt mir nicht zu; nur darauf möchte ich hinweisen, ob nicht die 6e lateinstunde in unter- und in obertertia besser für das deutsche zu verwenden wäre.

Ferner aber stellt der entwurf ganz andere anforderungen an den lehrer. nicht nur besonders groszes pädagogisches geschick wird verlangt, sondern auch eine gründliche kenntnis des deutschen und seiner entwicklung. der grundsatz, der so oft noch befolgt wird, dasz deutsch eigentlich jeder geben könne, darf nicht mehr gelten. der theolog ist nun nicht mehr an und für sich der lehrer des deutschen, und dafür, dasz ein naturgeschichtler etwa deutschen unterricht erteilen musz, darf nicht mehr als grund angegeben werden, er müsse auch eine correctur haben. nein! der alte satz Hildebrands musz endlich zur geltung gelangen: 'kein lehrer darf mit dem deutschen unterrichte betraut werden, der nicht das neuhochdeutsche mit geschichtlichem blicke ansehen kann.'

Hoffen wir, dasz an diesen beiden klippen der schöne entwurf nicht scheitere!

Dresden. Richard Le Mang.

4.

ZUM UNTERRICHTE IN DER NEUEREN UND NEUESTEN GESCHICHTE.

Auf und ab wogt die flut von hilfsbüchern und anweisungen für den geschichtsunterricht besonders in den oberen classen unserer höheren schulen: nur in wenigen fragen ist übereinstimmung erzielt; was hier für richtig, ja ausschlieszlich gültig gehalten wird, kann auf der andern seite keinen beifall finden. da ist es mit genugthuung zu begrüszen, dasz der verfasser eines tüchtigen hilfsbuchs das wort zur eingehenden begründung seines verfahrens ergriffen hat. wie Brettschneider sich in seinem hilfsbuche[1] als ein-

[1] Harry Brettschneider, hilfsbuch für den unterricht in der geschichte für die oberen classen höherer lehranstalten. Halle a. S., buchhandlung des waisenhauses. 1892—94. 3 teile.

sichtiger fachmann gezeigt hat, so ist auch sein 'nachwort zu meinem hilfsbuch'[2] durchdrungen von einsicht und warmer begeisterung. an die spitze seiner ausführungen stellt B. den satz: aller schulunterricht hat die eine und ausschlieszliche aufgabe, vorzubereiten für das leben. freimütig und nachdrücklich macht B. gegen die landläufige strömung front, als wenn die schule und ihr unterricht für alles unheil unserer tage verantwortlich gemacht werden müsse und als ob insbesondere der geschichtsunterricht jetzt aufgaben zu lösen hätte, die ihm früher nicht gestellt waren. mit ernst und nachdruck weist B. auf den bildungswert der geschichte hin, lehnt die lehre Hegels ab und bekennt sich zu der ansicht, dasz in der geschichte wie im leben notwendigkeit und zufall, causale bedingtheit und willensfreiheit herscht. es gilt die massen und persönlichkeiten in das richtige verhältnis zu einander zu bringen. bei aller begeisterung für die höchsten ziele tritt B. mit recht der überschwenglichkeit entgegen, in der sich die gedanken von Martens (verhandlungen der 13n preuszischen directorenversammlung 1892) bewegen: mit nachdruck wird gezeigt, wie die einseitige auffassung der durch die amtlichen lehrpläne für preuszische schulen gestellten forderungen die allerbedenklichsten folgen haben müste, wie von der objectiven wahrheit wenig, vielleicht gar nichts übrig bleiben würde. so verbleibt denn dem geschichtsunterrichte die dreifache aufgabe: einprägung eines bestimmten maszes von geschichtlichen thatsachen, stärkung des sittlichen wollens und verknüpfung der thatsachen nach ursache und wirkung. es wird gelten, diesen forderungen im unterrichte gerecht zu werden, aber vor jeder überspannung des zieles sorglich sich zu hüten. mit vollem rechte weist B. irrwege, wie sie Schenk in den 'lehrproben und lehrgängen' heft 39 als musterlection vorgezeichnet hat, nachdrücklich zurück; hier ist wider willen ein muster geboten, wie geschichtsunterricht nicht erteilt werden darf. auf den vortrag des lehrers will B. nicht verzichten, denn erwärmen kann nur das warme wort des lehrers. wie soll aber das lehrbuch beschaffen sein, das dem unterrichte zu grunde gelegt wird? es soll ein lesbares buch sein, indem es den stoff in zusammenhängender darstellung bietet; es soll auf die darlegung des inneren zusammenhangs, die heraushebung der treibenden kräfte, die hervorhebung des bedeutungsvollsten und typischen besonderen wert legen. mit der geschichte der handlungen hat sich die der zustände zu verbinden und ihre wechselbeziehungen sind wohl zu beachten, aber die besprechung der zustände — culturgeschichte — darf die der handlungen nicht beeinträchtigen oder gar verdrängen. culturgeschichtliche daten sind zusammenzufassen; wer wird griechische geschichte lehren wollen, ohne auf die kunst vornehmlich im zeitalter des Perikles rücksicht zu nehmen? wer wird von den

[2] Brettschneider, zum unterricht in der geschichte vorzugsweise in den oberen classen höherer lehranstalten. ein nachwort zu meinem 'hilfsbuch'. Halle a. S., buchhandlung des waisenhauses. 1895. 8°. 84 s.

freiheitskriegen handeln, ohne die helden des geistes wie Fichte und Schleiermacher zu erwähnen? aber kunstgeschichte läszt sich ohne anschauung nicht lehren und zur beschaffung ausreichender anschauungsmittel fehlen die geldmittel. wer hier eine zusammenstellung dessen machen wollte, was zumal in kleineren und mittleren städten, wo museen und sammlungen keine unterstützung gewähren, geboten wird, der würde seltsame erfahrungen machen. also weise beschränkung, wie auch bei den elementen der staatslehre, jetzt bürgerkunde genannt, von systematischer behandlung abgesehen werden musz: das richtige masz scheint Moldenhauer in seinem unten zu besprechenden buche getroffen zu haben, wenn er auch für B. noch zu weit geht. es braucht ja Moldenhauers anhang nicht abschnitt für abschnitt durchgesprochen oder gar auswendig gelernt zu werden.

Von besonderer wichtigkeit ist für die preuszischen anstalten und die, welche den lehrplan von 1892 angenommen haben, die oberste stufe des geschichtsunterrichts. was B. über die behandlung der alten geschichte vorbringt, soll demnächst mit andern vorschlägen in einem besonderen aufsatze besprochen werden. die lehraufgabe der prima oder besser gesagt der primen — denn der lehrplan von 1892 fordert durch seine ganze anlage dringend genug, dasz die trennung der prima mit rücksicht auf die schwierigkeit des unterrichts allerorten auch in Preuszen durchgeführt wird, selbst wenn die frequenz nicht aus äuszeren gründen dazu drängt — ist durch die ministerialverfügung vom 13 october 1895 wieder verändert, da in unterprima die geschichte vom tode des Augustus bis zum ausgange des 30jährigen kriegs geführt werden soll. da ist die forderung erfüllt, dasz die germanischen wanderungen zusammen mit der gleichzeitigen römischen kaisergeschichte behandelt werden, und die frage nach dem beginn des mittelalters für die schule erledigt, aber die gliederung des überreichen stoffes ist nur noch schwieriger geworden. gilt es doch beschränkung des stoffes in noch gröszerem masze herbeizuführen als durch die lehrpläne von 1892 geschehen war; gilt es doch den fast überreichen stoff von 1650 jahren in einzelne gruppen zu zerlegen, die den schülern übersichtlich und verständlich sind. je gröszer der zeitraum ist, desto sorgfältiger musz er in einzelne teile zerlegt werden, desto mehr hervorgehoben werden, dasz in jeder periode geschichtlicher entwicklung die vorherschende strömung einer epoche zum ausdruck kommt. auf die römische kaiserzeit folgt die grundlegung der neueren geschichte in der germanischen staatenbildung, die ihren höhepunkt in der entstehung des fränkischen reichs findet, sodann die vorherschaft des deutschen reichs, weiter das zeitalter der kämpfe zwischen kaisertum und papsttum, ferner der sturz der politischen weltherschaft des papsttums und die ausbildung nationaler staaten, endlich das zeitalter der reformation und der religionskriege. diese von B. empfohlene einteilung des pensums der unterprima wird all-

gemeine billigung finden, aber es gilt, mit den 120 stunden, die in dem einen schuljahre zur verfügung stehen, sehr haus zu halten: immer und immer wieder musz die trennung der unterprima von der oberprima auch im geschichtsunterrichte gefordert werden, schon um den unmittelbaren anschluss an das pensum der obersecunda zu erreichen. ganz über gebühr wird der unterricht für lehrende und lernende erschwert, wenn das pensum der oberprima in einer combinierten prima zwischen das der obersecunda und unterprima eingeschoben werden musz. nur da wird das pensum der oberprima nicht in der luft schweben, wo die neuere geschichte sich auf die entwicklung des mittelalters stützt, wie sie in einer unterprima gegeben werden kann, und der lehrer nicht gezwungen ist, auf die tertia zurückzugreifen. und das ist nötig, denn in der neuesten geschichte tritt der kampf um bürgerliche freiheit, die gestaltung nationaler staaten und sociale probleme in den vordergrund. die lehraufgabe der oberprima will B. vom europäischen standpunkte aus behandelt wissen im gegensatze zu der behandlung des pensums der untersecunda. trotz des wortlautes der lehrpläne, die von brandenburgisch-preuszischer geschichte sprechen, indem sie als lehraufgabe bestimmen: 'die wichtigsten begebenheiten der neuzeit vom ende des dreiszigjährigen krieges, insbesondere der brandenburgisch-preuszischen geschichte, bis zur gegenwart' ist dieses verfahren gerechtfertigt. denn in den bemerkungen (lehrpläne s. 43) wird vorgeschrieben, dasz an der hand der geschichte die socialpolitischen maszregeln der europäischen culturstaaten in den beiden letzten jahrhunderten vor augen geführt werden sollen. ganz besonders schwierig ist auf der obersten stufe die eingehende berücksichtigung der inneren geschichte, aber es ist nach den erfahrungen B.s doch möglich, auch für die wirtschaftlich-sociale seite zunächst der französischen revolution verständnis zu erreichen. die neueste geschichte will B. mit 1871 als einem der erhabensten momente unserer nationalen geschichte schlieszen. die behandlung der socialen frage möchte B., soweit die entwicklung in den letzten jahrzehnten in frage kommt, unterlassen, da in der schule doch nicht die socialdemokratische gefahr beschworen werden kann. hier wird B. allgemeinen beifall finden, dasz er thesen wie die, welche nach angabe der verhandlungen der 13n preuszischen directorenversammlung 1892 wirklich von einem lehrercollegium aufgestellt ist: 'in prima sind die grundlehren der socialdemokratie mitzuteilen und kritisch in ihre irrtümer aufzulösen' — unbedingt verwirft. B. will die erörterung der socialistischen theorie der wissenschaft überlassen und von dem schulunterrichte fern halten. die schule wird die schüler auf die auszerordentliche schwierigkeit dieser dinge hinweisen und sich im sinne der durch die cabinetsordre vom 1 mai 1889 veranlaszten vorschläge des preuszischen staatsministeriums bescheiden müssen, die heranwachsende jugend auf grund ihrer geschichtlichen erfahrungen und ihres gesunden denkvermögens zu befähigen, die

voraussetzungen und folgen des socialdemokratischen staates zu beurteilen. es gilt den schüler dahin zu bringen, dasz er den wirtschaftlichen individualismus ebenso wie den socialismus als geschichtliche erscheinungen auffaszt und daraus seine folgerungen zieht. auf diesem wege hofft B. die schüler zu der entdeckung zu bringen, dasz der demokratische socialismus der tod aller individuellen fähigkeit und alles fortschritts d. h. aller cultur ist. ein drittes bedenken gegen die behandlung der neuesten zeit ergibt sich für B. aus dem umstande, dasz vielleicht nicht jeder lehrer die socialpolitischen maszregeln unserer tage billigt und demgemäsz mit der wahrhaftigkeit in widerspruch geraten kann. es sind goldene worte, getragen von sittlichem ernste, mit denen B. sein nachwort abschlieszt. überhaupt ist das buch ein wertvoller beitrag zur methodik des geschichtsunterrichts oder, um mit B. zu reden, des geschichteunterrichts. auch wer meint, dasz die grenzen zu eng seien, die B. dem geschichtsunterrichte gesteckt wissen will, wird vielfache anregung aus dem nachworte empfangen. nicht minder aber verdient der mut wissenschaftlicher überzeugung volle anerkennung, der sich nicht scheut, die dinge, wie sie sind, zum ausdruck zu bringen. aus äuszeren gründen, um der berechtigung zum einjährigen heeresdienst willen, ist die oberstufe des geschichtsunterrichts durch die lehrpläne von 1892 von 4 auf 3 jahre verkürzt worden, und das beeinträchtigt nicht nur die alte, sondern auch die neuere geschichte. mit recht wendet sich B. gegen den scharfen einschnitt nach untersecunda überhaupt, da er den ganzen gymnasialunterricht zersprengen wird. den mutigen radicalen schritt, um aus dem dilemma herauszukommen, einen groszen teil der bestehenden gymnasien in 6 stufige anstalten umzuwandeln, hat die unterrichtsverwaltung nicht thun zu sollen geglaubt; im interesse des höheren unterrichts, einschlieszlich der universitätsstudien — so folgert B. s. 54 — wird ihr wohl über kurz oder lang nichts anderes übrig bleiben. möge sich B.s erwartung im interesse unserer gymnasien erfüllen!

Ganz nach den grundsätzen der neueren ist auch der dritte teil des grosz angelegten lehrbuchs der geschichte von Martens[8] bearbeitet, dessen 2r teil in diesen jahrb. 1895 s. 282 f. besprochen ist: um der neuesten geschichte gerecht zu werden, ist stoff und zahl der namen beschränkt worden. mit recht ist in der darstellung kriegerischer begebenheiten besondere zurückhaltung beobachtet worden, von der nur bei den nationalen kämpfen von 1813—14 und 1870—71 abgegangen ist. die neuere zeit stellt M. in drei abschnitten dar; vom auftreten Luthers zunächst bis zum Westfälischen frieden, dann bis zum ausbruche der groszen französischen staatsumwälzung und weiter bis zum sturze Napoleons I, die neueste zeit in zwei abschnitten, erstens bis zur begründung des neuen

[8] Martens, W., lehrbuch der geschichte für die oberen classen höherer lehranstalten. dritter teil; geschichte der neuzeit. Hannover, Menz u. Lange. 1895. 8°. s. 293.

deutschen reichs, dann bis zur gegenwart. über die stellung M.s zu kirchlichen fragen ist schon bei besprechung des zweiten teiles (n. jahrb. 1895 s. 283) einiges bemerkt worden: die befürchtungen, die dort geäuszert sind, haben sich erfüllt. gleich bei beginn der neuen zeit weisz M. von den inneren beweggründen Luthers nichts zu sagen. recht überflüssig ist (s. 18) die anmerkung über die ungewisheit von Luthers geburtsjahr — Köstlin hat doch nicht umsonst die unbegründeten einwände zurückgewiesen. von den seelenkämpfen des Augustinermönchs, von dem aufjauchzen der armen seele, als sie endlich zur rechtfertigung allein aus dem glauben sich durchgerungen hatte — davon findet sich bei M. nichts, nur der misbrauch des ablasses treibt Luther schritt für schritt weiter und endlich zum bruche mit Rom. 'da sein kurfürst, Friedrich der weise, unverhohlen für ihn partei nahm, brauchte er zunächst nichts zu befürchten' (s. 18). wie ganz anders steht es mit Loyola — in dem geht eine 'innere' wandlung vor! nach M. widmet sich (s. 38) der Jesuitenorden neben der seelsorge ganz besonders der erziehung der jugend und der bekehrung der heiden — warum fehlen die ketzer? mit der heidenbekehrung hat doch wohl der erfolg des ordens, dasz er in Deutschland (s. 38) 'sogar mehrere fürstenhäuser zur alten kirche zurückführte' nichts zu thun! oder dient das collegium Germanicum der heranbildung von heidenmissionaren? spricht das vierte gelübde der Jesuiten nur von bekehrung der heiden? dasz der geistliche vorbehalt als zu recht bestehend angesehen wird, versteht sich unter diesen verhältnissen von selbst (s. 39 u. 40). vielleicht ist es bei dem standpunkte M.s nicht unabsichtlich geschehen, dasz Josefs II misglückte reformen ausführlich, Maria Theresias thätigkeit für Österreich nur beiläufig behandelt werden. die darstellung der politischen geschichte ist anregend und sehr geschickt verfaszt, obwohl die überfülle des stoffes und der anmerkungen das l e h r buch allzu sehr in den vordergrund treten läszt und im einzelnen vieles vorweg nimmt, was der lehrer darbieten sollte. die genauigkeit des berichtes geht nicht selten gar zu weit: von der unseligen halsbandgeschichte (s. 175) oder von der thatsache, dasz Napoleon III 'nach vergeblichen bemühungen um die hand einer prinzessin aus einem europäischen fürstenhause 1853 die spanische gräfin Eugenie von Montijo heiratete und sein 1856 geborener sohn Ludwig Napoleon 1879 durch die Zulus fiel' (s. 244) brauchte füglich auch in oberprima nicht gesprochen zu werden. ereignisse wie der griechische freiheitskrieg 1821—29, die katholikenemancipation 1829, der Schweizer sonderbundskrieg, selbst der Krimkrieg können in der von M. beliebten ausführlichkeit nicht zur darstellung kommen. es wird auch auf der obersten stufe des geschichtsunterrichts in der schule bei der behandlung der neuesten zeit mit der deutschen und preuszischen geschichte sein bewenden haben müssen, europäische ereignisse wie die oben genannten können nur angedeutet werden. wir können doch unmöglich weltgeschichte

in dem sinne lehren wollen, wie etwa noch vor 40 jahren an der universität Tübingen in feststehendem turnus universalgeschichte gelesen wurde, wie sie so schön dem scholastischen schema entsprach. dagegen läszt M. das zurücktreten, was unter der bezeichnung gemeinnützziger kenntnisse zusammengefaszt wird: wirtschaftliche oder staatswissenschaftliche belehrungen finden sich in den anmerkungen gelegentlich da, wo sie zum verständnisse nicht ganz unentbehrlich sind. demgegenüber musz betont werden, dasz befürchtet wird, es möchte die reichhaltigkeit des gebotenen die aufmerksamkeit des schülers geradezu ablenken und somit die wiederholung eher erschweren als fördern. so anerkennenswert die sorgfalt ist, mit welcher der reiche stoff bearbeitet ist, als schulbuch bietet das lehrbuch von M. zuviel einzelheiten, die, obwohl trefflich ausgewählt, doch entbehrlich erscheinen. einen didactischen fortschritt durch gruppierung oder auswahl des stoffes bietet M. nicht, dem lehrer wird das lehrbuch manche anregung gewähren, es in die hände der schüler zu legen erscheint nicht geboten, ganz abgesehen davon, dasz es der confessionelle standpunkt des verfassers von dem gebrauche an evangelischen anstalten ausschlieszt. eine sehr zweckmäszige zugabe des lehrbuches ist ein 'namen- und sachverzeichnis', welches so genau gearbeitet ist, dasz z. b. doppelnamen wie La Hogue und La Hague auch hier doppelt aufgeführt werden.

Unmittelbar aus dem unterrichte hervorgegangen ist das hilfsbuch von Moldenhauer[4], das, nur für die untersecunda bestimmt, die zeit von 1740 bis auf unsere tage umfaszt, also für nicht wenige schüler den abschlusz des geschichtsunterrichts überhaupt bringt. gerade deshalb ist versucht worden, das verständnis für die gegenwart und das erkennen von ursache und wirkung, soweit als möglich anzubahnen. im weiteren anschlusse an die forderungen der neuen lehrpläne ist die verfassung Preuszens und die des deutschen reiches sowie die entwicklung des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen lebens besonders berücksichtigt worden. hier zeigt sich die reiche erfahrung des verfassers, der mit sicherem griffe gerade da die erläuterungen der erzählung einfügt, wo die sache zum ersten male erwähnt wird. so wird bei der erörterung von Friedrichs d. gr. einfuhrverboten die bedeutung des einfuhrverbots und des schutzzolls, bei der gründung der bank deren wirksamkeit, bei den assignaten nicht nur die bedeutung des wortes sondern der begriff geld überhaupt erläutert. nachdrücklich wird bei der regelung des abgabenwesens in Preuszen vom jahre 1820 auf den unterschied zwischen directen und indirecten steuern hingewiesen. den reichen stoff der 150 jahre seit dem regierungsantritte Friedrichs d. gr. zerlegt M. in vier teile, die, wenn er es auch nicht ausdrücklich sagt, doch

[4] Moldenhauer, Franz, hilfsbuch für den geschichtsunterricht in der untersecunda. geschichte Deutschlands vom regierungsantritt Friedrichs des groszen bis zur gegenwart. Berlin, Oswald Seehagen. 1894. 8°. VIII und 181 s.

recht wohl die vier quartale des schuljahrs umfassen: 1) das zeitalter Friedrichs d. gr., 2) die französische revolution, die coalitionskriege und freiheitskriege, 3) Deutschland bis zur aufrichtung des deutschen reichs, 4) die friedensjahre seit 1871. an jede dieser vier abteilungen schlieszen sich wiederholungstafeln an, eine einrichtung, die von M. selbst als eine bewährte stütze des unterrichts bezeichnet wird. für die darstellung ist die form der zusammenhängenden erzählung gewählt worden, damit das buch auch als lesebuch in die hand genommen werden und im späteren leben noch ein berater sein kann. es sind der gründe genug, welche dagegen sprechen, dem schüler ein lesebuch als hilfsbuch in die hand zu geben, ein ideales ziel ist es, zu erwarten, dasz ein schulbuch noch nach der schulzeit als berater benutzt wird. hier dürfte M. wohl eine sehr bedenkliche enttäuschung erleben. das musz M. zugegeben werden, dasz seine erzählung gefällig und thatsächlich die eines guten lesebuches ist, aus welchem ein strebsamer schüler viel anregung gewinnen kann. nicht selten geht freilich M. doch wohl etwas zu sehr ins einzelne: ist es wirklich nötig, dasz der name des scharfrichters Samson (s. 35) der nachwelt überliefert und sogar in der schule genannt wird? gegen die verwendung des buches im schulunterrichte dürfte auch der umstand geltend zu machen sein, dasz M.s arbeit nur für eine classe bestimmt ist — es empfiehlt sich doch wohl für den unterricht, wie er an den anstalten, für welche M. sein buch geschrieben hat, in den der deutschen geschichte bestimmten drei jahren erteilt wird, ein buch zu benutzen, wenigstens müsten die einzelnen abteilungen von demselben verfasser sein. wenn irgendwo, so dürfte für einen unterricht in der deutschen geschichte in den mittelclassen derselbe leitfaden erforderlich sein. je einheitlicher sich auch in dieser beziehung der unterricht gestaltet, um so leichter wird es den lernenden gemacht. aus diesem grunde wird die einführung von M.s hilfsbuche im schulunterrichte nicht möglich sein, ohne wesentliche interessen zu beeinträchtigen. bedenklich ist leider auch die hast, mit welcher die drucklegung erfolgt ist: das dem buche beigegebene verzeichnis von druckfehlern genügt leider nicht, und doch sollte in einem schulbuche vor allem zuverlässigkeit der angaben erstrebt werden. angaben wie s. 130 'Österreich zahlte 40 millionen thaler kriegskosten' musten vermieden werden. ein anhang bietet die hauptsächlichsten wirtschaftlichen grundbegriffe zusammenhängend dargestellt. M. hat wohl nicht daran gedacht, diese zusammenstellung in der schule unmittelbar zu verwerten, etwa den unterricht so einzurichten, dasz diese grundbegriffe am ende des schuljahrs als ergebnis der unterrichts gewonnen werden. es kann doch füglich diese zusammenstellung nur den zweck verfolgen, einem gelegentlichen nachschlagen zu dienen — oder ist sie für den lehrer selbst bestimmt? das verzeichnis der bücher, welche im vorworte zur belehrung über wirtschaftliche begriffe empfohlen werden, bietet allerdings nur die landläufigsten hilfsmittel, die, sollte man meinen, dem lehrer auch ohne

das vorwort M.s bekannt sein müssen. es wird doch kaum einen älteren geschichtslehrer geben, der nicht schon vor 1892 mit nationalökonomie sich befaszt hat, die jüngere generation der geschichtslehrer wird ja durch die Lamprechtsche richtung des geschichtsstudiums ohnehin auf eingehende beschäftigung mit diesen fragen hingewiesen sein. unter den vielen versuchen aber, den geschichtsunterricht mit gemeinnützigen kenntnissen zu durchsetzen, ist der M.s in seiner beschränkung wohl der gelungenste; könnte sich M. dazu verstehen, die deutsche geschichte wenigstens für die mittelclassen als ein abgeschlossenes ganze zu bearbeiten, und dabei die verfassung, die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen verhältnisse in gleicher weise zur geltung zu bringen, so wäre ein hilfsbuch geboten, wie es allen billigen ansprüchen entspräche. das jetzt vorliegende hilfsbuch mag aber den schülerbibliotheken unserer höheren schulen angelegentlich empfohlen sein.

Mitten hinein in die beschäftigung mit der bürgerkunde führt Endemann.[5] die jugend mit den wichtigsten grundlagen des staatlichen und wirtschaftlichen lebens bekannt zu machen, ist das ziel Endemanns, der dadurch eine unabweisbare forderung der gegenwart zu erfüllen hofft. mit aller begeisterung bekennt sich E. zu der ansicht, dasz bürgerkunde in den schulen so viel als möglich berücksichtigt werden musz, und er bedauert, dasz die volksschule schon besseres rüstzeug für diesen unterricht aufzuweisen hat als die höhere. der schwierigkeit, bürgerkunde richtig zu lehren, ist sich E. wohl bewust, denn, den eignen standpunkt verleugnen zu wollen, würde freilich charakterlos sein, aber ohne zwingende gründe, denselben zur geltung zu bringen, halte ich für verfehlt — sagt er s. 2. nach eingehender besprechung der einschlagenden litteratur, soweit sie für höhere schulen in betracht kommt, stellt E. in der überzeugung, dasz es sich überhaupt nicht mehr um das ob sondern um das wie handelt (s. 7) folgende grundsätze auf: 'es soll jeder 'gesinnungsdrill' vermieden, durch das eingehen auf wirtschaftliche fragen das wissen der schüler vertieft, durch langsames fortschreiten jede überbürdung vermieden, in den untersten classen in geeigneter weise vorgebaut, die verarbeitung des mit genauer auslese zu bietenden stoffes von tertia an erstrebt werden, endlich können auszer dem geschichtlichen und geographischen unterrichte die andern fächer zur vermittlung politischer und wirtschaftlicher kenntnisse herangezogen werden.' es sind dies sätze, die in ihrer allgemeinheit keinen grundsätzlichen widerspruch finden werden, die freilich ebenso wenig ein unzulässiges hervortreten hindern können. wenn s. 12 dem geographischen unterrichte in untersecunda besondere abschnitte zufallen und was etwa aus zeitmangel hier fortblieb, in

[5] Endemann, Carl, staatslehre und volkswirtschaft auf höheren schulen. praktische anleitung zu politischen und wirtschaftlichen belehrungen im historisch-geographischen unterricht. Bonn, Friedrich Cohn 1895. 8°. II u. 162 s.

obersecunda behandelt werden soll, so ist bei aller beschränkung der alten geschichte in obersecunda doch dazu unmöglich zeit zu finden, zumal da E. repetitionsweise die deutsche bürgerkunde in obersecunda nicht durchgenommen wissen will, sondern mehrfach durchgenommen hat — wie sich das letztere mit den beschränkungen der lehrpläne in einklang bringen läszt, will nicht recht einleuchten. es ist diese ausdehnung um so weniger zu begreifen, als auch E. nicht umhin kann, selbst vor überspannung der forderungen zu warnen. die abhandlung E.s zerfällt in einen geschichtlichen und einen geographischen teil. in dem ersteren wird die culturentwicklung in den einzelnen perioden der weltgeschichte dargelegt, nur die des mittelalters wird nicht ausführlich besprochen, weil E. die praktische erfahrung fehlt. es ist eine nicht geringe anzahl von begriffen, die sich bei diesen betrachtungen ergibt: handelsstaat, industriestaat, handelsmonopol, capitalismus, mammonismus, materialismus, colonialpolitik, landescultur, leibeigenschaft, aristokratie, demokratie, executivbehörde, controllbehörde, staatseinnahmen, steuern, zölle. was E. hier bietet, hat sich in älteren leitfäden wie in dem von Herbst bereits gefunden, und die eben genannten begriffe vielleicht mit einziger ausnahme des mammonismus sind wohl auch den älteren schülergenerationen nicht unbekannt geblieben. neu ist nur die stete betonung der analogie zu unseren verhältnissen, wie sie sich bei E. findet. was dann über das mittelalter vorgebracht wird, ist nicht mehr als eine dürftige präparation — die begründung, dasz hier die praktische erfahrung im unterrichte fehlt, klingt eigentümlich genug. reichlicher fließzen die bemerkungen über die neuere zeit, aber die hier und weiterhin beliebte form oder richtiger gesagt formlosigkeit dessen, was E. vorbringt, läszt sorgfältiges durcharbeiten vermissen. so steht s. 68: 'frondienste, abgaben, misernten, teuerung.' je mehr sich E. der neuesten zeit nähert, um so ausführlicher werden seine darlegungen; ja in dem streben, alles zu erklären, verlangt E. doch zuviel, wenn er (s. 84) unter anderem fordert: 'dann verdienen auch die verfassungskämpfe in Hannover, Braunschweig, Sachsen und vor allem in Hessen berücksichtigung.' wenn der lehrer seiner erzählung da etwa Treitschkes darstellung zu grunde legt, gibt es zwar recht farbenreiche streiflichter, aber kaum ein wissensgebiet, das dem verständnisse auch nur der obersten classe nahe genug liegt. diese verfassungskämpfe in den einzelnen deutschen staaten können schon in rücksicht auf die zur verfügung stehende zeit nicht ausführlich behandelt werden. selbst da, wo diese kämpfe in das leben unserer geisteshelden eingreifen, wie in das Uhlands die kämpfe um das alte gute recht Würtembergs, häufen sich die schwierigkeiten derart, dasz kaum ein eingehen auf diese fragen möglich erscheint. was E. in dem zweiten teile, dem geographischen, bietet, wird als eine besonders dringende forderung der neuzeit vorgebracht — 'die hohe wichtigkeit des geographischen unterrichts für die politischen und wirtschaftlichen belehrungen

scheint mir, sagt E. s. 91, bis jetzt nur von wenigen schulmännern erkannt zu sein.' es dürften auch nicht allzu viele schulmänner E. auf diesem wege folgen: dieser weg musz dahin führen, dasz der unterricht in der erdkunde — denn so, nicht geographie wird dieser unterrichtsgegenstand in den lehrplänen von 1892 doch wohl absichtlich genannt — dasselbe conglomerat von wissensstoffen wird, wie es vor Ritter und Peschel vielfach gewesen ist. es tritt in dem, was E. fordert, gewissermaszen die reaction gegen die anschauung entgegen, nach welcher erdkunde nur auf naturwissenschaftlicher betrachtung sich aufbaut. die wechselwirkung der physischen bodenbeschaffenheit eines landes und seiner erzeugnisse, die beziehungen zu den einwohnern und der staatenbildung wird ja stets erwähnt werden, — aber was E. in der einen stunde, welche durch die lehrpläne für die erdkunde von tertia an bestimmt ist, besprochen wissen will, scheint übertriebene forderung. E. hat sich eine grosze, herliche aufgabe gestellt, dasz der schüler durch den schulunterricht in der erdkunde die grundbegriffe unseres heutigen staatlichen und wirtschaftlichen lebens, die sittlichen und materiellen grundlagen desselben kennen und verstehen lernt, nicht nur lernt, wie die leute sind, sondern warum sie so sind, so werden musten. und das ist wahre aufklärung, ruft uns E. s. 97 zu, aus der nur segen entspringen wird. führt die begeisterung für seine gedanken E. nicht zu weit? dasz dem so ist, dafür genüge es, ein beispiel anzuführen. nachdem Spanien in seinen umrissen dargestellt ist, wird die verschiedenheit des klimas begründet, insbesondere von dem verfall der wälder gehandelt und auseinandergesetzt, warum die reichen mineralschätze des landes nicht verwertet werden. darauf wird landwirtschaft und industrie besprochen, der schwerpunkt aller betrachtung liegt in dem nachweise, wie es kommt, dasz ein an producten so reiches land, das von einem begabten volke bewohnt wird, thatsächlich ein armes land ist. so anziehend dieser nachweis im einzelnen ist, so wenig dürfte selbst die oberste stufe des erdkundlichen unterrichts — die untersecunda — für solche auseinandersetzungen geeignet sein: wäre in prima noch unterricht in der erdkunde, so könnte der versuch gemacht werden, bei wiederholungen zu gewinnen, was E. verlangt. auf der stufe von untersecunda wird die geschichtlich-wirtschaftliche betrachtung fast ausschlieszlich vom lehrer selbst dargeboten werden müssen. wie eingehend E. die verhältnisse der einzelnen länder behandelt wissen will, beweist auch der abschnitt über Frankreich, der eine genaue darlegung der finanzoperationen eines Law bietet — sollte das wirklich mit den in der erdkunde zu besprechenden verhältnissen in irgend welchem zusammenhang stehen? dasz bei aller sorgfalt und unparteilichkeit doch gelegentlich ein einseitiges urteil nicht vermieden wird, zeigt E. bei besprechung der socialen verhältnisse in Nordamerika. sollte wirklich dem schüler verständlich sein, was E. über riesencapitalien und pauperismus s. 159 sagt: 'wie einst in Rom die besitzer der

latifundien der besitzlosen masse gegenüberstanden, so steht in den Vereinigten Staaten dem riesencapital der pauperismus gegenüber. wohlthuend war es zu beobachten, wie tüchtige männer durch eigne thatkraft infolge der wirtschaftlichen freiheit sich, wie fast in keinem andern lande, emporringen konnten (die selfmademen), allein indem viele den einmal beschrittenen weg immer weiter verfolgten und zu den erworbenen capitalien immer weitere hinzufügten, was bei den heutigen börsen- und geldgeschäften keinerlei mühe erfordert, so hat sich eine anhäufung von capitalien in wenigen händen ergeben, die dem gemeinwohl bereits in hohem grade gefährlich wurde.' es wird dem lehrer wohl die genauere kenntnis der heutigen börsen- und geldgeschäfte zumeist fehlen, aber eben deshalb soll er nicht verurteilen, sondern bedenken, wie den jungen gemütern unserer schüler gegenüber die gröste vorsicht geboten ist. was müste wohl in dem herzen eines schülers vorgehen, dessen vater börsenmakler ist, wenn er aus dem munde seines lehrers so scharf die thätigkeit der börse verurteilen hört. so ideal das ziel E.s ist, durch vergleichung mit den zuständen anderer länder das deutsche heimatsgefühl zu stärken und das gefühl für deutsche grösze und deutsche ehre lebendig zu erhalten, so wenig dürfte dem unterrichte in der erdkunde diese aufgabe in erster linie und vor allem zufallen; schon der äuszere grund, der mangel an zeit, wird hindernd in den weg treten, noch vielmehr aber der mangel an verständnis bei den schülern auf der mittelstufe unserer höheren schulen. es ist wahr, der unterricht, der verstand und gemüt zugleich anregt, wird der wertvollste sein, aber stets wird der lehrer sich davor hüten müssen, übertriebene anforderungen an seine schüler zu stellen — dies aber wird die folge von E.s verfahren sein. deshalb kann bei aller anerkennung die sorgfalt, mit welcher der überreiche lehrreiche stoff zusammengebracht und von E. gesichtet worden ist, doch nur vor dem eingeschlagenen wege gewarnt werden. maszhalten ist in allen dingen gut, besonders aber, wenn es sich darum handelt, im unterrichte neue wege einzuschlagen. darum darf auch staatslehre und volkswirtschaft in der schule zwar nicht unberücksichtigt gelassen werden, aber der unterricht in der geschichte und in der erdkunde ist nicht dazu da, vor allem bürgerkunde zu treiben, die zustände zu lehren und darüber zu vergessen, wie diese zustände geworden sind. verständnis anzubahnen, ist die aufgabe der schule; interesse erwecken für die groszen fragen der gegenwart, heiszt noch nicht diese fragen in allen einzelheiten darzulegen suchen. mehr als ein versuch kann auch E.s verfahren nicht sein, ihm zu folgen musz abgelehnt werden.

Dagegen hat Stutzer[6] mit groszem geschick die schwierigste frage, welche dem geschichtsunterrichte in der obersten classe zu-

[6] Stutzer, Emil, die sociale frage der neuesten zeit und ihre behandlung in oberprima (sonderabdruck aus den lehrproben, heft 37). Halle a. S., buchhandlung des waisenhauses. 1894. 8°. 31 s.

fällt, in ihre einzelnen teile zerlegt und den weg gewiesen, wie mit schülern kurz vor ihrem abgange zur hochschule die sociale frage der neuesten zeit besprochen werden kann. die einleitung umfaszt die geschichte der socialen frage bis auf unsere tage und zeigt in kurzen, scharfen zügen ihre entwicklung im altertum, mittelalter und in der neuzeit bis 1815, betont absichtlich in ausführlicher darstellung die erste französische revolution, von deren ursachen, ziel, förderung durch den abfall der nordamerikanischen colonien, verlauf, art und weise des bruchs mit der vergangenheit, sowie dauernden errungenschaften eingehend gehandelt wird. damit ist St. auf die sociale frage der neuesten zeit gekommen. indem er von ihrem charakter (§ 1) im allgemeinen ausgeht, kommt er zu den socialistischen parteien, ihren zielen und ihren hauptvertretern (§ 2). St. nimmt seinen ausgang von den bestrebungen Le Blancs und verbreitet sich dann ausführlich über die thätigkeit Lasalles. wie genau St. verfährt, zeigt z. b. die mitteilung, dasz Lasalle im duell eines unsauberen liebeshandels wegen gefallen ist — hat dieser vorfall wirklich mit der socialen frage etwas zu thun? darauf wird von St. Simon, Fourier und Proudhon gehandelt, über Marx und Engels kommt St. zu Liebknecht und Bebel und damit zur gründung der socialistischen arbeiterpartei Deutschlands, deren programm, wie es zu Gotha festgestellt und später in Erfurt abgeändert worden ist, ausführlich dargelegt wird. in § 3 werden die mittel und wege zur möglichsten milderung der socialen gegensätze in Deutschland aufgeführt, wie sie von staatlicher, christlich-sittlicher und geistiger seite versucht wurden, in § 4 aber dargelegt, wie die fortdauer der socialistischen bewegung im fortbestehen von misständen begründet ist — Bismarcks ausspruch: 'die socialdemokratie ist doch immer ein mene tekel dafür, dasz nicht alles so ist, wie es sein sollte' wird nicht vergessen (s. 26). in § 5 wird gezeigt, warum die socialistischen und communistischen forderungen und verheiszungen nicht durchführbar sind, doch in § 6 die möglichkeit des friedlichen und allmählichen fortschritts der entwicklung erwiesen. endlich wird in einem rückblick und ausblick (§ 7) zusammengefaszt, was erstrebt worden ist und wie alle staatserhaltenden, monarchisch gesinnten parteien in unbedingter hingabe an das vaterland und in bethätigung des wahren gemeinsinnes sich vereinen müssen. der patriotismus, der sich in den letzten worten widerspiegelt, gibt St.s darlegungen den richtigen hintergrund. der lehrer wird von diesem standpunkte aus mit einer guten oberprima nicht ohne erfolg die sociale frage geschichtlich behandeln können. es kann sich nicht darum handeln, in allen einzelangaben St. zu folgen, aber der weg, den St. gezeigt hat, ist der richtige und die auffassung unserer studierenden jugend wird in die richtigen bahnen geleitet. die thatsachen, die St. sprechen läszt, sind genau und sorgfältig zusammengebracht, eher könnte St. der vorwurf gemacht werden, dasz er gar zu sehr auf einzelheiten eingeht, aber die reichhaltigen anmerkungen sollen ja

nur das bei der betrachtung gewonnene im einzelnen ergänzen und erklären.

Fassen wir unsere betrachtungen zusammen, so ergibt sich, dasz die verfasser der neueren hilfsbücher für den geschichtsunterricht den forderungen der neueren durchaus entgegenkommen, aber über das masz der politischen belehrung unserer schüler weit auseinandergehen. darin aber stimmen alle überein, dasz darnach zu streben ist, in der heranwachsenden jugend das pflichtgefühl gegen die gesamtheit d. i. gegen das vaterland zu wecken und zu stärken.

NEUHALDENSLEBEN. TH. SORGENFREY.

5.

LATEINISCHE SCHULGRAMMATIK NEBST EINEM ANHANG ÜBER STILISTIK FÜR ALLE ANSTALTEN VON AUGUST WALDECK, PROFESSOR AM GYMNASIUM ZU CORBACH. ZWEITE AUFLAGE. Halle a. S. verlag der buchhandlung des waisenhauses. 1897. IX u. 197 s.

Die vielumstrittene lateinische grammatik von Waldeck ist soeben in zweiter auflage erschienen. den freunden wird sie in dem gewand, in dem sie jetzt einhergeht, noch besser als früher gefallen, die gegner werden wenigstens zugeben müssen, dasz Waldeck alles, was von freund und feind gewünscht wurde, sorgfältig erwogen hat, und dasz er überall da, wo es sich mit seinem princip vertrug, den wünschen und forderungen der fachmänner nachgekommen ist. so enthält sie jetzt die übliche einleitung über alphabet und aussprache, quantität und betonung, silbenbrechung, redeteile und abkürzungen, wie ein verzeichnis der wichtigeren unregelmäszigen verbalstämme. in einem anhange ist ihr ferner beigegeben das notwendigste über verslehre (für tertia), ein römischer kalender, eine zusammenstellung der wichtigeren musterbeispiele und ein register. auch sonst hat sie mancherlei erweiterung und veränderung erfahren, allerdings mehr in der formenlehre als in der syntax. die i-conjugation, die sonst die dritte bildete, ist wieder zur vierten geworden. die paradigmen bei den declinationen sind vermehrt, eine zusammenstellung der präpositionen mit den hauptbedeutungen und kurzen beispielen ist hinzugefügt. in der syntax ist ein capitel über die participia hinzugekommen, das natürlich nur das enthält, was nicht in andere abschnitte gehört; die regel über quin ist so geändert, dasz nicht blosz die ursprüngliche bedeutung, sondern auch der thatsächliche gebrauch schärfer hervortritt. in der lehre von der consecutio temporum sind ergänzende zusätze gemacht über conj. perf. und verbum infinitum; ebenso in § 148 über die form abhängiger irrealer bedingungsperioden. endlich sind die hinweisungen auf verwandte grammatische erscheinungen erheblich vermehrt sowie die bisher wohl vielfach zu weit gehende knappheit in

der fassung der regeln in wünschenswerter weise gemildert. auch die gliederung des stoffes tritt schärfer hervor dadurch, dasz früher lose angehängte bemerkungen jetzt ausdrücklich als zusätze oder anmerkungen bezeichnet sind. die vielen druckfehler, die sich in der ersten auflage befanden, sind, wie es scheint, vollständig beseitigt.

Allen wünschen wird dies allerdings noch nicht genügen. denn da, wo principielle gegensätze herschen, ist eine versöhnung und ein ausgleich so leicht nicht möglich. aber von einer schulgrammatik kann man erschöpfende behandlung irgend einer frage auf sicherer philologischer grundlage nicht verlangen, und die vorliegende soll eben nach dem willen des verfassers lediglich ein schulbuch sein. der didaktische zweck ist zunächst hier maszgebend. die daraus sich ergebenden grundsätze, wie sie W. in der vorrede ausspricht und in der grammatik consequent befolgt, sind nach ansicht des ref. durchaus richtige.

1) die grammatik soll nicht alles material enthalten, das der philologe, sondern nur das, was der schüler für seinen zweck braucht.

2) der lateinische grammatikunterricht musz sprachunterricht überhaupt sein, namentlich wenn er, wie dies jetzt verlangt wird, sprachlich-logische schulung erzielen soll. daher sind alle allgemein sprachlichen begriffe und gesetze zunächst an der muttersprache zu entwickeln. nur das abweichende ist in form fester regeln zu fixieren.

3) die sprachlichen erscheinungen sollen möglichst aus ihren gründen erklärt, gleichartiges musz übersichtlich zusammengefaszt werden. die form der sätze soll nach dem inhalt bestimmt werden, nicht nach äuszerlichkeiten, wie conjunctionen u. ä. m.

4) damit eine regel verstanden und behalten wird, musz sie kurz sein, musz sie nur das notwendige und allgemein gültige enthalten, dagegen alles nebensächliche ausschlieszen. dieses gehört in die anmerkung oder musz durch den unterricht ergänzt werden.

5) die beispiele sind dazu da, dasz aus ihnen inductiv die regel erkannt und gewonnen wird, teilweise auch, damit sie als sogenannte musterbeispiele die regel entweder geradezu ersetzen oder ihr wenigstens als stütze dienen. sie müssen deshalb ebenfalls möglichst kurz, frei von unnötigem beiwerk, anschaulich und leicht behaltbar sein.

6) die lateinische grammatik soll, das verlangen die neuen preuszischen lehrpläne ausdrücklich, mit der griechischen möglichst übereinstimmen, damit die schüler, wenn sie das griechische anfangen, nicht von neuem vieles lernen müssen, was sie aus den früheren classen schon kennen.

Wer sich mit diesen grundsätzen einverstanden erklärt, wird zugeben müssen, dasz die vorliegende Waldecksche grammatik in zweiter auflage ein ganz vorzügliches buch ist. ja ref. kann aus eigner erfahrung bestätigen, dasz sie für schüler überaus brauchbar ist. der verf. gebietet geradezu über ein zauberstäbchen, mit dem er licht verbreitet und finsternis verscheucht. dies gilt besonders

bei der syntax und satzlehre. hier finden sich überall klare, einheitliche gesichtspunkte, hier ist eine den verstand bildende und das gedächtnis entlastende methode. diesen vorzügen gegenüber wollen kleine mängel nicht viel bedeuten, deren jeder lehrer je nach seiner ansicht in jeder grammatik mehr oder weniger finden kann.

Bei der prüfung einer lateinischen grammatik behufs einführung kann es sich nach ansicht des ref. gar nicht um einzelheiten und kleinigkeiten handeln, die sich leicht mit einem federstrich ändern lassen, sondern neben wissenschaftlicher correctheit im ganzen kommt es auf dreierlei an: 1) genügt das buch seinem inhalt nach für die bedürfnisse des schülers? 2) entspricht es den gegenwärtigen methodischen anforderungen? und 3) ist das buch seiner systematischen anlage nach geeignet, später auch die griechische grammatik, wenigstens die syntax darauf zu basieren?

Von allen diesen gesichtspunkten aus ist die Waldecksche grammatik nach ansicht des ref. ein sehr brauchbares buch. das preuszische reglement fordert 'verständnis der bedeutenderen classischen schriftsteller und sprachlich-logische schulung'. — 'grammatik und die dazu gehörigen übungen sind fernerhin nur noch als mittel zur erreichung dieses zweckes zu behandeln.' welche grammatik entspricht diesen forderungen besser als die von Waldeck? man vergleiche, um dies zu erkennen, z. b. die lehre vom indicativ und conjunctiv bei Waldeck und in andern grammatiken. nicht lauter einzelne fälle finden sich bei Waldeck, sondern alles beruht auf dem unterschied von thatsache und vorstellung. der inhalt und das wesen der sache kommt in der ganzen satzlehre zur geltung. die scheidung in urteils-, begehrungs- und fragesätze (letztere bilden in der zweiten auflage eine unterabteilung der urteils- und begehrungssätze) und dem entsprechend in abhängige urteils-, begehrungs- und fragesätze ist die denkbar zweckmäszigste. — Ähnlich ist es bei andern regeln. wie klar ist bei Waldeck die anwendung des accusativus cum infinitivo im gegensatz zu quod- und ut-sätzen besprochen, wie einfach die unterscheidung von non und ne! wie umständlich wird hierüber in andern grammatiken gehandelt! bei Ellendt-Seyffert z. b. wird beim conjunctiv in hauptsätzen jedesmal hinzugesetzt 'die negation ist non' oder 'die negation ist ne'. was soll sich ein schüler dabei denken! wie soll er sich das merken!

Dasz übrigens das grammatische system Waldecks nicht ohne einflusz bleibt, läszt sich z. b. daraus ersehen, dasz dasselbe vollständig in Dettweilers didaktik und methodik des lateinischen unterrichts zu grunde gelegt ist.

Frankfurt am Main. Primer.

ZWEITE ABTEILUNG
FÜR GYMNASIALPÄDAGOGIK UND DIE ÜBRIGEN LEHRFÄCHER

MIT AUSSCHLUSZ DER CLASSISCHEN PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. RICHARD RICHTER.

(1.)

VIVES IN SEINER PÄDAGOGIK.

eine quellenmäszige und systematische darstellung.
(fortsetzung.)

Die ideale akademie.

Allgemeines.

§ 24. Wesen und zweck der akademie bezeichnet Vives kurz als 'eine äuszere und innere vereinigung von gelehrten und guten männern, welche sich an einander angeschlossen haben, um diejenigen zu ebensolchen zu machen, welche der unterweisung wegen dorthin gekommen sind'.[132]

§ 25. Für die wahl des ortes gilt: die akademie liege in einer gesunden doch nicht naturschönen gegend, wo der verkehr mäszig, die lebensmittel billig, fürstlicher hofstaat und weiber ferne sind, am besten auszerhalb einer stadt mit regsamer bürgerschaft, doch nicht an einem öffentlichen wege oder in der nähe der grenze.[133]

§ 26. Die akademie ist ein internat. die schüler beköstigen sich selbst in folgender weise: wöchentlich wählen sie einen mitschüler zum architriclinius. dieser hat für die einzelnen tage die einkäufe der speisen zu besorgen und am schlusse der woche rechnung

---

[132] trad. disc. 2, 2 (VI 279): haec est vera academia, scilicet conventus et consensus hominum doctorum, pariter et bonorum, congregatorum ad tales reddendos eos, qui illuc disciplinae gratia venerint.

[133] *trad. disc. 2, 1 (VI 271 f.): coelum ... sit salubre ... sed nec nimis vernantem aut amoenum elegerim locum ... suppetat alimentorum et copia et utilitas ... sit item locus separatus a frequentia ... nec sit tamen omnino infrequens, ne testibus ... careant ... procul etiam a comitatu regio, et puellarum vicinia ... consultius esset extra urbem constitui gymnasium ... modo ne locus caperetur, quo ex urbe consuessent otiosi deambulare; nec publico itineri adiaceat ... non in regionis limitibus. — Nemo sit admiratus, ea cura locum quaeri, ubi nascatur et adolescat sapientia, quum tam anxie locum provideamus, apibus daturis mel. über die äuszere und innere einrichtung der akademie finde ich nichts, auszer der gelegentlichen bemerkung, dasz dieselbe säulenhallen hat, in denen die knaben zur regenzeit spielen sollen. trad. disc. 3, 4 (VI 319).

abzulegen; jeder zahlt seinen beitrag und auszerdem eine kleinigkeit für die mühewaltung der diener. die lehrer haben überhaupt keine geldgeschäfte mit den schülern abzuschlieszen.[184] vgl. s. 68.

§ 27. Über die allgemeine organisation des unterrichtsbetriebes erfahren wir folgendes: der definitiven aufnahme des knaben in die akademie geht eine zweimonatliche prüfung der anlagen seitens der lehrer voraus. untaugliche werden zurückgeschickt und einem praktischen berufe überwiesen. ist aber die definitive aufnahme erfolgt, so darf man auch bei mangelhaften resultaten nicht leicht an dem schüler verzweifeln.[185] die prüfung der individuellen begabung wird indes in der akademie fortgesetzt durch alle zwei bis drei monate stattfindende lehrerconferenzen.[186]

Der unterrichtscursus zerfällt in drei stufen: erstens vom siebenten bis zum fünfzehnten jahre, zweitens vom fünfzehnten bis zum fünfundzwanzigsten und drittens die zeit nach dem fünfundzwanzigsten jahre. wie lange diese letzte periode ausgedehnt werden soll, gibt Vives nicht an. er will, dasz selbst greise aus den stürmen des lebens gerne zur akademie zurückkehren.[187] im allgemeinen wird man den stoff für die einzelnen stufen so bezeichnen können: der erste zeitraum ist im wesentlichen der sprachlichen vorbildung gewidmet, das centrum desselben ist der lateinische unterricht. der zweite liefert eine propädeutik in philosophie, naturwissenschaft und mathematik. der dritte erzieht für das öffentliche leben durch prak-

---

[184] trad. disc. 2, 1 (VI 275): hebdomadatim eligatur unus ex sodalibus . . . is curet diebus singulis emendas epulas, exacta vero hebdomade, subducta ratione, conferant symbola, addito quod praebeatur ministris pro opera . . . doctores . . nihil a scholasticis accipiant.

[185] eine solche prüfung ist schon im elternhause angestellt worden. *trad. disc. 2, 3 (VI 286): für jede schule gilt; suscipiatur ea lege puer ut eius capiatur experimentum ad aliquot menses; *2, 2 (VI 278): für die akademie: maneat puer in paedagogio unum aut alterum mensem, ut ingenium illius exploretur. man beachte, dasz es sich um prüfung der beanlagung nicht der kenntnisse handelt. ob das paedagogium eine eigens diesem zwecke dienende vorstufe oder von der akademie nicht verschieden ist, wird nicht klar. *trad. disc. 2, 4 (VI 293): deductus ubi fuerit ad scholam, nullus erit deploratus adeo, ut e vestigio expelli oporteat, quominus conentur illum refingere in melius, si non ad litteras, saltem ad mores.

[186] *trad. disc. 2, 2 (VI 278): quater per annos singulos in locum aliquem secretum magistri conveniant, ubi inter se de ingeniis suorum sermonicentur ac consultent. 2, 4 (VI 292): ebenso alternis mensibus aut tertio quoque . . . et unumquemque eo mittant, ad quod aptus videbitur. es sind specialconferenzen der einzelnen akademien, nicht etwa allgemeine lehrerconferenzen. der locus secretus ist wohl ein zimmer, wo sie nicht belauscht werden.

[187] trad. disc. 3, 8 (VI 338): hic est cursus octo aut novem annorum a septimo ad quintumdecimum annum, vel etiam sextumdecimum; 4, 4 (VI 373): hoc est adolescentiae curriculum ad quintum et vicesimum annum aut eo circiter; *2, 2 (VI 279): ad eiusmodi scholam non solum deducerentur pueri, sed ipsi etiam senes, tamquam ad portum se reciperent fluctuanti in magna ignorantiae ac vitiorum tempestate; omnes denique attraherent (magistri) maiestate et auctoritate quadam. s. auch caus. corr. 1, 7 (VI, 56).

tische und historische bildung; in ihm werden die fachstudien der medicin, der rechte und der theologie betrieben, sowie die philosophischen disciplinen erweitert für diejenigen, welche lehrer der akademie werden wollen. im übrigen wird wohl das wort des Sokrates gelten, welches Vives anführt: tamdiu esse cuique opus duce, quamdiu viam ignoret, eam ubi per sese possit peragere, animo indigere magis, quam magistro. mor. erud. 5, 2 (VI 427).[138]

Selbstverständlich durchläuft nicht jeder den ganzen cursus. es soll vielmehr derjenige, dem anlage, zeit, lust oder geld zur fortsetzung der studien mangelt, zu einem praktischen berufe übergehen; wann dieses in jedem einzelnen falle geschehen kann, steht indes nicht im belieben der schüler: es ist die für jeden beruf zu fixierende schulzeit inne zu halten; für schwächere ist etwas zuzusetzen.[139] ebenso werden nicht alle zu allen wissenschaften, auch nicht zu den einzelnen in gleichem grade zugelassen. die individuellen verhältnisse sind überall maszgebend.[140]

Mit einhaltung der erwähnten termine und möglichster berücksichtigung der von den lehrern erteilten ratschläge ist freie wahl der fächer wie der docenten gestattet[141]; aber sonst herscht keine akademische freiheit, sondern internatsdisciplin und beaufsichtigung auszerhalb der anstalt[142], die, wie aus der ganzen darstellung hervorgeht, für die zeit nach dem fünfundzwanzigsten jahre bedeutend zurücktritt.

Der unfug des verkaufes akademischer ehrengrade soll einer neuen ordnung weichen: die mitglieder der akademie sind zunächst studiosi; 'dann sollen sie, wenn nach einer bestimmten zeit das examen bestanden ist, professores werden: diese sollen eine zeit lang vor zahlreichem auditorium vorträge halten (profitebuntur), welchen auch diejenigen bisweilen beiwohnen, die sich ein urteil über den vortrag bilden können. findet dieser beifall, so hören sie auf professores zu sein und werden doctores oder magistri. von diesen sollen die dazu am besten geeigneten die lehrthätigkeit ausüben. sie

[138] hier musz ich mich mit diesen andeutungen begnügen. näheres liefert die darstellung der unterrichtsfächer.

[139] trad. disc. 4, 1 (VI 350): .. qui hac in parte studiorum volet permanere ... qui porro pergit ad sequentia ...; 4, 5 (VI 373): qui disciplinas alias, Minerva aut fortuna aversante, non poterunt consequi, hic sistent. ähnlich oft; *2, 1 (VI 276): detineantur omnes in quaque disciplina certo quodam tempore et legitimo, ne leviter quis degustata eruditione sese pro absolute instituto venditet; addatur aliquid temporis tardiusculis; non enim unum esse omnium tempus expedit: nihil esset aequalitate illa inaequalius.

[140] siehe die einzelnen unterrichtsfächer.

[141] es beweisen dieses schon trad. disc. 2, 2 (VI 279): ad eum transibunt discipuli, quisquis plurimum indulserit suis. exerc. l. lat. dial. deductio ad ludum (I 287): Philoponus non videtur delectari turba, paucioribus est contentus. s. namentlich anm. 139, 153. im übrigen ist es oft angedeutet.

[142] ich verweise auf anm. 73, 105. nähere vorschriften über stundenplan, classen- und pensenverteilung usw. fehlen, — vielleicht wegen der möglichst individuellen gestaltung.

heiszen magistriprofessores'. 'wer das magisterium erreichen will, soll nicht blosz nach der gelehrsamkeit, sondern auch nach der sittlichen tüchtigkeit beurteilt werden.' von den magistriprofessores gilt: vos estis sal terrae, vos estis lux mundi. es seien leute, die auch dem volke genehm sind. wer sich unwürdig zeigt, dem wird der akademische grad genommen. die zahl der zugelassenen sei klein. jede beeinflussung des urteils, das von erfahrenen männern und nicht von schülern abgegeben wird, ist ängstlich zu vermeiden.[143]

Die akademie hat fach-, nicht classenlehrer. die besoldung derselben ist eine staatliche. der gehalt ist so hoch, dasz ihn ein guter wünscht, ein schlechter verschmäht.[144] lehrfreiheit findet an dem christlichen glauben eine grenze.[145]

---

[143] *trad. disc. 2, 1 (VI 275 f.): qui discunt, nuncupabuntur studiosi vel discentes: tum post certum tempus, capto experimento, fient professores: profitebuntur aliquamdiu apud auditorium frequens, cui et illi nonnunquam intererunt, qui iudicium de eo ferre possint, quod dicatur: quod si approbentur, desinent professores esse, fient doctores, vel magistri: ex his, qui commode poterunt, docebunt; quos appellabimus magistriprofessores. man beachte erstens die einführung eines wissenschaftlichen examens, zweitens, dass der durch dasselbe erworbene titel nur eine wissenschaftliche auszeichnung ist, die qualification zum lehramte erst nach bestandener probezeit erteilt wird, drittens, dasz selbst von den theoretisch berechtigten nur die geschicktesten diesen beruf praktisch ausüben. bei den mittelalterlichen universitäten war die grenze zwischen lehrern und schülern gar nicht scharf gezogen. — Qui ad magisteria evehuntur, censeantur non ex doctrina modo, sed etiam moribus . . . faciant eos professores aut magistros, qui eruditione, iudicio, moribus, et docere alios, et in vulgus approbari possint . . . quod si quis, vel imperitia, vel flagitiosa vita ac probrosa, doctoratui erit dedecus, abrogabitur ei publice dignitas . . . deligantur professores, et approbentur, non turbae imperitae ac inconditae suffragiis, sed a paucis ex academia de eruditione ac vita spectatis. wegen der gefahr der beeinflussung sind sogar gemeinsame mahlzeiten verwerflich; es sei denn, dasz auch die kosten gemeinsam bestritten werden. vgl. über akadem. grade K. Schmidt (cit. anm. 219) s. 367 f.

[144] der lehrer des lateinischen soll auf die verschiedensten wissenschaften kurz eingehen, wenn sich bei der lectüre gelegenheit bietet; aber von recht, philosophie, mathematik soll er nicht reden; trad. disc. 3, 6 (VI 326): relinquet haec, atque eiusmodi, suis quaeque artificibus. 4, 6 (VI 377): . . magistro huius contemplationis. ähnlich 3, 8 (VI 339) und öfter. *trad. disc. 2, 1 (VI 275): omnis quaestus occasio revellatur ab scholis; accipiant doctores salarium de publico quale cupiat vir bonus, fastidiat malus. *exerc. l. lat. dial. schola (I 334): Tiro: quanti docent? Spudaeus: amove te hinc ocyus cum interrogatione ista tam prava . . . nec ipsi qui docent, paciscuntur . . . nunquam ne Aristotelicum illud fando audivisti: diis, parentibus et magistris, parem gratiam non posse rependi? vgl. dial. deductio ad ludum (I 287): Pater: quanti doces? Philoponos: si puer bene proficiat vili, sin parum, caro. Vives nennt trad. disc. 2, 2 (VI 278) die lehrer der akademie gratuiti doctores, was Wychgram s. 37 unrichtig mit 'billig denkende' männer übersetzt; denn es steht im gegensatze zu dem mercenarius Apollonius und heiszt darum 'unbezahlte' lehrer. vgl. mor. erud. 1 (VI 423): et vult (deus) nos gratuito distribuere quae gratuito a se accepimus. (ev. Matth. 10, 8.)

[145] das sagt schon der titel: de tradendis disciplinis sive de institutione christiana. trad. disc. 4, 2 (VI 351): unde (von der naturbetrach-

§ 28. Der **lehrer** besitze gelehrsamkeit, lehrgeschick und reinheit der sitten. ungeheuer grosz ist das fachmaterial, dessen durcharbeitung Vives von jedem fachlehrer verlangt. aber auch ein allgemeiner einblick in die übrigen wissenschaften ist erforderlich und in den dienst der concentration des unterrichts zu stellen.[146] erst mit dem tode hört das studium auf. stets aber sei das grosze, nicht das kleinliche und alberne, gegenstand des fleiszes.[147]

'Wenn auch jedes studium an sich endlos ist, so müssen wir doch an einer stelle beginnen, dasselbe zu nutz und frommen anderer anzuwenden.'[148] darum lasse der lehrer nicht weniger als seine wissenschaftliche fortbildung seine **pädagogische thätigkeit** sich angelegen sein. wörterbücher, compendien, blumenlesen aus classikern, sentenzensammlungen usw. stelle er selbst für unterrichtszwecke zusammen, was er aus den umfangreichen quellen geschöpft hat, bringe er gereinigt von schädlichem und überflüssigem beiwerke mundgerecht an die schüler.[149] gegen diese hege er väterliche gesinnung.

---

tung) ad deum usque conscendimus ... si modo recta insistamus via .. grande paratum est periculum errori; ... *non est natura ad gentiliciam lucernam scrutanda obscurae lucis malignaeque, sed ad facem hanc solarem, quam Christus mundi tenebris invexit; 4, 6 (VI 376) wird beim studium des Aristoteles vorsicht geboten, weil er ein heide war; 5, 3 (VI 403): in der moralphilosophie ist den weltweisen nur so viel einzuräumen, als mit der christlichen lehre übereinstimmt. vgl. die nachfolgenden darstellungen.

[146] s. die einzelnen unterrichtsfächer.

[147] intr. sap. 6, 195 (I 16): studio sapientiae nullus in vita terminus statuendus est: cum vita est finiendum. semper illa tria sunt homini, quamdiu vivit, meditanda: quomodo bene sapiat, quomodo bene dicat, quomodo bene agat. *mor. erud. 2 (VI 425): in rebus magnis et praeclaris valere ac pollere sit eis (doctis) satis; ne cupiant in quibuslibet haberi magni ... hoc ardelionum est, non sapientium. *trad. disc. 3, 2 (VI 306): immo vero, sicut in civitate, aut domo, bene constituta flagitium admittit magistratus vel pater familias, qui locum malo et inutili homini relinquit, quem possit occupare bonus: sic delictum est, si in ingenio ineptiis illis locus tribuatur, in quo reponi possent alia profutura.

[148] *mor. erud. 5, 1 (VI 424): infinitum quidem ex se est studium quodcunque, sed aliqua tamen eius parte incipere debemus illud ad aliorum commoditates ac emolumenta deducere; 5, 1 (VI 419 f.): neque enim studendum est semper ut studeamus solum, nec ut se animus inani quadam contemplatione .. exlex et immunis oblectet. auch die erwerbung von geld, stellung, ruhm darf nicht zweck des studiums sein. *hic est ergo studiorum omnium fructus, hic scopus, ut quaesitis artibus vitae profuturis, eas in bonum publicum exerceamus. caus. corr. 1, 11 (VI 76).

[149] mor. erud. 5, 2 (VI 427): quare et ipse sua pro virili parte conferet, et alios, ut conferant, benigne adiuvabit. *trad. disc. 4, 2 (VI 356): magister, velut diligens apicula per omnia disciplinarum viridaria circumvolitans, undique decerpet discipulo suo, et colliget observationis huius exempla; 4, 3 (VI 358): er mache zu rhetorischen übungen auszüge aus den schriftstellern; 4, 6 (VI 376): er stelle 'über die gründe der natur' ein werkchen aus den alten zusammen. 5, 3 (VI 403): er schaffe ein kurzes compendium der moralphilosophie usw. magistrorum fuerit ea cura, ut ipsi degustent omnia, et suis demonstrent quae edi-

in discipulos affectu erit patrio ... gravis sine acerbitate et mitis sine dissolutione. trad. disc. 2, 1 (VI 275).[150]

Schon die rücksicht auf die schüler verlangt vom lehrer tadellosigkeit der sitten. quidquid videri cupis, fac ut sis, aliter frustra cupis. intr. sap. 6, 150 (I 13). hat aber sein charakter schwächen, so verberge er sie der jugend.[151] dünkel, falscher ehrgeiz und habsucht sind vor allem zu fliehen; denn demut ist die grundlage aller weisheit; darum ist nie zu vergessen, dasz das, was man weisz, verschwindend wenig ist gegen das, was man nicht weisz, und dasz die lehren gerade über die wichtigsten dinge nicht beweisbare wahrheiten, sondern hypothesen sind; statt der disputatio, die einen sieger und besiegten kennt, ist eine friedliche collatio studiorum einzuführen; wem in derselben ein irrtum nachgewiesen wird, der sehe das nicht als niederlage, sondern als gewinn an: multi enim potuissent ad sapientiam pervenire, ni iam putassent se pervenisse. intr. sap. 1, 197 (I 16).[152] — Ehrgeiz und habsucht veranlassen eifrigeres haschen nach zuhörern als streben nach der wahrheit, darum darf kein lehrer nach der zahl seiner schüler beurteilt werden, darum darf keiner einen heller von seinen hörern annehmen.[153]

---

scenda, quae legenda quae habenda in bibliotheca ad consilium quum res ferat, interdum quoque ad ornamentum modo loci atque explendos forulos.

[150] trad. disc. 2, 4 (VI 295): magistri erga discipulum affectus erit patris .. an vero plus in homine gignit, qui corpus quam qui animum gignit? .. sed erit paternus hic amor non caecus verum videns. 2, 2 (VI 279): plusque apud auditores proficerent fide ac veneratione sui quam plagis ac minis; 3, 2 (VI 305): praestabit se .. discipulis ut patrem, non .. ut sodalem. diese forderungen waren damals, wo lehrer und schüler sehr oft fast gleichalterig waren, durchaus nicht selbstverständlich.

[151] trad. disc. 2, 1 (VI 274): si quid vitii habent, vel laborent omnino seponere ac tollere, vel quod secundum est licet grandi intervallo, praesente auditore diligenter ac strenue abstineant, nam hunc oportet se ad magistri exemplum componere.

[152] *exerc. l. lat. dial. educatio (I 403): nemini occurras tam abiecto contemptoque, quem non tibi anteponat conscientia tuae mentis .. hoc si feceris, veram ipsam solidamque ingenuam educationem atque urbanitatem assequere; dial. praecepta educationis (I 405) erzählt der umgewandelte Grympherantes von seinem trefflichen lehrer: primum omnium docuit me, debere unumquemque non magnifice de se sentire, sed moderate seu verius demisse: hoc esse optimae educationis ac verae comitatis solidum fundamentum ac proprium. trad. disc. 1, 1 (VI 243): quae possidet (homo) pauca sunt et obscura .. amplissimae videntur nobis opes esse, maiorum ignoratione, aut utique incogitantia. vgl. namentlich anm. 39. über den schädlichen einflusz des hochmutes auf die wissenschaften s. caus. corr. 1, 1 (VI 18 f.). die selbstgefälligkeit der scholastischen professoren verspottet sein dialog sapiens. über disputationen s. die einzelnen unterrichtsfächer. *mor. erud. 5, 2 (VI 427 f.): in studiorum collationibus qui alteri melius dicenti concedit, ne victus nominetur ... neque enim pugna est haec, vel qui disserunt adversarii ... sapienter Plato: tanto praestat disputatione vinci quam vincere, quanto est melius magno malo liberari, quam liberare.

[153] mor. erud. 5, 2 (VI 426): quis potest de discipulorum numero conqueri, quum auctor humani generis duodecim hominum schola ac-

Der lehrer pflege die collegialität; namentlich vermeide er gehässigen und heftigen kathederstreit gegen seine amtsgenossen.[154] ohne die darin liegende gefahr zu übersehen, suche er auch verkehr mit der welt. er befleiszige sich dabei der rechten umgangsformen, besonders da die ausübung seines berufes leicht gesellschaftliche untugenden zur folge hat.[155]

In allem ist Christus des lehrers erhabenes vorbild.[156]

§ 29. Nirgends ist eine andeutung, dasz jemand principiell davon ausgeschlossen wäre, schüler der akademie zu werden, es sei denn, dasz ihm die anlage dazu fehlt.[157] allein des kostenpunktes wegen wird manchem der besuch derselben schwer. darum soll schon

---

quieverit? .. frequenti auditorio ambitio magis servit, quam severitas institutionis. trad. disc. 2, 4 (VI 292): non oportet oculum ad frequentiam scholarum adiicere; quanto praestat parum habere salis sapidi, quam multum insulsi! quot philosophi contenti fuerunt exiguo auditorio .. sed nimirum tolle superbiam et quaestum, quantumcunque auditorium sufficiet doctori: non nego quin ad dicendum frequentia incitetur animus, sed aliud est dicere quam docere. exerc. l. lat. dial. deductio ad ludum erhält Philoponos vor Varro den vorzug, weil er nicht auf zahl, sondern auf beschaffenheit seiner schüler sieht.

[154] trad. disc. 2, 1 (VI 276): ergo professores et magistri ipsi inter se, quaestu neglecto, ostentatione semota .. concorditer vitam degent, scientes se dei negotium gerere, ut mutuo opitulentur; neque enim qui fratrem pro veritate laborantem iuvat, hominem iuvat sed veritatem. die concurrentes verurteilt Vives.

[155] mor. erud. 5, 2 (VI 424): exeat ergo rationibus munitus, quibus resistere oppugnantis assultui valeat ... multique eius aemulatione studiis sese disciplinarum dedent, quarum fructum tam pulchrum, atque admirabilem cernunt. ebenda eine grosze reihe beherzigenswerter regeln über den geselligen verkehr der gelehrten mit dem volke. die mittelalterlichen professoren waren von demselben schon dadurch ausgeschlossen, dasz sie kleriker waren. *trad. disc. 3, 2 (VI 304 f.): ludi litterarii magister ab iis vitiis erit alienus, quae adferre secum solet artis grammaticae longum exercitium: albernheit, zorn, rechthaberei, hoffart. intersit colloquiis et congressibus hominum moderate ac commode, et quantum poterit a paedore illo sese vindicabit, non discessu corporis, sed morum cultura diligenti. über unverträglichkeit der grammatiker s. auch Vigilia in somnium Scipionis praef. (V 104 f.).

[156] mor. erud. 5, 2 (VI 426): quem potius magistrum imitabimur quam illum ipsum Christum, quem Pater ad erudiendum humanum genus coelitus demisit? s. auch ver. fid. 2, 9 (VIII 182 f.). ich habe bei der darstellung der eigenschaften des lehrers nur diejenigen hervorgehoben, welche ihn besonders als pädagogen zieren sollen. das idealbild, welches Vives mor. erud. entwirft, umfaszt ausführlich noch andere allgemein menschliche forderungen, winke für den umgang mit gelehrten, mit dem volke, für die litterarische thätigkeit usw. die obige einteilung würde etwa der kurzen charakteristik des musterlehrers Philoponos entsprechen exerc. l. lat. dial. deductio ad ludum (I 287): doctissimus quidem Varro: sed diligentissimus et vir probissimus Philoponos, nec eruditionis aspernandae.

[157] Vives, überhaupt eine demokratische natur, haszt einseitige adelserziehung. dies zeigt sich an vielen stellen, besonders in manchen dialogen der einem adeligen, dem späteren Philipp II, gewidmeten exerc. l. lat. s. vor allem dial. educatio (I 396—404). trad. disc. 2, 4 (VI 294 f.): ingenia vel acie nimis delicata ac tenui, sed non solida, vel captus an-

bei der wahl des ortes auf billigkeit der lebensmittel gesehen werden. den armen, die oft mehr zum studium neigen als die reichen, soll der staat gelegenheit zu ihrer ausbildung geben, welcher überhaupt die erziehung seiner unterthanen zu überwachen hat. lächerlich ist es, solche knaben für das studium zu bestimmen, die zu allem anderen zu dumm waren.[156] der schüler erste pflicht ist hochachtung vor der

---

gusti meliora sunt non fatigata et obruta litteris, sicut non est adhibendum scalpellum scindendo ligno, nec debilis oculus intento aspectu fatigandus.

[156] trad. disc. 2, 1 (VI 272 f.): spectatur dehinc, ut suppetat alimentorum et copia et utilitas, ne felicia ingenia in tenuitate fortunarum cogantur renuntiare litteris ... praesertim cum disciplinas saepius iuvenes sectentur in re modica, quam opulenti. exerc. l. lat. dial. scriptio (I 317): quanto magis sapitis vos, quam multitudo ista nobilitatis, qui eo se habitum iri generosiores sperant, quo imperitius pingant litteras. *trad. disc. 3, 4 (VI 412): non solum in rei publicae constitutione, sed legum iussu, cui propter potentiam plurimum homines tribuunt, curandum est, ut casta atque incorrupta sit puerilis educatio. s. auch anm. 71. ich flechte hier Vives' bedeutsame forderung der staatlichen erziehung armer kinder ein, obgleich er dabei an die akademie nicht denkt. *de subventione pauperum 2, 4 u. 5 (4, 476 f.): pueri expositi habeant hospitale ubi nutriantur; quibus sunt certae matres, eos ipsae usque ad sextum annum enutriant, postea transferantur ad publicam scholam, in qua litteras et mores discant, inibi alantur. huic scholae praesint viri, quantum fieri potuit, urbane ac ingenue educati, qui mores suos in rudem scholam transfundant, nam pauperum filiis a nulla re est maius periculum quam a vili et sordida et incivili educatione; in eiusmodi magistris accersendis magistratus ne sumtibus parcant; magnam rem praestabunt civitati cui praesunt exigua expensa. sobrie discant vivere, sed munde ac pure, et esse contenti parvo; ab omnibus arceantur voluptatibus ... nec solum discant legere et scribere, sed in primis pietatem christianam, et rectas opiniones de rebus ... postea ex pueris aptissimi quique ad litteras retineantur in schola, futuri aliorum magistri, et seminarium deinceps sacerdotum; reliqui transeant ad opificia, ut cuiusque fuerit animi pronitas ... creentur ex senatu per singulos annos censores bini ... qui in vitam et mores pauperum inquirant, puerorum, iuvenum, senum; pueri quid agant, quid proficiant, quibus sint moribus, qua indole, qua spe, et si qui peccent, quorum culpa; omnia corrigantur ... vellem etiam, ut iidem censores de iuventute et filiis divitum cognoscerent; esset hoc civitati utilissimum, si cogerent eos rationem magistratibus tamquam patribus reddere, quemadmodum, quibus artibus atque occupationibus, tempus dispensent. irrsinnige sind in anstalten unterzubringen. ausführliche vorschriften zu heilungsversuchen werden a. o. s. 474 f. angegeben. auch für die armen mädchen will Vives schulen, während er sonst, so viel ich sehe, nur von der häuslichen erziehung des weiblichen geschlechtes spricht. vgl. aus der darstellung seiner akademie trad. disc. 3, 6 (VI 331): .. durus Varro (als lectüre) et opificibus accommodatus. 3, 9 (VI 341): Politianus elaboratus, verba eius bona et usui communi apta, officiosis dumtaxat. es ist klar, dasz Vives eine bildung der massen wollte, aber an schulzwang, den Luther forderte, hat er wohl noch nicht gedacht. volksschulen bestanden schon länger. vgl. Heppe, geschichte des deutschen volksschulwesens, Marburg 1858. Jansen, geschichte des deutschen volkes, I bd., 7e aufl., s. 22 f., Braunschweigische schulordnung von 1478 (monumenta Germaniae paedagogica I bd.). F. A. Specht, geschichte des unterrichtswesens in Deutschland, Münchener preisschrift, Stuttgart 1885. daselbst s. 28 sind die anfänge des schul-

akademie und ihren lehrern. die unbedingte auctorität derselben ist die grundlage jeder wirksamen disciplin und jedes ersprieszlichen unterrichts.[159] ihre mitschüler sollen sie lieben wie brüder.[160] die älteren sollen in kindlicher form den vortrag des lehrers den jüngeren wiederholen, ebenso, bevor dem lehrer das pensum vorgetragen wird, dieselben überhören, damit die scheu schwindet.[161] die wahrheit stehe allen höher als der eigne wissensruhm, weshalb schülerdisputationen selten abzuhalten sind.[162]

Jeder unterrichtszweig verlangt von lehrer und schüler besondere geistige und sittliche anlagen.[163]

§ 30. Die akademie dient nicht blosz den zöglingen derselben, sondern sie ist zugleich ein erbauliches muster für das volk.[164]

---

zwanges schon für die Karolingische zeit nachgewiesen. *trad. disc. 2, 4 (VI 293): quidam, quo nihil est magis ridiculum, ineptos mercaturae, aut militiae, aut aliis civilibus muniis, ad scholas mittunt . . . et putant ad res tantas satis habiturum iudicii ac mentis, qui ad minimas et levissimas non habet.

[159] *trad. disc. 2, 4 (VI 295 f.): in scholas tamquam in templa venerabundi introeant . . . contemptores magistrorum procacissimi sunt, aptiores aratro quam libris, quem tandem reverebimur, qui magistrum non veretur, animi velut alterum parentem! 2, 2 (VI 279): plusque apud auditores proficerent fide ac veneratione sui quam plagis ac minis. 2, 4 (VI 296): credibile non est quantopere affectus hi . . . ad recte tum tradendam tum percipiendam eruditionem valeant. ähnlich sehr oft. exerc. l. lat. dial. praecepta eruditionis wird vom schüler verlangt: demut, fleisz, gottesfurcht, achtung vor eltern, lehrern, geistlichen und weltlichen vorgesetzten, anstelligkeit, höflichkeit, mässigkeit, offenheit, vorsicht in der wahl des umganges.

[160] stud. puer. 2 (I 271): condiscipulos fratrum loco habe; geniti enim estis ab eodem magistro velut patre, et coniuncti sacris litterarum non minore vinculo, quam sanguinis.

[161] *trad. disc. 3, 3 (VI 311): doctiores condiscipuli eadem quae a praeceptore sint audita indoctioribus repetent, ac familiarius explanabunt . . facilius videlicet attollunt se pueri ad intelligentiam aequalium quam magistri, quippe parva et tenera citius apprehendunt (quo innitantur) proxima, quam excelsa . . quae pueri de praeceptore audiverint, reddent primum vel condiscipulorum alicui provectiori, vel hypodidascalo, postmodum praeceptori ipsi, ne magistri verecundia rudes ac infirmos confundant. ähnlich 4, 4 (VI 362). vgl. Trotzendorfs helfersystem, die decurionen des Comenius u. a.

[162] *trad. disc. 2, 1 (VI 275): rarae sint disputationes publicae, in quibus non eruitur veritas, nam nemo verius dicenti assentitur, quaeritur modo laus ingenii vel peritiae . . ut velit veritatem a se superari . . non se veritati submittere . . ex illis disputationibus cavillosiores ac pervicaciores discedunt multi, doctior utique aut melior nemo. ähnlich sehr oft; vgl. die folgende darstellung. solche disputationen der magister, baccalaureen und scholaren bildeten einen integrierenden bestandteil der mittelalterlichen universitäten; man vergesse bei ihren mängeln nicht ihre förderung der formalen bildung und der präsenz des wissens. s. Paulsen s. 20 f., 2e a. I 36, 38 f.

[163] s. die einzelnen unterrichtsfächer.

[164] *trad. disc. 2, 2 (VI 278 f.): haec si fiant, non aliter venerabuntur indocti doctos, quam Divos a coelo delapsos, et eorum academias, ut sancta loca, et sacri horroris plena, quae numine inhabitentur, ut

Die unterrichtsfächer.

Erster zeitraum.

Religionslehre.

§ 31. Die religionslehre ist das wichtigste unterrichtsfach. denn das ziel des menschen ist: mit gott vereinigt zu werden durch liebe; was aber im einzelnen gegenstand dieser liebe sein soll, das hat der religionsunterricht zu lehren, indem er dem kinde die einfachsten grunddogmen des christentums vermittelt.[165] zu diesen wenigen dogmatischen tritt eine reihe moralischer lehren, zu deren einprägung sprüche aus der introductio ad sapientiam, aus den philosophen und den heiligen vätern dienen können.[166] hochachtung vor der heiligen schrift als vor gottes wort ist den knaben einzuprägen.[167] als gegengewicht gegen die schädlichen einflüsse der

---

quondam Heliconas et Parnassos: quam indignum reputanti videatur, nos propter nostros mores ac nostras ineptias rideri ab imperitis, ac contemni. vgl. auch anm. 148 und die ausführungen in mor. erud.

[165] trad. disc. 1, 4 (VI 255): homo vero, ut unaquaeque res, ex fine est censendus, vanus est enim ac miserrimus, si non assequatur finem; perfectissmus vero, ac proinde felicissimus, si consequatur. über dieses ziel und seine erreichung durch die liebe s. anm. 48; 1, 4 (VI 256): quae autem amanda sint fides monstrabit, traditis unicuique primis et simplicissimis elementis pietatis de deo, patre omnium, et filio eius Iesu Christo, qui ad redemptionem nostrae carnis peccati, carnem eandem nostram induit, sed sine peccato: deinde haec eadem explicatius quomodo sint et cognoscenda, et amanda, non ulla hominum inventa, sed divina declarant oracula, quae satis sunt litteris per spiritum sanctum prodita; in quibus litteris, absoluta est intelligentia divini cultus, quae pietas et eadem religio nuncupatur, licet eius vis magis actione continetur quam peritia; 1, 2 (VI 248). quocirca reliquae artes et disciplinae omnes, religione excepta, pueriles sunt lusus. *1, 4 (VI 257): hanc (religionem) oportet esse reliquarum institutionum canonem, sicut deum spirituum, et hominem animantium, ut tales quaeque censeantur disciplinae, quatenus huic materia, fine suo, vel nostro, praeceptoribus, discendi ratione, et exitu; congruunt aut non congruunt. stud. puer. 2 (I 270): quum sapientia, et virtus, et scientia omnis divinitus contingant, aequum est ut primus aditus ad haec omnia sit per deum.

[166] trad. disc. 2, 4 (VI 293): omnibus initio statim fundamenta sunt tradenda pietatis nostrae, ut noscat se, quam est infirmus, et pronitate naturae malus, ut nihil nec sit, nec potest, nec valet, nisi ope dei, illum implorandum crebro et bona fide, nec speret se quidquam omnino assecuturum absque eius auxilio, quanta sit caecitas et fraus in animis vulgi iudicantis de bonis ac rerum aestimatione, integrae opiniones in vacuum pectus instillandae, nos inimicos dei reconciliatos illi esse per crucem filii eius, deum ut potentem metuat, ut conscium vereatur, ut datorem ac beneficum amet ... nos ad haec exponenda libellum conscripsimus .. et praeceptori facile erit eiusmodi flosculos ex philosophis et sacris auctoribus ... in usum disciSpuli decerpere. dann führt Vives die moralischen vorschriften noch weiter aus. vgl. anm. 75.

[167] trad. disc. 2, 4 (VI 297): auctoritas sanctarum litterarum magna cum maiestate in auditorum pectora imprimatur, ut quum ex eis aliquid audient, deum ipsum praepotentem audire sese arbitrentur.

classikerlectüre findet einmal oder zweimal wöchentlich ein besonderer moralunterricht statt.[168]

Lesen und schreiben.

§ 32. Die wichtigkeit der lese- und schreibekunst verkennt Vives nicht.[169] seine darstellung des unterrichts in derselben ist indes weder ausführlich noch originell. die anfänge werden zusammen mit den elementen des schulgemäszen lateinischen sprech- und sprachunterrichts im wesentlichen nach der alten synthetischen buchstabiermethode in langweilender form betrieben.[170] betont wird rechte haltung des körpers beim lesen wie schreiben, gehaltvoller übungsstoff, correctur seitens des lehrers.[171] übung der orthographie ist mit dem leseunterrichte zu verbinden.[172] im übrigen ist beim schreibunterricht weniger auf schönschrift als auf schnellschrift zu sehen, damit der schüler befähigt werde, dem unterrichte des lehrers mit der feder zu folgen.[173] es soll viel geschrieben werden.[174]

---

[168] s. anm. 68. dieser unterricht hat einen lediglich praktischen zweck; eine theoretische behandlung der moralphilosophie folgt erst nach dem 25. jahre. s. § 63.

[169] s. exerc. l. lat. dial. lectio (I 291 f.); scriptio (I 315 f.).

[170] vgl. § 35. a. o. (I 291 f.): cape tabellam abecedariam manu sinistra, et radium hunc quo indices singula elementa .. audi attentissime, quemadmodum ego has litteras nominabo, specta diligenter quo gestu oris .. unaquaeque istarum vocatur littera, ex his quinque sunt vocales. haec etc. syllabam efficit ... aliae omnes consonantes nominantur, quia per se nihil sonant nisi adhibita vocali ... B, C, D, G, quae sine E, parum sonant. iam ex syllabis fient voces seu verba .. edisce quae praescripsi. dial. scriptio (I 320): Manricus: cedo iam nobis, si videtur, exemplar (scribendi). magister: primum abecedarium, deinde syllabatim, tum verba coniuncta. ähnlich stud. puer. 1 (I 257).

[171] exerc. l. lat. dial. lectio (I 291): sta rectus; dial. scriptio (I 322): quantum poteritis recto capite scribite; nam inflexo atque incumbenti, defluunt humores ad frontem et oculos: unde morbi nascuntur multi, et videndi imbecillitas. — (I 320 f.): haec effingite, et redite huc a prandio, vel cras, ut scripturam vestram emendem ... effinximus quinquies, aut sexies tuum exemplar in eadem charta, referimus hoc opus nostrum ad te emendandum. correctur: hae litterae sunt admodum inaequales .. animadverte quanto m maius est quam e; et o quam orbis huius p ... quod litteras has transformare tentaris in alias, erasis particulis cuspide scalpelli, magis deturpasti scripturam, usw. ziemlich eingehend. — *fem. christ. 1, 4 (IV 84): quum docebitur legere, ii libri sumantur in manus, qui mores componant, quum scribere, ne sint otiosi versus qui ad imitationem proponuntur .. sed grave aliquod dictum ... quam saepius scriptam tenacius memoriae affigat. vgl. die exerc. l. lat. s. 320 u. 322 angeführten vorlagen.

[172] *trad. disc. 3, 3 (VI 310): rectae scriptionis iaciuntur fundamenta, quum docentur legere; discet recte scribere, et celeriter.

[173] stud. puer. 1 (I 258): inter haec omnia (während des übrigen unterrichtes) det aliquid temporis formandis litteris, non tam eleganter quam velociter ut si qui praeceptor dictet, ipsa suis scribat digitis. vgl. anm. 318.

[174] trad. disc. 3, 3 (VI 310): persuadeant sibi, quod revera est, nihil ad amplissimam eruditionem perinde conferre, ut et multa et multum

Der sprachunterricht.

Allgemeines.

§ 33. An zweiter stelle steht der sprachunterricht; denn ohne sprache wäre die gemeinschaft der menschen fast unmöglich. die sprache ist eine natürliche gabe gottes, diese oder jene sprache ein kunsterzeugnis.[175]

Es wäre zu wünschen, dasz eine einheitliche weltsprache bestünde. sie würde der verbreitung des christentums und der wissenschaften sowie der allgemeineren verständigung dienen. zu diesem zwecke würde sich am besten die lateinische sprache eignen, weil schon viele nationen sie kennen, fast alle wissenschaften in ihr niedergelegt, wohlklang, kraft und würde in hervorragendem masze in ihr vereinigt sind, und endlich Italiener, Spanier, Franzosen nach diesem muster ihre volkssprache reiner und reicher gestalten könnten.[176] jedenfalls musz latein allgemeine gelehrtensprache bleiben.[177] diese universalität würde die entstehung von dialekten und somit eine neue sprachverwirrung leicht zur folge haben, weshalb überall mit sorgfalt auf reinheit der sprache zu sehen ist[178]: barbarissans Hispanus barbarus est barbarissanti Germano,

---

scribere, multum atramenti, et chartae perdere. über beschaffenheit der schreibmaterialien, federschneiden usw. finden sich ausführliche vorschriften in exerc. l. lat. dial. scriptio. interessante mitteilungen über den lese- und schreibunterricht in den mittelalterlichen schulen gibt F. A. Specht [s. anm. 158] s. 67 ff. s. daselbst auch die anfänge der geschwindschreibekunst zu unterrichtszwecken durch anwendung tironischer noten.

[175] trad. disc. 1, 5 (VI 268): ad exercitium societatis sermo est hominibus tributus; quando enim tecti sunt nostri animi tam denso corpore, quaenam esset societas? ff.; *3, 1 (VI 298): quemadmodum mentem munere habemus dei, sic etiam loqui naturale est nobis, hanc vero linguam aut illam, artis.

[176] *trad. disc. 3, 1 (VI 299 f.): e re esset generis humani unam esse linguam, qua omnes nationes communiter uterentur; si perfici hoc non posset, saltem qua gentes ac nationes plurimae, certe qua nos Christiani . . utinam Agareni et nos communem aliquam haberemus linguam; sperarem futurum brevi ut multi sese illorum ad nos reciperent. vgl. anm. 124.

[177] ja auszerdem wäre noch eine besondere geheimsprache der gelehrten zu wünschen. trad. disc. 3, 1 (VI 299 f.): expedit praeterea linguam esse aliquam doctorum sacram, qua res arcanae consignentur, quas a quibusvis non convenit contrectari ac pollui; et haud scio an conduceret secretiorem esse hanc ab illa communi.

[178] caus. corr. 2, 3 (VI 93): aliam (linguam latinam) ex suo vernaculo invexit Hispanus, aliam Italus, aliam Gallus, aliam Germanus, aliam Britannus, nec hi mutuo intelligebant. ähnlich in heftiger weise pseudodial. (III 60 f.). genügt der sprachumfang des lateinischen für den modernen gebrauch nicht, so sind nicht nach der volkssprache, sondern im anschlusse an das griechische neubildungen vorzunehmen. stud. puer. 2 (I 280): quum vocabulum latinum ad rem notandam non est ad manum ex graeco licet mutuari agro copiosissimo. nach dieser regel hat Vives

et hic vicissim illi. trad. disc. 3, 1 (VI 302). das lateinische ist auch die unterrichtssprache in der akademie. anfangs darf die muttersprache zu hilfe genommen und umschreibung angewandt werden. archaistisches und phrasenhaftes ist zu vermeiden: assuescant abstrusos animi cogitatus scite expromere. trad. disc. 3, 2 (VI 307). wer nach einem jahre sich weigert, latein zu sprechen, wird bestraft. auszerhalb der akademie aber, ausgenommen beim schulgemäszen spiele, herscht allein die muttersprache.[179]

Wem es unbeschadet des lateinischen möglich ist, der betreibe auch griechisch und hebräisch. diese drei sprachen sind die thore zu allen wissenschaften.[180] daneben bleibt für alle die pflege der muttersprache. wem die zeit es erlaubt, der übe auch die modernen sprachen.[181]

Für die aussprache gilt als allgemeine regel: gewohnheitsfehler müssen gehoben, organische fehler wenigstens verbessert werden.[182]

Der formalen bildungskraft der classischen sprachen legt Vives

---

in der exerc. l. lat. verfahren. ausfälle gegen die 'monstra et portenta' der scholastiker waren bei den humanisten beliebt, vgl. z. b. die briefe der dunkelmänner. man beachte aber wohl die rechtfertigung der 'monstra' bei Paulsen (cit. anm. 5) s. 22, 2e a. s. 40 f. und Fr. Haase, de medii aevi studiis philologicis, Vratislaviae 1856 (universitätsschrift) s. 25, 44; Polyc. Leyser, diss. de ficta medii aevi barbarie, cit. Raumer 5 a. s. 4. nicht ganz mit unrecht ist sein eigenes latein als unclassisch getadelt. s. auch Pope-Blount s. 366. vgl. anm. 187.

[179] *trad. disc. 3, 1 (VI 304 ff.): sonus ac sermo universus plane latinus sit ... initio verbis vulgaribus, hinc paullatim latinis, distincta pronuntiatione, et gestu intelligentiam adiuvante, dummodo ne ad histrionicum deveniat ... ut inter primordia mistus sit sermo ex patrio et latino, foris patrium loquentur, ne omnino consuescant linguas commiscere; 3, 3 (VI 314): qui post annum quam inceperit institui, latine recusabit loqui, multetur pro aetatis ac conditionis ratione. vgl. über die verwendung der muttersprache zur 'gewinnung eines wortverständnisses des lateinischen' J. Müller, quellenschriften und geschichte des deutschsprachlichen unterrichtes bis zur mitte des 16. jahrhunderts. Gotha 1882, s. 204 ff.

[180] ganz als kind seiner zeit, seinen fortgeschritteneren inductiven realismus vergessend, zeigt sich Vives, wenn er von diesen sprachen sagt: trad. disc. 3, 8 (VI 338): unde reliquae deinceps artes omnes ac disciplinae dimanant; 4, 1 (VI 345): quae fores sunt disciplinarum omnium atque artium, earum certe, quae monumentis magnorum ingeniorum sunt proditae ... itaque ignoratio linguae cuiusque velut ostium disciplinae illius claudit, quae ea ipsa lingua est comprehensa. ähnlich trad. disc. 3, 3 (VI 309): norit sensum disciplinae esse aditum; quae animantes eo careant, disciplinae capaces non esse; nihil esse vel promptius quam multa audire, vel fructuosius; 1, 6 (VI 266): cognoscenda sunt ex libris omnia, nam sine libris quis speret se magnarum rerum scientiam consecuturum!

[181] vgl. zu dieser übersicht die folgenden paragraphen.

[182] trad. disc. 3, 3 (VI 313 ff.): quae vitia sunt ex consuetudine, tolli queunt; quae ex natura corrigi possunt, tolli non possunt; sed certe licet usque eo caute occultare, ne foede existant. ebenda einteilung der fehler bei der aussprache und regeln über heilung derselben.

kein gewicht bei.[183] für jeden fällt die sprache aus dem unterrichte fort, aus der er keinen nutzen ziehen kann.[184]

Zum studium der sprachen fehlt keinem die anlage.[185] der vorwurf der scholastiker, dasz dasselbe glaubenswidrig sei, ist unberechtigt.[186]

Lateinisch.

§ 34. Die gründe des verfalls des lateinischen unter den händen der scholastiker sind hauptsächlich die confusion der sprachwissenschaft mit theologie, rhetorik, poesie usw., das vorurteil, dasz das studium des classischen lateins den glauben gefährde, die verunreinigung der sprache durch dialekte, die sophistische streitsucht, welche neue begriffe und neue wörter geschaffen hat.[187]

§ 35. Der neugestaltete unterricht umfaszt zwei stufen.[188]

Erste stufe. den anfang der lateinischen wie der [schulgemäszen] sprachkenntnis überhaupt bildet die kenntnis der vocale und consonanten sowie deren zusammensetzung zu silben und wörtern. die elemente der formenlehre und der syntax werden mehr gelegentlich als systematisch, nicht nach der grammatik, sondern an der hand leichter schriftsteller gelehrt.

Zweite stufe. dieser allgemeinen und oberflächlichen vorbildung folgt ein gründlicher und systematischer unterricht, dessen gang im einzelnen sich folgendermaszen gestaltet: 1) erlernung der

---

183 *trad. disc. 4, 1 (VI 345): sed meminerint homines studiosi si nihil adiecerint linguis, ad fores tantum pervenisse eos artium, et ante illas, aut certe in vestibulo versari, nec plus esse latine et graece scire, quam gallice et hispane, usu dempto qui ex linguis eruditis potest accedere, nec linguas omnes labore illo propter se ipsas dignas esse. *mor. erud. 1 (VI 417): linguae quid aliud sunt quam voces? aut quid interest semotis disciplinis, latine et graece noris, an Hispane et gallice. das sagt ein humanist! wie ganz anders dachte sein lehrer Erasmus! nur exerc. l. lat. widmung an Philipp (I 280): latinae linguae permagnae sunt et ad loquendum et ad recte sentiendum utilitates.

184 *trad. disc. 3, 1 (VI 302): .. nihil est enim ostentationi dandum .. sed usui ac necessitati.

185 trad. disc. 2, 4 (VI 295): nullum (ingenium) certe erit quod inutile sit saltem linguis discendis.

186 *caus. corr. 2, 3 (VI 90 f.): est in studio vocum haeresis, an studio rerum? utrum est in voce haeresis, an in re? stultum est in voce dicere; est ergo in sensu et re: atqui res et sensa non sunt linguae: dicet aliquis, est in iis sensis quae linguis sunt tradita: age, quorum auctorum? gentiles si ansam dant haereseos, peius faciunt qui Aristotelem, qui Porphyrium, qui Averroem tanto studio evolvunt, quam qui Ciceronem, Livium, Quintilianum, Vergilium et eiusmodi etc. vgl. anm. 35.

187 caus. corr. 1, 9 (VI 64): grammatica est (scholasticis) quidquid loquatur et de quacunque re etc. s. 2, 3 (VI 88 ff.); beispiele des verfalls Sapiens (IV 23, 24). vgl. ähnlich und sehr ausführlich Du Cange Glossarium tom. I praef., wo auch Vives citiert ist. s. anm. 178.

188 trad. disc. 3, 1 (VI 302) gibt Vives diese beiden stufen in kurzen zügen deutlich an. es folgt 3, 6 (VI 324 ff.) der unten im umrisse angeführte weitläufigere gang des lat. unterrichts, der sich offenbar auf die zweite stufe bezieht.

anfangsgründe aus regelbüchern. 2) sprech- und sprachübungen über gegenstände, die im anschauungskreise des kindes liegen, mit hilfe eines einstweilen vom lehrer selbst entworfenen möglichst vollständigen lexikons und der muttersprache.[189] 3) lectüre eines leichten schriftstellers, märchenhafter erzählungen, leichter verse, wie der des Cato oder Michael Varinus, philosophischer sprüche. 4) briefe des Plinius, Caecilius oder Aegidius Calentius, des Erasmus erstes buch de copia rerum et verborum sowie de recta pronuntiatione, ferner redefiguren aus Quintilian, Diomedes Mancinellus, Johannes Despauterius. hierzu hat Petrus Mosellanus eine wandtafel zum aufhängen verfaszt. 5) lateinischer aufsatz; anfangs darf der schüler entlehnte phrasen und sätze einschalten; des Erasmus zweites buch de copia. als sachliche vorbereitung auf die classikerlectüre dient 6) weltgeschichte in allgemeinen umrissen nach art chronologischer tafeln, kurze darstellung der geographie, wozu das handbuch des Pomponius Mela brauchbar ist.[190] erst nach dieser einleitung folgt 7) lectüre classischer und nachahmungswürdiger schriftsteller in folgender reihenfolge: Caesar, Ciceros briefe ad familiares oder ad Atticum, einige bücher des Livius und des Valerius Maximus, zuletzt einige reden Ciceros.

---

[189] die bestehenden grammatiken taugen nicht viel. trad. disc. 3, 6 (VI 325): nam quae nunc quidem extant, certe vel exempla sunt solum absque canonibus, vel canones, a quibus excipiuntur plura, quam ipsi comprehendant. zur herstellung einer guten grammatik, die gerade für tote sprachen unerläszlich ist, ist ein gründliches studium der classiker nötig; denn nach der sprache sind die regeln zu gestalten, nicht umgekehrt. pseudo-dial. (III 41): nam prius fuit sermo latinus, prius graecus, deinde in his formulae grammaticae, formulae rhetoricae, formulae dialectices observatae sunt ... neque enim loquimur ad hunc modum latine, quia grammatica latina ita iubet loqui, quin potius e contrario, ita iubet grammatica loqui, quoniam sic Latini loquuntur. stud. puer. (I 275). über die mittelalterlichen hilfsmittel zur erlernung des lateinischen s. F. A. Eckstein, art. lateinischer unterricht in Schmid, encycl. 2e abt. IV bd. s. 204 f., Müller cit. anm. 179. Vives bedauert, dasz ein vollständiges lexikon nicht existiert. trad. disc. 3, 6 (VI 326 f.): interea vero dum dictionarium eius generis non habemus, institutor ipse ex sua lectione haec, ut poterit ad utilitatem discipulorum annotabit. stud. puer. 2 (I 277): magna partis huius (nämlich dictionariorum) laboramus in latinis litteris inopia. ähnlich für das griechische anm. 210. vgl. E. Weller, lateinische lehr- und wörterbücher der ersten hälfte des 16n jahrhunderts in der zeitschrift Serapeum no. 15, Leipzig 1860, s. 225—235. eine ausführliche darstellung des ersten unterrichtes s. stud. puer. 1 (I 259—265, 266—267).

[190] ein regelrechter geschichtsunterricht folgt erst nach dem 25n jahre! es handelt sich hier nur um eine kurze skizze, welche enthalten soll trad. disc. 3, 6 (VI 328): quae bella insignia sint gesta, quae memorabiles sint urbes constructae, qui homines clari vixerunt. es ist zu beachten, dasz bei dieser dem verständnisse der classiker dienenden darstellung die kriegsgeschichte im vordergrunde steht, während sie bei dem systematischen geschichtsunterrichte weit zurücktritt. s. § 60. *addet his etiam brevem descriptionem orbis primum universi et maximarum partium, tum provinciarum, et quid in quaque commendatur famae. ein gründlicher geographischer unterricht folgt nicht. doch vgl. anm. 232.

Zur abwechslung und zur erlernung der prosodie wird dichterlectüre eingestreut[191]: Terenz und Plautus mit ausscheidung der anstöszigen stellen, Senecas tragödien, Vergils bucolica, Horaz' oden, von den christlichen dichtern Prudentius, Baptist von Mantua, dann Vergils georgica, der rusticus des Politian. zur erweiterung der mythologischen kenntnisse dienen Ovids metamorphosen und fasten; es folgen Martials epigramme mit auswahl, ebenso Persius und Vergils Aeneis.[192]

Soweit wird der stoff an der hand des lehrers durchgenommen; vieles aus demselben soll nach auswahl des letzteren auswendig gelernt werden.[193]

Privatim lese der schüler: Thomas Linacer, Antonius von Lebrija, Mancinellus, Laurentius Valla, auf besondere empfehlung des lehrers Servius Honoratus und ähnliche, die beispielsammlung des cardinals Hadrian, zur erweiterung der kenntnisse in geschichte die übrigen bücher des Livius, Tacitus, Sallust, in mythologie, auszer Ovid und den genannten, Boccaccios genealogie. hauptsächlich zur vergröszerung des vocabelschatzes dienen: Cato, Varro, Columella, Palladius, Vitruvius und Graphaldus. endlich sind zu lesen sämtliche reden Ciceros und Quintilians declamationen. als stilmuster sollen von den neueren dienen Longolius, Jovianus, Pontanus, Angelus Politianus, Erasmus.

In der bibliothek des schülers sollen sich auszerdem befinden Varros drei bücher über die lateinische sprache, des Festus Pompejus kurzer leitfaden, Nonius Marcellus; von den neueren: die cornucopiae des Nicolaus Perotus, Nestor, Tortellius (besonders wegen der sorgfältigen orthographie), das lexikon des Ambrosius Calepinus.[194]

Methodische bemerkungen zum lateinischen unterrichte.

§ 36. Anfangs halte man sich strenge an regeln, später treten sprachgefühl und übung in den vordergrund[195]; die regeln sind

---

[191] trad. disc. 3, 6 (VI 328 ff.): poetarum lectio magis ad vegetandum ingenium pertinet, et ad stellas illinc quasdam et velut insignia orationis petenda, quam ad alendum corpus sermonis ... illud tamen non ignorandum poesi operis succisivis studendum, sumendamque eam, non ut alimentum, sed ut condimentum. vgl. das urteil über die dichter anm. 211.

[192] er teilt die verehrung des mittelalters für die Aeneis: opus .. quod Iliadi non concedat.

[193] trad. disc. 3, 6 (VI 330): ex his quae posui, ediscet ea discipulus, quae institutor praescripserit; *3, 5 (VI 320): sunt, qui in tradendis suis ordinem quendam sunt secuti, et methodum brevem ac dilucidam, atque ad percipiendum facilem; hi sunt non modo relegendi, sed ediscendi quoque ad verbum.

[194] sämtliche angeführten schriftsteller sind von Vives kurz charakterisiert. trad. disc. 3, 6 (VI 324 ff.).

[195] im gegensatze zu den modernen sprachen trad. disc. 3, 1 (VI 302) gilt vom lateinischen trad. disc. 3, 3 (VI 312 f.): admonendi sunt tirones,

durch vergleichung aus den schriftstellern abzuleiten.[196] zur einübung derselben werden kleine stücke aus der muttersprache ins lateinische und wieder zurück übersetzt.[197] bei den sprechübungen schreite man in der wahl der gegenstände vom bekannten zum unbekannten, vom leichten zum schweren.[198] der trockene stoff werde in interessanter form vorgetragen;[199] pedanterie ist zu vermeiden.[200] diesen zwecken dient es, dasz der lehrer der grammatik auch andere namentlich historische kenntnisse besitzt.[201] den anfang und den schlusz des schulgemäszen lateinischen unterrichts hat er nach der anlage des knaben zu bestimmen.[202]

---

ut fidant magis canonibus, quam usui vel iudicio suo. für später gilt: nihil est . . quod aeque ad percipiendam linguam valet, ut usus . . nam vastus usus non potuit in regularum alveum cunctus corrivari. *caus. corr. 2, 2 (VI 82): si populum haberemus vel latine loquentem, vel graece, mallem cum eo annum unum . . versari quam sub eruditissimis ludimagistris annos decem.

[196] s. anm. 189. dasz auch der schüler auf inductivem wege vom beispiele zur regel geführt werden soll, finde ich nicht. wohl heiszt es trad. disc. 3, 3 (VI 314): accedet exercitamentis collatio scriptorum cum formulis, in quibus congruant, in quibus dissideant. indes ist auch bei dem grammatischen unterrichte gewis jenes bessere verfahren von Vives gewollt worden, da er im allgemeinen der induction den vorzug gibt. *trad. disc. 2, 4 (VI 296): in praeceptione artium multa experimenta colligemus, multorum usum observabimus, ut ex illis universales fiant regulae. so von den wissenschaften überhaupt. vgl. anm. 301.

[197] trad. disc. 3, 3 (VI 314): stilus inquit Cicero magister et effector dicendi optimus: ergo postquam syntaxin didicerint, reddent vulgares orationes in latiuum, et has vicissim in vulgarem sermonem, sed eas perbreves, quibus addetur aliquid quotidie.

[198] *trad. disc. 3, 6 (VI 326): quorum primordia erunt a levibus, quaeque aetas illa facile sustinet, utpote a lusionibus; sensim ad maiora procedatur, de domo, et tota supellectili, de vestimentis, de cibis, de tempore, de equo et navi, de templis, de coelis, animantibus, stirpibus, de civitate et republica.

[199] *trad. disc. 3, 6 (VI 326 f.): condient haec iocis salsis, fabellis scitis ac lepidis, exemplis atque historiolis iucundis, paroemiis, apophthegmatibus, sententiis acutis, argutis nonnumquam et gravibus, ut sic libentius hauriatur et magno fructu sit non linguae tantum sed etiam prudentiae atque usus vitae.

[200] stud. puer. 2 (I 276): neque vero despicienda est idcirco ars (näml. die grammatik im gegensatze zur übung), modo ne sit superstitiose anxia. trad. disc. 3, 5 (VI 323): cognitionem hanc artis doctam volo esse magis quam anxiam et molestam. auch sonst zeigt er sich als feind der kleinigkeitskrämerei. s. anm. 312.

[201] caus. corr. 2, 2 (VI 84): porro quid grammaticus profitetur? non solum litterarum et vocum peritiam, quamquam neque hoc omnino parum, sed intelligentiam verborum et sermonis totius, cognitionem antiquitatis, historiarum, fabularum, carminum, denique veterum omnium scriptorum interpretationem.

[202] *trad. disc. 3, 1 (VI 300): huic linguae (der lateinischen) dabit operam puer, dum aliis percipiendis rerum disciplinis non est per infirmitatem ingenii satis idoneus, nempe ab anno septimo ad quintumdecimum; sed id praeceptor ex cuiusque ingenio et progressibus melius statuet. trad. disc. 3, 8 (VI 338): sentio me diu esse in hac . . . praeceptione immoratum, quod eo feci, quia multi pravi sunt a pueritia instituti.

Griechisch.

§ 37. Während das lateinische für alle hauptfach ist, sind vom griechischen ungeeignete fern zu halten oder höchstens in die anfangsgründe einzuweihen.[203] für die übrigen beginnt der unterricht in dieser sprache erst, wenn sie sich mit hilfe des lateinischen einige vertrautheit mit den sprachkategorien erworben haben, also etwa mit der zweiten stufe (s. § 35). alsdann gehen beide parallel unter vergleichung mit einander; beide finden zugleich ihren abschlusz.[204]

Der zweck ist tiefere auffassung des lateinischen und aneignung der in den schriftstellern enthaltenen realen kenntnisse.[205] zu erstreben ist darum weniger die fähigkeit, die sprache zu sprechen, wie beim lateinischen, als vielmehr die, sie zu verstehen.[206]

Der unterrichtsgang ist kurz folgender[207]: 1) zur einprägung der buchstaben und ihrer verbindung dienen tabellen (Aleandri puta aut eiusmodi). 2) declination und conjugation nach dem ersten buche Theodor Gazas, welches Erasmus übersetzt hat. 3) Aesops fabeln, das zweite buch Gazas. 4) eine rede eines classischen schriftstellers, etwa des Isocrates, Lucian oder Chrysostomus. 5) prosodie und orthographie nach dem dritten buche Gazas. 6) einige briefe des Demosthenes, Plato, Aristoteles, irgend eine rede des ersteren

---

[203] *trad. disc. 3, 8 (VI 338): qui ingenio erunt vel tardo admodum, absurdoque et inepte coniectante, vel suspicaci inique et in peiorem partem reiiciente quae audiat his latinam linguam utcunque didicisse suffecerit, et portiunculam graecae aliquam.

[204] *trad. disc. 3, 7 (VI 332): hic quidem latinitatis cursus; cui aliquanto post initium aequari debet etiam graecitatis, sicut dixi (p. 303), ut ambo conficiantur pariter. stud. puer. 2 (I 277): Graecas litteras Quintilianus simul et pariter disci cum latinis posse putat. damals begann das griechische erst nach abschlusz des lateinischen. Lange s. 822. stud. puer. 2 (I 279): observare .. quemadmodum idiomata sermonum Graeci et Latini inter se differant .. auch bei übersetzungen: *conferes graeca cum interpretationibus latinis initio si qua sunt ad verbum versa. *trad. disc. 3, 7 (VI 333): illud esset potissimum annotandum, quibus in rebus graeca et latina inter se structura dissiderent.

[205] trad. disc. 3, 1 (VI 301): nec ullus absolute fuit Latini sermonis peritus, nisi et graeco imbutus ... quid, quod multa sunt graecis litteris memoriae mandata in historia, natura rerum, moribus privatis et publicis, medicina, pietate, quae de ipsis fontibus facilius hauriuntur et purius. er denkt hier wohl besonders an Aristoteles und wendet sich mit der letzten bemerkung gegen die scholastiker, die diesen fast nur aus schlechten übersetzungen kannten. über zweck des griechischen ähnlich stud. puer. 2 (VI 280).

[206] trad. disc. 3, 3 (VI 312). in sermone graeco, quandoquidem sumimus tantum ad cognoscendos auctores, non perinde erimus de loquendo solliciti, ut de intelligendo; si cui vero tantum vacat, et per ingenium licet, assuescat eloquendi etiam facultati.

[207] über die damalige handhabung und verbreitung des griechischen unterrichtes vgl. Joh. Müller, die Zwickauer schulordnung von 1523 in 'neue jahrbücher für philologie und pädagogik' bd. 120, Leipzig 1879, s. 476 ff. 521 ff. 602 ff. mit reicher quellen- und litteraturangabe. abschlieszendes resultat s. s. 609 f. Paulsen s. 41, 223.

oder eines der zehn redner jenes jahrhunderts. 7) einige kenntnis der dialekte durch Philoponos und Corinthos. 8) einige gesänge Homers, diese oder jene komödie des Aristophanes, einige trauerspiele des Euripides. empfehlenswert sind auch Theognis aus Sicilien und Phokylides. 9) alle Homerischen gesänge nebst deren erklärung.[208] 10) alle uns erhaltenen werke des Aristophanes und Euripides. 11) Hesiods ἔργα καὶ ἡμέραι und einige griechische epigramme, welche nicht unsittlich sind. 12) Pindar und bei genügender zeit und fähigkeit Theokrit. 13) Herodian, mit Politians lateinischer übersetzung zu vergleichen, Xenophons griechische geschichte und einige bücher des Thukydides, welche zugleich zur erweiterung der geschichtskenntnis dienen.

Es folgt eine reihe von schriftstellern, die als privatlectüre und zur aufstellung in der bibliothek empfohlen werden, darunter manche neueren.

Dem zwecke des griechischen unterrichts entspricht es, dasz übungsstücke vorwiegend aus dem griechischen in die muttersprache, nicht umgekehrt, übertragen werden.[209] die abfassung eines griechischen lexikons wird dringend gewünscht.[210]

Classikerlectüre.

§ 38. Die classikerlectüre bietet zwar eine ungemein reiche ausbeute für die bildung des knaben, sie erweitert die sprachlichen und realen kenntnisse, schärft das urteil, veredelt den geschmack, aber sie schlieszt auch eine grosze gefahr für das jugendliche gemüt in sich; denn die verfasser jener schriften waren heidnisch und oft sittenlos. ganz besonders gilt dieses von den dichtern, die zudem des gesunden urteils entbehren und in dem schönen gewande doppelt verführerisch sind.[211]

---

208 Homer wird weitläufig nach seinen guten und schlechten eigenschaften kritisiert. seine beiden werke nennt er calidum und callidum.

209 trad. disc. 3, 8 (VI 314); malim ut ex Graecis ad nos discant quam a nobis illuc traducere: ad vertendum probe vim linguae utriusque necesse est ut interpres teneat; exercitationem tamen esse in eo oportet, ad quam transfundit.

210 trad. disc. 3, 7 (VI 384): lexicon graecae linguae componendum, quale de latina diximus, copiosum, et plenum. s. anm. 189.

211 Vives war keine poetische natur; er hatte kein volles verständnis für die hohe schönheit der alten dichter. vgl. Lange s. 780. trad. disc. 1, 6 (VI 269 f.): .. libros illos ceu latum quendam esse agrum, in quo herbae proveniant partim utiles, partim noxiae, partim ad delicias paratae .. es folgt auseinandersetzung der licht- und schattenseiten; *3, 5 (VI 320): veniat iam ad lectionem gentilium, tamquam in agros venenis infames praemunitus antidoto. dieses gegengift liefert der moralunterricht; — 5, 3 (VI 321 f.): exiguum certe adferunt (poetae) adiumentum sive ad artes sive ad vitam, nec ad linguam quidem magnum; *3, 5 (VI 323): ipsis quoque poetis fides elevanda, multum quidem valuisse eos natura, ac spiritu, sed homines tamen fuisse mediocri iudicio, doctrina vero et usu rerum saepe nullo, aut certe perquam exiguo, tum animi perturbationibus obnoxios ac servientes, vitiis inquinatos. masz-

Als grundsätze für die lectüre der classiker gelten: 1) es werden nur solche gewählt, die auch reale kenntnisse vermitteln.[212] 2) sie werden mit gröster aufmerksamkeit durchgenommen zum zwecke der formalen förderung der geisteskräfte.[213] 3) damit glauben und sitten nicht leiden, wäre es am besten, nur christliche dichter zu berücksichtigen. da dieses nicht angeht, ist, wenn möglich, eine gereinigte ausgabe vorzulegen, sonst wenigstens die äuszerste vorsicht bei der behandlung geboten. dem einzelnen ist der schriftsteller zu entziehen, welcher seinem individuellen fehler vorschub leistet.[214] 4) zu bevorzugen sind die schriftsteller der classischen periode.[215] 5) es ist verkehrt, sich mit 'blumenlesen' aus den classikern zu begnügen.[216]

Muttersprache.

§ 39. Wenn auch auf pflege und reinhaltung der muttersprache ein sehr groszes gewicht gelegt und vom lehrer verlangt wird, dasz

---

voller ist sein urteil stud. puer. 2 (I 275, 276); caus. corr. 2, 4 (VI 93 ff.) trägt die überschrift: de poesi, eiusque magna vi; quam fere omnes in universum poetae pessimo malo ea abusi sint. vgl. auch seine angriffe in Veritas fucata, sive de licentia poetica, quantum poetis liceat a veritate abscedere (II 517 ff.).

[212] *trad. disc. 3, 1 (VI 300): quippe ab iis auctoribus sermonem hauriet, in quibus non sola erunt verba ... multa enim inesse ex aliis disciplinis conspersa, est necessum.

[213] trad. disc. 3, 3 (VI 314): intentione ad eam rem vehementer est opus, ideoque excitatur atque acuitur ingenium, et iudicium fit vegetius.

[214] trad. disc. 1, 6 (VI 271): itaque nemini bono viro arbitror in dubium venturum, quin praestet vel a Christianis accipi doctrinam christianam christiane traditam, vel ex monimentis impiorum resectis iis quae integritati bonorum morum possent officere; quod perfici si non potest, saltem praeeat viam vir aliquis non solum eruditione praeditus, sed probitate etiam ac prudentia .. qui a periculis dimoveat, vel tacite extra significationem periculi, ne curiosorum cupiditatem irritet, vel quibus conveniet, aperte demonstret, quod malum delitescat. trad. disc. 3, 5 (VI 323) kommt er nach längerer erörterung zu dem resultate: *non tolli oportere sed repurgari; — 3, 5 (VI 320): ante omnia arcendus puer ab auctore, qui vitium potest fovere ac nutrire quo is laboret; ut libidinosus ab Ovidio, scurrilis a Martiale, maledicus et subsannator a Luciano, pronus ad impietatem a Lucretio etc.

[215] trad. disc. 3, 6 (VI 325): pueritia (linguae) fuit sub Catone, senectus sub Traiano et Adriano, aetas optima et vis vigorque illius circiter seculum M. Tullii. itaque, quantum fieri poterit, dabitur opera ut illius sint seculi verba, et phrases; non tamen in hac egestate et difficultatibus latinae linguae repudianda sunt, quae posteriores attulerunt, Seneca, Quintilianus, Plinius, Tacitus, et eorum aequales. warnung vor zu beschränkter auswahl s. caus. corr. 2, 1 (VI 79 f.). trad. disc. 3, 7 (VI 333): ante Pisistratum atque etiam Periclem, nihil scriptum est legi dignum, post Demosthenem plurima quidem, ceterum integritate sermonis cum aetate illa minime comparanda.

[216] *caus. corr. 1, 8 (VI 61): inventi sunt in omni studiorum genere, qui desidiae consulerent, collectis ex lectione veterum quibusdam ceu flosculis ... qui possunt auctorum sensus percipi, deserti et desti-

er nicht blosz jeden verstosz gegen dieselbe corrigiere, sondern sogar eine gründliche kenntnis der entwicklungsgeschichte der muttersprache besitze, so ist sie doch noch nicht selbständiges unterrichtsfach, sondern nur ein hilfsmittel zur verdeutlichung.[217] es wird vorausgesetzt, dasz zu hause, wo sorgfältig die muttersprache gepflegt werden soll, sowie auszerhalb der schulzeit, wo sie unterhaltungssprache der schüler ist, diese genügende fertigkeit in derselben sich aneignen; in der schule hat der lehrer bei jeder gelegenheit, aber nicht systematisch sie im gebrauche derselben zu fördern.[218]

---

tuti suis velut fulcimentis, nempe iis quae antecedunt, quaeque subsequuntur. — Sie waren im mittelalter allgemein im gebrauch.

[217] *trad. disc. 3, 2 (VI 306): vernaculam puerorum linguam exacte cognoscet, ut commodius per hanc et facilius eruditas illas tradat; *3, 2 (VI 307): teneat (der lehrer, nicht der schüler) memoriam omnem vetustatis linguae patriae et cognitionem non verborum modo recentium, sed priscorum quoque, et quae iam exoleverunt .. nam ni ita fiat quum unaquaeque lingua mutationes crebras recipiat libri ante centum annos scripti non intellegerentur a posteris. caus. corr. 2, 1 (VI 78): nam quum linguae arbitrium sit penes populum, dominum sermonis sui, mutatur subinde sermo, usque adeo ut centesimo quoque anno prope iam sit omnino alius . . . ergo provisum est ut essent professores, ad quos ea cura spectaret etc. zu vergleichen ist anm. 179. Kayser, der ganz kurz und im allgemeinen richtig die verdienste Vives' um die pädagogik zusammenstellt, bemerkt s. 339: 'von den sprachen soll zuerst die muttersprache gründlich erlernt werden, dann erst die lateinische . . . unseres wissens ist Vives der erste, der in dieser weise die muttersprache in den vordergrund stellt und zwar will er diese so behandelt wissen, dasz auch die älteren formen derselben studiert werden'. diese fassung läszt eine ganz verkehrte beurteilung der stellung des Vives in dieser frage zu. es ist festzuhalten, dasz die muttersprache in der schule nicht wie bei Comenius unterrichtsfach und unterrichtssprache, sondern kaum mehr als ein notbehelf und dasz die historische sprachforschung, lediglich einem praktischen zwecke dienend, nur für den gelehrten, nicht für den schüler ist. 'man meint, wenn man diese betonung der muttersprache, diese forderung eines historischen sprachstudiums und einer historisch kritischen methode der forschung liest, man habe eine abhandlung, die im 19n jahrhundert und nicht im 15n geschrieben sei, vor sich.' für den letzten punkt sei dieses zugestanden, für die beiden ersten ist es eine entschiedene überschätzung. auch die formulierung s. 349: 'betonung der wichtigkeit des sprachunterrichtes, besonders aber der muttersprache' kann leicht als starke übertreibung gedeutet werden. Vives stand in seinen forderungen weit hinter Comenius zurück — er erhob sich über seine vorgänger und zeitgenossen, aber ein kind jener humanistischen zeit war er doch. in den unterrichtsbriefen an Carl von Montjoie und die prinzessin Maria von England wird die muttersprache gar nicht erwähnt, es ist immer nur von der lateinischen als sprache des umgangs und unterrichtes die rede; nicht einmal tritt sie als notbehelf auf: *stud. puer. 2 (I 273): ut audieris doctos loquentes, aut legeris apud scriptores latinos, sic ipse loquere .. cum iis qui imperite loquuntur latine, quorum sermo potest tuum corrumpere, malis britannice, aut alia quavis loqui lingua, in qua non sit idem periculi. weder caus. corr. noch eine andere schrift bedauert mit einem worte den niedergang der muttersprache.

[218] *trad. disc. 3, 1 (VI 298): itaque et domi a parentibus, et in schola a praeceptoribus danda est opera, ut patriam linguam pueri bene

Andere sprachen.

§ 40. Das hebräische wird nur der lectüre des alten testamentes wegen betrieben. ein obligatorisches unterrichtsfach ist es noch viel weniger als das griechische. nur der befasse sich damit, wer es, ohne schaden für seine übrigen studien, genau lernen zu können glaubt.[219] Zu wünschen ist die kenntnis der hauptsächlichsten lebenden sprachen; doch quäle man sich nicht ab mit grammatik, sondern suche sie durch umgang mit dem volke zu erlernen.[220]

Bekanntschaft mit dem arabischen würde missionszwecken dienlich sein.[221]

Andere unterrichtsfächer.

§ 41. Von anderen unterrichtsfächern ist für diesen zeitraum kaum die rede. so weit sie betrieben werden, sind sie ganz in den dienst des sprachunterrichts zu stellen, teils indem sie als sachliche vorbereitung der classikerlectüre vorausgehen (vgl. § 35), teils indem gelegentliche kurze historische, geographische, auch naturgeschichtliche erläuterungen bei der interpretation eingestreut werden.[222]

---

sonent, quantum aetas illa patitur, sint facundi. zu vergleichen anm. 106, 114, 179. über die muttersprache im schulgebrauche jener zeit: Müller (cit. anm. 179), Weller (cit. anm. 189), Wild, der stand des deutschsprachlichen unterrichts im 16n jahrhundert, Leipzig 1875, in 'pädagog. sammelmappe', heft 4.

[219] trad. disc. 3, 1 (VI 301): si quis propter vetus Testamentum hebraeam velit cum his coniungere, nihil impedio his legibus: si satis putat fore temporis ad omnia, si se incorrupte eam accepturum confidit .. certe si duos Hebraeos de eodem loco consulas raro consentient. die hebräische sprache hatte nur wenige freunde bis zur reformation. s. K. Schmidt, gesch. d. päd., II bd., Cöthen 1869, s. 481.

[220] *trad. disc. 3, 1 (VI 302): in sermone qui ore totius populi teritur, nihil necessum est artem aut regulas formari; ex populo ipso promptius ac melius discetur.

[221] s. anm. 124. den humanisten war das arabische nicht ganz fremd; sie übersetzten namentlich die schriften der groszen arabischen ärzte. s. J. Burckhardt (cit. anm. 13) s. 196.

[222] trad. disc. 3, 2 (VI 308). rechnen wird als prüfstein für die anlagen trad. disc. 2, 4 (VI 291) empfohlen, als unterrichtsfach ist es für diesen ersten zeitraum nicht genannt. vgl. § 51.

(fortsetzung folgt.)

Kiel. Franz Kuypers.

6.

ÜBER EINIGE PUNKTE DER LATEINISCHEN GRAMMATIK.

1. Die laute des lateinischen.

Die lateinischen grammatiken widmen gewöhnlich die ersten paragraphen den buchstaben und den durch sie bezeichneten lauten, und je nach der wichtigkeit, die sie diesen dingen beilegen, fällt die behandlung mehr oder weniger ausführlich aus. und das ist ja auch natürlich. haben wir es doch mit einer toten sprache zu thun, und hat sich doch im laufe der zeit eine gewisse traditionelle aussprache gebildet, die wir trotz des bewustseins ihrer fehlerhaftigkeit uns schwer entschlieszen können ganz über bord zu werfen. daneben aber hat sich freilich auch eine andere sitte bei vielen erhalten, deren fortbestehen schwerer zu rechtfertigen ist. ich meine die art und weise, wie die laute eingeteilt und benannt und wie schlieszlich ihr lautwert angegeben wird. vor zwanzig jahren mochte das von vielen beliebte verfahren noch zu entschuldigen sein, aber heute, wo wir die lehrbücher der phonetik von Sievers, Trautmann, Vietor u. a. und für das lateinische speciell die aussprache des latein von Seelmann besitzen, da dürfte es doch endlich angezeigt sein, auch in diesen sachen an eine durchgreifende reform zu denken. man kann heute unbedenklich den satz aufstellen: wer über die laute irgend einer sprache behauptungen aufstellen will, der kann dies nur dann ungestraft thun, wenn er sich mit den lehren der phonetik vertraut gemacht hat.

Einer der gewöhnlichsten fehler, der sich in älteren büchern, aber doch auch noch in guten lateinischen grammatiken neueren datums findet, ist die verwechslung von laut und buchstaben. sie zeigt sich am deutlichsten, wenn von den diphthongen die rede ist. unter diphthongen versteht man die verbindung zweier laute, aber nicht zweier buchstaben. in allen wörtern auf leren schreiben wir jetzt — ob mit recht oder unrecht, bleibe dahingestellt — ein i und e zur bezeichnung des langen i-lautes. ebenso verhält es sich mit dem worte 'liebe'. allerdings stand hier ursprünglich ein diphthong, den wir noch in dialekten bewahrt finden, aber neuhochdeutsch ist in diesem worte nur ein einfacher i-laut zu hören, und wir haben deshalb kein recht, von einem diphthongen zu reden. umgekehrt kann auch ein diphthong durch einen einzigen buchstaben bezeichnet werden. ich erinnere nur an das englische no, das no^{u}, und name, welches ne^{i}m lautet.

Nicht anders ist es mit den buchstabenverbindungen oe und ae. wo diese im neuhochdeutschen auftreten, bezeichnen sie die laute ö und ä, z. b. in Goethe, Maedler u. a. ä und ö aber sind einfache vocale, eine thatsache, von der sich jeder leicht überzeugen kann, wenn er diese laute lang, übermäszig lang ausspricht und dabei

beobachtet, dasz die zunge immer in der einmal angenommenen lage bleibt und nicht in eine neue stellung übergeht, was notwendiger weise bei der aussprache eines diphthongen, der verbindung zweier laute, der fall ist.

Wir führen nun die angaben in vier neueren grammatiken an.

1) 'Doppelvocale (diphthonge) sind ae, oe, au.'

2) 'Zwei zu einem laute verbundene vocale nennt man doppellauter (diphthongus). die gewöhnlichen diphthonge sind ae, oe, au; ei, eu, ui sind altlateinische diphthonge, die sich nur noch in interjectionen wie hei, heu, hui und in den wörtern seu (für sive), neu (neve), neuter, ceu, cui, huic finden. sollen die beiden laute eines diphthongen getrennt gesprochen werden, so setzt man zwei punkte über den zweiten, z. b. aër, poëma, doch geschieht dies nur bei ae und oe.'

3) 'Stets lang sind die mit zwei einfachen selbstlautern geschriebenen, aber nur einen laut bildenden doppelselbstlaute (diphthonge) ae (= ä), oe (= ö), au.

Zus. 1. die doppelselbstlaute ei, eu, ui sind wesentlich nur dichterisch; in der ungebundenen rede trennt man sie besser. auch ae, oe, au sind bisweilen getrennt zu lesen, besonders in griechischen wörtern, wie aër luft, poëma gedicht, Menelāus.'

4) 'Diphthonge entstehen aus der verbindung eines harten (a, o, e) und eines weichen (u, i) vocals. die gebräuchlichsten sind au, ae (urspr. ai) und oe (urspr. oi). seltener kommen eu und ei vor. die diphthonge sind immer lang.

Anm. soll ein diphthong getrennt gesprochen werden, so setzt man über den zweiten vocal zwei punkte (trema), poëta.'

Aus der fassung dieser regeln geht zur evidenz hervor, dasz alle vier grammatiker die verbindung zweier vocalbuchstaben für einen diphthong halten. nr. 3 gibt die aussprache von ae und oe ausdrücklich = ä, ö an, während die andern stillschweigend eine solche aussprache annehmen. denn wollten sie eine derartige aussprache verwerfen, so hätten sie in den von ihnen angefügten aussprachregeln dies ausdrücklich bemerken müssen. sie hätten also angeben müssen, dasz coepi und caecus nicht köpi und käkus lauteten, sondern ko^{i}pi und ka^{i}kus, oder ko^{e}pi und ka^{e}kus, also denselben laut wie unser heute (= ho^{i}te, ho^{e}te) und eifer (= a^{i}fer, a^{e}fer) haben.

Wenn Seelmann schriebe 'diphthonge sind ae, oe, au', so würden wir selbstverständlich nicht den geringsten anstosz an diesen worten nehmen, da er für ae und oe wirklich eine diphthongische aussprache in der classischen zeit annimmt und coepi und caecus in der eben angegebenen weise (eine verschmelzung von a, o mit trübem i) ausspricht.

Sollte man nach dem angeführten noch zweifeln, dasz hier wirklich eine verwechslung von laut und buchstaben vorliegt, so geht diese thatsache noch aus andern worten hervor. ich will kein groszes

gewicht legen auf den satz in nr. 2: 'sollen die beiden laute eines diphthongen getrennt gesprochen werden, so setzt man zwei punkte über den zweiten.' bekanntlich kann man über einen laut keine punkte setzen, sondern nur über einen buchstaben. in hohem grade anstöszig aber erscheint mir der ausdruck 'die vocale eines diphthongen trennen', wie es in aër, poëma, Menelāus der fall sei. denn was ist ein diphthong? eine verschmelzung zweier vocale, aber eine solche, dasz dabei die beiden laute eine silbe bilden, dasz der eine laut einen starken ton hat, und der andere laut ihm gleichsam nur angehängt wird. die laute eines diphthongen trennen kann doch nur die bedeutung haben: die natur des diphthongen zerstören, seine beiden eng verschmolzenen laute auseinanderreiszen und auf zwei silben verteilen. war denn aber in aër, poëma, Menelāus ursprünglich eine diphthongische aussprache da? warum sagt man denn nicht einfach, dasz das trema hier ein zeichen ist, um eine aussprache wie ār, pōta oder eine diphthongische wie $a^{i}r$, $po^{i}ta$ zu verhindern? die oben angeführten angaben der grammatiker sind nur verständlich, wenn man unter diphthong eine aufeinanderfolge zweier vocalbuchstaben versteht.

An einer andern stelle vermiszt man die genauigkeit im ausdruck. wenn es oben (3) heiszt: 'die doppelselbstlaute ei, eu, ui sind wesentlich nur dichterisch, in der ungebundenen rede trennt man sie besser; auch ae, oe, au sind bisweilen getrennt zu lesen', so ist man wohl zu dem schlusse berechtigt, dasz wörter wie hei, ceu, huic zweisilbig gelesen werden sollen, denn darauf könnte doch blosz eine trennung der diphthongvocale hinauslaufen. aber eine bemerkung an einer andern für den lehrer bestimmten stelle, dasz in den wörtern neu, seu, ceu u wahrscheinlich 'nur ein schwacher nachklang war', bringt mich auf den gedanken, dasz doch vielleicht der verfasser die einsilbigkeit gewahrt wissen will und für eu, ei, ui eine diphthongische verbindung verlangt von e + u, e + i, u + i, nicht aber eine aussprache, wie sie sich in den deutschen wörtern beute (o^{i}, o^{e}, $o^{ö}$) und leider (a^{i}, a^{e}, $a^{ä}$), oder bei der früheren österreichischen schreibung uibung (ü) findet.[1]

Ferner möchte ich den satz in nr. 4 beanstanden: 'diphthonge entstehen durch die verbindung eines harten und eines weichen

---

[1] wie aus dem oben angeführten wohl zur genüge hervorgeht, kommt es mir hier nur darauf an, zu untersuchen, ob die angaben in einzelnen grammatiken sich mit dem vereinigen lassen, was wir über die natur der laute im allgemeinen wissen. fern liegen mir durchaus die fragen, wie die aussprache zu einer bestimmten zeit gewesen, ob die und die ansicht berechtigt oder nicht berechtigt ist. zur vermeidung von misverständnissen möchte ich aber doch in betreff des obigen punktes hinzufügen, dasz mir wohlbekannt ist, dass eine ganze reihe alter grammatiker, Terentianus Maurus, Marius Victorinus, Mallius Theodorus u. a. eu einfach als diphthong ansehen, dasz Birt bei einigen spätern dichtern zweisilbigkeit des eu nachgewiesen, dasz Stowasser auf Consentius fussend neuter als dreisilbig bezeichnet u. dgl. m.

vocals (i, u).' abgesehen davon, dasz diphthonge auch eine andere verbindung aufweisen können, ist auch dieser ausdruck nicht glücklich gewählt. hart und weich sind, auf die laute angewandt, bildliche ausdrücke, die das wesen der sache gar nicht berühren. bei den consonanten mag man sie sich zur not noch gefallen lassen, wenn man unter hart stimmlos, unter weich stimmhaft versteht, aber in hinsicht auf die vocale, die alle stimmhaft sind, dürften diese auch in griechischen grammatiken auftretenden ausdrücke kaum zu empfehlen sein. sollen u und i deshalb weich sein, weil sie leicht in einen consonanten übergehen können? oder weil sie sich leicht einem andern vocal zur bildung eines diphthongen anhängen? die definition von diphthong musz und kann so beschaffen sein, dasz sie für jede sprache passt.

Die behandlung der consonanten ist in den einzelnen büchern sehr verschieden und krankt im allgemeinen ebenfalls daran, dasz alte unzutreffende ausdrücke und erklärungen beibehalten werden. ich rechne hierher z. b. folgende sätze: 'die buchstaben bezeichnen entweder solche laute, welche für sich allein hörbar sind, und diese werden dann vocale genannt (vocales selbstlauter); oder solche, welche nur in verbindung mit andern hörbar sind, und diese heiszen consonanten (consonae mitlauter).'

'Die einfachen consonanten auszer h teilt man ein nach ihrer lautbarkeit in tönende, d. h. solche, die auch ohne vocal vernehmbar sind (liquidae), l, m, n, r, und stumme, d. h. solche, deren laut ohne vocal nicht deutlich vernehmbar ist (mutae). das sind alle übrigen consonanten.'

Warum soll denn ein f- oder s-laut nicht ebenso deutlich vernehmbar sein wie ein l oder r? ist es denn ferner richtig, dasz consonanten nur in verbindung mit andern lauten hörbar werden'? ich glaube, nur dem ausdruck consonant zu liebe hält man an einer solchen ganz und gar irrigen ansicht fest.

Ferner werden die consonanten eingeteilt in 'mutae (b, p, g, c, d, t) und semivocales (liquidae l, r; nasales m, n; spirantes f, v, j, s)' oder von einem andern in 'stumme, mutae, und halbtönende, semisonantes (flüssige, liquidae, l, r; näselnde, nasales, m, n; zischende, sibilantes, s; hauchende, spirantes, f, h; mittellaute, semivocales, v, j)'. ein dritter nennt alle consonanten mit ausnahme von h, l, m, n, r, mutae.

Alte lateinische grammatiker teilen die consonanten in mutae und semivocales ein. von den ersteren behaupten sie, dasz sie allein nicht ausgesprochen werden könnten. zu den zweiten rechnen sie f, l, m, n, r, s, x und sagen: semivocales quae sunt? quae quidem habent partem vocalitatis, cum per se proferuntur, sed per se syllabam facere non possunt (Marii Victorini ars grammatica, ed. Keil, *grammatici latini VI* s. 195, 11). wenn man nun beachtet, dasz sie von den vocalen sagen, sie könnten allein ausgesprochen werden und hätten die fähigkeit, silben zu bilden, so ist vielleicht



der schlusz nicht unberechtigt, dasz f, l, m, n, r, s, x nur deshalb semivocales genannt werden, weil ihnen die eine eigenschaft der vocale zugesprochen, aber die andere, das silbenbilden, versagt wird.

Durch die untersuchungen der phonetiker sind wir in den stand gesetzt, uns ein ganz anderes urteil über die natur der laute zu bilden, als dies den alten grammatikern möglich war. wohl staunen wir manchmal über einzelne feine bemerkungen bei Terentianus Maurus, Velius Longus u. a., aber eine gründliche systematische behandlung des stoffes konnte zu ihrer zeit kaum gelingen. dazu fehlte es ihnen an den nötigen kenntnissen über die function der organe, die bei der lautbildung in betracht kommen, und über schwierige akustische verhältnisse, über die wir erst durch neuere untersuchungen aufgeklärt worden sind. im folgenden will ich versuchen, die hauptgesichtspunkte anzugeben, mit einigen andeutungen darüber, wie ich mir die behandlung in der schule denke.

Die laute werden eingeteilt in stimmhafte und stimmlose, d. h. solche, bei denen die stimmbänder tönen, und solche, bei denen sie nicht in schwingungen versetzt werden. man kann den schülern den unterschied zwischen stimmhaft und stimmlos leicht klar machen. man läszt sie mit den händen die ohren zuhalten und dann einen stimmhaften laut und einen stimmlosen sprechen. das würde der fall sein, wenn man einen vocal und dann ein f spricht. um den unterschied recht deutlich zu machen, lasse man aber den schüler laut sprechen — denn beim flüstern vibrieren die stimmbänder überhaupt nicht — und ferner jeden laut mindestens vier secunden aushalten. man lasse ihn also bei zugehaltenen ohren sprechen u . . . . . f . . . . . o . . . . . f . . . . . usw. er wird finden, dasz man bei dem aussprechen der vocale ein eigentümliches summen vernimmt, das vom vibrieren der stimmbänder herrührt, während beim f nur die luft ausströmt ohne jenes eigentümliche geräusch. ferner wird er finden, dasz einzelne buchstaben, z. b. s, stimmhaft (gleich dem summen einer biene) und stimmlos ausgesprochen werden können.

Es geht aus dem eben angeführten hervor, dasz im allgemeinen stimmhaft gleich weich, stimmlos gleich hart ist, aber auch, dasz die beiden ausdrücke weich und hart kaum das wesen der sache bezeichnen. ich füge absichtlich im allgemeinen hinzu, denn im deutschen sprechen wir die sogenannten weichen consonanten am ende hart, das heiszt stimmlos (land, ab, schlesisch: tag). auszerdem haben die meisten Mittel- und Süddeutschen die gewohnheit, mindestens 80 procent ihrer d, g, b nicht stimmhaft, sondern stimmlos zu sprechen, allerdings oft mit weniger expirationskraft als t, k, p. sehr häufig jedoch begnügen sie sich auch mit einem mittleren stimmlosen laute für beide, und deshalb macht es auf einen Norddeutschen oft den eindruck, als ob der Thüringer p für b und b für p spreche. doch eine nähere betrachtung dieses

allerdings höchst interessanten punktes würde uns hier zu weit von unserm thema abbringen.

Die phonetik teilt die laute ferner ein in klanglaute (oder reine stimmtonlaute) und in geräuschlaute. die klanglaute entsprechen den vocalen, die geräuschlaute den consonanten. die beiden fremden namen kann man beibehalten; es wird aber gut sein, die ausdrücke selbstlauter und mitlauter zu meiden.

Klanglaute heiszen die vocale deshalb, weil sie aus einem reinen stimmton bestehen, während der akustische charakter der consonanten ein geräusch aufweist. eine mittelgattung zwischen klang- und geräuschlauten bilden in dieser hinsicht die stimmhaften geräuschlaute, wie z. b. stimmhaftes l, m, n, r, s usw., d. h. laute, die ein geräusch enthalten, die aber doch neben diesem geräusche noch einen stimmton aufweisen. ich glaubte zuerst, dasz die alten grammatiker diese laute wegen ihrer vocalhaftigkeit semivocales genannt hätten, überzeugte mich jedoch bald von meinem irrtume, als ich unter diesen semivocales das stimmlose f fand und das im latein wahrscheinlich immer stimmlos ausgesprochene s und weiter sah, dasz die stimmhaften medien zu den mutae gerechnet wurden.

Die consonanten werden weiter eingeteilt in verschluszlaute, engelaute und mittellaute.

Verschluszlaute sind b p, d t, g k. bei b p wird der verschlusz durch die lippen, bei d t durch zunge und zähne, bei g k durch zungenwurzel und gaumensegel hergestellt, auszerdem ist der nasencanal geschlossen. man kann sich leicht von diesem doppelten verschlusse überzeugen, wenn man einen dieser laute spricht, den verschlusz längere zeit anhält und nun beobachtet, dasz die luft nirgends entweichen kann, weder durch den mund noch durch die nase.

Engelaute sind alle jene laute, bei denen der luftstrom durch eine enge gehen musz, w (v) f, s, ch, j. bei ch haben wir zwei laute zu unterscheiden, den stimmlosen j-laut, sogenannten ich-laut, und den laut des ch nach a (o, u), den ach-laut.

Mittellaute endlich heiszen diejenigen laute, bei denen zwar ein verschlusz gebildet wird, bei denen aber die luft entweichen kann, es sind l m n ŋ r. bei l ist ein verschlusz da durch zungenspitze und zähne, aber die luft entweicht an den zungenrändern; bei m verschlusz durch die lippen, bei n verschlusz durch zungenspitze und zähne, bei ŋ (dem laut, den wir durch ng wiedergeben in angst oder durch n in enkel) verschlusz durch zungenwurzel und gaumensegel. die luft entweicht bei den drei letzten durch die nase. beim zungen-r endlich momentaner verschlusz durch die zunge und zähne, beim zäpfchen-r ein solcher durch zäpfchen und zungenwurzel.

Nach den organen, die bei der hervorbringung der laute hauptsächlich beteiligt sind, kann man diese einteilen in lippenlaute:

b p m f v; zahnlaute: d t n s sch; zungenlaute: l r; gaumenlaute: g k j ch r.

Nach dem soeben ausgeführten ergibt sich folgende fassung für die einteilung der laute:

Die laute der lateinischen sprache werden eingeteilt in

I. vocale (klanglaute)

a) einfache vocale: i e a o u y ae oe,
b) doppelvocale oder diphthonge: au, eu, ui, ei.

II. consonanten (geräuschlaute).

	verschluszlaute explosivae		engelaute fricativae		mitellaute liquidae	
	stimmh.	stimml.	stimmh.	stimml.	stimmh.	stimml.
lippenlaute labiales	b	p	v	f	m	—
zahnlaute dentales	d	t	s	s sch	n	—
zungenlaute linguales	—	—	—	—	l r	—
gaumenlaute palatales	g	c k q	j (i)	ich-ch ach-ch	n ŋ r	—

Ich habe ae, oe unter die vocale gestellt, weil man diese buchstabenverbindungen gewöhnlich ä, ö spricht. ich zweifle aber nicht im mindesten daran, dasz sie im classischen latein diphthongisch lauteten. wer sie also jetzt als diphthonge aussprechen will, musz sie selbstverständlich auch den diphthongen einreihen, aber ihren lautwert als ä, ö zu bezeichnen und sie trotzdem den diphthongen zuzuweisen, ist auf jeden fall ungerechtfertigt.

Auch bei den consonanten habe ich auf die jetzt bei vielen übliche aussprache rücksicht genommen und ich habe deshalb nicht nur ein stimmloses, sondern auch ein stimmhaftes s angegeben, desgleichen ein linguales und ein palatales (uvulares) r. eine weitere concession habe ich der jetzigen aussprache gemacht, indem ich zwei ch, einen ich-laut und einen ach-laut anführe. durch ŋ bezeichne ich den laut des n in wörtern wie pingo.

Über h heiszt es in einzelnen grammatiken: 'h ist kein eigentlicher consonant, sondern nur ein hauchzeichen.' der sache nach bin ich vollständig mit dieser angabe einverstanden, nur glaube ich, dasz sie den schülern ohne eine eingehende erläuterung vollständig unverständlich ist. der consonant h entsteht durch eine reibung der luft an den stimmbändern, die nicht eng genug eingestellt werden, um tönen zu können. über das tonlose dieses gutturalen h kommt man leicht ins klare, wenn man in habe das h sehr lang spricht. bei dem lateinischen habeo aber soll das h gar nicht gesprochen werden, sondern die stimmbänder sollen gleich tönend zum a

mit einem hauche einsetzen. irgend wo habe ich gelesen, dasz wir im deutschen eine solche aussprache nicht hätten. mir ist sie ganz geläufig, auch habe ich sie in Mitteldeutschland oft genug beobachtet. es will mir nun scheinen, als ob man in mancher grammatik im verhältnis zu andern dingen — ich erinnere an die aussprache von t und c — bei h ein wenig zu stark ins zeug gienge. von dem standpunkte einer compromissaussprache aus würde ich es für keinen fehler halten, wenn die bemerkungen über h wegfielen und die aussprache hier jedem nach seiner gewohnheit überlassen würde. consequenter weise hätte freilich auch dann der stimmlose gutturale engelaut h in der obigen tabelle angegeben werden sollen mit einer bemerkung über gehauchte vocale.

Für mittellaute habe ich den alten namen liquidae in ermangelung eines besseren beibehalten. freilich habe ich nicht dabei an die erklärung der alten grammatiker, z. b. des Charisius, gedacht: propterea liquidae dictae sunt, quod minus aridi habeant et in pronuntiatione liquescant et syllabam positione longam facere non possint, si in eadem syllaba ponuntur cum muta (Keil gr. lat. I 8, 6).

2. Über die einteilung der sätze.

'Jeder hauptsatz drückt entweder eine aussage oder ein begehren aus' heiszt es in einer lateinischen grammatik.

Manchmal ist es für das verständnis einer sprachlichen erscheinung nicht gerade fördersam, wenn die grammatik sich allzu kurz faszt oder verschiedene sachen, die vielleicht ihrer natur nach wenig mit einander zu thun haben, unter gemeinsame gesichtspunkte bringen will. das, fürchte ich, ist auch bei der angegebenen einteilung der sätze der fall. drücken die sätze entweder eine aussage oder ein begehren aus, so kommt man gleich in verlegenheit bei einem fragesatze. veniesne? wirst du kommen? enthält dies eine aussage oder einen wunsch? die angeführte grammatik läszt uns darüber im unklaren. wir wenden uns deshalb an eine andere, und da es bei dieser frage nicht auf die sprache ankommt, an eine deutsche. diese sagt: 'die fragesätze gehören unter die begehrungssätze, denn die frage ist ein begehren nach auskunft.'

Ein begehren nach auskunft schlieszt allerdings ein fragesatz ein, denn derjenige, der fragt, will gewöhnlich auch eine auskunft haben. frage ich: wirst du kommen? so will ich wissen, ob ein anderer kommen wird oder nicht. aber diese art von wunsch ist doch wesentlich verschieden von dem, was wir gewöhnlich als wunsch auffassen in sätzen wie: mögest du lange leben! möge das glück dir immer hold sein! wäre 'wirst du kommen?' ein satz dieser art, so müste er zugleich den wunsch enthalten, dasz ein anderer *kommen soll oder nicht*. das liegt natürlich nicht in solchen fragesätzen, denn die frage enthält blosz ein erkundigen, *ob etwas geschehen wird oder nicht*. das begehren hat also mit



dem inhalt des satzes gar nichts zu thun, es liegt vollständig auszerhalb, und deshalb kann man fragesätze schwerlich unter die begehrungssätze stellen.

Eine andere lateinische grammatik sagt: die sätze zerfallen in 'urteilssätze (wenn diese in frageform stehen, heiszen sie fragesätze) und begehrungssätze'.

Auch gegen diese erklärung machen sich bedenken geltend. es handelt sich zuerst um das wort 'urteil'. mag man nun sagen: 'das urteil ist eine aussage über die verbindung oder trennung von begriffen' oder 'in dem urteil tritt ein bleibendes oder bedingendes glied oder das ganze des begriffsinhalts als subject den veränderlichen oder bedingten gliedern oder der summe dieser teile als prädicaten gegenüber' (Lotze) — auf jeden fall fassen wir auch im gewöhnlichen leben urteil als die form auf, durch welche einem gegenstande irgend etwas beigelegt oder nicht beigelegt, von irgend einem gegenstande etwas behauptet oder nicht behauptet wird. kann man dies in form einer wirklichen frage thun? das ist einfach unmöglich, wenn wir auch hier subject, prädicat und copula haben. nicht viel besser würde es sein, wenn wir statt 'urteilssatz' aussage- oder behauptungssatz einsetzten. auch dann würde man den fragesatz nicht unterbringen können. wenn sich aber solche schwierigkeiten bei der classification zeigen, warum sollen wir dann durchaus an einer einteilung festhalten, die freilich sehr alt sein mag, aber auch dafür recht dunkel ist? nichts hindert uns, den aussage- und begehrungssätzen die fragesätze als gleichberechtigt an die seite zu stellen und — noch ein paar andere arten sätze hinzuzufügen.

In einer sehr verbreiteten lateinischen grammatik werden die sätze der annahme, der einräumung oder des zugeständnisses gleichfalls unter die begehrungssätze gestellt. 'sit hoc verum gesetzt, dasz es wahr ist, mag es immerhin wahr sein. ut desint vires, tamen est laudanda voluntas.'

Diese einteilung ist meines erachtens nicht zu rechtfertigen. wenn wir einen satz haben wie 'gesetzt, angenommen, dasz er diesen mord begangen hat', so könnte dieser satz doch nur unter die begehrungssätze kommen, wenn ich irgendwie den wunsch hineinlegte, dasz die betreffende person diesen mord begangen habe. vielleicht liesze sich hierbei eine mildere form wählen, wie: ich wünsche in diesem augenblick einmal, dasz er den mord begangen hat, er soll einmal den mord begangen haben. erklärlich würde diese einteilung nur dann sein, wenn sich nachweisen liesze, dasz im lateinischen dem conjunctive immer ein wunsch zu grunde liege. aber auch dann würden nicht alle bedenken geschwunden sein, da doch nun einmal von sätzen der annahme, der einräumung oder des zugeständnisses die rede ist, und nicht der versuch gemacht wird, diese als unter die wunschsätze gehörend zu erklären. klarer und einfacher würde die sache auf jeden fall werden, wenn es hiesze: da der conjunctiv der modus der nichtwirklichkeit oder des gedachten

ist, so steht er in sätzen, die einen wunsch, eine annahme oder eine einräumung ausdrücken; und consequenter weise müsten dann die sätze überhaupt eingeteilt werden in aussage-, frage-, begehrungs-, annahme- und einräumungssätze.

3. Concretum und abstractum.

In dieser zeitschrift 1896 s. 302—304 hat R. Gast einen artikel veröffentlicht 'noch einmal concretum und abstractum', in welchem er seine schon früher vorgetragenen ansichten über diesen punkt näher ausführt und an einige bemerkungen anknüpft, die sich in meinem artikel 'der ausdruck begriff in unseren grammatiken'[2] befinden. da die sache nicht des interesses für die lateinische grammatik entbehrt, so möge mir der verfasser freundlichst gestatten, dasz ich kurz hier seine deduction wiederhole und einige bemerkungen zur rechtfertigung des standpunktes hinzufüge, den ich in dieser frage einnehme. Gast sagt: 'es ist falsch, wörter als concreta und abstracta zu bezeichnen, denn concret und abstract sind nicht die wörter, sondern die begriffe, deren träger die wörter sind. wörter können concreta und abstracta nur bezeichnen, können nur in concreter oder abstracter bedeutung gebraucht werden.

'Es ist falsch, dem concretum das gebiet des sinnlich wahrnehmbaren, dem abstractum das des nicht sinnlich wahrnehmbaren zuzuweisen und damit concretum und abstractum von einander zu trennen, einander gegenüberzustellen. denn da das abtractum durch unser denken aus dem concretum gewonnen wird, gehören die beiden ganz eng, so zu sagen paarweis zu einander. gehört demnach das concretum dem gebiet des sinnlich wahrnehmbaren an, so ist mit seinem abstractum dasselbe der fall und umgekehrt.

'Beweis für die zusammengehörigkeit von concretum und abstractum ist der umstand, dasz die sprache zur bezeichnung beider sich eines und desselben wortes bedienen kann.'

Darauf sucht er dies zu beweisen an den drei substantiven Demosthenes, claviertaste, gas, die ich als solche angeführt hatte, die man wohl stets als concreta auffassen müsse. bezeichnet Demosthenes ein bestimmtes einzelwesen, so wird nach ihm dieser name in concretem sinne gebraucht. sage ich dagegen: Demosthenes war ein beliebter name — oder: Demosthenesse (männer des namens Demosthenes) hat es viele gegeben — oder: Demosthenesse (männer wie D.) hat es wenige gegeben, so wird der name in abstractem sinne verwandt. in dem letzten beispiele sind die merkmale von Demosthenes, einem einzelwesen, abstrahiert, und man kann sich daraus einen typus bilden, sich eine ganze gattung solcher menschen denken. in concretem sinne heiszt es ferner: mir ist eine weisze claviertaste zer-

[2] in diesen jahrb. 1895 s. 564.

brochen — unser leuchtgas brennt heute schlecht; in abstractem sinne: claviertasten haben denselben zweck wie orgeltasten — gas ist eine luftförmige flüssigkeit

Schon vor Gast hat Paul, principien der sprachgeschichte' s. 66, in dem capitel, in welchem er von der usuellen und occasionellen bedeutung der wörter spricht, eine dem wesen nach ähnliche ansicht vorgetragen. er sagt: 'ich verstehe hier und im folgenden unter concretum immer etwas, was als real existierend gesetzt wird, an bestimmte schranken des raumes und der zeit gebunden; unter einem abstractum einen allgemeinen begriff, bloszen vorstellungsinhalt an sich, losgelöst von räumlicher und zeitlicher begrenzung. diese unterscheidung hat demnach gar nichts zu schaffen mit der beliebten einteilung der substantiva in concreta und abstracta. die substanzbezeichnungen, denen man die namen concreta beilegt, bezeichnen an sich gerade so einen allgemeinen begriff wie die sogenannten abstracta, und umgekehrt können die letzteren bei occasionellem gebrauche in dem eben angegebenen sinne concret werden, indem sie eine einzelne räumlich und zeitlich bestimmte eigenschaft oder thätigkeit ausdrücken. bei weitem die meisten wörter können in occasioneller verwendung sowohl abstracte als concrete bedeutung haben.' wie aus seinen weiteren ausführungen hervorgeht, beschränkt Paul diese unterscheidung nicht auf substantiva, sondern dehnt sie auch auf wörter wie jetzt, heute, gestern, je u. a. aus.

Wir sehen also, dasz Gast nicht allein mit seiner ansicht dasteht, er kann sich auch noch auf verschiedene logiker zur unterstützung seiner behauptung berufen. sagt er doch selbst, er sei 'der ansicht, dasz die schulgrammatik, wenn sie einmal von concretum und abstractum spreche, sich darin in einklang mit der lehre der logik befinden müsse'.

Wenn ich es nun trotzdem wage, eine abweichende ansicht zu vertreten, und zwar eine solche, die sich schon lange in lateinischen grammatiken befindet, so veranlaszt mich hierzu der umstand, dasz das wort 'abstraction' für einen gewissen vorgang bei der begriffsbildung selbst nicht ganz einwandsfrei ist, ferner die thatsache, dasz unter den logikern durchaus nicht einigkeit in bezug auf unsere frage herscht, und endlich die überlegung, dasz das wort abstractum lange schon eine bestimmte bedeutung hatte, ehe der ausdruck 'abstracter begriff' aufkam.

Was den ersten punkt anbetrifft, so sagt Dressler, die grundlehren der psychologie und logik' s. 66: 'die hauptsache bei diesem processe der begriffsbildung ist die combination des gleichartigen, gemeinsamen, die abziehung des bewustseins vom ungleichen ist nur ein nebenvorgang dabei, aber gerade von diesem hat er seinen namen «abstractionsprocess» bekommen.' Lotze, logik s. 40 sagt: 'man nennt abstraction das verfahren, nach welchem das allgemeine gefunden wird, und zwar, wie man

angibt, durch weglassung dessen, was in den verglichenen sonderbeispielen verschieden ist, und durch summierung dessen, was ihnen gemeinsam zukommt. ein blick auf die wirkliche praxis des denkens bestätigt diese angabe nicht.' und dann führt er aus, dasz als regel gewisse einzelmerkmale nicht einfach weggelassen, sondern durch ihr allgemeines ersetzt werden. Lotze vermeidet deshalb wohl auch geflissentlich von abstracten begriffen in dieser beziehung in seiner logik zu sprechen. er setzt dafür allgemeine begriffe oder allgemeinbegriffe. ebenso findet man diesen ausdruck nicht bei Hoffmann, abrisz der logik[3]. Wentzke, compendium der psychologie und logik s. 9, nennt abstracte begriffe nur die vorstellungen von zuständen und handlungen, verhältnissen und beziehungen. geradezu verurteilt aber wird der ausdruck abstract statt allgemein von Überweg, system der logik[2] s. 89. er sagt: 'das wort ist der ausdruck der vorstellung in der sprache. die vorstellung eines selbständig existierenden gegenstandes wird durch das substantivum concretum ausgedrückt. die vorstellung dessen, was unselbständig existiert, aber unter der entlehnten form selbständiger existenz angeschaut wird, wird durch das substantivum abstractum bezeichnet.' dasz er mit dem letzten satze 'thätigkeiten, attribute und verhältnisse' meint, geht aus dem hervor, was er auf der seite vorher (88) anführt. daselbst unterscheidet er auch eine substantivische concrete vorstellung (vorstellung eines selbständigen objectes) und eine substantivische abstracte vorstellung (vorstellung von thätigkeiten usw. unter der form der gegenständlichen selbständigkeit, jedoch mit dem bewustsein, dasz dieselbe nur eine fingierte, nicht eine reale ist). und weiter sagt er s. 97: 'die allgemeine vorstellung (im gegensatz der einzelvorstellung) ist nicht mit der abstracten (im gegensatz der concreten) zu verwechseln. beide gegensätze kreuzen einander. es gibt concrete und abstracte einzelvorstellungen und concrete und abstracte allgemeine vorstellungen. der gebrauch einiger logiker, welche abstract und allgemein identificieren, ist nicht zu billigen. die grammatik unterscheidet beides mit bestimmtheit.'

Nicht weniger scharf spricht sich John Stuart Mill dagegen aus in seinem system der deductiven und inductiven logik, übersetzt von Schiel[3], s. 32 f.: 'ich habe die wörter concret und abstract in dem sinne gebraucht, der ihnen von den scholastikern beigelegt wurde, welche ungeachtet der unvollkommenheit ihrer philosophie in dem aufbau der technischen sprache unerreicht blieben, und deren definitionen in der logik wenigstens, obgleich sie nie tief in den gegenstand eindrangen, bei ihrer änderung nur verdorben wurden. in neuerer zeit ist indessen ein gebrauch entstanden, der zwar nicht von Locke selbst eingeführt wurde, der aber durch dessen beispiel sehr an verbreitung gewann, der gebrauch nämlich, den ausdruck «abstracte namen» auf alle namen anzuwenden, welche das



resultat der abstraction und generalisation sind, anstatt ihn auf die namen von attributen zu beschränken. die metaphysiker aus der schule von Condillac — deren bewunderung für Locke über die tiefsinnigsten speculationen dieses wahrhaft originellen geistes hinweggeht und mit besonderem eifer auf den schwächsten punkten verweilt — haben diesen misbrauch der sprache so lange fortgeübt, dasz es nun einige schwierigkeiten hat, das wort auf seine ursprüngliche bedeutung zurückzubringen. eine mutwilligere veränderung der bedeutung eines wortes ist selten vorgekommen; denn der ausdruck gemeinsame, dessen genaues äquivalent sich in allen mir bekannten sprachen wiederfindet, konnte schon für den zweck gelten, wofür man abstract misbrauchte, während dieser misbrauch jene wichtige classe von wörtern, die namen von attributen, ohne eine bündige unterscheidende benennung läszt.' dasz Mill von abstracten namen spricht, anstatt wie andere von abstracten begriffen, ist für die sache selbst gleichgültig.

So sehr ich mich deshalb auch sonst der ansicht zuneige, dasz, wenn einmal ausdrücke der logik in der grammatik gebraucht werden, man sie in übereinstimmung mit dem dort üblichen gebrauche anwende, so möchte ich doch in diesem speciellen falle der grammatik das recht vindicieren, das wort concretum und abstractum in dem sinne beizubehalten, wie es seit langer zeit üblich gewesen ist.

Schoemann, die lehre von den redeteilen, nach den alten dargestellt und beurteilt, s. 76 sagt: die 'nomina abstracta werden so genannt, weil sie den begriff einer thätigkeit, eines verhaltens, einer eigenschaft oder beschaffenheit, welche in der wirklichkeit nicht anders denn als attribute substanzieller dinge vorhanden sind, von diesen abgezogen und getrennt enthalten, und selbst unter der form eines substanziellen wesens aussprechen.' es verlohnt sich hier kaum der mühe, noch näher zu untersuchen, wer das wort abstractum in dieser bedeutung zuerst angewandt hat (vgl. oben Mills ansicht). thatsache ist, dasz es lange in gebrauch war, ehe der umstrittene ausdruck 'abstracter begriff' auftrat. bekanntlich sind verschiedene bezeichnungen bei den alten grammatikern in gebrauch. so sagt Dositheus (Keil, gramm. lat. VII 390, 14): appellativa nomina in duas species dividuntur. alia enim significant res corporales, quae videri tangique possunt, et a quibusdam vocabula appellantur, ut homo arbor pecus, quae nos corporalia vocamus; alia quae a quibusdam appellationes dicuntur et sunt incorporalia, quae intellectu tantummodo percipiuntur, verum neque videri nec tangi possunt, ut est pietas iustitia decus dignitas facundia doctrina. ea nos appellativa dicimus.

Dasz dinge (personen, tiere, sachen) mit den sinnen wahrgenommen oder gesehen und berührt werden können, ist ja selbstverständlich, und ebenso klar ist, dasz eigenschaften und thätigkeiten allein nicht wahrzunehmen sind. aber eine definition von

concretum und abstractum, die von diesem gesichtspunkt ausgeht, halte ich doch nicht für ganz zutreffend. denn sie gibt eine eigenschaft der objecte an, die anzugeben im grunde überflüssig ist, auch passt die definition streng genommen nicht für dinge, die nicht mehr existieren oder die man sich blosz vorstellt. dagegen kann man meines erachtens unbedenklich sagen: die substantiva zerfallen in nomina concreta und nomina abstracta. die nomina concreta bezeichnen dinge (personen, tiere, sachen), die nomina abstracta eigenschaften oder thätigkeiten.

Gera (Reusz). O. Schulze.

7.

ZUR WEITERFÜHRUNG DES FRANZÖSISCHEN IN DEN MITTELCLASSEN DES GYMNASIUMS MIT FRANKFURTER LEHRPLAN.

Der grundsatz des 'nacheinander, nicht nebeneinander' im Frankfurter lehrplan bringt es mit sich, dasz von untertertia an dem französischen unterricht neben dem nun in den vordergrund tretenden lateinischen anfangsunterricht nur ein verhältnismäszig bescheidener raum in form von zwei wöchentlichen stunden am gymnasium gegönnt werden kann. es ist wohl zu verstehen, dasz diese starke beschränkung des französischen in den mittelclassen nicht ganz ohne bedenken hingenommen, dasz namentlich in den kreisen von nichtfachleuten die ängstliche frage aufgeworfen wird, ob denn die französischen kenntnisse bei dieser maszregel nicht not leiden, ob nicht die grosze mühe, die in den drei unterclassen auf das französische verwandt worden war, ihres besten erfolges beraubt, die zeit zur ernte des mühsam gesäeten den lehrern und den schülern genommen werden wird. ich will in anknüpfung an frühere darlegungen über den französischen unterricht in den unterclassen nach Frankfurter lehrplan hier die weiterführung des französischen in den entsprechenden mittelclassen kurz behandeln und damit zugleich das masz der französischen kenntnisse andeuten, die meines erachtens zur zeit der abschluszprüfung, also am ende von untersecunda, von den schülern nach Frankfurter lehrplan gefordert werden können; der lehrstoff soll — ohne dasz damit einem pedantischen gleichmachen des unterrichtsbetriebes das wort geredet werden soll — nach jahrespensen wenigstens im groszen und ganzen abgehandelt werden; eine voraussetzung soll als selbstverständlich von vorn herein hervorgehoben werden: der französische unterricht in den mittelclassen hat ausschlieszlich in französischer sprache stattzufinden, nur bei der grammatischen unterweisung soll — und auch das nur aushilfsweise und als nothehelf — der erklärung in deutscher sprache raum gegeben werden.



Der untertertia fällt, wie das ja in Banners französischer satzlehre sehr zweckmäszig auch äuszerlich bezeichnet ist — die aneignung der schwierigeren regeln der syntax zu; empirisch hat sich der schüler diese regeln zum gröszern teil schon angeeignet, die beispielsätze in dem lehrbuch von Banner konnten daher sehr zum vorteil der sache fast alle aus den drei cursen des lesebuches entnommen werden; je mehr diese beispielsätze dem gedächtnis eingeprägt werden, um so besser; auch soll besonders für die satzlehre mit ihrer auf zwei classenpensen schichtenweise verteilten paragraphenfolge die memoria localis in anspruch genommen werden. die französische syntax — abgesehen von einzelnen verwickelteren erscheinungen des periodenbaues — hat meines erachtens am ende von untertertia als abgeschlossen zu erscheinen und soll von da an nur noch ebenso gegenstand beständiger, immanenter wiederholung sein, wie das die formenlehre ja schon von quarta an gewesen ist; manches von dieser wiederholung fällt ungezwungen dem lateinischen parallelunterricht zu.

Neben dieser erledigung der syntax geht dann ferner in untertertia die abschlieszende durchnahme des von Banner zusammengestellten 'übersetzungsstoffes'[1] einher; sie bringt in erwünschter weise ein fortwährendes zurückgreifen auf die lesebücher und damit die wiederholung des in den drei unterclassen erworbenen vocabelschatzes mit sich; die gelegenheit zu elementaren andeutungen über die französische synonymik wird sich dabei wohl kein lehrer entgehen lassen. ein verhängnisvoller irrtum würde es, wie ich wenigstens meinen möchte, sein, wollte man von diesen übersetzungsübungen in untertertia bereits vollkommen abzusehen für richtig halten. die 'leichtfertige empirik'[2] nur kann es unterlassen wollen, stets die fremdsprache an der muttersprache durch beständige vergleichung in der einen wie der andern richtung zu messen, bis das nebeneinander der sprachlichen erscheinungen dem schüler völlig in fleisch und blut übergegangen ist.

Bleiben zu besprechen der lesestoff und der stoff zum auswendiglernen für das pensum der untertertia. was die verschiedenen sammlungen von schulausgaben französischer litteraturwerke für diese classenstufe bieten — es wäre noch manches gute aus der französischen prosa besonders hinzuzuwünschen! —, das ist ja dem leser dieser zeilen bekannt, ein fester kanon bis ins einzelste hinein wird sich hier so wenig empfehlen, wie bei anderm fremdsprachlichen lesestoff. wichtig scheint mir nur eines: wir müsten unseren schülern zu billigem preis, daher in einfachster ausstattung und ohne überflüssigen anmerkungsballast, nur mit den kleinen vocabel- und sacherklärungen, die eine cursorische lectüre möglich machen, wertvollen

[1] 'den deutschen text des satzes durchlesen und dann den sinn desselben möglichst genau wiedergeben!' soll natürlich das losungswort dieses wie jedes andern übersetzens sein.

[2] s. festschrift des Frankfurter Goethe-gymnasiums s. 7.

und anregenden lesestoff aus der französischen litteratur in einzelnen heften zugänglich machen, damit schon in untertertia ohne starke inanspruchnahme der zeit des schülers eine französische privatlectüre ermöglicht wäre; und zwar wäre für die auswahl des lesestoffes dieser privatlectüre vor allem als grundsatz aufzustellen: 'leicht verständlich und inhaltlich möglichst anregend und fesselnd!' denn es handelt sich darum, dasz der schüler freude daran findet, auf eigne faust daheim ein französisches buch zu lesen; die controle dieser privatlectüre darf, so weit sie überhaupt nötig ist, vielleicht dem deutschen unterricht in untertertia anheimgestellt werden.

Wenden wir uns der obertertia zu, so scheint mir für sie neben der selbstverständlichen wiederholung der früheren pensen der übergang zum freien gebrauch der französischen sprache in zusammenhängender rede die hauptaufgabe zu sein. wohlverstanden: nur der übergang — denn was einzelne begabtere schüler darüber hinaus schon in den unterclassen etwa geleistet haben oder nun leisten werden, kann natürlich für die begrenzung des pensums nicht maszgebend sein. wie diesen übergang bewerkstelligen? vielleicht darf ich den fachgenossen ein verfahren vorschlagen, das den vorteil hat, ohne schaden für die sache auch noch zwei nebenzwecken ganz ungezwungen zu dienen. in den unterclassen sind anschauung und praktisches bedürfnis die träger der sprech- oder conversationsübungen im französischen unterricht gewesen: machen wir doch auf der mittelstufe einmal eine zeit lang die satzlehre zur trägerin französischer sprechübungen: wenn es schon für den ganz nie zu entbehrenden deutschen grammatischen unterricht in den unterclassen ein zweckmäsziges verfahren ist, durch die schüler frei erfundene, vielleicht an irgend einen lesestoff angelehnte beispielssätze für syntaktische erscheinungen bilden zu lassen, so wirft ein ähnliches vorgehen im französischen unterricht der mittelclassen auszer der befestigung der syntaktischen regeln noch den weiteren vorteil ab, dasz die schüler auch an freieren gebrauch der fremdsprache zunächst in der form von längeren einzelsätzen gewöhnt werden; es liegt auf der hand, wie sehr bei dieser methode eine allmähliche und folgerichtige steigerung der schwierigkeiten sich durchführen läszt — nach ablauf eines halben jahres etwa wird das haupthindernis freien französischsprechens, die gestaltung der satzperioden, zum groszen teil beseitigt sein.

In bezug auf den lesestoff wird die obertertia die arbeit der vorhergehenden classe einfach fortzusetzen haben; ich glaube nicht, dasz unseren schülern die freude an unserer vaterländischen litteratur irgendwie beeinträchtigt wird, wenn der lehrer gelegentlich eine gute französische übersetzung eines Uhlandschen oder Schillerschen gedichtes vorliest, unter dessen frischem eindruck alle von der deutschen stunde her stehen; natürlich soll das nur als die beschäftigung etwaiger am schlusse der stunde frei gebliebener minuten empfohlen sein.

Und nun zur untersecunda! wie die quarta für die unterclassen, so hat sie für die mittelclassen einen relativ abschlieszenden charakter; in diesem sinne musz eine systematische wiederholung des gesamten, bis dahin erlernten französischen sprachstoffes als ihre erste, übrigens durch das preuszische abschluszexamen auch äuszerlich geforderte aufgabe bezeichnet werden. sodann kann, wenn mich nicht alles täuscht, in der gymnasialuntersecunda nach Frankfurter lehrplan getrost auch die in obertertia vorbereitete übung in freien compositionen und vorträgen vom französischen unterricht verlangt werden; enger anschlusz an eine schriftstellerische vorlage, sei es der classen- oder sei es der privatlectüre, ist natürlich dabei nicht zu entbehren, bildet übrigens, soweit mir bekannt ist, auch für die französischen aufsätze in den oberclassen der realschule, die selbstverständliche voraussetzung; für die classenarbeiten mag man in untersecunda auf je drei freie compositionen als vierte arbeit auch jetzt noch eine übersetzung aus dem deutschen, gelegentlich statt dessen auch einmal umgekehrt eine übersetzung ins deutsche fordern — jedenfalls können aber diese letzteren übungen meines erachtens in untersecunda bereits sehr zurücktreten.[3]

Für die französische lectüre in untersecunda kann auf das oben in bezug auf tertia gesagte zurückverwiesen werden; bei der classenlectüre wird ja wohl die mündliche übersetzung ins deutsche von vielen lehrern schon in obertertia auf die schwierigeren sätze beschränkt worden sein; sie ganz bei seite zu lassen scheint mir auf keiner classenstufe ratsam. auszerordentlich hübsch kann meiner ansicht nach von untersecunda an die französische privatlectüre zu andern unterrichtsfächern in beziehung gesetzt werden; die oben geforderte beschaffung billiger hefte mit gutem lesestoff natürlich immer vorausgesetzt: die neuere geschichte, die in untersecunda behandelt wird, wird jedem leser dieser zeilen von selbst beispiele geben; für die lectüre der Odyssee, deren schwerpunkt im Frankfurter lehrplan auf die zweite hälfte der obersecunda fallen dürfte, ist durch Fénélons Telemachos-roman, vor allem aber durch Ponsards Odysseus-drama ein vortrefflicher begleitender lesestoff aus der französischen litteratur gegeben; hat man eine beanlagte classe vor sich, so mag man ruhig die besseren schüler veranlassen, neben dem Ponsardschen stück auch Pierre-Antoine Lebruns Ulysse zu lesen — der gewinn daraus ist ähnlich dem, den im deutschen unterricht der obersecunda das lesen von Hebbels und Geibels Nibelungendramen neben der classenlectüre des Nibelungenliedes abwirft.

Zu den leistungen, die von allen drei mittelclassen als unerläszlich zu fordern sind, möchte ich das auswendiglernen neuer gedichte und das beständige wiederholen der bereits auswendig gelernten

[3] sollte beim abschluszexamen von seiten der behörde eine übersetzung ins französische ausschlieszlich gefordert werden, so müste der verlauf der übungen in der classe sich natürlich nach dieser forderung richten.

stücke rechnen; es würde mir nicht als zuviel erscheinen, wenn am ende von untersecunda eine zahl von dreiszig auswendig gelernten gedichten und prosastücken als mindestforderung aufgestellt würde; bietet doch dieser memorierstoff die garantie, dasz durch ihn den schülern die geläufigkeit der aussprache des französischen, vor allem das, was heutzutage als articulationsbasis auf so verschiedenen wegen in den unterclassen angestrebt wird, trotz der beschränkung des faches auf zwei stunden erhalten bleibt.

Frankfurt am Main. Julius Ziehen.

8.

lateinisches lese- und übungsbuch für sexta von Ph. Kautzmann, K. Pfaff und T. Schmidt. zweite auflage. Leipzig, B. G. Teubner. 1894.

Kautzmann, Pfaff und Schmidt haben auf anregung Uhligs eine gruppe lateinischer übungsbücher von sexta bis tertia herausgegeben. von dem sextanerabschnitte ist 1894 die zweite auflage erschienen. die gesichtspunkte, die bei der abfassung maszgebend waren, führen die verfasser im ersten vorworte zum sextanerpensum selbst an: enger anschlusz an Stegmanns grammatik, beschränkung des lehrstoffes auf die regelmäszige formenlehre, möglichste durchführung des princips, zusammenhängende lesestücke zu bieten. die erste auflage ist in mehreren zeitschriften besprochen worden. zugänglich waren mir eine notiz in den blättern für bayerisches gymnasialwesen — wo kurz darauf hingewiesen wird, dasz das buch mit dem bayerischen lehrplane nicht in einklang stehe und deshalb für Bayern nicht verwendbar sei — und die recensionen Poetzschs (in diesen jahrbüchern 1892 hft. 3 und 12). die besprechung Poetzschs fuszt noch nicht auf verwendung des buches im unterrichte, so dasz ihm eine reihe von mängeln des buches entgangen ist. gebessert wurde auf seine anregung im sextanerlehrbuche die nummerierung der lesestücke und die angabe der paragraphenzahlen zum nachschlagen in der grammatik. folgende bedenken möchte ich aber noch äuszern gegen die zweite auflage des teiles für sexta. sie richten sich gegen viererlei: 1) den anschlusz an die Stegmannsche grammatik, 2) die bemessung des lehrstoffes, 3) die übungsstücke, 4) den wortschatz.

Der plan, übungsbücher im anschlusse an Stegmanns jetzt weitverbreitete grammatik zu schreiben, ist nur zu loben; das versprechen ist aber nicht so vollständig durchgeführt, wie die ankündigung der herren verfasser erwarten liesze.

Warum ist nicht der geschlechtsregelwortlaut bei der dritten declination gewahrt, sondern 'die werden weibliche genannt' eingesetzt statt 'die sind als weiblich nur bekannt?' warum für die neutra der dritten declination der alte regeltext, nachdem Stegmann eine neue form aufgenommen hat? was nützt überhaupt die neutra-

regel, wenn nicht für alle endungen beispiele geboten werden? und wenn schon vom wortlaute Stegmanns abgewichen wird, warum dann nicht so gründlich, dasz die poetische form neutrīus verschwindet, die dem schüler zunächst ganz unverständlich ist und bald darauf, wenn die pronomialadjectiva eingeprägt werden, durch den schulgerechten genetiv neutrīus verdrängt wird? einem geübten regelreimschmiede würde es wohl bei einiger anstrengung gelingen, einen andern text herzustellen. den substantiven der dritten declination schlieszen sich in drei paragraphen die adjectiva an nach der bekannten einteilung adjectiva einer, zweier, dreier endungen. diese breitangelegte behandlung der adjectiva der dritten declination steht in widerspruch zu dem verfahren, welches die herren verfasser bei der ersten und zweiten declination eingeschlagen haben: dort werden die adjectiva als hilfsmaterial den einzelnen paragraphen eingestreut, ohne selbständige behandlung zu finden. einen anschlusz an Stegmann kann ich darin nicht erkennen. in § 17 wird die genusregel der vierten declination geboten, wiederum nicht wortgetreu nach Stegmann. begründet ist die abweichung in § 18 bei der genusregel der fünften declination: die wissenschaft vom femininum diēs soll nicht unnütz in das sextanerpensum aufgenommen werden. am lebhaftesten wurde wohl das bestreben nach einem übungsbuche, das sich an Stegmanns grammatik anschlösse, empfunden wegen der dort vorgenommenen umstellung der dritten und vierten conjugation. es hätte sich aber auch empfohlen, das von Stegmann gewählte paradigma der vierten conjugation neuer ordnung — emo, emere, emi, emptum — nicht vollkommen tot zu schweigen und die sogenannten starken verba, die sich an emere näher anschlieszen, vor den schwachen zu behandeln.

Soviel zum anschlusse an Stegmann. nun zur zweiten frage: was wird als lehrpensum für sexta geboten? nach den vorübungen, über die später noch zu sprechen sein wird, folgt die erste declination mit sieben übungsstücken, die zweite mit acht, und dann, meines erachtens sehr zweckmäszig, § 5 mit zwei übungsstücken, die die masculina der ersten und feminina der zweiten declination behandeln — und dazu wie zu allem folgenden deutsche abschnitte im zweiten teile des buches. hierauf kommt in sieben paragraphen mit dreiszig abschnitten die dritte declination zur behandlung. auch hier wird in § 9 das natürliche geschlecht behandelt. das ist nun, nachdem der unterschied zwischen natürlichem und grammatischem geschlechte bei der ersten und zweiten declination dargestellt worden ist, unnötig und verliert an dieser stelle jede berechtigung, nachdem schon in § 6 die feminina soror, uxor, arbor aufgeführt worden sind. es folgen die adjectiva der dritten declination, die regelmäszige comparation, die vierte und fünfte declination, esse mit compositis, die erste conjugation.

Die paragraphen der ersten conjugation leiten die verfasser ein mit der bemerkung: 'eine grosze zahl der hier zusammengestellten

verba der ersten conjugation sind den schülern schon aus den lesestücken bekannt; aus praktischen gründen wurden sie hier wiederholt.' noch praktischer wäre es gewesen, alle schon in einzelnen formen gebotenen verba der ersten conjugation an dieser stelle wiederaufzuführen, damit der schüler von diesem teile seines wortschatzes ein einigermaszen zusammenhängendes bild bekäme. unangenehm bemerkbar macht sich eine gepflogenheit, die aus den lexicis übernommen ist. der schüler soll da lernen: aedifico bauen, aestimo schätzen. das ist und bleibt doch eben falsch. wenn die lexica die verba in der form der 1n sing. ind. praes. a. anführen und daran den nachweis aller übrigen belegten formen schlieszen, so ist da immer noch mehr sinn in der sache. auch wenn in der zweiten und vierten conjugation alle verba mit ihren vier stammformen aufgeführt werden und dazu die deutsche bedeutung im inf. pr. a. angegeben wird, darf man damit einverstanden sein. warum können aber nicht die regelmäszigen verba einfach im inf. pr. a. angeführt werden: aedificare bauen, aestimare schätzen usw.? dasz diese methode logischer wäre, scheint den verfassern nicht ganz entgangen zu sein, denn in verbindung mit nominibus oder partikeln bekommen die verba die infinitivform zugebilligt. so folgt unmittelbar hinter aestimo schätzen, magni aestimare hoch schätzen, hinter curo sich kümmern um etwas, besorgen curare, ut dafür sorgen, dasz, hinter ignoro nicht wissen non ignorare wohl wissen. zwischen die erste und zweite conjugation sind eingeschoben die pronomina und die zahlwörter. der platz scheint mir günstig gewählt, doch erachte ich den ausschlusz der distributiva und adverbia numeralia für eine unnötige beschränkung. es folgen nach erledigung der conjugationen als neuerung der zweiten auflage noch nützliche zusammenstellungen der präpositionen, adverbia, conjunctionen und eigennamen, die in den einzelnen paragraphen des lehrpensums verstreut sind. dankbar würden lehrer und schüler es empfinden, folgten nun noch vollständige zusammenstellungen aller nomina und verba nach declinationen und conjugationen, dasz in den vocabelreichtum, den das buch bietet, um die behandlung der übersetzungsstücke zu ermöglichen, einige ordnung käme.

Dies führt uns zur dritten und vierten frage: was ist von den übungsstücken zu halten und wie ist die auswahl und bemessung des wortschatzes zu beurteilen? schlieszen wir uns in der kritik der übungsstücke an das vorwort der ersten auflage an! 'hinsichtlich der form vertreten die verfasser die anschauung, dasz dem schüler thunlichst zusammenhängende stücke zu bieten seien. dasz aber daneben zu gunsten einer möglichst allseitigen formenübung auch einzelsätze verwendet, namentlich jeweils den lesestücken über die conjugation vorausgeschickt wurden, bedarf wohl kaum der rechtfertigung.'

Nein, eine rechtfertigung dafür wird wohl kaum der begeistertste freund geistreicher zusammenhängender übungsstücke verlangen.

im gegenteile hätten sie immerhin etwas zahlreicher aufgenommen werden können, damit, was man wohl fordern kann, für jedes zu dem lehrabschnitte zu lernende wort und womöglich für jede declinations- und conjugationsform ein belegsatz geboten wäre — wohlverstanden nicht alle 12 casus von jedem einzelnen nomen und alle conjugationsformen von jedem einzelnen verbum belegt, sondern z. b. ein satz mit ind. praes. a. von amare, einer mit conj. pr. a. von laudare usw.

'Auch in diesen einzelsätzen wurde triviales oder das fassungsvermögen eines sextaners überschreitendes fernzuhalten versucht.' 'der schwerpunkt des buches ruht auf den lateinischen lesestücken.' die verfasser setzen voraus, dasz dieselben durchweg in der classe construiert, übersetzt und erläutert werden, und dasz sie erst nach dieser besprechung zu häuslicher wiederholung aufgegeben werden. die denselben vorausgeschickten 'vorübungen' sollen der veranschaulichung und der einübung der congruenz des adjectivs mit dem substantiv dienen und gelegenheit bieten, schon vor der erlernung der declination wichtige grammatische grundbegriffe, wie subject, prädicat, beziehungswort, attribut einzuüben. die hier vorkommenden vocabeln sind zu memorieren.

In den mit diesen worten angekündigten eigenschaften liegt die schwäche des buches und für seine verwendbarkeit eine grosze gefahr. zunächst ist es doch wohl ein unzweckmäsziges verfahren, den lateinhungrigen neuen sextaner zuerst zu langweilen mit repetitionen über die begriffe subject, prädicat, beziehungswort, attribut, die er aus seiner vorbildung mitbringt. das heiszt denn doch den sextaner zu elementar behandeln. und unmittelbar daneben stehen anforderungen, die für den knaben entschieden zu hoch sind. betrachten wir die

vorübung I.

amicus der freund.	columba die taube.	argentum das silber.
deus (der) gott.	insula die insel.	donum das geschenk.
fluvius der flusz.	terra die erde, das land.	exemplum das beispiel.
taurus der stier.	uva die traube	ferrum das eisen.

aeternus, aeterna, aeternum ewig.
albus, alba, album weisz.

bonus, a, um gut.	magnus, a, um grosz.
durus, a, um hart.	maturus, a, um reif.
fidus, a, um treu.	rotundus, a, um rund.
gratus, a, um willkommen, angenehm.	timidus, a, um furchtsam.
	validus, a, um stark.
latus, a, um breit.	est ist.

a) amicus fidus. deus aeternus. fluvius latus. taurus validus. columba timida. insula magna. terra rotunda. uva matura. argentum album. donum gratum. exemplum bonum. ferrum durum.

b) deus est aeternus. taurus est validus. columba est timida. terra est rotunda. argentum est album. ferrum est durum.

Also substantiva und adjectiva, erste und zweite declination in anmutigem nebeneinander werden zur eröffnung des lateinischen pensums auf den armen schüler losgelassen, und die einprägung derartig manigfaltiger vocabeln wird ihm als erste leistung zugemutet. und was ist der zweck der sache? offenbar die vermeidung trivialer sätze bei beginn der ersten declination. man kann nun schon adjectiva verwenden und sätze wie 'multae aquilae in silvis densis habitant' sind, das sei zugestanden, annehmbarer als der althergebrachte satz 'aquilae sunt alae', den mancher sextaner früherer jahre verwundert angestaunt hat. aber geschmacklosigkeiten wie der angeführte satz alter probe lassen sich auch vermeiden, ohne dasz man vor der zeit das geheimnis des adjectivums mit seinen verschiedenen endungen dem sextaner enthüllt, um dann den ballast der nominative masc. und neutr. bis zur zweiten declination ungenützt mitzuschleppen. wie gut sich die sache machen läszt, beweist der abschnitt IV der ersten declination, überschrieben Diana und Minerva, von dessen sieben sätzen nur einer adjectiva aufweist. diese vorausnahme der adjectiva und der zur erläuterung der dreigeschlechtigkeit nötigen masculina und neutra schafft auch noch einen übelstand: die worte fehlen an der stelle, wo sie hingehören, nämlich bei den paragraphen der zweiten declination, so dasz der schüler kein einheitliches bild des wortschatzes erhält. aber zugegeben: plumpe trivialitäten haben die verfasser vermieden. für alle sätze bei allen benutzern des buches begeisterung zu erwecken, haben sie ja wohl selbst nicht gehofft. und wem diese oder jene einzelheit nicht behagt, der kann sie ohne groszen schaden im unterrichte übergeben. die zusammenhängenden stücke bieten eine erfreuliche manigfaltigkeit des stoffes: fabel, sage, geschichte, beschreibung, naturbetrachtung, moralische probleme — dazu rechne ich die im geiste der friedensliga gehaltene betrachtung über krieg und frieden, nr. 87. in der fülle des stoffes möchte eher eine beschränkung vorteilhaft sein. dasz dabei auch einmal ein einzelnes sätzchen, nr. 125. 135, oder deren zwei, nr. 78. 84. 90. 98. 126. 148. 149. 150. 266. 267. 272 als zusammenhängendes lesestück auftreten können, sei nur als curiosität erwähnt. dasz der schwerpunkt auf die lateinischen lesestücke gelegt wird, ist berechtigt. sie sollen dem schüler einen kanon richtig gebildeter formen bieten, den er jederzeit zu rate ziehen kann. das material zum übersetzen ins lateinische soll der lehrer selbst schaffen und jederzeit den bedürfnissen der schüler anpassen in quantität und geistigem gehalte.

Nun bleibt noch ein übelstand zu berühren, den auch Poetzsch angedeutet hat in seiner recension der ersten auflage, hervorgerufen durch das streben nach belehrenden und interessanten übersetzungsabschnitten: die masse des beiwerks der gelegentlich zu lernenden vocabeln, die ohne zum grammatischen lehrstoffe des paragraphen zu gehören, im vocabular diesem zugeteilt werden, um die übersetzung der übungsstücke zu ermöglichen. nun liegt es ja auf der

hand: nur aus substantiven der ersten und zweiten declination lassen sich keine sätze bilden. eine anzahl von verbalformen und adverbien ist unentbehrlich, auch einige feste redewendungen wird man als gelegentliche bereicherung des wissens mit in kauf nehmen. aber was auf diesem gebiete die drei verfasser leisten, ist des guten entschieden zu viel. der vorschlag Poetzschs, nur die zum grammatischen lehrstoffe des abschnittes gehörigen und als solche durch fetten druck ausgezeichneten wörter lernen zu lassen, die übrigen zu einem wortschatze zweiter classe herabzudrücken, dessen bestandteile nach erledigung des abschnittes der vergessenheit anheimfallen dürfen, widerspricht der absicht der verfasser, denn die gelegentlich beigebrachten vocabeln finden in den folgenden abschnitten immer wieder einmal verwendung und werden dann als bekannt vorausgesetzt. auszerdem ist es wohl wenig empfehlenswert, vor dem sextaner eine unterscheidung von lehrstoff erster und zweiter classe zu machen. es bleibt also nur übrig, dieses vocabelbeiwerk zu beschneiden und die übungsstücke danach umzugestalten. diesen weg haben die verfasser bei abfassung der zweiten auflage bereits betreten, wie sie in dem dazugehörigen vorworte erklären. sie können darin ohne schaden noch weitergehen.

Soviel zur beurteilung des Kautzmann-Pfaff-Schmidtschen übungsbuches für sexta in der gestalt der zweiten auflage. es bliebe eine frage noch zu erörtern: ob das lehrpensum für den sextaner zweckmäszig abgegrenzt ist. dies wird erst die praxis zu erweisen haben, und genaue feststellung darüber ist erst möglich, wenn schüler von sexta bis tertia nach den Kautzmann-Pfaff-Schmidtschen lehrbüchern ihr latein gelernt haben. soviel die andeutungen der verfasser im vorworte zur zweiten auflage des sextanerlehrbuches erkennen lassen, sind in Baden die erfolge günstig gewesen. in Sachsen erprobt man die bücher jetzt an zwei stellen: am königlichen gymnasium in Dresden-Neustadt und am mädchengymnasium in Leipzig. die lateinlernenden damen bewältigen den sextanercursus in einem semester mit vier wochenstunden. ich selbst habe mit einer schülerin des mädchengymnasiums, die dort zu Michaelis eingetreten ist, während des sommersemesters das sextanerpensum nach Kautzmann-Pfaff-Schmidt durchgenommen in dreiszig lehrstunden mit erschöpfung des gesamten regelnstoffes und wortschatzes, allerdings nur mit einer auswahl von übungsstücken. ich möchte den versuch, der in diesem falle sehr gut gelungen ist, nicht mit jeder schülerin wiederholen. doch musz ich gestehen, dasz mir auf grund dieser benutzung des buches ein anderer zweifel aufgestiegen ist: 'kann man eine gymnasialsexta mit dem knappen pensum regulären lehrstoffes, wie ihn das buch bietet, ein volles jahr lang beschäftigen? treten neben diesem wenig des officiellen lehrpensums mit seiner gar so vorsichtigen beschränkung in comparation, zahlwörtern und conjugation — keine deponentia, 2e conjugation nur vertreten durch wörter auf -eo, -ere, -evi, -etum; -eo,

-ere, -ui, itum; -eo, -ere, -ui o. s.; 3e conjugation nur -io, -ire, -ivi, -itum — treten daneben die zwanglos beigemischten weisheitsbröckchen über fragesätze, städtenamen (nr. 78) ne c. conj. perf. (nr. 120), imperf. de conatu (nr. 102) und der belehrende inhalt der zusammenhängenden übungsstücke nicht zu sehr in den vordergrund? nehmen wir noch den erschwerten anfang des pensums hinzu mit seinen betrachtungen über die drei genera und die verwendung des adjectivs, so möchte ich abschlieszend urteilen:

Ausgehend von dem bestreben, das pensum des sextanercurses zu entlasten und doch zugleich anregende und lehrreiche übungsstücke zu bieten, haben die verfasser die schwierigkeit nicht ganz beseitigt, doch wird sich das in einer neuen auflage leicht vervollkommnen lassen.

Leipzig. Wilhelm Becher.

9.

Das ideal des bewegungsspiels und seine verwirklichung. Ein beitrag zur theorie des spiels von dr. E. Witte, verfasser der vom centralausschusz gekrönten preisschrift über deutsche volksfeste. St. Petersburg, buchdruckerei der kaiserlichen akademie der wissenschaften. 1896.

Immer mehr wird in Deutschland, wie in allen culturländern, die thatsache anerkannt, dasz ein volkstümlicher spielbetrieb zu den vornehmlichsten wohlfahrtseinrichtungen eines landes gehört. mit dieser erkenntnis ist schon viel gewonnen, sie hat denen, welche der praktischen verbreitung der spielthätigkeit einen teil ihrer zeit, kraft und mittel opfern, eine immer gröszere zahl von freunden und gönnern gesichert.

Wir sind aber erst im anfang der spielbewegung, eine gewisse einsicht in die theorie des spiels und den inneren zusammenhang der verschiedenen spiele ist noch anzuregen. die angeführte schrift hat nicht nur theoretisch eine hohe bedeutung, sondern, wie theorie und praxis sich gegenseitig bedingen, wird sie auch den mitten in der spielleitung stehenden neue gesichtspunkte bieten; gerade denjenigen, welche bei der einführung der spiele an der spitze sich befinden, sei die schrift nicht am wenigsten empfohlen. der aufschrift entsprechend wird sie den weiteren bestrebungen zum hinweis auf die richtigen wege dienen.

Man hört noch heute vielfach angesichts forscher fuszball- und schlagballpartien, selbst von solchen, welche sich zu einer der gegenwärtigen vereinigungen zur förderung der spiellust haben gewinnen lassen, dasz stets, ebenso gut wie heute, gespielt worden sei; man ist sich eben nicht klar über den begriff des spiels und der spielgruppierungen. da die schule die jugend zum spielen erziehen soll, und der verfasser aus der logischen einteilung in verschiedene



spielgruppen heraus zu einem beachtenswerten resultat kommt, welche bestandteile ein bewegungsspiel haben musz, um auf die jugend einen dauernden reiz ausüben zu können, ist es unser wunsch, dasz die kleine schrift gerade auch in pädagogischen kreisen allgemeine beachtung finden möge.

Der erste teil beschäftigt sich mit den verschiedenen arten der spiele im allgemeinsten sinne und schlieszt mit einer gemeinsamen definition für das 'darstellungs-' und das 'kampfspiel': 'spiel ist eine thätigkeit, in der eine vom menschlichen geiste willkürlich gesetzte idee nach ursprünglich ebenso willkürlich bestimmten regeln, unabhängig von den bedingungen wie von den zielen des realen lebens durchgeführt wird.'

Die kampf-, im gegensatz zu den darstellungsspielen, werden einerseits in zufalls-, verstandes- und bewegungsspiele eingeteilt, anderseits in scherz- oder neckspiele und in ernste kampfspiele. die letzten werden in einer form ausgeführt, die den formen des kampfes des wirklichen lebens wohl nachgebildet und ähnlich, aber nicht gleich sein darf.

Im zweiten teile mit der überschrift 'die bewegungsspiele unter dem gesichtspunkt des ernsten kampfes betrachtet' entwickelt der verfasser ganz vortrefflich den begriff des einzel- und gruppenspiels gegenüber dem parteispiel, sowie des neckspiels gegenüber dem resultatspiel im allgemeinen, wie dem partiespiel im besondern. wir schlieszen uns dem ausgesprochenen urteil vollkommen an, dasz, wenn auf dem spielplatze ein über blosze spielerei hinausgehendes spielleben erwachsen soll, ernste spiele getrieben werden müssen, spiele, die zugleich partei- und partiespiele sind, die im gegensatze zu einem kampfe neben einander einen 'kampf gegen und durch einander, mit und für einander' mit sich führen, und dasz man die schüler wenige spiele gründlich lehren und sie zu einem ernsten und feinen spiele anhalten soll.

Mit vollem recht stellt W. barlauf und fuszball nach dem moment der verwicklung des kampfes an die erste stelle der bewegungsspiele. nichtsdestoweniger können spiele, die, wie W. sagt, anderen elementen ihre beliebtheit verdanken, besonders den in ihr verwandten körperlichen geschicklichkeiten, eine gleiche berechtigung haben (barlauf und fuszball bilden beide auszer den inneren organen einseitig nur die unteren gliedmaszen). so hat cricket seinen eigenartigen reiz besonders auch, weil das resultat nicht nur einen parteisieg zum ausdruck bringt, sondern auch einen vergleich der einzelleistungen.

Das schlagballspiel kann denselben vorteil bieten, und wir fordern, dasz dieser zur geltung kommt; das ist aber nicht der fall, wenn der verfasser in dem dritten und letzten teile, 'dem schlagballspiel als partei- und partiespiel', die buchführung bei diesem spiele in der weise vereinfachen will, dasz er nur die läufer aufzeichnen läszt. zwar gleichen sich die punkte für die treffer und

fangbälle beider parteien aus, sie geben aber gerade die tüchtigkeit der einzelnen an.

Es ist keineswegs erforderlich, dasz zu gunsten des durchbrechungsversuchs und dessen zurückweisung das fangen (mit einer hand!) und das lotrechte emporwerfen des balles, das bei uns erfahrungsmäszig viele zuschauer fesselt, fortfällt. sollten bei der weiteren entwicklung des spiels infolge häufigen wechsels der parteien nur wenige läufe erzielt werden können, so erblicken wir darin von vorn herein keinen mangel, wird doch der fuszball oft stundenlang getreten, ohne dasz am schlusz ein mal zu verzeichnen ist. übrigens ist das fangen bei kräftigen schlägen von 60—80 metern, für deren richtung ein groszer spielraum gelassen ist, nicht so gar leicht. bei uns wird nicht gefordert, dem gegner durch schläge, die für ihn bequem sind, zu einem vorteil zu verhelfen; kräftige und hohe schläge liegen bei gewandten spielern im eignen interesse.

Indem wir so dem schlagball nach den Schnellschen regeln vorläufig das wort reden, wollen wir dem dritten teile der schrift keineswegs etwas von seiner bedeutung nehmen. die besprechung des schlagballspiels auf grund der theoretischen ergebnisse der ersten beiden teile ist sehr fesselnd, desgleichen die zusammenstellung, wie von Altona die ersten 'nachhaltigen anregungen' ausgiengen, dieses spiel mit einem 'sichtbaren und meszbaren resultat' zu betreiben. aus dem vorgelegten neuen entwurf von regeln für das schlagballspiel möchten wir besonders die zweite hervorheben, nach der ein geschlagener ball nur dann gültigkeit hat, wenn er aus dem mal über eine daselbst straff gespannte leine von 2 meter höhe hinweggieng. wir stimmen darin mit W. überein, dasz ein läufer nicht müste zurückkehren dürfen, wenn nach ihm geworfen ist. die begrenzung des schlagmals durch die verlängerung der längsgrenzen könnten wir gelten lassen, wie auch den wechsel jedesmal erst nach drei punkten, wenn allgemein ein zu häufiger wechsel als für das spiel störend empfunden werden sollte; auf keinen fall möchten wir vorläufig auf die gleiche punktzahl für treffer und fangbälle verzichten.

Der bearbeitung ist ein schema angefügt mit der bitte, die resultate eines spielsommers nach demselben zu notieren, sowie ein absatz, der die vorzüge des cricket- und des schlagballspiels treffend kennzeichnet.

Die streng logische behandlung des anregenden stoffes wird auch jeden theoretiker befriedigen.

Hadersleben. Dunker.





ZWEITE ABTEILUNG
FÜR GYMNASIALPÄDAGOGIK UND DIE ÜBRIGEN LEHRFÄCHER

MIT AUSSCHLUSZ DER CLASSISCHEN PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. RICHARD RICHTER.

(1.)
VIVES IN SEINER PÄDAGOGIK.
eine quellenmäszige und systematische darstellung.
(fortsetzung und schlusz.)

Zweiter zeitraum.
Übersicht.

§ 42. Umfaszte der zeitraum vom siebenten bis zum fünfzehnten jahre die sprachliche vorbildung, so bietet der zweite, vom fünfzehnten bis zum fünfundzwanzigsten jahre, die einführung in das studium der philosophie, naturwissenschaft und mathematik. zur behandlung kommen: 1) logik und erster teil der dialektik.[223] 2) naturkunde und metaphysik.[224] 3) zweiter teil der dialektik und die rhetorik. 4) mathematik.

Logik.

§ 43. Diese formalen philosophischen vorstudien können schon vor abschlusz des ersten zeitraums begonnen werden, da sie mit dem unterrichtsstoffe desselben eng zusammenhängen, indem die sprache aussagen macht, deren wahrheit mit hilfe der logik untersucht wird. als lehrbücher dienen Aristoteles' bücher περὶ ἑρμηνείας und ἀναλυτικὰ πρότερα mit auslassung der dunkeln stellen. gewarnt wird

---

[223] der vieldeutige begriff dialektik umfaszt nach trad. disc. 4, 2 (VI 354) die lehre vom urteil und von den beweisen. separavimus tamen tradendi loco, quoniam sic interest discentium. auseinandersetzungen über die verschiedenen bedeutungen dieses wortes bei den philosophen ausführlich caus. corr. 3, 1 (VI 110 ff.).

[224] man beachte, dasz das alte trivium, grammatik, rhetorik, dialektik (artes sermonicales), durchbrochen wird durch eine reale wissenschaft, und dasz diese die grundlage für das eigentliche philosophische studium bildet. vgl. anm. 305. hier sei erwähnt, dasz Vives' schrift de initiis, sectis et laudibus philosophiae 1518 (Maj. opp. III 3—24) eine geschichte der philosophie bis auf Aristoteles ist.

vor den verwirrenden commentaren. dazu kommen einige werke neuerer schriftsteller, auszerdem wird eine ganze reihe zur privatlectüre empfohlen.

Hand in hand mit dem theoretischen unterrichte in dieser disciplin gehen disputationsübungen über thesen, welche der lehrer aufstellt. sie dienen hauptsächlich zur erlernung der methode; namentlich ist die Sokratische (inductive) frageweise anzuwenden. man hüte sich aber vor streitsucht.[225]

Naturwissenschaft und metaphysik.

§ 44. Der hauptgrund des verfalls der naturwissenschaft ist, dasz man dieselbe nur aus büchern gelernt hat. über Aristoteles und Plinius wagte man nicht hinauszugehen. enthalten dieselben auch sehr viel brauchbares, so leiden sie doch an vorschneller verallgemeinerung auf grund zu weniger einzelbeobachtungen. es sind oft sehr schwache argumente, welche Aristoteles für seine ansicht und gegen die seiner vorgänger vorbringt. ferner greift er nach dingen, die sich unserer prüfung entziehen, und bietet so ein den scholastikern willkommenes feld zu disputationen und gegenstandslosen zänkereien, über welche sie die eigne betrachtung der dinge selbst unterlassen haben. die commentatoren, namentlich Averroes, haben sie noch weiter vom rechten wege abgeführt.[226]

§ 45. Der zweck dieser disciplin ist schärfung der beobachtungsgabe durch autopsie, gewinnung praktischer vorteile, förderung weniger der metaphysischen erkenntnis als der frömmigkeit.[227] eine wissenschaft in strengem sinne ist sie nicht, weil vieles unerklärt

---

[225] trad. disc. 4, 1 (VI 345 ff.).

[226] caus. corr. 5, 1 (VI 181 ff.), gegen Aristoteles namentlich 5, 2 (VI 189 f.). einleitend s. 185: *equidem in inspectione naturae haud video, quem possem illi (Aristoteli) comparare, sed huius placita atque opiniones de natura rerum nostri homines eiusmodi rentur esse, nihil ut humanum ingenium exactius vel certius possit exculpere, communi hac quidem naturae luce adiutum, et rectum ... et qua res magna et crassa ignorantia videtur mihi claudi, idcirco longius paullo ac subtilius de ea disseram, nam si quid dicerent, omnino intelligerent, arbitror eos facile a sententia discessuros: dedit natura homini sensus in corpore; in animo vero acumen, quo cernat, speculetur, intelligat, apprehendat; tum iudicium, quo sparsa et dissipata colligat, ad nanciscendum verum ... contrarium reiicit ... hinc adiuvatur experimentis, ac usu rerum, intentione animi, studio, sedulitate, memoria, exercitatione, quae quando sua cuique non sufficiunt, accedunt aliena per doctrinam homini ab homine traditam. eine weitere ausführung dieser gedanken, die Vives zum vorläufer Bacons machen, gehört nicht in die darstellung seiner pädagogik. ich verweise nur noch auf anm. 56, 301. beispiele des verfalls s. Sapiens (IV 26).

[227] s. anm. 56 und die unten folgenden ausführungen. *trad. disc. 1, 6 (VI 268): contemplatio naturae .. vel ad vitae commoda, vel ad suspectum atque admirationem auctoris (traducatur); *4, 2 (VI 353): institutor ... omnem de natura commentationem ad mores excolendos referat, ut animos ad virtutem fingat, pietatis respectum et curam instillet pectoribus. ähnlich oft angedeutet. s. auch die folgende anm.



und unbewiesen bleibt.[228] gerade darum schlieszt sie eine grosze gefahr für den glauben in sich, welhalb sorgfältige auswahl der schüler und bei tieferem eindringen gleichzeitiger unterricht in der metaphysik nötig ist.[229]

Der unterricht in diesen fächern umfaszt drei stufen: 1) im anfange wird das leichteste genommen, d. i. das den sinnen zugängliche. die autopsie erweitert sich zu einer übersicht über die ganze natur 'gleichsam als wenn man die welt an die tafel malt'. schweigende naturbetrachtung und fragen sind wahrhaft bildend, nicht disputationen. als lectüre dient auszer der peripatetischen schrift 'über die welt' und einigen werken neuerer vor allem Pomponius Mela und Plinius. privatim studiere man die Ptolemäischen karten mit berücksichtigung der letzten entdeckungen (nostrorum).[230] unfähige und solche, die zu anderem übergehen wollen, machen hier halt.[231] 2) für die anderen folgt eine ausführlichere darstellung der ganzen botanik, zoologie, mineralogie, hydrographie, geographie. bildungsmittel sind vor allem scharfe selbstbeobachtung, beschäftigung mit landwirtschaftlichen dingen, fleiszige spaziergänge, auf welchen allseitige anschauung anzu-

[228] trad. disc. 4, 1 (VI 347 f.): in naturae contemplatione, ac ventilatione, primum sit praeceptum, ut quandoquidem scientiam ex his parare nullam possumus, ne nimium indulgeamus nobis iis scrutandis et exquirendis, ad quae non quimus pervenire, sed studia nostra omnia ad vitae necessitates, ad usum aliquem corporis aut animi, ad cultum et incrementa pietatis conferamus, siquidem intenta et accurata diligentia nihil assequimur aliud quam . . . afflictionem . . in omni philosophia quae est de natura, illud praedicetur iuveni, ea illum modo auditurum, quae imaginem habeant veri . . . nam quod nos verum esse pro certo possimus confirmare, rarum est. Arnaud s. 82 bemerkt hierzu, dass Vives hier mehr als pädagoge denn als philosoph rede. zweifellos aber ist diese skepsis sein eigener philosophischer standpunkt gewesen im gegensatze zu den scholastikern, die alles erklären konnten. s. ver. fid. 1, 4 (VIII 23); de prima philosophia 2 (III 243). vgl. anm. 39.

[229] trad. disc. 4, 1 (VI 347): idcirco ab studio hoc summovendi suspicaces, quique omnia vertunt in deterius; nec quidquam disciplinae huius tradendum parum firmis in sancta persuasione, nisi etiam addantur exactae causae primae philosophiae, quae ad divinitatis cognitionem pertingunt . . . *contemplatio rerum naturae nisi artibus vitae serviat, aut ex notitia operum sustollat nos in auctoris notitiam, ad admirationem, amorem, superflua est, ac plerumque noxia.

[230] *trad. disc. 4, 1 (VI 348 f.): initio exhibenda sunt facillima, id est, sensibus ipsis pervia, hi sunt enim ad cognitionem omnem aditus; ideo primum inter haec obtinebit locum expositio quaedam, et velut naturae totius pictura, coelorum, elementorum et earum rerum quae sunt in coelis, quaeque in elementis, igne, aere, aqua, terra; ut non aliter summa quadam sit comprehensa delineatio atque orbis universi descriptio in tabula . . nihil est hic opus disputationibus, sed contemplatione naturae tacita; quaerent interim et rogabunt verius, quam altercabuntur aut disputabunt. daselbst sind auch die angeführten werke kurz charakterisiert.

[231] trad. disc. 4, 1 (VI 349): sunt nonnulli haud satis altiori causarum inquisitioni idonei . . quod caput . . vel in splendorem intueri non sustineat . . vel non libeat . . his est hoc sistendum loco.

stellen ist und gärtner, bauern usw. befragt werden sollen. damit verbinde sich eingehendere lectüre. disputationen sind zu verwerfen.[232] 3) wer in diesem studium noch weiter fortschreiten will, der musz von der physischen weltbetrachtung zur metaphysischen, zu dem schöpfer selbst emporsteigen.[233]

Aber hier ist dem irrtum thür und thor geöffnet. *non est natura ad gentiliciam lucernam scrutanda obscurae lucis malignaeque, sed ad facem hanc solarem, quam Christus mundi tenebris invexerit. trad. disc. 4, 2 (VI 351).[234] als lectüre dienen die acht bücher der physik, die sechs ersten bücher der metaphysik des Aristoteles. die übrigen möge der schüler privatim lesen und excerpieren. aus den werken des Porphyrius, Boetius, Speusippus suche der lehrer das für den schüler passende aus.[235]

---

[232] die fächer sind der inhalt der angeführten und charakterisierten schriftsteller, die er als lectüre empfiehlt. *trad. disc. 4, 1 (VI 350): qui porro pergit ad sequentia .. contemplabitur rerum naturam in coelo et nubilo et sereno, in agris, in montibus, in silvis; tum ex iis quaeret et sciscitabitur multa, qui in locis illis sunt frequentes, quod genus sunt hortulani, agricolae, pastores, venatores, quod Plinius, et alii harum rerum magni auctores indubie fecerunt ... Ipse etiam sive contempletur quid, sive narrantem audiat, non oculos modo intentos habeat vel aures, sed animum quoque; magna enim et accurata animadversione est opus in omni natura contuenda. dann werden die (praktischen) vorteile und die annehmlichkeiten kurz angeführt, welche aus einer solchen selbstbeobachtung entspringen. *quo circa dum contemplationi huic datur opera, non est aliunde recreatio petenda, nec cibo huic condimentum; deambulatio ipsa, atque otiosa illa contemplatio, et schola est, et magister, ut quae aliquid semper quod cum admiratione speculeris ostendit, unde eruditio increscat .. nihil hic iam opus est altercationibus et rixis, sed aspectu quodam. ein teil dieser stelle ist von Comenius physicae synopsis s. 54 citiert (ausg. von Reber 1896): die bemerkung des herausgebers s. XXV und s. 8, dasz Vives in seinem realismus 'über allgemeine anklagen gegen die antike und scholastische philosophie' und 'über allgemeine bemerkungen' wenig hinausgeht, dürfte Vives doch unterschätzen. wenn er hinter Comenius zurückbleibt, so vergesse man nicht, dasz dieser nach Copernicus, Campanella und Bacon lebte, und dasz Vives ein aus der scholastik hervorgewachsener humanist war. wesentlich ist, dasz das princip von Vives vor Bacon und Comenius deutlich und wiederholt ausgesprochen ist. vgl. auch anm. 56 u. 301 sowie § 57 u. 58.

[233] trad. disc. 4, 2 (VI 351): qui pergent ulterius discere, iis ... artificium naturae occultum declarabitur, quae est prima philosophia .. unde ad deum usque conscendimus, parentem causamque universorum, si modo recta insistamus via.

[234] von Comenius als motto der praefatio der physicae synopsis vorgesetzt und auszerdem s. 52 citiert. vgl. anm. 67.

[235] trad. disc. 4, 2 (VI 351): eam ad rem nos tentavimus opus scribere, ne haberemus gentilicia consectari tanto detrimento religionis, aut certe discrimine. es ist sein werk de prima philosophia (III 184—297), in welchem er eine faszliche darstellung mit übergehung der subtilen scholastischen streitpunkte zu geben sucht; 4, 1 (VI 348): nec attingenda Arabica indocta, insulsa, impia, sed nec veterum Graecorum Latinorumve, quamlibet doctorum hominum, rimandae opiniones omnes ac placita ... itaque et in Aristotele molestas illas disputationes, seu rixas verius, contra antiquos philosophos praetereundas censeo.

Diese wissenschaft erfordert einen schüler, der zu abstracter auffassung fähig und nicht streitsüchtig ist, einen lehrer, der mit groszem fleisze das bewustsein seiner unzulänglichkeit verbindet.[236] hier besonders gilt: noli contra verum ingeniosus aut doctus existimari, trad. disc. 4, 2 (VI 353). darum ziehe sich der lehrer dieses faches öfters zurück, um still für sich über metaphysische probleme nachzudenken, getreu dem Chrysippus: si inter plurimos exercerem, nunquam philosopharer.

Dialektik und rhetorik.

§ 46. Beide geben leicht zu streitereien anlasz, weshalb sie nur in beschränktem masze betrieben werden.[237] da sie mehr als alle anderen zum bösen misbraucht werden können, sind von ihnen diejenigen schüler fern zu halten, welche einen streitsüchtigen, argwöhnischen und käuflichen charakter haben; der lehrer dieser fächer sei urteilsfähig, gelehrt und beredt, dazu ein feiner und rücksichtsloser beobachter von fehlern. sonst werden sie ein 'schwert in der hand des rasenden'.

Die dialektik. § 47. die scholastiker haben fälschlich in ihre dialektik auch grammatische, rhetorische und metaphysische erörterungen hineingezogen, von welchen sie strenge zu sondern ist. denn sie ist weiter nichts als die untersuchung über die formale richtigkeit der sätze und ihrer verbindungen. mit dieser vermengung der wissenschaften hängt es zusammen, dasz die knaben vor gründlicher unterweisung in der sprachwissenschaft zum studium der dialektik herangezogen wurden, während doch die regeln der letzteren, wie die der grammatik und rhetorik, erst aus der sprache abzuleiten

---

[236] *trad. disc. 4, 2 (VI 352): desiderat disciplina haec auditorem ingenii attollentis se, ac erigens supra sensus ad causas rerum ac primordia, ad collectionem universalis ex singulis, in quibus generalibus est doctrina, sicut in singularibus delectatio; illud enim est mentis, hoc sensus; ideoque magis delectat Plinius, Aristoteles magis docet: alienum est ab instituto hoc ingenium nugax, inepte coniectans, item contentiosum, ut rationem ad omnia evidentem atque invincibilem efflagitet, quae non potest ubique exhiberi par; sed convenit .. contentum esse .. verisimilitudine ... (desiderat magistrum) diligentem, moderatum, minime arrogantem, aut in statuendo praecipitem, nec aliter cunctabundum atque sustinentem sese, quam qui se in tenebris et per lubricum intellegit vadere.

[237] diese beiden im trivium oft vermengten artes sermonicales unterscheidet er kurz pseudo-dial. (III 41): dialectica in hoc vulgari, et qui est omnium in ore sermo, verum, falsum, probabilitatem invenit, rhetorica vero ornatum, splendorem, gratiam; *(III 58): inepte profecto facit, quisquis in eo anxie componendo longum laborem adit, et non protinus illi operam dat, propter quod instrumentum paratum est. quis feret pictorem in componendo penicillo, in ferendis coloribus etc. ... totam aetatem consumere? trad. disc. 4, 2 (VI 355 f.): affert enim utraque ars malitiae plurimum, reddunt enim spinosos, rixosos, fraudulentos. *pseudo-dial. (III 58): itaque tanta est dialecticae artis accipienda cognitio quantum sat est ad efficiendum, ne illius ignoratio in reliquis artibus nobis officere queat.

sind. auf kosten der übrigen philosophie wurde sie viel zu eingehend betrieben, bis sie in leere sophisterei und gehässige zänkerei ausartete.[238]

§ 48. Der unterrichtsgang ist folgender[239]: 1) der schüler wiederholt den vortrag des lehrers mit denselben oder mit anderen beispielen. 2) es wird mit dem schüler untersucht, auf welchem wege grosze schriftsteller ihre beweise gefunden, und wie sie dieselben angewandt haben. 3) diese argumente werden nach allen seiten hin begrifflich zerlegt. 4) zwei oder mehr begriffe werden von den verschiedensten standpunkten aus mit einander verglichen (ut si quis philosophum et uxorem conferat inter se).

Als schul- und privatlectüre dienen besonders die dialektischen schriften des Aristoteles, Boetius, Cicero und Agricola.

Die rhetorik. § 49. die echte redekunst ist mit den republiken der alten zu grunde gegangen; nur ein spiel mit fingierten motiven und zwecken ist in der schulrhetorik übrig geblieben. selbst diese ist verfallen und zwar dadurch, dasz ihr begriff einerseits zu eng, anderseits zu weit gefaszt worden ist: zu weit, indem man sie verquickte mit grammatik und dialektik, zu eng, indem man sie in lauter formale regeln fassen zu können glaubte. die rhetorik hat nicht die sprach- oder denkrichtigkeit, sondern die schönheit der rede zum gegenstande. diese aber ist wesentlich von ihrem inhalte abhängig. darum musz mit der kenntnis der regeln notwendig vertrautheit mit dem stoffe verbunden sein: natur, geschichte, politik, erfahrung liefern ein frei auszubeutendes material statt des elenden flickwerkes der musterbeispiele und gemeinplätze. möglichste freiheit für die inventio und dispositio, welche eigentlich gar nicht verschieden sind, und für die elocutio nicht, wie in der scholastischen rhetorik, künstliche kategorien und schematisierende regeln, sondern individuelles verfahren nach dem einzigen grundsatze, die rede den gegebenen verhältnissen anzupassen, wenig theorie und viel übung, das ist der weg, auf welchem der schüler nicht sowohl 'rhetorik' als vielmehr 'reden' lernt.[240] praeceptorum

---

[238] der polemik gegen die scholastische dialektik begegnet man fast in allen seinen schriften. ausführlich und in verbindung mit einer kritik des Aristoteles, des urhebers jener angedeuteten vermengung, caus. corr. 3, 1 f. (VI 110 ff.), ferner pseudo-dial. (III 39 f., 58 f.); beispiele des verfalls Sapiens (IV 25). bei keinem anderen fache geiszelt er die scholastischen misbräuche mit gleicher schärfe und ironie. es ist die bittere erinnerung an nutzlos verbrachte studienjahre veranlassung seiner heftigkeit: caus. corr. 3, 7 (VI 146 f.): huic Lutetiae duos annos impendi, ceterae autem philosophiae, et de natura, et de moribus, et primae philosophiae vix annum .. pseudo-dial. (III 59): in hac inutili et vanissima dialectica vel unam consumptam semihoram esse nimis (fateor). vgl. anm. 40 und Ritter (cit. ebenda) V s. 440 f.

[239] trad. disc. 4, 2 (VI 356 f.).

[240] declam. pro Noverca, praef. (II 485): republica pop. Rom. in unius ius ac potestatem redacta eloquentia quoque veterem libertatem cum populo amisit .. coepit ceu vincula induere; nec parva sana pars

et artis huius mea ratio omnino est nova, multumque ab illa vetere ac pervulgata diversa. rat. dic. praefatio (II 92).

§ 50. Ziel des unterrichts ist 'eine den personen und sachen, dem orte und der zeit angemessene rede zu führen und sich dabei alles verkehrten, albernen und unnötigen zeuges zu enthalten'.[241]

Der lehrgang ist dieser[242]: 1) belehrung über die verschiedenen zwecke der rede. 2) unterweisung über die mittel zur erreichung des zweckes: objective, wörter und deren sinn, subjective, vortrag, gesten, eigenart des redners, der hörer, des ortes usw. als hilfsbücher dienen namentlich[243] Cicero und Quintilian, aus welchen der lehrer blumenlesen zu sammeln hat. 3) historische erörterung über entstehung, entwicklung und untergang der sprachen, würdigung der einzelnen sprachen. 4) praktische redeübungen mit kritik seitens des lehrers, welch letztere vom schüler auszuarbeiten ist.[244]

Grundsätze für den inhalt der rede sind: die schüler sollen niemals gegen die wahrheit sprechen, weshalb die juristische rede auszuschlieszen ist. die wahl der gegenstände erfolgt, abweichend von den alten, nur mit rücksicht auf ihre verwendbarkeit im leben. für den vortrag gilt: jede künstelei ist zu vermeiden.[245]

---

in scholas abiit, ut non iam vera .. declamarentur .. sed ficta etc. ähnlich Sapiens, praef. (IV 21) u. öfter. rat. dic. praef. (II 92): sed nostri isti, in quos disputamus (d. s. die humanisten mit ihrer 'absoluten hochschätzung der form') eo sunt falsi, quod arbitrantur universam dicendi artem ea parte concludi, quae est de verbis, velut de schematibus, de tropis, de periodis et concentu dictionis, quae non tam ad dicendi corpus ipsum, et quasi substantiam faciunt, quam ad dicendi decorem atque ornamentum; 2, 1 (II 139): debet enim sermo omnis habere velut corpus aliquod gemmis vel floribus distinctum. ich führe diese stellen an, weil Vives sich durch diese anschauungen wesentlich von den übrigen humanisten unterscheidet. vgl. anm. 33. im übrigen sind die obigen forderungen ausgesprochen declamationes Syllan. praef. (II 322 f.), pseudo-dial. (III 41) und namentlich rat. dic. (II 93 ff.). Grässe (cit. anm. 108) tadelt diese reformen! daselbst näheres über ähnliche bestrebungen jener zeit s. 681.

[241] trad. disc. 4, 3 (VI 357): quantum ergo est uti sermone decenti et consentaneo personis, rebus, locis, temporibus, ne quid exeat perverse, pueriliter, indecore! neque enim alio est tota haec tractatio convertenda, non ad inane verborum studium etc.

[242] trad. disc. 4, 3 (VI 357 ff.).

[243] es werden noch zehn andere zur schulmäszigen und verschiedene zur privaten lectüre empfohlen.

[244] trad. disc. 4, 3 (VI 361): singulis hebdomadibus declamationem unam apud cunctum auditorium institutor corriget; considerabit primum, qua de re dicatur, hinc, quis, quo tempore, ad quos fingatur dicere, tum examinabit verba simplicia etc. ganz ausführlich; ... *nam ex correctione una plus eruditionis et iudicii refert auditor, quam ex praelectionibus .. permultis.

[245] trad. disc. 4, 3 (VI 360): satius est causae detrimentum pati, quam virtutis ... iudiciali genere nihil omnino indigemus ... *declament iuvenes apud magistros de iis argumentis, quorum aliquis sit deinceps usus in vita; non quemadmodum prisco illo seculo de iis rebus dicebant in schola, quae nunquam in vita contingerent, de quo merito Quintilianus conqueritur. s. anm. 241.

Für die methode ist zu beachten: anfangs entlehne der schüler ganze wendungen den schriftstellern, allmählich steige er aber zu freier nachbildung auf. seine leistungen vergleiche er nicht blosz mit denen der alten, sondern auch mit seinen eignen früheren.

Über die nachahmung, das hauptsächlichste bildungsmittel in der redekunst, ergeht sich Vives in umfangreichen erörterungen.[246] ich hebe folgendes als charakteristisch hervor: der schüler versuche nicht sogleich einen schriftsteller nachzuahmen, sondern nehme sich zuvörderst ältere mitschüler und darauf den lehrer zum muster.[247] aus den schriftstellern wähle er sich nicht ein einzelnes vorbild aus sondern befolge die ansicht Quintilians: quo plura exempla ostensa sunt, hoc plus eloquentia proficitur. indes hat er nach anweisung des lehrers dem vor allem nachzueifern, der seiner individuellen stilistischen eigentümlichkeit und neigung am meisten entspricht: Cicero für wortfülle, Demosthenes für präcision, Sallust für kürze usw.[248] diese individualität des stils darf nicht durch empfehlung eines unangemessenen musters verdorben werden.

Vives geiszelt das servum pecus der geistlosen nachschreiber aufs schärfste. solche 'dohlenarbeit' ist nur im anfange als notbehelf zu dulden. der schüler bemühe sich, 'vom papiere gleichsam in die geheime gedankenwerkstatt des verfassers einzudringen', genesis und methode des werkes zu untersuchen, festzustellen, welche zwecke dasselbe verfolgt und wie es sie erreicht.[249] das streben, die alten zu erreichen oder gar zu übertreffen, oder die originalität eines schriftstellers sich anzueignen, kann zu absurditäten führen.[250]

Mathematik.

§ 51. Die mathematik der alten ist reiner als die andern wissenschaften auf uns gekommen, hauptsächlich weil man sich weniger

---

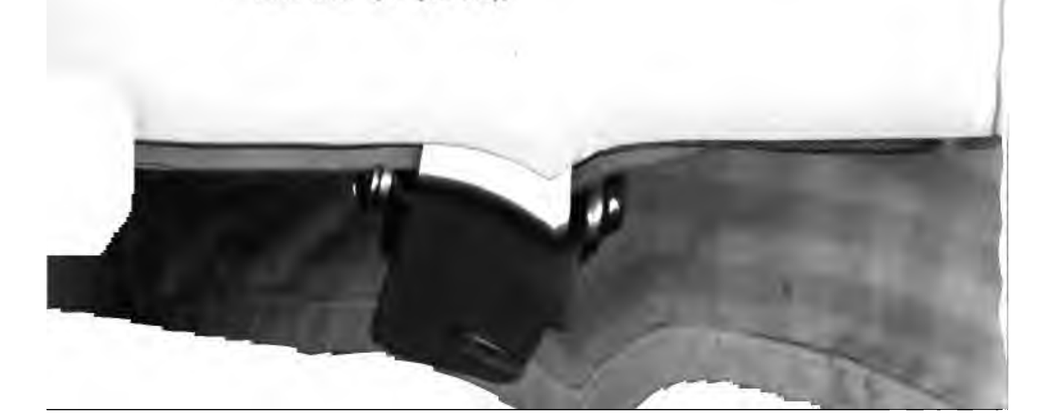
[246] besonders trad. disc. 4, 4 (VI 361 ff.).

[247] dasselbe princip anm. 161.

[248] auch für die verschiedenen redegattungen wird eine reihe von mustern angeführt.

[249] caus. corr. 4, 4 (VI 173): quid dicam? imitari semper eos, nec scire, quid sit imitari, nam suppilare putant esse imitari . . perinde ac si pictor diceretur, qui aut pratum effingens, flores illinc decerptos tabulae suae annecteret . . aut etiam, si diis placet, nasum, quem exprimere non posset, vellet homini amputatum picturae suae addi, quo esset perfecta. *trad. disc. 4, 4 (VI 367): puerum imitari, liberale est ac laudabile, senem imitari, servile ac turpe. von der rechten nachahmung wird verlangt 4, 4 (VI 365 f.): consideret, quid auctor in orationis exordio velit efficere, quid secunda parte, quid tertia, et sic deinceps; quae primo dicit loco, quae aliis sequentibus, quibus sententiis in quaque re utatur, quibus argumentis, et quibus ex locis petitis, quomodo colligatis et connexis, quas similitudines inducat, quae usurpet exempla, quos animi affectus attingat, ubi, quomodo, quibus auctoritatibus sua fulciat, et quorum; non quo nos utamur eorundem, sed ut eorum, qui nobis loco eodem sunt, quo illi erant auctori nostro.

[250] trad. disc. 4, 4 (VI 367).



mit ihr beschäftigt hat, da sie zu den ebenso beliebten als verderblichen disputationen nicht geeignet war.[251] denn in ihren beweisen liegt eine zwingende kraft, welche verschiedenheit der meinungen nicht zuläszt.[252] nach Vives umfaszt die mathematik auszer den zweigen des alten quadriviums (arithmetik, geometrie, musik, astronomie[253]) die architektur, die optik und die noch nicht ausgebildete akustik. die astrologie ist keine wissenschaft und verwerflich, die musik ist entartet infolge der abstumpfung unseres gehörs, welche sich schon darin zeigt, dasz wir die quantität der silben in der prosa nicht mehr unterscheiden.[254]

§ 52. Die kenntnis der mathematik fördert das verständnis der philosophie, allein ihre zu eifrige pflege lenkt den blick vom praktischen leben ab. um dieser gefahr zu entgehen, soll der unterricht mehr auf anwendung als auf abstracte speculation zielen.[255]

Unruhige und vergeszliche köpfe sind zu diesem studium ungeeignet.[256]

Der gang des unterrichts ist in der arithmetik: belehrung über namen und zeichen der zahlen, die vier species, beschaffenheit der zahlen: gerade, primzahlen usw., in der geometrie: begriffserklärungen, die axiome, lehrsätze und beweise.[257] in der

[251] ausführlich über sie caus. corr. 5 (VI 203 ff.); 5 (VI 206): .. nimirum, ab indoctis intactae, ac proinde incontaminatae, has enim turba imperita radio contentas et pulvere, quaeque non facerent ad circulos, ad scenam, ad theatrum disputantium, tamquam rem sacram non attigit. Sapiens (IV 28) klage darüber, dasz man in Paris math. begriffe zergliedert, statt beweise zu führen.

[252] die stringente beweiskraft der mathematik leitet Vives aus dem abstracten charakter dieser wissenschaft ab. caus. corr. 5 (VI 204): abstrahunt mathematici formas et figuras et numeros a materia, in quas abstractiones non incurrit mendacium; nam neque componunt affirmando, neque negando dividunt. nach ihm sind also mathematische urteile nicht synthetisch.

[253] Wychgram s. 63 führt irrtümlich als trivium grammatik, arithmetik, geometrie, statt grammatik, rhetorik, dialektik an.

[254] eine ars auditiva wünscht Vives caus. corr. 5 (VI 203), trad. disc. 4, 5 (VI 371). die astrologie, nata penitus ex ostentatione et imposturis, wird verurteilt und verspottet caus. corr. 5 (VI 205), trad. disc. 4, 5 (VI 372), Sapiens (IV 27, 28). er setzt sich dadurch in gegensatz zu vielen gleichzeitigen und späteren gelehrten. vgl. anm. 67. die astronomie soll nur praktischen zwecken dienen. trad. disc. 4, 5 (VI 371): in musica multum degeneravimus a prioribus ob crassitiem auris, quae subtilium sonorum iudicium funditus amisit, ut nec longa iam nec brevia in communi sermone diiudicemus, ideoque et genera aliquot proportionum amisimus, et magnas illas vires atque admirabiles, quae de prisca harmonia traduntur. ähnlich caus. corr. 5 (VI 207).

[255] *trad. disc. 4, 5 (VI 369 f.): sollicita horum inquisitio a rebus vitae abducit, communisque sensus reddit expertes . . . referenda esse ad mores (!) omnia et ad vitae usum, non ad inanem et infructuosam quandam speculationem anxiam et molestissimam, quam parit diuturna in mathematicis attentio.

[256] trad. disc. 4, 5 (VI 369 f.) ausführlicher.

[257] man vermiszt an der recht primitiven methode namentlich die betonung der veranschaulichung und der übung, welche gerade hier am

musik erhalte der schüler einige theoretische und praktische unterweisung.[258]

Als lectüre wird eine gröszere zahl von schriftstellern empfohlen, besonders sorgsam ist Euklides zu behandeln. disputationen sind überflüssig, repetitionen sind hier nötiger als sonst.[259]

Wer aus mangel an begabung oder geld dieses studium nicht fortsetzen kann, bleibe hier stehen; die hauptsache ist, dasz er die theorie in die praxis umzusetzen weisz[260]; wer aber andere in dieser wissenschaft unterweisen will, der studiere weitläufiger die litteratur.[261]

Dritter zeitraum.

Übersicht.

§ 53. Nach dem fünfundzwanzigsten jahre ist der jüngling durchaus nicht der akademie entwachsen, sondern es folgt dieser hauptsächlichsten allgemeinen bildung das studium des praktischen lebens, der welt des geistes, der geschichte, der moralphilosophie. dazu gesellt sich die eigentliche fachbildung in einer der drei facultäten. Vives spricht noch häufig von lehrern und schülern, im allgemeinen tritt in der darstellung der pädagogische charakter zurück.[262]

Betrachtung des praktischen und geistigen lebens.

§ 54. Eigne beobachtung des lebens in familie, gemeinde und staat, besuch der werkstätten der künstler und handwerker, unterhaltung mit diesen über ihre thätigkeit sollen die theoretische bildung ergänzen. wesentliche unterstützung leisten Vitruv, Leo Albertus, Plinius, Aelianus, Athenaeus und Macrobius. schulgemäsze belehrung ist nicht nötig. eine encyclopädische aufzeichnung der erfahrungen der besten berufspraktiker würde von unschätzbarem nutzen sein.[263] 'sed revertamur ad scholam.'

---

platze wäre, während Vives bei anderen fächern die bedeutung dieser mittel nicht verkennt. der unterricht in den mathematischen disciplinen wurde von jeher als ein besonders schwieriger betrachtet. s. Specht (cit. anm. 158) s. 127 f. vgl. auch Sigm. Günther, geschichte des mathematischen unterrichts im deutschen mittelalter bis zum jahre 1525. (monumenta Germ. paedagogica bd. III), 1887.

[258] trad. disc. 4, 5 (VI 371): . . . modo sobriae et castae (musicae), quae fessos studentium animos Pythagoricorum ritu demulceat.

[259] trad. disc. 4, 5 (VI 373); disputationibus nihil est opus, interrogatiunculae sufficient et responsiones breves, aut operis ostensio, et collationes ad picturam; radio enim sunt et pulvere (!), vel abaco contentae; recolendae sunt subinde . . . sunt enim alioqui fugacissimae.

[260] *trad. disc. 4, 5 (VI 373): . . . hic sistent; et ad vitam ea praestabunt adiumenta, quae modo commemoravi, si speculationem in exercitium atque opus deduxerint.

[261] daselbst sind noch verschiedene werke angegeben.

[262] im folgenden ist die reihenfolge nach den quellen eingehalten und nur das pädagogische hervorgehoben.

[263] *trad. disc. 4, 6 (VI 374): nihil est hic opus schola, sed aviditate audiendi et cognoscendi, ut non erubescat etiam in tabernas et



§ 55. Mit dieser freien beobachtung des realen lebens geht eine schulgemäsze darstellung der res spirituales hand in hand. diese enthalte nur weniges über engel und dämonen und zwar: ex nostra pietate colligentur pauca et sobrie. genaue kenntnis ist 'unnötig, schädlich und ungewis'. dagegen ist eine engere vertrautheit mit der psychologie für alle wissenschaften von bedeutung, weil wir nicht nach dem wesen der dinge an sich, sondern nach der beschaffenheit des intellectes fast alles bestimmen.[264] der lehrer stütze sich dabei vorwiegend auf die heiligen schriftsteller, doch schöpfe er auch aus Aristoteles, Alexander von Aphrodisias, Themistius, Plato, Plotin. aber: praemoneat gentilitatis, et pericula, ut vitentur, indicet, opponatque venenis illis paria antidota. trad. disc. 4, 6 (VI 376).

'Hier teilt sich das studium gleichsam in zwei wege, den einen schlagen diejenigen ein, welche als ärzte die körper, den andern die, welche die seelen heilen wollen.'

Theologisches vorstudium.

§ 56. Als vorstudium[265] werde den angehenden theologen ein umrisz der naturphilosophie ohne subtile untersuchungen gegeben. zu diesem zwecke hat der lehrer eine auslese aus den werken der alten 'über die gründe der natur' in form eines kurzen und verständlichen lehrbuches zusammenzustellen, das von den elementen anhebend die ganze lebende und tote natur durchläuft. es enthalte aber nicht eine endlose aufzählung von einzeldingen 'sondern spüre den gründen nach, aus welchen jene entstehen, wie sie ins dasein treten, wachsen, bleiben, wirken, ihren dienst erfüllen, sich fortpflanzen und umgekehrt, wie sie abnehmen, verfallen, untergehen, aufgelöst werden'. auch des Diogenes Laertius lebensbeschreibungen der philosophen sollen hier studiert werden, 'damit nach kenntnisnahme von so vielen und absurden anschauungen der philosophen über die natur die studierenden einsehen, dasz auch jene menschen waren und zwar solche, die oft in den offenbarsten dingen irrten, und damit sie sich so gewöhnen, mehr ihrer eignen vernunft zu folgen als menschlicher auctorität'.[266]

Diese unterweisungen erfordern einen scharfsichtig und vorsichtig urteilenden lehrer. disputationen der schüler sind hier ge-

---

officinas venire etc.; 4, 6 (VI 375): quantam prudentiae humanae opem ferrent, qui haec mandarent litteris, ut ab exercitatissimis in quaque arte (hier 'praktischer beruf') accepissent.

[264] *trad. disc. 4, 6 (VI 375): maxima disciplinis omnibus adfert adiumenta, propterea quod ex anima, intelligentia et captu de omnibus fere statuimus, non ex rebus ipsis.

[265] vgl. § 66.

[266] *trad. disc. 4, 6 (VI 376): . . ut rationi potius assuescant consentire, quam humanae auctoritati.

stattet, doch seien sie frei von spitzfindigkeit, überhebung und gehässigkeit.[267]

Auf das studium der theologie geht Vives nicht näher ein, wohl aber auf das der beiden andern facultäten.

Einiges über das medicinische studium.

§ 57. Kenntnis der naturwissenschaften und versuche haben zur medicin geführt, wo sie fehlten, muste dieselbe verfallen. dieser verfall ist beschleunigt worden durch das engherzige brotstudium vieler ärzte.[268] nunc vero illos nihilo a carnifice differre aiunt. Sapiens (IV 28).

§ 58. Es sollte keiner arzt werden, ohne dazu ausgesprochene anlage, selbstlose gesinnung, grosze gewissenhaftigkeit und tiefe überzeugung von seiner verantwortlichkeit zu besitzen.[269] gründliches und allseitiges studium der naturwissenschaften soll ihm die unerläszliche grundlage sein.[270] der medicinische unterricht selbst zerfällt in einen theoretischen und einen praktischen teil. der theoretische teil wird aus schriftstellern, namentlich aus Hippokrates und Galenus geschöpft. dann folgt theoretische anatomie, veranschaulicht durch modelle, physiologie, allgemeine und specielle pathologie, pharmakologie.[271] der praktische teil schlieszt übungen dreifacher art in sich: 1) genaue beobachtung derjenigen naturdinge aller drei reiche, welche medicamente liefern[272]; sectionen von

---

[267] trad. disc. 4, 6 (VI 377 f.): institutorem desiderant haec acri quidem ingenio, ceterum in definiendo ac statuendo cunctabundum; iuvenes exercebunt se in his, crebris disputationibus etc.

[268] *caus. corr. 5 (VI 198 ff.): prima quidem fuerunt experimenta etc.; *1, 2 (VI 18): . . cognitionem naturae rerum, sine qua medicina manca est prorsus, nec rite aut percipi potest, aut teneri.

[269] an den arzt stellt Vives die allerhöchsten sittlichen anforderungen, die er trad. disc. 4, 6 (VI 383 f.) weitläufig ausspricht.

[270] *trad. disc. 4, 6 (VI 378): qui ad artem medicinam transiturus est, vel commigraturus verius, huic sunt exactissime vires naturaque pernoscendae fossilium omnium quae sunt variorum generum, pigmentorum, lapidum, gemmarum, stirpium, animantium, humani corporis. im mittelalter 'basierte die medicinische fac. auf Avicenna, Hippokrates und Galenus'. K. Schmidt (cit. anm. 219) s. 366.

[271] hierüber weitläufigere auseinandersetzungen trad. disc. 4, 7 (VI 380 f.).

[272] *trad. disc. 4, 7 (VI 381 f.): exercitia huius artis erunt trifaria: primum in agnitione eorum omnium versabitur quae pro medicamentis consueverunt usurpari fossitiorum etc. . . quae vero praecipuae ad medicamenta omnia vires insunt in stirpibus, eas contemplabitur non semel aut simpliciter, sed ex varietate temporis ac lucis, vere, aestate, auctumno, hieme, oriente sole, occidente, meridie, coelo nubilo, turbato, sudo, sicco, sereno, in agris, in hortis, in silvis, in montibus, locis mediterraneis, maritimis, aridis, humidis (magnas enim varietates ex his omnibus stirpes recipiunt) radice, foliis, floribus vel contractis, vel expansis, vel alio atque alio colore infectis . . et in aliis ad eundem modum . . nec solum varietates hae faciem mutant, sed vires quoque et ingenium; quin ipsam eandem herbam, et nascentem, ac

leichen[273], 2) besuch von kranken in begleitung eines erfahrenen arztes, 3) selbständige ausübung der praxis.

Geschichte.

§ 59. Falsche auffassung, religiöse und nationale tendenz, dichterische erfindung und eitle übertreibungssucht haben die geschichtschreibung durch viele fabeleien verdorben; nebensächliches wurde betont, wichtiges verschwiegen; oder man schrieb in langweilender form und trieb so den leser zu interessanteren anekdotenbüchern. das ausschlieszliche lob der kriegshelden hat das moralische urteil gefälscht.[274]

§ 60. Zum zwecke des verständnisses der classiker hat der schüler schon früher (s. § 35) einen kleinen einblick in die geschichte erhalten; jetzt, wo er urteilsfähiger geworden ist, werde ihm eine ausführlichere kenntnis derselben zur förderung der lebensklugheit vermittelt.[275] dieses nützlichkeitsprincip ist maszgebend für

---

pullulantem considerari convenit, et grandescentem, et adultam, et senescentem; nec minus quae ex his apud pharmacopolia conflantur, spectabit.

[273] *trad. disc. 4, 7 (VI 382): sectionem humani corporis . . frequentes attentique dispicient. dieses für mediciner äuszerst lesenswerte capitel enthält eine fülle von trefflichen gedanken, die hier übergangen werden müssen, weil sie nicht pädagogischer natur sind.

[274] caus. corr. 2, 5 f. (VI 101 ff.), rat. dic. 3, 3 (II 205 ff.). trotz seiner groszen neigung für die culturgeschichte verlangt Vives rat. dic. 3, 3 (II 206): prima historiae lex est, ut sit vera, quantum quidem praestari poterit ab scribente. kein guter zweck rechtfertigt geschichtschreibung auf kosten der wahrheit. es ist sehr zu bedauern, dasz keine kritische darstellung der kirchengeschichte existiert: *trad. disc. 5, 2 (VI 400): nam quae de iis sunt scripta, praeter pauca quaedam, multis sunt commentis foedata . . fuere, qui magnae pietatis loco ducerent, mendaciola pro religione confingere, quod et periculosum est . . et minime necessaria. caus. corr. 2, 6 (VI 108): quam indigna est divis et hominibus christianis illa sanctorum historia, quae legenda aurea nominatur, quam nescio cur auream appellent, quum scripta sit ab homine ferrei oris, plumbei cordis. quid foedius dici potest illo libro? etc.

[275] *trad. disc. 5, 1 (VI 391): . . quoniam melius ab adultis iam confirmatisque post rerum usum aliquem intelligitur, ut in vitae emolumenta convertatur, iudicio adhibito. nicht blosz das praktische leben, auch die wissenschaften bereichern sich aus der geschichte, so medicin, moralphilosophie, recht, theologie, darum trad. disc. 5, 1 (VI 390): historia videri posset praestare omnibus quae una tot artes vel pariat, vel enutriat. nichtsdestoweniger besitzt sie damit nur die zweite, nicht die erste bedingung einer wissenschaft: an. et v. 2, 8 (III 382): est enim ars collectio generalium formularum ad usum aliquem tendentium. *trad. disc. 1, 3 (VI 352): quae vero in regulas ac praecepta non coguntur, minime sunt artes, sed generali nuncupatione cognitiones et peritiae quaedam, velut rerum gestarum notitia. — Nach der aufzählung einiger vorteile der geschichtskenntnis für den einzelnen und das gemeinwesen macht Vives, wohl in anlehnung an den bekannten Platonischen ausspruch, die interessante bemerkung trad. disc. 5, 1 (VI 389):

die wahl des stoffes: sit historia velut exemplum eorum, quae sequaris, quaeque devites. trad. disc. 5, 1 (VI 390).

Darum ist alles zu übergehen, dessen kenntnis keinen nutzen bringt, wie unbedeutende details, unnötige namen und zahlen, oder gar schaden verursacht, wie kriegsgeschichte, so weit sie für das verständnis nicht unbedingt erforderlich ist; denn sie wirkt demoralisierend. wo sie nicht umgangen werden kann, 'sind kriege nicht anders darzustellen als räubereien, was auch thatsächlich die meisten sind'.[276] — Eine genaue behandlung erfährt hingegen alles, was in irgend einer weise nutzbar gemacht werden kann. das sind in erster linie die psychologischen factoren in der politischen geschichte.[277] aber, 'es ist wahrlich unwürdig, blosz die werke unserer leidenschaften dem gedächtnisse zu überliefern und nicht ebenso die der überlegung und vernunft.'[278] darum sind zweitens nicht weniger die res togatae ausführlich zu besprechen, d. i. culturgeschichte im besten sinne.[279] endlich drittens dürfen nicht fehlen aussprüche und handlungen von männern, die sich durch rechtschaffenheit, weisheit und gelehrsamkeit ausgezeichnet haben, sowie untersuchungen über das, was sie dabei beabsichtigten.[280]

---

quid causae esse credimus cur philosophi nostri regendis civitatibus et populis iam pridem idonei non fuerint, nisi quod historiae carerent prudentiae nutrice?

[276] *trad. disc. 5, 1 (VI 391 f.): in cognitione historiae minime convenit nos circa frivola et molesta detineri, in quibus laboris est, et curae multum, fructus omnino nihil . . bella et praelia non accurate persequenda, quae tantum instruunt animos ad nocendum, et vias ostendunt quibus invicem possimus laedere . . nec aliter dicenda vel legenda haec, quam latrocinia, cuiusmodi revera sunt pleraque horum omnia. ausführlich und mit schärfe wird dasselbe von dem redner verlangt rat. dic. 3, 3 (II 206). vgl. anm. 28.

[277] nach darstellung des wechselnden in der geschichte führt er fort *trad. disc. 5, 1 (VI 389 f.): sed illa tamen nunquam mutantur quae natura continentur, nempe causae affectuum animi eorumque actiones et effecta quod est longe conducibilius cognoscere quam quomodo olim vel aedificabant vel vestiebant homines antiqui; quae enim maior est prudentia quam scire quibus ex rebus qui hominum affectus vel concitentur, vel sedentur, affectus porro illi quae adferant momenta in re publica, quos motus, quemadmodum continendi, sanandi, tollendi, aut contra, exagitandi, et conferendi sive in aliis sive in nobis ipsis?

[278] *trad. disc. 5, 1 (VI 392): non solum quae ab animi incitatis motibus sint edita cognoscamus, sed quae a vi mentis et iudicii; indignum profecto est affectionum nostrarum opera mandare memoriae, non item consilii ac rationis.

[279] trad. disc. 5, 1 (VI 392): latius igitur et fructuosius fuerit dare operam togatis rebus; quae in virtute praeclare et sapienter sunt acta; quae in sceleribus atrociter, foede; qui exitus quam laeti bene factorum, quam tristes atque infelices malorum facinorum. bei dem letzteren dürfte doch manchmal die prima lex der geschichte gefährdet sein! mit ausnahme dieser andeutung finde ich auch keinen hinweis auf förderung der pietas oder admiratio auctoris, eines ihm sonst so nahe liegenden gedankens, durch das studium der geschichte.

[280] trad. disc. 5, 1 (VI 392): tum dicta et responsa hominum praeditorum ingenio, sapientia, . . usu rerum . . consilia etiam, cur quid-



Für die einteilung des stoffes gilt: zunächst die ganze geschichte vom beginne der welt oder vom ursprunge eines bestimmten volkes bis auf die gegenwart im umrisse, dann ausführlicher die einzelnen teile. eine sehr zahlreiche von jünglingen, männern und greisen zu lesende menge von gesamt- und einzeldarstellungen wird empfohlen.

§ 61. Die kenntnis der orte, an welchen die geschichte spielt, ist mit diesem unterrichte zu verbinden, 'von dieser ist jedoch an anderer stelle das notwendige gesagt'.[281] ebenso sollen sich fabeln anschlieszen, aus welchen man lebensweisheit lernen kann.[282]

Moralphilosophie.

§ 62. Caput et cardo universae philosophiae existimetur sententia de finibus bonorum et malorum. ver. fid. 1, 2 (VIII 10).

Es ist verkehrt, mit den scholastikern die christliche ethik als wissenschaft nach Aristoteles zuzuschneiden; denn das ziel der ersteren verträgt sich nicht mit der glückseligkeitslehre des griechischen philosophen. verwandter ist dem christentume die ethik Platons und die der stoiker. indes ist nicht aus büchern der heiden, so viel schätzenswertes sie auch enthalten, die wissenschaftliche moral zu construieren, sondern aus dem sittlichen bewustsein des menschen, dem abglanze des göttlichen willens; dann werden ihre resultate mit der andern offenbarung gottes, der lehre Christi, übereinstimmen. — Den irrenden Aristoteles hat man dazu noch irrig aufgefaszt, und schlieszlich ist in endloser disputationswut die moralphilosophie in ihrem gehalte noch mehr verdorben und namentlich auch von ihrem ziele, der sittlichen praxis, abgelenkt worden. auch Thomas, der vortrefflichste der scholastiker, ist nicht frei von diesen fehlern, so dasz den betreffenden werken Platons, Plutarchs, Xenophons, Ciceros, Senecas mehr moralische wirkung zuzuschreiben ist.[283]

---

quid susceptum, factum, dictum eorum potissimum qui probitate, sapientia, studiis bonarum artium reliquis antecelluerunt quales sunt philosophi et praestantissimi omnium Divi nostrae pietatis. hinter 'factum' wird wohl nicht, nach den quellen, ein semicolon sondern ein komma zu setzen sein.

[281] s. die kurzen andeutungen § 35.

[282] trad. disc. 5, 2 (VI 400): historiae accedat fabularum cognitio sed eruditarum, quaeque ad usum vitae, quum res poscit, accommodari queant. geographische und historische studien, namentlich die ersteren, wurden im allgemeinen in den schulen wenig betrieben. Arnaud s. 101, Haase (cit. anm. 178) s. 6. über die einschlagende litteratur jener zeit orientiert Wachler (cit. anm. 126) s. 103 f., 109 f.

[283] caus. corr. 6, 1 (VI 214): si Aristotelica beatitudo expetenda hic est, Christi beatitudo non est hic expetenda; neque enim contraria possunt eodem loci et temporis ad idem et loci et temporis concupisci . . si Aristotelica beatitudo commentitia est, quid laboramus, quomodo eam tueamur? man folge dem Sokrates *caus. corr. 6, 1 (VI 208 f.): revocavit se ille a populi sensu atque opinionibus, introrsum ad se ipsum . . itaque illo acumine ingenii sui philosophiam hanc inquisivit,

§ 63. Die moralphilosophie, die lehre von der einrichtung unseres öffentlichen und privaten lebens, ist eng mit dem unterrichte in der geschichte zu verbinden.[284] dieselbe soll, im anschlusse an Aristoteles, umfassen: vorschriften für das handeln des einzelnen — ethik, für das familienleben — öconomik, für das leben im staate — politik, endlich belehrungen über solche pflichten, welche wegen ihrer verschiedenen gestaltung bei den verschiedenen völkern sich unter diese allgemeinen gesichtspunkte nicht fassen lassen.[285] in der ethik sind diejenigen laster, welche vergnügen oder irdischen vorteil gewähren (wollust, habsucht), ohne grosze anschaulichkeit und mit vorsichtiger wahl der beispiele zu behandeln, die andern (zorn, hasz, neid) erfahren eine gründliche und anschauliche darstellung.[286] ernste disputationen dürfen angestellt werden, doch mehr über theoretische als über praktische fragen.[287] öconomik und politik werden nicht systematisch gelehrt, sondern der ersteren dienen, nach dem verfahren des Sokrates, unterhaltungen mit erfahrenen familienvätern, der letzteren schweigende beobachtungen der sitten und vorgänge des öffentlichen lebens. auch sollen greise politische gespräche in gegenwart von jünglingen pflegen.[288] der lehrer der moralphilosophie sei ein ernster, sittenreiner und gelehrter mann; sein vortrag suche die schüler nicht nur zur auffassung, son-

---

credens se, non receptae in vulgum deceptioni, non somniis et insaniis illarum religionum . . sed deo potius magistro, hoc est, lucernulae illi naturali mentis suae; siquidem nemo est tam tardo ingenio, cui non lux aliqua in animo fulgeat ex dei munere. caus. corr. 6, 3 (VI 221): verterunt ad altercationes disciplinam morum, quae ad agendum esset parata, et sic tractarunt, non ut meliores vel fierent, vel facerent . . sed ut cavillarentur. ein weiteres eingehen auf diese gedanken übersteigt meine aufgabe. ich erwähne nur kurz sein urteil über Thomas trad. disc. 5, 3 (VI 404): . . scriptoris de schola omnium sanissimi ac minime inepti . . multis in locis facile intellegas secutum illum esse alienum iudicium, suum non adhibuisse, quod fuit ei commune cum scholasticis.

[284] trad. disc. 5, 3 (VI 401): cum historia coniuncta et complicata erunt vitae publice ac privatim instituendae praecepta. diese disciplin wird absichtlich erst in späterem alter gelehrt: rat. dic. praef. (II 91): nam quemadmodum sapienter inquit Aristoteles, adolescentem non esse moralis disciplinae auditorem idoneum, quod ignarus sit eorum quae geruntur in vita, de quibus est speculatio moralis.

[285] trad. disc. 5, 3 (VI 403).

[286] trad. disc. 5, 3 (VI 404).

[287] trad. disc. 5, 3 (VI 405): . . sed de iis potius quae ad definitionem spectent naturae affectuum, quam, ubi definitum iam et constitutum fuerit, quemadmodum sit vivendum.

[288] trad. disc. 5, 3 (VI 404): für die öconomik: nihil est opus auditorio vel praeceptore, non disputationibus, sed colloquiis cum patribus familias prudentibus, quale est Socratis cum Ischomacho apud Xenophontem. für die politik *trad. disc. 5, 3 (VI 407): neque hic magistrum requirimus, neque disputationes, sed eam animadversionem . . de affectionibus animi ac moribus, hinc usum rerum in foro et curia . . senes nonnunquam de republica inter se disserant seniliter, admissis eo iuvenibus, ut ab eis et rerum peritiam et morum gravitatem accipiant.



dern auch zur ausübung der sittenlehren anzuleiten.[289] für unterrichtszwecke ist ein kurzes und faszliches lehrbuch aus der heiligen schrift von ihm zusammenzustellen. es sind jedoch auch die ansichten der alten zu berücksichtigen, soweit sie der christlichen lehre nicht widersprechen.[290]

Einiges über das juristische studium.

§ 64. Auch in der rechtswissenschaft ist die abwendung von der natur, nämlich von dem in uns ruhenden rechtsgefühle, und die neigung zu künstlicher schematisierung und casuistischer verdrehung die ursache des verfalls. sie ist hervorgerufen und gefördert durch die fürstliche autokratie, welche durch die gesetzgebung gehoben ist auf kosten des naturrechtes. der moralische zweck hat selbstsüchtigem utilitarismus weichen müssen. sprachwissenschaft, dialektik und namentlich moralphilosophie, die grundlagen der rechtslehre, sind vernachlässigt, die einzelnen juristischen begriffe sind nicht scharf fixiert, die gesetze sind compliciert und unklar formuliert worden. eigennutz der advokaten und verstiegene disputationen haben das unheil noch vermehrt. grundlage für die reform soll das recht der römischen republik sein.[291]

§ 65. Eine von den angedeuteten fehlern freie 'wissenschaft der gerechtigkeit' ist erst von erfahrenen männern ins leben zu rufen. sie bilde das studium der angehenden juristen; auch sollen diese den periodisch abzuhaltenden gesprächen jener männer über rechtsreform beiwohnen. die rechtsbeflissenen sollen angeleitet werden, die gesetze nicht lediglich auswendig zu lernen und dann schematisch auf den einzelfall anzuwenden, sondern entstehungsursachen, zweck und geist derselben zu erfassen und ihre übereinstimmung mit dem naturrecht, ihre lebensfähigkeit, berechtigung oder antiquierung nachzuweisen. nicht professoren des römischen

---

289 *trad. disc. 5, 3 (VI 404): tradet sic bene vivendi praecepta, ut non sciant solum, sed incitentur, et velint bene agere. caus. corr. 6, 1 (VI 209): . . non ut doceret solum, sed ut impelleret atque afficeret . . haec (das verfahren des Socrates) est vera via, tum ad inquirendam rationem componendi animi, tum ad tradendam; a qua qui abscedunt, longissime in avium se et errores coniiciunt.

290 trad. disc. 5, 3 (VI 403): neque enim plus illis tribuemus quamvis maximis et acutissimis ingeniis, quam quantum illi cum christianitate consentiunt, hoc est, homo cum deo. s. anm. 34.

291 s. caus. corr. 7, 1 f. (VI 222 ff.), aedes legum (V 483 ff.); in leges Ciceronis praelectio (V 494 ff.). von den Pariser juristen heiszt es Sapiens (IV 28): . . versutissimi et fraudulentissimi, quorum calliditate nulla lex non est corrupta. caus. corr. 7, 1 (VI 225): quem non terreat tanta vis ac licentia in uno homine posita, et plerumque gladius datus in manum furentis! ähnliche demokratische gesinnungen äuszert Vives häufiger. die schlimmen zustände im juristischen (und medicinischen) studium jener zeit schildert C. Meiners, histor. vergleichung der sitten usw. des mittelalters III bd., Hannover 1794, s. 53 ff. daselbst ist auch Vives wiederholt citiert. s. auch Wachler (cit. anm. 126) s. 266 f.

oder spanischen rechtes sollen die jungen leute werden, sondern gelehrte, welche 'das rechte' und 'das gute' vertreten können.[292]

Unter sich mögen die studenten ernste disputationen über fragen der bezeichneten art anstellen, jedoch mit ausschlusz der öffentlichkeit, damit die untersuchung der sache und nicht dem ehrgeize diene.

§ 66. 'Wer aber, von gott mit höherem geiste begabt, nicht durch erdensorgen gefesselt werden kann, sondern zum verkehre mit den himmlischen sich aufschwingt, jener glückliche götterliebling möge sich zur theosophie und theologie erheben; über diesen seligen und bewundernswerten dürfen wir nicht im zusammenhange mit den andern reden, auch sind wir von dem langen wege ermüdet; eine solche abhandlung erfordert eine besondere sorgfalt; wir werden sie, so gott will, später einmal in ruhe, mit frischen kräften und wärmerer begeisterung abfassen; denn dieser gegenstand ist umfassender und erhabener als die menschen glauben.' trad. disc. 5, 4 (VI 415).[293]

Allgemeine unterrichtsgrundsätze.

§ 67. Unserem pädagogen schwebt nicht eine rein objective, mechanisch anwendbare methode, eine 'didaktographie' vor, wie es bei Comenius und Pestalozzi der fall ist, sondern Vives macht, in richtiger erkenntnis, den erfolg des unterrichts im höchsten grade von der subjectivität des lehrers und des schülers abhängig, wie aus der vorstehenden darstellung ersichtlich ist. dennoch läszt sich eine reihe von allgemein giltigen didaktischen vorschriften aus seinen pädagogischen theorien ableiten. diese nicht systematisch sondern gelegentlich ausgesprochenen grundsätze zeigen eine energische abkehr von den verknöcherten formen des scholastischen schulmechanismus und eine fülle von trefflichen, zum teil auch bedenklichen, keimen,

---

[292] s. trad. disc. 5, 4 (VI 409 f.). es ist meistens von der begründung und der praktischen gestaltung dieses neuen rechtes die rede, viel pädagogisches enthält dieses capitel nicht. . . tum vero non sacerdos ac professor fuerit Romanarum aut Hispanarum legum, sed boni et aequi, cuius artem per magna aliqua excogitari ingenia equidem percuperem, quam futuri iurisconsulti addiscerent, quae ars iustitiae vocaretur . . . ich erwähne noch für das ius civile als pflicht der interpreten psychologische beobachtung, eigne anschauung des lebens und studium der geschichte. trad. disc. 5, 4 (VI 413).

[293] diesen plan hat Vives nicht ausgeführt. Francken vermutet s. 178, dass ihn die befürchtung abgehalten habe, 'hierbij in opentlijken strijd zich te zullen wikkelen met de Leuvensche Universiteit'; doch man bedenke, dass ihm, als er obigen plan 1531 äuszerte, die stimmungen der Löwener theologen, welche seit 1522 seine commentarien zu Augustinus in händen hatten, hinlänglich bekannt sein musten. Vives war der orthodoxie nicht entfremdet, einen wissenschaftlichen streit hat er trotz seiner friedensliebe niemals gefürchtet. ausser der behandlung anderer gegenstände dürfte ihn vielleicht seine jetzt beginnende schmerzhafte krankheit sowie die absicht abgehalten haben, die schwebende schlichtung der theologischen gegensätze im reiche abzuwarten.



deren entwicklung sich erst bei den 'neuerern'[294] oder noch später zeigt. ich führe kurz die wichtigsten an. sie wenden sich alle an den lehrer, nach ihrem inhalte aber lassen sie sich gliedern in solche, welche vorwiegend 1) den schüler, 2) den lehrstoff, 3) den lehrer, 4) die unterrichtsform betreffen.[295]

I. 1) berücksichtige die kindesnatur! verlange nicht von knaben, was erst jünglinge leisten können.[296] bedenke, dasz charakter wie anlagen des kindes nicht constant sind.[297] benutze klug die eigenartigen triebe des kindes, werde aber auch seinen besonderen bedürfnissen gerecht.[298] 2) beachte im weitgehendsten masze die individualität des schülers nach der sittlichen anlage, der intellectuellen begabung, der speciellen neigung, dem körperlichen zustande, dem alter, dem ziel desselben: tantum cuique permittat, quantum censebit expedire. trad. disc. 1, 6 (VI 271).[299] 3) wenn möglich nicht

---

[294] dieser zusammenfassende ausdruck ist eingeführt von Raumer (cit. anm. 6).

[295] eine ähnliche einteilung findet sich in Vives' abhandlung über die belehrende rede rat. dic. 2, 12 (II 158): obscuratur oratio vel ex rebus, vel a dicente dedita opera, vel vitio audientium.

[296] trad. disc. 3, 4 (VI 316): meminerit prudens institutor, quantum inter exordientem, procedentem et absolutum intersit; non id esse a puero incipiente requirendum, quod a iuvene . . . nihil adeo esse praeposterum, ut fructum iam tum maturum exigere, quum arbores germinare primo vere incipiunt.

[297] *trad. disc. 2, 4 (VI 292): verum de ingenio dubio aut etiam malo non est illico desperandum, nec nimis tamen fidendum bono; mutationis ingeniorum ac morum multa sunt exempla et in civitate et in schola.

[298] vgl. § 7 und anm. 161. 247. den ehrtrieb berücksichtigt die forderung von mitschülern, die auch ausschlaggebend ist bei der frage nach privatem oder öffentlichem unterrichte. s. trad. disc. 2, 2 (VI 279 f.), stud. puer. 1 (I 267). 2 (I 272). man hüte sich vor überspannung desselben. *trad. disc. 3, 4 (VI 315): consultius est adolescentes nihil scire, quam ambitionis et superbiae mancipia fieri. an diese stelle gehört auch die richtige forderung *trad. disc. 3, 3 (VI 314 f.): conservabunt quae prioribus mensibus scripserint, ut sequentibus comparent, et profectum deprehendant, eaque insistant, qua se profecisse intelligent; 4, 4 (VI 367): tua ipsius priora cum posterioribus conferes, ut ex comparatione deprehendas profectum. s. weiter anm. 199 und § 19.

[299] vgl. die häufigen hinweise bei den einzelnen unterrichtsfächern. auszerdem trad. disc. 1, 4 (VI 259): nam alia aliis ingeniis conveniunt ut palatis ut ventriculis etc. *2, 2 (VI 278): ei quemque applicent arti cui quemque idoneum videbunt. *2, 4 (VI 297): praeceptor vero in schola auditorium suum debet spectare . . ut tradat congruentissima captui suorum. 4, 4 (VI 363): acute inspici oportet quibus tandem rebus appositum sit iuvenis ingenium . . ut eo se quisque applicet, quo naturae nutu quodam fertur, si modo in finitimum virtuti vitium non propendit. an. et v. 2, 2 (III 347): . . ut est cuiusque ingenii pronitas et attendit ad haec aut illa libentius. eine prüfung der anlagen findet im elternhause (anm. 116), vor der aufnahme in die anstalt und alle zwei bis drei monate während des aufenthaltes in derselben statt (anm. 135 f.). anhaltspunkte für die beurteilung bieten vor allem interesse, rechnen, gedächtnis, spiel. *trad. disc. 4, 4 (VI 363): quibus quisque sit rebus appositus, cognoscetur ex delectatione, quae de conformitate et congruentia quadam oritur obiecti et facultatis; *2, 4

zwang, sondern erregung des interesses![300] 4) nicht begriffliche deduction, sondern anschauliche induction![301]

(VI 291 f.): nihil aeque mentis aciem patefacit, ut expedita computandi ratio, et ingenii tarditas tarditate computationis arguitur . . *memoriam signum ingenii Quintilianus ponit, quae duabus constat partibus, facile percipere, et fideliter continere, prius indubitatum est acuminis indicium, alterum capacitatis . . . *exercebuntur lusionibus, id etiam acumen retegit et mores naturae, potissimum inter aequales et sui similes, ubi nihil finget, sed omnia exibunt naturalia; 2, 2 (VI 281 f.) führt Vives nach weitläufiger besprechung der verschiedenartigen beanlagungen fort: *ingenium non est vel malis rebus, vel parvis ac puerilibus explorandum; sed et oculus non continuo acute cernit, quod aliqua ad serum vel in tenebris acute cernit; ita nec ingenium habendum est pro acuto, quod in rebus parvis aut levibus multum pollet. untersuchungen über den wechsel des charakters und den unterschied der beanlagung s. auch an. et v. 2, 6 (III 368). 2, 8 (III 274 ff.), ver. fid. 1, 3 (VIII 17).

[300] *exerc. l. lat. dial. princeps puer (I 376): Sophobulos: nulla res tam facilis est, quae non fiat difficilis si invitus facias. non est opera litteris impensa laboriosa ei qui libens eam subit. *trad. disc. 3, 4 (VI 318): mirae libertatis est humanum ingenium, exerceri se patitur, cogi non patitur; multa ab eo facile impetres, pauca et infeliciter extorqueas; 2, 4 (VI 292) 'tu nihil invita dices faciesve Minerva' . . nihil tum tractabitur prave ac sinistre a coactis et repugnantibus. Vives hütet sich aber vor den verkehrten extremen der Ratichianer und philanthropisten. die körperliche züchtigung verwirft er durchaus nicht. s. anm. 78. 106. 179.

[301] die induction war der weg, auf welchem man zu den wissenschaften gelangt ist, auf ihm sind sie fortzubilden. für diese mehr philosophische als pädagogische theorie führe ich nur die wichtigsten stellen an: *trad. disc. 1, 2 (VI 249): ars, cuius inveniendae haec fere fuit ratio atque observatio: initio una atque altera experientia ex admiratione novitatis annotabatur ad usum vitae; ex singularibus aliquot experimentis colligebat mens universalitatem, quae compluribus deinceps experimentis adiuta et confirmata, pro certa explorataque haberetur; tradebatur tum posteris; addebant alii quae ad eundem usum finemque pertinerent: haec collecta per magni ac praecellentis ingenii viros disciplinas sive artes effecerunt, nam hoc erit generali utendum vocabulo; quidquid nunc est in artibus, in natura prius fuit, non aliter quam uniones in concha, aut gemmae in arena; sed quod hebetes multorum oculi non animadversum praeteribant, ab acutioribus indicatum est; illique inventores dicti, non quasi rem quae non esset, fecissent ipsi, sed detexissent, quae lateret. aber er erinnert an Platons wort (im Gorgias) ut experientia artem pariat, ars (methode) experientiam regat. das ius civile entsteht nach trad. disc. 5, 4 (VI 418): multa videndo, observando, gestis quoque rebus maiorum legendis etc. für naturwissenschaften und medicin s. § 44 f. 57 f. *caus. corr. 1, 1 (VI 8): . . haec ab eodem uno per varia experimenta collecta, vel collocata cum alienis praecepta efficiebant, quae etiam alios in re simili adiuvarent; 1, 2 (VI 13): harum omnium artium materia, vires, utilitates in natura sunt ab opifice deo positae. *3, 3 (VI 319): quum omnia universalia ex singularibus sint nobis collecta, quae singularia quum sint infinita, persequi omnia non potuimus etc. de prima philosophia 2 (III 229): animus in intelligendo . . prius mista intelligit, et sensui obiecta, hinc magis simplicia, et recondita . . homini prius notum est opus absolutum naturae quam eius elementa. s. auch de instrumento probabilitatis (III 83 f.). für die methode gilt darum: *trad. disc. 2, 4 (VI 296) in praeceptione artium multa experimenta colligemus, multorum usum



veranlasse den schüler zur autopsie.[302] veranschauliche durch beispiele.[303] verfahre genetisch.[304] schreite vom sinnfälligen zum abstracten[305], vom bekannten zum unbekannten[306], vom leichten zum schweren fort.[307] 5) suche durch übung das wissen des schülers

observabimus, ut ex illis universales fiant regulae, de quibus experimentis, si sint quae cum norma non congruant, signanda est causa cur id fiat, sin ea nesciatur, et pauca sint, quae non quadrent, annotanda sunt, sin plura sint quam quae congruant, aut pari numero, non statuendum de eo dogma, sed id transmittendum admirationi posterum . . sic ex M. Ciceronis usu ac Demosthenis praecepta rhetorices petuntur, ex Homero et Vergilio poësis; sed ei qui de quaque arte commentatur, et praecepta format, subinde est oculus ab experimentis et usu ad naturam ipsam revocandus, ut exactissima tradat magis quam consueta . . exemplar enim absolutum est in natura, quod tantum quisque exprimit, quantum valet ingenio, aut diligentia; alii plus aliis, nemo plene ac perfecte. ein treffliches beispiel inductiven lehrverfahrens s. exerc. l. lat. dial. princeps puer (I 373 ff.).

[302] s. anm. 232, 263 u. a.

[303] trad. disc. 3, 2 (VI 307 f.): unverstandene wörter werden nicht durch definitionen, sondern durch ihre anwendung in sätzen erklärt, die den classikern entlehnt sind oder: *ipse (magister) nonnunquam, ut melius ob oculos rem subiiciat, exemplum de suo finget, quod deformatum erit in speciem vel sententiolae, vel fabellae, aut historiae, aut proverbii succincte comprehensi.

[304] s. z. b. anm. 249.

[305] *caus. corr. 3, 5 (VI 131): illi (die scholastiker) pueros suos immergunt in arcana illa naturae, quae constare, et intelligi nullo penitus modo possunt, nisi gustatis his exterioribus; nam ordo nostrae cognitionis hinc est ad illa, nec eo penetrari a nobis potest, nisi per haec quae sunt foris, ad incognita enim itur per cognita, et ad mentis iudicium per sensuum functiones: isti contra rudem puerum . . statim praedicabilibus, et praedicamentis, et sex principiis proluunt etc. an. et v. 2, 7 (III 373): cursus discendi est ex sensibus ad imaginationem, ab hac ad mentem, qualis est et vitae et naturae; itaque a simplicibus progressio fit ad coniuncta, a singulari ad universale; quod est annotare in pueris, qui . . primum exprimunt partes separatas singularum rerum, deinceps coniungunt et copulant, universalia etiam singulari vocant nomine, ut fabros omnes nomine eius fabri, quem primum noverunt . . . tum ex singularibus mens colligit universalia, unde ad singularia rursum ex universalibus revertit; itaque primi magistri sunt sensus, in quorum domo est conclusa mens, e quibus princeps est visus . . post cognitionem autem rerum inventam artesque constitutas, audiendi sensus tum plura et maiora, tum celerius docet. *rat. dic. 3, 8 (II 226): sensibilia sunt primum ostendenda, deinceps ea, quae sunt his proxima.

[306] *trad. disc. 3, 1 (VI 302): ars grammatica ex notioribus, ut aliae omnes tradenda. Vives weist, wenn auch unklar, auf naturgemäszheit im sinne des Comenius hin: rat. dic. 3, 8 (II 225), trad. disc. 2, 4 (VI 296); 4, 6 (VI 375). allein richtiger ist seine erkenntnis *rat. dic. 3, 8 (II 326): non est in praeceptis exhibendis natura rerum spectanda, sed audientis, ut illi et notiora dicamus, et priora, non naturae; cursum quidem et viam naturae debemus imitari, non ingredi; habet illa quae sunt sibi notissima, nempe simplicissima in compositis . . nobis notissima sunt exposita sensibus.

[307] trad. disc. 3, 2 (VI 309): itaque initio pauca et facilia obiiciet, mox consuefacit pluribus maioribus, solidis; 4, 3 (VI 359): primum faciliora quaedam et simpliciora versabunt. anm. 198.

in praktisches können umzuwandeln.[308] 6) rufe durch häufige wiederholungen das vergessene in dem schüler wieder wach.[309]

II. 1) lasse dich in der wahl des stoffes leiten von der rücksicht auf moral, religion, nützlichkeit. was dem nicht dient, falle weg, nichts werde lediglich des wissens wegen betrieben.[310] 2) sachen, nicht blosz worte bringe der unterricht.[311] 3) in inhalt und form vermeide pedanterie und kleinigkeitskrämerei, anderseits bringe eine grosze fülle von stoff.[312] 4) die darstellung sei geordnet und knapp. die anordnung richte sich nach der beschaffenheit des gegenstandes oder der des schülers. jede folgende stufe stütze sich auf die vorhergehenden.[313] 5) suche concentration der einzelnen unterrichtsfächer. veranlasse auch den schüler, durch anlage von collectaneenheften nach zusammenfassender verbindung alles wissenswerten zu streben.[314]

---

[308] *trad. disc. 4, 3 (VI 359): quod mihi de instrumento omni dicendum videtur, in quo adornando non perinde elegantia requirenda est, et accurata compositio, quam ut apte usui deserviat; *5, 1 (VI 386): quae ad usum referuntur aliquem, ea nisi aliquando ipse obeas, quantumcunque exposita habeas, et percepta, nunquam tamen recte exsequeris; 4, 7 (VI 381): disputationes erunt, quomodo universales canones in experimentum singulorum operum deriventur. s. auch intr. sap. 6, 174f. (I 14 f.); 6, 141 (I 12): ingenium exercitatione acuitur; 15, 475 (I 39): ne verbis quod scis ostentes sed rebus te ostende scire.

[309] mor. erud. 5, 1 (VI 416): miscebit studia et prima in tertiis repetet, tertia in sextis. stud. puer. 1 (I 266); exerc. l. lat. dial. schola (I 335).

[310] s. anm. 32, 67, 290 u. a.

[311] ich verweise auf Vives' inductionslehre. *trad. disc. 3, 2 (VI 307): selbst von dem veranschaulichenden beispiele wird gefordert aliquid habeat cognitione dignum, ähnlich anm. 171, 308. *intr. sap. 6, 173 (I 14): annitere ne sola verba intellegas, sed praecipue sensa.

[312] wiederholt in dieser abhandlung ausgesprochen. *trad. disc. 3, 2 (VI 306): immo vero sicut in civitate aut domo bene constituta, flagitium admittit magistratus vel pater familias, qui locum malo et inutili homini relinquit, quem posset occupare bonus: sic delictum est, si in ingenio ineptiis illis locus tribuatur, in quo reponi possent alia profutura. beispiele scholastischer kleinigkeitskrämerei in allen fächern s. Sapiens (IV 22 ff.). — trotz der riesigen zahl von schriftstellern, welche Vives behandelt und privatim gelesen wissen will, trad. disc. 5, 4 (VI 415): non sunt in singulis artium ii legendi soli, quos praescribimus, nam fugisse nos aliquos, cognosci dignissimos, non dubitamus.

[313] trad. disc. 2, 4 (VI 296): in praeceptis artium ordo est res ad docendum efficacissima ut facilius auditores tum percipiant, tum retineant; ducuntur scilicet rebus ita dispositis, et dum posteriora quasi ex prioribus videntur nasci, accipiuntur omnia pro certissimis; sed quis sit ordo .. in libris de dicendo exposuimus: rat. dic. 2, 15 (II 193): argumentorum ordo vel naturalis est, vel ad auditoris rationem refertur etc. s. auch an. et v. 2, 2 (III 349). *trad. disc. 1, 6 (VI 268): adde quod disciplinae, breviter ac pure ostensae, acumen, iudicium, prudentiam, communium rerum usum adiuvant; longa earum tractatio retundit vim mentis, et molestissima est. dieses citat ist von Comenius als motto der physicae synopsis vorgesetzt. ausg. v. Reber s. 46.

[314] mor. erud. 5, 1 (VI 416): nam connexionem inter se habent omnia haec et affinitatem quandam (nämlich die unterrichtsfächer). das eigent-



III. 1) hüte dich vor vorurteilen; deine erste meinung von einem schüler sei eine gute.[315] 2) fessele den schüler an deine persönlichkeit, bleibe ihm unbedingte autorität: darum gib ein gutes beispiel, verheimliche deine schwächen, bereite dich gewissenhaft auf den unterricht vor und gestalte deinen vortrag interessant.[316]

IV. 1) der unterricht werde mit gebet begonnen.[317] 2) der schüler folge dem vortrage durch schriftliche aufzeichnungen.[318] 3) disputationen sind nur in beschränktem masze gestattet.

---

liche concentrationsgebiet ist die classikerlectüre. hier ist zu vermitteln *trad. disc. 3, 1 (VI 304): cognitio aliqua rerum, nempe temporum, locorum, historiae, fabulae, proverbiorum, sententiarum, apophthegmatum, rei domesticae, rei rusticae, gustus etiam quidam civilis ac publicae; 3, 2 (VI 308): beim namen einer historischen persönlichkeit erfahre der schüler einiges über sein leben, seine heimat, seine beschäftigung usw. zur erklärung der in rede stehenden gegenstände sollen geographische, geschichtliche, naturwissenschaftliche, ethnographische und allgemeine bemerkungen aus den höheren wissenschaften gemacht werden. die classiker selbst liefern realien: verbaler realismus. s. u. a. puer 2 (I 274); aber auch umgekehrt: historiae quoque instruere possunt linguam. auf die anlage von collectaneenheften legt Vives sehr groszes gewicht. ihre einrichtung bespricht er am ausführlichsten *trad. disc. 3, 3 (VI 310): itaque unusquisque puerorum habebit librum chartae vacuum, in partes aliquot divisum, ad ea accipienda, quae ex ore praeceptoris cadent, utique non viliora quam gemmae: in parte una reponet verba separata, et singula; in altera proprietates loquendi atque idiomata sermonis, vel usus quotidiani, vel rara, vel non omnibus nota atque exposita; in alia parte historias (wohl kurze daten), in alia fabulas in alia dicta et sententias graves; in alia salsas et argutas; in alia proverbia, in alia viros famosos ac nobiles, in alia urbes insignes, in alia animantes, stirpes, gemmas peregrinas, in alia locos auctorum difficiles explicatos; in alia dubia nondum soluta: haec initio simplicia ac velut nuda, aliquanto post convestiet ac ornabit; habebit maiorem codicem; eodem referet tum quae a praeceptore acceperit copiosius dicta et fusius, tum quae ipse sua opera apud magnos scriptores legerit, vel ex aliis dicta observarit; et quemadmodum in hoc suo veluti calendario sedes et nidos habet quosdam, ita si velit singulorum nidorum notas pinget sibi, quibus ea distinguet in scriptoribus, quae in quemque est locum relaturus. ähnlich stud. puer. 1 (I 266 u. 268); 2 (I 272); intr. sap. 6, 172 (I 14). Vives will überhaupt stud. puer. 2 (I 273): nec librum ullum legas quin eadem excerpas, quae de sermone praeceptoris dixi . . . in qua (lectione) tria sunt animadvertenda, verba, formulae loquendi et sensa. ähnl. 1 (I 258). und das bei der massenhaften lectüre!

[315] *trad. disc. 2, 4 (VI 293): destinato iam litteris puero, ut pater de filio spem debet optimam concipere, ita praeceptor de discipulo.

[316] s. anm. 151, 159, 199 u. a. stud. puer. 2 (I 271): semper (praeceptoris dicta) cum dignitate in animum admitte et oraculi cuiusdam vice habe.

[317] stud. puer. 2 (I 270): quum sapientia et virtus et scientia omnis divinitus contingant, aequum est ut primus aditus ad haec omnia sit per deum. mor. erud. 5, 1 (VI 419): itaque quoties ad studium accedimus, ab oratione auspicandum est . . ut sana sint nostra studia, ut nemini noxia, ut nobis et omnibus in commune salutifera.

[318] *stud. puer. 2 (I 272): nec unquam ad audiendum institutorem accedas, penna et charta inermis, ne quod praetervolet . . . ä. ö.

sie dürfen auf keinen fall den gegner verletzen, der eitelkeit vorschub leisten oder der wahrheit abbruch thun; sie sollen eine friedliche 'vergleichung der studien' (collatio studiorum) sein.[319]

Schlusz.

§ 68. Vives berührt nicht blosz die eine oder andere seite der pädagogik, wie manche erziehungsschriftsteller vor und zu seiner zeit, sondern es läszt sich aus seinen schriften ein vollständiges system derselben zusammenstellen, welches — besonders wenn man seine ansichten über bildung des weiblichen geschlechts einrechnet — niemals vor ihm gleich erschöpfend dargestellt sein dürfte, obgleich manche detaillierungen fehlen. seine theorien sind zwar oft ohne bewusten zusammenhang ausgesprochen, in anlehnung an mancherlei zwecke entwickelt und in vielerlei schriften zum ausdrucke gekommen, aber sie sind in consequenter weise aufgebaut auf derselben psychologischen und ethischen grundlage.

Sein ziel ist erreichung der himmlischen und irdischen bestimmung. darum ist der schwerpunkt seiner pädagogik bildung zur tugend und zur praktischen tüchtigkeit durch christliche erziehung und vernünftigen unterricht. was obigem ziele nicht dient, ist wertlos; nichts wird lediglich des wissens wegen betrieben. harmonische ausbildung an geist und körper, in theorie und praxis, in formalen fähigkeiten und materialen kenntnissen wird auf dem wege zu diesem ziele erreicht.

In seinen forderungen ist Vives ein groszer reformator der pädagogik. seine stellung in der geschichte derselben kann vielleicht durch eine kurze vergleichung mit den scholastikern, den humanisten, Luther und den 'neuerern' fixiert werden.

Er macht entschieden front gegen den scholastischen unterrichtsbetrieb. statt des mittelalterlichen lateins soll das classische eingeführt, zur grundlage des sprachunterrichts eine reformierte grammatik, zum centrum desselben die classikerlectüre gemacht werden, hilfsmittel soll die gereinigte muttersprache sein. griechisch, hebräisch, arabisch und die modernen sprachen werden facultative unterrichtsfächer. nicht logische kunststückchen, sondern sachen lerne der schüler, die nicht allein aus dem oft irrenden und oft falsch verstandenen Aristoteles sondern auch aus den andern classikern, vor allem aber aus der natur selbst zu schöpfen sind. die artes sermonicales des triviums werden durchbrochen durch die naturwissenschaft, das quadrivium wird erweitert durch geschichte, vor allem culturgeschichte, und moralphilosophie. auszer der theoretischen bildung erhalten die schüler einen einblick in alle seiten

[319] häufig in dieser abhandlung ausgesprochen. definiert wird die disputation de disputatione (III 68): argumentorum ad aliquid probandum, aut improbandum, comparatio. über den charakter dieser collationes s. mor. erud. 5, 2 (VI 427). einige didaktische winke für den schüler s. auszer in stud. puer. 1 u. 2 in intr. sap. 6, 140 f. (I 12 f.).

des praktischen lebens. die grenze zwischen lehrer und schüler wird scharf gezogen, mit unbedingter superiorität des ersteren, die übergangszeit zu einem praktischen berufe wird festgesetzt, die qualification zu einem wissenschaftlichen musz durch examina erworben werden. es beginnt eine eigne philosophische facultät sich zu entwickeln; der unterricht in den andern facultäten beginnt erst mit dem 25n jahre. die besoldung der lehrer ist staatlich, die schüler zahlen kein schulgeld. der unterricht wird geregelt durch eine planmäszige methode, deren springende punkte berücksichtigung der individualität, induction, zwanglosigkeit sind. — Ratio vicit, vetustas cessit, des Ratichius stolzes motto, hätte fast hundert jahre früher in etwas anderer auffassung Vives' werk de disciplinis schmücken dürfen.

Vergleichen wir seine anschauungen mit denen, die im allgemeinen bei den humanisten galten, so möchten sie sich hauptsächlich in folgenden punkten unterscheiden: er behält ausdrücklich seinen supranaturalismus bei und sieht, abgesehen von kirchlichen misständen, nicht in der religiösen anschauung sondern nur in wissenschaft und unterricht des mittelalters eine verirrung. darum will auch er zwar an das classische altertum anknüpfen, aber es sollen die christlichen lehren gewahrt, die alten als heiden gereinigt, als forscher kritisiert, und die realen kenntnisse nicht blosz aus ihnen, sondern zunächst aus der anschauung selbst entnommen werden. und wie in realer, so geht er auch in verbaler hinsicht über die alten hinaus: bei aller verurteilung der barbarismen scheut er sich nicht, auf grund des lateinischen und griechischen neubildung von wörtern vorzunehmen, um die sprache für den modernen gebrauch zu erweitern; denn in der allgemeinen verwendbarkeit und dem sachlichen inhalte liegt der wert der classischen sprache, an sich ist sie nicht mehr bildend als eine vulgäre. darum sind auch die dichter von höchst zweifelhaftem werte. der damals den humanisten beigelegte name 'poeten' passt für Vives nicht im geringsten. das ziel der eloquenz erreicht er zwar, wie alle humanisten, auf dem dornenvollen umwege der grammatik und der classikerlectüre, aber dieser weg ist nicht der beste, sondern nur der durch die notlage bedingte. wären die Römer und Griechen noch da, so wäre es dem schulgemäszen unterrichte bei weitem vorzuziehen, sich diese völker selbst zu lehrern zu nehmen, wie Vives es denn thatsächlich bei den lebenden sprachen durchgeführt haben will.

Mit Luther teilt er die erkenntnis der wichtigkeit der erziehung, der bedeutung der familie für dieselbe, die forderung der staatlichen unterweisung armer kinder sowie überhaupt der staatlichen fürsorge für die schule; den schulzwang hat er nirgends deutlich gewollt.

Mit den 'neuerern' stimmt er überein, wenn er erstens nachdrücklich und wiederholt 'parallelismus' von sache und sprache verlangt, zweitens den christlichen glauben, sitten und selbständigkeit der schüler durch die heiden nicht gefährdet und drittens die

realien eingeführt wissen will. für die erstgenannte forderung liefert er indes keine praktischen hilfsmittel, die zweite weisz er mit der classikerlectüre zu vereinigen, durch welche nur zum teil der letzten genügt wird. es soll zwar eine neue grammatik aus den schriftstellern erst verfaszt werden, aber es lernt der schüler nicht erst die sprache und dann die grammatik, auszer bei den lebenden sprachen. das abgekürzte verfahren durch einen methodischen compendienlehrgang kennt Vives nicht. die muttersprache, auf deren reinhaltung mit fleisz zu sehen ist, ist hilfsmittel für den fremdsprachlichen unterricht, aber nicht in dem sinne des Ratichius 'dasz an ihr die grammatik zuerst eingeübt werden musz, darnach an den fremden sprachen'.

Auf die frage nach Vives' einflusz auf die späteren pädagogen kann ich hier nicht eingehen; sie läszt sich nicht so leichthin beantworten, wie es manchmal geschehen ist. ich begnüge mich damit, in vorliegender abhandlung den versuch zu einer brauchbaren grundlage gegeben zu haben. das urteil über Vives als pädagogen fasse ich dahin zusammen: Vives nimmt in der geschichte der pädagogik eine bedeutende stellung ein; denn er liefert eine alle zweige der erziehungswissenschaft umfassende pädagogik, die, aus einheitlichem princip erwachsen, mit aller schärfe sich gegen das hergebrachte wendet, die besten bestrebungen seiner zeit in sich vereinigt, unzweifelhaft der nächsten epoche vorarbeitet und keime fast aller späteren entwicklung enthält. mögen auch seine vorschläge heute zum groszen teile überholt sein — von manchen bleibt es zu bedauern, dasz sie in der jetzigen praxis keine oder nur geringe anwendung finden. was er wollte, erreichte in mehreren wichtigen punkten zwar nicht die forderungen des nächsten jahrhunderts, war aber für seine zeit grosz und neu. nulla ars simul et inventa est et absoluta . . patet omnibus veritas, nondum est occupata: multum ex illa etiam futuris relictum est. caus. corr. praef. (VI 7).

Kiel. Franz Kuypers.

10.

HOMERISCHE KLEINIGKEITEN AUS DER SCHULPRAXIS.

(stumme handlung. Nausikaa. Antinoos. das weinen des Odysseus. das Sirenenabenteuer. die heldentypen der unterwelt: Agamemnon und Achilleus. mutterliebe.)

Man kann den Homer nicht lesen, ohne immer wieder einzelheiten zu finden, welche bei geeigneter behandlung das interesse der schüler an der dichtung erhöhen und die gestalten des dichters ihrem fühlen näher bringen können. wir glauben natürlich nicht, dasz das, was wir hervorheben, aus einer absicht des dichters hervorgegangen ist; genie, persönlicher und volkscharakter trieben ihn

zu einer darstellung, an der wir das uns bemerkenswert erscheinende aussondern. es ist aber nur eine nachlese, die wir vornehmen, und unzweifelhaft werden vielen die von uns noch gefundenen ähren minderwertig erscheinen. — Gerade bei Homer kann man nicht oft genug von 'stummer handlung' sprechen, wozu auch Cauer in seinem schönen buch von der kunst des übersetzens rät. aus seinen deutschen classikerwerken ist der schüler gewöhnt, in den reden oder hinter denselben erklärende bemerkungen wie: 'geht ab', 'leise', 'für sich' u. dgl. zu lesen. im Homer müssen ihm ähnliche bemerkungen mitgeteilt oder aus ihm entwickelt werden; sonst leidet sein fröhliches interesse an der sich dramatisch entwickelnden handlung. nicht immer freilich ist die 'stumme handlung' so notwendig und so deutlich zu constatieren, wie z. b. in der rede der sibylle an den lebhaft abwinkenden Charon bei Vergil VI 399—407, wo wir nicht blosz die dem südländer so eigentümliche lebhafte gesticulation bei dem nullae und nec, nicht blosz die vorstellende handbewegung bei Troius Aeneas, sondern auch eine immer heftiger ablehnende haltung beim Charon anzunehmen haben, welche die sibylle schlieszlich zu dem letzten mittel und zu den worten veranlaszt: si te nulla movet tantae pietatis imago usw. der lehrer musz hier gerade so regisseur sein, wie es der dichter ist mit den worten: aperit ramum, qui ueste latebat, die er uns auch besser aus ramum hunc hätte erraten lassen sollen. es ist nun entschieden erspieszlich, eine solche stumme handlung z. b. auch in der rede des Alkinous η 309 ff. dort anzunehmen, wo Alkinous fortfährt: ἀέκοντα δέ c' οὔ τις ἐρύξει. Odysseus hatte sicherlich keine miene der freudigen zustimmung gezeigt, sondern erraten lassen, dasz er an solche pläne nicht denke; darum folgt dann bei Alkinous die nochmalige versicherung: μὴ τοῦτο — γένοιτο, darum — wir würden empfinden, um die verlegenheit nicht zu sehr zu zeigen — das sofortige genaue eingehen in den plan der entsendung. auch in der in ihrer schlichten einfalt unübertrefflichen ὁμιλία der Nausikaa mit Odysseus, an die Horaz wohl gedacht haben kann, als er III 9 die Lydia die ausdrücke des liebenden jünglings stets noch überbieten läszt, denke ich mir das benehmen des Odysseus, der in des wortes bestem sinne ein propositi tenax war, gern so, dasz ich ihn nach den alles zusammenfassenden worten: cὺ γάρ μ' ἐβιώcαο, κούρη sich rasch und energisch abwenden lasse. ein weiteres 'schmachtendes' hinblicken würde beiden personen schaden bringen. Nausikaa ist durchaus kein schüchternes mädchen, das sich verliebt hat; jenen frommen seelen gleich, die als krankenpflegerinnen im dienste einer höheren idee auf die im verhältnis dazu kleinlichen rücksichten ihres geschlechts nicht mehr acht geben und thatkräftig, wo und wie ihre hilfe nötig ist, eingreifen, hat sie sich dem unbekleideten Odysseus genähert, und mit einer dankbaren erinnerung ist sie zufrieden, nachdem sie gefühlt und gehört hat, dasz sich ihre sympathie mit dem stattlichen fremden nicht zu einem wärmeren

gefühl steigern darf. sie ist eine das durchschnittsmasz der frauen überragende erscheinung, welche Odysseus richtig charakterisiert: ὡς οὐκ ἂν ἔλποιο νεώτερον ἀντιάσαντα ἐρξέμεν· (η 292). — Für 'stumme handlung' verweise ich noch auf ι 19. wie lange läszt Odysseus sich bitten, ehe er seinen namen sagt! welche vorrede! er beabsichtigt einen dramatischen effect. man male den schülern die spannung aus, mit der die Phäaken an seinem munde hängen, man erzähle von dem gedankenstrich hinter δώματα ναίων und übersetze: ich bin dieser Odysseus, der Laertessohn, und man behaupte kühn, dasz Odysseus die ausführliche beschreibung von Ithaka gleich darauf folgen lasse, nicht, um seine heimatsliebe zu zeigen, auch wohl nicht, um sich durch diese zu beglaubigen, sondern gewis mehr, um die hochgehende bewegung, welche seine worte erregen musten, vorübergehen zu lassen, ehe er mit der erzählung begann. (ich verweise beiläufig auf die erwiderung des Odysseus auf die worte des Polyphem (ι 259). die angst, das herauspoltern der worte, das den faden verlieren ist trefflich gemalt. die worte λαοὶ δ' Ἀτρεΐδεω Ἀγαμέμνονος verlangen eine kurze pause vorher nach der unangenehmen beobachtung des Odysseus, dasz seine früheren worte keinen eindruck beim Polyphem gemacht haben. auch vor ἡμεῖς δ' αὖτε κιχανόμενοι ist eine pause anzunehmen; denn der zweite versuch, durch geschichtliche thatsachen etwas zu erreichen, hat noch mehr fehlgeschlagen.) — Auch kann man in den personen dieses frischesten teils der dichtung eine feinheit der gesinnung spüren, die noch heute entzückt. nachdem Athene den Odysseus auf die hervorragende stellung der Arete in dem haushalt des Alkinous zu seiner 'information' hingewiesen, wie zart, ich möchte fast sagen, 'galant' benimmt er sich dann gegen sie! bei den abschiedsworten ν 59 wünscht er ihr wohlergehen, bis das 'alter' kommt und der tod. seinen einzigen speciellen toast widmet er ihr, wie er sie auch um aufnahme gebeten hatte, nicht den Alkinous. scheint es nicht, als ob die eigentliche herscherin des landes Arete gewesen wäre, nicht Alkinous? die Phäaken weichen ja auch sonst — nicht blosz in dieser groszen verehrung der frau, in ihren sitten von denen der Griechen ab. in der ordnung bei der tafel, in der sie ἑξείης ἑζόμενοι dem gesange des Demodokus zuhören, in der betonung der freuden des gesanges, in der kunst des tanzes, in der ängstlichkeit bei dem sausen des steines zeigen sie die einflüsse einer gröszeren cultur. so besitzt auch ihr könig ein zartgefühl, welches ihn uns liebenswert macht. er ist es nicht, den vorzeitige neugierde treibt nach dem namen des fremdlings zu forschen; es ist die gattin, die aber für ihre neugierde triftige, hausfrauenhafte gründe hat. er fragt selbst dann nicht, als er den Odysseus weinen sieht, obwohl er als rücksichtsvoller wirt seinen gast stets im auge hat; er sorgt für abwechslung in den belustigungen, als er grund zu haben glaubte, anzunehmen, dasz der gesang seinen gast aufrege; er ist ein zu geschickter wirt, als dasz



er die kleine verstimmung, die durch Euryalus in die versammlung gekommen war, nicht schnell durch einen neuen vorschlag zurückzudämmen wüste. man beobachte auch, wie Alkinous auch dem neide, der sich etwa bei dem siege des Odysseus erheben könnte, durch das starke lob entgegentritt, das er seinem volk in ναυτιλίῃ καὶ ποσσὶ καὶ ὀρχηστυῖ καὶ ἀοιδῇ spendet — ein lob, welches Odysseus ebenso schlau und ebenso darauf bedacht, durch sein lob eine entstehende neidische regung zu unterdrücken, mit klugen worten bestätigt. erst als Odysseus gewissermaszen selbst durch sein weinen und sein tiefes aufseufzen dem wirte nahe legt, nach dem grunde zu fragen — erst da entschlieszt sich der taktvolle herscher zu der bedeutsamen frage, von der er abstand genommen, da er aus der antwort des fremden an die Arete gemerkt hatte, dasz derselbe seinen namen zu verbergen suche — und wie entschuldigend selbst da noch, wenn alles echt ist, was wir in der rede lesen! freilich will mir das mittel, welches der dichter anwendet, um die erkennung hinauszuziehen und herbeizuführen, etwas plump erscheinen. wenn Alkinous die frage that, als Odysseus zuerst weinte, weil Demodokus unvermutet eine saite seines inneren berührt hatte, die solche töne von sich gab — dann war alles in ordnung; nachdem aber Odysseus selbst den sänger ermuntert und ihm das thema genannt hat, konnte Odysseus nicht mehr so schluchzen und weinen, ohne sich bewust zu sein, dasz er dadurch die entscheidung herbeiführen müsse. das zweite weinen also ist ein berechnetes, absichtliches. das weinen ist hier nicht lediglich mehr gefühlsausdruck, ein 'bühnenmittel' äuszerlicher art. hierin erscheint mir die composition ebenso wenig zu billigen, wie darin, dasz der dichter die scene mit den Sirenen hinter die in der unterwelt — ich gehe immer von der echtheit des ganzen aus — hat legen wollen. was für einen anreiz konnte es vernünftigerweise für Odysseus haben, wenn die Sirenen μ 189 versprechen: ἴδμεν γάρ τοι πάνθ' ὅσ' ἐνὶ Τροίῃ εὐρείῃ usw., nachdem er eben erst die helden persönlich begrüszt hatte! aber wie reizend naiv ist es weiter vom dichter, dasz er seinen helden, den, der allem bisher widerstanden, wirklich binden und äuszerlich in eine lage bringen läszt, die ihm nicht gelegenheit gibt, seine selbstüberwindung zu zeigen, ja, dasz er seinen helden nach unserem fühlen erniedrigt, indem dieser in der that seine genossen auffordert, ihn loszubinden. das ist ähnlich kindlich, als wenn er von dem gesang der Circe bewundernd sagt: δάπεδον δ' ἅπαν ἀμφιμέμυκε, als wenn die macht der stimme das einzig in frage kommende sei. warum aber läszt der dichter den Odysseus die Sirenen überhaupt hören, während wachs ihm, wie den andern, über die gefahr hinweghelfen konnte? grosze männer müssen alles kennen lernen, um es besser beurteilen können; ein Odysseus hörte thatsächlich in sich die Sirenentöne häufiger und deutlicher als seine genossen; das nichthören auf solche lockungen ist bedeutenden männern schwerer gemacht als der menge.

Aber es ist erfreulicher, Homer zu loben als zu erklären, dasz man etwas in ihm nicht zu billigen wisse. und so will ich noch auf einzelnes aufmerksam machen, das leicht übersehen wird. in den helden, welche dem Odysseus in der unterwelt nahen, sind gewisse typen charakterisiert. da ist zunächst Agamemnon. warum ist γυναικῶν das letzte in der anrede des Odysseus an ihn? weil Odysseus weisz, welche rolle die frauen im leben des unglücklichen gespielt haben. darum antwortet auch Agamemnon mit der verurteilung des weibes λ 428: ὣς οὐκ αἰνότερον καὶ κύντερον ἄλλο γυναικός. noch einmal wiederholt Odysseus, welche schlimme rolle die frau in dem leben der Atriden gespielt hat. Agamemnon kommt ihm wie ein buszopfer für alle die armen vor, die um der Helena willen den untergang gefunden. Agamemnon antwortet wieder mit wenig schmeichelhaften bemerkungen über die frau, die nur in bezug auf die Penelope eine einschränkung erfahren. die rede ist aber durch die innigkeit des gefühls, mit der der heerführer das glückliche verhältnis zwischen vater und sohn schildert, ausgezeichnet; wir sehen: er ist als ein weichherziger, den frauen allzu ergebener mensch geschildert, ein mann, wie er der natur des Odysseus nicht sehr sympathisch ist; weswegen er denn auch das gespräch etwas rauh mit den worten: κακὸν δ' ἀνεμώλια βάζειν abbricht, vielleicht auch gereizt durch das mistrauen, das sich so natürlich in der brust des Agamemnon selbst gegen eine Penelope regte. Odysseus hatte ja keine Kassandra weggeführt und keiner Kalypso oder Circe sein herz gegeben. — Welch andere saiten werden bei der zusammenkunft mit Achilles berührt! das ist ein schwerblütiger, alles tief und schwarz auffassender charakter auch in der unterwelt. schon in der anrede an Odysseus am schlusz das tieftraurige: εἴδωλα καμόντων! sein sorgen geht um den sohn, nicht ob er lebt, sondern ob er ein krieger geworden, um den vater, nicht ob er am leben, sondern ob er noch in der gebührenden τιμή ist. und als er des ruhmes seines sohnes so viel gehört, verliert er keine worte weiter, sondern geht ψυχὴ μακρὰ βιβᾶσα, der vater eines helden und selbst ein held, über die asphodeloswiese. wie anders ist dieser rauhe, unerbittliche heldencharakter als sein einstiger gegner auf erden geschildert! — Ich übergehe die episode mit Aias, obwohl auch sie den charakter desselben gut festhält, und alle die folgenden, die an frische weit den vorher besprochenen nachstehen, und erwähne nur noch aus dem beginn der νέκυια v. 153: αὐτίκα δ' ἔγνω, wo das αὐτίκα so recht bezeichnend ist für die mutterliebe, die das kind sofort erkennt; war doch die mutterliebe die ursache des todes der Antikleia gewesen, wie sie das dann selbst in einer schön disponierten rede ausführt, in der sie die schreckliche erklärung ihres todes als das ihr unangenehmste bis zuletzt aufspart.

Hirschberg. Emil Rosenberg.

11.

DREI HILFSBÜCHER FÜR DEN DEUTSCHEN SPRACHUNTERRICHT DER OBER- (UND MITTEL-)CLASSEN, BESONDERS DER OBERSECUNDA.

Die zweite hälfte unseres jahrhunderts, besonders die letzten beiden jahrzehnte sind so überaus fruchtbar gewesen an büchern, monographien, aufsätzen in zeitschriften usw., die sich mit germanistik und dem deutschen unterricht beschäftigen, dasz es dem gymnasiallehrer, zumal wenn er nicht germanist von fach ist, bereits unmöglich geworden ist, alle einzelerscheinungen zu verfolgen und sich das für ihn wissenswerte und für den deutschen unterricht verwertbare daraus anzueignen. um so willkommener sind deshalb für den lehrer des deutschen gerade in jetziger zeit bücher, welche ihm — dank der belesenheit und dem fleisze des betreffenden verfassers — die lectüre einer groszen anzahl von schriften ganz ersparen, anderseits ihm kenntnis geben, wo er im bedürfnisfalle über eine einzelne frage sich genauere auskunft zu holen hat. der unzweifelhafte, wenn auch zunächst vorwiegend praktische wert eines solchen buches wird noch bedeutend gehoben, wenn nicht nur unter einem geschickt gewählten einheitlichen gesichtspunkt zusammenstellungen und auszüge aus der überreichen litteratur geboten werden, sondern zugleich eine selbständige wissenschaftliche behandlung und eigenartige, neue auffassungen zu finden sind.

Alle diese vorzüge sind in hervorragendem masze eigen dem buche von

O. Weise, unsere muttersprache, ihr werden und ihr wesen. zweite auflage.[1] Leipzig, B. G. Teubner. 1896.

Der verfasser beabsichtigt, sein thema 'auf wissenschaftlicher grundlage, aber allgemein verständlich und anregend zu behandeln'; er bezweckt, 'die noch vielfach verbreitete äuszerliche auffassung vom wesen der sprache zu bekämpfen, sonach über die ursachen des sprachlebens aufzuklären und die entwicklung der einzelnen spracherscheinungen zu verfolgen'. von den entsprechenden schriften Schleichers[2] und Behaghels unterscheidet sich Weises büchlein hauptsächlich dadurch, dasz es 'die sprache mehr im zusammenhange mit dem volkstum zu betrachten sucht und mit gröszerem nachdrucke die bedeutung der wörter betont'.

Hiermit sind die günstigsten vorbedingungen geboten für ein hervorragend wertvolles hilfsbuch für jeden lehrer des deutschen,

[1] die erste auflage war binnen fünf monaten vergriffen.

[2] A. Schleicher, die deutsche sprache, 5e auflage, Stuttgart 1888. Behaghel, die deutsche sprache, Leipzig und Prag 1886.

besonders für den der obersecunda, da diesem ja ein 'überblick über die entwicklung der deutschen sprache' durch die neue lehrordnung für die sächsischen gymnasien von 1893 ausdrücklich vorgeschrieben ist. eine übersicht des inhalts wird dies durchaus bestätigen: A. geschichte der deutschen sprache; B. das wesen der neuhochdeutschen sprache: 1) deutsche sprache und deutsche volksart[3], 2) sprache Norddeutschlands und Süddeutschlands, 3) unterschiede zwischen mundart und schriftsprache, 4) altdeutsche gesittung im spiegel des wortschatzes, 5) entwicklung des stils und der cultur, 6) gesetze des lautwandels, 7) gesetze der wortbiegung, 8) wortbildung der deutschen sprache, 9) geschichte der fremdwörter, 10) reichtum des heimischen wortschatzes, 11) natürliches und grammatisches geschlecht, 12) bedeutungswandel der deutschen sprache, 13) lehre vom satzgefüge.

Die ausführung der einzelnen capitel ist eine treffliche zu nennen: sie sind alle reichhaltig — und zwar nicht nur dank den zahlreichen (in den anmerkungen genannten) quellen —, vielseitig und in verschiedenster hinsicht anregend; als besonders gelungen erscheinen dem unterzeichneten 1—4. 8—10. 12. die darstellung ist anziehend und geistvoll, dabei allgemeinverständlich. um letzteres zu erreichen, werden fremdwörter, besonders also alle grammatischen kunstausdrücke vermieden (nur s. 243 steht versehentlich 'aus abstracten zu collectiven werden'); ferner werden zwar allenthalben viele beispiele gebracht, nirgends aber die leser durch übermäszig zahlreiche ermüdet: weitere beispiele sind ja vorkommenden falls leicht zu beschaffen; auch werden die beispiele, soweit die deutschen sprachen nicht ausreichen, vorwiegend aus den bekannteren, wenn möglich aus den neueren sprachen genommen, so aus dem lateinischen, französischen und englischen, auch aus dem italienischen und spanischen, sehr selten tritt griechisch (natürlich in lateinischen lettern), angelsächsisch, altslovenisch usw. auf. besonders aber ist es bezeichnend für Weises bestreben, einem weiteren leserkreise zu dienen, dasz er wenigstens im texte fast durchgängig (ausnahme: s. 11) vermeidet, widersprechende ansichten von verschiedenen gelehrten zu nennen oder sich mit ihnen auseinanderzusetzen. er zieht es vor, eine ansicht schlechthin und bestimmt vorzutragen, auf die gefahr hin, hie und da auf widerspruch zu stoszen: wenn er z. b. behauptet (s. 61 f.), dasz in Süddeutschland mehr als im norden die vorbedingungen zu einer glücklichen entfaltung der künste vorhanden seien, ersteres daher wie geschaffen wäre, auf dem gebiete des schönen die führung in Deutschland zu übernehmen, und wenn er dies u. a. dadurch belegt, dasz Bayern seit langer zeit ein wichtiger sitz der malerei und bildenden künste sei, so würde im gegensatz dazu mit recht auf das niederrheinische Düsseldorf hingewiesen

---

[3] mit feinsinniger gegenüberstellung von romanischer sprache und volksart!

werden, und die niederländische malerei bekundet zur genüge, dasz der süden vor dem norden, das hochland vor dem tiefland in dieser hinsicht keinen durchgehenden vorzug besitzt. bei der weiteren behandlung der verschiedenen beanlagung von Ober- und Niederdeutschen sagt Weise u. a., hier sei mehr das vaterland, dort mehr natur und minne besungen worden, 'die dorfgeschichten und volksstücke sind vom Schwarzwald (Auerbach), vom Berner land (Jeremias Gotthelf) und von Österreich (Anzengruber) ausgegangen': gegen letztere behauptung ist geltend zu machen, dasz Immermanns (geb. in Magdeburg, gest. in Düsseldorf) Münchhausen die erste moderne dorfgeschichte ist und dasz Fritz Reuters plattdeutsche dorf- und volkserzählungen den eindruck vollster originalität machen, mindestens aber die fähigkeit des Niederdeutschen auf diesem gebiete als der des Süddeutschen ebenbürtig erscheinen lassen.

Alles in allem ist Weises schrift nach inhalt und form derart, dasz jeder gebildete Deutsche sie lesen kann und mit groszem nutzen und interesse lesen wird. jeder gymnasiast müste im laufe der schulzeit — ganz besonders in den secunden und primen — von all dem erfahren, was das buch vorführt, teils in extenso, teils dasz er wenigstens einen begriff davon erhält; die beschränkte zeit wird ein zuviel unmöglich machen, der eine lehrer wird dies, der andere jenes mehr in den vordergrund stellen zu müssen glauben; in keinem falle hält ref. die auf solche besprechungen verwandte zeit für verloren. — Sicher werden die meisten lehrer — so ist es wenigstens dem unterzeichneten gegangen — durch die beschäftigung mit dem buche angeregt, ihren schülern noch manches zu bieten, worauf sie bisher nicht verfallen sind; auch ist der stoff so reichhaltig und manigfaltig, dasz man nicht darauf angewiesen ist, gerade das oder jene capitel des werkes im unterrichte zu behandeln, sondern man fühlt sich auch veranlaszt, aus den verschiedensten teilen des buches sich zusammenstellungen nach irgend welchen andern, für den unterricht besonders verwertbaren gesichtspunkten zu machen, z. b. die wirkung der angleichung auf die entwicklung der deutschen sprache (stoff besonders in cap. 3. 6. 7. 8. 11. 12), das neuhochdeutsche in seinem verhältnis zum mittelhochdeutschen (besonders nach 5. 6. 7. 8. 10. 11. 12. 13), desgleichen das mittelhochdeutsche in seinem verhältnis zum althochdeutschen u. a. m.

Zum schlusz einige bedenken und änderungsvorschläge. wenn verf. als inhalt von B angibt 'wesen der neuhochdeutschen sprache', so bietet er in den zugehörigen capiteln wesentlich mehr, insofern er durchgängig die älteren sprachstufen heranzieht und daraus den jetzigen sprachstand herleitet; es würde demnach 'werden und wesen . . .' einzusetzen sein. — B 1 und B 4 berühren sich gegenseitig, greifen auch in Weises darstellung thatsächlich mehrfach in einander über, so dasz sie besser in éinem capitel oder in zwei aufeinanderfolgenden capiteln zu behandeln sein dürften. ebenso fällt aus B 5 manches unter A. — In B 3 wäre noch mehr hervor-

zuheben oder auszuführen, dasz die mundart die eigentliche sprache darstellt, dasz sie gegebenen falls maszgebender sein musz als die grammatische theorie der sprachgelehrten; im zusammenhang hiermit würde zu entwickeln sein, einen wie auffälligen instinct für die sprachgesetze die volkssprache zeigt. das in so warmem, ansprechendem tone geschriebene capitel würde nur gewinnen, wenn noch mehr diese praktischen consequenzen gezogen würden, die doch dem standpunkte Weises zu entsprechen scheinen, insofern derselbe in seiner schrift einer dictatur der theorie offenbar nicht das wort redet.[4] — S. 149 spricht verf. vom übergang der schwachen biegung in die starke; in demselben abschnitt erwähnt er zeitwörter, bei denen sich schwache und starke formen noch um die herschaft streiten: wenn er nun da als beispiel neben fragte : frug auch melkte : molk nennt, so musz der leser nach dem zusammenhang annehmen, dasz letzteres ursprünglich schwach flectiert gewesen sei. und wenn fortgefahren wird: 'bei triefen, sprieszen, sieden, stieben, saugen hat sich die schwache form erfolgreich neben die starke gesetzt', so ist dieser satz schon seiner fassung nach in den vorhergehenden abschnitt zu verweisen, wo der übergang der starken biegung in die schwache behandelt wird. — S. 157 wird behauptet, die altüberlieferte ungleichheit des stammvocals in der 2n und 3n pers. sing. ind. praes. sei im neuhochdeutschen groszenteils beseitigt; es werden nur angeführt: er melkt, webt, pflegt, bewegt, und sind nicht viel (er hebt, schert) weitere beispiele vorhanden, wohl aber massenhafte für die noch fortbestehende ungleichheit nach dem muster von nehme, nimmst, gebe, gibst, werfe, wirfst.[5] — Schlieszlich einige kleinigkeiten: s. 7 wird das lehnwort opfern von operari abgeleitet; die wörterbücher von Grimm, Heyne, Kluge führen es übereinstimmend auf offerre zurück.[6] — S. 41 'die Deutschen vernachlässigen oft auf kosten des inhalts die form': soll wohl heiszen zu gunsten, wie

---

[4] um so auffälliger erscheint, dasz er sich s. 174 mit Trautmann über die 's-seuche' (d. h. das -s- der wortfuge bei weiblichen hauptwörtern wie hilfslehrer) aufregt; besonders auffällig, weil s. 252 die nach analogie von echt genitivischen adverbien wie anfangs, rings, mittels, teils u. a. gebildeten, theoretisch unrichtigen formen links, rechts, bereits, vormittags, jählings, hinterrücks, vor alters, jenseits, allerdings ruhig hingenommen werden.

[5] altüberliefert ist übrigens nicht die ungleichheit der 2n und 3n pers., sondern ahd. und mhd. hat der ganze singular i (iu) im gegensatz zu e (io, ie) des plurals; nhd. ist dann der stammvocal der 1n pers. dem des plurals angeglichen worden, wohl weil es die in der 2n und 3n pers. umlautenden verba (trage, trägst, trägt) nahe legten, gerade diese beiden formen absonderlich zu vocalisieren.

[6] es wäre auch auffällig, wenn opfern noch die hochdeutsche lautverschiebung aufwiese, während andere auch für christliche zwecke, also wohl zu gleicher zeit aufgenommene worte (poena: pein; praedicare; predigen; damnare: verdammen) derselben nicht mehr unterzogen sind.

der schlusz des § 36 zeigt. — S. 155 anm. 1 wird behauptet, weihnachten und ostern, ursprünglich dat. plur., bildeten den genitiv mit -s- wie singularia!? — S. 166 werden von worten auf -de nur vier als schriftdeutsch noch gebräuchlich bezeichnet: gebärde, gemeinde, beschwerde, zierde; Grimm nennt noch: freude, (be)gierde, behörde, (liebde in titulaturen). — S. 221 wird als beweis dafür, dasz mittwoch sich dem geschlecht der übrigen wochentage fügt, mittwochs angeführt: derartige analogiebildungen finden sich aber auch anderwärts häufig (s. anm. 4 a. e.), ohne dasz deswegen ein übergang des geschlechts anzunehmen wäre. auf derselben seite ist aetas statt aestas gedruckt. — S. 238 'manchmal erscheint das einfache wort vornehmer (ar neben adler), manchmal wieder die zusammensetzung (marstall, aber mähre).' hier ist doch nicht das zusammengesetzte wort als solches vornehmer, sondern es hat sich nur in der zusammensetzung die alte, vornehmere bedeutung von mähre erhalten (s. Weise 209: widerstandskraft der wörter in gewissen verbindungen).

Aber selbst wenn alle die geäuszerten bedenken für beachtlich befunden werden sollten, würde dadurch der vorher gerühmte hohe wert des buches durchaus nicht beeinträchtigt werden; verf. folgt nur seiner innersten überzeugung, wenn er die schrift zum schlusse nochmals allen lesern, insbesondere allen fachgenossen aufs wärmste empfiehlt. die Teubnersche verlagsbuchhandlung hat das werk in bezug auf druck und papier so vorzüglich ausgestattet und liefert es in einem so geschmackvollen modeeinband, dasz es sich auch zu geschenken oder als kleinere bücherprämie bestens eignet.

F. Kaufmann, kurzgefaszte laut- und formenlehre des gotischen, alt-, mittel- und neuhochdeutschen. zweite auflage. Marburg, N. G. Elwert. 1895.

Das buch ist zunächst für candidaten des höheren schulamts berechnet, welche vorlesungen über deutsche grammatik oder einzelne sprachperioden gehört haben und als eine art repetitorium das hauptsächlichste in stichworten beisammen zu finden wünschen. mindestens ebenso wertvoll ist es aber sicherlich für lehrer des deutschen, die häufig — zumal beim unterricht der obersecunda — in die lage kommen, sich über einzelheiten der flexion der älteren sprachstufen oder der lautlehre auskunft holen zu müssen. und es ist gerade dieses buch für den gymnasialunterricht, der ja vorwiegend die entwicklung der deutschen sprache darzustellen hat, besonders geeignet, weil es das gotische und die sprachen der drei hochdeutschen sprachperioden durchaus parallel und in rücksicht auf ihre wechselseitigen beziehungen behandelt; im zweiten abschnitt (formenlehre) sind die paradigmata, ebenso pronomina und zahlwörter sämtlich auch parallel gedruckt und bieten so auf den ersten blick ein bild des werdens der sprache. die im ersten

abschnitt (§ 12—45) behandelte lautlehre geht natürlich besonders weit über das hinaus, was je auf dem gymnasium zu behandeln ist, indem — entsprechend dem ursprünglichen zweck der grammatik — streng wissenschaftlich und eingehend die gotischen, alt-, mittel- und neuhochdeutschen vocale, dann desgleichen die consonanten behandelt werden. bei der überaus übersichtlichen und klaren darstellung aber bietet trotzdem auch dieser teil ein vorzügliches hilfsmittel zu schneller information für den lehrer. in § 6—11 wird eine vorgeschichte der deutschen sprache geboten: § 6 lautstand der indogermanischen grundsprache, § 7 urgermanischer vocalismus, § 8 ablautsreihen, § 9 urgermanischer consonantismus, § 10 urgermanischer lautstand, § 11 die schrift; in der einleitung wird behandelt: § 1 der indogermanische sprachstamm, § 2 die gliederung der germanischen sprachen, § 3 die perioden des hochdeutschen, § 4 die hochdeutschen mundarten, § 5 die quellen.

Es ist ohne weiteres ersichtlich, dasz hier in engem rahmen (108 seiten) und für geringes geld ungewöhnlich viel stoff geboten wird; fügt ref. noch hinzu, dasz er das buch nach inhalt und form für nahezu[7] einwandfrei hält, so wird man verstehen, wenn er es den beteiligten kreisen als treffliches hilfsbuch bezeichnet.

H. Paul, deutsches wörterbuch. Halle, Max Niemeyer. 1896.

Das Grimmsche wörterbuch öfter und gern zu benutzen verhindert die wegen der groszen zahl der bände schwierige handhabung und die unübersichtliche länge vieler artikel; auch findet es sich in anbetracht des hohen preises fast nie in privatbesitz. ähnlich steht es mit dem billigeren und kürzer gefaszten, immerhin aber noch voluminösen lexikon von Heyne. um so verdienstlicher ist daher die herausgabe des — nur éinen, mäszig starken band ausmachenden — wörterbuchs von Hermann Paul. der preis ist auch für den notleidenden gymnasiallehrer erschwinglich, der inhalt genügt für schulzwecke vollständig, wohl auch in den meisten fällen darüber hinaus, es sei denn, dasz es sich um eingehende sprachwissenschaftliche studien handelte, — und so dürfte das buch binnen kurzem wie Georges zum eisernen bestand der privatbibliotheken von gymnasiallehrern gehören.

Die verkürzte fassung hat Paul dadurch ermöglicht, dasz er auf absolute vollständigkeit verzichtet. fremdwörter sind grundsätzlich ausgeschieden, aber auch die deutschen werden nur insoweit auf-

---

[7] erwünscht wären vielleicht einige praktische winke über die aussprache einzelner laute und lautzeichen in der älteren sprache. und betreffs der anordnung wäre zu raten, etwa § 53. 54 unter der chiffre C, § 55—58 unter D zusammenzufassen, weil in der jetzigen form § 53—58 — also z. b. zahlwörter, pronomina — unter B (schwache declination) subsumiert erscheinen.

geführt, als sie wirklich der erklärung bedürfen, und bei den aufgeführten wiederum nicht alle bedeutungen und erklärungen gebracht, sondern es wird unter weglassung des allgemein bekannten und verständlichen nur das geboten, worüber aufschlusz zu erhalten wirklich bedürfnis vorliegt. fremde sprachen[8] werden nur in ausnahmefällen, z. b. bei lehnworten herangezogen, alt- und mittelhochdeutsch natürlich sehr oft, aber auch nicht regelmäszig, sondern nur, wenn es für das verständnis sprachlicher erscheinungen und abweichungen erforderlich scheint.

Besonderer wert wird gelegt auf die landschaftlichen verschiedenheiten, auf die abweichungen der heutigen sprache von der der classiker des vorigen jahrhunderts und Luthers, sowie auf das verhältnis der verschiedenen gebrauchsweisen der wörter, auf die bedeutungsentwicklung und auf erklärung des verdunkelten sinnes herkömmlicher redeweisen, alles gesichtspunkte, die das werk gerade dem praktischen schulmann dringend empfehlen. — Es ist hierbei — in ansehung des vorwiegend wissenschaftlichen zweckes des lexikons — rühmend hervorzuheben, dasz schwankende und unsichere erklärungen als solche stets ausdrücklich bezeichnet, öfters auch varianten mitgeteilt werden.

Beim genauen lesen einer gröszeren anzahl von stichproben hat ref. die genannten, mehr in der anlage des buches im groszen und ganzen beruhenden vorzüge noch ergänzt gefunden durch gediegenheit der ausarbeitung im einzelnen. nur der gewissenhaftigkeit halber werden einige zweifel und wünsche geäuszert: biedermann scheint dem unterzeichneten nicht durch assimilation aus biderbmann entstanden zu sein, sondern durch abschleifung des b, die sich auch beim simplex biderbe : bider bereits im 15n jahrhundert findet. — Unter 'blaustrumpf' dürfte noch die entstehung dieses spottnamens zu erklären sein. — burschikos soll scherzhaft mit griechischer endung gebildet sein: es lehnt sich doch aber wohl eher an das lateinische bellicosus, als an πολεμικῶϲ an. — Gibt es gar keine erklärung für den gebrauch von ente = erfundene nachricht? — fetzel s. fötzel: letzterer artikel fehlt. — fistel: 1) eine art geschwür: richtiger 'geschwür mit eiterndem gang', denn nur so wird der zusammenhang mit der grundbedeutung klar.

[8] sogar das gotische wird vermieden z. b. unter 'bande' das got. bandwa nicht genannt, sondern nur umschreibend angedeutet.

SCHNEEBERG. PAUL VOGEL.

12.

DEUTSCHE SCHULAUSGABEN VON H. SCHILLER UND V. VALENTIN.[1]

Als sich referent vor zwei jahren mit einer bücherbesprechung unter obigem titel an die redaction der jahrbücher wandte, da war es allerdings zunächst das stoffliche interesse für die beiden Goltherschen schriften (nr. I und II der sammlung), was ihn dazu bestimmte, zugleich aber auch die erinnerung an das unlängst von Curt Hentschel gehaltene gericht 'über schulausgaben deutscher classiker'[2] sowie die hoffnung, dasz die Ehlermannsche sammlung den dort erhobenen, zum grösten teile vollberechtigten vorwürfen mit gutem erfolge begegnen würde. gleichwohl glaubte er dem neuen unternehmen besser durch sachliche darlegung der vorzüge jeder einzelnen nummer dienen zu können als durch einen kampf, zu dem ihn weder neigung noch besondere qualitäten als vorfechter beriefen. dasz er aber bei aller anerkennung der verdienste dieser sammlung gegen vereinzelt hervortretende mängel seine augen nicht verschlossen hielt, glaubt er in den beiden vorausgegangenen übersichten zur genüge gezeigt zu haben. und so gestattet er sich denn, die sammlung noch einmal — bis zum vollen zweiten dutzend — in geschlossener colonne aufzuführen, indem er sich vorbehält, die weiter folgenden erscheinungen, die genehmigung der verehrten redaction vorausgesetzt, je nach lust und laune zu behandeln. die vorliegenden nummern (19—24, nur 21/22 als doppelnummer) sind:

19) DIE DICHTUNG DER BEFREIUNGSKRIEGE (AUSWAHL). HERAUSGEGEBEN VON DR. JULIUS ZIEHEN, OBERLEHRER AM GOETHE-GYMNASIUM ZU FRANKFURT A. M.

Zu den dichtern der befreiungskriege pflegen wir um so lieber zurückzugreifen, als die kriegspoesie der jahre 1870/1 fast durchweg die tiefen herzenstöne vermissen läszt, die aus jenen in liebe und hasz so heimatlich zu uns herüberklingen. und so kann denn eine auswahl in den 'deutschen schulausgaben' nur willkommen geheiszen werden, selbst wenn sie nur dazu dienen sollte, die geschichte der befreiungskriege zu illustrieren. — Die einleitung (s. 1—4) gibt eine allgemeine charakteristik der verschiedenen richtungen, in denen die patriotische dichtung in den jahren der tiefsten schmach und höchsten erhebung Deutschlands sich bewegt. die auswahl selbst ist so getroffen, dasz unter I—IV (s. 5—83) die vier dichter der befreiungskriege im eigentlichen sinne des wortes: Arndt, Schenkendorf, Rückert und Körner zur darstellung gelangen, unter V (83—88) befreiungslieder von dichtern anderer dichterkreise

[1] vgl. neue jahrbücher f. phil. u. päd. II abt. 1896 hft. 3 u. 4.
[2] vgl. zeitschr. f. d. deutschen unterricht, VIII 22—40.

(Uhland, Brentano, Fouqué, Seume und Stägemann, von den vier letzten je eins) mitgeteilt werden. auf die frage, ob nicht eins oder das andere der hier vorgeführten gedichte hätte weggelassen oder durch ein anderes ersetzt werden können, wollen wir nicht eingehen, da hier zumeist das subjective ermessen entscheidet, wie denn z. b. referent anstatt der gespreizten staatsratsdichtung nr. 60 das aller welt bekannte, aber kaum als befreiungssang erkannte abschiedslied der freiwilligen jäger 'wer hat dich, du schöner wald', von dem Lützower J. v. Eichendorff gewählt haben würde.[3] — Die sachlichen und die zeitbeziehungen der einzelnen gedichte sind durch vorausgehende bemerkungen genügend klargestellt. vermiszt habe ich dagegen zu nr. 38 (die Straszburger tanne) die bemerkung, dasz das fällen einer alten tanne im Straszburger bergforst am pfingstmontag 1817 für Rückert die veranlassung zu dem gedichte abgab[4], eine zeitbestimmung, die dann freilich auch die aufnahme von Uhlands machtvollem liede 'am 18 october 1816' gefordert haben würde. — Das titelbild, Rauchs grabdenkmal der königin Luise in Charlottenburg, gereicht dem büchlein zu besonderer zierde. die nichtbeachtung der einheitlichen rechtschreibung bei einzelnen wörtern dagegen, wie s. 86 ('heerd', neben 'vogelherd', 'herden' s. 42), sowie die falsche stellung zweier wörter auf s. 83 (nr. 53, str. 5 'ich bin' statt 'bin ich') sind kleine versehen, die mit einer levissima nota erledigt sein mögen.

20) DIE BRAUT VON MESSINA ODER DIE FEINDLICHEN BRÜDER VON FRIEDRICH VON SCHILLER. HERAUSGEGEBEN VON DR. VEIT VALENTIN, PROFESSOR AN DEM REALGYMNASIUM WÖHLERSCHULE ZU FRANKFURT A. M.

'Wie es Schiller verstanden hat, in der braut von Messina den antiken geist neu zu beleben und einen zweiten Oedipus zu schaffen, das wird immer wieder unsere bewunderung erwecken.' so K. Heinemann, Goethe II 198. und wenn auch, wie der verfasser dort weiter ausführt, die deutsche bühne über das drama als den gipfel der antikisierenden richtung hinweggeschritten ist, so hat die deutsche schule es doch um so treuer festgehalten und wird das auch in zukunft thun, zumal wenn es ihr in einer ausgabe geboten wird, wie sie V. Valentin, ganz in übereinstimmung mit der schon an Iphigenie (nr. 5), der jungfrau von Orleans (nr. 12/13) und Antigone (nr. 14) von ihm angewandten interpretationsmethode, in die 'deutschen schulausgaben' einstellt. — In der braut von Messina geben die

---

[3] vgl. O. Lyon, ztschr. für den deutschen unterricht, IV 76 ff., und dessen buch: 'die lectüre als grundlage eines einheitlichen und naturgemäszen unterrichts in der deutschen sprache, sowie als mittelpunkt nationaler bildung' (Leipzig, B. G. Teubner).

[4] Ernst Brandes, ztschr. f. d. deutschen unterricht, III 554 ff., zugleich als beispiel einer auch für kleinere dichtungen wünschenswerten darlegung der composition zu beachten.

historischen verhältnisse nur den rahmen ab, in dem der dichter ein künstlerisches problem der antiken tragödie in das christliche, von der welt des Islam durchsetzte mittelalter hinüberträgt, um das walten der sittlichen weltordnung im zusammenstosz mit dem eigenwilligen handeln der menschen zur grundlage einer dramatischen dichtung im geiste seiner eignen zeit zu gestalten. wir müssen darauf verzichten, die 16 seiten der einleitung, in der der herausgeber diese künstlerische thätigkeit des dichters beleuchtet, in noch kürzerer form zusammenfassen zu wollen. nur auf die übersicht über den dramatischen aufbau (s. 14—16) möge in folgendem hingewiesen werden, nicht als ob wir damit den wert der arbeit zu bezeugen gedächten, sondern nur, um das ergebnis der untersuchung zu schematischer anschauung zu bringen, wobei überdies zu bemerken ist, dasz wir die den gang der handlung näher skizzierenden untersätze (wie z. b. zu I 1: Isabellas darlegung des zustandes. mitteilung von der zusammenkunft der brüder. befehl zur herbeiführung Beatricens: beabsichtigte vereinigung der geschwister) beiseite lassen. hiernach gestaltet sich unsere übersicht folgendermaszen:

1—1425. I. Scheinerfolg der menschlichen klugheit.

1. prologos:	1—131	1. unhaltbare lage in staat und familie.
chor: parodos.	132—254	einzug der beiden chöre.
2. epeisodion 1:	255—859	2. versöhnung der brüder.
		3. verlobungen der brüder: keim zur erfüllung der orakel.
chor:	860—979	das leben im frieden.
3. epeisodion 2:	980—1228	4. verlobungen der schwester.
chor:	1229—1258	dem mächtigen gehört stets das kostbarste.
4. epeisodion 3:	1259—1705	5. vereinigung der familie.

1426—1439. II. Höhepunkt des scheinerfolgs und wendung.

1. höchstes glück.
2. wendung.

1440—2845. III. Wiederherstellung der sittlichen weltordnung.

		1. hemmung glücklicher lösung durch verblendete leidenschaft.
chor: beginnt handelnd das		
5. epeisodion 4:	1706—1928	2. erkennen Don Manuels.
chor:	1929—2027	klagelied. weheruf über den mörder.
6. epeisodion 5:	2028—2266	3. erkennen der Beatrice.
chor:	2267—2308	totenklage.

7. epeisodion 6:	2309—2562	4. erkennen Isabellas und Don Cesars.
chor:	2563—2594	seligpreisung schlichten, aber friedlichen lebens.
8. epeisodion: exodos	2595—2840	5. erfüllung der orakel. wiederherstellung der sittlichen weltordnung.
chor: schluszwort.	2841—2845	wertlosigkeit eines schuldbewusten lebens.

Fügen wir hinzu, dasz auch der text (s. 17—95) den gang der handlung in den kopfzeilen, am rande auszer der fortgesetzten verszählung (10. 20 usw.) auch (in fettschrift) die bezeichnung der epeisodien und chorlieder sowie des prologos und der exodos mit wünschenswerter deutlichkeit hervortreten läszt, so wird die aus den ausgaben der alten classiker bekannte typographische sorgfalt aufs beste gewahrt erscheinen, so dasz also die ausgabe auch nach dieser seite hin als eine vortreffliche bezeichnet werden musz.

21/22) Homers Odyssee übersetzt von Johann Heinrich Voss. In verkürzter gestalt herausgegeben von dr. Julius Ziehen.

Homers Odyssee in verkürzter gestalt! das dünkt wohl manchen aus der blütezeit der classischen philologie heraufgekommenen eine sünde wider den heiligen geist. und dennoch musz referent gestehen, dasz ihm seit seinen ersten, mit aller hingebung betriebenen Homerstudien das lied von der heimkehr des Odysseus nicht wieder eine so hohe freude bereitet hat wie bei der wanderung, auf der er die arbeit des herausgebers durch das Homerische epos und seine commentare hindurch begleitete. und wenn dieser am schlusse der einleitung die überzeugung ausspricht, 'dasz, wer den hier vorliegenden auszug aus der Odyssee gelesen hat, eine vollständige vorstellung von dem künstlerischen bau des ganzen epos besitzt', so müssen wir dem gehobenen selbstbewustsein, das sich aus diesen worten zu erkennen gibt, seine volle berechtigung zugestehen. — Betrachten wir zunächst diese, nicht ganz 6 seiten füllende einleitung: Homeros, seine epen. ihre künstlerische gestaltung. bedeutung bei den Griechen, den Römern, in mittelalter und neuzeit. übersetzungen. Johann Heinrich Voss. ausarbeitung, schicksal und wirkung seiner übersetzung. die Vossische übersetzung in den 'deutschen schulausgaben' — das sind die einzelnen punkte, die in den kopfzeilen dieser 6 seiten die ergebnisse der 'Homerischen frage' für die bedürfnisse der schule zusammenfassen. für unsere besprechung ist der letzte dieser punkte von hervorragender bedeutung. seine ausführung lautet bis zu der bereits oben herausgehobenen stelle: 'in der vorliegenden ausgabe muste vor allem der gewaltige umfang des Odysseusepos (24 bücher = 12110 verse) auf ein dem lehrplan der schule entsprechendes masz zurückgeführt werden. es bot sich wohl die möglichkeit, bei dieser verkürzung eine der älteren, un-

erweiterten formen der Odyssee, vermutungsweise wenigstens, herzustellen. da jedoch mehrere gerade der kritisch anfechtbarsten stellen zu den teilen der dichtung gehören, die auf die folgezeit den nachhaltigsten eindruck gemacht haben, so verbot sich ein solches verfahren für dieses büchlein. es ist daher ohne rücksicht auf alter und herkunft der verschiedenen bestandteile des epos hier eine verkürzte form der Odyssee gegeben, die durch auslassung unwichtigerer episoden und einzelner leicht entbehrlicher stellen unter völliger wahrung der Homerischen gesamtcomposition erreicht werden konnte'.[5] — Um eine probe von der herstellung dieses verkürzten textes zu geben, stellen wir die verszählung des ersten gesanges nach Voss und Ziehen so neben einander, dasz die ausscheidungen als punkte markiert werden, an denen jene 'auslassung unwichtigerer episoden und einzelner leicht entbehrlicher stellen' ohne besondere mühe überschaut werden kann. die überschrift dieses ersten gesanges ist: I. götterversammlung. Athene auf Ithaka.

Die verszählung vergleicht sich bei

Voss		Ziehen	Voss		Ziehen
1—9	[8—9]	1—7	186—194	[191—194]	147—152
10—24	[23—24]	8—20	195—203	[203]	153—160
25—31	[29—31]	21—24	204—217	[216—217]	161—171
32—67	[66—67]	25—58	218—267	[256—267]	172—209
68—79	[79]	59—69	268—284	[283—284]	210—224
80—112	[106—112]	70—95	285—319	[306—319]	225—246
113—169	[159—169]	96—138	320—422	[326—422]	247—252
170—178	[174—178]	139—142	423—445	[429—444]	253—259
179—185	[183—185]	143—146			

Eine genauere prüfung der ausgelassenen stellen wird ergeben, dasz die ökonomie des Homerischen epos darunter nicht nur nicht leidet, sondern im gegenteil ganz erheblich gewinnt. und wenn wir weiter erwägen, dasz durch diese auslassungen das gesamtepos um 5750 verse verkürzt wird und dennoch in seinem künstlerischen bau durchaus vollendet vor uns steht, dann werden wir in dieser 'rettung' des antiken geistes in ein den ästhetischen forderungen der gegenwart entsprechendes gewand ein verdienst des herausgebers erkennen, das auch über die kreise der schule hinaus unsere volle anerkennung herausfordert.

Was endlich die an dem Vossischen texte vorgenommenen abänderungen betrifft, so bescheidet sich der herausgeber, dieselben als 'nur unbedeutende' zu bezeichnen. referent dagegen, der gelegenheit hatte, einige corrigierte druckbogen der vorlage[6] zu gesicht zu

[5] es dürfte nicht überflüssig erscheinen, an dieser stelle auf das unlängst zu Dresden mit groszem erfolg zur aufführung gebrachte musikdrama Odysseus' heimkehr von A. Bungert hinzuweisen: auch eine renaissance!

[6] vgl. einl. s. VIII: 'von den verschiedenen gesamttexten hat Michael Bernays zur hundertjährigen feier des ersten erscheinens der Vossischen

bekommen, darf mit vergnügen bezeugen, dasz in sehr vielen fällen der hiatus beseitigt, spondeen im fünften fusz (die aber in wahrheit meist trochäen waren) daktylisch erweitert, stilistische härten gemildert, mit einem worte, die verse flüssiger gestaltet worden sind, so dasz der ausgabe auch in dieser beziehung unser beifall nicht versagt werden kann. zum beweise dessen lassen wir die 54 ersten verse des fünften gesanges im abdruck folgen, wobei wir zugleich die stellen andeuten, an denen die innerhalb des entsprechenden raumes (Voss V 1—147) erfolgten kürzungen verglichen werden mögen.

V. Kalypso. befehl zur entlassung des Odysseus.

Und die rosige Eos entstieg des edlen Tithonos
lager und brachte das licht.* der rüstige Argosbesieger [2—48]
eilte sofort und band sich unter die füsse die schönen
goldnen ambrosischen sohlen, mit denen er über die wasser
5 und das unendliche land im hauche des windes einherschwebt.
hierauf nahm er den stab, womit er die augen der menschen
zuschlieszt, welcher er will, und wieder vom schlummer erwecket.
diesen hielt er und flog, der tapfere Argosbesieger,
stand auf Pieria still, und senkte sich schnell aus dem äther
10 nieder aufs meer und schwebte dann über die flut, wie die möve. *[52—54]
als er die ferne insel Ogygia jetzo erreichte,
stieg er aus dem gewässer des dunkelen meeres ans ufer,
wandelte fort, bis er kam zur weiten grotte der nymphe,
und gieng eilend hinein in die schön gewölbete grotte. *[54—77]
15 ihn erkannte sogleich die hehre göttin Kalypso:
denn die unsterblichen götter verkennen nimmer das antlitz
eines anderen gottes, und wohnt' er auch ferne von dannen.
aber nicht Odysseus den herlichen fand er zu hause:
weinend sasz er am ufer des meeres. dort sasz er gewöhnlich
20 und zerquälte sein herz mit weinen und seufzen und jammern
und durchschaute mit thränen die grosze wüste des meeres.
aber dem kommenden setzte die hehre göttin Kalypso
einen prächtigen thron von strahlender arbeit und fragte:
'warum kommst du zu mir, du gott mit dem goldenen stabe,
25 Hermes, geehrter, geliebter? denn sonst besuchst du mich niemals.
sage, was du verlangst: ich will es gerne gewähren,
steht es in meiner macht, und sind es mögliche dinge.' *[91—95]
da begann er und sprach zur hehren göttin Kalypso:
'fragst du, warum ich komme, du göttin den gott? ich will dir
30 dieses alles genau verkündigen, wie du befiehlest.
Zeus gebot mir, hieher ohn' meinen willen zu wandern! *[100—104]
dieser sagt, es weile der unglückseligste aller
männer bei dir, die Priamos stadt neun jahre bekämpften,
und im zehnten darauf mit Ilions beute zur heimat
35 kehreten, aber Athene durch missethaten erzürnten,
dass sie die göttin mit sturm und hohen fluten verfolgte.
alle die tapfern gefährten versanken ihm dort in den abgrund:
aber er selbst kam her, von sturm und woge geschleudert.
jetzo gebeut dir der gott, dass du ihn eilig entlassest.

Odyssee i. j. 1881 den der ersten ausgabe wieder zu ehren gebracht; in der vorliegenden bearbeitung ist bei aller anerkennung der groszen vorzüge des textes v. j. 1781 eine spätere fassung zu grunde gelegt worden.'

40 denn ihm war nicht bestimmt, hier fern von den seinen zu sterben:
sondern sein schicksal ist, die freunde wiederzuschauen
und sein prächtiges haus und seiner väter gefilde.'
als er es sprach, da erschrak die hehre göttin Kalypso.
und sie redet' ihn an und sprach die geflügelten worte:
45 'grausam seid ihr vor allen und neidischen herzens, o götter!
. *[119—128]
also verargt ihr auch mir des sterblichen mannes gemeinschaft,
den ich vom tode gewann.* doch senden werd' ich ihn nimmer;
[130—140]
denn mir gebricht es hier an ruderschiffen und männern,
über den weiten rücken des meeres ihn zu geleiten.
50 aber ich will ihm mit rat beistehn und nichts ihm verhehlen,
dasz er ohne gefahr die heimat wieder erreiche.'
ihr antwortete drauf der rüstige Argosbesieger:
'send' ihn also von hinnen und scheue den groszen Kronion,
dasz dich der zürnende nicht mit schrecklicher rache verfolge!'

Als schlusz unserer besprechung aber wüsten wir kein passenderes wort zu setzen als den schlusz der einleitung des herausgebers: 'möchte der geist der altgriechischen dichtung, der dem Germanentum so ungleich näher steht als der der römischen dichtkunst, auch aus den folgenden blättern recht eindringlich auf den leser wirken!'

23) Hermann und Dorothea von Wolfgang von Goethe. herausgegeben von dr. Veit Valentin.

Wer unter den lehrern des deutschen das vorliegende heft zur prüfung für den gebrauch in der schule zur hand nimmt, dem möchten wir empfehlen, den ersten gesang, selbst wenn er ihn bis zu freiem vortrag gegenwärtig haben sollte, noch einmal in den abschnitten 1—60, 61—165, 166—213 zu lesen, sich diese drei abschnitte als dramatische scenen eines ersten actes oder als bilder nach Ramberg vor die seele zu führen, sodann die übersicht s. 16 unter I 1 [lage, a) b) c)] nachzulesen und endlich die einleitung bis s. 7 einer ebenso gründlich nachdenkenden betrachtung zu unterziehen. und wir sind überzeugt, dasz seine wahl alsbald entschieden sein wird. für die leser der jahrbücher aber, die das heft gerade nicht zur hand haben, möge hier wenigstens der schlusz des bezeichneten abschnittes der einleitung verbotenus folgen: 'da er (der dichter) seine erzählung mit dem gespräche der eltern Hermanns beginnt, von da an die handlung ununterbrochen weiterführt, so kann er Dorothea persönlich erst sehr spät auftreten lassen. er gewinnt hieraus den nicht hoch genug zu schätzenden vorteil, dem hörer und leser Dorothea erst so erscheinen zu lassen, wie sie sich durch ihr thun und ihr wesen in der auffassung anderer abspiegelt. die dabei hervortretende steigerung, je mehr wir sie und ihr thun kennen lernen, im zusammenhang mit der wachsenden bedeutung der urteile, die über sie gefällt werden, läszt die spannung, sie endlich selbst auftreten zu sehen, immer gröszer werden. und wenn nun dieses auftreten nicht nur alle erwartungen erfüllt, son-

dern neue spannung erweckt, so steigert sich unsere teilnahme ununterbrochen bis zur glücklichen erreichung des zieles des einzelereignisses und der es beständig begleitenden, selbst immer deutlicher hervortretenden und dadurch das einzelereignis zu immer höherer bedeutung erhebenden aussicht in die ferne der weltereignisse.' — Wir sehen, es ist dieselbe betrachtungsweise, die wir auch an V. Valentins erklärung der dramen zu rühmen hatten. nicht das schlagwort von der 'epischen breite' darf bestimmend sein für unsere beurteilung epischer kunstwerke, sondern der nachweis dramatischen aufbaues, wie ihn z. b. Gustav Freytag (erinnerungen aus meinem leben, ges. werke, 1, 179 ff.) auch für den roman in ganz bestimmter gestalt fordert: einleitung, aufsteigen, höhepunkt, umkehr und katastrophe; gegensätzliche herausarbeitung der charaktere usw. und so werden wir den herausgeber von 'Hermann und Dorothea' auch durch die folgenden abschnitte der einleitung mit steigendem interesse begleiten, insbesondere auch die schluszworte des abschnittes über 'die charaktere als bewegungsmittel der handlung' scharf ins auge fassen, und endlich der übersicht über den künstlerischen aufbau des epos im ganzen ebenso nachgehen, wie wir dies oben für den ersten gesang empfohlen haben.

24) Luthers deutsche schriften (auswahl). herausgegeben von dr. Ernst Schlee, director des realgymnasiums und der realschule zu Altona.

Als 'Lutherlesebuch' ist die vorliegende auswahl auf dem umschlag der nr. 24 unserer schulausgaben verzeichnet, eine benennung, die sich nicht blosz aus euphonischen gründen vor der auf dem haupttitel gegebenen empfehlen dürfte. der auswahl ist (s. 1—10) eine einleitung über Luther als den begründer unserer hochdeutschen schriftsprache vorausgeschickt, der wir die folgende stelle entnehmen, die zugleich anstatt einer inhaltsangabe in übersichtlicher form dienen möge. in dem absatz, der von Luthers genialer herschaft über die sprache handelt, heiszt es: 'mag er von den praktiken des handels (nr. 8 'von kaufhandlung und wucher'), oder vom seligen stand der kriegsleute, oder von höfischen und politischen verhältnissen schreiben, immer zeigt er eingehendste, auf unmittelbarer anschauung beruhende kenntnis. und wie auf allen gebieten, so war er auch in allen tonarten meister der sprache. der ausdruck frommer innigkeit (nr. 1 'auslegung des vaterunsers' und 3 'von der freiheit eines christenmenschen') stand ihm nicht weniger zu gebote als der zornige ruf zum kampfe (nr. 2 'an den christlichen adel deutscher nation von des christlichen standes besserung'), als der ausdruck zuversichtlichen gottvertrauens (nr. 5 'an den kurfürsten Friedrich'), als derbe zurechtweisung und ironischer humor (nr. 11 'ein sendbrief vom dolmetschen'). im briefwechsel mit seinen hausgenossen redete er gern die sprache des kindlichen gemütes und des freundlichen scherzes (nr. 9 'an die tischgesellen' und 10 'an seinen sohn

Johannes'), und in dem leichten flusse unterhaltend belehrender rede, wechselnd zwischen ernst und scherz, ist ihm keiner unserer classischen schriftsteller gleichgekommen (nr. 12 'auslegung des 101n Psalms').' — Die anmerkungen zu dem auf der Erlanger ausgabe beruhenden, in der schreibart jedoch nach maszgabe der späteren schriften ausgeglichenen texte sind auf das knappeste masz beschränkt, vielleicht hier und da etwas zu knapp, wie z. b. gleich s. 12 die bemerkung 'gleisen = heucheln (verschieden von gleiszen)' durch hinzufügung von 'mhd. glîhsen, älter nhd. gleihsen, vgl. similis und simulare' hätte erklärt werden dürfen, wogegen die erklärung der formen 'dar' (von mhd. 'turren', wagen, s. 16) und 'thüren' (s. 44) wie auch der schon mhd. verkürzten form 'er' = hêr (s. 15 und 89) an der späteren durch zurückweisung auf die frühere stelle zu vereinfachen gewesen wäre. doch das sind nur kleinigkeiten. im ganzen ist auch von dieser nummer der 'deutschen schulausgaben' zu sagen, dasz durch sie ein wichtiges stück deutschen geistes zu durchaus würdiger darstellung gelangt. und wenn wir nr. 19 als eine wertvolle gabe zur geschichte der deutschen befreiungskriege begrüszten, so dürfen wir hier mit dem herausgeber auch auf den unterricht in der reformationsgeschichte hinweisen und unserer besprechung an jener wie an dieser stelle die wohlgemeinte weisung hinzufügen: ein büchlein für schule und haus.

Darmstadt. Karl Landmann.

13.

Praktische geometrie auf dem gymnasium. von Georg Degenhardt. Frankfurt a. M., J. C. Hermannsche buchhandlung. 1896.

Unter den gymnasien, wo man sich ernstlich bemüht, den mathematikunterricht anregender und fruchtbarer zu machen, ragt das kaiser Friedrichs-gymnasium in Frankfurt a. M. hervor. dr. C. Müller hat dort die projectionslehre mit erfolg eingeführt, und von den bestrebungen, den geometrieunterricht durch praktische geometrie zu beleben, gibt vorliegende arbeit ein anschauliches bild. sie enthält eine genaue beschreibung und erklärung des gebrauchs der hierzu notwendigen werkzeuge in formen, wie sie für den schulunterricht zweckmäszig sind, dazu eine gute auswahl von übungsaufgaben, in drei stufen geordnet. der anfänger wird hier von den einfachsten aufgaben der praktischen geometrie bis zu den problemen der landesvermessung geführt. die schrift kann allen fachgenossen auf das wärmste zum studium und zur nacheiferung empfohlen werden. der verf. sei auf mehrere entstellende druckfehler in der zahlentabelle s. 15 aufmerksam gemacht; das richtige ergebnis ist 19 a. 70,67 qm.

Leipzig. Otto Richter.

14.

Spamers groszer handatlas in 150 kartenseiten nebst alphabetischem ortsregister. hierzu 150 folioseiten text, enthaltend eine geographische, ethnographische und statistische beschreibung aller teile der erde von dr. Alfred Hettner, a. o. prof. an der universität Leipzig.

Erst nach wochen und monaten vermag man den wert eines haus- und stubengenossen, zumal eines lehrhaften, zu erkennen und zu würdigen. gerade ein solcher ist ein groszer handatlas, an den man bei allen kleinen und groszen anlässen, bei der täglichen zeitungslectüre, die uns oft über die grenzen unseres erdteiles hinausführt, oder beim lesen von kriegs- und reiseberichten, die immer wiederholte frage richtet: 'wo liegt das? wie nahe oder wie weit von längst bekannten orten?' da ist es denn von besonderem werte, wenn man ohne grosze mühe und ohne zeitverlust eine vollkommen klare antwort erhält, selbst, wenn sie lauten sollte: 'ich weisz es auch nicht'. — Dasz wir vortreffliche, preiswerte atlanten längst besitzen, ist allbekannt; ref. braucht sie nicht erst aufzuzählen. allein er erinnert sich doch mit bedauern der unnütz vergeudeten zeit, wenn er z. b. während des chinesisch-japanischen kriegs nach langem suchen das gewünschte doch nicht fand oder ein andermal auf einer mustergiltig schraffierten gebirgskarte vergeblich im dunkeln tappte. in dem Spamerschen handatlas gewährt ein alphabetisches namenregister auf 130 siebenspaltigen druckseiten die möglichkeit, in wenigen minuten den gesuchten ort in einem klar bezeichneten viereck aufzufinden oder sofort zu wissen, dasz er auf keiner karte zu finden ist. übrigens hat der atlas im laufe von zwei monaten bei täglichem gebrauch nur zweimal die antwort versagt. das ist alles, was man verlangen kann. erwägt man gar den sauberen stich, die deutliche schrift und die klare, weder das auge beleidigende, noch das verständnis trübende färbung der grenzlinien, so wird man zugeben müssen, dasz dieser atlas in kartographischer beziehung den besten atlanten anderer offizinen zum mindesten an die seite zu stellen ist.

Allein einen ganz besonderen vorzug erlangt er noch dadurch, dasz der verleger die leeren rückseiten der karten einem rühmlichst bekannten gelehrten eingeräumt hat, um darauf nach dem neuesten stande der forschung einen abrisz der geographie zu geben und diesen durch hunderte von kleinen detail- und übersichtskarten, von zeichnungen und diagrammen zu erläutern. hier werden nicht nur viel besuchte gebirgsgegenden und städte in gröszerem maszstabe dargestellt, statistische angaben übersichtlich durch diagramme aufgehellt, sondern auch die hauptabschnitte der astronomischen, physischen und physikalischen geographie, der geologie und ethnographie ausgibig behandelt. man darf nur die abschnitte über die gestalt und grösze der erde, der erdwärme und den zustand des erd-

innern lesen, um zu begreifen, dasz der gelehrte verfasser wirklich mit freude die gelegenheit ergriffen hat, die neuesten resultate der geographischen forschung auf diesem wege in weitere kreise gelangen zu lassen, als es unseren gelehrten handbüchern zu gelingen pflegt. mit bewunderungswürdigem geschick hat er dabei den immer unbequemen, oft gewis verzweiflungsvollen kampf um den raum siegreich durchgefochten und immer rechtzeitig auf dem ende der zweiten seite den unbarmherzigen schluszstrich erreicht, ohne eine zeile zu viel oder zu wenig zu verbrauchen. nur bei genauester vergleichung der textbehandlung bemerkt man, dasz dieser unliebsame äuszere zwang ihn in einigen abschnitten zu Prokrustes-experimenten genötigt hat.

Zieht man endlich in betracht, dasz durch die schönheit der typen (wodurch sich der Spamersche verlag auch sonst auszeichnet), durch die stärke und weisze des papiers, durch den denkbar solidesten und geschmackvollsten einband dieser handatlas den rang eines prachtwerkes erreicht, so wird man den preis von 20 mk. kaum begreiflich finden. — Man darf dreist behaupten, dasz die verlagsbuchhandlung, die auch sonst bemüht ist, die resultate der wissenschaft in künstlerisch illustrierten werken einem gröszeren publicum zuzuführen, sich durch ihren handatlas ein verdienst um das deutsche haus und die deutsche familie erworben hat. es dürfte nicht leicht ein ähnliches werk zu finden sein, das man als preiswürdiger bezeichnen könnte.

Dresden. G. Diestel.

15.

Vierstellige logarithmentafeln nebst mathematischen, physikalischen und astronomischen tabellen. für den schulgebrauch zusammengestellt von dr. A. Schülke. Leipzig, B. G. Teubner. 1895.

Die handlichste aller bisher veröffentlichten vierstelligen logarithmentafeln, in mehreren beziehungen für den schulgebrauch vereinfacht und auf nur 16 seiten untergebracht. wie viel zeit und mühe könnte gespart und für wichtigere zwecke verwendet werden, wenn unsere schüler mit vierstelligen logarithmen rechneten! aber wann wird der gebrauch solcher logarithmen für die schulen vorgeschrieben werden? — Nicht weniger als durch das gefällige äuszere und die noch von keinem andern werke dieser art erreichte übersichtlichkeit der logarithmentafeln empfiehlt sich das vorliegende werkchen durch die reichhaltigkeit der tabellen für aufgaben aus der angewandten mathematik. die letzte seite enthält eine überaus klare geometrische darstellung der logarithmen zur basis 10, aus der man die logarithmen der zahlen auf 3 bis 4 decimalstellen ablesen kann.

Leipzig. Otto Richter.

ZWEITE ABTEILUNG
FÜR GYMNASIALPÄDAGOGIK UND DIE ÜBRIGEN LEHRFÄCHER
MIT AUSSCHLUSZ DER CLASSISCHEN PHILOLOGIE
HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. RICHARD RICHTER.

16.

QUINTILIAN ALS DIDAKTIKER UND SEIN EINFLUSZ AUF DIE DIDAKTISCH-PÄDAGOGISCHE THEORIE DES HUMANISMUS.

Vorbemerkungen.

Seitdem Ernst Laas in seiner geistvollen schrift über 'die pädagogik des Johannes Sturm' (Berlin, Weidmann, 1872) mit nachdruck darauf hingewiesen hatte, dasz die didaktisch-pädagogische theorie des humanismus vielfach von Quintilian beeinfluszt worden sei, ist diese thatsache nicht mehr übersehen worden; man hat sie jedoch nicht so scharf ins auge gefaszt, dasz man eine genauere vorstellung von ihr gewonnen hätte. es schien daher wünschenswert, diesen einflusz nach breite und tiefe einmal genauer auszumessen.

Um dafür die nötige grundlage zu gewinnen, muste zunächst Quintilian selbst und sein werk näher betrachtet werden. auch nach den vorhandenen schriften, die sich mit ihm als pädagogen und didaktiker beschäftigen — sie sind am schlusse des ersten abschnittes zusammengestellt — dürfte es nicht überflüssig sein, eine möglichst allseitige darstellung seiner person als lehrer und des didaktisch-pädagogischen gehalts seiner institutio oratoria zu versuchen.

Auch bei den in frage kommenden humanisten wurde das verhältnis zu Quintilian nicht nur nach seiner stofflichen, sondern auch nach seiner persönlichen seite beobachtet; es wurde nicht nur gefragt: was ist aus Quintilian entnommen, sondern auch: wie ist aus ihm entnommen. da zeigten sich denn verschieden abgestufte arten der benutzung: angefangen von einer eilfertigen herübernahme einzelner stellen, ja ganzer abschnitte, die bisweilen geradezu den charakter des plagiats trägt, bis zur innerlichen assimilierung des tiefsten geistigen gehalts. so ergaben sich bei unserer untersuchung auch einzelne beiträge zur litteraturgeschichte: sowohl eine gewisse erkenntnis von der persönlichkeit Quintilians und

von der eigenart seines werkes, als auch manche charakteristische einblicke in die schriftstellerische arbeitsweise mehrerer bedeutender humanisten. ich verweise hier besonders auf die abschnitte über Enea Silvio, Wimpheling und Erasmus.

Bei einer specialuntersuchung wie der unsrigen liegt die gefahr nahe, dasz das eine object, auf das der blick scharf gerichtet wird, die angrenzenden aus dem gesichtsfelde verdränge, und dasz so die gegenstände nicht in ihrem richtigen gröszenverhältnisse erscheinen. um dies zu vermeiden, wird durch gelegentliche hinweise wiederholt daran erinnert, wie viel Quintilian selbst für sein werk der älteren litteratur und der herschenden schulpraxis entnehmen konnte, und auch für die humanisten sind noch andere quellen aufgezeigt, aus denen sie auf diesem gebiete schöpfen konnten; insbesondere ist die unter Plutarchs namen gehende schrift περὶ παίδων ἀγωγῆς näher berücksichtigt, und für ihre benutzung sind die nötigen belege beigebracht. endlich ist auch nicht unterlassen worden, die momente besonders hervorzuheben, die sich in der didaktisch-pädagogischen theorie zur geltung bringen musten unmittelbar heraus aus der tiefe der weitverzweigten geistigen strömungen, die wir unter dem namen humanismus zusammenfassen.

Die schriften des Johannes Sturm sind die zeitlich letzten, auf die ich meine untersuchung erstreckt habe. die forderungen der pädagogisch-didaktischen theorie des humanismus werden für das protestantische schulwesen durch Melanchthon und Sturm, für das katholische durch die Jesuiten in weitgehender weise verwirklicht. damit ist ein gewisser abschnitt gegeben: die zeit des werdens und wachsens ist zu ende. wie das althumanistische schulwesen in seinen wesentlichen zügen mit groszer stabilität bis in das 18e jahrhundert sich erhält, so trägt auch die es begleitende theoretische litteratur — wenn wir von reformpädagogen wie Ratichius und Comenius absehen — ein gleichförmiges gepräge. für diesen zustand des beharrens in theorie und praxis verweise ich auf zwei charakteristische belege: in den letzten jahren des 17n jahrhunderts hat Thomas Grenius drei stattliche bände didaktisch-pädagogischer abhandlungen im geiste des humanismus aus dem 15n bis 17n jahrhundert herausgegeben — nicht als historisch bedeutsam, sondern zur unmittelbaren verwertung in der praxis, und noch 1730 hat Hallbauer die wichtigsten schulschriften Sturms wieder ediert und sie als die trefflichste gymnasialpädagogik auch für die damalige zeit warm empfohlen. weil sich also diese litteratur der humanistischen pädagogen von der zweiten hälfte des 16n bis in die erste des 18n jahrhunderts der hauptsache nach in den gleichen gedankenkreisen fortbewegt, so hat es kein interesse, hier immer wieder den directen oder indirecten einflusz Quintilians aufweisen zu wollen. dasz man sein buch, 'eine art encyclopädie dessen, was die alten im ganzen gebiet der erziehung und der geistesbildung dachten' (John Stuart Mill, selbstbiographie, übersetzt von Kolb s. 17), andauernd

zu würdigen wuste, zeigt in überaus lehrreicher weise das bedeutsame werk Charles Rollins, traité de la manière d'enseigner et d'étudier les belles lettres, 1726—31. mit diesem werke haben wir freilich das ende der humanistischen pädagogisch-didaktischen litteratur erreicht: es leitet in vielfacher beziehung schon hinüber zum neuhumanismus, der im laufe des 18n jahrhunderts sich allmählich mit klarerem bewustsein von dem alten humanismus unterscheidet und loslöst.

Erster abschnitt.

Quintilian als didaktiker und der didaktische gehalt der institutio oratoria.

1. Quintilian ist der didaktiker[1] unter den rhetoren. seine institutio oratoria ist nicht und will[2] nicht sein ein einfaches lehrbuch der rhetorik, sondern sie gibt die anleitung zur erreichung eines bestimmten bildungsideals: orator perfectus ist die kürzeste bezeichnung desselben; so ist es von Quintilian und vor ihm von Cicero auf grund des volkscharakters, der politischen, socialen und litterarischen verhältnisse formuliert worden.

Wenn auch in diesem bildungsideale der sittliche beziehungspunkt stark hervortritt, wenn auch die pädagogischen momente der bildungsarbeit wiederholt berührt werden, so hat doch Quintilian thatsächlich die erziehung als solche nicht behandelt. darum dürfte es berechtigt sein, ihn vorwiegend als didaktiker zu charakterisieren.

Es zeigt sich aber der didaktische gehalt seines werkes zunächst darin, dasz er auch den bildungsgang vor dem eintritt in die eigentliche rhetorenschule bespricht.[3] er ist sich dabei bewust, etwas ungewöhnliches zu thun; denn er entschuldigt und verteidigt sich wiederholt[4], dasz er solche 'kleinigkeiten' behandle. aber er weisz wohl, wie wichtig sie sind; zwar trägt ihre erörterung keinen besonderen ruhm ein, aber sie sind die fundamente, auf denen das stolze gebäude der bildung mit seinen giebeln und türmen ruht.[5] ferner bewährt er sich als didaktiker dadurch, dasz er auch bei der behandlung der eigentlichen rhetorik immer und immer wieder hinweise gibt, wie die theoretischen sätze praktisch zu verwirklichen seien.[6]

---

[1] für die genaue scheidung von pädagogik und didaktik, erziehung und bildung, die ich in dieser schrift festzuhalten bemüht bin, verweise ich auf O. Willmann, didaktik als bildungslehre I² s. 74—85. — Ich benutze gern diese gelegenheit, auszusprechen, wie viel ich diesem trefflichen werke — nicht nur für die vorliegende arbeit — verdanke.

[2] Quint. I prooem. 24 f.

[3] es bildet dies den inhalt des ersten buches. vgl. Quint. I prooem. 21.

[4] Quint. I prooem. 21. I 1, 21—24. I 5, 6 f. I 7, 33.

[5] I prooem. 4.

[6] er thut dies mit absicht, wie er dies auch in der vorrede des werkes ausspricht. I prooem. § 23. deshalb bieten auch nicht nur das

Bei diesem sachverhalt dürfte es nahe liegen, die frage aufzuwerfen, ob er die didaktik in ihrer eigenart klar erfaszt habe.[7] — Zunächst scheidet er das wissen und können von dem vermögen zu lehren[8], eine unterscheidung, die ja schon in dem gemeinen bewustsein, wie es sich durch die sprache ausdrückt, liegt. dabei sucht er aber die ansicht zu begründen, dasz der, der etwas am besten weisz und kann, es auch am besten lehren könne.[9]

Dieselbe ineinanderschiebung des wissenschaftlichen und künstlerischen auf der einen, des didaktischen auf der andern seite zeigt die institutio selbst. sie erörtert zwar die accessorischen bildungsstoffe lediglich nach ihrem bildungsgehalt und zur festsetzung des umfanges, in dem sie heranzuziehen sind[10], aber für den centralen bildungsstoff, die rhetorik, gibt sie zugleich die darstellung der materie selbst. Quintilian bietet also keine allgemeine bildungslehre, keine didaktik, sondern eine rhetorik, wenn auch mit reichem didaktischen gehalte.

Ist er sich nun bei der behandlung der rhetorik selbst des unterschiedes zwischen rein wissenschaftlicher und didaktischer methode bewust? mehrere stellen zeigen, dasz er wenigstens in einigen wichtigen punkten diesen unterschied klar erfaszt hat. er erkennt, dasz er nicht nach wissenschaftlicher vollständigkeit streben darf, dasz er also das didaktisch wertvolle auswählen musz[11]; er macht bei seiner arbeit die erfahrung, dasz diese auswahl oft der schwierigste teil des lehrens ist[12]; er ist sich bewust, dasz die anordnung des stoffes beim lehren eine andere sein musz, als die der rein wissenschaftlichen behandlung, dasz nicht das, was in der wissenschaft und kunst selbst das erste und wichtigste ist, deshalb

---

erste und etwa noch das zweite und zehnte, sondern alle bücher der institutio zur darstellung ihres didaktischen gehaltes material, wenn auch nicht in gleichem umfange.

[7] ich verkenne nicht, dasz schon durch das aufwerfen solcher fragen ein unhistorischer maszstab angelegt wird, allein ihre erörterung soll nicht zu einem historisch berechtigten werturteil über Quintilian führen, sondern nur ihn und sein werk in seiner eigenart uns möglichst allseitig zum bewustsein bringen.

[8] II 3, 7. II 8, 11.

[9] II 3, 5 f. er führt dafür folgende gründe an: primum, quod eum qui eloquentia ceteris praestat, illa quoque per quae ad eloquentiam pervenitur, diligentissime percepisse credibile est; deinde, quia plurimum in praecipiendo valet ratio, quae doctissimo cuique planissima est; postremo, quia nemo sic in maioribus eminet, ut eum minora deficiant. mit denselben gründen könnte man auch beweisen, dasz ein gelehrter philologe eo ipso ein guter lehrer sei. man glaubt jetzt nicht mehr daran — oder doch noch?

[10] I c. 4—9: die grammatik (doch geht er auch hier stellenweise zur erörterung des wissenschaftlichen stoffes selbst über); I c. 10. 11: die mathematische, musikalische und körperliche ausbildung; XII c. 8: die philosophischen, c. 4: die juristischen, c. 5: die historischen studien.

[11] II 10, 1.

[12] VIII prooem. 5: itaque in toto artis huiusce tractatu difficilius est iudicare, quid doceas, quam, cum iudicaris, docere.

auch schon beim lehren an die erste stelle treten musz.[13] endlich spricht er es geradezu aus, dasz er bestrebt gewesen sei, durch ansprechende form das studium seines werkes zu erleichtern und angenehm zu machen; er verkennt dabei nicht, dasz ihm dies in den zahlreichen trockenen partien des rhetorischen systems nicht nach wunsch möglich war.[14] thatsächlich ist allenthalben seine sprache klar und gewandt und da, wo der stoff es gestattet (also besonders im ersten und zweiten, zehnten, elften und zwölften buch), reich an glücklichen und treffenden bildern und vergleichen, an geistvollen aussprüchen von epigrammatischer kürze und schärfe. — Ist es ihm aber auch gelungen, allenthalben sich auf das didaktisch wertvolle zu beschränken? es will uns scheinen, als habe er oft zu viel stoff geboten, als müsse insbesondere die fülle von auffassungen, die er bei manchen punkten aus der litteratur zusammenträgt, eher verwirrend als klärend wirken, zumal da bei der kürze der darstellung, die — wenigstens subjective und partielle — berechtigung der einzelnen ansichten und ihre tiefere begründung in dem ganzen der verschiedenen philosophischen und rhetorischen systeme nicht gewürdigt werden kann. freilich wir stehen der ganzen rhetorik weit ferner, und manches mag uns recht überflüssig vorkommen, dessen kenntnis der damaligen zeit unerläszlich erschien. dennoch dürfte unser urteil nicht ganz subjectiv sein; seine objective begründung wird uns deutlicher werden durch erörterung der frage, für welche leser denn die institutio bestimmt sei.

An einer äuszerlich sehr bedeutungsvollen stelle, in den schluszworten des ganzen werkes, bezeichnet er es als bestimmt für die studiosi iuvenes.[15] aber welchen wert haben für diese z. b. die erörterungen des ersten und teilweise die des zweiten buches? — Quintilian hat jedoch auch selbst über die bestimmung seines werkes sich anders ausgesprochen, und zwar in einer weise, die zeigt, dasz ihm im verlauf seiner arbeit die rücksicht auf die lernenden bisweilen geradezu an zweite stelle gerückt ist, dasz also die didaktische tendenz überwuchert wurde von der rein wissenschaftlichen, eine möglichst vollständige darstellung des rhetorischen systems zu geben.[16] dabei bleibt aber der eigentliche grundgedanke des werkes: alles, was ihm reiche erfahrung und belesenheit als notwendig und wünschenswert für die ausbildung des redners erscheinen läszt, auszusprechen[17], und dieser veranlaszt ihn zur aufnahme ganzer partien,

---

[13] X 1, 3 f. [14] III prooem. 3. [15] XII 11, 31.

[16] XI 1, 5: nos institutionem professi non solum scientibus, sed etiam discentibus tradimus. XI 1, 55: quod praecipue declamantibus (neque enim me poenitet ad hoc quoque opus meum et curam susceptorum semel adolescentium respicere) custodiendum usw. usw.

[17] II 10, 15: quamvis enim omne propositum operis a nobis destinati eo spectat, ut orator instituatur, tamen, ne quid studiosi

die für einen schüler der rhetorenschule keine praktische bedeutung haben. es ist aber gewissermaszen ein durchaus persönliches bedürfnis, dem er durch abfassung dieses werkes entspricht: als redner und lehrer sich bethätigend, ist er alt geworden; so zieht er denn in dieser schrift schlieszlich die summe seines lebens, indem er über den bildungsgang im allgemeinen und sein fach im besondern seine ansichten entwickelt — eine von den beschäftigungen wählend, die er in seinem schluszwort als die erwünschteste ausfüllung eines schönen lebensabends bezeichnet.[18] er will damit zugleich die bitten dankbarer schüler erfüllen[19], einem freunde einen liebesdienst erweisen[20] und vor allem seinem allein noch übrigen, innig geliebten sohne sein didaktisch-rhetorisches testament als kostbarstes erbstück hinterlassen.[21] je mehr somit der eigenartig zusammengesetzte inhalt seines werkes aus seiner persönlichkeit heraus zu begreifen ist, um so mehr dürfte es am platze sein, zunächst den versuch zu machen, ihn selbst als lehrer zu charakterisieren. es werden uns dabei zugleich manche seiner allgemeinen didaktischen grundsätze erkennbar werden, solche nämlich, die bei ihm gewissermaszen im unbewusten wurzeln und nur die abstracte formulierung der wirksamkeit gewisser charakterzüge sind.

Wie Quintilian vom redner immer und immer wieder mit dem grösten nachdruck verlangt, dasz er ein vir bonus sei, so läszt sein werk auch ihn selbst als eine durchaus sittliche persönlichkeit erkennen.

Nicht sowohl die zahlreichen hinweise auf den absoluten wert des ethischen mögen als belege dafür dienen, sondern solche stellen, in denen sich mehr unwillkürlich seine gediegene sittliche natur, sein fest in sich gegründeter charakter verrät. alles eitle haschen nach beifall ist ihm verhaszt, der sache soll der redner dienen, nicht der eignen person: causa potius laudetur quam patronus[22]; er gelangt dabei zu dem tief sittlichen satze, dasz es bei tüchtigem thun auf den äuszeren erfolg überhaupt gar nicht ankomme.[23] die zu seiner zeit eingerissene unsitte, dasz die zöglinge der rhetorenschulen die declamationen ihrer mitschüler mit obligatem beifall begleiteten, ist ihm in der seele zuwider.[24] sein sinn ist aufs gründliche gerichtet, aller oberflächlichkeit und allem blendwerk abhold, er verwirft darum ebenso das übereilte aus-dem-stegreif-reden bei schülern[25] wie das virtuosentum berufsmäsziger declamatoren, die über jegliches thema auf der stelle einen vortrag zu halten bereit sind und womöglich

requirant, etiam si quid erit, quod ad scholas pertineat proprie, in transitu non omittemus.

[18] XII 11, 4 f. [19] I prooem. 1 f. [20] I prooem. 6.

[21] er gesteht dies im prooemium des sechsten buches, wo in erschütternder weise der schmerz über den verlust auch dieses letzten kindes zum ausbruch kommt. von nun an soll die arbeit an seinem werke ihn in seinem leide trösten.

[22] XII 9, 4. 6. [23] II 17, 22—26. [24] II 2, 9. [25] II 4, 15 ff.

vom publicum sich noch das wort angeben lassen, mit dem sie anfangen sollen.[26] umgekehrt empfiehlt er dem wahren redner die gewissenhafteste vorbereitung auf den einzelnen rechtsfall. diese hat sich zuerst auf eine eingehende kenntnisnahme und juristische erfassung des sachverhalts zu richten[27], wie ihm überhaupt die sachen wichtiger sind als die worte, der inhalt ihm über der form steht.[28] ferner ist die rede selbst, wenn zeit vorhanden, sorgfältig vorzubereiten; eine schriftliche ausarbeitung derselben gilt ihm als regel.[29] neben der ausübung des rednerischen berufs, die nicht zur geistlosen routine werden soll, haben stets theoretische studien und praktische übungen herzugehen: studendum semper et ubique![30] — Die didaktische formulierung dieses seines soliden sinnes heiszt: die elemente in wissenschaft und kunst als die fundamente des ganzen mit aller sorgfalt behandeln und langsam vom leichteren zum schwereren fortschreiten; alles überhasten bringt keinen zeitgewinn, sondern zeitverlust.[31]

Eine nur wenig verschiedene wirkung desselben sittlich tüchtigen charakters ist es, wenn er verweichlichung in musik[32] und redekunst[33], das abzielen auf den rein sinnlichen ohrenschmaus unerbittlich bekämpft und wenn er jeglicher verkünstelung in der rede[34] abgeneigt ist.

So bewahrt er denn auch dem verderbten zeitgeschmack und der gerade herschenden mode gegenüber seine selbständigkeit, und er hat den mut, nachdrücklich dagegen zu protestieren und auf bessere vorbilder hinzuweisen, geleitet von einem tief wahren grundsatz, den er in dem geistreichen worte ausspricht: mala multi probant, nemo improbat bona.[35] — Allerdings erhebt sich Quintilian nicht so weit über das sittliche niveau seiner zeit und seines volkes, dasz er den beruf des anwalts von der ihm im altertum allgemein anhaftenden verlogenheit und rabulisterei völlig reinigte und seine aufgabe als die vertretung des rechtes definierte. er strebt ernstlich danach, aber er macht doch in diesem punkte zum teil recht bedenkliche zugeständnisse; er lehrt den satz, dasz der zweck das mittel heilige, in seiner unsittlichen anwendung[36], indem er den gebrauch der lüge — zu gutem zwecke — gestattet.[37]

---

[26] X 7, 21. [27] XII 8.

[28] VII pro. 32: nihil verborum causa faciendum, cum verba ipsa rerum gratia sint reperta. X 2, 13: verba per se soni tantum. XI 1, 7.

[29] X 7, 29. [30] X 7, 27. [31] I 1, 31 f. I 4, 6. I 7, 34 f.

[32] I 10, 31 f. [33] II 6, 22.

[34] I 6, 40: nihil odiosius est affectatione. IV 2, 38.

[35] XII 10, 73—76. specifisch römisch gefärbt erscheint seine polemik gegen das, was ihm in seiner zeit als misbrauch erscheint, in seinem tadel über die benutzung der redekunst zum gelderwerb I 12, 16—18. doch macht er hier gewisse concessionen XII 7, 8—12.

[36] durchaus berechtigt ist derselbe, wenn die mittel sittlich gleichgültig sind; unsittlich wird er erst, wenn als mittel auch solches zugelassen wird, was an sich unerlaubt ist.

[37] II 17, 19. 26—29. 36. III 7, 25. 8, 39 f.

Ein ähnlicher grundzug seines wesens, der fast im gleichen masze wie sein auf das sittliche gerichtetes streben der ganzen persönlichkeit ihr gepräge verleiht, ist sein philosophischer sinn. mit eindringendem verständnis und klarem blick für das ganze der philosophie und den inneren zusammenhang ihrer einzelnen teile weist er die notwendigkeit philosophischer durchbildung für den redner nach.[38] deutlich zeigt sich aber seine philosophische beanlagung auch darin, dasz er es versteht, die verschiedensten fragen aus ihrer engeren umgebung herauszuheben, sie mit analogen erscheinungen auf andern gebieten in beziehung zu setzen und sie also in ihrer allgemeinen, philosophischen bedeutung zu erfassen. die thatsache der individuellen verschiedenheit in der geistigen beanlagung[39] wie in den körperformen[40], im stil der einzelnen[41] und der nationen[42] wie in den diesen mitbedingenden volkscharakteren[43] ist ihm in ihrer weittragenden bedeutung klar bewust. den begriff der nachahmung und den des fortschritts, der über dieselbe hinaustreibt und mit derselben sich verbinden soll, weisz er aus der betrachtung der verschiedensten seiten des culturlebens zu gewinnen und mit logischer schärfe zu entwickeln.[44] auch die für alles psychische wachstum, für alle geistige bildung so grundlegenden begriffe natura, ars, exercitatio hat er mit philosophischer tiefe erfaszt und verwendet.[45]

Dieser philosophische sinn bewahrt ihn vor aller pedanterie, vor peinlichem festhalten an starren regeln, vor überschätzung der methode. er spricht geradezu aus: mihi semper moris fuit, quam minime alligare me ad praecepta, quae καθολικά vocitant, id est (ut dicamus quomodo possumus) universalia vel perpetualia. raro enim reperitur hoc genus, ut non labefactari parte aliqua et subrui possit.[46] in den manigfachsten formen variiert er den satz: res in oratore praecipua consilium est[47], womit er sagen will, dasz allenthalben die eigne urteilskraft (wofür in manchen fällen das taktgefühl eintritt[48]) zu entscheiden habe, ob und inwieweit die regeln bindend sind. wiederholt kennzeichnet er die punkte, wo die methode nicht ausreicht, wo etwas durch lehre nicht übertragen werden kann.[49]

---

[38] XII 2, 1—28. seine wiederholte polemik gegen die philosophen ist der hauptsache nach ein grenzstreit, der in den damaligen (hoch-) schulverhältnissen seine erklärung findet. Quintilian vindiciert die ethik (I prooem. 10—17), ja die gesamte philosophie der rhetorenschule; was übrigens im wesen der sache nicht begründet ist. daneben finden sich einzelne spitzige bemerkungen gegen die 'collegen' von der philosophie, z. b. philosophia simulari potest, eloquentia non potest XII 3, 12.
[39] I 3, 6 f. [40] III 10, 10. [41] a. a. o. [42] XII 10, 16—19.
[43] a. a. o. [44] X 2.
[45] seine behandlung dieser begriffe wird unten näher erörtert werden.
[46] II 13, 14.
[47] II 13, 2. vgl. XI 2, 27. 44. XII 10, 8 ff. 69. 72.
[48] XI 3, 181. IX 4, 119 f. XI 1, 91.
[49] die belege dafür unten bei der erörterung der begriffe natura, ars usw.

Ein philosophischer sinn, der das einzelne in seiner beziehung zum allgemeinen erfaszt, wird die sicherste grundlage bilden für eine gesunde kritik, die die einzelnen objecte in ihrem relativen wert klar und kühl zu erkennen und zu nennen den mut hat. unbefangen würdigt er die vorzüge der griechischen sprache vor der lateinischen und das dadurch mitbedingte verhältnis der hellenischen und römischen beredsamkeit.[50] meisterhaft versteht er die vertreter der einzelnen litteraturgattungen zu charakterisieren und zu kritisieren[51], wobei er sich wohl bewust bleibt, dasz gegenüber den groszen mustern bescheidenheit im urteil sich geziemt.[52] kritik übt er auch an der erzählung von der wunderbaren rettung des Simonides.[53]

Ein philosophisch-kritischer sinn (kritisch vor allem gegen sich selbst!) ist aber eine überaus wertvolle ausstattung für den didaktiker. er läszt ihn in der kleinarbeit des lehrens die groszen ziele nicht verlieren; bewirkt, dasz er stets herr bleibt über den stoff, um ihn den jeweiligen subjectiven bedürfnissen der lernenden entsprechend zu gestalten; bewahrt ihn so vor versinken in didaktischen materialismus; treibt ihn an, bei seiner lehrthätigkeit sich immer wieder zu fragen: hat das, was ich thue und wie ich es thue, auch zweck? das sicherste gegenmittel gegen geistloses schablonisieren und mechanisieren des unterrichts.

Gegenüber der verkünstelung und verweichlichung des zeitgeschmacks weist Quintilian auf die natur als führerin hin[54]; er bleibt dabei aber weit entfernt von aller naturalistischen roheit[55]; er ahnt, dasz natur und kunst keinen absoluten gegensatz bilden, dasz auch die kunst natürlich ist.[56] seine leitsterne sind ihm dabei utilitas und decor; er ist überzeugt, dasz die kunstregeln der zweckmäszigkeit ihren ursprung verdanken[57], und dasz diese immer norm für ihre befolgung bleibt[58]; ferner weisz er: nihil potest placere, quod non decet.[59] kommen utilitas und decor in collision, so hat die rücksicht auf das schickliche und schöne vorzugehen[60]; doch sind solche collisionen nach seiner ansicht selten.[61]

Der rhetorenschule seiner zeit fehlt nun vor allem die rücksicht auf die utilitas; darum polemisiert er gegen einen schulbetrieb, der immer mehr die fühlung mit dem leben verliert, selbstzweck wird und seine schüler fortdauernd auf dem schülerstandpunkt festhält[62]; er hebt hervor, dasz die praktische bethätigung der einzige

---

[50] XII 10, 27 ff, 35—39. [51] X 1, 46—131. [52] X 1, 26.
[53] XI 2, 16.
[54] II 5, 10—12. X 3, 15 ff. 7, 21. XI 3, 57. XII 10, 75 f.
[55] IX 4, 3. XI 3, 10 ff. [56] XII 10, 40—48.
[57] II 13, 6: neque enim rogationibus plebisve scitis sancta sunt ista praecepta, sed hoc quidquid est utilitas excogitavit.
[58] II 13, 7 vgl. X 1, 7.
[59] I 11, 11 vgl. XI 1, 8 ff. 3, 177. 181; ähnlich Cic. Or. c. 21.
[60] XI 1, 9 ff. [61] XI 1, 8. 14.
[62] II 10. II 20, 4. XI 3, 57. X 7, 4 u. ö.

zweck alles lernens und übens sei.[63] so sucht er in reformatorischem sinne auf seine zeit einzuwirken; er ist ein greis mit jugendlicher frische, frei von jeglichem gefühl der décadence schreitet er vorwärts; bei aller verehrung der meister der vorzeit, Ciceros zumal, bleibt sein blick nicht auf die vergangenheit geheftet: der höhepunkt der kunst ist noch gar nicht erstiegen, aber er wird erstiegen werden. im vollgefühl seines gebildeten zeitalters meint er, dasz die bedingungen zur verwirklichung des rednerideals niemals in so reichem masze erfüllt gewesen seien: tot nos praeceptoribus, tot exemplis instruxit antiquitas, ut possit videri nulla sorte nascendi aetas felicior quam nostra, cui docendae priores elaborarunt.[64] es erinnert an den Huttenschen ausruf, dasz es eine lust sei zu leben, einen ausruf, den man von einem zeitgenossen Domitians im allgemeinen nicht zu hören erwartet.

Quintilians hoffnung hat sich als eitel erwiesen. er hat nicht die tiefgreifende veränderung gewürdigt, die mit der errichtung des kaisertums eingetreten war: die eigentlichen lebensbedingungen für eine blütezeit der redekunst schwanden immer mehr dahin. er verkennt auszerdem, dasz auch das vorhandensein günstiger zeitumstände das genie selbst nicht hervorbringt; sie können es fördern, seine entfaltung und bethätigung überhaupt erst ermöglichen, aber das genie selbst musz geboren werden. — Das jedoch wird man zugeben, dasz ein lehrer, der so von dem zukunftssicheren gefühl des fortschritts beseelt ist, unwillkürlich seinen schülern von dem schwung und dem feuer seines eignen wesens mitteilen, sie fortreiszen und begeistern wird.

Wir dürfen annehmen, dasz Quintilian mit den bisher bezeichneten eigenschaften einen ausgeprägten lehrtrieb verband. er hat diesen wohl lebhaft in sich empfunden und war sich bewust, wie wertvoll er für den lehrer sei; denn er schlieszt den, der seiner entbehrt, geradezu von der zahl der lehrer aus.[65] er fühlt auch, dasz dieser trieb selbstlos sein musz, dasz der lehrer sich nicht für manche geschäfte zu gut und zu vornehm dünken darf.[66] noch im alter erscheint ihm die fortführung seiner lehrthätigkeit in den engeren grenzen seines privathauses als eine der wünschenswertesten beschäftigungen: frequentabunt vero eius domum optimi iuvenes more veterum et veram dicendi viam velut ex oraculo petent. hos ille formabit quasi eloquentiae parens et ut vetus gubernator litora et portus et, quae tempestatum signa, quid secundis flatibus, quid adversis ratio poscat, docebit, non humanitatis solum communi ductus officio, sed amore quodam operis.

---

[63] III 8, 70. X 3, 30. 7. 2. 19. XI 3, 28. 27. 29.
[64] XII 11, 23. das ganze schluszcapitel ist übrigens für die frohe hoffnung auf fortschritt, die Quintilian beseelt, sehr charakteristisch. vgl. I prooem. 10. I 10, 8.
[65] III 2, 5. [66] II 1, 1—6. 13.

nemo enim minui velit id, in quo maximus fuit. quid porro est honestius quam docere quod optime scias?[67] — Macht es nicht den eindruck, als sei ihm hier mit dem bild des alternden orator perfectus sein eignes zusammengeflossen?

Auf eine lange praxis zurückblickend und noch immer festhaltend an der liebgewonnenen beschäftigung schreibt er sein werk. die fülle eigner erfahrung und die frucht theoretischer studien, die er zum teil eigens für sein werk angestellt hat[68], legt er darin nieder. er spricht es offen aus, dasz er seinen vorgängern sehr viel verdanke; jedes haschen nach originalität ist ihm fern: cum reperto, quod est optimum, qui quaerit aliud, peius velit[69] (auch ein beachtenswerter grundsatz für den didaktiker!).

Er will nicht sowohl neues ersinnen, sondern das vorhandene beurteilen und daraus auswählen, ubicumque ingenio non erit locus, curae testimonium meruisse contentus.[70]

Quintilian ist kein irgendwie bahnbrechender geist, er hat aber mit selbständigem urteil und mit conservativem sinn das, was die wissenschaft in ihrer seitherigen entwicklung ihm bot, erworben, um es zu besitzen. dabei hat er sich nicht auf sein fach beschränkt; eine allseitigere bildung zeigt sich nicht nur darin, dasz er eine solche für den redner fordert, sondern auch z. b. in seinem verständnisvollen excurs über malerei und plastik im zwölften buch[71]; er empfindet selbst tief die wirkung der malerei[72]; er hat auch einen feinen sinn für das musikalische.[73] — Alles dies verleiht seiner persönlichkeit und seinem werke etwas harmonisches, maszvolles, das von allem extremen, von jeglicher einseitigkeit sich fernhält, und es ist gewis nicht zufällig, dasz er die behandlung der eigentlichen rhetorik schlieszt mit der mahnung: similis in ceteris ratio est ac tutissima fere per medium via, quia utriusque ultimum vitium est.[74]

2. Es soll nunmehr versucht werden, den reichen didaktischen gehalt der institutio nach höheren gesichtspunkten geordnet zur anschauung zu bringen; dabei werden auch die verhältnismäszig wenigen, aber um so wertvolleren pädagogischen gedanken gebührende beachtung finden.

---

[67] XII 11, 5 f. [68] XII 11, 8. [69] II 15, 38.

[70] III 1, 22. über sein verhältnis zu seinen vorgängern spricht er sich aus: I pro. 2, 4—6. 23—25. II 15, 37 ff. III 1. III 11, 21. V 19, 59. 14, 27—32. XII prooem. 3. 4. XII 3, 2.

[71] XII 10, 3—8; ein ähnlicher excurs Cic. Brut. c. 18.

[72] XI 3, 67: nec mirum, si ista (die gesten des redners), quae tamen in aliquo posita sunt motu, tantum in animis valent, cum pictura, tacens opus et habitus semper eiusdem, sic in intimos penetret affectus, ut ipsam vim dicendi nonnumquam superare videatur. ein zugeständnis, das im munde eines rhetors gewis viel besagt.

[73] IX 4, 116. XI 4, 10 ff. [74] XII 10, 80 vgl. Cic. Or. c. 22.

Da, wo Quintilian von dem anfangsunterricht in der schule spricht, fordert er vom lehrer an erster stelle, dasz er die geistige verfassung der schüler zu erkennen suche.[75] er übersieht also die bedeutung der psychologie für didaktik und pädagogik durchaus nicht. er macht sie freilich nicht in der weise zum ausgangspunkt, dasz er die seele des schülers in den mittelpunkt stellte und untersuchte, welche bildungsstoffe zu einem 'vermehren; heben, veredeln der intellectuellen thätigkeit, nähren und wachsenmachen des geistes' geeignet und deshalb heranzuziehen seien: die bildungsstoffe vielmehr sowie das bildungsziel, zu dessen erreichung sie zu dienen haben, sind ihm von vorn herein gegeben; die psychologie soll nur für das verfahren beim lehren und für die behandlung des zöglings normgebend sein.[76] er steht dabei ausgesprochenermaszen auf dem boden der empirischen psychologie.[77]

Bezüglich des sinnlichen wahrnehmungsvermögens bemerkt er, dasz die gesichtseindrücke schärfer und deutlicher sind als die gehörsempfindungen.[78] ferner erscheinen als psychische vermögen: memoria und iudicium. näher spricht er sich nur über das erstere aus. es ist im frühen kindesalter allein wirksam[79], aber da auch am zuverlässigsten und leistungsfähigsten, deshalb musz es auch auf dieser stufe des unterrichts fast ausschlieszlich berücksichtigt werden; durch übung läszt es sich sehr ausbilden.[80] dadurch, dasz man alles, was haften soll, aufschreibt, kann man seine entwicklung beeinträchtigen.[81] das vermögen der memoria äuszert sich in zweifacher hinsicht: eius duplex virtus, facile percipere et fideliter continere.[82] was das gedächtnis im engeren (uns gewöhnlichen) sinne betrifft, so spricht er sich ausführlich über seine ausbildung im zweiten capitel des elften buches aus. er erörtert hier auch die angeblich auf Simonides zurückgehende mnemotechnik (ars memoriae).[83] er bestimmt ihr wesen dahin, dasz dabei die einzelnen teile des auswendig zu lernenden stoffes in gedanken verbunden werden mit den einzelnen plätzen eines wirklichen oder gedachten räumlichen gebildes, das natürlich dem geiste ganz plastisch vorschweben musz. nutzen erwartet er davon nur dann, wenn lange namenreihen festzuhalten sind, für die einprägung zusammenhängender rede empfiehlt er einfachere mittel. zunächst scharfes hinrichten des geistes (mentis intentio) auf das zu lernende[84]; ferner den stoff zu teilen, aber nicht in zu kleine teile; das locale

---

[75] I 3, 1. [76] I 3, 6 f.
[77] I 12, 8. III 2, 3. XI 2, 4. 17. 43.
[78] XI 2, 34. durch diese beiden sinne dringen nach seiner ansicht alle affecte in die seele. XI 3, 14.
[79] I 1, 19. [80] I 19, 36. XI 2.
[81] X 6, 2. 7, 32 f.; so auch Plato Phaedrus s. 274 f.
[82] I 3, 1. XI 2, 3.
[83] XI 2, 11—26. auch Cicero spricht darüber de or. II 86 ff. und Seneca rhet. contr. I praef.
[84] XI 2, 10.

gedächtnis herbeizuziehen, indem man das geschriebene in seiner aufeinanderfolge gewissermaszen im geiste vor sich zu sehen strebt; um ablenkung zu verhüten, das einzuprägende leise vor sich hin zu sagen, vor allem aber die rede logisch zu disponieren. er weisz, dasz die gedächtniskraft abhängig ist von dem jeweiligen körperlichen und seelischen befinden, und dasz eine dazwischen liegende nacht beim auswendiglernen oft wunder wirkt. fleiszige übung gilt ihm als die sicherste 'gedächtniskunst'. darum sollen die schüler von früh an viel auswendig lernen, zunächst poetisches.[85] — Wie auf dem gebiete des gedächtnisses, so weisz er überhaupt im seelenleben die bedeutung der übung und gewöhnung gebührend zu würdigen.[86] damit hängt zusammen, dasz gewisse thätigkeiten zu mechanisch verlaufenden werden, wie er das bezüglich des lesens und des ex tempore redens nachweist.[87] er ahnt die bedeutung der sprache für die entwicklung der vernunft, den engen zusammenhang zwischen ratio und oratio.[88] ebenso entgeht ihm nicht der einflusz des willens auf die intellectuellen vorgänge[89]; auch unterscheidet er die willkürliche und die unwillkürliche aufmerksamkeit.[90]

Selbstthätigkeit ist das ziel des unterrichts; ein wirksames mittel sie zu wecken ist die frage: neque solum haec ipse debebit docere praeceptor, sed frequenter interrogare et iudicium discipulorum experiri. sic audientibus securitas aberit nec, quae dicentur, superfluent aures, simulque ad id perducentur, quod ex hoc quaeritur, ut inveniant ipsi et intelligant. nam quid aliud agimus docendo eos, quam ne docendi semper sint.[91]

Gute beanlagung sieht er als das normale an; dasz der mensch gelehrig sei, ist ihm so natürlich wie dem vogel das fliegen, dem pferd das laufen, dem raubtier die wildheit. ungelehrige sind ebenso unnatürlich und ebenso selten wie körperliche misgeburten[92]: eine wohl etwas zu optimistische auffassung. — Dasz er die individuelle verschiedenheit der beanlagung öfters betont[93], will an sich noch nicht viel besagen, bedeutsamer ist, dasz er sie für die behandlung der schüler und das lehrverfahren[94] wie auch für die berufswahl[95] in allererster linie berücksichtigt wissen will. dabei weicht er von dem, was er als herschende ansicht bezeichnet, in einem punkte ab: jene fordere, dasz der einzelne auch innerhalb des

[85] XI 2, 27—44.
[86] I 1, 37. 2, 8. 11, 3. III 1, 6. es wird davon in anderem zusammenhang noch ausführlicher die rede sein.
[87] I 1, 34. X 7, 8—11. XI 2, 3.
[88] II 16, 11—19. 20, 9.
[89] I 3, 15: ad profectum enim opus est studio, non indignatione. I 3, 8 f.: studium discendi voluntate, quae cogi non potest, constat.
[90] X 3, 23. 28 f. [91] II 5, 13 vgl. II 6, 6.
[92] I 1, 1 f. XI 2, 49. [93] I 1, 3. I 3, 1—7. II 8, 1.
[94] I 3, 1—7. [95] II 8.

berufs, den er auf grund seiner individualität ergriffen, hauptsächlich nach der richtung ausgebildet werde, in der seine eigentümliche begabung liege. Quintilian hält dies nur bei schwächer begabten für rätlich, die andernfalls gar nichts leisten würden. wirkliche talente dagegen will er möglichst allseitig ausgebildet haben, so dasz z. b. der künftige redner in allen stilgattungen geübt werde, auch in denen, die seiner natur an sich weniger entsprechen. — Woran ist aber die beanlagung zu erkennen? das hauptkennzeichen dafür ist bei kindern die memoria, die sich nach Quintilian in mühelosem auffassen und treuem behalten bewährt; nächstdem der nachahmungstrieb, der sich aber nicht im nachäffen von äuszerlichkeiten, um dadurch heiterkeit zu erregen, äuszern darf, nam probus quoque in primis erit ille vere ingeniosus, alioqui non peius duxerim tardi esse ingenii quam mali. er wünscht sich schüler, die leicht auffassen, auch manches von selbst erfragen, aber doch im allgemeinen mit ihrem denken dem lehrer mehr folgen als voraneilen; den frühreifen fehlt meist der rechte innere gehalt, sie leisten später nichts. auch eifer zum spiel, das ja diesem alter naturgemäsz ist, bezeugt gute beanlagung, weil seelische frische (alacritas); kopfhänger werden meist auch bei den studien ohne feuer und schwung sein. übrigens bietet das spiel auch die beste gelegenheit dazu, die beanlagung nach der ethischen seite zu erkennen.[96] auch zu grosze fülle und kühnheit beim sprechen und schreiben ist ein gutes zeichen: facile remedium est ubertatis; sterilia nullo labore vincuntur. ein zu zeitiges vorwiegen der urteilskraft verspricht weniger.[97]

Es mag hier sofort der nachweis sich anschlieszen, dasz er auch bei der darstellung der bildungsarbeit selbst häufig die psychologie herbeizieht. seine hohe meinung von der leistungsfähigkeit des menschlichen geistes, die nicht nur in dem glauben an die durchschnittlich gute beanlagung, sondern auch sonst hervortritt[98], dient ihm als grundlage für die anforderungen, die er in bezug auf die anzueignenden bildungsstoffe an den redner stellt. er hat über das gleichzeitige betreiben mehrerer unterrichtsgegenstände im zwölften capitel des ersten buches manche feine psychologische bemerkung gemacht. der menschliche geist ist so beweglich, dasz ein völliges concentrieren desselben auf einen punkt geradezu unmöglich ist; man wird das aber auch gar nicht anstreben, da die abwechslung zugleich erholung gewährt; endlich würden bei successivem betrieb der einzelnen gegenstände die früher behandelten nachher wieder in vergessenheit geraten. es ist dabei keine überbürdung zu fürchten, der geist ist in den jungen jahren erstaunlich gelehrig; wie viel leistet er z. b. in den zwei jahren des sprechenlernens! auch der umstand, dasz er sich noch

[96] die belege für das vorhergehende I 3, 1—13.
[97] II 4, 4—7. dieselbe ansicht bei Cic. de or. II 21.
[98] I 12, 2. XII 11, 10.

vorzugsweise receptiv beim unterricht verhält, trägt dazu bei, die ermüdung zu vermindern; ebendarin liegt aber noch ein weiterer grund, die einführung in die so zu sagen accessorischen bildungsstoffe — die natürlich nicht in derselben ausdehnung angeeignet werden wie das hauptfach — in die frühere zeit zu verlegen; denn das eigne producieren, das in den späteren jahren in den vordergrund treten musz, ist viel zeitraubender und macht schon deshalb eine gröszere beschränkung auf das hauptfach nötig. über alle dem übersieht aber Quintilian nicht die notwendigkeit, einer wirklichen überbürdung entgegenzutreten. für den anfangsunterricht musz gelten: er sei spiel.[99] auch in dem weiteren verlauf des unterrichts ist immer die altersstufe und das verschiedene masz des könnens zu berücksichtigen.[100] vor allem aber sind die studien stets durch erholungsfristen, die zweckmäszig mit spiel ausgefüllt werden, zu unterbrechen. bezüglich ihrer ausdehnung gibt er die bündige regel: modus tamen sit remissionibus, ne aut odium studiorum faciant negatae aut otii consuetudinem nimiae. von spielen wird erwähnt das den scharfsinn übende lösen von quastiunculae. wenn Quintilian lediglich dies hervorhebt, so will er damit, wie der wortlaut der stelle beweist[101], andere mehr den körper in anspruch nehmende spiele nicht ausschlieszen, aber es ist doch bezeichnend, dasz er gerade dies nennt. alle berücksichtigung des körperlichen factors hat bei ihm lediglich den zweck, dem geiste erholung und erfrischung zu bieten; auch das betreiben palästrischer übungen soll nur der ausbildung des rednerischen gestus dienen; er empfiehlt sie nicht ohne eine tadelnde bemerkung über die, qui corporum cura mentem obruerunt.[102] der gedanke einer gleichmäszigen ausbildung von geist und körper tritt nirgends hervor; freilich zeigen mehrere stellen, dasz er die bedeutung der körperlichen gesundheit für den normalen verlauf der psychischen thätigkeit und für die leistungsfähigkeit überhaupt nicht verkennt.[103]

Ebenfalls unter berücksichtigung psychologischer gesichtspunkte erörtert Quintilian die frage, ob haus- oder schulerziehung vorzuziehen sei.[104] er entscheidet sich für die letztere; die positiven gründe, die er dafür vorführt, sind alle psychologischer natur. der schulbesuch entwöhnt von der natürlichen schüchternheit und befangenheit, anderseits verhütet er selbstüberschätzung, da die leistungen vieler in der schule den vergleich möglich machen. er macht schulfreundschaften möglich, quae ad senectutem usque firmissime durant religiosa quadam necessitudine imbutae. neque enim est sanctius sacris iisdem quam studiis initiari. ferner erwirbt man den sensus communis nur im zusammenleben mit

---

[99] I 1, 20: lusus hic sit. [100] II 4, 14. 6, 5. X 5, 1.

[101] I 3, 11: sunt etiam nonnulli acuendis puerorum ingeniis non inutiles lusus. für das übrige vgl. § 8—13.

[102] I 11, 15—19.

[103] X 3, 26 f. 31. XI 2, 35. 3, 19—29. [104] I 2.

andern. nur die schule gibt die möglichkeit, ehrgeiz und wetteifer zu entfachen, und auf der untersten stufe, wo diese noch nicht wirksam sind, bietet sie den vorteil, dasz die schüler an fortgeschritteneren mitschülern wirksamere, weil leichter zu erreichende muster für die nachahmung haben als am lehrer. endlich noch ein psychologischer grund, der für den lehrer, speciell den redelehrer gilt: eine gröszere anzahl von schülern bringt den lehrer mehr in stimmung und in schwung als ein einzelner.

Auch bei der besprechung des verfahrens in der schule und der behandlung der schüler wird nicht nur, wie schon erwähnt, im allgemeinen, sondern auch im einzelnen auf psychologische erwägungen zurückgegriffen. dieselbe wird, insoweit sie hauptsächlich auf den willen des zöglings einzuwirken hat (eine ganz reinliche scheidung des intellectuellen und ethischen ist hier natürlich nicht möglich) weiter unten zur darstellung kommen; hier sei nur erwähnt, dasz Quintilian psychologische begründung gibt für den gebrauch der frage[105], für die art der aufgabenstellung[106] und ihrer correctur[107], für die behandlung der schreibübungen[108] und des auswendiglernens.[109]

Besondere aufmerksamkeit widmet Quintilian den bei der bildungsarbeit im ganzen in betracht kommenden factoren natura, exercitatio (oder studium) und ars (oder doctrina, disciplina, cura, worunter er auch die imitatio begreift).[110] es wird sich verlohnen, seine ansichten darüber etwas eingehender zu betrachten.[111]

---

[105] II 5, 18. [106] II 6. [107] II 4, 10—14. [108] X 3, 22 ff.

[109] II 7. vieles, was Quintilian über die zuletzt erwähnten punkte sagt, ist auch heute noch lesens- und beherzigenswert, z. b. was er bemerkt über die vom lehrer zu gebende anleitung zur anfertigung der aufgaben, über die art der correctur bei den ersten versuchen eigner production, die etwa unsern aufsätzen entsprechen: nec illud quod admoneamus indignum est ingenia puerorum nimia interim emendationis severitate deficere; nam et desperant et dolent et novissime oderunt, et, quod maxime nocet, dum omnia timent, nihil conantur. feine psychologische bemerkungen, die aber über das didaktische gebiet hinausreichen, finden sich auszerdem IV 3, 10. V 12, 8. VI 1, 29. X 3, 33. 6, 5. XI 1, 15—17. 38 ff. 3, 1—5. 14. 61. XII 5. 2—4.

[110] schon bei Aristoteles finden wir sie in bezug auf das ethische gebiet, allerdings in einer zum teil etwas abweichenden bedeutung, als φύσις, ἔθος, λόγος angegeben. pol. VII 12.

[111] vieles wird sich hier mit geringen modificationen von der rednerbildung auf die lehrerbildung übertragen lassen: auch beim lehrer müssen anlage, theoretische bildung mit nachahmung und übung zusammenwirken; wie das reden, so soll auch das lehren und erziehen durch wissenschaft von bloszer routine zur kunstübung erhoben werden; wie der redner, so hat auch der lehrer auf menschen einzuwirken, jener freilich auf erwachsene, dieser auf heranwachsende; auch zu den aufgaben des lehrers gehört das docere, movere und delectare, auch für ihn läszt sich ein capitel de affectibus und de risu (über witz und humor) schreiben; auch er wirkt — fast noch mehr als der redner — mit seiner ganzen persönlichkeit und bedarf deshalb als sicherer grundlage seiner wirksamkeit einer sittlichen durchbildung: wie der redner, so musz auch der lehrer vor allem ein vir bonus sein.

in der regel treten diese drei momente correspondierend auf. wie sie bei der historischen entwicklung der beredsamkeit zusammengewirkt haben[112], so müssen sie auch bei der ausbildung zum redner zusammenwirken: facultas orandi consummatur natura, arte, exercitatione, cui partem quartam adiiciunt quidam imitationis, quam nos arti subiicimus.[113] eine gewisse naturanlage musz vorhanden sein, sonst bleibt alle unterweisung vergeblich, anderseits kann durch eifer und übung mancher mangel in der begabung ausgeglichen werden.[114] wenn ferner auch praxis ohne theorie mehr wert ist als theorie ohne praxis[115], so genügen doch natura und exercitatio allein nicht, sondern die doctrina musz hinzukommen.[116] auf die frage endlich, naturane plus eloquentiam conferat an doctrina[117], antwortet er: si parti utrilibet omnino alteram detrahas, natura etiam sine doctrina multum valebit, doctrina nulla esse sine natura poterit. sin ex pari coeant: in mediocribus quidem utrisque maius adhuc credam naturae esse momentum, consummatos autem plus doctrinae debere quam naturae, putabo.

Auf das verhältnis dieser drei factoren zu einander wird auch im einzelnen vielfach aufmerksam gemacht, so bei der ausbildung des gedächtnisses, des rednerischen vortrags, des extemporierens, bei den schreibübungen, bei der kunst der wortfügung.[118]

Was nun die natura für sich allein betrifft, so hebt doch Quintilian manche punkte hervor, in denen sie fast allein in betracht kommt: sie musz eben manches bieten, zu dem ars und exercitatio fast nichts hinzuthun, und das sie noch viel weniger ersetzen können; an andern punkten bezeichnet er genauer, in welchem grade die anlage vorhanden sein musz, um der lehre und übung die nötige unterlage zu geben. so können z. b. körperliche erscheinung und stimme derart ungeeignet und unzulänglich sein, dasz alle unterweisung verschwendet wäre[119]; ebenso musz eine

---

[112] III 2, 1: nam cui dubium est, quin sermonem ab ipsa rerum natura geniti protinus homines acceperint (quod certe principium est eius rei) huic studium et incrementum dederit utilitas, summam ratio et exercitatio? ... § 3: initium ergo dicendi dedit natura, initium artis observatio ... haec (sc. observata) confirmata sunt usu, tum quae sciebat quisque docuit.

[113] III 5, 1. der wortlaut der stelle beweist, dasz auch die Quintilian vorliegende litteratur diese frage reichlich erörtert hatte. ferner ist zu vergleichen I prooem. 26. 27.

[114] I prooem. 26. I 1, 3.

[115] XII 6, 4: plusque, si separes, usus sine doctrina quam citra usum doctrina valet.

[116] Quintilian spricht über diesen punkt sehr ausführlich II 11—13. II 17.

[117] II 19. dabei ist wohl die exercitatio unter doctrina mit einbegriffen zu denken. er vergiszt auch nicht hervorzuheben, dasz natura und ars keine schroffen gegensätze sind: omnia quae ars consummaverit, a natura initia duxisse II 17, 7.

[118] XI 2, 1. 9. XI 3, 11. 19. X 5, 7 f. vgl. X 7, 18. X 3, 15. IX 4, 3—19. 119 f. [119] XI 3, 12 f.

gewisse leistungsfähigkeit des gedächtnisses, zu dessen ausbildung ja die übung so viel thun kann, schon von natur gegeben, andernfalls mag statt des rednerberufs lieber der des schriftstellers ergriffen werden.[120] ja gerade die wichtigsten eigenschaften des redners sind durch lehre und nachahmung nicht zu übertragen: adde quod ea, quae in oratore maxima sunt, imitabilia non sunt, ingenium, inventio, vis, facilitas et quidquid arte non traditur.[121] dahin gehört auch die animi praestantia, quam nec metus frangat nec acclamatio terreat nec audientium auctoritas ultra debitam reverentiam tardet.[122] bei der actio leistet die natura das meiste.[123] wo die kunstregeln versagen, da musz ein natürliches gefühl für das geziemende uns leiten. dieses taktgefühl ist in seinem wesen nichts anderes als eine noch mehr in der region des fühlens liegende stufe des iudicium oder consilium, dessen wichtigkeit Quintilian nicht nachdrücklich genug betonen kann.[124] er sagt zwar nirgends ausdrücklich, dasz es lediglich auf der natura beruhe, aber er scheint dies, worauf der wortlaut der in betracht kommenden stellen hindeutet, als selbstverständlich vorauszusetzen. dabei wird er nicht verkannt haben, dasz es durch bethätigung sich entwickeln und verfeinern kann.

Was den zweiten factor, die ars, betrifft, so erörtert Quintilian im 17n capitel des 2n buches ausführlich, inwiefern die rhetorik

---

[120] XI 2, 49. [121] X 2, 12.

[122] XII 5, 1. vgl. § 2: citra constantiam, fiduciam, fortitudinem nihil ars, nihil studium, nihil profectus ipse profuerit. sie musz also von natur gegeben sein. [123] XI 3, 11.

[124] I 7, 30. II 18, 2. III 3 (wo er sich dagegen erklärt, mit Cicero u. a. das indicium als besondern teil neben der inventio aufzuführen, weil dasselbe in allen partes oratoriae zur geltung komme). im einzelnen wird die notwendigkeit der urteilskraft oder des taktgefühls betont für die wortwahl X 1, 6. 8, für die orthographie I 7, 30, für das schreiben X 3, 5. 7, für die lectüre und imitation X 1, 26. 36. 40. X 2, 3. 14. dieselbe eigenschaft ist wohl gemeint mit dem ausdruck acumen VI 4, 13: valet autem in altercatione plurimum acumen, quod sine dubio ex arte non venit; natura enim non docetur, arte tamen adiuvatur. — Eine interessante parallele hierzu bieten die bemerkungen Kants über die urteilskraft in der 'kritik der reinen vernunft' (elementarlehre II teil I abt. II buch s. 139 der ausgabe von Kehrbach). er definiert die urteilskraft als 'das vermögen unter regeln zu subsumieren, d. i. zu unterscheiden, ob etwas unter einer gegebenen regel (casus datae legis) stehe, oder nicht' . . . auch Kant betont, dasz es hier fast völlig auf die naturanlage ankomme. 'wollte sie (die logik) nun allgemein zeigen, wie man unter diese regeln subsumieren, d. i. unterscheiden sollte, ob etwas darunter stehe oder nicht, so könnte dieses nicht anders, als wieder durch eine regel geschehen. diese aber erfordert eben darum, weil sie eine regel ist, aufs neue eine unterweisung der urteilskraft; und so zeigt sich, dasz zwar der verstand einer belehrung und ausrüstung durch regeln fähig, urteilskraft aber ein besonderes talent sei, welches gar nicht belehrt, sondern nur geübt sein will. daher ist diese auch das specifische des sogenannten mutterwitzes, dessen mangel keine schule ersetzen kann' usw.

als eine solche bezeichnet werden könne. — In der bildungsarbeit tritt sie dem schüler zunächst verkörpert entgegen im lehrer.[125] die trefflichsten lehrer sind zu wählen und auch in bezug auf den inhalt der doctrina, den lehrstoff, gilt, dasz das beste gerade gut genug sei.[126] der lehrer kann durch das lehrbuch nicht ersetzt werden, noch auch durch muster, die in der litteratur vorliegen. bezüglich des letzteren punktes erinnert er an das sprichwort: viva illa vox alit plenius[127] und bezüglich des ersteren ist zu beachten, dasz er bemerkt, nur der künstler könne an den vorhandenen kunstwerken die ars nachweisen, da diese als solche nicht hervortreten darf.[128] es genügt also wahrhaftig nicht, ein kurzes lehrbuch auswendig zu lernen.[129] — Die ars ist aus der observatio entstanden und zwar der des nützlichen und schicklichen; utilitas und decor bleiben darum auch stets für befolgung oder nichtbefolgung der kunstregeln maszgebend.[130] — Zur ars musz die imitatio hinzukommen, wie die beispiele zur regel; sein grundsatz ist dabei: in omnibus fere minus valent praecepta quam experimenta.[131] über die imitatio hat er sich im zweiten capitel des zehnten buches in überaus feinsinniger weise ausgesprochen. nur einige hauptgedanken mögen daraus hervorgehoben werden, im übrigen mag auf die lectüre dieses auch heute noch sehr lesenswerten abschnitts verwiesen werden. die nachahmung allein genügt nicht; denn bei bloszer nachahmung wäre es nie zu einem fortschritt gekommen. oft ist es leichter, mehr zu leisten als genau das nämliche; ja die copie ist notwendig dem original gegenüber minderwertig; vieles und gerade das beste ist überhaupt unnachahmlich. mit sorgfältigem urteil sind die muster zu wählen und das festzustellen, worin wir uns nach ihnen richten wollen. nicht auf äuszerlichkeiten darf sich die nachahmung beschränken. manche glaubten Cicero ähnlich zu sein, wenn sie ihre perioden oft mit esse videatur schlossen. beherzige jeder bei der nachahmung seine kraft und seine individualität; berücksichtige er die eigentümlichen gesetze des gerade behandelten stoffes! endlich gilt der grundsatz: non qui maxime imitandus et solus imitandus est.

Die exercitatio nennt Quintilian geradezu potentissimum discendi genus.[132] auch ihre wirksamkeit wird auf den verschiedenen gebieten im einzelnen nachgewiesen.[133]

Dieselben drei factoren haben auch ihre geltung auf dem ethischen gebiet. Quintilian hat übrigens die erziehung, wiewohl

[125] derselbe wird geradezu an stelle der ars genannt z. b. I pro. 27: haec ipsa (sc. bona ingenii) sine doctore perito, studio pertinaci . . . per se nihil prosunt.

[126] I 1, 10. 11. [127] II 2, 8. [128] II 5, 7. I 11, 8 f.

[129] II 13, 15. [130] XI 2, 17. II 13, 6—8.

[131] II 5, 16 vgl. XII 2, 70. [132] II 17, 12.

[133] für das lesen, schreiben und reden I pro. 27, das meditieren X 7, 25 f., das extemporieren X 7, 24, für die ausbildung des gedächtnisses XI 2, 1. 9. 36. 40.

er dem sittlichen den höchsten wert beimiszt, nicht eigens behandelt, sondern sie nur, was ja der stoff mit sich brachte, gelegentlich gestreift. also auch die sittliche bildung beruht auf naturanlage, gewöhnung und übung und einsicht. wenn er sagt: virtus etiamsi quosdam impetus ex natura sumit, tamen perficienda doctrina est[134], so will er damit natürlich den gewissermaszen zwischen der ethischen anlage und der den abschlusz bildenden sittlichen einsicht stehenden factor der gewöhnung nicht ausschlieszen. er fordert vielmehr wiederholt, dasz die erziehung schon von den ersten jahren an beginne, also von einer zeit an, in der es sich nicht um sittliche einsicht, sondern nur um gewöhnung handeln kann. er tadelt aufs schärfste die verweichlichte erziehung seiner zeit, die die kinder noch ehe sie recht sprechen können an ausschweifende luxusbedürfnisse gewöhnt, die ihre unarten mit küssen belohnt, die das unsittliche treiben des elterlichen hauses ihren augen und ohren nicht entzieht: fit ex his consuetudo, deinde natura. discunt haec miseri, antequam sciant vitia esse; inde soluti ac fluentes non accipiunt ex scholis mala ista, sed in scholas afferunt.[135] die sittliche gewöhnung in den frühsten kinderjahren ist um so wichtiger, als dann noch die seele bildungsfähig ist; später aber erstarrt sie gewissermaszen und ist für einwirkungen schwer zugänglich: tum vel maxime formanda, cum simulandi nescia est et praecipientibus facillime cedit. frangas enim citius quam corrigas, quae in pravum induruerunt.[136] die angeführten stellen beweisen, dasz er die wichtigkeit der gewöhnung und übung auf dem ethischen gebiete durchaus nicht unterschätzt. auch hier gilt ferner der grundsatz, dasz beispiele wirksamer sind als lehren[137]; auch hier hat also die imitatio ihre stelle, von der das wort gilt: frequens imitatio transit in mores.[138]

Bezüglich des einflusses der natura auf ethischem gebiete finden sich bei Quintilian äuszerungen, die nicht ganz im einklang stehen: einerseits wird constatiert, dasz die mehrzahl der menschen, vor allem die jugend von natur mehr zum schlechten und verkehrten neigt; anderseits läszt die erwägung, dasz das gute doch das naturgemäsze sei, dasselbe als das näherliegende und leichtere erscheinen.[139] dieser widerspruch erklärt sich wohl so, dasz Quintilian bezüglich des ethischen nicht wie bei dem intellectuellen ganz auf dem boden der empirie bleibt; er betont vielmehr die metaphysische grundlage der ethik[140], der malus ist ihm wie den

[134] XII 2, 1. [135] I 2, 6—8. [136] I 3, 12 f.
[137] XII 2, 30. [138] I 11, 3.
[139] ersteres I 1, 5. 2, 2. 6, 44, letzteres I 12, 18. XII 11, 11—13, wo er geradezu sagt: natura enim nos ad mentem optimam genuit, adeoque discere meliora volentibus promptum est, ut vere intuenti mirum sit illud magis, malos esse tam multos. nam ut aqua piscibus, ut sicca terrenis, circumfusus nobis spiritus volucribus convenit; ita certe facilius esse oportebat secundum naturam quam contra eam vivere. [140] XII 2, 20 f.

stoikern der stultus, der bonus der prudens[141], und wie jenen ist ihm das gute identisch mit dem naturgemäszen (wobei denn freilich nicht recht abzusehen ist, warum so wenige menschen ihrer natur gemäsz handeln).[142] dem gegenüber kommt bei ihm aber doch auch die der erfahrung sich aufdrängende thatsache zur geltung, dasz so viele, zumal in jungen jahren, an dem schlechten gefallen finden.[143]

In das ethische gebiet fällt auch die behandlung des schülers, der Quintilian eine besondere aufmerksamkeit gewidmet hat. maszgebender grundsatz ist ihm, dasz der wille, auf dem auch das studium discendi beruht[144], nicht gezwungen werden kann.[145] darum müssen ihm alle zwangsmittel beim unterricht, vor allem die körperliche züchtigung als ungeeignet erscheinen. die gründe, die er dagegen anführt, sind folgende: sie ist etwas häszliches, passt besser für sklaven und ist eigentlich eine iniuria; wo vorwürfe nichts fruchten, da hilft sie auch nichts; sie wird meist überflüssig sein, wenn die paedagogi die schüler zu den studien anhalten; bei erwachseneren, an die doch weit höhere anforderungen gestellt werden, musz man ja auch ohne sie auskommen; sie kann anlasz bieten für die schüler zu niederdrückender beschämung, für die lehrer zu misbrauch ihres rechtes gegenüber dem wehrlosen alter.[146] — Welche motive und interessen sollen aber nun den schüler in bewegung setzen? vor allem soll der unterricht möglichst angenehm gemacht werden. er soll im anfang überhaupt nur spiel sein; durch spielen mit elfenbeineren buchstaben (id quod est notum: also kein origineller gedanke Quintilians!) sollen die kinder die formen derselben kennen lernen; spielend sollen sie ausgewählte sprüche und stellen besonders aus dichtern (namque eorum cognitio parvis gratior est) dem gedächtnisse einprägen.[147] möglichst angenehm sollen die übungen in der rhetorenschule sein[148]; angenehm der lehrer zumal bei der besprechung der eingereichten arbeiten[149]; und weil die kritik der eignen productionen anzuhören den schülern weniger angenehm sei, so wird auch empfohlen, reden älterer

[141] XII 1, 3 ff. 30. [142] V 10, 34 vgl. XII 11, 29.

[143] auch das erwähnt er, dasz die charakteranlage durch die der eltern und die der ganzen nation bedingt sei. V 10, 24.

[144] lediglich darauf kommt es Quintilian an; die schulzucht, soweit sie den schüler zum guten überhaupt anleiten und vor dem bösen bewahren soll, hat er wie die erziehung überhaupt nicht speciell in den bereich seiner erörterungen gezogen.

[145] I 3, 8 f.: studium discendi voluntate, quae cogi non potest constat.

[146] der wortlaut der stelle erweckt den eindruck, als ob Quintilian hier hauptsächlich an züchtigung wegen mangelhafter bethätigung im unterricht denke. die frage, ob sie etwa gegenüber sittlichen verstöszen und gebrechen am platze sei, scheint ihm als eine besondere und von der vorigen zu trennende nicht zum bewustsein gekommen zu sein. sie mochte wie die sittliche erziehung überhaupt ihm (wie auch wohl der schule seiner zeit) ferner liegen.

[147] I 1, 20. I 1, 26. I 1, 36.

[148] II 4, 5. 26. II 10, 5. [149] II 4, 12.

autoren kritisch zu besprechen: aliena enim vitia reprehendi quisque mavult quam sua.[150] Cicero wird an den anfang der prosalectüre gestellt, weil er leicht ist und für die schüler angenehm. Quintilian gesteht, dasz er selbst den gesichtspunkt des angenehmen bei abfassung seiner institutio beobachtet habe: . . . admiscere temptavimus aliquid nitoris . . . ut hoc ipso alliceremus magis iuventutem ad cognitionem eorum, quae necessaria studiis arbitrabamur, si ducti iucunditate aliqua lectionis libentius discerent.[151]

Ferner sollen antreibend wirken bitten, belohnungen, lob[152], hoffnung[153], die triebartige nachahmung (besonders bei den kleinen[154]) und am mächtigsten der ehrgeiz). um ihn zu entfachen, ist von belobung, location, certieren reichlicher gebrauch zu machen; maszgebend ist dabei der satz: licet ipsa vitium sit ambitio, frequenter tamen causa virtutum est.[155] endlich übersieht er auch nicht ein weit feineres motiv: die liebe zum lehrer[156], neben der die liebe zur wissenschaft und zum studium mehr als pflicht gefordert, denn als thatsächliches, triebartig wirkendes motiv constatiert wird.[157]

Wenn Quintilian das ethische nur mehr gelegentlich gestreift hat, so darf dies nicht zu der ansicht verleiten, als ob er etwa seine bedeutung unterschätzt habe. er als lehrer der rhetorik konnte sie wohl nicht nachdrücklicher betonen als dadurch, dasz er wiederholt versichert, dasz die sittliche ausbildung wichtiger sei als die intellectuelle (deren höhepunkt ihm die rednerische ist), ja dasz die letztere bei einem schlechten geradezu ein übel sei.[158] darum fordert er denn auch, dasz die sittlichen

---

[150] II 5, 16.

[151] II 1, 3. auch hier handelt es sich selbstverständlich nicht um einen originellen gedanken Quintilians. er selbst citiert an der letzten stelle Lucrez I 934 (und IV 11):

> ac veluti pueris absinthia taetra medentes
> cum dare conantur, prius oras pocula circum
> aspirant mellis dulci flavoque liquore usw.

man denke auch an Horaz' crustula doctorum!

[152] I 1, 20.

[153] II 4, 13: nullo magis studia quam spe gaudent.

[154] I 2, 26. II 3, 10.

[155] I 1, 22—25 vgl. XII 1, 8. in derselben weise urteilt bekanntlich Cicero.

[156] II 2, 8: vix autem dici potest, quanto libentius imitemur eos, quibus favemus. *II 9: multum haec pietas (gegen den lehrer) conferet studio, mit näherer begründung. Quintilian beweist übrigens auch noch an andern stellen, dasz er sich des engen zusammenhangs zwischen der verstandes- und willenssphäre im menschen, der wechselwirkung zwischen dem intellectuellen und ethischen wohl bewust ist. vgl. V 14, 35. VI 2, 5—7. VIII 3, 5.

[157] II 9, 1.

[158] Quintilian hat diesen gedanken — in dem er übrigens auch mit Cicero einig ist — nicht nur an zahlreichen stellen gelegentlich ausgesprochen, sondern ihn auch im ersten capitel des zwölften buches ausführlich entwickelt und begründet. da heiszt es z. b. (§ 1): sit ergo nobis orator, quem constituimus, is, qui a M. Catone finitur, vir bonus

eigenschaften zuerst berücksichtigt werden bei auswahl der ammen, der spielkameraden, der pädagogen, des rhetors.[159] aus sittlichen gründen verlangt er, dasz die knaben und die erwachseneren in der rhetorenschule getrennt sitzen.[160] auch auf den unterricht selbst wird dieser gesichtspunkt angewendet. schon für die ersten schreibübungen der kinder werden ethisch wertvolle sätze gefordert.[161] bei der auswahl der lectüre in der schule des grammatikers ist vor allem auf den sittlichen gehalt zu sehen.[162] im einzelnen bemerkt er: utiles tragoediae, alunt et lyrici, si tamen in his non auctores modo sed etiam partes operis elegeris; nam et Graeci licenter multa et Horatium nolim in quibusdam interpretari. elegia vero, utique quae amat, et hendecasyllabi, qui sunt commata Sotadeorum (nam de Sotadeis ne praecipiendum quidem est) amoveantur, si fieri potest; si minus, certe ad firmius aetatis robur reserventur. comoedia . . . cum mores in tuto fuerint, inter praecipua legenda erit.[163] so der heide Quintilian! — Auch für die redeübungen werden ethisch wertvolle stoffe empfohlen, die sittliche wirkung der geschichte wird hervorgehoben und die der musik nicht übersehen[164]; mit besonderer wärme wird endlich der abschlusz der sittlichen bildung, die begründung der ethischen einsicht durch das studium der moralphilosophie empfohlen.[165]

Soviel über die berücksichtigung, die Quintilian der psychologischen und ethischen seite der bildung schenkt.

Welches ist nun das ziel dieser bildungsarbeit, das bildungsideal, dem Quintilian zustrebt? es ist das seines volkes überhaupt, das schon Cicero in seinen wesentlichen zügen gezeichnet hat: der orator perfectus. die republikanischen staatseinrichtungen, die für das gesprochene wort so empfängliche natur des südländers, die herschende sitte, alles hatte in der gleichen richtung dahin gewirkt, dasz der römische bürger, der am staatsleben sich beteiligen wollte — und das erschien ja als der eigentliche beruf des mannes — befähigt sein muste, durch die rede zu wirken. gemeint ist also mit dem ausdruck orator nicht der, der die ausübung der redekunst als solcher zu seinem beruf

dicendi peritus; verum, id quod et ille posuit prius, et ipsa natura potius ac maius est, utique vir bonus; und (§ 32): facultas dicendi, si in malos incidit, et ipsa iudicanda est malum; peiores enim illos facit, quibus contigit.

[159] I 1, 4. 7. 9. II 2, 1. 15. [160] II 2, 14.

[161] I 1, 35 f.: ii quoque versus, qui ad imitationem scribendi proponentur, non otiosas velim sententias habent sed honestum aliquid monentes. prosequitur haec memoria in senectutem et impressa animo rudi usque ad mores proficiet.

[162] I 8, 4: cetera admonitione magna egent, in primis, ut tenerae mentes tracturaeque altius, quidquid rudibus et omnium ignaris insederit, non modo quae diserta sed vel magis quae honesta sunt, discant.

[163] I 8, 4—7. [164] XII 2, 29 ff. I 10, 31—33.

[165] XII 2, 1—6. 15—20.

macht, nicht der schulredner, der rhetor, sondern der mit der bildung seiner zeit ausgerüstete bürger, der in der beherschung des wortes das notwendigste und zugleich wirksamste mittel besitzt zur teilnahme an der politischen und an der, im altertum damit enge verknüpften, gerichtlichen thätigkeit.

Damit ist schon gegeben, dasz neben dem moment der fertigkeit, der eloquentia, das der kenntnis, der eruditio darin enthalten sein musz; denn nur auf grund der sachkenntnis und zwar einer vielseitigen sachkenntnis kann der redner seiner aufgabe gerecht werden, die in nichts geringerem besteht als über alle vorkommenden fragen inhaltlich und formell tadellos reden zu können.[166] vor der naheliegenden gefahr, in gehaltlose, nichtige rederei zu verfallen, wird ausdrücklich gewarnt, indem betont wird, dasz die worte für die gedanken da sind, dasz der inhalt über der form stehe.[167]

Ferner ist mit der eloquentia auch gründliche logische schulung und eine ausbildung des gemütes erfordert: das erstere, insofern die dialektik mit der rhetorik untrennbar verbunden ist, und besonders insofern die geistige selbständigkeit, die eigne urteilsfähigkeit (consilium, prudentia) geradezu die wichtigste eigenschaft des redners bildet; das letztere, da der redner auf das gemüt wirken musz: er nicht nur zu belehren, sondern zu erschüttern und mit fortzureiszen hat. diese wirkung wird derjenige am sichersten ausüben, der die affecte, die er bei den zuhörern erwecken will, selbst empfindet.[168]

So steht an sich die schulung und bereicherung des geistes gleichwertig neben der ausbildung des rednerischen könnens, und da ratio und oratio die beiden eigenschaften sind, durch die der mensch sich vom tier unterscheidet, so wird in ihnen zugleich das eigentlich menschliche, die humanität ausgebildet (der ausdruck humanitas findet sich allerdings bei Quintilian zur bezeichnung des bildungszieles nicht). dabei ist freilich nicht zu verkennen, dasz doch die rednerische fertigkeit, in der die geistige bildung gewissermaszen erst in erscheinung tritt, eben dadurch mehr die beachtung auf sich lenkt und dasz öfter die oratio allein als der specifisch menschliche vorzug, und als derjenige, in dem die bildung in ihrer wirksamkeit sich greifbar darstellt, genannt wird.[169]

---

[166] II 21, 4: ego (neque id sine auctoribus!) materiam esse rhetorices iudico omnes res quaecunque ei ad dicendum subiectae sint. — Das ganze capitel handelt von diesem gegenstand und auf die übereinstimmung mit Plato (Gorgias s. 454[b], Phaedrus s. 261[a]) und Cicero (de or. 1, 15. de inv. I 5. de or. 1, 6) wird ausdrücklich hingewiesen.

[167] X 2, 13. 27. VII pro. 32: nihil verborum causa faciendum, cum verba ipsa rerum gratia sint reperta.

[168] VI 2, 25—31; vgl. I 2, 30: maxima pars eloquentiae constat animo.

[169] ratio und oratio werden als gleichwertig genannt z. b. II 20, 9: quodsi . . hominem . . ratione atque oratione excellere

Die geistige und sprachliche bildung muss aber auf sittlicher grundlage ruhen. der redner musz ein sittlich guter mann sein, und umgekehrt: nur der vir bonus kann zum orator perfectus werden. damit ist schon ausgesprochen, dasz das ethische und das intellectuelle nicht beziehungslos neben einander stehen, sondern dasz sie in einander übergreifen und sich verflechten. so findet z. b. die sittliche bildung ihren abschlusz und ihre vollendung durch die sittliche einsicht, in der aus dem intellectuellen gebiet licht fällt auf das ethische; der orator also, indem er als vir bonus sich vollendet, kann zugleich als vere sapiens und prudens bezeichnet werden.[170] ferner ist die ausbildung zum wahren redner und die ausübung des rednerischen berufs gar nicht möglich ohne die ethischen eigenschaften.[171] so erscheint die eloquentia selbst geradezu als ethisch wertvoll und dies gibt dem bildungsideale eine man möchte sagen religiöse weihe, die sich in der bezeichnung oratoris sacrum nomen unwillkürlich ausdrückt.[172]

Gerade bei dieser betonung des sittlichen charakters der eloquentia konnte Quintilian, ohne ins phrasenhafte zu geraten, es aussprechen, dasz sie den reichsten lohn in sich trage, dasz sie die höchste, weil sittliche befriedigung durch sich selbst gewähre.[173]

Stark hervortretend ist endlich in diesem bildungsideal die praktische tendenz. allerdings: nicht dem gemeinen erwerb darf die beredsamkeit dienen[174], aber ebenso wenig darf der redner ein stubengelehrter sein, der dem leben, insonderheit dem politischen leben und seinen aufgaben aus dem wege geht. im griechischen bildungsideal tritt freilich die neigung zum stillen, sich selbst genügenden gelehrten- und philosophenleben sehr in vordergrund. in der griechischen welt waren ja schon lange, seit der monarchischen gestaltung der dinge, an die stelle der mit dem staate innig verwachsenen bürger, deren lebensberuf politische thätigkeit war, privatmenschen getreten. — Mit vollem bewustsein, 'dem stark

---

ceteris certum est: cur non tam in eloquentia quam in ratione virtutem eius esse credamus? für sich allein erscheint die oratio z. b. I 10, 7: oratio, qua nihil praestantius homini dedit providentia. vgl. XII 11, 30. besonders lehrreich ist für den übergang von der ersten ausdrucksweise in die zweite die stelle II 16, 11—19, aus der ich das wichtigste heraushebe: rationem igitur nobis praecipuam dedit (sc. natura).. sed ipsa ratio neque tam nos iuvaret neque tam esset in nobis manifesta, nisi quae concepissemus mente, promere etiam loquendo possemus: quod magis deesse ceteris animalibus quam intellectum et cogitationem quandam videmus; worauf dann der nachweis versucht wird, dasz auch den tieren in gewissem sinne ratio zukomme; so bleibt denn als das specifisch menschliche lediglich die oratio und der mensch in seiner vollendung stellt sich dar im orator.

[170] XI 1, 35. XII 1, 30.

[171] II 21, 8—10 und mit ausführlicher begründung XII 1.

[172] XII 1, 24, vgl. I 12, 18.

[173] XII 11, 29 ff.

[174] XII 7, 8—12, wo er auch fein bemerkt: pleraque hoc ipso possunt videri vilia, quod pretium habent.

ausgeprägten socialpolitischen sinne der Römer'[175] entsprechend lehnt Quintilian diesen zug des griechischen bildungsideals ab. im zweiten capitel des zwölften buches, in dem er mit wärme zur beschäftigung mit der philosophie auffordert, erklärt er (§ 6 f.): quapropter haec exhortatio mea non eo pertinet, ut esse oratorem philosophum velim, quando non alia vitae secta longius a civilibus officiis atque ab omni munere oratoris recessit. . . . atqui ego illum, quem instituo, Romanum quendam velim esse sapientem, qui non secretis disputationibus sed rerum experimentis atque operibus vere civilem virum exhibeat. noch mehr ins einzelne gehend bezeichnet er die praktische thätigkeit, der der redner sich hingeben musz, gleich in der vorrede seines ganzen werkes (§ 10) (abermals mit polemischer tendenz gegen die 'philosophen'): neque enim hoc concesserim, rationem rectae honestaeque vitae (ut quidam putaverunt) ad philosophos relegandam, cum vir ille vere civilis et publicarum privatarumque rerum administrationi accommodatus, qui regere consiliis urbes, fundare legibus, emendare iudiciis possit, non alius sit profecto quam orator. ja sogar auch im kriege musz er sich bewähren, und mitten in den schrecken des kampfes musz seine rede ihre macht über das gemüt der soldaten bewähren.[176]

Und doch: im munde Ciceros mochten derartige ausführungen noch ihre volle wahrheit haben, wenn Quintilian sie vorträgt, so können wir uns doch der empfindung nicht entschlagen, als lasse er dabei zu sehr die realen verhältnisse auszer betracht. wir befinden uns ja nicht mehr in den zeiten der senatsherschaft; jetzt ist es nicht mehr möglich, dasz reden wie die gegen Catilina oder für die lex Manilia gehalten werden; schon seit mehr als einem jahrhundert ist der principat begründet, der mehr und mehr zur absoluten monarchie sich auszugestalten strebt. die verhandlungen im senate verlieren ihre weitreichende wichtigkeit; die volksversammlung ist so gut wie beseitigt; die gerichtsverhandlungen büszen ihren politischen charakter ein, die wirklich bedeutsamen fälle zieht das gericht des kaisers und seiner mandatare an sich. immer mehr muste unter dem einflusz dieses wandels der zeit auch das römische bildungsideal nach der richtung hin gravitieren, nach der das griechische schon längst sich entwickelt hatte. mag im übrigen Quintilian mit seinem zurücklenken auf Cicero billigenswerte und realisierbare ziele verfolgen: hier strebt er etwas an, was sich nicht voll realisieren läszt, für den Ciceronianischen 'vollkommenen redner' sind die lebensbedingungen unwiderruflich dahin.

---

[175] Willmann, didaktik I² s. 201. — Seine ausführungen über das 'ethos der römischen bildung' habe ich in diesem capitel mehrfach benutzt.

[176] XII 1, 28. in diesem capitel, besonders § 28—32 ist am ausführlichsten über die praktische tendenz des orator gesprochen.

Sollte Quintilian davon gar kein bewustsein gehabt haben? es ist kaum denkbar; wahrscheinlicher ist, dasz bestimmte gründe ihn hinderten, diesem bewustsein deutlichen ausdruck zu verleihen. er nimmt die weitgehendste rücksicht auf Domitian, dem er ja auch besonders verpflichtet war. zeugnis davon gibt die überschwängliche huldigung, die er den dichterischen und militärischen leistungen des kaisers darbringt. er verfällt dabei in eine schmeichelei, die wirklich peinlich berührt und beweist, wie schädlich es auch auf den charakter eines in der that sittlich strebenden mannes wirken kann, unter der nicht genugsam eingeschränkten herschaft eines sittlich minderwertigen menschen zu stehen. wie nahe es also auch gelegen hätte, über die veränderten zeitverhältnisse zu klagen, Quintilian schreibt, als ob nicht der wink des kaisers oder seiner ratgeber, sondern der redegewaltige bürger in senat und volksversammlung die geschicke des reiches bestimme. nur einmal entschlüpft ihm eine wehmütige bemerkung über die eingeschränkte politische bedeutung der gerichte.[177] thatsächlich zeigt aber Quintilians werk selbst durch die ganze auswahl und behandlung des stoffes, dasz für den damaligen redner die thätigkeit vor gericht durchaus die hauptsache war, die institutio beschäftigt sich vorwiegend, die bücher 4. 5 und 7 sogar ausschlieszlich mit dem genus iudiciale.

So dürfte also wohl ein hyperconservativer sinn, der die veränderte zeitlage zu wenig würdigt, ihn an dem Ciceronianischen bildungsideal mit seiner vorwiegenden tendenz auf praktische bethätigung festhalten lassen. anderseits mag ihn die rücksicht auf den kaiser verhindert haben, sich klar darüber auszusprechen, ob er denn wirklich noch die daseinsbedingungen für den orator perfectus als vorhanden ansieht, oder ob er sie durch eine änderung auf politischem gebiet oder sonstwie zurückgeführt haben will. eins ist sicher: sein bildungsideal ist nicht mehr ganz zeitgemäsz.

Um so bemerkenswerter ist darum die art, wie er — hierin abweichend von Cicero — den begriff des ideals faszt. Cicero spricht es ganz offen aus, dasz niemals jemand im vollen sinne ein orator perfectus werden wird, sein ideal schwebt wie die Platonische idee unerreichbar über der menschenwelt.[178] er faszt also den begriff des ideals so, wie wir ihn gewöhnlich fassen: es ist ein unser streben regulierendes und befeuerndes phantasiegebilde, dem wir uns in unzähligen abstufungen annähern, das wir aber nie ganz

[177] er erwähnt die thatsache, dasz einst Cicero den L. Murena hauptsächlich dadurch rettete, dasz er den richtern die überzeugung beibrachte: nihil esse ad praesentem rerum statum utilius quam pridie Calendas Ianuarias ingredi consulatum. er fügt hinzu: quod genus nostris temporibus totum paene sublatum est, cum omnia curae tutelaeque unius innixa periclitari nullo iudicii exitu possint. war übrigens das aufhören der politischen advocatenrede ernstlich zu beklagen?

[178] Cic. Or. c. 2 (662). c. 5 (667).

in wirklichkeit umsetzen können. anders Quintilian! er gibt zu: das ideal ist noch nicht erreicht, auch Demosthenes und Cicero haben es nicht erreicht, es ist auch in der that sehr schwer zu verwirklichen, aber an sich, seinem wesen und begriffe nach, ist es nicht unerreichbar, ja die gegenwart ist sogar, getragen von der vergangenheit, vor allem befähigt es zu verwirklichen.[179]

Man wird zugeben, dasz diese fassung des ideals nur geeignet sein kann, seine triebkraft, seinen anfeuernden einflusz auf das menschliche streben zu erhöhen. sie harmoniert auch trefflich zu dem bildungsstolzen hochgefühl, mit dem Quintilian von seiner gegenwart redet, und das ihn auch übersehen läszt, 'dasz dem epigonentum mit aller lehrkunst nicht aufzuhelfen ist'. aber diese ganze freudige und hoffnungsreiche grundstimmung, von der seine persönlichkeit getragen ist, und die ihn auch treibt, so feurig die pflicht zur praktischen bethätigung zu predigen: sie erinnert doch etwas an den idealistisch gesinnten und zugleich selbstzufriedenen schulmeister, der es gar edel und herzlich gut meint, der aber doch jahraus, jahrein — wenn auch nur geistig — 'in sein museum gebannt ist', der die welt 'nur am feiertag' sieht und sie dann viel ansprechender findet, als sie in ihrer werktäglichen wirklichkeit sein mag. so flieszt denn unmerklich viel von dem idealgefärbten inhalt des subjects auf das object über, die grenze zwischen dem seinsollenden und dem seienden verwischt sich, das ideal scheint der wirklichkeit um so näher zu liegen, je weiter derjenige, der es im herzen trägt, von der wirklichkeit entfernt ist.

So merken wir denn gerade an dieser stelle, wie bildungsideale doch auch ohne den willen ihrer bekenner sich unmerklich verschieben durch die macht der verhältnisse; gerade hier wird uns fühlbar der allmähliche, notwendige übergang von der alten politischen beredsamkeit der republikanischen zeit zu der unpolitischen rhetorik, wie sie dann noch jahrhunderte hindurch in den schulsälen ihr wesen treibt. noch zwei kleine züge mögen diese wendung nach der schule hin, dies abstreifen des socialpolitischen charakters der beredsamkeit illustrieren. Cicero erklärt es noch für unverträglich mit der würde des redners, seine kunst zu lehren[180]: bei Quintilian, dem redelehrer, erscheint dies nicht nur, selbstverständlich, als ganz unanstöszig, sondern seinem orator perfectus ist sogar die fortsetzung der lehrthätigkeit bis ins

---

[179] XII 1, 18 ff. I 1, 10 f. I pro. 20. I 10, 4 ff. 8. XII 11, 25 ff. — Einmal bricht dabei auch der zweifel sich bahn, ob die fassung des ideals als eines einzigen und absoluten wohl die richtige sei. XII 10, 2: suos autem haec operum genera, quae dico, ut auctores sic etiam amatores habent; atque ideo nondum est perfectus orator ac nescio an ars ulla, non solum quia aliud in alio magis eminet, sed quod non una omnibus forma placuit, partim condicione vel temporum vel locorum, partim iudicio cuiusque atque proposito. vgl. Cic. or. c. 11 (675).

[180] Cic. or. c. 42 (725).

höchste alter ein ziel, 'aufs innigste zu wünschen'.[161] ferner hält Quintilian es für angemessen, dasz der orator perfectus sich von der politischen thätigkeit zurückziehe, sobald das nahen des alters sich bemerklich mache: quare antequam in has aetatis veniat insidias, receptui canet et in portum integra nave perveniet. und warum? quia decet hoc quoque prospicere, ne quid peius, quam fecerit, faciat. so dient doch im grunde die thätigkeit des redners nicht ausschlieszlich dem gemeinwesen, sondern — man möchte fast sagen: zuerst — der selbstdarstellung der eignen persönlichkeit, die sociale tendenz wird zurückgedrängt von der subjectiv-egoistischen. man fühlt: verschwunden ist die zeit, als sich ein Appius Claudius, erblindet und dem tode nahe, in den senat tragen läszt und seine letzte kraft einsetzt, die ehre des staates zu retten — wahrlich nicht daran denkend, ob er noch so schön rede wie in der zeit seiner manneskraft!

Nachdem wir das bildungsideal betrachtet haben, das Quintilian vorschwebte, sollen seine ausführungen über die bei der bildungsarbeit beteiligten personen hier zusammengefaszt werden.

Als leiter der bildung und erziehung erscheint bei Quintilian, wie es auch naturgemäsz ist, der vater. er wird schon von der geburt des sohnes seine sorge darauf richten, dasz für die entwicklung des künftigen redners die günstigsten bedingungen gegeben sind.[162]

Vor allem musz das kind von anfang an richtig und rein sprechen lernen. deshalb ist bei der auswahl der ammen nicht nur auf die moralischen eigenschaften, sondern auch auf die sprache zu sehen.[163] Quintilian sieht es dabei gewissermaszen als selbstverständlich an, dasz die amme an die stelle der mutter trete. doch gedenkt er, wenigstens einmal, flüchtig auch dieser; auch bei ihr wünscht er wie beim vater möglichst hohe bildung (quam plurimum eruditionis) und weist u. a. auf Cornelia, die mutter der Gracchen, und ihren einflusz auf die rednerische ausbildung der söhne hin.[164]

Auch die altersgenossen, mit denen der knabe erzogen wird, müssen denselben anforderungen an moralität und reine sprache genügen wie die ammen.[165] die darauf folgende stelle über die paedagogi ist so charakteristisch, so aus dem leben gegriffen, dasz ich sie ganz hersetzen will (§ 8): de paedagogis hoc amplius, ut aut sint eruditi plane, quam primam curam esse velim; aut se non eruditos esse sciant; nihil enim peius est iis, qui, paulum aliquid ultra primas litteras progressi, falsam sibi scientiae persuasionem induerunt; nam et cedere praecipiendi peritis indignantur, et velut iure quodam potestatis, qua fere hoc hominum genus intu-

---

[161] XII 11, 4—7. [162] I 1, 1—3. [163] I 1, 3—5.
[164] I 1, 6. [165] I 1, 7.

mescit, imperiosi atque interim saevientes stultitiam suam perdocent. als trauriges beispiel eines solchen pädagogen wird Leonidas genannt, der auf seinen zögling Alexander d. gr. einige seiner fehler übertragen haben soll.[186]

Im hause erfolgt auch noch — wohl durch den paedagogus — die erste unterweisung im lesen und schreiben und zwar im griechischen und lateinischen. ob auch der eigentliche sogenannte grammatische unterricht im hause oder in der schule erfolgen solle, hat Quintilian ausführlich erörtert.[187] für das erstere scheint zu sprechen, dasz der schulbesuch durch das zusammensein mit der allezeit zum schlechten aufgelegten jugend sittliche gefahren birgt, und dasz der privatlehrer seine ungeteilte kraft einem widmen kann. aber der knabe kann auch zu hause verdorben werden: durch das gesinde, durch einen gewissenlosen lehrer selbst, sorgfältige überwachung ist also auch hier nötig und sie wird auch die in der schule drohenden gefahren abzuwenden wissen: man wähle nur einen sittlich tadellosen lehrer, eine schule, in der strenge zucht herscht, man gebe nur dem knaben einen geeigneten älteren begleiter[188] bei und vor allem: man halte auf ein sittlich reines familienleben.

Für die schulerziehung sprechen nun aber mehrere gewichtige gründe: gute lehrer werden nicht hauslehrer sein wollen, nam optimus quisque praeceptor frequentia gaudet ac maiore se theatro dignum putat (§ 9). es ist ferner nicht möglich, dasz der lehrer sich den ganzen tag einem widme, wenn der knabe schreibt, auswendig lernt, überlegt, so ist er am besten allein; anderseits ist es bei der behandlung des grammatischen stoffes, bei der interpretation, bei rhetorischen disponierübungen und declamationen ganz gleich, ob einer oder mehrere schüler zuhören; non enim vox illa praeceptoris, ut cena, minus pluribus sufficit; sed ut sol, universis idem lucis calorisque largitur (§ 14). bei der anleitung zum richtigen und sinnvollen lesen, bei der correctur der arbeiten musz sich der lehrer allerdings mehr mit dem einzelnen beschäftigen und eine grosze zahl ist hier hinderlich, aber man wähle keine über-

[186] I 1, 9. — Dieser unglückliche Leonidas figuriert denn auch in der von Quintilian beeinfluszten litteratur gewöhnlich als abschreckendes exempel, ohne dasz man recht weisz, worin eigentlich sein vergehen bestanden habe. eine etwas rätselhafte andeutung darüber findet sich (wie ich aus dem Spaldingschen Quintilian-commentar ersehe) lediglich bei Hinkmar von Rheims (ep. 14): et legimus, quomodo Alexander in pueritia sua habuit baiulum (i. e. paedagogum) nomine Leonidem, citatis moribus [motibus?] et incomposito incessu notabilem; quae puer, quasi lac adulterinum sugens, ab eo sumpsit.

[187] I 2.

[188] I 2, 5: et nihilominus amicum gravem virum, aut fidelem libertum, lateri filii sui adiungere, cuius assiduus comitatus etiam illos meliores faciat, qui timebuntur. mit dem amicus gravis vir ist wohl ein geeigneter client des hauses gemeint. — Dasz sich auch freie zu solchen pädagogendiensten hergaben, zeigt I 2, 10.

füllte schule. übrigens ist es für den künftigen redner unerläszlich, dasz er von früh an durch zusammensein mit menschen sich der schüchternheit entschlage. die schule bietet gelegenheit, freundschaften zu schlieszen, die bis ins alter dauern, lob und tadel für den einen schüler hat auch nutzen für die andern, hier allein ist es möglich, den ehrgeiz, jenen mächtigen sporn für die studien, zu nützen; hier allein kann die unwillkürliche nachahmung der schüler unter einander platz greifen; endlich wirkt es auf den lehrer selbst anregender, vor einer classe als vor einem einzelnen zu sprechen.

Neben dem unterricht in der schule des 'grammatikers' hat die unterweisung in den andern fächern der ἐγκύκλιος παιδεία herzugehen.[189] der besuch der rhetorenschule schlieszt sich an. nur bezüglich des rhetors hat sich Quintilian eingehender über die erfordernisse, denen er genügen soll, ausgesprochen.[190] wir wollen diese ausführungen mit den einzelnen vorhergehenden andeutungen zu einem gesamtbilde vereinigen, das uns zeigen soll, wie der lehrer nach Quintilians sinn beschaffen sein musz und wie sein verhältnis zu den schülern sich zu gestalten hat.

Tüchtiges sachliches wissen und (zumal beim rhetor) sachliches können musz sich verbinden mit lehrgeschick und lehrtrieb[191], mit hingebung an den beruf und erfahrung.[192] den schülern gegenüber musz er möglichst individualisierend zu verfahren suchen, darum musz er vor allem ihre intellectuelle und ethische beanlagung zu erkennen suchen.[193] auch musz er bemüht sein, dem geistigen niveau der schüler, dem grade ihrer leistungsfähigkeit sein lehrverfahren und seine anforderungen anzupassen. also keine überbürdung! ist das, was er bietet, zu hoch für die knaben oder zu reichlich, so wird es so wenig aufgenommen, wie wenn man eine grosze quantität flüssigkeit auf einmal in ein gefäsz mit enger öffnung gieszen will: einträufeln musz man das wissen, nicht einschütten.[194] der lehrer musz sich vorkommen wie ein erwachsener, der mit einem kleinen kinde einen weg macht: er musz es an der hand nehmen und seine schritte verkleinern nach dem trippeln des kindes.[195] strenge zucht soll in der schule herschen[196], aber grundsatz musz sein: mehr durch verhüten[197], mehr durch ermahnen[198] wirken als durch strafen; schläge sind durchaus zu verwerfen.[199]

Wie in der bildung überhaupt bei Quintilian das ethische moment stark hervortritt, so auch im verhältnis des lehrers und schülers. es genügt nicht, wenn der lehrer — auch für den

---

[189] I 10, 1 ff.

[190] II 2. — Quintilian bemerkt selbst, dass diese ausführungen nicht nur für den rhetor, sondern auch für die übrigen lehrer geltung haben. II 2, 2.

[191] I 4, 23. X 5, 19. XII 11, 14. — Ist die gelehrsamkeit des grammaticus nicht sehr bedeutend, so soll er sich lieber eng an ein gebräuchliches lehrbuch anschlieszen. I 5, 7.

[192] I 11, 14. [193] I 3, 1—7. [194] I 2, 27—29. [195] II 3, 7—9. [196] I 2, 5. [197] I 3, 14. [198] II 2, 5. [199] I 3, 13—18.

lehrer der rhetorik gilt dies — lediglich in ein bestimmtes wissensgebiet einführt, eine bestimmte fertigkeit vermittelt, aber gegen die persönlichkeit des schülers mit glatter höflichkeit sich abschlieszt — wie das wohl im höheren unterricht zu zeiten so sein mag. nein, er soll sich auch den älteren zöglingen gegenüber als geistiger vater fühlen.[200] darum kann er aber auch nicht das eigne sittliche selbst hinter seine lehrthätigkeit als indifferent zurücktreten lassen, sondern er musz mit seiner ganzen persönlichkeit wirken. er kann nur dann gegen moralische fehler und schwächen bei seinen schülern auftreten, wenn er selbst frei davon ist. sein ernst gehe nicht bis zur unfreundlichkeit, seine freundlichkeit werde nicht burschikos. er sei vor allem nicht langweilig, trocken und pedantisch.[201] er bekämpfe den zorn, lasse aber nicht das tadelnswerte ungerügt hingehen. er sei einfach und schlicht in seinem lehrton, geduldig und genau in seinem lehrverfahren; er suche mehr durch stätigkeit und consequenz zu erreichen als durch maszlose anforderungen. die schüler musz er zu selbstthätiger mitarbeit heranziehen, indem er den regsamen, die von sich aus fragen, gerne auskunft gibt, die gleichgültigen dagegen durch fragen in atem hält. im loben sei er nicht knauserig — das erzeugt abneigung —, aber auch nicht zu verschwenderisch, das bewirkt lauheit. bei der beurteilung der schülerleistungen werde er ebenso wenig bitter und satirisch, wie grob und beleidigend. — Manche lehrer fahren dabei die schüler an, als ob sie persönliche feinde vor sich hätten. — Er soll dabei manches loben, manches hingehen lassen, manches ändern — aber mit angabe des grundes —, auch von dem seinigen hinzuthun; bisweilen soll er selbst musterarbeiten dictieren; gänzlich verfehltes soll er nochmals anfertigen lassen und dabei in dem schüler die hoffnung erwecken, dasz er es viel besser machen könne.

Endlich ist auch noch auf das verschiedene alter und können rücksicht zu nehmen: mancher gut gemeinte versuch ist anzuerkennen, aber dabei zu bemerken, dasz die anerkennung nur eine relative sei, dasz man später besseres erwarte.[202] für den redelehrer aber insbesondere gilt, dasz er täglich selbst seinen schülern eine

---

[200] sumat igitur ante omnia parentis erga discipulos suos animum. II 1, 4. Quintilian gibt hier übrigens auch nur der allgemeinen römischen auffassung ausdruck; vgl. Willmann, didaktik I² s. 201, der z. b. verweist auf Juv. sat. 7, 209: di praeceptorem sancti voluere parentis esse loco. — Die folgenden ausführungen sind, soweit nicht andere belegstellen angegeben werden, aus dem zweiten capitel des zweiten buches entnommen, das die überschrift trägt 'de moribus et officiis praeceptoris'. dies capitel ist in der humanistischen litteratur unzähligemal ausgeschrieben worden. es verdient in der that durch seinen reichen inhalt, den es in knappe und zierliche form kleidet, auch heute noch gelesen und beherzigt zu werden.

[201] II 4, 8: quapropter in primis evitandus et in pueris praecipue magister aridus usw.

[202] diese ratschläge für die correctur und beurteilung der schülerleistungen stehen II 4, 10—14.

mustergültige leistung vorführe; denn, wie das sprichwort sagt: viva vox alit plenius; und das lebensvolle vorbild des lehrers, zumal wenn ihm die schüler liebe und verehrung entgegenbringen, wirkt mehr als die leblosen muster in den büchern. dabei sollen die schüler aufmerksam und bescheiden zuhören; denn der lehrer soll nicht dem geschmack und urteil der schüler entsprechend reden, sondern umgekehrt soll er ihr urteil durch seine leistungen erst berichtigen und bilden. ungehörig ist es, dasz die schüler gegenseitig ihre leistungen beloben und beklatschen: nur der lehrer hat über sie zu richten.

Bei der betrachtung des verhältnisses zwischen eltern und lehrer wollen wir uns zunächst erinnern, dasz Quintilian sich nicht in einem zeitalter der durchgeführten staatsschule, der prüfungen und berechtigungen befindet. der einflusz des elternhauses ist also bedeutender. — Zunächst musz der vater sorgfältig die schule aussuchen, der er seinen sohn anvertrauen will: die besten lehrer sind zu wählen und zwar gleich von anfang an. der begründung der letzteren forderung hat Quintilian ein besonderes capitel (II 3) gewidmet. er bekämpft darin die ansicht, mittelmäszige lehrer seien für den elementarunterricht geeigneter; denn da sie nicht durch eine so weite geistige kluft von den schülern getrennt seien, so seien sie leichter zu verstehen und nachzuahmen; auch seien sie nicht zu stolz, die mühselige kleinarbeit des anfangsunterrichts auf sich zu nehmen. — Man könnte diesen erwägungen zustimmen, bemerkt er, wenn solche lehrer den schülern lediglich weniger beibrächten, aber sie bringen ihnen falsches bei, was nachher wieder mühsam ausgemerzt werden musz. darum hat der flötenspieler Timotheus von schülern, die vorher bei einem andern lehrer waren, das doppelte honorar verlangt. ferner: der treffliche lehrer beherscht jedenfalls auch die elemente seines faches am sichersten, fehlt ihm aber der wille sie zu lehren, so verdient er überhaupt nicht den namen eines lehrers. also wie Phoenix bei Homer, so sei der lehrer, den man wählt, tam eloquentia quam moribus praestantissimus.[203]

Der vater soll ferner bestrebt sein, den lehrer sich zum freund zu machen, dann wird sein junge in der schule nicht vernachlässigt

---

[203] es wurde schon in anderm zusammenhange bemerkt, dasz in dieser erörterung zu wenig zwischen dem sachlichen wissen und können des lehrers und seiner didaktischen fähigkeit unterschieden ist. die letztere musz allerdings in hohem masze gerade für den anfangsunterricht vorhanden sein, von dem ersteren wird auf der elementaren stufe ein geringeres masz genügen als auf der höheren; wobei nicht in abrede gestellt werden soll, dasz derjenige, welcher sein fach wirklich mit philosophischem geiste beherscht, am besten das wesentliche und das unwesentliche zu scheiden und den wissenschaftlichen stoff am einfachsten und verständlichsten darzustellen vermag: eine wirklich populäre darstellung setzt vollendete wissenschaftlichkeit voraus übrigens kommen für unsere frage noch andere gesichtspunkte in betracht.

werden, der lehrer wird sich dann ihm gegenüber mehr von zuneigung als von pflichtgefühl leiten lassen.[204] — Man sieht: hiermit geraten wir auf die schwachen seiten des privatschulwesens. das zeigt auch die bemerkung: selbstverständlich werde der lehrer mit begabten und eifrigen zöglingen besonders angelegentlich sich beschäftigen in suam quoque gloriam. natürlich, er ist ja zugleich geschäftsmann, der für seine schule reclame machen musz! derartiges findet übrigens Quintilian ganz berechtigt, er tadelt nur, dasz die eitelkeit und urteilslosigkeit der eltern vielfach ungünstig auf den unterrichtsbetrieb selbst einwirke. so macht es ihnen eitel freude, wenn das söhnchen möglichst früh aus dem stegreif reden kann; sie legen auf das häufige declamieren eigner elaborate des schülers übertriebenen wert. in solchen fragen musz aber der lehrer an dem festhalten, was vom didaktischen standpunkt als das richtige erscheint.[205] anderseits darf er nicht des geschäftsinteresses halber die schüler möglichst lange in seiner anstalt festhalten wollen; denn ein hauptzweck der lehrkunst besteht ja gerade darin, den weg des lernens abzukürzen: omnia breviora reddet ordo et ratio et modus.[206]

Übrigens vergiszt Quintilian nicht ganz, dasz auch die schüler pflichten haben. freilich das capitel darüber (II 9) ist gar kurz: die 'pflichten' bestehen im grunde nur in der einen: ut praeceptores suos non minus quam ipsa studia ament. uns möchte es vielleicht rätlicher erscheinen, nicht zur liebe zu verpflichten, sondern zur arbeit. sollte sich nicht bei tüchtiger gemeinsamer arbeit, bei der der schüler sich geistig gefördert fühlt, die liebe unter der hand von selbst einstellen —, wenn nur der schüler merkt, dasz der lehrer auch ein herz hat? aber von einer pflicht zur arbeit sagt Quintilian nichts. es stimmt dies zu dem 'philanthropischen' zuge, den wir schon früher an ihm bemerkt haben: angenehm der lehrer, angenehm der lehrstoff, angenehm das lehrverfahren, prügel streng verpönt. gewis ist ein solches streben zu billigen, aber darf es ausschlieszlich maszgebend sein? ob wohl die menschen, denen man in der jugend jede schwierigkeit aus dem wege geräumt, für das leben gut vorbereitet sind? das leben ist kein spiel, die schule soll es auch nicht sein!

Nach der betrachtung des bildungsziels und der personen, die den schüler zu diesem ziele hinleiten sollen, mag nunmehr das nötige über die bildungsstoffe bemerkt werden.

Die eigentlichen, centralen bildungswissenschaften sind für Quintilian wie für die Römer überhaupt grammatik und rhetorik.[207] das griechische ist neben dem lateinischen soweit

[204] I 2, 15 f. [205] II 4, 16. 7, 1. X 5, 21. [206] XII 11, 13 f.

[207] Willmann, didaktik I² s. 188. — Zum belege dafür, dasz Quintilian in seinen erörterungen über stoffe, gang und verfahren der bildungsarbeit im allgemeinen nur das wiedergibt, was bei den Römern

zu betreiben, dasz das volle erfassen der griechischen litteratur möglich ist: zielpunkt bleibt auch hierbei die lateinische eloquenz.

Die 'grammatik' umfaszt (in beiden sprachen) die eigentliche sprachlehre (recte loquendi scientia und scribendi ratio) und die lectüre und interpretation der dichter (poetarum enarratio).[208] mit diesen beiden teilen der grammatik (methodice und historice) sollen leichte aufsatzübungen verbunden werden.[209]

Der betrieb der 'rhetorik' umfaszt auszer der unterweisung im eigentlichen rhetorisch-dialektischen system schriftliche und mündliche übungen[210] und lectüre der historiker und redner.[211] Quintilian faszt die höhere stufe des rhetorischen unterrichts, die vor allem eine auf reichtum der sprache basierte sichere fertigkeit (facilitas, ἕξις) anstrebt und zur fähigkeit aus dem stegreif zu reden hinanführt, im zehnten buche nochmals gesondert ins auge. auch hier sind scribere, legere, dicere die verschiedenen seiten des betriebs. die übungen sind natürlich schwieriger und werden selbständiger vorgenommen. die lectüre ist viel umfassender, zieht nicht nur redner und historiker, sondern auch dichter und philosophen im weitesten umfange in ihr bereich, gleichviel ob sie auf früheren stufen des unterrichts schon behandelt worden sind oder nicht.[212]

Um diese fundamentalen disciplinen gruppieren sich als accessorische zunächst die encyclischen fächer: musik, 'geometrie'[213], ferner unterweisung durch den schauspieler und den turnlehrer[214], endlich zum abschlusz philosophie, geschichte, jurisprudenz.[215]

Der accessorische charakter dieser disciplinen ergibt sich aus der römischen anschauung überhaupt, aus der art, wie Quin-

---

üblich war, wenn auch mit vereinzelten reformvorschlägen, verweise ich hier ein für allemal auf die zusammenstellungen bei Eckstein, lateinischer und griechischer unterricht s. 3—43.

[208] I 4, 1 f. Quintilian weist bei dieser gelegenheit darauf hin, dasz die grammatik plus habet in recessu quam fronte promittat: textkritik, höhere kritik, ästhetische würdigung der autoren, kenntnis auch der prosaischen sprache, der metrik, astronomie, philosophie, beredsamkeit gehören dazu. das sind natürlich anforderungen an den lehrer: er braucht das alles gelegentlich bei der enarratio poetarum. dasz übrigens lediglich die dichterlectüre als aufgabe des grammaticus erscheint, ist für die lateinische sprache einigermaszen verständlich, auch bei uns liegt ja (abgesehen von den schriftlichen übungen) der schwerpunkt des muttersprachlichen unterrichts in der enarratio poetarum. man hat wohl diese praxis einfach auf das griechische übertragen.

[209] I 9. [210] II 4. 6. 7. 10.

[211] II 5. — Die notwendigkeit des unterrichts im rhetorischen system und verschiedene vorfragen desselben werden besprochen II 11—21. das system selbst füllt die bücher III—IX und XI.

[212] so sagt auch Quintilian in bezug auf Homer und Vergil ausdrücklich: neque enim semel legentur I 8, 5.

[213] I 10. [214] I 11. [215] XII 2—5.

tilian sie neben grammatik und rhetorik mehr beiläufig behandelt, und wird von ihm, bezüglich der encyclischen fächer wenigstens, auch ausdrücklich hervorgehoben.[216]

Bei der erörterung der notwendigkeit und des bildungsgehalts der musik[217] wird mehr das studium der musikalischen theorie als das erlernen irgend eines instruments oder ausbildung im gesang hervorgehoben. Quintilian führt dabei zunächst mehrere autoritäten für den wert der musik an sich und als bildungsmittel an und weist auf das musikalische und rhythmische element in der rede, auf das rhythmische in der gesticulation hin.

Die von Quintilian sogenannte geometrie umfaszt die geometrie (im dem engeren, uns geläufigen sinne), die arithmetik und die astronomie.[218] was ihren bildungsgehalt und ihre notwendigkeit für den redner betrifft, so bezeichnet er es als eine vulgaris opinio, die auch er zu billigen scheint: agitari animos et acui ingenia et celeritatem percipiendi venire inde.[219] aber auszer dieser formal bildenden wirkung lassen sich noch weitere gründe für sie anführen. rechnen zu können und die fertigkeit zu besitzen, die zahlen mit den fingern darzustellen, bezeichnet Quintilian als ein erfordernis, dem jeder, der nur irgendwie anspruch auf bildung erhebt, genügen musz.[220] die geometrie (in ihrer anwendung auf die feldmeszkunde) ist oft bei grenzstreitigkeiten notwendig. aber sie steht auch mit der rhetorik in formaler verwandtschaft. beiden ist gemeinsam die ordnung, der aufbau aus schlüssen, das aufdecken trügerischer wahrscheinlichkeiten. der redner bedarf ferner unter umständen astronomischer kenntnisse. viele fragen endlich, die ihm vorkommen können, z. b. über art und weise von verteilungen, über teilung ins unendliche, über die schnelligkeit der vermehrung, können durch geometrische beweisführung einfach gelöst werden.

In beschränktem masze dienen auch schauspielkunst und gymnastik[221] der heranbildung des künftigen redners. erstere hat auf deutliche und richtige aussprache hinzuwirken, sie bildet gesticulation, mienenspiel und vortrag, wobei besonders der ausdruck der stimmungen und affecte zu beachten ist. die gymnastische ausbildung fördert die gewandtheit der bewegungen und des ganzen

---

[216] I 10, 1—8, wo es heiszt (§ 6): similiter oratorem, qui debet esse sapiens, non geometres faciet aut musicus quaeque his alia subiungam, sed hae quoque artes, ut sit consummatus, iuvabunt.

[217] I 10, 9—33.

[218] I 10, 35: cum sit geometria divisa in numeros atque formas; I 10, 46: quid? quod se eadem geometria tollit ad rationem usque mundi? in qua, cum siderum certos constitutosque cursus numeris docet, discimus nihil esse inordinatum atque fortuitum. — Von den mathematischen wissenschaften überhaupt wird gehandelt I 10, 34—49.

[219] er fügt bei: sed prodesse eam non ut ceteras artes, cum perceptae sint sed cum discatur, existimant.

[220] I 10, 35. [221] I 11.

auftretens und trägt so gleichfalls zur ausbildung der gesticulation bei. abschlieszend treten dann noch hinzu: philosophie, geschichte und jurisprudenz. in dem zweiten bis vierten capitel des zwölften buches wird deren bedeutung für den redner ausführlich untersucht. die moralphilosophie zunächst vollendet durch herbeiführung ethischer einsicht die sittliche ausbildung des redners, auch ist sie ihm unentbehrlich wegen der zahllosen ethischen momente seiner stoffe; der dialektik bedarf er zum beweisen, widerlegen und disputieren; die naturphilosophie gibt für die ethik die philosophische grundlage durch nachweis der göttlichen vorsehung, unseres göttlichen ursprungs und unseres zieles, der tugend; sie ist auch sonst, namentlich in bezug auf religiöse materien für den redner wichtig. gegenüber den philosophischen schulen wird ein eklektisches verhalten empfohlen. von der geschichte wird dem redner geliefert exemplorum copia und nur dies; darum hat er auch als gleichwertig zu berücksichtigen quae sunt a clarioribus poetis ficta. die jurisprudenz, das privat-, staats- und kirchenrecht (scientia iuris civilis et morum ac religionum rei publicae) ist dem redner ihres materiellen inhalts wegen unentbehrlich.

Überblicken wir nunmehr den gang des unterrichts, die aufeinanderfolge der einzelnen fächer. im römischen bildungswesen lassen sich drei stufen unterscheiden: die elementare, welche den gewöhnlich vom grammatista erteilten unterricht im lesen und schreiben umfaszt, die mittelstufe, den unterricht des grammaticus und die oberstufe, die rhetorenschule. der gedanke, dasz zuerst das vorwiegend formal bildende, dann das die sachkenntnis (eruditio) fördernde zu behandeln sei, wird nur einmal (I 8, 8) gelegentlich der lectüre, und zwar mehr beiläufig ausgesprochen: sed pueris, quae maxime ingenium alant atque animum augeant, praelegenda; ceteris quae ad eruditionem modo pertinent, longa aetas spatium dabit.

Bezüglich des elementarunterrichts setzt Quintilian voraus, dasz er vom paedagogus erteilt werde.[222]

Eratosthenes u. a. haben geraten, mit diesem elementarunterricht nicht vor ablauf des siebenten jahres zu beginnen; dann erst habe das kind die nötige fassungsgabe und widerstandsfähigkeit. Quintilian, bei seiner abneigung gegen feste normen, hält es lieber mit denen, die wie Chrysippus wollen nullum tempus vacare

---

[222] Quintilian sagt dies zwar nirgends ausdrücklich, aber er spricht nur von der einen schule des grammaticus (der grammatista oder litterator wird nirgends erwähnt). beim eintritt in diese schule sind die elemente, die ja 'spielend' erlernt werden, schon angeeignet (vgl. II 1, 1: sed nobis iam paulatim accrescere puer et exire de gremio et discere serio incipiat). endlich: wenn der paedagogus nur als begleiter, anstands- und sittenmeister dienen sollte, wozu dann die erörterung über seine wissenschaftliche bildung? (I 1, 8).

cura.[223] die erziehung setzt ja auch schon so frühe ein, warum nicht die bildung?[224] es wird ja nicht viel gelernt in dieser zeit, aber was gelernt wird, gewährt immerhin einen vorsprung für später; auch wird nur das gedächtnis in anspruch genommen und das ist jetzt am leistungsfähigsten; endlich soll dieser elementarunterricht nur ein spiel sein: abneigung gegen die studien durch zu hohe anforderungen darf er jedenfalls nicht erzeugen. mit dem griechischen soll der anfang gemacht werden, denn latein lernt der knabe von selbst; aber es darf nicht längere zeit ausschlieszlich betrieben werden (sicut plerisque moris est I 1, 13), weil es sonst die lateinische aussprache verdirbt. eine nähere begründung für die erlernung des griechischen brauchte Quintilian nicht zu geben; er erwähnt nur beiläufig (mehr zur rechtfertigung des vorausschiebens dieses faches vor das latein als des faches selbst): simul quia disciplinis quoque Graecis prius instituendus est, unde et nostrae fluxerunt.

Eine zeitbestimmung für den eintritt in die grammatikerschule findet sich nicht. während der zugehörigkeit zu dieser genieszt der schüler auch die unterweisung des geometres, musicus, comoedus und in der palaestra.[225] für den übergang in die rhetorenschule, die griechische sowohl wie die lateinische, lehnt er ausdrücklich eine genaue festsetzung ab: er soll erfolgen, cum poterit.[226] er tadelt übrigens das hinaufschieben der grenze zwischen grammatiker- und rhetorenschule, bei dem der rhetor sich auf die anleitung zu den eigentlichen declamationes und zwar nur im genus deliberativum und iudiciale beschränkt, das übrige dagegen von dem grammaticus vorweggenommen wird. die lehrer des griechischen halten die grenze im allgemeinen richtiger fest. über die rhetorenschule hinaus führt[227] dann der im zehnten buch geschilderte freiere

---

[223] die frage, wann der elementarunterricht zu beginnen sei, wird besprochen I 1, 15—20.

[224] dieser hinweis auf die erziehung beweist nichts. er zeigt aber, ebenso wie die folgenden bemerkungen, dasz Quintilian den eigentlich entscheidenden punkt, die rücksicht auf die gesundheit, nicht gewürdigt hat, wie ja überhaupt bei ihm die körperliche entwicklung kaum beachtet wird.

[225] das gleichzeitige betreiben dieser gegenstände wird ausführlich begründet (I 12). wir haben darüber schon in anderm zusammenhang gesprochen.

[226] die frage ist erörtert II 1 (besonders § 7).

[227] ich drücke mich absichtlich so unbestimmt aus, weil Quintilian nichts darüber sagt, ob er diesen teil des studienganges noch ganz oder teilweise in die rhetorenschule verlegt oder nachher ansetzt. er ist wohl, wie ich im text andeute, als das übergangsstadium zu fassen. denn ein ganz freier, selbständiger betrieb ist zweifellos vorausgesetzt, dieser aber brauchte nicht auszuschlieszen, dasz daneben noch die rhetorenschule besucht wird. man lese die anekdote nach, die X 3, 12—14 erzählt wird. der arme Julius Secundus, der da für seine arbeit den anfang nicht finden kann, war adhuc scholae operatus. — Übrigens hören wir bei Quintilian überhaupt fast nichts über die

betrieb der rhetorischen übungen und der zur vervollkommnung der sprachbeherschung dienenden lectüre, womit sich das studium der philosophie, geschichte und jurisprudenz verbindet. solche studien wie auch die eigentlich rhetorischen übungen müssen übrigens den redner auch stets in der praxis begleiten: studendum semper et ubique.[228] der beginn der praktischen bethätigung (vor gericht) soll nicht verfrüht, aber noch weniger zu lange hinausgeschoben werden; was psychologisch sehr richtig begründet wird: nam cotidie metus crescit, maiusque fit semper, quod ausuri sumus, et, dum deliberamus, quando incipiendum sit, incipere iam serum est.[229] empfohlen wird auch nach dem beispiele Ciceros, ziemlich zeitig schon einige mal als redner aufzutreten — das lehrt die praxis kennen und zeigt, wo es uns noch fehlt — alsdann mag man sich noch einige zeit ganz den studien widmen.

Für das unterrichtsverfahren auf der elementarstufe, in der grammatiker- und der rhetorenschule gibt Quintilian mancherlei anweisungen.[230] nur in einzelnen punkten scheint er dabei von der allgemein geübten praxis abzuweichen. dies findet z. b. gleich am anfang statt, wenn er, mit richtiger würdigung der anschaulichkeit, rät, namen und formen der buchstaben zugleich lernen zu lassen (die gewöhnliche methode präge zuerst nur die namen in ihrer reihenfolge ein).[231] es folgt das erlernen der silben. beim schreibenlernen empfiehlt er holztafeln mit eingeschnittenen buchstaben zu gebrauchen, das nachziehen derselben gibt gröszere sicherheit und macht das führen der hand durch den lehrer überflüssig. gut und schnell schreiben zu können (was gewöhnlich vernachlässigt wird) ist wichtig für das schriftliche concipieren der reden. bei den leseübungen ja keine überhastung, das erzeugt unsicherheit, stocken, wiederholen. um immer nach rechts hin das folgende schon übersehen zu können, bedarf es einer mechanischen fertigkeit, die erst nach langer übung sich einstellt. zu den schreibübungen nehme man ungewöhnlichere wörter, damit sie unter der hand bekannt werden und sprüche ethischen inhalts, auch lasse man solche auswendig lernen. das rasche hersagen schwer auszusprechender wörter oder wortreihen übt die zunge.

Der grammaticus gibt zunächst die lautlehre[232], dann die redeteile[233], besonders gründlich ist die flexion der nomina und verba

---

äuszere organisation der schulen und die äuszeren formen des betriebs.

[228] X 7, 27.

[229] XII 6, 3. das ganze capitel handelt von dieser frage.

[230] für die untere stufe kommt besonders in betracht: I 1, 24—37; für die mittlere: I 4—9; für die obere II 4—8. 10. anleitung zum selbständigen arbeiten gibt das zehnte buch.

[231] I 1, 24 ff. hier auch die belege für das folgende.

[232] I 4, 6—17.

[233] I 4, 17—21.

einzuprägen.[234] von den drei vorzügen der rede: ut emendata, ut dilucida, ut ornata sit, strebt die grammatik als emendate loquendi regula zunächst den ersten an. sie lehrt die barbarismen (fehler in einzelnen wörtern) und soloecismen (fehler in wortverbindungen) vermeiden[235] und weist auf als normgebend für das sprechen: die analogie, die etymologie, die autorität, den sprachgebrauch.[236] für das schreiben kommt die orthographie[237] hinzu; sie darf sich nicht in kleinigkeiten verlieren, aber gründlichkeit ist hier wie in der grammatik überhaupt notwendig: non obstant hae disciplinae per illas euntibus, sed circa illas haerentibus (§ 35).

Bei der dichterlectüre[238] ist vor allem das lesen selbst zu üben. voraussetzung ist: verständnis des zu lesenden; sinngemäszes und schönes lesen wird angestrebt; bei dramatischer lectüre ist der wechsel der sprechenden durch veränderung der stimme anzudeuten (nicht mehr!). man beginne, wie üblich, mit Homer und Vergil. ihre vorzüge werden allerdings erst erwachsene bei erneuter lectüre ganz würdigen, interim et sublimitate heroici carminis animus assurgat et ex magnitudine rerum spiritum ducat et optimis imbuatur. auch tragiker sind nützlich, lyriker wegen sittlicher bedenken nur in auswahl, komiker ebendeshalb erst später vorzunehmen. an der lectüre werden die redeteile und die metrischen gesetze eingeübt; die eigentümlichkeiten der poetischen sprache, ungewöhnliche ausdrücke (glossemata). tropen und figuren werden beachtet. praecipue vero illa infigat animis, quae in oeconomia virtus, quae in decore rerum, quid personae cuique convenerit, quid in sensibus laudandum, quid in verbis, ubi copia probabilis, ubi modus. also auch eine ästhetische würdigung. dazu kommt die sachliche interpretation (enarratio historiarum). der lehrer bedenke dabei, dasz es zu den virtutes grammatici gehört aliqua nescire!

Dem grammaticus fallen auch zu einige elementare rhetorische übungen (dicendi primordia)[239]: äsopische fabeln mündlich und schriftlich nacherzählen, verse auflösen und mit steigender freiheit variieren, bearbeitung von sententiae (allgemeinen sätzen), chriae (anwendung solcher auf einen bestimmten fall), ethologiae (charakterschilderungen) im anschlusz an die lectüre (quia initium ex lectione ducunt); narratiunculas a poetis celebratas notitiae causa non eloquentiae tractandas puto.

Auch in dem rhetorischen unterricht können wir drei seiten unterscheiden, die einführung in die rhetorische theorie, die (prosa-)lectüre und die mündlichen und schriftlichen übungen. über die form, wie die theoretische unterweisung erfolgen soll, hat sich Quintilian nicht ausgesprochen, in den inhalt derselben gewährt uns seine institutio einen trefflichen einblick. die lectüre

[234] I 4, 22—29. [235] I 5, 5—54. [236] I 6. [237] I 7. [238] I 8. [239] I 9.

von historikern und besonders von rednern[240] ist freilich nur bei den griechischen rhetoren in gebrauch und wird auch da gewöhnlich unterlehrern überlassen. Quintilian empfiehlt sie dringend. es soll das nicht mehr ein elementarer betrieb sein, bei dem der lehrer vorliest, der schüler nachliest und einzelne ausdrücke erklärt werden, und bei dem man sich mit den einzelnen schülern abgeben musz, sondern der lehrer soll silentio facto unum aliquem (quod ipsum imperari per vices optimum est) constituere lectorem, ut protinus pronuntiationi assuescant; tum exposita causa, in quam scripta legetur oratio (nam sic clarius quae dicentur intelligi poterunt) nihil otiosum pati usw.[241] die besprechung richtet sich zunächst auf die inventio, indem sie in den einzelnen teilen der rede die ihnen eigentümlichen vorzüge nachweist, also im prooemium die kunst, den hörer zu gewinnen, in der narratio kürze, klarheit, glaubwürdigkeit usw. auch die mittel, durch die der verfasser die affecte zu erregen weisz, werden zum bewustsein gebracht; endlich die elocutio betrachtet.

Auch schlechte reden, besonders solche, die dem modegeschmack entsprechen, sollen behandelt und den schülern gezeigt werden, warum sie schlecht sind. bei all diesen besprechungen sind die schüler durch fragen zur mitarbeit heranzuziehen, ihr urteil ist zu bilden.

Für die auswahl[242] gibt er die regel: ego optimos quidem et statim et semper sed tamen eorum candidissimum quemque et maxime expositum velim. also ist für knaben Livius geeigneter als Sallust, der zwar ein gröszerer historiker, aber schwerer verständlich ist. unter den rednern zuerst Cicero (et iucundus incipientibus quoque et apertus est satis, nec prodesse tantum sed etiam amari potest), dann, nach dem rat des Livius, ut quisque erit Ciceroni simillimus. davor, die lectüre der älteren (der Gracchen, Catos u. a.) mit knaben zu betreiben, glaubt Quintilian ebenso warnen zu müssen wie vor der lesung der modernen. jene sind im ausdruck zu rauh und nüchtern, diese zu zierlich und affectiert.

[240] II 5.

[241] auch hier ist die äuszere seite des angeratenen verfahrens nicht recht klar. folgt auf die vorlesung der ganzen rede (oder etwa gröszerer abschnitte) die darlegung des sachverhalts und die besprechung oder — wie es wohl auch heiszen könnte und wie es wohl zweckmäsziger sein dürfte — wird nach bestimmung des schülers, der zu lesen hat, der sachverhalt auseinandergesetzt und dann gleich im anschlusz an einzelne gelesene abschnitte die rede besprochen? — Die worte: silentio facto lassen vermuten, dasz das allgemeine silentium, in der rhetorenschule wenigstens, nicht das gewöhnliche war. für die grammatikerschule läszt die bemerkung (I 2, 15): at enim emendationi praelectionique numerus obstat den schlusz zu, dasz sich, wenigstens bei anleitung zum lesen und verbesserung (doch wohl der schriftlichen arbeiten), der lehrer lediglich mit den einzelnen abgab, ohne allgemeine aufmerksamkeit und demgemäsz allgemeines silentium zu verlangen.

[242] II 5, 18—26.

Die schriftlichen und mündlichen übungen der rhetorenschule werden ausführlich erörtert. das vierte capitel des zweiten buches gibt die verschiedenen gattungen der themen an. es sind: 1) narrationes. 2) beweis oder widerlegung solcher erzählungen (z. b. von dem raben, der dem Valerius im kampf mit dem Gallier zu hilfe kam). 3) lob und tadel von persönlichkeiten, vergleichung solcher. 4) communes loci (z. b. in adulterum, aleatorem oder adulter caecus, aleator pauper). 5) theses (fragen wie rusticana vita an urbana potior? ducendane uxor? 6) legum laus ac vituperatio (besprechung von gesetzesvorschlägen: eine übung für vorgerückte).[243] dasz die schüler auch alle ihre derartigen aufsätze auswendig lernen und vortragen, widerrät Quintilian[244]: es sei nützlicher, auserlesene stellen aus rednern, historikern aliove quo genere dignorum ea cura voluminum lernen zu lassen. diese bieten bessere vorbilder, die sich tief in die seele einprägen und unbewust (non sentientes) werden die schüler bei der eignen production ihnen nachahmen. ferner übt es das gedächtnis mehr, fremdes als eignes zu lernen.

Bei diesen aufsätzen musz zunächst eine bis ins einzelne gehende anleitung erfolgen.[245] das ist nützlicher als die sorgfältigste correctur nachher: primum quia emendationem auribus modo accipiunt, divisionem vero (die mit dem lehrer festgestellte disposition) ad cogitationem etiam et stilum perferunt; deinde quod libentius praecipientem audiunt quam reprehendentem (beides psychologisch sehr richtig!). allmählich musz allerdings die selbständigkeit des schülers gröszer werden.

Die verbesserung[246] durch den lehrer musz die gründe der änderungen erkennen lassen und vor allem darauf bedacht sein, den schüler nicht zu ängstlich in seinem arbeiten und mutlos zu machen.

Die declamationes[247] endlich, die eigentlichen redeübungen (über fingierte stoffe aus allen drei redegattungen), nehmen in der rhetorenschule den breitesten raum ein. Quintilian billigt dies, wie sehr er auch den zu seiner zeit üblichen betrieb verabscheut. ihm gegenüber betont er, dasz die declamationes lediglich den zweck haben, für die im wirklichen leben vorkommenden reden vorzubereiten. sie müssen also inhaltlich und formell diesen möglichst angenähert werden.

Sehr beherzigenswerte ratschläge für das selbständige weiterarbeiten an der eignen rednerischen (und schriftstellerischen) ausbildung enthält das zehnte buch. auch auf dieser obersten stufe lassen sich lectüre, schriftliche und mündliche übungen unterscheiden. die lectüre musz jetzt sehr umfassend wer-

---

[243] es sind dies die gebräuchlichen rhetorischen progymnasmata. vgl. Volkmann, rhetorik der Griechen und Römer bei Iw. Müller, handbuch der class. altert.-wiss. II s. 457.

[244] II 7. [245] II 6. [246] II 4, 10—14. [247] II 10.

den [248], in gleicher weise poeten, historiker, redner und philosophen berücksichtigen; sie musz dabei doch sehr sorgfältig sein, nicht nur das einzelne, sondern nach wiederholter lesung auch das ganze der litterarischen producte ins auge fassen.[249] für schriftliche übungen gilt Ciceros wort[250]: stilus optimus effector ac magister dicendi.

Zunächst langsam und mit aller sorgfalt schreiben[251]! summa haec est rei: cito scribendo non fit, ut bene scribatur; bene scribendo fit, ut cito (§ 10). aber man kann auch in der sorgfalt zu weit gehen: nec promptum est dicere, utros peccare validius putem, quibus omnia sua placent an quibus nihil (§ 12). auf die niederschrift folge die emendatio, pars studiorum longe utilissima.[252] ihre aufgabe ist adiicere, detrahere, mutare. man gehe erst nach einiger zeit daran, wenn uns die eignen producte etwas fremd geworden, ne nobis scripta nostra tamquam recentes fetus blandiantur. — Et emendatio ipsa finem habeat!

Da es sich bei diesen übungen hauptsächlich um gewinnung von wortvorrat und gewandtheit im ausdruck handelt, so empfiehlt sich besonders das übersetzen aus dem griechischen[253], ferner die wetteifernde prosaische bearbeitung von stoffen, die schon von dichtern und von rednern behandelt worden sind[254], endlich die manigfache variation eigner aufsätze (von den oben erwähnten themen sind dazu besonders geeignet die θέϲειϲ und loci communes).[255] die declamationes müssen den redner auch in der praxis stets begleiten.[256] auch historisches, dialoge und poetisches musz hie und da der abwechslung halber, mehr zur erholung, abgefaszt werden.[257]

Der schon vorgerücktere jünger der rhetorik schliesze sich an einen bewährten redner an, wohne oft den gerichtsverhandlungen bei, höre die reden beider parteien und fasse sie selbst nochmals ab, so wie er sie für angemessen hält.[258] von dem schriftlichen concipieren der reden schreitet man fort zur vorbereitung auf reden (erst kürzere, dann längere) durch blosze meditation[259]; und dies

---

[248] der doch recht reichhaltigen litteraturübersicht (X 1, 46—133) schickt er die bemerkung voraus: fateor enim plures legendos esse quam qui a me nominabuntur.

[249] X 1, 20.

[250] Cic. de or. I 33, 60. — Die übungen selbst werden im dritten capitel des zehnten buches besprochen. diese geistvollen ausführungen über die imitation im zweiten capitel haben wir schon in anderm zusammenhange gewürdigt.

[251] X 3, 5 ff. das schlieszt nicht aus, dasz, wenn uns gedanken und worte reichlich zuströmen, ein abschnitt auch einmal rascher hingeworfen wird. nur musz er nachher mit kritik nochmals vorgenommen werden (§ 7).

[252] X 4. [253] X 5, 2 f.

[254] X 5, 4—8. [255] X 5, 9—13.

[256] X 5, 14. [257] X 5, 15 f.

[258] X 5, 17—20. [259] X 6.

führt endlich zu dem vermögen, aus dem stegreif zu reden, das für den redner unentbehrlich ist und zugleich den höhepunkt seiner leistungen, die schönste frucht seiner studien bildet.[260]

---

[260] X 7. — Der vollständigkeit halber verzeichne ich hier noch die litteratur über Quintilian als didaktiker und pädagogen. dieselbe bot übrigens für die vorstehende arbeit so gut wie keine ausbeute, sie mag aber als beweis dienen für die auch im vorigen und in diesem jahrhundert fortdauernde schätzung Quintilians nach der hier behandelten seite hin; denn es werden darin meist die gedanken Quintilians von den betr. verfassern zu ihrer gegenwart in beziehung gesetzt. Olpe, Chr. Ferd., progr. de Quintiliano optimo scholae regendae magistro. 4. Dresdae 1772. — Oettelius, G. Chr., de consilio Quintiliani a poetis imprimis Homero et Virgilio lection. iuvenil. esse incipiendam. gymn.-progr. 4. Salfeldiae 1782 (14 s.). — Lehrbuch der schönen wissenschaften in prosa. aus d. lat. d. Quintil. unter d. aufsicht m. anm. u. vorr. v. Schirach. Helmst. 1773—75. 3 tom. in 8°. nochmals in verbesserter auflage von Jul. Billerbeck, Helmstedt 1825. — Andres, Bonaventura, Quinktilians pädagogik und didaktik mit anmerkungen herausgegeben. 8°. Wirzburg 1793 (195 u. 122 s.). (dieses recht interessante buch gibt im ersten teil eine reihe Quintilianischer grundsätze, die mit bezugnahme auf die bestehenden verhältnisse weiter ausgesponnen werden, im zweiten eine zusammenstellung der didaktisch wertvollen abschnitte im urtext.) — Quintilians lehren und warnungen an junge schriftsteller. aus d. 10n b. ausgezogen. von d. nachahmung od. nachfolge. in: mus. f. gr. u. röm. litt. dritte st. (1795) s. 124—132. — Billerbech, H. L. J., comment. de finibus inter studia literarum gymnasiorum et academiarum regendis ad mentem Quintiliani subiecta ratione ea, quam studia gymn. nostrorum et acad. postulant. 4. Hildeshemiae 1800. — Gedicke, L. F. G. E., Quintilians gedanken über d. öff. u. häusl. erzieh. nebst einigen anm. u. zusätzen. progr. 8. Bautzen 1805. — Rüdiger, Car. Aug., de Quintiliano paedagogo prolusio. 4. Fribergae 1820 (9 s.). — Otto, Quintilian und Rousseau, eine pädagogische parallele. gymn.-progr. 4. Neisse 1836 (19 s.). — Boeckh, A., de delectu in studiis instituendo (Quint. I 8). ind. lect. hib. 1839/40. 4. Berol. 1839 (4 s.). kl. schr. IV s. 471 ff. — Nisard, Aug., de imitandi ratione in litteris secundum Quintiliani opinionem. 8. Paris 1845 (21 s.). — Pilz, Carl, Quintilianus. ein lehrerleben aus der römischen kaiserzeit. 8°. Leipzig 1863. — Fleischmann, Anton, Quintilians pädagogik. progr. d. akad. gymn. 4. Wien 1864 (38 s.). — Dassenbacher, Joh., die verdienste Quintilians um den sprachl. unterr. progr. d. real-gymn. 8. Mähr.-Neustadt 1871 (13 s.). — Froment, Th., quid e M. Fabii Quintiliani oratoria institutione ad liberos ingenue nunc educandos excerpi possit. 8. Parisiis 1874 (103 s.).

(fortsetzung folgt.)

GIESZEN. AUGUST MESSER.

17.

DER MYTHOS VON ADMET UND ALKESTIS UND DIE SAGE VOM ARMEN HEINRICH.

Dasz die liebe, zumal des weibes, zu jedem opfer fähig ist und selbst das eigne herzblut freudig für den geliebten gegenstand hingibt, ist der grundgedanke in dem griechischen mythos von 'Admet und Alkestis' und in der deutschen sage vom 'armen Heinrich'.

Die offenbar landläufige form der erzählung von der Alkestis finden wir beim Apollodoros in seiner βιβλιοθήκη, wo sie I 9, 14—15 lautet: Φέρης δὲ ὁ Κρηθέως Φερὰς ἐν Θεσσαλίᾳ κτίσας ἐγέννησεν Ἄδμητον καὶ Λυκοῦργον. Λυκοῦργος μὲν οὖν περὶ Νεμέαν κατῴκησε, γήμας δὲ Εὐρυδίκην, ὡς δὲ ἔνιοί φασιν Ἀμφιθέαν, ἐγέννησεν Ὀφέλτην κληθέντα Ἀρχέμορον. Ἀδμήτου δὲ βασιλεύοντος τῶν Φερῶν ἐθήτευσεν Ἀπόλλων αὐτῷ μνηστευομένῳ τὴν Πελίου θυγατέρα Ἄλκηστιν. ἐκείνῳ δὲ δώσειν ἐπαγγειλαμένου Πελίου τὴν θυγατέρα τῷ καταζεύξαντι ἅρμα λεόντων καὶ κάπρων Ἀπόλλων ζεύξας ἔδωκεν· ὁ δὲ κομίσας πρὸς Πελίαν Ἄλκηστιν λαμβάνει. θύων δὲ ἐν τοῖς γάμοις ἐξελάθετο Ἀρτέμιδι θῦσαι· διὰ τοῦτο τὸν θάλαμον ἀνοίξας εὗρε δρακόντων σπείραις πεπληρωμένον.[1] Ἀπόλλων δὲ εἰπὼν ἐξιλάσκεσθαι τὴν θεὸν ᾐτήσατο παρὰ Μοιρῶν, ἵνα, ὅταν Ἄδμητος μέλλῃ τελευτᾶν, ἀπολυθῇ τοῦ θανάτου, ἂν ἑκουσίως τις ὑπὲρ αὐτοῦ θνήσκειν ἕληται. ὡς δὲ ἦλθεν ἡ τοῦ θνήσκειν ἡμέρα μήτε τοῦ πατρὸς μήτε τῆς μητρὸς ὑπὲρ αὐτοῦ θνήσκειν θελόντων Ἄλκηστις ὑπεραπέθανε· καὶ αὐτὴν πάλιν ἀπέπεμψεν[2] ἡ Κόρη, ὡς δὲ ἔνιοι λέγουσιν Ἡρακλῆς [ἀνεκόμισε] μαχεσάμενος Ἅιδῃ.[3]

Das wunderbare schicksal der Alkestis hat nun auch seinen dramatischen dichter bei den Griechen gefunden, und zwar den ποιητὴς τραγικώτατος, den Euripides. das stück beginnt mit einem prolog, der uns die vorgeschichte des dramas gibt: Zeus hat den wunderthätigen arzt Asklepios, Apollos sohn, durch seinen blitz erschlagen, weil er durch seine heilkunst selbst tote dem leben wiedergegeben. im zorn hierüber hat Apollo die verfertiger der blitze, die Kyklopen, getötet, wofür ihm Zeus die busze auferlegt

[1] 'schon den Homerischen gedichten sind die verschiedenen formen nicht fremd, in denen sich der mensch dem cultus gegenüber versündigen kann, denn es begeht nach ihnen derjenige einen schweren frevel, der dem dienste eines gottes thätigen widerstand leistet . . . oder die verehrung einer gottheit in auffälliger weise vernachlässigt.' L. Schmidt, die ethik d. a. Gr. II s. 16.

[2] vgl. Plato symp. 179c.

[3] so wohl schon Phrynichos, nach ihm Euripides (fragm. trag. Phryn. 2 und 3). nach andern wird sie von Herakles aus dem Hades geholt (Lucian, dialog. mortuor. 23: καὶ τὴν ὁμογενῆ μου Ἄλκηστιν παρεπέμψατε Ἡρακλεῖ χαριζόμενοι. Roscher, ausführl. lexicon der griech. u. röm. mythologie u. Ἄλκηστις. seine that wird auch erwähnt Apollodor βιβλιοθήκη 2, 6.

hat, eine zeit lang einem sterblichen dienstbar zu werden. Apollo hat nun in irdischer gestalt sich als hirt bei seinem freunde, dem als besonders gastfreundlich berühmten könige Admetos von Pherä verdingt, der in glücklicher und von blühenden kindern gesegneter ehe lebt mit Alkestis, der schönen tochter[4] (Eur. Alk. 177 ff.) des königs Pelias von Iolkos (v. 37 ff.), geliebt von seiner gattin[5] und von glücklichen unterthanen. allein die götter haben ihm den tod bestimmt. da gelingt es dem Apollo, für seinen freund von den Mören zu erwirken[6], dasz derselbe dem tode entfliehen solle, wenn jemand sich freiwillig für ihn opfere. doch kein freund, nicht vater und mutter können sich trotz ihres alters entschlieszen, den tod für Admet zu wählen. nur Alkestis, 'seine blühende, lebensfrohe gattin, die glückliche mutter heranblühender kinder', ist von so reiner, aufopfernder liebe zu ihrem gemahl beseelt, dasz sie sich bereit erklärt, dem sonnenlicht für ihn zu entsagen, und heute gerade soll sie sterben. in der sichern empfindung, dasz der tag der entscheidung gekommen, hat die fürstin in frischem quellwasser gebadet, an dem hausaltar die göttin gebeten, sich ihrer beiden waisen anzunehmen, dann von dem schlafgemach, von den an sie sich anschmiegenden kindern, auch von der ganzen dienerschaft, besonders aber von ihrem gemahl zärtlichen abschied genommen zum unsäglichen schmerze des letzteren. jezt treten jene alle aus dem palast, aber Alkestis wird bereits schwächer und schwächer. mit der beteuerung, dasz sie lediglich aus liebe zu Admet sterbe, verbindet sie schlieszlich die bitte an den gatten, nicht wieder zu heiraten, und er verspricht es; vielmehr wolle er sein ganzes leben hindurch um sie trauern. nie solle gesang und saitenspiel bei ihm wieder erklingen; sie werde sein 'einzig liebes traumbild' sein, bis sein tod sie wieder vereinen werde. daraufhin gibt sie die kinder in seine hände und sinkt dann ohnmächtig zusammen. Admet geht nun, für die bestattung der fürstin die nötigen vorbereitungen zu treffen, und von seinem gefolge wird die leiche derselben hinter ihm hergetragen. — Jetzt erscheint Herakles und fragt nach Admet, derselbe solle ihm den weg

---

[4] vgl. Hom. Il. II 713—15:
τῶν (sc. οἳ Φερὰς ἐνέμοντο) ἦρχ' Ἀδμήτου φίλος παῖς ἕνδεκα νηῶν
Εὔμηλος· τὸν ὑπ' Ἀδμήτοιο τέκε δῖα γυναικῶν
Ἄλκηστις, Πελίαο θυγατρῶν εἶδος ἀρίστη.
vgl. Paus. V 17, 11.

[5] das zärtliche verhältnis von Admet und Alkestis betreffend vgl. Hom. Od. VI 182 ff.:
οὐ μὲν γὰρ τοῦ γε κρεῖσσον καὶ ἄρειον
ἢ ὅθ' ὁμοφρονέοντε νοήμασιν οἶκον ἔχητον
ἀνὴρ καὶ γυνή· πόλλ' ἄλγεα δυσμενέεσσιν
χάρματα δ' εὐμενέτῃσι, μάλιστα δέ τ' ἔκλυον αὐτοί.

[6] nach Euripides allerdings durch täuschung, vielleicht im anschlusz an Aeschylus, nach dessen Eumeniden v. 172. 723 und 728 f. (οἴνῳ παρηπάτησας ἀρχαίας θεάς) Apollon die Mören trunken gemacht und in der trunkenheit ihnen das versprechen abgenommen hat. Roscher a. a. o. u. Ἄδμητος.

weisen, weil er nach den rossen des Diomedes ausziehe. gleich tritt auch Admet in trauerkleidern samt gefolge heraus und heiszt den gast freundlich willkommen, der erstaunt gleich nach dem grunde der trauerkleider fragt. allein Admet antwortet dauernd auf eine so versteckte art, dasz Herakles hinter den eigentlichen grund seiner trauer nicht kommt, von Admets gastfreundschaft also ungescheut gebrauch macht, durch einen diener sich in die fremdenzimmer führen und wein vorsetzen läszt. — Als Admet jetzt an der spitze des trauerzuges aus dem palaste tritt, kommt auch sein vater Pheres mit dienern und grabesspenden für Alkestis hinzu und spricht jenem sein mitgefühl aus, gleichzeitig aber auch seine befriedigung darüber, dasz Admets weib für ihn gestorben und so er, der vater, nicht seines kindes beraubt werde, und wünscht dann der toten heil in der unterwelt. Admet aber weist des vaters teilnahme und geschenke schroff zurück, ja er wendet sich schmähend gegen ihn mit harten worten des vorwurfs darüber, dasz der alte in sklavensinn nicht für ihn, den sohn, gestorben; er werde in zukunft seine eltern als solche nicht mehr betrachten, und sagt sich von seiner kindespflicht los. Pheres aber leugnet es, dasz nach thessalischem und griechischem gesetze eine verpflichtung für ihn bestehe, statt des sohnes zu sterben. vielmehr zeuge es von feigheit des sohnes, dasz er selbst den tod gescheut und sein weib für ihn zu sterben beschwatzt habe. darin bekunde sich seine liebe zum leben, und diese behersche auch den vater und dürfe ihm nicht verargt werden. schlieszlich eilt Pheres in hellem zorn davon, während Admet ihm nachrufend sich nochmals von ihm lossagt und dann sein gefolge auffordert, die verstorbene zum scheiterhaufen zu führen. — Ein diener, der nun aus dem palaste tritt, leiht seinem unmut worte über den gefühllosen und anspruchsvollen gast, den er und seine mitdiener bewirten müsten, ohne sichs merken lassen zu dürfen, in wie trauriger lage ihr herr und sie alle sich befänden bei dem tode der herrin, die allen gleichsam eine mutter gewesen. gleich erscheint auch Herakles selbst, mit kränzen geschmückt, und macht dem diener vorwürfe wegen seines düstern, dem gaste gegenüber unpassenden aussehens, und fordert ihn auf, vielmehr mit ihm zu zechen, weil man das leben genieszen müsse, so lange man lebe. da hört er nun allmählich zu seiner verwunderung von dem diener, dasz nicht ein fremdes weib, sondern Admets gattin selbst gestorben sei. erstaunt darüber, dasz dieser trotzdem in seinem gastlichen sinne ihn, den fremden, empfangen habe, fragt er nach der begräbnisstätte und thut sogleich den entschlusz kund, dafür die Alkestis für ihren gatten wiederzuholen. jetzt kehrt Admet mit seinem gefolge vom begräbnis in sein ödes haus in tiefer trauer mit seinen verlassenen kindern zurück. nicht der hinweis seiner greisen unterthanen im chor auf das allgemeine menschenloos, noch darauf, dasz er nicht der erste sei, dem solches geschehe, nicht die ermahnung, sein leid mannhaft zu tragen, nicht der trost der getreuen

diener vermag seinen kummer zu lindern. er preist vielmehr das schicksal seiner gattin, die nun über alles leid erhaben sei; er aber komme in ein ödes haus, ohne freundlichen grusz zu verwaisten kindern, zu weinenden dienern. und dazu werde noch üble nachrede kommen, dasz er aus feigheit nicht selbst habe sterben wollen, sondern sein weib für sich habe sterben lassen. so sei bei übler nachrede und bösem geschick sein leben nichts nütze. — Nun kommt Herakles, ein verschleiertes weib führend, zurück und macht dem Admet vorwürfe, dasz er ihm über den tod seiner gattin nicht die wahrheit gesagt habe, da er ihm nahe genug zu stehen glaube, um sein vertrauen zu verdienen. dann bittet er ihn, das verschleierte weib, welches er im kampf gewonnen, ihm aufzubewahren, bis er selbst die thrakischen rosse gewonnen. Admet aber weist zunächst jenen vorwurf damit ab, dasz er aus freundschaft, um Herakles nicht weiter ziehen zu lassen, ihm sein leid verhehlt habe; bittet ihn dann aber, aus verschiedenen gründen die hut der jungfrau einem andern zu empfehlen, weil sein schmerz noch zu frisch sei. er kann sich jedoch nicht enthalten einzugestehen, dasz an wuchs und haltung diese jungfrau seiner verstorbenen gattin gleiche, und ein wunderbares sehnen zieht seinen blick immer wieder auf die tief verschleierte gestalt. trotzdem lehnt er die aufnahme derselben ab, wie oft auch Herakles es ihm andeutet, dasz es mit ihr eine besondere bewandtnis habe. schlieszlich musz er auf des Herakles bitten die jungfrau doch in empfang nehmen; und nun erhebt dieser den schleier mit der frage an Admet, ob sie seinem weibe nur gleiche, und fordert ihn dann auf, sich seines glückes zu freuen in dem besitze seiner wiederbelebten gattin. erstaunt tritt Admet zurück in der befürchtung, es sei das nur ein trugbild der hölle. erst als Herakles ihm das gegenteil versichert, macht sich seine freude in worten luft, und er gibt deshalb befehl zu groszen opfern und festen zur feier dieses freudigen ereignisses[7], wobei des mächtigen Zeussohnes in dankbarkeit und liebe gedacht werden solle.

Ein blick in des Euripides drama zeigt uns, dasz er in der vorgeschichte einzelheiten als bekannt voraussetzt und also voraussetzen durfte. so ist bei ihm nicht ersichtlich, warum die götter dem Admet den tod vor der zeit bestimmt haben; wir müssen also doch wohl den bei Apollodor angegebenen grund auch für Euripides annehmen; denn einen grund verlangen wir doch beim dramatischen dichter. oder soll etwa allein die allgewalt des schicksals als solcher angenommen werden, da v. 247 f. Admet von sich und Alceste sagt:

ὁρᾷ (Helios) cὲ κἀμὲ δύο κακῶc πεπραγότας
οὐδὲν θεοὺc δράcαντας ἀνθ' ὅτου θανεῖ?

ferner sind an stelle der Artemis, die ihre verletzung durch Admet rächt, die götter in ihrer gesamtheit eingesetzt, womit natürlich

[7] Klein, geschichte des dramas bd. I 'hat in massvoller und gerechter beurteilung die schönheiten des stückes gewürdigt und hervorgehoben' (Ellinger). vgl. Schlegel, über dramat. kunst u. litt. II 245 f.

auch der eigentümliche modus der rache, wie ihn Apollodor erzählt, gefallen ist.

Von den beiden arten ferner, wie nach Apollodor und einer variante des mythos der opfertod der Alkestis belohnt wurde, muste der dramatiker natürlich eine wählen, und er wählte die, welche unbedingt als die dramatischere erscheint, wenngleich wir den vorgang nicht sehen, nämlich die wiedergewinnung derselben durch den kampf des Herakles mit dem tode, den ersterer aus dankbarkeit für den urgastlichen sinn des Admet übernimmt und mit glück zu ende führt. denn die verherlichung der gastlichkeit steht doch neben dem preise der selbstlosen liebe, die auch vor dem vorzeitigen tode nicht zurückschreckt, — ein punkt, der um so wichtiger ist, als der Grieche ungemein am leben hieng — als nebenidee des dramas auszer allem zweifel. welch ein vorteil dadurch für den charakter des Admet gewonnen wird, werden wir gleich sehen.

In Admets charakter ist der hervorstechendste zug sein edler sinn, der sich vorzüglich in uneingeschränkter gastlichkeit bekundet. πρὸς γὰρ Διός εἰσιν ἅπαντες ξεῖνοι (Hom. Od. VI 207) war seine unerschütterliche überzeugung, und daraus folgte für ihn der grundsatz, die gastfreundschaft keinem und unter keinen umständen zu versagen. 'so hat denn', heiszt es auch bei L. Schmidt, die ethik der alten Griechen II 327, 'die Alkestis des Euripides an der bedeutung der gastlichen pflichten eines ihrer hauptmotive, welches trotz der hier und da an das burleske streifenden ausführung hinreichend hervortritt. denn Admetus, der seine gastfreundschaft dem gott Apollo gegenüber schon einmal bewähren konnte (v. 568 ff.), findet gelegenheit, sie unter eigentümlich schwierigen umständen an Herakles zu üben. dieser ist nach langer wanderung ermüdet nach Pherä gekommen, und Admetus kann ihm nicht verschweigen, dasz sein haus durch einen todesfall in trauer versetzt ist, verhindert ihn aber dennoch, dasselbe zu meiden, indem er ihm verschweigt, dasz die betrauerte sein weib ist. dadurch hauptsächlich wird Herakles so gerührt, dasz er sich entschlieszt, Alkestis aus dem Hades zurückzuholen.' oft und deutlich ist daher dieser grundzug von Admets charakter durch Euripides betont, so darin, dasz Apollo einst aus dem himmel verbannt gerade zu Admet in den dienst trat, wie jener selbst sagt v. 1—2:

ὦ δώματ' Ἀδμήτει' ἐν οἷς ἔτλην ἐγὼ
θῆσσαν τράπεζαν αἰνέσαι θεός περ ὤν.

und v. 8—10:

ἐλθὼν δὲ γαῖαν τήνδ' ἐβουφόρβουν ξένῳ
καὶ τόνδ' ἔσῳζον οἶκον ἐς τόδ' ἡμέρας.
ὁσίου γὰρ ἀνδρὸς ὅσιος ὢν ἐτύγχανον usw.

vgl. v. 68. 509 ff. 539 und 545 f., wo ihm z. b. der chor den vorwurf macht, dasz er trotz seiner trauer einen fremden bei sich aufgenommen habe, den er aber entrüstet zurückweist mit der vorwurfsvollen frage v. 553 f.:

ἀλλ' εἰ δόμων σφε καὶ πόλεως ἀπήλασα
ξένον μολόντα, μᾶλλον ἄν μ' ἐπῄνεσας;

um dann gleich hinzuzufügen v. 555 f.:

οὐ δῆτ' ἐπεί μοι συμφορὰ μὲν οὐδὲν ἂν
μείων ἐγίγνετ', ἀξενώτερος δ' ἐγώ.

von seinem hause überhaupt sagt er, demselben sei jede verletzung der gastlichen pflichten fremd, v. 566 f.:

τἀμὰ δ' οὐκ ἐπίσταται
μέλαθρ' ἀπωθεῖν οὐδ' ἀτιμάζειν ξένους.

daher denn auch das ungeteilte lob, das die greise des chors (v. 569 ff.) in einem längeren liede, besonders in str. 1 und 4 ihm spenden. vgl. v. 809. 823. 830. 855 f.

Doch er war nicht nur gastlich, sondern überhaupt sorgfältig in seinen pflichten gegen die götter, wie er doch schon oben (v. 10) als ἀνὴρ ὅσιος bezeichnet worden ist. so heiszt er trotz blutenden herzens doch möglichst heiter den Herakles bei sich willkommen v. 509:

χαῖρ', ὦ Διὸς παῖ Περσέως τ' ἀφ' αἵματος.

darum darf er aber auch von des Herakles gesinnung gegen ihn sagen v. 511: εὔνουν δ' ὄντα σ' ἐξεπίσταμαι. er ist also gottgeliebt, und deshalb geht sein schicksal göttern zu herzen; so sagt Apollon v. 42:

φίλου γὰρ ἀνδρὸς συμφοραῖς βαρύνομαι. vgl. v. 1116 f.

war also sein verhältnis und verhalten den göttern gegenüber im allgemeinen musterhaft, so erscheint es ebenso gegenüber den menschen, und zwar sehen wir ihn zunächst als einen zärtlich liebenden gatten; ein diener berichtet v. 201 f.:

κλαίει γ' ἄκοιτιν ἐν χεροῖν φίλην ἔχων,
καὶ μὴ προδοῦναι λίσσεται usw.

so fleht er Alkestis an v. 275 ff.:

μὴ πρός σε θεῶν τλῇς με προδοῦναι,
μὴ πρὸς παίδων οὓς ὀρφανιεῖς,
ἀλλ' ἄνα τόλμα·
σοῦ γὰρ φθιμένης οὐκέτ' ἂν εἴην·
ἐν σοὶ δ' ἐσμὲν καὶ ζῆν καὶ μή.
σὴν γὰρ φιλίαν σεβόμεσθα.

und v. 341 f.:

ἆρά μοι στένειν πάρα
τοιᾶσδ' ἁμαρτάνοντι συζύγου σέθεν;

deshalb will er auch das fremde weib nicht in sein haus aufnehmen, weil ihr anblick ihn dauernd an seinen unersetzlichen verlust erinnern und ihm heisze thränen des schmerzes und der sehnsucht auspressen würde. v. 1046 ff.:

οὐκ ἂν δυναίμην τήνδ' ὁρῶν ἐν δώμασιν
ἀδάκρυς εἶναι· μὴ νοσοῦντί μοι νόσον
προσθῇς· ἅλις γὰρ συμφορᾷ βαρύνομαι.

wird doch schon der anblick ihrer altersgenossinnen die schmerzliche erinnerung seines verlustes in ihm wecken. vgl. v. 952 f.:

οὐ γὰρ ἐξανέξομαι
λεύσσων δάμαρτος τῆς ἐμῆς ὁμήλικας,

und die einsamkeit des hauses, die öden räume, der verwaiste thron treiben ihn hinaus v. 944 ff.

Weil er sie so zärtlich geliebt, soll auch nie ein anderes weib an ihre stelle treten, so versichert er dem Herakles v. 1090: οὐκ ἔστι τίς τῷδ' ἀνδρὶ συγκλιθήσεται, nachdem er schon vorher ihr selbst versichert hat (v. 928 ff.), dasz ihr bild nie aus seinem herzen schwinden werde:

ἔσται τάδ' ἔσται, μὴ τρέσῃς· ἐπεί σ' ἐγὼ
καὶ ζῶσαν εἶχον καὶ θανοῦσ' ἐμὴ γυνὴ
μόνη κεκλήσει, κοὔτις ἀντὶ σοῦ ποτε
τόνδ' ἄνδρα νύμφη Θεσσαλὶς προσφθέγξεται usw.

es ist ihm nach solchem verlust das eigne leben nicht lieb, ja eine last, und er wünscht sich selbst den tod (vgl. 861 ff.). daher auch seine fassungslosigkeit bei dem unverhofften wiedersehen seiner gattin, deren erscheinung er für ein trugbild der hölle halten zu müssen fürchtet. v. 1123 ff.:

ὦ θεοί, τί λέξω; φάσμ' ἀνέλπιστον τόδε·
γυναῖκα λεύσσω τὴν ἐμὴν ἐτητύμως,
ἢ κέρτομός με θεοῦ τις ἐκπλήσσει χαρά;

daher auch seine innig zärtliche begrüszung, als er sich von der wahrheit der erscheinung überzeugt hat; v. 1133 f.:

ὦ φιλτάτης γυναικὸς ὄμμα καὶ δέμας,
ἔχω σ' ἀέλπτως, οὔποτ' ὄψεσθαι δοκῶν,

und seine jubelnde freude, an der er sein ganzes volk in festen und dankopfern teilnehmen zu lassen wünscht v. 1155 ff. auch vgl. noch v. 96 f. 231 f. 250 f. 264 f. 382. 384. 425 ff. 878 f. 895 ff. 1037 ff. 1082. 1092. 1094. 1097. 1133 f.

Wie aber sein herz von liebe zu seiner gattin erfüllt ist, so hängt es auch mit innigkeit an den unterpfändern ihrer liebe, den kindern; er ist ein zärtlicher vater. dies erkennt seine gattin ihm an v. 302 f.: τούσδε γὰρ φιλεῖς οὐχ ἧσσον ἢ 'γὼ παῖδας usw., und er selbst lehnt den wunsch nach mehr kindern von einer etwaigen andern frau entschieden ab v. 334 f.:

ἅλις δὲ παίδων, τῶνδ' ὄνησιν εὔχομαι
θεοῖς γενέσθαι· σοῦ γὰρ οὐκ ὠνήμεθα.

Für sein volk ferner hat er ein fürsorgliches herz, und es besteht zwischen dem herscher und seinen unterthanene in schönes verhältnis gegenseitigen vertrauens, 'fürst und volk reichen sich die hand, lieb' und treue weihen sich dem könige'; denn er ist zwar ein strenger, aber edler fürst. vgl. v. 770 f. als z. b. Alkestis beim abschied von den ihrigen die bitte ausspricht, Admet möchte den kindern ein rechter vater sein und an ihnen ihre stelle zugleich mit vertreten und nicht mehr heiraten, damit die kinder nicht der un-

gunst einer stiefmutter ausgesetzt würden, geben schon die vertreter des volks, die greise des chors, ehe er selbst es ausspricht, in seinem namen die versicherung ab, dasz er diese bitte der frau erfüllen werde, v. 326 f.:

θάρcει, πρὸ τούτου γὰρ λέγειν οὐχ ἅζομαι·
δράcει τάδε usw.

ihre teilnahme an der trauer des fürsten versichern sie v. 369 f.:

καὶ μὴν ἐγώ cοι πένθος ὡς φίλος φίλῳ
λυπρὸς cυνοίcω τῆcδε·

und v. 813:

ἡμῖν δεcποτῶν μέλει κακά.

Doch sein charakter hat auch schattenseiten. zunächst musz uns anstöszig erscheinen der mangel an ehrerbietung gegen seine eltern, speciell seinem vater gegenüber, dem er ins gesicht die bittersten vorwürfe macht, weil er, der doch an der schwelle des todes stehe, sich nicht habe entschlieszen können, für ihn, seinen sohn, zu sterben. zu Alkestis sagt er v. 336 ff.:

οἴcω δὲ πένθος οὐκ ἐτήcιον τὸ cόν,
ἀλλ' ἔcτ' ἂν αἰὼν οὑμὸς ἀντέχῃ, γύναι,
cτυγῶν μὲν ἥ μ' ἔτικτεν, ἐχθαίρων δ' ἐμὸν
πατέρα· λόγῳ γὰρ ἦcαν οὐκ ἔργῳ φίλοι. vgl. v. 469 ff.

auch lehnt er des vaters grabesspenden für Alkestis mit entschiedenheit und in der schroffsten weise ab, ja er sagt sich in aller form von ihm los, zweifelt sogar seine vaterschaft bei ihm an, nennt ihn einen feigling und spricht sich selbst von jeder verpflichtung gegen die eltern frei. 'und doch war das anrecht, welches als der unmittelbare persönliche gewinn aus dem kinderbesitze angesehen wurde, die pflege im alter' (L. Schmidt, ethik II 140). da der vater selbstverständlich über äuszerungen seines sohnes von der art mit recht empört ist, so findet zwischen ihnen eine recht erregte scene statt (v. 629 ff.), und als der vater voll entrüstung sich entfernt, ruft ihm der sohn seine obigen äuszerungen noch nach (v. 734 ff.). 'nun ist aber von den pflichten der eltern gegen die kinder nicht häufig die rede, wohl weil das vorhandensein einer innigen zuneigung zu ihnen im grunde selbstverständlich, ihr fehlen, wo es ausnahmsweise vorkommt, als ein zeichen äuszerster unnatur betrachtet wird. einen um so wichtigeren platz nehmen . . . die pflichten dieser gegen jene in der ethischen reflexion der Griechin ein' (L. Schmidt, ethik II 141). 'von seinen kindern gehaszt und verflucht zu werden, ist daher nach Theognis ein schlimmeres loos als der tod und die schwersten krankheiten' (L. Schmidt a. a. o. II 138). so können wir dem Admet den vorwurf nicht ersparen, dasz er wie ein undankbarer sohn zu einer verkennung seines verhältnisses zu den eltern sich hinreiszen läszt und dem vater einen vorwurf macht, der ihn selbst trifft. 'dagegen ist es nichts als eine auf die lachlust der zuschauer berechnete umkehrung des naturgemäszen verhältnisses, wenn in dieser durchaus

burlesken[8] scene (v. 629—738) Admet den schein annimmt, als ob es ihm freistehe, sich von seinem vater loszusagen, weil dieser sich nicht statt seiner gattin für ihn geopfert hat' (Schmidt a. a. o. II 139). warum aber hängt er so am leben, dasz er selbst des lebens seiner schönen, jugendlichen und von ihm innig geliebten gattin nicht schonen mag? sein vater sagt ihm ins gesicht v. 694 ff.:

> cὺ γοῦν ἀναιδῶς διεμάχου τὸ μὴ θανεῖν
> καὶ ζῆν παρελθὼν τὴν πεπρωμένην τύχην
> ταύτην κατακτάς. (vgl. v. 420 ff.)

was will es da heiszen, dasz er sie bittet und beschwört, ihn nicht zu verlassen, und versichert, dasz sein leben für ihn dann auch keinen wert mehr habe; dasz er das loos der frau preist, die nun bald über leid und schmerzen erhaben sein werde; und wenn er bereut, dasz er nun rechtlos sein dasein weiter führe, dasz er jetzt, wo er sie verloren, erst recht ihren wert erkenne. v. 935 ff.:

> φίλοι, γυναικὸς δαίμον' εὐτυχέστερον
> τοὐμοῦ νομίζω, καίπερ οὐ δοκοῦνθ' ὅμως.
> τῆς μὲν γὰρ οὐδὲν ἄλγος ἅψεταί ποτε,
> πολλῶν δὲ μόχθων εὐκλεὴς ἐπαύσατο.
> ἐγὼ δ' ὃν οὐ χρῆν ζῆν, παρεὶς τὸ μόρσιμον
> λυπρὸν διάξω βίοτον· ἄρτι μανθάνω.

er hat selbst die empfindung, dasz man ihm den vorwurf der feigheit nicht ersparen und er also der gattin beraubt und gleichzeitig beschimpft leben werde. v. 954 ff.:

> ἐρεῖ δέ μ' ὅςτις ἐχθρὸς ὢν κυρεῖ τάδε·
> ἰδοῦ τὸν αἰσχρῶς ζῶνθ' ὃς οὐκ ἔτλη θανεῖν,
> ἀλλ' ἣν ἔγημεν ἀντιδοὺς ἀψυχίᾳ
> πέφευγεν Ἅιδην· εἶτ' ἀνὴρ εἶναι δοκεῖ;
> στυγεῖ δὲ τοὺς τεκόντας αὐτὸς οὐ θέλων
> θανεῖν. τοιάνδε πρὸς κακοῖσι κληδόνα
> ἕξω. τί μοι ζῆν δῆτα κύδιον, φίλοι,
> κακῶς κλύοντι καὶ κακῶς πεπραγότι;

und sein eigner vater sagt ihm v. 696 ff.:

> εἶτ' ἐμὴν ἀψυχίαν
> λέγεις, γυναικός, ὦ κάκισθ', ἡσσημένος,
> ἣ τοῦ καλοῦ σοῦ προὔθανε νεανίου;

mit seinen obigen worten trifft er genau das, woran wir anstosz nehmen. allein vom standpunkt des Griechen aus schützt ihn eben die unbedingt gültige liebe zum leben und wohl auch der nunmehr unabänderliche beschlusz des schicksals, dasz Alkestis sterben müsse, nachdem sie sich dazu bereit erklärt und somit ihrer pflicht genügt hat, wodurch das von Admet begangene unrecht an dem, was ihm das liebste war, gerächt wurde. freilich sollte er sie ja dann wieder er-

[8] zur erklärung s. G. Ellinger, Alceste in der modernen litt. s. 1.

halten. 'zu den festesten voraussetzungen nämlich, von denen der glaube der alten Griechen nicht lassen mochte, gehörte, dasz in den schicksalen der menschen eine strenge gerechtigkeit waltet, welche das gute belohnt und das böse bestraft' (Schmidt a. a. o. I 47). und ersteres geschah hier damit, dasz Admet nicht nur dem tode entgieng, sondern auch seine gattin wiedererhielt dafür, dasz er sich durch ungewöhnliche gastlichkeit vor allen andern menschen auszeichnete. 'des Admet tod aber wäre bei dem hohen alter seines vaters Pheres, sowie auch bei der noch zarten jugend seines sohnes Eumelos nicht blosz für sein volk ein unglück, sondern bei der gastlichen gesinnung des Admet auch für die ganze menschheit ein groszer verlust gewesen.'

So ist Admet denn ein edler fürst, ein liebender und innig geliebter gatte, ein treuer und liebevoller vater, ein gottesfürchtiger mann, der vor allen andern menschen durch eine bei seinen landsleuten hochgeschätzte tugend sich auszeichnet. dasz er trotzdem in einem falle einer gottheit den schuldigen tribut zu zahlen unterläszt, musz er schwer büszen. das ist das tragische in seinem geschick. doch schlägt die busze schlieszlich zu seinem glück aus; und das schafft uns befriedigung.

Wie Admets cardinaltugend die gastfreundschaft ist, so ist es bei Alkestis die zärtliche, selbstlose, opferfreudige liebe des weibes zu ihrem manne, die, um ihn zu retten, selbst vor dem tode in jugendlichen jahren nicht zurückschreckt (vgl. Schmidt a. a. o. I 204), trotzdem dasz sie ein schuldloses edles weib ist (vgl. v. 324 ff.). v. 282 ff. sagt sie:

ἐγώ cε πρεcβεύουcα κἀντὶ τῆc ἐμῆc
ψυχῆc καταcτήcαcα φῶc τόδ' εἰcορᾶν
θνήcκω, παρόν μοι μὴ θανεῖν ὑπὲρ cέθεν usw.

dies erkennt auch ihr gatte tief gerührt an v. 340 f.:

cὺ δ' ἀντιδοῦcα τῆc ἐμῆc τὰ φίλτατα
ψυχῆc ἔcωcαc. (vgl. v. 384.)

so thut auch der chor v. 460 ff.:

cὺ γάρ, ὦ μόνα ὦ φίλα γυναικῶν,
cὺ τὸν αὑτᾶc
ἔτλαc πόcιν ἀντὶ cᾶc ἀμεῖψαι
ψυχᾶc ἐξ Ἅιδα·

und v. 439 ff.:

ἴcτω δ' Ἅιδαc ὁ μελαγχαίταc θεὸc ὅc τ' ἐπὶ κώπᾳ
πηδαλίῳ τε γέρων
νεκροπομπὸc ἵζει,
πολὺ δὴ πολὺ γυναῖκα ἀρίcταν
λίμναν Ἀχεροντίαν πορεύ-
cαc ἐλάτᾳ δικώπῳ.

vgl. v. 231 f. 199 f. 150 f 144. 84 f. 33 ff. so thut auch Apollo v. 17 f. und der diener v. 615 f. (vgl. v. 154 ff.):

ἐcθλῆc γὰρ οὐδεὶc ἀντερεῖ καὶ cώφρονοc
γυναικὸc ἡμάρτηκαc·

und ebenso Herakles v. 1083 (vgl. v. 824. 1013):

γυναικὸc ἐcθλῆc ἤμπλακαc· τίc ἀντερεῖ;

Ihre schuldlosigkeit ist betont in den schon oben citierten worten Admets v. 247 f.

Dazu steht sie noch in blühendem alter, ist schön und lebensfroh; sie selbst sagt v. 288 f.:

οὐδ' ἐφειcάμην
ἥβηc ἔχουcα δῶρ' ἐν οἷc ἐτερπόμην.

und Thanatos meint v. 55 in bezug auf sie:

νέων φθινόντων μεῖζον ἄρνυμαι γέραc.

der dichter schreibt ihr v. 159 zu λευκὸν χρόα und v. 174 χρωτὸc εὐειδῆ φύcιν ('der wange zartes rot') und Admet sagt v. 332 f.:

οὐκ ἔcτιν οὕτωc οὔτε πατρὸc εὐγενοῦc
οὔτ' εἶδοc ἄλλωc εὐπρεπεcτάτη γυνή.

ihre freude am leben bekundet der diener v. 205 f.:

ὅμωc δὲ καίπερ cμικρὸν ἐμπνέουc' ἔτι
βλέψαι πρὸc αὐγὰc βούλεται τὰc ἡλίου,

und v. 262 klagt sie selbst tief:

οἵαν ὁδὸν ἁ δειλαιοτάτα προβαίνω

und v. 301:

ψυχῆc γὰρ οὐδέν ἐcτι τιμιώτερον.

dafür ist auch beweisend ihr rührender abschied von dem schlafzimmer und ehebett, wo sie einst dem geliebten gatten die jungfräulichkeit geopfert hat, v. 177 ff.

Dazu haben sich noch andere vorzüge gesellt; sie ist eine zärtliche mutter. so bittet sie v. 164 ff. die gottheit des hauses, sich ihrer verwaisten kinder anzunehmen:

δέcποιν', ἐγὼ γὰρ ἔρχομαι κατὰ χθονόc,
πανύcτατόν τε προcπίτνουc' αἰτήcομαι,
τέκν' ὀρφανεῦcαι τἀμά, καὶ τῷ μὲν φίλη
cύζευξον ἄλοχον, τῇ δέ γενναῖον πόcιν.

tief schmerzvoll ruft sie v. 270 in der empfindung von dem nahen des todes zu den kindern aus:

τέκνα τέκν', οὐκέτι δὲ
οὐκέτι μάτηρ cφῷν ἔcτιν.

auch wünscht sie die kinder nicht der ungunst einer stiefmutter ausgesetzt zu sehen v. 304 ff.

Deshalb genieszt sie auch innige liebe; v. 991 ff. heiszt es in dem chorliede von ihr:

φίλα μὲν ὅτ' ἦν μεθ' ἡμῶν,
φίλα δὲ θανοῦc' ἐc ἀεί.

schmerzerfüllt ruft ihr sohn Eumelos aus v. 393 f.:

ἰώ μοι τύχαc. μαῖα δέ κάτω
βέβακεν, οὐκέτ' ἔcτιν, ὦ

πάτερ, ὑφ' ἡλίῳ.
προλιποῦϲα δ' ἀμὸν βίον
ὠρφάνιϲεν τλάμων.'
vgl. v. 324. 264 f. 289 ff.

Auch ist sie eine **geliebte fürstin und herrin.**[1] so verwünscht der diener den dienst bei der bewirtung des lästigen gastes, des Herakles, da er dadurch verhindert werde, seiner geliebten herrin das letzte geleit zu geben, v. 765 ff.:

καὶ νῦν ἐγὼ μὲν ἐν δόμοιϲιν ἑϲτιῶ
ξένον, πανοῦργον κλῶπα καὶ λῃϲτήν τινά,
ἡ δ' ἐκ δόμων βέβηκεν οὐδ' ἐφεϲπόμην
οὐδ' ἐξέτεινα χεῖρ' ἀποιμώζων ἐμὴν
δέϲποιναν, ἥ μοι πᾶϲί τ' οἰκέταιϲιν ἦν
μήτηρ· κακῶν γὰρ μυρίων ἐρρύετο
ὀργὰϲ μαλάϲϲουϲ' ἀνδρόϲ usw.

an einer andern stelle (v. 825) klagt derselbe schmerzvoll: ἀπωλόμεϲθα πάντεϲ, οὐ κείνη μόνη. vgl. v. 773 ff. 762 ff.

Beim abschied weinen alle diener, und jedem reicht sie zum scheidegrusz die hand. v. 192—96 vgl. v. 213 ff. 105 ff. 79 ff.

Der chor aber begleitet sie beim scheiden mit den herzlichsten segenswünschen für das jenseitige leben v. 741 ff.:

ἰὼ ἰώ. ϲχετλία τόλμηϲ
ὦ γενναία καὶ μέγ' ἀρίϲτη,
χαῖρε· πρόφρων δὲ χθόνιοϲ θ' Ἑρμῆϲ
Ἅιδηϲ τε δέχοιτ'. εἰ δέ τι κἀκεῖ
πλέον ἔϲτ' ἀγαθοῖϲ, τούτων μετέχουϲ'
Ἅιδου νύμφῃ παρεδρεύοιϲ.

geradezu göttliche ehrung wird ihr in aussicht gestellt, jedenfalls sie derselben für würdig erklärt v. 995 ff.:

μηδὲ νεκρῶν ὡϲ φθιμένων χῶμα νομιζέϲθω
τύμβοϲ τᾶϲ ἀλόχου, θεοῖϲι δ' ὁμοίωϲ
τιμάϲθω, ϲέβαϲ ἐμπόρων.
καί τιϲ δοχμίαν κέλευθον
ἐμβαίνων τάδ' ἐρεῖ·
αὕτα ποτὲ προὔθαν' ἀνδρόϲ,

---

[1] vgl. Schiller, das lied von der glocke v. 250 ff.:
ach, die gattin ists, die teure,
ach, es ist die treue mutter,
die der schwarze fürst der schatten
wegführt aus dem arm des gatten,
aus der zarten kinder schar,
die sie blühend ihm gebar,
die sie an der treuen brust
wachsen sah mit mutterlust —
ach, des hauses zarte bande
sind gelöst auf immerdar;
denn sie wohnt im schattenlande,
die des hauses mutter war!

νῦν δ' ἐστὶ μάκαιρα δαίμων·
χαῖρ', ὦ πότνι', εὖ δὲ δοίης.
τοῖαι νιν προσεροῦσι φῆμαι.

Fügen wir nun noch hinzu, dasz sie entschieden gottesfürchtig ist, wenn sie so gottergeben stirbt, nachdem sie mit peinlicher genauigkeit die religiösen vorbereitungen zu ihrem tode vollzogen (vgl. v. 159 ff.), so dürften die hauptzüge ihres charakters zusammengestellt sein als einer liebevollen, selbstlosen, opferfreudigen frau, einer zärtlichen mutter, einer fürsorglichen fürstin und eines gottergebenen weibes.

Auch Phädrus bei Plato συμπόσιον 179[bc] führt Alkestis als beispiel dafür an, wie die wahre liebe den menschen selbstlos macht und ihm sogar den mut einflöszt, für den geliebten zu sterben; es heiszt dort: καὶ ἀτεχνῶς, ὃ ἔφη Ὅμηρος, μένος ἐμπνεῦσαι ἐνίοις τῶν ἡρώων τὸν θεόν, τοῦτο ὁ Ἔρως τοῖς ἐρῶσι παρέχει γιγνόμενον παρ' αὑτοῦ ('als seine gabe' KLehrs).[10] καὶ μὴν ὑπεραποθνήσκειν γε μόνοι ἐθέλουσιν οἱ ἐρῶντες, οὐ μόνον ὅτι ἄνδρες, ἀλλὰ καὶ γυναῖκες. τούτου δὲ καὶ ἡ Πελίου θυγάτηρ Ἄλκηστις ἱκανὴν μαρτυρίαν παρέχεται, ὑπὲρ τοῦδε τοῦ λόγου, εἰς τοὺς Ἕλληνας ἐθελήσασα μόνη ὑπὲρ τοῦ αὑτῆς ἀνδρὸς ἀποθανεῖν, ὄντων αὐτῷ πατρός τε καὶ μητρός· οὓς ἐκείνη τοσοῦτον ὑπερεβάλετο τῇ φιλίᾳ διὰ τὸν ἔρωτα, ὥστε ἀποδεῖξαι αὐτοὺς ἀλλοτρίους ὄντας τῷ υἱεῖ καὶ ὀνόμασι μόνον προσήκοντας. καὶ τοῦτ' ἐργασαμένη τὸ ἔργον οὕτω καλὸν ἔδοξεν ἐργάσασθαι οὐ μόνον ἀνθρώποις ἀλλὰ καὶ τοῖς θεοῖς, ὥστε πολλῶν πολλὰ καὶ καλὰ ἐργασαμένων, εὐαριθμήτοις δή τισιν ἔδοσαν τοῦτο γέρας οἱ θεοὶ ἐξ ᾅδου ἀνεῖναι πάλιν τὴν ψυχήν· ἀλλὰ καὶ τὴν ἐκείνης ἀνεῖσαν ἀγασθέντες τῷ ἔργῳ. οὕτω καὶ θεοὶ τὴν περὶ τὸν ἔρωτα σπουδήν τε καὶ ἀρετὴν μάλιστα τιμῶσιν.

Doch Diotima behandelt es in ihrer rede in Platons Gastmahl als eine selbstverständliche voraussetzung, dasz die höchsten thaten der aufopferung durch den gedanken an den gewinn eines ehrenvollen namens bei der nachwelt eingegeben werden, und erkennt darin eine der drei formen des dem menschen natürlichen strebens nach der teilnahme an der unsterblichkeit (Schmidt a. a. o. I 197). und auch hierfür wird Alkestis als beispiel angeführt und damit eine etwas veränderte auffassung des motivs zu ihrer that gegeben; es hätte sich dann mit der liebe der ehrgeiz gepaart. diese berühren sich allerdings bei Plato sehr eng. vgl. συμπόσιον 178[cd]: ὃ γὰρ χρὴ ἀνθρώποις ἡγεῖσθαι παντὸς τοῦ βίου τοῖς μέλλουσι καλῶς βιώσεσθαι τοῦτο οὔτε συγγένεια οἵα τε ἐμποιεῖν οὕτω καλῶς οὔτε τιμαὶ οὔτε πλοῦτος οὔτ' ἄλλο οὐδὲν ὡς ἔρως. λέγω δὲ δὴ τί τοῦτο; τὴν μὲν ἐπὶ τοῖς αἰσχροῖς αἰσχύνην, ἐπὶ δὲ τοῖς καλοῖς φιλοτιμίαν.

Dann heiszt es συμπόσιον 208[cd]: ἐπεί γε καὶ τῶν ἀνθρώπων

---

[10] s. überhaupt die treffliche übersetzung von K. Lehrs.

εἰ ἐθέλεις εἰς τὴν φιλοτιμίαν βλέψαι, θαυμάζοις ἂν τῆς ἀλογίας περὶ ἃ ἐγὼ εἴρηκα, εἰ μὴ ἐννοεῖς, ἐνθυμηθεὶς ὡς δεινῶς διάκεινται ἔρωτι τοῦ ὀνομαστοὶ γενέσθαι καὶ κλέος εἰς τὸν ἀεὶ χρόνον ἀθάνατον καταθέσθαι· καὶ ὑπὲρ τούτου κινδύνους τε κινδυνεύειν ἕτοιμοί εἰσι πάντες, μᾶλλον ἢ ὑπὲρ τῶν παίδων, καὶ χρήματ' ἀναλίσκειν καὶ πόνους πονεῖν οὑστινασοῦν καὶ ὑπεραποθνήσκειν. ἐπεὶ οἴει σύ, ἔφη, Ἄλκηστιν ὑπὲρ Ἀδμήτου ἀποθανεῖν ἂν ἢ Ἀχιλλέα Πατρόκλῳ ἐπαποθανεῖν ἢ προαποθανεῖν ἂν τὸν ἡμέτερον Κόδρον ὑπὲρ τῆς βασιλείας τῶν παίδων, μὴ οἰομένους ἀθάνατον μνήμην ἀρετῆς περὶ αὑτῶν ἔσεσθαι, ἣν νῦν ἡμεῖς ἔχομεν. πολλοῦ γε δεῖ, ἔφη· ἀλλ', οἶμαι, ὑπὲρ ἀρετῆς ἀθανάτου καὶ τοιαύτης δόξης εὐκλεοῦς πάντες πάντα ποιοῦσιν, ὅσῳ ἂν ἀμείνους ὦσι, τοσούτῳ μᾶλλον. τοῦ γὰρ ἀθανάτου ἐρῶσιν. (vgl. Schmidt a. a. o. I 204).

Danach ist der ehrgeiz eine natürliche folge von der liebe oder untrennbar verbunden mit ihr.

Bei den Römern wurde der mythos von der Alkestis auch vielfach auf der bühne aufgeführt, ein beweis für das interesse, welches man der that der Alkestis entgegenbrachte. vgl. Juvenal 6, 652: spectant subeuntem fata mariti Alcestim; als stoff eines pantomimus nennt ihn Lucian de saltu 52 (vgl. Roscher a. a. o.). ein stück des Laevius mit dem titel Alcestis wird erwähnt von Gellius noct. Attic. 19, 7. 'wenn nun', heiszt es bei Friedlaender in der sittengeschichte I 511 f., 'hier vorzugsweise schwächen und thorheiten, verirrungen und laster der römischen frauen geschildert worden sind, so ist der grund nur der, dasz die zeitgenossen sich mit vorliebe darüber verbreitet, bei ihren scheinlosen tugenden aber selten verweilt haben, da diese der satire wie der rhetorik keinen oder keinen so dankbaren stoff boten. doch fehlt es nicht ganz an schilderungen von ehen, in welchen 'die gatten durch gegenseitige liebe und, indem wechselweise eines sich dem andern unterordnete, in wunderbarer eintracht lebten: wobei das verdienst einer guten frau um ebenso viel gröszer ist, als (bei einer unglücklichen ehe) die schuld einer schlechten' (Tac. Agric. c. 6); an schilderungen von gattinnen und müttern, die das licht des hauses waren (wie Annia Regilla, die gemahlin des Herodes Atticus auf ihrem grabmal genannt wird). namentlich die briefsammlung des jüngeren Plinius lehrt uns eine reihe edler und trefflicher frauen kennen. er berichtet auch den heldenmütigen tod einer frau aus seiner vaterstadt Como, den er mit recht dem so viel gepriesenen der älteren Arria[11] gleichstellt. bei einer fahrt über den Comer-see hatte ihm ein älterer freund eine villa und an dieser ein über das wasser vorspringendes gemach gezeigt, aus dem jene junge frau mit ihrem mann sich herabgestürzt hatte. derselbe litt infolge einer langen krankheit an fressenden geschwüren; er zeigte sie seiner frau und

---

[11] vgl. Plin. epp. III 16. Tac. ann. 16, 34. Martial I 14.

fragte sie, ob sie das übel für heilbar halte. es erschien ihr hoffnungslos, sie ermahnte ihn, sich den tod zu geben und war dabei nicht nur seine gefährtin, sondern auch seine führerin und sein vorbild; sie banden sich aneinander und stürzten sich so in den see.'[12] diese that erinnert an den opfertod der Alkestis, wenn hier auch die frau nicht für den mann stirbt, aber doch stirbt sie mit ihm gemeinsam und ist seine führerin zum tode; sicherlich hätte sie, — die empfindung haben wir — wohl auch ersteres gethan, wenn es zu seiner rettung gedient hätte.

Der mythos von der Alkestis ist nun auch in der modernen litteratur oft dramatisch behandelt worden. betreffs dieses punktes kann ich auf eine interessante und lehrreiche kleine schrift 'Alceste in der modernen litteratur' (Halle a. S., buchhandlung des waisenhauses 1885) von Georg Ellinger verweisen, der darin 'der ganzen entwicklungsgeschichte dieses stoffs in der neueren dichtung nachgeht und dieselbe in ihren einzelnen phasen verfolgt', also sämtliche dramatische, gesungene und nicht gesungene bearbeitungen der Deutschen, Franzosen, Italiener, Engländer, originale und übersetzungen, selbst die volksschauspiele oder puppenspiele mit eingeschlossen von Hans Sachs bis Herder durchgeht, ihren inhalt angibt und eine kurze kritik ihnen beifügt. den inhalt möge man dort nachlesen. doch ist es vielleicht nicht uninteressant oder überflüssig, wenn ich in kurzen worten die von Ellinger über die einzelnen stücke gefällte kritik wiedergebe und mich darauf beschränke, nur stellenweise kurze bemerkungen hinzuzufügen.

Die zahl der bearbeitungen, die übersetzungen mit einbegriffen, beträgt nicht weniger als zwanzig, darunter elf von Deutschen, je vier von Franzosen und Italienern und eine von einem Engländer. zeitlich folgen diese stücke so aufeinander:

Hans Sachs (1494—1576) tragedia mit VII personen, die getreu frau Alceste mit ihrem getreuen mann Admeto und hat 3 actus (1551): interessant nur wegen des stoffs. — Der Alcestestoff ist mit der ermordung von Alcestens vater Pelias durch Medea verquickt. — Wie alle trauerspiele des Hans Sachs äuszerst schlecht gearbeitet (E. s. 2 ff.).

Alexander Hardy. tragödie: Alceste ou la Fidelité (1602), jedenfalls nach Euripides gearbeitet, vermittelt durch die lateinische übersetzung des Schotten Buchannan (1506—82). dem modernen dichter erschien es anstöszig, dasz Admet bei Euripides in Alcestens opfer einwilligt. und bei allen verschiedenheiten der modernen

---

[12] s. Plin. epp. VI 24: navigabam per Larium nostrum, cum senior amicus ostendit mihi villam atque etiam cubiculum, quod in lacum prominet: 'ex hoc', inquit, 'aliquando municeps nostra cum marito se praecipitavit'. causam requisivi. maritus ex diutino morbo circa velanda corporis ulceribus putrescebat: uxor ut inspiceret exegit; neque enim quemquam fidelius indicaturum possetne sanari. vidit, desperavit; hortata est, ut moreretur comesque ipsa mortis, dux immo et exemplum et necessitas fuit. nam se cum marito ligavit abiecitque in lacum.

Alceste-dramen ist doch dieser zug allen gemeinsam, dasz Alceste gegen den willen, meist auch ohne willen des Admet ihre that vollführt (E. s. 4 ff. u. 36 ff.).[13] das stück selbst enthält unorganische zusätze aus der Hercules- und Theseussage — es fehlt deshalb die einheit — die dramatische technik ist mangelhaft, doch versuche darin, spannung zu erregen — die änderungen des Euripides nicht immer glücklich' (E. s. 6f.).

Quinault: Alceste ou le triomphe d'Alcide (1674). oper. musik von Lully. beeinfluszt durch Hardy. — Sieht man von dem vergleich mit dem antiken stücke und einigen andern mängeln ab, so ist es geschickt gemacht — streben nach genauer motivierung — abwechslung in der handlung — zarte und anmutige verse — manigfache decorationskünste. — Getreues abbild der anschauungen des zeitalters Ludwigs XIV: kein glaube an eheliche treue. 'die ehe zerstört die zärtlichkeit und macht die liebe reizlos: wollt ihr ewig lieben, so heiratet niemals!' diese worte Cephisens sind charakteristisch für Quinault; sie bezeichnen den geist, welcher das ganze stück beherscht und durchdringt. daher Admet und Alceste nicht gatten, sondern liebende (E. s. 7 ff.).

Wolfhart Spangenberg, deutsches textbuch zu der im jahre 1604 auf dem Straszburger akademietheater aufgeführten lateinischen übersetzung der Euripideischen Alkestis von Buchannan (E. s. 12).

Zwei deutsche übersetzungen der Alceste des Quinault (oper), beide in Hamburg aufgeführt. schon Wieland kannte die beiden stücke und hat sie im deutschen Merkur (1773) analysiert (in dem aufsatze: über einige ältere deutsche singspiele, die den namen Alceste führen usw.; von der zweiten übersetzung sagt übrigens Wieland, dasz sie 1719 auf dem groszen Braunschweigischen theater aufgeführt sei).

Die erste der beiden übersetzungen ist von einem sonst unbekannten herrn Matsen schon 1680 verfaszt. die verse sind plump, der personenstand ist vermehrt durch die hanswurstartige persönlichkeit des Rochas (E. s. 12) 'Alceste und hanswurst — ein barokkischer einfall', sagt Wieland in jener abhandlung, 'wobei dem poeten selbst das herz ein wenig geschlagen zu haben scheint! allein er rechtfertigt sich in seiner vorrede damit: 'dasz dieser Rochas nicht für morose und stoische köpfe, sondern für leute, welche einen zulässigen scherz lieben, hinzugefügt sei', und beweiset die zulässigkeit der sache durch eine stelle des gelahrten D. Morofs, welche unglücklicherweise für seinen Rochas nichts beweist.'

Die zweite übersetzung ist von dem bekannten hofpoeten

[13] dasz aber auch schon im altertum, und zwar bei den Römern, vereinzelte stimmen sich geltend machten, welche die einwilligung des Admet in das opfer der Alcestis nicht billigten, darüber s. Ellinger a. a. o. s. 56 m. im nachtrag.

Johann Ulrich Koenig von 1719. auch hier ist der personenstand des Quinault vermehrt durch die Amazonenkönigin Hippolite (!). die übersetzung ist nicht so steif und ungelenk, wie die Matsens, doch ist die dichtung im verhältnis zum original sehr verwässert (E. s. 12 ff.). — Wieland bemerkt übrigens zu Koenigs notiz in seinem vorbericht, sein werk sei einesteils eine übersetzung der französischen Alceste, dasz in der that der deutsche dichter durchaus so viel an dieser geändert, davon- und dazugethan habe, dasz er seine Alceste mit gutem fug für seine eigne schöpfung hätte ausgeben können. 'was am meisten an ihm gelobt zu werden verdient, ist, dasz er die würde des sujets besser in acht genommen und die komischen scenen weggelassen hat, welche bei Quinault das wenige interesse, das die ernsthaften allenfalls erregen könnten, fast gänzlich vernichten.'

Des Italieners Aurelio Aureli drama (oper) L'Antigona delusa d'Alceste, entstanden 1664. nur der anfang schlieszt sich an Euripides an, dann vermischt der dichter den mythos nach weise der italienischen operndichtung des 17n jahrhunderts mit einem modernen, völlig frei erfundenen stoff, einer ganz modernen eifersuchtsgeschichte. auch rein dramatisch betrachtet ist nichts zu loben (E. s. 14 ff.). auch Wielands urteil lautet ähnlich: 'Aurelis oper ist, wie die italienische oper jener zeit überhaupt, phantastisch im inhalt; da ist keine idee von dem stück des Euripides, das zu kennen der dichter scheinbar absichtlich verleugnet; bis auf die namen ist alles erfindung und ganz gegen den geschmack des landes, in dem es spielt. der dichter will nur erstaunen, nicht interesse für seine personen erwecken. einfachheit des planes ist principiell vermieden, ebenso das natürliche der ausführung. eine menge von personen kommt darin vor usw.' übrigens wählte Haendel das drama Aurelis zur grundlage für seine oper.

Deutsche übersetzung von Aurelis drama vom jahre 1693. Wieland nennt als übersetzer einen Paul Thiemich, der schule zu St. Thomas in Leipzig collegen. die übersetzung ist von ähnlicher qualität wie die übersetzung der Alceste des Quinault durch Matsen (E. s. 19). im anschlusz an Aureli und durch ihn d. h. durch die eben angeführte übersetzung desselben beeinfluszt sind zu nennen drei deutsche volksschauspiele (puppenspiele); denn zu den ständigen repertoirestücken des puppentheaters gehörte die Alceste: a) von einem solchen berichtet F. v. Matthisson, erinnerungen, Zürich 1810; b) noch stärker durch Aureli beeinfluszt ist ein zweites puppenspiel 'Alceste oder der Höllenstürmer'; c) ein drittes puppenspiel 'der betrogene ehemann oder der seltsame und lächerliche jungfernzwinger', das übrigens auszer dem namen des Admet mit der Alceste-sage gar nichts zu thun hat (vgl. über alle drei E. s. 19 ff.).

Des Italieners Pierjacopo Martello (1665—1727) drama (oper) 'Alceste': bestreben alles wunderbare wegzulassen und durch

natürliche vorgänge zu ersetzen; aber nicht consequent durchgeführt, wie es die figur des Hercules beweist (E. s. 22 f.).

Drama des Engländers Thomson: der stoff ist völlig ins moderne übergeführt; titel 'Eduard und Eleonora'. so interessant der versuch auch ist, den alten stoff in ein neues gewand zu kleiden, so wenig kann diese bearbeitung den künstlerischen ansprüchen genügen: mangel an dramatischer bewegung; personen zu wenig interessant, weil zu gleichartig in edelmut; ganze stellen aus dem Euripides entlehnt nicht zum vorteil des modernen dramas. interessant Lessings äuszerst günstiges urteil darüber, wie er es später schwerlich gefällt haben würde (E. s. 24—29).

Des Italieners Calsabigi gesungenes drama 'Alceste': es ist die einzige Alceste, die sich durch Glucks musik immer auf den bühnen erhalten hat. C.s drama verrät geschmack und verständnis; er strebt zur einfachheit des Euripides zurück; keine verwirrenden episoden und zusätze; nebenpersonen nur im notfalle, ja der Hercules des Euripides fehlt sogar ganz (die gestalt, in der wir Glucks Alceste jetzt auf der bühne sehen, ist die französische bearbeitung der oper, in die man die gestalt des Hercules eingefügt hat). (E. s. 29 ff.)

(fortsetzung folgt.)

Danzig. E. Plaumann.

18.

EIN VERSUCH DIE LEHRE VOM GEBRAUCH DER ZEITFORMEN, BESONDERS IM FRANZÖSISCHEN, ZU VERVOLLSTÄNDIGEN, ZU BERICHTIGEN UND AUF IHREN GRUND ZURÜCKZUFÜHREN.

Vor zwanzig jahren etwa machte ich den versuch, die regeln über die tempora der vergangenheit im französischen auf ihren grund zurückzuführen. ich trage jetzt allerlei nach, um das damals bemerkte zu vervollständigen und zu stützen. wem meine erklärungen nicht zusagen, den möchte ich bitten, sie zu widerlegen und durch bessere zu ersetzen. jedenfalls handelt es sich um dinge, die der erklärung bedürfen. die frühere abhandlung ist dem leser schwerlich bekannt oder zur hand. das zum verständnis notwendigste werde ich daher kurz wiederholen, mit kleinen änderungen, die den grund der sache wenig berühren.

Man soll keine eulen nach Athen tragen. darum pflege ich nichts dem druck zu übergeben, ohne das, was einer der letzten und besten meiner vorgänger über den gegenstand gesagt, damit zu vergleichen. so prüfe ich die richtigkeit meiner ansicht, lasse mich, wo nötig, eines besseren belehren und kann im entgegengesetzten fall einwendungen, die man mit unrecht dagegen machen

könnte, im voraus berücksichtigen und widerlegen.[1] das erste mal zog ich die grammatik Mätzners zur vergleichung herbei; heute lege ich die von Plattner zu grunde.[2]

Aus dem gesagten geht schon hervor, dasz ich ihm damit eine ehre erweise; doch musz ich dies noch besonders betonen; denn ein deutscher bruder in Molière, dem ich einmal dieselbe ehre erwies, hat mich dafür ins angesicht gesegnet. ich werde einem jeden dankbar sein, der (wie es früher einmal Mangold und Mahrenholtz gethan, jener in bezug auf den Tartuffe, dieser auf die Fourberies de Scapin) diese oder irgend eine andere arbeit von mir berücksichtigend oder der seinigen zu grunde legend, mich im interesse der sache in anständiger weise über meine irrtümer belehrt. niemand ist unfehlbar, und eine grosze grammatik, wie die von Plattner, kann nicht von irrtümern frei sein.

Allgemeines. die vier festen punkte in der gegenwart, vergangenheit und zukunft.[3] 'gieb mir einen festen punkt im weltenraum', sagte Archimed, 'so will ich die erde aus ihren angeln heben!' dieser ausspruch, so oft als denkmal menschlicher grösze angestaunt, ist noch mehr eins menschlicher schwäche und überhebung. unsere schwäche nur läszt uns zu dem kühnen wort so hinaufschauen und die seine zwang den groszen mann, die bedingung zu stellen; sie bedurfte eben des festen punktes, der ihr versagt war, und — hätte wohl auch noch schiffbruch gelitten, wenn die bedingung erfüllt worden wäre. zum ausdruck unserer gedanken bedürfen wir gleichfalls eines festen punktes im raume der zeiten; im praesens, um ruhig auf ihm zu verharren; in den andern zeitformen, um, dort festen fusz fassend, den blick vorwärts zu werfen und rückwärts. im praesens, perfect, futur I wird der punkt stillschweigend vorausgesetzt: die gegenwart des redenden. sie ist ihm selbst und dem zuhörer bekannt: ich schreibe, werde schreiben, habe geschrieben. überall sonst drückt man ihn aus, durch eine zweite verbalform, ein adverb oder eine adverbiale bestimmung.[4] so unser imperfect und plusquamperfect: 'Romulus gründete Rom im jahre 753', 'ich gieng hinaus, war schon hinausgegangen, als er ankam'.[5] zuweilen brauchen wir zwei solche punkte und richten dann den blick, von dem einen vorwärts, von dem andern rückwärts, auf etwas, das in der mitte liegt zwischen beiden; so im futurum II und in dem eigentümlich französischen passé antérieur. im

---

[1] zugleich zeigt mir die abweichende ansicht meines vorgängers, welche punkte vor allem der aufklärung bedürfen.

[2] die zweite auflage. sie ist vom jahre 1887. die von Lücking und Benecke sind älter.

[3] die hier besprochenen dinge sind wohl überhaupt noch von niemand berührt worden. ihre theoretische und praktische wichtigkeit wird im laufe der arbeit immer mehr hervortreten.

[4] einige ausnahmen später. sie bestätigen übrigens die regel.

[5] auch im conditionnel: 'ich würde hinausgehen, je sortirais', wo eine bedingung zu ergänzen ist.

futurum II ist jedoch der erste wieder die selbstverständliche gegenwart des redenden, und nur der zweite bedarf des besonderen ausdrucks: 'wann du kommst', oder 'nach zwei stunden werde ich die arbeit vollendet haben.' das passé antérieur aber, das futurum exactum der vergangenheit, bedarf zugleich noch der bestimmung desjenigen punktes der vergangenheit, von dem man, sowie einer vorbereitung auf den inhalt der in der mitte liegenden thätigkeit[6], auf die man hinausschaut, wenigstens durch eine zweite verbalform: 'il me fallait faire ce travail; je l'eus fini à deux heures.'

I. Der feste punkt der gegenwart ohne besondere zeitbestimmung.

a) Das praesens. das praesens, die gegenwart des redenden, der augenblick, wo er spricht, bedarf also keiner näheren bestimmung. genau genommen bezeichnet es nur einen punkt der thätigkeit wie das englische 'I am speaking'. das sprechen ist schon und noch in seiner mittleren dauer begriffen. ein interessantes beispiel davon findet sich in Bérangers le Tailleur et la fée: 'ton fils atteint (von dem blitz) va périr consumé.' er ist nur auf dem wege zum untergehen, kommt nicht wirklich um: denn

dieu le regarde et l'oiseau ranimé
vole en chantant braver d' autres orages.

anders in sätzen wie: 'le Nil prend sa source dans l'intérieur de l'Afrique et va se jeter dans la Méditerranée', wo wir va gar nicht übersetzen: 'ergieszt sich (wirklich).' da bezeichnet das praesens anfangs- und endpunkt, die volle und zugleich zur eigenschaft gewordene thätigkeit. so besonders von fähigkeiten, gewohnheiten, vor allem, wenn ein einzelwesen die gattung vertritt: 'der bäcker bäckt.' wenn die natur des subjects es erlaubt, kann die thätigkeit der gattung, selbst die des bloszen individuums, die ewigkeit umfassen: 'Jesus lebt und ich mit ihm. gott ist allgegenwärtig.'

Zuweilen vertritt das praesens ein futurum, imperfectum, perfectum, um vergangenes oder zukünftiges lebhaft zu vergegenwärtigen: 'il m'arrive un grand malheur. Charlemagne passe les Alpes, met en fuite les Lombards[7] usw.' 'on vient' sagt der kellner, indem er davonläuft, und: 'je suis mort; je suis enterré', der, seines schatzes beraubte Molièresche geizhals. in diesem fall bezeichnet das praesens oft nur, dasz man etwas thun will oder soll: il part dans trois jours.

b) Das futur simple. auch das einfache futur braucht blosz in der gegenwart festen fusz zu fassen und stellt dann von diesem standpunkt die thätigkeit nur überhaupt als zukünftig hin: 'ich werde sprechen'; und wie das praesens hat es gleichfalls zugleich

[6] an die stelle der thätigkeit kann natürlich auch ein leiden treten oder ein zustand.

[7] diese zwei beispiele sind aus Plattner.

jene, auf einen punkt beschränkte und eine umfassendere bedeutung, von 'je serai là à sept heures' bis zu 'les envieux mourront, mais jamais l'envie' und 'Dieu est, fut et sera'. in beiden fällen ist es oft die strengste form des befehls. in der erwartung, dasz man gehorche, wird das befohlene schon als in der zukunft geschehend hingestellt: 'tu ne tueras pas = du sollst[8] nicht töten.' wir gebrauchen so, in noch schrofferer weise, wohl das praesens, von dem einzelnen fall, der unmittelbar bevorstehenden zukunft: 'du rührst dich nicht vom fleck!' und auch allgemeiner: 'das thust du mir nicht wieder.' wie das von der zukunft gebrauchte 'je pars usw.' vorzugsweise ein 'wollen', bezeichnen dies praesens und futurum ein 'sollen'.[9]

Das futur kann auch ein perfectum vertreten. das vergangene erscheint als zukünftig, vom standpunkt einer früheren vergangenheit; dann bedarf aber diese, die nicht, wie die gegenwart, von vorn herein bekannt ist, eines besonderen ausdrucks: 'à la mort de Théodose le Grand, l'empire romain formait les deux empires d'orient et d'occident, qui ne seront plus réunis.'[10] ebenso ein praesens, um die wahrscheinlichkeit auszudrücken: 'le choeur de cette église sera du 15e siècle'[10] (= 'wird sein' oder 'ist wohl aus').

c) Das perfectum, passé indéfini. das perfectum stellt ein ereignis der vergangenheit, vom bekannten standpunkt der gegenwart, nur ganz allgemein als in jener vollendet worden oder in dieser vollendet hin: 'j'ai écrit pendant que tu as lu' und blosz 'j'ai écrit une lettre'; daher meist ohne verbindung mit andern zeiten und ereignissen der vergangenheit; drum nennt es der Franzose mit recht passé indéfini.

Nicht dasz es uns ohne jeden compass umhertreiben liesze auf dem meere der zeiten. der satz: 'Dieu a créé le monde' z. b. versetzt uns schon durch seinen inhalt an den anfang aller zeitrechnung, der: 'Romulus a fondé Rome' jeden, für den er sinn hat, in den zeitraum, in den das ereignis hineinfiel. daraus folgt: die im indéfini vorgeführten ereignisse der ferneren vergangenheit müssen wichtig sein; sonst könnte man sie ja nicht als bekannt voraussetzen; auch verdienten sie sonst nicht, aus dem zusammenhang mit

---

[8] oft verliert es diese schroffe bedeutung, wenn nicht von einer allgemeinen vorschrift die rede ist, z. b.: tu diras à ton maître que usw.

[9] natürlich nur in der zweiten und dritten person, besonders in der zweiten.

[10] aus Plattner. nebenbei noch die bemerkung, dasz unser futurum 'ich werde sprechen' aus 'i. w. sprechend' herzuleiten ist. vgl. 'I shall be writing.' jenes futurum von der wahrscheinlichkeit ist vielleicht in folgender weise zu erklären: 'wenn ich die sache überlege, werde ich wohl zu der ansicht kommen müssen, dasz . . .'; der kürze wegen ist die bedingung ausgelassen, und zum ersatz dafür oder zur erinnerung daran dasjenige, woran die bedingung geknüpft wird, selbst in das tempus gesetzt, in dem sie stehen müste.

andern herausgerissen, für sich allein, der nachwelt vorgeführt zu werden.

Anders bei der sogenannten gegenwart. da flöszen auch unbedeutende dinge interesse ein; nur müssen uns diese, als der gegenwart angehörig, bekannt sein, oder wir setzen voraus, dasz sie ihr angehören. da kann man sagen: 'ein mann ist vom dache gefallen', was man nicht erwähnen würde als ein vor 100 jahren vorgefallenes ereignis. wer von geschichte, von ereignissen der ferneren vergangenheit keinen begriff hat, wird wohl gar auch diese, wenn ganz allgemein davon geredet wird, in die gegenwart verlegen und denken, das ihm unbekannte Rom sei erst jetzt von einem herrn Romulus gegründet worden. natürlich kann zu dem indéfini, wie zu dem présent und futur, jede angemessene zeitbestimmung hinzutreten. auch wird wohl in eine fortlaufende erzählung ein passé indéfini eingeschoben, oder sie schlieszt oder beginnt mit einem indéfini, wenn man sie, z. b. eine mit einem freund gemachte reise, mit einer, vom festen punkt der gegenwart aus gemachten bemerkung einleitet, unterbricht oder schlieszt: 'j'ai fait cette semaine un très intéressant voyage.' 'depuis ce temps je ne l'ai pas revu.'

Das eigentliche perfectum, das tempus der nur vom standpunkt der gegenwart betrachteten, allgemeinen, unbestimmten vergangenheit, findet selten verwendung. selbst im gewöhnlichen leben begnügt man sich nur im ersten augenblick auf die frage: 'was gibts neues?' mit der antwort: 'ein mann ist vom dache gefallen.' bald geht man auf die einzelheiten ein, und, damit der zuhörer sich in diesen zurecht finde, erzählt man sie vom standpunkt der vergangenheit, in ihrem verhältnis zu einander.

So auch, wenn in den büchern jemand etwas eben erlebtes berichtet, wie im drama. in der erzählenden litteratur aber, in der geschichte, im epos und roman, wo meist der schriftsteller selber das wort führt, kann dieser unmöglich die vielen vorfälle einer ferneren vergangenheit blosz vom standpunkt der gegenwart als vergangen hinstellen. sätze wie: 'Romulus hat Rom gegründet, Columbus hat Amerika entdeckt', gebraucht man fast nur in schulbüchern, um der jugend einzelne besonders wichtige thatsachen recht einzuprägen, oder um sie beim übersetzen in fremde sprachen im gebrauch der tempora und grammatischen formen zu üben.

Die grammatik von Plötz bringt bei dem p. indéfini folgende sätze, von denen mir der erste bedenklich erscheint: 'au mois de mars 1815, le Moniteur universel (journal officiel de Paris) a donné successivement les nouvelles suivantes de l'arrivée de Napoléon I[er] en France: l'anthropophage est sorti de son repaire. — l'ogre de Corse vient de débarquer au golfe Juan. — le tigre est arrivé à Gap. — le monstre a couché à Grenoble. — le tyran a traversé Lyon. — l'usurpateur a été vu à soixante lieues de la capitale. — Bonaparte s'avance à grands pas, mais il n'entrera jamais dans Paris. — Napoléon sera demain sous nos remparts. — l'em-

pereur est arrivé à Fontainebleau. — sa majesté impériale et royale a fait hier au soir son entrée dans son château des Tuileries, au milieu de ses fidèles sujets.'

Statt a donné würde ich donna sagen. der inhalt dieses ersten satzes ist zu unbedeutend, um, ganz aus dem zusammenhang herausgerissen, für sich allein der nachwelt vorgeführt werden zu können; das défini aber bringt ihn, wie wir später bei der besprechung dieses tempus sehen werden, in jenen zusammenhang wieder hinein, und der mit der geschichte bekannte, in die bestimmte vergangenheit versetzt, denkt sich dann die damit verbundenen ereignisse hinzu.[11]

Soll jedoch das défini bleiben, so müste man den unbedeutenden inhalt als ein ereignis der sogenannten gegenwart behandeln; dann müsten wir aber schon vorher auf den standpunkt derer versetzt worden sein, für die er gegenwart war; und da diese 1815 lebten, fiele die jahreszahl weg und wohl auch der name des monats; dafür könnte man setzen: cette semaine, la semaine dernière oder etwas ähnliches.

In den übrigen sätzen ist alles in ordnung. sie sind vom standpunkt der zeitgenossen aufgefaszt, auf den der erste satz uns versetzt hat.

Plattner über das indéfini. meine bemerkungen über das présent und futur enthalten manches in bezug auf erklärung und definition das sich bei Plattner nicht findet, jedoch nichts, das ihm widerspricht. anders beim indéfini. 'das perfect (p. ind.)', sagt Plattner, 'bezeichnet eine abgeschlossene handlung, welche (hierdurch scheidet es sich vom historischen perfect = p. défini) mit der gegenwart in zusammenhang steht. mon frère est parti (abgereist und daher gegenwärtig nicht hier). aus diesem grunde steht das perfect (nie das histor. perf.[12]), wenn eine abgeschlossene handlung in einen zeitpunkt[13] verlegt wird, in dessen grenzen auch noch der gegenwärtige augenblick fällt[12], z. b. 'aujourd' hui, cette semaine, cette année usw.' dann aber fährt er fort: 'auszerdem steht es a) bei lebhafter erzählung: je suis venu, j'ai vu, j'ai vaincu' und, im widerspruch mit seiner definition: b) bei historischen angaben, wenn dieselben nicht einer fortlaufenden erzählung angehören: 'les Huns ont produit en Europe, par leur laideur et leur férocité, une impression d'horreur qui s'est longtemps conservée dans le souvenir des peuples'. 'Corneille est né oder naquit à Rouen en 1606': der von den Hunnen gemachte eindruck, die geburt Corneilles im jahre 1606 stehen nicht mehr im zusammenhang mit der gegenwart. Plattners definition schlieszt diese fälle

[11] ebenso wie bei dem satz: Romulus fonda Rome.

[12] steht eine solche zeitbestimmung nicht unmittelbar dabei, so kann man wohl das défini setzen: j'ai eu beaucoup à faire aujourd'hui. je me levai à 6 heures, je pris mon café, je sortis à 7 usw.

[13] besser: zeitraum, in den der gegenwärtige augenblick noch als zeitpunkt hineinfällt.

aus, ist also durch eine weniger enge zu ersetzen; die meinige aber erklärt diese beispiele, die der seinigen widersprechen. der satz von den Hunnen reiszt eine noch für die nachwelt, der brief Caesars eine für die damalige gegenwart interessante thatsache aus dem zusammenhang heraus, um jene vom standpunkt der damaligen zeit, diese von dem der jetzigen, blosz als geschehen hinzustellen; wenn aber Caesar zum überflusz die nachricht von seiner ankunft und orientierung mit der des sieges verbindet, so geschieht es nur, um durch ihre bedeutungslosigkeit anzudeuten, wie wenig mühe der sieg ihm gekostet, und diese verbindung eben gibt jenem bericht den bekannten, aus dem widerspruch zwischen der geringen mühe und dem groszen resultat hervorgehenden witzigen, geistreichen anstrich.

II. Ein fester punkt der vergangenheit, mit besonderer bestimmung dieses punktes, von dem man die ereignisse betrachtet (imperfectum, perfect. historicum, plusquamp., imparfait, passé défini, plusqueparfait).

1. Unterschied zwischen unserm imperfectum (imparfait und p. défini) und dem eigentlichen perfectum (p. indéfini). das perfectum, passé indéfini, eignet sich also nicht für eine erzählung, die in behäbiger weise mit allen einzelheiten bekannt macht. anders das imperfectum[14], welches gerade diese in ihrer zeitlichen, ursächlichen oder sonstigen verbindung mit einander vorführt. die sätze: 'Karl fällt, ist gefallen, wird fallen' bedürfen im gewöhnlichen leben keines näher bestimmenden zusatzes; aber 'Karl fiel?' da heiszt es gleich 'wann?' man würde es nicht einmal sagen, ohne das wann durch andere sätze, meist wieder mit einem imperfectum, zu bestimmen. das imperfectum zwingt uns, den standpunkt der gegenwart zu verlassen[15] und versetzt uns jedesmal in die zeit, in welche jeder einzelne teil der begebenheit hineinfällt, damit wir alles in ihr gegenwärtig schauen und in der fremden vergangenheit wie in der eignen gegenwart uns behaglich und zu hause fühlen. zu diesem zweck aber musz uns, bei der menge der mit einander verbundenen ereignisse, gleich von vorn herein und immer wieder von neuem, stets und überall, in dieser vergangenheit erst recht der punkt angewiesen werden, auf dem wir festen fusz fassen sollen, um von da aus gleichzeitiges, vergangenes und zukünftiges in richtiger beleuchtung zu schauen und zu unterscheiden.

Nur in drei fällen bedarf man einer solchen bestimmung nicht. erstens, wenn keine besondere vergangenheit gemeint ist, sondern die ganze vergangene ewigkeit, um den ausdruck zu gebrauchen: 'gott war, gott ist und wird sein.'

---

[14] unser imperfectum, zugleich das perf. historicum und passé défini.
[15] dies meint wohl auch Plattner, wenn er sagt, das historische perfect stehe nicht in zusammenhang mit, in beziehung zu der gegenwart. dies gilt aber auch vom imparfait und lateinischen imperfectum, also von unserm imperfectum in seinem ganzen umfang.

Zweitens, bei einzelnen bekannten aus der weltgeschichte und ihrem zusammenhang herausgerissenen thatsachen, wo schon die thatsachen selbst oder namen hinreichend an die zeit und die verhältnisse erinnern: 'Romulus gründete Rom.' 'Hannibal war[16] ein groszer feldherr, wenn es jemals[16] einen gab.' während der satz 'Karl der grosze schlug die Sachsen' nichts auffallendes hat, würde 'Karl schlug den Johann' gewis bedenken erregen. jener versetzt in das leben eines mannes, in eine reihe von begebenheiten, die wir kennen, so dasz man das fehlende unwillkürlich ergänzt und ohne durch eine menge von begebenheiten verwirrt zu werden. die zwei angeführten ausnahmen bestätigen also nur die regel; bei der zweiten aber müssen die von der angeführten thatsache berührten verhältnisse wieder so wichtig oder auch interessant sein[17], dasz man bei dem leser die fähigkeit und die lust, das zum zusammenhang notwendige zu ergänzen, voraussetzen darf. wir haben nur ein imperfectum. der Franzose aber hat dafür zwei formen; und während auch er die eine imparfait nennt, hat er die andere als bestimmte vergangenheit, passé défini, zugleich von der unbestimmten, dem indéfini, und vom imparfait unterschieden.[18]

2. Unterschied zwischen imparfait und passé défini. das passé indéfini war unbestimmt, weil es die vergangenheit nicht näher angab; doch gilt das auch noch in anderer hinsicht.

Jedes ding, für sich betrachtet, hat anfang, mitte und ende; an der kleinsten begebenheit, an jedem anfang, jeder mitte, jedem ende selbst kann man wieder diese drei teile unterscheiden, und das indéfini[19] kümmerte sich auch darum nicht; ebenso wenig unser imperfectum.[19] das französische défini und imparfait hingegen kehren gerade diesen unterschied hervor. im gegensatz zum indéfini könnte man sie daher beide définis nennen. das eine jedoch verdient den namen noch aus einem dritten grunde, und so behielt auch der Franzose für das andere den 'imparfait' bei, um so mehr, als dieser wieder genau angibt, wodurch sich das imparfait vom défini unterscheidet. 'j'écrivais', gleich dem englischen 'I was writing'[20], ich war schreibend, je partais, ich war abreisend, setzt

---

[16] hier sind beide fälle vereinigt.

[17] und deshalb wenigstens dem redenden so wichtig erscheinen, so z. b. bei inschriften auf grabsteinen usw.: 'er war ein treuer gatte usw.'; aber da gehen doch angaben über geburt, todesjahr, vielleicht noch anderes vorher. dies gilt auch von dem satz über Napoleon und den Moniteur vom mois de mars 1815. es ist interessant als ein beispiel menschlicher unbeständigkeit.

[18] das lateinische steht hier auch dem französischen nach. es hat nur eine form für das défini und indéfini.

[19] ebenso wenig die übrigen zeiten, mit ausnahme des imperf., passé défini und der davon abgeleiteten plusquamperf. und p. antérieur.

[20] die Normanen nahmen wahrscheinlich das bedürfnis dieser unterscheidung mit nach England hinüber, und da der Angelsachse keine

den anfang der thätigkeit, als schon hinter mir liegend, voraus, und das ende liegt noch in der zukunft. es bezeichnet nur einen zeitraum oder -punkt aus der mittleren dauer; und wendet man dies wieder auf den anfang allein an, um auch an ihm anfang, mitte und ende zu unterscheiden, so heiszt es nur: 'meine vorbereitungen zu diesem anfang waren schon und noch in ihrer mittleren dauer begriffen'; also wenn es sich um eine eisenbahnfahrt handelte, nicht einmal: 'ich wollte gerade einsteigen' sondern etwa: 'ich hatte erst ein billet gelöst, wollte eins lösen, hatte beschlossen eins zu lösen' und wie die zwischenstufen zwischen dem ersten gedanken und dem wirklichen anfang der ausführung sonst noch heiszen mögen.[21] in diesem sinn kann man schon sagen: 'je partais, j'écrivais' wie im présent: 'je pars (lundi), wenn man noch nicht einmal die geringste von den äuszerlichen handlungen angefangen, die zum abreisen gehören, wenn man nicht einmal die feder zum schreiben in die hand genommen hatte. j'écrivis hingegen heiszt: ich fieng an zu schreiben und schrieb wirklich. da werden anfangs- und endpunkt der wirklichen thätigkeit in einen punkt zusammengezogen, und diese wird durch die sie einschlieszenden grenzen (man denke an das lateinische fines) definiert. fehlt ein weiterer zusatz, so bleibt ihre zeitdauer freilich unbestimmt, und j'écrivis kann ebenso gut ein blosz beginnendes wie ein länger anhaltendes schreiben bezeichnen; in dem einen fall fieng dann blosz dieser anfang, in dem andern aber die länger dauernde thätigkeit wirklich an und ward ausgeführt. anders jedoch, wenn ein object oder eine zeitbestimmung hinzutritt. in 'j'écrivis une lettre' oder 'deux heures' bleibt es nicht beim beginnen, bei der bloszen verwirklichung des schreibens überhaupt; die thätigkeit, die mit dem anfang des briefes oder der zwei stunden begann, gelangte erst mit deren ende zum abschlusz.[22]

---

zwei einfachen formen dafür hatte, bildeten sie sich neben dem unbestimmten einfachen imperfect die umschreibende nebenform, deren, freilich prosaische, unpoetische derbheit den unterschied am klarsten hervortreten läszt, und diese dehnten sie dann auch auf alle übrigen tempora aus: I am, shall be writing usw.

[21] die beweisenden beispiele folgen später.

[22] andere zeitformen können auch wohl einmal den anfang bezeichnen, aber es ist ihnen nicht besonders eigentümlich. so z. b.: il m'ordonne d'écrire et j'écris. j'aurai, je serai, ich werde sein, bekommen (weil das zukünftige haben erst anfangen musz), tu peux l'avoir (ebenso). ebenso natürlich das conditionnel. in gewissen fällen selbst das indéfini und plusqueparf. so Dumas, Diane de Lys II 8: 'et votre mari? — il n'a rien su.' ebenda II 6: 'comment l'auriez-vous su?' und IV 2: 'comment avez-vous su cela?' und II 3: 'je ne tiens pas du tout à connaître ce monsieur', wie III 2: 'on se demande comment tu l'as connu', wo savoir 'erfahren' und connaître 'kennen lernen' zu übersetzen ist. ebenso: il avait su à l'hôtel que sa fille déménageait (d'Hervilly, le trou de vrille, am schlusz). von dem imparf. in diesem sinn wird später die rede sein.

In La Fontaines fabel 'la laitière et le pot au lait' rechnet die milchfrau sich vor, wie sie aus dem ertrag ihrer milch endlich würde ein schwein anschaffen können. dann fährt sie fort: 'als ich es bekam, war es schon von ziemlicher stärke', und dies 'bekam' drückt sie durch 'je l'eus' aus. 'je l'avais' würde die mittlere dauer, oder besser, irgend einen teil oder punkt derselben bezeichnen, den anfang des habens aber, oder auch den bloszen anfang dieses anfangs[23], die vorbereitungen dazu, als schon hinter ihr liegend, voraussetzen: ich war schon im besitz oder auf dem wege[23] zum besitze; 'je l'eus' hingegen bezeichnet die volle besitznahme vom anfang bis zum abschlusz: 'ich fieng an es zu haben und hatte es dann wirklich.' auch wenn sie sagen wollte: 'ich besasz es, mit einschlusz des anfangs- und endpunktes, gerade sechs monate', auch dann müste das défini stehen. 'je l'avais six mois' hiesze: 'in dem augenblick, von welchem ich rede, besasz ich es schon, war ich schon so lange im besitz', ohne bezeichnung des anfangs- und endpunktes; und versteht es sich auch von selbst, dasz sie dann vor sechs monaten in den besitz gelangte, es verstünde sich nicht von selbst, dasz dieser jetzt aufhörte; er könnte noch lange dauern, wenn man nicht hinzufügt, dasz ihr das schwein genommen ward. das défini hingegen sagt, fest abgerenzt und bestimmt: 'ich besasz es sechs monate, anfangs- und endpunkt eingeschlossen.' — Ebenso: 'cette guerre dura 6 ans', während das gleich bei einem bestimmten punkt der mittleren dauer stehende und auch stehen bleibende durait die möglichkeit nicht ausschlieszt, dasz der krieg noch 100 jahre länger gedauert hat.

Der unterschied zwischen imparfait und défini im allgemeinen tritt auch groszartig hervor an einer stelle der schöpfungsgeschichte: 'Dieu dit que la lumière se fasse et la lumière se fit.' hier zieht 'se fit' anfangs- und endpunkt des lichtwerdens in eins zusammen, so dasz sie sich decken; 'se faisait' griffe nur einen punkt aus der mittleren dauer heraus; der anfang läge schon hinter uns, während der endpunkt noch fehlte. auch hier wäre es gar möglich, dasz nur die zu dem anfang getroffenen vorbereitungen in ihrer mittleren dauer begriffen waren.

'Gott ist, war und wird sein' läszt sich nur 'Dieu est, Dieu fut et Dieu sera' wiedergeben. 'Dieu était' hiesze: er war in irgend einem zeitraume oder gar -punkte zwischen dem anfang und dem ende der vergangenen ewigkeit. selbst diese können wir uns ja nicht ohne anfang denken. das défini 'fut' hingegen umfaszt sie in ihrem ganzen umfang. man vergleiche noch: 'Annibal était (zu irgend einer zeit seines lebens) un grand général, s'il en fut (wenn es jemals einen gab).' das ganze sein der vergangenheit klappt in eins zusammen, so dasz die mitte sich den blicken entzieht.

Wir haben nichts, was dem passé défini gleich kommt; nur in

---

[23] das nähere hierüber später.

einem fall kann man auf etwas annähernd ähnliches hinweisen. in 'gott sprach: es werde licht und es ward licht' läszt sich 'ward' schwerlich durch 'wurde' ersetzen.[24]

So bildet denn in einer hinsicht das défini mit dem indéfini einen gegensatz zum imparfait. es umfaszt die durch ein object bestimmte oder die durch eine zeitbestimmung begrenzte thätigkeit oder auch den bloszen wirklichen anfang der sonst unbestimmten thätigkeit in ihrem ganzen umfang vom anfangs- bis zum endpunkt. im gegensatz zum indéfini aber reiszt es sie nicht, blosz als 'vergangen vom standpunkt der gegenwart, aus ihrem zusammenhang mit der vergangenheit heraus, sondern versetzt uns, ebenso wie das imparfait, gerade in diese hinein und läszt uns jenen abgeschlossenen anfang, jene ganze thätigkeit in der vergangenheit gegenwärtig schauen, wie das imparfait einen bloszen zeitraum oder -punkt ihrer mittleren dauer oder auch ihres anfangs, und zwar zusammen mit andern imparfaits und définis, so dasz sie, in ihrer verbindung mit einander, den festen punkt in der vergangenheit, von dem wir jede der vielen einzelheiten betrachten sollen, ihren zeitlichen, ursächlichen und sonstigen zusammenhang, näher bestimmen, während das auf dem bekannten standpunkt der gegenwart stehen bleibende und auf die einzelheiten nicht eingehende indéfini solcher bestimmungen und unterscheidungen innerhalb der vergangenheit nicht bedarf.

Ich lasse ein paar sätze als beispiel folgen.

1) zwei imparf.: 'j'entrais, lorsqu'il sortait.' die zwei handlungen laufen neben einander her, als solche, deren anfang schon hinter, deren abschlusz noch vor den personen lag. ob ich wirklich eintrat, er wirklich hinausgieng, bleibt unentschieden. vielleicht wollte ich ihn oder er mich besuchen, und dies veranlaszte mich oder ihn, wieder umzukehren.

2) 'je sortis, lorsqu'il entra.' beides fieng an und ward ausgeführt; wieder gleichzeitig, oder indem das 'sortis' dem 'entra' folgte.[25] vielleicht gieng ich hinaus, um ihn zu meiden, weil er eintrat.

3) ebenso: 'je sortis lorsqu'il entrait'; nur dasz sein eintreten schon und noch in der mittleren dauer begriffen war, als ich das hinausgehen anfieng und ausführte.

---

[24] auch hat das imperfect von 'haben' zuweilen die bedeutung 'bekommen' aber nur durch die verbindung des verbums mit einem bestimmten substantiv. so: 'ich besuchte deinen bruder und hatte das glück (j'eus le bonheur), ihn zu hause zu treffen.' ebenso: 'da hatte er einen glücklichen einfall.' die zusammensetzung weist selbst schon auf etwas neueintretendes hin. vgl. noch im englischen Swift Gullivers voyage to Lilliput chapter III: 'I had the good fortune to divert the emperor one day in a very extraordinary manner' und ch. IV: 'the people had notice that . . .'

[25] vgl. 'lorsqu'il m'aperçut, il prit la fuite.'

4) 'je sortais lorsqu'il entra.' hier ward mein schon und noch in der mittleren dauer begriffenes ausgehen vielleicht durch sein eintreten verhindert.

Zwei durch 'lorsque' verbundene imparfaits sind zwei neben einander herlaufende mathematische linien, zwei définis zwei mathematische punkte, die zusammenfallen oder einander folgen; ein imparf. und ein défini hingegen eine linie, die, selbst ohne anfangs- und endpunkt, von einem in sich abgeschlossenen punkte durchschnitten wird, der in sie hineinfällt. es ist grammatikalisch gleichgültig, welches von den zwei mit einander verbundenen verben man als den punkt betrachtet, auf dem man festen fusz faszt; das verhältnis ist eben gegenseitig und das entscheidende, die zeitfrage, wird nicht davon berührt.

Folgen einander zwei imparfaits oder zwei définis, deren gleichzeitigkeit oder sonstiges zeitverhältnis nicht durch eine conjunction oder etwas anderes angegeben wird, so gilt natürlich der satz: 'wer zuerst kommt, mahlt zuerst.' dann ist alles in der ordnung und der reihenfolge zu denken, in der es uns entgegentritt. es fragt sich also höchst selten[26], ob etwas an sich, sondern fast immer, ob es in seinem zeitverhältnis zu etwas anderem als in der mittleren dauer begriffen, im abgeschlossenen anfang, in seiner durch ein object, eine zeitangabe bestimmten dauer vorgeführt werden soll.

Einige beispiele mögen dies klar machen. mit ihrer hilfe werde ich zugleich aus der grundbedeutung des imparfait und des défini die für die einzelnen fälle gültigen regeln ableiten und auch einige freilich bekannte, aber meines wissens noch nicht erklärte, besonders auffällige eigentümlichkeiten zu erklären suchen. zuerst

A. das imparfait.

1. Das imparfait vom anfange des anfangs und endes und von ereignissen usw., die nicht zu ende geführt wurden (imperfectum conatus). selbst an dem anfang und ende kann man, wie gesagt, anfangspunkt, mittlere dauer und endpunkt unterscheiden. das zeigt sich am deutlichsten beim imparfait und défini von commencer und achever.

Im folgenden satze liegt der feste punkt, von dem man etwas neueintretendes betrachtet, in der mittleren dauer des anfangs: 'je commençais à partager son frugal repas, quand nous vîmes un paysan qui, à notre aspect, s'arrêta sur le seuil usw. (Souvestre, les boisiers, I, le braconnier). das heiszt: 'ich fieng eben an, wollte anfangen oder hatte eben angefangen.' worin dieser anfang bestand, wie weit er gediehen war oder gedieh, wird uns nicht mitgeteilt. vielleicht waren nur erst vorbereitungen dazu getroffen. vgl. noch zwei stellen aus Voltaires Charles XII, wo auch zwei imparf. diesen festen punkt der mittleren dauer bezeichnen: livre 2 'cette étincelle

[26] die ausnahmen sind stäze wie 'dieu fut, Romulus fonda Rome' usw.

commençait a embraser l'empire' und livre 4 'le czar avait passé la rivière à une lieue de Pultava, et commençait à former son camp'. dagegen vom ganz sicheren wirklichen anfang und abschlusz des anfangs: 'ces essais commencèrent à lui donner de la réputation' (madame Riccoboni, Ernestine).

In dem satze mit 'je commençais' hätte der redende vielleicht nur dann wirklich angefangen mitzuspeisen, wenn ihn die ankunft des bauern nicht gestört hätte. bei commencèrent fällt diese möglichkeit weg. und wie mit dem anfang, so auch mit dem ende: 'le drame s'achevait; déjà madame Raucourt avait déclamé le naturel et hurlé la passion au gré des connaisseurs de l'endroit (Delatouche, un souvenir comique). und dann folgt, was auf diesem festen punkte der mittleren dauer des achever eintrat.

Im folgenden satze findet sich beides zusammen: 'j'achevais de m'habiller et je venais d'ouvrir ma fenêtre, quand je vis passer mr. Brogues, qui se disposait à se rendre à ses affaires (Revue des deux mondes 15/1 93 s. 272). die aufführung und das anziehen hatten schon angefangen, sich dem ende zu nähern, aber dies ende selbst war immer noch in einem punkte seiner mittleren dauer: 'das drama näherte sich eben oder immer mehr seinem ende. fast war ich ganz mit dem anziehen fertig, als das oder das eintrat.'

Im folgenden satze fieng hingegen das achever an und ward zu ende geführt zu einer zeit, wo etwas anderes schon und noch in seiner mittleren dauer begriffen war: 'l'air méprisant de lord Monteith, l'affectation avec laquelle il portait en avant son manteau de vert de mer achevèrent de m'instruire' = 'klärten mich vollends auf' (mad. la comtesse d'Asch, Sorcellerie).

Im vorletzten satze ward der redende möglicherweise durch den anblick des Brogues am völligen anziehen verhindert.

Das imparfait gleich unserm conjunctiv des plusquamperfects: il périssait 'er wäre gestorben', il devait 'er hätte müssen', sowie von der vorherbestimmung durchs schicksal (im gegensatz zu il dut, périt, fallut).

Der Franzose nennt sein conditionnel das imparfait des futur; kehrt man den satz um, so ist sein imparfait das conditionnel der vergangenheit. die blosz in ihrer mittleren dauer ausgedrückte thätigkeit gelangt nur dann zum abschlusz, wenn kein hindernis entgegentritt, wenn irgend eine bedingung erfüllt wird. 'il périrait' heiszt: 'er würde sterben' und 'il périssait': 'er wäre gestorben; er war schon und noch auf dem wege zum sterben, er starb aber nur unter der daran geknüpften oder hinzu gedachten bedingung.' so in Racines Andromaque IV 1. die witwe Hektors erklärt ihrer vertrauten, was sie zwingt, den Pyrrhus zu heiraten, und hindert, dem gatten länger die treue zu bewahren. 'est-ce là cette ardeur tant promise à sa cendre?' — 'mais son fils périssait, il l'a fallu défendre.' sein sohn starb, wenn sie sich ihm nicht opferte. 'le roi pris, une grande partie de la chevalerie couchée

dans la poussière, la France était perdue si le peuple ne l'eût sauvée' (Malte-Brun). Astyanax und Frankreich waren schon und noch auf dem wege zum untergang, als das volk und die mutter die vollständige ausführung verhinderten. daher: wäre verloren gewesen (wenn nicht . . .). fut perdue hingegen und périt würden bezeichnen: beides fieng an und ward wirklich zu ende geführt.

Imparfait von devoir. nachdem der durch sein heimweh nach Frankreich zurückgetriebene auswanderer in Bérangers 'retour dans la patrie' die fruchtbarkeit der von ihm verlassenen wärmeren länder gepriesen: 'toute l'année là brille ornée de fleurs, de fruits, et de fruits et de fleurs!' knüpft seine vaterlandsliebe daran die bemerkung: 'dieu te devait leurs fécondes chaleurs' = gott muste dir ihre fruchtbare wärme geben. wäre vorher gesagt worden oder würde nachher gesagt, dasz er sie Frankreich wirklich gab, so gäbe das imparf. devait nur dafür den grund an, der, als das geben anfieng und ausgeführt ward, schon und noch in seiner mittleren dauer begriffen war. dies ist aber nicht der fall: gott muste sie ihm geben, war schon und blieb sie ihm noch schuldig; vom zeitpunkte des redenden angesehen, war das müssen schon und noch in seiner mittleren dauer = er hätte es thun müssen. in folgendem satze steht devait nur scheinbar für dut: 'quelque temps après, Michel-Ange devait retourner à Rome et y passer plus que[27] (sic) la moitié de sa vie' (Revue d. d. m. 1/2 93 s. 553). hier ist es nicht 'müste, muste', sondern 'sollte' zu übersetzen. Michel-Angelo hat gerade auf Rom geschimpft, und dann wird nicht gesagt, dasz er schon jetzt dahin zurückgieng, sondern nur: es war um diese zeit (schon und noch) bestimmt im buche des schicksals, dasz er vier jahre später dahin zurückkehren würde. diese bestimmung lastete vom anfang der zeiten oder seines lebens und auch jetzt immer noch auf ihm bis zu dem augenblicke, wo sie erfüllt worden war.

Im gegensatz dazu einige sätze mit dut und fallut. 'il lui fallut redevenir bottier, mais il tenait trop à ses nouvelles habitudes pour y renoncer. il résolut d'être à la fois deux hommes, bottier la nuit, fashionable le jour' (J. d'Hervilly, le trou de vrille, am schlusz). 'il lui fallut' und ebenso 'il dut' bezeichnet: 'er muste es thun und that es; zu der zeit, in die wir durch das vorhergehende versetzt worden, fieng er an es zu thun und führte es zu ende', während 'fallait, devait' nur das 'müssen' an sich ausdrücken, nicht in that umgesetzt; 'er war schon und blieb immer noch müssend'.

In den sätzen: 'Karl der grosze ehrte die tapferkeit Wittekinds; darum gab er ihm als lehn das herzogtum Sachsen' und 'K. d. g. ehrte die taperkeit Wittekinds, indem er ihm das h. S. als lehn gab' hat das imperfectum 'ehrte' eine sehr verschiedene

---

[27] müste de heiszen, weil der satz keine vergleichung enthält.

bedeutung. in dem ersten bezeichnet es nur das innere gefühl, das nicht erst in dem augenblick aufkam, wo Karl dem Wittekind Sachsen gab, sondern schon und noch in seiner mittleren dauer begriffen war, als das geben anfieng und ausgeführt ward; es ist die ursache, das ursprüngliche, das schon vorhanden war in dem augenblick, wo die wirkung eintrat. in dem zweiten satze aber sind das 'ehren' und 'geben' gleichzeitig: Karl zeigte, dasz er den W. ehrte, machte das innere gefühl äuszerlich sichtbar, und dies sichtbarwerden fieng erst an und ward zugleich zu ende geführt in dem augenblick, wo er das geben anfieng und ausführte. unser imperf. kann den unterschied nicht wiedergeben. der Franzose setzt in dem ersten fall 'honorait' und in dem zweiten 'honora'. und ebenso ist es beim müssen. zur not könnten wir sagen: 'er muste es schon lange thun' statt 'hätte thun müssen'. damit vergleiche man nun: 'endlich muste er es thun.' in dem ersten satz erscheint das 'müssen' als etwas, das schon und noch in seiner mittleren dauer begriffen war, als ein sich gleich bleibender zustand; um ein nahe liegendes bild zu gebrauchen, als eine schuld, die schon auf ihm lastete und immer noch nicht abgetragen, gelöscht ward; ihr anfangspunkt liegt schon hinter, ihr endpunkt noch vor uns; darum dürfen beide nicht ausgedrückt werden, sondern nur ein zeitraum oder -punkt der mittleren dauer. daher im französischen 'il devait' oder 'il fallait que'. in dem zweiten gibt das wörtchen 'endlich' dem 'muste' eine ganz andere bedeutung. hier werden das theoretische und praktische müssen unterschieden. jenes war auch hier schon in seiner mittleren dauer, da trat das praktische hinzu; er ward endlich thatsächlich gezwungen, das schon lange notwendige wirklich zu thun; das äuszere thun aber, das nun erst anfieng und zugleich auch zu ende geführt ward, wie die löschung der schuld durch die zahlende thätigkeit des schuldners, musz im französischen durch das passé défini wiedergegeben werden, so dasz anfangs- und endpunkt des löschens, mit überspringung jeder mittleren dauer, sich in einem punkte berühren. bei honora wird ein inneres gefühl, bei dut und fallut eine zu erfüllende pflicht durch eine äuszerliche handlung mit anfangs- und endpunkt in that umgesetzt. so kommt hier der unterschied zwischen imparfait und passé défini in voller macht zum vorschein.

Zwei beispiele von dut in demselben sinne: 'Ballanche dut plaire, et il plut beaucoup' (Revue d. d. m. 1/1 93 s. 66). 'si Menzikoff fit cette manoeuvre de lui-même, la Russie lui dut son salut; si le czar l'ordonna, il était un digne adversaire de Charles XII (Voltaire Ch. XII, livre 4). das faire, devoir, ordonner fiengen erst an und wurden zugleich ausgeführt, als das être schon und noch in seiner mittleren dauer begriffen war; oder: dies war schon und noch in seiner mittleren dauer, als jenes anfieng und ausgeführt ward.

2. Das imparfait von dem, was man erst später ausführte, was man erst sollte oder wollte. 'je passai la soirée avec mon nouvel ami . . .; il partait le lendemain; mais il fut convenu que nous ne nous quitterions pas comme cela . . . sans avoir consacré notre amitié par un verre d'eau de cerises' (A. Dumas père, nouvelles impressions de voyage, un mot pour un autre). 'dès qu'il eut un peu repris ses sens, il demanda une chambre et un lit; mais la foire venait de finir à Kaysersberg, et l'auberge était pleine de gens qui repartaient le lendemain' (Souvestre, au coin du feu, les deux devises). das lendemain ist, von demanda, venait, était aus gerechnet, noch zukünftig und zeigt klar, dasz sie jetzt noch nicht am abreisen sein konnten; in gedanken aber hatten sie es schon angefangen, vielleicht auch schon vorbereitungen dazu getroffen, und insofern, aber auch nur insofern, war es in seiner mittleren dauer begriffen.

In diesen zwei beispielen 'wollten' die betreffenden personen 'abreisen'; wären sie aber von andern dazu gezwungen, so träte 'sollen' an die stelle von 'wollen'; und dann hätte das blosze imparfait des verbs dieselbe bedeutung, wie vorher in dem satze über Michel-Angelo der infinitif mit dem imparf. von devoir: 'in dem buche des schicksals stand es schon geschrieben, in ihm oder in den gedanken des befehlenden hatte ihr abreisen damals schon angefangen.' und in diesem sinne, von etwas blosz gedachtem steht auch

3. das imparfait ohne beschränkende oder zu ergänzende bedingung von dingen, die nie angefangen und ausgeführt, auch nicht in ihrer mittleren dauer begriffen, nicht einmal wirklich vorbereitet waren. nur in der phantasie hatten sie zu der angegebenen zeit angefangen; diese malte sie sich vor; und da es bei dem vormalen blieb, erscheinen sie als schon und noch in der mittleren dauer.

'Figurez-vous que j'ai été agitée de l'idée de faire un grand coup . . . un beau matin je feignais une effrayante migraine, pour ne point paraître de la journée. je m'échappais du château, je prenais le chemin de fer, j'arrivais à Paris, j'entendais les Huguenots, et je revenais dans la nuit pour reparaître au déjeuner, guérie et fraîche, comme une convalescente . . . je n'ai pas osé . . . et pourtant on n'aurait rien su . . .' (Revue d. d. m. 15/9 91 s. 271). dies alles ist eben abhängig zu denken von der vorstellung. zu der zeit, wo sie sich dies alles vorstellte, war für diese ihr inhalt, wenn auch nie ausgeführt, als der stoff, auf dem sie beruhte, schon vorhanden. daher auch stets das imparfait nach den verben des denkens, wenn man jenen inhalt nicht in die zukunft verlegt; dann aber steht weder imparfait noch passé défini, sondern das imparfait der zukunft, das conditionnel. hierüber noch später. ebenso: 'elle recommença, pour la millième fois peut-être, un de ces rêves tout éveillés que le bon La Fontaine a chantés avec tant de grâce et de naïveté' (de la

laitière et le pot au lait). 'd'abord elle retranchait à chacune de ses semaines deux grandes journées de travail . . . elle se donnait tous les trois mois une robe neuve . . ainsi parée elle allait à Meudon par le bateau à vapeur, et ne revenait que bien tard . . .' (Jules Janin, les châteaux en Espagne).

4. Das imparfait scheinbar vom fortschritt (eine reihe imparfaits mit demselben subject, bei einem neuen absatz oder capitel, mit einer adverbialen bestimmung); besonders von sitten und gewohnheiten, auch von handlungen als zeichen eines zustandes. in der anfangs erwähnten arbeit hatte ich gesagt: 'eine reihe von imparfaits kann niemals einen fortschritt ausdrücken, weil in dem wesen jedes einzelnen nichts von fortschritt vorhanden ist . . . das imparf. stellt uns gleich mitten in die thätigkeit, in ihre mittlere dauer hinein . . . und wie wir von vorn herein darin stehen, so bleiben wir auch darin . . . es entläszt uns eben da, wo es uns empfieng, während uns das passé défini mit einem schlage von ihrem anfangspunkt an das ende führt, ein fortschritt in der zeit und in der handlung.'[28]

Dies erleidet eine beschränkung. an sich drückt das imparf. keinen fortschritt aus; aber die durch ein zweites imparf. ausgedrückte handlung kann man sich denken als der durch das erste ausgedrückten folgend, blosz weil sie uns später entgegentritt, und insofern kann auch eine reihe von imparf. einen fortschritt bezeichnen, wenn die betreffenden handlungen von derselben person ausgeführt wurden und nicht gleichzeitig sein konnten. manchmal wird freilich beim imparfait der fortschritt nur ausgedrückt durch einen neuen absatz, den anfang eines neuen capitels (zwischen beiden denkt man sich eine zeit verstrichen, während der allerlei geschehen kann, wie zwischen den acten eines schauspiels); oder auch durch eine adverbiale bestimmung, wie 'zwei stunden darauf'. da bedarf es natürlich nicht mehr dieses ausdrucks durch das verbum: 'donnez-moi l'enfant, disait Giuditta.' und in einem neuen absatz: 'elle emmenait le pauvre petit être, le lavait, le peignait . . . et quelques jours après le renvoyait à ses parents, qui criaient au miracle.'[29]

Besonders häufig ist diese ausnahme bei sitten und gewohnheiten. so z. b. in folgenden sätzen über die kaiserwahl: 'die ehemaligen kurfürsten wählten einen fürsten zum könige von Deutsch-

---

[28] ich gebe die stelle verkürzt wieder. Mätzner hatte damals gerade dem imparf. die fähigkeit zugeschrieben, den fortschritt auszudrücken, und dem gegenüber muste ich damals meine ansicht in diesem punkte ausführlicher begründen.

[29] ich weisz nicht mehr, woraus diese stelle entnommen ist. in diesem fall kann das imparf. den fortschritt noch mehr hervorheben als das défini, wenn es aufgefaszt wird in dem sinne 'sie hatte schon angefangen' im gegensatz zu 'sie fieng erst an'. dies liegt aber nicht in dem imparf. an sich.

land; ein herold rief ihn als nachfolger Karls des groszen aus. hierauf begab er sich nach Italien, wurde in Pavia zum könige der Lombardei gekrönt und endlich in Rom zum römischen kaiser gesalbt.'

An sich liegt hier in jedem verbum und von einem zum andern ein fortschritt vor, in der zeit wie in der handlung. blosz auf einen fall angewandt, müsten sie daher im passé défini stehen. der eine steht aber hier für alle, wie die paradigmen mensa und amo für die substantiva und verba, die ihnen gleichen; und die gesamtheit dieser fälle, in der sich erst die sitte oder gewohnheit verkörpert, wird uns als schon und noch in ihrer mittleren dauer begriffen vorgeführt; denn vorher, als sie erst anfieng, war sie ja noch keine gewohnheit; und als sie ihr ende erreichte, hörte sie auf es zu sein.[30] besteht nun diese sitte wie hier aus verschiedenen thätigkeiten, von denen eine jede für sich anfieng und ausgeführt ward, und die auf einander folgten, so treten diese besonderheiten, da man nicht beides zugleich ausdrücken kann, zurück hinter das durch sie verkörperte ganze; alle jene sätze werden als ausdruck dieses einen ganzen zusammengefaszt, und dieses tritt uns als schon und noch bestehend im imparfait in seiner mittleren dauer entgegen. ebenso trat bei den schon erwähnten phantasiegebilden der fortschritt im einzelnen zurück hinter den ausdruck der nichtwirklichkeit des ganzen.

Ebenso wenn handlungen, die anfiengen, ausgeführt wurden und einander folgten, als zeichen eines zustandes, z. b. einer aufregung, verlegenheit aufgefaszt werden, die schon und noch in ihrer mittleren dauer begriffen war. dies findet man besonders häufig bei dem pathetische südländer schildernden, selber pathetischen Alph. Daudet, während der mehr verstandesmäszig lebendige Nordfranzose lieber den strom der thatsachen im passé défini vorführt. ein beispiel aus Tartarin de Tarascon: 'etourdi de tout ce tumulte, le pauvre Tartarin allait, venait, pestait, jurait, se démenait, courait après ses bagages et, ne sachant comment se faire comprendre de ces barbares, les haranguait en français, en provençal, et même en latin ... on ne l'écoutait pas ...' dies war alles schon und noch in seiner mittleren dauer begriffen. da aber: 'heureusement qu'un petit homme intervint ...'; an dieser stelle, zur schilderung eines mannes, der sich nicht zu helfen weisz, ist das imparfait so gut angebracht, dasz niemand ein défini setzen würde. wir stehen mitten in einem wirrwarr, aus dem sich kein ausgang finden läszt.

---

[30] an den begriff sitte knüpft sich bekanntlich gleich der gedanke an wiederholung; diese aber verlangt nicht als solche das imparf., sondern nur, wenn sie erscheint als die verkörperung einer schon und noch bestehenden, in einem punkte ihrer mittleren dauer vorgeführten sitte. der zeitpunkt, von dem man eine sitte betrachtet, in den man sich bei ihr hineinversetzt, ist eben naturgemäsz einer, wo sie schon und noch herschte.

Aus dem gesagten ergibt sich zugleich, weshalb eigenschaften meist im imparf. stehen. auch bei ihnen pflegt man sich in eine zeit zu versetzen, wo jemand sie schon und noch besasz; als das und das geschah, waren sie schon und noch in ihrer mittleren dauer begriffen.

Selbst die sätze von Giuditta mit dem kind lieszen sich als ein schon in seiner mittleren dauer begriffener zustand auffassen.

Meine begründung dieser scheinbaren ausnahmen beim imparfait wird noch durch eine andere, entgegengesetzte, gleichfalls nur scheinbare beim défini bestätigt.

B. Das passé défini von sitten und gewohnheiten (wie von eigenschaften und zuständen). das défini tritt an die stelle des imparfait, sobald man von einer sitte, von der die einzelnen fälle zusammenfassenden gesamtheit, den bloszen anfangspunkt oder auch die ganze dauer, vom anfangs- bis zum endpunkt darstellen will.

1. In folgenden beispielen wird einer sitte[31], die schon war oder gewesen war, im imparfait, eine solche, die dann anfieng, im passé défini entgegengestellt. vom standpunkt der alten sitte erscheint die eine als etwas, das dann erst anfieng und ausgeführt ward. 'on les[32] faisait autrefois de l'argent pris sur les ennemis: dans ces temps malheureux, on donna celui des citoyens; les distributions n'avaient lieu qu'après une guerre: Néron les fit pendant la paix' (früher hatte man das éine gethan, nun aber und von nun an that man das andere) (Montesquieu, considérations sur la grandeur et la décadence des Romains cap. XV). — 'le sénat voyait de près la conduite des généraux, et leur ôtait la pensée de rien faire contre leur devoir. mais lorsque les légions passèrent les Alpes et la mer, les gens de guerre, qu'on était obligé de laisser pendant plusieurs campagnes dans les pays que l'on soumettait, perdirent peu à peu l'esprit de citoyens; et les généraux, qui disposèrent des armées et des royaumes, sentirent leur force, et ne purent plus obéir (verlernten das gehorchen) (Montesquieu c. IX).

Das zweite buch von Voltaires Charles XII beginnt mit einer schilderung der gleichgültigkeit des helden gegen alle staatsangelegenheiten und der änderung in seinen sitten und gewohnheiten von dem augenblick an, wo er anfieng, sich auf den krieg vorzubereiten. 'il n'assistait presque jamais dans le conseil que pour croiser les jambes sur la table . . . du moment qu'il se prépara à la guerre, il commença une vie toute nouvelle . . . il ne connut plus ni magnificence, ni jeux, ni délassements . . . il avait aimé le faste dans les habits; il ne fut vêtu depuis que comme un simple soldat . . . il renonça aux femmes pour jamais . . . il résolut

[31] zum teil auch einem gewohnheitsmäszigen zustande.
[32] les distributions oder ähnliches.

aussi de s'abstenir de vin tout le reste de sa vie.' ebenda livre II: 'il régnait depuis longtemps dans les troupes suédoises une discipline . . . le jeune roi en augmenta encore la sévérité. il voulut de plus que dans une victoire ses troupes ne dépouillassent les morts qu'après en avoir eu[33] la permission.'

'Mme de la Tour d'Embleuse souffrait plus des douleurs de Germaine que des siennes. lorsqu'elle fut séparée de sa chère malade, elle se remit peu a peu, et elle partagea moins péniblement des maux qu'elle ne voyait plus . . . elle ne fut[34] jamais rassurée, mais elle ne vécut pas dans l'attente du dernier soupir de sa fille. elle n'ouvrit jamais sans trembler, une lettre d'Italie; mais, dans l'intervalle de chaque courrier elle eut des instants de répit (About, Germaine Hachette 1890 s. 100 cap. V). — 'sa position était déjà meilleure. malheureusement il voulut combattre ses rivaux avec leurs armes. il commanda à son tailleur un habit d'une coupe romantique . . . un paquet de breloques pendit[35] à sa ceinture. quoiqu'il eût la vue excellente, il ne regarda plus qu'avec un lorgnon d'or' (Paul de Musset, le Biscéliais cap. V). — 'animé par l'air plus pur (des bois) on arrivait à comprendre l'espèce de délire qui, vers le 12 siècle, s'empara de la noblesse entière et la poussa dans les forêts . . . alors les bois, pareils à une marée montante, envahirent partout les champs et les villages' (man schuf wälder, wie man sie heute vernichtet) (Souvestre, les boisiers cap. II). — 'depuis les empereurs, il fut plus difficile d'écrire l'histoire. tout devint secret; toutes les dépêches des provinces furent portées dans le cabinet des empereurs; on ne sut plus que ce que la folie et la hardiesse des tyrans ne voulut point cacher, ou ce que les historiens conjecturèrent' (Montesquieu, considérations cap. XIII). — 'dès l'ouverture du cinquième siècle, de l'an 406 à l'an 409, ce ne fut plus par des incursions limitées à certains points et quelquefois efficacement réprimées que les Germains infestèrent les provinces romaines' (Guizot, histoire de France). — 'Napoléon se tut, mais depuis ce moment il traita froidement ce grand officier, sans pourtant le rebuter' (histoire de Napoléon et de la grande armée von Ségur cap. III).

2. In den zwei folgenden sätzen steht eine das ganze leben eines menschen oder die ganze vergangenheit umfassende bemerkung im défini. 'si nous élevons un jour un monument à Désaugiers je proposerai d'y tracer cette courte inscription: à D., qui n'eut pas d'ennemis (n'avait bezeichnet nur:

[33] dies ist ein fall, wo auch das indéfini von avoir 'erhalten' zu übersetzen ist. zuerst denkt man sich in der zeit, wo die erlaubnis noch nicht da ist, und von diesem standpunkte ist das spätere avoir eu zugleich ein avoir reçu. vgl. das über j'aurai usw. bemerkte.

[34] das fut umfaszt wohl mehr noch die ganze dauer, weil nicht pas, sondern jamais dabei steht.

[35] im deutschen 'von jetzt an' hinzusetzen.

zu irgend einer zeit seines lebens oder: als er gerade starb, n'eut: niemals). ebenso: 'ta vie fut celle du juste' (l'oraison funèbre sc. II, vicomtesse de Chamilly). zugleich erinnere ich an die über 'Dieu est, fut et sera' gemachte bemerkung. vgl. noch: 'les Romains furent braves', die ganze zeit ihres bestehens, und étaient in einem besondern zeitraum oder zeitpunkt, von dem gerade vorher die rede gewesen; 'c'est une vieille cité normande, s'il en fut (J. Janin, mon voyage à Brindes), und endlich die französische übersetzung eines schon deutsch gegebenen satzes: 'Annibal fut' und 'était un grand général, s'il en fut' (wenn es jemals einen gab, während der ganzen vergangenheit vom anfangspunkt bis zur gegenwart, ihrem endpunkt).[36] das die ganze vergangene ewigkeit umfassende fut bedarf um so weniger eines sie noch besonders hervorhebenden adverbs, als es am ende steht und betont wird. siehe meine abhandlung 'die französische wortstellung auf eine hauptregel zurückgeführt' usw. im centralorgan für die interessen des realschulwesens 1878 s. 457—555.

Ähnlich ist auch folgende stelle aus einer novelle[37] von Henri de Bornier: 'l'avocat, réunissant toutes ses forces, résuma tous les faits de sa cause dans une de ces péroraisons émouvantes comme les murs du palais en entendirent rarement.' das zweite défini umfaszt wieder die ganze vergangenheit, die hinter dem redenden liegt, vom anfangs- bis zum endpunkt, beide mit eingeschlossen, und unabhängig von, ohne verbindung mit der gegenwart; entendaient würde heiszen: 'wie sie damals, als er das résumer anfieng und ausführte, die mauern des gerichtshofs selten hörten oder zu hören pflegten'; das 'hören' hatte dann schon angefangen oder vielmehr das 'selten hören' und war noch in seiner mittleren dauer begriffen, als der advocat seine rede hielt.

In der folgenden stelle aus Guizots histoire de France steht

3. das défini erst vom anfang einer regierungsthätigkeit und einzelnen handlungen, dann von der ganzen regierung, vom anfang bis zum ende. 'l'entrée de Louis IX devenu majeur dans l'exercice personnel du pouvoir royal ne changea rien à la conduite des affaires publiques. point d'innovation vaniteusement cherchée pour constater l'avénement d'un nouveau maître; point de réaction ni dans les actes et les paroles du souverain, ni dans le choix et le traitement de ses conseillers; la royauté du fils continua le gouvernement de la mère. Louis persista à lutter, pour la prépondérance de la couronne, contre la puissance des grands vassaux; il acheva de dompter le turbulent comte de Bretagne, Pierre Mauclerc; il acquit du comte de Champagne Thibaut IV les droits de suzeraineté dans les comtés de Chartres,

---

[36] ebenso würde in 'les Phéniciens furent le peuple le plus commerçant de l'antiquité' furent das ganze altertum umfassen (vgl. Plattner).

[37] comment on devient beau.

de Blois, de Sancerre et la vicomté de Châteaudun; il acheta de son possesseur le fertile comté de Macon.' so weit der anfang der regierungsthätigkeit, vom standpunkt der vorigen regierung aus angesehen. dann aber die ganze regierung, aus der vogelschau angesehen, nach ihrem abschlusz: 'ce fut presque toujours par des procédés pacifiques, par des négociations habilement conduites et des conventions fidèlement exécutées, qu'il accomplit ces accroissements du domaine royal; et quand il fit la guerre à quelqu'un de ses grands vassaux, il ne s'y engagea que sur leur provocation, pour soutenir les droits ou l'honneur de sa couronne, et il usa de la victoire avec autant de modération qu'il en avait montré avant d'entrer dans la lutte.'

4. Oft steht eine neue oder vom anfangspunkt bis zum endpunkt eines zeitraums herschende sitte erst im défini; dann aber sind wir mitten drin, und darum folgt ein imparfait. 'voici quel fut pendant près d'un mois le genre de vie de l'ambitieux substitut. a six heures de matin il se levait courageusement . . .' (Charles de Bernard, les ailes d'Icare IX). — 'aussitôt que les soldats eurent passé le détroit, tous ceux qu'ils rencontrèrent dans leur marche furent des ennemis, et les sujets de l'empereur grec eurent plus à souffrir que les Turcs de leurs premiers exploits. dans leur aveuglement ils alliaient la superstition à la licence, et, sous les bannières de la croix, commettaient des crimes, qui font frémir la nature' (Michaud, Ie croisade). — 'il y avait une loi de majesté contre ceux qui commettaient quelque attentat contre le peuple romain. Tibère se saisit de cette loi, et l'appliqua, non pas aux cas pour lesquels elle avait été faite, mais à tout ce qui put servir sa haine ou ses défiances. ce n'étaient pas seulement les actions qui tombaient dans le cas de cette loi, mais des paroles, des signes et des pensées même' (Montesquieu, considérations cap. XIV). — 'les hommes portaient alors des cravates de dentelle, qu'on arrangeait avec assez de temps et de peine. les princes s'étant habillés avec précipitation pour le combat, avaient passé négligemment ces cravates autour du cou: les femmes portèrent[36] des ornaments faits sur ce modèle; on les appela des Steinquerques. toutes les bijouteries étaient à la Steinquerque' (Voltaire, siècle de Louis XIV chap. XVI). hier steht zuerst das imparfait von einer damals schon bestehenden sitte, dann das passé défini von einer dann neu aufkommenden, und zuletzt auch diese wieder, nachdem ihre einführung erwähnt worden, vom standpunkt der spätern zeit, als in der mittleren dauer begriffen, im imparfait.

5. Zuweilen findet man auch die zu irgend einer zeit in ihrer mittleren dauer begriffene sitte des noch lebenden und die das ganze leben umfassende des schon

[36] 'nun' hinzusetzen.

gestorbenen zusammengestellt. so bei Cherbuliez (Valbert) in der Revue d. d. m. 1 oct. 1882 s. 683 f.: 'le baron Nothomb n'était pas de ces hommes qui, à force d'aimer l'ordre, redoutent tout ce qui pourrait déranger leurs habitudes. ses souvenirs lui étaient chers, mais il savait s'en affranchir, il n'était pas le prisonnier de sa mémoire.' und dann: 'il eut toute sa vie l'esprit ouvert aux nouveautés. toute sa vie il eut l'amour des voyages'; und dann wieder: 'il en faisait une chaque année; on prétendait même en sa famille que ses malles étaient toujours bouclées' usw.; und endlich wieder zusammenfassend: 'rester jeune jusqu'au bout, c'est un sort réservé à peu de mortels et ce fut le partage de M. Nothomb.'

In den folgenden sätzen über Jeanne d'Arc denkt man sich diese zuerst lebendig zu einer zeit, wo die sitte und gewohnheit noch in der mittleren dauer erscheint, man versetzt sich mitten hinein; dann aber steht man am ende ihres lebens und zieht daraus das facit, aus der vogelschau, vom anfangspunkt bis zum endpunkt.[39] 'dès son avance Jeanne d'Arc allait volontiers aux saints lieux. elle se confessait souvent ... toute sa vie elle eut le goût des pratiques, des observances, et comme une passion pour le son des cloches' (Revue d. d. m. 1/8 90 s. 691). vergleiche noch: 'les Lacédémoniens eurent dans tous les temps une extrême déférence pour leurs épouses et ils leur permettaient de s'ingérer dans les affaires publiques bien plus qu'ils n'osaient eux-mêmes s'ingérer dans leurs affaires privées' (Revue d. d. m. 1/11 80 s. 216).

Ähnlich in folgendem satze: 'Nelson Page (écrivain américain) ajoute, pour expliquer le peu de goût que l'art d'écrire parut inspirer à ses ancêtres, que l'ambition politique était chez eux presque générale, et qu'une merveilleuse facilité de parole les distingua toujours; ils appliquaient des facultés qui eussent pu trouver un autre emploi à d'éternelles controverses sur le gros problème de l'esclavage' (Revue d. d. m. 15/4 83 s. 654). erst steht hier das défini; parut zieht das facit aus dem leben aller vorfahren in bezug auf den besprochenen gegenstand, vom anfangs- bis zum endpunkt, die darin äuszerlich hervortretende gleichgültigkeit gegen schriftstellerische thätigkeit, und parallel damit steht ihr die alle auszeichnende redegewandtheit gegenüber, daher gleichfalls distingua; um dann dies doppelte facit zu erklären, sieht sich nun der verfasser ihr leben näher an, nicht mehr aus der vogelschau des über dem ganzen schwebenden, der alles aus der ferne mit einem blicke umfaszt; und zu diesem zweck versetzt er sich jetzt mitten in ihr leben, ihre thätigkeit hinein und sieht, wie sie, meist von politischem ehrgeiz beherscht, die ihnen von anfang bis zu ende gegebenen anlagen

---

[39] in derselben weise wird der schüler am ende eines aufsatzes von den eigenschaften eines helden am besten im défini reden, in der mitte im imparfait.

vor allem mündlichen debatten über die sklavenfrage zu widmen pflegten. es könnte hier überall das défini stehen, dann fiele aber jene feine unterscheidung weg.[40]

---

[40] ich bemerke noch folgendes: einen ganzen zeitraum, ein ganzes leben usw. umfassende ausdrücke, also auch toujours, ziehen gern das défini nach sich. sie nötigen uns gleichsam, das ganze aus der vogelschau zu umfassen mit einem blick. und diesem toujours steht hier beim imparfait das beschränkte, unterscheidende presque générale gegenüber.

(fortsetzung folgt.)

Bielefeld. C. Humbert.

19.

ZUM DEUTSCHEN UNTERRICHT.

(s. jahrgang 1896 s. 537—544.)

II.

Als Goethe in seinen gesprächen mit Eckermann auch einmal auf das wesen des genies zu sprechen kam, da nannte er es 'eine zeugende kraft, die von geschlecht zu geschlecht fortwirke und so bald nicht erschöpft und verzehrt sein dürfte'. so nennt er unter den componisten, die eine bleibende productivität besessen hätten, Mozart, unter den baukünstlern denjenigen, der zuerst die formen und verhältnisse der altdeutschen baukunst erfunden, 'denn seine gedanken haben fortwährend productive kraft behalten und wirken bis auf die heutige stunde'. so wirke auch Luther fort, so auch Lessing: 'freilich wollte er den hohen titel eines genies ablehnen, allein seine dauernden wirkungen zeugen wider ihn'. dasz Goethe recht behalte auch betreffs unserer heutigen jugend, das ist eine der schönsten aufgaben des deutschen unterrichts in der oberprima. unsere schüler müssen eine 'dauernde wirkung' von der lectüre Lessings mit ins leben nehmen. wie ist das zu erreichen? die jugend musz spüren, dasz es einem stahlbade gleicht, sich in Lessings klare und reine gedankenwelt zu versenken, dem streng logischen, lichtvollen aufbau seiner urteile und schluszfolgerungen nachzuspüren, der dialektischen kunst seines prägnanten und doch in den manigfachsten formen sich ergehenden stils bewunderungsvoll sich hinzugeben. für die begriffsbildung und stilentwicklung kann kaum eine lectüre so fruchtbar gestaltet werden als die Lessings. man leugnet es jetzt vielfach, zum schaden unserer jugend. man betont, der negativ kritische zug, der seinem ganzen charakter und somit seiner darstellungsweise aufgeprägt sei, verführe zum absprechen, zum verwerfen. wer so spricht, übersieht die fülle fruchtbarer keime, positiver gedanken, die sich in Lessings deductionen, auch wenn sie

niederreiszen, finden. man führt ferner gegen ausgedehntere behandlung den hinweis auf die wertlosigkeit mancher litteraturerscheinungen ins feld, ohne die seine kritik unverständlich bliebe, so besonders in der Hamburgischen dramaturgie. von Olint und Sophronia dürfte eine inhaltsangabe mit einigen proben genügen; und wie treffliche vortragsgegenstände für die schüler bieten die französischen dramen, die man im urtext und in der übersetzung den einzelnen in die hand gibt. da spricht denn der eine, ehe man zu der erörterung Lessings übergeht, über Corneilles 'graf Essex', der andere über Semiramis von Voltaire, ein dritter über Zaire usw., ein vierter hat zur veranschaulichung des Schlegelschen dramas über Torquato Tassos befreites Jerusalem II 1—56 zu berichten usw. usw. so werden auch die zu übergehenden stücke durch möglichst eingehende und treffende inhaltsangaben von den schülern selbst übermittelt, so dasz der gebende und nehmende gewinn hat. eine fülle der anregendsten fragen auch allgemeinerer, ästhetischer art thut sich ja überhaupt ganz von selbst infolge der besprechung auf. hierfür wie für alles einzelne sachliche bietet bei weitem die beste anleitung die auch hinsichtlich der auswahl glücklichste ausgabe von J. Buschmann (Ferd. Schoeningh, Paderborn). hier läszt man sich auch die anmerkungen unter dem text gefallen, da sie knappheit mit beschränkung auf das wesentliche verbinden; die fragen und aufgaben am schlusse verraten überall den kundigen, scharfsinnigen pädagogen, der auf das sorgsamste die bahnen der Lessingschen dialektik verfolgt, ohne je ins kleinliche oder triviale zu verfallen, wie es in derlei ausgaben leider nur zu häufig der fall ist.

Auch bei der lectüre Lessings musz es selbstverständlich die wichtigste aufgabe sein, von den einzelheiten zum allgemeinen aufzusteigen, Lessing zu begreifen in seiner eigenart und im verhältnisse zu den führenden geistern seiner zeit, z. b. zu Gottsched, also zu verstehen, aus welchen gründen Lessing ihn bekämpft, ferner, in welcher weise er das im 17n litteraturbriefe entworfene programm ausgeführt hat, sodann, welche gesetze er über die kunst der tragödie aufstellt, womit sich die wichtigste frage verknüpft: von welchen nationalen und poetisch kritischen gesichtspunkten aus Lessing in seiner Hamburgischen dramaturgie Voltaire befehdet. vielleicht ist es nicht unangebracht, hierbei etwas zu verweilen.

Es ist begreiflich, dasz mit stolzen plänen und kühnen hoffnungen Lessing im jahre 1767 nach Hamburg gieng, wo das, was er längst ersehnt hatte, ein nationaltheater gegründet ward mit einer festen bühne. man erstrebte originalstücke mit nationalem inhalt und charakter, und was hatte anderes Lessing allezeit sich selbst als ziel gesetzt? wie herlich ward gerade in jener zeit dies greifbare gestalt in der Minna von Barnhelm! so gieng er siegesfreudig ans werk. und so entstand seine dramaturgie, die aus einer theaterzeitung zu der grundlegendsten dramatischen ästhetik wurde,

die ihn auf der höhe seines kritischen vermögens, aber auch zugleich als nationalen helden zeigt, der mit der feder wider den welschen geist streitet, wie der geistesverwandte preuszische könig mit dem schwerte. den Franzosen gilt vor allem seine fehde, ihren einflusz auf die deutsche bühne will er brechen, und so streitet er besonders scharf wider Voltaire. zunächst von nationalen bestrebungen aus. nur selten freilich hebt Lessing diese selbst heraus, aber sie lagen ja dem ganzen unternehmen als treibende kräfte zu grunde. Lessing hebt den grundcharakter der Deutschen hervor, wenn er sagt: 'wir Deutschen bekennen es treuherzig genug, dasz wir noch kein theater haben.' was thun aber die Franzosen? was thut der herr von Voltaire? er behauptet, selbst die Griechen könnten von den Franzosen noch lernen, wenn sie wieder aufstünden. er ist also durch echt französische eitelkeit verblendet. diese ist daran schuld, dasz sie noch kein theater haben, weil sie sich in selbstbethörung über die alten stellen, anstatt von ihnen zu lernen. und nun sollten wir, fragt Lessing mit bitterer ironie, in ihre schule gehen, sollten lernen von einem herrn von Voltaire, der so unlauter und so eitel in seinem charakter ist? musz uns Deutschen, die wir in treue und ehrlichkeit unsern stolz suchen, nicht die ganze art dieses welschen gecken abstoszen? — Und nun verfolgt der erbarmungs- und rücksichtslose kritiker — wie der grosze könig die heere der Franzosen — den Voltaire mit unnachahmlicher kunst, spürt alle schlupfwinkel der sophisterei, eitelkeit und unwahrhaftigkeit auf, und da sprüht jener hasz, den die groszthaten Friedrichs geschürt hatten, jene verachtung, die aus der charakteristik des Riccaut spricht. und so deckt er die eitle gefallsucht des dichters auf, der vor das publicum heraustritt und sich beklatschen läszt, während 'das wahre meisterstück uns so ganz mit sich selbst erfüllt, dasz wir des urhebers darüber vergessen, dasz wir es nicht als das product eines einzelnen wesens, sondern der allgemeinen natur betrachten.' 'und was hat der mann von genie' — der dem verlangen des publicums, ihn kennen zu lernen, nachgibt — 'dabei wirklich vor dem ersten besten murmeltier voraus, welches der pöbel gesehen zu haben ebenso begierig ist?' aber wie leicht und gern liesz sich ein Voltaire in diese falle locken! spottet Lessing mit beiszendem hohn. nicht minder über den mangel an aufrichtigkeit Maffei gegenüber, so dasz er sich in einem satze drei unwahrheiten zu schulden kommen lasse. — So tritt aus Lessings betrachtungsweise hervor, wie unsympathisch dem Deutschen die art Voltaires sein musz; und so ruft er die energische mahnung aus, den falschen götzen vom throne zu stoszen und den nahe verwandten Shakespeare auf den schild zu heben. — Es treiben zur beseitigung des Voltaireschen einflusses aber auch poetisch-kritische rücksichten. Lessing befehdet Voltaire als kritiker und als dichter. erstens als kritiker: die schläge, die Voltaire gegen Maffei führt, treffen zumeist ihn selber; den jüngeren Corneille chicaniert und schulmeistert er in lächerlicher weise, auf grund der geschichte,

wobei dem Voltaire dann allerlei irrtümer mitunterlaufen. zweitens als dichter: Voltaire ist einerseits nicht original, er liefert in der Mérope nur ein abbild der Maffeischen, was er ändert, ist albern (rüstung — ring); er ahmt Shakespeare nach, ohne ihn zu erreichen. in der Zaire stellt er nicht liebe, sondern galanterie dar, es sind gespräche von liebenden, aber es tritt uns nicht die liebe selbst in ihren phasen entgegen, wie sie aus dem keime des mitgefühls zu duftiger blume und berauschender frucht erwächst; wohl bildet er dem Othello den Orosman nach, aber er erreicht ihn nicht, denn die leidenschaft soll dem funken gleichen, aus dem die flamme emporschlägt und dann das verzehrende feuer lichterloh sich verbreitet usw. dies führt uns dahin, dasz wir das französische drama überhaupt kahl und flach und kühl nennen müssen. — Anderseits befolgt Voltaire nicht die regeln des Aristoteles; er ahmt, wie die Franzosen überhaupt, die Griechen nur in den unwesentlichen punkten nach, so in der einheit des ortes und der zeit. und wie verrenken sie diese! Voltaire in der Mérope! bei den Griechen entwickelte sich die einheit des ortes und der zeit aus der einheit der handlung, aus der schlichtheit und natürlichkeit des ganzen dramatischen aufbaus, besonders auch aus dem wesen des chors. — Und wie steht es ferner mit der wirkung der tragödie? fragt Lessing. was soll die tragödie nach Aristoteles? mitleid und furcht erwecken, rühren. rührt uns Voltaire? rührt er uns mit seinem gespenst? — Wieder ein beweis, wie er Shakespeare falsch verstanden, und wie er Aristoteles nicht begriffen hat! — Sind seine gestalten überhaupt tragisch? ist Mérope nicht eine kannibalin? erweckt sie furcht und mitleid? ('madame' — so apostrophiert L. sie — ich müste mich sehr irren, oder Sie wären in Athen ausgepfiffen worden!') kurz und gut, die Franzosen haben kein theater, keine tragödie, die wir nachahmen könnten; ihre tragödie erweckt nicht furcht und mitleid, höchstens philanthropie; zumeist geben sie zärtlichkeit für liebe, philanthropische regungen für erschütterung und rührung; sie haben keine wärme, keine glut der empfindung.

Auf Lessings spuren giengen Goethe und Schiller fort, und so rühmt Schiller ('an Goethe'): 'einheimscher kunst ist dieser schauplatz eigen, hier wird nicht fremden götzen mehr gedient; wir können mutig einen lorbeer zeigen, der auf dem deutschen Pindus selbst gegrünt; selbst in der künste heiligtum zu steigen, hat sich der deutsche genius erkühnt, und auf der spur des Griechen und des Britten ist er dem bessern ruhme nachgeschritten.' — Das ist Lessings verdienst. — Und wie steht es heute? unser nationalgefühl musz trauern, wenn wir sehen, wie die fremden, wie die Franzosen neben andern ausländern unsere deutschen bühnen entweder direct oder in ungelenken nachbildungen beherschen. man wird noch immer an das bittere wort des groszen kritikers gemahnt, man könne beinahe sagen, es sei der charakter der Deutschen, keinen eignen charakter haben zu wollen.

Was Lessing durch die schärfe seines verstandes, die klarheit seines stiles, die fruchtbarkeit seiner ideen, — was Schiller durch das pathos seiner rede, durch die sittliche tiefe seiner denkweise —, das musz Goethe bei der jugend wirken durch die plastik der anschauung, die wärme seiner empfindung, die zugleich den nährboden seiner herlichsten gedanken bildet, und durch die grösze seiner allgewaltigen persönlichkeit überhaupt.

Er ist der jugend weit schwerer zu erschlieszen und nahe zu bringen als Schiller. und doch thut es gerade not in unserer zerfahrenen und zwiespältigen zeit. wie aber ist es möglich? die wissenschaft hat treffliche wegweiser gerade in den letzten jahren für die bahn dargeboten, auf der wir zur erkenntnis des mikrokosmos 'Goethe' gelangen. lange haben in begreiflicher scheu vor der grösze der aufgabe die deutschen gelehrten gezögert, leben und schaffen ihres grösten dichtergenius darzustellen. die tiefen seines wesens zu ergründen, die fülle seines geistigen wirkens zu erschöpfen und die weite der Goethe-litteratur zu umspannen, erschien als eine unmöglichkeit für den einzelnen. und doch kann die gegenwart von wenigen groszen der vergangenheit so viel lernen wie von Goethe, der die deutsche poesie auf ihrem gipfel zeigt, der den naturwissenschaften neue wege gebahnt hat, dessen geist in wahrheit ein universeller und von humanität und idealismus durchleuchteter war, so dasz auch seine weltweisheit eine leuchte für unser denken und handeln werden kann, wie seine dichtung eine unversiegbare quelle des genusses und der vertiefung unseres empfindens. und so muste und musz immer von neuem das wagnis, Goethes äuszeres und inneres sein zu veranschaulichen, gewagt werden. denn freilich die welt Goethes nach allen seiten zu umfassen kann keinem gelingen, denn wer das ästhetische beherscht, wird doch wieder den naturwissenschaften nicht gerecht, oder wer für das epische und dramatische wohl nachfühlendes verständnis besitzt, der vermag hinwiederum dem lyrischen nicht auf den grund zu dringen u. ä. m.

Das tritt auch bei den werken von Richard M. Meyer und Albert Bielschowsky hervor, auf die wir hier nur flüchtig hinweisen wollen.

Beide werke sind in ihrer weise vortrefflich. bei beiden berührt so wohlthuend und anregend das bestreben, das einzelne in beziehung zum ganzen zu bringen; und das ist bei Goethe besonders die hauptsache. auch wo man bei Meyer, dessen verstand die phantasie und das gemüt überwiegt, mehr ausgeklügeltes und pointiert antithetisches als wirklich erwiesenes, mehr blendendes als erleuchtendes und überzeugendes findet, musz man doch den scharfsinn des verfassers anerkennen; zuweilen bedauert man, dasz offenbar aus äuszeren gründen streichungen vorgenommen sind, die die einheitlichkeit gestört haben. wer Goethes leben in prima zu behandeln hat, wird ungemein viel anregung in dem schönen buche finden, über Goethes wesen und seine dichtungen wie über sein verhältnis zu Schiller, so

auch über die verschiedenheit ihrer naturen. mit recht geht Meyer auf den classischen brief Schillers an Goethe vom 23 aug. 1794 zurück, denn in der that eignet sich am besten jene scheidung von deduction (Schiller) und induction (Goethe) — was Schiller 'intuition' = anschauung, erfahrung nennt —; worin beide übereinstimmen, das ist das ziel, den menschen von trüben schlacken befreien zu wollen, damit rein und klar der echte, wahre mensch hervorgehe. — Goethes grundanschauung der welt wird mit recht von Meyer gekennzeichnet durch die aussprüche: 'das wahre, mit dem göttlichen identisch, läszt sich niemals an uns direct erkennen, wir schauen es nur im abglanz, im beispiel, symbol, in einzelnen und verwandten erscheinungen, wir werden es gewahr als unbegreifliches leben und können dem wunsch nicht entsagen, es dennoch zu begreifen.' so heiszt es auch im Faust: 'am farbigen abglanz haben wir das leben' und 'alles vergängliche ist nur ein gleichnis'. das buch schlieszt mit der mahnung: 'nicht ein meister wollte Goethe selbst sein, sondern ein befreier. die befreit er, die sich ihm willig ergeben. das ist das letzte und höchste, was ein groszer mann seinem volke zu schenken vermag: dasz er alle lehrt, unablässig zu streben, im dienste der ideale «ohne hast, aber auch ohne rast» zu streben wie er. nie war ein leben wie dieses eine kunstschön aufsteigende entwicklung; so viel hohes er schuf, das höchste bleibt sein bild — und alle seine hohen werke sind herlich wie am ersten tag.'

Ragt Meyers buch hervor durch die dialektische schärfe und bei aller liebe und bewunderung doch durch eine gewisse souveräne kühle der betrachtung, so wirkt das buch von Bielschowsky durch die herzenswärme und begeisterung, durch den hingebendsten enthusiasmus; es ist von der ersten seite bis zur letzten fesselnd, spannend, hinreiszend geschrieben. Goethe der gröste unter den menschlichen menschen — wie Wieland ihn nannte —, das ist das grundthema, das sich durch das buch hindurchzieht wie eine melodie durch eine symphonie, Goethe, diese wunderbare einheit von verstand und phantasie, von energie und empfindung, Goethe, ein glied aller zeiten, denn er ist ebenso zu hause am Main wie an der Ilm oder in Italien, er versteht die regungen der volksseele, sei es in Deutschland oder im alten Griechenland oder in der renaissance, Goethes leben das gehaltreichste, anziehendste und bewunderungswürdigste unter allen seinen werken: das ist, was Bielschowsky uns darlegt in meisterhafter form. wie Goethe ein pandaimonion unsichtbarer geister in kopf und herzen hegte, wie ihn seine unvergleichlichen gaben beglückten, wie er aber auch unter ihnen gelitten hat: das erleben und empfinden wir mit, denn es ist nicht trockene schulweisheit, die uns durch das Frankfurter, Leipziger, Straszburger und Weimarer leben bis nach Italien hinleitet, wo die blüten zu den herlichsten früchten sich entfalten, und die uns die jugendfrischen, geniefrohen schöpfungen des jungen dichters und die meisterwerke des mannes erläutert, sondern es ist der volle pulsschlag eines be-

geisterten herzens und der kluge feine sinn, der auf eignen bahnen spürt und überraschende, wenn auch nicht immer einwandfreie gesichtspunkte findet, wie z. b. bei erörterung des Tasso, womit der erste band schlieszt. er läszt mit spannung und hoher erwartung den zweiten erharren.

Goethe war das gröste 'naturproduct' — um einen lieblingsausdruck von ihm zu brauchen, und das gröste kunstwerk zugleich, und so auch sein leben. er hat eben jene gröste und schwerste kunst auch verstanden, die kunst zu leben. wie aber diese nur mit heiszem ringen zu gewinnen ist, das lehrt auszer dem Faust besonders der Tasso. Goethe hat auch hier von seinem innersten erleben tiefstes und schönstes niedergelegt, und wenn sich nun im Tasso Goethe widerspiegelt, so haben wir den contrast zwischen dem dichter der wirklichkeit, der sich zum höchsten lebenskünstler emporrang, und dem dichter der phantasie, der eben daran scheitert, dasz er nicht zu leben versteht. und was lehrt dieser contrast? dasz es Goethe selbst nur unter vielen schmerzen gelang, jene höhe der selbstzucht zu erlangen. Tasso ist eine problematische natur, die sich nicht ins leben zu schicken weisz, es sich nicht gefügig zu machen versteht und darum mehr ambos als hammer ist. und warum ist diese ars vivendi, die dem Tasso versagt blieb, so schwer? weil sie ebenso viel selbsterkenntnis wie welterkenntnis, ebenso viel selbstüberwindung wie weltbezwingung erfordert, weil nur ein starkes herz voll menschen- und weltliebe den widerstreit von idee und wirklichkeit, den kampf mit enttäuschungen bestehen und verwinden kann.

Wie sehr der mensch selbst sein gröster feind ist, welch Danaergeschenk eine grosze einseitige begabung, welch leid neben allem inneren reichtum ein empfindsames herz in sich schlieszt, wie der lorbeer mehr ein zeichen der schmerzen ist als des glücks, der ruhm 'ein sonnenstrahl, der sich in thränen bricht', das lehrt uns der Tasso. er hat daher eine tief ethische und somit auch tief pädagogische bedeutung; es ist eine seelenmalerei in ihm von einer feinheit, die ebenso wichtig wie schwierig für das erfassen eines schülerkopfes ist. nur für denjenigen jungen wie alten geist wird die eigenart Tassos sich erschlieszen, dessen empfindungsleben einen künstlerischen zug hat, der das selig unselige, das in einer reichen gemütswelt liegt, wenigstens ahnen oder mitempfinden kann. es gibt neuere ausleger, die mit einer härte und strenge, mit einem sittlichen dünkel über Tasso zu gericht sitzen, weil er der selbstzügelung entbehre, von jubel in verzweiflung, von der genialsten begeisterung schier in wahnsinn verfalle, die schranken, die ihn, den armen dichter, von der hochgeborenen prinzessin trennen, übersehe, dasz man sich fragen musz, wo dann noch die anziehungskraft dieser gewaltigen poetennatur liege, die der herzog und die gräfin von Sanvitale bewundern und die edle, rein und hochgestimmte, so überaus feinfühlige prinzessin liebt, soweit überhaupt ihr mildes,

sanftes, ätherisches wesen einer tieferen liebesregung fähig ist. Tasso ist ein tragisches dichtergenie. sein genie wie sein verderben ruht darin, dasz er ganz empfindung ist, ganz seele, herz, gemüt. in der einsamkeit hat er sich vertieft, sind die schwingen der dichterischen kraft gewachsen, in der einsamkeit schwelgend huldigt er dem süszesten genusse reicher naturen, dem selbstgenusz und dem naturgenusz; aber in der einsamkeit, in der entfernung und entfremdung von den menschen liegt eine schwere gefahr; da lauern die gespenster des argwohns und des mistrauens gegen andere und gegen sich selbst, der verzagtheit und verzweiflung. so sehr die einsamkeit die tiefsten gründe des herzens erschlieszt, so dasz das höchste und reinste aus ihm geboren wird, so verderblich und verhängnisvoll wird die selbstbespiegelung, die den rechten maszstab durch vergleich mit andern verliert, und die verkennung der menschen, der wirklichkeit überhaupt. wer immer durch die erscheinungen hindurch die ideen des ewigen und schönen hindurchleuchten sieht, der verachtet zu leicht jene und büszt dies dadurch, dasz er ihr opfer wird, dasz er in dem lebenskampfe unterliegt. Tasso hat ein zu weiches herz; seine tiefe empfindung führt ihn zur empfindlichkeit und empfindsamkeit. was ihn grosz und schöpferisch macht, ist zugleich sein elend. sein überstarkes gefühl macht ihn ungerecht gegen andere, argwöhnisch, anderseits aber auch treibt es zur selbstüberhebung, so dasz er wähnt, er könne die harte rinde sprengen, die das innere eines Antonio umschlieszt, und er könne die hand ausstrecken nach einem unerreichbaren ideal. wie die tiefe sympathie aller handelnden personen — auszer dem Antonio — und des dichters selbst dem Tasso gebührt, so sollen auch wir sie ihm schenken, anstatt splitterrichterlich über ihn das vernichtungsurteil zu fällen. er ist ein groszer mensch, aber doch wieder klein; grosz in seiner dichteranlage, grosz in seinem warmen, überströmenden herzen, aber klein in menschen- und weltkenntnis, klein gegenüber den widerstreitenden verhältnissen, die ihn wie der strom den ertrinkenden hinwegreiszen. begeisterung und besonnenheit müssen sich die wage halten, kopf und herz müssen gleichmäszig ausgebildet sein, wenn der mensch zur inneren harmonie, d. h. zum glück gelangen soll. wer zu weich, zu herzlich, zu liebevoll, zu vertrauens-, zu hoffnungsselig ist, der fällt eben, wie Tasso, von einer enttäuschung und niederlage in die andere, der verzehrt sich selbst, der gelangt nie zu einem gleichgewicht, auf dem des menschen heil beruht. aber wer möchte nicht mit einem solchen menschen, bei dem die hohen vorzüge die quellen der schwäche sind, der ganz und gar poesie und genie ist, lieber sympathisieren, als mit jenem, dessen wesen durch und durch prosaisch ist, als mit Antonio, dessen kopf so klar und klug, dessen herz aber so kühl ist und der von der nüchternen berechnung seines vorteils bis zu häszlichem neid und bis zu spöttischem hohn über alles dichterische schaffen sich verleiten läszt?

Bielschowsky hat Antonio zu schwarz gemalt, er hat die parallele mit dem grafen Görtz zu weit getrieben. Goethe wollte in ihm nicht eine unedle gestalt zeichnen, sondern das widerspiel zu Tasso in dem sinne, dasz dieser wohl das herz, aber nicht den kopf auf dem rechten fleck hat, während es bei jenem umgekehrt der fall ist. beide sind nicht verkörperungen des ideals eines menschen, sondern ihre schwäche ist, dasz aus den beiden die natur nicht einen geformt hat, wie die gräfin klug und scharf sagt. das umfassendste bleibt immer, dasz beim menschen kopf und herz auf dem rechten flecke sitzen, nicht blosz das eine von beiden, wie es bei Antonio und Tasso hervortritt. Tasso läszt sich hätscheln und hätschelt sein herz selbst wie ein krankes kind, er ist gefühls- und gemütsmensch und leidet daher unsäglich unter dem widerstande der harten wirklichkeit, die zu meistern er nicht im stande ist, und geht somit, erschüttert in den grundvesten seines seins, einer unsicheren, gewis nicht leidlosen zukunft entgegen. Antonio, der kühle verstand, triumphiert, behauptet siegreich das feld, wo der arme poet in die fremde, ins elend gehen musz. das ist eben die tragik des lebens. im Olymp des Zeus ist des dichters wahre heimat, nicht auf der zerklüfteten, rauhen erde. er trägt das sieges-, aber auch das schmerzenszeichen auf der stirn.

Es ist sehr fein, was R. M. Meyer hervorhebt, dasz Antonio und Tasso in dem stadium beharren, das Goethe und Schiller überwanden. Goethe sagte über sich und den erst spät gefundenen freund: 'selten ist es, dasz personen, die gleichsam die hälften von einander ausmachen, sich nicht abstoszen, sondern sich anschlieszen und einander ergänzen.' Tasso sieht alles dichterisch umgeformt an, Antonio alles in 'der gemeinen deutlichkeit der dinge'; scheidet jener poesie und leben zu wenig, so trennt dieser sie zu scharf und sieht in Tassos künstlerischem wesen nichts als launen und kindische ungezogenheit; ist Tasso zu stürmisch in freundschaft und liebe, zu überschwenglich im wechsel der empfindung, so Antonio zu kalt, zu hart, ungerecht. Tasso ist zu sehr dem ideellen, dem phantasieleben, Antonio zu sehr dem praktischen leben zugewandt; sein dichterischer schwung ist, wo er sich zeigt, nur gemacht, nur künstlich; er ahnt nicht, was es heiszt: 'alles vergängliche ist nur ein gleichnis', während Tasso in solcher erkenntnis und empfindung lebt und webt. so schönheitsliebend und schönheitsselig er ist, so unpraktisch, unordentlich, rasch im handeln, unüberlegt, ungleichmäszig in denken und in stimmung, ein spielball eines wankelmütigen gefühlvollen herzens. in alledem ist Antonio überlegen. doch häszlich ist sein neid und seine eifersucht.

Bielschowsky verkennt aber gleichwohl den Antonio; zunächst wenn er die worte 'mir war es lang bekannt, dasz im belohnen Alphons unmäszig ist' als grobe beleidigung und taktlosigkeit auffaszt. fügt doch der gewandte weltmann hinzu: 'und du erfährst, was jeder von den seinen schon erfuhr.' so schlieszt er also sich

selbst ein, und so machen auch auf die andern die worte keinen tiefen, keinen verletzenden eindruck. — Dasz Goethe sie später eingefügt habe, ist doch nur verlegenheitsconjectur. — Auch am schlusse die worte Tassos an Antonio 'edler mann!' wollte Goethe wohl kaum anders aufgefaszt haben als voll aufrichtigkeit dem nach einem halt suchenden dichterherzen entströmend, nicht aber als kahle höflichkeitsformel. hat sich Antonio auch wahrlich nicht edel gezeigt in jener streitscene, auch nicht in dem gespräche mit Alphons (V 1), wo ihn dieser mit vornehmer ruhe zurückweist und den tadel, den er über Tasso ausspricht, dämpft, so weist er doch mit echtem gefühl am schlusse den unseligen auf das hin, was ihm im schiffbruch seines glückes noch heil und rettung bieten kann: sein dichtergenie, sein künstlerisches schaffen.

Wir ersehen am schicksal Tassos, wie das leben durch leid erzieht und wie schwer die echte kunst zu leben sich erlernen läszt, wie 'um uns herum gar mancher abgrund, den das schicksal grub, doch hier in unserm herzen ist der tiefste.' wir ersehen aber auch, je häufiger wir die dichtung lesen, mit welcher unerschöpflichen lebensweisheit Goethe dies werk ausgestattet hat, wie es, einem naturproduct gleich, sich seiner genialen seele entrang zur mahnung und warnung für alle diejenigen, die, noch in der selbstzucht begriffen, danach streben, kopf und herz, verstand und gemüt gleichmäszig auszubilden, ihr inneres in harmonie zu bringen, d. h. wahres glück zu gewinnen. darin liegt die dichterische und pädagogisch-ethische bedeutung dieses meisterwerkes.

Koblenz. Alfred Biese.

20.

Dr. Erdenberger, das avancement der akademisch gebildeten justizbeamten und lehrer im sächsischen staatsdienste in den jahren 1886—1896. Leipzig, Rengersche buchhandlung. 1897.

Das schriftchen gibt eine wertvolle aufklärung über eine lebensfrage des sächsischen gymnasialwesens. warum sind die sächsischen gymnasiallehrer so tief unzufrieden mit dem für sie bestehenden stellenetat, während von einer gleichen unzufriedenheit bei den justizbeamten des landes nichts verlautet, obgleich auch sie auf das ausscheiden von vorgängern und das freiwerden von stellen warten müssen? die frage ist sehr ernst und hat eine hohe sittliche bedeutung. es gilt den widerwärtigen schein zu beseitigen, als wenn die angehörigen des erziehungsberufes im vergleich mit ihren zu demselben idealismus erzogenen bildungsgenossen vom richterstande die ungeduldigen und begehrlichen, die nörgler und querulanten wären. klarheit kann darüber nur geschafft werden durch eine nüchterne und sachlich eingehende vergleichung der beiderseitigen gehaltsverhältnisse.

Diese arbeit liefert hier Erdenberger, und zwar mit den einfachsten und handgreiflichsten ergebnissen. ἁπλοῦς ὁ μῦθος τῆς ἀληθείας ἔφυ. er beweist durch berechnungen, die jeder nachprüfung standhalten werden, dasz der gegensatz zwischen den beiden beamtengruppen noch tiefer begründet ist als nur durch den hinlänglich bekannten verschiedenen bau der beiderseitigen gehaltsstaffeln, nämlich: 3600 mk. anfangsgehalt bei den richtern gegen 2400 mk. bei den lehrern, trotzdem dasz sich bei diesen das durchschnittliche lebensalter immer ungünstiger verschoben hat und für die inhaber der niedrigsten stelle am 1 januar 1896 nicht weniger als 34,3 jahr betrug; ferner die ungleiche differenz zwischen den gehaltsclassen: 600 mk. bei den richtern, durchschnittlich 300 mk. bei den lehrern; endlich die geringe zahl der höchsten stellen bei den lehrern (14, 12, 10), während bei den richtern jede stufe dieselbe zahl von stellen hat.

Wenn nun die peinlich empfundenen und nahezu unerträglich gewordenen misverhältnisse in den besoldungen der gymnasiallehrer nur auf diesem allerdings vergleichsweise sehr unvorteilhaften bau der gehaltsstaffel beruhten, so könnte durch einen gründlichen umbau abgeholfen und das princip des stellenetats erhalten werden. dem steht aber ein anderes hindernis entgegen, das in der vorliegenden schrift einleuchtend dargestellt wird. es fehlt für die gymnasiallehrer der kräftig erleichternde, eine gesunde und befriedigende bewegung ermöglichende übergang in einen höheren gehaltsbereich. als solchen gibt es nur die rectorate. nun kommt aber auf 17,6 lehrerstellen nur 1 rectorat, während bei den juristen bereits auf 2,24 untere richter- oder staatsanwaltstellen 1 höhere justizstelle kommt; der richter oder staatsanwalt hat achtmal mehr aussicht einen gehalt von 6000 mk. und mehr zu erreichen als der gymnasiallehrer.

Diese zahlen reden eine eindringliche sprache; sie warnen vor dem versuche, durch erhöhungen und verschiebungen innerhalb des stellenetats die übelstände zu beseitigen. wenn diese veränderungen noch so durchgreifend wären, würde doch bei dem geringen abflusz nach den rectoraten immer eine verhängnisvolle stagnation an dieser und jener stelle und eine unbillige ungleichmäszigkeit des avancements drohen. das führt mit notwendigkeit auf den amtsaltersetat als die für die gymnasiallehrerschaft natürlich gegebene einrichtung, die einen auf die dauer befriedigenden und einwandfreien zustand verbürgt, freilich nur unter der bedingung, dasz die gehaltssätze denen der vergleichbaren akademisch gebildeten beamten angeglichen werden und die höchstgehalte bei zeiten zu erreichen sind, da sich ja eben die meisten lehrer in mangel eines höher besoldeten dienstes, zu dem sie aufrücken könnten, damit begnügen müssen.

Nun könnte man fragen, wie es sich eigentlich erklärt, dasz sich die sächsischen gymnasiallehrer erst in dem jetzigen jahrzehnt und namentlich in den letzten fünf jahren auf ihre notlage besonnen zu haben scheinen. vorher war es in ihrem kreise doch recht still

und ruhig. ich habe seit 1863 in diesen verhältnissen gelebt und vermag darum aus persönlicher erfahrung die sache einigermaszen zu beurteilen. bis 1886 hatte ja jede schule ihren eignen stellenetat. muste das nicht erst recht als ein harter druck wirken? die gegenwirkung lag in folgendem. im anfange der sechziger jahre war bei uns zu lande die zahl der candidaten des höheren lehramtes sehr gering, so dasz frühzeitige anstellung und günstige anfangsbeförderung die regel war. ich selbst bin in einem lebensalter von 23½ jahren ständiger oberlehrer geworden, was damals nichts auszerordentliches war. auszerdem wurde mit einem so zu sagen patriarchalischen verfahren dringenden bedürfnissen in einzelnen collegien durch locale aufbesserungen und persönliche zulagen abgeholfen. ende der sechziger jahre aber begann, was die hauptsache ist, die periode der starken äuszeren entwicklung des höheren schulwesens in Sachsen. die zwei- und anderthalbjährigen classencurse wurden aufgehoben und die einjährigen durchgeführt; zu den 11 alten humanistischen gymnasien wurden 6 neue gegründet, zu den 6 alten realgymnasien 4 neue; zahlreiche parallelclassen musten eingerichtet werden. dazu kam die ausgestaltung des realschulwesens; von den jetzt bestehenden 23 realschulen sind weitaus die meisten in jenem zeitraume als sechsclassige höhere schulen organisiert worden. das ergab natürlich eine flotte bewegung in der lehrerwelt, öftere versetzungen und avancements, die die ungunst des stellensystems nicht fühlbar werden lieszen.

Nun ist seit etwa 10 jahren jene entwicklung abgeschlossen, es ist stillstand eingetreten, und zwar nach menschlicher berechnung auf lange dauer; nun sitzen sie fest, eingekeilt in drangvoll fürchterliche enge, die vielen gleichaltrigen aus der zeit des aufschwungs: hinc illae lacrimae!

Es handelt sich also um die wirkung eines culturgeschichtlichen vorganges, nicht etwa um eine psychologisch auffällige erscheinung; es hat sich im letzten jahrzehnt ein vollständiger wandel in den äuszeren verhältnissen der gymnasien vollzogen, ein wandel, mit dem sich der alte stellenetat schlechterdings nicht mehr verträgt, während in den beiden vorhergehenden jahrzehnten die manigfaltigen neugestaltungen immer wieder heilmittel boten. so kann auch niemand eine vorwurfsvolle kritik früherer maszregeln in der feststellung dieser thatsachen finden; sie bestätigt nur, dasz die durchgreifenden neuen maszregeln, die allen anzeichen nach bevorstehen, in den thatsächlichen verhältnissen ihren anlasz und ihre berechtigung finden.

Leipzig. Richard Richter.

Hierzu Beilagen von Chr. Herm. Tauchnitz in Leipzig, Velhagen & Kla[illegible] in
Bielefeld und B. G. Teubner in Leipzig.

ZWEITE ABTEILUNG
FÜR GYMNASIALPÄDAGOGIK UND DIE ÜBRIGEN LEHRFÄCHER

MIT AUSSCHLUSZ DER CLASSISCHEN PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. RICHARD RICHTER.

21.
EIN GUTACHTEN GOTTFRIED HERMANNS.

Unter den briefen Gottfried Hermanns an Carl August Böttiger[1] befindet sich ein von unbekannter hand geschriebenes schriftstück, das die überschrift trägt: 'über den lateinischen und griechischen sprachunterricht insbesondere.' zum glück belehrt uns eine später gemachte handschriftliche bemerkung am oberen rande der ersten seite, dasz uns hier ein teil eines gutachtens abschriftlich vorliegt, das Hermann im februar 1818 an das curatorium der Thomasschule in Leipzig wegen verbesserung dieser schule richtete. das gutachten selbst ist gänzlich verschollen. denn weder ist es im archive der Thomasschule, noch im ratsarchive der stadt Leipzig vorhanden. ganz besonders aber musz auffallen, dasz in den langen verhandlungen, die während der jahre 1815—1821 zwischen dem schulcuratorium[2] und dem damaligen rector der schule Rost stattfanden[3] zu dem zwecke, disciplin und unterrichtswesen an der Thomana gründlich umzugestalten, auch nicht mit einem worte erwähnt wird, dasz Gottfried Hermann zu beginn des jahres 1818 bei dem curatorium der Thomana verbesserungsvorschläge eingereicht hat. vielmehr erfahren wir aus einer längeren eingabe des rectors Rost vom 9 october 1821, dasz Rost persönlich sechs jahre hindurch die durch-

[1] briefe an C. A. Böttiger bd. 76 nr. 102—183 (kgl. bibliothek Dresden).

[2] das curatorium der Thomasschule lag in den händen des stadtmagistrats. 1818 versahen das curatorenamt der oberhofgerichtsrat und bürgermeister dr. Siegmann und der baumeister Chr. Ludwig Stieglitz.

[3] vgl. die schulacten, deren mitteilung ich hrn. oberlehrer dr. Brause in Leipzig verdanke; ferner das nachwort zur ersten lieferung von Rosts beiträgen zur geschichte der Thomasschule 1820 s. 14—21, sowie aus dem 18n jahrgang des neuen nekrologs der Deutschen s. 172—173 des ersten teils.

dachtesten und umfassendsten entwürfe ausarbeitete, durch deren einführung er die ihm anvertraute schule zu heben gedachte, und schlieszlich dieselben in einem groszen gesamtplan zusammenfaszte, der den ungeteilten beifall des oberconsistorialpräsidenten v. Ferber, des ritters professor Hermann und des studiendirectors Böttiger fand. und am schlusse jener eingabe erklärt Rost, er sei gern bereit, wenn die vorgesetzte behörde ihn nicht für fähig genug halte, selbständig eine neue schulordnung zu entwerfen, jeden andern unterrichtsplan annehmen zu wollen, der, was insbesondere die classische philologie betreffe, die billigung der herren Blümner und Hermann gefunden habe. auf grund dieses zeugnisses ist also Rost allein derjenige gewesen, der dem curatorium des öfteren eine änderung der schulverfassung als dringend notwendig nahegelegt hat, und Hermann hat zu Rosts vorschlägen nur sein placet gegeben. nichtsdestoweniger musz aber daneben die thatsache bestehen bleiben, dasz Hermann selbst im februar 1818 ein längeres gutachten über eine zweckmäszige verbesserung des unterrichts an der Thomasschule abgegeben hat; nur wissen wir eben über die näheren umstände und die besondere veranlassung, da lediglich ein teil jenes gutachtens auf uns gekommen ist, gar nichts. praktischen erfolg hatten Hermanns vorschläge ebenso wenig wie Rosts zahlreiche verbesserungspläne. nur das eine setzte letzterer beim stadtmagistrat durch, dass die neue ordnung der Leipziger Nicolaischule vom 29 februar 1820 für die Thomasschule, die bereits eine bedeutend bessere lehrverfassung hatte, keine geltung erhielt. im übrigen erliesz der Leipziger magistrat am 17 mai 1819 nur bestimmungen, welche die schuldisciplin besser regelten, und es hat bis zum jahre 1828 gedauert, ehe das unterrichtswesen der Thomana neu und gründlich geordnet worden ist.[4]

So wenig aber auch das Hermannsche gutachten für die weiterentwicklung des geistigen lebens an der Thomasschule bedeutung gehabt hat, für uns bleibt es darum nicht minder wichtig und wertvoll. denn einmal liefert es einen neuen beweis dafür, dasz Gottfried Hermann trotz seiner ausgesprochenen beanlagung für den akademischen lehrberuf doch der entwicklung des höheren schulwesens die lebhafteste teilnahme entgegengebracht hat.[5] und zum andern bringt es vortrefflich die allgemeinen grundsätze zur anschauung, die der grosze meister der classischen philologie beim schulunterricht in den alten sprachen befolgt wissen wollte.

Vollständig ist Hermann in seinen ausführungen nicht und will es nicht sein. billiger weise wird aber auch niemand verlangen,

---

[4] vgl. Stallbaum, zur erinnerung an die versammlung ehemaliger Thomaner am 27 und 28 juni 1854 s. 22 f.

[5] auch der brief Hermanns an Böttiger vom 24 märz 1809 (bd. 76 nr. 111), der die an der landesschule Pforta durch Ilgen vorgenommenen veränderungen abfällig bespricht, läszt erkennen, wie sehr Hermann auf die förderung der höheren schule bedacht war.

dasz eine persönlichkeit wie Hermann, der nie eine öffentliche schule besucht[6] hatte und der sich klar bewust war, dasz ihm in schulfragen das unbedingt erforderliche praktische verständnis abgehe[7], auf alle einzelheiten des unterrichts eingeht. dafür haben seine vorschläge wiederum das überaus anziehende, dasz sie sich im wesentlichen auf die erfahrungen gründen, die er bei seinem eignen bildungsgange gesammelt und im späteren leben an sich erprobt hatte.

Auf der unterstufe ist nach Hermann der altsprachliche unterricht durchaus mechanisch zu betreiben und hat sich ausschlieszlich mit der einübung und befestigung der grammatischen regeln zu befassen. alles meditieren ist hier vom übel. ganz ähnlich urteilt Hermann in der vorrede zu seiner zweiten ausgabe des Sophokleischen Philoktet (s. XIX)[8]: 'ex quo festinari omnia coepta sunt, prius criticam facere pueri in scholis quam cognoscere grammaticam discunt', mit dem hinweis darauf, dasz auf der schule vor allem die elemente erlernt werden müsten, wozu auf der universität zeit und gelegenheit fehle. als sehr brauchbare gehilfen der lehrer in den beiden unteren classen werden die sogenannten collaboratoren empfohlen. dergleichen nichtständige lehrkräfte sind an der Thomasschule seit dem jahre 1802 beschäftigt gewesen.[9] auch an den fürstenschulen finden wir sie seit dem beginn dieses jahrhunderts vielfach.[10] ihre einführung in Meiszen erfolgte auf grund der rescripte vom 29 mai und 3 juni 1812[11], wo es unter nr. 3 heiszt, dasz die vier anzustellenden collaboratoren die schüler zu beaufsichtigen und in den beiden unteren classen unterricht zu erteilen hätten. auch sollten sie, gerade wie Hermann es vorschreibt, in besondern emendations- und correcturstunden die den schülern aufgegebenen arbeiten durchsehen und durchsprechen.[12] an der Thomasschule verwendete der collaborator Eger, wie aus seinem berichte vom 30 october 1819 hervorgeht[13], wöchentlich eine stunde dazu, der vereinigten dritten und vierten classe ein leichtes specimen zu dictieren und es auch zugleich durchzugehen.

In den beiden oberen classen kommt es Hermanns ausführungen zufolge beim unterricht in den alten sprachen vorwiegend darauf an, den schüler mit dem geiste derselben vertraut zu machen. nichts ist aber dazu mehr geeignet als eine sorgfältige, eindringende classikerlectüre. nicht viele, sondern einige wenige schriftsteller soll der

---

[6] vgl. Köchly, Gottfried Hermann s. 4.
[7] Ameis, Gottfried Hermanns pädagogischer einflusz s. 15 f.
[8] bei Ameis a. a. o. s. 37, in dessen buche viele citate aus Hermanns schriften sorgfältig zusammengetragen sind.
[9] Stallbaum a. a. o. s. 24 anm.
[10] Flathe, Sanct Afra s. 324; Kirchner, die landesschule Pforta s. 66 und 68 ff.
[11] Flathe a. a. o. s. 322.
[12] Flathe a. a. o. s. 331. vgl. über diese art der correctur auch Eckstein, lateinischer und griechischer unterricht s. 310.
[13] s. die schulacten.

schüler lesen, und zwar einen auf einmal, aber wenn möglich vollständig und wiederholt. mit dieser forderung stellte sich Hermann in directesten gegensatz zu der allenthalben herschenden praxis. denn selbst an den fürstenschulen ist es bis in den anfang dieses jahrhunderts hinein allgemein üblich gewesen, die verschiedensten schriftsteller gleichzeitig neben einander zu lesen.[14] Hermann hatte das in seiner jugend anders gelernt. sein lieblingslehrer Carl David Ilgen las mit ihm in zwei jahren nur zwei capitel aus Xenophons memorabilien und vier bücher der Ilias[15], und auf der universität legte ihm sein lehrer Friedrich Wolfgang Reiz nichts eindringlicher ans herz, als gleichzeitig nicht mehr als einen schriftsteller zu lesen.[16] kein wunder, dasz Hermann, der es sich unter dem einflusse dieser lehrer für sein ganzes leben zum grundsatz gemacht hatte, nur einen schriftsteller oder einen gegenstand auf einmal zu treiben[17], nachdrücklich eine 'notitia rerum plurimarum sine ullius rei scientia' verwirft[18] und gegen die 'levitas saeculi' eifert[19], welche die jugend wohl viel, aber nichts gründlich lernen lasse. das, was der schüler nach Hermanns ansicht auf der oberstufe des gymnasiums vor allem auffassen lernen soll, ist und bleibt das wesen der alten sprachen, und das lehrt ihn allein eine planmäszige schriftstellerlectüre verstehen. überaus zahlreich sind die äuszerungen, die Hermann der wichtigkeit des gegenstandes angemessen bei jeder gelegenheit gerade in dieser frage gethan hat. ganz im allgemeinen sagt er darüber: 'eine sprache lernt man überhaupt nur durch vieles und verständiges lesen der schriftsteller'[20], und an einer andern stelle urteilt er[21]: 'commendare soleo aliis, ut quis linguarum rationem usu multaque lectione, sicuti vernaculam linguam discimus, cognoscere studeat.' im besondern läszt sich nach Hermanns meinung sinn und gefühl für die groszen feinheiten der griechischen sprache 'nur durch vieles und verständiges lesen der alten erwerben'.[22] aber nicht nur umfassend soll die schriftstellerlectüre sein. sie musz sich auch, wenn

[14] vgl. Rössler, geschichte der fürsten- und landesschule Grimma s. 191 und 193.

[15] Köchly a. a. o. s. 4; Jahn, Gottfried Hermann s 5.

[16] vgl. Hermanns praef. act. soc. Gr. s. IX: 'haec ei duo potissimum debeo, primum ut non multos simul scriptores, sed unum quoque tempore solum legerem, deinde ut non credere temere, sed cogitare assuescerem . . .', und Köchly a. a. o. s. 6.

[17] vgl. Jahn a. a. o. s. 14 und Hermanns aufforderung an die commilitonen (opusc. V s. 319): 'illud animo reputate et tenete firmiter, eligere sibi quemque debere unam aliquam materiam, in quam totus incumbat in eaque quasi domicilium ponat suum.'

[18] vgl. Hermanns festgrusz an die jubilierende Pforte bei Köchly a. a. o. s. 188. Hermann bekennt sich damit zu dem grundprincip der fürstenschulen, keine vielwisserei zu pflegen, vgl. Flathe a. a. o. s. 325.

[19] vgl. Jahns jahrb. für philol. u. päd. bd. 27 1839 s. 433.

[20] zeitschr. f. altertumswissensch. 1834 s. 202.

[21] opusc. V s. 51.

[22] Jahns jahrb. f. philol. u. päd. bd. 14 1830 s. 165 und opusc. I s. 129.

sie von wirklichem nutzen sein soll, jedesmal nur auf einen einzigen schriftsteller erstrecken. denn nur so ist es möglich, sich den sprachschatz und die ausdrucksweise eines schriftstellers wirklich anzueignen, wie Hermann das, übereinstimmend mit den worten seines gutachtens, so schön lateinisch wiedergibt[23]: 'unum . . qui scriptorem aliquamdiu solum legit, familiarius ei adsuescit, ingenium eius, cogitandi sentiendique rationem, dicendique genus et consuetudinem, omnino quidquid eius proprium est, paulatim imbibit suumque facit, ut, si deinceps ad alium progrediatur, facile et quae communia habeant et quibus rebus discrepent animadvertat atque discernat.' dagegen richtet die gleichzeitige lectüre mehrerer schriftsteller nur verwirrung an und führt dazu, dasz die sprachlichen eigentümlichkeiten der einzelnen autoren nicht richtig erkannt werden. eindringlich warnt Hermann vor diesem fehler einmal in seiner vorrede zur Tauchnitz-ausgabe der Ilias, wo es heiszt[24]: 'apertum est . . quo quis plura simul tractet, eo magis distrahi attentionem animi rerum varietate, impedirique quo minus ea percipiat, quae propria singulorum sunt? quo fit ut confundantur omnia ac permisceantur, nec distingui quae diversa sunt possint', und anderseits in der vorrede zu den acta societatis Graecae (s. IX) mit den worten: 'multa . . et varia simul legendo confunditur et conturbatur animus copia rerum et diversitate, ut omnia permisceat nec percipere discrimina possit.' erst wenn der schüler einen schriftsteller völlig beherscht, wozu eine nochmalige wiederholung des gelesenen sehr viel beiträgt[25], soll er zur lectüre eines andern übergehen. das befähigt ihn, mit verständnis auf den unterschied in der ausdrucksweise der einzelnen schriftsteller zu achten[26], ihre gedanken von selbst richtig zu erfassen[27], und so allmählich bei fortgesetzter lectüre zu einer richtigen erkenntnis des classischen altertums durchzudringen, die vielen leuten deshalb abgeht, weil sie die alten schriftsteller entweder verkehrt oder unzureichend verstehen.[28] einzig und allein auf der grundlage

[23] vgl. die praef. act. soc. Gr. s. IX.

[24] abgedruckt opusc. III s. 77.

[25] den wert der wiederholung legt Hermann dar mit den worten (opusc. III s. 77): 'tertio . . curandum est, ut repetatur lectio. nam prima cuiusvis scriptoris lectio vix aliam habet utilitatem, quam ut imaginem aliquam scriptoris animo concipiamus, non ut eius ingenium penitus cognoscatur: neque omnia quae ei propria sunt quibusque differt ab aliis scriptoribus percipi . . possunt. quarum rerum copia augetur repetenda lectione, quoque saepius repetitur, eo magis in animum lectoris penetrat scriptoris ingenium.

[26] vgl. Hermanns worte in der praef. act. soc. Gr. s. IX: 'si deinceps ad alium progreditur, facile et quae communia habent et quibus rebus discrepant animadvertit atque discernit.'

[27] diese meinung spricht Hermann in Jahns jahrb. f. philol. u. päd. bd. 23 1838 s. 201 aus: 'den richtigen mittelweg findet man durch vieles und lebendiges lesen der alten selbst, ohne interpreten.'

[28] des längeren verbreitet sich Hermann darüber in der praef. act. soc. Gr. s. XI: 'indignabar, quod, quamcunque partem antiquitatis attingerem,

einer nach Hermanns vorschriften getriebenen classikerlectüre bekommt der schüler nach und nach von selbst gefühl für die eigenart des antiken stils und vermag selbst dinge, die bei keinem alten schriftsteller vorkommen, in echt classischer form auszudrücken. damit verrät uns Hermann das grosze und doch so einfache geheimnis seines lateinischen stils. denn das erregte die ungeteilte bewunderung der zeitgenossen, dasz Hermann die modernsten begriffe echt antik wiederzugeben verstand[29], und dasz er trotz des individuellen gepräges seines lateins alles im sinne und geiste der alten dachte und ausdrückte.[30]

So lange freilich dem schüler infolge unzureichender lectüre das richtige gefühl für die feinheiten der classischen ausdrucksweise noch abgeht, sollen eigentliche stilübungen, die überhaupt nur im lateinischen vorzunehmen sind, mit ihm lieber nicht angestellt werden, weil sie dem noch nicht genügend vorbereiteten mehr schaden als nützen. in der zweiten classe soll der schüler daher lediglich ins deutsche übertragene stücke aus guten prosaschriftstellern ins lateinische zurückübersetzen und bei der rückgabe der arbeit vom lehrer unterwiesen werden, warum der alte schriftsteller an den stellen, wo die rückübersetzung von dem wortlaute des originals abweicht, sich correcter als der schüler ausgedrückt habe. diese retroversionsübung bezeichnet bereits der alte Straszburger latinist Johannes Sturm als den 'primus gradus in exercitatione stili'[31], und Hermann empfiehlt sie anderwärts[32] als das wirksamste mittel, um dem schüler 'von der unendlichen manigfaltigkeit von redensarten, wortstellungen, zusammenfügungen der sätze', die für die griechische sprache so charakteristisch ist, einen begriff zu geben. an der Thomasschule scheint im jahre 1819 in secunda nicht einmal die erste vorbedingung für die vornahme stilistischer übungen, die Hermann in der sicheren beherschung der grammatischen regeln erblickt, erfüllt gewesen zu sein. denn dem berichte des lehrers Voigtländer[33] ist zu entnehmen, dasz dieser bei der emendation der angefertigten specimina und extemporalia infolge der häufig vorkommenden grammatischen fehler es für angezeigt hielt, nur die guten Lateiner der secunda auf feinheiten im ausdruck aufmerksam zu machen. eigentliche freie lateinische stilarbeiten sollen nach Hermann nur von den schülern der ersten classe geliefert werden, und zwar sollen dieselben in besonderen stunden im einzelnen durch-

---

plurima incerta, falsa, inepta, atque adeo sanae rationi repugnantia tradi viderem. cuius rei causam cum in eo positam esse animadverterem, quod scripta veterum vel perperam vel non satis intellecta essent: . . omne studium eo contuli, ut linguarum rationem usumque scriptorum quam possem certissime explicatum haberem.'

[29] vgl. Platner in der zeitschr. f. altertumswissensch. 1849 s. 3.

[30] Jahn a. a. o. s. 18 f.

[31] s. Eckstein a. a. o. s. 311.

[32] in Jahns jahrb. f. philol. u. päd. bd. 14 1830 s. 165 f.

[33] vgl. die schulacten.

gesprochen werden. für dergleichen emendationen waren an den fürstenschulen für das lateinische wöchentlich zwei stunden angesetzt.[34] die arbeiten bestanden in abhandlungen, reden und declamationen über gegebene themata.

Hand in hand mit einer guten stilistischen schulung müssen auf der oberstufe zur förderung der kenntnis von prosodie und metrik metrische übungen gehen. über ihren wert äuszert sich Hermann ausführlich in einem briefe an den rector Kirchner von Pforta[35]: 'mit groszem vergnügen habe ich die fertigkeit und gewandtheit wahrgenommen, womit ihre schüler die lateinische poesie, namentlich in der epischen gattung, zu handhaben verstehen. es freut mich das um so mehr, da die kunst, lateinische gedichte zu machen, immer seltener zu werden scheint, so dasz man selbst von männern, die die sache verstehen sollten, oft gedichte zu lesen bekommt, denen nicht nur alle lateinische farbe, sondern sogar prosodische richtigkeit fehlt. ich halte überhaupt diese übungen für ganz besonders wichtig, weil der lehrer dabei mit weit mehr bestimmtheit und schärfe, als es in der prosa geschehen kann, auf die wahl der ausdrücke, die richtige wortstellung, die vermeidung leerer phrasen und flickwörter und was dergleichen mehr ist, aufmerksam zu machen und so den sinn für das wahrhaft antike zu wecken und zu bilden veranlassung findet.' im vergleich zu den anforderungen, die, was metrische fertigkeit anlangt, auf den fürstenschulen an die schüler gestellt wurden, verlangt Hermann in seinem Thomasschulprogramm durchaus nichts auszergewöhnliches. denn beispielsweise auf der fürstenschule zu Grimma begannen die lateinischen versübungen bereits auf der unterstufe[36], während in den oberclassen alsbald freie bearbeitungen einer sogenannten versmaterie oder gar carmina in verschiedenen versmaszen von den schülern eingereicht wurden. ausdrücklich betont Hermann, dasz zu eigentlichen poetischen arbeiten nur die wirklich poetisch beanlagten schüler herangezogen werden sollen. denn seiner meinung nach gehörte zu wirklicher poesie mehr, als mit hilfe des gradus ad Parnassum eine strophe zusammenzusetzen[37] oder aus zusammengestoppelten dichterischen phrasen centonen zu verfertigen.[38] vielmehr war er von der überzeugung durchdrungen, dasz nur eine angeregte, feinfühlende dichterlectüre dichterisches empfinden zu wecken im stande sei, nicht aber eintöniges silbenmessen, wie er das so treffend in der epitome doctrinae metricae (s. VIII) ausspricht: 'id imprimis curare debent, ut non multos simul, sed unum eundemque poetam quoque tempore, eumque solum, et iterum atque iterum, neque obscura illa cum diligentia,

[34] Rössler a. a. o. s. 194; Flathe a. a. o. s. 331.
[35] Kirchner, bericht über die säcularfeier der königl. landesschule Pforta s. 10 anm.
[36] vgl. Köchly a. a. o. s. 109; Rössler a. a. o. s. 195.
[37] Jahns jahrb. f. philol. u. päd. bd. 23 1838 s. 200.
[38] ebd. bd. 14 1830 s. 166.

quae singulas syllabas atque apices rimatur, sed, quo fine scripserunt poetae, oblectationis causa, legant.'

Im griechischen sollen die schüler auf der oberstufe vor allem dichterlectüre treiben, da uns das wesen der griechischen sprache in ihrer ursprünglichsten und reinsten form in den werken der griechischen poesie entgegentritt. auszerdem kommt das studium der prosaschriftsteller im griechischen auf der schule auch schon um deswillen weniger in betracht als im lateinischen, weil es unmöglich aufgabe des griechischen unterrichts sein kann, die schüler in der kenntnis der griechischen sprache, deren prosa so unendlich viele feinheiten im ausdruck aufweist, so weit zu fördern, dasz sie dieselbe auch nur annähernd stilistisch beherschen.[39] Hermann will daher schreibübungen im griechischen nur in dem umfange angestellt wissen, als zu einem richtigen verständnis der griechischen spracheigentümlichkeiten unbedingt erforderlich ist. und ferner sollen die schüler durch die schriftlichen arbeiten den beweis liefern, 'dasz sie eine gattung von schriftstellern hinlänglich gelesen haben, um in ihr wesen eingedrungen zu sein'. beide forderungen stellt Hermann im eingange seiner besprechung der griechischen gedichte des königs Ludwig von Baiern auf.[40] was nun die beschäftigung mit den griechischen dichtern betrifft, so soll als erster und vornehmster unter ihnen von den schülern der Homer gelesen werden. diesen platz hat ihm vor Hermann bereits Friedrich August Wolf angewiesen, der ihn als das A und das O der griechischen dichterlectüre bezeichnet, und der bei einer andern gelegenheit sagt: 'in schola ex poetis Graecis prope unus Homerus.'[41] so allgemein aber auch seit Wolf die wertschätzung des Homer als schulschriftstellers geworden war, so beklagt Hermann doch, dasz dessenungeachtet noch recht viele den wahren nutzen der Homerlectüre für die schule nicht recht einsähen.[42] ausführlich begründet er daher in den beiden berühmten vorreden zu den Tauchnitz-ausgaben der Ilias und Odyssee[43], warum ihm die lectüre des Homer gerade für anfänger ganz besonders zweckmäszig erscheint. seiner ansicht nach eignen sich die Homerischen gesänge einmal vortrefflich zur einführung in die dichterlectüre, weil sie so ungemein leicht verständlich sind, wie die bekannten worte besagen[44]: 'est Homerus Graecorum scriptorum multo et facillimus et difficillimus: facillimus delectari cupientibus .. idque Homerus ita facit, ut nec quae narrat obscura sint, nec dictione utatur impedita.' zum andern ist ihre sprechweise überaus schlicht und einfach, wie wir das in den opusc. III 75 ausgesprochen finden: 'dicendi genus .. quo utitur, ita planum et simplex est, ut neque in

[39] dasselbe urteilt Eckstein a. a. o. s. 478.
[40] vgl. Jahns jahrb. f. philol. u. päd. bd. 14 1830 s. 165.
[41] Eckstein a. a. o. s. 459.
[42] vgl. opusc. III 74.
[43] abgedruckt im dritten bande der opusc.
[44] opusc. III 75. vgl. auch opusc. II 18.

constructione verborum, neque in sententiis quidquam sit, quod morari lectorem possit, nisi forte vel significationes verborum quorundam, vel temporum modorumque ratio, vel vis particularum.' gerade diese einfachheit aber musz der anfänger sich anzueignen suchen, weil sie allein nach Hermanns worten[45]: 'per huius (i. e. Homeri) lectionem simplicitati illi adsuescimus, quae fundamentum est verae accurataeque scientiae' die grundlage für ein gründliches wissen bildet. denn nichts ist verkehrter als im anfang schriftsteller mit schülern zu lesen, die geschraubt, dunkel und verworren schreiben.[46] drittens läszt sich die griechische sprache nirgends besser als am Homer studieren. denn, um mit Hermann zu reden[47]: 'linguae Graecae omnis ratio quasi radices suas in hoc poeta habet.' und schlieszlich ist eine genaue kenntnis des Homer darum so wichtig, weil die übrigen schriftsteller mehr oder weniger aus dieser quelle geschöpft haben.[48]

In welcher weise der lehrer die Homerlectüre einrichten soll, darüber gibt Hermann in den opusc. III 75 folgende ausführlichere weisung[49]: '(eo perducendi sunt discipuli), ut postquam ex tribus quattuorve rhapsodiis formas verborum constructionumque regulas a magistro acceperint, deinde reliqua ipsi oblectationis causa legere possint. eoque fine totus iis perlegendus est Homerus.' diese weisung hat darum so groszen wert, weil Hermann in dieser frage ganz aus eigenster erfahrung spricht. er selbst war nämlich von seinem lehrer Ilgen durch die lectüre von vier büchern der Ilias in das studium des griechischen eingeführt worden und hatte sich eigenhändig eine grammatik der Homerischen sprache zusammenstellen müssen.[50] und ebenso hatte er an sich die wahrnehmung gemacht, wie nutzbringend das fortgesetzte, vollständige lesen des Homer sei. denn bei Jahn[51] lesen wir, dasz er von sich glaubte, 'die Ilias mit ausnahme des katalogs und einzelner gleichgültiger stellen, wo er sich in den formeln irren könne, aus dem gedächtnis herstellen zu können'. allerdings hat er seinen Homer auch gründlichst gelesen. denn opusc. III 81 erzählt er: 'aliquando Iliadem quater aut quinquies inter paucos dies perlegi, ut nunc rerum, nunc orationis, nunc numerorum, nunc poetarum ingenii totiusque carminum coloris diversitates adnotarem.' mit recht lautet darum sein urteil[52]: 'si Homeri . . multa accurataque lectione in schola exercerentur pueri, firmum et solidum nanciscerentur scientiae fundamentum.'

---

[45] opusc. III 77.
[46] opusc. III 77 f.
[47] vgl. opusc. III 77. dieselbe ansicht vertritt Hermann in den opusc. I 309 und II 18.
[48] opusc. III 77.
[49] das nämliche wird opusc. III 80 empfohlen.
[50] vgl. Jahn a. a. o. s. 5.
[51] a. a. o, s. 15.
[52] praef. edit. sec. Philoct. s. XIX.

Auf den fürstenschulen[53] ist die Homerlectüre übrigens ganz im sinne Hermanns gepflegt worden. denn Rössler[54] bemerkt ausdrücklich in seiner schulgeschichte von Grimma: 'dasz jeder den Homer ganz durchnahm, war selbstverständlich.' nur in einem punkte stimmen die schulmänner der gegenwart nicht mit Hermanns ansichten überein. denn während letzterer fordert, dasz das studium der griechischen sprache mit dem Homer begonnen werde, sind die ersteren der meinung, dasz es zweckmäszig sei, wenn der schüler im anfang das attische an dem einfachen Xenophon lerne, um dann bei grösserer reife die schönheiten Homerischer sprache und dichtung mit wirklichem genusz zu verstehen.[55]

Auch für das griechische verlangt Hermann, dasz versübungen mit den schülern angestellt werden. sie gelten ihm deshalb für weniger schwierig als griechische stilübungen, weil die poesie[56] 'durch das versmasz, durch dialekt, durch gewisse jeder gattung eigne formen der wörter, der redensarten, der wortstellungen, der gedankenverbindung weit festere und engere schranken hat', und erleichtern überdies das verständnis der auszerordentlich manigfaltigen und reich gegliederten griechischen versformen sehr. von den Engländern kann Hermann das nicht genug rühmen[57], dasz sie sich so viel in griechischen versen versuchen, und er fordert die Deutschen in dieser hinsicht zur nachahmung auf. aber so leicht es einem Hermann geworden sein mag, griechische verse zu liefern, wie uns unter anderem seine musterhafte übertragung einzelner scenen des Wallenstein ins griechische beweist[58], für die schüler boten freie griechische versübungen doch grosze schwierigkeiten. an den fürstenschulen sind daher freie griechische verse nur in prima gemacht worden[59], und in unsern tagen haben derartige schwere übungen gleich ganz aufgehört.[60]

Im letzten abschnitte seines gutachtens führt Hermann aus, in welcher weise die alten schriftsteller auf der schule am zweckmäszigsten gelesen und erklärt werden. in den schulstunden soll ausschlieszlich die sogenannte statarische lectüre zur anwendung kommen, d. h. der lehrer soll das zu behandelnde schriftwerk sowohl in sprachlicher wie in sachlicher hinsicht in der schule sorgfältig durchnehmen, da die schüler ohne diese anleitung, im anfang wenigstens, schwerlich im stande sein dürften, einerseits die eigenart der fremden sprache zu begreifen und anderseits genau auf den inhalt und gedankengang des zu lesenden schriftstellers zu achten.

---

[53] über den betrieb der Homerlectüre an der Thomasschule im jahre 1819 liegt uns ein bericht nicht vor.
[54] a. a. o. s. 242.
[55] vgl. Eckstein a. a. o. s. 369 ff.
[56] Jahns jahrb. f. phil. u. päd. bd. 14 1830 s. 165.
[57] Jahns jahrb. f. philol. u. päd. bd. 14 1830 s. 164.
[58] Köchly a. a. o. s. 197 f.
[59] Rössler a. a. o. s. 194.
[60] Eckstein a. a. o. s. 488.

eine richtige, dem bedürfnis angepasste behandlung der alten schriftsteller ist freilich keineswegs leicht. Hermann verlangt von ihr[61]: dasz sie 'überall das notwendige gibt und weder durch unnötiges und ungehöriges vom vorliegenden gegenstande abführt, noch das, was misverständnissen ausgesetzt ist, unberührt läszt'; und weiter heiszt es in der bekannten abhandlung de officio interpretis[62]: 'per se planum est, imperfectam esse interpretationem, cui desit aliquid eorum, quibus opus est. opus est autem iis, quae eum, cui quid explicatur, vel nescire scias, vel non sponte intellecturum credas, vel aliter quam debeat accepturum suspiceris.' es sind das die nämlichen grundsätze, die lange vor Hermann bereits Johannes Sturm aufgestellt hat, wenn er sagt[63]: 'ita properandum, ut necessaria non praetereantur, ita commorandum, ut nihil nisi necessarium exerceatur.' zu einer erschöpfenden schriftstellererklärung gehört nach Hermann, dasz nicht nur grammatische fragen erörtert werden, sondern dasz sich damit sowohl eine eingehende besprechung der vorkommenden antiquarischen merkwürdigkeiten, wie eine verständige ästhetische betrachtung des gelesenen verbindet. darum sollen diese antiquarisch-ästhetischen excurse auch wenn irgend möglich gleich unmittelbar im altsprachlichen unterricht angestellt und nicht erst für die einschlägigen anderweitigen unterrichtsstunden aufgespart werden. in unsern tagen wäre dazu überhaupt keine möglichkeit. aber zu anfang dieses jahrhunderts waren an den höheren schulen für griechische und römische antiquitäten, für archäologie, mythologie und philosophie in der regel besondere lehrstunden angesezt.[64] dasz Hermann auf eine sorgfältige berücksichtigung der realien, wie auf die würdigung der ästhetischen schönheiten im gedankenausdruck bei der altclassischen lectüre so viel gewicht legt, ist ein groszer fortschritt im vergleich zu der anschauungsweise früherer zeiten, in denen die erklärung der alten schriftsteller fast ausschlieszlich im abfragen von formen und durchsprechen und ableiten grammatischer regeln bestand. die wichtige forderung, sich bei der schriftstellerinterpretation nicht mit bloszer worterklärung zu begnügen, ist an der Meiszner fürstenschule übrigens bereits 1812 erhoben worden. denn die damals erneuerte schulordnung enthält unter anderem die bestimmung, dasz künftig die wortexegese eingeschränkt werden solle und die realien dafür in den vordergrund treten möchten.[65] dagegen scheint 1819 an der Thomasschule im wesentlichen noch die alte praxis befolgt worden zu sein. denn in dem berichte des lehrers Voigtländer heiszt es: 'bei der erklärung der schriftsteller war mein erstes bestreben, jedes wort, das erklärungsfähig war, . . entweder nach der ordnung der wörter im texte oder nach der construction,

[61] Wiener jahrb. bd. 124 1848 s. 228.
[62] abgedruckt in den opusc. VII 101.
[63] bei Eckstein a. a. o. s. 300.
[64] Flathe a. a. o. s. 330; Rössler a. a. o. s. 193.
[65] Flathe a. a. o. s. 327 und 338.

die allemal vorhergieng, . . zu erklären, d. h. teils nach der etymologischen form, teils nach seiner bedeutung, und zwar zuerst nach seiner eigentlichen, woraus dann die für die jedesmalige stelle passende aufgesucht wurde, zu fragen, dann die vorkommenden gegenstände aus mythologie, geschichte, antiquitäten kürzlich, da grammatik immer das vorzüglichste ist, zu berühren und nun die übersetzung so weit als möglich wörtlich folgen zu lassen . . . endlich wurden auch schönheiten im ausdruck, gedanken und dergleichen nicht ganz übergangen.'

Auszer dem statarischen lesen in der schule sollen aber die schüler zu hause zu eifriger cursorischer privatlectüre angehalten werden. so war es auch an den fürstenschulen brauch. denn Flathe[66] wie Rössler[67] berichten übereinstimmend, dasz in der regel zunächst einige abschnitte eines schriftstellers in der schule genau gelesen und erklärt wurden, worauf dann die schüler das übrige zu hause cursorisch lasen. wenn Hermann anderwärts in seinen vorlesungen über encyclopädie[68] empfiehlt, einen schriftsteller das erste mal möglichst cursorisch zu lesen, um so von dem ganzen eine vorstellung zu bekommen, oder wenn er in der epitome doctrinae metricae[69] sagt: 'ita debemus accuratam illam lectionem a cursoria, quam vocant, disiungere, ut a cursoria illa et incipiendum et in ea finiendum esse meminerimus. nam incipiendum ab ea est, ut mentem prius ingeniumque scriptoris cognoscamus, quam de singulis eius locis dictisve iudicemus, et finiendum in ea, quia operosiore illa et accuratiore lectione hoc ipsum consequi studemus, ut sine difficultate legere scriptorem possimus', so kommen diese vorschriften lediglich für die universität, nicht aber für die schule in betracht. denn für den schüler ist ein erstmaliges orientierendes cursorisches lesen darum nicht notwendig, weil seine lectüre vom lehrer, der selbstverständlich eine genauere bekanntschaft mit dem zu lesenden schriftsteller besitzen musz, überwacht und geleitet wird.

Damit bin ich mit meiner besprechung des Hermannschen gutachtens zu ende. es enthält, wie wir gesehen haben, eine fülle von gedanken, die in Hermanns schriften entweder in ähnlicher form wiederkehren oder durch sie treffend erläutert werden; und wir müsten Hermann sicherlich auch dann für den verfasser jenes eigenartigen schriftstückes halten, selbst wenn uns jene auf s. 257 besprochene randbemerkung nicht zu hilfe käme, die Hermanns autorschaft auszer frage stellt.

Ich lasse nun Hermanns gutachten selbst folgen.

---

[66] a. a. o. s. 327.
[67] a. a. o. s. 241.
[68] bei Ameis a. a. o. s. 35.
[69] edit. alt. 1844 s. VIII f.

Über den lateinischen und griechischen sprachunterricht insbesondere.

Was nun die erlernung der lateinischen und griechischen sprache anlangt, so wird in den beiden untern classen, wo blosz das mechanische der sprache und grammatische festigkeit erworben werden soll, auf den geist aber noch gar keine rücksicht genommen werden kann, natürlich mehr arbeit des lehrers erfordert. da hier, was dem schüler aufgegeben wird, fast blosz in auswendiglernen und übersetzen, und höchstens auch in einigen kleinen versuchen zu aufsätzen bestehen kann: so ist das durchsehen und corrigieren solcher arbeiten unvermeidlich; aber eben deshalb erfordern diese classen am meisten die beihilfe von collaboratoren. es läszt sich jedoch auch hier die sache für den lehrer weniger mühsam und für den schüler mit überwiegendem vorteil einrichten, wenn die aufsätze nicht zu hause corrigiert und dem schüler zurückgegeben, sondern in besonderen corrigierstunden vor der ganzen classe und mit aufrufung einzelner schüler zur anzeige und berichtigung der fehler durchgegangen werden.

In den beiden obern classen, bei denen die festigkeit in der grammatik als schon erworben anzusehen ist, kommt es nun auf diejenige behandlung der sprachen an, wodurch man in ihren geist eingeführt werden soll. hierzu gibt es schlechterdings nur einen einzigen weg, und dieser besteht in dem zweckmäszig angeordneten selbstlesen nicht vieler, sondern einiger wenigen classiker, und dieser nicht abwechselnd noch stückweis, sondern nur eines einzigen auf einmal, welcher anhaltend zwar mit aufmerksamkeit, aber cursorisch, dagegen, um die etwaigen nachteile des cursorischen lesens zu vermeiden, nach befinden wohl auch wiederholt zu lesen ist. durch ein solches lesen wird man mit einem schriftsteller allmählich, ohne zu wissen wie, vertraut; das gemüt wird mit ihm befreundet und durch ihn erwärmt; durch dieses belebte gefühl prägt sich ihm das eigentümliche und charakteristische desselben immer tiefer ein; und indem das fortgesetzte und wiederholte lesen das geschäft immer leichter und angenehmer macht, entsteht von selbst und unvermerkt ein typus in der seele, der eben so fester und sicherer ist, je weniger er sich in deutliche begriffe auflösen läszt. ist erst ein solcher typus entstanden, so hat er von selbst auf das, was man spricht oder schreibt, einen unwillkürlichen einflusz; man ahmt nicht mehr nach, sondern man hat sich das in tausend kleinen zügen bestehende wesen des alten angeeignet; man drückt es, ohne zu wissen oder zu wollen, in dem was man selbst macht, wieder aus; und selbst das, was bei den alten nicht vorkommt, weisz man auf die art zu denken und darzustellen, wie er es gedacht und dargestellt haben würde. ein solches allmählich eingeprägtes bild eines einzigen schriftstellers ist der erste wahre schritt, den geist des altertums zu erkennen. indem dann wieder ein anderer schriftsteller

ebenso gelesen wird, tritt nun auch dieser in seiner individualität lebhaft hervor; und wenn so mehrere nach und nach gelesen und aufgefaszt werden, entsteht ein richtiges gefühl sowohl dessen, was den allgemeinen charakter des classischen altertums ausmacht, als der besonderen verschiedenheiten desselben. hieraus geht eine richtige beurteilung dessen hervor, was an jedem ort und zu jedem tone gehört, und eine gewandtheit, überall das rechte zu treffen; und so bildet sich das, was man stil nennt, eine der sache angemessene, klare, in sich selbst harmonische darstellungsart, die ganz von dem verschieden ist, was man gewöhnlich zu sehen bekommt, von der undeutlichen, verworrenen, bunten und abgeschmackten zusammenraffung alter und neuer, poetischer und prosaischer phrasen, die, wie antik immer jede einzelne für sich, doch zusammen nur etwas widersinniges, geschmackloses und allem antiken charakter gänzlich widerstreitendes geben.

In der ersten hälfte der periode nun, wo der schüler mit dem geist der alten vertraut werden soll, sind stilübungen eher nachteilig als nützlich, indem nicht eher eine nachbildung möglich ist, als bis das urbild richtig aufgefaszt ist, und mithin jeder versuch etwas nachzubilden nicht blosz verunglücken musz, sondern durch die überlegung, die er erfordert, die aufmerksamkeit gewöhnlich auf auszerordentliche dinge leitet, wodurch selbst die richtige auffassung des urbildes erschwert, gehindert und auf eine art begonnen wird, die, von einer schiefen ansicht ausgehend, den wahren gesichtspunkt oft auf immer verrückt. es sollten daher wohl in der zweiten classe, als welche eigentlich die erste hälfte dieser periode umfaszt, schriftliche stilübungen gänzlich ausgesetzt bleiben, desto mehr aber auf privatlesen guter zur bildung des stils geeigneter prosaiker gedrungen werden.

Allein, da es nicht ratsam sein würde, die vorher erworbene fähigkeit sich grammatisch richtig auszudrücken, ungeübt ruhen zu lassen, und nicht vielmehr zu den späterhin vorzunehmenden stilübungen gewissermaszen vorzubereiten: so dürfte hier das zweckmäszigste sein, einzelne deutsch übersetzte perioden aus guten classikern zu dictieren und diese in den lehrstunden selbst ins lateinische übertragen zu lassen, wobei dann jedesmal das original als muster verglichen und die schüler auf die gründe, warum etwas so oder anders ausgedrückt worden, aufmerksam gemacht würden.

Nicht minder können zu eben diesem behufe poetische themata in versen von leichterer art aufgegeben werden, die, wie sie auch anfangs ausfallen mögen, doch nicht nur als eine ganz verschiedene gattung von schreibart, dem prosaischen stil wenig abbruch thun, sondern auch einerseits durch die auf das metrum und die prosodie zu wendende aufmerksamkeit zu erlernung dieser sehr notwendigen kenntnisse dienen, anderseits für eigentliche poetische übungen gerade solche vorübungen sind, wie die grammatikalischen übungen der unteren classen für die eigentlichen stilübungen.

Die eigentlichen stilübungen nun gehören nach diesen ansichten für die erste classe, nachdem sich der schüler in secunda durch fleisziges und zweckmäszziges privatlesen dazu geschickt gemacht hat. indessen musz auch in dieser classe dieses privatlesen stets fortgesetzt werden. bei den schriftlichen stilübungen aber würde sehr darauf zu sehen sein, dasz der lehrer, der solche ausarbeitungen notwendig zu hause durchsehen müste, nicht auf einmal zu viele aufsätze zu corrigieren hätte. er würde daher wöchentlich nur eine gewisse anzahl zu erhalten und, nachdem er dieselben corrigiert hätte, sie ebenso, wie oben bei den grammatikalischen übungen der untern classe bemerkt worden, in besonderen stunden mit bemerklichmachung des fehlerhaften durchzugehen haben. die poetischen übungen sind zwar von allen schülern ohne ausnahme zu verlangen; aber zu eigentlichen poetischen arbeiten dürften nur diejenigen, welche anlagen zur poesie haben, nach vorhergegangenem fleiszigen lesen der dichter, vorzüglich anzuhalten sein.

Ähnlich, obwohl mit einiger verschiedenheit, verhält es sich mit der griechischen sprache. da hier die übung im schreiben nichts wesentliches, sondern nur ein hilfsmittel zu schnellerem und tieferem eindringen in das wesen der sprache ist, so kann in den obern classen, wo die schüler mit dem geiste des altertums bekannt werden sollen, die bei der lateinischen sprache erforderliche behandlungsart nicht mehr als richtschnur dienen. die lateinische sprache ist ihrer natur nach eine prosaische sprache, und ihr charakter würde daher aus der prosa zu schöpfen sein, auch wenn sie nicht zum behuf des sprechens und prosaischen schreibens erlernt würde. die griechische sprache hingegen ist ursprünglich von der poesie ausgegangen, und durch diese gestaltet worden; ihre prosa ist nur die zur höchsten vollkommenheit gereifte frucht langer und manigfaltiger ausbildung und eben deshalb mit unendlichen schwierigkeiten verbunden. wenn daher die griechische sprache so erlernt werden soll, dasz man in ihr wesen und ihren geist eindringe, so musz, wie überwiegend auch der nutzen ihrer prosa für die wissenschaften ist, doch mit dem der anfang gemacht werden, wo bei den wenigsten schwierigkeiten der griechische geist am bestimmtesten und lebendigsten erscheint. dieser geist nun, dessen wesen in der naturgemäszesten einfachheit und edelsten ungezwungenheit besteht, und der zugleich, da die Römer nur nachahmer der Griechen sind, der geist des ganzen classischen altertums ist, kann nirgends mit dieser klarheit und leichtigkeit aufgefaszt und ergriffen werden, als in dem Homer, den die Griechen selbst als ihr ideal anerkennen und von dessen lesen alle bildung bei ihnen ausgieng. es ist hier nicht der ort, die gründe für diese behauptung ausführlicher zu entwickeln; ausgemacht aber ist es, dasz ein mit dem Homer begonnenes studium der griechischen sprache für die richtige auffassung des wesens und geistes des gesamten altertums ebenso entschiedenen und in dem ganzen leben fortwirkenden nutzen habe, als das gegenteil grosze und nie ganz

zu verwischende nachteile hat. es ist demnach höchst wichtig, dasz in secunda anleitung zum lesen des Homer gegeben, der dichter selbst aber privatim von den schülern ganz durchgelesen und dies als unnachläszliche notwendigkeit angesehen werde.

Auch das bekanntmachen der schüler mit der hellenischen sprache dürfte eben nicht von nutzen sein. dafür wären übungen in griechischen versen anzusetzen, eine sache die leichter ist als griechische prosa und zu erlernung der von so vielerlei regeln und feinheiten abhängigen prosodie ungemein viel beiträgt.

Es dürfte wohl nicht geraten sein, classische autoren in den lehrstunden cursorisch zu behandeln. teils ist schon an sich nicht klar, wie eine cursorische behandlung dazu beitragen soll, den reichtum und genius der sprache besser kennen zu lernen, da hierzu gerade das gegenteil erfordert wird, nämlich ein längeres verweilen bei dem, was man, wenn man blosz auf das verstehen des sinnes im ganzen sieht, übergehen würde; teils würde ein cursorisches lesen durch hier und da eingestreute, meistens rhetorische und ästhetische bemerkungen, auf keinen fall zur beförderung gründlicher kenntnisse und richtiger bestimmter ansichten dienen. vielmehr ist nach reiflichem erachten alles cursorische lesen lediglich dem privatfleisze zuzumuten, von den lehrstunden aber gänzlich auszuschlieszen. denn nicht nur, dasz die gründliche grammatische und antiquarische behandlung stets fortgesetzt werden musz, so ist sie auch gerade das, was der schüler für sich selbst nicht erreichen kann, sondern wozu er notwendig des lehrers bedarf; nicht minder erfordert die rhetorische und ästhetische beurteilung eines schriftstellers oder einzelner stücke desselben, wenn sie nicht in leere ausrufungen oder seichte andeutungen ausarten soll, ebenso gut, wie das grammatische und antiquarische, eine genaue, klare und ausführliche auseinandersetzung.

Es können auch nicht immer die sacherklärungen füglich bei seite gesetzt und auf den dahin einschlagenden anderweitigen unterricht verwiesen werden, und nur insofern, als jener anderweitige unterricht für den einzelnen fall hinreichend sein würde, was oft nicht der fall ist, indem viele sacherklärungen ein tieferes eingehen in das einzelne notwendig machen, als in dem anderweiten allgemeinen unterricht verlangt werden kann.

Dagegen dürfte das privatlesen, welches seinem oben angegebenen zwecke nach cursorisch sein musz, zu befördern, zu leiten und unter gehöriger aufsicht zu erhalten, es sehr zweckmäszig sein, dasz teils in besonderen stunden die schüler über das, was sie gelesen, examiniert, teils ihnen das befragen des lehrers über das, was sie nicht verstanden, zur pflicht gemacht würde, eine pflicht, deren erfüllung zu bewirken, eben jene examina ein sehr gutes mittel zu sein scheinen.

Dresden. Otto Fiebiger.

(16).

QUINTILIAN ALS DIDAKTIKER UND SEIN EINFLUSZ AUF DIE DIDAKTISCH-PÄDAGOGISCHE THEORIE DES HUMANISMUS.

(fortsetzung.)

Zweiter abschnitt.

Die wiederauffindung der vollständigen institutio oratoria und ihre bedeutung.

1. Quintilians institutio oratoria war im mittelalter nicht ganz unbekannt. in den karolingischen zeiten bemüht sich Servatus Lupus, der abt von Ferrières, ein exemplar zu erhalten.[261] schon bei ihm erscheint, wie später bei Petrarca, das interesse für Quintilian in verbindung mit einer ausgesprochenen vorliebe für Cicero. auch Wibald von Stablo hat die institutionen gekannt und als lehrmittel der rhetorik geschätzt, ebenso Petrus von Blois.[262] aber in Italien scheinen sie lange wie verschollen gewesen zu sein. Petrarca erhielt von Lapo da Castiglionchio eine handschrift der institutionen zum geschenk.[263] er hatte vorher schon die unter Quintilians namen erhaltenen declamationen kennen gelernt[264], ihnen aber wenig geschmack abgewinnen können. um so gröszer war jetzt seine freude. in seinem 'Orkusbrief' vom 7 december 1350 faszt er sie in die worte: olim tuum nomen audieram et de tuo aliquid legeram, et mirabar unde tibi nomen acuminis. sero ingenium tuum novi: oratoriarum institutionum liber heu! discerptus et lacer venit ad manus meas ... diu tuis in rebus erraveram: errori finem advenisse gratulor. vidi formosi corporis artus effusos; admiratio animum dolorque concussit. et fortasse nunc apud aliquem totus es, et apud talem forsitan, qui suum hos-

---

[261] Beati Servati Lupi opera ed. Balurius. edit. II. Antwerp. 1710. epist. 1. 8. 62. 103. Voigt[3] a. a. o. II 331 f., dem ich auch das vorstehende citat entnehme. beiläufig sei hier bemerkt, dass auch Hieronymus in seinem brief de institutione filiae (epistula 107 ad Laetam) Quintilian sehr ausgiebig benutzt hat (eine übersetzung des briefes gibt C. Ernesti in der sammlung der bedeutendsten päd. schr. bd. III, Paderborn 1889).

[262] Voigt[3] I 238, der hinweist auf Wibaldi epist. 167 ed. Jaffé monum. Corbei. s. 284. Ciceronis opp. rec. Orelli, edit. alt. vol. III s. VIII.

[263] Pierre de Nolhac. Pétrarque et l'humanisme. Paris 1892 (bibliothèque de l'école des hautes études. sciences philologiques et historiques. fascicule 91) s. 281—90, dem ich auch die folgenden auf Petrarca bezüglichen angaben entnehme.

[264] dass Petrarca in den anfangsworten des briefes auf die declamationen anspielt und nicht auf den geistvollen dialog de causis corruptae eloquentiae, der ja ebenfalls bisweilen dem Quintilian zugeschrieben wurde, hat Nolhac (s. 282) wenigstens sehr wahrscheinlich gemacht.

pitem habet incognitum! quisquis in te reperiendo fortunatior fuerit, sciat se rem magni pretii possidere quamque si noverit primas inter divitias locet . . . opto te incolumem videre et, sicubi totus es, oro ne diutius me lateas.

In dem briefe spricht die erste begeisterung über den gewinn eines solchen schatzes, der um so wertvoller erscheinen muste, als Petrarca die wichtigsten rhetorischen schriften Ciceros (de oratore, Brutus, orator) nicht besasz.[265]

Hatte ja doch auch der majestätische klang und der süsze wohllaut der Tullianischen rede ihn schon als knaben berauscht, seine vergötterung Ciceros war seitdem durch alles gewachsen, was er von ihm oder über ihn las. jetzt lernte er auch Quintilian als verehrer des meisters kennen. muste er ihm darum nicht von vorn herein als geistesverwandter und freund erscheinen? er schreibt in seinem alter: nil mihi fere nisi unus Cicero sapiebat, praecipue ex quo Quintiliani institutiones oratorias legi.[266] schon daraus sehen wir, dasz seine hochschätzung Quintilians von dauer war. noch deutlicher zeigen dies die randbemerkungen seines exemplars, das sich jetzt in Paris befindet.[267] dieselben sind am zahlreichsten in den büchern X—XII, am wenigsten häufig in den büchern II—V. der verschiedene inhalt läszt dies sehr erklärlich erscheinen: dort die geistvollen ausführungen über die aneignung vollkommener sprachbeherschung durch vielseitige lectüre, schreib- und redeübungen im zehnten buch, die feinsinnigen bemerkungen über den decor oratorius, die memoria und die actio im elften und endlich die darstellung der sittlichen und wissenschaftlichen ausbildung des redners auf dem höhepunkt der rednerischen vollkommenheit im zwölften, hier dagegen meist ziemlich trockene rhetorisch-technische partien, die die grosze verderbtheit des textes noch weniger anziehend erscheinen lassen muste. die bemerkungen selbst sind zum teil lediglich begeisterte ausrufe, wie: graviter, urbane et eleganter, magnifica exhortatio, apertissima similitudo, subsiste et vide usw., teils zeigen sie, wie Petrarca seine lectüre zu den damaligen verhältnissen in beziehung setzte. zu I 1, 8 (nihil enim peius est iis, qui, paulum aliquid ultra primas literas progressi, falsam sibi persuasionem induerunt, von Quintilian in bezug auf die paedagogi gesagt) bemerkt er: notate hoc, scholastici de nihilo tumescentes; zu I 2, 6 (dem scharfen tadel der damaligen, verweichlichten kindererziehung): notate nimium indulgentes parentes; zu X 2, 4 (imitatio per se ipsa non sufficit, vel quia pigri est ingenii contentum esse iis, quae sint ab aliis inventa . . .): hinc illud quod est in scholastica disciplina. das wort: nihil crescit sola imitatione (X 2, 9) ist ihm so aus dem herzen gesprochen, dasz er es nochmals an den rand schreibt, und gelegentlich der bemerkung, dasz der wahre nach-

---

[265] sie kamen erst 1422 in Lodi zum vorschein. Voigt[3] I 245.
[266] epist. rer. senil. XVI 1 (opera omnia. Basileae 1581) s. 984.
[267] es ist der codex Parisinus 7720, vgl. Nolhac s. 284.

ahmer auch über einen Demosthenes hinausgehen dürfe, braust er auf: notate, asini, quos nec nomine digner.[268]

Petrarcas exemplar, eine handschrift aus der mitte des 14n jahrhunderts, gehört zu jener ältern classe der Quintilian-handschriften, denen durch ausfall verschiedener blätterlagen etwa zwei siebentel des textes fehlen.[269] sie enthält I 1, 6 (verum nec de patribus tantum loquor) — V 14, 12; VIII 3, 64—VIII 6, 17; VIII 6, 67 —IX 3, 2; X 1, 107—XI 1, 71; XI 2, 33—XII 10, 43. es fehlten also hauptsächlich teile, die speciell rhetorisch-technischen erörterungen gewidmet waren, so in der groszen lücke von V 14, 12 —VIII 3, 64 der gröste teil des schluszcapitels von buch V über Enthymem und Epicheirem, das buch VI, welches die peroratio, die affecterregung, die anwendung von scherz und witz, die gerichtliche debatte und die bedeutung von urteil und überlegung (iudicium) bei der rednerischen thätigkeit behandelt, ferner buch VII, das mit seinen sehr ins einzelne gehenden erörterungen über die disposition ganz dem genus iudiciale angehört, endlich buch VIII bis fast an das ende des dritten capitels, also von der darstellung der elocutio die ausführungen über latinität und deutlichkeit des ausdrucks und teilweise die über den redeschmuck. dagegen waren die partien, die vorzugsweise allgemein didaktischen ausführungen gewidmet sind, mit verhältnismäszig geringen lücken vorhanden, so fehlten z. b. im ersten buch auszer der vorrede nur die bemerkungen über die durchschnittlich gute beanlagung der kinder und über die notwendigkeit einer sorgfältigen auswahl der ammen, deren sprechweise auch zu berücksichtigen sei. die kenntnis des buches scheint jedoch wegen seiner verderbten und unvollständigen gestalt zunächst nicht in weitere kreise gedrungen zu sein. ob Boccacio eine abschrift besessen ist sehr zweifelhaft.[270] der canzler Salutato, das haupt des Florentiner humanistenkreises um die wende des jahrhunderts, kannte Quint. in seiner verstümmelten gestalt[271], seine hoffnung aber, aus Frankreich eine vollständige handschrift zu erhalten, erwies sich als trügerisch.[272] Gasparino da Barzizza, der stifter der schule des Ciceronianismus, der später auch zuerst mit einem lehrbuch der rhetorik hervortrat[273], machte sich daran, das fehlende aus eigner erfindung zu ergänzen.[274]

---

[268] interessant sind auch die bemerkungen über sich selbst, zu denen ihn die lectüre veranlaszt. eine anzahl bei Nolhac s. 288 f.

[269] diese handschriftenclasse, als deren archetypus der codex Bernensis 351 aus dem anfang des zehnten jahrhunderts gilt, ist vertreten durch den Ambrosianus II (signatur F 111 sup.) den codex Joannensis, 3 Parisini (7719. 7720 [die handschrift Petrarcas] 7722) und 2 Vossiani (1 und 3) in Leyden. C. Halm, die textesquellen der rhetorik des Q. sitzg.-ber. der Münchner akademie 1866. bd. 1 s. 493 ff. weitere litteratur über die handschriften bei Teuffel, gesch. d. röm. litteratur.

[270] Nolhac s. 281 u. anm. 2. [271] ebd. s. 281.

[272] Voigt a. a. o. I s. 238 und anm. 3.

[273] a. a. o. [274] a. a. o.

2. Aus dieser einen thatsache läszt sich schon schlieszen, wie grosz die freude der humanisten sein mochte, als die ahnung, die Petrarca in dem oben erwähnten briefe ausgesprochen, sich buchstäblich als wahrheit erwies, indem Poggio in der klosterbibliothek von St. Gallen in staub und moder ein vollständiges exemplar auffand.[275] es geschah dies im winter 1415 auf 1416.[276] o lucrum ingens! schreibt Lionardo Bruni an Poggio auf die freudige kunde hin, insperatum gaudium! ego te, Marce Fabi, quando te integrum aspiciam! et quantus tu mihi tum eris! quem ego quamvis lacerum crudeliter ora

> ora manusque ambas populataque tempora raptis
> auribus et truncas inhonesto vulnere nares [Aen. VI 495 ff.]

in deliciis habebam. oro te, Poggi, fac me quam cito huius desiderii compotem, ut, si quid humanitus impendeat, hunc prius viderim, quam e vita discedam. Quintilianus, rhetoricae pater et oratoriae magister eiusmodi est, ut quum tu illum diuturno ac ferreo barbarorum carcere liberatum huc miseris, omnes Hetruriae populi concurrere gratulatum debeant.[277] wie bezeichnend spricht sich hier die damals herschende schwärmerei für die altrömische litteratur aus! noch ein anderer brief mag hier, wenigstens teilweise, eine stelle finden, der in anlehnung an Quintilian[278] einen gedanken ausführt, der uns in der folge immer und immer wieder in den pädagogisch-didaktischen schriften der humanisten entgegen tritt. in einem brief vom 15 december 1417[279] erzählt Poggio dem Baptista Guarino von seinem funde. darin heiszt es: nam quid est, per Deum immortalem, quod aut tibi aut caeteris viris possit esse iucundius, acceptius, gratius, quam cognitio earum rerum, quarum commercio doctiores efficimur et, quod maius quiddam videtur, elegantiores? nam quum generi humano rerum parens natura dederit intellectum ac rationem, tamquam egregios duces ad bene beateque vivendum, quibus nihil queat praestantius excogitari, tamen haud scio an sit omnium praestantissimum, quod ea nobis elargita est usum rationemque dicendi, sine quibus nec ratio ipsa neque intellectus quidquam ferme valerent! solus est enim

---

[275] a. a. o. s. 237 f.

[276] Poggio schrieb den codex in Constanz, wohin er ihn mitnehmen durfte, in 53 tagen mit eigner hand ab, und zwar wie er selbst in seiner handschrift bemerkt sede apostolica vacante, also zwischen 24 mai 1415 und 11 nov. 1417 (Voigt I s. 238 anm. 5). der ausflug nach St. Gallen hatte aber im winter stattgefunden (Voigt I s. 237). es musz dies der winter 1415 auf 16 gewesen sein; denn schon am 13 sept. 1416 antwortet Lionardo Bruni von Florenz aus auf die erste benachrichtigung von den St. Gallener funden (Voigt I s. 237 anm. 2).

[277] ep. IV 5 (Leonardus Brunus [Arretinus] epistolarum libri VIII rec. Mehus. p. I. II Florentiae 1741). I s. 111 ff.

[278] II 16, 12—17.

[279] ep. I 5 (Poggius, epistolae rec. Thomas de Tonellis vol. I, Florentiae 1832).

sermo, quo nos utentes ad exprimendam animi virtutem, a reliquis animantibus segregamur.

Anfang april 1417 schreibt Bruni von Florenz aus an Poggio: Quintilianus tuus laboriosissime emendatur; permulta sunt enim in nostro vetusto codice, quae addenda tuo videantur. sed in quibus locis vetustus deerat . . plerisque in locis insanabilis morbus est.[280]

Man wird annehmen dürfen, dasz sich nunmehr die kenntnis Quintilians rasch verbreitete. Valla mochte besonders die aufmerksamkeit auf ihn lenken, da er es in seiner erstlingsschrift (um 1428) wagte, ihn sogar über Cicero zu stellen[281], was freilich die hergebrachte schätzung des letzteren nicht zu beeinträchtigen vermochte.

Spätestens um die mitte des jahrhunderts wurde Quintilian auch in Deutschland wieder bekannt. in einem briefe aus dem jahre 1454 eifert Gregor Heimburg gegen 'Quintilians redeblümchen'[282], und als 1456 von der artistenfacultät in Heidelberg 56 bände römischer autoren gekauft wurden, befand sich auch die institutio darunter.[283] — Für die spätere zeit wird ihre verbreitung bezeugt durch die grosze anzahl von drucken, die sich an die editio princeps (Rom 1470) in rascher folge anschlossen.[284]

3. Vergerio ist, soweit uns bekannt, der erste der italienischen humanisten, der die bildung und erziehung zum gegenstand einer besonderen schrift gemacht hat.[285] ihre vollendung fällt in die

[280] ep. IV 9 Mehus a. a. o. I s. 120. — Über das verhältnis des vetustus codex zu der handschrift Poggios schreibt Bruni in dem vorher citierten briefe (IV 5): in hac inventione tua scito maius lucrum factum esse, quam tu sentire videaris. Quintilianus enim prius lacer atque discerptus cuncta membra sua per te recuperabit. vidi enim capita librorum, totus est, cum vix nobis media pars et ea ipsa lacera superesset. die worte media pars sollen hier wohl bedeuten: die hälfte, denn wollte man sie übersetzen: das mittlere stück, so würde dies auf eine handschrift von dem umfange des exemplars Petrarcas nicht passen, da hier im ersten buch nur wenig fehlt und auch das letzte fast vollständig vorhanden ist. oder sollte man in Florenz eine noch verstümmeltere handschrift besessen haben als Petrarca?

[281] vgl. a. a. o. I[3] s. 464. — Auch einen commentar zu der institutio hat Valla geschrieben. Voigt II[3] s. 392.

[282] Voigt II[3] s. 288.

[283] Voigt II[3] s. 296.

[284] vgl. die bibliographischen werke von Hain und Panzer.

[285] das von mir benutzte exemplar hat den titel: Petri Pauli Vergerii ad Ubertinum Caesariensem de ingenuis moribus opus incipit foeliciter (Panzer, ann. typ. I s. 247 nr. 34 [od. 28]. Hain II s. 482 nr. 15991). die schrift umfaszt 25 blätter in 8° (mit moderner bleistiftzählung). in demselben bändchen ist enthalten: Plutarchus de liberis educandis in der übersetzung des Guarino; Hieronymi praesbiteri de officiis liberorum erga parentes (2 blätter); Magni Basilii de institutis iuvenum liber, übersetzt von Leonardus Aretinus. am schlusse steht: impraessum Brixie per Boninum de Boninis de Ragusia anno domini MCCCCLXXXV die VI decembris.

jahre 1402 bis 1404.[286] der verfasser war ein vielseitig gebildeter mann, nicht nur in der artistenfacultät, sondern auch in der juristischen und medicinischen hatte er akademische grade erworben.[287] dem entsprechend hat er auch seinen stoff mit weitem blick behandelt, körperliche, geistige und sittliche bildung in gleicher weise berücksichtigt. auf die verschiedenheit der individualitäten wird sogleich im anfange eingegangen; die intellectuellen und ethischen naturanlagen versucht er auf körperliche beschaffenheiten zurückzuführen; der geistigen bildung weist er einen sehr reichen inhalt zu; das interesse des staates an tüchtiger erziehung und bildung wird betont. die sprache ist klar und gewandt. Salutato, dem er die schrift übersandt hatte, begründet das lob, das er ihr spendet, in seinem briefe an den verfasser mit den worten: non enim mihi visus es adulescentulum instituere, sed ad omnem vitae rationem et aetatis humanae differentias virum perfectissimum erudire. placet stylus, placet rara penes modernos soliditas, quae sobriam redolet vetustatem, placet dispositio, quae veluti gradibus procedens rerum naturam sequitur nec omittit aliquid nec perturbat. et, ut breviter loquar, carissime Petre Paule, quod ad institutionem vitae pertinet Ciceronem nostrum et Ambrosium tractantes de officiis exhausisti.[288]

---

[286] der terminus a quo ergibt sich aus einer an den prinzen Ubertinus von Carrara gerichteten stelle (fol. 21b): apud Brixiam cum nuper esses in exercitu Germanorum, progredi ausus es in hostes armatus. A. Rösler, der im siebenten band der 'bibliothek der katholischen pädagogik' (Freiburg 1894) eine sehr schätzbare übersicht über die pädagogischen leistungen Italiens im 15n jahrhundert gibt, bezieht diese stelle auf den krieg, den Francesco Novello 1390 zur wiedergewinnung seines gebietes mit erfolg führte (s. 76. 78). Leo (geschichte der italienischen staaten III s. 106 ff.) berichtet allerdings bezüglich dieses krieges, dasz Francesco 'mit einer zahlreichen begleitung grösstenteils deutscher kriegsmannschaft' in Italien eingetroffen sei, aber von einer 'schlacht bei Brescia' verlautet nichts, auch wird der ausdruck Vergerios: cum esses in exercitu Germanorum weit passender erscheinen, wenn wir an das heer denken, das der deutsche könig Ruprecht von der Pfalz im jahre 1401 nach Oberitalien führte. Leo (a. a. o. III s. 341) gibt dazu eine mitteilung, die unsere stelle vollständig erklärt: october 1401 kam Ruprecht in Trident an. Francesco da Carrara führte ihm italienische hilfsvölker zu, und durch das gebirge zogen sie in das Brescianische, wo nachher auch kämpfe stattfanden. — Also kann die genannte stelle nicht wohl vor dem jahr 1402 geschrieben sein. — Den terminus ad quem gibt das datum von Salutatos tod: mai 1406 (Voigt a. a. o. II³ s. 458). auf eine noch frühere zeit dürfte der umstand hinleiten, dasz der verhängnisvolle krieg, in dem Venedig den herschern von Carrara einen so schrecklichen untergang bereitete (1405), schon 1404 seinen anfang nahm. die schrift setzt an den stellen, wo sie sich direct an Ubertinus wendet, den ungestörten bestand des fürstentums voraus, auch werden (fol. 24ª) seine beiden älteren brüder Franciscus und Jacobus, die 1405 einen tragischen tod fanden (Leo a. a. o. III s. 114 f.), als lebende vorbilder erwähnt.

[287] Voigt a. a. o.

[288] der brief Salutatos, sowie das antwortschreiben Vergerios, in dem er einige kleine ausstellungen, die jener gemacht, zu widerlegen

noch zur zeit des feinsinnigen kritikers Paolo Giovio (1483—1552) wurde die schrift in den schulen gelesen, und bis in das 17e jahrhundert hinein hat man sie gedruckt.[289] von allem, was der italienische humanismus auf didaktisch-pädagogischem gebiet hervorgebracht hat, gebührt dieser schrift neben der Vegios sicher die meiste beachtung. um so wichtiger erscheint auch die frage, ob und inwieweit sie von Quintilian beeinfluszt sei.

Wir haben oben gesehen, dasz man im kreise Salutatos die institutio oratoria kannte, allerdings nur in der gestalt, wie sie auch Petrarca besessen hatte, aber die partien von allgemein didaktischem charakter waren ja meist vorhanden. Vergerio hat mit den Florentiner humanisten nicht nur in brieflichem verkehr gestanden, er hat auch zeitweise in ihrer mitte gelebt. er hat in Florenz — freilich nicht lange — dialektik, vielleicht auch eloquenz und rhetorik gelehrt[290], und später, als er schon ein angesehener magister an der hochschule zu Padua war, hat er abermals in Florenz sich eingefunden, um bei Manuel Chrysoloras das griechische zu lernen.[291] also — rein äuszerlich betrachtet — ist die möglichkeit, dasz er Quintilians institutio aus eigner lectüre kannte, wohl gegeben. man könnte, bei dem interesse der dortigen humanisten für Quintilian, diese kenntnis als eine wahrscheinliche bezeichnen, wenn nicht der gedanke nahe läge, dasz der traurige zustand des textes vom lesen abschreckte. durch die betrachtung der äuszeren möglichkeit oder wahrscheinlichkeit läszt sich also die frage, ob er bei abfassung seiner schrift Quintilians werk gekannt habe und von ihm beeinfluszt worden sei, nicht entscheiden. die betrachtung des inhalts musz uns die antwort geben. allerdings dürfen wir gleichheit der ansichten an und für sich noch nicht als beweisgrund für beeinflussung durch Quintilian benutzen. es ist ja erziehung und bildung ein gebiet, auf dem jeder zunächst passiv seine erfahrungen sammelt, und auf dem auch die meisten, sei es auch nur gegenüber jüngeren familiengliedern, bei eigner bethätigung zu beobachten und erfahrungen zu machen gelegenheit und anlasz haben. bei der weitgehenden übereinstimmung menschlichen wesens in verschiedenen zeiten und an verschiedenen orten werden sich hier vielfach die gleichen ansichten finden, ohne dasz

---

sucht, ist abgedruckt bei Muratori, rerum italicarum scriptores, tom. XVI p. 230—234.

[289] Voigt a. a. o. II³ s. 458.

[290] Voigt I³ s. 341.

[291] Voigt I³ s. 220. es war dies zwischen 1397 und 1400; Chrysoloras verliess Florenz im märz 1400. Voigt a. a. o. I³ s. 227 anm. 3. mit dem in anm. 2 gesagten erledigt sich auch die bemerkung Röslers (a. a. o. s. 75 anm. 1), dass Vergerio schon vor seinen studien bei Chrysoloras griechisch gelernt habe. er stützt sie auf eine stelle in dem erwähnten briefwechsel zwischen Salutato und Vergerio, an der letzterer bemerkt: ego vero id etiam antea in Graeco deprehendissem. der brief ist eben nicht in das jahr '1393 oder wenig nachher', sondern etwa in das jahr 1403 oder 1404 zu setzen.

eine entlehnung denkbar wäre. ferner ist ja die institutio oratoria nicht sowohl durch neuheit und eigenart ihrer gedanken ausgezeichnet, als vielmehr durch den reichen niederschlag des vorher geleisteten. das gilt für das pädagogisch-didaktische gebiet ebenso gut, wie für das rhetorische. vieles, was wir bei Quintilian lesen, lesen wir auch bei Plato, Aristoteles, Cicero u. a. wenn nun solches von Vergerio wirklich aus antiken quellen geschöpft wäre, müste es an sich gerade die institutio sein, aus der es geflossen? kurz, wir werden, bei dem fehlen äuszerer beweisgründe, nur dann ein vollgültiges zeugnis für die benutzung Quintilians durch Vergerio zu besitzen glauben, wenn sich momente ergeben, die sich nur durch die annahme einer solchen zwanglos erklären lassen. finden sich derartige?

Was zunächst den inhalt der schrift im ganzen betrifft, so faszt Vergerio seinen stoff mehr allseitig. bei Quintilian bleibt doch der eigentliche gegenstand der erörterungen die intellectuelle bildung, und zwar die bildung zum redner, die körperliche seite wird nur gestreift, die sittliche in ihrer hohen bedeutung für den redner zwar wiederholt betont, aber nicht speciell behandelt: bei Vergerio dagegen sind diese drei seiten gleichmäszig berücksichtigt; die rednerische fertigkeit tritt in seinem bildungsideal durchaus nicht als das beherschende moment hervor; neben die wissenschaftliche ausbildung stellt sich als gleichwichtig die militärische und staatsmännische — freilich geschieht dies letztere vielleicht nur mit rücksicht auf den prinzen, dem die schrift gewidmet ist, denn bisweilen schiebt sich doch dem verfasser, seiner eignen, nach allseitiger intellectueller ausbildung strebenden persönlichkeit entsprechend, unwillkürlich das stille gelehrtenleben als die aufs höchste zu wünschende daseinsgestaltung vor.[292] — Im einzelnen finden sich manche übereinstimmungen. beide fordern: der unterricht und die erziehung soll möglichst früh beginnen[293]; die

[292] so heiszt es z. b. an einer stelle (fol. 18ᵃ): quae igitur potest esse vita iucundior aut certe commodior, quam legere semper aut scribere et novos quidem existentes res antiquitatis cognoscere, praesentes vero cum posteris loqui atque ita omne tempus, quod et praeteritum est et futurum, nostrum facere. an einer andern (fol. 18ᵇ) geht er in der forderung sorgfältiger zeitausnützung zum zwecke der studien soweit, dasz er rät, auch super coenam legere und somnum inter libros exspectare aut certe per libros fugere; freilich der arzt in ihm — er hatte ja auch medicin studiert — erhebt dagegen einspruch, er führt nämlich fort: quamquam physici obesse ea visui luminibus quoque contendunt, quod et verum est, si modo praeter modum id aut intentione nimia aut super nimiam saturitatem id fiat.

[293] für die sittliche erziehung fordert er dies gleich im anfang (fol. 26): artibus vero bonis nisi quis ab adolescentia fuerit instructus aut si perversis infectus exstiterit, non facile de se speret in aetate provectiore posse aut has abicere aut illas continuo sibi parare. iacienda sunt igitur in hac aetate fundamenta bene vivendi et formandus ad virtutem animus, dum tener est et facilis quamlibet impressionem admittere: qui ut nunc erit, ita et in reliqua vita servabitur. später

intellectuellen und ethischen anlagen sind zu erforschen, und die schüler sind ihrer individualität entsprechend zu behandeln[294]; der ehrgeiz ist als sporn für die studien zu benutzen[295]; für den anfangsunterricht soll man sich nicht mit mittelmäszigen lehrern begnügen, sondern sogleich die besten wählen[296] u. a. trotz dieser mehrfachen anklänge ist nirgends in der sprachlichen fassung oder der begründung der gedanken eine solche übereinstimmung, dasz sie auf eine entlehnung hinwiese. dieser umstand dürfte aber geradezu gegen die annahme einer beeinflussung durch Quintilian in die wagschale fallen, wenn sich zeigen wird, wie offenkundig die benutzung der institutio oratoria bei allen übrigen italienischen humanistenpädagogen ist — mit einziger ausnahme Lionardo Brunis, dessen schrift aber wohl auch vor der entdeckung des vollständigen textes abgefaszt und insofern mit der Vergerios auf gleiche linie zu stellen ist. schwerer wiegt ein anderes: Quintilian ist bei Vergerio nirgends genannt, während er doch sonst seine quellen anzugeben pflegt. es werden citiert Plato dreimal, Aristoteles viermal, Plutarch dreimal, Terenz, Sallust, Vergil je einmal, Cicero zweimal, Horaz viermal. endlich sei noch auf eins hingewiesen: in manchen punkten ist Vergerio anderer ansicht als Quintilian: er rät gegenüber manchen individualitäten zur körperlichen züchtigung[297], die Quintilian völlig verwirft; er urteilt weit günstiger über frühreife knaben als jener.[298] an solchen stellen hätte es doch nahe gelegen, dasz er sich mit Quintilian auseinandersetzte, aber auch hier findet sich keine

---

wird dieselbe forderung für die intellectuelle bildung erhoben (fol. 9ª): die studien müssen a prima infantia beginnen: non erimus in senectute sapientes, nisi iuvenes primum sapere coepimus. — Für Quintilian vgl. I 1, 15—20.

[294] die verschiedenheit der intellectuellen beanlagung wird besprochen fol. 3ᵇ z. 21 — fol. 4ᵇ z. 20; die ethischen anlagen des knaben- und jünglingsalters werden charakterisiert fol. 5ª z. 19 — fol. 7ᵇ z. 9. auch für die berufswahl wird sorgfältige berücksichtigung der individualität gefordert (fol. 16ᵇ z. 8 — fol. 17ª z. 22). bei Quintilian kommt hauptsächlich in betracht I 3.

[295] er sieht es als ein zeichen eines liberale ingenium an (fol. 3ᵇ): studio laudis excitari incendique amore gloriae, unde oritur generosa quaedam invidia et sine odio de laude probitateque contentio. vgl. fol. 4ª, 9ᵇ. für Quintilian vgl. z. b. I 2, 22.

[296] fol. 17ᵇ heiszt es: et prima quoque artium elementa ab optimis praeceptoribus accipere convenit. Quintilian begründet dies ausführlich im dritten capitel des zweiten buches.

[297] vgl. fol. 9ᵇ: alii quidem laude et per spem honoris, alii munusculis blanditiisque alliciendi, minis alii flagrisque cogendi erunt. Quintilian spricht über diesen punkt I 3, 13—18.

[298] Vergerio glaubt nicht, dasz die, welche über ihr alter weise sind, später thöricht werden, quod omnibus pene vulgo est usurpatum (fol. 9ª). er führt für seine ansicht eine spaszhafte anekdote an. Quintilian dagegen äuszert (I 3, 3): hic meus quae tradentur non difficulter accipiet, quaedam etiam interrogabit, sequetur tamen magis quam praecurret. illud ingeniorum velut praecox genus non temere umquam pervenit ad frugem. dieser gedanke wird nachher noch näher ausgeführt.

bezugnahme auf ihn, weder eine offene, noch eine versteckte. alle diese momente sprechen gegen die annahme, dasz Vergerio bei abfassung seiner schrift von Quintilian beeinfluszt worden sei. dieses ergebnis wird auch nicht erschüttert durch die eine stelle bei Vergerio, die — soweit ich wenigstens bis jetzt sehe — nur aus Quintilian, unmittelbar oder mittelbar, geflossen sein kann. bei der ausführung des gedankens, dasz man von vorn herein stets den besten lehrer und den besten lehrstoff suchen müsse, erwähnt er den griechischen musiker Timotheus, der von solchen schülern, die schon bei einem andern meister gelernt, das doppelte honorar gefordert habe (fol. 17^{b}). bei Quintilian steht die anekdote II 3, 3. betrachten wir die stellen selbst:

Quintilian.	Vergerio.
Propter quod Timotheum, clarum in arte tibiarum, ferunt duplices ab iis, quos alius instituisset, solitum exigere mercedes, quam si rudes traderentur.	Quam ob rem Timotheus, musicus suo tempore illustris, qui ob multiplicatas in cithara cordas et novorum modorum adinventionem Sparta iussus est exulare, ab discipulis quidem qui nihil apud alios profecissent certam paciscebatur mercedem, ab his autem, qui ex aliis quippiam edidicerant, duplam exigebat.

Dieser Timotheus wird zwar auch noch sonst in der antiken litteratur erwähnt. in Paulys realencyclopädie sind auszer unserer stelle noch folgende angeführt: Ath. XII s. 538 f.; XIII s. 565^{a}; XIV s. 626^{b}; 636^{e}; 657^{c}. Paus. III 12, 8; VIII 50, 3. wozu noch hinzuzufügen sind: Macrob. Sat. I c. 17; VII c. 16; noch andere bei Pape, lexicon der griech. eigennamen. an diesen stellen erscheint zwar wiederholt die notiz, dasz er wegen vermehrung der saiten zu Sparta bestraft worden sei, aber jene forderung doppelten lohnes von schülern anderer lehrer wird nirgends sonst erwähnt auszer bei Quintilian. nun wäre es allerdings möglich, dasz diese anekdote noch an einer andern stelle der antiken litteratur, die mir bis jetzt unbekannt geblieben wäre, erwähnt sei, aber auch abgesehen davon beweist der vorliegende sachverhalt noch nicht einmal eine unmittelbare herübernahme durch Vergerio. gerade weil die stelle eine anekdote enthält, konnte sie leicht von ihrem ursprünglichen platze losgelöst werden, in umlauf kommen und mittelbar, auf mündlichem oder schriftlichem wege, Vergerio bekannt werden. damit stimmt aufs beste, dasz die sprachliche fassung der stelle bei den beiden autoren kaum eine leise übereinstimmung zeigt. es bleibt also dabei: eine einwirkung Quintilians auf Vergerio läszt sich nicht nachweisen, ja sie ist in hohem grade unwahrscheinlich.[299]

---

[299] beiläufig sei noch eines umstandes gedacht, der scheinbar die vorliegende frage berührt. in der später zu besprechenden schrift Guarinos 'de modo et ordine docendi ac discendi' heiszt es fol. 9^{a}: 'nam ut ait Quintilianus optimum proficiendi genus esse docere quae

Zeitlich am nächsten liegt der schrift Vergerios die des päpstlichen sekretärs und späteren florentinischen staatscanzlers Lionardo Bruni aus Arezzo (daher häufig Leonardus Aretinus genannt, 1369 —1444). schon der titel de studiis et literis[300] besagt, dasz der inhalt lange nicht so umfassend ist, wie der von Vergerios schrift. es ist keine allgemeine unterrichts- und erziehungslehre, sondern es handelt sich lediglich um die — höhere — intellectuelle bildung einer auszergewöhnlich begabten jungen dame aus fürstlichem geschlecht, der prinzessin Baptista de Malatesta.[301] die abfassungszeit vermittelst äuszerer gründe genauer zu fixieren, ist mir nicht gelungen. nur soviel läszt sich sagen, dasz sie zwischen die jahre 1409 und 1429 fällt. denn der in der schrift (s. 487) als lebend erwähnte princeps familiae vestrae, mit dem Bruni lebhaft über bestimmte fragen disputiert haben will, ist Carlo Malatesta von Rimini[302], dessen bekanntschaft er in den jahren 1408 und 9 machte,

---

didiceris. nun lesen wir aber bei Vergerio fol. 19ª: sed et alios quoque docendo, quod scimus, non parum et ipsi iuvabimur. optimum namque proficiendi genus est docere, quod didiceris. das wäre in der that ein beweis für die benutzung Quintilians durch Vergerio —, wenn die stelle wirklich aus Quintilian stammte, allein sie findet sich in der institutio oratoria nicht. es liegt also ein irrtum Guarinos vor. er ist leicht erklärlich. zweifellos arbeitete Guarino mit hilfe seiner citatensammlung. dabei konnte leicht durch ein versehen eine verwechslung des autorennamens eintreten. was die sitte, citatensammlungen anzulegen betrifft, so gibt Guarino in der genannten schrift (fol. 9ª) selbst vorschriften darüber. die anweisungen zu excerpierendem lesen und zur anlegung von sammlungen der lesefrüchte unter bestimmten rubriken wiederholen sich in den didaktischen schriften der humanisten so häufig, dass man hier wohl von einer feststehenden sitte reden darf. interessante belege dafür finden sich bei Max Herrmann, Albrecht von Eyb und die frühzeit des deutschen humanismus (Berlin 1893) s. 84 ff. s. 92 (woraus man sieht, dass man solche citatsammlungen kaufen konnte). Eyb selbst gibt in seiner margarita poetica auch eine rhetorische phrasensammlung (a. a. o. s. 184 ff.). er hatte übrigens u. a. an Johann Lamola (c. 1400—1449) in Bologna einen schüler Guarinos zum lehrer gehabt (a. a. o. s. 76).

[300] ich benutze den abdruck der schrift in der sammlung von Th. Crenius: consilia et methodi aureae studiorum optime instituendorum. Rotterodami 1692, s. 470—495. der name der prinzessin lautet hier irrigerweise Isabella. den richtigen namen gibt Mehus, Leonardi Bruni Arretini epistolae (Florenz 1741) I s. LX, der auch weitere ausgaben nennt, wozu noch Voigt a. a. o. II s. 481 eine Liptzik 1469 hinzufügt.

[301] Jöcher im 'allgemeinen gelehrtenlexikon' sagt über sie: Baptista Malatesta, eine gemahlin Guidonis, des grafen von Urbino und tochter Galeatii Malatestae, fürsten von Pesaro, hat mit den gelehrtesten leuten disputieret, orationem in laudem Martini V, von der wahren religion, von der menschlichen gebrechlichkeit und briefe geschrieben, ist auch 1447, nachdem sie zwei jahre vorher eine nonne des ordens S. Clara worden, und den namen Hieronyma angenommen, gestorben.

[302] dasz dieser gemeint ist, beweist zur genüge ein brief, den Bruni, allerdings erst nach dem tode Carlos, an einen der hofleute seiner nachfolger schrieb. es ist brief 7 des sechsten buches in der oben citierten sammlung von Mehus. darin heiszt es (Mehus a. a. o. II s. 51 f.):

als er sich mit Gregor XII bei jenem fürsten aufhielt[303], und der 1429 starb.[304] diese daten reichen aber nicht einmal aus, um zu bestimmen, ob die abfassung der schrift vor oder nach der auffindung des vollständigen Quintiliantextes stattgefunden hat. wir müssen auch hier, bei dem fehlen äuszerer beweisgründe, hauptsächlich auf den inhalt der schrift unsere untersuchung richten. Quintilian wird darin nirgends genannt. auch eine anlehnung an ihn im ganzen oder im einzelnen ist nicht erkennbar, auch nicht an solchen stellen, wo eine solche nahe gelegen hätte, z. b. bei empfehlung der lectüre der historiker (c. VII s. 482 f., verglichen mit Quint. X 1, 34) und der dichter (c. VIII s. 483—94, verglichen mit Quint. I 8; X 1, 27 ff.). bei der besprechung des rhythmus in der prosaischen rede stellt er im anschlusz an Cicero[305] peinlichere forderungen[306] als Quintilian, der die berücksichtigung der versfüsze in der prosa verständig einschränkt (IX 4, 112 ff.) und die gänzliche vermeidung gewisser füsze für nicht durchführbar erklärt (IX 4, 87). gelegentlich[307] führt er aus, dasz sich die prinzessin in rhetorische subtilitäten nicht zu vertiefen brauche. dabei nennt er als für sie wertlos eine anzahl termini technici der rhetorik, die sich zum teil bei Quintilian nicht finden, so die hypocrisis (= pronunciatio), die interrogationes bicipites, die responsiones veteratoriae. alles dies dürfte die annahme einer benützung Quintilians verbieten.[308] bedenken wir nun, mit welcher begeisterung Bruni den fund Poggios begrüszte, mit welchem eifer er sich selbst an der herstellung des textes beteiligte, so wird sich doch zunächst wohl das mit völliger gewisheit behaupten lassen, dasz die abfassung unserer schrift vor das jahr 1415/16 zu verlegen ist. — Wir dürfen aber hierauf noch eine weitere schluszfolgerung aufbauen. dasz Vergerio den unvollständigen Quintiliantext kannte, erschien möglich, dasz Bruni ihn kannte, musz als wahrscheinlich bezeichnet werden, da er enger als jener dem kreise Salutatos angehörte — er war ein besonderer liebling und schützling des alten

---

equidem tanto ardore generosam inclitamque Malatestarum familiam colui, ut non alienum proceres illi me existimarent, sed unum de ipsis. ut enim ceteros omittam, cum inclitae memoriae Carolo, principe illius familiae ita aliquando vixi, ut neque mensa, neque venatio, neque studia litterarum ipsum ab eo sequestrarent. qui peractis ad occasum venationibus ita redire Ariminum solebamus, ut duobus vel tribus passuum milibus disputando summis interdum contentionibus ac desperatis prope clamoribus certaremus. fuit enim . . . ita pertinax in disputando, ut quod semel dixisset semper defenderet etc.

[303] Mehus a. a. o. I s. XXXVII. Leo, gesch. d. ital. staaten IV s. 562. Voigt a. a. o. I[3] s. 572.

[304] Leo a. a. o. IV s. 572.

[305] inbezug auf verwendung des dactylus und iambus vgl. Cicero, or. 57, 192, des päon: or. 64, 218; 58, 196, des ditrochaeus und creticus: or. 63, 213 und 64, 215.

[306] c. IV (bei Crenius s. 478 f.).

[307] c. V (bei Crenius s. 479 f.).

[308] Voigt a. a. o. I[3] s. 304—312.

canzlers[309] — und sein besonderes interesse für Quintilian so unzweideutig hervortritt, auch kann man es aus der oben citierten briefstelle in nostro vetusto codice erschlieszen. wenn nun trotzdem bei ihm eine benutzung der (unvollständigen) institutio nicht nachweisbar ist, so darf das gleiche bei Vergerio um so weniger auffallen. für letzteren aber diese thatsache festzustellen, erscheint aus dem grunde wichtiger, weil seine schrift diejenige Brunis durch die reichhaltigkeit ihres inhalts weit überragt.

Damit scheiden also die abhandlungen Vergerios und Brunis aus der reihe der schriften, auf die ein einflusz Quintilians stattgefunden hat und die den gegenstand dieser untersuchung bilden, aus, aber gleichzeitig gewinnen sie eben dadurch doch wieder für uns ein erhöhtes interesse. wir werden sie nämlich zu vergleichen haben mit denjenigen, deren verfasser zweifellos aus Quintilian schöpfen. wir werden dabei die frage aufwerfen: sind durch die auffindung und verbreitung des vollständigen Quintiliantextes neue momente in die entwicklung der pädagogisch-didaktischen theorie des humanismus gekommen? entspricht der — wie sich ergeben wird — sehr ins breite gehenden benutzung Quintilians eine ebenso tiefe einwirkung? zur beantwortung solcher fragen wird uns die beabsichtigte vergleichung stoff bieten. wir können sie aber erst anstellen, wenn wir die einwirkung Quintilians auf die späteren humanisten näher untersucht haben. wir bedürfen aber zu jener vergleichung einer eingehenderen kenntnis der schriften Vergerios und Brunis, und dies macht es wünschenswert, eine übersicht über ihren inhalt hier folgen zu lassen.

A. Vergerio.

I. Prooemium. wert und wesen der erziehung und bildung. (fol. 2ᵃ—3ᵇ z. 21.)

Gute erziehung und bildung, die möglichst früh beginnen musz, ist das wertvollste, was die eltern den kindern hinterlassen können. besonders notwendig ist sie für hochstehende.

Der mensch besteht aus leib und seele: glücklich, wer in bezug auf beide von der natur gut ausgestattet ist; der gebührende dank gegen die natur besteht in der ausbildung ihrer gaben.[310]

---

[309] auf dieselbe annahme leitet ein anderer umstand. ende december 1406 schreibt Bruni an Niccoli, den bekannten litterarischen ratgeber Cosimos von Medici, einen brief, in dem er die frage: quando narratione opus sit, behandelt. wie nahe hätte es dabei gelegen auf Quintilian, der diese frage IV 2, 4—23 ausführlich bespricht, hinzuweisen (die stelle war auch in der unvollständigen handschrift vorhanden). ein solcher hinweis erfolgt aber nicht.

[310] fol. 3ᵇ: quom enim sit homo ex anima corporeque constitutus, magnum quoddam ab natura consecuti mihi videntur, quibus est datum, ut et corporis viribus et ingenii valerent. nam quom plurimos videamus, quibus sine culpa evenit, ut et ingenio essent tardo et corpore imbecilli, quantas gratias haberi naturae convenit, si secundum utraque haec et integri sumus et validi. ita autem referetur digna naturae

(Also der gedanke einer harmonischen ausbildung von geist und körper maszgebend für erziehung und bildung.)

II. Psychologische einsicht als grundlage der erziehungs- und bildungsarbeit. (fol. 3ᵇ z. 21—4ᵇ z. 20.)

Ein jeder musz sein eignes ingenium zu erkennen suchen; das kind kann das noch nicht, deshalb müssen hier eltern und lehrer stellvertretend es thun, und in quas res natura proni aptique fuerimus, eo potissimum studia nostra conferri et in eis totos versari conveniet. besonders diejenigen, welche ein liberale ingenium von natur haben, dürfen es nicht brach liegen lassen, oder illiberalibus implicari negotiis.

Kennzeichen des liberale ingenium (die nähere ausführung der einzelnen 'kennzeichen' ist hier weggelassen).

1) studio laudis excitari incendique amore gloriae.
2) parere libenter maioribus.
3) ut gloriae laudisque studio ad optima conari velint.
4) qui sunt in actionibus prompti, fugientes otium amantque semper aliquid recte agere.
5) si comminationes ac uerbera metuant, magis autem si dedecus atque ignominiam.
6) disciplinam (resp. praeceptores) amari iudicio est.
7) qui natura benigni ac facile placabiles (ac multa in hunc modum sumi a maioribus argumenta possunt). dazu körperliche kennzeichen:
8) molles carne aptos esse mente (scripsit Aristoteles. über solche zeichen seien die zu befragen, qui per phisonomiam [sic!] deprehendi posse unius cuiusque ingenium nativosque mores profitentur; quam nos hic rationem totam relinquamus).

Excurs über den wert des beispiels in erziehung und unterricht.[311] (fol. 4ᵇ z. 20—5ᵃ z. 13.)

III. Die erziehung. (fol. 5ᵃ z. 13—8ᵇ z. 25.)

A. die im jugendlichen alter liegenden neigungen.

(a. gute [sie sind usu et praeceptis confirmandi et iuvandi],
b. schlechte [sie überwiegen; sie stammen teils von der natur, teils von der mangelnden erfahrung, teils von beiden. — die 'erbsünde' wird nicht erwähnt!]).

1) largi ac liberales (geiz ein schlechtes zeichen; solche werden auch die wissenschaft zum zwecke des gewinnes betreiben, quae quidem res est ab ingenuis mentibus prorsus aliena).
2) sie sind bonae spei et magna facile sibi promittunt.
3) arrogantes, monitoribus asperi, contumeliosi aliis (Horaz. ars p. 163).

---

gratia, si non neglexerimus eius munera, sed ea rectis studiis bonisque artibus excolere curaverimus.

[311] er bemerkt, dasz auch äuszerlich nicht viel versprechende kinder treffliche menschen werden können. Socrates habe gesagt, die jünglinge sollten sich im spiegel betrachten: die schönen, damit sie ihre schönheit durch ihr benehmen nicht schändeten; die häszlichen, damit sie sich geistige schönheit erwürben. ein noch besserer spiegel seien die sitten der mitmenschen: ad omnem doctrinam ut viva vox, ita et vivi hominis mores plus valent. deshalb mögen sich die jünglinge an erprobte, ältere männer anschlieszen, und die älteren müssen bei den jungen sich würdig aufführen. iuvenum enim aetas prona est ad peccandum, ac nisi maiorum exemplis contineatur, facile semper in deteriora prolabitur (fol. 5ᵃ).

4) prahlerisch und dadurch oft lügenhaft (ab hac mentiendi vanitate deterrendi sunt maxime; ebenso von foedi und inhonesti sermones).
5) zu schüchtern (aus ängstlicher ehrliebe).
6) facile mutant opiniones (quum sunt eorum humores in motu propter augmentum corporis et abundat calor — wie überhaupt öfter eine physiologische begründung seelischer eigenschaften und vorgänge von Vergerio zu geben gesucht wird).
7) sehr leidenschaftlich (neque vigent ratione et prudentia, qua illas (concupiscentias) moderari possint.
8) miserativi nec maligni moris.
9) maxime gaudent amicitiis (et sodalitates amant, quas plerumque eadem die et ineunt et dirimunt).

B. Die aus den ethischen anlagen der jugend sich ergebenden folgerungen für die erziehung.
1) die erziehliche einwirkung hat sich nach den ethischen anlagen zu richten.[312]
2) die domestica disciplina reicht nicht aus; der staat muss hier regelnd eingreifen.[313]
3) die erziehlichen einwirkungen sind teils negativer, teils positiver art:
   a. negative massregeln. sie bezwecken besonders, dass die jünglinge möglichst lange integri bleiben.[314] (deshalb sie fernhalten von choreae, von jeder muliebris frequentia, von erregenden gesprächen, von einsamkeit. gut ist stete körperliche und geistige thätigkeit und die gesellschaft sittlich erprobter, älterer begleiter. keine zu reichliche nahrung; besonders kein wein!
   b. positive einwirkungen.
      α. gewöhnung an achtung vor der religion[315] und vor dem alter.
      β. gewöhnung an höflichkeit im umgang (was mit besonderer bezugnahme auf die stellung eines prinzen und fürsten näher ausgeführt wird).
4) allzu grosze indulgentia der eltern bei der erziehung ist verderblich, deshalb die mehrfach bestehende sitte, die kinder auswärts bei verwandten oder freunden erziehen zu lassen, billigenswert).

---

[312] fol. 6b. iuxta has igitur animadversiones erit adhibenda doctrina et boni quidem mores addiscendi, mali vero aut minuendi aut prorsus eradicandi erunt.

[313] fol. 6b. et cura iuvenum cum plurimum domesticae disciplinae permissum est, nonnulla tamen solent legibus diffiniri, deberent autem, ut fere dixerim, omnia; denn das interesse des staates an einer richtigen erziehung sei grosz.

[314] immatura namque venus et animi et corporis vires enervat.

[315] fol. 7b: ante omnia vero decet et bene institutum adolescentem rei divinae curam respectumque non negligere, nam quid erit illi inter homines sanctum, cui divinitas despecta sit. besonders sind sie zu ermahnen non execrari divina nec sacra nomina irrisioni habere neque sponte facile iurare. es wird also im grunde nur ein wohlanständiges verhalten gegenüber religiösen gegenständen angestrebt, nicht aber die religion als grundlage der sittlichkeit und die lebendige anteilnahme am kirchlichen leben mit seinen gnadenmitteln als mächtiger hebel für die ausbildung der sittlichen persönlichkeit gefaszt und verwertet. bemerkenswert ist auch folgende stelle: nec vero usque ad aniles decet superstitiones provehi, quod in ea aetate damnari plurimum solet et irrisioni patere, sed ad certum modum, quamquam quis modus adhiberi in ea re potest, in qua omne, quod possimus, infra modum est?

IV. Die intellectuelle ausbildung. (fol. 8ᵇ z. 25—19ᵇ z. 21.)

1) wesen und zweck der liberalia studia (liberalia studia vocamus, quae sunt homine libero digna. ea sunt, quibus virtus ac sapientia aut exercetur aut quaeritur).[316]
2) zeitiger beginn (dum faciles animi iuvenum, dum mobilis aetas. Verg. Georg. III 165).
3) behandlung der schüler (milde und strenge müssen wechseln und sich gegenseitig mäszigen).
4) für die studien förderude und hindernde äuszere umstände (vermögensumstände, wunsch und beruf der eltern, landessitte).
5) die berufswahl mit einem an Ubertinus gerichteten excurs über den doppelten weg ad excolendam virtutem et ad gloriam parandam: armorum et litterarum disciplina und näherer schilderung beider.
6) die bildungsstoffe.
   a. die moralphilosophie.[317]
   b. die geschichte.
   c. das zeichnen[318] (designativa oder protractiva, quantum ad scripturam attinet).
   d. grammatik, dialektik, rhetorik (in einem excurs weist er nach, dass für die antike rhetorik in der gegenwart sozusagen keine stelle mehr sei).[319]

---

[316] er fährt fort: quibusque corpus aut animus ad optima quaeque disponitur unde honor et gloria hominibus quaeri solet, quae sunt sapienti prima post virtutem proposita praemia, nam ut illiberalibus ingeniis luctus et voluptas pro fine statuitur, ita ingenuis virtus et gloria. das könnte auch Cicero geschrieben haben. überhaupt ist von der ewigen bestimmung des menschen nach christlicher auffassung in der ganzen schrift nicht die rede.

[317] fol. 14ᵃ. ceterae quidem enim artium liberales dicuntur, quia liberos homines deceant, philosophia vero idcirco est liberalis, quod eius studium liberos homines efficit.

[318] die Griechen, bemerkt er (fol. 14ᵇ), unterrichteten ihre kinder in vier gegenständen. es waren dies 1) litterae, 2) luctativa, 3) musica, 4) designativa. zu letzterer äuszert er sich also: designativa nunc in usu non est pro liberali, nisi quantum forsitan ad scripturam attinet . . . quoad reliqua vero penes pictores resedit (diese treiben also keine 'liberale' beschäftigung!). die Griechen hätten sie betrieben zur schärfung des kunstverständnisses, denn sie hätten ja freude an vasa, tabulae und statuae gehabt. diese stelle ist culturhistorisch interessant.

[319] die stelle kennzeichnet so treffend das unbefangene und scharfe urteil Vergerios wie die innere hohlheit der in bälde so üppig wuchernden humanistischen rhetorik, dass sie vollständig hier folgen mag. sie lautet (fol. 15ᵃ): rhetorica vero tertia est inter rationales disciplinas, per quam artificiosa quaeritur eloquentia, quam et tertiam posuimus inter praecipuas civilitatis partes. verum ea cum nobilium hominum studiis celebrari diu consuevisset, nunc pene prorsus obsolevit. nam a iudiciis quidem eiecta penitus est, ubi non perpetua oratione, sed invicem dialectico more adductis in causam legibus contenditur. in quo genere plerique quondam ex Romanis adolescentibus magnam gloriam sunt assecuti aut deferendis sontibus reis, aut defendendis insontibus. in deliberativo vero genere iam apud principes, rerum dominos, nullus est ei locus, quum paucis expediri verbis sententiam volunt et nudas afferri in consilium rationes. in populis qui vel sine arte copiose dicere possunt, clari habentur.

e. poesie.[320]
f. musik (auch theoretische kenntnis derselben).
g. mathematik (arithmetik und geometrie).
h. naturwissenschaft.[321]
i. medicin.[322]
k. jurisprudenz.[323]
l. theologie.[324]
(Diese wissenschaften sind nicht alle mit der gleichen gründlichkeit zu betreiben, sondern eine ist nach der individuellen neigung und beanlagung als hauptstudium zu wählen, aber ihr zusammenhang ist so eng, dass keine bei völliger unkenntnis der andern erfasst werden kann, fol. 16ᵇ).[325]

7) einzelne studienregeln.
a. sogleich die besten lehrer.
b. keine überbürdung.
c. ordnung beim studium.
d. abendliche repetition.
e. disputierübungen.
f. zeiteinteilung und zeitausnützung.

---

demonstrativum (fol. 15ᵇ) genus restat, quod ut nusquam est usu sublatum, ita vix usquam ratione invenitur. nam in faciendis orationibus his artibus utuntur fere omnes, quae contra artem bene dicendi sunt. quae cum ita sint, elaborandum est tamen ei quem volumus bene institutum, ut in omni genere causarum ornate copioseque possit ex arte dicere. also doch rednerische ausbildung — mehr zur ausstattung der persönlichkeit, als weil das leben und die allgemeinheit sie brauchte. der subjective bildungsfactor überwiegt also.

[320] fol. 15ᵇ. proxima huic (der rhetorik) est poetica, cuius studium etsi conferre plurimum et ad vitam et ad orationem potest, ad delectationem tamen videtur magis accommodata. ein unbefangenes urteil, wie es bei den humanistischen pädagogen in diesem punkte selten ist, da sie stets vorwiegend den ethischen und rhetorischen nutzen der poesie betonen.

[321] fol. 16ᵃ. maxime vero scientia de natura intellectui humano consona atque conformis est, per quam naturalem (es ist wohl naturalia zu lesen) rerum animatarum inanimatarumve principia passionesque eorum, quae caelo et mundo continentur, motuum ac transmutationum causas effectusque cognoscimus ac multorum quidem possumus causas reddere, quae vulgo miranda videri solent. auch hier ein aufklärerischer zug, wie er schon in der oben citierten bemerkung über die religiöse unterweisung hervortritt.

[322] fol. 16ᵃ. medicina igitur est et cognitu pulcherrima et ad salutem corporis commodissima, verum exercitium habet minime liberale.

[323] fol. 16ᵇ. legum peritia publice privatimque utilis est et magno ubique honori habetur, et ipsa quidem a morali philosophia derivata est, quemadmodum ab naturali medicina; aber auch hier ist es nicht ehrenvoll, seine mühewaltung sich bezahlen zu lassen. die letztere bemerkung ist für Vergerios antik gefärbte anschauungen ebenso charakteristisch, wie das vorausgehende für seine klare einsicht in den inneren zusammenhang der wissenschaften.

[324] fol. 16.ᵇ scientia vero divina est de causis altissimis et rebus, quae sunt semotae a nostris sensibus, quas intelligentia tamen attingimus. das ist alles, was er darüber sagt.

[325] er schliesst hieran eine schilderung der verschiedenen beanlagungen und der ihnen passenden beschäftigungen (fol. 16ᵇ—17ᵃ).

V. Die körperliche ausbildung. (fol. 19ᵇ z. 21—25ᵇ incl.)

A. körperliche übungen.

1) ihre verbindung mit dem studium[326] und ihr ethischer und gesundheitlicher wert[327] (hinweis auf die spartanische erziehung nach Plutarchs Lycurg).

2) auswahl und zweck der übungen (es sind solche zu wählen, welche die gesundheit fördern und die glieder kräftigen. endzweck ist kriegerische tüchtigkeit. hinsichtlich der art und schwere der übungen ist auf die körperliche constitution und das verschiedene alter zu achten).

Waffenübungen (mit gladius, ensis, fustis, lancea, clipeus). laufen, springen, ringen, faustkampf, schleudern, bogenschieszen, speerwerfen, steinschleudern, reiten, zu pferd und zu fusz kämpfen, schwimmen.

Excurs über die entwicklung des kriegswesens. dasselbe ist auch theoretisch zu studieren.

B. erholungen.

1) spiele (grundsatz nullus turpis aut noxius ludus) besonders ballspiel (pila ludere).

2) jagd (auch vogelfang und fischen).

3) völlige ruhe, auch kleine spaziergänge oder ausreiten.

4) scherzhafte, witzige unterhaltung (nach Plutarchs Lycurg).

5) gesang und saitenspiel.[328]

6) tanz (zwar gut für die ausbildung der gewandtheit [dexteritas], aber sittlich bedenklich).

7) brettspiele, wie überhaupt alle kampfspiele, in denen mehr kunst als zufall entscheidet, sind empfehlenswert, würfelspiel dagegen verwerflich.[329]

VI. Schlussbemerkungen. (fol. 26ᵃ—26ᵇ.)

1) man hat vorgeschlagen, 8 stunden dem schlaf, 8 stunden der erholung, 8 stunden dem studium zu widmen. er will das weder billigen noch verwerfen.

2) corporis cultus sit decens neque nimium exquisitus neque prorsus neglectus, sed cum rei, loco, tempori, tum maxime personae conveniat.

3) indulgenda sunt tamen adolescentibus quaedam neque omnia eorum peccata severa sunt animadversione punienda. nisi enim ex parte aliqua iuventutem expleverit, aetatis illius vitia conferet in senectutem (also dem grundsatz, dasz die jugend sich austoben müsse, wird eine gewisse berechtigung zugestanden).

4) mahnung an den prinzen, die auf ihn gesetzten hoffnungen zu erfüllen. thut er es, so ist unsterblichkeit des namens (also die

---

[326] denen freilich, deren geist mehr für die wissenschaften geeignet ist als der körper für den kriegsdienst, wird geraten sich um so eifriger jenen zuzuwenden: quibus vero et ingenium viget et corpus est validum, eos oportet utriusque curam habere et animum quidem ita formare, ut vere possit decernere et ratione velit imperare (fol. 19ᵇ). also geistige und sittliche selbständigkeit als ziel. auch hier ist wie in der oben citierten stelle (fol. 3ᵇ) die ausgestaltung der menschlichen persönlichkeit, der subjective factor der bildung, allein ins auge gefaszt.

[327] fol. 20ᵇ. nam deliciae quidem animos hominum corporaque dissolvunt, labor vero confirmat et indurat.

[328] fol. 25ᵃ. die Siculi modi dienen mehr der remissio, die Gallici der exercitatio und dem motus, die Itali halten die mitte. et item quae pulsu aut cantu fit melodia decentior est, quae vero spiritu atque ore minus videtur ingenuis convenire (von culturhistorischem interesse!).

[329] fol. 25ᵃ. aleae vero usus aut cupiditatem habet minime liberalem, aut indecentem viro mollitiem.

heidnische, nicht die christliche unsterblichkeit!) sein lohn, andernfalls trifft niemand sonst als ihn selbst die schuld (also die notwendigkeit der eignen mitwirkung des söglings, seines guten willens nicht verkannt, die bedeutung von lehre und lehrer nicht überschätzt).

B. Lionardo Bruni.

I. Prooemium. c. 1 (l. c. s. 473—76).

Hinweis auf Cornelia, Sappho, Aspasia als vorbild. Baptistas ruhm (dieser auch hier das ziel!) wird um so herlicher sein, als die studien jetzt so darniederliegen, dasz es beinahe ein wunder ist, wenn man bei einem manne, geschweige denn bei einer frau, wahre bildung (eruditio) findet. eruditionem non intelligo vulgarem istam et protritam, quali utuntur hi, qui nunc theologiam profitentur, sed legitimam illam et ingenuam, quae litterarum peritiam cum rerum scientia coniungit.

II. Peritia litterarum. c. 2—4 (l. c. s. 476—79).

1) um sie zu erlangen ist dienlich der unterricht (praeceptio), aber in weit höherem grade eigne sorgfalt und fleisz (diligentia atque cura).[330]
2) auf den grammatischen jugendunterricht, den wir quasi somniantes aufnehmen, will er nicht näher eingehen: eigne, gründlichere grammatische studien nach Servius, Donat, Priscian müssen folgen.[331]
3) lectüre.
   a. nur solche autoren lesen, welche mustergültiges latein schreiben.[332]
   b. acri iudicio lesen (videat legens, quo quidque loco sit positum, quid designent singula et quid valeant, nec maiora tantum, sed minutiora discutiat).
   c. christliche autoren: Augustinus, Hieronymus, Ambrosius, Cyprianus, besonders Lactantius (vir omnium Christianorum procul dubio eloquentissimus) oder eine (gute!) übersetzung des Gregor v. Nazianz, des Johannes Chrysostomus und Basilius. heidnische: Cicero[333], Vergil, Livius, Sallust (et alii poetae ac scriptores suo ordine subsequuntur).
4) schreib- und sprechübungen, dabei peinliche sorgfalt auf sprachreinheit.[334]

---

[330] denselben gedanken hat Vergerio in den schluszworten seiner abhandlung ausgesprochen.

[331] es wird also ein doppelter grammatischer cursus vorausgesetzt, was uns auch später z. b. bei Guarino begegnen wird.

[332] die hochschätzung der 'sprachreinheit' tritt bei Bruni viel schärfer hervor als bei Vergerio. der mahnung nur zu lesen, quae ab optimis probatissimisque latinae linguae auctoribus scripta sunt — einer mahnung die in den schluszworten mit besonderem nachdruck wiederholt wird — fügt er die warnung bei: ab imperitis vero ineleganterque scriptis ita caveamus, quasi a calamitate quadam et labe ingenii nostri (a. a. o. s. 477).

[333] quem virum! deus immortalis! quanta facundia, quanta copia! quam perfectum in litteris, in omni genere laudis singularem! — Vergil wird genant decus ac deliciae litterarum nostrarum (p. 477).

[334] ipsa vero curabit quam diligenter, ut quotiens ei vel loquendum sit, vel scribendum, nullum ponat verbum, quod non antea in aliquo ipsorum (d. h. der mustergültigen autoren) repererit. — Man denkt unwillkürlich an den Nosobulos im Ciceronianus des Erasmus und an seine unendlichen register.

5) kenntnis der orthographie, der quantität, des poetischen und prosaischen rhythmus.[335]

III. Scientia rerum. c. 5—8 (l. c. s. 479—494).

A. disciplinen, von denen nur eine übersichtliche kenntnis notwendig ist.
1) geometrie und arithmetik.
2) astrologie.
3) rhetorik (wenigstens braucht eine frau derselben kein eingehenderes studium zu widmen: totam fori asperitatem viris relinquet).[336]

B. disciplinen, die gründlich zu betreiben sind.[337]
1) sacrarum litterarum cognitio.[338]
2) philosophie (er meint, wie der zusammenhang[339] zeigt, vornehmlich moralphilosophie).
3) historiae cognitio (sie ist geziemend, belehrend, leicht zu fassen und zu behalten und bietet beispiele zum schmuck der eignen productionen.
4) lectüre der redner (sie wirken in ethischer hinsicht mächtiger als die philosophen durch erregung und sänftigung der affecte, und sie geben sententiarum verborumque ornamenta).
5) lectüre der dichter (sie wird ausführlich verteidigt und warm empfohlen. eine frau allerdings mag die komiker und satiriker ungelesen lassen, aber einen Vergil, Statius, Seneca u. a. musz auch sie studieren).[340]

IV. Schlusz. c. 9 (l. c. s. 494 f.).
1) die sprachliche und sachliche bildung vereinigen! (et litterae sine rerum scientia steriles sunt et inanes: et scientia rerum, quamvis ingens, si splendore careat litterarum, abdita quidem obscuraque videtur.)
2) religionis denique et bene vivendi studia mihi praecipua sunt, cetera vero omnia, tamquam adminicula quaedam ad ista referri debent vel adiuvanda vel illustranda, eaque de causa poetis et oratoribus et scriptoribus aliis inhaerendum.
3) zum schlusse nochmals die mahnung: nec umquam nisi optima probatissimaque (natürlich in sprachlicher hinsicht!) legamus!

---

[335] auch die anforderungen in diesem punkte gehen recht weit.

[336] er bemerkt zur ars rhetorica: mitius vero de hac postrema dixi, quoniam si quisquam viventium illi adfectus fuit, me unum ex hoc numero esse profiteor.

[337] est enim decorum, tum propriae gentis originem et progressus, tum liberorum populorum regumque maximorum et bello et pace res gestas cognoscere.

[338] natürlich nur die alten autoren lesen! novos istos, si boni sint viri, honoret quidem ac veneretur, ceterum eorum scripta non unquam attingat (s. 481).

[339] haec igitur duo, quorum alterum ad religionem, alterum (nämlich die philosophie) ad bene vivendum spectat, reliquis praeferenda sunt. charakteristisch ist die trennung von religion und sittlichkeit.

[340] die stelle tritt durch fülle und wärme der darstellung hervor. man merkt, dasz der verfasser hier über eine gerade lebhaft umstrittene frage spricht. — Ansprechend vermutet Rösler (a. a. o. s. 180), dasz Bruni hier polemisiert gegen des cardinal Johannes Dominicis schrift lucula noctis (eine inhaltsangabe derselben gibt Rösler s. 7 ff. sie war 1405 erschienen. nimmt Bruni wirklich darauf bezug, so wäre dies ein weiterer grund, seine schrift nicht allzu lange nachher anzusetzen).

(fortsetzung folgt.)

Gieszen. August Messer.

(17.)
DER MYTHOS VON ADMET UND ALKESTIS UND DIE SAGE VOM ARMEN HEINRICH.
(fortsetzung.)

Wielands Alceste, singspiel, von A. Schweitzer in musik gesetzt und 1773 und 1774 auf dem damaligen Weimarischen hoftheater aufgeführt. Ellinger zollt dem dramatischen fortschritt, den dies drama gegenüber von Wielands jugendarbeiten bekunde, beifall; derselbe erkläre sich aus dem studium Shakespeares und Lessings. die dramatische technik ist besser, die sprache lebendiger, und in der feinen psychologischen motivierung offenbart W. die meisterschaft, welche er durch die ausbildung der poetischen erzählung sich angeeignet hat. E. rühmt den ersten und noch mehr den zweiten act als vortrefflich entworfen und mit geschick ausgeführt; tadelt dagegen den dritten und vierten, weil, besonders im vierten, die handlung still stehe, und auch der fünfte ist trotz einiger schönen stellen nicht unbedingt zu loben. den personenstand betreffend fehlt, wie bei Calsabigi, der Pheres; dafür aber ist eingetreten Alcestens schwester Parthenia (E. s. 32 ff.).

Wieland trat mit dieser dichtung nach seinen eignen worten (Hempelsche ausg., Berlin, bd. 29 s. 37 ff.) ausdrücklich mit dem classischen dichter in die schranken, besonders nachdem dieselbe von dem Deutschen Schweitzer in musik gesetzt war, dessen composition er mit dem höchsten lobe belegt, da er es verstanden habe, so ganz in die idee des dichters und der handelnden personen sich hineinzuversetzen selbst da, wo es dem dichter nicht gelungen sei, seine gedanken in die rechten worte zu kleiden.[14] 'nur noch etliche meisterstücke', fährt W. wörtlich fort, 'wie seine Alceste, so wird dieser mann der nachwelt gewis so ehrwürdig sein, als gewis mir seine Alceste für die unsterblichkeit der meinigen bürge ist'.

Schon aus diesen worten ist ersichtlich, dasz W. auf seine Alceste nicht wenig stolz war; ja er gieng bekanntlich so weit, sie für wesentlich besser zu halten als das schauspiel des Euripides. über seine veränderungen und verbesserungen hat er sich, wie bekannt, ausgesprochen im deutschen Merkur in den 'briefen an einen freund[15] über das deutsche singspiel Alceste (W.s werke, Hempel Berlin, bd. 29 s. 37—73).

Fassen wir es mit wenigen worten zusammen, worin Wieland den Euripides übertroffen zu haben meint, so ist es im grunde nicht

---

[14] vgl. damit, was Lessing 'Hamb. dramat. ankündigung' von dem schauspieler und seiner aufgabe sagt: 'er musz überall mit dem dichter denken; er musz da, wo dem dichter etwas menschliches widerfahren ist, für ihn denken.'

[15] Joh. Georg Jacobi.

weniger als alles: da hat er zunächst die zahl der personen zum vorteil des stücks gemindert: Apollo, Pheres, die chöre musten fallen. eine person[16] freilich trat hinzu, doch durch die nahe beziehung zu den hauptpersonen wurde sie ein angenehmer ersatz für andere personen des Euripides. dann ist der plan des ganzen und seine ausführung vereinfacht. dazu kommt drittens die art, wie Hercules in die handlung verflochten ist, ebenso wie sein charakter, in welchem Wieland sich an die darstellung des Prodicus gehalten, wiewohl er sich entschuldigen musz, dasz der charakter nicht durchweg aus einem gusse sei. und schlieszlich sind die charaktere der andern personen geändert und — gebessert, der Alcestens und der des Admet, und letzteren rühmt er sich besonders gelungen dargestellt zu haben, weil nur so durch mehrere acte unser interesse für ihn nach dem tode der liebenswürdigen Alceste wach zu erhalten möglich gewesen sei. und ganz zum schlusz ist auch die wiedererweckung Alcestens besser gestaltet und die etwa entstehende frage nach dem 'wie?' treffender beantwortet.

Ellinger (a. a. o. s. 36 ff.) hebt hiervon drei punkte als hauptsächlich charakteristisch für die moderne Alceste-behandlung heraus im unterschiede zu der bearbeitung des Euripides, gegen die auch Wielands tadel in dem stück des Euripides sich richtet: 1) das gespräch des Admet mit seinem vater Pheres; 2) die thatsache, dasz Alceste sich mit zustimmung des Admet opfert, und 3) das burschikose auftreten des Hercules. unbedingt beistimmen kann Ellinger — und auch ich bin der ansicht — nur dem ersten tadel, weniger dem zweiten und am wenigsten dem dritten. man hat dabei einen zu modernen maszstab angelegt.

Ergrimmt über das singspiel und die fünf briefe darüber, welche Wieland im januar und märz 1773 in den ersten heften des von ihm eben begründeten 'deutschen Merkur' herausgegeben hatte, machte ihn Goethe in einer farce (satire) 'götter, helden und Wieland'[17] lächerlich (Goethes werke herausgeg. von Strehlke, Berlin, Hempel, bd. 8 s. 253—74). die ganze scene spielt in der unterwelt, wohin Merkur eben einige seelen geleitet hat und auch Wieland im schlafe citiert wird. Merkur erhebt darin gegen Wieland die anklage, dasz er seinen namen gemisbraucht, ihn prostituiert habe; Admet und Alceste, dasz er ihre charaktere verhunzt, aus ihnen abgeschmackte, gezierte, hagere, blasse püppchen gemacht, die beide für einander sterben wollten; zumal habe er keine ahnung von den gründen für Admets liebe zum leben; Euripides, Wieland habe keine ader griechischen blutes im leibe und kein verständnis für die idee von des Euripides stück, von den charakteren, von dem grunde, auf dem das stück aufgebaut sei, auch nicht von der griechischen gastfreundschaft u. dgl.; ebenso

[16] Parthenia, Alcestens schwester.
[17] form und einkleidung betreffend s. Ellinger s. 39.

keine vorstellung von dem werte des prologs und von der persönlichkeit, die ihn spreche, von Apollo, und von der bedeutung des chors. Heracles spricht ihm schlieszlich überhaupt die fähigkeit der phantasie ab, um gestalten, wie er, auch nur sich vorzustellen, geschweige denn darzustellen. den gestalten Wielands wird hiergegen der vorwurf gemacht, dasz dieselben alle aus einer familie stammten. sie sähen einander ähnlich, wie ein ei dem andern, und der dichter habe sie zu einem unbedeutenden brei zusammengerührt: da sei eine frau, die für ihren mann sterben wolle, ein mann, der für seine frau sterben wolle, ein held, der für beide sterben wolle, so dasz nichts weiter übrig bleibe, als das langweilige stück Parthenia, die man am liebsten beseitigte.

Ist nun früher die ansicht geäuszert worden (Rosenkranz, Goethe u. s. werke, 2e aufl. s. 173), dasz das ganze mehr gegen den deutschen Merkur als gegen die Alceste gerichtet gewesen sei; oder (H. Koepert, über 'götter, helden und Wieland', progr. d. gymnas. zu Eisleben 1864), dasz Goethe unter anderm auch beweisen wolle, Wieland habe keinen beruf zum dramatiker, so ist jetzt wohl die ansicht herschend, dasz vielmehr einzig oder überwiegend das singspiel und die briefe es sind, welche Goethe angreift[18], vgl. Strehlke, vorrede zu Goethes werken, bd. 8 s. 255 ff. und Foerster in der einleitung dazu, ebenso Ellinger a. a. o. s. 36, der sogar behauptet, und das scheint mir auch richtig, dasz weniger die Alceste selbst, trotzdem Goethe an derselben die modernisierung der alten heldengestalten[19] abstiesz, als vielmehr die briefe über das singspiel das ziel von Goethes satire sind.

Da möchte es sich denn doch zunächst fragen, — und dieser frage Strehlkes musz man sich anschlieszen — ob Wieland wirklich in seiner darstellung der Alceste einen so furchtbaren misgriff gethan hat. man hat seit Goethes satire dies fast allgemein angenommen, und es ist dem gegenüber schon auffallend, wenn F. H. Jacobi in einem briefe an Heinse vom 24 october 1780 ein urteil Lessings anführt, welches ganz anders lautet: 'mir fällt bei dieser gelegenheit ein', schreibt Jacobi, 'dasz Lessing von der farce «götter, helden und Wieland» sagte, Goethe hätte darin bewiesen, dasz er noch viel weiter als Wieland entfernt sei, den Euripides zu verstehen. Goethes ideen darüber seien der klarste unsinn, wahres tolles zeug. es sei unverantwortlich von Wieland, dasz er dies damals nicht ans licht gestellt habe.' allerdings stammt dieser brief aus einer zeit, in der,

[18] schon Kehrein, die dramatische poesie der Deutschen, Leipzig 1840 I s. 279 sagt: 'gegen die allzu modern gehaltene Alceste war Goethes jugendlich-kühne satire «götter usw.» besonders gerichtet.'

[19] schreibt Goethe doch selbst in einem briefe an seinen freund, den consul Schoenborn in Algier, vom 1 juni 1774 in bezug auf dieses stück: 'auf Wieland habe ich ein schändlich ding drucken lassen, unterm titel «götter, helden und Wieland, eine farce». ich turlupiniere ihn auf eine garstige weise über seine moderne mattherzigkeit in darstellung jener riesengestalten einer markigen fabelwelt' (Str.).

wie aus dem übrigen inhalt desselben hervorgeht, Jacobi wegen der kreuzerhöhung des Woldemar[20] noch höchst entrüstet war, so dasz er Lessings urteil etwas herb darstellen mochte; aber so viel ist wenigstens darnach sicher, dasz Zelter (Goethe-Zelterscher briefwechsel V 55) bedeutend irrt, wenn er meint, Goethes farce habe Lessing bei ihrem erscheinen groszen spasz gemacht usw. die Alkestis des Euripides ist keineswegs eine tragödie im eigentlichen sinne des worts. das beweist nicht allein die katastrophe, sondern vor allem der durchaus mit komischen elementen versetzte charakter des Hercules, der sich wesentlich von dem in der tragödie z. b. in den 'Trachinierinnen' des Sophokles oder in dem 'rasenden Heracles' des Euripides selber unterscheidet.[21] ja auch der Hercules des Prodicus hat in gewissem sinne seine berechtigung. war es nun Wieland zu verargen, dasz er von diesem vielgestalteten charakter diejenige auffassung wählte, welche seinen zwecken am angemessensten erschien? es handelte sich für ihn um ein rührendes singspiel — und wir glauben nicht, dasz er einen Heracles in anderer gestalt als in der von ihm gewählten hätte brauchen können. kann sich doch überhaupt das singspiel und die oper nicht auf eine allzu specielle zeichnung der charaktere einlassen, sondern musz allgemeine typen festhalten. ebenso, scheint es, geschieht Wieland unrecht, wenn Goethe ihn tadelt, dasz er den Admet nicht ohne das gröste sträuben das opfer der Alkestis annehmen läszt. dem modernen sinn widerstrebt das verfahren des Admet, der bei Euripides seinen vater und seine mutter hat bewegen wollen, für ihn zu sterben, und als diese nicht darauf eingehen, ohne weiteres das opfer seiner gattin annimmt. Wieland muste der sache eine andere wendung geben, wenn er sie moderner anschauung näher bringen wollte. das hat Goethe selbst in seiner Iphigenie gethan, die indessen nur in diesem punkte mit der Alkestis verglichen werden soll. aber wenn auch Wieland in diesen beiden punkten gerechtfertigt werden kann, so wird darum nicht behauptet, dasz sein singspiel nicht in vieler beziehung ein schwaches product ist, das in handlung und charakteristik zu den wesentlichsten ausstellungen veranlassung gibt. dazu kam ferner, dasz Wieland, namentlich nachdem Schweitzer sein stück in musik gesetzt hatte und dasselbe

[20] vgl. Foerster, einleitung zu Goethes leben und werken, Berlin, Hempel, 1868, ausg. v. Strehlke. mit F. H. Jacobi trat eine etwas längere spannung ein. an dieser trug Goethe selbst die schuld. in übermütiger laune und heiterer gesellschaft hatte er dessen roman Woldemar (1779) an einen baum genagelt, war dann selbst auf diesen hinaufgestiegen und hatte über den armen sünder eine komische standrede gehalten. es dauerte einige jahre, bis Jacobi sich wieder versöhnlich zeigte. vermittelungen durch Knebel, durch frau von La Roche, durch frau Schlosser in Emmendingen (vgl. briefwechsel zwischen Goethe und F. H. Jacobi s. 57) erwiesen sich als erfolglos; aber am 2 october 1782 schreibt Goethe usw.

[21] vgl. Ellinger a. a. o. s. 1: 'Euripides liesz bekanntlich die Alkestis als viertes stück an stelle des satyrdramas aufführen.'

in Weimar aufgeführt war, allzu groszes gefallen an seinem eignen werke fand und sich sogar berufen fühlte, wozu für ihn nicht die mindeste veranlassung vorlag, die behandlung des Euripides in den oben erwähnten briefen gegen die seinige herabzusetzen.[22] das reizte Goethe, und die satire wurde ebenso schnell verfaszt wie herausgegeben. — Die durchaus gemäszigten entgegnungen Wielands finden sich in dem juliheft des Merkur von 1774. in einer derselben heiszt es: 'wir empfehlen diese kleine schrift allen liebhabern der pasquinischen manier als ein meisterstück von persiflage und sophistischem witz, der sich aus allen möglichen standpunkten sorgfältig denjenigen aussucht, aus dem ihm der gegenstand schief vorkommen musz, und sich dann recht herzlich lustig darüber macht, dasz das ding so schief ist' (Str.). übrigens wuste Goethe, entweder weil er sich überzeugte, dasz Wielands ansicht vom ästhetischen gesichtspunkte aus wohl motiviert sei, oder weil es ihm leid that, den sonst hochverehrten mann gekränkt zu haben, der noch dazu seine entgegnungen in sehr gemäszigter weise aussprach, ihn, noch ehe sich die verhältnisse mit Weimar zu bilden begannen, durch einen offenherzigen brief zu versöhnen (Foerster).

'Allerdings ist die satire', sagt auch Ellinger a. a. o. s. 39 ff., 'in hohem grade ungerecht; denn so erbärmlich, wie Goethe es schildert, ist Wielands stück nicht; diesen schonungslosen spott hat es keineswegs verdient. allein man musz immer erwägen, dasz es Goethes absicht in allen dingen war, Wieland wegen der briefe im deutschen Merkur zu strafen. wenn Goethe später in die bahn, welche Wieland in der Alceste eingeschlagen, mit der Iphigenie wieder einlenkte (vgl. auch E. s. 35 ff.), so kann man darin vielleicht ein zeichen sehen, dasz er die ungerechtigkeit seines urteils erkannte und dasselbe durch die that wieder gut zu machen suchte.' ein mündliches oder schriftliches eingeständnis dessen liegt sicherlich doch schon in dem oben angeführten briefe an Schoenborn und speciell in der bezeichnung 'schändlich ding' für seine eigne dichtung und 'garstige weise' für sein verfahren. aber auch in einem andern briefe, an Kestner, schreibt Goethe: 'mein garstig zeug gegen Wieland macht mehr lärm als ich dachte. er führt sich gut dabei auf, und so bin ich im tort.' in einem andern briefe spricht er von einem gewissen schand- und frevelstück 'götter, helden und Wieland'. 'hatte man früher die Alceste Wielands nur wenig beachtet und sich besonders infolge der verspottung Goethes daran gewöhnt, sie als verfehlt zu betrachten, so gerät man jetzt in die gefahr, sie zu überschätzen' (E. s. 35).[23]

---

[22] vgl. auch Ellinger: 'was uns an dem ganzen aufsatz von Wieland am unangenehmsten auffällt, ist die selbstgefälligkeit und eitelkeit, mit welcher er seine Alceste der des Euripides als vollkommneres werk gegenüberstellte.'

[23] sicherlich wäre es nun von grossem interesse zuzusehen, ob nicht vielleicht in der Weimarischen ausgabe Goethes, in briefen usw.

Auch Racine (1639—99) hat den plan gehabt, den Alceste-stoff in moderner form auf die bühne zu bringen, hat ihn aber nicht ausgeführt (E. s. 40).

Saint-Foix 'Alceste'. divertissement 1752. nicht behandlung der antiken sage, sondern eine frostige allegorie, ein ganz klägliches machwerk; eine fade, platte schmeichelei gegen den französischen dauphin und dessen gattin (E. s. 40 f.).

Alfieri, der gröste italienische tragiker des 18n jahrhunderts 'Alcesta seconda'; eine mystification, als wäre auch dieses die übersetzung eines zweiten stückes des Euripides (thatsächlich hat A. die Alkestis des Euripides übersetzt). deshalb am schlusse jeden actes ein chorgesang; nüchtern und banal. die hellenischen heldengestalten sind aller grösze entkleidet und zu ganz gewöhnlichen menschen gemacht. doch fehlen auch die sonstigen poetischen schönheiten; die handlung matt, motivierung schwach, sprache schablonenhaft; Alcestens edelmut eindruckslos, weil auch Pheres desselben teilhaftig ist (E. s. 42).

Jean François Ducis 'Oedipe chez Admète 1778.' verbindung der Alceste-sage mit den vorgängen des Oedipus auf Kolonos; wunderlicher mischmasch; Admet und Alceste, Polynices und Oedipus wetteifern in opfermut (unnatürlich!). dabei jedoch auszerordentliches theatralisches geschick und reichliche theatereffecte, aber die sprache frostig, hohles pathos und ungehörige vermischung zweier sich ganz fremder sagen. im ganzen ist das stück ungenieszbar (E. s. 45 ff.).

Cornelius von Ayrenhoff, Wiener poet. satire auf die Alceste-sage 'Alceste', ein lustspiel des Aristophanes, aus dem griechischen übersetzt (zuerst gedruckt in Ayrenhoffs sämtl. werken, Wien 1803). hauptangriff gegen Calsabigi gerichtet. in seiner vorrede bezeichnet er die sage als abgeschmackt und für einen christen gefährlich. im stück erscheint Alceste als gemeine buhlerin. armselige erfindung, klägliche ausführung, gewürzt mit platten, faden scherzen und niedrig gemeinen, obscönen witzen: ein erbärmliches und albernes, ja ekelhaftes machwerk (E. s. 47 ff.).

Herder 'Admetus' haus oder der tausch des schicksals', ein drama mit gesängen, 1802—3: in einzelnen zügen durch Calsabigi beeinfluszt. nicht durchweg gelungen und hinter Wielands Alceste zurückstehend; es fehlt die belebende dramatische kraft, zerbröckelt in einzelne lyrische scenen; auch verletzung der stimmung z. b. der tod als knochenmann in einem antiken drama! (E. s. 50 ff.).

vor allem im Goethejahrbuch etwas neues über 'götter, helden und Wieland' steht; auch inwieweit die Alceste Wielands in aufsätzen und recensionen wegen ihres etwaigen einflusses auf Goethes oder Glucks Iphigenie besprochen worden ist. doch die umstände verbieten mir dies. auch kann für meinen zweck obiges genügen.

Mit Herders stück schlieszt die entwicklungsgeschichte der Alceste in der modernen litteratur vorläufig ab (E. s. 53).

Einen dem mythos von der Alkestis vielfach ähnlichen stoff hat Hartmann von Aue behandelt in der sage 'der arme Heinrich', einer poetischen erzählung, zu der er den stoff einer lateinisch aufgezeichneten einheimischen sage entlehnte, einer geschlechtssage seiner lehnsherren, der schwäbischen herren von Aue.[24] hierbei musz ich verweisen auf ein buch von P. Cassel: 'die symbolik des blutes und der arme Heinrich von Hartmann von Aue (Berlin, A. Hofmann & co., 1882).' im besonderen kommen hier in betracht die abschnitte 'jungfrauenopfer' s. 138 ff., 'kinderopfer und blut' s. 147 ff., 'von der heilung des aussatzes durch blut' s. 158 ff. und für den armen Heinrich der abschnitt: 'die dichtung und ihre deutung' s. 124—223. es ist dies buch nach des verfassers eignen worten eine in gröszerem maszstabe angelegte fortführung eines aufsatzes von ihm in dem Weimarischen jahrbuch des jahres 1854.

Der stoff knüpft an bekannte zeitvorstellungen an (rittertum, bauernstand, aussatz, Salernos medicinischer ruf), behandelt ein tiefes seelenproblem und ist im besten sinne geistlich und fromm[25], rührend und erhebend. der plötzliche umschlag des geschicks ist ebenso wahr als ergreifend geschildert (Frick)[26]:

Im lande der Schwaben lebt ein ritter, der bei jugendlichem alter reich an macht und weltlicher tugend und deshalb weit und breit berühmt ist. doch bei diesem weltlichen reichtum geistlich arm wird er in dem vollgenusz irdischer güter von gott mit einer schweren prüfung heimgesucht und beweist an sich, dasz der mensch gerade dann dem tode am nächsten ist, wenn er am besten zu leben glaubt[27]: er wird von dem aussatz (miselsucht)[28] befallen, infolge dessen die menschen voll ekel sich von ihm abwenden. alle ärzte, die er befragt, erklären ihn für unheilbar. zu Salerno schlieszlich erhält er die rätselhafte antwort, dasz er zwar heilbar sei und doch

---

[24] eine nachdichtung des liedes besitzen wir von Chamisso.

[25] vgl. Eggert, über die erzählenden dichtungen Hartmanns von Aue, Schwerin 1874 (Calvary u. co., Berlin), s. 8.

[26] vgl. Frick, aus deutsch. lbb. 4r bd.; auch über das dichterische motiv.

[27] vgl. C. a. a. o. s. 198.

[28] der aussatz wurde als strafe gottes angesehen, der damit behaftete wurde aus der gesellschaft ausgestoszen, durfte nicht den öffentlichen gottesdienst besuchen usw. galt der aussatz als durch natürliche mittel unheilbar und begnügte man sich eben darum mit der absonderung der kranken, so war das mittelalter von der heilkraft übernatürlicher mittel überzeugt, dazu gehörte in erster linie das unmittelbare eingreifen gottes, — 'weil vom aussatze heil zu werden, wunderbar war und selten in jener zeit, so ist an eine göttliche gnade dabei zu denken, ganz natürlich' (C. a. a. o. s. 219) — dann schlangen und besonders das blut unschuldiger kinder; höchste reinheit sollte höchste unreinheit heilen; auch thau vom himmel kommt vor. Goetzinger, reallexikon.

nicht genesen könne[29]; denn schlechterdings könne er nur gerettet werden, wenn eine reine jungfrau freiwillig für ihn ihr herzblut hingebe. 'die reichen und groszen denken nun allerdings, sie können alles mit ihrem gelde erkaufen; aber können sie denn unschuld und freie liebe erzwingen? welcher mensch, ob auch noch so reich, kann denn freiwillige liebe in dem masze nötigen, dasz sie sich ihm ohne ein wölkchen von trübsinn opfert? wer kann unschuld erzwingen, die durch ihr blut nur dann heilt, wenn auch nicht ein gran von geheimen sündigen gedanken daran hängen geblieben?'[30] da sinkt denn Heinrichs letzter trost, und betrübnis bis zum lebensüberdrusz ergreift ihn.[31] so kehrt er heim und verschenkt alle seine habe. nur einen einsamen meierhof am waldesrand behält er für sich, um dort sein leid zu beklagen und seine tage zu beschlieszen. der verwalter dieses hofes nimmt aus dankbarkeit für die rücksichtsvolle behandlung, die er genossen, den herrn bei sich auf und pflegt ihn mit liebe und treue.[32] zumal seine achtjährige tochter, ein irdisch armes, aber geistlich desto reicheres kind[33] bringt dem herrn besonders zärtliche zuneigung entgegen, weicht nicht von seiner seite und 'weisz gefällig, spielend, kosend ihm des bittern grames wolken von der stirne zu verscheuchen'. so gehen drei jahre der qual für den dulder dahin: da erfährt das mädchen durch einen zufall, durch welches mittel allein der kranke geheilt werden könne, und sofort sagt es ihr eine stimme im innern, dasz sie berufen sei, den herrn zu retten; und ihr entschlusz ist gefaszt.[34] vergebens versucht der vater mit der versicherung, dasz sie 'thöricht überschwengliches verspreche, wie es kinder zu thun pflegten, weil sie den herben tod noch nicht geschauet', von ihrem vorhaben abzubringen[35]; vergebens die mutter mit dem hinweis darauf, dasz ihr entschlusz eine verletzung des vierten gebots sei; vergebens Heinrich selbst damit, dasz ihr anerbieten ein kindischer einfall sei, den sie bald bereuen werde.[36] sie aber schätzt ihr leben eben gering, wenn sie ihm nicht helfen kann.[37] so zieht sie denn mit ihrem herrn nach Salerno und wird bei dem arzte eingeführt, der zunächst unter vier augen ein strenges verhör mit ihr abhält, ob sie auch nicht etwa durch drohungen ihres herrn zu ihrem entschlusse veranlaszt sei, und ihr eröffnet, dasz sie dann ohne nutzen

[29] vgl. C. a. a. o. s. 198.
[30] vgl. C. a. a. o. s. 199.
[31] vgl. C. a. a. o. s. 202.
[32] vgl. C. a. a. o. s. 203.
[33] vgl. C. a. a. o. s. 205.
[34] über die darin sich bekundende tiefe philosophische auffassung des weiblichen wesens und unvergleichliche feinsinnigkeit Hartmanns s. C. a. a. o. s. 207 f.
[35] vgl. C. a. a. o. s. 209 ff.
[36] über den einflusz der öffentlichen meinung auf Heinrichs entschlusz s. C. a. a. o. s. 221.
[37] vgl. C. a. a. o. s. 218.

für ihren herrn den tod erleiden würde; auch dasz er ihr das herz bei lebendigem leibe herausschneiden müsse. doch die qualen des todes schrecken sie nicht; sie bleibt fest in ihrem entschlusz. schon will nun der meister das messer, das er in ihrer gegenwart gewetzt hat, an sie legen: da ergreift den Heinrich reue darüber, dasz er um sein lästerliches leben diese unschuld opfern und schreiend blut auf seine seele laden wolle; 'es überkommt ihn mit einem neuen wesen; ihm wird das unrecht, das er begehen will, auf einmal klar. und wie von einer neuen herzensgewalt ergriffen, mag er jetzt ihren tod um keinen preis; ihn erweicht nicht ihr bitten, ihn erweicht nicht ihr spott'.[38] er ist entschlossen, sein siechtum in demut und geduld zu tragen. so bleibt sie am leben, und Heinrich zieht mit ihr heim auch ohne die hoffnung, gesund zu werden, und selbst auf die gefahr hin, dort spott zu ernten, den er nun nicht mehr fürchtet. der lohn aber solcher treue bleibt nicht aus; denn er, der herzen und nieren des menschen prüft und durchschaut, hat ir triuwe unde ir nôt erkannt, nimmt den aussatz von ihm und macht ihn gesund und frisch wie vor zwanzig jahren. Heinrich aber hat jetzt keine andere gedanken[39] als den des dankes und der liebe zu dem opferfreudigen mädchen, dem er ehre und leben schuldet, und nimmt sie deshalb zur gattin. 'so endet die überstandene prüfung im lohne verborgener treuer liebe vor gottes altar' (C.). nach einem langen schönen leben aber erwerben sie das reich gottes. — Die erzählung lag dem dichter vor; ihm aber gehört die feine psychologische ausführung; er schafft aus der geschichte die schönste und reinste sittenlehre für seine zeitgenossen; man könne das leben genieszen, aber nicht ohne gott; man brauche nicht die güter der welt, die schönheit, den ruhm, den beifall zu verwerfen, aber nicht auf sie allein das heil zu stellen, ist eines mannes würdig. er lehrt die süsze gewalt einer keusch verborgenen neigung, er lehrt, dasz treue durch gottes huld zum ziele gelange; dasz rücksichtslos nach besserung der irdischen verhältnisse gegen gottes willen zu streben sündig ist, dasz aber ein liebevolles, minnigliches wesen selbst die unterschiede ausgleicht, welche stand und reichtum sonst darstellen. an herrn Heinrich und an dem mägdlein bezeugt er die wahrheit des alten spruchs:

wer reht tuot der ist wol geborn:
âne tugent ist adel gar verlorn.[40]

die erzählung ist eine asketische erinnerung an die in jugend und kraft blühenden ritter, voll reichtum und behaglichkeit, kühn in thaten und durch erfolge, dasz sie vor den armen und dürftigen bei gott keinen vorzug haben.[41] die ergreifenden gegensätze aber in dem innigen, frommen gedichte sind die zerbrechlichkeit des

[38] vgl. C. a. a. o. s. 213.
[39] vgl. C. a. a. o. s. 214.
[40] vgl. C. a. a. o. s. 219.
[41] vgl. C. a. a. o. s. 197.

menschlichen glückes und die stetigkeit der treue, der zarteste weibliche opfermut und die tiefgewurzelte selbstsucht in dem mannesherzen, die überwindung dieses schlimmsten inneren feindes und damit die äuszere genesung und die wiederherstellung des glückes.[42]

Was die charaktere betrifft, so sehen wir in Heinrich einen mann von edler geburt v. 42 f.

sîn burt unwandelbaere
und wol den fürsten gelîch usw.

vgl. v. 39. 45.

Er ist jung, schön, heiter: v. 60 'er was ein bluome der jugent' und 78 'und froelîches muotes', und erfreut sich bedeutenden reichtums v. 38 f. er het ze sînen handen geburt und dar zuo rîcheit (vgl. v. 41. 76 ff.), so dasz er auf denselben stolz sein kann und mit demselben die kunst des arztes zu gewinnen hoffen darf, um sich aus seiner traurigen lage zu retten v. 207—13:

jâ hân ich guotes wol die kraft:
ir enwellet iwer meisterschaft
und iwer reht ouch brechen
und dar zuo versprechen
beidiu mîn silber und mîn golt,
ich mache iuch mir alsô holt,
daz ir mich harte gern ernert

sagt er zu dem meister der heilkunst in Montpellier. dazu besitzt er edlen sinn (v. 46) und ist wohlthätig; er ist eine zuflucht der verwandten und armen und höchst gerecht v. 64—67:

er was der nôthaften fluht,
ein schilt sîner mâge,
der milte ein glîchiu wâge:
im enwart über noch gebrest.

besonders beweist er diesen edlen, wohlthätigen sinn dem bauern gegenüber; derselbe ist vor seinesgleichen besonders gut gestellt; er wird nicht mit zins und steuern gedrückt (v. 267—82), steht im schutze des herrn vor jedem leid und gibt nur so viel, als er freiwillig und gern gibt v. 267 f.:

swaz dirre gebûre gerne tete
des dûhte sînen herren genuoc

(vgl. 927—30). dabei ist der herr selbst nicht müszig; denn ehre und ruhm werden nur durch eifer und anstrengung gewonnen (v. 68 f.); und er ist deshalb reich an weltlichen ehren und freuden v. 54—59:

âne alle missewende
stuont sîn êre und sîn leben.
im was der rehte wunsch gegeben
ze werltlîchen êren;
die kunde er wol gemêren
mit aller hande reiner tugent;

---

[42] vgl. Frick a. a. o.

im v. 61 wird er genannt 'der werlte fröude ein spiegelglas' und v. 76—81 heiszt es von ihm:

der herre Heinrich
alsô geniete sich
êren unde guotes
und froelîches muotes
und werltlîcher wünne
und was für al sîn künne
geprîset unde geêret.

er gesteht es später selbst, dasz all sein streben auf irdischen genusz gerichtet war (v. 385—89).

Dabei ist er ohne falsch, gerade, offen (v. 507) ein mann von feiner sitte (v. 51. 63. 74), zuverlässig und treu, ein mann von wort (v. 50—53), heiszt er doch: staeter triuwe ein adamas (v. 62); verständigen rates kundig: er was des râtes bruecke (v. 70 vgl. 74); ein sänger der liebe (v. 71), kurzum er besitzt jede weltliche tugend, die ein ritter in seiner jugend haben kann v. 32—37:

an im enwas vergeʒʒen
deheiner der tugent,
die ein ritter in sîner jugent
ze vollem lobe haben sol.
man sprach dô nieman alsô wol
in allen den landen.

vgl. v. 59. 1340 f. deshalb ist er allbekannt (v. 47) und beliebt (v. 127), und sein späteres tragisches schicksal findet allgemeine teilnahme selbst da, wo man ihn nicht persönlich kennt (v. 263—66), ebenso wie das gerücht von seiner genesung freudige aufregung in seiner ganzen heimat schafft, welche die leute nicht zu hause duldet, so dasz sie ihm meilenweit entgegenziehen, um sich möglichst bald von der wahrheit selbst zu überzeugen (v. 387—91).

Das ist doch wohl, meine ich, eine ganze reihe der schönsten tugenden, die unsern ritter zieren! und doch befällt ihn eine so schreckliche plage, trifft ihn eine so peinliche strafe. nun, der dichter gibt uns aufschlusz darüber und betont es ausdrücklich, dasz nur weltliche ehren und tugenden ihn zieren, und weist darauf hin, dasz an ihnen allein der mensch sich nicht genügen lassen dürfe; es gebe noch höhere, die er besitzen müsse, um vor leid bewahrt zu sein. so vergiszt auch unser ritter in dem genusz der güter, freuden und ehren dieser welt ganz, dasz ihr besitz nicht allein sein verdienst sei, und dasz es auch einmal anders werden könnte, und bereitet sich nicht nur nicht auf einen wechsel vor, sondern wird hochmütig und vergiszt gott, von dem alle gute und vollkommene gabe kommt. so trifft ihn das unglück unvorbereitet v. 153—56:

ein swinde finster donerslac
zebrach im sînen mitten tac,
ein trüebeʒ wolken unde dic
bedaht im sîner sunnen blic.

v. 82 f.:

> sîn hochmuot wart verkêret
> in ein leben gar geneiget.

(vgl. 150 f. 404). traurig gesteht er v. 400 ff.:

> sus troug ouch mich mîn tumber wân,
> wan ich in lützel ane sach,
> von des genâden mir geschach
> vil êren unde guotes.

Auch P. Cassel a. a. o. s. 198 äuszert sich in ähnlicher weise: 'Heinrich war eine blume der ritterschaft, ein musterbild in treue und in güte: 'er sang viel von minne, darum konnte er von der welt lob und preis gewinnen. er war hövesch und darzuo wîs.' aber nach Hartmanns auch in seinen liedern vorgetragener ansicht reicht das nicht aus, der welt lohn zu haben; man musz ein 'gottesritter' sein; das war der herr Heinrich nicht; er wuste nicht, dasz wer in der höchsten würde vor gott lebt, vor gott am wenigsten gelte, wenn er die demut nicht besitzt; darum wird 'sein hochmut bald verkehret in ein sehr niedriges leben' usw.

Je unerwarteter der schlag ihn trifft, desto schneller verliert er die geduld (v. 137), und er wird trûrec und unfrô (v. 148); ja er geht sogar so weit, dasz er wiederholt den tag seiner geburt verflucht (v. 57—62). und doch wird ihm noch der trost zu teil, dasz diese krankheit verschieden auftrete und vielleicht noch heilbar sei. als aber gar zu Montpellier und dann zu Salerno von ärztlichen autoritäten auf sein befragen die unheilbarkeit des leidens ihm eröffnet wird, da versinkt er in tiefe trostlosigkeit (v. 223—36). es ist also wohl hauptsächlich als ein act der verzweiflung zu betrachten, dasz er nun auf sein ganzes besitztum verzichtet, es an arme und an die kirche verschenkt, damit gott sich seiner armen seele erbarme (v. 242—60):

> daz sich got erbarmen
> geruochte über der sêle heil

(254 f.). hierin scheint schon ein anfang zur besserung zu liegen; allein die rechte ergebung in gott fehlt ihm noch; er ist noch nicht fähig, sein schicksal ganz in gottes hand zu legen und mit ergebung zu tragen. doch zieht er sich aus scheu vor der welt in die einsamkeit zurück auf ein einsames gereute, dessen pächter aus dankbarkeit ihn bei sich aufnimmt (v. 208—60. 283—94). wie denn überhaupt edle gesinnung Heinrich eigen ist, so zeigt er sich tief dankbar gegenüber dem bauern und seiner familie, zumal da dessen tochter sich seiner pflege so treulich annimmt (v. 328—41), dasz auch er für das kind eine herzliche zuneigung faszt. doch lehnt er das angebot des mädchens, für ihn zu sterben, ab, weil er es (v. 927—30) für einen kindischen einfall hält, von dem er fürchtet, dasz er doch nicht zur ausführung komme und sein leben nicht werde gerettet werden (937—48), also entschieden aus einem selbstischen

grunde, wie es auch der umstand beweist, dasz er schlieszlich, nachdem er sich von dem ernst der willigkeit des mädchens überzeugt hat und auch die eltern ihre einwilligung gegeben, doch das anerbieten annimmt; und so ist der 'centralpunkt seines gefühls die bewahrung des selbst ohne achtung fremden wohls'. allerdings geschieht dies nicht ohne thränen und trauer und bedenken (v. 998—1019), wie wir es von seinem edlen sinn erwarten. allein es siegt doch die selbstsucht über den edelmut, und des mädchens leben scheint verloren. als dasselbe aber bereits zum tode gefesselt ist und das messer zum schnitt ins herz geschärft wird und Heinrich das wetzen desselben hört, da gibt ihm dies jedesmal einen stich ins herz und (v. 1234 ff.):

> dâ er stuont vor der tür,
> und erbarmete in vil sêre
> daz er si niemer mêre
> lebende solte gesehen,

und er geht in sich und ergibt sich in gottes willen (1242—46). die reine selbstlosigkeit des mädchens hat endlich seiner bessern empfindung zum siege über seine selbstsucht verholfen. er thut die liebe zum leben gegen gottes willen ab (v. 280), erbittet dringend ihr leben von dem arzte; und es ist dies keine flüchtige regung mehr in ihm, sondern nachdem er sich zu diesem entschlusse durchgerungen hat, bleibt er trotz des widerspruchs des mädchens dabei (v. 1333—41), selbst als sie dies als einen act der schwäche und feigheit seinerseits auslegt. und der lohn des himmels bleibt nicht aus für beide; ihr wille wird für die that angesehen und seine ergebung in gottes willen der höchsten belohnung gewürdigt; er wird geheilt und dadurch werden sie beide aufs höchste erfreut (v. 1341). — So ist er nun endlich zur gottergebenheit und gottesfurcht durchgedrungen, welche als die krone aller tugenden ihm gefehlt hat. allein auch die liebe, die reinste entwicklung des gefühls, das gegenteil von selbstsucht, wo die opferung für fremdes wohl der centralpunkt ist, ist nun in sein herz gezogen, und er begehrt und nimmt das wesen zum weibe, dessen völlige selbstlosigkeit diesen wandel in ihm gezeitigt hat, und kann er damit auch gleichzeitig ihr und den ihrigen den dankestribut abtragen, den er ihnen schuldig ist: so führen sie auf erden ein glückliches leben bis ans ende und gehen ein zur ewigen freude nach dem tode.

Wahr und tief erfaszt ist es, sagt auch Frick, dasz der unglückliche mann, der seine güter weggegeben, auf alles glück verzichtet und sich auf den tod gefaszt gemacht hat, doch nicht frei ist von einer gewissen selbstsucht, die das eigne dem tode geweihte leben retten will. die trübsal ist strafe, erziehung, läuterung; aber sie hatte bei dem elenden manne noch nicht ganz ihren zweck erreicht. erst nachdem er durch den anblick einer völlig uneigennützigen liebe herr über seine eigennützige regung geworden, sein geschick und seine hoffnung ganz in gottes hand ergeben hatte, war die

innerliche reinigung (v. 303) vollbracht und die würdigkeit zu neuem, erhöhtem lebensglück gewonnen.

Das mädchen steht noch in ganz jugendlichem alter, sie zählt erst acht jahre zu der zeit, wo Heinrich sich auf den meierhof zurückzieht; und auch als sie den entschlusz faszt, für ihren herrn sich zu opfern, ist sie erst drei jahre älter (v. 694), also eigentlich noch ein kind, und zwar ein schönes, anmutiges kind, dessen sich auch der kaiser nicht hätte schämen dürfen. v. 311—14:

sî was ouch sô genaeme
daȥ si wol gezaeme
ze kinde dem rîche
an ir waetlîche.

v. 1197—1200:

dô sî der meister ane sach
in sîme herzen er des jach,
daȥ schoener crêatiure
al der werlte waere tiure usw.

vgl. v. 673 ff.:

alle die mich sehende sint,
sprechent, ich sî daz schoenste kint,
daȥ si zer werlte haben gesehen.

vgl. v. 1233: 'ir lîp der was vil minneclîch', und derselbe ausdruck v. 1273.

Zu der schönheit des leibes hat sich auch eine schöne seele gesellt.[48] dieses schöne, anmutige kind ist voll des zartesten mitleids für seinen herrn, das um so wunderbarer ist, als die andern leute sich von ihm fern halten. v. 315—25:

die andern heten den sin
daȥ sî ze rehter mâȥe in
wol gemîden kunden:
dô flôh sî zallen stunden
zuo im und niender anders war.
sî was sîn kurzewîle gar.
sî hete gar ir gemüete
mit reiner kindes güete
an ir herren gewant,
daȥ man sî zallen stunden vant
undr ir herren füeȥe.

Schwere seufzer entringen sich des nachts ihrem um den herrn besorgten herzen (v. 74—79) und mit heiszen thränen benetzt sie ihrer eltern füsze. denn sie sagt es sich und den eltern, sie könnten keinen gleich guten herrn finden, wenn sie diesen verlieren sollten (490—99, vgl. 520—24). daher auch ihre aus reiner herzensgüte entspringende dienstwilligkeit ihm gegenüber (305 ff. 342 ff.). er gilt ihr eben nicht als unrein (er dûhte sî vil reine); pflegte sie doch ihres herrn füsze in ihrem schosze zu halten v. 461 ff.:

[48] über die entwicklung der neigung des mädchens zu ihrem herrn s. die feinsinnigen gedanken Cassels a. a. o. 207 f.

wan eȥ hete diu vil süeȥe
ir lieben herren füeȥe
stânde in ir schôȥen.

vgl. oben 324 f. sobald sie dann in erfahrung gebracht, auf welche weise ihm noch und nur allein zu helfen sei, da zeigt sie einen zumal für ihr alter erstaunlichen mut und eine mehr als kindliche freudige entschlossenheit. v. 525—31:

des einen sî sich gar verwac
gelebtes morne den tac,
daȥ sî benamen ir leben
umbe ir herren wolte geben.
von dem gedanke wart sî dô
vil singes muotes unde frô.

und nicht insgeheim vor den eltern will sie es thun, sondern sie erklärt es ihnen offen am nächsten tage. v. 557 ff.:

ich bin ein maget und hân den muot:
ê ich in sihe verderben,
ich wil ê für in sterben.

und zwar in völliger selbstlosigkeit und uneigennützigkeit und ohne äuszere veranlassung, lediglich aus eignem inneren drange. vgl. 840—42. 1069—71. 1071—1107.

Nun ist es wohl natürlich, dasz die eltern und dann ihr herr selbst sich diesem ihrem entschlusse widersetzen. allein mit erstaunlicher klugheit, die weit über ihr kindesalter hinausgeht, weisz sie alle gegengründe zu entkräften. vgl. 467—70. 593—627. wie überzeugend spricht sie, dasz es jedes menschen erste pflicht sei, sich vor der welt zu bewahren, um rein zu gott einzugehen, und diese pflicht stehe höher als das von der mutter angeführte gebot von den pflichten der kinder gegen ihre eltern; und sie danke gott, dasz er ihr jenen gedanken eingegeben habe. v. 605—10:

ist im (dem menschen) die sêle danne verlorn,
sô waer er beȥȥer ungeborn.
eȥ ist mir komen ûf daȥ zil
(des ich got iemer loben wil),
daȥ ich den jungen lîp mac geben
umbe daȥ êwîge leben.

wie rührend und eindringlich weisz sie zu bitten, v. 681—740:

muoter, saelîgez wîp,
sît ich nû sêle unde lîp
von iuwern genâden hân,
sô lântȥ an iuwern hulden stân,
daȥ ich ouch die beide
von dem tiuvel scheide
und mich gote müeȥe geben usw.

vgl. 801—37. 1168—70. 1016 f. 1107—10. 1146—70. 1289—1304.

Da gewinnen die eltern die überzeugung, dasz ihr entschlusz ein von gott eingegebener gedanke sein müsse, v. 347 f.:

iedoch geliebte irȥ aller meist
von gottes gebe ein süeȥe geist.

damit hat sie auch deutlich ausgesprochen, dasz die liebe zu ihrem herrn nicht das einzige motiv zu ihrer selbstlosen opferung ist, sondern dasz frömmigkeit und gottergebenheit und der wunsch, die krone des ewigen lebens zu erwerben, bei ihr mitwirken. 'alles ist', sagt Wackernagel (LG. s. 165), 'mit anmutig lebendiger leichtigkeit und mit feinster seelenkunde vorgetragen, namentlich in den reden des mädchens, das mit dem ungestüm seiner sehnsucht nach dem himmel die erste und eigentliche ursache seines entschlusses, die liebe zu Heinrich[44], vor sich selbst verbergen will'. mit der festigkeit des willens weisz sie auch Heinrichs widerspruch zu beseitigen, wie sie solchen neben ihrer klugheit auch schon vorher den eltern gegenüber gezeigt, wenn es v. 589—92 von ihrem vater heiszt:

> alsus sô wânde er sî dô
> beidiu mit bite und mit drô
> gesweigen; dô enmohter.

und v. 628:

> nu gunnet mirs, wan eȝ muoȝ wesen.

und v. 841—43:

> wan mir mac daz nieman erwern
> zewâre, ich enwelle ernern
> mînen herren unde mich.

dieselbe festigkeit bewährt sie auch nachher dem arzte gegenüber, der durch die vorhaltung der einzelheiten der section sie auf die probe stellt; und sie erklärt sein zögern geradezu wie vorher Heinrichs weigerung (1071—1107) für einen act der feigheit v. 1124 ff.:

> iwer angest ist ein teil ze grôȝ
> dar umbe daȝ ich sterben sol.
> dêswâr, ir handelt eȝ niht wol
> mit iwer grôȝen meisterschaft.
> ich bin ein wîp und hân diu kraft:
> geturret ir mich snîden
> ich getar ez wol erlîden usw.

und v. 1134 ff.: (vgl. v. 1171—96)

> zwâr, ich enwaere her niht komen,
> wan daȝ ich mich weste
> des muotes alsô veste
> daȝ ich eȝ wol mac dulden usw.

und wie aufrichtig sie es gemeint hat, wie ernstlich sie es zu thun gewillt gewesen ist, geht auch daraus hervor, dasz als die section unterbleibt (v. 1269 ff.), sie aufs höchste enttäuscht ist und unsäglichen schmerz darüber empfindet v. 1281 ff.:

---

[44] über die art dieser liebe, ihr entstehen und ihr ziel s. Cassel a. a. o. s. 207. doch sagt er an anderer stelle (s. 217 f.): 'der grund, um welchen das mädchen sein leben opfert, hat ja einen irdischen beigeschmack.'

dô diu maget rehte ersach
daz ir ze sterben niht geschach,
dâ war ir muot beswaeret mite.
sî brach ir zuht unde ir site:
sî gram unde roufte sich;
ir gebaerde wart sô jaemerlîch
daz sî nieman hete gesehen,
im waere ze weinenne geschehen.
vil bitterlîchen sî schrê:
wê mir vil armen unde owê!
wie sol ez mir nu ergân?
muoz ich alsus verlorn hân
die rîchen himelkrône?
diu waere mir ze lône
gegeben umbe dise nôt.
nu bin ich alrêst tôt usw.

vgl. 1305—41. 1473—1516.

Kurzum 'vortrefflich geschildert ist die willigkeit des mägdleins, ihr junges leben für den geliebten herrn zu opfern, ihre innige sehnsucht, dem kranken zu helfen, die reinheit und selbstlosigkeit ihrer absicht, die festigkeit ihres willens, die klugheit und eindringlichkeit ihrer rede, mit der sie den widerstand der schmerzerfüllten eltern und des unglücklichen kranken besiegt, das fromme verlangen nach der krone des himmels und die freudige erhebung über lust und leid der erde. nie ist eine selbstlose, ganz sich hingebende, tiefe liebe eines edlen, reinen weiblichen herzens ansprechender, wahrer und ergreifender dargestellt, als von Hartmann im 'armen Heinrich' (Frick).

Die letzte persönlichkeit, die wir zu betrachten haben, ist der bauer; denn seine frau tritt zu wenig hervor und zeigt sich eben nur als zärtliche, besorgte mutter. in ihm sehen wir einen mit gesundheit und kraft ausgestatteten (v. 295—98), fleiszigen (267), heiteren und zufriedenen (270 f.) mann (vgl. 1414), der sich im wohlstande befindet (280—82). letzteren hat er der liebenswürdigkeit seines herrn zu verdanken, und er beweist seine dankbarkeit durch die that, indem er allein den herrn bei sich aufnimmt (278—84), um so das genossene gute ihm zu vergelten und sein mitleid und seine treue dem herrn zu bekunden, der sonst von den menschen verlassen ist (278 ff. 354 ff. 370 ff. 417 ff. 972 ff. 1015 ff.).

Trotz dieser anhänglichkeit und treue gegen seinen herrn bleibt er doch ein zärtlich liebender vater, und tief und innig ist der schmerz und die sorge um sein kind, als die gefahr droht es zu verlieren (549 ff. 573. 875 ff. 987 ff. 1027 ff.). doch schlieszlich überwindet er dem herrn zu liebe diesen schmerz und gestattet das opfer der tochter, und diese überwindung trägt ja dann reiche frucht (855 ff. 972 ff. 1396 ff. 1437 ff.). — 'Der gedanke, der in der lieblichen erzählung ausgedrückt ist, ermangelt nicht in manchen seiner einzelnen züge der analogien mit dichtungen früherer zeit. auf Hiob verweist Hartmann selbst einigemal,

aber im Hiob ist eben nur das plötzlich eintretende, scheinbar unverschuldete elend und die lange duldung des frommen mannes ein gegenstand des vergleichs, der sehr nahe lag; sonst fehlte ja der biblischen theodicee die active liebe und der romantische schmelz unserer kleinen erzählung, auf die eben der dichter den eigentlichen poetischen nachdruck legt (Cassel a. a. o. s. 215).[45] auf die geschichte vom Hiob, sagt auch Frick, nimmt der dichter selbst bezug, ohne jedoch mit seinem vergleich vollkommen recht zu haben, wie es die geschichte desselben lehrt: wie das leiden zu tragen sei, so dasz auf dem herzensboden der geduld und ergebung die rechte segensfrucht des kreuzes wächst und reift, das zeigt uns das geschick Hiobs. er war ein knecht gottes, untadelig in seinen wegen, gesegnet mit allerlei glücksgütern. schlag auf schlag traf ihn wie blitz aus heiterm himmel unglück. er verlor alles, sogar seine gesundheit. mit bösen schwären bedeckt und von schmerzen gepeinigt, war er ein spott der leute und verachtung des volks. mit gottergebenheit und frommer geduld ertrug er anfangs das schwere, unverschuldete geschick. als aber der schmerz allzu grosz ward, da verfluchte er den tag seiner geburt, murrte gegen gott und suchte auf seine gerechtigkeit zu pochen. der herr aber wies ihn zurecht; er erkannte gottes weisheit und seine thorheit, 'schuldigte sich und that busze im staube und in der asche'. mit der inneren läuterung wandte sich seine äuszere plage. gott segnete ihn aufs neue und gab ihm zwiefältig so viel als er gehabt hatte. Hiob 42, 11: 'da kamen zu ihm alle seine brüder und alle seine schwestern und alle, die ihn vorhin kannten, aszen mit ihm in seinem hause und kehrten sich zu ihm und trösteten ihn über alles unglück, das der herr über ihn hatte kommen lassen.'

So erschwerte, sagt eben derselbe, Parzival sein leid und verlängerte seine friedlose irrfahrt dadurch, dasz er sich für unschuldig, gott für hart und ungerecht hielt, dasz er murrte und klagte, ja gott absagte. nach schwerer prüfung folgte endlich das höchste glück, die seligkeit.

Vergleich kann angestellt werden, heiszt es ebenfalls bei Frick, auch zwischen Heinrich und Anfortas in Wolframs von Eschenbach Parzival. Anfortas erfreute sich eines vollkommenen glücks. im werben um irdische liebe vergasz er seines gottes. der stich eines vergifteten speers brachte ihn in qualvolles siechtum. alle heilversuche erweisen sich als erfolglos. in der stille der abgeschiedenen Gralsburg verseufzte er seine tage. der aufenthalt am einsamen see erleichterte auf stunden seine qual. die treue der templaisen wankte nicht; ihre teilnahme half das weh des königs tragen. fern winkte die hoffnung auf erlösung, wenn ein fremder ritter zum Gral kommen und die erlösende frage thun würde. der ritter kam, aber die frage unterblieb, die qual blieb ungestillt. nachdem das lange leid den

[45] weitere analogien s. ebenda s. 215 ff.

Anfortas innerlich geläutert und von allem weltsinn befreit hatte, erlöste ihn die frage der teilnehmenden liebe von seiner krankheit. er gewann neue kraft und jugendschöne: sein neugeschenktes leben stellte er in den dienst gottes.

Man hat auch, fügt oben Cassel hinzu, an die ähnlichkeit mit Alkestis gedacht, die für ihren gemahl sich opfert und von Hercules der unterwelt entrissen wird. aber hier ist das opfer wirklich angenommen, es fehlt die romantische zuthat der jungfräulichen liebe, die rettung geschieht auch nur der Alkestis wegen.

(fortsetzung folgt.)

Danzig. E. Plaumann.

22.

DIE VOLKSTÜMLICHEN ÜBUNGEN DES DEUTSCHEN TURNENS VON DR. G. SCHNELL. Leipzig, Voigtländer. 1897.

Der fleiszige mitherausgeber der zeitschrift für turnen und jugendspiel hat unter dem genannten titel ein büchlein veröffentlicht, das es sehr verdient, weiter bekannt zu werden, und nicht zum wenigsten in den kreisen der turnlehrer an den höheren schulen, weil es von einem manne herrührt, der selber den turnunterricht an einer höheren schule erteilt und darum aus eigner erfahrung viele praktische winke für die erlernung und durchführung volkstümlicher übungen geben kann und in der that gibt. die schrift führt den untertitel 'eine anleitung zur erlernung volkstümlicher wettübungn'; er würde vielleicht dem gesamtinhalt mehr entsprochen haben, weil einmal nicht alle volkstümlichen übungen aufgeführt, dann nicht allein das deutsche turnen berücksichtigt und endlich alle übungen nur als wettübungen besprochen sind. aber das ist eine kleinigkeit, über die wir mit dem verdienten verfasser nicht rechten wollen. — Behandelt sind: wettlauf, stafettenlauf, flachrennen mit graben, hürdenrennen, schnellgehen, hoch-, weit- und dreisprung, stabweitsprung, tauziehen, gerwerfen, kugelstoszen (ob nicht besser 'kugelwerfen' zu nennen? das gewicht von 5 kgr. gestattet wohl noch das werfen), weitwurf mit kleinem, groszem und stoszball, faustballweitschlagen, fuszballweitstoszen, schlagballweitschlagen, zielwerfen mit dem kleinen ball, fuszballzielstoszen; angehängt sind etliche nützliche bemerkungen über das trainieren.

Wer selber im unterricht steht, wird sehen, wie viel aus dem büchlein zu lernen ist. wettübungen zu veranstalten und so zu leiten, dasz sie für teilnehmer wie zuschauer fesselnd bleiben, ist schwer, und darum ist, besonders heute, wo auf körperliche ausbildung nicht blosz durch turnen mit recht so groszer wert gelegt wird, wo die einstige feindschaft zwischen deutschem turnen und (in der hauptsache doch) englischem sport sich glücklicherweise in ein

friedliches zusammenarbeiten verwandelt, jeder gute rat, jede sachkundige angabe in solchen dingen sehr willkommen.

Besonders gelungen erscheinen mir die abschnitte über den lauf, das schnellgehen und den hoch-, weit- und dreisprung. wohl den meisten fachgenossen werden ferner die trefflichen angaben neu sein, die Schnell über den besten ablauf vom mal, das flachrennen mit graben und hürdenrennen, den schottischen sprung, das tauziehen mit anlauf, das englisch-amerikanische kugelstoszen macht. von groszem wert ist hier sowohl seine klare ausdrucksweise, die misdeutungen ausschlieszt, wie die beifügung der zwölf guten abbildungen.

Nur noch ein paar bemerkungen. dasz bei manchen der angeführten übungen dem schönheitsgefühl in das gesicht geschlagen wird, wie z. b. bei dem schottischen sprung, ist nicht zu verwundern, handelt es sich doch bei dem sport und ebenso auch bei den volkstümlichen übungen, die dem sport ganz nahe stehen, nur um die gröstmögliche leistungsfähigkeit. wenn aber einmal die rücksicht auf schönes aussehen, auf tadellose ausführung der übung wegfällt (wie z. b. bei dem sprung nach Sch.s ansicht die schnur gestreift werden dürfte, wenn sie nur nicht herabfällt), ist wohl schwer einzusehen, warum ein fallen nach glücklich übersprungener schnur als grobe sünde, welche die wertung der übung vereitelt, gelten soll. — Bei dem weitsprung musz die absprungstelle deutlich bezeichnet sein: das hochspringen könnte für sich mit einem gewissen recht dasselbe verlangen. — Die haltung der Engländer beim kugelstoszen erinnert lebhaft an den Myronischen diskobolos, der, anders als wir beim steinstoszen oder kegeln gewohnt sind, an dem vorgesetzten rechten fusz vorbei mit dem rechten arm die eherne scheibe zu schleudern im begriff ist. — Dasz auch Sch. dem undeutschen gebahren der deutschen sportwelt entgegentritt, ist sehr erfreulich: nützte es doch bei jenen pharaonisch verstockten, thörichten menschen endlich etwas! — Sollte es sich nicht empfehlen, in den zusammensetzungen wie 'sportswelt, sportsfest' usw. das aus dem plattdeutschen in das hochdeutsche zu unrecht eingedrungene s gerade so wegzulassen wie in 'sportzeitung'?

Zum schlusz: möge das buch in die hände recht vieler fachgenossen kommen und ausgibig benutzt werden!

Schleiz. Johannes Vollert.

Einladung zur 44. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner.

Die 44. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner wird in den Tagen

vom 29. September bis 2. Oktober dieses Jahres

in **Dresden** stattfinden. Unter Vorbehalt kleiner Änderungen beehrt sich das unterzeichnete Präsidium das Programm derselben mitzuteilen.

Dienstag, den 28. September, *abends von 7 Uhr an* Begrüßung und geselliges Beisammensein im Vereinshause (Zinzendorfstraße 17).

Mittwoch, den 29. September, *von 9 bis 11 Uhr* erste allgemeine Sitzung im Vereinshause. Eröffnung durch den ersten Vorsitzenden. Vorträge. — *12 Uhr* Konstituierung der Sektionen. Die Lokale für dieselben werden später bekannt gemacht werden. — *3 Uhr* Festessen im Vereinshause. Teilnahme der Damen erwünscht. Gedeck einschließlich einer halben Flasche Wein 5 Mark. Anmeldungen können nur berücksichtigt werden, wenn sie bis **Montag,** den 27. September, bei Herrn Prof. Dr. Rachel, Konrektor am Vitzthumschen Gymnasium, erfolgen.

Donnerstag, den 30. September, *von 8 bis 10 Uhr* Sitzungen der Sektionen, — *von 11 bis 1 Uhr* zweite allgemeine Sitzung im Vereinshause. Vorträge. — *Nachmittags* Besuch von Sammlungen und der Internationalen Kunstausstellung. — *Abends* Festvorstellung im Königlichen Hoftheater.

Freitag, den 1. Oktober, *von 8 bis 10 Uhr* Sitzungen der Sektionen. — *von 11 bis 1 Uhr* dritte allgemeine Sitzung im Vereinshause. Vorträge. — *Nachmittags* Besuch von Sammlungen. — *Abends* Festlichkeit von der Stadt Dresden dargeboten, unter Teilnahme von Damen.

Sonnabend, den 2. Oktober, *von 9 bis 11 Uhr* vierte allgemeine Sitzung im Vereinshause. Vorträge. Berichte der Sektionen. Beschluß über Ort und Zeit der nächsten Versammlung. Schlußwort. — *2 Uhr* Fahrt mit besonderen Schiffen nach der Bastei und nach Meißen.

Für die allgemeinen Sitzungen sind Vorträge angemeldet von Prof. Dr. Treu in Dresden, Prof. Delbrück in Jena, Prof. Burdach und Wissowa in Halle, Geh. Regierungsrat Prof. Förster in Breslau, Prof. Dieterich in Gießen und Geh. Regierungsrat Prof. Conze in Berlin.

Themen der allgemeinen Vorträge und der Verhandlungen in den Sektionen werden später mitgeteilt werden. Anmeldungen für diese bitte man noch bis spätestens Ende Juli an die Obmänner gelangen zu lassen.

Der Preis der Mitgliedskarte beträgt nach § 11 der Statuten von 1884 zehn Mark. Dieselbe ist bis zum 28. September bei Herrn Prof. Dr. Rachel, Konrektor am Vitzthumschen Gymnasium, von diesem Termin an im Empfangsbureau im Vereinshause zu erlangen. Vergünstigungen seitens der Eisenbahnverwaltungen werden auf Grund dieser Karte nicht bewilligt. Welche Berechtigungen sie außer den aus dem Programm ersichtlichen gewährt, wird aus dem Tageblatte der Versammlung zu ersehen sein.

Das Empfangsbureau befindet sich in den Tagen vom 28. September bis 2. Oktober im Parterre des Vereinshauses (Zinzendorfstraße 17) und ist von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends geöffnet. Dort wollen die Mitglieder ihre genaue Adresse (am besten auf ihrer Visitenkarte) angeben, damit die Zusendung der Festschriften und des Tageblattes erfolgen kann.

Ebendaselbst sind die Bureaus für die Festlichkeiten und das Bureau des Tageblattes.

Dresden und **Leipzig**, im Juni 1897.

Das Präsidium der 44. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner.

Oberschulrat Dr. **Wohlrab**, Rektor des Königl. Gymnasiums zu Dresden.
Geheimer Hofrat Dr. **Ribbeck**, Professor an der Universität Leipzig.

ZWEITE ABTEILUNG
FÜR GYMNASIALPÄDAGOGIK UND DIE ÜBRIGEN LEHRFÄCHER

MIT AUSSCHLUSZ DER CLASSISCHEN PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. RICHARD RICHTER.

23.
ERWÄGUNGEN DIE BENUTZUNG DES GRIECHISCHEN NEUEN TESTAMENTS IM UNTERRICHTE BETREFFEND.

Dem religionsunterrichte in den oberclassen der gymnasien stehen wohl überall in Deutschland nur je zwei wochenstunden zur verfügung. wie viel an verschiedenartigem, schwerwiegendem stoffe in diesen je zwei stunden zu bewältigen ist, weisz jeder kundige. kein wunder daher, dasz die lectüre des neuen testaments im urtexte, die zur zeit unserer groszväter und urgroszväter in den gymnasien eine so bedeutende rolle spielte, neuerdings in immer bescheidnerem umfange betrieben wird. die neuen preuszischen lehrpläne stellen es dem lehrer anheim, 'wenigstens abschnittweise den griechischen text heranzuziehen'. eine wesentlich andere stellung nimmt auch H. Schiller nicht ein in seinem handbuche der praktischen pädagogik.

Sehr mit recht weist dieser auf die völlige veränderung der lage seit der reformationszeit hin. er für seine person bezeichnet es danach als ausreichend für die allgemeine bildung, wenn einzelne 'für die glaubens- oder sittenlehre besonders ergibige und charakteristische capitel' in der ursprache gelesen werden. manche werden nicht einmal das nötig finden[1], andere eine weitergehende herbeiziehung des originals geboten erachten. alle einigen sich wohl aber heutzutage in der verurteilung der früheren unterrichtsmethode, die den religionsunterricht der oberclassen wesentlich in einer halb akademischen theologisch-philologischen behandlung einzelner im urtexte gelesener schriften des neuen testaments aufgehen liesz.

Können gymnasiasten in das 'heilige original', mit Faust zu reden, nur so eingeführt werden, dasz sie dabei einen ballast von

[1] erstaunlich ist, zu welchen verzichten sich neuerdings manche vertreter der griechisch-lateinischen studien unaufgefordert bereit erklären, als lebten wir schon ganz im Americanismus.

philologie mit in kauf nehmen müssen, so bleiben sie besser uneingeführt. das ist sicher der sinn des betreffenden passus in den preuszischen lehrplänen, der mehr abratend als auffordernd klingt. aber neben dem misbrauch ist doch ein verständiger, zweckmäsziger gebrauch wohl denkbar.

Die — heutzutage wohl nur noch vereinzelt vorkommende — durchnahme mehrerer gröszeren neutestamentlichen schriften im urtexte raubt dem religionsunterrichte zeit, die er für wesentlicheres braucht. ganz cursorisch betrieben hat eine solche wenig sinn, bei gründlicher behandlung aber wird sie nicht nur sehr aufhältlich sein, sondern auch philologisch-antiquarische erörterungen nötig machen, die den religionslehrer nur zu leicht verleiten können, den theologen hinter dem philologen zurückzustellen. welcher anstrengung würde es allein bedürfen, um gymnasiasten in die sprache eines Lukas, Paulus, Johannes einzuführen, die sich so wesentlich von der der schulschriftsteller unterscheidet!

Mit recht begnügt man sich daher neuerdings fast allgemein mit der durchnahme ausgewählter längerer oder kürzerer abschnitte. naturgemäsz wird der lehrer bei seiner auswahl überwiegend sich durch theologische gesichtspunkte leiten lassen. er wird den urtext vornehmlich bei solchen stellen heranziehen, die für jeden christenmenschen eine classische bedeutung haben, nächstdem bei besonders schwierigen, für deren völlig klares erfassen das zurückgehen auf den wortlaut des originals von wesenheit ist.

Innerhalb gewisser eng gezogenen grenzen darf daneben aber wohl auch das litterarisch-philologische element zur geltung kommen, ja möchte es im hinblick auf die gesamtaufgabe des gymnasiums.

Zahlreiche stellen des neuen testaments sind durchaus geeignet, ältere gymnasiasten — vorausgesetzt, dasz durch eingestreute lakonische bemerkungen sprachliche anstösze für sie aus dem wege geräumt werden — im original auch ästhetisch tiefer anzuregen. die volkstümliche schlichtheit der erzählung in den evangelien, die tiefe, weihevolle innerlichkeit des Johannes, die machtvoll-geniale vortragsweise des Paulus, die feinsinnige detailmalerei des Lukas müssen auf jeden gymnasiasten, der für hellenische auffassungs- und ausdrucksweise ein gewisses sensorium gewonnen hat, bei liebevoller beschäftigung mit dem original einen gewissen zauber ausüben. vielleicht verlohnt es sich, bei diesem den theologen minder nahe liegenden gesichtspunkte etwas länger zu verweilen, wenn er auch bei der zu treffenden auswahl nur nebenbei für sie in betracht kommen kann.

Was zunächst die neutestamentliche s p r a c h e anbelangt, so mutet sie jeden gymnasiasten, der in seinem Xenophon, Plato und Demosthenes zwar leidlich zu hause ist, von der langen reihe bedeutender prosaiker aber von Polybios bis auf Plutarch, Arrian und Lucian hinab auszer einzelnen proben so gut wie nichts kennt, zunächst recht fremdartig an wegen lexikalischer und syntaktischer

eigenheiten aller art, vornehmlich aber wegen des starken einflusses, den alttestamentliche auffassungs- und ausdrucksweise auf sie ausgeübt hat. manches einzelne wirkt anfangs schier barbarisch auf den, dem die κοινή völlig fremd ist. selbst blöden augen musz sich aber daneben die vertiefung und verinnerlichung bemerklich machen, welche die darstellungsmittel des Hellenismus durch die eigenartige gedankenwelt und gedankenarbeit des Judenvolks erfahren haben. während eine ganze reihe ehedem gangbarster ausdrücke ganz verschwindet, tauchen, wie in der Septuaginta, so noch mehr im N. T. neue in groszer zahl auf, darunter viele geistvollsten und eigenartigsten gepräges; andere, wie ἀγάπη, πίστις, ἐλπίς, χάρις, εἰρήνη, δύναμις, δικαιοσύνη, δόξα, σάρξ, θάνατος, erhalten eine engere, vertieftere bedeutung. ἑταῖρος, ἀδελφός, συνεργός, ἐπίσκοπος, κηρύττειν, ἐκκλησία — alles gangbare ausdrücke der classischen prosa und doch wie ganz eigenartig anders werden sie im N. T. verwendet!

Und der stil! von dem für die classische ausdrucksweise so charakteristischen partikelreichtum haben sich nur bescheidene reste erhalten; im gebrauche des artikels, der modi, tempora, genera verbi, der präpositionen machen sich 'verwitterungen' aller art bemerklich. die unsägliche eintönigkeit der satzanfänge mit καί in der apokalypse wirkt ebenso ungriechisch wie anderwärts die zahlreichen asyndeta (insbesondere partikellose antithesen). dort macht sich hebräischer, hier römischer einflusz geltend. der den Attikern so geläufige optativ mit ἄν fängt an zu verschwinden, ja für Johannes ist dieser modus so gut wie nicht mehr vorhanden, nach Immers hermeneutik des neuen testaments, Wittenberg 1873, s. 101 überhaupt nicht.[*]

Für den sprach- und geschichtskundigen ist es in hohem grade reizvoll, im N. T. die verschiedentlichen bestandteile zu verfolgen, die auf die heilige sprache der Juden, semitische volksdialekte, macedonischen, ägyptischen, syrischen Hellenismus usw. hinweisen, so dasz man oft an das ἑτέραις γλώσσαις gemahnt wird. gymnasiasten im religionsunterrichte mit derartigen erörterungen zu behelligen, wäre unverantwortlich. anderseits gehört es doch mit zu den heilsveranstaltungen unseres gottes, dasz das, was der herr und seine jünger aramäisch zu einem engen kreise geredet hatten, durch das medium einer sprache, die aus griechischem, semitischem und römischem, wenn auch in ungleichem verhältnisse, bestandteile aufgenommen hatte, über die grenzen des Römerreiches hinaus verbreitet wurde.

Erbaulich musz es auf jeden humanistisch gebildeten christenmenschen wirken, zu verfolgen, wie gewisse plane ausdrücke des classischen griechisch durch die einwirkung jüdischer und christlicher anschauungen sich vertieft haben und aus dem bereiche des

[*] doch s. den text ev. Jo. 13, 24.

alltäglichen in eine heilige sphäre erhoben worden sind. warum soll dies und ähnliches nicht gelegentlich durch bedachtsam ausgewählte beispiele den schülern nahegeführt werden? geschieht das geschickt, so läszt sich sicher eine tiefer gehende anregung erzielen ohne merklichen zeitverlust. nur musz man die sache möglichst durch sich selbst wirken lassen, mit ein paar πυκνὰ ἔπη zu ihr sich begnügend.

Eine noch gröszere zurückhaltung als geboten erscheint der neutestamentlichen sprache überhaupt gegenüber, wird einzuhalten sein bezüglich des usus der einzelnen verfasser. dasz jeder gymnasialabiturient wenigstens von Paulus, Johannes und Lukas einen entschiedenen eindruck auch nach der schriftstellerischen seite erhalten habe, erscheint geboten; dazu genügt aber im wesentlichen eine ernst betriebene lectüre der deutschen bibel. ein frevel wäre es, bei dieser das volle erfassen des wesentlichen zu beeinträchtigen durch hinweisung auf stilistisch-grammatische quisquilien im original. dasz πορεύεσθαι ein lieblingswort des Lukas ist, τότε bei Matthäus, εὐθύς bei Markus, ἀμὴν, ἀμὴν λέγω im ev. des Johannes auffällig oft vorkommt u. dgl., darf schülern völlig gleichgültig sein und bleiben. wozu sollte es ihnen dienen? keine eindringende unterweisung wird dagegen unterlassen dürfen, sicher auch nicht unterlassen, darauf hinzudeuten, welche prägnante bedeutung gewisse an sich meist wenig gehaltvolle griechische ausdrücke im sprachgebrauche des Johannes, Paulus, Petrus und der pastoralbriefe angenommen und für alle folgezeit im kirchlichen usus behalten haben. es ist das um so unerläszlicher, weil die ihnen zu grunde liegende auffassung in der deutschen übertragung nicht immer voll wiedergegeben ist oder von uns spätgebornen aus Luthers übersetzung nicht mehr recht herausgehört wird. so deckt sich z. b. das wort glaube als neudeutscher religiöser t. t. durchaus nicht mit πίστις, ist unser wort 'liebe' entschieden zu weit im verhältnis zu ἀγάπη.

Auch von der zartheit, herzigkeit, grazie und dialektischen schärfe des originals geht in jeder übersetzung naturgemäsz ein teil verloren. Luthers meisterübertragung überbietet, möchte man sagen, an manchen stellen die urschrift im punkte der körnigkeit, wucht, lapidaren bestimmtheit, an andern wirkt sie auf das deutsche gemüt noch inniger als jene. zahlreiche feinheiten des gedankenausdrucks, namentlich aber der gedankenverknüpfung gehen in ihr verloren schon wegen der unübertragbarkeit gewisser partikeln, constructionen, der im genus verbi, in der unterscheidung halbsynonymer präpositionen begründeten feinheiten; daher wirkt vielfach das original milder, einschmeichelnder, im einzelnen auch nach seite der gedankenverbindungen klarer. beispiele anzuführen erscheint unnötig.

Dasz die verfasser der apokalypse, des ev. Jo., des ersten Johannesbriefes und Markus (unter denen ja auch wieder zu unterscheiden ist) mit weltlicher bildung wenig ausgerüstet waren und

das griechische idiom mangelhaft beherschten, wird der leser der deutschen bibel höchstens aus der wiederholung derselben worte kurz nach einander und der eintönigkeit der anknüpfungen entnehmen, falls er überhaupt darauf achtet. dasz Lukas ein feingebildeter (jedenfalls geborener) Grieche war, an schriftstellerischer beanlagung und gewandtheit beträchtlich über dem zunächst mit ihm zu vergleichenden Matthäus und hoch über Markus und Johannes stehend, tritt in der übersetzung ungleich weniger hervor als in der urschrift, noch weniger, dasz die unzweifelhaft echten Paulinischen sendschreiben, der erste Petrus- und die pastoralbriefe neben einem beträchtlichen nicht abzuleugnenden gemeingut unter einander stilistisch-lexikalische verschiedenheiten von belang aufweisen.

Dasz dem so ist, hat für die christliche gemeinde sein gutes. je mehr diese alle neutestamentlichen schriftsteller unterschiedslos als gottesmänner auffaszt und danach würdigt, um so besser für sie. in die seele des gymnasialprimaners möchten aber doch die für die christenheit wichtigsten heiligen schriftsteller des N. T. bei aller hochhaltung ihres gemeinsamen verdienstes auch eingeprägt sein als einzelpersönlichkeiten mit besonderer artung und ausrüstung. ist nun auch das bekannte wort 'der stil ist der mensch' als eine übertreibung abzuweisen, so bekundet sich diese einzelpersönlichkeit unleugbar nicht zum geringsten im stile, das wort im weitesten sinne gefaszt.

Lassen sich nicht auch dahin gehende winke beim unterrichte gelegentlich einstreuen, ohne dasz der verdacht 'philologischen betriebes' dabei aufkommen kann? wir meinen: ja. aber beileibe keine zusammenhängenden erörterungen dieser art more academico, sondern nur hinlenkung der aufmerksamkeit auf diesen punkt bei gegebenem einzelanlasz!

Man braucht den eingang des Lukasevangeliums, der apostelgeschichte und des Hebräerbriefes geweckten primanern nur griechisch laut vorzulesen, so wird jeder von ihnen von selbst urteilen: das ist echtes griechisch mit rhythmus und einer an profane muster gemahnenden färbung: ἐπειδήπερ — ἐπεχείρηϲαν ἀνατάξαϲθαι — ἔδοξεν κἀμοί — ἀκριβῶϲ καθεξῆϲ γράψαι — τὸν μὲν πρῶτον λόγον ἐποιηϲάμην usw. das gemahnt an die besten classiker, indem es zugleich vom neutestamentlichen sprachgebrauche sich kenntlich abhebt. jedes capitel der apostelgeschichte verrät in einer reihe von zügen den mit hellenischen staats-, verkehrs- und bildungsverhältnissen wohl bekannten schriftsteller. in so zahlreichen ganz charakteristischen wendungen berühren die acta sich mit Xenophon, Polybius, Philo, vornehmlich mit Josephus, dasz eine beachtliche profanbildung bei deren verfasser nicht in zweifel gezogen werden kann. liest man mit älteren schülern die schilderung des apostelconvents, des aufenthalts in Athen, der groszen verhöre in Cäsarea und Jerusalem, der seereise griechisch, so wird man daher

kaum umhin können, auf die profangräcität hier und da bezug zu nehmen. — Bei der lectüre eines der grossen Paulinischen briefe im original möchte jeder achtsame schüler von selbst mit bewunderung erfüllt werden 1) vor der hohen genialität, mit der der Gamalielsschüler die mittel der von ihm nicht voll beherschten griechischen sprache seinen machtvollen und eigenartigen gedanken dienstbar macht, nicht minder 2) vor der anpassungsgabe, die es ihm möglich gemacht hat, bis zu einem hohen grade auch in rhetorisch-dialektischer beziehung 'den Griechen ein Grieche zu werden', ihm, dem ἰδιώτης τῷ λόγῳ, einem Lukas und dem verf. des Hebräerbriefes gegenüber. warum sollte nicht auch der lehrer auf derartiges gelegentlich noch hinweisen? ist er das nicht der sache schuldig?

Unter allen Paulinischen briefen ragen als grosz angelegt, sorgfältigst ausgefeilt und rhetorisch ausgeschmückt der Römer- und erste Korintherbrief hervor, in diesen stücken auch den zweiten Korinther- und Galaterbrief merklich überbietend. gleichviel, ob bei der niederschrift jener beiden sendschreiben geborene Griechen wie Timotheus redactionelle beihilfe geleistet haben oder nicht, jedenfalls tritt die reiche gedankenwelt Pauli in ihnen uns am classischsten in der form entgegen. sein höchstes können ist in ihnen zusammengefaszt behufs einer eindringlichen wirkung auch auf höher gebildete freunde des evangeliums an den culturstätten Rom und Korinth. der jugendunterricht hat keinen anlasz, darzuthun, wie sehr 2 Thess., Eph. und Col. dagegen abfallen, um so mehr unseres erachtens aber die verpflichtung, die besondere bedeutung von Röm. und 1 Cor. auch nach seite der form gebührend hervorzuheben. belebung der rede durch fragen, apostrophen, selbsteinwürfe usw. gehört ja zum Paulinischen stile überhaupt, aber das fragende ἤ und μὴ οὐ, das τί οὖν ἐροῦμεν (φημί, ὑμῖν εἴπω), das ἀλλὰ λέγω, ἐρεῖ τις u. dgl. ist fast nur den genannten beiden briefen eigen.[3]

Zur charakteristik des schriftstellers Paulus gehört auch ganz wesentlich 1) bei aller ideenfülle die geflissentliche wiederholung gewisser stereotyper, zum teil ihm allein eigner formeln (der widmung, der eingangsbenediction, der doxologie, des schluszsegens usw.), 2) das starke hervortreten des persönlichen (bes. 2 Cor., Gal., Phil. und Philemon). auch das ist wohl des hinweises wert.

Von einem 'aufbau', einer 'stoffgruppierung' mit bewustsein wird man im ernste wohl nur sprechen können bei dem ev. Mt., Jo., Luc. und den actis. warum erzählt jeder der genannten drei evan-

[3] so kleinlich es erscheinen mag, bei heiligen schriften auf minutien wie μέν — δέ zu achten, so geschehe es doch beiläufig. in sieben schriften des N. T. fehlt diese echt griechische form der gegenüberstellung ganz, in andern tritt sie sehr spärlich auf, unverhältnismäszig oft in den actis (seltener ev. Luc.), ziemlich häufig bei Mt., Hebr., Röm. und 1 Cor. — Der kenner wird das nicht als zufällig ansehen. der gebrauch von μέν gehörte damals zu den kennzeichen des gebildeten, ausgefeilten stils, völlig fremd ist er daher der apokalypse.

gelisten manches nicht, was andere bieten, warum manches in anderem zusammenhange, anders motiviert oder ausgeschmückt, daneben auch völlig neues? die annahme verschiedener quellen erklärt ungezwungen nur einen teil dieser erscheinung. ein weiterer erklärungsgrund möchte in des erzählers art und plan zu suchen sein. für Johannes kam es darauf an, das Christusbild nach gewissen seiten neu zu beleuchten, für Matthäus, 1) Judenchristen voll zu befriedigen und 2) nach gewissen symmetrierücksichten seinen stoff zu verarbeiten. im ev. Luc. und den actis sind unverkennbar bei der stoffgruppierung neben theologischen — bewust oder unbewust — auch ästhetische rücksichten im spiele gewesen. die eintönigkeit wird vermieden. schlichte hebraisierend-einfache erzählungen, gleichnisse, reden wechseln ab mit fein ausgearbeiteten bildern aus der heiligen geschichte und (besonders in den act.) der vorführung ergreifender scenen. das lehrhafte wird verteilt, manches räumlich und zeitlich nicht genau fixierbare wird in den 'reisebericht' des ev. eingewoben, gern läszt Lukas auch gleichgültiges oder erfreuliches auf entsetzliches folgen zur erholung des lesers. auf eine gewisse symmetrie im aufbau des evangeliums und der apostelgeschichte ist öfters schon hingewiesen worden. eine vergleichung im einzelnen wäre ja nur spielerei. aber die beiden πρόλογοι ev. 1—3 und act. 1—4 haben nach stimmung und klangfarbe etwas verwandtes; erst nach ihnen setzt der 'gegenspieler' ein, weltlich zu reden. wirken unter dem volke der verheiszung, wirken unter ungläubigen, verleumdungen, verfolgungen, verhör auf leben und tod hier wie dort; beide schriften hoffnungsvoll und getrost ausklingend im vertrauen auf die verhieszene oder bereits erschienene 'kraft aus der höhe'. die ähnlichkeit wird noch dadurch erhöht, dasz der stoff der sogenannten apostelgeschichte sich um Paulus gruppiert wie der des evangeliums um den herrn. Luc. 24, 50—52 wirken dazu fast wie eine auf act. 1, 9 ff. 2, 46 ff. hinweisende 'verzahnung' auf den δεύτερος λόγος hin, oder umgekehrt.

Die thatsache, dasz der haupterzähler des neuen bundes mit den feineren kunstmitteln griechischer geschichtschreibung vertraut und so beanlagt war, dasz auch gebildete Griechen seiner darstellung sich erfreuen konnten, möchte auch der jugend nahegeführt werden als eine der gnadenveranstaltungen unseres gottes neben andern, die nötig waren, um das N. T. so sich gestalten zu lassen, wie es geschehen ist.

Die frage, wie das neue testament im unterrichte zu behandeln sein möchte, getraut der verf. sich in ihrer allgemeinheit nicht zu beantworten, wie auch die überschrift derartiges nicht in aussicht stellt. als philolog hat er sich begnügt, das beizubringen, was ihm als solchem nahe lag. als pädagog und christenmensch könnte er es nur beklagen, wenn die mit mühe aus den oberclassen hinausgewiesene 'neutestamentliche philologie' in anderer form sich wieder einschliche. bestimmt genug vermeint er es ausgesprochen zu haben,

dasz das von ihm angeregte neben ungleich wichtigerem nur ganz bescheiden auftreten dürfte, wie etwa bemerkungen über antike plastik und architektur im altclassischen unterrichte.

Wir Germanen müssen nur der uns angeerbten unart uns mehr und mehr entäuszern, alles, was überhaupt im unterrichte vorkommen soll, breitspurig via et ratione zu behandeln. die schule soll doch nicht nur auf einen sicheren besitz abfragbaren wissens hinarbeiten; das wertvollste, was sie überhaupt bieten kann, sind rechtzeitig ausgestreute samenkörner, geeignet, in der stille wurzel zu fassen und zu keimen. in diesem sinne wünsche ich die und jene der gegebenen andeutungen aufgefaszt zu sehen.

Wird nur die wünschenswerte beschränkung auf dann und wann eingestreute winke grundsätzlich geübt, so halte ich es auch um der 'concentration' willen für sehr empfehlenswert, dasz der religionsunterricht der oberclassen fühlung mit dem altclassischen unterrichte sucht, wo sie von selbst sich ihm darbietet. die Juden spielen eine wenn auch bescheidene rolle bei Horaz, christen bei Plinius dem jüngeren und Tacitus, anklänge an christliche anschauungen finden sich bei Seneca, die innere zerrissenheit und haltungslosigkeit der herschenden römischen kreise um Christi geburt und danach deutet auf ein unbefriedigtes tiefinnerstes sehnen hin. anderseits spielen römische statthalter und legionen in Palästina eine rolle zur zeit Jesu und seiner apostel, desgleichen heidnisches staats- und gerichtswesen. heidnische philosophen und rhetoren, heidnische lebensgewohnheiten, gröbere und feinere lebensgenüsse usw. treten den boten der neuen lehre an den hauptculturstätten der alten welt entgegen. gleich zwei verschiedenartigen strömungen flutet in der apostelgeschichte jüdisch-christliches und hellenisches neben einander und im christlichen Hellenismus zusammen.

Die verschiedentlichen zusammenhänge, die zwischen Rom und Jerusalem thatsächlich bestanden, läszt natürlich kein unterricht unbeachtet. ersprieszlich ist es aber wohl, wenn dann und wann auch auf verborgenere fäden hingewiesen wird, die herüber und hinüber flossen. so liegt es nicht fern, meine ich, bei der erwähnung von Forum Appii (act. 28, 15) an den reiseaufenthalt des Horaz daselbst zu denken. wie anders die stimmung der reisenden, das ganze lebensbild in dem und jenem falle! dasz der proconsul Gallio, der Paulum (act. 18, 12) zu verhören hatte, ein bruder des philosophen Seneca war, gibt gewis zu denken, wie nicht minder die Phil. 4, 22 erwähnten ἅγιοι ἐκ τῆς Καίσαρος οἰκίας usw.

Zum schlusse noch ein gesichtspunkt. der wunsch der schule, dasz ihre entlassenen zöglinge dem griechischen Homer, Sophokles und Plato auch in späteren jahren stille stunden widmen möchten, erfüllt sich in unserer von so vielen interessen hin und her gezogenen zeit wohl selten genug. anders möchte es, kann es sein mit dem griechischen testament. am wenigsten wird dieses wohl mit andern schulbüchern bei seite geschoben werden, wenn es im unterrichte

nicht überwiegend als quellenbuch für dogmatik und dogmengeschichte behandelt worden ist, sondern als ein heiliges buch, dem verstand, gemüt, wille fruchtbarste anregung entnehmen können, das auch einer hohen anziehungskraft nach der menschlichen seite nicht entbehrt für alle, die dem einzelnen liebevoll nachgehen. den einen schüler mag das evangelium Johannis, den andern die apokalypse am tiefsten packen. im allgemeinen möchten das evangelium des Lukas, die apostelgeschichte und der erste Korintherbrief eines nachhaltigen eindrucks auf primanerherzen nicht verfehlen, zumal wenn deren auslegung neben dem unerläszlichen theologischen ernst etwas von dem zugleich humanen und ästhetischen anhauche verspüren läszt, der den beiden schriften des getreuen gehilfen und arztes Lukas für alle zeit die herzen mehr philologisch beanlagter naturen leichter erschlieszen wird, als es mancher dogmatisch bedeutenderen des N. T. bei ihnen gelingt.

Dresden. Th. Vogel.

---

(16).

QUINTILIAN ALS DIDAKTIKER UND SEIN EINFLUSZ AUF DIE DIDAKTISCH-PÄDAGOGISCHE THEORIE DES HUMANISMUS.

(fortsetzung.)

Dritter abschnitt.

Der einflusz Quintilians auf die didaktisch-pädagogische theorie des humanismus.

In den nunmehr zu besprechenden schriften zeigt sich neben dem einflusz Quintilians vielfach auch der der kleinen unter Plutarchs namen gehenden abhandlung περὶ παίδων ἀγωγῆς. Guarino hat dieselbe ins lateinische übertragen, und in seiner übersetzung wurde sie auch, wie ich gelegentlich zeigen werde, meist benutzt.[341] sie tritt vielfach ergänzend neben die institutio; denn sie richtet ihr hauptaugenmerk auf die körperliche ausbildung und die erziehung, gebiete, die bei Quintilian nur gestreift sind. ein kurzer überblick über den inhalt mag hier folgen: eine klare, durchgreifende disposition ist nicht vorhanden; die einzelnen gedanken, die meist durch eine fülle von anekdoten und aussprüchen belegt sind, reihen sich nur lose aneinander.

[341] ich bediene mich der ausgabe Brixiae 1485. dieselbe enthält auch, wie schon erwähnt, die abhandlung Vergerios und die übersetzung der kleinen schrift des Basilius über das studium der heidnischen litteratur, die Bruni ende 1405 übersetzte (Voigt II^3 s. 164 anm. 1). auf sie sei auch mit einem worte hingewiesen, da sie in der damaligen pädagogischen litteratur nicht gerade selten herangezogen wird. sie

1) hygienische vorschriften über die ehe (c. 1—3).
2) die drei factoren der bildung und erziehung φύσις, λόγος (μάθησις), ἔθος (ἄσκησις, μελέτη) (c. 4).
3) die erste pflege (die mutter soll selbst stillen, nötigenfalls sorgfältige wahl der amme) und die anfänge der erziehung (c. 5).
4) sorgfältige wahl der kinder, die mit den eignen erzogen werden (c. 6).
5) über die wahl der pädagogen und lehrer (c. 7).
6) wert einer tüchtigen bildung und erziehung (c. 8).
7) warnung vor dem zu frühzeitigen aus dem stegreif reden und einige positive ratschläge über ausbildung der redefertigkeit (c. 9).
8) die ἐγκύκλια παιδεύματα, die ἐκ παραδρομῆς und γεύματος ἕνεκεν zu betreiben sind, finden ihr centrum und ihr ziel in der philosophie, deren versittlichende wirkung betont wird. eine erörterung der drei möglichen lebensführungen, des πρακτικός, θεωρητικός und ἀπολαυστικὸς βίος leitet zu der empfehlung, das theoretische und das praktische leben zu verbinden (c. 10).
9) die körperliche ausbildung. ihre wirkung: εὐρυθμία und ῥώμη; ihr endzweck: die kriegerische tüchtigkeit (c. 11).
10) behandlung der schüler. verwerfung der schläge (c. 12).
11) warnung vor überbürdung: notwendigkeit der erholung (c. 13).
12) einzelne vorschriften über die sittliche erziehung (auch die frage, ob ἐρῶντες zuzulassen sind, wird erörtert) (c. 14. 15).
13) behandlung der erwachsenen söhne (sie sind besonders vor bösem umgang und vor schmeichlern zu behüten) (c. 16. 17).
14) die eltern müssen strenge und nachgibigkeit vereinigen (sie müssen bisweilen ἑαυτοὺς ἀναμιμνήσκειν, ὅτι ἐγένοντο νέοι). fehler müssen sie bisweilen übersehen (c. 18).
15) die allzu vergnügungssüchtigen söhne bald verheiraten (c. 19).
16) wert des väterlichen beispiels (c. 20).

I. Die italienischen humanisten Corraro, Vegio, Enea Silvio, Guarino und Filelfo.

Ehe wir zur behandlung derjenigen theoretischen leistungen des italienischen humanismus auf dem gebiete der pädagogik und dialektik übergehen, die im laufe des 15n jahrhunderts den schriften Vergerios und Brunis folgten, sei hier des mannes gedacht, der sich

---

bespricht zunächst die intellectuelle ausbildung, empfiehlt die — auswählende — benutzung der antiken prosaischen und poetischen litteratur, die aber nur propädeutischen wert hat, gedenkt der behandlung des körpers: er musz sich dem geist völlig unterordnen. das ewige ziel musz immer im auge behalten werden; darauf lenkt auch die erziehung hin, die auf gewöhnung und einsicht beruht. — Endlich sei auch noch erwähnt, dass in den unter Galens namen überlieferten schriften einzelnes pädagogischen inhalts ist, so der προτρεπτικὸς λόγος (Cl. Galeni opp. omnia ed. Kühn, Lipsiae 1821—33, I—XX) in vol. I, worin über den wert der bildung, über den des geburtsadels, über artes liberales und illiberales — malerei und bildhauerkunst zählen hier, im gegensatz zu Vergerio, zu den ersteren — ansichten vorgetragen werden, die auch unter den humanisten gang und gäbe sind, und worin namentlich die ausführliche verurteilung der athletik interessant ist; ferner περὶ ἀρίστης κατασκευῆς τοῦ σώματος ἡμῶν (aufzeigung des einflusses des körperlichen factors auf die psyche) in vol. IV, περὶ διαγνώσεως καὶ θεραπείας τῶν ἐν τῇ ἑκάστου ψυχῇ ἰδίων παθῶν und περὶ μικρᾶς σφαίρας in vol. V; endlich noch περὶ συστάσεως ἰατρικῆς (de constitutione artis medicae) in v. I.

wie eine lichtgestalt von dem oft dunklen und frivolen treiben der humanisten abhebt, des lehrers und erziehers von gottes gnaden: Vittorinos da Feltre. auf ihn hat ja sicherlich auch Quintilian[342] und vermutlich auch Vergerio eingewirkt. jedenfalls war es ganz im sinne Vergerios, wenn er neben gründlicher wissenschaftlicher bildung auch der erziehung und der körperlichen entwicklung hohen wert beilegte.

Einer der schüler dieses Vittorino hat eine schrift geschrieben, deren wir in diesem zusammenhang gedenken müssen; denn sie will nicht lediglich erzählen, wie es bei Vittorino gewesen ist, sondern sie will lehren: quomodo educari debeant pueri. der Venetianer Gregorio Corraro ist ihr verfasser, er hat sie seinem bruder Andreas am hochzeitstage geschenkt 1430[343]; dem anlasse entsprechend ist sie in hexametern abgefaszt — es sind im ganzen 293.[344] die einleitenden verse lauten:

> haec tibi de libris veterum, germane, relegi,
> quaeque super pueris docuit pater optimus olim
> Victorinus: et hic aliquid quod discere possit,
> si quem digna manet studiorum cura, docebo.

ich gebe im folgenden in kürze den inhalt der einzelnen versgruppen an und stelle die zugehörigen Quintiliancitate sogleich daneben.

v. 5—26. sorgfältige wahl der amme. rücksicht auf ihre sitten und ihre sprache. Quint. I 4, 5.
(für den rat, dasz die mutter ihr kind eigentlich selbst stillen solle [v. 18 f.], vgl. Plutarch a. a. o. c. 5.)
v. 27—32. gewissenhafte auswahl des lehrers. Quint. I 1, 8.
v. 33—40. rat schon vor dem 7n jahr mit dem unterricht zu beginnen unter ausdrücklicher berufung auf Quint. I 1, 15—19.
v. 41—43. das spielende lesenlernen mit hilfe elfenbeinerner buchstaben. Quint. I 1, 26.
v. 44—45. dasz das spiel den charakter der kinder erkennen lasse. Quint. I 3, 11.
v. 46—53. zur besten naturanlage musz arbeit hinzukommen. Quint. pr. z. I § 27 u. ö.
v. 54—74. excurs über die klägliche stellung der lehrer und über die corrumpierende wirkung eines sittenlosen elternhauses (für das letztere bietet ein vorbild Quint. I 2, 6—8).
v. 75—83. der lehrer musz sein von tadellosen sitten, von väterlicher gesinnung gegen seine schüler; er musz das lernen möglichst erleichtern und über die sitten wachen. Quint. II 2.

---

[342] wir werden den beweis dafür unten bei besprechung der schrift Corraros erbringen. in einer handschrift Vergerios steht: 'scriptus Mantuae apud praeclarum magistrum Victorinum Feltrensem Marcus Guardus.' Schmid, encyclopädie IX s. 761 ff.

[343] Voigt a. a. o. I³ s. 416 anm.

[344] sie ist abgedruckt in dem werke Karl Rosminis: idea dell' ottimo precettore nella vita e disciplina di Vittorino da Feltre e de suoi discepoli, libri IV, Bassano 1801, s. 477—87 (deutsch von Orelli). einen neuen abdruck, den ich hier benutze, gibt Wilh. Krampe in einem anhang seines buches: die italienischen humanisten und ihre wirksamkeit für die wiederbelebung gymnastischer pädagogik (Breslau 1895).

v. 84—88. die jüngeren zöglinge sollen nicht mit den älteren vermischt sitzen. Quint. II 2, 14.
v. 89—96. notwendigkeit der körperlichen erholung und des spiels (mit medicinischer begründung). Quint. I 3, 8—10.
v. 97—102. nachträgliche bemerkung über den lehrer: höheres alter ist bei ihm kein nachteil; er soll nicht zu zahlreiche schüler annehmen (für letzteres Quint. I 2, 15).
v. 103—110. über die körperliche züchtigung. nur bei gröszeren scheint er sie völlig ausschlieszen zu wollen. die praxis Vittorinos, der davon, allerdings nur in ausnahmefällen, gebrauch machte, scheint Corraro hier bestimmt zu haben die ansicht Quintilians, der sie gänzlich verwirft (I 3, 13—18), mit einer kleinen modification aufzunehmen.
v. 111—131. die verschiedenheit der individualitäten und ihre berücksichtigung. Quint. I 3, 1—7; ohne engen anschlusz.
v. 131—143. die erwähnung des Simonides und seiner ars memoriae (vgl. Quint. XI 2, 11) leitet hinüber zur lectüre, die ja zum teil wie z. b. Vergil dem gedächtnis einzuprägen ist; neben Vergil wird Cicero genannt.
v. 143—157. über die eignen productionen der schüler: zum teil im anschlusz an Quint. II 4 (speciell für die bemerkung nec mihi displiceant pueri, quibus exuberat vis usw. vgl. II 4, 5).
v. 157—158. kenntnis der metrik. Quint. I 8, 13.
v. 159—179. musik. Quint. I 10, 9—25.
v. 180—183. dazu auch corporis actus et decorus motus qui dicitur εὐρυθμία, wie es bei Quint. I 10, 26 heiszt.
v. 184—191. der unterricht im griechischen (begründet wird er mit der bemerkung, dasz die abwechslung dem jugendlichen geiste notwendig und dasz er dabei doch sehr leistungsfähig sei: Quint. I 12).
v. 192—194. warnung vor gänzlich zurückgezogenem gelehrtenleben.
v. 195—203. die ehrliebe, der mächtigste sporn für die studien. Quint. I 2, 21—25.
v. 204—228. klage über den durchaus auf gewinn und materiellen genusz gerichteten sinn der Venetianer.
v. 229—260. beredsamkeit in verbindung mit weisheit als begründerin der staaten. Cicero de or. I 8, 33.
v. 261—288. über die dichtkunst; meist im anschlusz an Horaz.
v. 288—293. schluszwort. bitte, das gedicht dem Vittorino zu lesen zu geben.

Die übereinstimmungen mit Quintilian sind, wie schon ihre zahl und wie an mehreren stellen der wortlaut unwiderleglich zeigt, bei Corraro durch entlehnung der einzelnen stellen aus der institutio zu erklären. sein gedicht besteht also zum grösten teil aus gedanken Quintilians, die er lediglich in verse gebracht hat. von den andern libri veterum, die er als quelle angibt, merken wir wenig: an je einer stelle ist anlehnung an Plutarch, Cicero und Horaz zu erkennen. wenn er auszerdem auf die lehre Vittorinos hinweist, so zeigt das deutlich, wie eng dieser selbst in seinen ansichten und in seiner wirksamkeit sich an Quintilian anschlosz.

Etwa gerade in die mitte des jahrhunderts gehören die beiden umfangreichsten der hier zu besprechenden schriften, deren verfasser Maffeo Vegio und Enea Silvio sind. die erstere ist betitelt de educatione liberorum et eorum claris moribus l. VI;

sie wird in den ausgaben meist dem Francesco Filelfo beigelegt, doch steht die autorschaft Vegios fest.[345] ihre abfassung fällt in die zweite periode seines lebens, da erst während seines aufenthalts und seiner thätigkeit an der römischen curie 'der einst sorglose und selbst lascive dichter ein mann von wahrer und tiefer frömmigkeit'[346] geworden war. er war wohl nicht vor 1441 datarius geworden und 1458 ist er gestorben. in diese zeit fällt also die abfassung. da in der schrift durchweg der gereifte mann spricht, so wird sie wohl — mit rücksicht auf sein geburtsjahr 1406 — etwa um 1450 anzusetzen sein.

Vegio hat nicht wie Vergerio auf allen gebieten des wissens studien gemacht; er steht auch nicht so frei über seinem stoff wie jener, aber durch fleisziges zusammentragen von belegen, durch streben nach systematischer vollständigkeit zeichnet er sich aus. dabei ist er kein gedankenloser compilator, sondern er zeigt besonnenes urteil; auch hat er nicht lediglich aus büchern geschöpft, sondern er verwertet mehrfach glücklich die erfahrungen, die er selbst während seiner schulzeit gemacht hat.

Die institutio (und zwar I 6, 32—38)[347] citiert er nur einmal II c. 14 (s. 91) ausdrücklich. wenn er hinzufügt, dasz er auf Quintilians urteil in allen fragen groszes gewicht legt, so will er damit wohl andeuten, dasz er ihn nicht nur an dieser einen stelle, sondern wo immer sich gelegenheit bot, zu rate gezogen hat. er bewahrt aber seine selbständigkeit in der anordnung des stoffes und in der fassung und einkleidung der gedanken in worte, er bringt ferner gern eine ganze fülle von belegen bei: so tritt denn bei ihm die anlehnung nicht so offen hervor wie etwa bei Corraro und Enea Silvio.

Die folgende zusammenstellung soll ein urteil über die art seiner benutzung ermöglichen; auch soll darin zugleich der nachweis erbracht werden, dasz er auch aus der schrift περὶ παίδων ἀγωγῆς und aus Vergerios tractat[348] geschöpft hat.

Der inhalt des werkes gliedert sich übersichtlich in drei hauptteile:

---

[345] ich benutze die ausgabe: Francisci Philelphi et poetae et oratoris clarissimi de educatione liberorum aurei libri sex. Parisiis. apud Iohannem Gourmont (auf die zeit der ausgabe weist die ihr vorgedruckte: Guilelmi Houueti Carnotensis oratio habita in exordio operis Philelphici de educatione 1507 ad kal. Maias). ich habe den titel ausführlich angegeben, weil diese ausgabe unter den 16 verschiedenen editionen, die Kopp in der einleitung seiner übersetzung (bibliothek der katholischen pädagogik II s. 11 f.) zusammenstellt, nicht angeführt ist. ich gebe nach ihrer capiteleinteilung — paginiert ist sie nicht — die citate; die in klammern beigefügte seitenzahl bezieht sich auf die übersetzung Kopps.

[346] Voigt a. a. o. II³ s. 41.

[347] das Quintiliancitat III 7, 25 bei Kopp s. 91 ist unrichtig.

[348] der hinweis auf diese beiden quellen fehlt in der übersetzung Kopps, die im übrigen in sehr dankenswerter weise die fundstätten der einzelnen citate angibt.

I. pflichten der eltern in bezug auf körperliche pflege und erziehung der kinder (1s buch).
II. unterricht der kinder (2s buch) und der reiferen jugend (3s buch).
III. pflichten der kinder (sittenlehre für die jugend 4s — 6s buch).

in den drei letzten büchern ist — was bei ihrem rein ethischen inhalt erklärlich ist — eine benutzung Quintilians nicht bemerkbar.

Buch I.

1) bedeutung des beispiels und der gewöhnung für die erziehung c. 1 (s. 25—36). Quint. II 5, 15. XII 2, 30. Plut. c. 20.
[der ausfall gegen die eltern, die die kinder durch ihre schlechten sitten schädigen (s. 30 f.), scheint sein vorbild zu haben in Quint. I 2, 6—8.]
2) grundlegung eines gesunden leibes- und seelenlebens durch ein sittliches und rationelles eheliches leben c. 3—5 (s. 39—47).
[pflichten des ehemanns (s. 37). Plut. 2. 3 (wo auch die anecdote von Diogenes sich findet).
pflicht der mutter die kinder selbst zu stillen (s. 39—43). Plut. c. 5.
verbot des weingenusses für kinder (s. 45 f.). Vergerio fol. 7^a.]
3) sittliche erziehung c. 6—9 (s. 47—52).
[verwerfung der turpes aut inanes anilesque fabellae (s. 47). Plut. c. 5.
keine abgeschmackten kosenamen, die leicht fürs leben bleiben (s. 47). Vergerio fol. 2^a.
bekämpfung des hangs zum leichtsinnigen schwören und lügen (s. 49). Vergerio fol. 5^b 7^b.
vorsicht in der wahl der spielkameraden. Quint. I 1, 7. Plut. c. 6.
umgang mit älteren, trefflichen männern (s. 52).
(hinnahme von ermahnung zeichen einer guten charakteranlage. Vergerio fol. 7^a. 8^a.)
zuchtmittel (anwendung der körperlichen züchtigung: bei der häuslichen erziehung s. 52—58; in der schule s. 77. Vegius ist zu völliger verwerfung derselben geneigt, wie Quint. I 3, 13—17. Plut. c. 12. nur die aussprüche der hl. schrift bestimmen ihn, sie in ausnahmefällen zuzulassen s. 56 u.).
positive ratschläge für die behandlung der kinder s. 54. Plut. c. 12.
verschiedenheit der ethischen beanlagung und deren behandlung c. 12 (s. 58—60). Quint. I 3, 1—7 (ohne engen anschlusz).
abmahnung vor allzu groszer milde und nachsicht bei der erziehung c. 13 (s. 61—64). Quint. I 2, 6. Plut. c. 20. Vergerio fol. 8^b.]

Buch II.

1) wert der bildung c. 1 (s. 66—68). Plut. c. 8.
2) zeitiger beginn des unterrichts c. 2 (s. 69).
[nicht nach dem 7n jahr. Quint. I 1, 15—19 will ihn sogar noch früher beginnen.
der vergleich von den eindrücken in dem jugendlichen geist mit dem abdruck des siegels im wachs. Plut. c. 5.
nicht sogleich den kindlichen geist mit arbeit überladen. Quint. I 1, 20.]

3) unterricht in öffentlichen schulen c. 2 (s. 69). Quint. I 2.
4) wahl des studienortes c. 3 (s. 70 f.).
   [die vaterstadt in der regel vorzuziehen, doch bei gefahr der verzärtelung durch die eltern besser eine fremde stadt. Vergerio fol. 8[b].]
5) notwendigkeit der hofmeister (paedagogi) und vorsicht bei deren auswahl c. 3 (s. 71 f.). Quint. I 1, 8 (Leonidas, lehrer Alexanders, Veg. s. 71 u.). Plut. c. 7.
6) auswahl der lehrer c. 4 (s. 73 f.). Quint. II 3. Plut. c. 7.
   [nicht mittelmässige lehrer für die elemente. Quint. I 1, 21—24.]
7) verhältnis zwischen eltern und lehrer c. 5 (s. 74—76). Plut. c. 7.
8) verhältnis zwischen lehrer und schüler c. 6 (s. 76—78).
   [väterliches verhältnis. Quint. II 2, 4.
   berücksichtigung der altersstufen und der anlagen bei den anforderungen; keine überbürdung. Quint. I 1, 20. I 2, 27. Plut. c. 13.]
9) benutzung des ehr- und schamgefühls beim unterricht c. 7 (s. 78—80). Quint. I 2, 22—27. Plut. c. 12.
   [rangordnung der schüler c. 8 (s. 80—83). Quint. I 2, 23.
   das richtige masz im lob c. 9 (s. 83 f.). Plut. c. 12.
   übersicht über das verhalten des lehrers (s. 84). Quint. II 2, 5—8.]
10) der unterricht c. 10.
   [die drei bedingungen des unterrichts natura, disciplina, exercitatio (s. 84 f.) mit ausdrücklichem hinweis auf Plut. c. 4.
   schriftliche übungen c. 10 (s. 85 f.). Quint. I 9.
      auch in versen. Quint. X 6, 15 f.
   behandlung der correctur. Quint. II 4, 10—14.
   übung des gedächtnisses c. 11 (s. 86 f.). Quint. XI c. 2. bes. § 3 u. 4.
      die empfehlung der disputierübungen, des eignen lehrens und der abendlichen repetition. Vergerio fol. 18[b] f.
   verwerfung des unvorbereiteten sprechens c. 12 (s. 87 f.). Plut. c. 9.
   form der darstellung. Quint. I 5 u. 6. VIII 1—3.
      consuetudo und ratio (die sich in analogia und etymologia zeigt) als zuverlässigste führer bei der wortwahl. Quint. I 6. bes. § 1. 3. 43 ff.
   verschiedenheit der darstellung bei den verschiedenen materien c. 14 (s. 92 f.). Quint. II 4, 3—9. 20. XII c. 10.
   öffentliches auftreten der knaben, übungen im vortrag. Quint. I 2. I 10.
   lectüre c. 15 (s. 94—102).
      verlegung der komikerlectüre in das reifere alter (s. 95). Quint. I 8. 7.
      beginn mit den epikern Homer und Vergil (s. 97).[349] Quint. I 8, 5.
   abwechslung im unterrichtsstoff c. 16 (s. 103). Quint. I 10—12. Plut. c. 10.]

---

[349] wenn er bei dieser bevorzugung der epiker auf das urteil 'unserer vorfahren' verweist, und ebenso wenn er (s. 96) bemerkt: 'unsere vorfahren verlangten, dasz der unterricht im lateinischen und griechischen gleichzeitig betrieben werde', so meint er mit den 'vorfahren', der damaligen redeweise entsprechend, die alten Römer. beide bemerkungen gehen wohl auf Quintilian zurück; die an zweiter stelle genannte auf I 1, 12—14.

Buch III.

1) berufswahl und berücksichtigung der individualität dabei c. 1. 2 (s. 104—118). Vergerio fol. 16^b f.
2) weitere unterrichtsgegenstände c. 3—5 (s. 114—117).
   musik. Quint. I c. 10.
   zeichnen. Vergerio fol. 14^b.[350]
   gymnastik. Quint. I 11, 15—19. Plut. c. 11. Vergerio fol. 22^b ff.
3) spiele c. 6 (s. 117—119). Quint. I 3, 8—13. Vergerio fol. 24^b ff. [Vegio verwirft, abweichend von Vergerio (fol. 25^a), das schachspiel (s. 118 f.) und den vogelfang, wenigstens den von raubvögeln (non decet! s. 118 f.). Vergerio fol. 24^b.]
4) studium der (moral-)philosophie c. 9 (s. 119 f.). Quint. X 1, 35 f. XII c. 2 (in anderem zusammenhang). Plut. c. 10. Vergerio fol. 14^a.
5) die (nichtwissenschaftlichen) lebensberufe c. 8 (s. 120 f.).
6) beaufsichtigung der reiferen jugend c. 9 (s. 121—126). Plut. c. 16. 17.
7) erziehung der töchter (s. 127—131).
8) gebet für die kinder (s. 131 f.).

Eigentlich nirgends sind ganze stellen aus Quintilian herübergenommen. dies spricht ebenso für selbständigkeit der arbeit Vegios

[350] da Vergerio von Vegio nirgends genannt wird, so mögen hier stellen, an denen sich die benutzung nicht nur durch den gleichen inhalt, sondern noch deutlicher durch die form zu erkennen gibt, folgen.

Vergerio fol. 14^b designativa vero nunc in usu non est pro liberali, nisi quantum forsitan ad scripturam attinet. scribere namque et ipsum est protrahere ac designare, quoad reliqua vero penes pictores resedit. erat autem non solum utile, sed etiam honestum quoque huiuscemodi negotium apud eos, ut Aristoteles inquit; nam in emptionibus vasorum tabularumque ac statuarum, quibus Graecia maxime delectata est, succurrebat, ne facile decipi pretio possent et plurimum conferebat ad deprehendendam rerum quae natura constant aut arte pulchritudinem ac venustatem, quibus de rebus pertinet ad magnos viros et loqui inter se et iudicare posse.

Vegius III c. 3 quod ad figurativam vero pertinet, non multum instamus, quod nec multum nunc inter liberales artes habeatur. pictores enim ea magis utuntur, nisi forte ad formandos literarum characteres referatur, cuius peritia cuique etiam literatissimo non pravae cedit dignitati atque ornamento. quare in ea erunt pueri exercendi, quae vero pictorum propria est, non tam honesta quam utilis etiam antiquis esse videbatur, quod ad habendum de vasis ac tabulis statuisque emendis iudicium (quibus plurime illi delectabantur) maximum eius artis ne a venditoribus deciperentur adiumentum praestabat.

Vergerio fol. 4^b namque si P. Scipio et Qu. Fabius, quod omnibus fere generosis mentibus usu evenit, illustrium virorum contemplandis imaginibus excitari se magnopere dicebant, quae res Iulium quoque Caesarem visa magni Alexandri imagine ad summam rerum accendit, quid consentaneum est evenire, quom ipsam vivam effigiem et adhuc spirans exemplum intueri (possimus)?

Vegius I c. 1 nam si P. Scipionem et Qu. Fabium accipimus (id quod praestantissimo etiam cuique contingit), dum magnorum virorum imaginibus inspiciendis animum intenderent, quam maxime ad virtutem excitari inflammarique solitos esse, si et Iulius Caesar, inspecta Alexandri imagine plurimum et ipse magnarum rerum gloria incensus est, quod esse poterit efficacius exemplum quam viva spiransque vox simul et facies parentum?

wie die ganz unabhängig von Quintilian, Plutarch und Vergerio erfolgte anordnung des stoffes (die allerdings bisweilen, besonders im 3n buch, zu wünschen übrig läszt). man wird wohl vermuten dürfen, dasz Vegio in allen punkten, in denen der stoff es zuliesz, die institutio um rat angegangen hat — es findet sich keine stelle, an der seine ansicht nicht mit der Quintilians im einklang stünde — aber seine benutzung ist, entsprechend der gründlichkeit seiner arbeit und der heranziehung auch zahlreicher anderer quellen, eine durchaus würdige.

Nicht dasselbe kann über die des Enea Silvio[351] gesagt werden. es mag dies mit dem charakter seiner abhandlung zusammenhängen: sie ist eine gelegenheitsschrift. auf aufforderung Kaspar Wendels, des lehrersdes damals 10jährigen Ladislaus (Postumus), hat er sie zu ostern 1450 dem prinzen dargebracht.[352] eine übersicht über den inhalt mag auch hier für die aufzeigung seiner abhängigkeit von Quintilian und Plutarch den rahmen abgeben. die wörtlich oder fast wörtlich herübergenommenen stellen sind durch ein sternchen kenntlich gemacht.

I. Einleitende bemerkungen s. 244—247.
 1) die drei factoren der bildung natura, disciplina (ars), exercitatio s. 244. *Quint. I 1, 1 f. *Plut. c. 4.
 2) die erziehung musz sich auf den körper und den geist richten s. 245.
 3) die erfordernisse des lehrers s. 245—247.
  [die anekdote von Leonidas, dem lehrer Alexanders. *Quint. I 1, 9.
  die warnung vor den halbgebildeten lehrern. *Quint. I 1, 8 (in bezug auf die paedagogi).
   Phoenix als lehrer des Achill. *Plut. c. 7.
  die folgenden mahnungen an den lehrer s. 246. *Quint. II 2, 5.[353]
   (von z. 15 an wieder *Plut. c. 7.)
  die bemerkung über die körperliche züchtigung mit ausdrücklichem hinweis auf Quint. I 3, 13—17. Plut. c. 12.]

---

[351] ich benutze eine ausgabe mit der überschrift: incipit tractatulus per Eneam Silvium editus ad regem Bohemie Ladislaum. s. l. et. a. (Hain, repertorium bibliographicum nr. 205). daneben citiere ich nach der übersetzung von Galliker in der bibliothek der katholischen pädagogik bd. II (Freiburg 1889) s. 223 ff.. der verfasser bemerkt selbst in der vorrede (s. 240): 'die zahllosen incorrectheiten, welche dem lateinischen texte anhaften, haben die arbeit sehr erschwert und eine vollständige correcte eruierung des sinnes bisweilen sogar verunmöglicht.' die heranziehung Quintilians und Plutarchs hätte diesem übelstande abgeholfen.

[352] vgl. die vorrede Eneas (s. 243 f.) und Voigt a. a. o. II[3] s. 315.

[353] Enea, der selbst kein griechisch verstand, hat die abhandlung περὶ παίδων ἀγωγῆς in der übersetzung Guarinos benutzt, was die vergleichung einiger stellen beweisen mag (Guarino ist nach der früher erwähnten ausgabe citiert).

Gu. fol. 31[a] qualis Achillis paedagogus Phoenix erat, quem idcirco	Aen. fol. 4[a] recte etiam Peleus Achillis curae Phoenicem praefecit,

II. Die pflege und ausbildung des körpers s. 247—254.

[die bemerkung über die χειρονομία s. 248. *Quint. I 11, 17.[354]
notwendigkeit der erholung s. 248 f. *Plut. c. 13.[355]
die ratschläge über die bezähmung der körperlichen gelüste s. 253 f. Basilius a. a. o. fol. 52[b].]

III. Die geistige ausbildung s. 254—298.

1) wert der geistigen güter s. 254—256. Plut. c. 8.
2) zeitiger beginn des unterrichts s. 257 f. *Quint. I 1, 15—20.[356]
3) bedeutung der reinen sprache der mütter und ammen (s. 258). Quint. I 1, 3 ff.
4) religiöse unterweisung. die lectüre der profanschriftsteller, auch der dichter, musz ihr dienen (s. 259). Basilius fol. 46[b] f.
5) sorgfältige auswahl der gesellschaft des knaben (s. 261 f.). Quint. I 1, 7. Plut. c. 6.
(für die bemerkung über die schmeichler vgl. Plut. c. 17.)

Peleus, ut est apud Homerum, Achillis curae praefecisse dicitur, ut ei dicendi pariter ac faciendi ductor foret atque magister.

ut ei dicendi pariter atque agendi ductor foret ac magister.

kurz darauf heiszt es im griechischen text des cap. 7: διδασκάλους γὰρ ζητητέον τοῖς τέκνοις, οἳ καὶ τοῖς βίοις εἰσὶν ἀδιάβλητοι καὶ τοῖς τρόποις ἀνεπίληπτοι καὶ ταῖς ἐμπειρίαις ἄριστοι. Guarino übersetzt (fol. 81[a]): inquirendi filiis praeceptores, quorum vita nullis obnoxia criminibus, irreprehensi mores et optimum experimentum. er hat offenbar die worte καὶ ταῖς ἐμπειρίαις ἄριστοι nicht verstanden; vielleicht war der text seiner vorlage hier corrupt. Enea versucht nun der stelle durch einen zusatz aufzuhelfen, er schreibt (fol. 4[a]): oportet autem praeceptorum vitam nullis obnoxiam esse criminibus, irreprehensos mores, optimum experimentum, ut nec habeant vitia, quae vetant.

[354] Enea hat hier seine vorlage nicht verstanden:

Quint. I 11, 17 et certe, quod facere oporteat non indignandum est discere, cum praesertim haec chironomia, quae est, ut nomine ipso declaratur, lex gestus et ab illis temporibus heroicis orta sit, et a summis Graeciae viris et ab ipso etiam Socrate, a Platone quoque in parte civilium posita virtutum et a Chrysippo in praeceptis de liberorum educatione compositis non omissa.

Aen. fol. 5[b] servandus est igitur in motu omnique statu decorum. in qua re tam curiosi Graeci fuerunt, ut gestus legem perscripserunt (sic!) quam Cironomia (sic!) vocaverunt; eam Socrates probavit, Plato in parte civilium actionum posuit, Crisippus in praeceptis de educatione liberorum omisit.

[355] Plut. c. 13 in der übersetzung Guarinos fol. 86[a]: Plantae enim cum modicis aluntur aquis, multis suffocantur. reminisci enim oportet nostram omnem vitam in remissionem ac studium esse divisam. quocirca non vigiliam modo, verum etiam somnum esse repertum, non bellum solum, sed etiam pacem, non hiemem, sed et tranquillitatem, non operosos, sed festos etiam dies, et ut generatim loquar, laboris condimentum est otium.

Aen. fol. 6[b] Plantae namque cum modicis aluntur aquis, multis suffocantur. nosse oportet vitam nostram in duas partes esse divisam, in studium ac remissionem. sic vigiliae somnus, pax bellum, aestas hiems, operosi festique dies, laboris condimentum est otium; hostes enim disciplinarum, ut a Platone dictum est, labores atque somni.

[356] an der stelle (s. 257) ist, wie Quintilian zeigt, im texte Eneas statt Theodosio Hesiodo zu lesen.

6) die sprachliche ausbildung (s. 262—292).
 a. sprache, das den menschen vom tier unterscheidende merkmal (s. 262). Quint. II 16, 12.
 b. gegen das voreilige reden aus dem stegreif (s. 263). Plut. c. 9.
 c. einige regeln über die aussprache (s. 264). *Quint. I 11, 1. 8. I 1, 37.
 d. verwendung des ehrgeizes als sporn (s. 264). *Quint. II 2, 22. I 3, 7.
 e. vermeidung unehrbarer reden (s. 264 f.). Plut. c. 14.
 f. gegen das hartnäckige disputieren (s. 265). Plut. c. 14 i. f.
 g. die ausbildung des gedächtnisses (s. 265 f.).
  dessen dreifache fähigkeit. *Quint. I 3, 1.
  auswendiglernen von aussprüchen. Quint. I 1, 36.
 h. grammatik.
  α. einleitende bemerkungen.
   nur das überflüssige in der grammatik schadet. *Quint. I 7, 30.
   Caesar schreibt über analogie. Quint. I 7, 34.
   die schreibung calidus statt caldus. *Quint. I, 6, 19.
   die grammatik das fundament. *Quint. I 4, 5.
  β. die drei hauptteile der grammatik (s. 267). *Quint. I 4, 1.
   die nun folgenden einzelheiten aus dem ersten hauptteil der grammatik, der recte loquendi scientia, die in der übersetzung 10 seiten (s. 267—276) füllen, sind mit ganz unbedeutenden abänderungen und zusätzen aus Quintilian zusammengeschrieben.[357]
   bezüglich des zweiten hauptteils der grammatik, der lectüre (s. 277—286), wird bemerkt:
   sie musz sich auf dichter, historiker und redner erstrecken (s. 277). *Quint. I 4, 4.
   sie soll mit Homer[358] und Vergil beginnen (s. 277). *Quint. I 8, 5.
   in dem nun folgenden excurs über die dichterlectüre (s. 277—284) ist mehrfach (s. 281 f.) Basilius (fol. 46[b], 47[a]) benutzt.
   in der besprechung des dritten hauptteils der grammatik, der ratio scribendi (s. 286—292), sind nur einige einzelheiten aus Quintilian entnommen:
   ethisch wertvoller stoff für die schreibübungen (s. 287). *Quint. I 1, 34 f.
   über die schreibung von optimus (s. 288). *Quint. I 7, 7 (von Enea misverstanden).

---

[357] die belege für dieses umfangreiche plagiat mögen hier, nach den seiten der übersetzung geordnet, folgen: zu s. 267 Q. I 5, 3. 57. 58. 60; zu s. 268 Q. I 5, 61. 68. 71. 70. VIII 6, 4. 5. 6; zu s. 269 Q. VIII 6, 7. 14. 15. I 5, 71. 72. VIII 3, 34; zu s. 270 Q. VIII 3, 37. 35. I 5, 3. 4. I 4, 11. I 6, 10, 11; zu s. 271 Q. I 6, 5. I 5, 46. 51. I 5, 8. 9. 12. 15. 18; zu s. 272 Q. I 5, 34. 35. 36. 46. 50. I 6, 1; zu s. 273 Q. I 6, 17. 3. 4. 8. 28. 32. 34; zu s. 274 Q. I 6, 37. 32. 30. 1. 39. 40; zu s. 275 Q. I 6, 2. 42. 41. 3. 43; zu s. 276 Macrobius I 15. 17. Q. I 6, 43. 44. 45.

[358] es macht fast den eindruck, als habe er den rat Quintilians, mit Homer und Vergil zu beginnen, einfach herübergenommen und dann sei ihm erst eingefallen, dasz es ja dafür dem prinzen gänzlich an einem lehrer des griechischen fehle. übrigens rät Vegius ebenfalls mit Homer und Vergil zu beginnen, während er sich sonst über das griechische ganz ausschweigt: also handelt es sich bei ihm doch offenbar auch um einfache herübernahme der stelle aus Quintilian.

über cum und quum (s. 270). *Quint. I 7, 5.
über Gaius und Caius (s. 270). *Quint. I 7, 28 (misverstanden).
über den buchstaben k (s. 290). *Quint. I 7, 10.

7) rhetorik s. 292 f.
als lehrer derselben wird neben Cicero und Aristoteles Quintilian genannt.

8) dialektik s. 292.
die vermeidung unnützer spitzfindigkeiten.
anekdote von Alexander s. 293. *Quint. II 20, 3.

9) musik s. 293 f.
die anekdote von Themistokles (s. 194). Quint. I 10, 19.
die stelle über Jopas[359] (Verg. I 746). *Quint. I 10, 10.
die bemerkung über die Pythagoreer. Quint. IX 4, 12.

10) geometrie und arithmetik s. 294 f. *Quint. I 10, 34. 48, 39—44.

11) astronomie s. 295—297. *Quint. I 10, 47. 48. I 4, 4. I 12, 1. 2. 4. 5. 7. 9.
(die anderthalb seiten sind ganz aus der institutio entnommen.)

12) philosophie s. 297 f.
der name 'philosoph'. Quint. XII 1, 19.
die drei teile der philosophie. Quint. XII 2, 8. 10.

Die übersicht spricht für sich selbst: sie zeigt unwiderleglich, dasz die abhandlung Eneas vermutlich mit einer gewissen eilfertigkeit — man denke an die falsche auffassung von Quintilianstellen und an die bemerkung über das griechische — hauptsächlich aus Quintilian, Plutarch und Basilius zusammengeschrieben ist. am peinlichsten tritt dies hervor in dem abschnitt über die grammatik, der doch wohl nur eingelegt ist, um mit gelehrsamkeit zu prunken. Enea mochte ein solches verfahren, welches bekanntlich die anschauungen seiner zeit weniger hart beurteilten, den nordischen barbaren gegenüber, für die ja die schrift zunächst bestimmt war, als ganz unverfänglich ansehen.

In einem wohlthuenden gegensatz zu der schrift Eneas steht durch ihre gründlichkeit die abhandlung Guarinos de modo et ordine docendi ac dicendi[360] (um 1458 geschrieben[361]). wir haben darin theoretische anweisungen, die aber durchaus auf dem nährenden und haltgebenden boden der praxis erwachsen sind; denn Baptisto Guarino, der liebling und nachfolger seines berühmteren

---

[359] zur ehrenrettung Eneas sei bemerkt, dass nicht er aus dem Jopas einen 'schüler Virgils' macht, wie es in der oben erwähnten übersetzung heiszt. der lateinische text bietet wie auch Quintilian: ille Vergilianus.

[360] ich benutze eine ausgabe mit dem titel: Baptista Guarinus de modo et ordine docendi et discendi. am schlusse heiszt es: finit modus . . . impressus Heydelberge per Henricum Knoblochtzer impressorie artis magistrum anno salutis nostre Millesimo quadringentesimo octogesimo nono. sie umfaszt 11 blätter in 8° (Hain nr. 8131). aus der angabe des druckjahres ergibt sich, dasz die angabe Röslers (a. a. o. s. 142 a. 4), Beatus habe die schrift zu Straszburg 1514 zuerst im drucke herausgegeben, unrichtig ist.

[361] Voigt a. a. o. I² s. 551 a. 3.

vaters, gibt hier, wie er im widmungsbrief betont (fol. 2ᵃ f.), nur solche vorschriften, die in der schule seines vaters zu Ferrara in langer anwendung sich erprobt haben. so konnte denn auch der alte Guarino in dem der abhandlung vorgedruckten briefe mit recht darüber sagen: iuvenilis fertilitas cum senili maturitate contendit.

Die schrift zerfällt, abgesehen von einer kurzen einleitung, in drei teile: der erste bespricht das verhältnis zwischen lehrer und schüler (fol. 2ᵇ—3ᵇ), der zweite beschreibt den gang des unterrichts (fol. 3ᵇ—8ᵇ), der dritte gibt anleitung zum selbständigen weiterarbeiten (fol. 8ᵇ—11ᵇ). bei dem charakter der schrift, die nicht aus einigen büchern zusammengeschrieben ist, sondern mehr einen bericht über bestehende einrichtungen darstellt, ist es begreiflich, dasz der einflusz Quintilians weniger hervortritt; er zeigt sich aber gleichwohl, besonders im ersten teil. das verhältnis zwischen lehrer und schüler ist ganz so gefaszt, wie es Quintilian als wünschenswert bezeichnet. die schüler sollen sich gelehrig zeigen[362] und den lehrer wie einen vater achten und lieben (fol. 2ᵇ f. Quint. II 9. II 2, 4—8). man möge sich nicht für den anfangsunterricht mit schlechten lehrern begnügen (fol. 3ᵃ), eine mahnung, die wie bei Quintilian (II 3, 1—3) durch die anekdote von dem musiker Timotheus illustriert wird. die schüler sollen nicht (propter literarum disciplinam!) geschlagen werden, wofür dieselben gründe, wie sie Quintilian (I 3, 13—17) und Plutarch (c. 12) geben — wenn auch nicht alle — angeführt werden.[363] die etwas älteren schüler musz der lehrer durch ehrgeiz und wetteifer anzuregen versuchen (fol. 3ᵇ), wozu auch Quintilian (I 2, 26) rät. bei dem unterricht in den ersten elementen soll die schülerzahl nur klein sein, bei dem höheren unterricht ist eine gröszere zahl eher von nutzen, nam quo maior erit turba eo diligentius praeceptor ipse legere conabitur. bei Quintilian heiszt es (I 2, 9): nam optimus quisque praeceptor frequentia gaudet ac maiore se theatro dignum putat (ähnlich I 2, 29. 31). die vorhergehende bemerkung ergab sich wohl aus der praxis des älteren Guarino, der für den ersten elementarunterricht unterlehrer heranzog, bei Quintilian ist sie überflüssig, da er voraussetzt, dasz die ersten elemente durch die paedagogi beigebracht werden (I 1).

Seltener sind die anlehnungen an Quintilian im zweiten teil,

[362] als motiv dafür wird dargelegt, dasz kein besitz honestius sei als die doctrina — unverkennbar in anlehnung an Plutarch περὶ παίδων ἀγωγῆς c. 8. die bemerkung über den einflusz von reichtum und armut auf die studien scheint auf Vergerio bezug zu nehmen, auf dessen benutzung auch noch andere stellen hindeuten. bei Vergerio heiszt es (fol. 10ᵃ): magis profusa rerum copia quam summa inopia bonis ingeniis nocere consuevit; tametsi per extremas difficultates generosa natura solet in altum emergere, bei Guarino (fol. 2ᵇ) in extrema inopia positum haud facile est emergere.

[363] dazu wird noch ein neuer, so recht mitten aus der praxis geschöpfter, gefügt: adde quod metu verberum declamationes eis propositas non ingenio proprio, sed ab aliis occulte compositas afferunt, quod capitale et perniciosum est.

der den gang des unterrichts schildert, aber sie finden sich auch hier. gleich die forderung, dasz ein gründlicher unterricht in der grammatik das fundament bilden müsse, und dasz vor allem die flexionslehre sicher einzuprägen sei, wird fast in denselben worten ausgesprochen wie bei Quintilian.[364] der grammatische unterricht wird in zwei bestandteile, die recte loquendi scientia und die poetarum enarratio, welche auch als methodice und historice bezeichnet werden (fol. 4 a), genau so, wie es in der institutio (I 9, 1) heiszt: et finitae quidem sunt partes duae, quas haec professio pollicetur, id est ratio loquendi et enarratio auctorum, quarum illam methodicen, hanc historicen vocant. — Dasz er Quintilian mit selbständigem urteil benutzt, zeigen seine bemerkungen über den griechischen unterricht (fol. 5 b f.).[365] mehrere gründe werden für denselben angeführt, einer derselben wird ausdrücklich aus Quintilian (I 1, 12) entlehnt: er lautet: simul quia disciplinis quoque Graecis prius instituendus est, unde et nostrae fluxerunt. wenn aber Quintilian (I 1, 12) rate mit dem griechischen zu beginnen, so habe er dies — wie Guarino treffend bemerkt — doch wohl nur deshalb gethan, quod suis temporibus latinam linguam omnes haberent, nec in ea tanta elaboratione opus esset (fol. 6 a). auch darin zeigt sich seine auf praktische erfahrung gegründete selbständigkeit, dasz er den anfang der lectüre nicht mit Homer (so Quintilian I 8, 5), sondern mit leichteren prosaikern zu machen rät (fol. 6 b). — Bei der erörterung der für die lectüre in betracht kommenden autoren beruft er sich nur bezüglich Lucans auf Quintilians urteil (X 1, 90): eum oratoribus magis, quam poetis imitandum esse (fol. 7 b); das studium der institutio selbst empfiehlt er dringend (fol. 8 b).

In dem dritten teil, der anleitung zum selbständigen weiterarbeiten, findet sich (fol. 9 a) die schon in anderem zusammenhang erwähnte stelle: nam, ut ait Quintilianus, optimum proficiendi genus esse docere, quae didiceris. dieselbe steht, wie schon bemerkt, nicht in der institutio, wohl aber wörtlich bei Vergerio (fol. 19 a), woraus folgen dürfte, dasz er diesen gekannt und benutzt hat. wie Vergerio (fol. 18 a ff.), so mahnt auch Guarino (fol. 10 b) zur ordnung beim studieren, zu sorgfältiger zeiteinteilung und zu regelmäszsiger abendlicher repetition des am tage gelesenen. in den schluszworten endlich verwertet er einen gedanken Quintilians (I 1, 1), wenn er ausführt, der wissensdurst und die bethätigung in der wissenschaft sei

[364] bei Guarino heiszt es, die schüler müsten vor allem gründlich lernen nomina et verba declinare, sine quibus nullo modo pervenire ad intellectum sequentium possunt (fol. 4 a). Quintilian (I 4, 22): nomina declinare et verba inprimis pueri sciant, neque enim aliter pervenire ad intellectum sequentium possunt.

[365] Guarino ist, beiläufig bemerkt, der erste, der dem griechischen eine eingehende erörterung widmet; bei Corraro und Enea ist es nur gestreift, bei den andern mit stillschweigen übergangen — auch ein beweis dafür, wie verhältnismäszig spät dieses fach im schulbetrieb sich eine sichere stellung eroberte.

dem menschen so natürlich, wie dem vogel das fliegen, dem pferde das laufen; daher denn der name humanitatis studia wohl begründet sei.

In diesen letzten worten ist denn auch leise angedeutet, was Guarino als die eigentlich erstrebenswerte daseinserfüllung ansieht: das stille, von der welt abgekehrte gelehrtenleben.[366] es ist also wohl auch nicht ganz zufällig, wenn Guarino in seiner schrift lediglich den eigentlichen unterrichtsbetrieb ins auge gefaszt hat. offenbar interessierte ihn dieser mehr als die körperliche ausbildung und die erziehung. damit steht ganz im einklang, dasz wir auch in der schule seines vaters ein überwiegen des philosophischen elements wahrnehmen.[367]

Wenn wir für unsere schrift ein gegenstück suchen, so bietet sich nicht sowohl die abhandlung Vergerios — obwohl diese wahrscheinlich benutzt ist — sondern die Lionardo Brunis, in welchem zusammenhange darauf hingewiesen werden mag, dasz der ältere Guarino zu jenem in naher beziehung gestanden hat.[368] — Was uns aber hier besonders interessiert: dieses dem Guarino vorschwebende bildungsziel harmoniert nicht mit dem Quintilians; immer wieder eifert dieser gegen ein von dem leben abgekehrtes schulgetriebe, immer wieder weist er auf die praktische bethätigung als das eigentliche ziel hin. in dieser beziehung zeigt sich kein einflusz Quintilians auf die schrift des jüngern Guarino, ebensowenig wie auf die schule des älteren.[369]

Filelfos kleine abhandlung über die erziehung[370] (1475) enthält trotz ihrer kürze fast alle bezeichnenden züge humanistischer

[366] an andern stellen tritt dies noch deutlicher hervor, so mahnt er (fol. 11a) die jünglinge: nihil hoc litterato otio dulcius esse arbitrentur.

[367] Rösler a. a. o. s. 161 f.

[368] es soll übrigens nicht verschwiegen werden, was Voigt (I³ s. 308) über Bruni bemerkt: 'überhaupt widerstrebte seine männliche natur dem gedanken, als liege das letzte ziel des menschen- oder auch nur des gelehrtenlebens in der arbeit des studierzimmers und der meditation, in der einsamkeit und musze, deren lobpreisung zu seinem ärger seit Petrarca mode und selbst von Salutato nicht ganz abgestreift worden war . . . schwerlich hätte ein anderer der humanisten es über sich gebracht, den feldherrn über den philosophen zu stellen.' in seiner schrift tritt dieser zug entschieden nicht hervor; allerdings ist sie an eine frau gerichtet, aber doch auch dieser war nicht jedes feld praktischer bethätigung verschlossen: man denke an christliche charitas.

[369] übrigens sind uns auch von dem älteren Guarino ein paar kurze studienregeln erhalten, die er von Chrysoloras empfangen haben will und die er in einem brief an seinen zögling Lionello mitteilt. sie stehen in deutscher übersetzung bei Rösler a. a. o. s. 138. eine vergleichung zeigt, dasz sie Guarino der sohn fast alle in seine schrift aufgenommen hat.

[370] es ist eigentlich ein brief an Mathias Trivianus, den erzieher des damals sechsjährigen prinzen Giangaleazzo Sforza. er ist abgedruckt bei Rosmini (vita di Francesco Filelfo, Milano 1808, I. II) II s. 463—78, wonach ich citiere.

pädagogik, wie denn auch ihr verfasser eine der charakteristischsten gestalten des humanismus ist. in trefflicher weise hat dies Voigt durch seine humorvolle schilderung Filelfos gezeigt. — Auch unter den hecatostichen Filelfos (satirarum hecatostichon decades decem, Mailand 1476) findet sich eine (die erste des 6n buches) de modo et ordine totius vitae. Wimpheling hat sie in den lesestoff seiner adolescentia aufgenommen. sie enthält nur anweisungen über die sittliche lebensführung und die körperliche ausbildung, bietet demnach keine gelegenheit zur anlehnung an Quintilian.[371] dagegen zeigt eine solche die an erster stelle genannte schrift. die forderung, dasz der erzieher die geistige und sittliche veranlagung seines zöglings zu erkennen suche (s. 465), dasz er durch sein beispiel wirke, dasz man auf die früheren eindrücke, weil sie am festesten hafteten, besonders sorgsam achten müsse, ist uns aus Quintilian wohl bekannt.[372] ebenso wird mit Quintilian (I 2, 22) die aemulatio mit altersgenossen als ein wünschenswerter sporn für die studien bezeichnet, vor allzu groszer strenge aber gewarnt (s. 467), ferner das spielende lesenlernen mit hilfe elfenbeinerner buchstaben empfohlen (s. 467 vgl. Quint. I 1, 26). in den weiteren ausführungen, welche die körperliche bildung und den höheren wissenschaftlichen unterricht betreffen, ist eine einwirkung Quintilians nicht bemerkbar.

---

[371] ein anderes ziemlich umfangreiches werk Filelfos wird von ihm selbst wiederholt als 'sehr nützlich für die jugend' bezeichnet. es sind das seine in den letzten lebensjahren abgefaszten fünf bücher de morali philosophia, vor deren vollendung er gestorben ist (am 31 juli 1481). das werk enthält aber keine erziehungslehre, sondern eine erörterung der ethischen grundbegriffe, wobei eine kritik der ansichten der antiken moralphilosophie gegeben wird. das werk wurde ediert von Franciscus Robortellus, Mailand 1552. infolge irriger identificierung mit dem werke Vegios, das ja, wie erwähnt, vielfach unter dem namen Filelfos gieng, ist es in der neueren litteratur meist übersehen worden, so auch bei Voigt a. a. o. I[3] s. 365. ich habe darauf aufmerksam gemacht im archiv für geschichte der philosophie jahrg. 1896, heft 3.

[372] dasz er sie auch thatsächlich aus Quintilian herübernimmt, darauf deutet der gebrauch derselben beispiele: Aristoteles und Leonidas als erzieher Alexanders (Quint. I 1, 23. 9).

(fortsetzung folgt.)

GIESZEN. AUGUST MESSER.

(17.)

DER MYTHOS VON ADMET UND ALKESTIS UND DIE SAGE VOM ARMEN HEINRICH.

(fortsetzung und schlusz.)

Wie ich über die ähnlichkeit zwischen Alkestis und dem armen Heinrich denke, geht aus den von mir gegebenen charakteristiken und der nun folgenden eingehenden parallele hervor. denn es lassen sich jener griechische mythos und diese deutsche sage in verschiedenen punkten in parallele stellen.

In Admet sehen wir einen mann, der sich der gunst der götter überhaupt, besonders aber des Apollo und Heracles erfreuen darf, von ihnen geschätzt wird und mit glücksgütern aller art gesegnet ist.

Auch Heinrich bei Hartmann ist durch gottes gnade ausgestattet mit allen irdischen gütern und hohen weltlichen tugenden und erscheint so als ein echter weltlicher ritter nach dem ideal, wie es dem dichter vorschwebte. — In seinem glücke versäumt es Admet, einer bedeutungsvollen gottheit ein ihr gebührendes opfer darzubringen. denn diese gottheit ist Artemis, die schwester Apollos, der zu Admet in einem recht nahen, man möchte sagen, intimen verhältnis steht; und es soll doch wohl dadurch das vergehen des Admet als besonders schwerwiegend erscheinen. Euripides thut dieser misachtung göttlicher ansprüche und der versäumnis des Admet nicht besonders erwähnung, da aber ein grund für Admets strafe, zumal im drama, verlangt wird, so müssen wir doch wohl den bekannten annehmen.

Heinrich hat seinen sinn ebenfalls nur aufs irdische gerichtet; denn er denkt nicht daran, dasz schlieszlich sein reichtum und sein glück nicht sein verdienst seien, sondern dasz er es einem höheren zu verdanken hat, dem es zu danken er jedoch versäumt. es fehlt diesem ideal des ritters also die religiöse seite des rittertums.

Die strafe bleibt in beiden fällen nicht aus: Artemis rächt sich dadurch, dasz sie dem Admet ein schlangenknäuel in das brautgemach sendet, um so seinen tod herbeizuführen. nach einer variante der sage — und dieser folgt Euripides — haben die götter in ihrer gesamtheit die rache für Admets verletzung göttlicher ansprüche übernommen und haben ihm den vorzeitigen tod bestimmt.

Über Heinrich ist dafür, dasz er gottes vergessen, zwar nicht gleich der tod, aber wohl eine krankheit verhängt, die nach damaliger anschauung und dem damaligen stande ärztlicher kunst als unheilbar galt und also nach einem traurigen, einsamen leben sicher zum vorzeitigen tode führen muste.

Allein Admets gönner Apollo, der vater des Asklepios, des arztes unter den göttern, erwirkt von den Mören — nach Euripides allerdings durch täuschung — dasz für jenes tod der eines andern angenommen werden solle, falls jemand ihn freiwillig auf sich nehme. wenn aber Admet geneigt ist, ein solches opfer von einem

andern anzunehmen, so zeigt sich darin seine dem menschen überhaupt, besonders aber dem Griechen eigentümliche liebe zum leben, zumal er noch in blühendem alter steht und blühender gesundheit sich erfreut.

Auch Heinrich soll nach dem ausspruch eines gelehrten arztes von seiner sonst unheilbaren krankheit befreit werden, wenn ein anderer sich entschlieszen könne, freiwillig für ihn dem leben zu entsagen; allein nach mittelalterlicher anschauung genügt nicht eines beliebigen tod, sondern es musz eine reine jungfrau sein.[46] auch Heinrich liebt bei seiner jugend das leben, trotzdem dasz er von krankheit heimgesucht ist und von den menschen gemieden wird; und auch er würde geneigt sein, ein solches opfer anzunehmen. — Anfangs müssen beide, Admet und Heinrich, wie es den anschein hat, auf rettung verzichten. zwar hat Admet noch eltern, die hoch betagt sind, und manchen freund; allein sein leben will niemand für ihn opfern. Heinrich aber steht sozusagen allein da. es wäre deshalb wohl an ihm gewesen, sich in das vom himmel verhängte los zu fügen und abzuwarten, ob gott nicht gnade üben wolle. im gegenteil; es verlieren beide die fassung und besonnenheit, so dasz Admet nur die heftigsten vorwürfe für seine eltern hat, weil sie dem leben nicht in seinem interesse entsagen wollen, während Heinrich sich in verzweiflung seiner güter entäuszert, um sich in die einsamkeit zurückzuziehen.

Einen interessanten gegensatz zu dem pietätlosen benehmen Admets seinen eltern gegenüber bildet übrigens das des mägdleins in Hartmanns erzählung, indem es die doch gewis von deren standpunkt aus berechtigten vorwürfe der mutter, dasz das kind gegen das vierte gebot verstosze, wenn es seine eltern durch freiwilligen und vorzeitigen tod betrübe, pietätvoll mit den verständigsten gründen widerlegt.

Endlich entschlieszt sich für beide je ein weibliches wesen, für Admet seine jugendliche gattin, für Heinrich ein liebevolles kind, eine unschuldige jungfrau[47], das leben zu opfern, jene zu ihres gatten und ihrer kinder, diese zu ihrer eltern tiefem schmerz; und beide männer nehmen das anerbieten an, wenn auch anfangs mit erklärlichem widerstreben und nach anfänglicher weigerung, und bekunden dadurch ihre selbstsucht[48], die allerdings bei Admet erklärlicher und entschuldbarer ist; denn mit seinem tode wäre nicht nur die gattin ihres mannes, sondern auch die eltern ihres sohnes, die kinder ihres vaters, das volk seines fürsten beraubt worden.

---

[46] vgl. P. Cassel, die symbolik des blutes s. 138/39 u. bes. 200 ff.
[47] vgl. Cassel a. a. o. s. 217 u.
[48] herr Heinrich war nämlich nach dem anerbieten des mädchens und nach langen kämpfen wieder von der weltlust überwältigt worden; er wollte gesund werden durch des arztes kunst und das opfer annehmen, das ihm geboten ward. C. a. a. o. s. 212.
[49] vgl. C. a. a. o. s. 221.

Beide männer machen sich auf hohn und spott gefasst darüber, dasz sie das opfer eines weibes angenommen, Heinrich auch noch deswegen, dasz er schlieszlich, wie es schien, unverrichteter sache von Salerno nach hause zurückkehren sollte.

Das motiv zu so mutvoller that ist bei beiden weiblichen wesen innige liebe zu dem dem tode geweihten; doch tritt bei beiden noch ein anderer grund hinzu: bei Alkestis die sucht nach unsterblichem ruhm bei der nachwelt; bei dem mädchen aber die sehnsucht nach der krone des ewigen lebens.

In beiden fällen scheint für das opfer rettung ausgeschlossen; dort hat Thanatos bereits die Alkestis in empfang genommen, hier ist der arzt in ein besonderes zimmer zur section getreten, und die verschlossene thür bildet gleichsam die scheide zwischen leben und tod. — Jene innige liebe seiner gattin rettet den Admet und seine von den göttern hochgeschätzte gastlichkeit ihm die gattin, indem ein vertreter der götter, der vielfach der welt zum retter gesandt ward, sie dem tode abringt. anderseits rettet die opferfreudigkeit des mägdleins ihren herrn. dort wird die vom tode bereits in empfang genommene Alkestis am grabmal ihm wieder abgerungen; hier ringt Heinrich mit aller kraft seiner beredsamkeit, die ihm durch das göttliche in ihm, nämlich die aufrichtige reue und demütigung und den festen entschlusz, sein los in geduld und ergebung tragen und nicht mehr wie früher leidenschaftlich nach heilung streben zu wollen, eingegeben wird, sie dem arzte ab, dessen messer sie eben opfern soll. durch die reine, selbstlose güte des mägdleins, die sich freiwillig dem tode hingibt, ist das herz des kranken von aller selbstsucht befreit. in beiden fällen erwirkt ein göttliches oder ein gott die rettung des opfers.

So werden dort die getrennten gatten in unerwarteter weise zu einem glücklichen leben wieder vereinigt, dessen genusz darum um so schöner ist. auch hier findet schlieszlich eine innige vereinigung der beiden als gatten statt, nachdem in beiden fällen das noch bestehende hindernis beseitigt ist: dort musz erst die totenweihe von Alkestis genommen und sie so völlig der oberwelt wiedergegeben werden; hier musz erst der bauer, des mädchens vater, aus seiner unterthänigkeit entlassen und freigesprochen und so seine tochter nach der anschauung des mittelalters dem Heinrich ebenbürtig gemacht werden. — In beiden fällen findet also ein übergang von tiefster trauer zu höchster freude statt.

Auch die sage vom armen Heinrich ist dramatisch behandelt worden von dem Österreicher Joseph (ritter von) Weilen (1830—89) in dem vieractigen schauspiel 'Heinrich von der Aue' (1874). es spielt in Schwaben gegen ende des groszen deutschen interregnums (1250—73), wo gegenkönige waren Richard von Cornwall und Alfons X von Castilien.

Auf seiner stammburg residiert Heinrich von der Aue in ungetrübtem glück und sorglos in reichem besitz und vollem lebens-

genusz, umgeben von einer groszen zahl von freunden, die infolge seines urgastlichen sinnes dort stets gern gesehen sind und gern dorthin kommen. mit scheelen augen sieht Heinrichs jüngerer halbbruder Hadmar, wie hab und gut der familie vergeudet wird, in dessen besitze, wie er meint, er selbst sein müste. in ihrer jugend ist nämlich Heinrich als schwächlicher knabe von seinem lehrer, dem kräuterkundigen arzte Hieronymus in der einsamkeit, Hadmar aber unter der scharfen zucht des vaters erzogen, der deshalb auch gewünscht hat, dasz Hadmar einst das besitztum verwalte. plötzlich ist der vater gestorben, ohne seinen nachfolger im besitze testamentarisch festgesetzt zu haben, und so hat Heinrich als der ältere das erbe als lehen von könig Richard angetreten, das er nun zu Hadmars schwerem verdrusz maszlos vergeudet trotz der wiederholten warnung des alten hausvogts Walther und seines früheren lehrers Hieronymus, der bei beginn des stücks deshalb mit schwerem herzen von ihm scheidet, um seine andern kranken zu besuchen. Hadmar hat, wie schon öfter, die burg verlassen, diesmal, um einen entscheidenden schritt bei könig Richard zu thun, damit das besitztum ihm zugesprochen werde, zumal da Heinrich ein unzuverlässiger freund sei, der auch anhänger des gegenkönigs Alfons bewirte, so dasz dort, vermöge seiner gastlichkeit, milde und freigebigkeit die feindlichen ritter zu friedlichem turnier sich vereinigen. nun kehrt Hadmar zurück, und aus seinen worten entnehmen wir, dasz wirklich jener entscheidende schritt von ihm gethan worden ist. sobald das turnier beendigt ist und Heinrich seinen bruder freundlich begrüszt hat, wird ein höriger bauer namens Konrad mit seiner tochter Elsbeth gemeldet, der um entlassung aus der hörigkeit bittet, dafür aber alle seine ersparnisse und zinsung für lange zeit verspricht. sofort erklärt ihn Heinrich für den eigentümer seines grundstücks; das geld aber bestimmt er zur künftigen aussteuer für Elsbeth, die einen besonders tiefen eindruck auf ihn gemacht hat. dankerfüllt erklärt sie sich dafür bereit, wenn zu dem glücke ihres gütigen herrn einmal auch nur eine kleinigkeit fehlen sollte, ihr leben gern für ihn opfern zu wollen, ein gedanke, der bei Heinrich eine besonders sentimentale stimmung hervorruft. während er diese seinen freunden und seinem bruder gegenüber äuszert, erscheint ein herold des königs Richard mit einer urkunde, durch welche Heinrich auf die klage Hadmars hin, dasz er auch Richards feinde bei sich aufnehme und sein besitztum vergeude, seines lehens für verlustig und Hadmar von Aue als der rechtmäszige lehnsherr erklärt wird. da Hadmar es offen zugibt, geklagt zu haben, so gerät Heinrich in eine auszergewöhnliche seelische aufregung, die ihm das augenlicht raubt, so dasz er blind in Walthers arme sinkt (act I).

So ist Hadmar nun im besitz der burg; doch im innern derselben brechen bereits beim mahle streitigkeiten zwischen den rittern der beiden parteien aus und setzen sich nach auszen fort trotz des friedensgebots Hadmars. auch der erblindete Heinrich tastet sich

heraus, und Hadmar bittet ihn, von seinen falschen freunden abzulassen und zu ihm ins haus zu treten. da Heinrich dies höhnisch ablehnt, entschlieszt sich ersterer in gegenwart der ritter und teilweise unter ihrem beifall, sich — durch die oben berichtete vorgeschichte — zu rechtfertigen. doch Heinrich bezeichnet sein verfahren als verrat und fordert trotz Hadmars warnung seine freunde auf, das mit list ihm entrissene mit gewalt wiederzuerobern. mit tiefem schmerz erkennt der eben jetzt zurückkehrende Hieronymus die von ihm mit besorgnis geahnte lage der dinge und, musz er zwar Hadmars früheres störrisches wesen tadeln, so musz er leider doch auch bemerken, dasz Heinrich ganz von rache und hasz erfüllt ist; und um diese zu stillen, fordert Heinrich sogar von Hieronymus, dem er wegen seiner erziehung alle schuld an der gegenwärtigen lage beimiszt, die wiedergabe des augenlichtes. da derselbe aber zu diesem zwecke seine hilfe versagt, vielmehr seinen zögling auffordert, in frieden in die burg zurückzukehren und die heilung seines leidens und wiederherstellung seines rechts abzuwarten, ohne den Heinrich überreden zu können, sagt er sich von ihm los. nun erklärt Elsbeth, die unterdessen schon bei Hieronymus für ihren herrn, jedoch vergeblich und unter des letzteren eignem widerspruch, fürbitte eingelegt und sich selbst und ihr leben zum opfer angeboten hat, leise ihrem vater, dasz sie den herrn durch wunderthätigen, unter besondern umständen und zu bestimmter zeit aufgefangenen thau des himmels retten wolle — ein moment, das übrigens der dichter nachher ganz fallen läszt. Heinrich ruft jetzt laut seine freunde zum kampfe auf; wenn er sich an rache gesättigt haben werde, dann möge ewige blindheit sein loos sein (act II).

Hadmar wartet, während seine freunde in der burg sichs wohl sein lassen und auszerhalb derselben bereits dörfer und hütten von den feinden in brand gesteckt sind, sehnsüchtig auf hilfe von auswärts, wiewohl er selbst wenig zuversicht mehr hat — wie ein blick in sein inneres zeigt, den er uns III 2 thun läszt —, wenn er seinen mit trug betretenen weg betrachtet. Heinrich hat inzwischen in Konrads hause aufnahme und in Elsbeth eine treue pflegerin gefunden.

Da erweckt neue hoffnung in Hadmar die ankunft des ritters Helferstein. leider bringt dieser aber die nachricht, dasz könig Richard tot sei und die fürsten zur neuwahl sich bereits in Frankfurt a. M. versammelten; auch sei Hadmars recht nichtig, da der verstorbene könig Richard die entscheidung über Heinrichs lehen eigenmächtig getroffen habe, ohne die fürsten zu befragen. als inzwischen auch die meldung eintrifft, dasz die feinde auf drei straszen gegen die burg heranrückten, so tritt Helferstein mit seiner eigentlichen absicht hervor und fordert für seine und seiner freunde hilfe ein drittteil von Hadmars besitz, eine forderung, die letzterer selbstverständlich ablehnt, weil er ja gerade des vaters erbe unverkürzt erhalten möchte, er sich durch erfüllung jener forderung auch selbst um den preis seines verrats bringen würde. auf seine aufforderung musz

Helferstein vielmehr mit seinen freunden die burg räumen; Hadmar selbst aber stürzt ohne rüstung mit seinen freunden durch die geöffneten thore dem feinde entgegen in dem bewustsein seiner schuld statt des ursprünglich gewählten wahlspruchs: 'mein recht und Richard!' einsetzend: 'weh dem, der mit recht und ordnung spielt!' (III 1—3).

Während dessen genieszt Heinrich die treueste und nach Konrads überzeugung geradezu übertriebene pflege von seiten Elsbeths in Konrads hause, trotzdem dasz Heinrich durch launenhaftigkeit sie förmlich plagt, wofür er sie dann anderseits seine liebe kleine frau nennt. zu des vaters erstaunen fängt sie nun auch an, von ihrem nahen tode zu sprechen, der ihr durch das eigentümlich veränderte wesen der von ihr gepflegten tauben angedeutet werde. Konrad hält diesen ihren zustand für krankhaft und will Hieronymus befragen, im notfalle sogar nach Salerno sich wenden, wo erfahrene meister der heilkunst seien, die jede krankheit heilten, eine äuszerung des vaters, welche die besondere aufmerksamkeit Elsbeths erregte. — Da bringt der ritter Urach die kunde, dasz noch an diesem tage Heinrichs burg fallen und er wieder in dieselbe einziehen werde. dies sollten seine pfleger dem Heinrich bei seinem erwachen mitteilen. schmerzvoll gedenkt jetzt Elsbeth der bevorstehenden trennung von ihrem herrn; nun will sie aber für ihn nach Salerno wandern, um ein mittel zur erleichterung seines leidens zu holen. da eben jetzt Heinrich aus dem hause tritt, wird ihm jene mitteilung gemacht, jedoch kann ihm dabei Elsbeth den vorwurf nicht ersparen, dasz die zerstörung der hütte manches armen seine schuld sei, — was übrigens eben auch gegenstand seines traumes gewesen ist. gerade will er nun auch selbst zum kampfe hinaus: da ertönt der ruf 'sieg!' und verschiedene ritter von Heinrichs partei erscheinen und führen seinen bruder Hadmar gefangen vor ihn. in der ersten aufwallung des zorns will ihn Heinrich niederstoszen, wie es Hadmars wunsche entsprochen haben würde, aber als Elsbeth sich ins mittel legt, begnadigt er ihn und bezeichnet die begnadigung eben als seine rache gerade in dem augenblicke, in welchem Hieronymus wieder erscheint mit den prophetischen worten: 'das chaos endet, und licht wird es — licht! du mein teurer Heinrich.'

Jetzt bringt ritter Frohberg die erfreuliche botschaft, dasz Rudolf von Habsburg zum kaiser gewählt sei, was bei allen, auch bei Hadmar, die hoffnung auf frieden und recht im lande erweckt. Hieronymus führt nun den Heinrich mit sich fort, und Elsbeth ruft leuchtenden auges aus, dasz sie nach Salerno gehe (III 4—schlusz).

Heinrich weilt nun längere zeit bei Hieronymus, getragen von der hoffnung, dasz bald die spuren des verheerenden krieges im dorfe durch seine spenden verwischt sein werden, die er durch Hieronymus dort austeilen läszt, und auch von der hoffnung auf genesung seiner augen, doch voll unruhe über Hadmars und Elsbeths ausbleiben; letztere vermiszt [illegible] besonders schmerzlich ihr vater Konrad, der

die schuld an ihrem ausbleiben Heinrich zuschiebt. kaum aber hat Hieronymus den Heinrich ins zimmer geschickt und gott inbrünstig um heilung seines herrn gebeten, da erscheint Elsbeth, die in Salerno gewesen und von einem erfahrenen arzte als heilmittel die weisung erhalten hat, man solle mit dem blute einer reinen junfrau die augen des kranken bestreichen; davon würden sie gesund werden; sie erklärt sich auch gleich bereit zu dem opfer, wovon Hieronymus dem herrn Heinrich gleich mitteilung zu machen verspricht und deshalb hineingeht. Heinrich lehnt zunächst ihr anerbieten als thöricht, kindisch und auch aussichtslos ab. doch um so dringender bittet sie ihn, der jetzt selbst vor die hütte getreten ist, mit hinweis auf den wert seines, die wertlosigkeit ihres eignen lebens, und so sagt er endlich zu, bereut aber gleich seinen entschlusz, zieht Elsbeth innig an sich als sein licht, sein ein und alles, und wird so gerührt, dasz thränen seinen augen entquellen und er die binde von denselben abgenommen haben will. dies thut Hieronymus nun endlich mit dem gebet an gott, sein auge jetzt zu erleuchten. und wirklich fallen nun die ersten strahlen des lichts in des kranken augen, deren erster blick in Elsbeths klares auge[50], auf ihre lieblichen wangen und purpurlippen fällt; sie aber ist ob des wunders ganz entzückt und glaubt sich schon der erde entrückt. jetzt erscheint, von Hadmar begleitet, ein reichsherold mit dem deutschen banner, das Heinrich mit patriotisch-prophetischen worten begrüszt (IV 5); und Hadmar berichtet, dasz er in Frankfurt bei der kaiserkrönung einen neuen lehnsbrief für Heinrich erbeten und sich selbst angeklagt habe. Heinrich aber schreibt sich die hauptschuld an ihrem zerwürfnis zu und bittet seinen bruder, jetzt das leben mit ihm zu teilen; erklärt auch in anwesenheit der genannten und des inzwischen auf die kunde von Elsbeths rückkehr herbeigeeilten Konrad, dasz er gewillt sei, das liebevolle mädchen zum danke für ihre treue pflege und opferwilligkeit zum weibe zu nehmen. alle billigen seinen entschlusz, und Hieronymus segnet auf Heinrichs bitten ihren bund mit der mahnung, festzuhalten an 'recht, wahrheit und treue'.

Wie in Hartmanns erzählung sehen wir auch in Weilens drama in Heinrich einen im besten wohlstande sitzenden ritter (I 1), wir finden auch bei ihm einen ihm unterthänigen bauer (I 7) mit seinem kinde, bei dem er im unglück aufnahme findet (III 4), und von dessen tochter er trotz seiner launenhaftigkeit treulich gepflegt wird (III 1), die er dann dafür bisweilen scherzweise seine kleine frau nennt (III 14). dieselbe erklärt sich auch aus dankbarkeit bereit, für ihren herrn alles zu thun, was zu seinem glück etwa einmal fehlen sollte (I 7. II 3), und entschlieszt sich deshalb, als der arzt in Salerno als das einzige heilmittel für Heinrichs erblindete augen das be-

[50] vgl. Chamisso 'der arme Heinrich':
und der erste blick des armen Heinrich
fiel ins aug' ihr, das verklärend strahlte
ihres reinen herzens sanften frieden.

zeichnet hat, dasz dieselben mit dem blut einer reinen jungfrau bestrichen werden müssen (IV 3), für ihn ihr herzblut hinzugeben, ein entschlusz, der so fest bei ihr steht, dasz sie gott inbrünstig bittet, ihren worten kraft zu verleihen, um ihren herrn zur annahme ihres anerbietens zu überreden (IV 3). auch bei Weilen weigert sich Heinrich anfangs der annahme ihres angebots mit fast derselben begründung wie bei Hartmann (IV 4). auch hier läszt sie sich durch seine anfängliche weigerung nicht gleich abschrecken, vielmehr sucht sie neue gründe in dem hinweis auf den wert von Heinrichs leben, den unwert ihres eignen (IV 4). selbst die verweisung auf die daraus sich ergebende verlassenheit ihres vaters (IV 4) verfängt bei ihr nicht. auch hier erklärt sich Heinrich schlieszlich zur annahme des opfers bereit (IV 4), freilich um seinen entschlusz, wie dort, gleich wieder zu bereuen. auch hier wählt Heinrich schlieszlich aus demselben grunde Elsbeth zur gattin (IV 6) und findet seine wahl allgemeine billigung.

Doch mancherlei momente hat der dramatische dichter seinen zwecken entsprechend verändert.

Der bauer und hörige knecht Heinrichs hat ein vermögen sich gespart und will sich deshalb zu langjähriger zinsung verpflichten (I 7) für den fall, dasz er aus der hörigkeit entlassen und zum selbständigen besitzer seines grundstücks gemacht werde. auch bittet er hier selbst gleich am anfang des dramas darum, und die gewährung dieser bitte dient gleich dazu, um den kern von Heinrichs charakter festzustellen. die fürsorge Elsbeths für ihren herrn tritt hier zunächst hervor in einer fürbitte, die sie bei Hieronymus für ihn einlegt, er möge dessen augenleiden heilen (II 5). Elsbeths weitere mühe und pflege des herrn wird hier als geradezu übertrieben und ihre eigne gesundheit schädigend (III 4) dargestellt, wenigstens von seiten ihres vaters, dessen einziges kind sie ist, und der in sich die sorge von vater und mutter für sie vereinigt. es erinnert dies an die schlaflosen und thränenvollen nächte, welche bei Hartmann das mädchen in ihrer sorge um die zukunft des herrn zubringt. die sehnsucht des mädchens nach dem tode bei Hartmann erscheint hier als eine todesahnung (III 4), die dem glauben des mittelalters entspricht, und die bei Konrad die befürchtung einer krankheit seiner tochter erweckt, gegen die er ärztlichen rat einholen will (III 4). so macht hier Konrad selbst auf Salerno aufmerksam, was dann Elsbeths entschlusz dorthin zu pilgern erzeugt (III 4), den sie auch ausführt, doch allein und ohne jemandes wissen (III 7), während Heinrich in der zeit durch wohlthaten die spuren des bruderkrieges (IV 1) zu verwischen bemüht ist. bei Hartmann schenkt er seine ganze habe an arme oder die kirche. Elsbeths verschwinden veranlaszt dann Konrads vorwürfe für Heinrich, dasz er daran und damit wahrscheinlich an ihrem tode die schuld trage (IV 1), wie denn Konrads benehmen jetzt im gegensatz zu der früheren zeit und auch zur epischen dichtung steht, wo die eltern

ihre tochter nur mit sehr schwerem herzen und unter heiszen thränen mit Heinrich nach Salerno ziehen lassen; auch Heinrichs gesinnung gegen Konrad ist freilich ganz anders, weil er sich schuldig fühlt. Elsbeth kehrt auch im drama von Salerno zurück nach beschwerlicher wanderung (IV 3), aber um erst das opfer für ihren herrn zu übernehmen. endlich werden auch hier beide mit einander verbunden und ihr bund, wie dort durch priester, so hier durch Hieronymus gesegnet (IV 6). in Heinrichs charakter ist beim dramatiker die cardinaltugend seine gastlichkeit, die dort mehr als milde erscheint (I 1—3).

Allein in einer summe von momenten ist der dramatische dichter seine eignen wege gegangen.

Gleich im titel des dramas ist Heinrich als mitglied eines bestimmten ritterlichen geschlechts bezeichnet. — Eine der personen des epos ist weggelassen, weil sie auch dort wenig hervortritt und durch ihre beseitigung eine erhebliche lücke nicht entstand, die mutter des mädchens; ja, es wäre für sie kaum eine rolle im drama übrig. auch ist hier Elsbeth das einzige kind des bauern, während dort noch von andern kindern die rede ist. — Dafür hat Weilen aber eine ganze summe anderer personen eingeführt, so einen jüngeren stiefbruder Heinrichs, namens Hadmar (I 2), der zu der action des ersteren die gegenaction leitet. dazu kommt der hausvogt Walther, der vermöge seines alters eine art vertrauensstellung einnimmt (I 1), so dasz er den jugendlichen herrn zu warnen sich erlauben darf. dann kommt hinzu eine ganze anzahl von rittern, weil der dramatiker seinem schauspiel einen politischen hintergrund gegeben und es in die zeit des groszen deutschen interregnums verlegt hat.

Ganz eigentümlich ist dem dramatiker die art, wie er Heinrich von gott bestrafen läszt, die erblindung (I 8). geschah dies aus ästhetischen gründen oder weil jener blind genieszt und seine freunde blind genieszen läszt; weil er blind ist in liebe und hasz? denn weniger wunderbar als die heilung des aussatzes ist auch die des augenleidens nicht; in übernatürlicher weise erfolgt sie in beiden fällen. auf diese abweichung von der überlieferten sage vom armen Heinrich sucht uns der dramatiker übrigens recht früh vorzubereiten. gleich II 1 scheidet Hieronymus von Heinrich mit den worten:

> noch einen blick in deine armen augen
> und meine hände segnend auf dein haupt,

wo uns der grund für die bezeichnung 'arme augen' zunächst nicht ersichtlich ist, selbst nach den unmittelbar voraufgehenden worten:

> o fürchte, dasz ein dunkler vorhang plötzlich
> verhüllend falle um die sonn'ge welt,
> nach der du, allzu lebensfreudig, schaust.

deutlicher wird es schon I 2, wo die plötzliche vorstellung der erblindung durch den starken weingenusz bei Heinrich erweckt wird, wie es nach seiner aussage auch nach scharfem ritt der fall sei. dann deuten darauf seine worte I 7, die er in bezug auf Elsbeth sagt:

> mein krankes auge trinkt genesungstrank
> aus dieser züge wunderbarem born,

wozu er nach einigen zeilen hinzufügt:

> o herr der gnaden, willst du mich bestrafen
> um meiner sünden willen, nimm mir alles,
> erhalt' mir nur dein köstlichstes geschenk,
> den könig in der sinne reich: das auge!

und wirklich tritt seine erblindung nach heftiger gemütsbewegung ein (I 8). wenn der dichter ihn nachher eine binde um die augen tragen läszt, so geschah das wohl zur erleichterung für die darstellung und zur bequemeren vorstellung der blindheit für den zuschauer, zumal da seine blindheit längere zeit und auch dann noch fortdauert, nachdem Heinrichs äuszere verhältnisse sich zum guten gewandt haben und seine burg für ihn wieder erobert ist. durch seine blindheit wird seine hilflosigkeit veranlaszt, in der er ein schützendes plätzchen in Konrads hause findet (III 4), und der entschlusz Elsbeths, nach Salerno zu wandern, um für ihren herrn ein heilmittel zu schaffen, eine wanderung, die sie ohne jemandes wissen unternimmt, so dasz sie als verschollen oder gar tot gilt, bis ihre plötzliche rückkehr (IV 2) erfolgt. neu ist auch die genaue schilderung ihrer wanderung nach Italien (IV 3), die übrigens ein wenig anklingt an die angabe des weges dorthin, wie wir sie in Schillers Tell V 2 lesen. mit dieser ihrer gesinnung gegen ihren herrn hängt es auch zusammen, dasz ihr bei der nachricht des ritters Urach, Heinrich werde bald in seine burg wieder als herr einziehen, der gedanke der trennung von demselben so tief schmerzlich ist (IV 4).[51] vermöge ihres vertrauten verhältnisses zu Heinrich darf sie es auch wagen (III 4), dem herrn den vorwurf der schuld an dem unglück des krieges zu machen. auf die in aussicht stehende heilung des kranken deutet die prophezeiung des Hieronymus, der gerade in dem augenblicke zurückkehrt, als Heinrich gegen Hadmar statt rache gnade übt III 6: 'das chaos endet, und licht wird es, — licht! o du mein teurer Heinrich!' ist doch mit dieser that der anfang seiner völligen umkehr von seinem bruderhasse und die ergebung in sein schicksal erfolgt, wie sie nachher zu tage tritt, wo thränen der reue und rührung (III 4) seinem auge entquellen, das dadurch für licht wieder empfänglich wird, so dasz ihm die binde abgenommen werden und, nachdem des Hieronymus brünstiges gebet um licht für seines zöglings auge erhört worden ist, sein blick in Elsbeths auge fallen kann (IV 4), ein blick, der ihm den schatz erst ganz entdeckt, der in dieses mädchens herzen ruht, und den sein eigen zu nennen jetzt sein einziger wunsch wird. der wunsch findet denn auch bald erfüllung, nachdem seine absicht von allen anwesenden, auch von Elsbeths vater, billigung erhalten hat (IV 6).

---

51 vgl. damit in der erzählung Hartmanns ihren schmerz um die nicht erfolgende opferung v. 1281 ff.

In dem charakter des hauptheiden sind die grundeigenschaften die gastlichkeit, milde, freigebigkeit, als deren urbild[52] er gilt (I 2. I 3.), eigenschaften, welche im mittelalter an den fürsten und rittern besonders gern gesehen und, wo sie vorhanden waren, gerühmt wurden, wie es die gleichzeitigen dichter und sänger so vielfach thun, ebenso wie das gegenteil scharf getadelt wird. es wird ausdrücklich betont (I 3), dasz bei ihm nur die königin freude hersche, dasz sein besitz nur für seine freunde vorhanden sei, wie es z. b. I 7 zeigt:

Heinrich: Freund Helferstein, ich weiss, mein rapp' gefällt dir,
der von arab'scher zucht, er ist mir lieb,
mach' mir ihn werter noch, nimm ihn von mir!
Helferstein: Was fällt dir ein?
Heinrich: Du nimmst ihn? — Ja? ja? — Dank![53]

sein haus ist ein offenes, und festlich werden stets darin die gäste empfangen und die tafel für sie hergerichtet (I 1. I 3), was sich hier besonders darin zeigt, dasz er nicht nur die ritter von seiner und könig Richards partei, sondern auch von der gegenpartei bei sich aufnimmt (I 2—4) und zu friedlichem turnier vereinigt; ist er doch selbst ein wackerer ritter im turnier (I 5). — Seine hand ist auch für andere stets offen, ja zu offen, wie es die scene mit dem bauern Konrad zeigt, den er auf dessen erste bitte und ohne bedenken aus der hörigkeit entläszt; denn, sagt er I 6:

das wörtchen bitte ist ein schlüssel, der
zu allen stunden alle pforten öffnet
in meinem schlosse;

und ebenso die scene mit dem diener (I 2), dem er den goldenen becher, aus welchem derselbe seinem herrn den wohlschmeckenden willkommentrunk credenzt hat, schenkt. da ist denn wohl am platze des Hieronymus warnung an Heinrich (I 1), 'masz zu halten in lieb' und hasz, mit geld und gut'; und ebenso die des hausvogts Walther (I 1). Heinrich beachtet sie nicht, und so musz eine tugend für ihn zum fallstrick werden.

---

[52] vgl. dazu in Goethes satire 'götter, helden und Wieland' die idee der persönlichkeit des Admet nach Euripides: 'ein junger, ganz glücklicher, wohlbehaglicher fürst, der von seinem vater reich und erbe und herde und güter empfangen hatte und darinnen sasz mit genüglichkeit und genosz, und ganz war und nichts bedurfte, als leute, die mit ihm genossen, und sie, wie natürlich, fand, und des hergebens nicht satt wurde, und alle liebte, dasz sie ihn lieben sollten, und sich götter und menschen so zu freunden gemacht hatte und Apollo den himmel an seinem tisch vergasz — der sollte nicht ewig zu leben wünschen?'

[53] vgl. damit Schiller, braut von Messina I 5:

Don Cesar: Du nahmst die pferde von arab'scher zucht
in anspruch aus dem marstall unsers vaters.
den rittern, die du schicktest, schlug ichs ab.
Don Manuel: Sie sind dir lieb, ich denke nicht mehr dran.
Don Cesar: Nein, nimm die rosse, nimm den wagen auch
des vaters, nimm sie, ich beschwöre dich.

und so an andern stellen.

Sein verhältnis zu seinem bruder Hadmar ist sehr zärtlich, ohne dasz jedoch von dessen seite seine zärtlichkeit erwidert wird. so wird Hadmar, als er nach längerer abwesenheit wieder im stammschlosse erscheint, von Heinrich als sein allerbester, ihm angeborener freund begrüszt I 5:

du kennst die freunde doch, die du hier siehst?
sie sind recht sehr mir lieb, du aber bleibst
mein allererster, allerbester freund.
die freunde, die im leben wir erwerben,
sind zufalls gaben, doch der bruder ist
der angeborne freund, ein teil von uns. usw.[54]

Diese seine bruderliebe tritt ins hellste licht (I 7), als er es durchaus nicht glauben will, dasz Hadmar gegen ihn geklagt habe, trotzdem er es aus dessen eignem mund hört. er hätte, so behauptet er II 4 — und wir sind nicht abgeneigt, es zu glauben — wenn sein bruder je den wunsch ernstlich geäuszert hätte, statt seiner das besitztum zu gewinnen, es aus liebe zu ihm abgetreten. da wird er denn also in seinen heiligsten empfindungen verletzt, als er sich überzeugen musz, dasz wirklich sein bruder, den er für seinen allerbesten freund gehalten, als sein feind sich betragen (I 5) und gegen ihn geklagt habe, wie er aus der botschaft des herolds ersieht (I 7. 8), durch welche er gewaltsam und durch list des besitzes beraubt wird, den er aus liebe zum bruder gern freiwillig hingegeben hätte. deshalb findet denn bei ihm scheinbar ein völliger abfall von seinem eigentlichen charakter statt, aus zärtlichster liebe wird grimmiger, wütender hasz (I 8), in welchem er den bruder mit dem schwerte durchbohrt hätte, wenn er nicht durch sein erblinden daran verhindert worden wäre (I 8). deshalb wünscht er auch den krieg mit seinen zerstörenden folgen, weil darin, so hofft er, auch sein erbe zu grunde gehen werde, damit der bruder sich dessen nicht freue, weil dieser um des besitzes willen an ihm zum schurken geworden (II 4). er wird also scheinbar aller bruderliebe bar (II 5), wie Hieronymus mit schmerz bemerken musz; ja er reizt jetzt selbst die seinigen zum rachekampfe (II 5). dieser hasz wäre schlieszlich, als Hadmar unterlegen und gefangen vor Heinrich geführt wird, für jenen tödlich geworden (III 4), wenn nicht allmählich in Heinrich eine rückkehr zu seiner eigentlichen natur eingetreten wäre, geleitet durch seinen guten genius in der person Elsbeths, die, als Heinrich seinen bruder durchbohren will, dazwischentritt.

Sein durch den bruder getäuschtes vertrauen macht ihn auch

---

[54] vgl. dazu Schiller, braut von Messina I 4:

die neigung gibt
den freund, es gibt der vorteil den gefährten;
wohl dem, dem die geburt den bruder gab!
ihn kann das glück nicht geben! anerschaffen
ist ihm der freund, und gegen eine welt
voll kriegs und truges steht er zwiefach da!

gegen andere schroff und ungerecht, so gegen seinen treuen leiter, erzieher und arzt Hieronymus, dessen erziehung er die schuld an allem beimiszt (II 5); auch gegen seinen treuen hausvogt Walther (III 1); selbst sein launenhaftes betragen seiner treuen pflegerin Elsbeth gegenüber ist auf sein dadurch gereiztes wesen zurückzuführen. ja, trotz seiner blindheit wäre er schlieszlich selbst zum kampfe hinausgeeilt (III 4), wenn nicht der inzwischen errungene sieg (III 5) die ausführung seiner unüberlegten absicht unnötig gemacht hätte.

So zeigt sich seit jenem acte seines bruders überall ein übermasz des hasses, in das sich das übermasz der liebe verwandelt hat. doch wir sollen auch die rückkehr zu seiner eigentlichen natur sehen. als Hadmar gefangen vor ihn geführt wird, übermannt ihn zwar noch einmal der hasz, er läszt ihn dann aber vor Elsbeths dazwischentreten fahren (III 5) und gewährt verzeihung. so findet er sich gleichsam wieder in der ihm angeborenen liebe zum bruder, den er nun auch wieder stets um sich sehen möchte, wie es seine sehnsuchtsvolle frage nach dem abwesenden beweist IV 1: 'wo mag doch Hadmar hingeraten sein?' schlieszlich schiebt er, als der bruder ihm eröffnet, dasz er sich vor kaiser Rudolf verklagt habe, vielmehr sich selbst die schuld zu an allem, was vorgefallen. — Und er hat seine liebe nicht an einen unwürdigen verschwendet. freilich hat ja Hadmar an ihm wie ein feind gehandelt, wie es Heinrich, wie es Elsbeth behauptet, und wie es Hadmar selbst eingesteht — III 3 nennt er seine handlungsweise selbst 'verrat' —; allein er sieht eben in seiner verblendung kein anderes mittel, den für ihn unerträglichen zustand zu ändern; sehen zu müssen, wie seines vaters erbe vergeudet wird, ohne dasz der besitzer sich warnen läszt, ist auf die dauer für ihn unerträglich, und er thut den verwerflichen schritt. allein schon die bereitwilligkeit, vor dem bruder und dessen anhängern sich zu rechtfertigen (II 4), und deren ausführung; sein wunsch, es möchte nicht zum kriege kommen, und die warnung davor, ja die mahnung zum frieden (II 1. 2. 4) und die darin sich bekundende friedensliebe; seine aufrichtige reue (III 2), die er nur mit mühe und auch nur für kurze zeit mit gewalt zurückdrängen kann, indem er künstlich das bewustsein in sich schafft, dasz er im recht sei, zeigen, dasz auch bei ihm nur ein vorübergehender abfall von seiner eigentlichen natur erfolgt ist. denn wenn er dem ritter Helferstein gegenüber die kenntnis davon leugnet, dasz könig Richard nicht, ohne die fürsten zu befragen, Heinrichs lehen auf Hadmar übertragen durfte, so thut er das wider besseres wissen (III 3). im innern ist er sich sehr wohl bewust, dasz sein recht auf thönernen füszen steht, und er wundert sich kaum, dasz er so wenig unterstützung findet, ohne jedoch bereits so viel sittliche kraft gewonnen zu haben, um sein unrecht jetzt schon offen einzugestehen. zuletzt ersehen wir es noch aus seinem mangelhaften vertrauen zu seinem recht (III 3) und dem entscheidungskampf; dieser ist nur ein

verzweiflungskampf (III 3), in welchem er gern den tod gefunden hätte, doch leider trotz tapferster gegenwehr gefangen genommen wird (III 7). was ihm nun das peinlichste ist, er wird vor Heinrich geführt, dessen auge er trotz seiner erblindung mit seinem bösen gewissen fürchtet. willkommen wäre ihm daher der todesstosz gewesen, den sein bruder auch gegen ihn führen will, den aber Elsbeth durch ihre bitten unmöglich macht (III 5). wie vernichtet steht er nun da; denn statt des todes gnade und verzeihung zu finden, darauf ist er nicht gefaszt. jetzt ist aber auch gleich sein ganzes sinnen darauf gerichtet, wie er wohl sein unrecht tilgen könne. als daher die kunde gebracht wird (III 7), dasz Rudolf von Habsburg zum deutschen kaiser gewählt sei, ist auch sein entschlusz sofort gefaszt; denn dieser name erweckt in ihm, ebenso wie in den andern, die hoffnung, dasz nun endlich wieder eine zeit des rechts und friedens eintreten werde, weil nun wieder ein richter im reiche sei. vor dem throne also bei der krönung zu Aachen will er sein unrecht bekennen und des bruders altes recht von neuem bestätigen lassen (IV 5). so geschieht auch. und nun ist sein erster gang zum bruder, um vor ihm zu knien und in begleitung des deutschen reichsheroldes diesen schritt kund zu thun. — So hat also auch Hadmar sich selbst überwunden und sich seinem bruder in edler gesinnung als ebenbürtig gezeigt. jetzt wollen sie alles gemeinsam besitzen und ihr wetteifer soll nur aufs wohlthun an andern gerichtet sein (IV 5).

Elsbeth, des bauern tochter, ist betreffs des charakters im allgemeinen so gehalten, wie im epos; sie ist das liebevolle, opferfreudige, selbstlose wesen wie dort. dasz schon früh eine besondere zuneigung zu ihrem herrn bei ihr ohne ihren willen sich eingeschlichen hat, ersehen wir schon aus I 6, wo Konrad berichtet, dasz sie schon den tritt seines rosses kenne, und als er neulich eine schleife verloren, sie dieselbe wie eine reliquie aufbewahrt habe.

Der bauer Konrad erscheint insofern etwas anders, als zwischen ihm und seinem herrn eine entfremdung dadurch eintritt, dasz er die schuld an dem verschwinden seiner tochter, die sein ganzes glück, sein höchster schatz ist, seinem herrn zuschiebt, weil er nicht weisz, dasz jener schritt allein und selbständig von ihr gethan ist. aus der eile, mit der er auf die kunde von ihrer rückkehr herbeistürzt, können wir es ersehen und verstehen, wie er gegen denjenigen eingenommen sein muste, den er als verantwortlich für ihr verschwinden ansah.

Hieronymus endlich ist der ruhige, besonnene, welterfahrene lehrer, arzt und freund Heinrichs, dessen herz für seinen zögling aufs wärmste schlägt; und mag auch dieser sein herz von ihm abwenden, er lebt, so schmerzlich das ist, doch der hoffnung, dasz derselbe schlieszlich doch wieder auf den rechten weg zurückkehren werde. kennt er doch des jünglings herz, dessen knabenjahre er geleitet, in den er das bewustsein eingepflanzt hat, dasz man den menschen vertrauen schenken dürfe; sollte er da nicht selbst von

solchem vertrauen erfüllt sein? und er behält recht. denn aller streit, aller neid und alle misgunst löst sich in vertrauen, liebe und frieden auf in der familie und im staate; und mit freuden und bewustsein stimmen wir ein in den patriotischen grusz und wunsch Heinrichs, den er dem deutschen reichsbanner entgegenruft (IV 5):

gegrüszt, du kaiserlicher aar!
wie dich mein aug', das kaum dem licht erschlossen,
mit stolz begrüszt, so mögen künftige
noch ungeborene geschlechter dich,
o deutsches banner, stolz und freudig grüszen,
und wo du wehst, sollst du zum siege wehn!

DANZIG. E. PLAUMANN.

(18.)

EIN VERSUCH DIE LEHRE VOM GEBRAUCH DER ZEITFORMEN, BESONDERS IM FRANZÖSISCHEN, ZU VERVOLLSTÄNDIGEN, ZU BERICHTIGEN UND AUF IHREN GRUND ZURÜCKZUFÜHREN.

(fortsetzung.)

C. Einzelne fälle, in denen der unterschied zwischen imparfait und passé défini im deutschen auf eine besondere weise wiedergegeben werden musz. wir haben für das imp. und passé défini nur ein imperfectum und geben den unterschied entweder gar nicht wieder, wie in: 'gott war', 'die Römer waren tapfer', oder durch zusätze und indem wir uns anderer ausdrücke bedienen. einige dieser änderungen und zusätze muste ich schon besprechen, um den unterschied zwischen den zwei sprachen, wie zwischen den zwei französischen zeitformen klar zu machen. so bei devait, fallait und dut, fallut, und bei s'il en fut.[41] einige andere, die mir aufgefallen sind, werde ich hier noch berühren.

1. Vécut = blieb am leben: elle eut[42] un second fils, qui fut baptisé aussi et tomba malade. l'enfant guérit et vécut. Clovis s'apaisa et fut un peu moins incrédule à Christ. übersetze: 'und war von jetzt an weniger ungläubig.' das passé défini gibt être hier die bedeutung von devenir.[43] aber vécut? es heiszt hier: 'blieb am leben.' da das kind schon lebte, kann von einem anfang des lebens in gewöhnlichem sinn nicht die rede sein, wohl aber in einem andern. man denkt sich den knaben schon als beute des todes: da tritt auf einmal, nach der die entscheidung bringenden krisis, wieder das leben ein.[44]

[41] ebenso bei donna, fit (von nun an) und ne purent plus (verlernten) in den zwei sätzen aus Montesquieu).
[42] eut = 'bekam' ward auch schon besprochen.
[43] darüber später.
[44] in demselben sinn das futur: rassurez-vous, lui dit-il, elle vivra (Molé-Gentilhomme, Tom-Frick VIII).

2. Je fus = je devins = ich ward oder wurde. wie das passé déf. von avoir 'ich erhielt' bedeuten kann = 'ich fieng an zu haben', so das von être 'ich ward' = ich fieng an zu sein, wie je devins; doch ist es nicht ganz dasselbe. dies zeigt sich besonders in einer noch nicht angeführten übersetzung der bibelstelle 'es werde licht und es ward licht': Dieu dit: que la lumière soit et la lumière fut. devenir heiszt 'werden'; sein passé défini bezeichnet daher nur, dasz dies werden, fut hingegen, dasz das sein anfieng und ausgeführt ward; in demselben augenblick, wo es anfieng licht zu sein, war es auch schon. in devint tritt, wegen seiner ursprünglichen bedeutung, das allmähliche immer noch hervor, in fut ist es verschwunden. so auch in dem satze: 'ce jour consacré au plaisir fut le plus pénible qu' Alix eût encore passé de sa vie (Ancelot, une demoiselle de compagnie)', wo es dem devint am nächsten kommt und 'ward schlieszlich' übersetzt werden kann. ähnlich: je fus stupéfait . . . qui ne l'eût pas été à cette singulière révélation? (J. d'Hervilly, le trou de vrille, am schlusz). das plötzliche der umwandlung gibt die grösze der überraschung wieder: 'ich ward ganz verblüfft.' wir würden hier meist 'war' sagen, wie von einer vollendeten thatsache. im gegensatz zu dieser ruhe und bewegungslosigkeit macht das lebendige fut in einem augenblick den sprung vom anfangs- zum endpunkt. in folgendem satze wäre daher fut nicht angebracht gewesen: l'homme qui partout ailleurs eût été signalé comme un vagabond redoutable, devint, dans ce lieu maritime, à demi sauvage, l'objet d'une sorte de culte et d'attraction (Desbordes-Valmore, le smogler ch. 1).

Um so mehr aber in folgender stelle von Eugène Sue[45]: Narcisse dit à son père Bernard Gelin: 'je serai poète . . . je suis poète'. — 'Sois donc poète' dit Bernard . . . 'd'autant plus', ajouta-t-il, 'que ça vexera Jamot l'épicier, dont le fils n'est qu'un homme de lettres.'

Et voilà comment Narcisse fut poète. du jour, où Narcisse fut poète, il allait en coucou chercher la poésie aux Batignolles etc.

Das fut ist hier ebenso komisch, wie in der angeführten bibelstelle erhaben, und diese komik wird noch durch die wiederholung, durch die vorhergehenden: serai, suis und sois gesteigert; vater und sohn glauben, man könne im handumdrehen dichter werden; und diese komik passt zu dem inhalt der ganzen erzählung.[46]

Auf der suche nach poesie in der wirklichkeit geht der arme Narcisse zur see; sein schiff wird eine beute der korsaren, diese werden von einem englischen kriegsschiff gekapert und er 'mit gefangen, mit gehangen'.

In derselben weise unterscheidet sich fut von dem passé déf. von aller und arriver, wo es mit diesem gleichbedeutend gebraucht wird.

---

[45] les charmes de la poésie pratique. chapitre 1.
[46] man achte auch auf das dem fut. folgende imparfait: allait.

3. Je fus, je m'en fus = j'allai, je m'en allai, j'arrivai, ich gieng etc. das passé déf. gibt être oft die bedeutung von aller: il n'alla pas ce jour-là à Kensington; il s'en fut dans la Cité remettre au courant ses livres de commerce en arrière (Mad. Desbordes-Valmore, le nez rouge, am schlusz). il paya sa note et s'en fut à la gare (Revue d. d. m. 1/5, 93 s. 80).

Le baron, plein de confiance, fut au rendez-vous. il fut remarqué, suivi, assassiné (histoire du manteau von einem anonymus).

Je me levai et fus m'asseoir, à quelque distance, sur une racine qui se trouvait au bord du ruisseau (une nuit chez les sauvages, anonymus). je fus hier aux invalides (Montesquieu). je fus frapper du même pas à la porte d'une hôtellerie (J. Janin, mon voyage à Brindes).

Narcisse, arrivant à Brest, fut droit chez le cousin (E. Sue, les charmes de la poésie pratique ch. 1). elle répliqua: 'la tasse n'est pas cassée', et il s'en fut (= s'en alla[47], ohne weiteren zusatz). (Revue d. d. m. 1/2 s. 646.)

Et je m'en fus[48], car je n'y tenais plus = und fort war ich, denn ich hielt's nicht mehr aus (évasion du capitaine Castéla des pontons anglais).

In Voltaires Charles 12, livre 4: 'quand il fut vers le bourg de Lesno, le czar parut à la tête de 40000 hommes' tritt mit dem anfangspunkt zugleich der endpunkt der bewegung kräftig hervor = als er anlangte; fut ist viel energischer, hebt die schnelligkeit mehr hervor, als arriva, weil être keine bewegung ausdrückt: er war so zu sagen da, ohne gegangen zu sein.

Vergleiche noch: sa peine fut perdue = gieng verloren.

4. Fut = kam dazu, erreichte, fiel aus. l'armée prit son chemin par Ferrare et Bologne; elle fut sur le point, d'entrer en Toscane, et les Espagnols ne juraient que par le sac glorieux de Florence; mais une impulsion plus forte entraînait les Allemands vers Rome, comme autrefois les Goths leurs aïeux (Michelet, Précis de l'histoire moderne: Léon X, François Ier, et Charles-Quint). das heer gieng nicht wirklich nach Toskana; 'fut sur le point' drückt nur aus, dasz man nahe an die ausführung des gedankens herankam und dies fieng an und ward zu ende geführt. übersetze: 'das heer kam fast dazu . . .' dies war schon etwas bildlich. rein bildlich: 'ma surprise fut au comble (= stieg auf, erreichte den höchsten grad) lorsque mr. de Pauny entra' (Mad. la com-

---

[47] an der stelle: il s'en alla. quand il fut parti . . . können wir fut nur mit 'war' übersetzen (simple histoire, von d'Arpentigny).

[48] von fus = allai könnte ich noch eine unmasse beispiele anführen. ebenso j'ai été = je suis allé; da ist aber ein groszer unterschied. j'ai, il a été deuten zugleich an, dasz man zurückgekommen oder von dem orte wieder fortgegangen, il est allé wenigstens nicht (bei je suis allé kann man es schlieszen aus dem gegensatz zwischen aller und venir, weil der redende zugleich subject ist).

tesse d'Ash, Sorcellerie). — Ebenso: 'la réponse fut favorable au Génevois (= fiel aus)' (Mad. Thierry, le souper de l'escalade).

5. Je fus = ich blieb, zeigte mich jetzt oder von nun an, und zeigte mich im allgemeinen. in Voltaires Charles XII livre 4 heiszt es: 'mais le cosaque fut fidèle à son nouvel allié.' die versuchung zum abfall trat an ihn heran und ihr gegenüber ward er treu erfunden, fieng er an seine treue zu zeigen bis ans ende. weil er es nun auch vorher gewesen war, deshalb = blieb; wäre er es nicht schon gewesen, dann = zeigte sich jetzt oder von nun an. était aber gienge nur auf die innere gesinnung, die als ein grund des nichtabfallens angeführt würde, der schon in seiner mittleren dauer war.[49] ebenso bei Michaud, Ie croisade, ch. VI: 'leurs prédications ne furent pas inutiles = blieben nicht fruchtlos, d. h. die wirkung, die noch kommen, anfangen muste, blieb nicht aus.

6. J'eus la force = es gelang mir, il y eut = es folgte, il eut = er begieng, es wurde(n) ihm (= er bekam), es wurde ihm zu teil. je pris le coffret d'une main tremblante, j'eus à peine la force de l'ouvrir (Mad. Tastu, le bracelet maure, in der mitte). auch hier nicht der blosze zustand, sondern in handlung umgesetzt, wie er sich durch diese offenbarte; der mangel an kraft fieng an sich äuszerlich zu zeigen und führte dies aus: 'nur mit mühe gelang es mir ihn zu öffnen.'

Il y eut une minute affreuse, pendant laquelle nous n'entendîmes et ne vîmes rien = es folgte eine ... (Mad. la comtesse d'Ash, Sorcellerie).

Bernadotte eut le tort, de vouloir s'opposer à cette fête, en disant que c'était une offense pour la France. Bernadotte begieng das unrecht, oder versehen, den fehler, sich diesem feste widersetzen zu wollen, fieng an es zu thun und führte es aus (Thiers). Condé eut trois chevaux tués sous lui (Voltaire, Louis XIV, ch. 12). wieder: er fieng an, sie als getötete zu haben und führte dies aus, sie wurden ihm getötet.

Nous eûmes le plaisir de faire une centaine de pas, ayant un pied en France et l'autre en Espagne (Viennet, voyage dans les Pyrénées orientales). wir hatten = es wurde uns zu teil.

7. Je crus devoir = ich beschlosz(?). il demanda à M. Lacombe un moment d'entretien pendant la soirée. le père ne crut point devoir refuser (J. d'Hervilly, le trou de vrille, am schlusz). 'ne croyait point devoir' hiesze, dasz zu der zeit, in die der satz uns versetzen soll, jene ansicht als solche schon und noch in ihrer mittleren dauer begriffen war, 'crut' zieht den anfangs- und endpunkt desselben in eins zusammen. der vater fieng an zu glauben, er

[49] in dem satz: 'pendant quelque temps elle fut fidèle à son excuse' blieb sie dem getreu, hielt sie sich an das, was sie als entschuldigung vorgebracht hatte (Charles de Bernard, l'anneau d'argent, IV) ist das fut durch die zeitbestimmung eingeschränkt.

dürfe sich nicht weigern und beschlosz sich nicht zu weigern. es könnte sogar heiszen: 'er weigerte sich wirklich nicht, setzte den gedanken in that um.' doch darüber später.

8. Je voulus = ich beschlosz (mit dem infinitiv). das défini von vouloir zieht oft den anfangs- und endpunkt des inneren wollens in einen punkt zusammen. dann heiszt auch voulut: 'beschlosz'. so in den sätzen: 'Stanislas voulut aller lui-même fléchir Charles' (Charles XII, livre 7).

Le roi voulut camper auprès de Bender (Charles XII, livre 5).

Il voulut accoutumer ses Moscovites à ne point connaître de saisons[50] et les rendre un jour pour le moins égaux aux Suédois[51] (Charles XII, livre 7).

9. Je voulus von der äuszerlichen verwirklichung des wollens (mit dem infinitiv). fast eben so oft zieht voulus den anfangs- und endpunkt des versuches zusammen, seinem wollen ausdruck zu geben, sei es nur durch gebärde, mienenspiel, worte oder thaten. dann heiszt es, wenn der nebensatz dasselbe subject hat, d. h. wenn ein bloszer infinitiv davon abhängt: 'ich sprach den wunsch aus, versuchte, liesz es mir nicht nehmen, liesz mich dazu bewegen; und wenn eine verneinung hinzukommt: ich weigerte mich. 'M. Lacombe voulut me reconduire jusque sur le pallier; il était deux heures de l'après-midi; le voisin était sorti et (auf dem pallier) nous vîmes la clé à la serrure' (J. d'Herville, le trou de vrille, am schlusz). hier wird die äuszerliche bethätigung, verwirklichung vom anfangs- bis zum endpunkt in eins zusammengezogen. ebenso in den folgenden sätzen: il n'y eut que le pape qui voulut attendre pour le reconnaître que le temps eût affermi sur sa tête cette couronne qu'une disgrâce pouvait faire tomber (Charles XII, livre 4). er erklärte, er wolle warten, bis ... = er weigerte sich anzuerkennen. voulut-il? = liesz er sich dazu bewegen? Descartes voulut-il jamais changer une ligne à ce qu'il avait écrit? (Revue 15/2 93 s. 359) = fieng er jemals an, ein solches wollen zu bethätigen?

Der unterschied zwischen diesem voulut und voulait zeigt sich klar in folgenden versen aus Racines Bajazet I 1:

> Il se souvient toujours que son inimitié
> voulut[52] de ce grand corps[53] retrancher la moitié,
> lorsque, pour affermir sa puissance nouvelle,
> il voulait[54], disait-il, sortir de leur tutelle.

der kritiker Geoffroy nannte daher dies 'voulut lorsqu'il voulait' mit unrecht une espèce de galimatias. vergleiche noch 'le marquis la pria d'examiner avec attention s'il se trompait. elle le voulut bien'

[50] im ertragen der kälte.
[51] den soldaten Karls XII.
[52] 'beschlosz' oder 'versuchte'.
[53] der janitscharen.
[54] beabsichtigte, wünschte. dieser wunsch war schon vorhanden, dann kamen jener entschlusz und der versuch der ausführung.

= sie willigte ein (Madame Riccoboni, Ernestine). 'il voulut rester seul avec lui; mais le vieillard ayant déclaré qu'il n'avait pas de secret pour moi, ce fut devant nous deux que le jeune homme s'expliqua et nous sûmes toute son histoire (J. d'Herville, le trou de vrille, am schlusz). 'der junge mann wünschte, sprach den wunsch aus, mit dem greis allein zu sein.' da er aber nicht mit ihm allein blieb, dies nicht ausführte, scheint es meiner ansicht zu widersprechen; doch steht nicht rester, bleiben selbst, im défini, sondern nur das 'bleiben wollen' und dieses setzt sich wieder in that um. der wille, ein wunsch kann sich durch bloszes mienenspiel, durch eine geringe bewegung oder durch die sprache zu erkennen geben; und letzteres liegt hier vor.

Zwischen dem bloszen mienenspiel und der vollständigen that gibt es noch viele andere mittelstufen, in denen sich der wille oder wunsch äuszerlich offenbart und die man alle als 'versuch' auffassen könnte. in dem satze: 'il voulut la remercier: mais sa voix se noya dans les larmes (Molé Gentilhomme, Tom-Frick IX) läszt sich voulut geradezu mit 'versuchte' wiedergeben.

Ebenso vielleicht in Michauds première croisade chap. 3: 'l'empereur voulut voir l'homme extraordinaire', wo man voulut auch 'verlangte' übersetzen kann.

10. Voulut mit que = verlangte, befahl. Charles voulut que le traité s'achevât aussi rapidement qu'il était descendu en Zéeland (als er seine landung bewerkstelligt hatte). (Charles XII, livre 2.) hier heiszt voulut verlangte oder befahl, weil der inhalt des nebensatzes von andern ausgeführt werden soll. dasselbe haben wir in den folgenden beispielen:

11. Voulut mit que = bewirkte, ebenfalls umsetzen des gedankens in that: le hasard voulut que mr. Morley eût à présider, le lendemain, au banquet du 'club des quatre-vingts' (Revue d. d. m. 1/11 91 s. 183).

12. Voulut mit que = bestimmte (vom letzten willen, testament). mon grand-oncle conserva son traîneau jusqu' à sa mort et voulut (bestimmte) dans ses derniers moments, qu'il fût remis à ma mère, sa nièce chérie, comme un souvenir de l'heureuse inspiration de son fils (J. N. Bouilly, le traîneau aus 'mes récapitulations'). er fieng an, seinem wollen mündlich oder schriftlich ausdruck zu geben und führte es aus; wie oben le hasard, durch die ereignisse selbst.[55] und ebenso bei manchen andern verben:

---

[55] ebenso wie voulut bezeichnet manchmal auch aima mieux das umsetzen des bloszen gedankens in that. so aller wahrscheinlichkeit nach in folgender stelle aus Duruys histoire de France: 'les généraux, appelés au conseil, proposaient de marcher sans retard sur cette ville; Louvois aima mieux laisser des garnisons dans les places: l'armée s'en trouva affaiblie et ses opérations retardées.' der zusatz: 'das heer ward dadurch geschwächt usw.' setzt voraus, dass er es nicht blosz in gedanken vorzog, sondern wirklich that. übersetze daher:

13. Méritèrent (valurent) = verschafften: l'oraison funèbre de la reine mère qu'il prononça en 1667 lui valut l'évêché de Condom (Voltaire, Louis XIV über Bossuet). les cheveux blancs de Siméon lui méritèrent (= valurent[56]) toute la confiance de Pierre (Michaud I croisade ch. 2). sie fiengen das thatsächliche verdienen und wertsein an und führten dies aus.

14. On put faire = man that wirklich, es gelang. erst mit der ausführung der thätigkeit gelangt auch das können zu seinem endpunkt. mais la nation, dont l'éducation n'était pas faite encore, ne les soutint pas; la cour put les chasser impunément de leur salle (Duruy, histoire de France II 133 Hachette). im gegensatz zu pouvait drückt hier put aus, dasz dieses durch die verhältnisse ermöglichte können (pouvait) anfieng sich äuszerlich zu bethätigen und es ausführte = und so konnte man nun.[57] ce fut à peine s'il put bégayer un nom ... (Molé-Gentilhomme, Tom-Frick) = nur mit mühe gelang es ihm.

15. Ils jugèrent que. so kamen sie auf den gedanken (das vorher gesagte brachte sie darauf): ils jugèrent qu'il fallait donner aux soldats de la légion des armes plus pesantes que celles de quelque peuple que ce fût (Montesquieu, considérations ch. 2). vgl. je crus. après y avoir mis toute son application (auf die vergleichung eines bildes mit dem original) Ernestine jugea la copie parfaite = erklärte sie, es stimme ganz mit dem original überein (Madame Riccoboni, Ernestine).

16. Je connus = ich erkannte: à sa manière de me saluer, je connus qu'il avait été soldat (d'Arpentigny, très simple histoire).

17. On vit = man sah aufkommen, entstehen: on vit un nouvel art chez les Romains, mais les travaux ne furent pas (wurden nicht) moindres (Montesquieu considérations ch. 1). zuweilen kann man sich nur helfen, indem man ein adverbium hinzufügt.[58]

18. Il fracassa = er zerschmetterte infolge dessen. 'le prince (Condé)', erzählt Duruy in seiner histoire de France 'par un mouvement, détourna le coup, qui lui fracassa le poignet'. man hielt ihm eine pistole an den kopf; infolge seiner bewegung aber zerschmetterte man ihm nur das handgelenk.

19. Je ne sus = da wuste ich nicht mehr (im gegensatz zu früher). je ne sus que penser de lui, lorsqu'il me répondit: ce sont des miracles (Viennet, voyage dans les Pyrénées orientales). das nichtwissen fieng erst an und ward zugleich vollendet infolge seiner

---

Louvois aber wollte es nicht oder weigerte sich. er liesz besatzungen in den festen plätzen.

[56] das imparf. würde heiszen: hatten verschafft; dann hatte es schon angefangen.

[57] ebenso je crus = und so glaubte ich nun als eine erst eintretende folge.

[58] einige solche fälle haben wir schon erwähnt.

antwort. in der bedeutung 'wir erfuhren' haben wir schon nous sûmes gehabt (= wir fiengen an zu wissen).

20. Am kräftigsten zeigt sich der unterschied zwischen imparfait und passé défini, wo ein imp. und ein p. déf. desselben verbums einander folgen. da wird jenes ein deutsches plusquamperfectum mit 'früher, ehemals' und dieses ein imperfectum mit 'nun' oder 'von jetzt an'.

'Madame Saint-Omer occupa la mansarde donnant sur la cour, afin de n'avoir pas sans cesse devant les yeux les croisées du somptueux appartement qu'elle occupait en face, et dont[59] on faisait justement la vente du mobilier (J. N. Bouilly, les jeunes filles de Paris).' occupait hier = avait occupée, früher nämlich, als sie noch reich war; nun aber verkaufte man ihre möbel in dem üppigen appartement (auch imp.), und sie fieng an in die mansarde zu ziehen und führte dies aus, sie zog wirklich in die mansarde. die mittlere dauer des occupait wurde durch das beginnende occupa unterbrochen, während das faisait la vente immer noch in seiner mittleren dauer war. 'puis, il pria, lui qui ne priait pas, n'ayant guère su apprécier dans la religion que sa force sociale (Revue d. d. m. 15/10 92 s. 731).' er, der nicht zu beten pflegte, früher nie gebetet hatte, jetzt betete er, fieng er an zu beten. das passé défini bezieht sich hier nur auf den einzelnen fall. es könnte aber ebenso vom beginn einer ganz neuen lebensweise gesagt werden, dann wäre es 'von nun an betete er' zu übersetzen. beachte noch n'ayant guère su = da er kaum, infolge seiner erziehung, gelernt hatte. vgl. das schon früher über avoir eu, su, und connu bemerkte. auch der impératif von savoir bedeutet 'erfahren', insofern das wissen noch erst anfangen soll: sachez.

[59] hier ist ein grober schnitzer; der genitiv dont kann nicht regiert werden von einem subst. mit einer präposition wie du mobilier. über dem accusativ la vente war dies wohl vergessen.

(fortsetzung folgt.)

Bielefeld. C. Humbert.

24.

LATEINISCH-DEUTSCHES SCHULWÖRTERBUCH VON F. A. HEINICHEN. SECHSTE VERBESSERTE AUFLAGE, BEARBEITET VON C. WAGENER. Leipzig 1897. B. G. Teubner.

Auf das an sich gut eingeführte schulwörterbuch von Heinichen jetzt, wo es zum sechsten male aufgelegt ist, von neuem hinzuweisen, liegt genügender anlasz vor. nachdem nemlich die vierte und fünfte auflage von A. Draeger besorgt waren, der in der vorrede zur vierten auflage von sich rühmen konnte, er habe mehr als 50000 verbesserungen an dem buche vorgenommen, ist das buch nunmehr in die pflege Carl Wageners in Bremen gekommen. es wird bei ihm

gut aufgehoben sein. er widmet ihm seine reiche belesenheit in der römischen litteratur, seine gründlichen kenntnisse auf dem gebiete der formenlehre, seine erstaunliche arbeitskraft und arbeitsfreudigkeit. die sind auch dem buche zugute gekommen, so dasz es in der that in verbesserter auflage vorliegt.

Die neuarbeit des herausgebers besteht in folgendem. vorausgeschickt ist dem eigentlichen wörterbuche ein 'kurzer abrisz der römischen litteratur und stilistik', ähnlich, aber kürzer als bei Stowasser. diese einleitung ist programmgemäsz und sorgfältig gearbeitet, s. XI—XXVII in je zwei spalten und in 84 paragraphen. nicht jeder wird von einem schulwörterbuch solche beigabe verlangen, aber sie sich gefallen lassen, wenn sie so anspruchslos und vorsichtig auftritt, wie die gabe Wageners. da die schüler einleitendes über die autoren jetzt wohl überall in ihren ausgaben finden und einen überblick über die wichtigsten stilistischen dinge in ihren grammatiken, so bedürfen diese einer solchen einleitung kaum, wohl aber solche, die latein für sich treiben. erfordernis wäre blosz eine einigermaszen gesprächige deutung der abkürzungen, und soweit solche auf litterargeschichtliche und grammatisch-stilistische dinge eingehen müste, wäre dann auch von diesen zu sprechen. wie gesagt, man würde wohl den 'kurzen abrisz' nicht vermissen, wenn er fehlte, da er aber gebracht ist, nimmt man ihn ganz gern mit in den kauf.

Das wörterbuch selbst ist nur um wenige seiten vermehrt, aber im einzelnen sorgfältig revidiert. neue schriftsteller sind nicht herangezogen, aber auch keiner, selbst Plautus nicht, gestrichen. für die beibehaltung dieses dichters spricht nicht allein der grund, den der herausgeber in der vorrede angibt, sondern mehr wohl noch der, welchen Heinichen zur ersten auflage aussprach: die entwicklung der bedeutungen und constructionen läszt sich in der that nur unter berücksichtigung des Plautus annähernd genau darstellen. gerade auf die logische oder psychologische abfolge der bedeutungen hat W. sorgsam geachtet und manches in diesem stücke verbessert. viele belege hat er offenbar nachgeprüft, manchen gestrichen, der minder lehrreich war, andere nach den besten kritischen ausgaben verbessert, was wortlaut und orthographie anlangt. ferner ist das wichtigste aus der formenlehre hinzugefügt, was dankbar zu begrüszen ist. auszerdem sind die artikel über eigennamen vermehrt, so dasz der schüler nun die allererste kunde über die namen, die bei der präparation aufstoszen, schon im lexikon finden kann. vollständigkeit ist hier wohl nicht beabsichtigt, sonst wäre bei aller schon vorgenommenen vermehrung doch noch manches nachzutragen. beschränkung in diesen mehr abseits liegenden dingen ist gewis heilsam und notwendig. wenn die schriftstellerausgaben zweckmäszige namenverzeichnisse führen, nicht blosze namen mit einigen stellenangaben, so braucht der schüler auch solche aufschlüsse nicht im lexikon zu suchen, wo sie streng genommen nicht vermutet werden.

Sehr zu billigen ist die zurückhaltung des herausgebers in fragen der etymologie und semasiologie. die schule hat gesichertes zu bieten, aber nicht auf fragliches einzugehen. der herausgeber hofft, und wir mit ihm, dasz die nähere zukunft auf beiden gebieten feste ergebnisse zeitigen werde, von denen auch ein schulwörterbuch nutzen ziehen dürfe. an Stowassers wörterbuch ist die verwertung der etymologie bekanntlich nicht seine stärkste seite. dasz übrigens Wagener semasiologischen erwägungen durchaus nicht abhold ist und spuren seiner vertrautheit mit den bedingungen, unter denen sich der wortsinn wandelt, überall begegnen, ist schon oben angedeutet.

Entschiedene billigung verdient das vorgehen Wageners, alle vocale, auch die in positionssilben, mit kürzen- und längenbezeichnungen zu versehen. auf die orthoepie ist der gröste wert zu legen, und jede unterstützung, die das streben des lehrers erfährt, wirkliches latein zu sprechen und zu lehren, ist dankbarst zu begrüszen. nun ist aus Wageners angaben zu ersehen, dasz die fälle, in denen wir nichts bestimmtes über die quantität des vocals wissen, nur noch gering an zahl sind. es gibt ja lehrer, die einen wahren horror vor quantitätszeichen haben und es fast für ein crimen laesae halten, wenn der für die hand und das auge des schülers bestimmte schriftstellertext solche zugaben bekommt, aber diese werden sich nach und nach beruhigen, wenn sie sehen, dasz die gefürchtete denkfaulheit ausbleibt und die aussprache des latein sich bessert. ist doch die richtige aussprache einer fremdsprache kein entbehrlicher schmuck des unterrichts, sondern eine gewichtige förderung des richtigen verständnisses.

Auch die übersichtlichkeit ist in der neuen auflage gestiegen, namentlich durch anwendung des fettdrucks für angabe der einzelnen abschnitte der artikel. ich finde nur, man müste die fetten ziffern und buchstaben nicht auch für verweisungen gebrauchen, denn dadurch werden leicht irrtümer erweckt. das schülerauge ist ja noch so mangelhaft geschult. deshalb wären auch öftere absätze wünschenswert, z. b. contemplatio, contemplator, contemplatu und contemplor müsten nicht einen artikel bilden, ist es doch auch z. b. bei ostentatio, ostentator, ostento nicht geschehen.

Wenn schon bisher das schulwörterbuch von Heinichen zu den brauchbarsten gehört hat, so gilt dies für die neueste auflage noch in höherem grade. vielleicht legt die entwicklung des lateinunterrichts dem herausgeber später einmal die frage näher, ob der kreis der zu berücksichtigenden schriftsteller nicht zu weit gezogen und dafür ein engerer kreis um so genauer darzustellen sei, aber er kann solchen möglichkeiten auf grund der jetzigen gestalt des buches mit ruhe entgegensehen.

Hannover. Franz Fügner.

ZWEITE ABTEILUNG
FÜR GYMNASIALPÄDAGOGIK UND DIE ÜBRIGEN LEHRFÄCHER

MIT AUSSCHLUSZ DER CLASSISCHEN PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. RICHARD RICHTER.

---

(16).
QUINTILIAN ALS DIDAKTIKER UND SEIN EINFLUSZ AUF DIE DIDAKTISCH-PÄDAGOGISCHE THEORIE DES HUMANISMUS.

(fortsetzung.)

II. Agricola, Wimpheling, Bebel, Murmellius.

Im Ciceronianus urteilt Erasmus über Rudolf Agricola also: agnosco virum divini pectoris, eruditionis reconditae, stilo minime vulgari, solidum, nervosum, elaboratum, compositum, sed qui nonnihil resipiat et Quintilianum in eloquendo et Isocratem in orationis structura utroque tamen sublimior, Quintiliano etiam fusior ac dilucidior. quod voluit praestitit nec dubito, quin Ciceronis figuram potuisset effingere, si huc vertisset omne studium. dieses ehrenvolle urteil des humanistenfürsten über Agricola mag uns einerseits zum beleg dienen für dessen bedeutung, anderseits weist es auf ein nahes verhältnis Agricolas zu Quintilian hin. ein solches constatiert auch sein biograph Johann von Plenningen, wenn er bemerkt: Quintilianique lectioni praecipue, quem quidem dictione sua fere effingit atque exprimit, animum applicuit.[373] man wird von vorn herein vermuten dürfen, dasz sich dieser enge anschlusz an Quintilian nicht allein auf das formelle beschränkt habe. Agricolas schriften bestätigen dies, vor allem sein bedeutendstes werk, die drei bücher de inventione dialectica. sie bieten nach dem competenten urteile Prantls[374] 'lediglich eine Ciceronianisch-Quinti-

---

[373] ich entnehme die stelle dem buche Hartfelders, Melanchthon als praeceptor Germaniae, s. 329 anm. 3, der verweist auf Naumanns Serapeum X 1849, s. 102. — Wir erfahren auch, dasz Agricola während seines aufenthalts in Ferrara den ganzen Quintilian abschrieb. G. Ihm in der einleitung der unten zu erwähnenden übersetzung s. 11.

[374] geschichte der logik, bd. IV s. 167. doch wird dieses urteil dem buche vielleicht nicht ganz gerecht. zunächst gibt es seinem inhalt nach mehr. die topik ist lediglich in buch 1 (de locis) und buch 2

lianische topik'. eine nähere betrachtung dieser schrift und ihrer abhängigkeit von Quintilian gehört aber nicht in den bereich unserer untersuchung, die sich auf das pädagogisch-didaktische gebiet beschränkt. uns interessiert hier lediglich sein brief de formando studio[375] (1484). der anlehnungen an Quintilian sind hier nicht gerade viele. er spricht im ersten teil (s. 53—58) von den zielen und stoffen der bildung. durchaus im mittelpunkt steht ihm die philosophie, sowohl die moralphilosophie, die in der hl. schrift ihre norm findet, als auch die naturphilosophie, der sich alsdann die verschiedensten wissensgebiete: geographie, botanik, kriegswesen, architektur, malerei usw. angliedern können (s. 56). gleichzeitig aber musz erworben werden die gabe schöner darstellung, die er 'in zweiter linie als das wichtigste erachtet'[376] (s. 57). allerdings wird die eloquentia in den schluszbemerkungen (s. 62 f.) sehr in den vordergrund gestellt. er spricht es hier geradezu aus, dasz er in den alten sophisten mit ihrer fertigkeit über jegliches thema in beliebiger ausdehnung zu reden, sein bildungsideal sehe.[377] das stimmt nun

(de locorum usu) behandelt. dienen diese beiden bücher mehr dem hauptzwecke des redners, dem docere, so faszt das dritte buch zunächst die beiden andern zwecke, das movere und delectare, ins auge und handelt deshalb de affectibus, de copia et brevitate, ferner erörtert es die dispositionslehre. — Auch ist das urteil Prantls nicht so zu verstehen, als ob Agricola dem Quintilian sklavisch folge, vielmehr bewährt er vielfach ihm gegenüber sein selbständiges urteil. über Quintilians behandlung der loci (in buch 5) urteilt er (I c. 3): Quintilianus deinde in V. Institutionis tradidit eos, magis (quantum videtur) ut observatum aliis sequeretur morem, quam quia putaret ad institutum suum magnopere pertinere. itaque est videre ab dialecticis rhetoribusque acceptos locos permixtos ab eo et in unum confusos acervum. b. II c. 25 zieht er die grenzlinie zwischen rhetorik und philosophie (oder dialektik) und weist nur die elocutio der rhetorik zu, polemisiert gegen die auffassung: oratorem vel rhetora esse, qui de qualibet re posset apte ornateque dicere, und meint, Cicero und Quintilian redeten zwar anders, seien im grunde aber derselben ansicht wie Aristoteles und Hermogenes, die die rhetorik auf die civiles quaestiones beschränkten; b. I c. 2 unterscheidet er in der dialektik von der inventio das iudicium gegen die ansicht Quintilians VI 5. b. III c. 8 betont er in ausdrücklichem gegensatz zu Quintilian (VII pr.), dass sich auch für die dispositio allgemeine regeln aufstellen lieszen. — Beiläufig sei bemerkt, dasz das schluszcapitel des dritten buches auch manche didaktische winke enthält, die sich zum teil an Quint. VII 10 anlehnen.

[375] ich benutze den abdruck in: Rodolphi Agricolae Phrysii nonnulla opuscula. Anuerpiae 1511. die citate beziehen sich auf die übersetzung von G. Ihm in dem 15n band der 'sammlung der bedeutendsten pädagogischen schriften' (Paderborn bei Schöningh).

[376] ut una opera et rerum noticia tibi et quod post eam proximum feci commode eloquendi ratio contingat.

[377] die stelle ist um so auffallender als sonst bei den humanisten die bezeichnung 'sophisten' für die scholastiker gewissermaszen stehend ist. es zeigt Agricolas klares urteil, wenn er hier — freilich ohne es eigentlich zu wollen — der sache den richtigen namen gegeben hat. denn in der that ähneln die sophisten (allerdings in noch höherem

allerdings nicht überein mit dem bildungsideale Quintilians, dem vir ille vere civilis et publicarum privatarumque rerum administrationi accommodatus, qui regere consiliis urbes, fundare legibus, emendare iudiciis possit (I pr. § 10). ebenso wenig harmoniert die centrale stellung, die Agricola (und mit ihm die meisten humanisten) der philosophie (natürlich nicht der scholastischen!) zuweisen, mit der ansicht Quintilians, der in ihr nur eine hilfswissenschaft der rhetorik sieht.[378]

Durchaus originell ist, was Agricola bei dieser gelegenheit über die verwendung der muttersprache zum zwecke der (lateinischen) eloquentia sagt (s. 57). wenn er ebenda betont, dasz man zunächst das recte latineque, dann erst das ornate dicere lernen müsse, so ist das eine so oft ausgesprochene mahnung, dasz er sie nicht erst aus Quintilian (etwa VIII pr. § 18. 19 u. ö.) zu entnehmen brauchte.

Der erste teil der schrift enthält also keinen gedanken, den wir notwendig auf Quintilian zurückführen müsten, dagegen zeigt der zweite, die erörterung des verfahrens beim studium, an einzelnen stellen anlehnung an jenen, zugleich bezeugt er aber auch wieder Agricolas selbständiges urteil.

Hatte z. b. Guarino[379] in seiner philologischen genauigkeit gefordert, über keine stelle, die man nicht völlig verstanden hinwegzugehen, so rät Agricola (s. 58) gerade, zunächst darüber hinwegzulesen, oft komme die aufklärung aus einem andern buche oder sonstwie gelegentlich, sie stelle sich unter umständen auch bei einer spätern nochmaligen lectüre ein. schlieszlich sei es aber auch kein unglück eine stelle einmal nicht zu verstehen; wobei er an Quintilians witziges wort erinnert: ex quo mihi inter virtutes grammatici habebitur aliqua nescire (I 8, 2). in diesem punkte zeigt sich Agricola als der echte, geistesverwandte schüler Quintilians, nicht Guarino. was er (s. 59 f.) über die ausbildung des gedächtnisses und speciell über den wert der mnemotechnik sagt, deckt sich mit den ausführungen Quintilians XI 2, auf den (XI 2, 40) er auch ausdrücklich hinweist. dagegen ist eine kleine abweichung von demselben zu constatieren in der kurz vorhergehenden erörterung (s. 58), wo er als die drei hauptmomente der wissenschaftlichen be-

---

grade die vertreter der sogenannten jüngeren sophistik in der römischen kaiserzeit) den humanisten weit mehr als den scholastikern. s. Paulsen, geschichte des gelehrten unterrichts, 2e aufl. (1896) I s. 69.

[378] ich erwähne von den zahlreichen hierher gehörigen stellen nur eine, die sich gerade an die vorher citierte anschlieszt (I pr. § 11): quare tametsi me fateor usurum quibusdam, quae philosophorum libris continentur, tamen ea iure vereque contenderim esse operis nostri proprieque ad artem oratoriam pertinere.

[379] fol. 10ª. Guarino entnahm dies den früher erwähnten studienregeln seines vaters. vgl. Rösler a. a. o. s. 138. übrigens mochten der dunklen stellen damals mehr auftreten als in einer mit commentaren reich ausgestatteten zeit. — Auch Sturm hat sich über die vorliegende frage einmal ausgesprochen (in der schrift nobilitas litterata c. 15).

thätigung hervorhebt: richtig auffassen, treu bewahren, selbständig producieren. er führt fort: primum diligentis lectionis est opus, secundum fidae memoriae, tertium assiduae exercitationis.

Quintilian schreibt sowohl das auffassen als auch das behalten dem gedächtnis zu[380] und für das eigne producieren fordert er — die entsprechende naturanlage vorausgesetzt — auszer der exercitatio die ars, welche noch die imitatio in sich begreift.

Die besprechung der vorher bezeichneten drei stufen: auffassen, behalten, producieren bildet übrigens den zweiten teil der schrift; besonders der letzte punkt wird ausführlicher erörtert (s. 60—63). es sind dazu umfangreiche sammlungen unter bestimmten rubriken anzulegen (eine forderung, die uns z. b. auch bei Guarino entgegentritt) und dieselben sind oft durchzugehen, um ein präsentes wissen zu erzielen. ferner ist, um das eigne denken und die eigne production anzuregen, der aufgenommene stoff allseitig zu erwägen, dialektisch zu verarbeiten (was an einem beispiele gezeigt wird). die eigne production nämlich — und zwar in erster linie die schriftstellerische — wird im verlaufe dieses gedankenganges (s. 60) als das eigentliche ziel der bildungsarbeit hingestellt.[381] dieser zug musz also noch in das oben bezeichnete bildungsideal Agricolas eingefügt werden, das sich demnach jetzt darstellt als der rastlos wissensstoff (aus büchern!) in sich aufnehmende und ihn (lediglich dialektisch!) verarbeitende gelehrte, der im stande ist, sein wissen jederzeit durch rede und schrift zur darstellung zu bringen und der darin seine eigentliche lebensaufgabe erblickt.

Agricolas brief will, abgesehen von der aufstellung dieses bildungszieles[382], den dahin führenden weg nur in den letzten stadien selbständigen studiums schildern. wie die sittlich-religiöse und körperliche ausbildung, so bleibt auch der schulmäszige unterricht — der ja bekanntermaszen Agricola ein greuel war — unberücksichtigt. so boten denn gerade die partien Quintilians, in denen er sonst stark benutzt wurde — man denke z. b. an seine er-

---

[380] I 3, 1 eius (sc. memoriae) duplex est virtus, facile percipere et fideliter continere.

[381] er will zeigen, quo pacto ex iis quae discendo percepimus ipsi excudere aliquid proferreque valeamus. hic praecipuus esse videtur laboris sollicitudinisque in studia collatae fructus. quodsi nihil ipsi ad posteros mandare poterimus nihil extra ea quae didicimus ad praesentes proferre, quid tandem inter librum et nos intererit, nisi quia liber ea, quae semel in illum congesta sunt, bona fide semper servat redditque . . . er sieht also in der aufnahme des bildungsstoffes nur ein — mühevolles — aufhäufen, dessen einziger zweck darin besteht das aufgenommene für mit- und nachwelt wieder von sich zu geben. der gedanke, dasz es noch andere motive für die bildungsarbeit gibt und dasz sie diese zwecke verfolge, die lediglich in der ausgestaltung des subjectes sich vollenden — tritt nicht hervor.

[382] für Agricolas ansicht von der philosophie als der centralwissenschaft vgl. auch seine klare und schwungvolle rede 'über die philosophie', deren übersetzung Ihm a. a. o. s. 31—51 bietet.

örterung des verhältnisses zwischen lehrer und schüler — für Agricola hier keine anknüpfungspunkte. dieser umstand mag mit zur erklärung dienen, dasz in der vorliegenden schrift die anlehnungen an Quintilian seltener sind, als sich bei der nahen beziehung Agricolas zu ihm an sich erwarten liesze.

Jacob Wimpheling[383] soll folgendes gebet gern gesprochen haben:

> du mittler Jesus!
> sei gnädig mir armen sünder,
> der ich des gemeinen nutzens,
> der einigkeit der Christen,
> der heiligen schrift,
> und dasz die jugend recht auferzogen werde,
> ein liebhaber bin.

es sind darin deutlich die 'groszen gegenstände' bezeichnet, denen sein leben gewidmet war: religion, vaterland, jugenderziehung. damit ist aber schon gegeben, dasz die religiös-sittliche erziehung ihm besonders am herzen liegt. dabei war er aber weit entfernt den wert der wissenschaftlichen bildung zu verkennen. so legt er z. b. im Stylpho[384] (1480) dem Vincentius die worte in den mund: tolle universitates et tolles Romam et papam opprimes et clerum gregemque per devia coges aberrare (s. 9). in den schluszworten dieser schulcomödie begründet er eingehend die mahnung: tria vobis vehementer amplectenda sunt: ars, imitatio et exercitium (s. 16), ein satz, der uns zeigt, dasz er über die bei bildung und erziehung wirksamen factoren gerade so dachte wie Quintilian. er hat übrigens auch über den unterricht mehrfach sich ausgesprochen und vor allem auf vereinfachung und rationellere gestaltung desselben gedrungen. je mehr er auf die bestehenden verhältnisse rücksicht nimmt und wirklich ins einzelne gehende, praktisch realisierbare vorschläge macht — so gibt er z. b. im Isidoneus genaue anweisung, welche teile, ja welche verse des doctrinale zu behandeln, welche zu überschlagen seien — um so weniger war ihm mit einfacher herübernahme von gedanken und ratschlägen aus älteren schriften gedient. gleichwohl können wir nachweisen, dasz er Quintilian und einzelne der schon besprochenen schriften italienischer humanisten gekannt und benutzt hat.

In dem Isidoneus[385] (1497) dürfte lediglich der abschnitt

[383] die meisten hier in betracht kommenden schriften sind übersetzt von J. Freundgen im 13n band der 'sammlung der bedeutendsten pädagogischen schriften aus alter und neuer zeit', die bei Schöningh in Paderborn erscheint.

[384] Stylpho, herausgegeben von Hugo Holstein. Berlin 1892 in der sammlung: 'lateinische litteraturdenkmäler des 15n und 16n jahrhunderts, herausgegeben von Max Herrmann und Siegfried Szamatólski.

[385] ich benutze eine ausgabe mit dem titel: Isidoneus Germanicus ad R. P. D. Georgium de Gemmingen Spirensem praepositum Jacobi Vympfelingi Sletstatini. Argentorati 1508 per Henricum Gran. — Die citate mit angabe einer seitenzahl beziehen sich auf die übersetzung.

über die eigenschaften eines guten lehrers[386] in engem anschlusz an Quintilian II 2 gearbeitet sein. bei der besprechung der körperlichen züchtigung weist er ausdrücklich auf Quintilian (I 3, 13—18) und Enea Silvio hin (s. 168 f.). die mahnungen an den fortgeschritteneren schüler, ordnung zu halten im studium, zur gewinnung gröszerer sicherheit selbst zu lehren (s. 164), das tagespensum abends zu repetieren (s. 170) haben wir ebenso bei Guarino gefunden. dessen schrift hat Wimpheling sicher gekannt, denn im schluszwort weist er zur ergänzung seines buches, das unvollständig und eilig abgefaszt sei, auf Guarino und daneben auf Basilius' uns bekannte schrift, auf Enea Silvio u. a. hin (s. 173). ebenda nennt er auch nochmals Quintilian unter den heidnischen schriftstellern, die sich besonders um erziehung verdient gemacht hätten.

Die schrift Agatharchia 1498 zeigt keine anlehnung an Quintilian, ebenso wenig die Adolescentia (1500); es ist das schon darin begründet, dasz der inhalt beider ethischer natur ist. — es mag hier jedoch darauf hingewiesen werden, dasz die letztere lediglich eine weitere ausführung dessen ist, was Vergerio in seiner abhandlung de ingenuis moribus über diesen gegenstand gesagt hatte. Wimpheling unterscheidet sich von Vergerio hauptsächlich durch stärkere betonung des religiösen elements, das ja bei jenem vollständig in den hintergrund getreten war. übrigens sind ganze abschnitte aus der vorlage wörtlich herübergenommen.[387]

Die schrift 'an die ratsherrn der freien stadt Straszburg' (1501) gibt auch zu einer benutzung Quintilians keine gelegenheit. übrigens wird hier Vergerios' schrift wegen ihres moralischen inhalts zur lectüre für die schüler des zu gründenden gymnasiums ausdrücklich empfohlen (s. 388).

Auch die diatriba de proba institutione puerorum in trivialibus et adolescentium in universalibus gymnasiis (1514)[388], die ihrem inhalt nach vielfach mit dem Isidoneus sich deckt, zeigt keinerlei anlehnungen an Quintilian. nur am schlusse wird er einmal erwähnt (fol. 14^b). die stelle ist für Wimphelings verhältnis zu ihm, wie auch zu der antiken litteratur überhaupt charakteristisch und mag darum hier folgen. quantus est hic christianus affectus

---

[386] cap. 30, s. 165—170.

[387] ich füge die nachweise dafür bei: Wimph. c. 2. 3 (s. 183 f.); Verg. fol. 2^b; W. c. 4 (s. 184 f.); V. fol. 3^a; W. c. 5 (s. 185); V. fol. 3^b; W. c. 8 (s. 187); V. fol. 3^b f.; W. c. 11 (s. 188); V. fol. 5^a; W. c. 25 (s. 198); V. fol. 5^b. für die 20 gesetze des sittlichen verhaltens c. 32—51 (s. 204—250) vgl. Verg. fol. 7^b—8^b. dabei wird aber im allgemeinen Vergerio als quelle nicht genannt, nur an zwei stellen der von mir benutzten ausgabe (fol. 20 und 22; es entspricht dies s. 243 z. 15 [von unten] und s. 248 z. 10 [v. u.] der übersetzung) ist der name Vergerius an den rand gedruckt; in dieser weise sind auch sonst vielfach die quellen bei Wimpheling bezeichnet.

[388] ich citiere nach der ausgabe: Hagenaw per Henricum Gran 1514.

praeceptorum gravia et publica vitia dissimulantium in bonam institutionem adolescentium. crediderim Quintilianum, Demosthenem, Aul. Gellium paganos maiores erga mores suorum discipulorum virtutesque sedulitatem adhibuisse. crediderim paganos illos non minus ad litteras et ad naturalem honestatem tradendam quam ad crumenas aere alieno suffarcinandas sollicitos fuisse atque circumspectos. nec enim in ethnicis lumen quo honestum naturale cernerent prorsus extinctum fuit. —

Gewissermaszen das gegenbild des würdigen Wimpheling ist innerhalb des oberdeutschen humanismus Heinrich Bebel, 'ein typus des jungen humanismus: emancipiert, leichtfertig, zuversichtlich, ruhmredig, streitlustig und unermüdlich in der verfolgung der gotischen und vandalischen barbarei'.[389] am bekanntesten unter seinen zahlreichen schriften sind seine facetiae (1506). aber er verdient nicht nur in der litteraturgeschichte, sondern auch in der geschichte der pädagogik einen platz. von 1497—1516 hat er an der damals für den humanismus so wichtigen universität Tübingen die lectur für eloquenz und poesie innegehabt und hat dort, wie er sich rühmt, 'die Tübinger jugend viel lateinischer gemacht und die schauderhafte und schmutzige barbarei abgeputzt'.[390] zu seinen schülern gehören Jacob Heinrichmann, Johann Altensteig, Johann Brassicanus, Michael Coccinius (Köchlin), die alle für die humanistische reform des schulwesens gewirkt haben und durch ihre grammatiken zum teil wohl bekannt sind. Bebel selbst hat schulbücher geschrieben, die recht stark benutzt wurden[391], aber auch die pädagogisch-didaktische theorie hat er in den bereich seiner schriftstellerei gezogen.

Schon in seinen schulbüchern, zumal in den didaktischen bemerkungen, die er ihnen beigefügt, tritt die benutzung Quintilians sehr in den vordergrund.

In der vorrede zu seinem modus conficiendarum epistolarum[392] (1500) führt er ganz im anschlusz an Quintilian (I 1, 5 und II 3) aus, wie fest die eindrücke in der frühen jugend haften und wie notwendig deshalb ein guter anfangsunterricht sei (fol. 1ᵃ). er polemisiert alsdann (fol. 2ᵃ) gegen die gewöhnlichen 5 partes epistolae (salutatio, exordium, narratio, petitio, conclusio): quod si me audire vis, abstinebis a partibus et multis praeceptis epistolarum, hoc te docebit Quintilianus dicens (II 13, 1 f.): nemo autem a me exigat id praeceptorum genus . . . ut quasi quasdam leges immuta-

---

[389] Paulsen, geschichte des gelehrten unterrichts I² s. 138.

[390] a. a. o.

[391] sein modus conficiendarum epistolarum erlebte zwischen 1503 und 1513 mindestens neun ausgaben, seine ars versificandi et carminum condendorum zwischen 1506 und 1520 zehn. vgl. Paulsen a. a. o.

[392] die von mir benutzte ausgabe hat den titel: commentaria epistolarum conficiendarum (bei Schurer 1513). der widmungsbrief an Ulrich von Würtemberg ist aus dem jahre 1500.

bili necessitate conscriptas studiosis dicendi feram ... et idem: nam in omnibus fere minus valent praecepta quam experimenta (II 5, 16). also zwei wichtige grundsätze Quintilianischer didaktik hat er hier als maszgebend für sein ganzes buch an den anfang gestellt. für die behandlung der sprache gibt er den rat (fol. 29ᵃ): at si me audire vis, si esse et haberi cupis latinus in singulis intuendum est, ut dicit Fabius de elocutione l. VIII (1, 1), ut sint latina quae dixeris, perspicua, ornata, et ad id, quod efficere volumus, accommodata.

Noch an einer gröszeren anzahl von stellen beruft er sich auf Quintilian; wir können sie hier, da sie nicht didaktischen inhaltes sind, übergehen.

Auch in seiner ars versificandi[393] (1506) tritt der einflusz Quintilians zu tage. unter den quellen, deren er sich bei abfassung des buches bedient habe, nennt er ausdrücklich Quintilian. nachdem er im cap. XV dargelegt: qui auctores sint sequendi, stellt er für die imitation den grundsatz auf: considerandum est, ut Quintilianus (I 6, 42) testatur, magni auctores non quid dixerint, sed quid persuaserint. im cap. 18 gibt er vorschriften darüber, wie die dichterischen versuche anzustellen seien: nicht mit leeren worten die verse füllen, nicht lieblingsausdrücke überall anbringen, nicht worten nachjagen und ihnen zuliebe den gedanken gewalt anthun, grundsätze, wie sie ebenso Quintilian (VII p. § 32) für die redeübungen aufstellt. dann mahnt er die schüler noch, bei ihren poetischen versuchen ja nicht zu ängstlich zu sein. facile enim, ut dicit Quintilianus (II 4, 6), remedium est ubertatis, sterilia nullo labore vincuntur; was noch durch zwei weitere Quintiliancitate belegt wird.

Bebels theoretisch-didaktische schrift führt den titel de institutione puerorum[394] (1506). er will nur besprechen modum discendi et quibus artibus quibusque praeceptoribus sint instituendi (fol. 1ᵇ). die religiös-sittliche erziehung weist er in dem widmungsbrief dem vater zu und betont zugleich die notwendigkeit der erholung und der körperlichen ausbildung für einen gedeihlichen fortgang der studien.[395] die stelle zeigt unverkennbare anlehnung an

---

[393] benutzt wurde eine ausgabe mit dem titel: ars versificandi et carminum condendorum cum quantitatibus syllabarum ... denuo emendata. Argentinae 1513.

[394] opusculum H. Bebelii Justingensis de institutione puerorum quibus artibus et praeceptoribus instituendi et tradendi sint una cum apologia et defensione poetices contra aemulos; mit einigen andern schriften Bebels gedruckt. Argentinae 1513 bei Schurer.

[395] sie lautet (fol. 1ᵇ): prius tamen quam incipiam de institutione dicere, persuasum tibi velim pueros nimium et ultra tempus in libris non esse detinendos et scholis. quod enim (ut Ovidius canit) caret alterna requie durabile non est: haec reparat vires fessaque membra levat. dispensandum igitur tempus est pro studio et remissione, animi sunt autem remittendi non somnio nimio neque desidia, sed in ludis, qui ab honesto decoroque non discedunt corpusque exercitatione roborandum ludendumque pila, arcu, lucta, saltatione, disco, nec item suo

Quintilian (I 3, 8—11) und weiterhin an Vergerio (fol. 23ᵃ—25ᵇ), den er gleich im anfang neben Plutarch, Guarino, Filelfo (gemeint ist wohl Vegio, dessen buch 1493 in Straszburg gedruckt worden war), Enea Silvio als vorgänger nennt.

Was im anfange der schrift selbst (fol. 2ᵃ) über den lehrer gesagt wird, ist fast vollständig aus Quintilian (I 1. II 3) (der auch wiederholt citiert wird) entnommen. sogleich gute lehrer wählen; denn die eindrücke in der kindheit haften besonders fest, die verkehrten noch zäher als die richtigen. kann man 'gute' lehrer nicht haben, so nehme man wenigstens solche, die ihres geringen wissens sich bewust sind und sich belehren lassen: hoc te non ego, sed optimus iuventutis doctor, Fabius libro primo institutionum docet bracteate propheticoque oraculo; worauf die bemerkung Quintilians über die paedagogi (I 1, 8) citiert wird. gleichalterige knaben sind dem schüler beizugesellen, quorum studio invideant laudibusque mordeantur, sociis enim moventur studio aemulationis ad discendum (vgl. Quint. I 2, 17).

Es folgt nun (fol. 3ᵃ—6ᵃ) die apologia pro poetis contra barbaros hostes. sie ist in verhältnismäszig maszvollem tone gehalten, bekundet reiche belesenheit und zeigt anlehnung an Enea und Guarino, auf die auch (fol. 6ᵃ) ausdrücklich hingewiesen wird.

Der letzte teil (fol. 6ᵃ—8ᵃ) wird eingeleitet mit den worten: tertium est et ultimum, quod ad eruditionem et eloquentiam (dies also das bildungsziel!) duxi necessarium, quibus artibus quibusque auctoribus pueri imbui debeant. er bespricht zunächst den grammatischen unterricht. die verwerfung der seither üblichen philosophischen behandlung der grammatik, die für alle spracherscheinungen ursachen angeben will, begründet er unter ausdrücklicher bezugnahme auf Quintilian (I 6, 1—3) mit dem satze (fol. 6ᵇ): quod nulla sit danda ratio in grammatica, sed omnis eloquendi vis et observatio pendeat ex auctoritate historiarum, oratorum et poetarum.

Mit Vergil rät er die lectüre zu beginnen (fol. 7ᵇ), abermals mit hinweis auf Quintilian (I 8, 5). er citiert ihn auch bei seinem rat, die poetische lectüre besonders zu pflegen und unter den rednern Cicero vor vollen zu tractieren.

Die angeführten belege werden genügen, uns zu dem ergebnis zu führen, dasz die institutio oratoria für Bebel in der didaktik thatsächlich 'ein orakel', ein kanonisches buch war, und dasz er in ihr nicht nur hie und da nach citaten gesucht, sondern dasz er sich wichtige grundsätze Quintilians wirklich zu eigen gemacht hat.

Johannes Murmellius, den wir nunmehr als vertreter des niederdeutschen humanismus zu besprechen haben, steht von

---

tempore abstinendum a cantu musicisque organis, adsit aut cythara testudinea aut lyra fistula vel simile, quod sua sonoritate animum hominis componat gravesque meditationes et curas mitiget, ut eo validius ingenium possit redire ad labores.

allen bisher genannten deutschen humanisten am meisten mitten im leben der schule drinnen: 'im kerne seines wesens ist er immer bildner der jugend gewesen. seine berufsthätigkeit war der schule geweiht; auch die meisten seiner philologischen arbeiten dienen der schule in ihren näheren oder entfernteren zwecken; und viele seiner dichtungen haben eine unmittelbare bedeutung für erziehung und unterricht.'[396] ebenso wie Wimpheling beharrt er unerschütterlich auf dem boden der christlich-kirchlichen lebensanschauung: nur die erkenntnis und verehrung gottes kann ihm als endzweck der studien gelten, aber in seinem bestreben, eine reform des schulwesens im sinne des humanismus durchzuführen, geht er einen schritt weiter als Wimpheling: er hat sich in seiner praktischen thätigkeit allmählich von der unzulänglichkeit des doctrinale — das war ja damals das hauptkampfobject — überzeugt und wirkt nun für dessen beseitigung, während Wimpheling noch daran festhielt.

Von denjenigen seiner schriften, die uns hier interessieren, ist die früheste und wohl auch die bedeutendste das opusculum de discipulorum officiis, quod encheiridion scholasticorum inscribitur (1505).[397]

In dem cap. 2 (s. 59 ff.): quod pueri scholae mancipandi et a tenera aetate instituendi sunt, beruft er sich sowohl für den vorzug der schulerziehung vor der privaten wie auch für die notwendigkeit eines zeitigen beginnes auf Quintilian (I 2 oder I 1, 5 ff.). er teilt Quintilians ansicht (I 1, 1), dasz es nur wenig menschen gebe, die von natur ungelehrig seien; denn wie die vögel zum fliegen, die pferde zum laufen erschaffen seien, so sei den menschen die thätigkeit und regsamkeit des geistes eigen. was er im cap. 7 de memoria tenaci sagt, zeigt keine anlehnung an Quintilian[398], obwohl eine solche nahe lag. im cap. 9: quod mediocris facultas scholastico optima est ist der ausspruch: solet tamen interdum per extremas difficultates generosa natura (ad similitudinem palmae) in altum emergere et magis profusa rerum copia, quam summa inopia bonis ingeniis nocere consuevit, wörtlich aus Vergerios schrift de ingenuis moribus (fol. 10ª) entnommen, nur die eingeklammerten worte sind hinzugefügt.[399] die capitel 14—19 die von dem lehrer und dem verhältnis

---

[396] J. Freundgen in der einleitung der übersetzung der pädagogischen schriften, Paderborn bei Schöningh, 18r band s. 50.

[397] in einem neudrucke herausgegeben von A. Bömer, Münster 1892. darauf beziehen sich die citate, in klammer ist die seitenzahl der übersetzung von J. Freundgen angegeben.

[398] hier wird auch geraten: capilli saepe pectendi sunt, non tam, ut comptus puer conspiciatur, quam ut melius cellula memorialis valeat (s. 34).

[399] beiläufig sei bemerkt, dasz die stelle über Plato, der für die akademie absichtlich einen ungesunden ort gewählt habe s. 85 (s. 81 f.) auf Basilius' oben erwähnte rede an die jünglinge (vgl. fol. 52ᵇ) zurückgeht. ferner scheint das cap. 12 'von der ausnutzung der zeit' (s. 83—85)

desselben zu den schülern handeln, zeigen, wie wir das bei demselben stoffe schon öfter constatiert haben, starke benutzung Quintilians. vor schlechten lehrern wird gewarnt (s. 90 f.) durch die anekdote von Leonidas, dem erzieher Alexanders (Quint. I 1, 9), und mit Quintilians bemerkung über die halbgebildeten und eingebildeten paedagogi (I 1, 8). das capitel 16 qualis sit bonus praeceptor et quae sint eius officia, enthält zwei gröszere Quintiliancitate I 2, 27 f. (warnung vor überbürdung) und II 2, 4—8 (verhalten des lehrers gegen die schüler). in dem nächsten capitel 17 probatos magistros vel laborioso itinere requirendos esse, wird nach dem vorgange Quintilians (I 12, 15) auf Plato als beispiel hingewiesen (s. 100). in das capitel 19 quae sint discipuli erga praeceptorem officia, nimmt er das ganze neunte capitel des zweiten buches der institutio (de officio discipulorum) auf. bei der besprechung des verhältnisses der mitschüler zu einander (cap. 21 s. 109—111) eignet er sich Quintilians wort an: licet ipsa vitium sit ambitio, frequenter tamen causa virtutum est und kurz darauf citiert er als Quintilianisch den ausspruch: optimum proficiendi genus est docere quae didiceris, der, wie wir oben gesehen haben, von Guarino der schrift Vergerios entnommen und fälschlich dem Quintilian zugeschrieben wurde: ein beweis für die benutzung Guarinos durch Murmellius, auf die auch andere momente hinweisen. im capitel 23 wird ganz in der weise Quintilians (I 3, 8 ff.) über die berücksichtigung des körperlichen factors bei der erziehung einiges wenige gesagt: die studien sind bisweilen durch ehrbare spiele (nur davon ist die rede) zu unterbrechen, damit der geist um so frischer zur arbeit zurückkehre.

Denselben gegenstand wie das encheiridion behandelt auch die 1510 abgefaszte schrift de magistri et discipulorum officiis epigrammatum liber. nicht nur sein bedürfnis sich bisweilen in versen auszusprechen mag den Murmellius zu der abfassung bewegen, sondern wohl auch der umstand, dasz der stoff recht geeignet war, darin persönliche spitzen gegen seinen früheren rector Timann Kemner anzubringen.[400] gleich in der praefatio (s. 17) schreibt er wieder — offenbar mit beziehung auf Kemner — Quintilians oben er-

---

an Guarinos schrift de modo et ordine docendi ac discendi (fol. 10ᵃ f.) sich anzuschlieszen. auch dort wird der ausspruch Theophrasts und als beispiel Plinius und Cato erwähnt. auch die empfehlung des lauten lesens als förderlich für die gesundheit am schlusse des cap. 20 (s. 108 f.) findet sich ebenso bei Guarino (fol. 10ᵃ).

[400] A. Bömer hat die schrift, die noch Reichling in seiner bekannten Murmelliusbiographie (Freiburg 1880 s. 91) als vermutlich verloren bezeichnet, wieder herausgegeben (Münster 1892). derselbe bespricht in der einleitung (s. 7—11) die fehde mit Kemner und findet treffend ihren grund 'in der unglücklichen fügung des schicksals, dass Murmellius, der conrector der domschule, tüchtiger als der rector Kemner, letzterer dazu ein eiteler, selbstgefälliger, fremde arbeiten geringschätzender mann war und ersterer, nachdem er einmal angegriffen worden, einen harten kopf zeigte'.

wähnte bemerkung über die paedagogi (I 1, 8) aus. die epigramme IV und V de officiis magistri et discipuli und qualis debeat esse praeceptor lehnen sich an an Quint. II 2, 4—8. II 9, 1—3, ebenso nr. XXIV discipuli officia. die mahnung, die Quintilian I 2, 28 ausspricht, bringt er im gedicht X (s. 24) in folgende verse:

ars est tradere liberalis artem
angusto memor ore vasculorum,
quae complentur aqua influente sensim;
quantum discipuli rudes, videto,
doctrinae excipere et tenere possint.

das epigramm XXI qualis debet esse praeceptorum vita klingt an an Quint. II 2, 1—8, speciell v. 9 ist fast wörtlich daraus entnommen.

Ein wort noch über den Scoparius (erschienen 1518).[401] er ist eine bunte sammlung von humanistisch gefärbten oder im sinne des humanismus verwertbaren stellen und abschnitten. das von dem verfasser selbst herrührende bildet nur den allerkleinsten teil. als capitel 9 (s. 134 f.) erscheint wiederum die stelle über die paedagogi (Quint. I 1, 8) und Leonidas (I 1, 9); die erstere lesen wir nochmals im cap. 22 (s. 142 f.) aus Murmellius' anleitung zur verskunst (tabulae in artis componendorum versuum rudimenta 1515) entnommen; das cap. 10 (s. 135) bildet die stelle über Aristoteles als erzieher Alexanders (Quint. I 1, 23); das cap. 11, die über das feste haften der in der kindheit aufgenommenen eindrücke (I 1, 5), die nochmals in zwei epigrammen (s. 142) verwertet wird.[402]

Resümieren wir: auch für Murmellius ist die institutio ein maszgebendes buch, aber seine benutzung beschränkt sich auf ein enges gebiet. es sind im wesentlichen nur die erörterungen über pflichten der lehrer und schüler und über das verhältnis zwischen ihnen, die er — zum teil wiederholt — ausschreibt. diese beschränkung ist darin begründet, dasz seine hier in betracht kommenden schriften im allgemeinen nur diesen stoff behandeln; derselbe mochte ihm — einer hauptsächlich aufs ethische gerichteten natur — besonders nahe liegen.

III. Erasmus.

In dem encomium moriae des Erasmus preist die narrheit auch ihre verdienste um den stand der schulmänner (grammatici). was sind sie doch für bedauernswerte geschöpfe! nicht

---

[401] übersetzt von J. Freundgen a. a. o. s. 119—267.

[402] auch in dem s. 126—131 abgedruckten briefe des Aldus Manutius (1507) wird die stelle über Leonidas citiert und auszerdem Quint. II 5, 19 f. gelegentlich des rates, die lectüre mit Cicero zu beginnen. — Unter den empfehlenswerten erklärern der classischen autoren werden zu Quintilian genannt (s. 206): Laurentius Valla, Georg Merula, Rafael Regius, Jodocus Badius.

ludi verdienen ihre schulen zu heiszen, sondern φροντιστήρια[403], pistrina und carnificinae. dort plagen sie sich und schreien sie sich ab, kommen langsam um vor schmutz und gestank — und doch dünken sie sich, durch die gnade der stultitia, die ersten der sterblichen zu sein. so sehr gefällt und schmeichelt ihnen ihre herscherstellung dem furchtsamen schülervolk gegenüber, das sie mit drohender miene, wütigem schreien, mit rute, stock und karbatsche tyrannisieren — esel in der löwenhaut. noch mehr beseligt sie das frohe bewustsein ihrer gelehrsamkeit, mit der sie auch den einfältigen eltern imponieren. welche wonne, wenn sie ein unbekanntes wort in einer halbvermoderten handschrift entdeckt, oder den namen der mutter des Anchises gefunden, oder ein altes steinstück mit ein paar verwitterten buchstaben ausgescharrt haben! welcher triumph! man meint sie hätten Afrika bezwungen! — Dazu ihr cliquenwesen, ihre gegenseitige lobhudelei: Hans kratzt den Kunz, damit Kunz den Hans wieder kratzt.[404]

Anderseits ihr 'collegialer' sinn, mit dem sie über einander herfallen, wenn einer einmal einen kleinen schnitzer gemacht hat. was für zänkereien, was für tragische kämpfe entstehen da sofort! mag man das narrheit oder wahnsinn nennen, jedenfalls ist es ihr, der narrheit, verdienst, dasz diese armseligsten aller menschen sich so glücklich vorkommen, dasz sie nicht mit dem Perserkönig tauschen möchten.

So etwa war — ins komische verzerrt — das bild, das sich Erasmus von dem damaligen lehrerstand entworfen hatte.[405] wie muste sich ihm dem gegenüber die lehrerpersönlichkeit, welche dem denkenden leser der institutio oratoria vor das geistige auge tritt, sympathisch abheben. sind es ja doch gerade die entgegengesetzten tugenden, die sie zieren: väterliches verhältnis zu den schülern, ein auf das wesentliche in der wissenschaft und auf das wirkliche im leben gerichteter sinn, der sich frei zu halten bestrebt von aller pedanterie und kleinigkeitskrämerei, der die billigen triumphe eines dem leben entfremdeten wissenschafts- und schulgetriebes verschmäht. in der that gehört Quintilian — rhetorum longe princeps, wie er ihn gelegentlich nennt[406] — zu den lieblingsschriftstellern des Erasmus: sein feiner ästheti-

---

[403] so hat sie auch Agricola genannt in seinem brief de formando studio. der ausdruck stammt aus den Wolken des Aristophanes.

[404] at nihil omnium suavius, quam cum ipsi inter sese mutua talione laudant ac mirantur, vicissimque scabunt.

[405] als gegenstück dazu lese man die überaus drastische rede Melanchthons de miseriis paedagogorum (jetzt leicht zugänglich in den lateinischen litteraturdenkmälern des 15n und 16n jahrhunderts, herausgegeben von M. Herrmann und S. Szamatolski, heft 4).

[406] an einer andern stelle urteilt er über ihn: non ex alio scriptore melius discitur Romani sermonis puritas, nec est alius lectu iucundior aut puerorum ingeniis accommodatior. vgl. Hartfelder, Melanchthon als praeceptor Germaniae s. 330 anm. 4.

scher sinn, sein kritischer, von edlem selbstgefühl getragener geist mochten ihm besonders congenial sein. man darf behaupten, dasz Quintilian auf die schriftstellerische thätigkeit des Erasmus auf pädagogisch-didaktischem gebiet einen teils anregenden, teils maszgebenden einflusz geübt hat. eine betrachtung der einzelnen schriften wird dies erweisen. es kommen in betracht: de ratione studii (1512), de duplici copia verborum ac rerum (1512), institutio principis christiani (1518), colloquia (1519), de ratione conscribendi epistolas (1522), christiani matrimonii institutio (1526), Ciceronianus (1528), de pueris statim ac liberaliter instituendis (1529).[407]

In dem an Petrus Viterius gerichteten widmungsbrief zu der kleinen schrift de ratione studii[408] betont er, wie bei aller menschlicher thätigkeit das planmäszige verfahren von nutzen sei, indem es arbeit und umwege erspare. die abhandlung selbst zerfällt in zwei teile; der zweite, umfangreichere führt den sondertitel de ratione instituendi discipulos. der erste handelt zunächst von dem bildungs- und wissensstoff; er beginnt mit den oft citierten worten: principio duplex omnino videtur cognitio, rerum ac verborum. verborum prior, rerum potior.[409] wozu er sogleich die warnung fügt: sed nonnulli dum ἀνίπτοις ut aiunt ποςίν ad res discendas festinant, sermonis curam negligunt, et male affectato compendio, in maxima incidunt dispendia. — Die trennung der verba und res, des formalen und des materiellen elements, der sprachlich-logischen bildung und der aneignung des sachlichen wissens, lag schon der scheidung des triviums und quadriviums zu grunde; sie findet sich auch bei den früheren humanisten, was leicht erklärlich ist, denn sie ist naheliegend und in der natur des menschlichen geistes wie seiner objecte wohl begründet. bei Quintilian tritt sie gelegentlich hervor[410], wird aber nicht zum einteilungsprincip erhoben.

Erasmus schickt sodann die mahnung voraus, sogleich das beste und zwar von den besten lehrern zu lernen. das richtige sei auch das leichteste, anderseits hafte das verkehrte, einmal aufgenommen, mit merkwürdiger zähigkeit: alles ganz im sinne Quintilians.[411]

Unter den formal bildenden lehrstoffen steht an erster stelle die grammatik. darunter ist, wie bei Quintilian, die im engeren sinne grammatische spracherlernung und die lectüre zu verstehen. das griechische ist sofort mit dem lateinischen zu verbinden:

---

[407] in den ganz auf ethischem gebiet sich bewegenden schriften encheiridion militis christiani (1501) und de civilitate morum puerilium ist natürlich ein einflusz Quintilians nicht zu erwarten. ich citiere nach der ausgabe: opera omnia Basileae 1540.

[408] opp. I s. 444—452. zu dem einleitenden gedanken vgl. Quint. XII 11, 13: omnia breviora reddet ordo et ratio et modus.

[409] opp. I s. 445. [410] zb. X 1, 5. VIII prooem. 18 u. ö.

[411] II 3.

denn diese beiden sprachen enthalten alles wissenswerte und sind so innig verwandt, dasz sie in verbindung mit einander leichter erfaszt werden als einzeln. Quintilian[412] habe geraten, mit dem griechischen zu beginnen, aber das lateinische bald folgen zu lassen und jedenfalls beide mit gleicher sorgfalt zu behandeln. Erasmus sagt nicht geradezu, dasz der rat Quintilians genau zu befolgen sei, aber er verneint es auch nicht, wie Guarino es gethan, der mit recht darauf hinwies, dasz zu Quintilians zeit das latein eben muttersprache gewesen sei. es macht den eindruck, als wolle Erasmus lediglich anraten, mit beiden sprachen möglichst bald zu beginnen und sie gleich sorgfältig zu betreiben[413]; wobei es allerdings auffallend bleibt, dasz er verkannt haben sollte, welche schwierigkeiten die gleichzeitige einführung in zwei fremde sprachen mit ihrem verschiedenen formen- und wortschatz den schülern bereiten muste. die praxis lag ihm eben doch ferner als einem Guarino.

Der grammatische betrieb musz sich möglichst vor einem sichverlieren in einzelheiten hüten; die reine sprache wird am besten erworben durch steten umgang mit solchen, die gut lateinisch reden, und durch fleiszige lectüre. auch Quintilian hatte in bezug auf den grammatischen unterricht geäuszert (I 8, 33): nec ipse ad extremam usque anxietatem et ineptas cavillationes descendendum; atque his ingenia concidi et comminui credo. er dringt aber daneben auf gründlichkeit: sed nihil ex grammatica nocuerit, nisi quod supervacaneum est. er mochte zu seiner zeit veranlassung haben zu dieser mahnung, wie es anderseits Erasmus mit grund überflüssig erscheinen konnte sie beizufügen, da er ja, wie seine humanistischen vorgänger alle, ankämpfte gegen einen unterricht, der mehrere jahre hindurch damit beschäftigt war, die schüler lediglich grammatisch zu drillen. — Quintilian hatte (I 1, 6) darauf hingewiesen, wie sehr bei den Gracchen und bei den töchtern eines Laelius und Hortensius die gewählte sprache des elternhauses früchte getragen habe. wenn Erasmus diesen gedanken aufnimmt, so beachtet er doch auch zu wenig die veränderten zeitverhältnisse. wo waren damals die familien zu finden, in denen das classische latein die umgangssprache bildete? — Bezüglich der würdigung der lectüre in ihrem wert für die sprachliche vervollkommnung genügt es auf das 10e buch der institutio hinzuweisen.

In der auswahl der lectüre bindet sich Erasmus nicht an Quintilian. auszer der reinen sprache ist ihm hier der unter-

---

[412] I 1, 12.

[413] damit der leser selbst urteile, setze ich die stelle ganz hierher. sie lautet: primum igitur locum grammatica sibi vendicat, eaque protinus duplex tradenda pueris, Graeca videlicet ac Latina ... a Graecis auspicari nos mavult Quintilianus, sed ita, si his literis perceptis, non longo intervallo latinae succedant, sane utrasque pari cura tuendas esse monet, atque ita futurum, ut neutrae alteris officiant. ergo utriusque linguae rudimenta et statim et ab optimo praeceptore sunt haurienda.

haltende inhalt maszgebend. deshalb stellt er voran Lucian und Aristophanes, Terenz und Plautus. diese nebst Demosthenes und Herodot, Homer und Euripides, Vergil, Horaz, Cicero, Caesar und ev. Sallust genügen für die sprachliche bildung; darum nicht zu spät der fortschritt zur rerum cognitio. diese ist im wesentlichen den Griechen zu entnehmen. doch darüber später! zunächst noch einige bemerkungen über das bei der sprachlichen ausbildung zu beobachtende verfahren.[414] die elegantien des Valla sind heranzuziehen und durch eigne sammlungen zu berichtigen und zu ergänzen; die grammatischen und rhetorischen figuren, die metrischen gesetze sind einzuprägen; auch studium der dialektik (aber nach Aristoteles) kann nichts schaden — auch Quintilian hatte es angeraten (II 4, 41). mit Cicero und Quintilian (X 3, 1) betont er: optimum dicendi magistrum esse stilum. auch die ausbildung des gedächtnisses ist wichtig: lectionis thesaurus heiszt es bei ihm, wie bei Quintilian (XI 2, 1). über die ars memoriae urteilt er ebenso wie jener (XI 2, 23 ff.): wenn auch die verbindung der zu behaltenden vorstellungen mit gedachten räumlichen gebilden unter umständen von nutzen sein kann, so besteht doch die sicherste 'gedächtniskunst' in richtigem verstehen, geordnetem lernen, häufiger übung und wiederholung. — Endlich ist es für die studien überhaupt sehr förderlich, selbst zu lehren.

Den zweiten teil: de ratione instituendi discipulos[415] beginnt er mit der bemerkung, Quintilian habe über diesen stoff so sorgfältig gehandelt, dasz es geradezu eine anmaszung sei, nach ihm darüber schreiben zu wollen. er scheint es denn auch in den folgenden ausführungen absichtlich zu vermeiden, das, was bei jenem schon trefflich gesagt war, nochmals zu sagen, so ist z. b. das verhältnis von lehrer und schüler nicht näher behandelt. was er gibt, ergänzt teils Quintilian, teils stellt es das bei jenem an verschiedenen stellen behandelte übersichtlich zusammen und modificiert es den zeitverhältnissen entsprechend.

Zunächst bespricht er die wissenschaftlichen anforderungen, die an den lehrer zu stellen sind. er musz wahrhaft encyclopädisch gebildet sein — wenn er auch nur die elemente lehrt. (wo bleibt auch da die rücksicht auf die wirklichkeit?!) er musz, kurz gesagt, 'alles' gelesen haben.[416] natürlich denkt dabei Erasmus zunächst nur an die antike litteratur, aber die ältere christliche, die werke eines Basilius, Origenes, Chrysostomus, Ambrosius und Hieronymus werden mit eingeschlossen, für die mythologie ist auch Boccaccios genealogia deorum heranzuziehen; die kenntnis der antiquitas ist nicht nur aus den autoren, sondern auch aus münzen und

---

[414] opp. I s. 445. [415] opp. I p. 446 ff.

[416] opp. I s. 446: erit igitur huic per omne scriptorum genus vagandum, ut optimum quemque primum legat, sed ita, ut neminem relinquat ingustatum, etiam si parum bonus sit autor. welcher gegensatz zu unserem specialisierten wissenschaftsbetrieb!

inschriften zu gewinnen. philosophie und theologie, poesie und kosmographie, geschichte und astrologie müssen durchaus studiert werden, aber auch militärwesen und ackerbau, musik und architectur müssen dem bekannt sein, der die alten autoren erklären will. er fordert also eine ebensolche allseitige bildung von dem lehrer (auch von dem, qui minima parat docere) wie Quintilian von dem redner (dem perfectus orator wohlverstanden!), ohne dasz dabei der blosz accessorische charakter mancher bildungsstoffe hervorgehoben wird, was doch bei Quintilian der fall ist (I 12, 14). er sieht freilich ein, dasz seine anforderungen sehr hoch gehen, aber er entschuldigt es mit den worten: onero sane, sed unum, ut quam plurimos exonerem. volo, ut unus evolvat omnia, ne singulis universa sint evolvenda.[417] der lehrer hat sich nämlich bei seiner lectüre sammlungen anzulegen, aus denen er dann seine wissenschaft concentriert den schülern mitteilt. damit ist denn auch das nötige über die rerum cognitio gesagt.

Es folgt die erörterung des lehrverfahrens. für das 'spielende' erlernen der buchstaben verweist er auf Quintilian (I 1, 26). nach einprägung der ersten elemente musz der knabe sofort zum lateinsprechen angehalten werden. auch werden die allernotwendigsten grammatischen regeln gegeben und dann sogleich lectüre und schreibübungen begonnen und dabei die beispiele zu den zuvor erlernten regeln hervorgehoben und eingeprägt. es beginnen nunmehr die übungen im lateinischen aufsatz. die einzelnen arten, die hier Erasmus nach ihrer zunehmenden schwierigkeit geordnet vorführt, sind naturgemäsz im allgemeinen dieselben, wie sie Quintilian im 9n cap. des ersten buches für den grammatiker und im 4n cap. des zweiten buches für den rhetor empfiehlt — selbstverständlich im anschlusz an die praxis der damaligen schulen —, nur ist Erasmus reichhaltiger, und er hält sich auch nicht ängstlich an die in der institutio gegebene reihenfolge.

Ähnlich wie Quintilian (II 6) fordert auch Erasmus, dasz der lehrer zu diesen arbeiten anfangs genaue anleitung gebe und dasz er eine sorgfältige correctur und besprechung den gelieferten aufsätzen widme.[418] auch hier geht Erasmus mehr ins einzelne. so ergänzt auch das, was er über die interpretation der schriftsteller ausführt[419] in vielen punkten die bemerkungen Quintilians darüber (I 8. II 5). für die beurteilung der schriftsteller, die dabei auch zu erfolgen hat, wird dabei ausdrücklich u. a. auch auf die litteraturübersicht im 1n cap. des 10n buches der institutio hingewiesen.

---

[417] opp. I s. 447. erklärlich werden diese forderungen dadurch, dasz es damals noch nicht möglich war, diese kenntnisse aus systematischen darstellungen der einzelnen disciplinen oder aus commentaren zu entnehmen.

[418] opp. I s. 449.

[419] opp. I s. 450—452.

Die schrift de duplici copia verborum ac rerum[420] hat Erasmus ausdrücklich für die schule bestimmt, zunächst für die seines englischen freundes Colet: opus videlicet quum aptum pueritiae tum non infrugiferum (ni fallor) futurum nennt er sie in dem widmungsbrief. in welcher hinsicht soll nun diese schrift die jugend fördern, welches unterrichtsziel erreichen helfen? gleich die einleitungsworte geben uns aufschlusz: . . . non est aliud vel admirabilius, vel magnificentius quam oratio, divite quadam sententiarum verborumque copia aurei fluminis instar exuberans. es handelt sich also darum, der rede durch wort- und gedankenreichtum eine gewisse fülle zu verleihen. näher wird dies ausgeführt im 7n cap.[421] unter der copia verborum ist die souveräne beherschung des wortschatzes zu verstehen; die fähigkeit einen gedanken durch figuren aller art: synonymie, heterosis, enallage, metaphora u. a. zu variieren; bei der copia rerum handelt es sich darum, den gegenstand der rede durch eine fülle von gedanken: beweisen, beispielen, vergleichungen, ähnlichkeiten, unähnlichkeiten, contrasten u. a. allseitig zu beleuchten; natürlich musz auch das vermögen vorhanden sein, wenn nötig, die gröste kürze walten zu lassen.

Für die zweiteilung in eine copia verborum und rerum beruft Erasmus sich ausdrücklich auf Quintilian, der (X 1, 61) in bezug auf Pindar bemerkt: novem vero lyricorum longe Pindarus princeps, spiritus magnificentia, sententiis, figuris, beatissima rerum verborumque copia, velut quodam flumine eloquentiae. aber noch mehr: Erasmus bezeichnet seine ganze schrift gewissermaszen als eine weitere ausführung Quintilianischer gedanken. er bemerkt gleich im anfang (c. 2), Quintilian habe diese materie mehrfach kurz berührt — er meint wohl stellen wie I 8, 8. X 1, 5 — si quod admonuit Fabius, fährt er fort, ad plenum tradere voluisset, non admodum futurum erat opus iis meis praeceptiunculis. er fand aber nicht nur die anregung zur inangriffnahme seiner arbeit bei jenem, sondern die institutio bot ihm auch für die ausführung vieles und er hat fleiszig davon gebrauch gemacht, und zwar meist mit ausdrücklichem hinweis auf seine quelle.

Schon zur begründung der thatsache, dasz er die copia verborum ac rerum als unterrichtsziel aufstellt, beruft er sich auf Quintilian[422], der beispielsweise an Homer das vermögen, in gröster fülle und in gröster kürze zu reden, bewunderungswürdig gefunden hat. er übersieht nicht, dasz die dahin zielenden übungen für die schüler auch gefahren in sich schlieszen, dasz sie zu ungesunder fülle und schwulst veranlassen können, was Quintilian an Stesichorus getadelt habe.[423]

Aber auch darüber tröstet er sich mit einer erwägung, die ihm Quintilian an die hand gibt: adolescentiam instruo, in qua Fabio

[420] opp. I s. 1—95. [421] opp. I s. 4.
[422] cap. 3. opp. I s. 2 und Quint. X 1, 46.
[423] cap. 4. opp. I s. 3 und Quint. X 1, 62.

non displicet orationis luxuries, propterea quod facile, quae supersunt, iudicio resecentur, quaedam etiam aetas ipsa deterat, quum interim tenuitati atque inopiae nulla ratione mederi queat. ferner ist, ebenfalls nach Quintilians ansicht, ein besonders schwerer fehler der rede die ὁμοιολογία 'quae nulla varietatis gratia levat taedium, estque tota coloris unius'.[424]

Unter den übungen, welche zu der hier erstrebten fertigkeit hinleiten sollen, nennt er an erster stelle, ebenfalls mit ausdrücklicher berufung auf Quintilian: saepius 'ex industria sententias quasdam sumamus easque versemus quam numerosissime velut eadem cera aliae atque aliae formae duci solent'.[425] auch das übersetzen aus dem griechischen, das auflösen von gedichten in prosa, die fleiszige lectüre mit observation und imitation hat schon Quintilian angeraten.[426]

Die behandlung der einzelnen variandi formulae kann hier nicht verfolgt werden, nur so viel sei bemerkt, dasz Erasmus dabei das reiche material, das die behandlung der elocutio im 8n buch der institutio bot, gewissenhaft benutzt hat. besonders ergibig war das 6e capitel, die behandlung der tropen für sein erstes buch (die copia verborum), das 3e und 4e capitel für das zweite (die copia rerum).

Die institutio principis christiani (1518)[427] erörtert nicht, wie etwa die dem Ladislaus Postumus gewidmete schrift des Enea Silvio, nur die eigentliche bildung und erziehung der fürsten, sondern der weitaus gröste teil ist ratschlägen gewidmet, die den fürsten anleiten sollen, den zahlreichen und schweren pflichten seiner stellung gerecht zu werden. was aber hier über die sorgfältige wahl des lehrers, die ihm nötigen eigenschaften, über ammen und spielkameraden, über zeitigen beginn der bildung und erziehung, über die behandlung des zöglings gesagt wird[428], das sind meist gedanken, wie wir sie auch bei Quintilian finden und wie sie uns in den seither betrachteten schriften so häufig entgegengetreten sind; womit nicht behauptet werden soll, dasz sie Erasmus einfach aus der institutio herübergenommen habe: das war für ihn, der den inhalt des buches so sehr in sich aufgenommen hatte, wirklich nicht nötig — zumal bei dieser materie.

Die familiaria colloquia[429] (1519; in ihrer jetzigen gestalt 1530) bieten bei ihrem reichen und bunten inhalt doch verhältnismäszig wenige erörterungen, bei denen sich der einflusz Quintilians zeigen konnte, doch wo derselbe, dem stoffe nach, möglich ist, da können wir ihn auch thatsächlich constatieren. in dem gespräch de lusu redet der eine schüler den lehrer an: scit tua prudentia

---

[424] cap. 8. opp. I s. 4. das Quintiliancitat steht VIII 3, 52.
[425] cap. 9. opp. I s. 4 und Quint. X 5, 9.
[426] Quint. X 5, 2 ff. X 5, 4. X 1, 8 ff.
[427] opp. IV s. 431—73. [428] opp. IV s. 433—36.
[429] opp. I s. 526—756.

vigorem ingeniorum excitari moderato lusu, quemadmodum nos docuisti ex Quintiliano.[430] das gespräch brevis de copia praeceptio[431] berührt kurz den in dem buche de duplici copia behandelten stoff. bei der besprechung desselben haben wir bereits gezeigt, wie eng sich in dieser materie Erasmus an Quintilian anlehnt. in dem reizenden virtuosenstückchen, dem gespräch echo, klingt bereits der grundgedanke des Ciceronianus an. das verhältnis dieser schrift zu Quintilian werden wir noch aufzuweisen haben. in dem ars notoria überschriebenen gespräch[432] macht er sich lustig über diese kunst, quae hoc praestet, ut homo minimo negotio perdiscat omnes disciplinas liberales. wenn er dem gegenüber liebe zu den studien, richtiges verständnis, häufige wiederholung und übung als die beste 'gedächtniskunst' bezeichnet, so befindet er sich im völligen einklang mit den von Quintilian besonders im 2n capitel des 11n buches entwickelten gedanken.

Viel durchgreifender als in den colloquien macht sich der einflusz Quintilians in dem buche de conscribendis epistolis[433] (das 1522 seine endgültige gestalt erhielt) bemerkbar. wie in der schrift de duplici copia, so erörtert er auch hier eine wichtige seite des damaligen unterrichts; wie dort, so bot ihm auch hier die institutio für die behandlung des stoffes selbst ein reiches material, das von ihm nach gebühr benutzt wird. dies im einzelnen nachzuweisen, würde auch hier über den rahmen unserer untersuchung hinausführen[434]: wir müssen uns auf die allgemeinen didaktischen vorschriften, die er für diesen unterrichtsgegenstand gibt,

---

[430] opp. I s. 540. er spielt an auf die stelle Quint. II 3, 8—13. — In dem unmittelbar vorausgehenden kleinen gespräch monitoria paedagogica sind nur anstands- und sittenregeln enthalten, wofür Quintilian keine beziehungspunkte bot.

[431] opp. I s. 462—64. [432] opp. I s. 721 f.

[433] opp. I s. 296—419.

[434] nur kurz sei hier aufgezeigt, inwiefern ihm die institutio für das technische zahlreiche anknüpfungspunkte bot. zunächst sind schon an sich rhetorik und epistolographie durch ihren gegenstand aufs engste mit einander verwandt. in der mittelalterlichen schule war die rhetorik allmählich ganz zu der ars dictandi et epistolandi zusammengeschrumpft (vgl. M. Herrmann, Albrecht von Eyb s. 174 ff.). es lag nahe, dasz man nunmehr auch diese seite des schulbetriebs durch herbeiziehen der jetzt weit genauer bekannt gewordenen rhetorik der alten neu belebte. — Erasmus unterscheidet bei den briefen das suasorium genus (s. 333—92) und das genus demonstrativum (s. 394—404, darunter auch ein genus iudiciale); was sich in diesen beiden classen nicht unterbringen läszt, faszt er unter der aufschrift de extraordinariis generibus (s. 404—19) zusammen. er konnte dabei das, was Quintilian über die drei genera der rede ausführt, mit geringen modificationen für die charakterisierung der einzelnen briefgattungen verwenden. ebenso boten zu entlehnungen gelegenheit die erörterung über die erregung der affecte (s. 333—47), über den gebrauch der beispiele, der fabulae, der obtestatio (s. 333—35), über den passenden stil, die amplificatio und die figurae (s. 338 ff.). bezüglich der inventio verweist er geradezu auf die vorschriften der rhetorik (z. b. s. 393).

beschränken. diese sind hier besonders reichhaltig; denn wenn er auch gelegentlich[435] bemerkt, das buch sei für die schüler selbst bestimmt, so betont er doch auch mehrfach[436], dasz er dem lehrer darin anweisungen geben will. der 'gute lehrer' freilich, so läszt er durchblicken, bedürfte dessen nicht, aber da man solche zur zeit nicht habe, so wolle er vorläufig die mediocriter literati didascali unterstützen. gerade die didaktischen ratschläge, die er in diesem buche gibt, zeigen recht deutlich das nahe verhältnis wirklicher geistesverwandtschaft, in dem Erasmus zu Quintilian steht: er begnügt sich nicht, hier und da an der oberfläche zu schöpfen, sondern er hat wirklich den tiefsten gehalt der institutio, ihre groszen leitenden grundsätze sich zu eigen gemacht.

Gleich in dem einleitungscapitel: quis epistolae character, klagt er über die pedanterie der schulmeister, hoc indoctum doctorum genus et illiterata literatorum turba, die alles in feste regeln schnüren wollen und z. b. jeden brief, der mehr als 12 zeilen lang ist, verdammen. er fährt fort: recte Fabius (VI 1, 36) scribit absurdum fore, si quis Herculis personam et cothurnos infanti tribuat — verum multo videtur absurdius, si infantis fasciolas calceolosque Herculi coneris accommodare. also gerade das, was ein grundzug Quintilianischer didaktik ist, die abweisung alles pedantischen und starren regelkrams, hat er hier an den anfang gestellt. kurz darauf (s. 302) macht er sich lustig über die, welche quasdam compendiarias recte scribendi leges verlangen, quas et ita breves esse volunt, ut tertiam paginam non totam impleant: et ita efficaces, ut intra mensem non totum, e muta pecude reddant oratorem eloquentem. ebenso hatte Quintilian (II 13, 15) erklärt: interim nolo se iuvenes satis instructos, si quem ex his, qui plerumque circumferuntur, artis libellum edidicerint, et velut decretis technicorum tutos putent. multo labore, assiduo studio, varia exercitatione, plurimis experimentis, altissima prudentia, praesentissimo consilio constat ars dicendi. genau dieselbe anschauung über den nur begrenzten wert theoretischer vorschriften, wie sie die schluszworte an den tag legen, spricht auch Erasmus nachdrücklich aus. theoretische anweisungen, heiszt es bei ihm, würden geradezu schaden, wenn sie den lernenden zu der meinung verleiteten, dasz die kunst recht zu schreiben ohne eifrige übung, hingebenden fleisz und allseitige wissenschaftliche ausbildung erworben werden könne.[437]

Quintilian hatte immer und immer wieder betont, nicht die kenntnis der regeln allein mache den künstler, sondern vor allem das eigne urteil (consilium), das taktgefühl, das die theoretischen vorschriften im einzelnen fall den gegebenen verhältnissen anzupassen wisse[438]; auch Erasmus erklärt (s. 300): non damnabilis

---

[435] z. b. opp. I s. 340. [436] s. 310. 303. 33. [437] s. 303.

[438] ich erinnere nur an die eine stelle V 5, 11: illud dicere satis habeo, nihil esse non modo in orando, sed in omni vita prius consilio frustraque sine eo tradi ceteras artes usw.

libertas, si non destituat nos consilium, cui decet artem ubique cedere; und die erörterung der frage, ob das genus Rhodiense oder Atticum das richtige sei, lehnt er ab mit der bemerkung (s. 300): at Fabius existimat eum optimum dicendi genus sequi, qui pro re, pro loco, pro tempore, pro qualitate auditorum quam appositissime dicit[439], ut inepte faciant, qui dictionem ad certas leges adstringunt.

Wie sehr aber auch Erasmus die notwendigkeit eignen denkens und eigner tüchtiger arbeit betont, so übersieht er, ebenso wie Quintilian[440], durchaus nicht, dasz die theoretische anweisung, und zwar durch einen urteilsfähigen lehrer, viele mühe und viele umwege erspare (s. 303). was den lehrer selbst betrifft, so wünscht er: modo ne sit ex horum numero, qui falsa persuasione doctrinae turgidi, magna (ut inquit Fabius [I 1, 8]) confidentia stultitiam suam perdocent, illiteratiores quam ut alios docere possint, elatiores quam ut ab aliis doceri se patiantur.

Ein grundsatz Quintilians ist: in omnibus fere minus valent praecepta, quam experimenta (II 5, 16). Erasmus hat in seinem buche diesen grundsatz durchgeführt, indem er alle einzelnen gattungen durch musterbriefe vor augen führt.

Was Erasmus in den capiteln exercitatio et imitatio, quomodo proponenda materia, de emendando (s. 302—14) über das unterrichtsverfahren in diesem fache sagt, erinnert vielfach an die erörterung der schriftlichen übungen in der schrift de ratione studii und zeigt wie jene auf schritt und tritt den einflusz Quintilians. nur einzelnes sei hervorgehoben: der lehrer musz bei der aufgabenstellung zunächst ausführliche anleitung geben, wie das Quintilian II c. 6 näher dargelegt hat; die correctur soll nicht erfolgen his verbis, eo vultu, quasi discipulum oderis (vgl. Quint. II 4, 10 ff.); überhaupt ist zu grosze strenge und vor allem die körperliche züchtigung verwerflich (s. 312 mit hinweis auf Quint. I 3, 14 ff.), dagegen ist der wetteifer zu erregen (s. 312); der lehrer soll nicht nur stets docieren, sondern auch öfter fragen (s. 311), wofür die begründung von Quintilian (II 5, 13) entlehnt wird. so könnten noch viele hinweise auf Quintilian aufgezeigt werden: schon durch ihre zahl beweisen sie, wie dem Erasmus die institutio aufs innigste vertraut und nach ihrem inhalt gegenwärtig war.

Von der schrift christiani matrimonii institutio (1526) verdient der letzte, von der educatio handelnde teil[441] hier eine kurze erwähnung. die erörterungen über zeugung, schwangerschaft und erste pflege des kindes schlieszen sich an Plutarch an. dieser wird auch namentlich citiert, wo er rät, dasz die mutter ihr kind selbst stillen solle.[442] mit Aristoteles, Plutarch und Quintilian scheidet er die drei factoren: natura, ratio, usus (sive exercitatio).[443] über die

---

[439] Quint. XII 10, 67 ff. [440] vgl. II 13, 16 u. ö.
[441] opp. V s. 590—602. [442] opp. V s. 592.
[443] a. a. o.

zeit, wann und die art, wie die bildungsarbeit zu beginnen sei, spricht er sich ganz wie Quintilian (I 1, 15—20) aus: auch die zeit vor dem siebenten jahr schon ausnutzen, aber spielendes lernen! vor allem abneigung gegen die studien verhüten![444] wie wichtig die eindrücke des frühen kindesalters sind und wie fest sie haften, wird wie bei Quintilian (I 1, 5) hervorgehoben (s. 594). über die auswahl des lehrers und paedagogus, bei der eruditio und noch weit mehr morum integritas zu berücksichtigen ist, spricht er (s. 595) mit unverkennbarer anlehnung an Quintilian (I 1, 8. II 2) und Plutarch (c. 7).

In der frage, ob schulunterricht oder häusliche unterweisung den vorzug verdiene, entscheidet er sich für letztere, abweichend von Quintilian (I 2). allerdings behandelt er diese frage nicht rein theoretisch, sondern nur mit rücksicht auf die bestehenden schulen, die er samt und sonders verwirft. er empfiehlt einen mittelweg: 5 oder 6 knaben zu hause zusammen unterrichten zu lassen, oder solchen, die einer öffentlichen schule angehören, noch einen privatlehrer beizugeben (s. 596).

Auch die anwendung körperlicher züchtigung verwirft er in dieser schrift nicht so unbedingt wie Quintilian (I 3, 13—18): est aetas cui virgae sunt utiles: est, cui pro virgis sufficit obiurgatio (s. 601). freilich gedenkt er ihrer nicht gelegentlich des schulunterrichts, sondern bei der erziehung durch den vater.

Der Ciceronianus[445] (1528) gehört zu den schriften des Erasmus, in denen sich seine eigenart im glänzendsten lichte zeigt: die freiheit seines geistes, die übersprudelnde, originale kraft, die mit urkräftigem behagen über alle die geistig armen sich erhebt, die im engsten anschlusz an abgöttisch verehrte vorbilder mühselig nach versagter grösze streben. dennoch darf man sagen, dasz der grundgedanke dieser schrift: der begriff der echten nachahmung, genau der ist, den Quintilian im zweiten capitel des zehnten buches (de imitatione) entwickelt. wenn diese ideengemeinschaft in einer schrift, die so den ureigensten geist des Erasmus widerspiegelt, hervortritt, so beweist das, wie nahe ihm Quintilian steht, und es schmälert den ruhm des Erasmus nicht im mindesten, dasz ein anderer dieselben gedanken anderthalb tausend jahre vor ihm gedacht und ausgesprochen hat. er hat sie, wenn auch mit häufigen beziehungen auf Quintilian, so doch weit reicher ausgeführt und originell eingekleidet; und dann: auch in der gedankenwelt ist, zwar nicht alles, aber das meiste schon einmal dagewesen, allein im wandel der geschlechter kommt es darauf an, dasz das, was in büchern und papier vergraben ruht, vom geiste der nachfahren erfaszt werde und wiederbelebt wirke — vernünftige gedanken verlieren nicht deshalb ihren wert, weil sie nicht originell sind.

Die hauptgedanken also, die Erasmus über falsche und wahre

---

[444] s. 593. [445] opp. I s. 813—862.

nachahmung entwickelt, finden sich auch bei Quintilian, der dabei zumeist auch namentlich citiert wird. nicht einer ist nachzuahmen, sondern die besten[446]; nicht äuszerlichkeiten sind nachzuahmen: mit recht verspottet Quintilian die, die durch reichlichen gebrauch des periodenschlusses esse videatur ihre Cicero-ähnlichkeit documentieren wollen.[447] die sklavischen nachahmer machen geradezu ihrem vorbilde unehre, wie das Quintilian an den nachäffern Senecas nachweist.[448] die nachahmung genügt als solche gar nicht zur production, vieles ist schlechterdings nicht nachzuahmen, nicht immer folgen wollen musz man dem vorbilde, sondern es zu übertreffen trachten.[449] endlich ist doch das apte dicere ein hauptvorzug des redners — virtus meo quidem iudicio maxime necessaria nennt es Quintilian (XI 1, 2) — wie kann der, der im 16n jahrhundert nach Christus genau so redet wie Cicero im ersten vor Christus, apte dicere? so ergibt sich geradezu: res ipsa clamitat neminem posse bene dicere nisi prudens recedat ab exemplo Ciceronis und: Ciceroni simillimus, qui de quacunque re optime dicit — aus demselben geiste heraus hat Quintilian gesagt: Attice dicere est optime dicere.[450]

Was gehört nun zur echten nachahmung Ciceros? vor allem die natur und das ingenium Ciceros; das kann man aber nur wünschen, nicht sich durch arbeit anquälen[451]: Cicero nasci fortassis potest aliquis, fieri nemo.[452] ferner, dasz man die wesentlichen vorzüge Ciceros erreicht. diese liegen aber, wie Quintilian bemerkt, nicht in den verba und numeri, sondern in rebus ac sententiis, in ingenio consilioque.[453]

Diese erreicht aber nur der, der seine eigne individualität in seinen schriften zum ausdruck bringt, wie Cicero es gethan[454], und der damit in lebendiger beziehung zu der gegenwart bleibt, wie ja auch Cicero ganz in seiner gegenwart gelebt hat[455]: ego non agnoscam Tullianum nisi qui res nostras Ciceroniana tractet felicitate. diese letzte wendung mag zeigen, wie Erasmus aus dem grundgedanken die consequenzen in gröszerer schärfe und vollständigkeit zieht als Quintilian.

---

[446] opp. I s. 822. Quint. X 1, 39 ff.
[447] s. 826. Quint. X 2, 18. [448] s. 827. Quint. X 1, 127.
[449] s. 829. Quint. X 2, 9.
[450] Quint. XII 10, 27. ähnlich vor ihm Cicero Brut. c. 84. — Hier macht auch Erasmus ein für sein klares, objectives urteil sehr bezeichnendes zugeständnis: mirum quo supercilio Thomae, Scoti, Durandi similiumque barbariem exsecrentur: et tamen si res vocetur ad exactum iudicium, illi cum se nec eloquentes, nec Ciceronianos iactitent, magis Ciceroniani sunt, quam isti qui postulant haberi non iam Ciceroniani, sed ipsi Cicerones (s. 833). monstri simile narras, lautet die antwort auf diese bemerkung.
[451] s. 839. Quint. X 2, 19 f. [452] s. 829.
[453] s. 839 und 862. Quint. X 2, 16.
[454] s. 839. [455] s. 856.

Auch in den anschauungen, die Erasmus gelegentlich über den redner und den rednerischen bildungsgang verrät, herscht vollständige übereinstimmung mit Quintilian. der redner musz sein ein vir bonus[456], die eloquentia musz sich gründen auf eine allseitige ausbildung[457]; die theoretischen regeln sind nützlich und wichtig, aber wichtiger ist die eigne urteilsfähigkeit, der takt (consilium)[458]; nur der künstler selbst vermag an den werken die kunst nachzuweisen[459]; die übungsreden dürfen sich nicht von der wirklichkeit und dem leben entfernen[460] u. a. erwähnt werden mag hier auch, dasz Erasmus in dieser schrift den Quintilian als einen geeigneteren lehrer der rhetorik bezeichnet als Cicero. auf die frage des Nosobulus: et artem unde petes rectius quam a Cicerone? entgegnet Bulephorus: fateor, nemo tradidit felicius, nemo usus est absolutius, sed tamen accuratius praecepit Quintilianus, atque etiam copiosius, qui non praecepta modo proponit, verum etiam elementa, progressuum rationem, usum, exercitationem ponit ob oculos, non pauca adiiciens, quae M. Tullius vel praetermisit, vel obiter attigit. quod genus sunt de ratione concitandorum affectuum usw.[461]

Im höchsten masze endlich tritt die anlehnung an Quintilian hervor in der schrift: pueros ad virtutem ac litteras liberaliter instituendos idque protinus a nativitate (1529).[462] wie er in dem widmungsbriefe erzählt, hat er die schrift schon während seines aufenthalts in Italien (also vor 1510) als ein beispiel zu dem ersten entwurf seiner abhandlung de copia concipiert. er will darin zeigen, wie man ein gegebenes thema in gröster kürze und in aller ausführlichkeit behandeln könne. bei einem solchen musterbeispiel für übungsarbeiten, bei dem es am meisten auf die form ankam, ist es erklärlich und verzeihlich, dasz Erasmus die gedanken, an denen er seine virtuosität in der variation und amplification zeigen wollte, einfach aus einem andern schriftsteller herübernahm. sie stehen in der that alle, zum teil in denselben worten, bei Quintilian I 1, 1. 15—20 und I 12, 8—11.[463] es sind folgende: der unterricht musz nach dem rat des Chrysippus möglichst früh beginnen, so lange die kindesseele noch frei ist von sorgen und fehlern, noch bildsam eindrücke aufnimmt und zäh festhält. der einwand, dies alter fasse noch nicht den unterricht und ertrage noch nicht seine beschwerde, ist hinfällig; denn 1) der elementarunterricht nimmt lediglich das gedächtnis in anspruch und das ist jetzt am kräftigsten; 2) wir sind zur erkenntnis geschaffen, darum kann diese nicht früh genug be-

[456] s. 824. 825. Quint. XII 1.
[457] s. 822. Quint. I 10.
[458] s. 841. Quint. II 18, 14. XI 2, 27. 44. XII 10, 67 u. ö.
[459] s. 841. Quint. II 5, 7.
[460] s. 855. Quint. II 10. [461] s. 841.
[462] opp. I s. 420—444.
[463] Quintilian wird übrigens in der kurzen fassung der declamatio nicht genannt, nur in der erweiterten wird er gelegentlich citiert.

ginnen; 3) man braucht in dem späteren alter die dinge, die man jetzt am leichtesten lernt; 4) die sittliche bildung beginnt ja auch schon; 5) wenn das gelernte auch wenig ist, so braucht dies wenige doch später nicht mehr gelernt zu werden; 6) der unterricht füllt am besten die zeit und verhütet moralische fehler; 7) sollte er die körperliche kraft etwas beeinträchtigen, so gewinnt dafür der geist: sorgfalt vermeidet übrigens etwaige gefahren für die gesundheit; 8) das lernen musz jetzt noch ein spiel sein; 9) das jugendliche alter ist thatsächlich gar nicht so schwach und schon deshalb recht leistungsfähig, weil es sich der mühe nicht bewust wird.

In der erweiterten fassung hat sich Erasmus nicht völlig auf die allseitige beleuchtung dieser grundgedanken beschränkt: in einer ziemlich langen einleitung (s. 421—30) bespricht er einige in beziehung dazu stehende punkte, aber ebenfalls mit anlehnung an Quintilian (und Plutarch). die erziehung und bildung verdient die gröste sorgfalt, sie ist das wertvollste besitztum, das wir den kindern hinterlassen[464], aber es gibt eltern, die ihre kinder geradezu selbst verderben[465]; drei factoren kommen besonders in betracht: natura, ratio, exercitatio.[466]

Es folgt als behandlung des eigentlichen themas die widerlegung der gegen den frühzeitigen beginn des unterrichts vorgebrachten einwände: 1) das kind fasse ihn noch nicht; 2) es habe noch nicht die nötige körperliche widerstandsfähigkeit; 3) das, was in jener frühen zeit gelernt werde, sei so gering, dasz es gar nicht in betracht komme.[467] im zweiten abschnitt knüpft er an den gedanken, dasz der anfangsunterricht möglichst leicht und angenehm gemacht werden müsse, nähere erörterungen über das verhältnis von lehrer und schüler und über die anwendung körperlicher züchtigung, für die ihm auch Quintilian vorbildlich ist.[468]

Nicht im einklang mit Quintilian befindet er sich, wenn er schon für die früheren stadien des unterrichts mit berufung auf eigne erfahrung den grundsatz aufstellt in eam igitur partem est adiuvanda natura, in quam suapte sponte prona est.[469] Quintilian hatte ausdrücklich diesen satz, den er übrigens als allgemein verbreitet bezeichnet, bekämpft und eine mehr allseitige ausbildung empfohlen, die auch die seiten des geistes, die von der natur weniger entwickelt sind, berücksichtigt; nur für die eigne production empfiehlt er berücksichtigung der persönlichen individualität.[470] dieser punkt mag als beleg dafür dienen, dasz Erasmus

[464] s. 422—25. Plut. c. 8.
[465] s. 426 mit wörtlichem anschlusz an Quint. I 2, 6—8.
[466] s. 427—30. Plut. c. 4. Quint. I 2, 20. 11, 2 u. ö. in der näheren besprechung der natura (s. 429) anlehnung an Plut. c. 2. 3.
[467] s. 430—33. 433—42. 422—44.
[468] s. 434—39. Quint. II 2 und I 3, 13—18. [469] s. 439.
[470] Quint. II 8 und X 2, 14 ff. — So stimmt er auch nicht überein mit Quintilians erörterungen über den groszen wohllaut der griechischen sprache im vergleich zu der lateinischen. er sagt über einen seiner

auch Quintilian gegenüber seine geistige freiheit bewahrt. vieles hat er aus ihm entlehnt, aber er hat es gethan, weil es ihm aus der seele gesprochen war; für einzelne seiner schriften hat er geradezu die grundgedanken bei Quintilian gefunden — oder vielleicht, richtiger gesagt: wiedergefunden, aber er hat sie mit der fülle seines geistes und der schönheit seiner sprache umkleidet, er hat sie mit klarem urteil auf seine eigne zeit angewendet und allseitig ihre consequenzen gezogen.

---

beweise geradezu: ridiculum est quod Fabius hoc argumento persuadere conatur nos Graecis inferiores esse vocum suavitate. die stelle findet sich in dem dialogus de recta latini graecique sermonis pronunciatione. opp. I s. 801; vgl. Quint. XII 10, 27 ff.

(fortsetzung folgt.)

GIESZEN. AUGUST MESSER.

25.

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN HORAZ-ÜBERSETZUNGEN.[1]

3. Die Dresdner übersetzung der vier odenbücher (von M. Johannes Bohemus).

Die zeitlich nächste übersetzung, die in den kreis unserer betrachtungen zu ziehen ist, rührt aus Dresden her und ist unter den auspicien des damaligen Kreuzschulrectors M. Johannes Bohemus (Boehme, amtierte 1639—1676) entstanden.

Über das leben und die wissenschaftliche, pädagogische und dichterische thätigkeit dieses sächsischen schulmannes, der zugleich kaiserlicher gekrönter poet war, ist von O. Meltzer in diesen jahrb. bd. 112, s. 190—225. 265—287 erschöpfend gehandelt worden. von ihm erfahren wir, dasz ein anhänger und hauptvertreter der Opitzschen richtung, der professor der eloquenz August Buchner[2] zu Wittenberg, der zugleich als der 'genossene' seit 1641 dem verbande der fruchtbringenden gesellschaft angehörte, auf Bohemus, der ebenda studierte (ao. 194), groszen einflusz gewann. es gelang ihm (ähnlich wie bei Bucholtz, der auch in Wittenberg sich für Horaz hatte begeistern lassen) den begabten jungen schulmann an die Opitzsche tradition zu fesseln und auf Horaz hinzuleiten.

---

[1] vgl. jahrb. bd. 154 s. 305—333. s. 545—574.

[2] prof. poëseos et orator. in acad. Witeberg. * 1591, † 1661. vgl. Palm in der allg. d. biographie III s. 485 ff. Bursian, gesch. der class. philol. in Deutschland s. 215 anm. 1 und bes. s. 298. Cholevius, gesch. der deutschen poesie in ihren antik. elementen I 323. Gervinus, gesch. der deutschen dichtung III 300 ff. die litteratur bei Goedeke, grundrisz III[2] s. 52—54.

Im jahre 1639 wurde Bohemus als nachfolger Hausmanns an die Kreuzschule zu Dresden als rector berufen und setzte dort bald die in Wittenberg gewonnenen anschauungen in thatsachen um. nach der chursächsischen schulordnung[3] von 1580 war, allerdings zunächst nur für die drei fürstenschulen, nicht für die sogenannten 'partikularschulen', verlangt worden, dasz auch des Horatii Odae in der obersten classe gelesen werden sollten. begeistert stimmte der neue rector dieser anordnung der behörde zu. der neue aufschwung der deutschen lyrik unter Opitz hatte auch ihn mit fortgerissen, und mit bezugnahme auf ein wort seines lehrers Buchner: quocirca nunquam satis laudari posse statuo illos, qui Horatii libros introduxerunt in scholas eorumque lectione formari potissimum foverique adolescentum studia voluerunt. id enim sensisse ipsos arbitrandum eum esse auctorem Horatium, qui et pulcherrimo sermonis genere linguam instrueret et aureis praeterea monitis imbueret animum ac induendae verae virtuti praepararet usw. machte er sich an die schöne und dankbare aufgabe. mit einer schnelligkeit, die uns heute unbegreiflich vorkommt, wurde ein ganzes odenbuch in vier wochen bewältigt, und dem unterricht in diesem stoffe und den gleichzeitigen dichterischen bestrebungen des federgewandten mannes verdanken wir die eigentümliche übersetzung der 'dreiszig Dresdner schüler', über deren wirklicher autorschaft bis jetzt ein gewisses dunkel liegt, das sich wenigstens einigermaszen, wie wir hoffen, aufhellen läszt.

Über seine absichten bei abfassung dieser übersetzung sagt Bohemus in der vorrede der ersten ausgabe (A) vom jahre 1643, die sich an den damaligen regierenden bürgermeister 'der churfürstl. S. Haupt- vnd Residentz Vestung Dressden', den 'Ehrenvesten usw. Herrn Elias Gentzsch, Ictum' richtet, etwa folgendes: 'Weil ich neben andren vnterschiedliche Authores in den fürnehmsten Sprachen vnd insonderheit die herrliche Bücher Julii Caesaris zu Ende bracht, als habe ich meine Discipulos auch in diesem fürtrefflichen Poeten (d. h. Horaz) in Etwas anführen wollen. — Vnd damit sie zu weiterem Fleiss erwecket würden, hab ich das Erste Buch, nachdem es innerhalb Vier Wochen fruchtbarlich absolvieret, nicht allein durch andere Parodias, mehrenteils sacras[4]) imitiren lassen, sondern auch etlichen Geschicktern vnd Fleissigern anbefohlen (wozu auch vnser Herr Opitius in seinem Lob vom Ackerbaw[5] eben auss diesem Poeten Vrsach gegeben) ein oder zwo Odas in teutsche Verse zu besserer Vbung zu vbersetzen. Welches, weyl es den Meisten ziemlich abgangen, vnd nur etlichen wenigen zu helffen gewesen, hab ich so fort fahren lassen, vnd ist entlichen geschehen, das für

---

[3] Vormbaum, evang. schulordnungen I s. 230 und bes. 281.

[4] dies war das hergebrachte. zahlreiche beispiele finden sich in der bekannten sammlung der delitiae poet. Germ. Frankfurt 1614.

[5] vgl. Opitz' gedichte, herausgeg. von Triller bd. I s. 139—144. Lehnert, Königsb. programm des Friedrichscollegs 1882 s. 2.

gut angesehen worden, das Erste Buch zu publiciren, fürnehmlich, das die Discipuli hierdurch zu mehrern Fleiss Anlass bekemen. Hoffe, es werde usw.' ganz ähnlich äuszert er sich zehn jahre später in der vorrede (der ausgabe A von 1654) zum dritten buche: 'In diesem aller Welt bekanden Poeten habe ich ferner mit meinen Discipulis, ihn in deutsche Pöesi zu bringen, fortgefahren und damit sie zu mehrern Fleiss, wohin alles eintzig und allein angesehen, ermuntert würden, solche auf Begehren zu publiciren, geschehen lassen. — Wo was geirret, oder ein und der andre Vers was harte und genötigt zu sein scheinet, so wisse man, dass Anfahende zur Vollkommenheit noch nicht gelanget, und dass diese art zu übertragen schwerer sey, als mancher gläubet, der von andern urtheilet und weder Vrtheil noch Verstand selber davon hat.'

Wir haben es also mit einem teils pädagogischen, teils poetischen unternehmen zu thun. getreu der Opitzschen vorschrift, dasz metrische übersetzungen notwendig seien, weil sie am meisten den sinn für das formale schärften (und darauf legte man damals den höchsten wert), leitete also Bohemus bei seiner Horazlectüre seine schüler vornehmlich zu eigner reproduction nach dem antiken vorbilde an und gieng sogar so weit, diese erzeugnisse der musa scholastica dem publicum gedruckt darzubieten. verwenden liesz er, den Opitzschen ansichten entsprechend, lauter neue einfache metra in reimen, bisweilen auch Alexandriner, und liesz sogar, hierin seinem lehrer Buchner folgend, den weiteren schritt zu, dasz auch anapästische masze verwendet werden durften. mit stolz erklärt er in der vorrede zum vierten buch der zweiten ausgabe (B) vom jahre 1656: 'Denn auff solche Masse anjetzt ein Junger Knabe den Horatium innerhalb wenig Tagen verstehen lernen kann, da er sonst hiebevor, sonderlich wenn er dazu noch mit dem schedlichen Diktieren[6] auffgehalten wurde, etliche Jahr damit zubringen muste. Deme diese übertragung missgefällt, der mache sie besser, es soll mich zu nichts bewegen, als zur Nachfolge. kein Werck hat weder auff eine Zeit, noch von einer Hand seine Vollkommenheit jemals erlanget.'

Diese übertragung der Kreuzschüler liegt uns in einer doppelten

---

[6] in seinen programmen (2 bde. gedruckt von Melchior Bergen in Dresden 1665. 1666) spricht sich Bohemus öfters gegen diese den eigentlichen unterricht erstickende weise vieler lehrer aus, vgl. Meltzer ao. s. 214 note 36. ja er geht sogar so weit, den anhänger dieser veralteten methode als infrunitus Eruditionis vespillo zu bezeichnen. ähnlich in der vorrede der ausgabe A vom zweiten odenbuch: 'Noch ist zu betauern und zu beklagen, das in vielen Schuelen das vnnötige, sehr beschwerliche, weitläuffige vnd schädliche Diktiren also eingerissen, das die Jugend so lang gehindert vnd auffgehalten wird, da doch dieselbe, wenn man den modum Instituendi recht verstehet vnd gebrauchen kann, in einem Jahr mit weniger Mühe vnd weit mehrem Nutz viel weiter, wie aus der Erfahrung bewust, angeführet vnd gebracht werden kann, als durch das hochhinderliche Diktiren in fünff vnd mehr Jahren nicht geschehen kann', vgl. Paulsen, gesch. d. gelehrten unterrichts, bd. I^2 s. 547.

fassung vor: ausgabe A in vier einzelnen heften[7] mit besonderen vorreden, herausgegeben unter dem titel: 1) Des Hochberühmten Lateinischen Poetens Q. Horatii Flacci Erstes Buch Odarum oder Gesänge, in teutsche Poesi vbersetzt, Dressden, Gedruckt vnd verlegt durch Gimel Bergens Sel. Erben. 1643. mit widmung an den obengenannten Bürgermeister Gentzsch. 2) Des — Ander Buch — 1643. 3) Des — Drittes Buch. — Dressden, verlegts Andreas Löffler, Vnd druckts Melchior Bergen, Im Jahr 1655. 4) Des — Viertes Buch. — Mit Churfürstlicher Sächsischer Freyheit nicht nachzudrucken. Dressden in Verlegung Andreas Löfflers, druckts Melchior Bergen, Im Jahre 1655. — Und daneben finden wir B) eine gesamtausgabe 'des hochberühmten Lateinischen Poetens Q. Horatii Flacci Vier Bücher Odarum oder Gesänge in Teutsche Pöesie übersetzet mit Churfürstlicher S. Freyheit nicht nachzudrucken, Dressden. In Verlegung Andreas Löfflers. Druckts Melchior Bergen, Anno 1656.'

Die beiden ausgaben decken sich in ihrem inhalt keineswegs. am meisten entfernen sich A und B im texte der ersten beiden odenbücher von einander. aber auch die beiden letzten sind (wie Meltzer ao. s. 281 anzunehmen scheint) keineswegs identisch. sogar die dedicationen der einzelnen bücher[8] sind an verschiedene personen gerichtet.

Der anteil der einzelnen schüler an dieser sammelübertragung ist nun in ausgabe A so gekennzeichnet, dasz jeder der jugendlichen

[7] diese erste ausgabe scheint wenig verbreitung gefunden zu haben. vgl. Meltzer ao. s. 281 note 84. die angaben bei Degen I s. 168 sind so verworren, dasz man auf den gedanken kommen musz, dasz er weder ausgabe A noch B selbst gesehen hat. aus den notizen bei Rosenheyn bd. I s. XXII könnte man fast schlieszen, dasz noch eine dritte ausgabe vorhanden gewesen wäre. zu gesicht ist mir eine solche aber nicht gekommen. — Ein exemplar der seltenen ersten ausgabe in der kgl. bibliothek zu Dresden (poët. vet. lat. 1025^{b}). diesem exemplar ist angebunden 1) eine sonst unbekannte schrift: Die fünff Lustigen Brüder — Mit lustiger Feder beschrieben durch Aulandern von Hoffmannswalde. 1672 (Pfeiffer bei Goed. grundrisz III^{2} s. 267? ?). sie enthält aus Philander v. Sittewalds gesichten die (auch aus Grimm, märchen nr. 23) bekannte geschichte vom vogel, maus und bratwurst. 2) Bohemi Homeriani operis Analysis dichotomica (also nach damals allgemein geübter methode). Dresden, Bergen 1664.

[8] buch I. 1643 an Elias Gentzsch. 1656 (übrigens mit fast unveränderter vorrede) an: 'Herrn Johann Georgen, dises hochfürstlichen Namens dem Andern', also den damaligen kurprinzen. — Buch II. 1643 an Nikolaus Helffreich 'Churfürstl. Hoff- vnd Justitien Rath' (datiert vom 12 februar). 1656 (datiert vom 24 april) an Haubold von Miltitz 'hochlöbl. Ober Consistorii Praesidenten' und an den hofprediger Jacob Weller von Molsdorff. — Buch III. 1655 (datiert vom 26 dec. 1654) an sechs verschiedene verwandte und gönner. 1656 erscheinen deren nur noch zwei. — Buch IV. 1655 (ohne datum) den drei damaligen bürgermeistern von Dresden. 1656 deren nur noch zwei, dafür der für den autor gewis sehr notwendige und nützliche inspector der kurfürstl. sächsischen bibliothek, Christian Brehme, der nebenher 'Geheimter Kammerdiener (!) vnd vornehmer des Rahts in Dressden' war.

autoren seinen namen und geburtsort unter die von ihm übertragenen oden setzte, und zwar geht dies durch alle vier odenbücher hindurch (nicht, wie Degen a. a. o. und Rosenheyn a. a. o. angeben, blosz in buch III und IV, oder wie Meltzer meint, nur in buch I und II). in der ausgabe B von 1656 ist dagegen ein verzeichnis sämtlicher beteiligten vorangedruckt, ohne den einzelnen ihren anteil besonders zuzuweisen. es sind ihrer im ganzen 31 (die 'berüchtigten dreiszig Dresdner schüler' bei Obbarius s. VIII) genannt. doch fehlen sechs namen aus der ersten ausgabe: Mauritius Striebel und Christoph Faber aus Dresden, Gregor Harnisch aus Scheibenberg, Tobias Zimmermann aus Wölffen (?) in Thüringen, David Schmid aus Nossen und Sigismund Richter aus Radeberg. wie wir weiter unten sehen werden, sind die übersetzungen der vier letztgenannten in der ausgabe B ausgemerzt und durch andere producte, wahrscheinlich aus Bohemus eigner hand, ersetzt worden. einen grund dafür können wir nicht angeben, denn in dem alphabetischen verzeichnis seiner schüler, das Bohemus im programm von 1657 (progr. II s. 111—120) gibt, und in dem er aufzeichnet, wozu es die einzelnen gebracht haben, wird wenigstens Zimmermann als schulrector in Glucksberg (Thüringen) genannt, Mauritius Striebel wurde pastor in Roszwein, Gregor Harnisch pastor zum 'Durrenlintz' (?) und Christoph Faber (der einer jüngeren generation angehörte) war wenigstens schon magister. wir haben es also bei ihnen keineswegs mit lauter verunglückten existenzen zu thun, deren sich Bohemus später hätte schämen müssen. auffällig ist, dasz zwei der im verzeichnis von B weggelassenen, David Schmid und Sigismund Richter, die bei der abfassung der ersten ausgabe mit 7, resp. 2 oden beteiligt waren, in der sammlung der programme des Bohemus nirgends vorkommen, obgleich die namen der einzelnen schüler, die bekanntlich bei solennen redeacten reichlich auftraten oder auch nur bei der verteilung der strenae[9] beteiligt waren, sehr häufig erwähnt werden.

Die übrigen übersetzer teilen sich scharf in zwei abteilungen, von denen die ältere hälfte die bücher I und II, die jüngere die bücher III und IV bearbeitete. da keine abteilung in das gebiet der andern übergreift, so werden es also die primaner der jahrgänge 1642 und 1654 gewesen sein. die meisten von ihnen sind nur einmal zu worte gekommen; einzelne jedoch, die dem herausgeber besonders wohlgelungene producte zu tage gefördert zu haben schienen, sind bis zu 10 oden vertreten. so übersetzte z. b. Johann Andreas Lucius, der spätere hofprediger zu Dresden (vgl. progr. bd. I, vorr. s. V), ein auch sonst häufig als redner auftretender vorkämpfer seiner mitschüler, die oden I 1. 7. 35. 36. 37; II 1. 16. 19. ein anderer, Fridericus Bürger (später pastor in Somsdorf), der bei

[9] d. h. fingierter weihnachts- oder neujahrsgeschenke (meist Edelsteine), die den fautores oder angeseheneren schülervätern mit einem darauf bezüglichen lat. epigramm überreicht zu werden pflegten.

seinem abgange 1645 nach Wittenberg als discipulus probus pius diligens eruditus bezeichnet wird, hat noch mehr geliefert. und etwa das gleiche quantum leisteten bei dem zweiten jahrgange 1654 die primaner Elias Conrad und Esaias Hickmann.

Jedoch, keiner von den genannten, auch wenn sie sonst von Bohemus mit hohem lobe gepriesen werden, hat sich nur irgendwie später als dichter einen namen gemacht. Jöcher, Adelung, Goedeke kennen sie nicht. und doch sind manche ihrer producte, nach historischem maszstabe gemessen, auch nicht schlechter als viele gedichte des 17n jahrhunderts, die heute noch allbekannt sind. und das musz auffallen. schon Meltzer ao. s. 282 hat darauf hingewiesen, dasz es ein sehr bedenkliches experiment gewesen wäre, mit den dichterischen producten von schülern auf den öffentlichen markt zu treten; zumal da es sich (wie Bohemus selbst meinte, da er die arbeiten Bucholtzens nicht kannte) um die erste übertragung des Horaz ins deutsche handelte. und so musz man denn auf die schon von Meltzer ausgesprochene vermutung kommen, dasz der anteil des Bohemus an dieser übersetzung gleich von anfang an ziemlich bedeutend war, und wenngleich sein name auf den titelblättern als autor fehlt, werden wir ihn wohl nicht mit unrecht als den urheber der ganzen übersetzung wenigstens in ihrer anlage anzusehen haben: ja es ist sogar wahrscheinlich, dasz auch der text der übersetzung zum guten teil von ihm herrührt.

Dasz schon seine zeitgenossen solches annahmen, beweist ein epigramm des damaligen oberhofpredigers David Hoe von Hohenegg, das der ausgabe von 1643 vorgedruckt ist, und das Bohemus in der andern ausgabe wiederholen liesz:

> Non est cuiusvis transferre poemata Flacci:
> Tu potes artificem teque, Boheme, probas.
> Testatur specimen, quod iam prodire iubetur:
> Completum fac sis mox videatur opus!

unterzeichnet: αὐτοσχεδίως (d. h. nach damaliger redeweise: aus dem stegreif) D. Hoe. ähnliches sagt Jacob Weller und ebenso spricht sich der Freiberger superintendent Sebastian Gottfried Starck aus (vorrede zum vierten buch der ausgabe A):

> Quantae molis erat Veneres didicisse Latinas
> Pindarum et ad Flacci concinuisse chelyn,
> Tantae molis erit Germanos discere flores
> Flaccum atque ad numeros ire, Boheme, tuos.

und auf eine solche, von Bohemus wenigstens zu erwartende, leistung scheint hinzuweisen die mahnung, die sein alter lehrer Buchner an ihn richtete (vorrede zu buch II in ausgabe A):

> Qui Latio non eloquio patrii oris honorem
> Copulat, ille, Boheme, mihi
> Nec doctus satis et parum disertus.

das interessanteste beweisstück aber (das leider zu lang ist, um veröffentlicht zu werden: scheint auch sonst unbekannt) ist das 'dem Mag. Johann Böhmen, keyserlich gekrönten Poeten und in der Kur-

fürstlichen Residentz Stadt Dresden Wolverdienten Rektorem, als derselbe die allernutzbarste Bücher, des fürtreflichen Lyrischen Poeten, Q. Horatii Flacci in unsere edele teutsche Haubt- und Muttersprache versetzete gewidmete 'Ehrenlied', aus wohlmeinendem teutschen Hertzen und Gemühte Abgesungen von Johann Rist, Zwantzig-Jährigem Prediger zu Wedel an der Elbe.' es ist dies der aus unserm gesangbuch wohlbekannte geistliche poet, der seit 1633 zu Wedel in Holstein pfarrer war (demnach ist unser gedicht auf 1653 zu datieren). vgl. Goedeke, grundrisz III² s. 79 ff. deutsche nationallitt. bd. 27 s. 380 ff. (ed. Oesterley).

Es bedarf weiterer beweise, die sich leicht herbeischaffen lieszen, da der 'keyserlich gekrönte Poet' freigebig die ihm gewidmeten anerkennungsgedichte mit abdruckt, wohl kaum. denn dasz sich die sache so verhält, wie wir vermuteten, läszt sich auch anderweit wahrscheinlich machen.

Wenn man nämlich die erste ausgabe (A) der ersten beiden odenbücher mit der zweiten vergleicht, so ergibt sich eine fast überall grundstürzende umarbeitung. ganz neu geformt erscheinen I 8. 10. 19. 31. 34; II 5. 8. 18 (früher von D. Schmid); I 11. 33 (früher von S. Richter); I 15. 16; II 8 (früher von T. Zimmermann); I 30; II 9 (früher von M. Striebel). die kurzen gereimten inhaltsangaben sind durchgängig geändert. die einzelnen gedichte sind stark überarbeitet, so dasz bisweilen sogar ganz andere strophenformen angewendet worden sind. nur in wenigen fällen ist es so, dasz man das ursprüngliche in der retouchierung nach wiedererkennt. ganz selten aber ist etwas ohne alle veränderung stehen geblieben. da man nun nicht wohl annehmen kann, dasz die betreffenden autoren 14 jahre nach ihrem abgange von der schule ihre poetischen jugendsünden wieder vorgenommen haben (schon aus localen gründen ist das unwahrscheinlich), so haben wir es in den ganz umgearbeiteten, resp. neu gedichteten übersetzungen von buch I. II der ausgabe B mit einem product der Böhmeschen muse zu thun, und danach ist das urteil über sie abzumessen.

Weit anders steht es mit der zweiten hälfte (buch III. IV). im dritten buche finden sich gröszere veränderungen in B nur in ode 4. 11. 19. 27. 29. sonst sind nur einzelne wörter und ausdrücke umgesetzt worden. im vierten buche sind die veränderungen ganz unbedeutend. ein starkes stück freilich ist es, dasz Bohemus in seiner verehrung für Opitz so weit geht, dasz er (nb. ohne irgend wie und wo dies kenntlich zu machen) diesem die übersetzung von III 30 wörtlich entlehnt, wie der text bei Triller, bd. II s. 418, Lehnerdt, progr. des Königsberger Friedrichscollegs 1882, s. 7 lehrt.

Wenn wir also von diesen schülerübertragungen ein klares bild gewinnen wollen, müssen wir von der betrachtung der letzten beiden odenbücher ausgehen, da in ihnen, wenigstens scheinbar, noch mehr eignes steckt als in den ersten beiden. im tone unterscheiden sich die beiden schülergenerationen kaum von einander, und deshalb

kann man sie auch mit einander beurteilen. bei aller nachsicht für das jugendliche alter der übersetzer und bei berücksichtigung des hier allein richtigen und lediglich anzuwendenden historischen maszstabes bleibt es doch bei dem urteil von Rosenheyn (ao. bd. I s. XXIII). 'der wert dieser übersetzungen ist unbedeutend: sie stehen den Bucholtzschen nach', d. h. sie teilen in reichem masze die an diesem gerügten fehler, ohne seine vorzüge zu erreichen. sie sind breit, platt und wirken trotz manigfacher rhythmen und verhältnismäszig leidlicher vers- und reimtechnik ermüdend. um den ungeschmack, den sie mit ihrer ganzen zeit teilen, zu discreditieren, brauchte man nur das unbeholfene gestammel herzusetzen, mit dem der Dresdner schüler dem Horaz[10] sein Donec gratus eram tibi nachstümpert. aber es ist wohl kaum billig, gerade die schönste perle der Horazschen lyrik herauszulesen, um die weltenweite entfernung zwischen dichter und übersetzer darzulegen. als beispiel sei ein weniger bedeutendes gedicht gewählt, die ode III 20 non vides, quanto moveas periclo | Pyrrhe, Gaetulae catulos leaenae? dessen übertragung dem Elias Conrad entstammt, den, wenn wir nach der menge der erzeugnisse abmessen dürfen, Bohemus für einen der glücklichsten übersetzer hielt.

An den Pyrrhus.

Mit was Gefahr du nimmst den Löwen ihre Jungen
Mit solcher wird Nearch von seiner Braut vertrungen.

Weist Du, wie die Löwen schnauben,
Wenn Du wilt die Jungen rauben
Vnd was für Gefahr drauff steht?
Balde wirst Du gar aussreissen,
Pyrrhe, von dem Kampf vnd Beissen,
Wie ein feiger Räuber geht.

Wenn sie durch den dicken Hauffen
Junger Bursche schnell wird lauffen
Auss ergrimmter Liebsbegier,
Ihren Liebsten zu erlangen,
Da wird sich ein Streit anfangen
Ob er Dir bleyb oder ihr?

Vnd indem Du raussgezogen
Deine schnelle Pfeyl vnd Bogen
Sie die grimmen Zähne wetzt.
Vnd man sagt, dass dieses Kriegen
Auch, wer drinnen sollte siegen,
Sey in seine Macht gesetzt.

Vnd dass er in kühlen Winden
Wolle jetzt Erquickung finden
Indem sein gepudert Haar
Ihme auf die Schulter hange
Vnd er wie der Nireus prange
Vnd wie Ganymedes war.

---

[10] charakteristische sammlung von allerhand übersetzungen dieses gedichts bei Rosenheyn I s. 227—239. die beste von E. von Kleist (vgl. auch: gedichte vom verfasser des frühlings. Berlin, Voss, 1756, s. 144).

die pointe des ganzen Gedichtes liegt bekanntlich darin, dasz, während Pyrrhus und das liebende mädchen um den holden knaben Nearchus streiten, dieser, ohne auf sie zu achten, den fusz auf den palmenzweig gesetzt hat, den er dem sieger überreichen soll, und sich gleichgültig kühlung zufächelt. es dürfte schwer sein, dies aus dem gedicht des Elias Conrad herauszulesen, und man kann sich kaum des gedankens entschlagen, dasz der übersetzer in wirklichkeit seinen autor nicht so recht verstand. sonst ist die form ziemlich befriedigend: die übertragung entbehrt der lästigen zusätze, mit denen Bucholtz so oft seine übersetzungen verunzierte, und ist in der verstechnik, wie bei der Opitzschen schulung auch nicht anders zu erwarten steht, sorgfältig. der ausdruck freilich ist unbeholfen und wenig gewählt, und das 'gepudert Haar' ein störender anachronismus. das gleiche geht auch durch alle die andern gedichte hindurch. schwere übersetzungsfehler sind, da Bohemus ein gelehrter schulmann war, natürlich vermieden, aber häufig hat man das gefühl, als wenn der autor nur tastend nach dem sinn des ganzen hasche. selten ist ein gedicht so geformt, dasz man es, ohne das original zu hilfe zu nehmen, ohne weiteres verstehen könnte. bei den Römeroden mit ihrem zusammengedrängten inhalt wird man das entschuldigen und begreiflich finden, aber bei den der jugend so nahe liegenden liebes- und trinkliedern erkennt man die ohnmacht. dazu kommt breite im ausdruck, unangemessenheit der strophenformen und nicht seltene geschmacklosigkeiten und anachronismen.[11] auch die sprache ist nicht tadellos. formen wie: nichtes (IV 8) täubelein (IV 4), abe, adeler, redener, die dem rhythmus ihre misgestalt verdanken, sind nicht selten. lyr (IV 3) und hier müssen sich reimen. daneben finden sich auch eigenheiten des Meisznischen dialektes[12] und altertümliche formen.[13] dasz der ausdruck oft zu matt ist, läszt

[11] z. b. IV 12

In des Galba frischem Keller
Von dem besten Muskateller

und ebenda (nardi parvus onyx eliciet cadum)

Von der besten Art Zibeth,
Den der Ruch sehr hoch erhöht.

[12] freilich nicht in dem sinne, wie E. Lange in diesen jahrb. 152 s. 139 ff. wollte; dieser meinte, man erkenne den sächsischen ursprung der übersetzung in der verwechslung von Tenuis und Media (pusch, prausen, plitz). derartige schreibungen sind aber bekanntlich gemeingut der orthographie des 17n jahrhunderts, z. b. bei Opitz passim. aber bestimmte indicien sind z. b. III 4. Pirithus steht dort und krechset (reimt sich auf wächset: mundartl. krexen), III 29 duppelt (mundartl. aussprache), umb (mundartl. üm) reimt sich III 4 auf Grimm, scheinen mit bloszem infinitiv I 2, 25 (ohne zu, wie brauchen in Oberlausitzer mundart), gezuschel I 9, erniemen (= praedicare) I 12, vgl. beniemt (= appellatus). erbrembsen (= quatere) I 16, 5. forberg (= praedium, Vorwerk) I 17 u. a. m.

[13] der wolck III 1. der sud (südwind) I 3. III 3. ziegel (habenae) ib. scheussen ib. und sonst sehr häufig. heint I 7. III 8 (mundartl. hinte = heute nacht): eingetrungen (für eingedrängt) III 15 und auch

sich bei der breite der übersetzung von vorn herein annehmen. bisweilen ist er aber auch zu stark; z. b. ut mater iuvenem — votis ominibusque et precibus vocat, und

> Wie seuffzet, wie wartet, wie träget Verlangen
> Die Mutter, dass ihr Sohn mög kommen gegangen
> Wie nach ihm sie ruffet, sie winselt vnd fleht usw.

ein ähnlicher fall findet sich III 25:

> Audiat Lyde scelus atque notas
> virginum poenas et inane lymphae
> dolium fundo pereuntis imo

und

> Lyde mag nun auch bedencken
> Dieser Sünde Straff vnd Pein,
> Wie sie in das Fass hinein,
> Welches ohne Boden, müssen
> Ohn' Auffhören Wasser giessen.

die letzten drei zeilen sind übrigens in der ausgabe B folgendermaszen abgeändert:

> Wie sie müssen spat vnd frühe
> Mit dem durchgebohrten Siebe
> Wasser schöpfen ohne Liebe.

Die änderung stammt, wenn unsere oben (s. 393) gemachte annahme richtig ist, von Bohemus selbst her und wirft kein günstiges licht auf ihn, da er zwei überflüssige zusätze macht und die bilder von fasz und sieb ohne jeden grund mit einander vertauscht. auch sonstige änderungen Böhmes sind nicht glücklich, doch lohnt es nicht dies mit beispielen zu erhärten. überhaupt macht die ganze ausgabe B, die offenbar zu einem bestimmten termine (wahrscheinlich der thronbesteigung Johann Georgs II, dem das buch gewidmet war, und die im j. 1656 erfolgte) hatte fertig werden müssen, mit ihren vielen versehen und den weit zahlreicheren druckfehlern (als in A), den eindruck einer etwas überhasteten arbeit. daraus erklärt sich auch, dasz Bohemus, wenn es sich wirklich um schülerleistungen handelt, eine menge dinge hat durchgehen lassen, die schiefheiten des ausdrucks enthalten und den schlusz nahe legen, dasz wir es mit mangel an verständnis zu thun haben. man vgl. z. b. III 21, 13:

> tu (scil. vinum) lene tormentum ingenio admoves
> plerumque duro, tu sapientium
> curas et arcanum iocoso
> consilium retegis Lyaeo.

zu welcher strophe Bohemus anstandslos folgende übertragung passieren läszt:

> Du bist dem, der sonst verschwiegen,
> Eine sanffte Marterbanck,
> Offenbarest manchen Ranck (!)

---

sonst. mit grüner rosmari (fem.) III 23 zu-schmeissen, -reissen (für zer-) III 24. lauchte (leuchtete) III 26. III 29. der eckelmachen menge (für ekelerregend). truge IV 9 (für trug). gediegen IV 4 (für gediehen). das armut III 16. geheyen I6 (= warten). die bursch (fem. sing.) I 7 u. a. m.

Dinge, so niemand thut rügen,
Vnd der Weisen klugen Raht
Offt Wein offenbaret hat.

das durfte ein rector der Kreuzschule, wenn er richtig zusah, unmöglich durchgehen lassen. und beispiele für alle die gerügten fehler, die sich aufzuzählen nicht lohnt, sind nicht etwa selten, sondern finden sich auf jeder seite. man kann auch das nicht für Bohemus als entschuldigung anführen wollen, dasz er blosz aus zeitmangel nicht dazu gekommen sei, das auszumerzen, was auszumerzen war. denn es fehlte ihm selbst an poetischem gefühl und feinerem formensinn, und vor allem an dem fleisz, den keine mühe bleichet. dafür war ihm eigen ein naives vertrauen auf die eigne reimkunst, gepaart mit einem bedauerlichen, oft sehr komischen mangel an geschmack.

Dasz dieses urteil nicht ungerecht ist, erweist sich aus der vergleichung der übersetzung von buch I. II in den ausgaben A und B.

Denn, wenn wir oben richtig geschlossen haben (s. 393), haben wir in B zum guten teil des Bohemus eigne arbeit zu sehen, ganz und gar aber dort, wo er die übersetzungen von D. Schmid und genossen ausgemerzt hat. die schon früher vorhandenen fehler sind stehen geblieben. so z. b. I 17, 18 fide Teia

in A:

Mit des von Theios Spiel

in B:

Auff Teius (!) Saitenspiel.

I 31, 4 kehrt aus A in B die insel Sardina wieder usw. ebenso der anachronismus aus I 1:

in A:

die starken Heerposaunen
Der Stücken trübe Gluth, vnd Donner der Carthaunen.

in B:

Er freut sich ob dem Schall der hellen heerposaunen
der Stücken Gluth, der Plitz vnd Donner der Carthaunen.

Bohemus hat offenbar das bestreben gehabt, die übersetzung von 1643, die an auslassungen litt, zu vervollständigen; z. b. I 19 mater saeva cupidinum lautet in A:

Mich bezwingt als ihren Sklaven
Venus, mich Cupido bind.
Auch der Mutter Semels Kind
Treibt mich in den Liebeshafen:
Hafen, so zuvor mein Sinn
In den Wind geschlagen hin. (von D. Schmid.)

dies wird von Bohemus, um das ausgelassene lasciva licentia nachzuholen, in folgende ungestalt umgeformt:

Mich die Mutter schwerer Schmertzen
Heisset vnd des Bacchus Zwang,
Auch der geile Müssiggang (!),
Wieder meinen Muht auffs Hertzen
Richten, der ich gute Nacht
Gab der Lieb, sie nicht mehr achtt.

In seinen zusätzen kannte Bohemus kein masz. ode I 1 waren in A 13 vierzeilige Alexandriner, in B sind es 24! — I 18 nullam, Vare, sacra (im ganzen 16 verse) sind in A 9, in B 11 sechszeiler, und so fast überall. wäre nun damit grössere sauberkeit und geschmackvollerer ausdruck erlangt, so liesze man sich das, trotz der ermüdenden breite, noch gefallen. aber bei einer genaueren vergleichung der schülerübertragung mit des Bohemus eignen zuthaten und abänderungen ergibt sich, dasz die letzteren durchaus geringeren wert haben als die erste fassung, und dasz in ihnen an stelle einer verbesserung oft nur eine vergröberung getreten ist. wir beschränken unsere beispiele auf das erste buch, schon darum, weil sich so auch eine vergleichung mit der Bucholtzschen übertragung ermöglicht. so heiszt es z. b. von Glycera I 5, 4 (vgl. jahrb. bd. 154 s. 327):

Cui flavam religas comam Simplex munditiis.

der schüler (Friedrich Bürger) übersetzte:

Wem zu Gefallen nun zierst Du der Haare Gold
Und stellst Dich als wärst Du der stillen Einfalt hold?

Bohemus bessert:

Wem zu Gefallen butzst Du Dein goldgelbes Haar
Und stellest Dich doch sonst, als wärst Du simpel gar.

also, wenn nicht gar falsch, so doch mindestens schief. ebd. v. 12

miseri, quibus Intemptata nites.

der schüler schreibt:

Der scheint vnselig mir,
Dem du, noch unerkandt, kömmst fromm vnd lieblich für.

Bohemus setzt dafür ein:

Der kommt mir elend für
Dem du getreue scheinst vnd fromm, du freches Thier!

Ein bei der erwähnung[14] von Bohemus dichterischen thaten öfters verwendetes citat, die übersetzung von I 13, 9 uror seu tibi candidos Turparunt umeros immodicae mero Rixae usw. lautet:

Ich zerspringe, wenn beim Trincken
Dir der grämsche Telephus
  Gar vnhöfflich darf zuwincken
  Zancket sich, macht Dir Verdruss
Oder wenn der grobe Knoll
Dich ins Maul beisst als wie toll.

aber die grenzenlose geschmacklosigkeit kommt nicht auf rechnung der 'berüchtigten dreiszig Dresdner schüler', wie Obbarius ao. will, sondern gehört dem Bohemus selbst an, wenngleich jene selbst nicht viel besser in A sagen:

Oder wenn der tolle Hund.
Dich gebissen in den Mund.

Wahre cabinettsstücke von geschmacklosigkeit liefert die von Bohemus für die Zimmermannsche arbeit (vgl. s. 397) eingesetzte übertragung der 15n ode. so z. b. v. 13

[14] Cholevius ao. Obbarius, Horazübersetzung s. VIII.

Nequiquam Veneris praesidio ferox
Pectes caesariem . . .

in der ausgabe A:

Recht vergeblich wirst Du setzen
Deines Häuptes Uberzug
In der Hoheit stoltzen Schmuck.

also auch geringwertig, aber glänzend neben des Bohemus:

Wie vergeblich wirst Du butzen
Dann dein gelbes Haar nach Kunst,
Trotzende auf Venus Gunst
Und auf Alamode-Stutzen (!)

ebenso v. 19

Tamen heu serus adulteros
Crines pulvere collines (sc. Paris).

in A ziemlich frei, aber leidlich im tone getroffen

Ob du gleich dein Haar wirst schmücken,
Wirst Du doch im Koth ersticken.

bei Bohemus aber:

Da wird, wenn er (sc. Ajax) Dich wird kriegen,
Dein Baruck (!) im Staube liegen.

ebd. v. 26

Merionen tu quoque
Nosces. ecce furit te reperire atrox
Tydides melior patre.

in A heiszt es wiederum leidlich gut und genau:

Merion wird Dich nicht schonen,
Diomedes wird Dir lohnen.

in B wiederum gröber und mit garstigem anachronismus:

Du wirst kennen lernen hier
Merion, der kein Quartier
Gibet (!). Schawe, wie durchreisset
Diomedes, tobet, schmeisset.

dieselbe roheit und geschmacklosigkeit bethätigt Bohemus bei dem zarten I 23, 12 tempestiva sequi viro, was sein schüler übersetzte

Endlich lass die Mutter doch,
Reiff zum süssen Liebesjoch.

er aber gibt es so deutlich, dasz man es mit händen greifen kann

Lass die Mutter stehen an
Du bist reiff genug zum Mann (vgl. jahrb. 154 s. 331).

Die beispiele lieszen lich leicht vermehren, zum teil sogar mit solchen, die unsere augen nicht mehr vertragen wollen. doch genug davon! denn es handelt sich um die geschichte der deutschen Horazübersetzungen und nicht der curiositäten des 17n jahrhunderts. neben diesen monstren von roher geschmacklosigkeit verschwindet alles andere, was etwa noch zu gunsten dieser arbeit vorgebracht werden könnte, die reinliche verstechnik, das ziemlich gute deutsch und die verhältnismäszig geringe zahl von fehlern. es bewährt sich an Bohemus wiederum die alte schon dem Anakreon bekannte wahrheit, dasz lyrische poesie nichts für die tage des alters ist, und dasz

die verrostete leier nur dissonanzen gibt. dasz freilich die mistöne so schrill sind und dasz sich solches dunkel über die Böhmesche dichtkunst ausgebreitet hat, ist nicht seine schuld allein (und das mag ihm zur entschuldigung dienen) sondern es sind die breiten schatten, die die zweite schlesische dichterschule vor sich her wirft. es ist charakteristisch, dasz für die nächsten fünfzig jahre sich keine einzige metrische übertragung des Horaz ins deutsche findet. nur ein paar prosabearbeitungen, die zum teil für schulzwecke bestimmt waren, sind zu unserer kenntnis gekommen. erst, nachdem der bombast und die schwülstigkeit von Hoffmann v. Hoffmannswaldau und Lohenstein wieder überwunden waren, ertönten des Venusiners weisen wieder in deutschen klängen.

Von der mitteilung von proben sehen wir ab, da die zweite bearbeitung (B), im gegensatz zu den Bucholtzschen arbeiten, sich häufiger findet und verhältnismäszig leicht erreichbar ist.

Meiszen. Ernst Schwabe.

(18.)

EIN VERSUCH DIE LEHRE VOM GEBRAUCH DER ZEITFORMEN, BESONDERS IM FRANZÖSISCHEN, ZU VERVOLLSTÄNDIGEN, ZU BERICHTIGEN UND AUF IHREN GRUND ZURÜCKZUFÜHREN.

(fortsetzung.)

D. Von welchem standpunkt man in jedem einzelnen fall die frage zu beantworten hat, ob etwas anfieng und vollendet ward oder schon und noch in seiner mittleren dauer begriffen war, sowie das imparfait von dire, raconter, répondre, écrire, stipuler und porter. die angeführten beispiele haben wohl zur genüge gezeigt, dasz man beim imparfait und défini nicht zu fragen hat, ob etwas an sich, sondern ob es zu der zeit, in die man den leser versetzt hat, anfieng und vollendet ward oder schon und noch in der mittleren dauer begriffen war. die beantwortung dieser frage ist aber nicht immer so leicht, wie sie aussieht, wenigstens für die schüler; man musz sie ihnen an einer unmasse von sätzen, bei jedem von neuem, ohne scheu vor wiederholung (repetitio est mater studiorum) klar machen, oder vielmehr, nachdem man es ihnen vorgemacht hat, sich selber klar machen lassen. darf ich mir erlauben[60], an einigen sätzen aus der an unserer schule gebrauchten Plötzschen grammatik zu zeigen, in welcher weise dies geschehen kann?

[60] ich erlaube es mir, weil einige meiner schüler, die selber lehrer geworden, mir gesagt, dasz auch sie die von mir befolgte methode bei ihren schülern mit besonderem erfolg anwenden.

'Charlemagne et les Saxons. le roi Pépin mourut en 768. Charlemagne, son fils, lui succéda; il était fort de corps et grand d'esprit. il avait une activité surprenante qui embrassait aussi bien les affaires politiques d'un grand empire que les détails de son ménage. tous les jours on lui faisait parvenir des rapports des différentes parties de son royaume; les ordres nécessaires étaient ensuite expédiés sur tous les points. ce prince soutint pendant plus de trente ans une guerre avec les Saxons, qui faisaient des incursions continuelles dans le pays des Francs. cette puissante tribu germanique persistait à rester dans le paganisme. la guerre commença en 772. Charles entra dans leur pays, les battit à plusieurs reprises et détruisit leur principal sanctuaire. il les força ainsi à la paix et exigea des otages. mais pendant que Charles, en 774, détruisait le royaume des Lombards dans la Haute-Italie, les Saxons se révoltèrent et pénétrèrent de nouveau dans son territoire.

Nach seiner rückkehr aus Italien im jahre 775 unternahm Karl seinen zweiten zug gegen die Sachsen. er überschritt den Rhein, zerstörte die festung (de) Sigiburg, gieng über die Weser und unterwarf den grösten teil der Sachsen, welche an dem rechten und dem linken ufer (la rive droite et la rive gauche) dieses flusses wohnten. aber bald riefen neue unruhen den könig nach Italien. während er dort war, empörten sich die Sachsen von neuem unter ihrem anführer Wittekind. im jahre 776 muste Karl seinen dritten feldzug gegen sie unternehmen. er drang zum zweiten mal bis an die Weser vor. im folgenden frühjahr hielt er bei Paderborn das erste maifeld auf dem gebiete der Sachsen. viele sächsische edle erschienen in dieser versammlung und lieszen sich taufen, allein ihr erster anführer Wittekind kam nicht; er hatte sich zu dem könige der Dänen zurückgezogen, welcher ihm einen zufluchtsort in seinem lande gewährte. bald benutzte dieser unerschrockene verteidiger der freiheiten seines stammes die abwesenheit Karls, welcher in Spanien war, und erregte neue aufstände. im folgenden jahre muste Karl noch mehrere züge gegen die Sachsen unternehmen. wütend über (de) diese fortwährenden aufstände, liesz der könig im jahre 782 fünftausend vierhundert Sachsen an der Aller hinrichten. diese grausamkeit hatte nicht den erfolg, welchen er davon erwartete. im gegenteil veranlaszte sie einen neuen furchtbaren kampf, welcher drei jahre dauerte. endlich im jahre 786 unterwarf sich Wittekind und empfieng die heilige taufe. Karl, welcher seine tapferkeit ehrte, gab ihm das herzogtum (de) Sachsen als lehen der fränkischen könige.'

Vorher noch eine, für den schüler unentbehrliche bemerkung. den ersten satz einer erzählung musz er ganz besonders beachten. entweder faszt dieser das ganze mit anfangs- und endpunkt, wie aus der vogelschau, in einen punkt zusammen, z. b.: 'im jahre 1835[61]

[61] die jahreszahl gibt hier den zeitpunkt an von dem wir das folgende betrachten sollen. sie vertritt einen satz wie: c'était en 1835

trug sich an der küste von Spitzbergen ein merkwürdiges ereignis zu', dann steht das défini; oder er führt schon in die geschichte selbst ein, und in diesem fall sagt er uns entweder gleich etwas, das geschah, d. h. anfieng und zu ende geführt ward, wie: 'vier norwegische matrosen wurden im jahre 1835 an der küste von Spitzbergen ans land geschickt, um die bucht zu erforschen, in welcher ihr schiff vor anker lag'; dann gleichfalls ein défini; oder etwas, das schon in seiner mittleren dauer begriffen war, als etwas anderes zu geschehen anfieng und wirklich geschah, z. b.: 'ein norwegisches schiff lag in einer bucht Spitzbergens vor anker und, um sie zu erforschen, wurden vier matrosen ans land geschickt', dann musz natürlich das erste im imparfait[62], das zweite im passé défini stehen. will man aber sagen, dasz auch das 'ans-land-schicken' erst in irgend welcher weise angefangen oder vorbereitet worden war, als ein drittes anfieng und zu ende geführt ward, so kommt erst dies letzte ins défini. in jedem einzelnen fall fragt es sich, mit welchem satz die eigentliche geschichte beginnen soll. aus ereignissen, die in ihrer mittleren dauer begriffen waren und blieben, läszt sich keine geschichte aufbauen. dies ist der, soviel ich weisz, noch von keinem angegebene vernünftige grund für die, einem jeden bekannte mechanische regel, dasz die hauptereignisse einer erzählung im défini oder perfectum historicum stehen; ich sage nicht 'die ereignisse überhaupt', denn nebenumstände, die, nach der andern ebenso bekannten und ebenso mechanischen regel im imparfait stehen müssen, können ebenso gut ereignisse sein; auch sage ich nicht 'die hauptereignisse überhaupt', sondern die hauptereignisse einer erzählung, die für diese erzählung selbst wichtigsten; dies aber sind ohne rücksicht auf ihre sonstige wichtigkeit nur solche, die wirklich zum abschlusz gelangten. und so setzt man denn auch gleich beim beginn diejenige thatsache, mit der das eigentliche geschehen erst beginnen soll, die erste, von der man sagen will, dasz sie anfieng und ausgeführt ward, ins perfectum historicum oder passé défini, und jedes vorher gehende imparfait, das uns mitteilt, was schon und noch in seiner mittleren dauer begriffen war, erscheint dem gefühl nur als bestimmung des punktes, auf dem wir festen fusz fassen sollen, und weckt in uns das verlangen nach einem défini, das uns berichte, was denn zu der zeit eigentlich zu geschehen anfieng und auch wirklich geschah, d. h. zu ende geführt ward.

Die frage nach der relativen wichtigkeit jedes besonderen ereignisses, wie während des ganzen verlaufs, so auch am beginn

---

sur la côte de Spitzberg. der gegebene punkt braucht aber an sich kein bestimmter zu sein; auch un jour würde genügen, wie in den märchen.

[62] hier wird jede jahreszahl usw. überflüssig. der satz mit dem imparfait gibt selbst den festen punkt an, von dem man das hinausschicken zu betrachten hat und dieser feste punkt war wie gewöhnlich schon und noch in seiner mittleren dauer (daher imparf.), als das eigentliche ereignis anfieng.

einer erzählung, läszt sich nun manchmal verschieden beantworten und dann musz man es dem gefühl eines jeden überlassen, welches verbum er zuerst ins défini setzen will; z. b. in folgenden sätzen über die entdeckung Amerikas.

'Während die Portugiesen Indien zu erreichen suchten, indem sie ihre entdeckungen an den küsten Afrikas fortsetzten, glaubte der Genuese Christoph Columbus, dasz man nach diesem lande gelangen würde, wenn man nach westen zu schiffte. zuerst machte er seinem vaterland vorschläge, aber er sah sich zurückgewiesen.' dasz 'machte . . .' im défini stehen musz, ist zweifellos; 'glaubte' aber, bei dem Plötz das imparfait vorschreibt, liesze sich, seiner wichtigkeit wegen, und zugleich wegen seines verhältnisses zu dem vorhergehenden, auch schon als ein solches vorwärtstreibendes ereignis auffassen. Columbus fieng an zu glauben und glaubte wirklich; dieser glaube erscheint selbst als etwas neues, und mit diesem festen glauben fieng die ganze entdeckung an.

Bei den später folgenden hauptsätzen fragt man einfach nach ihrem zeitlichen verhältnis zu dem vorhergehenden hauptsatz, und bei den nebensätzen nach ihrem verhältnis zu dem hauptsatz, mit dem sie in verbindung gebracht sind. in dem stück über Charlemagne et les Saxons läszt sich nur ein teil des letzten satzes verschieden auffassen.

Vor beginn des stücks ist Pipin noch am leben. nachdem er so oder so lange regiert hatte, fieng er an zu sterben[63] und führte dies aus (mourut). am ende des ersten satzes stehen wir also in der zeit nach seinem tode. nachdem er nun gestorben, fieng sein sohn an, ihm in der regierung zu folgen und führte dies wirklich aus (succéda). dieser sitzt jetzt auf dem throne. die dann erwähnten eigenschaften fieng er jetzt nicht erst an zu besitzen, sie waren schon und noch in der mittleren dauer begriffen, daher notwendig était; und, weil er nun schon könig geworden, kann auch ihre gewohnheitsmäszige bethätigung auf dem throne in ihrer mittleren dauer gedacht werden. man beachte, dasz der satz mit était zuerst kommt, nur durch ein semicolon von succéda getrennt, und dann erst folgt il avait nach einem punkte; die verschiedenen einzelnen handlungen, in denen sich jene eigenschaften bethätigen und die in ihrem verhältnis zu einander im défini stehen müsten, weil erst die eine anfieng und ausgeführt ward und dann der anfang und die ausführung der andern folgte, stehen auch deshalb im imparfait als verkörperung der einen, in ihrer mittleren dauer gedachten, sie alle umfassenden gewohnheit.

Als nun diese schon und noch in ihrer mittleren dauer begriffen war, fieng Karl an, und führte es aus, den mehr als 30jährigen krieg gegen die Sachsen zu führen, deren heidnischer sinn und ein-

---

[63] mourait oder vielmehr se mourait hiesze: er lag schon und noch im sterben. die jahreszahl gibt wieder die nötige zeitbestimmung.

fälle in sein land gleichfalls eine schon und noch in ihrer mittleren dauer begriffene gewohnheit waren. dann kommt eine zerlegung des krieges in seine hauptteile, anfang und ausführung der ersten feindseligkeit (commença[64]), vielleicht gleichzeitig mit entra[65]; nachdem dies geschehen, fieng das mehrmalige[66] schlagen an und ward ausgeführt (battit); ebenso nachdem dies geschehen, détruisit, darauf força und exigea. nun folgte friede und auf diesen anfang und ausführung der empörung und neuer einfälle, zu einer zeit, wo Karl schon angefangen hatte und noch damit beschäftigt war, das reich der Longobarden zu zerstören.

Nun fieng er an seinen zweiten zug zu unternehmen und führte dies aus. dann kommen wieder die einzelnen handlungen, die wie punkte auf einander folgten, nach einander anfiengen und ausgeführt wurden (erst traversa, dann detruisit, darauf soumit). als er aber das soumettre anfieng und ausführte, war das wohnen schon und noch in seiner mittleren dauer begriffen; hiervon darf also jetzt der anfangspunkt nicht mehr, der endpunkt noch nicht ausgedrückt werden (demeuraient). dann fiengen die unruhen in Italien an, Karl dahin zu rufen und führten es aus, d. h. er gieng wirklich hin (rappelèrent[67]). im folgenden satz ist er also in Italien; und, während dieser aufenthalt schon und noch in seiner mittleren dauer begriffen war (était), fiengen die Sachsen wieder eine empörung an, die sie ausführten (révoltèrent). so muste er denn seinen dritten zug unternehmen, und, da er auch dies anfieng und ausführte und somit auch das müssen durch die ausführung sein ende erreichte, steht dut und nicht devait. nun wieder die einzelnen ereignisse dieses zuges, die wie punkte auf einander folgten (erst pénétra, darauf tint, dann parurent und laissèrent und endlich vint). dann aber: Vitikind était und accordait; denn sein aufenthalt in Dänemark und die erlaubnis dazu fiengen nicht erst an, sondern waren, als er sich schon dorthin zurückgezogen hatte, schon und noch in ihrer mittleren dauer. hierauf anfang und ausführung einer neuen empörung (profita) während eines schon angefangenen aufenthalts Karls in Spanien (était), und als folge davon, wieder nach einander: dut entre-

---

[64] über commença und commençait vgl. das früher bemerkte: er fieng das beginnen an und führte das beginnen aus.

[65] wenn von zwei gleichzeitigen handlungen die erste im défini steht, kann auch die zweite wohl im défini folgen, wenn die gleichzeitigkeit durch eine conjunction oder eine adverbiale bestimmung ausgedrückt ist oder als selbstverständlich aus dem sinn hervorgeht, so dass sie nicht ausgedrückt zu werden braucht, wie hier. ebenso nach dem gerade vorher die ganze dauer des krieges umfassenden soutint, die einzelnen hauptereignisse des krieges.

[66] das wiederholte schlagen wird als ein angefangenes und zugleich vollendetes moment des krieges zu einem punkte zusammengefaszt, trotz der wiederholung; ebenso wie vorher der ganze krieg mit anfangs- und endpunkt. das imparfait würde sie als damals schon und noch in ihrer mittleren dauer begriffen hinstellen.

[67] durch rappelaient wäre dies nicht ausgedrückt.

prendre (nicht devait) und fit. die folge hiervon nun negativ: n'eut pas l'effet und positiv: causa. als aber diese üble wirkung anfieng sich zu zeigen und es auch ausführte, da war die erwartung einer besseren anderen schon und noch in ihrer mittleren dauer begriffen; sie gieng nicht blosz dem wirklichen erfolg, sondern sogar, als ihre ursache, schon der grausamkeit selber voran; dann dura trois ans; der anfangs- und endpunkt der drei jahre bilden zugleich den der lutte. dann nach einander anfang und ausführung des soumettre, recevoir und donner, während das ehren der tapferkeit sich verschieden auffassen läszt; als blosz inneres gefühl müste es im imp. stehen, denn dieses war gewis schon in seiner mittleren dauer, als Karl ihm das lehn gab; als dessen bethätigung aber im défini, denn diese war gleichzeitig mit dem geben.

Noch einige andere besonders interessante oder wichtige fälle:

Le voyant si heureux (über den von der geliebten ihm zu teil gewordenen empfang) je ne doutai point (zweifelte ich nicht mehr) que le soir même il ne fit connaître une fois de plus à sa mère son irrévocable résolution de la demander en mariage et il ne me semblait pas impossible qu'elle finît par capituler (Revue d. d. m. 15/1 93 s. 242).

Das verbum des denkens douter steht hier im défini, weil es nicht als eine schon in der mittleren dauer begriffene ursache, sondern umgekehrt als eine erst eintretende folge erscheint, aber semblait bleibt im imp., weil es nicht als eine folge seiner zufriedenheit hingestellt werden soll; auch sind wir schon durch das passé défini doutai in eine zeit versetzt worden, wo das sembler in seiner mittleren dauer gedacht werden kann.

Je distinguai une forme qui venait à moi (Revue d. d. m. 1/3 93 s. 20). wenn von einem verbum des sehens, hörens, fühlens, denkens, glaubens ein satz, z. b. mit qui oder que abhängt, der eine thätigkeit[69] ausdrückt, die an sich offenbar anfieng und ausgeführt ward, setzt der schüler leicht das passé défini. so in dem obigen satz, und, um einen mit que hinzuzufügen, in: je vis oder crus, voyais, croyais qu'un homme entrait dans ma chambre. an solchen fällen kann man ihm am besten klar machen, dasz es nicht auf die thätigkeit an sich ankommt, sondern auf das zeitliche verhältnis ihres anfangs und ihrer vollendung zu dem übergeordneten satze; und dieses erfordert hier das imparfait. in dem augenblich wo das sehen, hören usw. anfieng und ausgeführt ward, muste das zu grunde liegende ereignis schon angefangen haben. es ist auch hier das verhältnis von ursache und wirkung. der gegenstand der wahrnehmung geht der wahrnehmung selber, und wäre es auch nur um eine secunde, voran; lehrt doch schon die physik, dasz er die luftwellen

[68] die verneinung hat nichts mit der sache zu thun, ebenso wenig wie vorher bei ne vint pas.

[69] es kann natürlich auch eine eigenschaft sein, ein zustand.

in bewegung gesetzt haben musz, um wahrgenommen zu werden. so war denn auch hier das venir und entrer schon in seiner mittleren dauer, als das dadurch hervorgerufene distinguer, voir, croire anfieng und ausgeführt ward.

Das umgekehrte verhältnis, dasz der gegenstand der wahrnehmung später anfieng, ist bei der äuszeren wahrnehmung nicht denkbar, und bei der inneren nur da, wo er der zukunft angehört, dann aber kann er überhaupt nicht durch ein tempus der vergangenheit ausgedrückt werden; z. b. nach croire, penser u. a. also entweder: je croyais (glaubte schon, oder crus, fieng an zu glauben) qu'il venait oder qu'il viendrait à moi. ob das wahrgenommene der inneren oder der äuszeren welt angehört, ist dabei gleichgültig: je croyais (crus) qu'il me haïssait, m'aimait oder haïrait, aimerait: croire que steht mit dem défini in Picards vorrede zu seinen marionnettes: je m'obstinai, malgré le conseil de plusieurs amis, à donner un moment d'éblouissement à Georgette. je persiste à croire que j'eus raison.[70] hier denkt aber Picard nicht an ein blosz inneres rechthaben, sondern an rechthandeln: 'ich that wohl daran.' dies thun ist aber, gleichzeitig mit dem 'je m'obstinai', von seinem anfangs- bis zu seinem endpunkt zu denken. an einer höchst auffälligen stelle von Vignys Cinq-Mars: 'elle vit que ce personnage, s'emparant du dé de la conversation, le tint avec un sang-froid imperturbable pendant tout le repas'[71] soll gleichfalls das défini die ganze dauer hervorheben mit einschlusz des anfangs- und des endpunkts. ebenda s. 28: 'il regarda encore quelque temps tous les feux du château, qui s'éteignirent successivement après avoir serpenté dans les ogives des escaliers et rôdé dans les cours et les écuries.' als er anfieng die lichter zu betrachten, schlängelten sie sich noch durchs haus, die höfe und die ställe; anfangs sah und betrachtete er nur die lichter an sich; da war das erlöschen noch nicht in seiner mittleren dauer begriffen; darum musz hier ausgedrückt werden, dasz sie es später nach einander anfiengen und ausführten. in 'il vit que les feux s'éteignaient' hätte man das umgekehrte verhältnis.

In Plötz grammatik findet sich ein in beziehung auf die tempora bedenklicher satz: 'als ich aus dem hause des bürgermeisters hinausgieng, bemerkte ich jemand, der mir folgte.' unser imperfectum läszt das verhältnis unklar, und so mag es als deutsche unklarheit durchgehen. im französischen aber weisz ich nicht, was ich damit machen soll. lorsque je sortis de chez le bourgmestre, j'aperçus un homme qui me suivait? der sinn soll doch wohl sein, dasz das folgen dem bemerken vorangieng. dann müste man aber dem redenden schon in dem hause gefolgt sein und das wollte Plötz schwerlich sagen. das passé défini 'suivit' hingegen würde andeuten, dasz

---

[70] Picard, Oeuvres V 226 Paris, Barba 1821.
[71] ausgabe Charpentier, Paris 1855, s. 16.

der mann erst anfieng zu folgen, nachdem man ihn schon bemerkt hatte: erst bemerkte ich ihn, da aber folgte er mir noch nicht. später fieng erst das folgen an, und dann hat die verbindung von apercevoir mit suivre keinen sinn.

Noch ein anderer satz, der mir, so wenigstens, ohne zusammenhang mit andern, wunderlich vorkommt: 'die augen aller Römer hatten sich auf den Pompejus gerichtet, als es sich darum handelte, einen anführer gegen die seeräuber zu wählen.' das verhältnis ist wohl ganz umgekehrt: 'die augen richteten sich, fiengen an sich ... zu richten, sobald', oder 'als es sich ...' se dirigèrent ... dès qu'il s'agit.

Gegen meine bemerkungen über das imparf. und passé défini, besonders über das défini von être, könnte man einwenden: in verbindung mit einem part. passé sei auch das imparfait dieses verbums gleichbedeutend mit 'werden'; darum könne auch diesem der begriff des fortschritts nicht abgesprochen werden, und das gelte gar von allen formen des mit seiner hilfe gebildeten passif.

Aber gerade dies musz stutzig machen, um so mehr, als in verbindung mit einem adjectiv oder subst. nur dem défini eine solche bedeutung zu teil wird. ich möchte daraus schlieszen, dasz alle[72] formen von être nur dem mit ihnen verbundenen participe diese bedeutung verdanken. être, 'sein', läszt sich nicht ohne weiteres in 'werden' verwandeln. nur beim passé défini ist eine solche umwandlung denkbar; da erklärt sich der auch sonst bei ihm nachgewiesene begriff des fortschritts. beim imparf. aber musz ich mich ans participe halten.

Was bezeichnet puni? ich denke, im gegensatz zur thätigkeit, das leiden. ob dieses aber der vergangenheit oder der gegenwart angehört, darüber sagt es mir gar nichts. daher hat 'je suis puni' zwei bedeutungen: ich bin einer 'der bestraft wird' und 'der bestraft worden', und in dem letzten fall: 'ich bin ein schon bestrafter' oder: 'ich bin', in dem ersten aber: 'ich bin ein bestraft werdender' oder: 'ich werde' bestraft.

Die englische syntax hat manche berührungspunkte mit der französischen. schon beim imparfait wies ich auf das umschreibende 'I was writing' hin, das in so auffälliger aber um so klarerer weise 'j'écrivais' wieder gibt. auch hier möchte ich an etwas englisches erinnern: I have a house built und built a house. mit dem partic. hinter dem object heiszt es: 'ich lasse mir ein haus bauen' d. h.: 'ich habe ein haus als ein solches, das gebaut wird'; und, vor dem object: 'ich habe ein haus gebaut', wo es schon gebaut ist. und nur diese zwei bedeutungen des participe geben auch dem damit verbundenen être die verschiedene bedeutung, so dasz j'étais puni ich 'war' und 'ich wurde bestraft' übersetzt werden kann.[73] da-

---

[72] natürlich mit ausnahme des passé défini.

[73] ebenso bekanntlich das englische to be mit dem particip. pass.

bei bleibt der unterschied zwischen étais und fus auch in dem 'wurde' bestehen, ist unabhängig vom participe. im imparfait ist das bestraftwerden schon und noch in seiner mittleren dauer begriffen, in einem zeitraum oder -punkt zwischen dem anfangs- und endpunkt, ohne fortschritt; im défini werden diese beide und somit das ganze leiden in eins zusammen gezogen, so dasz man vom anfang bis zum ende des leidens fortschreitet und sich die mitte den blicken entzieht.

(fortsetzung folgt.)

Bielefeld. C. Humbert.

26.

Dr. O. Kohl, griechischer unterricht. aus Reins encyclopädischem handbuch der pädagogik. Langensalza 1896.

Ein sehr reichhaltiger artikel: viel geschichtlicher stoff, viel bibliographisches, eine fülle methodischer anweisungen, dazu in knapper fassung wohlerwogene eigne urteile über streitige fragen. wer zum griechischen unterrichte irgendwie in beziehung steht, mag sich das studium dieser vielseitig anregenden und belehrenden arbeit dringend empfohlen sein lassen. in einzelheiten wird natürlich jeder gräcist seine abweichenden ansichten haben. mir gilt Lysias als gute lectüre für obersecunda: leicht zu bewältigende und leicht zu übersehende abgeschlossene stücke, anschauliche bilder aus dem privatleben, vorteilhafte vorbereitung auf Demosthenes. Isokr. panegyr. erste hälfte ist in oberprima dankbar, rasch vom blatte gelesen und culturhistorisch und nicht ohne kritik der rhetorischen methode des verfassers behandelt. dasz zu Herodots erzählung von der schlacht bei Salamis die Perser in der übersetzung ganz vorgelesen werden sollen, halte ich für ein falsches zugeständnis an die sonst richtige forderung, möglichst viel ganze kunstwerke zu bieten. dagegen hat es meinen vollen beifall, dasz Plutarch wieder mehr zu ehren kommen soll. vermiszt habe ich einige hinweise auf das wichtige verhältnis zwischen deutsch und griechisch in den oberclassen, wo doch der deutsche unterricht durch den griechischen die denkbar beste unterstützung erhalten kann. manchmal ist mir der verf. zu zaghaft und nachgibig gegenüber den modernen anfechtungen des griechischen, z. b. am schlusse seines geschichtlichen berichtes und kurz vorher bei erwähnung der äuszerungen des kaisers in der Berliner decemberconferenz. doch thut dergleichen dem wissenschaftlichen und praktischen werte der arbeit, der zum schlusse nochmals betont sei, keinen eintrag.

Leipzig. Richard Richter.



ZWEITE ABTEILUNG
FÜR GYMNASIALPÄDAGOGIK UND DIE ÜBRIGEN LEHRFÄCHER

MIT AUSSCHLUSZ DER CLASSISCHEN PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. RICHARD RICHTER.

---

(16).
QUINTILIAN ALS DIDAKTIKER UND SEIN EINFLUSZ AUF DIE DIDAKTISCH-PÄDAGOGISCHE THEORIE DES HUMANISMUS.
(fortsetzung.)

IV. Melanchthon und Sturm.

Melanchthon ist es, der den humanismus hinüberleitet in das protestantische schulwesen, das in ihm mit recht seinen schöpfer verehrt. er steht so gewissermaszen auf der grenzscheide zwischen theorie und praxis. gleichwohl wird er auch in unserer untersuchung eine sorgfältige beachtung verdienen, wenn anders die theorie um der praxis willen da ist und die verbindung beiden — wie uns Quintilian selbst zeigt — zu gute kommt.

Zahlreich sind die einwirkungen, die Melanchthon schon von früh an auf Quintilian hinlenken musten. bereits in seiner Heidelberger zeit (1509—12) beginnen sie. 'wenngleich die universität selbst kein sitz humanistischen wissens geworden, darin z. b. Erfurt oder Wien sehr unähnlich, so lebte im scholastischen Heidelberg doch eine stille humanistische gemeinde lerneifriger studenten.'[471] noch wirkte also nach der geist des kreises, dessen mittelpunkt Dalberg war und der mit Agricola unlöslich verknüpft ist. Melanchthons groszoheim Reuchlin, der ihm gern von jener zeit erzählte[472], wie Pallas Spangel, Agricolas schüler, Melanchthons lehrer[473], mögen in ihm die verehrung für Agricola, der er oftmals ausdruck gegeben hat[474], erweckt haben. Agricola aber muste ihn notwendig auf Quintilian hinlenken.

---

[471] K. Hartfelder, Philipp Melanchthon als praeceptor Germaniae, Berlin 1889 (monumenta Germaniae paedagogica b. VII) s. 25. — Hartfelder hat das verhältnis Melanchthons zu Quintilian allenthalben gebührend gewürdigt.

[472] a. a. o. s. 15. [473] s. 22.

[474] auf einer undatierten ausgabe von Agricolas de ratione studii epistola ist als von Melanchthon herrührend hinzugefügt: ad formanda

Mit der übersiedlung nach Tübingen trat er in den kreis Bebels ein, bei dem uns ja der einflusz Quintilians in so greifbarer weise entgegengetreten ist, und der sicher wie in seinen schriften so auch in seinen vorlesungen nachdrücklich auf Quintilian hingewiesen hat.[475] so ist es gewis nicht zufällig, dasz Melanchthon die herausgabe der ersten schrift, die wir von ihm haben, mit einer berufung auf Quintilian zu begründen sucht. er empfiehlt die 1514 edierten: clarorum virorum epistolae ad Ioannem Reuchlin als musterbeispiele für den stil, der nach der ansicht Quintilians durch übung und nachahmung am besten erworben werde.[476] ebenso nennt er in seiner Wittenberger antrittsrede (1518), in der er im grunde 'das programm für die thätigkeit seines ganzen lebens' entwickelt, Quintilian unter den besten quellen der wissenschaft.[477]

Endlich verdient unter denen, die ihn auf Quintilian hinführten, Erasmus noch besondere erwähnung. ihm hat er ja von seiner Tübinger zeit an stets pietätvolle verehrung entgegengebracht. speciell auf didaktischem gebiet harmoniert er mit ihm vollständig. seine kurze ratio discendi, der einzige anlauf zu einer systematischen darstellung dieses gebietes, den er gemacht hat, 'stimmt in allen wesentlichen punkten mit dem Erasmischen commentariolus de ratione discendi überein, dessen wiederholte lectüre er empfiehlt'.[478] wie sehr aber Erasmus den Quintilian schätzt und benutzt, haben wir gesehen.

Dasz alle diese einflüsse nicht wirkungslos geblieben sind, dasz auch Melanchthon selbst zu Quintilian in ein nahes verhältnis getreten ist, das beweisen die wissenschaftlichen arbeiten, in denen er ihn benutzt, die urteile, die er über ihn fällt, die bemühungen ihm im höheren unterricht eine stelle anzuweisen und vor allem die übereinstimmung in den didaktischen anschauungen.

---

studia corrigendaque iudicia vix aliud hac epistola leges accommodatius. proinde iuvenis operam dabis, ut quam familiarissima tibi fiat' (a. a. o. s. 16 anm. 4); 1531 gibt er die schrift de formando studio heraus (a. a. o. s. 589); 1536 feiert er den Agricola in einer lateinischen rede, 1539 schreibt er die dedicationsepistel für die neue ausgabe von Agricolas lucubrationes, die Alardus Aemstelrodamus besorgte. a. a. o. s. 15 f.

[475] in Tübingen lernte er auch Agricolas werk de inventione dialectica, das damals erschien, kennen; auch ist ihm bei seiner thätigkeit als corrector in der Anshelmschen druckerei die schrift des Mapheus Vegius, die 1515 herauskam und von ihm mit empfehlenden jamben begleitet wurde, näher bekannt geworden. a. a. o. s. 44 und 59.

[476] s. 57.

[477] er beglückwünscht die studierenden zu dem, was ihnen in Wittenberg geboten ist: fontes ipsos artium ex optimis auctoribus hauritis. hic nativum ac sincerum Aristotelem, ille Quintilianum rhetorem, hic Plinium . . docet. Melanchthon declamationes, herausgeg. von Hartfelder. Berlin 1891 (lat. litteraturdenkmäler des 15n und 16n jahrh. h. 4) s. 22.

[478] Hartfelder, Melanchthon. s. 339. abgedruckt ist das erwähnte 1522 erschienene schriftchen CR. XX 701—704.

Melanchthons dialektik ist direct und durch vermittlung Agricolas von Quintilian beeinfluszt, ebenso ist seine rhetorik von ihm abhängig.[479] er bezeichnet seine arbeit geradezu als 'ein vorbereitungsbuch für die rhetorischen schriften Ciceros und Quintilians', deren studium er nachdrücklich empfiehlt: nulli enim exstant auctores nisi optimi, Cicero et Quintilianus, qui quidem in hoc genere adeo excellunt, ut longe Graecos omnes, quorum vidimus scripta, vicerint.[480] er rechnet ihn zu den autoren, die man kennen musz, um 'über die natur und die figuren der darstellung recht urteilen' und überhaupt einen schriftsteller richtig interpretieren zu können.[481] auch als sprachliches muster empfiehlt er ihn neben Cicero und seinen zeitgenossen, er rühmt besonders an ihm die angemessenheit des ausdrucks, den proprius sermo.[482] so ist es begreiflich, dasz er ihn auch für die jugendbildung nutzbar zu machen suchte. schon in den ersten jahren betrieb er mit besonderem eifer die einrichtung einer vorlesung über Quintilian an der universität Wittenberg. Camerarius hat sie 1522 zum ersten mal gehalten[483], auch Melanchthon selbst hat ihn interpretiert[484]; ebenso schlägt er eine solche vorlesung in seinem gutachten für die universität Leipzig (1540) vor und seine lectüre wird angeordnet in dem lehrplan der 'oberen schule' zu Nürnberg, die unter leitung Melanchthons gegründet wurde. endlich hat er auch einen commentar zum zehnten buch geschrieben.[485] mit gutem grund vermutet Hartfelder, dasz Melanchthon seine ansichten über den höheren unterricht nicht selbst systematisch zusammengefaszt habe, weil er in diesem buche der institutio schon das nötige gesagt fand: hic liber decimus Quintiliani est quasi quidam modus studendi vel ratio discendi.[486]

In der that zeigt sich auf didaktischem gebiet eine völlige übereinstimmung in den grundbegriffen zwischen Melanchthon und Quintilian. ziel des unterrichts ist bei beiden die eloquentia, die beide mit dem ethischen in engste beziehung setzen; wie Quintilian lehrt, dasz der orator ein vir bonus sein musz, so definiert Melanchthon die vera eloquentia: quae est

---

[479] a. a. o. s. 211—20 und s. 220—29. auch in der lateinischen grammatik und in der prosodie wird Quintilian citiert s. 251 und 269 (mit anm. 4).

[480] CR. II 543 und Hartfelder, Melanchthon. s. 229.

[481] a. a. o. s. 290.

[482] a. a. o. s. 344 f.

[483] a. a. o. s. 508. vgl. den von Mel. herrührenden vorschlag 'was man für lection in artibus musz in alleweg haben' aus dem jahr 1520, in dem auch Quintilian aufgeführt wird. Hartfelder, Melanchthoniana paedagogica, Leipzig 1892, s. 76 und 78.

[484] Hartfelder, Melanchthon s. 560 und 564 und Mel. paedag. s. 169. 170. 174.

[485] Hartfelder, Melanchthon s. 619.

[486] CR. XVII s. 653 und Hartfelder a. a. o. s. 339 f.

facultas res bonas sapienter et perspicue exponendi.[487] auch die mittel, die zur erreichung der eloquentia empfohlen werden, sind bei beiden die nämlichen. legere, scribere und dicere sind die drei arten der bethätigung in der rhetorenschule und bei den selbständigen studien, die Quintilian im zehnten buch bespricht: lectio, exercitio stili und declamatio schlieszen auch die gesamtheit der übungen ein, die Melanchthon empfiehlt.[488] im einzelnen aber zeigt er selbständigkeit. er läszt sich nicht etwa durch die hohen anforderungen, die Quintilian an die belesenheit seines orator im ersten capitel des zehnten buches stellt, bestimmen den nachdruck auf die ausdehnung der lectüre zu legen; er bleibt bei dem grundsatz des jüngeren Plinius: multum legendum est, non multa.[489] bei der exercitio stili hebt er die metrischen übungen weit stärker hervor als Quintilian. dieser hatte sie mehr um der abwechslung und erholung willen empfohlen: ne carmine quidem ludere contrarium fuerit, Melanchthon dagegen fürchtet geradezu 'es möchte um die wissenschaft überhaupt geschehen sein, wenn man die anfertigung lateinischer verse vernachlässige'.[490] er stützt sich dabei auf eigne erfahrung: video enim putidiuscule dicere, quotquot poeticen non attigerunt, planeque humi repere nec verborum pondus aut ullam figurarum vim tenere. iam cum asperas confragosasque compositiones multo sit facillimum in versibus deprehendere, fit, ut qui carmen condunt, de solutae orationis numeris rectius iudicent.

Bei den übungen in eigner production reicht aber die kenntnis der grammatischen und rhetorischen regeln nicht aus, vielmehr musz — darin sind beide einig — die nachahmung guter muster dazu kommen: neque enim dubitari potest, quin artis pars magna contineatur imitatione.[491] wie Quintilian auf die bedeutung der nachahmung in der entwicklung der musik, der malerei und der landwirtschaft hinweist und zu dem schlusse kommt: omnis denique disciplinae initia ad propositum sibi praescriptum formari videmus, so bemerkt auch Melanchthon: imitatio, si natura non repugnet, sicut aliarum rerum artifices, ita et eloquentes efficit.[492] als muster für die nachahmung empfiehlt er Cicero und seine zeitgenossen, ohne aber Terenz, Livius und Quintilian auszuschlieszen.

---

[487] CR. XI s. 714 und Hartfelder a. a. o. s. 332. — Die übereinstimmung zeigt sich natürlich auch in einzelheiten, z. b. in der scheidung der beiden seiten der eloquentia, der form und des inhalts. Melanchthon sagt darüber: saepe autem diximus eloquentiam rebus ac verbis contineri, rerum autem inventionem ac dispositionem esse, elocutionem ad verba pertinere CR. s. 492, vgl. Quintilian (X 1, 4): igitur eum, qui res invenire et disponere sciet, verba quoque et eligendi et collocandi rationem perceperit usw.

[488] Hartfelder a. a. o. s. 340 ff.

[489] a. a. o. s. 341.

[490] a. a. o. s. 342. das folgende citat steht CR. XI 61; die Quintilianstelle X 5, 15.

[491] Quint. X 2, 1 und Hartfelder a. a. o. s. 342 f.

[492] Quint. X 2, 2 und CR. XIII 492. 497.

eine ähnlich freie stellung den ängstlichen Ciceronianern gegenüber hatte ja Erasmus vertreten, und er hatte sich dabei auf das von Quintilian adoptierte wort des Livius berufen: legendos Demosthenem atque Ciceronem, tum ita, ut quisque esset Demostheni et Ciceroni simillimus.[493] dasz die nachahmung nicht mechanisch sich an äuszerlichkeiten halten dürfe, ist ebenfalls im sinne des Quintilian und Erasmus. seine selbständigkeit zeigt sich aber auch hier, indem er tadelnd bemerkt, Quintilian habe die imitatio rerum und verborum vermischt.[494] wie in der römischen rhetorenschule die declamatio den breitesten raum einnimmt und ihn nach Quintilians ansicht auch einnehmen soll, so legt auch Melanchthon auf diese übung den grösten wert. er ist sich dabei aber bewust, dasz er mit der bezeichnung declamatio nicht mehr ganz dasselbe meint wie Quintilian. es zeigt dies, dasz er sich mit eignem urteil den veränderlichen zeitverhältnissen anzupassen wuste. Quintilian betont — und er betont es mit besonderem nachdruck, weil er sich bereits einer vielfach abweichenden praxis gegenüber wuste — dasz die declamationes nicht selbstzweck sind, sondern dasz sie lediglich vorübungen sein sollen für die wirklichen reden im senat und vor gericht, diesen müssen sie also möglichst ähnlich sein und wie diese vornehmlich der gerichtlichen und der beratenden gattung angehören.[495] aber schon zu Quintilians zeit gieng die geschichtliche strömung dahin, der beredsamkeit allmählich den boden im wirklichen leben zu entziehen. in Melanchthons zeit vollends kam ihr — der lateinischen eloquenz — eine ernstliche und reale bedeutung nicht mehr zu. wir haben oben über diesen punkt eine äuszerung des klar denkenden Vergerio aus den ersten zeiten des humanismus angeführt: die sachlage hatte sich nicht geändert — trotz des unendlichen humanistischen redestroms, der seitdem während mehr als eines jahrhunderts über das christliche abendland hingeplätschert war. genau dasselbe urteil, das Vergerio gefällt hatte, vernehmen wir am schlusse der humanistischen periode aus dem munde des mannes, 'in dessen denken sich die damalige welt vielleicht am objectivsten spiegelt' (Paulsen): des Erasmus.[496] und doch nahm die lateinische eloquenz in dem geistigen

[493] Quint. X 1, 39. vgl. X 2, 24: sed non qui maxime imitandus et solus imitandus est und Hartfelder a. a. o. s. 344 f. 348.

[494] CR. XVII s. 669 f. Hartfelder a. a. o. s. 348.

[495] Quint. II 10. IV 2, 29. X 2, 12 u. ö. Melanchthons ansichten über die declamatio bei Hartfelder a. a. o. s. 349 ff., der aber den unterschied von Quintilian nur leise andeutet.

[496] im Ciceronianus läszt er den Bulephorus, der des Erasmus ansichten vertritt, also reden: eloquentia, quae nihil aliud quam delectat, non est eloquentia, nimirum in aliud reperta, quod nisi praestat, nec decora videri debet bono viro. verum ut olim fuerit utilis eloquentia Ciceronis, hodie quis est illius usus? an in iudiciis? ibi res agitur articulis ac formulis, per procuratores et advocatos, quidvis potius quam Ciceronianos. apud iudices? apud quos barbarus esset Cicero. neque multo maior usus in conciliis, ubi singuli paucis aperiant

güterverkehr der zeit ihre stelle ein: angebot und nachfrage waren in reichstem masze vorhanden. die eloquentia war eben — luxusartikel, und zwar ein luxusartikel, der gerade in mode war. 'die rede bildete ein notwendiges element und eine zierde jedes erhöhten daseins. sehr viele festliche augenblicke, die gegenwärtig mit der musik ausgefüllt werden, gehörten damals der lateinischen rede.'[497]

Dieser sachlage wurde Melanchthon gerecht: die declamationen, wie er sie empfiehlt und wie er sie selbst in groszer anzahl verfaszt hat, sind nicht vorübungen auf wirkliche 'orationes', durch die der redner eingreift in das getriebe des lebens und der welt, sondern sie tragen ihren zweck in sich selbst, es sind gelegenheitsreden (meist dem genus demonstrativum angehörig) über historische, philosophische, philologische, theologische, naturwissenschaftliche themen. das damalige akademische leben bot anlasz zu solchen rhetorischen acten in fülle, 'bei promotionen und nach prüfungen, bei leichenfeiern, beim antritt des lehramts und dergleichen'.

Die urteile Melanchthons über die einzelnen classischen schriftsteller, die Hartfelder mit groszer sorgfalt zusammengestellt hat (s. 355 ff.), zeigen, was ja in der sache begründet ist, manche übereinstimmungen mit denen Quintilians, aber sie zeigen noch deutlicher Melanchthons selbständigkeit. er hat sie aus eigner eingehender kenntnis heraus gefällt und nicht aus Quintilian einfach herübergenommen.[498] alles dies bestätigt die richtigkeit des urteils,

---

quod videtur, idque Gallice aut Germanice. maxime vero res hodie per consilium, quod arcanum vocant, conficiuntur: ad id vix tres homines adhibentur, illiterati fere: reliquis licet consultare. iam etiam si res agerentur hodie Latine, quis ferret Ciceronem ea perorantem, quae dixit in Verrem, in Catilinam? . . . itaque cui tandem usui paramus hanc operosam Ciceronis eloquentiam? num contionibus? vulgus Ciceronis linguam non intelligit: et apud populum nihil agitur de re publica. sacris vero contionibus minime congruit hoc dicendi genus. quis igitur superest usus, nisi forte in legationibus, quae Romae praesertim latine peraguntur, ex more magis quam ex animo, et magnificentiae causa potius quam utilitatis gratia. in his enim fere nihil agitur rei seriae usw. auch wenn wir berücksichtigen, dasz die stelle hauptsächlich auf Ciceronianische eloquenz sich bezieht — diese war übrigens seit Petrarca das ersehnte ziel — so besagt sie doch genug.

[497] Burckhardt, die cultur der renaissance I[3] s. 275 bei Hartfelder a. a. o. s. 349.

[498] die belege im einzelnen brauchen hier nicht gegeben zu werden, da man die in betracht kommenden stellen aus Quintilian zum allergrösten teil bequem beisammen findet in der litteraturübersicht X 1, 46—131. — Auch sonst ergeben sich natürlich noch manche übereinstimmungen zwischen beiden in einzelnen didaktischen grundsätzen. man vergleiche z. b. Melanchthons wort (Hartfelder s. 351): exempla plus faciunt quam praecepta mit Quintilians ausspruch: quantum Graeci praeceptis valent, tantum Romani, quod est maius, exemplis XII 2, 70, vgl. II 5, 16; wie Quintilian (I 7, 33—35) schätzt er einen gründlichen unterricht in der grammatik usw.

das Hartfelder über Melanchthons verhältnis zu Quintilian gefällt hat (s. 348 f.): 'Melanchthon ist Quintilians schüler, wie ein tüchtiger mann der schüler des andern ist. frei von dem eiteln streben, auf kosten des gegenstandes originell sein zu wollen, entleiht er die maszgebenden gedanken, ohne seine quelle zu verschweigen, aber auch ohne kritiklose hingabe, die in falsch verstandener pietät auf eignes urteil verzichtet.'

Auf den ersten blick möchte es scheinen, als müsse bei Johannes Sturm[499] der einflusz Quintilians besonders stark sein. was ihn gegenüber den andern humanistischen schulmännern kennzeichnet, ist ja gerade das, dasz er auf die rhetorische ausbildung das gröste gewicht legt; dabei ist Cicero sein vielbewundertes vorbild. beides gilt auch für Quintilian: auch er will redner bilden, redner wie Cicero oder noch vollendetere. was möchte näherliegend scheinen, als dasz Sturm den weg, den Quintilian zu dem heiszersehnten ziele hin vorgezeichnet hatte, genau innehalten werde?

Sehen wir zu, ob die thatsachen diese vermutung bestätigen. ist sie richtig, so darf man wohl zunächst erwarten, dasz Sturm in dem von ihm geschaffenen unterrichtsbetrieb selbst der institutio eine hervorragende stellung zuweisen werde. allein gerade das gegenteil ist der fall: Quintilian wird in der schule Sturms überhaupt nicht als lehrbuch benutzt oder auch nur zum gegenstand der lectüre gemacht. er erscheint weder in dem grundlegenden lehrplan, der schrift de literarum ludis recte aperiendis (1538), noch in dem fast 30 jahre später erstatteten bericht über die verhältnisse der schule, wie sie sich thatsächlich gestaltet hatten, den epistolae classicae (1565). Ciceros rhetorische schriften, der auctor ad Herennium, Hermogenes werden gelesen, aber nicht Quintilian.[500] dabei wollen wir uns erinnern, dasz Erasmus die institutio gerade wegen ihrer brauchbarkeit für den unterricht warm empfohlen, dasz er sie in dieser hinsicht den schriften Ciceros und des auctor ad Her. vorgezogen hatte[501], dasz ebenso Melanchthon dem Quintilian im unterricht in der eloquenz eine mindestens ebenbürtige stellung neben Cicero zuweist.

Die erklärung für Sturms verhalten liegt übrigens nahe. es

---

[499] die wichtigsten der hier in betracht kommenden schriften Sturms sind abgedruckt bei Vormbaum, evangelische schulordnungen bd. I, nämlich de litterarum ludis recte aperiendis (1538), epistolae classicae (1565), scholae Lauinganae (1565), epistolae academicae (1569). da sie hier am leichtesten zugänglich sind, so citiere ich sie auch nach dieser ausgabe, die übrigen dagegen nach Hallbauer (Fridericus Andreas), Johannis Sturmii de institutione scholastica opuscula omnia, Jenae 1730.

[500] Vormbaum s. 667. 669. 670. 689. 691. auch in den scholae Lauinganae werden zur rhetorischen ausbildung nur herangezogen der auctor ad Her. (s. 739), Aristoteles, Hermogenes, Cicero (s. 741).

[501] Im Ciceronianus. opp. o. (Basileae 1550) I s. 842. 859.

handelt sich hier ja um den schulmäszigen unterricht; es ist bekannt, wie Sturm alles darauf angelegt hat, den schülern möglichst gerade die Ciceronianische latinität zu eigen zu machen, wie darum Cicero in der lectüre überhaupt weitaus den breitesten raum einnimmt, wie sich auch die schriftlichen übungen an ihn anschlieszen. den humanisten entgieng es nun nicht, dasz sich Quintilian bei all seiner verehrung für Cicero in seiner latinität nicht unwesentlich von ihm unterscheidet. Sturm aber berücksichtigte auch bei den rhetorischen schriften, die mehr wegen des inhalts als wegen der form behandelt wurden, sehr sorgsam die sprache. das beweist sein urteil über den auctor ad Her.: in quo scriptore non solum ipsarum est praeceptionum utilitas, sed etiam sermonis puritas. aus diesen beiden gründen schreibt er ihn der schule von Lauingen vor. Quintilian war also wohl dem ängstlich auf die sprachreinheit bedachten Sturm nicht Ciceronianisch genug, als dasz er ihn in die schullectüre aufgenommen hätte. aber auch in dem freieren betrieb der studien auf der academie gönnt er Quintilian keinen platz. in dem brief an den professor der rhetorik in den academicae epistolae (1569) ist auch nur von Cicero und Hermogenes die rede[502], und in der anleitung zu den studien während eines akademischen trienniums, die er in der schrift nobilitas litterata (1549) gegeben hat, wird Quintilian nicht einmal unter den zu lesenden autoren genannt.[503] Cicero steht auch hier noch im mittelpunkt der lectüre, und das streben durch stilübungen Ciceronianische eloquenz zu erreichen geht fort in heiszem bemühen — wie in der schule.

Konnte die rücksicht auf die sprachreinheit Sturm bestimmen Quintilian aus dem unterricht auszuschlieszen, so brauchte diese rücksicht ihn selbst nicht zu hindern, an Quintilian inhaltlich sich anzuschlieszen, ihm in seinen rhetorischen und didaktischen schriften zu folgen. war Quintilian selbst kein Cicero geworden, so war er doch vielleicht nicht auszer stand zu zeigen, wie man es werde. allein auch in seinen rhetorischen schriften schlieszt sich Sturm viel weniger an Quintilian — der natürlich auch benutzt und citiert wird — als an Cicero und besonders an Hermogenes an. dieses 'rhetorische wunderkind' des zweiten christlichen jahrhunderts steht seit etwa 1555 geradezu im vordergrunde seines interesses. 'in diesem jahre gab er die schrift περὶ ἰδεῶν, 1570 dieselbe zum zweiten mal zugleich mit περὶ εὑρέσεων, περὶ στάσεων und περὶ μεθόδου δεινότητος heraus; lateinische übersetzungen waren beigethan. die commentare sind die reichhaltigsten, die er überhaupt verfaszt hat ... das umfangreiche 1576 erschienene werk de universa ratione elocutionis rhetoricae, welches man neben der ratio linguae latinae resolvendae vom jahre 1581 als die schlusz-

[502] V. s. 718 f.
[503] Hallbauer s. 45 f.

steine der rhetorischen entwicklung Sturms bezeichnen kann, benutzt in der ganzen methode, in der anordnung und ausführung des stoffes durchaus die kategorien des Hermogenes.'[504]

Was mochte Sturm von Quintilian abhalten und ihn so sehr zu Hermogenes hinziehen? kurz gesagt: sein innerstes wesen. 'Sturms wissenschaftliche gedanken und studien gehen fast ohne rest in rhetorik auf.' ihm mochte Quintilian nicht ausschlieszlich genug rhetor sein, die verschmelzung des didaktischen und ethischen mit dem rhetorischen, wie es Quintilian eigentümlich ist, mochte ihm unwissenschaftlich vorkommen, mochte ihn geradezu abstoszen.

Dazu kommt ein zweites, was nahe damit verwandt ist: Sturm war ein etwas trockener, pedantischer geist. es kennzeichnet ihn, dasz er über den dürren rhetorischen katechismus, Ciceros partitiones, urteilt: omnes libellos rhetoricos superant, si recte explicentur et mandentur memoriae.[505] er schwelgt in einer endlosen rhetorischen terminologie, in einer überfülle von regeln, er zerfasert die sprachgebilde, die er unter die lupe nimmt, bis ins kleinste.[506] ganz anders Quintilian: ihm kommt es nicht auf die namen, sondern auf die sache an, er erklärt: nec interest discentium, quibus quidque nominibus appelletur, dum res ipsa manifesta sit[507]; er weisz, dasz die überfülle von namen und regeln viel eher verwirrt als aufklärt, er weisz, dasz die diligentissimi artium scriptores oft ab eloquentia longissime fuerint[508], denn res in oratore praecipua consilium est: das eigne denken, das eigne fühlen vor allem macht den redner. aber das läszt sich nicht säuberlich in regeln bringen, die man schülern zum auswendiglernen aufgibt. — Wenn man das geistig freie, urwüchsige und ungezwungene bezeichnen will, so pflegt man dafür nicht das wort 'schulmeisterlich' zu wählen, man fühlt vielmehr, dasz diese begriffe eher in einem gewissen gegensatze dazu stehen. Sturm war schulmeister (allerdings in groszem stil) und er war nicht die persönlichkeit das beengende und verknöchernde, das dieser beruf in der regel mit sich bringt, von seinem wesen fern zu halten, um so mehr da verwandte züge von anfang an in ihm vorhanden sein mochten. so war denn Quintilian nicht sein mann, vielmehr zog es ihn zu Hermogenes, der auch bei den — Byzantinern als 'kanonische autorität' gegolten hatte. freilich hatte er dieses ansehen 'nur der beschränktheit seiner verehrer' verdankt; 'thatsächlich war er ein schwachkopf, der nur die kunst besasz, für leute, welche sich nicht sehr anstrengen wollten, ein handliches compendium zu schreiben; er hat nicht blosz keine neuen ideen in die

---

[504] E. Laas, die pädagogik des Joh. Sturm (Berlin 1872) s. 78 f.
[505] de lit. ludis. V. s. 667.
[506] Laas a. a. o. s. 96 f. u. ö. Sturms theorie der elocutio umfaszt 319 seiten, Quintilian erledigt sie auf 106 seiten.
[507] III 6, 2. [508] VIII pro. 1—3.

rhetorik eingeführt, sondern auch seine kunst auf das niedere niveau der schulbedürfnisse herabgedrückt'.[509]

So wird es uns nicht mehr auffällig sein, wenn wir auch in den eigentlich didaktischen schriften Sturms von einem einflusse Quintilians wenig constatieren können. dazu wirken übrigens noch einige andere momente mit. Sturm ist ja nicht 'theoretiker'. seine schriften sind unmittelbar für die praxis berechnet und zum groszen teil auch aus der praxis hervorgegangen. damit ist schon eine gröszere selbständigkeit von vorn herein gegeben, wie wir dies z. b. auch bei Guarino und Wimpheling beobachtet haben. ferner übt Sturm gegenüber seinen quellen meist das occultare, das uns in seiner lehre von der imitatio noch begegnen wird, die citierfreude der meisten humanisten teilt er nicht. gerade auf unserm gebiet kann aber übereinstimmung in den ansichten noch nicht ohne weiteres als beweis für entlehnung angesehen werden. zudem lag ja jetzt bereits eine reichhaltige litteratur vor, die, in den grundzügen übereinstimmend, die humanistischen ideen in der pädagogik und didaktik zur darstellung brachte. sie ist Sturm ohne zweifel nicht fremd geblieben, wenn auch hier ausdrückliche hinweise bei ihm ganz fehlen. wie viel er ihr, wie viel er Quintilian, wie viel er eignem denken und erfahren im einzelnen verdankt, wird sich genau nicht feststellen lassen. dennoch wird eine eingehendere betrachtung nicht ganz ergebnislos bleiben, zumal wenn wir auch solche punkte ins auge fassen, wo eine benutzung Quintilians hätte stattfinden können.

Der schrift de litterarum ludis recte aperiendis, in der er für seine praktische wirksamkeit in Straszburg gewissermaszen erst das programm entwirft, wird man noch am ehesten einen gewissen theoretischen charakter zusprechen dürfen, aber auch hier ist von einer einwirkung Quintilians nichts zu spüren. genannt wird er gar nicht. das capitel, in dem man Quintilian vielleicht am meisten ausgeschrieben hat: das verhältnis von lehrer und schüler ist von Sturm nicht näher behandelt, schläge schlieszt er bekanntlich aus seiner anstalt nicht aus, wenn er auch dem allgemeinen zug der zeit folgend erklärt: optandum est nunquam ne-

---

[509] Christ, griechische litteraturgeschichte s. 553. Laas bemerkt bei dieser gelegenheit sehr treffend: 'zu allen zeiten ist es die weise oberflächlicher und mechanischer geister gewesen, sich in erklärlichem pharisäismus an der abergläubigen vorstellung zu delectieren, dasz mit der wachsenden fülle von namen, titeln und notizen schrittweise auch die einsicht in die dinge und die wissenschaftliche bedeutung ihrer persönlichkeit zunehme' s. 104. — Es soll damit nicht gesagt werden, dasz Sturm ein unbedeutender mensch gewesen sei: sein sittlich-tüchtiger charakter, sein groszes organisationstalent, seine reiche belesenheit, seine hervorragende stilistische gewandtheit stehen auszer zweifel, nur war sein sinn mehr auf das formale gerichtet, und so lag es für ihn nahe in trockenheit und pedanterie zu verfallen, obwohl in seiner beteiligung an den religiös-politischen fragen seiner zeit ein gegengewicht dagegen liegen muste.

cessariam esse virgae et ferulae severitatem. Pestes scholarum Orbilii sunt.[510] über das verhältnis zwischen schule und elternhaus, über die notwendigkeit die individualität der schüler zu erkennen und zu berücksichtigen, über die zeit, wann man den unterricht am passendsten beginnen solle, sprechen beide.[511] Sturm denkt darüber ungefähr ebenso wie Quintilian, aber dasz er sich an ihn anlehne, ist weder in der fassung noch in der begründung der gedanken zu erkennen. das gleiche gilt für die erörterung des anfangsunterrichts, der gestaltung der schriftlichen übungen und der declamationen.[512] bei der lectüre setzt er nicht die poeten an den anfang, wie das Quintilian der römischen gewohnheit entsprechend empfohlen und wie das auch Erasmus und Melanchthon geraten, sondern Cicero ist ihm hier anfang, mitte und ende, er drängt alles andere in den hintergrund[513]; auch im griechischen wird Homer durch Demosthenes zurückgeschoben. wenn Sturm endlich das verhältnis des philosophus und orator so bestimmt: alter scientiam rerum, alter dictionem verumque ornatum illorum, quae sciri possunt, policetur, so war, wie wir gesehen haben, Quintilian darüber ganz anderer meinung.

Noch zwei andere schriften mehr theoretischen charakters scheinen für eine benutzung Quintilians besondere gelegenheit zu bieten, de educatione principis (1451) und nobilitas litterata (1549).[514] die erstere handelt fast nur von den einem prinzenlehrer notwendigen eigenschaften. selbstverständlich finden sich da manche übereinstimmungen mit Quintilian, aber Sturm bleibt in der formulierung der forderungen, die er an den lehrer stellt, wie in der näheren ausführung ganz selbständig.

In der andern schrift gibt er zwei jungen edelleuten einen studienplan für ein akademisches triennium, also ratschläge für die mehr selbständige bildungsarbeit, wie sie auch Quintilian im zehnten buch erteilt. der gegenstand deckt sich sogar ganz unmittelbar, da auch Sturm lediglich die sprachliche bildung behandelt. er bezeichnet zwar im anfang rerum cognitio und latinae linguae ratio als die beiden ziele des studiums, aber behandelt hat er nur die der sprachlichen ausbildung dienende lectüre und die stilübungen,

---

[510] in den 'scholae Lauinganae'. V. s. 733.

[511] Sturm bei V. s. 656—58. 661. Quint. I 2, 15 f.; I 3; I 1, 15—20.

[512] Sturm bemerkt über die schriftlich concipierten declamationen: postremum etiam ex scripto poterit recitari: quam consuetudinem non possum improbare usw. Quintilian scheint dies nirgends als gebräuchlich oder statthaft anzunehmen.

[513] in den scholae Lauing. (V. s. 689) empfiehlt er die rede pro Cluentio mit hinweis auf das lob Quintilians VI 4, 9, auf denselben beruft er sich auch dort für die notwendigkeit die flexionslehre gründlich zu lernen (V. s. 731. Q. I 4, 22). dort hören wir auch (s. 734), dasz schon den schülern der unterschied zwischen dem latein eines Varro und Cicero und dem eines Plinius und Quintilian kenntlich gemacht werden soll.

[514] beide sind abgedruckt bei Hallbauer; die erstere in der von Sturm selbst besorgten zweiten ausgabe von 1581.

wobei er der imitatio eine besondere beachtung schenkt, die zur erwerbung der sachkenntnis anzustellende lectüre ist ebenso wenig erörtert wie die commentatio und declamatio. er verspricht darüber ein andermal zu reden.[515]

In der lectüre nimmt natürlich Cicero eine ganz hervorragende stellung ein: ihm sollen (neben der religio) während der drei jahre alle vormittagsstunden gewidmet werden, darin ist er aber auch ganz zu bewältigen.[516]

In den ratschlägen über die art, wie die lectüre zu betreiben sei, zeigt sich jene schon oben berührte tendenz zur zerfaserung der sprachlichen objecte: eine unmasse beobachtungen, eine unmasse notizen werden gefordert. wie sticht dagegen die weise Quintilians ab, der mit gutem bedacht sich hier allgemeiner hält und auch dem eignen ermessen des einzelnen eine stelle läszt.[517]

Wenn man die allgemeinen erörterungen Sturms über die imitatio liest, so wird man eine verschiedenheit von der auffassung Quintilians nicht entdecken. auch Sturm ist die imitatio nur mittel zum zweck: eo contendendum, ut nullo opus sit nobis exemplo; vorbild ist Cicero, aber es wird zugestanden, dasz er allein nicht ausreicht: primus labor Ciceroni tribuatur et quod hinc deest, id conquire aliunde[518]; die imitatio musz mit urteil angestellt werden: libera enim, non servilis debet esse imitatio; als das, was nicht nachahmbar sei, bezeichnet er mit berufung auf Quintilian ingenium, inventio, vis, facilitas: nascuntur enim ista nobiscum.[519] das sind alles durchaus maszvolle, vernünftige grundsätze. aber es zeigt sich auch hier, dasz die nämlichen grundsätze in verschieden gearteten persönlichkeiten zu ganz verschiedener ausgestaltung gelangen und zu fast entgegengesetzten wirkungen führen können. Quintilian und in seinem geiste Erasmus hatten auch Cicero für das beste muster erklärt, aber sie hatten daneben betont: non qui maxime imitandus et solus imitandus est. was aber bei ihnen eine kraftvolle forderung ist, die unzweifelhaft aus ihrem thatsächlichen verfahren hervorgeht, das ist bei Sturm ein mühsam abgerungenes, theoretisches zugeständnis, das in der praxis wahrscheinlich keine nachachtung fand.

Quintilian und vor ihm Cicero hatten den redner wiederholt gemahnt dissimulandam esse artem, damit der richter nicht in ihm den rabulisten fürchte, damit der hörer überhaupt nicht die absicht merke und 'verstimmt' werde. da man ja die imitatio zur ars rechnete, so konnte Erasmus dem gedanken die wendung geben: itaque si feliciter Ciceronem imitari volumus dissimulanda cum primis est ipsa Ciceronis imitatio.

---

[515] Hallbauer s. 81. [516] H. s. 45. 81. [517] X 1, 19 ff.

[518] H. s. 68 f. Q. X 2, 12.

[519] H. s. 62. diese stelle, wie manche andere, erwecken übrigens beim lesen den eindruck, als nehme Sturm in diesen erörterungen über die imitatio bezug auf den Ciceronianus.

Erasmus hatte das so hingeworfen, weil er es gerade für seine beweisführung so brauchte. wie tritt uns der gedanke bei Sturm entgegen? er bringt ihn in ein lehrmässziges system. er teilt sofort ein und dociert die einzelnen arten und mittel der occultatio: occultandi vero modus in tribus consistit, additione, ablatione, mutatione: in qua sunt coniunctio, figuratio, commutatio, transformatio, tum verborum, tum sententiarum, tum membrorum atque circumductionum usw. man sieht, wir haben schon eine hübsche anzahl von teilen und unterteilen; sie werden dann im einzelnen ausgeführt und die unvermeidlichen griechischen termini noch beigebracht: so entsteht sein berüchtigtes system der 'dohlenstreiche'.

Für Sturm war im grunde der Ciceronianus doch vergeblich geschrieben. wenn wir ihn uns an der arbeit denken — ihr resultat liegt ja noch in seinen rhetorischen schriften vor — so zeigt er doch eine gewisse familienähnlichkeit mit dem Nosobulos, in dessen figur Erasmus für alle zeit die dem gelächter preisgegeben hat, über die das wort gesprochen ist: o imitatores, servum pecus.

Also auch in den didaktischen schriften zeigt sich, dasz eine wirkliche beeinflussung Sturms durch Quintilian nicht stattgefunden hat. sie waren geistig zu verschieden.

An zwei punkten mag dies zum schlusse nochmals gezeigt werden. auch Quintilian hatte über den oratorischen numerus gehandelt, er hatte aber dabei erinnert: totus vero hic locus non ideo tractatur a nobis, ut oratio, quae ferri debet ac fluere, dimetiendis pedibus ac perpendendis syllabis consenescat; nam id cum miseri tum in minimis occupati est, neque enim, qui se totum in hac cura consumpserit, potioribus vacabit[520]; er betont, dasz sich manches hier gar nicht lehren und nicht begründen lasse, dasz die ohren, das gefühl allein urteilten: rationem fortasse non reddam, sentiam esse melius.[521] ein wirklich geistesverwandter schüler Quintilians, Melanchthon, zieht aus diesem sachverhalt den richtigen schlusz: stultum est, nunc de numeris praecipere, cum sonus linguae latinae hoc tempore non sit nativus.[522] Sturm dagegen quält sich ab, die versfüsze in der rede zu beobachten, nach ihrer häufigkeit zu scheiden, gesetze für ihre anwendung aufzustellen, er thut also gerade das, wovor Quintilian gewarnt hatte: dimetiendis pedibus ac perpendendis syllabis consenescit und noch mehr: er mutet das auch seinen schülern zu.[523]

Und wie verhält sich schlieszlich Sturms bildungsideal zu dem Quintilians? wir haben hier ein seltsames widerspiel: Quintilian, dem redelehrer, der wohl sein lebtag nie politisch thätig war, ist die redekunst nicht selbstzweck, als bildungsideal schwebt ihm vor der vir vere civilis; Sturm dagegen, der an den politischen und religiösen wirren seiner zeit mehr sich beteiligte als

---

[520] Quint. IX 4, 112 ff. [521] IX 4, 119. [522] Laas a. a. o. s. 104.
[523] die belege bei Laas a. a. o. s. 100 ff.

seinem amte zuträglich war, sieht doch in der redekunst das höchste; er, der Straszburger rector schreibt mit unverkennbarer beziehung auf Erwins wunderbau: nescio quanto magis Christi doctrinam orationis amplitudo deceat, quam templorum immanes constructiones; und das ziel seiner unermüdlichen bildungsarbeit? Laas dürfte es treffend gekennzeichnet haben, wenn er sagt: 'das ideal seiner pädagogik war, so zu sagen — er selbst, war ein Hermogenes des sechzehnten jahrhunderts. ein einseitig rhetorisches princip, die ausschlieszliche rücksicht auf die einprägung lateinischen stils und rhetorischer darstellungsformen erdrückte fast gänzlich jeden gedanken an die zweckmäszigkeit und gesunde bildungskraft der lesestoffe.'[524] —

Ein eigenartiges beispiel der benutzung Quintilians bietet das kleine schriftchen: institutio scholae christianae, autore Gerardo Geldenhaurio Noviomagi 1534.[525] es bietet lediglich eine anzahl sätze aus Quintilian, die näher erläutert und auf die damaligen verhältnisse angewendet werden. sie gruppieren sich unter folgende gesichtspunkte: de nutricibus: Quint. I 1, 1. 3. 4; de parentibus I 1, 6. 7; de docendi tempore I 1, 16. 19. 20; de collusoribus I 1, 7; de paedagogis I 1, 8; de sermone Graeco I 1, 12 (G. bemerkt dazu u. a.: mutatis rebus, praecipue in Germania, a sermone latino incipere consultius est); de exercitatione I 1, 12; pro. I 26. 27; de moribus I 2, 3 (potior ratio vivendi honeste quam vel optime dicendi); de praeceptoribus I 2, 5. II 2, 4. I 1, 35. II 2, 5. I 3, 14. II 3, 1; quae docenda I 8, 4—8. oft sind aus den erwähnten paragraphen nur einzelne sätze herausgenommen. die überschriften bezeichnen so ziemlich alle die punkte, bei denen man gewöhnlich Quintilian heranzog. besonders charakteristisch ist bei unserem autor, dasz er die stelle, wo Quintilian mit rücksicht auf das sittlich anstöszige eine vorsichtige auswahl der lectüre empfiehlt (I 8, 639), benutzt, um die lectüre christlicher dichter, für den anfang wenigstens, anzuraten. er fürchtet dabei allerdings starken widerspruch, aber — bemerkt er —: libere dicemus, quamquam sciamus non defuturos semipaganos literatores et veteratores, qui haec aut in universum aspernabuntur aut novum monachismum redolere conclamabunt. Aspernetur qui volent. —

Ferner sei bemerkt, dasz auch in der schrift des Joachim Fortius Ringelberg († 1536) de ratione studii manche an-

[524] a. a. o. s. 80.

[525] es ist gedruckt: Frankofurti, apud Christianum Aegenolphum (16 bl. in 8°). ich verdanke seine kenntnis dem freundlichen hinweis des hrn. dr. Heidenheimer, secretärs der Mainzer stadtbibliothek. — Der verfasser, ein schüler des Hegius, war ursprünglich mönch, trat dann der neuen lehre bei und wirkte später als lehrer der poesie am St. Anna-gymnasium zu Augsburg, dann als professor der theologie und historie zu Marburg. er starb 1542.

lehnung an Quintilian sich zeigt[526]; ebenso in der catechesis puerorum in fide, in litteris et in moribus des Otto Brunfels (Coloniae 1532).[527]

Nicht ist dies der fall in den praeceptiones pauculae, quo pacto ingenui adolescentes formandi sint des Huldrich Zwingli (1523).[528] sie sind vorwiegend religiös-sittlichen inhalts.

Auch die schrift des Conradus Clauserus Tigurinus, de educatione puerorum[529], läszt eine benutzung Quintilians nicht hervortreten. es ist dies leicht erklärlich. die schrift ist 1554 erschienen. damals mochte es bereits näher liegen an die jetzt reichlich vorhandene didaktisch-pädagogische litteratur des humanismus und an die praxis des unter seinem einflusz neugestalteten schulwesens sich anzuschlieszen.

---

[526] sie ist abgedruckt bei Crenius consilia et methodi studiorum, Rotterdami 1692. — Auch Comenius hat ihre lectüre empfohlen; er that dies wohl wegen des begeisterten studieneifers, der aus ihr spricht.

[527] über Brunfels vgl. Roth in der zeitschrift für gesch. d. ob. Rheins. n. f. bd. 9 (1894).

[528] H. Zwinglii opera von M. Schuler und J. Schulthes. vol. IV, s. 148—158.

[529] Basileae, per Joannem Oporinum 1554 (142 s. in 8°). in dem mir vorliegenden exemplar sind zwei andere schriften derselben verfasser damit zusammengedruckt: ein methodus componendi epistolas (1554) und ein declamandi methodus (1554). beide enthalten nach ganz kurzer angabe der nötigsten regeln eine umfangreiche sammlung von musterstücken mit darauf folgender analyse. die vorrede der letztgenannten schrift verspricht den studierenden eine leichte erwerbung der rerum und verborum copia.

(schlusz folgt.)

Gieszen. August Messer.

27.

ÜBER WECHSELBEZIEHUNGEN ZWISCHEN DEM LATEINISCHEN UND DEM DEUTSCHEN IN DER SEXTA UND QUINTA DES GYMNASIUMS.

Es ist mit genugthuung zu begrüszen, dasz die preuszischen lehrpläne von 1892 das übersetzen aus dem lateinischen ins deutsche auch für die untern classen des gymnasiums mit gröszerem nachdruck betonen, als dies früher geschehen ist.[1] damit fällt eine klage weg, die Perthes[2] ausgesprochen hat, dasz die lehrpläne 'nirgends eine verdeutschung forderten'. und trotz jener anregung

---

[1] wir verweisen im allgemeinen auf den abschnitt 'lateinisch', lehrpläne und lehraufgaben für die höheren schulen s. 18 ff.

[2] Perthes, die notwendigkeit einer durchgreifenden reform unseres höheren schulwesens s. 17.

konnte im jahre 1895 Baumeister[3] darauf hinweisen, dasz bezüglich des übertragens fremdsprachlicher geisteswerke in unsere muttersprache 'noch ein brachfeld fast neu zu bestellen' sei. dasz aber unsere gymnasiasten infolge des lateinischen unterrichts vielfach geneigt sind, in ihre deutschen übersetzungen, ja sogar in ihre aufsätze latinismen einflieszen zu lassen, weisz jeder lehrer, und wir glauben, dasz man dieser neigung so früh wie möglich entgegentreten musz. hat doch nicht etwa ein deutscher pädagog, sondern der römische rhetorenerzieher Quintilian[4] die beobachtung niedergeschrieben, dasz knaben, die sich allzu einseitig mit einer fremden sprache beschäftigten, dadurch im stil ihrer eignen geschädigt würden, und was dort in bezug auf das lateinische dem griechischen gegenüber gesagt ist, das dürfen wir doch nach dem vorgange von A. Waldeck[5] wohl hier auch für unser geliebtes deutsch in anspruch nehmen.

Natürlich hiesze es dem dilettantismus und der bequemlichkeit vorschub leisten, wenn man die schüler lediglich zur übertragung lateinischer stücke ins deutsche anleiten wollte, denn jeder, der eine fremde sprache lernen und wirklich beherschen will, musz auch bestrebt sein, in die ungewohnte denk- und ausdrucksweise der letzteren

[3] Baumeister, handbuch der erziehungs- und unterrichtslehre für höhere schulen, 1895, I s. XLVI: 'ein rationeller und künstlerischer betrieb des herübersetzens gehört also zu den hauptleistungen des fremdsprachlichen unterrichts; eine sprachvergleichung in höherem sinne wird hier zur geistigen gymnastik und bildet die vorbereitende stufe zum selbständigen gedankenausdruck. hier ist noch ein brachfeld fast neu zu bestellen; und unsere übersetzungslitteratur mag einer verjüngung entgegensehen.'

[4] Quint. inst. orat. 1, 1: 'a Graeco sermone puerum incipere malo, quia Latinus, qui pluribus in usu est, vel nobis nolentibus se praebet; simul quia disciplinis quoque Graecis prius instituendus est, unde et nostrae fluxerunt. non tamen hoc adeo superstitiose velim fieri, ut diu tantum loquatur Graece aut discat, sicut plerisque mos est. hinc enim accidunt et oris plurima vitia in peregrinum sonum corrupti et sermonis; cui cum Graecae figurae assidua consuetudine haeserint, in diversa quoque loquendi ratione pertinacissime durant. non longe itaque Latina subsequi debent et cito pariter ire. ita fiet, ut, cum aequali cura linguam utramque tueri coeperimus, neutra alteri officiet.'

[5] A. Waldeck, zeitschr. f. gymn.-wesen 1896 (september) s. 555: 'dann (wenn man den hauptwert aufs übersetzen ins deutsche legt) wird auch die bisher nur allzu begründete klage verstummen, dasz das fremdsprachliche übersetzen den deutschen ausdruck verderbe. dies geschieht allerdings einmal durch das mangelhafte, offenbar nach dem lateinischen gebildete deutsch, das den schülern besonders in den oberclassen meist zum übersetzen vorgelegt wird und das nicht selten nach form und inhalt sich wie ein übersetzter lateinischer aufsatz ausnimmt, am allermeisten aber durch das schlechte, halb wörtliche, halb freie übersetzen, wie es meist üblich ist und auch in den bekannten Freundschen übersetzungen sich findet. aber zu behaupten, dasz das übertragen in wirkliches echtes deutsch den gebrauch der muttersprache verderbe und nicht vielmehr eine vortreffliche förderung derselben sei, wäre doch ein unsinn.'

einzudringen. auch hierauf nehmen bekanntlich die neuen lehrpläne bedacht[6], indem sie von der untersten bis zur höchsten classe übersetzungen aus dem deutschen ins lateinische fordern. wenn daher Oskar Jäger[7] dieser art des übersetzens mit nachdruck das wort redet, 'eben weil es das unbequemere ist', so können wir seinen auseinandersetzungen nur zustimmen, sind aber gleichzeitig der ansicht, die Perthes[8] ausspricht, dasz man sich auch beim verdeutschen lateinischer vorlagen nicht mit dem halbrichtigen begnügen dürfe.

Es liegt in der natur der sache, dasz beim übersetzen ins lateinische mehr die sprachliche form geübt wird, während der schüler beim umgekehrten denkprocess sein augenmerk mehr auf den inhalt des dargebotenen stoffes richtet. beide aber müssen beim übertragen immer zusammenwirken: dort musz dem lernenden auch stets der inhalt vorschweben, hier darf er nicht allzu weit von der form abgehen. denn wenn die vernachlässigung der sprachlichen form und des grammatischen aufbaues den knaben verleitet, oberflächlich ins blaue hinein zu übersetzen, so birgt doch auch die gleichgültigkeit gegen den inhalt grosze gefahren in sich. einerseits verfällt er nämlich in formfehler, die von einem völligen mangel an verständnis und von auszerordentlicher gedankenlosigkeit zeugen[9], anderseits wird sein gefühl für guten deutschen stil und zusammenhängende sätze und lesestücke allmählich abgestumpft.

Darüber herscht wohl kein zweifel, dasz das humanistische gymnasium mit erfolg stets bestrebt war und ist, seine zöglinge in die schönheiten der lateinischen sprache einzuführen und stilistisch darin auszubilden. ob aber auch der deutsche stil ebenso nachdrücklich beim übersetzen und in deutschen aufsätzen betont wird, scheint uns wenigstens nach gemachten erfahrungen, die uns durch die lectüre von lehrbüchern und pädagogischen schriften[10]

---

[6] vgl. lehrpläne a. a. o.

[7] O. Jäger, das humanistische gymnasium s. 38: 'warum dies? ich könnte einfach sagen, weil es das unbequemere ist, will aber aus rücksicht auf unser nervenschwaches auditorium lieber sagen: weil diese übung, einen deutschen satz lateinisch wiederzugeben, den schüler zwingt, das schlechthin richtige, das möglichst gute zu finden, sich nicht mit dem halbrichtigen oder zur not richtigen zu begnügen. denn die muttersprache läszt gewissermaszen mit sich reden: sie kommt dem, welcher aus der fremden sprache in sie überträgt, gleichsam auf halbem (beim französischen und englischen auf ganzem) wege entgegen: das lateinische aber richtet sich nicht nach uns, woraus folgt, dasz wir uns nach ihm richten müssen, uns in dasselbe, seine logik, seine auffassungsweise, den seinen ausdrücken zu grunde liegenden gedanken hineindenken müssen.

[8] Perthes a. a. o. s. 13.

[9] man vergleiche unter anderm die bekannte verwechslung zwischen der übersetzung des deutschen futurums und des passivs, wovon unten noch die rede sein wird.

[10] beachtenswert ist — um nur ein beispiel zu geben — H. v. Treitschke, die zukunft des deutschen gymnasiums s. 21: 'gewis bleibt doch, dasz

bestätigt werden, nicht so ganz klar. wenn aber sogar Oskar Jäger[11] 'die beibehaltung des lateinischen aufsatzes durchaus nicht für eine cabinetsfrage hält', und die neuen lehrpläne diese geistige übung nicht nur fallen lassen, sondern auch an ihrer stelle vielfach schriftliche übersetzungen ins deutsche verlangen[12], dann möchten wir — unserm vorgesteckten ziele gemäsz — für die beiden unteren gymnasialclassen sexta und quinta auszer dem latein auch etwas mehr deutsch wünschen.

Die lehrpläne aber stellen als 'allgemeines lehrziel' für das lateinische hin: 'verständnis der bedeutenderen classischen schriftsteller der Römer und sprachlich-logische schulung.' man beachte, dasz diese reihenfolge mit recht in den 'lehraufgaben' der beiden unteren classen insofern vertauscht wird, als nunmehr die formenlehre der behandlung zusammenhängender stücke vorausgeht; denn hier ist zunächst einmal die grammatische ausbildung hauptsache. auch wir setzen daher für unsern zweck die sprachlich-logische schulung an den anfang und hoffen zugleich im verlauf unserer erörterung den beweis liefern zu können, dasz nur dann form und inhalt fruchtbringend zusammenwirken, wenn diese sprachliche zucht nicht blosz deutsch-lateinisch, sondern auch lateinisch-deutsch ausgeübt wird. indem wir aber das übersetzen ins deutsche besonders hervorheben, hoffen wir die notwendigkeit darzuthun, die schüler der genannten stufe schon von frühe an auf die lectüre der schriftsteller vorzubereiten.

Wer aber die ansicht teilt, dasz form und inhalt einander bedingen[13], der wird gleichsam unwillkürlich zu dem wunsche geführt,

---

der durchschnitt unserer angehenden studenten von dem inhalt der classischen litteratur eine sehr dürftige kenntnis besitzt, die zu der aufgewendeten langjährigen arbeit nicht im rechten verhältnis steht.'

[11] O. Jäger, das humanistische gymnasium s. 30: 'der eine dieser begriffe ist eine übertreibung aus dem gymnasialen lager, welche nur dem gegner nützt: nämlich dass das gymnasium mit dem lateinischen aufsatz stehe und falle. dem gegenüber wollen wir, gestützt auf die durcharbeitung von ca. 5000 solcher aufsätze, unsern standpunkt dahin nehmen, dasz wir die beibehaltung des lateinischen aufsatzes durchaus nicht für eine cabinetsfrage halten. er kann sehr fruchtbar behandelt werden, und dem lehrer, der sich das zutrauen darf, sollte man nicht wehren; dass er mit notwendigkeit zum phrasenmachen verführe, ist nicht wahr, richtig ist nur, dasz die gefahr eines solchen abwegs vorhanden ist.

[12] s. lehrpläne s. 19 f.

[13] wir glauben uns in dieser und in der folgenden anmerkung auf das vortreffliche buch von R. Hildebrand berufen zu dürfen. vgl. R. Hildebrand, vom deutschen sprachunterricht in der schule s. 82: 'das gedächtnis ist nur da in seiner naturgemäszen arbeit, wo es wie drauszen im leben das äuszerliche eben als äusserliches erfasst, die formen also im dienste eines lebensvollen inhalts sich aneignet, der sich mit der form zugleich darbietet, kurz, wo das gedächtnis im dienste des lebendigen inneren menschen arbeitet.'

dasz latein und deutsch[14] schon auf der untersten stufe möglichst zusammenwirken. jeder lehrer wird ja auch mehr oder weniger in seinem unterricht eine verbindung beider gegenstände anstreben, und besonders mit der bekannten vereinigung von latein und deutsch in einer hand geschieht dieser forderung genüge. natürlich sind in der sexta die fraglichen berührungspunkte inniger als in der quinta, doch kann das verfahren, das wir einschlagen, auch in der letztgenannten classe im jetzigen gymnasium um so leichter ausgebildet werden, als durch den wegfall des französischen für die wechselbeziehungen zwischen der alten und neuen cultursprache mehr zeit als früher übrig bleibt.

Wie weit nun eine verschmelzung von latein und deutsch auf der unterstufe vor sich zu gehen habe, das mag die folgende abhandlung im einzelnen zeigen. jedenfalls sind hierüber, so weit wir mit der litteratur vertraut sind, die ansichten durchaus nicht geklärt. Lattmann[15] z. b. macht den vorschlag, dem lateinischen unterrichte einige wochen lang eine belehrung in der deutschen grammatik vorauszuschicken. der verdiente pädagog vertritt also die an und für sich richtige ansicht, dasz man bei der ersten unterweisung des sextaners im lateinischen vom deutschen ausgehen und ihm eine brücke aus der volksschule ins gymnasium schlagen müsse. ist es aber deshalb notwendig, das lateinische erst nach vollendung des ersten abschnittes der deutschen grammatik zu beginnen oder mit Perthes[16] dem mangelhaften deutschen declinieren und conjugieren 'vor allem in den deutschen stunden abzuhelfen'? viel mehr neigen wir der ansicht Lehmanns[17] zu,

---

[14] Hildebrand a. a. o. s. 189: 'sie lernen da zugleich im kleinen latein am deutschen und deutsch am latein, der einzig rechte weg auch fürs gymnasium.'

[15] Lattmann, verirrungen des deutschen und lateinischen elementarunterrichts s. 42: 'man wird nicht in abrede stellen, dass der lateinische unterricht, wenn ihm der deutsch-grammatische eingelegt sein soll, damit verzögert werde. warum sollte man nicht diese verzögerung aus ihm herausnehmen und die dazu aufgewendete zeit vorab dem vorbereitenden deutschen unterricht zulegen; also das lateinische erst nach absolvierung des ersten abschnittes der deutschen grammatik beginnen. hat man dazu sämtliche lateinische stunden zur verfügung, so wird dies in wenigen wochen geschehen können.'

[16] Perthes, zur reform des lateinischen unterrichts s. 80: 'wo sich aber beim lateinischen unterricht herausstellt, dasz die schüler noch nicht deutsch declinieren oder conjugieren können, ist offenbar vor allem in den deutschen stunden diesem mangel abzuhelfen; in den lateinischen aber ist zu dem dabei nötig bleibenden vorläufigen notbehelf nicht das gedruckte buch, sondern ausschliesslich die mündliche unterweisung zu benutzen.'

[17] Lehmann, der deutsche unterricht s. 107: 'der deutsche unterricht also tritt hier ganz in die reihe der fremdsprachlichen grammatikstunden, die ja auch neben dem praktischen zwecke die formale ausbildung des sprachgefühls anstreben. allein so wenig man sich auch vor dem vorwurfe des formalismus grundsätzlich zu scheuen braucht,

der davor warnt, 'die knapp bemessenen deutschen stunden mit der erörterung grammatischer begriffe zu belasten'. ja, wir möchten sogar noch weiter gehen als Lehmann[18], indem wir wenigstens in den unteren classen in beschränktem masze auch die deutsche flexionsweise 'am gegen- oder vorbild einer fremden sprache zum bewustsein bringen'.

Da es also unsere aufgabe ist, wechselbeziehungen zwischen latein und deutsch in der sexta und quinta des gymnasiums aufzusuchen, bleibt uns nur noch übrig, unser gebiet hiermit genauer abzugrenzen. es liegt auf der hand, dasz alles, was die neuen lehrpläne[19] über den lateinischen unterricht der betreffenden classen vorbringen, in den rahmen unserer betrachtung fällt. für das deutsche[20] aber werden wir eine scheidung machen: die deutsche grammatik und was damit zusammenhang hat, die dictate und aufsätze, werden wir in den kreis unserer erörterungen ziehen, wohingegen wir die erklärung deutscher prosastücke und gedichte ganz aus dem spiele lassen, weil sie weder zum lateinischen noch auch zur deutschen grammatik in irgend welcher beziehung stehen.[21]

---

so kann es doch unmöglich angebracht sein, die knapp bemessenen deutschen stunden mit der erörterung dessen zu belasten, was allen sprachen gemeinsam ist, sie zur wiederholung oder vorhergehenden einübung derjenigen grammatischen begriffe zu benutzen, welche für den fremdsprachlichen unterricht, dem die zeit ja viel reichlicher zugemessen ist, erforderlich sind.'

[18] Lehmann a. a. o. s. 102: 'die besonderheiten der deutschen flexion, die unterscheidung starker und schwacher abwandlungsweise, die ablautreihen können dem schüler nur unmittelbar, nicht etwa am gegenbild oder vorbild einer fremden sprache, zum bewustsein gebracht werden. und da nun gerade in diesen abschnitten erfahrungsmäszig eine anzahl von schwierigkeiten für den schüler und schwankungen im allgemeinen sprachgebrauch liegen, so wird es die erste und wesentlichste aufgabe des grammatischen elementarunterrichts sein, hier klarheit und sicherheit zu verschaffen.'

[19] lehrpläne s. 18 f.

[20] lehrpläne s. 13 f.

[21] denn wir weisen ganz entschieden die ansicht zurück, die sich noch neuerdings ausgesprochen findet bei A. Hildebrand, lehrproben und lehrgänge aus der praxis der gymnasien und realschulen, 1894, heft 39 s. 40: 'eine selbständige grammatik, gelegentlich in die deutsche lectüre eingeschoben und an geeignete stoffe derselben angeschlossen, wird genügen.' — Der genannte verfasser will wenigstens keine gedichte zu solchen zwecken misbrauchen, wie aus s. 42 a. a. o. hervorgeht. dagegen ist auch dieses fast unglaubliche verfahren schon vorgeschlagen worden, wie Lattmann, verirrungen des deutschen und lateinischen elementarunterrichts s. 4 mit recht tadelt.

Der lateinische unterricht in sexta und quinta.

A. Die formenlehre.

1. Die declination.

Wir haben oben betont, dasz gleichgültigkeit gegen den deutschen stil auch gleichgültigkeit gegen den inhalt bedingt, und dasz daher form und inhalt immer zusammenwirken müssen. indem wir nun auf den ersten teil unserer betrachtungen, auf die declination und conjugation, eingehen, wollen wir zunächst zwei allgemeine bemerkungen vorausschicken. wer mit zehn- bis zwölfjährigen gymnasiasten im verkehr steht, weisz, dasz das formengedächtnis solcher knaben sehr ausgibig ist, ja, dasz es ihnen leicht fällt, die formen selbst dann mechanisch auswendig zu lernen, wenn ihnen das genauere verständnis dafür mangelt. mit diesem rasch auffassenden gedächtnisse kann und darf der lehrer rechnen, nur möchten wir hier ausdrücklich hervorheben, dasz es seine sache nun ist, dem empfänglichen gemüte der kinder auch den weg zum verständnisse der erworbenen sprachformen anzubahnen. das zweite betrifft den umstand, dasz bei der declination und conjugation gewisse formeln angewandt werden (z. b. amicus, i, m., der freund; amo, avi, atum, are lieben; amem ich möge lieben u. ä.), und es wird durch unsere darstellung wohl gerechtfertigt erscheinen, dasz wir vor einem erstarren solcher formeln hiermit entschieden gewarnt haben.

Beginnen wir gleich mit der declination der substantiva und zwar zunächst mit einer ausführlicheren darlegung über die erste declination, die ja dem sextaner schon im anfang entgegentritt. mit freudigem eifer lernen die kleinen, die soeben in die unterste classe des gymnasiums aufgenommen sind, die abwandlung von mensa auswendig, und es wird unseres dafürhaltens nützlich sein, beim declinieren jedesmal das deutsche hinzufügen zu lassen, weil dadurch zugleich die muttersprache geübt wird.[22] denn zehnjährige knaben besitzen — so scheint es uns — trotz ihrer vorbildung auf der volksschule noch keine solche gewalt über ihre deutsche sprache, dasz sie ganz fehlerlos declinieren könnten. ja, wir behaupten sogar, im gegensatze zu Perthes[23], dasz eben diese wechselwirkung zwischen latein und deutsch, in den lateinischen lehrstunden geübt, unwillkürlich die deutsche muttersprache fördert. aber man verzeihe: wir haben etwas vorgegriffen. denn die frage liegt nahe: wie wird nun das verständnis für den neuen geistigen erwerb der schüler angebahnt? zur beantwortung darf der verfasser vielleicht hier einflechten, wie er selber seine

---

[22] Perthes, zur reform des lateinischen unterrichts V 26 hält es dagegen für unwesentlich, ob man das deutsche beim declinieren hinzufügt oder wegläszt.

[23] Perthes, zur reform usw. s. 30.

sextaner in die erste declination eingeführt hat. er schrieb nämlich vier sätze an die tafel, in denen die casus von aquila vorkamen:

aquila habet alas.
alae aquilae sunt magnae.
silva placet aquilae.
puella videt aquilam.

diese wurden nun übersetzt, inhaltlich zum besitztum der schüler gemacht und von ihnen aufgeschrieben. dasselbe liesz sich dann auf den plural von aquila anwenden. absichtlich vermied der verfasser den vocativ und den für die ersten anfänger noch wenig verständlichen ablativ. an einem zweiten beispiel, etwa an columba, nun genau denselben versuch anzustellen, wäre allerdings vom übel gewesen, weil es nur dazu geführt hätte, die obigen sätzchen stereotyp zu machen. vielmehr liesz der verfasser nunmehr aquila, aquilae usw. mit hinzusetzung des deutschen auswendig hersagen und stellte alsdann fragen wie: 'mir ist gestern ein adler entgegengeflogen', antwort: aquila; 'ich habe den adler geschossen': aquilam; 'jäger streifen oft umher, um den adlern aufzulauern': aquilis usw. in derselben weise lassen sich im lauf der zeit andere substantive der verschiedensten declinationen behandeln, z. b. 'ich schwinge das schwert': gladium; 'ich steche mit dem scharfen schwert': gladio acri; 'ich gehe mit dem kühnen schiffer': cum nauta audaci. der schüler wird, wie uns scheint, dadurch gewöhnt, die formen aus dem zusammenhang leicht verständlicher sätzchen aufzufassen, und gleichzeitig tritt ihm, wie die obigen formen aquilam und aquilis zeigen, plastisch vor augen, ob bei den im deutschen ähnlich klingenden formen 'den adler' und 'den adlern' ein adler oder viele adler genannt sind, was beim nennen der bloszen formen nicht immer der fall ist. wir gehen weiter und geben den schülern in einer schriftlichen classenarbeit in folgender umrahmung die lateinischen formen herauszufinden: in proeliis acribus[24] haben sich die soldaten ausgezeichnet. einer der soldaten hat cum viro forti gekämpft, er hat virum fortem besiegt und viro forti die waffen abgenommen usw. man sieht leicht, worauf wir hinauswollen: ein zusammenhängendes stückchen hat sich unwillkürlich gebildet, und die formen sind in inhaltliche beziehung nicht blosz zu einem einzigen satz gerückt, sondern zu einer kleinen erzählung.

Indem unsere darstellung schon weit in das erste halbjahr der sextanerarbeit vorgerückt ist, harren noch zwei casus einer besonderen besprechung: der ablativ und der vocativ. beim declinieren des erstgenannten falles möge der schüler folgende zwei formeln anwenden: 1) (bei sachen) corona von, mit dem kranze, durch den kranz, 2) (bei personen) ab amico von dem freunde, cum amico mit dem freunde, zugleich sage man ihm, dasz von und

---

[24] der lehrer sagt das ganze auf deutsch und die schüler schreiben nur das im text lateinisch angegebene nieder.

mit (insofern er in einem gerade vorliegenden beispiel nicht anders belehrt wird) bei sachen durch den bloszen ablativ, bei personen durch die präpositionen a und cum übersetzt werden. schon früh erfährt also der schüler der sexta, dasz man den ablativ mit dem namen präpositionscasus bezeichnen kann, bei der nächstbesten gelegenheit aber musz er durch eignes nachdenken dazu gebracht werden, dasz die landläufigen und formelhaften übersetzungen 'von', 'mit' und 'durch' nur verlegenheitsübersetzungen sind. denn wenn er etwa die worte vor sich hat: elephanti magnitudine multas alias bestias superant, wird er zunächst den ablativ wörtlich wiedergeben und sagen: 'durch grösze', nachdem er magnitudine als adverbiale bestimmung der art und weise oder nach schärferem nachdenken als eine solche der eigenschaft erklärt hat. fordert man ihn nun auf, statt 'durch' eine andere präposition einzusetzen, dann wird er leicht auf das wörtchen 'an' verfallen. der in dieser weise geübte schüler wird aber später noch andere präpositionen richtig einsetzen, z. b. hieme im winter, omnibus temporibus zu allen zeiten, multis proeliis in vielen schlachten, ea condicione unter dieser bedingung, parentes modestia filii laetabantur über seine bescheidenheit, milites fortitudine victores fuerunt infolge ihrer tapferkeit. um so mehr ist es zu bedauern, dasz die lehrbücher häufig im lateinischen text die entsprechende präposition einklammern und so dem vorgeschritteneren sextaner und gereifteren quintaner die gelegenheit zu eignem nachdenken entziehen.[25] schon deswegen aber glauben wir, dasz man die schüler unterer classen jene präpositionen selbst finden lassen möge, weil die schüler der mittleren und höheren stufe noch oft die präposition 'durch' gebrauchen, wo sie gar nicht hingehört.[26]

Dasz man bei der übersetzung des vocativs nicht immer 'o' schreien solle, obgleich dieses wörtchen beim formelhaften declinieren angewandt wird, läszt sich dem sextaner zu dessen eignem vergnügen leicht beibringen, und es ist erfreulich, dasz auch neuere lehrbücher dieses verfahren einschlagen. so heiszt amice nicht blosz 'mein freund' oder 'lieber freund', sondern auch 'mein lieber freund', was dem lehrer vielleicht veranlassung gibt, auf den unterschied zwischen der deutschen gemüts- und der lateinischen verstandessprache hinzuweisen. wir hätten über den vocativ gar nicht so lange gesprochen, wenn nicht Cauer[27] aus seiner erfahrung im griechischen mitteilte, dasz jenes 'o' noch bei tertianern üblich ist.

---

[25] vgl. Rothfuchs, beiträge zur methodik des altsprachlichen unterrichts, insbesondere des lateinischen (Marburg 1893) s. 39, der vor einem solchen verfahren mit recht warnt.

[26] siehe unten im abschnitt über die aufsatzbesprechung, wo wir auf diesen umstand noch einmal zurückkommen wollen.

[27] P. Cauer, die kunst des übersetzens s. 11: Phalinos antwortet einem der strategen am tage nach der schlacht bei Kunaxa (anab. II 1, 13): ἀλλὰ φιλοσόφῳ μὲν ἔοικας, ὦ νεανίσκε, καὶ λέγεις οὐκ ἀχάριστα.

Wenden wir uns wieder den ersten anfangsstunden der kleinen sextanerschar zu, um von da weiterschreitend an einigen beispielen zu zeigen, wie lateinische und deutsche declination neben einander geübt nicht blosz das lateinische fördern, sondern auch grammatik und stil der muttersprache sichern und weiterbilden.

Einer der ersten unterschiede, die dem knaben zwischen den beiden cultursprachen entgegentreten, ist der, dasz man etwa das bekannte mensa im deutschen mit zwei wörtern wiedergibt: 'der tisch.' es genügt aber, wie uns scheint, nicht, dasz man auf diesen deutschen artikel im gegensatze zum artikellosen latein[28] nur gelegentlich hinweist, sondern wir möchten empfehlen, dasz man die schüler neben mensa 'der tisch' auch mensa 'ein tisch' declinieren läszt und dieses verfahren beliebig mit haupt- und später auch diesen beigefügten eigenschaftswörtern aus den verschiedensten declinationen fortsetzt. dadurch würde nicht immer in gleicher weise decliniert und etwas manigfaltigkeit in die übungen gebracht.

Da es nun im ferneren verlaufe des unterrichts für das lateinische notwendig erscheint, wörter aus verschiedenen declinationen neben einander abwandeln zu lassen, so kann man etwa zusammenstellen rivus et pratum der bach und die wiese oder ein bach und eine wiese und darauf aufmerksam machen, dasz bei gleichem artikel dieser im deutschen nur einmal gesetzt wird: rivi et prata die bäche und wiesen. eine kleine vorbereitung auf die adjective scheint uns aber in der abwandlung von gladius, hasta, scutum zu liegen, wobei zugleich die hinzufügung des bindewortes 'und' zwischen den zwei letzten gliedern der aufzählung hervortritt: das schwert, die lanze und der schild. im verfolg derartiger übungen dürfte die declination von agricola et filius der bauer und sein sohn auch den vorteil bringen, dasz deutlich hervortritt, wie das

---

man kann 10 gegen 1 wetten, dasz der tertianer sagen wird: 'o jüngling'; wenn er sehr verständig ist, läszt er das 'o' weg: erst wenn er sich besinnen soll, wie wohl heute jemand in ähnlicher lage sprechen würde, kommt er auf die anrede 'junger mann'. so ist ὦ μειράκιον in den worten des Perikles an Alkibiades (memor. I 2, 42) nicht 'o knabe', sondern 'mein junge'.

[28] trotz der bemerkungen, die Kern in seiner satzlehre s. 107 ff. entwickelt, hält der verfasser am ausdruck 'artikel' fest, denn wenn 'der, die, das' und 'ein, eine, ein' auch ursprünglich fürwörter oder zahlwörter sind, so erhalten sie doch durch den häufigen gebrauch gewissermaszen das recht, eine eigne wortclasse, den sogenannten 'artikel', zu bilden. — Vgl. zu dem im text gesagten auch R. Hildebrand, vom deutschen sprachunterricht s. 187 anm., wo es unter anderem heiszt: 'da lernt der sextaner mensa der tisch usw. die junge seele, die doch schon so scharf empfindet, stutzt bei dem fehlen des artikels: wo hat denn mensa sein der (oder die)? . . . das müste nun in der realschule, nein, auch im gymnasium gleich zuerst mit gesagt und klar gemacht werden: die lateinische sprache hat einen artikel gar nicht entwickelt (wohl aber die griechische, aber nur einen, nicht zwei, wie die neueren sprachen)' usw.

fürwort 'sein' im deutschen hinzugefügt, im lateinischen dagegen weggelassen wird.[29]

Ein weiterer schritt, mit den schülern stilistik im kleinen zu treiben, möge der sein, sie zunächst herausfinden zu lassen, dasz z. b. gloria belli im deutschen mit 'kriegsruhm' und bellum civile mit 'bürgerkrieg' übersetzt wird. der knabe wird wiederum auf eine verschiedenheit zwischen der antiken und modernen sprache aufmerksam: er sieht, wie die zusammengesetzten hauptwörter seiner muttersprache[30] im lateinischen in der weise auseinanderfallen, dasz zu einem substantiv im einen fall ein genetivisches, im andern ein adjectivattribut hinzutritt. nun fordern wir ihn auf, gloria belli und bellum civile durchzudeclinieren, und er macht die wahrnehmung, dasz die genetivische beifügung immer unverändert bleibt, während sich das adjectiv auch bei der declination genau nach dem zugehörigen substantiv richtet.[31] dasz aber die apposition in einem ähnlichen abhängigkeitsverhältnis zu ihrem hauptwort steht, wie das adjectivattribut, und sich dadurch wesentlich vom genetivattribut unterscheidet, mögen weiter vorgeschrittene sextaner oder quintaner erkennen, wenn man ihnen die flexionsübung vorlegt: Hannibal, imperator Carthaginiensium, zu deutsch: 'der karthagische feldherr Hannibal.'[32]

2. Die conjugation.

Den ersten vorgeschmack zur conjugation der verba erhält der sextaner bei der abwandlung des zeitwortes sum. mit jugendlicher freude macht er sich daran, die verbalformen, die von der bisher gelernten declination so sehr abweichen, seinem empfänglichen gedächtnisse einzuprägen. wir hüten uns, dieses feuer zu dämpfen, nein, wir wollen es vielmehr dadurch noch weiter anfachen, dasz wir dem knaben einige winke geben, die ihm auch den sinn der neuen kenntnisse näher bringen. über diesen punkt können wir uns jedoch hier um so kürzer fassen, als wir auf den nächsten abschnitt[33] verweisen, wo die behandlung der ersten conjugation in frage kommt. soll doch der schüler, wie eingangs bemerkt ist, an den formen von sum nur einen vorgeschmack der tempora und modi bekommen. könnte man ihn nicht, um den abstracten formen sum, eram usw. etwas lebendigen inhalt einzuhauchen, daran erinnern, dasz er jetzt ein knabe ist, früher ein kleines kind war und später

[29] vgl. Rothfuchs a. a. o., s. oben anm. 25.

[30] vgl. hierzu, was im abschnitt über das deutsche dictat gesagt ist.

[31] natürlich wäre es sehr vom übel, wenn solche beispiele den schülern durchdecliniert zum auswendiglernen vorlägen, denn gerade darin liegt der nutzen obiger übungen, dasz sie aus dem unterrichte herauswachsen und dasz die schüler gezwungen sind, diesen dingen durch eignes nachdenken auf die spur zu kommen.

[32] vgl. unten, wo wir uns wegen dieser deutschen übersetzung rechtfertigen, die vielleicht manchem für schüler der unteren gymnasialclassen zu frei erscheinen mag.

[33] s. unten s. 434 ff.

ein jüngling sein wird? er wird dann, ohne vorläufig die kunstausdrücke für die tempora zu kennen, die wahrnehmung machen, dasz beim conjugieren von puer sum, infans eram und adulescens ero die drei genannten hauptwörter nicht etwa decliniert werden, wohl aber nach dem numerus des verbums sich richtend zuerst im singular und dann im plural auftreten. der gleiche wechsel, den das adjectiv diligens durchzumachen hat, fällt ihm auf, wenn er conjugiert: diligens sim oder diligens essem, doch wird ihm, auch wenn er noch keinen begriff vom conjunctiv hat, an diesen beispielen klar, dasz das 'fleiszigsein' hierbei nur in der vorstellung beruht, während einer, der von sich sagen kann: diligens sum, in wirklichkeit fleiszig ist. will man noch ein übriges thun, dann mag man dem schüler an der wortverbindung in horto sum, eram usw. ein rätselchen aufgeben, damit er merkt, dasz ich mich in einem garten ebenso gut allein befinden kann, wie in gesellschaft, denn in horto bleibt auch bei den personen der mehrzahl unverändert.

Wenn wir festhalten, dasz das verbum sum nur die ersten anfänge zum conjugieren anbahnt, dann ist es auffallend, dasz die meisten lehrbücher die composita von esse in die lehraufgabe der sexta aufnehmen. noch bevor also der anfänger die erste conjugation hat kennen lernen, soll er schon abstractionen machen, wie prosum 'ich nütze', adsum 'ich stehe bei' und intersum 'ich wohne bei'! dasz adsum heiszt 'ich bin zugegen' und absum 'ich bin abwesend', kann schon der sextaner verstehen, doch erwäge man, wie fruchtbringend es für den gereifteren verstand des quintaners ist, wenn er sich beispielsweise von prosum 'ich bin nützlich' eine brücke schlägt zu 'ich nütze' und dies dann auf die übrigen tempora anwendet. ja, wir behaupten ferner, dasz er dadurch die formen leichter bilden und sich vor manchem thörichten fehler hüten wird. denn wenn ihm der lehrer nun sagt, dasz vor vocalen das regelmäszige prod, vor consonanten das verkürzte pro steht, dann wird er herausfinden, dasz 'ich nützte' = 'ich war nützlich' mit proderam und nicht etwa nach analogie der regelmäszigen conjugation mit der unform prodebam zu übersetzen ist.[34] dasselbe verhältnis zeigt sich bei possum 'ich bin im stande, ich kann', was uns zu dem vorschlag führt, die composita von sum in das lehrbuch für quinta hinüberzunehmen und dort mit dem unregelmäszigen zeitwort possum in verbindung zu bringen.

Auf die besprechung des hilfszeitwortes esse folgt bald die behandlung der regelmäszigen ersten conjugation. der kleine

[34] vgl. Richard Hildebrand, jahrbuch des pädagogiums zum kloster unserer lieben frauen in Magdeburg 1892 s. 13: 'was das lernen der einfachen composita von sum betrifft, so sind sie nicht ganz leicht zu lernen.' — Der verfasser hätte hinzufügen sollen 'für sextaner', denn für quintaner sind sie nach unsern obigen angaben nicht nur leicht zu lernen, sondern regen auch zum nachdenken an. vgl. auch die eigentümlichen schülerfehler, die a. a. o. s. 11 angegeben sind.

schüler, der an der verbalflexion bereits ein wenig genascht hat, weisz, dasz zu ihr ein grӧszeres rüstzeug gehört, als zur abwandlung der nomina. die erste lateinische conjugation aber in steter verbindung mit dem deutschen mag ihm ein licht über das wesen der conjugation überhaupt aufstecken. mit der gewohnten leichtigkeit hat der knabe schon verschiedene tempusformen von laudo auswendig gelernt, und der lehrer wird es sich nun angelegen sein lassen, die vielen neuen begriffe, die auf den jungen geist einstürmen, allmählich zu klären und zu sichten.

Die erste und faszlichste belehrung ist die über die drei personen, und wir sagen wohl nichts neues, wenn wir sie zunächst durch die fingersprache übermitteln lassen, indem ein beliebiger schüler bei 'ich' auf sich selbst, bei 'du' auf seinen nebenmann, bei 'er' auf einen dritten mitschüler deutet usw.

Schwieriger sind schon die tempora auseinanderzuhalten, und es dürfte vielleicht nicht unangemessen sein, bei erklärung der sogenannten präsenstempora, präsens, imperfectum und futurum I, an den berühmten spruch des Konfuzius zu erinnern, der sich in Schillers gedichten vorfindet:

> zögernd kommt die zukunft hergezogen,
> pfeilschnell ist das jetzt entflogen,
> ewig still steht die vergangenheit.

eine grӧszere fassungsgabe gehört dazu, das perfectum von den beiden andern perfectzeiten, dem plusquamperfectum und dem futurum exactum, zu unterscheiden. der versuch wird ausgeführt, indem der lehrer etwa folgende zwei erwägungen anstellt: 1) er nimmt vor den augen der schüler ein buch in die hand und liest darin, dann legt er es wieder weg mit den worten: 'ich hatte (zuerst) das buch genommen und habe (nachher) darin gelesen'; 2) er sagt: 'um drei uhr nachmittags werde ich das buch lesen, hierzu brauche ich eine stunde zeit, also werde ich es um vier uhr gelesen haben.'

Selbst die erklärung der modi bietet für den sextaner keine unüberwindliche schwierigkeit, wenn man ihn daran erinnert, dasz z. b. laudem 'ich möge loben' einen wunsch ausdrückt, und dasz laudarem 'ich würde loben', wenn ich nur könnte, die nichtwirklichkeit meines lobes bezeichnet, während ich bei laudabo 'ich werde loben' mir als unumstӧszlich fest vorgenommen habe, in der zukunft mein lob auszusprechen.

Bleiben die beiden genera des verbums übrig: mit hilfe des geberdenspiels trete am plastischen unterschied zwischen 'schlagen' und 'geschlagenwerden' deutlich hervor, wer hammer und wer ambosz ist.

Zwischen dem auswendiglernen von formen, wofür schematische ausdrücke feststehen, und dem verständnis derselben, das insbesondere aus dem zusammenhange des satzes erkannt wird, waltet der früher[35]

[35] s. oben s. 430.

schon gekennzeichnete unterschied ob, den wir hier nochmals ausdrücklich betonen. so prägt der schüler in verbindung mit entsprechenden übungssätzen das beispiel laudo allmählich in formelhafter weise[36] seinem gedächtnisse ein, und es wird ihm mit hilfe des lehrers bald klar, dasz zur formenbildung die bekannte zusammenstellung laudo, laudavi, laudatus sum[37], laudare notwendig ist. wir sind zu den sogenannten stammformen gelangt, die dem sextaner und quintaner nunmehr auf schritt und tritt begegnen. es ist üblich, diese aufzählung mit der kurzen übersetzung 'loben' zu beschlieszen, wir aber möchten für den anfänger wenigstens die gleichzeitige angabe der deutschen stammformen empfehlen: 'ich lobe, ich lobte, ich habe gelobt.' dieses verfahren hat, wie uns dünkt, den vorteil, dasz der knabe bei jedem lateinischen verbum unwillkürlich gezwungen wird, darüber nachzudenken, ob es im deutschen etwa heiszt: 'ich dachte' oder — 'ich denkte', 'ich rief' oder — 'ich rufte', 'ich fragte' oder — 'ich frug', 'ich habe gebracht' oder — 'ich habe gebrungen'[38], ferner wird er sich selber darauf aufmerksam machen, ob man sagen musz: 'ich bin gelaufen' oder — 'ich habe gelaufen', er wird also das richtige hilfszeitwort einzusetzen haben.

Verweilen wir zunächst bei den lateinischen stammformen. diese gewähren dem schüler die handhabe, selbständig verbalformen zu bilden. zu diesem zwecke gewöhne er sich, neben dem conjugieren nach der reihenfolge der personen, was man längsconjugation nennen könnte, auch an folgendes schema, das wir mit dem namen querconjugation bezeichnen möchten:

activ	passiv
lauda|s laude|s	lauda|ris laude|ris
lauda|bas lauda|res	lauda|baris lauda|reris
lauda|bis	lauda|beris
laudav|isti laudav|eris	laudat|us es laudat|us sis
laudav|eras laudav|isses	laudat|us eras laudat|us esses
laudav|eris	laudat|us eris.

Der sextaner, der auch hierbei immer das deutsche hinzufügt, wird sich freuen, die stämme von den endungen 'abzutrennen', wobei

[36] da sich bekanntlich im deutschen die formen des indicativs und conjunctivs häufig decken, möchten wir als formen zum auswendiglernen übersetzt wissen: laudem ich möge loben, laudarem ich würde loben, laudaverim ich möge gelobt haben, laudavissem ich hätte gelobt.

[37] aus später noch erhellenden gründen ziehen wir diese form laudatus sum dem sogenannten supinum laudatum vor, das ja nur eine unform ist. hat das betreffende verbum kein passiv, z. b. migrare, dann behelfe man sich mit dem part. fut. act. migraturus.

[38] und wie die verschiedenen dialektfehler alle heiszen mögen, die jeder lehrer nach belieben beobachten kann. man vergleiche hierzu auch unsere bemerkungen unten über das deutsche dictat.

der präsensstamm im conjunctivus praesentis eine kleine 'verletzung' (verwandlung des a in e) erlitten hat, und wird zu dem resultat kommen, dasz zur verbalflexion drei stämme gehören: 1) der präsensstamm, 2) der perfect-activstamm, 3) der perfect-passivstamm.[39] alles verläuft nun vorerst ganz glatt, denn sogenannte unregelmäszigkeiten, wie do, dedi, datus sum, dare, sind ausgeschlossen, und das beispiel der zweiten conjugation: deleo, delevi, deletus sum, delere wird mit ausnahme des conjunctivus praesentis genau nach analogie von laudo abgewandelt. nun folgen die zeitwörter der zweiten conjugation, die man die regelmäszigen verba zu nennen pflegt; bei ihnen sind die beiden perfectstämme schon abweichend: an die stelle von delev- tritt: monu-, an die von delet-: monit-. stellt der schüler die querconjugation an, so wird er sich auch hier leicht zurechtfinden. weshalb sich aber die lehrbücher nun vielfach scheuen, auch häufig vorkommende wörter, wie iubeo, video u. ä., vorzuführen, sehen wir nicht recht ein. denn gar nicht des umstandes zu gedenken, dasz es leicht ist, statt monu-: iuss- oder vid- und statt monit-: iuss- oder vis- einzusetzen, so wäre mit der querconjugation solcher verba, die natürlich auch an der wandtafel vor sich geht, schon ein kleiner weg nach der dritten conjugation gebahnt. denn wer einmal so weit gelangt ist, kann die sogenannten unregelmäszigen stammformen schon gar nicht mehr vermeiden, während die vierte conjugation wieder ähnlich wie die erste verläuft und deshalb neuerdings in den lehrbüchern mit recht meistens vor der dritten behandelt wird. hält man jedoch daran fest, dasz wirklich unregelmäszige verben nur solche sind, deren stamm sich zeitweise ändert, wie velle u. ä., dann wird der schüler, der sich gewöhnt hat, beim querconjugieren in die richtigen gefächer zu greifen, auch die schwierigkeiten der dritten und fünften[40] conjugation leichter lösen können, ja er wird im verlauf der übungen bemerken, dasz die conjugationen nur in den präsenstempora des activs und passivs von einander verschieden sind, dasz dagegen die perfecttempora beider genera verbi, nach den endungen zu urteilen, einer einzigen conjugation angehören.

Dasz es auch deutsche stammformen gibt, die sich aber nach den lateinischen in keiner weise richten, ist dem schüler aus seinen lateinstunden schon bekannt, und baldigst mag sich der eigentlich deutsche unterricht dieses stoffes bemächtigen. indem die deutschen dictate in der art, wie es ein späterer abschnitt darlegen soll, in die mündlichen belehrungen miteingreifen, kommt der unterschied zwischen starker, schwacher und gemischter

---

[39] letzteren nennt man sonst supinstamm. doch haben wir oben anm. 37 schon angedeutet, dasz wir das supinum in der üblichen weise verwerfen.

[40] so nennen wir die verba der dritten (misch)conjugation auf -io, für die wir in manchen lehrbüchern ein vollständig abgedrucktes beispiel, etwa capio, vermissen.

conjugation zur sprache: die starke conjugation — so möge man es dem knaben in seiner art faszlich machen — bringt im präteritum und participium infolge von umlaut und consonantenveränderung einen starken wandel hervor, die schwache braucht als stütze die buchstaben -te oder -t, und die gemischte setzt sich aus den beiden andern flexionsarten zusammen.

Die dritte deutsche stammform enthält die beiden hilfszeitwörter[41] haben und sein, und dem deutschen unterricht bleibe es vorbehalten, auf den in der sprache nicht immer durchgeführten gebrauch (vgl. 'ich habe gestanden' neben 'ich bin gestanden) hinzuweisen, dasz die transitiven verba in der regel mit 'haben', die intransitiven dagegen mit 'sein' construiert werden. gelegentliche übungen in der vom lateinischen losgelösten deutschen conjugation zeigen dem schüler, dasz unsere muttersprache nur zwei tempora ausgebildet hat: das präsens und das präteritum, und dasz sie sich im übrigen in umschreibenden wendungen ergeht, die durch die hilfszeitwörter haben, sein, werden, mögen, können u. ä. gebildet werden.

Aber auch der sprache der alten Römer mangelt das hilfszeitwort nicht ganz, da ja die perfecttempora des passivs aus den entsprechenden formen von sum und dem participium laudatus zusammengesetzt sind. wir legen wert darauf, dasz dieser umstand den schülern stets klar vor augen schwebt, und dasz auch den stammformen dieses 'laudatus sum' anstatt des landesüblichen supinums laudatum einverleibt werde.

Da wir aber gerade von dem hilfszeitwort 'sein' sprechen, so erinnern wir daran, dasz dieses im deutschen die doppelte rolle spielt, bei der bildung des passivs immer, bei der des activs zuweilen verwendet zu werden. so heiszt 'ich bin gelobt worden': laudatus sum, 'ich bin verbannt': expulsus sum, 'ich bin gekommen' dagegen: veni. weshalb aber gibt es schüler, die statt dessen etwa ventus sum sagen? unsere antwort hierauf ist eine dreifache: 1) solche knaben sind nicht gewöhnt, activ und passiv, d. h. 'thun' und 'leiden' plastisch von einander zu unterscheiden, 2) sie kümmern sich nicht um die deutschen stammformen, und 3) sie conjugieren das lateinische ohne hinzufügung des deutschen. aus diesen gründen halten wir es für gut, schon bei gelegenheit der ersten conjugation die schüler herausfinden zu lassen, dasz, wenn ich sage: 'der rabe ist in sein nest geflogen', ich damit ausdrücken will, dasz dieser vogel selbst seine flügel in bewegung gesetzt hat — daher die übersetzung volavit —, oder dasz ein wandersmann, der die äuszerung

[41] wenn Kern in seiner satzlehre s. 110 ff. die hilfszeitwörter überhaupt verwirft, so möchten wir dem entgegenhalten, dasz sie thatsächlich zur conjugation verhelfen und dasz sie gerade in ihrer stetigen verbindung mit andern verben das gepräge einer besondern classe von zeitwörtern tragen. vgl. auch, was wir oben s. 432 anm. 28 über den artikel gesagt haben.

thut: 'ich bin gewandert' oder 'ich bin spazieren gegangen' deshalb die müdigkeit in seinen knochen spürt, weil er sich selbst körperlich angestrengt hat — daher die übersetzungen: migravi und ambulavi. mit hilfe der querconjugation aber erkennen die knaben, dasz solche verba, die gar kein passiv entwickeln konnten, auch in den übrigen perfectzeiten im deutschen mit 'sein' construiert werden.

Die unterscheidung der beiden genera des verbums suchten wir oben[42] den schülern am 'schlagen' und 'geschlagenwerden' handgreiflich vorzuführen. sobald aber alle formen der ersten conjugation gelernt sind, empfiehlt sich vielleicht unter anderm auch folgendes verfahren: bevor man die schüler etwa die längsconjugation von confirmare 'ermutigen' anstellen läszt, erzählt man ihnen, wie Caesar seine soldaten ermutigte, als sie vor dem anblick der Germanen zurückschraken, und die zuhörer werden beim abwandeln der einzelnen tempora, die man möglichst durcheinanderwürfelt, bemerken, dasz das subject je nach dem verbalen genus wechselt, indem zugleich im activ der feldherr mit dem hammer, und im passiv die soldaten mit dem ambosz sich vergleichen lassen. wer aber an solche und ähnliche beobachtungen gewöhnt ist, der gerät nicht so leicht in den bekannten fehler, laudabo 'ich werde loben', laudor 'ich werde gelobt' und laudabor 'ich werde gelobt werden' unter einander zu verwechseln. und nicht nur dieses: der kleine sprachforscher musz auch stets berücksichtigen, ob ich in der zukunft mein lob erteilen werde, oder ob ich das lob von anderer seite im augenblick oder erst später zu 'erleiden' habe. der gedankenlose und ungeübte schüler dagegen überträgt den satz 'der knabe wird gelobt' mit puer laudabit, denn er macht sich ja den inhalt des satzes nicht klar, der besagt, dasz der knabe im gegenwärtigen augenblick das lob von auszen her zu 'erdulden' hat, er gibt also den klang der worte durch blosze worte wieder und hat nur die form, und diese noch unvollkommen, erkannt und übersetzt. sein ganzes bemühen war weiter nichts als eine zeitvergeudung.

Wenn das activische erste futurum bezüglich des übersetzens ins lateinische mit zweierlei passivformen in conflict geraten kann, so fordert das zweite futurum den schüler zum nachdenken über den deutschen ausdruck heraus. denn es gibt wohl kaum ein tempus, das in seiner formelhaften gestalt: laudavero 'ich werde gelobt haben' so sehr der deutschen sprache ins gesicht schlägt, wie gerade dieses. von vorn herein musz also der sextaner erfahren, dasz jene formel, die für die zusammenstellung mit den übrigen perfectzeiten notwendig erscheint, beim übertragen lateinischer sätze je nach umständen in das präsens, präteritum oder, wenn man bezüglich des deutschen diesen ausdruck gebrauchen darf, in das erste futurum verwandelt werden musz. soll der schüler also den satz verdeutschen: dux militibus praemia donabit, si fortes fuerint, dann mag man

[42] s. oben s. 435.

es seinem eignen nachdenken überlassen, ob er fuerint mit dem ersten futurum oder dem präsens wiedergeben will; liegen ihm aber die worte vor: si urbem expugnavero, vos omnes in servitutem abducam, dann hat er die wahl, den nebensatz entweder so zu übersetzen: 'wenn ich die stadt erobere', oder so: 'sobald ich die stadt erobert habe.' wir glauben aber, dasz man die knaben nicht früh genug auf solche übertragungen aufmerksam machen könne, wenn wir wahrnehmen, wie Cauer in seinem buch: die kunst des übersetzens s. 13[43] darüber klagt, dasz tertianer und secundaner nur 'mühsam' zum verständnis des zweiten futurums gebracht werden.

'Formeln sind vorhanden, damit man sie auswendig lernt, dann aber bei gelegenheit sich davon frei macht', dies sei die losung des kleinen übersetzers. so hiesz in der grammatischen reihenfolge der verbalformen der conjunctiv des präsens: laudem 'ich möge loben' und der des imperfects laudarem 'ich würde loben'[44], und doch wie anders gestaltet sich häufig die übersetzung dieses modus! schon die vorführung der starken, schwachen und gemischten conjugation, die dem deutschen unterricht zugewiesen wurde, belehrte den schüler, dasz der conjunctiv im deutschen nicht immer umschrieben wird, denn die querconjugation zeigt, dasz unsere sprache auszer den umschreibungen mit hilfszeitwörtern auch besondere formen für den conjunctiv entwickelt hat:

ich lobe, ich lobe[45]; ich lobte, ich lobte.[45]
ich schlage, ich schlage[45]; ich schlug, ich schlüge.
ich nenne, ich nenne[45]; ich nannte, ich nennte.

ein aufmerksamer knabe wird auch leicht merken, weshalb die zeitwörter der schwachen conjugation den conjunctiv lieber mit umschreibungen bilden, als die der starken, und weshalb auch bei

---

[43] Cauer, die kunst des übersetzens s. 13: mühsam lernen die schüler den lateinischen tempusgebrauch in sätzen wie ut sementem feceris, ita metes, und könnten eigentlich schon aus den häufigen fehlern, die sie dabei anfangs gemacht haben, wissen, dasz hier die deutsche redeweise von der lateinischen abweicht; trotzdem übersetzen sie Catos worte (Cat. mai. 6, 18): de Carthagine vereri non ante desinam, quam illam excisam esse cognovero undeutsch 'als ich erfahren haben werde'. es ist dasselbe beharrungsvermögen, das sie verleitet, in übertragungen aus dem lateinischen und dann auch in deutschen aufsätzen 'demselben' statt 'ihm' und 'desselben' statt 'sein' zu sagen, weil sie sich den sorglosen gebrauch von sibi und suus haben abgewöhnen müssen. — Zur letzten bemerkung Cauers vgl. unten.

[44] so möchten wir die formeln für den conjunctiv zum auswendiglernen gefaszt wissen, und nicht, wie manche lehrbücher vorschreiben: laudem ich lobe (du lobest), laudarem ich lobte (du lobtest) und laudaverim ich habe gelobt (statt: ich möge gelobt haben), was alles unserer ansicht nach die schüler zur verwechselung des conjunctivs mit dem indicativ verleiten musz.

[45] natürlich wird der schüler auch darüber belehrt, dasz diese conjunctivformen nur in der dritten person singularis allgemein gebräuchlich sind.

letzterer der einfache conjunctiv des präteritums, dem kein hilfszeitwort hinzugefügt ist, häufiger angewandt wird, als der des präsens.

Nun zur übersetzung des conjunctivs aus der alten in die moderne sprache! wenn manche lehrbücher hinter laudemus einklammern: 'laszt uns loben', so würden wir diese wendung lieber dem eignen nachdenken des schülers überlassen, der sich das formelhafte 'wir mögen loben' bereits angeeignet hat. etwas manigfaltiger gestaltet sich die übertragung des conjunctivus imperfecti; denn peteret kann man entweder einfach mit 'bäte' oder in phraseologischer umschreibung mit 'bitten würde — sollte — könnte — möchte' usw. in unserer sprache wiedergeben. wir sehen keinen grund, weshalb man nicht den sextaner oder wenigstens den quintaner dazu anleiten kann, aus dem zusammenhange des jedesmaligen satzes das betreffende hilfszeitwort herauszufinden; er braucht eben nur aus dem unermeszlichen born seiner muttersprache zu schöpfen. dieser denkprocess wird dem jungen forscher abgeschnitten, wenn die lehrbücher, wie dies zuweilen geschieht, dem lateinischen text die betreffenden hilfszeitwörter in klammern beifügen. so wenig mutet man den schülern beim übertragen fremdsprachlicher sätze in deutsche zu, und doch wird es einem quintaner sicher nicht schwer fallen, etwa die worte: 'Croesus oraculum Apollinis Delphici interrogavit, quid faceret' richtig wiederzugeben mit: 'Krösus fragte das orakel des delphischen Apollo, was er thun solle.'

Indem wir zum schlusz dieses abschnittes nun auf die übrigen modi des verbums übergehen, wollen wir zunächst den imperativ mit ein paar worten streifen. jedenfalls musz mit hilfe des geberdenspiels für den schüler gleich von vorn herein klar werden, dasz man sich in der regel nicht selbst etwas befiehlt, oder dasz, wenn dies geschieht, der betreffende zu sich in der zweiten person redet; daher kommt es auch — merkt der knabe —, weshalb dieser modus gleich mit der zweiten person beginnt. auch wird der Süd- und Mitteldeutsche bald die wahrnehmung machen, dasz sein dialekt fehlgreift, wenn er statt 'nimm', 'isz', 'gib' u. ä. die formen bildet: 'nehme', 'esse', 'gebe' u. ä., denn — so wird ihm jetzt klar — die drei genannten imperativformen leiten sich von der zweiten person des indicativs ab, von 'du nimmst', 'du issest' und 'du gibst'.

Wir übergehen ganz die miszgestalt des supinums, das manche neuere lehrbücher mit recht weglassen, und gelangen zu dem schwierigen capitel über die infinitive und participien, das der sextaner zu begreifen versucht, der quintaner zu verstehen sich anschickt. erst der zusammenhang kleiner sätze klärt den schüler darüber auf, dasz die genannten modi keine eigentlichen verbalformen sind. denn in dem satze: 'errare humanum est' ist errare nicht prädicat, sondern subject, und bildet gerade das gegenteil des verbum finitum: daher der name infinitivus, und das participium in der wortverbindung hirundines migrantes ist als adjectiv behandelt,

nimmt aber seiner form und seiner verwendung im satze nach am verbum teil, daher der name participium.

Wenn wir den infinitiv für sich allein betrachten, so bemerken wir, dasz neuere lehrbücher eine doppelte übersetzung dafür bieten: esse sein, zu sein; fuisse gewesen sein, gewesen zu sein, und trotzdem stellt man an die sextaner fürs übersetzen ins deutsche allzu geringe ansprüche, wenn man bei gelegenheit der übungssätze mittels klammern vorschreibt: esse (zu sein) und fuisse (gewesen zu sein).

Ferner ist es zu verwundern, dasz die neuesten auflagen der lehrbücher zuweilen nicht nur das gerundium laudandi weglassen, sondern dasz man auch neben laudans und laudatus das participium futuri laudaturus und das gerundivum laudandus vermiszt. schwierigkeiten zum auswendiglernen bieten die genannten sprachformen ja nicht, wohl aber wird man zu ihrer erklärung bei gelegenheit nicht etwa einmal, sondern öfter, und zwar immer wieder andere plastische beispiele heranziehen. hier eins davon: soldaten, die nach längerer belagerung in eine stadt einziehen, sind expugnantes, liegen sie noch davor, dann sind sie expugnaturi, zu gleicher zeit ist die stadt eine expugnanda, und wenn die soldaten mit ihrem einzug zu ende sind, ist die stadt eine expugnata. man bemerkt zugleich die trennung zwischen den activischen und passivischen participien. wie schon gesagt: man stelle solche versuche auch an andern zeitwörtern an, z. b. an legere, so dasz deutlich die einzelnen verbalstämme hervortreten: legens = präsensstamm, lecturus = perfect-passivstamm, legendus = präsensstamm und endlich lectus = perfect-passivstamm. indem sich aber der schüler in der vorhin angedeuteten weise klar macht, dasz das participium ein mittelding zwischen adjectiv und verbum, und das gerundium eigentlich ein substantiv ist, läszt man ihn etwa folgende wortverbindungen declinieren: ursus saltans der tanzende bär, templum aedificatum ein erbauter tempel, ars saltandi die tanzkunst u. ä. dies wirkt, wie uns scheint, zugleich auf den deutschen stil ein.[46] so weit kann man unseres bedünkens schon in der sexta gehen. um so leichter wird es dem quintaner fallen, den weg zur sogenannten conjugatio periphrastica einzuschlagen, denn wenn er den satz vor sich hat: 'puer librum lecturus est', wird er sich sagen, dasz der knabe ein solcher ist, der im nächsten augenblicke das buch zur lectüre ergreifen wird, dasz er 'im begriffe ist, das buch zu lesen', und wenn man ihm die lateinischen worte vorsagt: 'liber legendus est (oder erat)', wird er wissen, dasz das buch in der nächstbevorstehenden zukunft 'erleidet', dasz es gelesen wird, dasz es gelesen werden soll (oder sollte).

[46] s. oben s. 433.

(fortsetzung folgt.)

SAARBRÜCKEN. EMMERICH CORNELIUS.

28.

EINIGE GEDANKEN ÜBER DIE EINRICHTUNG EINES HILFSBUCHS FÜR DEN UNTERRICHT IN DER ARITHMETIK UND ALGEBRA AN DEN SECHSCLASSIGEN HÖHEREN LEHRANSTALTEN, NAMENTLICH AN DEN SÄCHSISCHEN REALSCHULEN.

Im herbst 1895 legte ich der mathematischen abteilungssitzung der vierten hauptversammlung des vereins sächsischer realschullehrer den plan zu einem hilfsbuch der arithmetik und algebra vor, wie es sich für diese anstalten am besten eignen würde. die sache fand wenig anklang, vielmehr wurde beschlossen, das lehrbuch von dr. E. Bardey besonders für die zwecke der realschulen umzuarbeiten und hiermit wurde dr. Hartenstein, oberlehrer an der realschule zu Dresden-Johannstadt, betraut. dieses werk liegt nun schon seit geraumer zeit vor. es ist ein fortschritt gegen das ursprüngliche; doch leistet es keineswegs, was man von ihm erwarten durfte, und was es, selbst auf Bardeyscher grundlage, leisten konnte; namentlich lassen die textgleichungen immer noch viel zu wünschen übrig. indessen, nicht um eine besprechung dieses buches handelt es sich hier, sondern vielmehr um eine wiederholung der von mir in jener versammlung entwickelten hauptgedanken. vielleicht fallen sie andern orts auf fruchtbarern boden und tragen doch in irgend einer weise zur gedeihlichen entwicklung dieses unterrichtszweiges bei.

Die algebra ist auf der schule nicht selbstzweck, sondern ausschlieszlich mittel zum zweck; sie soll den schüler befähigen, geeignete probleme, soweit sie innerhalb bestimmter grenzen liegen, zu bewältigen, mögen sie im übrigen einer wissenschaft entstammen, welcher sie wollen, den zusammenhang zwischen den lösungen verwandter aufgaben und die bedingungen für die lösbarkeit anderer nachzuweisen, die zahl der vorhandenen, wie der brauchbaren lösungen festzustellen u. a. m., kurz sie soll jedem einschlägigen praktischen bedürfnis genügen, soweit es innerhalb des lehrziels möglich ist; mit der reinen theorie aber soll sie sich möglichst wenig beschäftigen. ganz läszt diese sich freilich nicht umgehen; denn die nun einmal doch notwendig zu lehrende und einzuübende arithmetik wird wohl immer einen theoretischen anstrich behalten und deshalb wohl weder für lehrer noch für schüler zum lieblingscapitel werden. ausnahmen bestätigen natürlich hier, wie allenthalben, die regel; auch räume ich gern ein, dasz die allgemeine arithmetik der interessanten partien für die liebe jugend keineswegs ganz entbehrt. es sind und bleiben aber oasen in der wüste, also auch ausnahmen.

So vergeht ein halbes jahr und wohl auch noch etwas länger, da erklärt der lehrer: 'so nun gehen wir zu den anwendungen über,

den gleichungen.' tapfer hat der tertianer stand gehalten und in heiszem bemühen versucht, die sätze und formeln der arithmetik zu begreifen, zu behalten des lieben fortkommens halber. ein interesse kann er der sache nicht abgewinnen; ja seine mathematischen kameraden thut er im geheimen gewis in eine andere classe von menschen. nun soll er die früchte seines fleiszes ernten, seine erworbenen kenntnisse anwenden und dadurch immer mehr erweitern. das freut ihn; denn fleiszig war er wirklich, viel fleisziger als die kameraden, die mit neigung und verständnis gearbeitet haben, und kenntnisse hat er sich auch erworben, aber unfruchtbare, unerfreuliche kenntnisse, die bisher keinen andern wert hatten, als dasz ihr fehlen ihm die versetzung in die nächste classe nicht versperrte. nun freut er sich, dasz sie noch einen andern zweck haben sollen, und mit den besten vorsätzen, die je eines tertianers brust erfüllt haben, wirft er sich von neuem in die arbeit. gilt es doch nun, mit hilfe des geheimnisvollen schlüssels, den man mathematik nennt, unermeszliche und ungeahnte schätze zu heben. allein gemach, junger freund, so wohl wird es dir nicht; das duldet die deutsche gründlichkeit nicht. du hast zwar gelernt, mit allgemeinen gröszen umzugehen, du hast auch so nebenher schon etliche gleichungen gelöst, aber systematisch hast du das doch noch nicht betrieben. damit es nun später keinen aufenthalt gibt, — den gibt es schon so durch die ansätze leider oft genug — lerne nun erst alle möglichen gleichungen lösen, die dir fertig gegeben werden, dann, ja dann kannst du es auch versuchen, wirkliche aufgaben zu lösen. so verlangt's das system, und dem must du dich beugen.

In der that möchte man eine solche beweisführung annehmen, wenn man sieht, wie in allen dingen die textgleichungen den reinen gleichungen nachgestellt werden, wie sie, denen nach der schwierigkeit ihres ansatzes und nach dem nutzen, den sie für das praktische leben, wie für die ausbildung des geistes gewähren, das allergröste gewicht beigelegt, der allerbreiteste raum im lehrbuch eingeräumt werden sollte, gleichsam als fünftes rad am wagen behandelt werden. dr. Hartenstein z. b. bringt 554 reine gleichungen des ersten grades mit einer unbekannten gegen 262 textgleichungen derselben art. da nun jede textgleichung notwendig die lösung einer reinen gleichung erfordert, so wächst die zahl dieser auf 554 + 262 = 816, während die zahl jener unverändert bleibt, da das ansetzen von textgleichungen nicht im mindesten durch das lösen reiner gleichungen gefördert wird. hier sind also dreimal so viel reine gleichungen als textgleichungen vorhanden, und ähnlich ist es in andern büchern. ich meine, der reinen gleichungen könnte man füglich ganz entraten, wenn dafür die zahl der textgleichungen entsprechend verstärkt würde. es gibt auch so eingerichtete bücher. so z. b. finde ich in Leonhard Eulers vollständiger anleitung zur niederen und höheren algebra, die ich allerdings nur aus der bei Nauck in Berlin 1796 erschienenen Grüsonschen übersetzung der Lagrangeschen be-

arbeitung kenne, nicht eine einzige reine gleichung; ebenso enthält Schlotterbecks sammlung algebraischer aufgaben für das kopfrechnen nur textaufgaben. ganz besonders aber gehören hierher die arithmetischen aufgaben von Fenkner — Salle, Braunschweig —, denen ich nur eine etwas reichhaltigere auswahl, d. h. aufgaben verschiedeneren gepräges oder ursprungs, wünschen möchte, und — last, not least — die ganz vortreffliche buchstabenrechnung und algebra von J. B. Sass — Schlüter, Altona —, die in den 60er jahren die vorgeschritteneren schüler meines heimatlichen dorfes mächtig anzuregen verstand. wer sich übrigens durchaus nicht von den reinen gleichungen trennen kann, der gebe noch eine anzahl solcher, nachdem die textgleichungen genügend behandelt worden sind; es können ja solche vorgezogen werden, für die sich eine textgleichung nicht zwanglos bilden läszt, also schwierigere und verwickeltere gleichungen. nunmehr wird der schüler auch eher verstehen, warum man ihm die lösung einer solchen aufgabe zumutet; er wird nicht, wenn er eine gleichung gelöst hat, fragen, was nützt mir das, sondern sagen: 'diese gleichung ist der mathematische ausdruck für eine bestimmte aufgabe, die ich allerdings nicht kenne, die aber heute oder morgen an mich herantreten kann; hab' ich aus ihr die gleichung gewonnen, so kann ich sie nunmehr lösen, weil ich die gleichung lösen kann.' ich habe also keineswegs etwas dagegen einzuwenden, dasz a u c h reine gleichungen gelöst werden, doch wünsche ich, dasz die textgleichungen den reinen vorangestellt und mehr betont werden als bisher. — Und was spricht denn nun eigentlich gegen eine solche einrichtung? dasz es unmöglich sei, textgleichungen vor den reinen zu lösen, kann niemand behaupten, höchstens kann man sagen, dasz der schüler bei dieser anordnung weniger übung im lösen von gleichungen erhalte. das mag wahr sein, jedenfalls aber wird dieser schaden glänzend wett gemacht durch die gröszere gewandtheit und sicherheit, die er dafür im ansetzen von gleichungen eintauscht; denn die lösung bietet nur selten schwierigkeiten, um so mehr aber der ansatz, auf den noch dazu alles ankommt. weitere nachteile meines vorschlags kann ich mir nicht wohl denken; sollten deren dennoch vorhanden sein, so ist es ja wohl auch dann noch zeit, vorteile und nachteile der einen gegen die andere anordnung abzuwägen.

Hiermit verlasse ich diesen gegenstand, um mich einem zweiten punkte zuzuwenden.

Nicht allein betonen und voranstellen möchte ich die textgleichungen, sondern auch, und vielleicht mehr noch, umgestalten. oft klagen die lehrer, dasz die ziele zu hoch gesteckt, den fächern die stunden zu knapp bemessen seien, und ich glaube, dasz die überbürdung der schüler, soweit sie vorhanden ist, gerade darin ihren grund hat, dasz man das ziel erreichen soll und musz, selbst wenn der durchschnitt der classe unbefähigt und das schuljahr kurz ist. da ist es wohl lohnend, darauf hinzuweisen, dasz man in einem

punkte wenigstens zeit und kraft des schülers ohne schaden für seine entwicklung sparen kann. die algebra ist, wie gesagt, nicht selbstzweck, sondern nur ein hilfsmittel für die andern wissenschaften, sie hat deswegen das recht und die pflicht, wenn sie anders ihren platz richtig ausfüllen will, sich die aufgaben, wie sie sich dort ergeben, zusammenzustellen. die fallgesetze abzuleiten und experimentell zu beweisen, ist z. b. sache des physikers, die manigfachen aufgaben aus diesem gebiete aber gehören, soweit ich sehen kann, ausnahmslos nicht der physik, sondern der algebra an. ebenso steht es in der geometrie, wenn nicht noch schlimmer; so gehört z. b. die ableitung der formeln, die den inhalt des dreiecks und des sehnenvierecks durch die seiten ausdrücken, nicht in die geometrie, und die sämtlichen algebraisch-geometrischen aufgaben kann man auch mit fug und recht für die algebra in anspruch nehmen, wenigstens ihrer lösung nach, mag ihre deutung sie auch zu geometrischen stempeln. — Nun soll ja keineswegs gesagt sein, dasz wir uns zunftgemäsz von einander absondern und das übergreifen von einem gebiet ins andere untersagen oder auch nur erschweren wollten. der lehrer der algebra nimmt lediglich solche aufgaben als zu seinem gebiete gehörig in anspruch, behandelt sie, wenn der schüler die nötige vorbildung erhalten hat, und überläszt es seinen collegen, ob sie dieselben aufgaben nun auch noch in ihren stunden behandeln wollen. gewis werden die grundlegenden aufgaben dann eine doppelte behandlung erfahren, im übrigen aber werden einige fächer wohl recht bald durch die algebra von einem bestandteil befreit werden, den der lehrer wenigstens schon lange als etwas lästiges, nicht in das gebiet hineingehöriges empfunden hat, und können nun mit weit mehr ruhe betrieben werden. und was das auch für den gesamten andern unterricht bedeutet, bedarf wohl keiner weiteren ausführung.

Nun kann freilich die algebra nicht neue lasten zu den alten übernehmen, sie musz sich, in der hauptsache wenigstens, der bisherigen aufgaben entledigen und dafür wirkliche anwendungen aus andern wissenschaftsgebieten bearbeiten. freilich darf sie auch dann dem schüler nicht lauter knackmandeln oder, wie man früher wohl gesagt haben würde, mathematisches sinnenconfect auftischen. allein diese befürchtung dürfte wohl nicht so nahe liegen als die andere, dasz sich eine genügende anzahl in diesem sinne passender aufgaben überhaupt gar nicht oder wenigstens nur sehr schwer beschaffen lassen wird. nun läszt sich allerdings nicht leugnen, dasz solche aufgaben viel schwerer zu stellen sind als die bisherigen; trotzdem aber dürfte die obige befürchtung doch kaum zutreffen, ja, ich meine, nötigenfalls wäre das rechnen, die planimetrie, die stereometrie und die physik wohl allein im stande, den bedarf zu decken, namentlich wenn man die zahl der aufgaben etwas einschränkt und dafür von den sich dazu eignenden mehr als eine lösung geben liesze. es ist das überhaupt pädagogisch gewis gerechtfertigt, namentlich aber

dann, wenn es sich um aufgaben handelt, deren lösungen schon sachlich nicht ganz bedeutungslos sind. so z. b. läszt sich bekanntlich ein groszer teil der textgleichungen mit mehreren unbekannten auch mit einer unbekannten lösen. — Aufgaben, die dem gebiet der algebra selbst entnommen sind, habe ich noch nirgends gefunden. ich schliesze daraus, dasz man sie aus irgend einem grunde für ungeeignet hält. das ist auch meine ansicht; denn es mag ja für den aufgabensteller z. b. ganz interessant sein, die frage zu untersuchen, für welche speciellen werte für a, b, c, d, e, f, g und h die gleichung:

$$\sqrt{ax+b}+\sqrt{cx+d}=\sqrt{ex+f}+\sqrt{gx+h}$$

auf eine gleichung des ersten grades, des zweiten grades u. s. f. führt; für ihn mag diese untersuchung sehr nützlich und wohl auch notwendig sein; der schüler ist eben kein aufgabensteller, ihn mag man deshalb auch getrost mit solchen sachen verschonen und sich darauf beschränken, besonders selbständige köpfe, die gelegentlich auf solche probleme stoszen, persönlich liebevoll zu unterstützen.

Über die aufgaben aus der chemie kann ich nicht recht zu einem abschlieszenden urteil gelangen. gerechnet wird ja auch in der stöchiometrie; die aufgaben sind aber doch alle so über einen leisten geschlagen und so wenig algebraischer natur, dasz sie mehr in ein rechenbuch als in ein lehrbuch der algebra zu gehören scheinen; doch würde mich die aufnahme einiger solcher aufgaben, wie man sie z. b. bei Heis findet, keineswegs stören. — Ganz wegfallen aber möchten alle aufgaben, die keine realen verhältnisse irgend welcher art widerspiegeln, aufgaben, die nicht irgend welchem theoretischen oder praktischen bedürfnis entsprechen. es hat wenig sinn, angaben zu berechnen, die jeder vernünftige mensch gewissen jedermann zugänglichen tafeln zu entnehmen pflegt, so z. b. würde ich es nicht empfehlen, die stromlängen der Donau, des Rheins und der Elbe zum gegenstand einer gleichung mit drei unbekannten zu machen; die sind zu geben, wie die vocabeln der fremdsprachen, ihre berechnung hat, wie gesagt, wenig sinn. dasz ich gegen die berechnung von einwohnerzahlen, die ja ihrer natur nach veränderlich sind, erst recht eingenommen bin, und zwar auch dann noch, wenn das jahr der zählung mit angegeben ist, versteht sich wohl von selbst.

Es würde zu weit führen, alle die verkehrtheiten — sit venia verbo — auf diesem gebiete zu beleuchten. finden meine ausstellungen und vorschläge anklang, so wird es noch zeit genug sein zu überlegen, welche aufgabenkategorien auszumerzen und welche beizubehalten sind. für jetzt erscheint mir die frage wichtiger, wie denn eigentlich die aufgaben zusammengestellt werden sollen. es ist ja zunächst klar, dasz jede aufgabe sowohl innerhalb des systems, als auch in der sonstigen ausbildung des schülers an den richtigen platz gestellt werden musz; so z. b. dürfen aufgaben über die fall-

gesetze nicht gelöst werden, bevor der fachlehrer für physik die fallgesetze behandelt hat, und der mathematiker selbst darf natürlich auch nicht alle sorten der gleichungen durch einander wirbeln. dann aber kommt man auf eine schwierigkeit. bei der bisherigen anordnung wird es nämlich schwer halten, die nötige anzahl passender aufgaben für III[a] zu beschaffen. bekanntlich werden nämlich jetzt die sämtlichen gleichungen des 1n grades vor denen des 2n behandelt. wenn nun der physiker die fallgesetze durchgenommen hat und in der planimetrie der pythagoreische lehrsatz bewiesen worden ist, so wäre material genug für die gleichungen des 2n grades vorhanden; statt dessen aber musz der lehrer der algebra die gleichungen des 1n grades mit mehreren unbekannten behandeln, die den schülern nach meiner erfahrung noch dazu schwerer fallen als die gleichungen des 2n grades mit einer unbekannten. und für die gleichungen des 1n grades mit mehreren unbekannten fehlt es allerdings auf dieser stufe an stoff, das bekenne ich gern; aber ich sehe nicht ein, warum man diesem übelstande nicht gründlich dadurch abhelfen sollte, dasz man diese beiden capitel mit einander vertauscht. sachliche bedenken dürften dagegen kaum geltend gemacht werden können, und dasz das lehrgebäude dadurch geschädigt werden sollte, kann ich mir nicht gut vorstellen. wenn es aber auch der fall wäre, so würde ich dem umstande auch nur wenig gewicht beilegen; denn das lehrgebäude ist doch des unterrichts wegen da, und nicht etwa umgekehrt.

Über die zulässigkeit der logarithmen an den sechsclassigen anstalten läszt sich vielleicht streiten; wo sie aber behandelt werden — und ich möchte das allerdings befürworten — da kann man auch den schülern getrost einige exponentialgleichungen zumuten. sonst schwärme ich keineswegs für die logarithmen und möchte namentlich vor dem mit ihren resultaten getriebenen misbrauch nachdrücklich warnen. ihre verwendung z. b. ist in der zinseszins- und rentenrechnung gewis am platz; wenn sie aber benutzt werden, um zu berechnen, zu welcher summe ein bei Christi geburt auf zinseszins gelegter pfennig anwächst, und wenn man für dieses resultat dann noch eine besondere genauigkeit erstrebt, wie das z. b. in Schurigs (Brandstetter, Leipzig) in seiner art sonst sehr gutem lehrbuch geschieht, so erscheint mir das als ein misbrauch vielleicht der ganzen aufgabe, zu allererst aber des resultats. man überlege sich doch einmal: der pfennig ist überhaupt kein zinsfähiges capital, man kann ihn also gar nicht auf zinsen legen und, wenn man's thäte, so würde er in alle ewigkeit ein pfennig bleiben. somit gehört die aufgabe gar nicht in die zinsrechnung, sie soll vielmehr nur das anwachsen der zahlen in der steigenden geometrischen reihe zeigen. das aber leistet das resultat doch auch, wenn es nur innerhalb sehr weiter grenzen richtig ist, das leistet das mit 7stelligen logarithmen berechnete resultat z. b. vollständig. abgesehen übrigens von dieser übertriebenen genauigkeit möchte ich derartige ausgeführte rech-

nungen, wie man sie bei Lübsen und Schurig findet, jedem lehrbuch wünschen; auch möchte ich die von Spieker und Wittstein gegebene logarithmenberechnung durch wiederholte quadratwurzelausziehung namentlich als übungsaufgabe nicht tadeln, wenn ich sie auch keineswegs für notwendig erachte.

Nun bringe ich einen punkt zur sprache, der zwar nicht direct hierher gehört und auch nicht von groszem belang ist; er ist aber dadurch von interesse, dasz die fachleute über ihn geteilter meinung zu sein scheinen. es ist wohl allgemeine sitte, dasz man beim ansatz einer gleichung die werte mit den richtigen zeichen in rechnung stellt, obwohl das für die lösung keineswegs immer notwendig ist. wenn man z. b. die tiefe eines brunnens aus der zeit (t) berechnen will, die vergeht, bis man einen stein aufschlagen hört, den man hat hineinfallen lassen, so wird man die gleichung aufstellen

$$\frac{x}{c} + \sqrt{\frac{2x}{g}} = t,$$

daraus

$$x = \frac{c^2}{g} + ct \pm \sqrt{\frac{c^4}{g^2} + 2\frac{c^3 t}{g}}$$

bestimmen und dann nachweisen, dasz nur die wurzel

$$x = \frac{c^2}{g} + ct - \sqrt{\frac{c^4}{g^2} + 2\frac{c^3 t}{g}}$$

der aufgabe genügt. die gleichung

$$\frac{x}{c} - \sqrt{\frac{2x}{g}} = t$$

hat genau dieselben wurzeln, würde aber doch wohl bei dieser aufgabe nicht als zulässig, sondern als zu einer andern, auch leicht angebbaren aufgabe gehörig erachtet werden. ich meine, daraus geht hervor, dasz man beim ansatz von gleichungen wurzelwerte stets positiv nimmt. wenn es beim ansatze aber geschieht, so sollte es bei den gegebenen reinen gleichungen auch so gehalten werden, was aber keineswegs immer der fall ist; die gleichung

$$7 - \sqrt{x-5} = 9; \quad x = 9 \text{ z. b.}$$

würde ich also vorschlagen in

$$7 + \sqrt{x-5} = 9; \quad x = 9$$

umzuwandeln.

Nachdem nun hiermit die hauptsache erledigt ist, mögen noch einige minder wichtige punkte aus der arithmetik kurz berührt werden: grundsätze sind sätze, sagt dr. Hartenstein, die man ohne weiteres einsieht, die also keines beweises bedürfen. diese definition halte ich für bedenklich; denn ich glaube, der eine sieht mehr ohne

weiteres ein als der andere. zum begriff des grundsatzes gehört deshalb für mich auch die unbeweisbarkeit, d. h. neben der einleuchtenden richtigkeit. dann ist das hauptgesetz der addition für zwei summanden ein grundsatz, während die erweiterung auf drei und mehr summanden sich beweisen läszt und deshalb als lehrsatz angesehen werden musz. ein gleiches gilt für das hauptgesetz der multiplication, wenn auch die sache hier viel weniger klar ist. wenn jemand spricht:

3 pfd. kaffee + 7 pfd. zucker = 7 pfd. zucker + 3 pfd. kaffee;

denn wenn ich beide waren neben einander auf den tisch stelle und sie einmal von dieser, einmal von jener seite betrachte, so erhalte ich zuerst die eine, dann die andere seite der obigen gleichung; wenn jemand so spricht, so läszt sich dagegen wohl nicht viel einwenden, und hier sind wirklich die summanden vertauscht worden. bei der multiplication aber verfährt man ganz anders. zunächst erklärt man, benannte gröszen können nicht mit einander multipliciert werden, oder wenigstens gibt es nur wenig werke, wie z. b. das von Bussler (Ehlermann, Dresden), worin m mit kg multipliciert mkg ergeben (m = meter, kg = kilogramm, mkg = meterkilogramm oder kilogrammometer). sodann erklärt man weiter, wenn der multiplicand benannt sei, so erstrecke sich die vertauschbarkeit der factoren nur auf die coefficienten, nicht auf die benennung, und identificiert dadurch völlig die multiplication mit der wiederholten addition. wie man complexe factoren rechtfertigen will, wenn benannte beanstandet werden, wie man es sich erklären will, dasz in der potenz die basis sich nicht mit dem exponenten vertauschen läszt, wo sich doch in der summe die summanden und im product die factoren vertauschen lieszen, das und wohl auch noch anderes bleibt unklar. es gäbe wohl einen weg, klarheit zu schaffen; doch scheint er vorläufig noch wenig bekannt oder wenig beliebt zu sein. so liest man bei Stern (Winter, Leipzig u. Heidelberg): das product entsteht aus dem multiplicand, wie der multiplicator aus der einheit, und bei Wittstein (Hahn, Hannover u. Leipzig): das product besteht aus multiplicator und multiplicand, wie das rechteck aus seinen beiden seiten. beide definitionen, namentlich aber die Sternsche, wären geeignet, die multiplication oder besser gesagt die productbildung von der wiederholten addition zu trennen und dadurch alle ungereimtheiten zu beseitigen. es gäbe dann eben nur noch zwei rechnungsstufen: die summenbildung (addition) und die productbildung (multiplication), jede mit vertauschbaren gröszen und mit einer umkehrung, deren gröszen nicht vertauschbar wären u. s. f. dasz dieses neue system das bisherige aus dem unterricht zu verdrängen im stande wäre, darf man wohl bezweifeln; eins aber könnte man ihm doch entnehmen, nämlich die eigentümlichkeit, dasz man, wie schon bisher zwischen den summanden, in zukunft auch zwischen den factoren keinen unterschied mehr machte, wie man

das jetzt schon z. b. bei Frischauf, bei Hengel (Herder, Freiburg i. B.) und Boymann (Schwann, Düsseldorf) findet. so lange man sich aber dazu nicht entschlieszen kann, musz man wohl oder übel auch stellung zu der frage nehmen, ob man im product den multiplicator oder den multiplicanden voranstellen will. man stellt es als eine forderung der logik dar, dasz der multiplicand voranstehen müsse, weil er eher gedacht werde, und behauptet, dasz nur der tyrann usus viele mathematiker vom rechten wege ablenke und sie verleite, den multiplicator voranzustellen. das ist sommerlogik von anfang bis zu ende. ob man genau genommen überhaupt etwas denken kann ohne ein bestimmtes: wie oft? mag einmal unerörtert bleiben. dann aber kann man doch ebenso gut denken: ich habe etwas 3 mal, und zwar 7 pferde, als: ich habe 7 pferde, und zwar 3 mal; aber wenn auch letzteres allein möglich wäre, so würde doch aus der zeitlichen folge im denken nicht das geringste für die räumliche folge in der schrift geschlossen werden dürfen; ja, die mathematik stellt sogar durchweg im allgemeinen das später vor das früher gedachte; so z. b. ist in $\sqrt{\log \cos 2\varphi}$ der $\sphericalangle\varphi$ gegeben, er soll zuerst verdoppelt werden, hiervon ist dann der cos, davon der log zu nehmen und aus diesem endlich die quadratwurzel zu ziehen und in der schrift ist das gerade umgekehrt. unsere sprache aber scheint die hintenanstellung des multiplicators direct verbieten zu wollen. wenn ich z. b. sage, ich habe hundertmal ein pferd gekauft, so ist daran nichts auffälliges; wenn ich aber sage, ich habe ein pferd hundertmal gekauft, so werden sich wohl viele leute wundern, dasz ich einen so lebhaften handel mit dem einen tier getrieben habe. diese ausführung ist aber von geringer bedeutung; die hauptsache ist, dasz der sprachgebrauch die voranstellung des multiplicators verlangt, und dasz die sonstige mathematische schreibweise dieses verlangen ganz entschieden billigt und unterstützt. deshalb bin ich der ansicht, dasz, wenn man die factoren überhaupt unterscheiden will, der letzte als multiplicand angesehen werden musz.

Was nun endlich die zulässigkeit des resultatheftes anbelangt, so scheint die meinung, dasz der schüler gänzlich von der kenntnis der resultate ausgeschlossen werden müsse, mehr und mehr zu einem widerspruchslosen dogma zu erstarren. ich verstehe das nicht, nach meiner ansicht sollte man die resultathefte den schülern in die hände geben; denn erstens werden sie bei richtigem gebrauch weit mehr nützen, als ihr fehlen und ihr misbrauch je schaden können, und zweitens kann sich der lehrer dadurch, dasz sie vorhanden sind, am besten gegen die gefahr schützen, betrogen zu werden, z. b. durch alte schülerlösungen, die sich ja bekanntlich auch an manchen anstalten wie eine ewige krankheit von einer schülergeneration auf die andere vererben. übrigens braucht das resultatheft nicht vollständig zu sein, es genügt, wenn es die lösungen der schwierigeren aufgaben, also vielleicht der textgleichungen und der aufgaben, die nicht nach der schablone gerechnet werden können, enthält. will man dann

einmal eine besondere kraftprobe machen, wie das ja bei jedem extemporale geschieht, so sind passende aufgaben dazu leicht aufzutreiben. — Sich gegen den misbrauch des resultatheftes zu schützen, dürfte keinem lehrer schwer fallen; denn er wird wohl bald erkennen, was er von seinen schülern in bezug auf ihre leistungsfähigkeit und zuverlässigkeit zu halten hat, und danach seine proben einrichten. manche schüler lieben es und sind auch wohl vielleicht schon auf der volksschule so gewöhnt worden, die einzelnen ausrechnungen nicht ins arbeitsheft, sondern auf besondere zettel zu schreiben, die dann weggeworfen werden; diesem unfug, der jede controlle illusorisch macht, ist natürlich zu steuern. das arbeitsheft kann auch dann noch einen ordentlichen eindruck machen, namentlich wenn der schüler es nicht gar so übertrieben genau mit den pfennigen seines vaters nimmt, dasz er glaubt, 15 aufgaben auf eine fläche schreiben zu müssen, wo mit anstand nur 5 hingehen. — Ich bilde mir nicht ein, hiermit die frage erledigt zu haben; der hauptgrund vielmehr, weswegen ich dem schüler das resultatheft gern anvertrauen würde, liegt vielmehr in der obigen behauptung, dasz das antwortheft dem schüler bei richtigem gebrauch weit mehr nützen, als sein misbrauch und sein fehlen ihm je schaden können. diese behauptung läszt sich nicht allgemein beweisen, sie ist auch je nach der persönlichkeit des lehrers nur mehr oder minder wahr. wer sich z. b. zutraut, jeden schüler zum selbständigen mathematiker heranzubilden, der mit unfehlbarer sicherheit zu jeder aufgabe den ansatz und zu jeder gleichung die lösung findet, ja, wer sich nur annähernd das zutraut, der wird seinen schülern die benutzung des resultatheftes allerdings nicht gestatten dürfen; wer sich aber an bescheidenere ziele gewöhnt hat und deshalb seinen schülern gern noch eine kleine unterstützung angedeihen lassen möchte, in der meinung, dasz er die trägen vor einem etwaigen schaden schützen könne, die strebsamen aber dadurch gefördert werden, dasz ihnen so noch manche lösung gelingt, die ihnen sonst nicht gelungen wäre, der wird ihnen gern die resultate der schwierigeren aufgaben zugänglich machen. ich weisz es wohl, ich empfehle damit scheinbar das sogenannte rechnen nach dem resultat. wenn das nun auch meine absicht keineswegs ist, so wird es doch thatsächlich oft genug vorkommen, dasz der schüler nach dem resultat rechnet. das ist aber doch auch noch lange nicht so schlimm, als wenn er sich mit der stereotypen redensart entschuldigt: ich habe die aufgabe nicht machen können; denn etwas lernt er doch auch bei diesem rechnen und, da er ja mittlerweile auch geistig reifer wird, so wird er wohl auch nicht immer unselbständig bleiben, zumal da ihm ja auch hier und da selbständige leistungen zugemutet werden und er, strebsamkeit vorausgesetzt, die anlehnung an das resultatheft auf die notfälle beschränken wird.

Dem buche würde ich also etwa folgende einrichtung geben:

III [b].

Nach der üblichen allgemeinen einleitung:
1) die 4 species mit monomen.
2) „ 4 „ „ aggregaten.
3) textgleichungen des 1n grades mit einer unbekannten.

III [a].

4) das wichtigste aus den capiteln von den potenzen, wurzeln und logarithmen.
5) reine gleichungen des 1n grades mit einer unbekannten.
6) text- „ „ 1n „ „ „ „
7) „ „ „ 2n „ „ „ „

II [b].

8) reine gleichungen des 2n grades mit einer unbekannten.
9) text- „ „ 1n „ „ mehreren unbekannten.
10) reine „ „ 1n „ „ „ „
11) text- „ „ 2n „ „ „ „
12) reine „ „ 2n „ „ „ „

Anhang.

13) vermischte aufgaben.

Der 11e und 12e abschnitt enthält nur gleichungen, die sich ohne besondere kunstgriffe auf gleichungen des 1n und 2n grades mit einer unbekannten zurückführen lassen, und der 13e abschnitt endlich mag einfache aufgaben über maxima und minima, unbestimmte gleichungen des 1n grades mit 2 unbekannten, reciproke gleichungen und andere aufgaben enthalten, die zwar auszerhalb des lehrziels liegen, für befähigte jahrgänge aber doch erreichbar sind. die proportionen lassen sich an den 2n abschnitt anhängen, die wurzelausziehung und die rationalmachung surdischer nenner in den 4n abschnitt einfügen usw.; doch gehört das mehr zur speciellen ausführung. von allgemeinem interesse dürfte aber noch die frage sein, wie weit die geschichte der mathematik zu berücksichtigen ist. ich freue mich allemal, wenn ich eingehende geschichtliche anmerkungen, wie z. b. bei Heilermann und Diekmann (Baedecker, Essen) finde; aber ein wirkliches bedürfnis dafür vermag ich gerade in der algebra nicht zu erkennen. dazu ist der gegenstand zu spröde. in der planimetrie fordern die sätze von Pythagoras, Archimedes u. a. förmlich dazu auf, geschichtliche angaben zu machen; auch hält es oft nicht schwer, den gemachten fortschritt nachzuweisen. in der algebra aber treten uns zwar auch namen entgegen, wie z. b. Bézout und Diophant; sie bedeuten aber nur wenig für die wissenschaft. die groszen erfinder sind oft nicht einmal dem namen nach bekannt, ich erinnere nur an die null und die decimalbrüche, und den bekannten bringt der schüler meistens nur wenig interesse entgegen, weil er kein ver-

ständnis für die grösze des gemachten fortschritts hat. dasz z. b. Vieta die buchstaben als allgemeine zahlzeichen eingeführt hat, mag ihm allenfalls noch bedeutungsvoll erscheinen; der Engländer Recorde aber als erfinder unseres gleichheitszeichens läszt ihn jedenfalls kalt. die geschichtlichen anmerkungen ausmerzen oder auch nur beschränken zu wollen, liegt mir trotzdem fern; ich lege ihnen aber für die ausbildung des schülers einen geringern wert bei, als gewöhnlich geschieht, und möchte deshalb keinem lehrer eine eigentliche pflege des geschichtlichen elements im algebra-unterricht zumuten.

FRANKENBERG IN SACHSEN. JÜRGEN SIEVERS.

29.

FLEMINGS VERHÄLTNIS ZUR RÖMISCHEN DICHTUNG UNTERSUCHT VON DR. STEPHAN TROPSCH (Grazer studien 1895).

Dasz sich Paul Fleming, durch Opitzens lehre und beispiel beeinfluszt, in seinen dichtungen vielfach an antike poeten angeschlossen hat, ist allgemein bekannt und in jeder litteraturgeschichte zu finden.* es war aber noch nicht eingehend untersucht, was und wie er entlehnt; alle monographien über Fleming behandeln diese fragen nur nebenhin und unvollständig. ihre beantwortung ist aber grundlegend für eine maszgebende beurteilung des dichters, seiner originalität und seiner dichterischen beanlagung. es ist daher höchst dankenswert, dasz sich Tropsch dieser mühevollen arbeit unterzogen und sie mit rühmlicher genauigkeit und ohne voreingenommenheit erledigt hat. verf. weist selbst darauf hin, dasz ein abschlieszendes urteil über Fleming erst möglich sein wird, wenn die untersuchung auch auf eine eventuelle abhängigkeit von deutschen, französischen, holländischen, italienischen dichtern ausgedehnt ist: die wichtigste grundlage aber hat zweifelsohne Tropsch geboten.

Er hat Flemings gedichte mit den dichtungen der Römer verglichen, welche von Fleming selbst erwähnt werden, so mit allen werken des Horaz, Catull, Tibull, mit Ovids Tristien, ex Ponto I, ars amatoria, amorum I, metamorphosen I. II, Vergils bucolica und georgicon I, mit Martials epigr. liber und den vier ersten büchern der epigramme, mit Plautus Captivi und Asinaria; auszerdem ist

* es sei bei dieser gelegenheit empfehlend hingewiesen auf das in gelehrtenkreisen vielleicht noch nicht genügend bekannte büchlein von Friedrich Straumer, Paul Flemings leben und orientalische reise, sächsicher volksschriftenverlag I 6, 1892: dasselbe fuszt bei aller anspruchslosen volkstümlichkeit auf gründlichen studien und bietet in engem rahmen eine fülle von stoff.

hinzugezogen der von Fleming nicht erwähnte Ausonius, weil dieser in Opitzens zeit sehr beliebt war.

Das resultat der vergleichung sind über 500 belege für die anlehnung Flemings an die antike. die hälfte davon bezeichnet verf. selbst als die wichtigeren, insofern sie inhaltlich und formal so nahe zu Flemings worten stehen, dasz man mit gröster wahrscheinlichkeit annehmen musz, er habe sie gekannt und bewuszt verwertet; bei der andern hälfte ist nach Tropschs ansicht zwar übereinstimmung vorhanden, die möglichkeit aber nicht ausgeschlossen, dasz Fleming auch völlig unabhängig sich so ausgesprochen hat. zeigt sich hiernach, dasz Tropsch sehr maszvoll urteilt und nicht voreilig schlüsse zieht (vgl. s. 59. 84. 97), so würde ich um so mehr wünschen, dasz manche stellen ganz unerwähnt blieben, bei denen die annahme einer entlehnung für den unparteiischen leser gar zu fern liegt: es sind solche beispiele nicht zugkräftig, können aber gerade den anschein erwecken, als suche verf. seinem thema zu liebe etwas, wo gar nichts zu finden ist; unzweifelhafte belege gibt es ja doch in groszer menge.

So erscheint mir recht bedenklich die herleitung (s. 49) von Fleming, poetische wälder III 2 (der winter ist fürbei usw.) aus Horaz carm. I 4 (solvitur acris hiems). zunächst kann ich durchaus nicht finden, dasz Fleming das gerippe seines gedichtes von da genommen habe (s. 52), und die einzelheiten beweisen nichts: Fl. v. 1 auen = Hor. v. 4 prata, Fl. v. 5 der angenehme lenz = Hor. v. 1 grata vice veris, Fl. v. 13 grüne = Hor. v. 9 viridi, Fl. v. 14 erden = Hor. v. 10 terrae, Fl. v. 15 jetzt regt sich die natur = Hor. v. 10 terrae solutae, Fl. v. 17 reifen = Hor. v. 4 pruinis, Fl. v. 20 westenwind = Hor. v. 1 favoni. alle ausdrücke liegen bei einem frühlingsgedicht so nahe, dasz kein anlasz ist anzunehmen, Fleming habe sie aus der Horazode sozusagen zusammengestoppelt; dazu kommt, dasz gerade die stellen, welche offenbar antike anklänge enthalten (v. 2 was Juno kann beschauen, v. 18 die fromme Cynthia), bei Horaz sich nicht finden. ebenso gezwungen erscheint es mir (s. 83), Fl. od. II 1, 22 ff. der du deiner liebe spur | vor das traute vaterland | machtest durch die faust bekannt? | ja, du namest dir auch für | vor die deinen gar zu sterben, zurückzuführen auf Hor. carm. IV 9, 51 non ille pro caris amicis aut patria timidus perire; — oder Fl. od. IV 21, 74 ff. ihr seid unbesorgt, das leben | in fast nahen tod zu geben für das heilge Christenreich auf Hor. carm. III 19 Codrus pro patria non timidus mori. und wenn s. 128 für Fl. od. 24, 11 wie des monden voller schein | unter tausend sternelein herangezogen wird Hor. carm. I 12, 46 micat inter omnis | Julium sidus, velut inter ignis | luna minores, so beweist schon das Nibelungenlied (sam der liehte mâne vor den sternen stât, Lachm. 282), dasz diesen naheliegenden vergleich der Deutsche sich nicht aus Rom zu holen brauchte. — Ähnliche zweifel sind mir noch aufgestiegen s. 55 Fl. pw. IV 20, 49 ff.

= Hor. epod. 2; s. 91, wo verschiedene stellen aus Fleming mit Auson. Parent. 4, 17 in berührung gebracht werden; s. 92, Fl. od. II 4, 81 ff. = Hor. carm. I 21, 13 ff.; s. 95, Fl. epigr. XII 11, 7 = Martial IV 60, 5; s. 106, Catull 21, 2—3 = Fl. epigr. VIII 31, 1 ff. son. IV 18, 8. pw. I 17, 1 ff.

Mit den ergebnissen der untersuchungen des verf. kann ich mich durchaus einverstanden erklären. es stellt sich heraus, dasz der jüngling Fleming, sich vor Opitzens autorität beugend, dessen empfehlung die alten auszuschreiben folge gab: Horaz, Ovid, Tibull, Catull haben am stärksten auf seine dichtungen gewirkt, auf die lateinischen natürlich zeitiger und stärker als auf die deutschen. die entlehnungen früherer zeit schlieszen sich viel strenger an den wortlaut der vorbilder an als die jüngeren, sind zum groszen teil äuszerlich, oft gespreizt und ungelenk, während die letzteren sich gewöhnlich durch gröszere selbständigkeit und tiefere auffassung auszeichnen. in einzelnen wenigen fällen verdankt er seinen mustern wohl die anregung zum ganzen gedicht, öfter noch einzelne motive, die er dann frei ausgestaltet und selbständig durchführt. weitaus die meisten entlehnungen sind aber ganz kurz, äuszerlicher, formaler natur, und es handelt sich um entbehrlichen aufputz oder um allgemein geläufige vorstellungen und erfahrungssätze. stellt man dazu in rechnung, dasz in zahlreichen liebes- und freundschaftsliedern, patriotischen und andern gedichten berührungen mit lateinischen dichtern gar nicht zu finden sind, so ergibt sich aus allem, dasz Fleming 'eine selbständige dichternatur war, fein und stark genug begabt, poetisch zu empfinden und zu schaffen. wenn er trotzdem viel einzelnes von den Lateinern borgte, so geschah es, weil meister Opitz dies den kunstdichtern vorschrieb. sicher meinte Fleming ebenso wie er, auf diese weise die deutsche dichtung der classischen ebenbürtig zu machen . . . nach damaligem geschmacke hätte er ohne solche zuthaten dies ziel nicht erreichen können'. Flemings technik hat sicher durch das nachahmen der Römer gewonnen; die natürliche entfaltung des poetischen genius ist aber ebenso sicher aufgehalten, das individuelle zurückgedrängt worden. jedoch war 'Flemings genius und eigenart bedeutend genug, dabei nicht erdrückt zu werden'. es wird also zugleich durch Tropschs buch die für feinfühlige leser längst unzweifelhafte thatsache wirklich bewiesen, dasz Fleming den 'schlesischen Virgil' an dichterischer begabung und bedeutung gewaltig überragt.

Schneeberg in Sachsen. Paul Vogel.

ZWEITE ABTEILUNG
FÜR GYMNASIALPÄDAGOGIK UND DIE ÜBRIGEN LEHRFÄCHER

MIT AUSSCHLUSZ DER CLASSISCHEN PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. RICHARD RICHTER.

---

(16).

QUINTILIAN ALS DIDAKTIKER UND SEIN EINFLUSZ AUF DIE DIDAKTISCH-PÄDAGOGISCHE THEORIE DES HUMANISMUS.

(schlusz.)

V. Vives.

Ludovicus Vives läszt sich in seiner stellung auf didaktisch-pädagogischem gebiet durch das bekannte wort der dunkelmännerbriefe über Erasmus charakterisieren: er ist ein mann für sich. er allein überblickt unser gebiet von dem hohen gesichtspunkt einer philosophisch durchgebildeten, streng zusammenhängenden weltanschauung aus, er allein erörtert sie 'im zusammenhang mit einer encyclopädisch-kritischen rundschau über die wissenschaften' überhaupt. Vives, Erasmus und Budaeus hat man damals als die triumvirn in der gelehrtenrepublik bezeichnet, man fand in Erasmus die beredsamkeit, in Budaeus das talent verkörpert, in Vives aber das urteil, iudicium.[580] erinnern wir uns an dieser stelle, wie auch Quintilian ein philosophischer grundzug kennzeichnet, wie auch er die urteilskraft so hoch wertet und selbst trefflich bethätigt.

Vives ist dabei — und das unterscheidet und scheidet ihn von Erasmus — eine durchaus aufs ethische und religiöse gerichtete natur. 'er ist erhabener, positiver im glauben, idealer, ascetischer als Erasmus'; er hat mit diesem ja zeitweise in lebhaftem briefwechsel gestanden, aber 'dieser hat für die ethische richtung, die Vives mehr und mehr einschlägt, kein verständnis'.[581] in solchen ethisch gestimmten naturen macht sich vielfach ein starker päda-

[580] A. Lange in Schmids encyclopädie des gesamten erziehungs- und unterrichtswesens, 2e aufl., IX s. 786.
[581] Lange a. a. o. s. 784 und 800.

gogischer drang bemerkbar, ein inniges sehnen, die menschen zu bessern und zu bekehren. so wiegt auch in Vives das pädagogische interesse vor, auch in seinen didaktischen erörterungen läszt er die pädagogischen momente der bildungsarbeit hervortreten. das bildungsziel ist vom ethischen und religiösen gesichtspunkt aus bestimmt, es ist, kurz gesagt, das ziel der erziehung und bildung, das durch das katholische christentum überhaupt notwendig gegeben ist und das nur in den verschiedenen zeiten in verschiedener beleuchtung sich darstellt. auch in Quintilians natur sahen wir tief begründet die richtung auf das sittliche, auch er wertet es höher als das intellectuelle, auch er beachtet die ethischen beziehungen in bildungsarbeit und bildungsziel.

Eng damit hieng zusammen, dasz er auch in der praktischen thätigkeit den eigentlichen beruf des redners erblickte, dasz er in der rhetorischen ausbildung nur eine schulung sah zu politischer wirksamkeit, dasz er gegen das weltentfremdete treiben der rhetorenschule polemisiert. genau dasselbe sehen wir bei Vives. wie er selbst in seinen schriften auch praktische zwecke verfolgte, so will er auch, dasz die rhetorik praktisch, zumal politisch verwendbar sei. er hat in den jahren 1519—21 auf wunsch des Thomas Morus declamationen herausgegeben, für deren form ihm die sogenannten Quintilianischen vorbildlich waren. in dem vorwort dazu stellt er dem künstlichen und gesuchten der schulrhetorik die wahre beredsamkeit gegenüber, die auf sachkenntnis, zumal im civil- und staatsrecht, sich gründe. er erkennt dabei freilich, hierin klarer blickend als Quintilian, dasz die beredsamkeit mit dem untergange der republik ihren boden verloren habe. er will aber mit seinen declamationes wenigstens politisch belehrend wirken.[122]

Diese kurze vergleichende betrachtung dürfte uns beweisen, dasz auch Vives — vielleicht noch in höherem grade als Erasmus — mit Quintilian in innerer, geistiger verwandtschaft steht. inwieweit sich diese in seinen didaktisch-pädagogischen schriften zur geltung bringt, soll nunmehr geprüft werden. wir müssen dabei zunächst einiger kleinerer arbeiten in kürze gedenken.

Die schrift de institutione feminae Christianae (1523) ist hauptsächlich ethischen und religiösen inhalts, bietet also zu anlehnung an Quintilian kaum gelegenheit. wenn darin verlangt wird, dasz auch in den höheren gesellschaftskreisen die mutter ihr kind selbst stille, so ist das eine forderung, der wir bei Plutarch und dann öfter bei den humanisten begegnet sind. an Quintilian erinnert es, wenn er bemerkt, dasz ungebildete ammen nachteilig auf die sprache des kindes wirkten, und wenn er rät, den kindern früh ethisch wertvolle sprüche einzuprägen. dasz er mehr die strenge in der zucht

---

[122] a. a. o. s. 782.

hervorhebt, auch schläge zuläszt, ist darin begründet, dasz er als christ in dem glauben an die wirksamkeit der erbsünde von der menschennatur weniger optimistisch denkt als Quintilian.[533] — Auch die schriften satellitium animi und introductio ad sapientiam (beide 1524) sind ganz moralisch-religiösen inhalts. die schrift de ratione dicendi (1533) bestimmt er für solche, die nicht 'rhetorik', sondern reden lernen wollen; neben der aneignung weniger allgemeiner regeln komme es hauptsächlich auf die einübung an; durch eine fülle von beispielen sucht er die regeln zu beleben — alles ganz im einklang mit Quintilian; in seinem geiste ist es auch geschrieben, wenn wir in der schrift de conscribendis epistolis (1536) lesen: initio illud praefandum est, inventionem omnem non solum epistolae, verum cuiuscunque alterius generis sermonis orationisve, ut etiam in his quae loquimur, haud penitus artis esse, sed prudentiae: quae paritur ex ingenio, memoria, iudicio atque usu rerum: a nobis vero tradendis artibus adiuvatur, non perficitur: admonetur, non omnino instruitur: ne quis se vel hoc loco, vel in aliis, aut a me ipso, aut ab alio quopiam scriptore aut magistro plenam cognitionem componendarum epistolarum, alteriusque omnino generis orationis accepturum speret.[534]

Die beiden epistolae de ratione studii puerilis (1523)[535] zeigen Vives noch nicht in seiner philosophischen eigenart. es sind rasch hingeworfene gelegenheitsschriftchen, die sich nicht wesentlich über die zahlreichen anleitungen zum studium, die damals entstanden, erheben. Vives hat sie wohl geschrieben wie andere briefe auch, ohne litteratur dabei zu benutzen. die übereinstimmungen mit Quintilian will ich in kürze hervorheben. der ausbildung des gedächtnisses in früher jugend wird besonderer wert beigelegt[536], ethisch wertvoller übungsstoff für das auswendiglernen und das schreiben empfohlen.[537] der stilus ist natürlich optimus magister atque effector

---

[533] die belege bei Lange a. a. o. s. 839. für Quint. vgl. I 1, 5. 36. 3, 13 ff.; für Plutarch π. παίδων ἀγωγῆς c. 5.

[534] ich citiere nach der ausgabe Coloniae 1537. die stelle findet sich dort s. 6 f. im anfang des capitels de inventione epistolae; man vergleiche damit etwa Quint. II 13 (quis modus in arte?).

[535] ich citiere nach dem abdruck bei Th. Crenius. consilia et methodi studiorum, Rotterdami 1692. die seitenzahl in eckiger klammer bezieht sich in den schriften des Vives auf die übersetzung von Fr. Kayser in der bibliothek der kathol. pädagogik bd. VIII. — Die beiden briefe ergänzen sich gewissermaszen gegenseitig. der erste an die königin von England, Katharina, als anleitung für den unterricht der kleinen prinzessin Maria gerichtet, behandelt hauptsächlich den elementarunterricht; der andere, für den sohn des durch den briefwechsel mit Erasmus bekannten lord Montjoie bestimmt, behandelt auch das verhältnis zwischen lehrer und schüler und setzt in den studienanleitungen schon einen vorgerückteren schüler voraus.

[536] s. 108. 122 [s. 415. 418]. Q. I 1, 19.

[537] s. 108 [s. 415]. Q. I 1, 36.

dicendi[538], aemulatio und contentio unter den schülern wird als förderlich für die studien betrachtet, dabei wird aber erinnert: cum melioribus aut sapientioribus te ne certes invidia aut malevolentia, sed virtute, probitate, studio. imperitiores te ne despice usw.[539] das verhältnis des lehrers zum schüler ist als ein väterliches zu fassen. der schüler soll fragen, neque enim hoc est turpe, sed ignoratio turpis est; von dem, was bei andern getadelt oder verbessert wird, soll er auch nutzen ziehen.[540] über das verhältnis von grammatischen regeln und sprachgebrauch wird im sinne Quintilians bemerkt, bei der schriftstellerlectüre solle der sprachgebrauch beobachtet werden, besonders ob er mit den grammatischen regeln übereinstimme oder nicht; nam in multis varius usus in normas et praecepta concludi non potuit: sequendus tamen potius quam ars, quae est usu constituta, non e contrario. neque vero despicienda est idcirco ars, modo ne sit superstitiose anxia. formulis est hoc tempore opus, quum populum non habemus et eruenda sunt ex scriptoribus omnia . . . quid? quod ne tunc quidem canonibus caruerunt, quum esset in Latio et Graecia eadem populi totius quae eruditorum lingua.[541] Quintilian selbst wird nur einmal citiert in dem satze: Graecas litteras Q. simul disci cum Latinis posse putat.[542] die anordnung der lectüre zeigt keine anlehnung an ihn.

Weit wichtiger ist für unsere untersuchung das werk de tradendis disciplinis.[543] das erste buch zwar bietet für eine benutzung Quintilians keine gelegenheit. es gibt die philosophische grundlegung: in einem überblick über die entwicklung des menschengeistes und der cultur wird die ars (kunst und wissenschaft) als product des geistes erfasst, zweck, ursprung, art der aneignung, wirkung der ars wird erörtert, alsdann ein system der für den christen passenden artes entworfen; eine eingehende erörterung über die stellung des christen zur heidnischen litteratur schliesst das buch. das zweite handelt von der organisation des erziehungs- und unterrichtswesens, von den dabei beteiligten personen; es erörtert in diesem zusammenhang auch die frage, ob schule oder haus als ort des unterrichts und der erziehung den vorzug verdiene, und das verhältnis von lehrer und schüler; es streift die ersten stadien der sittlichen bildung und die hierbei zu benutzenden motive und bespricht sehr eingehend die verschiedenheit der individualitäten nach der ethischen und der intellectuellen seite hin und die kenn-

---

[538] s. 125 [s. 421]. Q. X 3, 1.
[539] s. 123 [s. 419]. Q. I 2, 22.
[540] s. 122. 125 [s. 419. 421]. Q. II 2, 4—6. I 2, 21.
[541] s. 135 f. [s. 428 f.]. Q. I 6, 43 ff. III 2.
[542] s. 142 [s. 425]. Q. I 1, 12. Quintilian empfiehlt hier auch bekanntlich den beginn mit dem griechischen. darin folgt ihm also Vives nicht.
[543] den lateinischen text citiere ich nach der ausgabe: Io. Lud. Vives Valentini, de disciplinis libri XX. Coloniae. apud Ioannem Gymnicum 1536. über die auf die übersetzung bezüglichen citate s. o. 535.

zeichen der beanlagung — alles materien, denen auch Quintilian seine aufmerksamkeit widmet. sehen wir zu, in welchem verhältnis Vives dabei zu ihm steht.

Das bild der idealen akademie ist von Vives ganz selbständig entworfen. existierte sie in wirklichkeit, so wäre es zweifellosz, dasz hier und nicht zu hause unterricht und erziehung etiam extemplo a lacte stattzufinden hätte.[544] also im princip ist er wie Quintilian unbedingt für die schule. den thatsächlich bestehenden verhältnissen gegenüber will er die frage nicht allgemein entscheiden. ist der vater vermögend genug, so nehme er einen paedagogus, der den knaben unterrichte, aber mit mehreren altersgenossen zusammen, sonst macht er, wie Quintilian zeigt, geringere fortschritte.[545] will er ihn in eine der bestehenden schulen schicken, so prüfe ihn der vater, ob er tauglich ist zum studium und ob seine ethische beanlagung annehmen läszt, an eruditione probe (sit) usurus. nam nihil est peius quam abusus bonarum rerum et eruditio, instrumentum rerum maximarum, converteretur ad scelera ingentia in animo pravo posita. merito Quintilianus potiorem sibi causam videri ait vivendi honeste, quam vel optime discendi.[546] hier ist ein punkt, in dem sie sich in ihren grundanschauungen berühren. in diesem zusammenhang betont er auch wie Quintilian die wichtigkeit einer recht frühzeitigen sittlichen gewöhnung, er läszt durchblicken, dasz die kinder oft schon im elternhaus verdorben werden, zumal da sie alles nachahmen (sunt pueri naturaliter simii).[547] als motive, die bei erziehung und unterricht wirken sollen, wünscht er nicht zwang und furcht, sondern liebe zu eltern und lehrern[548]; er unterscheidet sich von Quintilian darin, dasz er die möglichkeit zugibt, dasz diese motive nicht ausreichen und die furcht hinzutreten musz, ferner dasz er über dem ehrtrieb noch ein weit höheres motiv kennt, nämlich um der schönheit der tugend selbst willen zu handeln.[549]

Von dem paedagogus verlangt er wie Quintilian neben der nötigen bildung vor allem sittliche tüchtigkeit.[550] derselben forderung musz natürlich auch der lehrer entsprechen. das bild, das er von diesem entwirft, ist reicher ausgeführt als bei Quintilian, besonders hebt er, was wir bei Quintilian vermissen, neben dem wissen das lehrenkönnen scharf hervor: magistri non modo sint ea doctrina, ut possint bene instituere, sed habeant tradendi facultatem ac dexteritatem.[551] einen recht wichtigen zug fügt er auszerdem noch hinzu, den wir auch bei Quintilian vermissen, der aber ganz im sinne Quintilians dem bilde eingefügt wird: den päda-

[544] s. 266. Q. I 2.
[545] s. 267. er meint wohl Q. I 2, 21. 26.
[546] s. 268. Q. I 2, 3. vgl. XII 1, 32: facultas dicendi, si in malos incidit, et ipsa iudicanda est malum; peiores enim illos facit, quibus contigit.
[547] s. 266 f. Q. I 2, 6—8. [548] s. 269. 271.
[549] s. 269. vgl. Q. I 2, 22. 3, 7. 13 ff.
[550] s. 267. Q. I 1, 8. [551] s. 260 f.

gogischen takt.[552] — Wie Quintilian vom lehrer gefordert hatte: sumat ante omnia parentis erga discipulos suos animum, so heiszt es auch hier — aber ebenfalls mit einem bemerkenswerten zusatz: in discipulos affectu erit patris, ut illi sint ei filiorum loco, nec quantum ab illis aut a professione redeat, spectabit.[553] das verhältnis von lehrer und schüler wird übrigens nochmals in anderem zusammenhang erörtert. auch hier ist Vives viel reichhaltiger als Quintilian, von dem er sich auch durch die religiöse weihe, die er dem verhältnisse gibt, unterscheidet.[554]

Ein capitel, das er mit ausdrücklicher bezugnahme auf Quintilian, dabei aber wiederum weit ausführlicher und gründlicher behandelt, ist das von der erkenntnis und der berücksichtigung der individualitäten. Quintilian begnügt sich hier mit kurzen andeutungen, Vives gibt eine bis ins einzelne ausgeführte charakterisierung der vorkommenden ethischen und intellectuellen beanlagungen, wobei er auch die körperliche beschaffenheit in betracht zieht.[555] das was er über die praecocia ingenia sagt, ist Quintilian gegenüber ganz selbständig[556], auf ihn beruft er sich aber da, wo er den nachahmungstrieb, falls er sich auf das gute richte, als zeichen günstiger beanlagung nennt, und ebenso bei der bemerkung über das gedächtnis als signum ingenii (quae duabus constat partibus, facile percipere et fideliter continere)[557]; mit ihm stimmt er überein, wenn er meint, dasz sich beim spiel die charakteranlage leicht offenbare.[558]

Am schlusse des buches gibt er gewisse grundzüge für das didaktische verfahren. dabei heiszt es u. a.: artes omnes ... optime ex illorum actionibus atque operibus colliguntur, qui natura, studio, usu fuerint instructissimi: ebenso hatte Quintilian es ausgesprochen, dasz die kunstwerke früher da waren als die kunstregeln und dasz sie uns auch zur erlernung der kunst wertvoller sind.[559] Quintilian hatte gefordert, dasz der knabe von anfang an optimis imbui, ferner dasz der lehrer sich der fassungskraft des

---

[552] s. 261. prudentia, vitae totius rectrix, maximas validissimasque habet vires et ad recte artes tradendas et ad vitia emendanda et ad reprehensionem et castigationem, quum est opus et quatenus: multum enim efficiunt haec suo tempore, suo loco, suo modo adhibita: intempestiva autem omnia odiosa atque inefficacia sunt.

[553] Q. I 2, 4. Vives s. 261. letztere bemerkung ist natürlich in zusammenhang zu bringen mit seiner forderung: omnis quaestionis occasio (also auch privatstunden verpönt!) repellatur ab scholis. accipiant doctores salarium de publico, quale cupiat vir bonus, fastidiat malus ... nihil a scholasticis accipiant. s. 262.

[554] s. 281 f.

[555] s. 272—81. Q. I 3, 1—7. [556] s. 275. Q. I 3, 3 f.

[557] s. 276. 278. Q. I 3, 1 f. [558] s. 278. Q. I 3, 11 f.

[559] s. 282 f. Q. III 2. X 1, 15. — Übrigens macht hier Vives nur eine anwendung seines vorher aufgestellten grundsatzes: in praeceptione artium multa experimenta colligemus, multorum usum observabimus, ut ex illis universales fiant regulae (s. 282).

schülers anpassen müsse; er hatte diese beiden forderungen beziehungslos neben einander gestellt; Vives combiniert sie in origineller weise und läszt sie sich gegenseitig modificieren: sed quamvis in tradenda arte perfectissima semper atque absolutissima sint proponenda, in docendo tamen ea sunt ex arte praebenda auditoribus, quae illorum ingeniis competant; artifex enim summa contemplari debet, et ea in canones deducere, contendat unusquisque assequi; praeceptor vero in schola auditorium suum debet spectare, non ut ab arte deflectat, aut falsa tradat pro veris, sed ut congruentissima captui suorum; utrumque divinum illum artificem ac magistrum praestitisse sacra evangelii historia declarat.[560] er scheidet also von dem betreiben der wissenschaft und der kunst viel schärfer als Quintilian das lehren derselben. noch eine andere stelle mag das illustrieren. Quintilian hatte bemerkt, gute lehrer gäben sich zum privatunterricht nicht her, nam optimus quisque frequentia gaudet und praeceptores ipsos non idem mentis ac spiritus in dicendo posse concipere singulis tantum praesentibus quod illa celebritate audientium instinctos. maxima enim pars eloquentiae constat animo. Vives gelangte bei seiner 'prüfung der köpfe' zu dem schlusz, dasz es am besten sei, wenige, aber beanlagte schüler zu haben. er fügt hinzu, mit unverkennbarer beziehung auf Quintilian: non nego quin ad dicendum frequentia incitetur animus, sed aliud est dicere quam docere: et in dicendo nescio quibus nos a gloria video stimulis pungi. in der that hatte Quintilian in seiner erörterung, die sich übrigens nicht nur auf den rhetor, sondern auch auf den grammaticus bezieht, nicht sowohl an den lehrer wie an den seine kunst übenden rhetor gedacht. die correctur, die ihm Vives zu teil werden läszt, ist ebenso bezeichnend für seinen scharfblick wie für sein ethisches feingefühl.[561]

Das dritte buch behandelt die sprachliche ausbildung, nicht mehr in dem rahmen der idealen akademie, sondern im anschlusz an die wirklichen verhältnisse. wie Quintilian beginnt er mit einer erörterung des ersten sprechenlernens der kinder. was bei jenem über den einflusz der eltern und ammen gesagt ist, wendet Vives ausdrücklich auf die muttersprache an.[562] über den rat Quintilians mit dem griechischen zu beginnen hat er sich hier am treffendsten von allen bisher betrachteten didaktikern ausgesprochen: studium Graecitatis Q. iubet Latinis literis praeponi: sed in pueris, quorum sermo naturalis esset Latinus. at quando is iam nobis paratur doctrina, e contrario est agendum, ut cum Graecitatis rudimentis exactior Latinae linguae disciplina procedat: ut si quis attentius inspiciat, similes prorsum comperiat esse meam et Quintiliani instituendi rationes. nam pueris olim, quum primum ad scholam venirent, multa erant iam in ser-

---

[560] s. 283 f. Q. II 3, 2. 7. [561] s. 279. Q. I 2, 9. 29 f.
[562] s. 285 [s. 232]. Q. I 1, 4.

mone Latino domi cognita.[563] für den betrieb des sprachlichen und speciell des grammatischen unterrichts stellt er unter hinweis auf Quintilian den leitenden grundsatz auf, gründlich, aber ohne fruchtlose und pedantische kleinigkeitskrämerei zu verfahren.[564] in beiden spricht hier ihr auf das solide gerichteter sinn, dem es aber durch seinen philosophischen blick gegeben ist, zwischen dem wesentlichen und unwesentlichen zu unterscheiden. in diesem zusammenhang kommt er auch nochmals auf den lehrer und sein verhalten gegen die schüler (vorzugsweise im unterricht) zu sprechen. dem rate, wie ein vater gegen die schüler zu sein, fügt er hier bei: aber nicht wie ein kamerad — fast mit denselben worten hatte Quintilian bemerkt: non dissoluta sit comitas.[565] mit Quintilian ist er einig, dasz es in vielen dingen (z. b. wer die amme des Anchises war? u. ä.) für den lehrer gut sei aliqua nescire.[566] bei erörterung der behandlung der schüler scheidet er, was bei Quintilian nicht geschieht, unterricht und zucht. beim unterrichten und bei der beurteilung der leistungen der schüler fordert er wie jener grosze milde und nachsicht, lieber anfeuern und loben, als spotten und schelten. in der zucht dagegen ist strenge durchaus am platz; gegen sittliche verfehlungen musz eingeschritten werden reprehendendo, castigando verbis et, quum opus est, verberibus; ut beluarum more revocet eum dolor, cui ratio non est satis; tametsi liberalem hanc castigationem, quantum fieri possit, esse malim, non asperam, aut servilem, nisi eiusmodi sit ingenium, ut officii sui plagis sit tamquam mancipium admonendum.[567] bei der mahnung, dasz sich der lehrer dem fassungsvermögen des schülers anpasse, erinnert er an den von Quintilian gebrauchten vergleich des kindlichen geistes mit einem gefäsz mit engem hals.[568] die andeutung Quintilians, dasz die schüler leichter vorgeschrittenere mitschüler als den lehrer selbst nachahmen, führt er weiter aus, indem er anweisungen gibt, wie die vorgerückteren zum unterricht der anderen herbeizuziehen sind[569] — wofür ihm bekanntlich auch die damalige

[563] s. 290 [s. 237]. Q. I 1, 12 f.
[564] s. 290. 291 [s. 237. 238]. Q. I 8, 18 f.; vgl. I 7, 33—35.
[565] s. 292 [s. 239]. Q. II 2, 5. [566] s. 293 [s. 240]. Q. I 8, 21.
[567] s. 303 [s. 249 f.]. Quintilian spricht über das verfahren bei der correctur II 4, 10 ff., über körperliche züchtigung I 3, 13. dasz in der behandlung der sittlichen seite des schülers strenge, der intellectuellen milde angebracht sei, scheint übrigens auch die meinung Quintilians gewesen zu sein, wenn er dies auch nicht so klar ausspricht wie Vives. man vergleiche auszer den oben genannten stellen noch I 2, 5, wo er eine disciplina severa empfiehlt. — In Vives erörterung über die körperliche züchtigung ist übrigens doch der einflusz Quintilians (und Plutarchs) — deren ansicht hierüber von allen damaligen theoretikern mehr oder minder geteilt wird — merkbar.
[568] s. 295 [s. 242]. Q. I 2, 28.
[569] s. 298 [s. 244 f.]. Q. I 2, 26 f. Cicero war derselben ansicht. — Den vergleich mit den schlingpflanzen, die erst den unteren teil des baumes ergreifen, entlehnt Vives auch Quint. (a. a. o.).

praxis anhaltspunkte bot. über die benutzung des ehrtriebs spricht er sich mit ähnlicher einschränkung aus[570] wie an der früher erwähnten stelle.

Auf die ausbildung des gedächtnisses legt er auch hier groszes gewicht; er widmet ihr eine nähere erörterung, in der die benutzung Quintilians unverkennbar ist.[571] dasselbe ist der fall in seinen ausführungen über erholung und spiel. auch er faszt die ausbildung des körpers nicht als etwas neben der geistigen bildung selbständig und gewissermaszen gleichwertig zu betreibendes, vielmehr ist das körperliche durchaus dem geistigen untergeordnet und wird nur so weit berücksichtigt, als dies nötig ist, um die gesundheit und leistungsfähigkeit des geistes zu sichern. so ist die principielle auffassung die gleiche.[572] aber Vives mit seiner scharfen beobachtung für die empirische wirklichkeit erkennt den einflusz des körperlichen factors viel umfassender als jener, und so geht er praktisch in der berücksichtigung desselben viel weiter. von körperlichen übungen als solchen ist bei Quintilian nirgends die rede. Vives erklärt: exercitamenta corporum crebra sint in pueris, nam aetas illa incrementis indiget ac confirmatione roboris; wie sehr er ferner beachtung hygienischer gesichtspunkte bei der anlage der schulgebäude wünscht[573], ist bekannt.

In der auswahl und anordnung der lectüre in beiden sprachen[574]

---

[570] s. 301 f. [s. 248]. wenn Vives hier bis zu dem satze gelangt: consultius est adolescentes nihil scire quam ambitionis et superbiae mancipia fieri, so zeigt sich darin eben der bewuste gegensatz seiner christlichen auffassung zu der durch Quint. (I 2, 22) vertretenen antiken beurteilung der ambitio, die in ihr hauptsächlich die guten wirkungen in betracht zog.

[571] s. 297 [s. 244]. Q. I 3, 1. XI 2. über diesen stoff ist übrigens Quintilian viel reichhaltiger. — Als belege für die benutzung mögen dienen: memoria duabus constat partibus, celeriter comprehendere et fideliter continere V. s. 297. Q. I 3, 1. (auch die vorausgehende bemerkung über das frühe knabenalter: illa aetas laborem non sentit, erinnert an Quintilians äuszerung: abest illis adhuc etiam laboris iudicium I 12, 11.) sehr wichtig ist bei dem zu lernenden die ordnung: V. s. 297. Q. XI 2, 36 ff. das lautlernen wird von beiden mit derselben psychologischen begründung (ut duplici motu iuvetur memoria dicendi et audiendi) empfohlen: V. s. 297. Q. XI 2, 33; beide machen darauf aufmerksam, quantum nox interposita afferat firmitatis: V. s. 297. Q. XI 2, 43.

[572] V. s. 305 f. [s. 251 f.]. Q. I 3, 8—13. gemeinsam ist beiden die doppelte begründung der erholung. 1) V. (s. 305) ut diutius labori sufficiant Q. I 3, 8. 2) V. ne studia odisse incipiat, priusquam amare ... mirae libertatis est humanum ingenium, exerceri se patitur, cogi non patitur: multa ab eo facile impetres, pauca et infeliciter extorqueas. Q. I 1, 20: nam id inprimis cavere oportebit, ne studia, qui amare nondum potest, oderit; und I 3, 8: studium discendi voluntate, quae cogi non potest, constat. beiden gemeinsam ist auch die mahnung, dasz das spiel ehrbar sei und dasz man darin ja masz halte. — Von den körperlichen übungen der erwachseneren spricht Vives im 4n buch s. 340 [s. 284].

[573] s. 259 [s. 208]. s. 306 [s. 252]. [574] s. 306 ff. [s. 252 ff.].

ist Vives ganz selbständig: insbesondere weist er der poetischen lectüre eine nur untergeordnete stellung zu[575], er läszt auch mit prosa den anfang machen.[576] bei der beurteilung einzelner schriftsteller verweist er übrigens mehrfach auf die von Quintilian im 10n buch abgegebenen urteile.[577] die stilübungen werden wieder mit dem bekannten worte Ciceros und Quintilians empfohlen. im einzelnen ist auch hier Vives unabhängig von Quintilian, das abzielen auf das rhetorische tritt bei ihm nicht hervor.[578]

Das vierte und fünfte buch behandeln die an die sprachliche ausbildung sich anschlieszenden wissenschaftlichen studien. nur die erörterungen über die rhetorik, die moralphilosophie und die geschichte zeigen bezugnahme auf Quintilian.

Es entspricht Vives klarem einblick in die gesamtheit der wissenschaften und ihr verhältnis zu einander, dasz er die rhetorik parallel mit grammatik und dialektik lediglich als formale und demnach als hilfswissenschaft (organum) faszt, nicht wie Quintilian als universalwissenschaft.[579] hatte Quintilian bei aller wertschätzung des sittlichen im redner doch der antiken anschauung gewisse concessionen gemacht und die anwendung unsittlicher mittel zu gutem zwecke erlaubt, so erklärt sich Vives mit aller entschiedenheit gegen alle diese dinge, quae gentilitati fuerunt recepta: maledicere, conviciari, pravissimas suspiciones inicere, recta invertere, ex bona causa malam facere, ex mala bonam: satius est causae detrimentum pati quam virtutis. während bei Quintilian das iudiciale genus durchaus im vordergrund steht, erklärt er: iudiciali genere nihil omnino indigemus. litigare non satis decet Christianum, quanto minus ex versutia, imposturis, insidiis, fraude, quae in illis actionibus imprudentibus atque etiam invitis surrepunt![580]

Bei der erörterung der rhetorik kommt er auch auf die imitatio zu sprechen, und er nimmt in dem kampf über die wahre nachahmung Ciceros stellung. es ist bei Vives eigentlich selbstverständlich, dasz er auf seite des Erasmus tritt: habet quidem optima Cicero, sed nec omnia nec solus, und an einer andern stelle: quo plura exempla ostensa sunt, hoc plus eloquentia proficitur. eadem est Quintiliani sententia, qui non qui maxime imitandum eum solum imitandum censet.[581]

Wie er schon für die sprachliche bildung empfohlen hat, zu der mustergültigen latinität der Ciceronianischen zeit die sprache

---

[575] s. 315 [s. 261 f.]. [576] s. 290 [s. 237].
[577] s. 320 [s. 265]. s. 328 [s. 273 f.]. [578] s. 300 f. [s. 247 f.].
[579] s. 358 [s. 296]. übrigens ist Quintilians anffassung sehr leicht zu verstehen, wenn man bedenkt, dasz er ja nicht die rhetorik als wissenschaft, sondern den redner, den er bilden will, ins auge faszt. freilich tritt diese unterscheidung bei ihm nirgends klar hervor. ähnlich verhält es sich bei Cicero (besonders in de oratore).
[580] s. 345 f. [s. 289 f.]. im folgenden nimmt er übrigens ausdrücklich bezug auf Quint. VII 1, 60.
[581] s. 348 [s. 292].

eines Seneca, Quintilian, Plinius, Tacitus u. a. zur bereicherung heranzuziehen[582], so stellt er auch für die rhetorische ausbildung neben Cicero andere muster, wobei er die für die verschiedenen gegenstände passenden stilgattungen berücksichtigt. so empfiehlt er z. b. ad praecepta artium in rebus, in ordine ac cuncta methodo den Aristoteles, in verbis et dictione den Quintilian und Agricola.[583] er betont, dasz man verschiedene stufen der imitatio unterscheiden müsse, im anfange sei es ja wohl gestattet, auch wörtlich zu entlehnen, nur müsse man sich dabei bewust bleiben, dasz das 'entlehnen' (suppilare) nicht 'nachahmen' (imitari) sei, paulatim autem vere imitabitur, id est, ad exemplar effinget, quae volet, non de exemplari centones surripiet, quos in opere suo consuat.[584] aber man musz endlich auch einmal über das studium der imitatio hinauskommen: puerum imitari liberale est ac laudabile, senem imitari servile ac turpe.[585] man sieht, ein system der occultatio, eine theorie der 'dohlenstreiche' wird hier nicht entwickelt, sondern der echte begriff der imitatio, wie ihn Quintilian formuliert, ist bei Vives — wie Erasmus — congenial erfaszt und entwickelt.[586] — Quintilians autorität führt Vives auch an bei dem rat, zu den redeübungen stoffe zu wählen, die praktisch verwertbar sind, und ebenso, wenn er empfiehlt, die schriftstellerischen arbeiten einige zeit liegen zu lassen, ehe man sie nochmals durcharbeite und publiciere.[587] wenn er endlich in seinen auseinandersetzungen über das wünschenswerte verhalten der gelehrten unter sich (gegen schlusz des 5n buches) Quintilians wort citiert: mutos enim nasci et egere omni ratione satius fuisset, quam providentiae munera in mutuam perniciem convertere[588], so beweist das, dasz er nicht nur den didaktischen und rhetorischen, sondern auch den ethischen gehalt der institutio zu schätzen weisz.

Bei erörterung der moralphilosophie, bei der er wie Quintilian die wichtigkeit der beispiele hervorhebt[589], erweist er seine geistige selbständigkeit jenem wie vielen humanistischen vorgängern gegenüber dadurch, dasz er sie in die engste verbindung mit der religion setzt.[590]

Für die behandlung der geschichte, die übrigens hauptsächlich mit den res togatae sich beschäftigen soll, gibt er als leitenden grundsatz den rat, den Quintilian dem grammaticus für die

---

[582] s. 311 f. [s. 257 f.]. [583] s. 349 [s. 293].
[584] s. 351 [s. 294]. [585] s. 352 [s. 296].
[586] wir brauchen auf die weitere ausführung nicht einzugehen; nach den verschiedenen auseinandersetzungen bei Quintilian und Erasmus lieszen sich ja auch wesentlich neue gesichtspunkte wohl nicht mehr beibringen. — Hier sei auch noch erwähnt, dasz Vives die institutio als rhetorisches lehrbuch empfiehlt, z. b. s. 344 [s. 287 f.].
[587] s. 346 [s. 290]. s. 417 [s. 357]. Q. X 4, 2.
[588] s. 412 [s. 352]. Q. XII 1, 2.
[589] s. 389 f. [s. 329 f.]. Q. XII 2, 29 ff.
[590] s. 387 [s. 327].

enarratio historiarum bei der lectüre gegeben: enthaltung von allem sichverlieren ins detail (und in speciallitteratur — modern ausgedrückt).[591] bezeichnend sind die worte, mit denen Vives dieses citat einleitet: audiendus est prudens magister (!) M. Fabius, qui in institutionibus sic inquit de futuro utique oratore, sed nos ad prudentem virum accommodabimus. er scheidet also von dem Quintilianischen bildungsziel mit klarem bewustsein sein eignes, indem er das rhetorische element in den hintergrund treten läszt. es ist hier nicht der ort, Vives' bildungsziel des näheren zu erörtern, am kürzesten hat er es vielleicht im ersten buche bezeichnet, wo er sagt: sciat pater quem tandem existimare debet fructum laboris studiosi, videlicet non honorem aut pecuniam, sed animi culturam, rem eximii atque incomparabilis pretii: ut doctior fiat iuvenis et per sanam doctrinam melior.[592] —

Vives benutzt also Quintilians werk mit durchaus selbständigem kritischen urteil. er zieht ihn heran, nicht um gedanken von ihm zu entlehnen — er hat selbst viel weitere und ergibigere gesichtspunkte; nicht um seine ansichten durch ihn zu decken — er ruht selbst auf einer so breiten basis selbstgewisser philosophischer reflexion, dasz er der stützen nicht bedarf; aber er zieht ihn heran, weil er das bedürfnis empfindet, bei sich bietender gelegenheit mit einer solchen autorität sich auseinanderzusetzen. es ist sicher ein starker beweis für die schätzung Quintilians nicht nur bei Vives, sondern in der damaligen gelehrtenwelt überhaupt, dasz Quintilian der einzige ist, dem Vives diese stellung einräumt. die vorausliegende didaktisch-pädagogische litteratur ist nirgends citiert und nirgends springt eine benutzung derselben in die augen; dasz Vives davon kenntnis gehabt hat, ist natürlich nicht zu bezweifeln. Vives bleibt aber Quintilian gegenüber stets auf seinem eignen standpunkt. wo seine eigne weltanschauung, wo sein bildungsideal, wo die veränderten zeitverhältnisse abweichungen nötig machen, weicht er von ihm ab; er ist sich dabei bewust, dasz er bisweilen besser mit dem geiste Quintilians im einklang steht, wo er von seinen ratschlägen abweicht, als wo er ihnen folgt. dasz Vives in seiner umfassenden art seinen stoff zu betrachten und darzustellen weit über Quintilian hinausgeht, braucht kaum erst hervorgehoben zu werden.

Ist nun also Vives von Quintilian beeinfluszt? der ausdruck dürfte ihr verhältnis nicht recht kennzeichnen. wie in einem mächtigen unterirdischen sammelbecken, so rinnen die niederschläge weit ausgebreiteter beobachtung und ungemeiner belesenheit in Vives zusammen, und geklärt durch philosophisches durchdenken, geläutert durch sein christliches bewustsein, werden sie wieder emporgetrieben durch den mächtigen pädagogischen drang seiner ethisch angelegten

---

[591] s. 376 [s. 317 f.].
[592] s. 272 [s. 220 f.].

persönlichkeit, und sie treten hervor, sogleich ein mächtiger strom, der majestätisch seine bahn zieht — zuflüsse vermögen weder seinen lauf zu ändern, noch ihn merklich zu vergröszern. —

Der vollständigkeit halber seien hier noch zwei autoren erwähnt, die passend im zusammenhang mit Vives genannt werden: Sadolet und Budaeus. Sadolets bekannte schrift de liberis recte instituendis (1533) handelt hauptsächlich von der religiös-sittlichen und der körperlichen ausbildung; für die geistige ausbildung wird nur ein überblick über die bildungsstoffe gegeben. Budaeus' abhandlung de studio literarum recte et commode instituendo (Basileae 1533) enthält mehr principielle erörterungen über ziele und stoffe der bildung, speciell auch über die vereinigung des antiken und christlichen elements. bei beiden tritt eine benutzung Quintilians nicht hervor; ihr inhalt bot auch wenig gelegenheit zu einer solchen.

Schluszbetrachtung.

Ist nun die didaktisch-pädagogische theorie des humanismus von Quintilian in ihren grundzügen, in dem, was ihre tiefste eigenart ausmacht, beeinfluszt worden? sehen wir zu!

Es stand mit der wirtschaftlichen und socialen entwicklung in wechselwirkung, dasz im verlauf unserer periode das laienelement im höheren geistesleben und zwar auch nach seiner wissenschaftlichen seite hin hervortrat. anregung, stoff und vorbild für diese bethätigung bot die antike litteratur. Petrarca hatte sie zum ersten mal wieder in anderem sinne angeschaut und genossen als das ganze mittelalter; in ihm war die begeisterung für sie zum ersten mal wieder in flammen aufgeschlagen und 'zündend hatte die kraft der genialität' gewirkt. dieses laienhafte element — und dünkt uns nicht selbst der priester Petrarca weit mehr ein laie als ein cleriker — und die antike litteratur, die sich gegenseitig anzogen und in ihrer wirkung verstärkten, haben auch den geist der erziehung und bildung manigfach beeinfluszt. zu einer offnen abwendung vom christentum kommt es zwar in der theorie derselben nirgends, aber der neue geist und der mittelalterliche, antike und christentum, stehen jetzt neben einander, wenn sie auch hier, wie sonst ebenfalls, die verschiedenartigsten verschmelzungen eingehen. derartige geistige bewegungen nun wurzeln zu tief, als dasz hier Quintilian einen merkbaren einflusz hätte üben können.

Diese wandlung im geiste der erziehung und bildung tritt am greifbarsten zunächst darin zu tage, dasz an stelle des theologischen bildungsideals des mittelalters ein mehr weltlich gerichtetes tritt — natürlich auch dies in einer groszen reihe von modificationen. die endpunkte derselben stellen etwa dar: das naturalistische, völlig vom jenseits absehende des Vergerio

und das durchaus aufs ewige gerichtete eines Wimpheling und Vives. nirgends ist das bildungsideal des Quintilian, der orator perfectus, einfach herübergenommen worden, nirgends ist auch die rhetorik als die universalwissenschaft gefaszt, viel eher tritt die philosophie als solche auf; für das humanistische bildungsideal (wie es sich in der theorie wenigstens darstellt) passt besser die bezeichnung philosophus als orator. bei Quintilian ist die schriftstellerische thätigkeit nur ein minderwertiger ersatz der rednerischen für den, der durch mängel seiner natur an der ergreifung des rednerberufs gehindert ist; bei den humanisten tritt die schriftstellerei, allerdings eine rhetorisierende schriftstellerei, zum mindesten ebenbürtig neben die rednerische bethätigung, ja die vorschriften über die ausbildung der actio treten in der theorie durchaus zurück.

Ein weiteres charakteristisches merkmal der humanistischen pädagogik ist, dasz der körperlichen entwicklung eine gröszere beachtung geschenkt wird, allerdings zeigt sich dies bei den deutschen humanisten in geringerem grade. dafür bietet Quintilian fast nichts. gerade Vergerio aber, der hier besonders auf Plutarchs vita des Lycurg zurückgreift, darf in diesem punkte als bahnbrechend angesehen werden.

Schwerlich wird man im mittelalter auf die sittliche bildung einen geringeren wert gelegt haben als im humanistischen zeitalter. neu mag sein, dasz man mehr die philosophie zu ihrer förderung und vollendung herbeizog als die religion. auch dieser zug begegnet uns schon bei Vergerio (der uns ja, als von Quintilian wahrscheinlich nicht beeinfluszt, für diese betrachtung von besonderer bedeutung ist). Quintilian mag nach der gleichen richtung hin gewirkt haben.

Eine encyclopädische bildung strebte schon das mittelalterliche trivium und quadrivium an. diese richtung verstärkt sich. Quintilian konnte sie nur begünstigen und sie zugleich an die notwendigkeit eines centrums erinnern. auch die geschichte fanh man bei ihm empfohlen. aber reichhaltiger als schon bei Vergerio ist das verzeichnis der bildungsstoffe kaum jemals nachher aufgestellt worden. freilich kommt bei ihm das studium der griechischen sprache noch nicht zur geltung; aber dasz dasselbe später in der theorie warm empfohlen wird und eine, wenn auch bescheidene, stellung im schulwesen sich eroberte, das hatte bekanntlich allgemeinere und tiefere gründe in den zeitverhältnissen, als dasz die empfehlung eines einzelnen schriftstellers hierfür von entscheidender bedeutung hätte sein können; zudem wies ja nicht nur Quintilian, sondern die ganze römische litteratur auf die griechische hin.

Am schärfsten charakterisiert sich die neue richtung durch die abwendung von der scholastischen methode, von dem dialektisch-logischen betrieb. durch verdrängung des doctrinale und besonders seiner unendlichen commentare wird raum geschafft

für die lectüre. da vereinigt sich denn das utilitarische streben nach fertigkeit in der lateinischen sprache mit der begeisterung für die antike litteratur. schon bei Vergerio und Lionardi Bruni steht die lectüre durchaus im mittelpunkt.

Man kann aber nicht sagen, dasz man die ansichten Quintilians über zweckmässige auswahl, anordnung und behandlung der lectüre einfach herübergenommen habe. man hat sie in erwägung gezogen, aber man ist unter dem einflusz der anders gestalteten verhältnisse — vor allem war ja latein nicht mehr muttersprache — fast öfter von ihnen abgewichen, als man ihnen folgte. in höherem grade wirksam, aber auch nicht unbedingt maszgebend waren seine ratschläge über den betrieb der mündlichen und schriftlichen übungen. aber hiervon abgesehen, ist gerade auf diesem gebiete, dem des unterrichtsverfahrens, der einflusz Quintilians am ausgedehntesten und sichtbarsten. manche allgemeine didaktische grundsätze werden ihm entlehnt; für das verfahren beim unterricht wird die psychologie als maszgebend herangezogen; eng hängt damit zusammen, dasz das verhältnis zwischen lehrer und schüler und die erfordernisse, denen der lehrer entsprechen musz, einer genaueren betrachtung unterzogen werden, die freilich irgendwelche praktisch verwertbare vorschläge, über lehrerbildung etwa, nicht hervorgebracht hat. ferner macht sich wie bei Quintilian in den anweisungen über die behandlung der schüler ein philanthropischer zug stark bemerkbar. seine erkennbarste wirkung ist die verwerfung oder starke beschränkung der körperlichen züchtigung. auch die ratschläge, die Quintilian über die mehr selbständige arbeit an der eignen rednerischen ausbildung im 10n buche gibt, hat man gebührend gewürdigt; man hat sie freilich hauptsächlich auf die vorbereitung zur schriftstellerischen thätigkeit bezogen.

Wie stark aber auch auf diesem weiten gebiet des verfahrens bei der bildungsarbeit der einflusz Quintilians hervortritt, so wird man doch auch hier nicht behaupten können, dasz die züge, welche den humanismus hier recht eigentlich charakterisieren: das streben nach einem rationelleren und abgekürzten betrieb, die psychologische betrachtungsweise, die hauptsächlich auch der verschiedenheit der individualitäten gerecht zu werden sucht, der philanthropische zug in der behandlung der schüler — durch Quintilian überhaupt erst hervorgerufen worden seien. er mag sie sehr gefördert haben, aber ihr ursprung liegt tiefer.

Da in der humanistischen bewegung im grunde doch eine veränderte lebensauffassung sich zur geltung bringt, so war es ganz natürlich, dasz seine jünger, in dem bestreben für die neue lebensweisheit propaganda zu machen, hauptsächlich einen lehrhaften ton anschlugen. so wird denn seit Petrarca der moralphilosophische tractat besonders gepflegt. hiermit konnte man sich nur an er-

wachsene wenden; als noch wichtiger mochte es erscheinen, erziehung und bildung der jugend in dem neuen geiste zu regenerieren — zumal da der schulbetrieb allmählich eine gestaltung angenommen hatte, deren unfähigkeit den bedürfnissen des lebens und der zeit zu genügen selbst denen sich aufdrängte, die vom geiste des humanismus nur wenig in sich aufgenommen hatten. so bildete denn das problem der erziehung und bildung einen der beliebtesten und am meisten behandelten stoffe. nicht allzu viele mögen durch die erwägung, dasz Quintilian hierüber schon so trefflich gehandelt habe, vom eignen schreiben abgeschreckt worden sein, im gegenteil: das grosze muster weckte nacheiferung. auch konnte man ja bei den veränderten zeitverhältnissen die institutio oratoria nicht einfach als handbuch der didaktik und pädagogik benutzen. ihre didaktischen bestandteile musten erst herausgelöst und zusammengestellt, vieles muste modificiert werden. sobald sich aber einmal die reflexion diesen gebieten, zumal einer rationelleren gestaltung des unterrichtsverfahrens zugewandt hatte, musten sich fast mit notwendigkeit teils gewisse allgemeine didaktische grundsätze, teils manche praktische forderungen im einzelnen ergeben, die man zwar jetzt bei Quintilian vorfand und der einfachheit und der gröszeren autorität halber vielfach in seinen worten zum ausdruck brachte, auf die man aber auch ohne ihn wohl gekommen wäre.

Was ferner die heranziehung der psychologie und in verbindung damit die berücksichtigung der individualitäten betrifft, so findet sich beides ja schon bei Vergerio im ausgedehntesten maszstab — entsprechend dem grundzug der zeit nach individueller gestaltung der persönlichkeit und der lebensführung.

Auch der philanthropische charakter der humanistischen pädagogik ist wohl unmittelbar aus ihrem geiste entsprungen. zunächst liesz die allgemeine verfeinerung der lebensführung und der sitten und die unter dem einflusz der antiken ansichten stehende ethische reflexion die sittlich bildende wirksamkeit der strafen, zumal der körperlichen, als zweifelhaft erscheinen: ehrliebe, nicht furcht solle die jugend anspornen und lenken; körperliche züchtigung passe für 'sklaven', nicht für edelgeborene knaben — und diese berücksichtigte ja die humanistische pädagogik, besonders die der Italiener, hauptsächlich. je mehr ferner eine weltauffassung lediglich auf das diesseitige sich aufbaut, um so mehr musz das bestreben sich geltend machen, die leiden, die das leben ohnehin in so reichem masze mit sich führt, unter allen umständen nach kräften zu verringern; man wird es also der jugend möglichst leicht machen wollen, verlebt sie ja doch nach allgemeiner auffassung die schönste zeit des lebens.

Eine weltauffassung dagegen, die in dem diesseits nur eine kurze vorbereitungszeit sieht für ein unendlich wertvolleres jenseits, schlägt nicht nur die freuden, sondern auch die leiden

hienieden weit geringer an; sie sieht ferner in diesen nicht nur etwas betrübendes und peinigendes, sondern vor allem die erziehende und vom irdischen ablösende wirksamkeit. warum sollte sie also principiell darauf verzichten, auch den körperlichen schmerz aus höheren gründen zum besten des zöglings zu nutzen?

Durch diese erwägung soll natürlich nicht im mindesten in zweifel gezogen werden, dasz dieses philanthropische grundstreben des humanismus, das ja gerade an Quintilian den beredtesten anwalt fand, in der praxis jedenfalls sehr heilsam wirken muste. denn allzu sehr war ja in ihr im schwange das gedankenlose prügeln, bei dem der stock als ein stets helfendes wundermittel zur verbesserung des verstandes und witzes wie zur förderung der sittlichkeit erscheint, ein mittel, das schon darum allezeit in der praxis seine stelle behauptet hat, weil bei seiner anwendung zugleich alle verdrieszlichkeit und aller ärger, den bei der notorischen 'dummheit' der schüler das lehrgeschäft nun einmal mit sich bringt, gemütsbefreiend und herzerquickend sich entlädt. und dann: der lehrer ist ja auch herscher, und 'alles weltregiment, musz er wissen, von dem stock hat ausgehen müssen'. allmählich hat man auch gelernt, mit sanfteren mitteln zu regieren. für diese verwendung und geltung des prügelns in der praxis kann allerdings aus keiner weltauffassung eine rechtfertigung hergeholt werden, man sucht sie auch nicht in einer solchen.

Man wird nach alledem nicht sagen können, dasz ohne den einflusz Quintilians der didaktisch-pädagogischen theorie des humanismus wesentliche züge gefehlt haben würden, anderseits wird man zugeben müssen, dasz manche ihrer grundgedanken bei ihm eine fördernde bestätigung fanden und dasz er im einzelnen namentlich für die rationellere und psychologisch richtigere gestaltung des lehrverfahrens und des verhältnisses zwischen lehrer und schüler viele, gern benutzte ratschläge bot.

Durch ihren didaktischen gehalt in der antiken litteratur einzig dastehend, war die institutio oratoria das buch, das doch wohl jeder, der damals über die theorie der bildung und erziehung schreiben wollte, mehr oder minder sorgfältig studierte. wir werden daraus schlieszen dürfen, dasz auch die, die über dieses gebiet nicht geschrieben, sondern nur praktisch auf ihm gewirkt haben, die institutio vielfach zu rate gezogen haben und dasz so neben dem einflusz derselben, der in der litteratur offen zu tage tritt, ein anderer einhergeht, unseren blicken zwar entzogen, aber breiter vielleicht und tiefer als jener und mehr unmittelbar die praxis wohlthätig befruchtend.

Gieszen. August Messer.

(27.)
ÜBER WECHSELBEZIEHUNGEN ZWISCHEN DEM LATEINISCHEN UND DEM DEUTSCHEN IN DER SEXTA UND QUINTA DES GYMNASIUMS.
(fortsetzung und schlusz.)

---

3. Die comparation der adjective und adverbien.

Neben den beiden flexionsarten, die wir bisher erörtert haben, tritt dem kleinen schüler auch die comparation entgegen, und er lernt, dasz die adjective nicht nur decliniert, sondern auch gesteigert werden, während bei den adverbien nur die steigerung vorkommt. diese zwei wortgruppen sind so nahe mit einander verwandt, dasz wir ihre besprechung im folgenden verbinden wollen. um so auffallender erscheint es, dasz sich die lehrbücher diesen vorteil in der regel entgehen lassen, indem sie die eigenschaftswörter und ihre steigerung der sexta, die adverbien und ihre comparation dagegen erst der quinta zuweisen. uns will es gut dünken und wir möchten vorschlagen, die comparation beider wortarten im lehrbuch für sexta in der weise zusammenzufassen, dasz sie etwa hinter dem activ der ersten conjugation eingefügt würde[47]:

rectus, rectior, -ius, rectissimus,
recte, rectius, rectissime;
pulcher, pulchrior, -ius, pulcherrimus,
pulchre, pulchrius, pulcherrime;
fortis, fortior, -ius, fortissimus,
fortiter, fortius, fortissime;
bonus, melior, -ius, optimus,
bene, melius, optime;
usw. usw.

Diejenigen unserer leser, die der obigen erörterung zustimmen, werden uns vielleicht auch im folgenden ihr geneigtes ohr schenken. wir lassen, um die sextanerschar in den unterschied zwischen adjectiv und adverb einzuführen, zuerst den kleinsten schüler der classe mit möglichst groszen und gleich darauf den grösten schüler mit kleinen buchstaben irgend etwas an die tafel schreiben. damit zeigen wir handgreiflich, dasz ein kleiner knabe grosz, ein groszer klein schreiben kann, und die jugendlichen zuschauer merken alsbald, ob 'grosz' und 'klein' zum substantiv oder zum verbum gehören, und gewöhnen sich an diesem wie weiterhin an andern beispielen, die fraglichen wortclassen von einander zu

---

[47] nebenbei bemerken wir, dasz es auszerdem wünschenswert erscheint, noch vor der comparation die zwei pronomina hic und ille zu behandeln, die zum vergleich wie geschaffen sind. vgl. übrigens unten.

trennen. es ist klar, dasz sich dieser process vom deutschen aufs lateinische übertragen läszt, nachdem die schüler darüber belehrt sind, dasz die von adjectiven der ersten und zweiten declination abgeleiteten adverbien auf -e, die von solchen der dritten declination auf -ter gebildet werden. die comparative und superlative folgen natürlich denselben gesetzen.

Aus zwei gründen aber erscheint es uns notwendig, dasz bereits in der untersten classe des gymnasiums dieser unterschied gelehrt wird. denn zunächst macht man das construieren, das ja gerade auf der sexta geübt werden soll, manigfaltiger, und auszerdem kann man die deutsche grammatik in nähere beziehung zum lateinischen unterricht bringen. wir verweisen hierfür auf den abschnitt über das construieren, wo wir beide umstände näher beleuchten.

4. Die pronomina.

Aus der zahl der pronomina wollen wir nur drei hervorheben, weil eben diese den schülern für das übersetzen ins deutsche schwierigkeiten machen, und weil ihre unrichtige anwendung ganz besonders geeignet ist, den stil der muttersprache zu verderben. wir meinen is, idem und ille. auch hier unterscheiden wir zwischen dem formelhaften ausdruck und der sinnmäszigen übertragung, und indem wir mit den beiden erstgenannten fürwörtern beginnen, halten wir uns an die formeln is = 'derselbe' und idem = 'der nämliche'. schlieszen wir bei is die zweite grundbedeutung 'derjenige' als für unsern zweck unwesentlich ganz aus, dann bleiben als häufig vorkommende nebenbedeutungen zu 'derselbe' die wörtchen 'er' und 'dieser', während idem auszer 'der nämliche' auch heiszen kann: 'derselbe', 'der gleiche', 'einer und derselbe'.

Wenn die schüler gerade statt 'er' häufig 'derselbe' sagen, so erklärt sich dies leicht aus dem lateinischen, denn der nominativ 'er' fehlt in dieser sprache, und wenn nun einmal ausdrucksvoll ein anknüpfender satz mit 'is vero' u. ä. anfängt, dann beachten die knaben nicht, dasz sie hier sagen können: 'der aber', 'dieser aber' oder 'er aber', sondern übersetzen undeutsch 'derselbe aber'. ähnlich verhält sich die sache mit dem genetiv eius, der dazu verleitet, z. b. puer modestus est, modestia eius magna est wiederzugeben mit: 'der knabe ist bescheiden, die bescheidenheit desselben ist grosz', anstatt dasz diese übersetzung nur die brücke dazu schlüge, dasz die schüler nun durch eigne geisteskraft weitergehen und sagen: 'seine bescheidenheit ist grosz'. wir wollen ja einräumen, dasz sogar bedeutende schriftsteller der neueren litteratur — des beispiels halber sei Konrad Ferdinand Meyer erwähnt — diesen gebrauch von 'derselbe' in ihren werken haben, doch glauben wir nicht, dasz dies gerade förderung verdient. sei dem aber, wie ihm wolle, die umgangssprache verhält sich jedenfalls ablehnend dagegen, und schon aus diesem grunde sollte man die schüler davor

warnen. darum ist auch Cauer[48] im recht, wenn er gegen die allzu häufige anwendung dieses sprachgebrauchs bei den schülern mittlerer classen redet, den er aus dem 'sorglosen gebrauch von suus und sibi' herleitet. wir aber möchten auch dem pronomen is einen teil dieser schuld beimessen und glauben im übrigen, dasz man schon sextaner, nötigenfalls mittels des 'baues von brücken', wie oben angedeutet, zu einer richtigen übersetzung anleiten kann.

Mit wenigen worten schlieszen wir das aus is verstärkte fürwort idem an. als formelhafte übersetzung schlugen wir vorhin 'der nämliche' vor; grammatiken und lehrbücher, so weit wir sie kennen, sagen dafür 'ebenderselbe', dem neuerdings auch noch die bedeutung 'der nämliche' hinzugefügt wird. es herscht also hier schon das gefühl vor, dasz 'ebenderselbe' eigentlich gar kein deutsches wort ist, und dasz es die grammatiker erfunden haben, um ein gegenbild zu is 'derselbe' zu erhalten. wir haben diesem wort in der deutschen litteratur zwar nicht nachgespürt, aber es ist uns doch einmal zufällig begegnet, und zwar bei Herder, ideen zur philosophie der geschichte der menschheit 1, 6: 'aus einem und ebendemselben principium', und man beachte, dasz auch hier 'einem' vorausgeht, und dasz wir nach unserem heutigen sprachgebrauch sagen würden: 'aus einem und demselben principium'.[49] und bei Lessing, Emilia Galotti, erster aufzug, sechster auftritt, wo man das fragliche pronomen erwarten könnte, heiszt es nicht 'ebendieselbe', sondern viermal hintereinander läszt der dichter den gleisznerischen Marinelli das schwerwiegende 'eben die' wiederholen. streichen wir also dieses wortungetüm ganz aus den lehrbüchern und lassen wir die schüler der unteren classen bereits übersetzen: eadem via auf dem nämlichen wege, eodem anno in demselben oder in einem und demselben jahre und eodem tempore zu gleicher zeit.

Nun noch einige worte über das hinweisende fürwort ille. mit der formelhaften grundbedeutung 'jener' wird der schüler sparsam umgehen, denn sie bezieht sich im deutschen doch entweder auf ferner liegende wörter, oder 'jener' steht parallel mit dem vorangegangenen 'dieser'. einen hübschen gebrauch von der ursprünglichen bedeutung aber wird der quintaner vielleicht in einem zusammenhängenden lesestück machen können, in dem von den berühmten senatoren die rede ist, die bei der eroberung Roms durch die Gallier auf offener strasze sitzen blieben und sich niedermetzeln lieszen, um den untergang ihrer vaterstadt nicht zu überleben. denn wenn es darin etwa heiszt: senes in urbe remanserunt, und im weiteren verlauf der erzählung folgt: illi senes in foro sedebant, so bezieht sich illi senes nachdrucksvoll auf die kurz vorher ge-

---

[48] s. heft 9 s. 440.

[49] bemerkenswert ist auch, dass im deutschen wörterbuch der gebrüder Grimm 'ebenderselbe' gar nicht vorkommt, wohl aber, jedoch ohne belegstellen: 'ebender' und 'ebendieser'.

nannten greise und läszt sich also im deutschen am besten mit 'jene greise' wiedergeben. doch schon bei ausdrücken wie illo tempore oder homo ille scelestus werden sich die schüler aus dem zusammenhange entnehmen müssen, ob sie ille mit 'jener' oder mit 'dieser' zu übersetzen haben, und vollends die worte: Brutus filios suos lictoribus tradidit, ut illos securi percuterent, atque illi proditores necaverunt, werden sie nicht umhin können, folgendermaszen zu verdeutschen: 'Brutus übergab seine söhne den liktoren, um sie mit dem beil hinzurichten, und diese töteten die verräter.' schlieszlich sei noch darauf hingewiesen, dasz die schüler die worte: modo hi, modo illi victores fuerunt nicht blosz zu übersetzen brauchen: 'bald diese, bald jene waren sieger', sondern auch so: 'bald die einen, bald die anderen waren sieger.' und warum sollte man nicht schon den kleinen anfängern die freiheit gewähren, fremd gedachtes in ihrer muttersprache auf verschiedene weise wiederzugeben; denn dadurch wird doch wohl frühzeitig das selbständige denken angeregt, dasz man die knaben davor hütet, den geist in spanische stiefel einzuspannen. dies würde aber geschehen, wenn man sie zwänge, übersetzungen, die in einer lehrstunde festgelegt sind, in der folgenden wörtlich zu wiederholen, und davor möchten wir nicht blosz die vorgerückteren, sondern schon die anfänger bewahren.

Wir beendigen diesen abschnitt mit dem hinweis darauf, dasz wir der verwendung des pronomens ille in verbindung mit der apposition im folgenden noch einmal gedenken wollen.

5. Die conjunctionen.

Es sei uns gestattet, noch einen kurzen blick auf die conjunctionen zu werfen. wir beginnen mit dem wörtchen et. durch grammatiken und lehrbücher zieht sich die angabe, et — et heisze auf deutsch: 'sowohl — als auch', und in der regel lernt der sextaner sehr bald diese schleppende construction kennen, damit sie ihm ja nicht vorenthalten werde. natürlich wird er seine neu erworbene kenntnis gleich anwenden und den satz: dux laudat fortitudinem et peditum et equitum folgendermaszen wiedergeben: 'der feldherr lobt die tapferkeit sowohl der fusztruppen als auch der reiter', anstatt einfach zu übersetzen: 'der feldherr lobt die tapferkeit der fusztruppen und der reiter.' wäre es da nicht besser, dem schüler zu sagen, wenn zweimal et vorkäme, solle er das eine davon ganz unübersetzt lassen? und wenn es ein andermal heiszt scutum, hasta, gladius oder scutum et hasta et gladius, musz er sich ja doch die übersetzungsregel abnehmen, dasz man im lateinischen entweder alle glieder der aufzählung mit et verbindet oder et ganz wegläszt, während man im deutschen nur zwischen die beiden letzten glieder das wörtchen 'und' einschiebt. wenn man aber durchaus dem schüler die construction mit 'sowohl — als auch' vorführen will, so mag man ihm erklären, dasz diese conjunctionen gewöhnlich nur

sätze verbinden oder, zwischen einzelne wörter gesetzt, einen besonderen nachdruck hervorrufen wollen.

Das gegenteil von et ist neque, und es ist bekannt, dasz man neque ebenso, wie nisi und ne, im deutschen in zwei wörter auseinanderlegt, die dann durch zwischenglieder von einander getrennt bleiben. wir sind überzeugt davon, dasz man schon die sextaner daran gewöhnen kann, z. b. in dem satze: 'frumentum frustra exspectatur, nisi agri arantur gleich richtig deutsch zu übersetzen: 'das getreide wird vergebens erwartet, wenn die äcker nicht gepflügt werden.' es kommt eben nur darauf an, dasz die schüler beim übersetzen jedesmal auf diesen umstand achten, und die klage, die Cauer[50] gegen tertianer und secundaner erhebt, dasz sie οὐδέ und neque nur 'mit mühe' richtig übersetzten, wird, wie uns scheint, dann allmählich aufhören.

6. Bedeutung der wörter.

Bevor wir zum folgenden abschnitt übergehen, der die behandlung der sätze bringt, wollen wir die formenlehre mit einer erörterung über die bedeutung der wörter beschlieszen. drei leitsätze, die wir dem eindringen in die einzelheiten vorausschicken, mögen dem leser unsere absicht kundgeben. erstlich kläre man den sextaner schon frühzeitig darüber auf, dasz jedes lateinische und jedes deutsche wort nicht blosz die eine oder zwei bedeutungen hat, die ihm sein lehrbuch gerade vorschreibt, vielmehr belehre man ihn, dasz es ein dickes wörterbuch, auch lexikon genannt, gibt, worin manchmal über ein einziges wort vier bis fünf druckseiten geschrieben stehen. die auswendig gelernten vocabeln[51] selbst aber, wie wir zweitens bemerken wollen, frage man zunächst einmal ab, überlege sich aber gleichzeitig, ob es nicht im gegebenen fall die umstände erheischen, entweder sachlich oder formell noch eine erklärung daran anzuknüpfen. um aber drittens eine natürliche deutsche übersetzung[52] zu erzielen, lasse man den knaben in zweifel-

---

[50] Cauer a. a. o., s. 87: ebenso wenig sollen wir die negation, die in neque und οὐδέ steckt, gewaltsam an der spitze des satzes festhalten. die schüler haben gerade hierfür, so weit meine erfahrung reicht, eine wahre leidenschaft und übersetzen ι 64 (οὐδ' ἄρα μοι προτέρω κτλ.) 'doch nicht fuhren mir die doppelt geschweiften schiffe weiter', oder Sallust, Catil. 26, 2 (neque illi tamen ad cavendum dolus aut astutiae deerant): 'auch nicht jenem jedoch fehlten . . .' offenbar meinen sie, weil οὐδέ in der regel und neque immer ein wort bildet, so müsten 'und nicht' oder 'aber nicht' auch im deutschen vereinigt bleiben. mit mühe macht man ihnen klar, dasz die negation nur formell von der satzverbindenden partikel δέ oder que angezogen worden ist, also durch die stellung am anfange gar nicht hervorgehoben werden soll.

[51] diese lernt der schüler, wie auch die lehrpläne s. 18 betonen, am besten nicht als solche, sondern aus dem zusammenhange des satzes auswendig.

[52] die betonung gerade dieses umstandes halten wir nicht für überflüssig, wenn wir bemerken, wie Cauer, die kunst des übersetzens,

haften fällen jedesmal darüber nachdenken, ob er, nachdem zuerst die wörtliche übertragung geschehen ist, bei der wortbedeutung stehen bleiben darf, die ihm sein lehrbuch vorschreibt, oder ob er aus seinem eignen verstand heraus nach einer andern, freieren wiedergabe des ausdrucks suchen musz.

Es kann uns nicht darauf ankommen, den vorliegenden gegenstand zu erschöpfen, und wir wollen nur, so weit es der raum gestattet, einzelne beispiele, wie sie uns gerade aufgefallen sind, vorführen, wobei wir zuerst von substantiven und adjectiven und dann von zeitwörtern reden.

Schon bei gelegenheit der ersten declination wird es den kleinen sextanern freude bereiten, beim wort agricola einmal von der vorgedruckten bedeutung 'landmann' abzugehen und dafür das ihnen geläufigere 'bauer' einzusetzen, so dasz sie alsdann etwa den satz: Agricola cum filio in urbe erat in der fassung wiedergeben: der bauer war mit seinem sohne in der stadt.[53] auch der hinweis darauf, dasz die zwei wörter fabula und historia im deutschen mit demselben ausdruck 'geschichte' übersetzt werden können, ist geeignet, schon auf anfänger geistig anregend zu wirken, denn sie machen leicht die wahrnehmung, dasz zwischen der 'geschichte', d. h. dem märchen vom Dornröschen, und der 'geschichte', die von den thaten unserer vorfahren redet, ein groszer unterschied obwaltet.

Auf die dritte declination verschieben sich sodann allerhand betrachtungen, von denen wir hauptsächlich solche hervorheben wollen, die uns in den lehrbüchern aufgefallen sind. greifen wir die beispiele auf, wie sie uns gerade in den wurf kommen! so heiszt mulier nicht blosz 'weib' und uxor nicht ausschlieszlich 'gattin', sondern unser wort 'frau' hat eine bedeutung, die beide begriffe zugleich umfaszt, je nachdem ich auf meinem wege einer mir sonst unbekannten 'frau' begegnete oder mit 'meiner frau' spazieren gieng. nach dieser auseinandersetzung können die knaben z. b. den satz: agricola cum uxore sua ambulat übersetzen: 'der landmann geht mit seiner frau spazieren', und uxor agricolae est mulier magna figura: 'die gattin des landmanns ist eine frau von groszer gestalt.'

---

s. 11 in dieser heft 9 s. 431 anm. 27 bereits vorgeführten stelle weiter fortfährt: die schüler sträuben sich erst etwas, wenn ihnen zwischen den ernsten wänden der classe solche wendungen zugemutet werden; aber bald merken sie doch mit vergnügen, wie ihnen dadurch der stoff, mit dem sie sich beschäftigen, näher kommt und faszbarer wird. Herodot VI 38 erzählt: κάὶ Στησαγόρεα κατέλαβε ἀποθανεῖν ἄπαιδα, πληγέντα τὴν κεφαλὴν πελέκει ἐν τῷ πρυτανηίῳ πρὸς ἀνδρὸς αὐτομόλου κτλ. mein obersecundaner übersetzte: 'indem ihm einer mit dem beil den kopf spaltete'; aufgefordert, wörtlich zu übersetzen, sagte er treu grammatikalisch: 'geschlagen in bezug auf den kopf.' das natürliche 'auf den kopf geschlagen', das nun statt dessen eingesetzt wurde, machte ihn verlegen lächeln: er scheute sich, einen ausdruck zu gebrauchen, der im täglichen leben vorkommen könnte.

[53] s. auch heft 9 s. 432.

für das wort 'frau' weisen nun die lehrbücher oft schon gleich im anfang auch noch die bedeutung femina auf. wenn man aber davon ausgeht, in die übungsbücher nur solche lateinische wörter aufzunehmen, die in der classischen überlieferung häufig vorkommen, dann möchte man dieses wort am liebsten vermissen. denn während es Caesar in seinem Gallischen krieg fast ganz vermeidet[54] und mulier[55] dafür einsetzt, gebraucht Cicero in seinen reden, worin mulier sich bedeutend häufiger findet[56], femina gewissermaszen in dem verklärten sinne 'weibliches wesen'.[57] warum führt man also den sextanern gleich von vorn herein diese unlateinische wortbedeutung vor, nur um, wie uns scheinen will, bei gelegenheit der ersten declination ein wort für 'frau' zu haben?

Noch andere unlateinische ausdrücke bieten die lehrbücher zuweilen den schülern dar, denn wenn man z. b. den satz liest: modestia pueros et iuvenes ornat, dann können doch hier unmöglich iuvenes, d. h. männer von 30 bis 45 jahren, gemeint sein, sondern man erwartet den ausdruck adulescentes, also jünglinge von 18 bis zu 30 jahren. bei derartigen wörtern aber ist der lehrer versucht, seinen sextanern die verschiedenen lebensalter der menschen vorzuführen, und wenn er dies thut, dann müssen verwechselungen wie die obigen nur verwirrung anrichten. auch der häufige gebrauch von oppidum statt urbs erscheint uns stilverderbend. wiederum geschieht dies, wie uns scheint, nur der zweiten declination zu liebe; denn da der verfasser des lehrbuchs das wort urbs nicht gebrauchen kann, führt er den anfängern, damit sich der verkehrte sprachgebrauch von vorn herein festsetzt, den ganz unlateinischen satz vor: Roma est oppidum. warum wartet er nicht bis zur dritten declination, um die knaben alsdann zu belehren, dasz Roma eine urbs, aber keineswegs ein oppidum ist? auszerdem halten manche übungsbücher die begriffe imperator und dux insofern nicht völlig auseinander, als sie für das erstere wort 'feldherr' und für

---

[54] an den zwei einzigen stellen, wo femina bei Caes. bell. Gall. vorkommt, bedeutet es das weibliche (femina) im gegensatz zum männlichen (mas): 6, 21 intra annum vero vicesimum feminae notitiam habuisse in turpissimis habent rebus, und 6, 26: eadem est feminae marisque natura, eadem forma magnitudoque cornuum.

[55] Caes. bell. Gall. I 29. 51; II 13. 16. 28; IV 14; VII 28. 47.

[56] vgl. Merguets lexikon der reden Ciceros.

[57] so steht, um nur einzelne beispiele hervorzuheben, femina in gutem sinne Cic. Phil. II 99: probri insimulasti pudicissimam feminam; Mil. 72: cuius nefandum adulterium in pulvinaribus sanctissimis nobilissimae feminae comprehenderunt; Catil. IV 13 cum sororis suae, feminae lectissimae, virum praesentem et audientem vita privandum dixit, und in schlechtem sinne Verr. IV 102 (eine stelle, die zugleich für den unterschied zwischen mulier und femina bezeichnend ist): at ex bono viro, credo, audieras et bono auctore. qui id potes, qui ne ex viro quidem audire potueris? audisti igitur ex muliere, quoniam id viri nec vidisse neque nosse poterant. qualem porro illam feminam fuisse putatis, iudices? quam pudicam, quae cum Verre loqueretur usw.

das letztere 'anführer' vorschreiben. nun ist bekanntlich imperator der 'oberbefehlshaber', der das imperium über seine soldaten ausübt[58], unser 'feldherr' aber wird mit dem lateinischen ausdruck dux bezeichnet.[59] der schüler also, der als sextaner imperator in der grundbedeutung 'feldherr' gelernt hat, wird sich so daran gewöhnen, dasz er in den mittleren classen dieses wort unlateinisch auch dann mit imperator wiedergibt, wenn, modern ausgedrückt, nicht vom general, sondern etwa vom hauptmann die rede ist.

In kürze seien noch ein paar substantivische und adjectivische ausdrücke aus den lehrbüchern erwähnt, die den kleinen schüler zu unnatürlichem oder misverstandenem deutsch verleiten könnten. so liest man: justitia est laus magna iudicum, was der sextaner nach der angegebenen grundbedeutung 'lob' übersetzen wird: 'die gerechtigkeit ist ein groszes lob der richter', während man hier doch besser sagen würde: 'ein groszer ruhm der richter.' wir gebrauchen eben in unserer muttersprache das wort 'ruhm' in zweifacher bedeutung, entweder in dem abgeschwächten sinne des lateinischen laus, oder dem stärkeren ausdrucke gloria entsprechend. dadurch kommt aber das wort laus zu der doppelten bedeutung, die schon einem zehnjährigen knaben klar gemacht werden kann. etwas gesucht scheint es uns zu sein, wenn es z. b. heiszt: 'die treffen der Römer und Karthager sind oft heftig gewesen', und wir glauben, dasz es der kindlichen vorstellungsweise und vielleicht auch der deutschen sprache angemessener wäre, wenn statt dessen gesetzt würde: 'die gefechte der Römer und Karthager sind oft hitzig gewesen. ferner: homines probi heiszt doch nicht etwa 'rechtschaffene menschen', sondern 'brave leute'. noch eins: der bekannte unterschied zwischen homo und vir läszt sich leicht schon dem sextaner zeigen, und er wird alsdann vir fortis im deutschen wiedergeben mit: 'der tapfere held' oder auch einfach mit: 'der held'.

Schlieszlich seien noch die zwei substantive animus und res hier erwähnt. beide haben, wie jedermann weisz, eine unzahl von deutschen bedeutungen, und mit dem hinweis auf das dickleibige lexikon mag den kleinen schon ein licht darüber aufgehen, dasz man, um in kindlichem sinne zu reden, die genannten substantive mit dem namen 'allerweltswörter' bezeichnen kann. dasz also animus nicht allein 'das gemüt', 'die seele' heiszt, sondern je nach

---

[58] vgl. u. a. auszer Cic. Mur. § 30, wo der bekannte vergleich zwischen einem guten imperator (= 'feldherr' in der bedeutung von 'oberbefehlshaber') und einem guten orator gezogen wird, noch Cic. Pis. 44: ecce, duo duces in provinciis populi Romani habere exercitus, appellari imperatores, und Caes. bell. Gall. 6, 8: praestate eandem nobis ducibus virtutem, quam saepenumero imperatori praestitistis.

[59] unter anderm kann man z. b. Cic. Phil. 2, 37: tu hodie egeres, nos liberi essemus; res publica non tot duces et exercitus amisisset, das wort duces gar nicht anders als mit 'feldherren' (und nicht etwa mit 'anführer') übersetzen.

dem zusammenhange des satzes auch: 'geist', 'mut', 'herz'[60] u. ä., ja, dasz es etwa in dem satze: dux animos militum confirmavit ganz unübersetzt bleibt, dies alles können doch auch anfänger schon herausfinden. ähnlich verhält es sich mit dem worte res, das neben den vorgedruckten bedeutungen 'die sache', 'das ding' noch auf manigfaltige weise verdeutscht wird, z. b.: 'die angelegenheit', 'das verhältnis' u. ä. besonders lehrreich aber wird es für die knaben sein zu erkennen, dasz res publica eigentlich heiszt: 'die öffentliche sache', was dann auf die bedeutung 'der staat'[61] übergeht, oder sich von res secundae (adversae) 'günstige (ungünstige) verhältnisse' einen weg zu bahnen zu den ausdrücken 'glück' und 'unglück'. der vorgeschrittenere quintaner aber sieht unschwer ein, dasz man res zuweilen gar nicht mit einem hauptworte übersetzt; er wird von qua re 'durch diese sache' übergehen zu 'deshalb', 'deswegen', 'darum', und von nuntius huius rei 'die kunde dieser sache' zu: 'die kunde hiervon'. das betonen solcher übertragungen, insbesondere die zusammensetzung des deutschen 'hier' und 'da' mit suffixen, erscheint uns aber aus später zu erörternden gründen doppelt notwendig.

Indem wir zur bedeutung der verba übergehen, wollen wir zunächst zwei zeitwörter der ersten conjugation zur sprache bringen, nämlich bellare und necare. auch diese werden in den lehrbüchern nur angewandt, um ein wort für die erste conjugation zu haben, ähnlich wie wir dies für die substantivische flexion bezüglich femina und oppidum[62] festzustellen suchten. so wird bellare in den wörterverzeichnissen als: 'krieg führen, bekriegen' aufgeführt, und es ist auch nicht zu leugnen, dasz dieses wort in den besten reden Ciceros[63] vorkommt, doch ist der gebräuchlichere ausdruck für 'krieg führen' bekanntlich bellum gerere, und wir sehen nicht ein, weshalb man den schülern zuerst eine seltene wortform vorführt, zumal da gerade der erste eindruck im gedächtnis der lernenden besonders fest haftet. etwas anders liegt der fall bei necare. dieses verbum wird, so viel uns bekannt ist, bei Cicero[64] und Caesar[65] meistens in dem sinne von 'kalt machen' oder 'qualvoll

---

[60] auch z. b. den unterschied zwischen cor 'herz', d. h. dem lebenbedingenden organ in des menschen brust, und animus 'herz', s. v. a. 'mut', begreifen zehnjährige knaben leicht.

[61] der schüler wird auch die wahrnehmung machen, dasz bei res publica 'der staat' mehr die sache, bei civitas 'der staat' mehr die personen (die bürger) gemeint sind.

[62] s. oben s. 480.

[63] nach Merguets lexikon der reden Ciceros findet sich bellare dort nur an sechs stellen.

[64] man vergleiche unter anderm stellen wie Cic. pro Cluent. 52: hominis in uxoribus necandis exercitati. pro Deiot. 15 necare hospitem. Verr. 5, 61 veneno necare. pro Pisone 43. Regulus, quem Carthaginienses necaverunt. de imp. Pomp. 11 legatum populi Romani omni supplicio excruciatum necavit.

[65] bei Caesar, der interficere und occidere häufig gebraucht, kommt necare nur selten vor, und zwar in der obigen bedeutung, so bell.

töten' gebraucht, während für das töten im kampf der ausdruck occidere gebraucht wird. die lehrbücher aber bieten neben der richtigen verwendung dieses verbums den schülern auch sätze dar, wie: in his proeliis maximus numerus Persarum necatus vel vulneratus est, oder: Critias contra Thrasybulum pugnans in proelio necatus est. wenn es also auch für den verfasser eines lehrbuchs schwierig sein mag, die der römischen kriegssprache angepaszten ausdrücke 'bekriegen' und 'im kampfe töten' bis zur dritten conjugation zurückzuhalten, dann wird er sich doch wohl um des guten stiles willen diesen zwang anthun müssen. in anknüpfung hieran sei noch erwähnt, dasz manche lehrbücher — wiederum bei gelegenheit der ersten conjugation — für 'tadeln' das weniger gebräuchliche, in engerem sinne auf einen besonders scharfen tadel hinweisende vituperare statt des gewöhnlichen und allgemeineren reprehendere vorschreiben. das letztgenannte zeitwort aber bezeichnet noch insbesondere einen gelinderen tadel[66]; trotzdem scheuen sich die lehrbücher nicht, auch hierfür vituperare einzusetzen. diese verfrühte anwendung von vituperare veranlaszt, wie uns scheint, die schüler später dazu, diesem verbum in vielen fällen, wo dies unthunlich ist, den vorzug vor dem richtigeren reprehendere zu geben.

Wir streifen, um auf einen andern punkt überzugehen, hier den umstand, dasz man den schülern das verbum facere ganz ähnlich als 'allerweltswort' vorführen kann, wie wir dies oben[67] für die substantive res und animus angedeutet haben. nur darauf wollen wir bei dieser gelegenheit hinweisen, dasz die composita von facere ebenso, wie die vieler anderer verba, z. b. ferre, dare, capere usw. geeignet sind, die quintaner zu der zeit, da sie die vielen stammformen lernen, in die bedeutung der verba einzuführen. es ist doch sicherlich eine gute geistige übung, die wohl jeder lehrer gelegentlich anstellt, wenn die schüler etwa bei den composita von facere nicht blosz auf die grundbedeutung der betreffenden verba, sondern

---

Gall. 1, 53 utrum igni statim necaretur an in aliud tempus reservaretur. 7, 4 nam maiore commisso delicto igne atque omnibus tormentis necat. 3, 16 itaque omni senatu necato reliquos sub corona vendidit. 5, 6 id esse consilium Caesaris, ut, quos in conspectu Galliae interficere vereretur, hos omnes in Britanniam traductos necaret.

[66] dasz reprehendere das wort von allgemeinerer bedeutung ist, geht doch schon aus seinem häufigeren gebrauch hervor (vgl. Merguets lexicon der reden Ciceros); für den unterschied zwischen dem schärferen und gelinderen tadel aber vergleiche man unter anderm: Cic. Phil. II 11: haec tu homo sapiens, non solum eloquens, apud eos, quorum consilio sapientiaque gesta sunt, ausus es vituperare? quis autem meum consulatum praeter P. Clodium, qui vituperaret, inventus est? Cic. Flacc. 31: quod si Flacco praetore nemo in mari praedo fuisset, tamen huius diligentia reprehendenda non est. Caes. bell. Gall. VII 52: postero die Caesar contione advocata temeritatem cupiditatemque militum reprehendit, quod sibi ipsi iudicavissent, quo procedendum aut quid agendum videretur, neque signo recipiendi dato constitissent neque ab tribunis militum legatisque retineri potuissent.

[67] s. oben s. 482.

auch auf die zusammensetzung zurückgehen. sie machen sich dann im verlaufe des unterrichts durch eignes nachdenken klar, dasz z. b. deficere = wegmachen je nach dem inhalt des satzes heiszen kann: 'mangeln' oder: 'abfallen', und dasz conficere 'zusammenmachen' so viel ist als 'vollenden', 'verfertigen'. ferner scheint es uns nicht überflüssig, die schüler betrachtungen darüber anstellen zu lassen, wie conferre 'zusammentragen' zur bedeutung 'vergleichen' kommt, was eigentlich bellum inferre heiszt, obgleich man es im deutschen ganz anders wiedergibt, und wie sich bei efferre 'hinaustragen' diese grundbedeutung zu den unter sich so verschiedenen ausdrücken: 'zu grabe tragen', 'veröffentlichen' und 'erheben' (in bildlichem sinne) entwickelt. wir könnten in dieser weise noch viele beispiele anführen, wollen uns aber, weil jeder lehrer sie nach willkür vermehren kann, nur auf folgende beschränken. offendere und defendere stammen bekanntlich von dem ungebräuchlichen simplex fendere 'stoszen': 'entgegenstoszen', oder 'von sich weg stoszen'. hierbei ist gelegenheit, die knaben an den unterschied zwischen der gewaltsamen kriegssprache der Römer, die nur das 'stoszen' in betracht zieht, und der friedliebenden deutschen sprache zu erinnern, die bei 'beleidigen' nur an das leid denkt, das uns zugefügt wird, und bei 'verteidigen' an den anwalt, der vor gericht für uns spricht.[68] so wird man die schüler häufig auf die verschiedenheiten der antiken und modernen cultursprache aufmerksam machen, und wir wollen hier nur noch kurz die beiden composita von sedeo, nämlich possideo und obsideo erwähnen. während der Deutsche nur bei possideo 'mächtig auf etwas sitzen', d. h. es 'besitzen' mit dem Lateiner übereinstimmt, macht er das obsideo 'gegen etwas sitzen' nicht nach, sondern sagt, indem er ein anderes bild gebraucht: 'belagern.'

Obgleich sich der vorliegende abschnitt noch viel weiter ausdehnen liesze, müssen wir doch endlich einen schlusz machen und weisen nur noch auf einen punkt hin, der uns später noch zweimal beschäftigen wird. es ist dies der umstand, dasz die deutsche sprache die construction des passivs seltener anwendet als die lateinische. in den lehrbüchern für quinta wird ja häufig auf den unterschied zwischen veho 'ich fahre' (transitiv) und vehor 'ich fahre' (intransitiv) aufmerksam gemacht. dasz aber ein ähnliches verhältnis zwischen perterreo 'ich erschrecke' (erschreckte, erschreckt) und perterreor 'ich erschrecke' (erschrak, erschrocken) obwaltet, wird, so viel wir sehen, weniger hervorgehoben. und doch liegt für die schüler die gefahr nahe, etwa den satz: 'milites adspectu hostium valde perterriti sunt' undeutsch zu übersetzen: 'die soldaten wurden durch den anblick der feinde sehr erschreckt', statt der

---

[68] vgl. Weigand, deutsches wörterbuch, wo 'verteidigen' von 'Theiding' = tagedinc, besprechung, gericht, abgeleitet wird.

richtigen fassung: 'die soldaten erschraken sehr über den anblick der feinde.' wir haben hier in den beiden gleichlautenden deutschen verben einerseits die bewegung, anderseits die ruhe ausgedrückt, und so ähnlich verhält es sich, wie die schüler vielleicht herausfinden, mit: 'setzen — sitzen' (sedere — sidere), 'fallen — fällen' (cadere — caedere), 'ertränken — ertrinken' und wie sie alle heiszen mögen.

B. Die satzlehre.

1. Die satzconstructionen.

Wir verlassen nunmehr die formenlehre, um das gebiet der syntax zu betreten, so weit diese dem quintaner bereits erschlossen wird. für unsere aufgabe handelt es sich hierbei um einige satzconstructionen, in deren gebrauch die beiden cultursprachen latein und deutsch wesentlich von einander abweichen. die bekanntesten lateinischen redewendungen mögen den anfang machen, den schlusz aber vornehmlich die besprechung des deutschen activs.

Schon oben[69] lieszen wir die kleinen schüler declinieren: Hannibal, imperator Carthaginiensium, 'der karthagische feldherr Hannibal'. dadurch glaubten wir die jungen gymnasiasten von vorn herein daran gewöhnen zu können, die lateinisch gedachte apposition mit einem der deutschen denkweise angepassten substantivattribut wiederzugeben. die angedeutete belehrung scheint uns aber für die schüler der unteren classen um so notwendiger, als jene undeutsche redeweise noch bei schülern der obertertia immerwährend bekämpft werden musz. will nun der lehrer der quinta seine zöglinge die fragliche verwandlung vornehmen lassen, dann arbeiten selbst die neuesten übungsbücher dieser bemühung entgegen. denn nachdem der knabe im lateinischen stück Aeneas, vir pius mit 'der tapfere held Aeneas' und Pausanias, dux Lacedaemoniorum mit 'der lacedämonische feldherr Pausanias' übersetzt hat, werden ihm im entsprechenden deutschen stück wendungen zugemutet wie 'Mardonius, ein königlicher satrap, ist von Pausanias, dem führer der Lacedämonier, besiegt worden', statt dasz es hiesze: 'der königliche satrap Mardonius ist vom lacedämonischen feldherrn Pausanias besiegt worden.' und doch handelt es sich häufig, wie bei Aeneas, vir pius, nur um die wortstellung. von da ist aber nur ein kleiner schritt zu Pausanias, dux Lacedaemoniorum. denn schüler, die nach unseren früheren erörterungen[70] bellum civile mit 'bürgerkrieg' übersetzt haben, können auch leicht verstehen, dasz im letztgenannten beispiel das lateinische substantiv im deutschen zu einem adjectiv wird, und ebenso umgekehrt, wenn sie deutsche sätze zum übertragen in die fremdsprache vor sich haben.

Wer aber auf der so vorgezeichneten bahn weiter vorwärts

---

[69] s. heft 9 s. 433. [70] s. heft 9 s. 433.

schreiten will, der mag seine schüler den satz: Q. Lutatius, vir fortissimus, cum filio circumvento subveniret, ab hostibus interfectus est wiedergeben lassen mit: 'als der tapfere Q. Lutatius seinem umzingelten sohn zu hilfe kam, wurde er von den feinden getötet.' darum möchten wir auch umgekehrt wünschen, dasz die in den lehrbüchern beliebte wendung: 'Leonidas, ein sehr tapferer könig, hat für das vaterland gekämpft' folgendermaszen geändert würde: 'der tapfere (könig) Leonidas', wobei man ja dem schüler durch breiten druck des wortes 'tapfer' eine handhabe zum übersetzen bieten könnte. wenn wir uns aber erinnern, was oben[71] über das fürwort ille gesagt ist, dann werden die knaben den satz: Alexander Magnus, fortissimus ille Macedonum rex usw. so verdeutschen: 'der tapfere (oder heldenmütige) Macedonierkönig Alexander der grosze' usw. bei derartigen übersetzungen wird sich der lehrer vielleicht nicht die gelegenheit entschlüpfen lassen, dasz er darauf hinweist, wie der Römer, ganz ähnlich wie der heutige Italiener, gern in superlativen redet[72], die von gesten begleitet werden, während es der Deutsche liebt, frei von jeder übertreibung den positiv zu gebrauchen, und doch dabei empfindet, was er ausdrücken möchte.

Vier satzconstructionen sind geeignet, den vorgeschritteneren quintanern im letzten vierteljahr von ihrem lehrbuch zu besonderer übung vorgeführt zu werden: der accusativ mit dem infinitiv, die participialconstructionen, die conjugatio periphrastica und der ablativus absolutus.

Zunächst ein wort über den accusativ mit dem infinitiv. man wird sich auf dieser classenstufe damit begnügen können, dasz die schüler aus dem lateinischen diese construction erkennen und nachher beim umgekehrten übersetzen auch richtig anwenden. schwierig ist dies ja für die gereifteren quintaner nicht, zumal da ihnen ja auch ihre muttersprache ähnliche beispiele darbietet, wie: 'er hiesz die soldaten in die stadt einrücken.' wenn sie also zunächst hieran erinnert werden, wird es ihnen um so leichter fallen, etwa den satz: Caesar milites pontem facere iussit auf doppelte weise wiederzugeben: 1) 'Caesar hiesz die soldaten eine brücke schlagen' und 2) 'Caesar befahl, dasz die soldaten eine brücke schlügen'. beim übersetzen ins lateinische aber werden sie sich, wie schon früher oft betont, den unterschied zwischen activ und passiv, masculinum und femininum, singular und plural plastisch vor augen führen, dh. sie werden z. b. bei dem satze: 'es ist bekannt, dasz Hannibal von den Römern bei Zama besiegt worden ist' daran denken, dasz Hannibal ein mann war, und dasz man demnach sagen musz: 'notum est, Hannibalem a Romanis apud

---

[71] s. oben s. 476.

[72] vgl. ital. 'felicissima notte' und die feinsinnigen bemerkungen, die Goethe über diesen ausdruck in seiner italienischen reise s. 77 macht.

Zamam victum esse', dasz dagegen im satze: 'es ist bekannt, dasz die Römer von Hannibal bei Cannae besiegt worden sind' das umzusetzende subject mehrere personen bezeichnet, weshalb der satz lateinisch lautet: 'notum est, Romanos ab Hannibale apud Cannas victos esse.'

Die feinen unterschiede zwischen ut und dem accusativus cum infinitivo braucht, wie oben angedeutet, der quintaner noch nicht zu erkennen, wenn er nur im allgemeinen weisz, dasz diese construction den verbis sentiendi und dicendi hinzugefügt wird; auch ist eine aufzählung dieser zeitwörter, wie sie die lehrbücher vielfach bieten, als gedächtnismäsziger anhaltspunkt für die lateinbeflissenen sehr erwünscht. im übrigen möchten wir davor warnen, den einschlägigen übungsstücken allzu viele regeln vorzudrucken, damit den knaben der weg zu eignem forschen nicht versperrt wird.

Wenn der lehrer aber seinen zöglingen zumuten darf, deutsche dasz-sätze im lateinischen mit einer infinitivischen wendung wiederzugeben, dann kann er auch umgekehrt von ihnen verlangen, nebensätze, die durch das lateinische ut eingeleitet werden, im deutschen in einen infinitiv zu verwandeln. wir meinen den infinitiv mit vorausgehendem 'um zu', welche construction bekanntlich einen zweck ausdrückt. so wenig aber traut man den schülern zu, dasz sie ihre eigne muttersprache mit verstand brauchen, dasz ihnen die lehrbücher, so viel wir zu erkennen vermögen, die construction mit 'um zu' manchmal ganz vorenthalten, indem sie hinter jedes finale ut die übersetzung 'damit' einklammern. wenn aber, um ein beliebiges beispiel zu bilden, den lernenden folgender satz vorgelegt wird: Caesar Rubiconem transgressus est, ut cum Pompeio de principatu dimicaret, dann werden sie, wenn hinter ut 'damit' eingeklammert ist, unbedenklich übersetzen: 'Caesar überschritt den Rubico, damit er mit Pompejus um die oberherschaft kämpfte', ist aber der klammerausdruck weggelassen, dann werden sie zunächst selber herausfinden, dasz ut auszer 'dasz' auch 'damit' heiszen kann, sich dann aber nicht eher beruhigen, als bis die gut deutsche übersetzungsform zu tage getreten ist: 'Caesar überschritt den Rubico, um mit Pompejus um die oberherschaft zu kämpfen.'

Schon bei einer früheren gelegenheit[73] nannten wir die lehre von den participien ein schwieriges capitel. aber dem sextaner wurde bereits klar, dasz er in diesen verbalformen ein mittelding zwischen verbum und adjectiv vor sich habe, er machte sich klar, dasz man hierbei nicht conjugiert, sondern decliniert, und wandelte daher ursus saltans und templum aedificatum[74] in den fünf nominalen casus ab, der schüler der nächstfolgenden classe aber wird durch gelegentliche übungssätze belehrt werden, dasz er das lateinische participium nicht immer wörtlich wiedergeben kann. ist er nun bis zu dem punkte gelangt, dasz ihm die lateinische par-

---

[73] s. heft 9 s. 442. [74] s. heft 9 s. 442.

ticipialconstruction systematisch vor augen steht, dann geht ihm ein licht darüber auf, dasz auch hierin die beiden culturspracben, deren er sich befleiszigt, tiefgreifende unterschiede unter einander aufweisen: mit hilfe des lehrers wird er bemerken, wie die lateinische sprache in ihrer logischen strenge das kurzgefaszte participium bevorzugt, während sich das deutsche in seiner gemütlichen breite lieber in nebensätzen bewegt. einem knaben aber, der sich hierüber klar ist, wird es freude bereiten, mit eigner geisteskraft herauszufinden, ob das betreffende participium in einen temporalsatz, causalsatz usw. aufzulösen ist, und etwa vorgedruckte regeln bilden unserer meinung nach nur einen hemmschuh für diese geistige regsamkeit.

Eine specifisch lateinische participialconstruction ist bekanntlich die sogenannte conjugatio periphrastica. wir haben schon oben gesagt, dasz wir die participien laudaturus und laudandus dem sextanerlehrbuch einverleibt sehen möchten[75], und dort bereits auseinandergesetzt, wie wir uns die behandlung der fraglichen construction in sexta und quinta vorstellen; es bleibt uns also nur noch der wunsch übrig, dasz auch der teil für quinta die conjugatio periphrastica in einem besondern abschnitt vorführt, zumal da der erste schriftsteller, der dem quartaner in die hand gegeben wird, nämlich Cornelius Nepos, diese redewendung häufig genug anwendet.

Mit dem ablativus absolutus aber werden sich die schüler leicht abfinden, die von vorn herein daran gewöhnt sind, den ablativ als den präpositionscasus[76] je nach umständen mit den verschiedensten präpositionen zu übersetzen. wenn sie sich nämlich gleichzeitig an die vorher geübten auflösungen der participien erinnern, brauchen sie jetzt nur noch zu unterscheiden zwischen 'Tiberio moriente', 'bei dem sterbenden Tiberius', d. h. 'als Tiberius starb', und 'Tiberio mortuo', 'nach dem gestorbenen Tiberius', d. h. 'nachdem Tiberius gestorben war'. so vorgebildete schüler verwandeln nun den unvollständigen ablativus absolutus 'Cicerone consule' aus 'unter dem consul Cicero' ohne weiteres in den ausdruck: 'unter dem consulate des Cicero.' die übertragung ins lateinische geht aber gerade umgekehrt vor sich, indem die knaben dem nebensatz: 'nachdem Troja zerstört worden war' die fassung geben: 'nach dem zerstörten Troja' und dann lateinisch sagen: 'Troia capta.' natürlich wird ihnen auch hier, auf dieser classenstufe vielleicht unwillkürlich, der unterschied zwischen dem passivischen Troia capta und etwa dem activischen sole oriente plastisch vor ihrem geistigen auge schweben. dasz wir aber auch hier in den lehrbüchern regeln lieber vermissen als vorgedruckt sehen möchten, versteht sich nach unsern bisherigen erörterungen wohl von selbst.

Schlieszlich sei noch mit ein paar worten die bekannte thatsache gestreift, dasz der Deutsche das activ häufig gebraucht, wo

[75] s. heft 9 s. 441. [76] s. heft 9 s. 430.

der Lateiner das passiv anwendet. in einem spätern abschnitt werden wir noch einmal auf diesen umstand zurückkommen, nachdem wir auch früher bereits darauf hingewiesen haben.[77] die schüler der untersten gymnasialclasse übertragen das lateinische passiv immer noch als solches ins deutsche, denn ihnen soll klar werden, dasz dieses genus ein leiden ausdrückt, und zugleich führt es ihnen die conjugation gewissermaszen formelhaft vor. die quintaner aber kann man schon darauf aufmerksam machen, dasz sich z. b. der satz: Romani ab Hannibale multis proeliis victi sunt im deutschen sowohl passivisch als auch activisch wiedergeben läszt. daraus mögen sie erkennen, dasz man je nach umständen und zusammenhang diese verwandlung vornehmen kann oder auch nicht. in einem andern satz aber, der etwa lautet: T. Manlius consul imperavit, ut filius suus securi necaretur, quod contra edictum cum duce hostium pugnavisset, werden die knaben auf anregung des lehrers gezwungen, das passiv in die deutsche construction mit dem unpersönlichen fürwort 'man' umzuwandeln, und werden in gegebenen fällen, wo sie es selber für gut halten, denselben übersetzungsversuch anstellen.

2. Art des construierens.

Die flexionslehre ist nur das mittel zu dem höheren zweck, sätze im zusammenhang ihrer teile und lesestücke im aufbau ihrer einzelsätze in die deutsche oder in die fremdsprache zu übertragen. die kunst des übersetzens aber wird dem kleinen schüler erst dann allmählich geläufig, wenn er sich nicht nur im sogenannten construieren beständig übt, sondern auch den inhalt eines jeden satzes, der ihm vorgelegt wird, deutlich vor augen hat. indem wir unsere ansicht über einzelsätze und zusammenhängende stücke einstweilen aufsparen, wenden wir uns zur art des construierens, immer den blick gerichtet auf das oft betonte zusammenwirken zwischen form und inhalt.

Naturgemäsz werden die knaben in ihrem kindlichen eifer vor allen dingen wissen wollen, was die lateinischen sätze eigentlich auf deutsch besagen, was denn wohl faszbares darin enthalten ist, und sicherlich wird ihr feuer noch mehr angefacht, wenn die einzelnen sätze unter einander einen gewissen inhaltlichen zusammenhang haben. versetzen wir uns im geiste in die unterste gymnasialclasse, wo wir den neu eingetretenen schülern in unserer eigenschaft als lehrer die erste lateinstunde zu erteilen haben. gleich mit construieren anzufangen, wäre doch zu abstract, gleich das beispiel mensa auswendig lernen zu lassen, würde auch noch keinen nachhaltigen nutzen gewähren, aber wie wäre es, wenn man die drei oder vier ersten sätze aus dem lehrbuch für sexta[78] aufs geratewohl

[77] s. oben s. 484.

[78] sie mögen etwa lauten: Europa est terra. Asia est terra. Europa et Asia sunt terrae. Italia est terra. Graecia est terra. Italia et Graecia sunt terrae.

übersetzen liesze und sich überzeugte, ob die kleinen auch wissen, dasz Europa und Asien zwei erdteile, Italien und Griechenland zwei länder in Südeuropa sind, indem man beiläufig erwähnt, dasz die alten Römer, deren sprache die schüler jetzt lernen, in dem wie ein stiefel gestalteten land Italien zu hause gewesen sind. es schadet ja nichts, wenn eine ganze stunde auf diese besprechung verwendet wird, und einen kleinen wortschatz nehmen die knaben auch schon mit nach hause: Europa, Asia, Italia, Graecia, terra, est und sunt.

Es liegt auf der hand, dasz man dieses verfahren nicht in derselben ausführlichkeit fortsetzen kann, doch überzeuge sich der lehrer immerwährend, ob seine zöglinge auch jeden satz inhaltlich verstehen, und komme selbst in quinta noch da, wo es ihm notwendig erscheint, durch fragen oder erklärungen der dahin zielenden auffassung zu hilfe. ebenso wenig ist es, wie unten gezeigt werden wird[79], immer möglich, die sätze eines übungsstückes jedesmal so zu wählen, dasz sie einen gewissen zusammenhang unter einander haben; für schüler, die an richtiges verständnis des inhalts gewöhnt sind, wird es jedoch keine schwierigkeit bieten, hierbei ihr hauptaugenmerk auf die sprachliche form zu richten. ferner weist das obige beispiel darauf hin, dasz die schüler — fügen wir gleich hinzu: nicht nur der sexta, sondern auch der quinta — ihre wörter lediglich aus dem betreffenden satze heraus erkennen und auswendig lernen mögen.[80] dies scheint uns den doppelten vorteil zu bringen, dasz die knaben sich dabei immer an den inhalt des fraglichen satzes erinnern und dasz sie das selbst erarbeitete wort sich leichter einprägen und schneller auswendig lernen. und später, wenn sie einen schriftsteller lesen, müssen sie ja mit hilfe des lexikons auf dieselbe weise vorgehen.

Beim übersetzen aus dem deutschen ins lateinische wirft sich die denkkraft der schüler selbstverständlich mehr auf die sprachform als auf den stofflichen inhalt.[81] um seine sextaner aber zu veranlassen, auch den letzteren nicht ganz zu vernachlässigen, hat der verfasser ihnen unter anderm bei gelegenheit der vierten declination eine classenarbeit gegeben, deren wortlaut er sich vorzuführen

---

[79] s. unten s. 495 und 499. [80] s. oben s. 479.

[81] vgl. Waldeck, zeitschr. f. gymn.-wesen sept. 1894 s. 540: 'nun entsteht die weitere frage nach dem werte beider thätigkeiten für die sprachlich-logische schulung. worin besteht die geistige arbeit des schülers beim hinübersetzen? doch wesentlich darin, dasz er vocabeln, formen, phrasen und constructionen ziemlich mechanisch aus dem gedächtnis hervorholt, um sie zu lateinischen sätzen zusammenzusetzen, von denen er dann selbst nicht einmal beurteilen kann, ob sie wirklich latein enthalten. eine genaue und scharfe untersuchung des inhalts ist dabei sehr selten erforderlich, denn die sätze in den übungsbüchern sind fast sämtlich so zurecht gemacht, dasz die übersetzung recht wohl ohne das möglich ist, und wo sie einmal nötig wird, da werden regelmäszig die fehler gemacht, wie in der verwechslung von dum und cum während. sie ist aber auch kaum möglich, weil die ganze aufmerksamkeit des schülers durch die form in anspruch genommen ist.'

erlaubt: fortitudo exercituum Romanorum magna erat. impetu vehementi cornu dextrum exercitus Romani hostibus interitum paravit. fortitudo exercitui Romano saepe victoriam et gloriam parabat. milites cantu suo animum imperatoris delectabant. nautis motus lunae et aliorum siderum noti sunt. in bonis portibus Graeciae multae naves sunt. folgende bemerkungen mögen uns im anschlusz hieran gestattet sein. man beachte zunächst, dasz die ersten sätze sich immer auf das römische heer beziehen, also dadurch schon zusammenhang mit einander haben, und dasz dann vom landheere auf die seeleute und von Rom auf Griechenland übergegangen ist. auch hat sich der verfasser nicht gescheut, seine schüler vor der niederschrift auf diesen inhalt der sätze aufmerksam zu machen, ja, er hielt es sogar für zweckmäszig ihnen zu sagen, sie sollten sich das vorgesprochene in ihres geistes aug' einmal vorstellen. darauf wurde im einzelnen jeder satz zuerst im ganzen und dann in seinen teilen noch einmal gesagt und von den schülern schriftlich ins lateinische übertragen.

Wir haben in der obigen auseinandersetzung statt vieler je ein beispiel gegeben, um zu zeigen, wie man etwa sowohl beim übersetzen ins lateinische wie beim übertragen ins deutsche den sinn der kleinen schüler für den inhalt des dargebotenen lesestoffes rege erhalten kann. ein lehrer aber, der sein augenmerk einzig und allein dem stofflichen übersetzen zuwendete, würde seine schüler zum dilettantismus und zur bequemlichkeit erziehen. die leichte mühe, womit der sextaner seine allerersten sätze ins deutsche übertragen durfte, hört baldigst auf, und es wird dem kleinen sprachforscher klar gemacht, dasz er sich jeden satz selbständig herauszuarbeiten, dasz er ihn zu construieren hat, dasz er jedesmal ein gebäude errichten musz, dessen grundstein das prädicat bildet, während das subject etwa das erdgeschosz, die objecte den ersten und zweiten stock, die bindewörter den mörtel zwischen den einzelnen bausteinen u. ä. darstellen. für dieses beständige 'bauen' bieten ja die lehrbücher häufig eine recht gute handhabe, doch sei es uns erlaubt, betreffs der art und weise des construierens noch ein wörtchen hinzuzufügen. vielleicht empfiehlt es sich nämlich, die satzteile nicht blosz aus der lateinischen form, sondern auch einmal etwa beim satz 'aquila est bestia' zuerst aus der deutschen übersetzung 'der adler ist ein tier' heraus zu erklären. dies würde man dann wiederum auf die Römersprache übertragen, während man gelegentlich im deutschen unterricht ähnliche beispiele vorführte oder auffinden liesze.

Wann, wie oft und wie lange man übungen im construieren anstellen läszt, dies hängt natürlich vom standpunkt der classe ab und ist dem jedesmaligen ermessen des lehrers anheimgegeben, und bekanntlich empfiehlt sich auch hier, wie so oft beim verkehr mit der knabenschar, die manigfaltige abwechslung. nur darauf möchten wir hinweisen, dasz es während des sextanerjahres zwei zeitpunkte

gibt, in denen, wie uns scheint, das construieren mit besonderem nachdruck zu betreiben ist, zuerst natürlich im anfangshalbjahr und dann mit erneuter kraft beim beginn der ersten conjugation, d. h. der verbalflexion.[82]

Jedenfalls sind wir der ansicht, dasz man nicht, wie z. b. Lattmann[83], die kenntnis der satzteile als bekannt voraussetzt, sondern dasz man sie mit dem lateinischen zusammen noch einmal durch- und ins latein hineinverarbeiten müsse. nur darf das construieren nicht in pedanterie ausarten, und zu diesem zwecke ist es gut, dasz die lehrbücher das subject nicht immer an den anfang des satzes stellen. hat man also etwa in dem satz: 'in Italia et Graecia sunt templa deorum' construieren lassen: sunt = prädicat, templa = subject, deorum = genetiv-attribut zu templa, in Italia et Graecia = zwei adverbiale bestimmungen des ortes, dann braucht der schüler doch nicht ängstlich zu übersetzen: 'tempel der götter sind in Italien und Griechenland', sondern kann sinn- und stilgemäsz mit möglichster beibehaltung der lateinischen wortstellung sagen: 'in Italien und Griechenland sind tempel der götter (oder: göttertempel).' uns will es scheinen, als ob auf diese weise das gefühl für richtige wortstellung und guten stil im deutschen ebenso wie in der fremdsprache bei den schülern unwillkürlich geweckt und zugleich schon frühzeitig dem umstande entgegengewirkt wird, über den Cauer[84] in seinem schon mehrfach erwähnten buche klagt.

Bevor wir dazu übergehen, auch das übersetzen ins lateinische einer betrachtung zu unterziehen, wollen wir, um unser oben s. 475 gegebenes versprechen einzulösen, einen blick auf den teil des eigentlich deutschen unterrichts werfen, der der grammatischen unterweisung gewidmet ist. um aber auch hierbei die fühlung mit dem latein nicht ganz zu verlieren, beginnen wir mit dem lateinischen übungssatz: milites magna fortitudine urbem expugnaverunt. der schüler, dem wir diese worte zum construieren vorlegen, darf sich nicht damit begnügen, etwa aus der lateinischen form heraus zu sagen, magna fortitudine bilde eine 'adverbiale bestimmung', nur weil der ablativ angewandt ist, sondern er musz der sache tiefer auf den grund gehen. stockt er nun vielleicht bei der form fortitudine, so lasse man ihn zunächst einmal das bisher gefundene prädicat, subject und object übersetzen[85], dann wird er mit hilfe des

---

[82] s. unten s. 494, wo der letztere umstand näher begründet werden soll.

[83] Lattmann, übungsbuch für sexta.

[84] Cauer, die kunst des übersetzens, s. 88: ein satz wie pro Mur. 6, 16 zeigt uns beim beginn und am ende die absicht des stilisten: tempestivi convivii, amoeni loci, multarum deliciarum comes est extrema saltatio. wer noch mit subject und prädicat zu schaffen hat, übersetzt bedächtig: 'der tanz ist der letzte begleiter eines früh beginnenden gelages.' Cicero meint etwas ganz anderes: 'zu einem früh beginnenden gelage, einem anmutigen platz, einer fülle von genüssen gesellt sich zuletzt der tanz.'

[85] s. oben s. 491.

deutschen herausfinden, dasz er eine adverbiale bestimmung der art und weise vor sich hat.

Erst dann, wenn sich der schüler auf ähnlichem wege schon öfters klar gemacht hat, dasz in mit dem ablativ oder accusativ eine ortsbestimmung und der blosze ablativ je nach den gegebenen verhältnissen umstände der zeit, des mittels, der art und weise usw. bilden, führt ihm der grammatische deutsche unterricht eine zusammenstellung der adverbialen bestimmungen vor. man thut etwa die fragen: wo, woher, wohin, wann fliegt der vogel, läszt sie nach willkür beantworten und stellt fest, dasz die betreffenden bestimmungen formell entweder aus einem adverbium oder einer präposition mit ihrem casus bestehen. ferner: 'wie erwartet der soldat den kampf?' antwort: 'mit ruhe'; 'wie singt der vogel?' antwort: 'der vogel singt schön.' der leser merkt, dasz wir mit dem letzten fragespiel auf den oben s. 474 erwähnten unterschied zwischen adjectiv und adverbium hinauswollen, denn 'schön' kann zugleich adjectiv und adverbium sein, und den sextaner wird die fragestellung bald darüber aufklären, dasz 'schön' im satz entweder eine adverbiale bestimmung oder ein adjectiv-attribut oder ein prädicatsnomen bildet, denn er sagt sich: 1) 'wie singt der vogel?' 'der vogel singt schön', 2) was für ein vogel singt?' 'ein schöner vogel singt' und 3) 'der vogel ist was für ein vogel?' 'der vogel ist ein schöner vogel', d. h. 'der vogel ist schön'. wenn aber der lehrer, der in der untersten classe deutsch und latein in seiner hand vereinigt, geneigt ist, die obigen übungen in der muttersprache anzustellen, dann wird es ihm auch nicht unwillkommen sein, im lateinischen lehrbuch sätze zu finden, die ihm für seinen fremdsprachlichen unterricht eine dahin zielende handhabe gewähren. dies ist jedoch vielfach nicht möglich, weil gerade in den neuen ausgaben unserer lehrbücher manchmal die adverbien der lehraufgabe für sexta gar nicht einverleibt sind. darum sei es uns gestattet, an dieser stelle noch einmal auf unsere oben s. 474 bezüglich der adjective und adverbien gemachten auseinandersetzungen hinzuweisen.

Während beim übersetzen aus dem lateinischen der anfänger die satzteile blosz angibt, wird er sich bei der übertragung ins lateinische einer ausführlichen fragestellung nach den einzelnen teilen des satzes befleiszigen, wobei die frage nach dem grundlegenden prädicat jedesmal die erste, die nach dem subject die zweite ist, bis dann die übrigen satzteile folgen, z. b. 'der vogel fliegt auf den baum'. was sagen wir vom vogel aus? wer fliegt? wohin fliegt der vogel? wer jedoch die ansicht teilt, die Kern[86] über das prädicat äuszert, der wird überhaupt die ganze fragestellung, wie wir sie vorschlagen, verwerfen müssen. der erwähnte verfasser sagt in seiner satzlehre s. 71: 'durch den satz: «Themisto-

[86] Kern, satzlehre s. 71.

kles hat im jahre 480 bei Salamis die Perser besiegt» sollte ich in der that nur etwas von Themistokles aussagen, nichts von den besiegten Persern, nichts von der insel, in deren nähe der sieg erfochten wurde, nichts von dem jahre, in welchem es geschah? woher weisz ich denn durch diesen satz, dasz die Perser damals bei Salamis besiegt wurden, wenn es in ihm nicht von ihnen ausgesagt würde? es wäre ja überaus wunderbar, wenn der satz auch nur eine einzige vorstellung enthielte, von der gar nichts durch denselben ausgesagt würde. man begreift nicht, was diese eigentlich in dem satze soll.' wenden wir jedoch auf den von Kern angeführten satz die ausführliche fragestellung an, so erkennen wir, dasz trotz seiner auseinandersetzung eben nur vom subject 'Themistokles' etwas ausgesagt wird: 'was sagen wir von Themistokles aus?' antwort: 'dasz er gesiegt hat.' nun fragen wir weiter: was sagen wir vom jahre 480 aus? etwa, dasz es gesiegt habe? von Salamis? etwa, dasz die insel gesiegt habe? von den Persern? etwa, dasz sie gesiegt haben? sie sind vielmehr besiegt worden! wir müssen doch wohl die fragen anders stellen: wann hat Themistokles die Perser besiegt? wo hat er die Perser besiegt? wen hat er besiegt? dagegen: was wird von Themistokles ausgesagt?

Wer aber die soeben ausgesprochene ansicht teilt, der wird wohl auch einräumen, dasz dem schüler infolge der fragestellung klar wird, ob ein satzteil vom prädicat oder von einem substantiv abhängig ist. denn wenn er z. b. fragt: 'wann hat Themistokles die Perser besiegt?' dann wird er bei der fragestellung das verbum zu hilfe nehmen und sehen, dasz 'im jahre 480' als adverbiale bestimmung zum verbum gehört; geben wir dagegen dem griechischen staatsmann ein beiwort, z. b. der kluge Themistokles, dann fragt der schüler: 'was für ein Themistokles hat die Perser besiegt?' und sieht, dasz 'klug' auf das substantiv 'Themistokles' zu beziehen ist. wir brauchen nur noch einen schritt weiter zu gehen und den satz zu bilden: 'klug hat Themistokles die Perser besiegt', und unsere leser erheben gegen uns den vorwurf, dasz wir oben[87] schon gesagtes wieder aufwärmen.

Es bleibt noch eine kurze bemerkung übrig, um uns dafür zu rechtfertigen, dasz wir früher[88] die erneuerung des construierens bei beginn der ersten conjugation eingeschärft haben. den sextanern treten vorläufig verbalformen nur in der dritten person entgegen. sobald aber das verbum an die reihe kommt, lernt er, dasz dieses in seinen endungen -m, -s, -t usw. schon das subject in sich enthält, und er macht die bemerkung, dasz die erste und zweite, zuweilen auch die dritte person ein eigentliches subjectswort, wie es ihm seine muttersprache in den persönlichen fürwörtern zeigt[89], gar

---

[87] s. oben s. 474.

[88] s. oben s. 491.

[89] der schüler möge hiermit unsern imperativ 'lobe, lobet' vergleichen, um zu sehen, dasz auch im deutschen das persönliche fürwort

nicht besitzt. so wird er etwa in dem satze: laudamus probos homines, non improbos neu herauszufinden haben, dasz laudamus zugleich prädicat und subject ist, und dasz der letztere satzteil in der silbe -mus enthalten ist. liegt dem schüler nun in einer der nächsten wochenstunden der satz vor: 'einen guten könig nennen wir den vater des vaterlandes', dann wird er vielleicht zuerst 'könig' als das subject ansehen, stellt er aber die ihm anfangs sonderbar klingenden fragen: 'was sagen wir von uns aus' und 'wer nennt den könig einen vater des vaterlandes?' mit der antwort: 'wir thun es', dann hat er sich den richtigen und für seine vorstellungsgabe neu entdeckten weg gebahnt, und eine art der construction zeigt sich seinen blicken, die er bisher nicht gekannt und geübt hatte.

3. Einzelsätze im lehrbuch.

Wir schreiten nunmehr, unserer obigen andeutung folgend[90], zur besprechung der einzelsätze und der zusammenhängenden lesestücke. die wichtigste aufgabe für den verfasser eines lehrbuches aber scheint uns darin zu liegen, dasz er zwischen diesen beiden arten der lectüre einen gesunden wechsel eintreten läszt. darunter verstehen wir, dasz bei der auswahl der lesestücke und ihrer einschaltung zwischen die übungsstücke stetig auf das allmähliche grammatische fortschreiten der lernenden rücksicht genommen werde. ein lehrbuch aber, das nur einzelsätze vorführte, würde ebenso wenig dem vorgesteckten ziele entsprechen, wie ein anderes, das von vorn herein nur zusammenhängenden inhalt darböte. denn das erstere verstiesze gegen die auffassung, dasz das übungsbuch der unteren classen eine vorstufe für den schriftsteller bilden soll, und das letztere wäre der formalen bildung wenig förderlich.

Schon oben[91] bemerkten wir, dasz es nicht immer möglich sei, den schülern zusammenhängende stücke vorzulegen; dies gilt aber besonders dann, wenn neue grammatische begriffe eingeführt werden, weil in diesem falle die form die hauptsache bildet. wir haben uns aber bereits in der einleitung[92] dahin erklärt, dasz in den beiden unteren gymnasialclassen die grammatische ausbildung in den vordergrund zu treten habe, und dies bezieht sich wiederum in höherem masze auf die sexta als auf die nächstfolgende classe. darum musz auch auf der untersten stufe der grammatische lehrstoff einen gröszeren raum einnehmen als die lesestücke; damit aber letztere auch zu ihrem rechte kommen, wird man auf die auswahl und haushälterische zusammenstellung der grammatischen stücke eine besondere sorgfalt verwenden.

Es sei uns erlaubt, eine solche, wie sie unserer subjectiven ansicht etwa entsprechen würde, hier folgen zu lassen:

---

entbehrlich ist. vgl. übrigens Kerns satzlehre s. 42 ff., der hierüber aus der deutschen dichtersprache auch noch andere beispiele darbietet.
[90] s. oben s. 489. [91] s. oben s. 490. [92] s. heft 9 s. 425.

1) substantive der ersten und zweiten declination.
2) adjective der ersten und zweiten declination.
3) substantive der dritten declination.
4) adjective der dritten declination.
5) hic, ille, ipse; unus, duo, tres.
6) substantive der vierten und fünften declination.
7) zahlwörter.
8) verbum sum.
9) activ der ersten conjugation.
10) persönliche fürwörter.
11) is, idem, qui.
12) comparation der adjective und adverbien.
13) passiv der ersten conjugation.
14) infinitive, participien und gerundium der ersten conjugation.
15) die zweite conjugation.
16) die vierte conjugation.
17) die dritte conjugation.
18) die verba der dritten conjugation auf -io (= fünfte conjugation).

Diese aufzählung bedarf, da sie in manchen punkten von den übungsbüchern abweicht, einer näheren begründung. im allgemeinen wird man wahrnehmen, dasz wir in den ersten abschnitten 1 bis 7 die declination der substantive und der ihnen verwandten wortarten zusammenfassen, dasz wir in den abschnitten 8 bis 14, die mitten im schuljahr erledigt werden, verschiedene flexions- und wortarten entwickeln und dasz sich schlieszlich von 15 bis 18 die lernenden wiederum auf einen einzigen gegenstand, die conjugation, beschränken. im besondern seien noch folgende erörterungen hinzugefügt. nachdem die schüler in den vier ersten abschnitten die haupt- und eigenschaftswörter der drei ersten declinationen zur genüge geübt haben, erfahren sie, dasz fürwörter und zahlwörter die stelle von adjectiven vertreten, lernen die neuen formen auswendig und üben sie hauptsächlich dadurch, dasz sie sie mit substantiven zusammen abwandeln. dieser 5e abschnitt kann im lehrbuch verhältnismäszig kurz gefaszt sein, wenn man im 6n abschnitt über die vierte und fünfte declination die formen von hic usw. gelegentlich einflieszen läszt. die zahlwörter aber fügen sich, wie uns dünkt, der declination als vorläufiger abschlusz passend an. nach dem verbum sum (8) ist die erste conjugation in drei teile (9, 13 und 14) auseinandergelegt, damit der knabe gelegenheit hat, hieran das wesen der conjugation überhaupt kennen zu lernen. zwischen das activ (9) und das passiv (13) haben wir drei abschnitte eingeschoben (10, 11 und 12), die sich mit dem verbum leicht in bezug setzen lassen. denn das persönliche fürwort (10) ist wichtig für die demnächstige verwandlung des activs ins passiv (vgl. laudo te: a me laudaris u. ä.), die pronomina is, idem und qui (11) treten im gegensatz zu hic, ille und ipse (5), die dem substantiv näher stehen, mit verbalformen in innigere beziehung, und die adverbien, deren verbindung mit den adjectiven wir

oben[93] schon an gedeutet haben, sind ja ganz nahe mit dem verbum verwandt. ist aber das wesen der ersten conjugation erkannt, dann fällt es den schülern nicht schwer, die übrigen conjugationen (15 bis 18) zu verstehen, und es erscheint gleichzeitig geboten, sie nicht durch sonstige wortarten zu unterbrechen.

Man gestatte uns noch einige bemerkungen über die haushälterische einteilung der sextanerlehraufgabe. betrachten wir zunächst die abwandlung der substantiva! da nehmen wir wahr, dasz in den übungsbüchern mit vollem rechte die vierte und fünfte declination meistens kürzer behandelt sind als vorher die drei ersten, doch möchten wir wünschen, dasz diese beiden flexionsarten, die wir in unserer obigen tabelle in den einzigen abschnitt 6 verwiesen haben, noch etwas rascher abgemacht würden. denn nachdem die schüler einmal das wesen der declination überhaupt verstanden haben, würden sich unter weglassung solcher sätze, die bereits gelernte wörter dieser declinationen enthalten, die stücke vielleicht noch etwas mehr zusammenziehen lassen. dazu kommt nun noch ein anderer umstand. die kleinen schüler, die nach vollendung der dritten declination von dem immerwährenden abwandeln der substantiva und adjectiva ermüdet sind, würden es als eine anregende abwechslung empfinden, wenn nach unserer obigen andeutung[94] der 6e abschnitt durch die hinweisenden fürwörter und die zahlen 1, 2 und 3 unterbrochen wäre (5r abschnitt). wenn man diese begriffe, die gerade wegen ihrer unregelmäszigen bildung den schülern einen neuen reiz darbieten, der vierten und fünften declination gelegentlich einpasste, dann wäre diesem abschnitt eine neue zugabe eingefügt, die vielleicht für die übung in den betreffenden wortarten von nutzen ist und den grammatischen stoff vereinfacht.

Nun noch ein paar worte über die verbalflexion! mit groszem geschick sind in den lehrbüchern häufig die abschnitte über die erste conjugation gewählt. denn indem activ und passiv reinlich auseinandergehalten werden, sind auch innerhalb der beiden genera des verbums die tempora und modi faszlich und angemessen gruppiert. so werden hier die schüler in schön systematischer weise in das wesen der conjugation überhaupt eingeführt.[95] dasz aber die übungsbücher bei sämtlichen übrigen conjugationen genau dieselben grundsätze bei der einteilung befolgen, scheint uns der sache weniger angemessen zu sein. denn wenn man, wie oben[96] schon angedeutet, die zweite conjugation bereits zur ersten versuchsstation für die verbalstämme macht, dann darf man wohl auch von einer verschiebung der gesichtspunkte sprechen, d. h. der verfasser eines lehrbuches möge bei der zweiten conjugation nicht blosz die vorherige reihenfolge der genera, tempora und modi, sondern auch die entwicklung der verbalstämme berücksichtigen. zum schlusz

[93] s. oben s. 474. [94] s. oben s. 496.
[95] s. auch heft 9 s. 434. [96] s. heft 9 s. 436.

des betreffenden abschnittes würde den schülern ein vergleich zwischen den beiden ersten conjugationen zeigen, dasz die perfectformen im activ und passiv ganz gleich sind, und ein kurzer hinweis des lehrers darauf, dasz dies auch in den andern conjugationen der fall ist, würde den schülern zeigen, dasz es für diese formen nur eine einzige conjugation gibt.[97] indem aber bei der regelrechten vierten conjugation für die knaben eine art ruhepause einträte, würde man hier vielleicht anfangen können, die genera, tempora und modi mehr durcheinanderzuwürfeln, um den schülern gelegenheit zu schwierigeren übungen zu bieten. die dritte conjugation könnte dann wieder anfangs eine scheidung zwischen activ und passiv vornehmen, würde aber später damit etwas freier schalten. namentlich aber müste hier der zweite gesichtspunkt maszgebend sein, dasz die verbalstämme wiederholt geübt würden. schlieszlich wäre die mischconjugation der verba auf -io nur anhangsweise zu behandeln.

4. Zusammenhängende lesestücke im lehrbuch.

Nachdem wir versucht haben, den grammatischen stoff haushälterisch einzuteilen, treten wir an die frage heran, wo man den einzelsätzen etwa zusammenhängende lesestücke einfügen und wie man diese im unterrichte behandeln möge. mit recht betonen die neuen lehrpläne[98] den umstand, dasz die lesestücke eine vorstufe für die lectüre der schriftsteller bilden sollen, und wünschen dementsprechend, dasz ihr inhalt der alten sage und geschichte entnommen werde. ob es aber zweckmäszig ist, den sextanern bereits 'möglichst viel zusammenhängenden inhalt' zu bieten, dies erscheint uns einer näheren erörterung würdig zu sein.

In früheren lehrbüchern waren den einzelsätzen, die oft inhaltlich sehr wenige beziehungen unter einander hatten, für den schlusz des sextanerjahres einige fabeln und anekdoten angegliedert, neuerdings läszt man die lesestücke, die den stoff so darbieten, wie ihn die lehrpläne verlangen, schon ziemlich früh beginnen. so bringen neuere lehrbücher zuweilen schon hinter den adjectiven der ersten und zweiten declination ihren ersten zusammenhängenden lesestoff. es sei uns gestattet, solche vorlagen nach unseren beobachtungen einer kleinen betrachtung zu unterziehen. man könnte sie, so viel wir sehen, in zwei classen einteilen. bei der ersten abteilung überrascht oft die fülle der eigennamen; da wird dem unfähigen kopf, der von diesen dingen noch keine klare vorstellung haben kann, manchmal in einem einzigen stücke die griechische sage und geschichte in kurzem abrisz enthüllt, zuerst kommen städte, dann die götter, die dichter, die gelehrten männer, die kriegshelden, endlich die Perserkriege und die kunst. es ist uns zweifelhaft, ob kinder in so jugendlichem alter von diesem langen namenregister inhaltlich einen nachhaltigen nutzen mit nach hause tragen. an der zweiten classe

[97] s. heft 9 s. 437. [98] neue lehrpläne s. 18.

dieser übungsstücke nehmen wir wahr, wie der lateinische text mehrfach durch beigefügte deutsche übersetzungen unterbrochen wird, und erinnern uns unwillkürlich an die warnung, die Rothfuchs in der oben[99] angeführten stelle diesem verfahren entgegenhält; im übrigen aber bemerken wir, dasz die schüler aus einem derartigen lesestück sprachlich wohl kaum einen vorteil ziehen werden.

Unserm bekannten grundsatze, dasz inhalt und form in lebendiger wechselwirkung zu einander stehen müssen, entsprechen solche übungsstücke keineswegs. worin liegt nun die schwierigkeit, dasz man den kleinen noch nicht so viel zusammenhang darbieten kann? zunächst doch wohl darin, dasz die unreifen köpfe den in fremder sprache dargereichten inhalt noch nicht überblicken können, denn die bewältigung der form legt ihnen allzu viele hindernisse in den weg. auch scheint es unserer subjectiven ansicht nach für den verfasser von lehrbüchern bei zusammenstellung solcher lesestücke wichtig zu sein, dasz sie mit möglichst vielen verbalformen arbeiten können. erst dann also, wenn die conjugationen bereits begonnen haben, wird es vielleicht zeit sein, die ersten längeren lesestücke dem grammatischen stoff beizufügen, und man verwende alsdann womöglich inhaltlich nur das, was auch nach dem augenblicklichen stand der kenntnisse zugleich grammatisch verstanden werden kann. um aber den knaben den überblick zu erleichtern und sie allmählich auf gröszere lesestücke vorzubereiten, wäre es vielleicht nicht unangemessen, ihnen anfangs in kleineren gruppen zusammenhang zu bieten, wie dies auch in neueren lehrbüchern zuweilen geschieht, und es wäre nur zu wünschen, dasz namentlich den anfängern öfter kleine, ihrem grammatischen verständnis angepasste erzählungen vorgeführt würden. auch sei es uns gestattet, an dieser stelle auf unsere oben dargebotene zusammenstellung inhaltlich verwandter sätzchen[100] und auf das verfahren hinzuweisen, das wir bei gelegenheit der declination[101] einzuschlagen wünschten.

Je weiter die schüler vorschreiten, desto leichter wird es ihnen fallen, gröszere zusammenhänge zu verstehen und inhaltlich aufzufassen. darum mögen die lesestücke, die in quinta mit einzelsätzen abwechseln, an zahl und ausdehnung immer mehr zunehmen. aber auch hier wird das lehrbuch darauf bedacht nehmen, dasz form und inhalt möglichst ineinandergreifen. dies gilt besonders für den anfang, weil später die schüler schon so viel sprachlich-grammatische kenntnisse besitzen, dasz die auswahl der stücke sich schon freier gestalten kann. für das erste halbjahr dieser stufe besteht aber eine hauptaufgabe im lernen und einüben der vielen verba aus sämtlichen conjugationen, und soweit wir bemerken konnten, sind neuere lehr-

---

[99] s. heft 9 s. 431 anm. 25. [100] s. oben s. 491.
[101] s. heft 9 s. 430.

bücher zuweilen mit erfolg bemüht, zwischen den einzelsätzen lesestücke einzuschalten, in denen kurz vorher gelernte verba zu einer gröszeren oder kleineren geschichte verarbeitet sind. wenn andere stücke eines und desselben lehrbuches in dieser beziehung vielleicht weniger günstig gestellt sind, so liegt dies wohl hauptsächlich daran, dasz manchmal zeitwörter verwendet sind, die den lateinbeflissenen vorher noch nicht in sprachlicher übersicht bekannt geworden sind; darum dürfte es sich empfehlen, solche an und für sich gute stücke auf eine spätere stelle des betreffenden lehrbuches zu versparen.

Indem wir nunmehr zur behandlung der zusammenhängenden stücke in der classe übergehen, werden sich unsere leser erinnern, was wir oben[102] über die art des construierens gesagt haben; knaben aber, denen beim übertragen eines einzelsatzes dessen inhalt jedesmal plastisch vor augen schwebt, haben dadurch schon einen anfang zur richtigen auffassung inhaltlich verwandter sätze und gröszerer lesestücke gemacht. wenn aber einzelsätze zur einübung der grammatischen begriffe vorhanden sind, dann ergibt es sich von selbst, dasz lesestücke auf das verständnis des inhalts lossteuern. so sagt schon Oskar Jäger in seinem buche über 'das humanistische gymnasium' s. 31 mit recht: 'zur lectüre kann man zwar nicht so früh wie der Perthesianismus will, wohl aber ziemlich früh schreiten — sobald nämlich der schüler, zwar an der hand des lehrers, aber in eigner kraftbethätigung ein zusammenhängendes lateinisches stück ins deutsche übersetzen — übersetzen, nicht sich vorübersetzen lassen — kann; es sollte dann bei dieser nunmehr möglich gewordenen lectüre schlechterdings nichts grammatisches abgefragt werden, auszer was ganz unmittelbar zum verständnis des textes und dadurch zum richtigen übersetzen führt.' diesen vortrefflichen worten können wir nur hinzufügen, wie wir uns etwa die entwicklung dieses inhaltlichen verständnisses bei den schülern der zwei unterclassen vorstellen. da wir wünschen[103], dasz man anfängern inhaltlich zusammenhängendes zunächst nur in kleinen dosen reiche, können wir uns bei ihnen um so mehr damit begnügen, dasz sie diese stückchen in gutes deutsch verwandeln. dem quintaner aber, dem im lauf der zeit immer mehr und gröszerer zusammenhang geboten wird, kann man schon zumuten, mit solchen lesestücken ganz ähnlich zu verfahren, wie er dies bei der lectüre seines deutschen lesebuchs von sexta an gewöhnt ist: der lehrer wird etwa, nachdem das ganze übersetzt ist, fragen nach dem inhalt stellen, ein andermal werden die schüler das gelesene nacherzählen, bei einer dritten gelegenheit werden sie selber eine inhaltsangabe machen. namentlich aber scheinen uns solche übungen am platze zu sein, wenn gegen ende des letzten vierteljahres in quinta der grammatische stoff einigermaszen erschöpft ist. dies ist, wie

[102] s. oben s. 489.
[103] s. oben s. 499.

uns dünkt, eine angemessene vorbereitung auf die classikerlectüre, denn der künftige quartaner, mag ihm nun Cornelius Nepos selbst oder eine bearbeitung dieses schriftstellers vorgelegt werden, wird doch wohl auf ähnliche weise die schwierigkeiten dieser lectüre zu überwinden suchen.

Der deutsche unterricht in sexta und quinta, so weit er für den vorliegenden zweck in betracht kommt.

1. Die deutschen dictate.

Es bleibt uns noch übrig, dem eigentlich deutschen unterricht in den beiden unteren gymnasialclassen, so weit er nach unsern einleitenden bemerkungen[104] in den rahmen unserer aufgabe fällt, einen zweiten und letzten abschnitt zu widmen. und so kehren wir denn nach der obigen abschweifung in das lehrgebiet der quarta zu den jüngsten schülern des gymnasiums zurück, um uns zuvörderst die frage vorzulegen: wie mögen die deutschen dictate in sexta und quinta gestaltet werden, damit sie in losem verband mit dem lateinischen unterricht die übung in der rechtschreibung und interpunction befördern?

Der soeben aus der volks- oder vorschule in die sexta aufgenommene knabe tritt plötzlich in eine neue geistige welt ein: bisher hatte er es nur mit seiner muttersprache zu thun, mit der er sich in täglichen deutschen stunden immer mehr vertraut machte, jetzt aber beschränkt sich der 'deutsche' unterricht auf vier wochenstunden, von denen eine den geschichtserzählungen zugewiesen ist, während er nunmehr seine geistige spannkraft in hervorragendem masze auf das latein werfen musz, das acht wochenstunden in anspruch nimmt. hierbei liegt natürlich die gefahr nahe, dasz der unreife kopf über der vervollkommnung in der fremdsprache rückschritte in der deutschen rechtschreibung macht, wenn ihm in letzterer von vorn herein allzu schwierige aufgaben gestellt werden. darum erscheint es uns als ein gebot der billigkeit, dem kleinsten unter den gymnasiasten im deutschen dictat die sache zunächst zu erleichtern, selbst wenn dadurch die anforderungen der volksschule anfangs etwas heruntergeschraubt werden sollten. wenn man aber von dem gedanken ausgeht, dasz die dictate der grammatischen lehraufgabe einigermaszen anzupassen sind, dann würde unser obiger vorschlag auch den neuen lehrplänen[105] entsprechen, denn diese weisen die redeteile und den einfachen satz der sexta zu, der quinta dagegen die interpunction und den zusammengesetzten satz.

Hildebrand sagt in seinem vortrefflichen buch über den deutschen sprachunterricht[106], dasz man mit der orthographie bei

---

[104] s. heft 9 s. 428. [105] s. neue lehrpläne s. 13 f.

[106] R. Hildebrand, der deutsche sprachunterricht s. 62: 'man müste mit der orthographie, die ja immer nur das kleid des wortes ist, die äuszerste muttergeduld haben. mit dem schreibunterricht beginnt ja

den schülern die 'äuszerste muttergeduld' haben müsse. aber bei all unserer verehrung für diesen meister der deutschen sprache möchten wir doch, dasz die knaben auch hierin schon frühzeitig in feste zucht genommen werden, und dasz sie sich, wenn nötig, immer rechenschaft darüber geben, warum das vorliegende wort gerade so und nicht anders zu schreiben ist. doch wir wollen auf unsere ursprüngliche frage zurückgreifen und uns überlegen, wie die losen bande zwischen dem deutschen dictat und dem lateinischen unterrichtsgang angeknüpft werden können. da stoszen wir zunächst auf das substantiv, dessen declinationen sich die kleinen gerade einprägen, und wir lassen in den ersten wochen dictate schreiben, die lediglich aus hauptwörtern bestehen. doch wozu immer dictieren? zeitweise möge die schar lebendig werden und selbst beispiele finden, sich selbst das dictat dictieren! da gibt es ja genug einteilungsarten, z. b. die ganze verwandtschaft, wie vater, mutter usw., verschiedene berufsarten, wie arzt, kaufmann usw., körperteile und bekleidungsstücke, wie haupt, rumpf, rock, hose usw.; von den einfachen kommt man zu den zusammengesetzten substantiven: 1) mit ihren vor- und nachsilben, z. b. fortsetzung, vorhang, rückkehr, entdeckung, wahrhaftigkeit, möglichkeit usw., 2) zu solchen, die aus zwei hauptwörtern bestehen, wie hausthüre, stadtthor, kettenhund, kriegsruhm, bürgerkrieg [107] usw. und wie soll die besprechung der dictate vor sich gehen? am besten merkt sich der lehrer, wie uns scheint, die wörter, die falsch geschrieben wurden, führt sie den schülern in der folgenden stunde an der wandtafel vor augen und mutet alsdann dem jungen gedächtnis zu, dasz die schüler zu hause nach ihrer erinnerung die arbeit verbessern.

Besonderen wert aber legen wir darauf, dasz die schüler gezwungen werden, bei der orthographie immer über die zusammensetzung der wörter nachzudenken, denn wer einmal verstanden hat, warum 'entdeckung' mit td, 'rückkehr' mit zwei k, 'stalllaterne' mit drei l geschrieben wird [108], von dem kann man auch, selbst wenn er die betreffenden wörter noch nicht gedruckt vor sich gesehen hat, verlangen, 'Norddeutschland' und 'sanddüne' richtig zu schreiben, oder später bei den verben 'vortragen' und 'forttragen' oder 'erraten', 'verraten' und 'beraten' auseinanderzuhalten. man sieht, wir sind im fortgang unserer übungen bereits in den ersten wochen des sextanerjahres mitten in die deutsche wortbildungslehre hineingeraten und dürfen uns daher vielleicht den vorschlag erlauben, diesen gegenstand, den die neuen lehrpläne der quarta zu-

---

früh die gewöhnung an die einmal gültige form, und nur die allmähliche gewöhnung ist die macht, die hier helfen kann, dasz auge und ohr sich endlich verständigen.

[107] s. heft 9 s. 438, woraus hervorgeht, dasz man gleichzeitig im lateinischen solche substantive vorbringen kann.

[108] man vergleiche auch wortbildungen wie 'Rhein- und Moseldampfschiffahrt' u. ä.

weisen[109], in verbindung mit den dictaten dem programm der sexta einzuverleiben. denn wenn die lehrpläne schon den wunsch Lehmanns[110] erfüllen, dasz man der wortbildungslehre behufs systematischer behandlung irgendwo einen platz einräumen möge, so gehen wir einen schritt weiter und glauben, dasz gerade die sextaner mit ihrem guten formengedächtnis geeignet sind, wenigstens vorbereitungsweise diesen wichtigen lehrgegenstand zu bearbeiten.

Über das weitere, was der sextaner in der rechtschreibung zu leisten hat, können wir uns nach dem gesagten um so kürzer fassen, als die belehrung darüber sich in der gleichen art vollzieht. zum substantiv gesellt sich im lateinischen unterricht bald als attribut ein adjectiv, was veranlassung gibt, in der nächsten zeit nur eigenschaftswörter zu dictieren oder von den schülern selbst auffinden zu lassen. wir wollen hierüber ein paar andeutungen geben. gelegentlich mag es für die knaben eine gute übung sein, einfache adjective und deren gegenteil niederzuschreiben, was bekanntlich auf zweierlei weise geschehen kann. denn entweder tritt ein ganz neues wort ein, wie 'gut : schlecht', oder die sprache hilft sich mit vorsilben, wie 'artig : unartig', 'vergnügt : misvergnügt'. indem man alsdann zu andern vorsilben, z. b. uralt, vollzählig, und zu den nachsilben, insbesondere ig, isch und lich, übergeht, deren schreibweise den schülern manche schwierigkeiten darbietet, läszt man sie dann wortverbindungen, wie 'der prächtige palast' oder 'ein herliches gebäude', zusammensetzen. deren gibt es ja in hülle und fülle, und wenn man auch noch die declinationsübungen mit hineinziehen will, mag man zur einübung der schwierigen buchstaben ſ, s, ss, sz, z, tz die schriftliche flexion folgender wortverbindungen vollziehen lassen: 'ein nasser fusz', 'ein groszer flusz', 'eine schwarze katze', 'ein weiszes kreuz' u. ä.

Auch die steigerung der adjective und adverbien kommt

---

[109] neue lehrpläne s. 14. quarta: grammatik. der zusammengesetzte satz. das wichtigste aus der wortbildungslehre, an typische beispiele angeschlossen.

[110] Lehmann, der deutsche unterricht s. 103: 'von einer systematischen und umfassenden behandlung der wortbildungslehre kann freilich nicht die rede sein, und es würde an und für sich nichts dagegen sprechen, die einzelnen ableitungssilben, die verschiedenen suffixe, präfixe usw. ganz gelegentlich auf den verschiedenen stufen des unterrichts zur sprache zu bringen. allein es ist eine bekannte erfahrung, dasz aus solchen gelegentlichen erörterungen nicht viel zu werden pflegt, und dasz alles, was wirksam betrieben und ernsthaft behandelt werden soll, einen festen platz im unterrichtsgang haben musz.' — Vgl. auch s. 149: 'endlich kann es auch für die orthographie und interpunction nur von nutzen sein, wenn diese übungen (Lehmann meint aufsätzchen) mit den dictaten wechseln, die sonst einförmig und ausschlieszlich diesen zwecken gewidmet sind' usw. — Zu diesen ausführungen Lehmanns möchten wir bemerken, dasz neben den aufsätzchen auch durch einführung der wortbildungslehre in die dictate der zweck derselben nicht mehr so ganz einseitig auf die orthographie und interpunction gerichtet wäre.

dem deutschen dictat zu gute, wenn die kleinen niederschreiben: 'bekannt, bekannter, am bekanntesten', 'gewandt, gewandter, am gewandtesten', 'bedeutend, bedeutender, am bedeutendsten', und wenn sie sich bei 'viel, mehr, am meisten' oder 'gut, besser, am besten' daran erinnern, dasz auch die deutsche sprache eine unregelmäszige comparation hat.

Die knaben wissen ferner, dasz die zahlwörter uneigentliche adjective sind und in bestimmte und unbestimmte eingeteilt werden; sie schreiben in ihr deutsches heft: 'sechzig, achtzig, achtzigjährig, einige, etliche, ein paar stiefel, ein paar regentropfen' und denken vielleicht gleichzeitig über den unterschied zwischen 'jährig' und 'jährlich' (vgl. auch 'thätigkeit' und 'thätlichkeit') nach.

Zwischendurch sind auch adverbiale bestimmungen bekannt geworden, und der lateinische und deutsche unterricht haben gemeinsam in der oben[111] angegebenen weise den formellen unterschied zwischen 'dort' und 'an jenem orte' aus den schülern herausgearbeitet. somit zeigt sich eine passende gelegenheit, adverbien und präpositionelle ausdrücke zu dictieren, wie 'hüben, drüben, droben, drunten, vorwärts, rückwärts, tags, nachts, jetzt, bereits, am morgigen tage, auf dem teppich, auf dem aussichtsturm' u. ä. beiläufig mag man auch die monatsnamen, jahreszeiten u. ä. vorbringen.

Später sind vielleicht pronomina und adverbia, wie 'jedermann, überall, nirgends' am platze, denen sich interjectionen, wie 'weh, ach, juchhe, hurra' anschlieszen mögen.

Indem wir nun zur abwechslung auch manchmal ähnlich klingende wörter, z. b. 'pflug, fluch, flug' oder 'regen, rechen' usw. usw. in kleinen übungssätzen vorgeführt haben und auch schon zu leichteren aufsätzchen übergegangen sind[112], ist im winterhalbjahr das lateinische verbum zur sprache gekommen, das nach unsern ausführungen[113] die übung des deutschen zeitworts miteinschlieszt. schon beim dictieren bloszer infinitive, die wiederum einfach sein können, wie 'raten, schlieszen', oder zusammengesetzt, z. b. 'beraten, erraten, beschlieszen, entschlieszen', tritt die wortbildungslehre mit ihren vor- und nachsilben in ihre rechte ein, und man scheue sich nicht, den schülern etwa folgende schwierige wortbildungen anzugeben: 'benachrichtigen, ermöglichen, vervielfältigen, verteidigen, beleidigen, ächzen, krächzen, jauchzen, seufzen u. ä.[114] da wir aber neben den lateinischen auch jedesmal die deutschen stammformen aufzählen lieszen[115], so geben wir im dictat den schülern infinitive an, wie 'leuchten, kriechen, bekriegen, nennen,

---

[111] s. oben s. 493.

[112] vgl. den folgenden abschnitt über aufsatzbesprechung.

[113] vgl. heft 9 s. 486 und 438.

[114] man kann die schüler ja vor der niederschrift über diese wörter nachdenken lassen.

[115] s. heft 9 s. 436.

kennen', wodurch sie sich unwillkürlich den unterschied zwischen starker, schwacher und gemischter conjugation vergegenwärtigen, bevor sie die vollständigen stammformen dieser zeitwörter ihrer niederschrift einverleiben. dasz aber auch ein dictat, das nur aus deutschen hilfszeitwörtern besteht, der orthographie förderlich sein kann, zeigt der vergleich von formen wie: mag, möge, mochte, möchte, du muszt, wir müssen, wir muszten usw.

Um auch noch ein wörtchen von einigen modi zu reden, so läszt sich der imperativ in ähnlicher weise schriftlich verwenden, wie wir ihn oben[116] zur mündlichen übung vorgeschlagen haben, und bezüglich des infinitivs waltet ein unterschied in der schreibweise und bedeutung von 'geben, zu geben, zugeben und zuzugeben'. endlich ist der sextaner im verlaufe des schuljahres darüber aufgeklärt worden, dasz auch die participien zu den uneigentlichen adjectiven gehören, und er mag im zusammenhang mit dieser erkenntnis in seine rechtschreibübungen einflechten: 'der blühende baum' oder 'das abgebrannte haus' u. ä.

Indem wir schlieszlich noch auf bildungen aufmerksam machen, in denen die wortarten unter einander wechseln, z. b. 'mögen, möglich, möglichkeit, ermöglichen', werfen wir nun noch einen blick auf die lehraufgabe der quinta.

Für diese classe schreiben die lehrpläne[117] als grammatischen stoff den einfachen und den erweiterten sowie das notwendigste vom zusammengesetzten satze vor, und als schriftliche aufgaben dictate zur einübung der rechtschreibung und interpunction. schon das häufige construieren von deutschen und lateinischen sätzen gab den kleinsten gymnasiasten einen begriff vom einfachen und vom erweiterten satz, und den nunmehr vorgerückten wird es um so leichter fallen, in der deutschen stunde an beispielen aus der eignen sprache diese kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen. die dictate aber, die nach unsern obigen angaben in sexta meistens aus einzelnen wörtern oder wortverbindungen und nur gelegentlich aus kleineren sätzen bestanden, können jetzt in anlehnung an die grammatik kleine und allmählich gröszere sätze enthalten, denen der lehrer ja nach belieben schwierig zu schreibende wörter einfügen mag. dazu treten noch interpunctionsübungen, und wir glauben, dasz der lehrer gut daran thut, solche dictate zeitweise mit mündlichen belehrungen einzuleiten, die alsdann in entsprechend geformten sätzen unmittelbar darauf schriftlich geübt werden. die lehre vom zusammengesetzten satz ist aber so nahe mit der über das komma verwandt, dasz man einer verschmelzung beider gegenstände wohl kaum aus dem wege gehen wird.

Wir müssen es uns versagen, dem deutschen unterrichte, der sich von seinen beziehungen zum latein nun immer mehr loslöst, auf

[116] s. heft 9 s. 441. [117] neue lehrpläne s. 14.

seinen selbständigen wegen zu folgen, die er nun weiterwandert. nur den zuletzt hervorgehobenen umstand dürfen wir noch einmal aufgreifen, um unserer aufgabe, wechselbeziehungen zwischen der alten und neuen cultursprache nachzuspüren, völlig gerecht zu werden. die lehre vom komma, so weit dieses satzzeichen nicht als stellvertreter des wörtchens 'und' oder zur abtrennung des vocativs und ähnlichen geschäften gebraucht wird, ist sozusagen mit der vom zusammengesetzten satz identisch. der letztere bildet bekanntlich entweder eine satzverbindung oder ein satzgefüge, und in beiden fällen trennt das komma die einzelnen sätze der periode von einander ab. das empfängliche gedächtnis des quintaners wird natürlich leicht behalten, dasz einerseits vor 'denn' oder 'aber', anderseits vor 'weil' oder 'als' das strichlein stehen musz, nur fragt es sich, ob er auch für seinen geistigen besitz etwas gewonnen hat, wenn er nun mechanisch das zeichen an die betreffende stelle einfügt. anders steht die sache, wenn er sich klar gemacht hat, dasz z. b. in der satzverbindung, 'der herr befiehlt, und der knecht gehorcht'[118], der zweite satz einfach auf den ersten folgt, während bei: 'der herr befiehlt, aber der knecht gehorcht nicht' ein böser knecht gemeint ist, der das gegenteil von dem thut, was ihm sein herr befohlen hat. er weisz dann, warum im einen falle das bindewort 'und', im andern dagegen 'aber' angewandt ist, und merkt sich gleichzeitig, dasz die viertelpause zwischen den zwei sätzen durch ein komma angedeutet wird. wenn dann der anfänger in derselben lehrstunde ein entsprechendes dictat niederschreibt, wobei ihm die satzzeichen nicht vorgesagt werden, dann wird der vorgeschrittenere sich mit leichterer mühe und gröszerer selbständigkeit weiter helfen können.

Den schlüssel zum verständnis des satzgefüges aber gibt der lehrer seinen zöglingen dadurch in die hand, dasz er ihnen die entstehung der nebensätze erklärt. schreibt man den einfach erweiterten satz an die tafel: 'das grosze haus steht in flammen', und fordert die schüler auf, das attribut 'grosz' in einen ganzen satz zu verwandeln, dann werden sie sich erinnern, dasz nur dann ein wirklicher satz entsteht, wenn ein prädicat vorhanden ist, sie werden also, vielleicht nach einigem nachdenken oder auch verfehlten versuchen, zuletzt sagen: 'das haus, das grosz ist, steht in flammen'. mit hilfe der wandtafel wird nun den schülern vor augen geführt, dasz eine verwandlung vor sich gegangen ist, indem aus einem satz zwei entstanden sind. zugleich merken die zuschauer, dasz das, was in der ersten fassung nur einen satzteil, das attribut, bildete, in der zweiten einen vollständigen satz ausmacht; nach gründlicherem überlegen finden sie heraus, warum

---

[118] es sei beiläufig bemerkt, dasz die kinder häufig aus der volksschule die ganz falsche regel mitbringen, dasz 'vor «und» niemals ein komma stehe.'

dieser nebensatz als bloszer stellvertreter eines satzteiles einen unselbständigen charakter trägt, und werden ihm, zu noch genauerer forschung angeregt, den namen attributivsatz erteilen. die ursache aber, weshalb die adjectivische beifügung sich ohne interpunctionszeichen dem hauptworte anfügt, während der relativsatz, eben weil er ein satz ist, in zwei kommata eingeschlossen wird, kommt den knaben nun auch zum vollen bewustsein. auch hier möge sich unmittelbar ein passendes dictat anschlieszen. auf gleiche weise werden die schüler temporal-, causal- und sonstige nebensätze entwickeln.

Natürlich bietet das lateinische übungsbuch den quintanern auf schritt und tritt erweiterte und zusammengesetzte sätze, so dasz sie fortwährend willkürlich oder unwillkürlich gelegenheit haben, die im deutschen unterricht erworbenen kenntnisse zu verwerten; auch mag der lehrer zuweilen vor dem übertragen in die andere sprache feststellen lassen, wie viele und welcherlei sätze die betreffende periode enthält. insbesondere aber wird es den so vorgebildeten schülern der zweituntersten classe leicht werden, in der oben[119] angegebenen weise participien aufzulösen oder nebensätze in participien zu verwandeln.

2. Der deutsche grammatische unterricht.

Über den unterricht in der deutschen grammatik glauben wir uns um so kürzer fassen zu dürfen, als aus unseren bisherigen erörterungen hervorgeht, dasz wir die eigentlich deutschen stunden nur ergänzungsweise benutzen, um die in wechselwirkung mit dem latein erworbenen kenntnisse zu vertiefen und zu erweitern. auch reden wir in diesem abschnitte nur von der untersten gymnasialclasse, weisen aber bezüglich der quinta auf die grammatischen auseinandersetzungen zurück, die wir soeben[120] im anschlusz an das dictat gegeben haben; denn da sich im übrigen in dieser classe die deutsch-grammatische lehraufgabe vom latein loslöst, liegt es auszerhalb unseres zieles, ihr weiter nachzuspüren.

Gerade das gegenbild der fremden sprache schien uns geeignet zu sein, den sextaner einblicke in den grammatischen bau seiner muttersprache thun zu lassen, den er zu kennen glaubt, in wirklichkeit aber doch nicht völlig beherscht. wenn ihm also infolge der deutsch-lateinischen wechselbeziehungen mancherlei eigentümlichkeiten seiner eignen sprache zum bewustsein gekommen sind, werden ihm ähnliche beispiele, die er, fernab vom lateinischen, aus dem deutschen auffindet, um so verständlicher und anziehender werden. dies schlieszt natürlich nicht aus, sondern drängt, wie uns scheint, dem lehrer geradezu das bedürfnis auf, den parallelismus mit der fremdsprache aufrecht zu erhalten. zugleich bemerken wir, dasz wir die grammatische belehrung vielfach ans deutsche dictat

---

[119] s. oben s. 488. [120] s. oben s. 505 f.

angeknüpft sehen möchten, wie dies ja auch aus dem vorigen abschnitt ersichtlich ist.

Zerlegen wir unseren stoff in zwei teile, indem wir mit der formenlehre beginnen und dann auf die wortarten und satzteile, die wir zusammenfassen, einen blick werfen. schon früher[121] lieszen wir die sextaner lateinische und deutsche substantive neben einander abwandeln und sie von vorn herein auf den unterschied zwischen dem bestimmten und unbestimmten artikel achten. wenn sie dieselbe arbeit nun auch an spezifisch deutschen beispielen vornehmen, so wird ihnen ihre muttersprache in einem neuen und deutlicheren lichte erscheinen, ja, sie können mit dem selbstgefundenen, das sie nicht erst in die fremdsprache zu übersetzen brauchen, jetzt möglichst frei schalten und walten. haben sie sich nun eine zeitlang im bloszen declinieren geübt, dann wird ihnen mit hilfe des lehrers klar, dasz der genetiv der deutschen hauptwörter entweder auf -(e)s oder auf -(e)n ausgeht, oder dasz er gar keine endung hat. der starke, scharfe consonant 's' — sieht der knabe — bezeichnet die starke, das schwache 'n' oder das gänzliche fehlen der endung die schwache declination. bald weist aber der lateinische unterricht auch die wechselbezügliche declination von substantiven und beigefügten adjectiven auf, und nachdem die deutsche grammatikstunde solche wortverbindungen auch ohne rücksicht auf die fremde sprache geübt hat, braucht der lehrer seine schüler nur noch finden zu lassen, dasz adjective mit vorausgegangenem bestimmten artikel schwach, wenn aber der unbestimmte artikel davorsteht, stark decliniert werden. es sei noch erwähnt, dasz als der deutschen sprache eigentümliche redewendungen etwa noch eigennamen mit hinzugesetztem substantivattribut, z. b. 'der knabe Karl', oder aus zwei substantiven zusammengesetzte hauptwörter, wie 'der haushund' zur declination verwendbar sind.

Was nun die conjugation der verba betrifft, so können wir uns hier mit dem hinweis auf frühere auseinandersetzungen begnügen, indem wir bezüglich der zeit ihrer behandlung noch einmal den bekannten parallelismus betonen. in den vorherigen abschnitten haben wir aber nicht nur von den stammformen[122], von der starken und schwachen conjugation[123] und von den hilfszeitwörtern[124] geredet, sondern auch den conjunctiv[125] und imperativ[126] behandelt.

Endlich bemerken wir noch, dasz auch die wortbildungslehre, die wir in die lehraufgabe der sexta aufgenommen wünschten[127], etwa im anschlusz an die dictate zu mancherlei mündlichen betrachtungen anlasz geben möge. denn es ist, wie uns dünkt, lehrreich und schon für kleine knaben verständlich, wenn sie hören, dasz z. b. die vor- und nachsilben der wörter ihre besondere, zuweilen ab-

[121] s. heft 9 s. 432. [122] s. heft 9 s. 437 und s. 504.
[123] s. ebd. [124] s. ebd. [125] s. heft 9 s. 440 f.
[126] s. heft 9 s. 441 und s. 505. [127] s. oben s. 503.

geblaszte, bedeutung haben. so ist 'ent-' gleichbedeutend mit 'fort-' und 'weg-', belagern drückt dasselbe aus wie umlagern (vgl. das mhd. umbe); da die nachsilbe '-haft' von 'haften' und dieses wiederum von 'haben' abgeleitet ist, deutet 'schauderhaft' darauf hin, dasz etwas 'mit schauder behaftet' ist; auch eigennamen haben bedeutungsvolle vorsilben, so 'Ed-' s. v. a. 'edel', vgl. 'Eduard, Edmund, Edgar' u. ä. ebenso zeigt die wandlung ganzer wörter den kindern, dasz die sprache ein groszes kunstwerk ist: wie verschieden sind doch von einander der 'schlieszer' und der 'schlosser', wie merkwürdig ist es doch, dasz ein und dasselbe wort gebraucht wird für das 'schlosz', welches thür und thor entriegelt und das 'schlosz', das auf dem berge als palast weithin die gegend überragt, und dennoch stammen alle diese wörter von dem einen zeitwort 'schlieszen' ab.

Die wortarten und satzteile, die wir hier gemeinsam behandeln, müssen die knaben immer reinlich auseinanderhalten, indem sie sich stets daran erinnern, dasz man zwischen der wortart als solcher und ihrer verwendung im satz wohl zu unterscheiden hat. dasz aber das prädikat der wichtigste satzteil ist, da es ja den satz im kleinen in sich enthält, dies musz den schülern auch im deutschen unterricht vor allem klar werden. denn hierbei fallen, wie man nicht früh genug betonen kann, satzteil, d. h. das verbum, und satz als völlig identische begriffe zusammen, und die erwägung, dasz unter jenem verbum natürlich nur das sogenannte verbum finitum gemeint ist, bleibt gereifteren sextanern zum überlegen vorbehalten.

Gleichlaufend mit dem lateinischen, aber trotzdem davon unabhängig, werden sich allmählich die verschiedenen wortclassen in den deutschen lehrstunden entwickeln. drei wortarten hebe man nach den verben als besonders wichtig hervor, nämlich die substantive, die adjective und die adverbien, und wir bemerken beiläufig, dasz sich diese einteilung nur dann vorteilhaft an den lateinischen unterrichtsgang anschlieszen kann, wenn auch das lateinische lehrbuch die adverbien in systematischer reihenfolge berücksichtigt.[128]

Die substantive, die wir auch im dictat an die spitze gestellt haben[129], zerfallen wiederum in mehrere unterabteilungen. denn einzelpersonen und einzeldinge, wie 'mann, rind, schiff', lassen sich zusammenfassen in sammelnamen, wie 'heer, herde, flotte', und bezeichnungen, die an einer einzigen person oder sache haften, nennt man eigennamen. zu dem schwer verständlichen unterschied zwischen concreten und abstracten substantiven aber mögen die stoffnamen den übergang vermitteln, indem man etwa zeigt, dasz es doch etwas ganz anderes ist, ob ich von einem 'stück tuch' rede, das ich in die hand nehme, oder

---

[128] s. oben s. 474 und s. 496 ff. [129] s. oben s. 502.

behaupte, dasz mein rock 'aus tuch' verfertigt ist; ganz ähnlich verhält es sich mit der tapferkeit des soldaten, die als solche nicht sichtbar ist, wohl aber in ihren wirkungen.

Der begriff der adjective ist von früh auf enger und weiter zu fassen, denn es gibt eigentliche und uneigentliche eigenschaftswörter; schon bald lerne der sextaner, dasz zahlwörter und pronomina, in späterer zeit, dasz auch die participien, und gelegentlich, dasz auch die beiden artikel, kurzum, dasz alle die genannten wortarten im grund genommen mit dem einzigen ausdruck adjective bezeichnet werden können. doch ist dies nicht ganz richtig — wie der knabe nach schärferem überlegen bemerkt — denn die pronomina sind je nach umständen entweder substantive oder adjective; ihr name, fürwörter, schreibt sich daher, dasz sie für ein anderes wort eintreten, statt: 'der knabe schreibt' sage ich: 'er schreibt' und den satz: 'der schöne vogel singt' verwandele ich in die worte: 'dieser vogel singt.'

Einer genaueren erörterung der adverbien glauben wir an dieser stelle überhoben zu sein, weil wir in früheren abschnitten bereits davon geredet haben; demgemäsz wird es sich auch der deutsche grammatische unterricht angelegen sein lassen, den inneren zusammenhang zwischen den adverbien und präpositionen[130] klarzulegen und die scheidung zwischen adjectiven und adverbien[131] vorzunehmen.

Nachdem nun noch die conjunctionen und interjectionen in ihrer untergeordneten stellung im satz besprochen sind, mag die beantwortung etwa folgender fragen, die um die mitte des schuljahrs vor sich geht, dem sextaner über gröszere oder geringere bedeutung der wortarten ein licht aufstecken:

Was wird conjugiert? die verba.

Was wird decliniert? die substantive und adjective.

Was wird decliniert und gesteigert? die adjective und adverbien.

Was wird nur gesteigert? die adverbien.

Was wird gar nicht flectiert? die conjunctionen und interjectionen. es genügt aber nicht, dasz man nur die wortarten als solche kennt, sondern man musz auch wissen, wie sie als satzteile zur anwendung kommen. den manigfaltigsten gebrauch aber zeigt in dieser beziehung das substantiv, das als subject, object, prädicatsnomen, genetivattribut, substantivattribut und als bestandteil des präpositionellen ausdrucks vorkommt, das adjectiv wird als adjectivattribut und prädicatsnomen, und das adverbium als adverbiale bestimmung verwandt. um das verbum aber, das mit dem prädicat identisch ist, dreht sich der ganze satz, und die ausführliche fragestellung[132] bringt es dem schüler nochmals zum be-

---

[130] s. oben s. 493 f. [131] s. oben s. 474 und 493.
[132] s. oben s. 494 ff.

wustsein, dasz alle satzteile entweder direct oder indirect vom verbal-prädicat abhängig sind:

I. Vom prädicat direct abhängig:
   1) das subject.
   2) die objecte.
   3) die prädicatsnomina.
   4) die adverbialen bestimmungen.

II. Indirect mittels eines substantivs vom prädicat abhängig:
   1) die adjectivischen attribute.
   2) die substantivischen attribute.

3. Die aufsatzbesprechung.

Nunmehr wollen wir der aufsatzbesprechung noch mit ein paar worten gedenken. die neuen lehrpläne[133] verlangen zwar für sexta nur 'mündliches nacherzählen von vorerzähltem', und erst den quintaner lassen sie 'erste versuche im schriftlichen nacherzählen' anstellen, was 'im ersten halbjahr in der classe, im zweiten auch als hausarbeit' geschehen soll. uns will es scheinen, als könne man schon im zweiten halbjahr der untersten gymnasialclasse mit den bezeichneten aufsätzchen beginnen, die alsdann die dictate ablösen würden. dieses verfahren, bei dem auf das ganze sextanerjahr etwa 3 bis 4 arbeiten fielen, denken wir uns genau in derselben weise auf der folgenden stufe fortgesetzt, nur mit dem unterschied, dasz hier die zahl auf 4 bis 6 aufsätze vermehrt würde; von häuslichen arbeiten aber, wie sie die lehrpläne auch fordern, möchten wir in quinta noch ganz absehen.

Aber nicht blosz auf das genannte zeitmasz, sondern auch darauf dürften diese übungen beschränkt sein, dasz die schüler auch in quinta noch nicht zum sogenannten disponieren angeleitet werden, sondern frisch drauf los eine einfache erzählung, zb. aus der sagen- und märchenwelt oder auch in der art, wie sie Hebels schatzkästlein oder die deutschen volksbücher (vgl. die schildbürger) bieten, in ihrer eignen weise als nacherzählung wiederzugeben, nachdem sie ihnen der lehrer frei vorgetragen hat. denn hier, wie überall, soll doch wohl das beispiel der regel vorausgehen, und wenn man den sextaner und quintaner daran gewöhnt, von der leber weg zu reden, dann läszt sich um so leichter dem quartaner zeigen, dasz er die gedanken, die er hat, auch ordnen und so erst einen gediegenen aufsatz zu stande bringen kann.

Dasz sich nun die besprechung dieser aufsätzchen hauptsächlich um grammatische und stilistische fehler dreht, weisz jeder, der mit dem deutschen unterrichte vertraut ist. es liegt freilich auszerhalb unserer aufgabe, von sämtlichen unrichtigkeiten, die hierbei vorkommen, zu reden, vielmehr kommt es uns darauf an, die latinismen zur sprache zu bringen, die infolge der täg-

---

[133] neue lehrpläne s. 14.

lichen lateinstunden in die schüleraufsätze einzuflieszen pflegen, und auch da müssen wir uns mit einer blütenlese von dem begnügen, was sich aus unserer bisherigen darstellung unschwer ergibt. da wir aber gelegenheit hatten, auszer den aufsätzchen der unteren classen auch tertianeraufsätze auf diesen punkt hin zu prüfen, möchten wir unsere leser gerade auf die fehler hinweisen, die von schülern mittlerer classen gemacht werden, weil man daraus am besten ersehen kann, welchen einflusz die beschäftigung mit dem lateinischen auf den deutschen stil auszuüben vermag. natürlich werden wir auch die fehler der quintaner im folgenden berücksichtigen.

Greifen wir also zunächst einmal darauf zurück, dasz wir in einem früheren abschnitt[184] dem lateinischen ablativ den namen präpositionscasus gegeben haben. an der bezeichneten stelle warnten wir davor, diesen casus immer mit den wörtchen 'von', 'mit' und 'durch' übersetzen zu lassen. nun ist es eine auffallende thatsache, dasz besonders die letztgenannte präposition noch die tertianer zu undeutschen wendungen verführt. die beispiele, die wir in diesem abschnitte geben, sind wörtlich den schüleraufsätzen entnommen. so lasen wir unter anderem folgendes: 'die sirenen fraszen jeden auf, der durch ihren gesang bezaubert ans land kam', oder: 'die sänger huben an zu singen, und durch ihren gesang beugten sich aller herzen vor gott', und es ist bezeichnend, dasz in dem letzten beispiel der betreffende schüler die rot unterstrichenen worte so verbesserte, dasz sie noch lateinischer anklangen: 'durch ihren gesang bewogen usw.', während er doch einfacher geschrieben hätte: 'infolge ihres gesanges usw.' daher wäre es wünschenswert, dasz schon in den aufsätzen der kleineren schüler der verkehrte gebrauch der präposition 'durch' und anderer präpositionen mit nachdruck bekämpft würde.

Einem anderen tertianer flosz gelegentlich der undeutsche ausdruck 'hierdurch gerührt' in die feder, doch war diese verwechslung der präposition (statt: hierüber gerührt) immerhin noch ein leichterer verstosz, wie wenn ein mitschüler schrieb: 'auf demselben befand sich der landvogt.' denn jener hatte seine muttersprache doch so weit in seiner gewalt, dasz er dem wörtchen 'hier' noch ein suffix anfügte, dieser dagegen geriet in den falschen gebrauch des fürworts 'derselbe'.[185] die gut deutschen ausdrücke 'hierauf', 'darauf' u. ä.[186] kommen den schülern, wohl infolge des lateinischen unterrichtes, schon früh auszer übung, wenn man nicht beim quintaner, der sich so ausdrückt: 'Reinecke antwortete auf dieses', schon entgegenarbeitet und ihn dafür sagen läszt: 'Reinecke antwortete darauf.' dann wird er sich vielleicht hüten, als tertianer noch zu schreiben: 'sie wusten, dasz sich Tell in dem-

---

[184] s. heft 9 s. 480. [185] s. oben s. 476.
[186] s. oben s. 482.

selben befand', was doch wohl heiszen musz: 'sie wusten, dasz sich Tell darin befand'.

Wenn wir uns aber erinnern, was oben[187] von den lateinischen fürwörtern is, idem und ille gesagt ist, dann wird nicht nur der fremdsprachliche unterricht darauf hinwirken, dasz die dort genannten bedeutungen dieser pronomina immer richtig ins deutsche übersetzt werden, sondern auch die rückgabe der quintaneraufsätze kann hier mitwirken, gegen undeutsche wendungen anzukämpfen. jedenfalls ist darüber klarheit zu schaffen, dasz 'dieser mann' ein solcher ist, auf den ich gerade hindeute, dasz ich aber heute 'demselben manne' begegnet bin, den ich auch gestern gesehen habe. ähnliche erörterungen sind nötigenfalls auch über den unterschied zwischen 'derselbe' und dem persönlichen oder besitzanzeigenden fürwort anzustellen, wenn etwa der quintaner trotz der belehrungen im lateinischen unterrichte schreibt: 'um denselben abzuholen', denn selbst der tertianer scheut sich nicht zu sagen: 'als er in die nähe derselben gelangte.' da man aber das hinweisende fürwort ille[188] nicht blosz mit 'jener', sondern auch mit 'dieser' oder 'er' übersetzen kann, so musz man schon bei quintanern, die sich folgendermaszen ausdrücken: 'da der fuchs jenes hörte', und: 'da erhob sich der schwanritter, um mit ihm zu kämpfen; er besiegte jenen, und der Sachsenherzog verlor sein leben', solche fehler mit der wurzel auszurotten suchen. denn tertianer verfahren ganz ähnlich, indem einer z. b. schreibt: 'als Armin nach hause zurückkehrte, kam jener (gemeint ist Flavus) gar nicht zu ihm', und ein anderer: 'er machte seinen vater auf ihn aufmerksam; sie näherten sich und erkannten in jenem den Tell.'

Wenn wir auch den conjunctionen ein paar worte widmen dürfen, so bemerken wir, dasz uns einmal in dem aufsatze eines tertianers die worte entgegentraten: 'und es wäre zum streit gekommen, wenn nicht das volk gerufen hätte: der apfel ist gefallen!' in erwägung dessen, was Cauer in unserem obigen citat[189] ausgeführt hat, halten wir es daher für doppelt notwendig, dasz man schon die schüler der untersten classe veranlaszt, die genannten bindewörter im aufsatz ebenso wie beim übersetzen aus der fremdsprache in der früher angedeuteten weise auseinanderzulegen.

Bezeichnend für den stil mancher tertianer ist folgendes satzungetüm: 'Phaethon war der sohn des Helios, des sonnengottes, und der Klymene, der gattin des äthiopischen königs Merops.' hierin sind zugleich zwei feinde des deutschen stils enthalten, die sich aus der beschäftigung mit dem latein herleiten: die falsch angewandte apposition und die genetivhäufung. um mit der letztgenannten zu beginnen, so weist uns ein anderer schülerfehler: 'unter begleitung der harfe des greises' auf die verschmelzung des einen genetivs mit dem vorhergehenden substantiv zum zusammen-

[187] s. oben s. 475. [188] s. oben s. 476 ff. [189] s. oben s. 478.

gesetzten hauptwort 'harfenbegleitung' hin und führt uns die oben[140] betonte notwendigkeit vor augen, die schüler der unteren classen bereits im deutschen und lateinischen auf diese und ähnliche eigentümlichkeiten der deutschen sprache hinzuweisen. die apposition aber haben wir früher[141] in längerer auseinandersetzung bekämpft. wenn nun manche tertianer das einfachste gefühl für den bau ihrer muttersprache schon so weit verloren haben, dasz sie in aufsätzen verstösze begehen wie: 'zu Helios, seinem vater' oder: 'da trat Rudenz, ein ritter, hervor', dann mahnt uns dies, mit desto grösserem nachdrucke schon auf der unterstufe derartigen anwandlungen auch in den nacherzählungen von vorn herein einen riegel vorzuschieben.

Unsere leser haben schon längst bemerkt, dasz wir im vorliegenden abschnitt eigentlich nichts neues darbieten, sondern lediglich früher gesagtes durch andere beispiele zu erhärten suchen. darum glauben wir uns auch über die zwei satzconstructionen, die wir schlieszlich noch vorbringen wollen, um so kürzer fassen zu dürfen. schon beim übersetzen suchten wir die quintaner daran zu gewöhnen, in angemessener weise participien aufzulösen; trotzdem geschieht es, dasz sich die kleinen vom lateinischen beeinflussen lassen, denn einer schrieb: 'Kamillus nämlich, die frevelthat erkennend, usw.', ein anderer: 'von der treue des oberbefehlshabers bewogen, schickten sie gesandte.' somit wird auch die besprechung dieser aufsätzchen dem lehrer gelegenheit geben, zunächst dieses verkehrte in richtiges deutsch verwandeln zu lassen, ferner wiederholt zu erörtern, dasz das deutsche die nebensätze, das lateinische die participien bevorzugt, und endlich, dasz man im deutschen überhaupt participien mit längeren zusätzen am besten ganz vermeidet. diese erwägungen scheinen uns nicht überflüssig zu sein, weil auch tertianer ähnliche verkehrtheiten machen, z. b.: 'zugleich bemerkte er einen auf einer stange hängenden hut.' wenn wir aber, um auch dies noch zu erwähnen, in einem tertianeraufsatze folgendes lasen: 'Odysseus hätte dem gesange nicht widerstehen können, wenn nicht durch das schnelle rudern seiner gefährten die insel glücklich passiert worden wäre', dann scheint es uns, wie wir auch früher schon betont haben[142], richtig zu sein, bei jedem sich darbietenden anlasse, also auch bei besprechung der quintaneraufsätze, darauf aufmerksam zu machen, dasz das deutsche die activsprache, das latein aber die passivsprache ist.

Fassen wir das gesagte zusammen, dann ist der langen rede kurzer sinn etwa folgender. auszer mancher anderen belehrung, die der lehrer seinen schülern bei der aufsatzbesprechung bieten kann, setze er sich das ziel, schon bei den schriftlichen nacherzählungen der jüngsten gymnasiasten von früh auf die latinismen zu bekämpfen, denn diese sind ein feind des deutschen stiles, der, wenn ihm nicht mit macht zu leibe gegangen wird, in dem masze um sich greift,

---

[140] s. heft 9 s. 439. [141] s. oben s. 485 ff. [142] s. oben s. 488 f.

wie die kenntnisse der knaben in der Römersprache sich vermehren. hält der lehrer aber bei seinen zöglingen die muttersprache von lateinischem einflusse rein, was sich, wie wir überzeugt sind, mit der reinheit des fremdsprachlichen stiles wohl vereinigen läszt, dann werden sich die schüler nicht nur der unteren, sondern aller classen in aufsätzen und im mündlichen gebrauch eines guten deutsch allmählich immer mehr befleiszigen.

SAARBRÜCKEN. EMMERICH CORNELIUS.

(18.)

EIN VERSUCH DIE LEHRE VOM GEBRAUCH DER ZEITFORMEN, BESONDERS IM FRANZÖSISCHEN, ZU VERVOLLSTÄNDIGEN, ZU BERICHTIGEN UND AUF IHREN GRUND ZURÜCKZUFÜHREN.

(fortsetzung und schlusz.)

E. Vergleichung meiner ansicht über den unterschied von imparfait und passé défini mit derjenigen Plattners. über den unterschied zwischen imparfait und défini gibt Plattner nur praktische regeln: 'das imparf. ist die zeitform der beschreibung und der schilderung, für die erzählung nur verwendbar, wenn diese weniger thatsachen berichtet als zustände anschaulich macht; daher ist es die zeit der vergangenheit 1) für bleibende zustände: les Phéniciens étaient le peuple le plus commerçant de l'antiquité. das historische perfect würde eintreten können, wenn dieser satz eine historische thatsache[74] berichten sollte. 2) für häufig oder regelmäszig wiederholte handlungen, welche fast zu einer bleibenden gewohnheit werden. 3) für eine handlung von unbestimmter dauer. diese wird dann a) entweder von einer andern (im p. défini) unterbrochen, b) oder sie gibt den grund der im défini stehenden handlung an, auch nebenumstände, die sie begleiten.'[75] 'das défini hingegen bezeichnet eine einmalige vergangene handlung, eine thatsache.[76] es tritt ein, sobald die

[74] eine historische thatsache ist es auch im imparfait.

[75] daher ständen a) die verben des denkens und des affects häufiger im imparfait, und gar gewöhnlich dire, raconter, répondre, écrire, stipuler, porter (besagen, des inhalts sein: un article de la Grande Charte portait que . . .; un autre stipulait que . . .). dann erwähnt Plattner noch das imperfectum conatus, das der nur begonnenen handlung, die nicht zur vollendung kam, und zweitens das imparf. von falloir, devoir, pouvoir in der bedeutung unseres conjunctivi plusqpf.

[76] Plattners unterscheidung von zustand und historischer thatsache ist, wie schon bemerkt, nicht zulässig. der satz von den Phöniziern drückt im imparfait ebenso gut eine historische thatsache aus wie im passé défini; und ebenso gut wie der von dem kampfe des christentums gegen das heidentum.

eigentliche handlung beginnt oder einen schritt vorwärts macht; stellt eine erst eintretende handlung dar, die rasch verläuft oder eine bekannte dauer hat: pendant près de trois siècles le christianisme lutta avec le paganisme expirant.'

Auch nach meiner ansicht ist das imparfait vorzugsweise das tempus der beschreibung und schilderung 'von zuständen[77] und zu gewohnheiten gewordenen handlungen', aber nicht weil oder insofern jene an sich 'bleibend' sind, d. h. lange andauern[78], und diese 'sich häufig[79] wiederholen', sondern weil in den meisten fällen jene nicht in dem augenblick aufgefaszt werden sollen, wo sie anfiengen, noch in ihrer ganzen dauer, vom anfangs- bis zum endpunkt, sondern nur in einem zeitraum oder -punkt der mittleren dauer, und diese, die zur gewohnheit gewordene handlung, nicht in dem stadium, wo man sie zum ersten mal ausführte, wo die gewohnheit erst anfieng, denn da war sie eben noch keine gewohnheit, sondern wo auch sie durch häufige wiederholung erst zu einer solchen geworden, als gewohnheit schon und noch in ihrer mittleren dauer begriffen war, so dasz man sich um den anfangs- und endpunkt nicht kümmert.[80]

Und ebenso jede einzelne handlung. nicht wegen etwa 'unbestimmter dauer', nicht weil etwa eine andere sie unterbrach, steht sie im imparfait, sondern insofern sie gleichfalls nur in dem augenblick der mittleren dauer vorgeführt werden soll, wo jene unterbrechung eintrat, nicht in ihrem anfang, noch in ihrer ganzen dauer. auch nebenumstände und gründe endlich stehen nicht als solche an sich im imparfait, sondern nur insofern auch sie in der mittleren dauer begriffen waren, als die haupthandlung und wirkung anfieng und vollendet ward und wir sie vom standpunkte der haupthandlung betrachten, z. b. der kranke starb, weil die heilmittel nichts taugten.[81]

Dasselbe gilt ferner von den verben des denkens, des affects und des sagens. stehen sie im imparfait, so wird das sagen, fühlen und denken als schon und noch in seiner mittleren dauer vor-

---

[77] man kann noch 'gegenständen' hinzufügen (zu denen auch örtlichkeiten gehören) und zeitangaben: an welchem ort, in welcher zeit etwas geschah.

[78] vgl. elle était triste en disant cela, puis elle fut (redevint) aussi gaie qu'auparavant, wo das était nur einen augenblick zu umfassen braucht, während fut nicht blosz die ganze folgezeit umfassen kann, sondern zugleich auf die vorhergehende als eine zeit des frohsinns hinweist.

[79] vgl. cette semaine nous allâmes six fois à la chasse.

[80] in dem satze 'j'écrivais depuis une heure, lorsqu'il m'interrompit' ist sogar die zeitdauer genau bestimmt und in 'j'écrivis une lettre' gar nicht.

[81] der grund, die ursache kann aber auch wie gesagt eine zuerst angefangene und vollendete handlung sein, so der versuch zu töten in dem satze: on voulut le tuer, il s'enfuit. der wille fieng an sich äuszerlich kund zu geben und führte dies aus.

geführt, nicht sein anfang oder seine ganze dauer. ebenso stellen das imperfectum conatus und die imparfaits von falloir usw. die versuchte thätigkeit, das müssen usw. schon und noch in ihrer mittleren dauer dar.

Das défini hingegen steht wohl vorzugsweise von einmaligen handlungen, von thaten[82], aber nicht weil sie einmalig, weil es thaten sind, sondern nur insofern besonders ihr anfang oder zugleich ihr anfangs- und endpunkt, der im défini liegende fortschritt vom anfangs- zum endpunkt, ausgedrückt werden soll; nicht weil sie in der wirklichkeit rasch verlief oder ihre dauer bekannt war, sondern insofern diese bekannte oder auch unbekannte dauer, mit an sich beliebig raschem oder langsamem verlauf, vom anfangs- bis zum endpunkt in einen punkt zusammengezogen wird, so dasz die dazwischen liegende mittlere dauer den blicken entschwindet.[83]

Der beste beweis, dasz überall blosz diese rücksicht entscheidet, ist, dasz auch thaten, einmalige, rasch[84] verlaufende handlungen von bestimmter, bekannter[84] dauer, im imparfait stehen, wenn nur ein zeitraum oder -punkt aus der mitte ihrer dauer vorgeführt werden soll, und dasz umgekehrt nicht blosz einmalige, sondern auch zu gewohnheiten gewordene handlungen, gründe einer vielleicht gar selber im imparfait stehenden handlung, bleibende zustände, verben des denkens, des affects und des sagens, solche, die ein conari bezeichnen, wie essayer, tâcher u. a., und ebenso falloir,

[82] dasz der ausdruck 'thatsachen' nicht passt, zeigte schon Plattners satz von den Phöniziern, der auch im imparfait eine thatsache ausdrückt.

[83] dies hat eben Plattner irre geführt. man denke noch an die sätze: Dieu fut, und: Annibal était (zu seinen lebzeiten) un grand général, s'il en fut (wenn es jemals einen gab).

[84] man vergleiche nur 'je n'écrivais que depuis deux secondes lorsqu'il m'interrompit' mit 'j'écrivis cent lettres'. wenn dieselbe thätigkeit das eine mal im imparfait, das andere mal im défini steht, drückt an sich offenbar das défini die längere dauer aus; denn es gibt sie in ihrem ganzen umfang an, das imparf. aber nur einen zeitraum oder -punkt der mittleren dauer. weil jedoch das défini letztere den augen entzieht und das ganze zu einem punkte zusammendrückt, als etwas, das in demselben augenblicke anfieng und vollendet ward, läszt es selbst die ewigkeit als rasch verlaufend erscheinen, während das imparfait bei dem einen vorgeführten augenblick der mittleren dauer stehen bleibt und sich aufhält. es ist dasselbe verhältnis wie zwischen einem mathematischen punkt und einer mathematischen linie. nur wenn zwei verschiedene verba im imparfait und passé défini zusammentreten, wird in einer hinsicht das verhältnis ein anderes. in j'écrivais lorsqu'il entra z. b. wird entra wohl in seiner ganzen dauer vorgeführt und das écrire nur in einem augenblick der mittleren dauer, dieser augenblick aber erscheint zugleich als ein solcher, dem schon ein mehr oder weniger langes schreiben vorangegangen ist, und in diesem sinne freilich kann von einer längeren dauer des imparfait die rede sein, wenn es auch selbst nur einen zeitraum oder -punkt aus der mitte der handlung darstellt.

devoir, pouvoir, wenn nicht blosz die mittlere dauer, sondern anfangs- und endpunkt ausgedrückt werden sollen, und, ich füge hinzu, in demselben fall verben des fühlens und denkens, um zu zeigen, dasz das umsetzen des vorher nur gedachten oder gefühlten in that anfieng und ausgeführt ward, wie in 'Charlemagne honora la bravoure de Vitikind, en lui donnant le duché de Saxe comme fief des rois francs', im défini stehen.

Nun noch ein wort über die von Plattner angeführten verben des sagens, des denkens und der affecte. sollen sie, zu der zeit des eintretens irgend einer wirkung, als schon vorhandene und noch in ihrer mittleren dauer begriffene ursachen erscheinen, so stehen sie im imparfait; im passé défini hingegen, als selber erst eintretende und ausgeführte wirkung einer ursache. aber selbst eine ursache, und dies gilt natürlich von jenen verben so gut wie von allen andern, steht im défini, wenn sie nicht mehr in ihrer mittleren dauer begriffen war zur zeit als das ereignis, mit dem sie in verbindung gebracht wird, eintrat, wenn sie in eine frühere zeit fällt und man ausdrücken will, dasz sie damals anfieng und ausgeführt wurde; z. b. Alexandre le Grand vengea les Grecs des Orientaux qui voulurent un jour détruire leur civilisation, so dasz eine jede für sich angefangen und abgeschlossen erscheint, ohne dasz sie sich zeitlich berühren. endlich kann auch die ursache von etwas zeitlich folgendem, zugleich und vorwiegend vom standpunkt eines vorhergehenden ereignisses, als zugleich anfangende und vollendete wirkung vorgeführt werden, was bei verschiedenen der schon angeführten beispiele, besonders mit vouloir, der fall war; und dann steht selbstverständlich auch diese ursache im défini. und kommt sonst ein verbum des schreibens und sagens im imparfait vor, so soll auch da dieses sagen und schreiben in seinem zeitverhältnis zu etwas anderem als schon und noch in der mittleren dauer begriffen hingestellt werden, oder es war schon im défini von einer unterhaltung, einem briefwechsel usw. im allgemeinen die rede; dann aber denkt man sich schon mitten in diese hinein, führt sie im gegensatz zu der dem défini eignen bewegung in behaglicher ruhe vor und behandelt ihre einzelnen teile, wie die schon besprochenen einer sitte oder gewohnheit, vom standpunkte des sie umfassenden ganzen[85]: Turenne écrivit au roi pour lui demander la liberté d'agir. 'je connais', disait-il, 'la force des troupes impériales . . .; je prends tout sur moi et je me charge (übernehme die verantwortung für) des événements (Duruy, histoire de France).

Auch in dem von Plattner angeführten satz über die Magna Charta steht das imparfait einfach aus dem grunde, weil man sich in die zeit versetzt, wo sie, also ihr inhalt, schon da war.

'Une femme de chambre me remit une lettre, par laquelle la veuve m'apprenait que sa chère Constance ne pouvait se faire (sich

---

[85] es geschieht übrigens seltener als Plattner annimmt.

gewöhnen) à ma figure' (Cherbuliez in der Revue d. d. m. 15/12 92 s. 723).

Recevoir und remettre stehen im défini, weil wir in die zeit versetzt werden sollen, wo das empfangen und übergeben anfieng und zugleich zu ende geführt wurde; das aber, was der brief und die nachrichten enthielten, im imparfait; denn dieser inhalt, der dem empfänger freilich jetzt erst bekannt wurde, stand vorher schon in den briefen, und der schreiber machte den anfang des benachrichtigens schon in dem augenblick, wo er zu schreiben anfieng. als jener las, war es schon und noch in seiner mittleren dauer. man vergleiche folgende sätze aus der 19n lection von Plötz: 'am vierten november 1794 bemächtigte sich (p. d.) Suwarow der stadt Warschau nach einem sehr blutigen kampfe. man sagt, dasz er hierauf einen brief an die kaiserin Catharina II schrieb (p. d.), welcher nur diese worte enthielt (imp.): «hurrah, Warschau! Suwarow.» die kaiserin verstand (p. d. von savoir), seinen lakonischen stil nachzuahmen, indem sie ihm schrieb: «bravo, feldmarschall! Catharina», ein brief, der ihm seine ernennung zum feldmarschall ankündigte (imp.).' erst fiengen beide das schreiben an und führten es aus; dann aber waren die briefe als geschrieben anzusehen und hatten schon angefangen zu enthalten und anzukündigen. so kommt es auch da nur darauf an, ob man sich in die zeit versetzt, wo das sagen usw. erst anfieng und ausgeführt ward, oder wo es schon in seiner mittleren dauer begriffen war.

Man vergleiche noch folgende beispiele: le maréchal Ney prononça à la chambre des pairs, le 22 juin, un discours où il proclamait que tout était perdu et qu'il fallait négocier sans délai avec les alliés (Revue d. d. m. 15/3 93 s. 455). ähnlich: elle rougit légèrement; elle semblait me dire (Cherbuliez, Rev. 15/12 92 s. 733). beides ist gleichzeitig, denn der sinn ist: 'ihr erröten schien mir zu sagen.' trotzdem steht semblait im imparfait, weil rougit vorhergeht. in dem augenblick, wo semblait erscheint, ist rougit schon gesagt, das erröten schon zu einer angefangenen und zugleich vollendeten thatsache geworden; das scheinen fängt also da nicht mehr an, sondern ist schon in seiner mittleren dauer begriffen. und ebenso ist es in folgenden sätzen: il reçut des nouvelles du Var qui lui apprenaient que Mélas était encore à Nice (Thiers, campagne d'Italie).

In bezug auf die verben des sagens, schreibens usw. erinnere ich noch an die schon gemachte bemerkung, dasz von zwei verben, die im grunde etwas gleichzeitiges ausdrücken, oft das erste im défini, das zweite im imparfait steht, wie im 12n capitel der histoire de la première croisade, wo Michaud erst im passé défini vom anfang der groszen not spricht: quand ces dernières ressources commencèrent à manquer, la misère devint plus affreuse. dann aber steht das imparf.; denn jetzt ist die gröszere not schon da. chaque jour, une foule avide se pressait à la porte de ceux qui conser-

vaient quelques vivres, et chaque jour, ceux dont on avait la veille invoqué la charité, se trouvaient réduits à implorer celle des autres.

3. Plusqueparfait. unser plusquamperfectum, das französische plusqueparfait, drückt aus, dasz etwas zu einer zeit der vergangenheit schon vollendet worden war, wo etwas anderes schon und noch in seiner mittleren dauer begriffen war oder anfieng und ausgeführt wurde. auch hier ist bald das imparfait oder défini, bald das plusqueparfait selber der punkt, auf dem man festen fusz faszt, um von dort die durch die andere verbalform bezeichnete thätigkeit zu betrachten: 'er hatte schon die schule verlassen, als sein vater starb. sein vater starb, als er schon die schule verlassen hatte.'

III. Zwei feste punkte, auf denen man fusz faszt: eine vom standpunkt der gegenwart noch zukünftige handlung erscheint zugleich, vom standpunkt einer andern zukunft, als zukünftig oder auch als schon vollendet, wobei aber der standpunkt der gegenwart wieder keines besondern ausdrucks bedarf.

1. Die zwei conditionnels. s'il venait, je le lui dirais. das sagen erscheint als zukünftig, nicht blosz vom standpunkt der gegenwart, sondern auch im verhältnis zu dem noch zukünftigen kommen.[86] soll das conditionnel blosz eine bescheidene behauptung des redenden vom standpunkt der gegenwart ausdrücken, so fällt natürlich der andere feste punkt weg: 'la conversion de Clovis porta d'abord quelque atteinte à sa popularité, et il paraîtrait que beaucoup de ses compagnons le quittèrent.'[87] vielleicht ist aber auch hier eine in die zukunft oder in die vergangenheit zu legende bedingung zu ergänzen wie: 'wenn man den und den berichten glauben wollte' oder 'wenn die und die leute recht berichteten'.

Ebenso verhält sichs mit dem condit. antérieur; nur wird da die bedingung in eine frühere vergangenheit gelegt: 'je le lui aurais dit, s'il était venu.' und wie etwa im obigen satze über Chlodwig: 'd'après la légende, une druidesse aurait prédit sa fortune à Dioclétien'[88], d. h. 'wenn man der legende glauben wollte, würde man annehmen müssen, dasz eine druidin' usw. ähnlich noch von einem angenommenen fall (deutsch: etwa): on fermera tout établissement qui aurait été ouvert en contravention à la loi[88] = 'von dem sich herausstellen sollte, dasz . . .'

2. Futur antérieur. hier erscheint eine zukünftige handlung als schon vollendet vom standpunkt einer andern: 'il aura changé d'avis, quand tu reviendras.'

Ich führe noch einen, zu diesem zweck umgewandelten satz

---

[86] hierher gehören auch wendungen wie: je ne saurais . . ., sauriez-vous . . .? on dirait, je voudrais, wo überall eine bedingung im imparf. zu ergänzen ist; z. b. wenn ich mir auch noch so viel mühe gäbe; wenn Sie die güte haben wollten usw.

[87] aus Plattner.

[88] die beispiele wieder aus Plattner.

aus Voltaires Charles XII an, in dem das futur antérieur im nebensatz steht: 'le muphti a conseillé la guerre contre le czar, parce que le favori la veut; et il la trouvera injuste, dès que ce jeune homme aura changé d'avis.'[89] der anfang und die ausführung beider thätigkeiten liegen noch in der zukunft: der eine wird das ungerechtfinden anfangen und sogleich vollenden, sobald der andere das ansicht-ändern angefangen und vollendet haben wird. nicht blosz vom schon bekannten standpunkt des redenden ist das ungerechtfinden zukünftig, sondern zugleich von dem noch besonders auszudrückenden der zukunft, wo die änderung der ansicht eingetreten sein wird. vertritt das futur antérieur die stelle eines indéfini und stellt nur vom standpunkt der gegenwart etwas vergangenes als wahrscheinlich hin, so ist die angabe eines andern festen punktes überflüssig: il aura changé d'avis (= er hat wahrscheinlich . . .; ich werde annehmen müssen, dasz er hat).

IV. Zwei feste punkte in der vergangenheit: eine vergangene handlung erscheint noch als zukünftig von einem standpunkt der vergangenheit, während sie von dem andern selber auch als vergangen erscheint, wobei beide standpunkte des besondern ausdrucks bedürfen.

Passé antérieur. das passé antérieur verhält sich zu dem défini wie das futur antérieur zu dem bloszen futur; es ist gleichsam das fut. antérieur der vergangenheit, wie das original des von mir umgewandelten satzes aus Charles XII zeigt: 'le muphti avait conseillé la guerre contre le czar quand le favori la voulait; et il la trouva injuste dès que ce jeune homme eut changé d'avis.' wir stehen zuerst, gleich anfangs, in einer zeit zwischen dem imparfait und plusqueparfait einerseits und den passés défini und antérieur anderseits. der muphti hatte schon zum kriege geraten, und zwar als der günstling schon und noch den krieg wollte. dies betrachten wir nur von dem standpunkt der zeit, die darauf folgte; daher das plusqueparf., und das wollen im imparfait, das jedoch auch im plusqpf. stehen könnte. dann aber, nachher erst, fieng der günstling an, seine ansicht zu ändern; und nachdem diese änderung zugleich angefangen und vollendet worden war, da ward auch die änderung in den ansichten des muphti angefangen und vollendet.

Das plusqueparfait und das passé antérieur unterscheiden sich nur dadurch, dasz in dem einen das passé défini, in dem andern das imparfait desselben hilfsverbs vor dem participe steht; darum musz der unterschied zwischen ihnen sich auf den zwischen imparf. und p. déf. zurückführen lassen, so weit dieser hier noch bestehen kann.

Das imparfait bezeichnete nur einen zeitpunkt oder -raum aus der mittleren dauer. das fiel natürlich beim plusq. weg, da es von einer schon mehr als vergangenen handlung gebraucht wird;

[89] livre VI. beim passé antérieur werde ich hierauf zurückkommen.

doch geht es nicht vollständig verloren. in 'quand nous avions' oder 'eûmes fini notre thème, nous sortîmes' schneidet eûmes scharf hinter fini ab, während mit avions, wie in der malerei bei feiner schattierung, ein allmählicher übergang die gegensätze verwischt. das passé défini hebt auch hier, dem anfang des sortîmes gegenüber, das ende des fini kräftiger hervor. und, wie seltsam es auch klingen mag, die fähigkeit, zugleich den anfangspunkt hervorzuheben, geht in der verbindung mit dem partic. passé noch weniger verloren.

Versetzen wir uns in die zeit, welche einer schlacht vorangieng: 'wir zogen hinaus; wir stieszen auf den feind; es entspann sich ein kampf.' nun stehen wir noch vor der entscheidung; dann aber springen wir, ihren anfangs- und endpunkt in eins zusammenfassend, in die zeit hinüber, wo sie schon gefallen war: deux heures après nous eûmes vaincu l'ennemi. wir fiengen nicht blosz das siegen an und führten es aus (défini), wir hatten es zugleich angefangen und vollendet; die zeit aber wann?, der feste punkt, von dem das siegen als schon vergangen erscheint, ist durch deux heures après angegeben, wie derjenige, wo es noch in der zukunft lag, durch die vorhergehenden sätze. das erringen tritt doppelt scharf hervor, zugleich mit seinem ende sein anfang, im gegensatz zu dem plusq. (avions), das den sieg nur von dem standpunkt des schon-errungenseins, der darauf folgenden zeit betrachtet. das passé antér. ist einem Januskopfe vergleichbar, dem an der einen seite die handlung als erst beginnend, an der andern als vor einer andern vollendet erscheint, eine eigentümlichkeit, in der sich, im gegensatz zur behaglichen ruhe des plusqueparfait, mehr als irgendwo sonst die lebhaftigkeit des französischen geistes offenbart. es ist Schillers gallischer sprung, dem, der nicht französisch zu fühlen gelernt hat, ein fast unerklärliches geheimnis.

Eine anzahl sätze, die ich mir in den letzten jahren gemerkt habe, mögen gerade dies, wenigstens für den verstand, klarstellen.

In dem soeben angeführten beispiel ist die zweite zeitbestimmung nur ein adverb.[90] ebenso in den folgenden: Fernando se lança sur les traces des deux femmes. il les eut bientôt rejointes (Th. Pavie, Pépita ch. III). au lieu d'épancher maladroitement l'envie dont son coeur était dévoré, Isaure étouffa tout murmure et chercha le remède qu'elle eut bientôt trouvé (Charles de Bernard, les ailes d'Icare V). und ebd. III: en deux tours de main elle eut apprêté le couvert et servi sur la table les provisions dont elle était chargée.

Auch hier stehen wir überall anfangs vor der thätigkeit, die uns dann ganz allein, auf einmal als zugleich angefangen und

[90] sie kann natürlich auch noch anders angegeben werden, durch ein verbum und eine andere zeitbestimmung. darüber später.

vollendet entgegentritt. an die stelle des 'deux heures après' treten nur 'en deux tours de main' und 'bientôt'.

Von dem festen punkte der schon vorher vollendeten thätigkeit kann aber der blick auch wieder auf eine andere thätigkeit hingelenkt werden, die später erst anfieng und ausgeführt ward, oder auch später schon und noch in der mittleren dauer begriffen war. dann erhalten wir einen zusammengesetzten satz; und zu dem passé antérieur tritt noch ein imparfait oder passé défini mit einer conjunction.

Ein imparfait im hauptsatz mit quand vor dem antérieur im nebensatz haben wir in folgendem beispiel: les archéologues ne pouvaient se refuser à admettre l'importance de la découverte (de Schliemann), surtout quand Schliemann fut venu en Europe montrer aux académies et autres sociétés savantes les plans et les coupes de ces tombes . . . quand enfin il eut publié son livre, qui en donnait des reproductions assez fidèles (Revue d. d. m. 1/2 93 s. 634). zuerst stehen wir in der zeit vor Schliemanns rückkehr nach Europa. schon damals war das 'ne pouvoir se refuser' in seiner mittleren dauer begriffen, das venir aber und publier muste noch beginnen; und als dann dies angefangen und zugleich vollendet worden war, da war es erst recht, noch viel mehr der fall. das ne pouvaient se refuser, was nur von der zeit vor der reise nach Europa ausdrücklich gesagt wird, ist mit dem surtout für die zeit nach der reise zu ergänzen.

In folgendem satze tritt zu aussitôt que mit dem passé antérieur ein passé défini: Charles XII avait de l'aversion pour le latin, mais aussitôt qu'on lui eut dit que le roi de Pologne et le roi de Danemark l'entendaient, il l'apprit bien vite (Voltaire, Charles XII[91]). hier steht aussitôt que mit dem antérieur im nebensatz. in folgendem beispiel steht das antérieur mit ne-pas plus tôt im hauptsatz: on grimpa dans la montagne, pour y chercher quelque beau point de vue. on n'eut pas plus tôt fait deux cents pas . . . que Filippa appela maître Michel (Paul de Musset, le Biscéliais ch. VII).

Ein höchst interessantes beispiel findet sich in P. Mesnards Molièrebiographie. wieder einmal das antérieur im nebensatz mit 'au temps que': Molière avait emprunté 281 livres à Jeanne Levé, lui donnant en nantissement deux rubans . . . il est probable que son gage n'était pas sans valeur. comme il dut toutefois en prévoir l'insuffisance au temps où il eut laissé passer l'échéance de sa dette sans avoir pu y faire honneur, il s'obligea par un acte du 31 mars 1645 à payer la somme qui manquerait après la vente des rubans. il ne lui fut possible de la rembourser avec les intérêts etc. que le 13 mai 1659.[92]

---

[91] ebenso in dem schon vorher angeführten 'dès que' mit dem p. antér.

[92] notice biographique sur Molière von Mesnard in der groszen schönen Hachetteschen Molière-ausgabe s. 99.

Die anleihe steht im plusqueparfait. wir sind in der zeit, wo sie schon gemacht worden ist. der zusatz 'das dafür gegebene unterpfand war nicht wertlos' zwingt uns nicht, uns in eine spätere zu versetzen. dann aber kommen, im gegensatz zu dem plsqpf. und imparf., ein passé défini und p. antérieur. als die anleihe schon gemacht worden und als das nichtwertlossein des pfandes schon in seiner mittleren dauer begriffen war, da kam erst der zeitpunkt, wo Molière dessen unzulänglichkeit erkennen muste (passé défini), und wie? als folge von einem andern, gleichfalls vorher noch zukünftigen ereignis. vorher war das bezahlen-können noch eine frage der zukunft. die verfallzeit muste noch vorübergehen. dasz Molière sie vorübergehen liesz, wird daher nicht als blosz vergangen durch ein plusq., sondern zugleich als etwas zukünftiges hingestellt. erst die anleihe und die übergabe des pfandes. diese lagen gleich anfangs hinter (= imparf. und plusqpf.), die verfallszeit aber noch vor uns; dann kam diese, und als endlich auch sie zugleich gekommen und vorübergegangen war, ohne dasz Molière gezahlt hatte (passé ant.), da trat, als eine folge davon (passé déf.), auch der zeitpunkt ein, wo er erkennen muste, dasz das anfangs vielleicht genügende pfand, weil zu der ursprünglichen schuld zinsen und zinseszinsen hinzuträten, später nicht mehr genügen würde; und wieder als eine folge davon (passé déf.), übernahm er eine neue verpflichtung, bis er endlich 1659 die schuld abtrug.

Wegen seiner eignen wichtigkeit und der des gegenstandes möge hier auch noch ein schon in der ersten arbeit angeführter satz folgen aus Voltaires Charles XII: les Suédois ... le poursuivirent par le bois ... les Saxons n'eurent traversé le bois que cinq heures avant la cavalerie suédoise. als die verfolgung anfieng, waren die Sachsen noch in dem wald; sie musten ihn noch durchschreiten, und dies hatten sie erst vollendet, gelang ihnen erst zu vollenden fünf stunden vor der verfolgenden reiterei. setzte man hier avaient, so wäre schon zur zeit, wo die verfolgung anfieng, das durchschreiten eine vollendete thatsache gewesen; dann sähe man gleich, schon von der zeit aus, dies blosz als eine vergangene thatsache an. statt avant la cav. s. könnte man auch sagen: avant qu'elle fût traversée par la cavalerie suédoise.

Besonders lehrreich ist auch folgende stelle mit dem plusqueparfait, in der das passé antérieur nicht stehen konnte; denn schon vorher hat das imparfait 'dormait' uns in die zeit versetzt, wo das durch die zwei plusqpf. ausgedrückte schon vollendet worden war. trotz des den dritten satz beginnenden 'à peine' muste deshalb das plusqpf. stehen. Alex. Dumas, la comtesse de Charny VI: sa reine s'occupa (Marie Antoinette) donc de chercher un canapé ... pour elle-même, comptant coucher les deux enfants dans son lit. le petit dauphin dormait déjà: à peine le pauvre enfant avait-il apaisé sa faim, que le sommeil l'avait pris (eut-il könnte es nur heiszen, wenn man fortführe: le prit et qu'il s'endormit [statt dormait déjà]).

Ein ebenso interessantes beispiel vom gebrauch des plusqueparfait finde ich in der Revue des deux mondes vom 15 april 1893 s. 722: la révolution du 24 février 1848 était certainement pour la France une étrange aventure ... les légitimistes n'avaient sûrement contribué en rien à la catastrophe. six mois avant, ils se résignaient presque à une opposition de décence ou d'honneur pour le principe. dès que la révolution avait éclaté, ils retrouvaient leurs illusions. ils n'affectaient ni deuil ni regret usw. das dem dès que usw. vorhergehende six mois avant stellt uns vor den ausbruch. man könnte daher dès que mit dem antérieur erwarten, aber nur bei oberflächlicher betrachtung. der schriftsteller versetzte sich und uns gleich von vorn herein in die zeit, welche auf die revolution folgte, und schildert gar die lage der verschiedenen parteien nach der revolution zu einer zeit, wo diese lage schon in ihrer mittleren dauer begriffen war. daher gleich étaient und avaient, mit den besonders charakteristischen certainement und sûrement; und im einklang damit dann auch nachher retrouvaient und affectaient. ständen die sätze 'six mois avant (la révolution du 24 février 1848 müste man dann hinzusetzen) les légitimistes' usw. und 'dès que . . .' allein, so müste 'eut éclaté' gesetzt werden und 'ils retrouvèrent', denn sechs monate vorher lag die revolution mit ihren folgen noch in der zukunft. aber wie bei der schilderung einer sitte und gewohnheit, tritt auch hier die rücksicht auf das zeitverhältnis dieser zwei sätze unter sich, zu einander, zurück hinter die auf den standpunkt, von welchem der verfasser, gleich anfangs und überall, weiter die lage des ganzen landes und aller parteien darstellt, auf den standpunkt einer zeit, die der februarrevolution folgt.

Man hat alle ursache, den schüler vor dem gebrauch des passé antérieur zu warnen.

Erstens kann man keinen aufsatz damit beginnen. also eine arbeit über den zweiten punischen krieg nicht: vingt-deux ans se furent, sondern s'étaient écoulées depuis la fin de la première guerre punique, quand la deuxième commença, weil wir hier nicht erst vor den 22 jahren stehen, sondern gleich dahinter. behandelt man aber beide kriege zusammen und ist an dem schlusz des ersten angekommen, so dasz die 22 jahre noch beginnen müssen, dann kann man fortfahren: quand 22 ans se furent écoulées usw. oder à peine 22 ans se furent-ils écoulés que ... denn dann kann man diese jahre zuerst von der vorhergehenden, und zugleich von der darauf folgenden zeit betrachten.[93]

Zweitens musz das p. antérieur, selbst wo es stehen kann, wenn in einem hauptsatz, mit einem adverbium der zeit oder einer sonstigen zeitbestimmung verbunden sein, die beim plusquepar-

[93] auf die im folgenden besprochenen punkte, wie auf manches andere haben mich erst von meinen schülern gemachte fehler aufmerksam gemacht.

fait[94] fehlen darf: à cinq heures oder cinq heures après nous eûmes gagné la bataille.

Beim plusqueparfait ist und bleibt die zeit, wo der sieg schon gewonnen war, der standpunkt, von dem wir diesen betrachten. beim antérieur aber ist derjenige, von dem wir später den sieg betrachten sollen, von dem zuerst eingenommenen verschieden; und sollen wir nicht auf diesem stehen bleiben, so müssen wir erfahren, in welche spätere zeit wir uns versetzen sollen. das wann musz daher beim antérieur noch besonders ausgedrückt werden. hier ist eben eine doppelte beziehung, die eine, von vorn herein gegebene, auf das, was dem inhalt des satzes vorhergeht, die also keines weiteren ausdrucks bedarf, die zweite, auf etwas zukünftiges oder eine zukunft, für welche das zukünftige antérieur selbst als vergangen erscheint, und diese bedürfen noch des ausdrucks und besonderer bezeichnung. dieselbe doppelte beziehung haben wir, wie gesagt, auch beim futurum exactum; und so kann denn auch dieses nie ohne zeitbestimmung gebraucht werden: 'um sechs uhr, nach sechs stunden, bald, werde ich die arbeit vollendet haben', oder: 'wann ich sie vollendet haben werde, werde ich ausgehen', während das einfache futurum einer solchen bezeichnung nicht bedarf, weil auch dieses die handlung blosz von einem, schon bekannten standpunkt, dem der gegenwart, als zukünftig hinstellt. und ebenso verhält es sich mit dem einfachen passé défini, welches blosz von dem einen bekannten standpunkt der vergangenheit, auf den wir durch das vorhergehende versetzt werden, irgend etwas als zugleich anfangend und vollendet oder verwirklicht vorführt.

Drittens: sagt man uns nicht, in welche zeit wir uns versetzen sollen, so musz man das antérieur in einen nebensatz bringen: dès que nous eûmes gagné la bataille, nous retournâmes dans nos foyers. dann lenkt sich die aufmerksamkeit vom p. antérieur und gagné ab auf retournâmes, wir versetzen uns in die zeit der rückkehr, und der nebensatz mit dem antérieur dient selber dazu, die zeit des hauptsatzes zu bestimmen.[95]

Viertens: stehen mehrere deutsche plusquamperf. zusammen, deren inhalt zeitlich auf einander folgt, so dasz der des zweiten erst anfieng, als der des ersten vollendet war, so steht trotzdem auch das zweite im plusqueparfait, nicht im p. antérieur, wenn der inhalt beider nur von der zeit, die darauf folgt, betrachtet werden soll: j'allai voir un homme qui avait acquis une grande fortune et s'était retiré dans une maison de campagne. das maszgebende ist hier die zeit des redenden, des subjects, des hauptsatzes, und als ich ihn besuchte, hatte er sich schon zurückgezogen.

In den meisten fällen, wo das antérieur gesetzt wird, ist hin-

---

[94] nota bene, ausgenommen, wo ein plusqueparfait gesetzt wird und, enau genommen, ein antérieur stehen sollte.

[95] dasselbe gilt vom futur antérieur.

gegen auch das plusqueparfait richtig oder zulässig. meistenteils ist es eben nicht notwendig, dasz die von dem gesichtspunkte des einen satzes oder verbums der vergangenheit schon vergangene handlung uns zugleich von dem des andern als noch zukünftig vorgeführt wird, wie wir ja auch im deutschen, um unsere vielen hilfsverba zu vermeiden, das perfectum setzen statt des futurum exactum: 'wenn ich gearbeitet habe, werde ich spazieren gehen.' es gibt aber auch fälle, wo das antérieur stehen musz; wenn nämlich, um zweideutigkeiten zu vermeiden, klar ausgesprochen werden musz, dasz die betreffende handlung nicht blosz als eine schon vergangene angesehen werden darf; so in folgenden sätzen, die mir gerade in diesem augenblick in einem schüleraufsatz entgegentreten, und wo der schüler den von mir gegebenen rat an verkehrter stelle befolgte: le roi avait repris courage, depuis que la Pucelle lui avait promis de le couronner à Reims. lorsque cela avait été fait, on avait gagné un succès . . . hier folgen vier plusquep. auf einander, und da thut man wohl daran, der ordnung zu liebe und zugleich der abwechslung wegen, zu unterscheiden. der erste nebensatz mit depuis que erscheint nur als vergangen, vom standpunkte seines hauptsatzes. ebenso avait repris vom standpunkt des vorhergehenden satzes, der uns schon gesagt, dasz seine sachen jetzt besser standen. anders aber mit der einnahme von Rheims. diese war erst von der Pucelle versprochen worden, die ausführung lag noch in der zukunft, und wird dies nicht durch das antérieur ausgedrückt, so müste man sich in die zeit versetzt fühlen, wo auch sie schon eine thatsache der vergangenheit geworden war. dann aber, und im gegensatz zu diesem eut été fait, von dem gesichtspunkt der zeit, wo dies geschehen war, kann man wieder fortfahren: on avait gagné.

V. Plattner über das plusqueparfait und das passé antérieur, sowie das verhältnis zwischen den verschiedenen conjunctionen und zeitformen.

Über den unterschied zwischen passé oder parfait antérieur und das plusqueparfait sagt Plattner gar nichts. er gibt nur eine praktische regel: jenes stehe hauptsächlich nach den conjunctionen lorsque, quand, dès que, sitôt que, aussitôt que, après que, à peine . . . que, ne . . . pas sitôt . . . que, ne . . . pas aussitôt . . . que, ne . . . pas plus tôt . . . que; jedoch stehe nach den fünf ersten auch das plusquep., und nach à peine . . . que sogar häufig. also nicht nach après que und den drei letzten mit ne pas . . . que.

Es liegt auf der hand, dasz der grund, weshalb eine conjunction gerade mit der einen und nicht mit der andern zeitform verbunden wird, nur in der verwandtschaft dieser zeitform mit der conjunction gesucht werden darf. hat letztere eine allgemeine unbestimmte bedeutung, wie die copulativen, disjunctiven, adversativen u. a., so liegt kein grund vor, weshalb sie nicht die verschiedensten tempora an einander reihen sollte. es kommt auch hier überall nur auf die zeit und den standpunkt an, von denen man eine handlung betrachtet,

auch bei den rein temporalen, causalen[96], conclusiven. so stehen pendant que und tandis que, die im allgemeinen darauf hinweisen, dasz etwas in seiner mittleren dauer begriffen war, meist mit dem imparfait; hingegen dès . . ., (aus)sitôt . . ., à peine . . ., ne pas . . . (aus)sitôt . . ., ne plus tôt . . . (alle mit folgendem que), meist mit dem défini oder antérieur, weil bei ihnen der gedanke an den anfangs- und endpunkt der thätigkeit schärfer hervortritt. natürlich stehen aber auch nach ihnen imparf. und plusquep., wenn von einer gewohnheit, die in ihrer mittleren dauer vorgeführt werden soll, und von ereignissen oder dingen die rede ist, die gar nicht verwirklicht werden, die sich die phantasie blosz vormalt, überhaupt in allen den fällen, wo, ihrer bedeutung nach, jene conjunctionen stehen können und die zeitverhältnisse ein impf. oder plusqpf. verlangen.

Folgende bemerkungen über si, comment, que u. a. mögen die sache aufklären.

Plattner sagt richtig, nach 'si, wenn' stände gewöhnlich das imparf., selten das défini; auszer in der redensart 's'il en fut'. über letztere habe ich schon gesprochen. sie fordert das défini, weil die ganze vergangene ewigkeit in eins zusammengefaszt wird, und in dieser ewigkeit das vorhandensein mit seinem anfangs- und endpunkt.[97] soll überhaupt der inhalt des satzes mit si als wirklich angefangen und vollendet hingestellt werden[98], so steht auch das tempus, welches anfang und ende hervorkehrt. erscheint aber die verwirklichung der bedingung als zweifelhaft, so gilt das über die blosz gedachten, wohl in der phantasie, aber nur in ihr angefangenen und so schon und noch in ihrer mittleren dauer begriffenen thätigkeiten bemerkte.

Si Menzikoff fit cette manoeuvre de lui-même, la Russie lui dut son salut; si le czar l'ordonna, il était un digne adversaire de Charles XII (Voltaire, Ch. XII livre 4). das manöver ward ausgeführt, der befehl ward erteilt, ebenso wie Ruszland dem Menzikoff wirklich seine rettung verdankte, eine wirkliche folge jenes manövers, die erst später eintrat, während die mit était angeknüpfte bemerkung eine blosze logische folgerung ist, die man zu der zeit, wo das manöver angefangen und ausgeführt ward, als schon und noch vorhanden in ihrer mittleren dauer denken musz, als den sachlichen grund oder die voraussetzung, die jenes manöver erklärt. dies verhältnis von ursache und wirkung haben wir auch in den folgenden sätzen.

Si elle prit soin d'attiser le feu par une innocente coquetterie,

---

[96] vgl. das schon früher hierüber bemerkte.

[97] gewöhnlich übersetzt man 'es gibt' mit il y a; das seltenere il est läszt durch den gegensatz zwischen seiner kürze und der von ihm umfaszten zeit diese noch mehr hervortreten.

[98] ganz wie bei den causalsätzen, in denen eine angefangene und vollendete handlung (ereignis usw.) als ursache von etwas anderem erscheint.

c'est qu'elle tenait à s'assurer la conquête de son mari (About, Germaine, Hachette 1890 s. 211 ch. 10).

Si son départ (celui de la marquise) contraria Raymond, qui regrettait les divertissements journaliers du château, Gustave se réjouissait de se retrouver seul. (ich weisz nicht mehr, woher entnommen.)

In beiden sätzen soll die bedingung als wirklich erfüllt hingestellt werden, und als eine folge, die anfieng und ausgeführt ward, als ihr grund, das regretter und tenir, schon und noch in der mittleren dauer begriffen war; gleichzeitig mit dem regretter des einen aber erscheint hier das se réjouir des andern.

Etwas anders ist das verhältnis in den zwei folgenden sätzen.

Si monsieur Taconet eut la vie sauve, cela prouve qu'il est solidement bâti et de forte trempe (Revue d. d. m. 15 déc. 79 s. 841, Cherbulier).

Si Rosina ne chanta pas, c'est qu'elle se contraignit au silence pour ne pas se trahir (Revue d. d. m. 1 févr 1880 s. 517).

Auch hier haben wir ursache und wirkung; nur steht in dem ersten satz die schon vorhandene, schon und noch in ihrer mittleren dauer begriffene ursache im présent statt des imp., weil nicht der schriftsteller spricht, sondern eine person, die in dem roman selbst eine rolle spielt und für die herr Taconet nicht kräftig gebaut war, sondern ist; der satz mit si aber wieder im p. défini, weil das avoir la vie sauve wirklich anfieng und ausgeführt ward. in dem zweiten stehen die ursache und die scheinbare wirkung im p. défini; sie sind im grunde gleichzeitig (sie sang nicht, sondern sie schwieg) und bezeichnen zwei angefangene und vollendete thatsachen, deren wirkliche ursache der infinitiv ausdrückt; denn pour ne pas se trahir ist gleichbedeutend mit parce qu'elle ne voulait pas se trahir. weil es nicht heiszt: c'est qu'elle se tut, sondern: se contraignit au silence, kann man freilich auch ne chanta pas als folge davon ansehen, während contr. selbst eine folge von dem infinitivsatze bleibt; das hat aber für uns keine weitere bedeutung. die hauptsache ist eben hier das si mit dem défini, und dieses erklärt sich daraus, dasz ne chanta pas nicht eine schon und noch vorhandene ursache angibt, sondern eine wirkung, deren anfangs- und endpunkt man in eins zusammenzieht, die anfieng und ausgeführt ward.

Gleichzeitigkeit haben wir ferner in ce fut à peine s'il put bégayer un nom: wenn er dies konnte (und er konnte es wirklich, es gelang ihm), so geschah es nur mit mühe.

In den meisten fällen freilich ist das verhältnis wie in dem schlusz einer erzählung von den bäckern, die den polizeivorsteher von Lyon um die erlaubnis bitten, den preis des brotes zu erhöhen. sie lassen eine börse mit 200 louisd'or auf dem tische liegen, um ihn zu bestechen; er aber verteilt das geld unter die armen und: il leur fallut faire bonne mine à mauvais jeu; car ils craignaient

que la justice n'intervînt s'ils redemandaient leur argent. das zurückfordern ward thatsächlich weder angefangen noch ausgeführt, es war als wunsch in ihrem geiste vorhanden; gleichzeitig aber mit diesem wunsch und ihm das gleichgewicht haltend ihre furcht; und eben, weil diese jenen paralysierte, ward der wunsch nicht zur that, sondern vielmehr das faire bonne mine à mauvais jeu; und deshalb habe ich hier das deutsche imperfectum 'musten' mit fallut wiedergeben, während das nicht verwirklichte redemander im imparfait steht. il fallait würde noch nicht ausdrücken, dasz sie wirklich gute miene zum bösen spiel machten.[99] s'ils redemandèrent hiesze: wenn es wahr ist, wirklich geschah, dasz sie zurückforderten. und ebenso, um dies gleich hier zu berühren, ist si 'wenn' mit dem conditionnel zu erklären. so: le fils est encore bien plus avare que son père; car si ce dernier rendrait des points à Harpagon, l'autre ne rendrait rien du tout. 'wenn' oder 'so gut wie das eine wahr ist, ist es auch das andere.' und in Molières avare selber III 7: si vous auriez de la répugnance à me voir votre belle-mère, je n'en aurais pas moins sans doute à vous voir mon beau-fils[100] = 'wenn es wahr ist, dasz Ihr . . ., so ist es auch wahr, das ich . . .'

Man vergleiche noch die sätze: 'je ne sais (oder savais) comment il fit (wie er es anfieng), pourquoi il le fit' und: 'je ne saurais vous dire ce qu'il fit' mit je vis oder voyais bien oder je ne saurais vous dire (je ne sais oder ne savais pas) ce qu'il faisait und je savais, vis oder voyais bien qu'il dormait. hier erscheinen dormir und faire in engster zeitlicher verbindung mit dem verbum des hauptsatzes: ich sah usw. was er zu der zeit that, wo ich hinsah; da war dieses thun und ebenso das dormir schon und noch in seiner mittleren dauer begriffen; in den vorhergehenden verbindungen aber stehen haupt- und nebensatz in gar keiner zeitlichen beziehung zu einander; der von der zeit des hauptsatzes unabhängige inhalt des nebensatzes soll hingestellt werden als etwas, das früher einmal, zu seiner zeit, anfieng und zugleich zu ende geführt ward. man vergleiche auch noch die früher angeführten sätze mit dem passé antérieur und die stelle aus dem einen über Alexander: qui voulurent un jour détruire leur civilisation.

Meine erklärung des unterschiedes zwischen plusqpf. und p. antérieur und die bemerkung, dasz jede conjunction mit dem tempus verbunden werden kann und wird, mit dem sie ihrer bedeutung nach überhaupt oder in dem einzelnen falle verwandt ist, stimmt nicht zu Plattners regel, dasz nach après que nur das passé antérieur steht. auch ist dies nicht richtig. hier ein beispiel aus der einleitung zum Misanthrope in der schönen Despois-Mesnardschen Molière-ausgabe (bei Hachette) bd. V s. 401: 'comme acteur,

[99] vergleiche das früher über fallut und fallait bemerkte.
[100] siehe die anmerkung zu dieser stelle in meiner Avare-ausgabe (Seemann, Leipzig).

on goûtait Dancourt surtout dans le haut comique, et l'on avait gardé, en 1725, année de sa mort, et huit ans après qu'il avait quitté le théâtre, le souvenir de son succès dans le rôle d'Alceste.' hier musz das plusqpf. stehen, eben weil sein abgang von der bühne nur von der darauffolgenden zeit aus betrachtet wird, und nicht zugleich und erst von der vorhergehenden.

Ebenso in der Mesnardschen Molière-biographie derselben ausgabe s. 252: après qu'elle (= la petite Menon) lui avait inspiré (= à Molière) le vif et tendre intérêt que Chapelle connaissait, on ne s'expliquerait pas qu'il fût impossible de la retrouver (in der späteren zeit, in der wir jetzt stehen, als Molière sich verheiratete) près de lui, comme si tout à coup il l'eût entièrement perdue de vue. betrachteten wir aber den inhalt des nebensatzes von dem standpunkt der zeit, die ihm vorhergieng, so müste eut stehen, um den anfang auszudrücken.

Auch in folgender stelle aus den mémoires du chancelier Pasquier über das verhältnis Napoleons zu Talleyrand konnte à peine nicht mit dem p. antérieur stehen: 'Napoléon avait à peine franché les Pyrénées et fait quelques pas sur la route de Madrid que déjà l'aigreur et le mécontentement de M. de Talleyrand se manifestaient.' der verfasser hatte nämlich vorher schon sich und uns in eine zeit versetzt, wo die reise nach Madrid schon der vergangenheit angehörte. er redete zuerst vom 4 dec. 1808, wo 'Madrid était occupé par les troupes françaises, commandées par l'empereur'. dann 23 jan. 1809, wo 'il se trouvait rentré dans son palais des Tuileries', und unter den gründen, die ihn zu einer so plötzlichen rückkehr genötigt hatten, führt er auch die intriguen Talleyrands an, die schon angefangen hatten sich zu zeigen (se manifestaient), als Napoleon kaum die Pyrenäen überschritten hatte.[101]

Noch ein plusqpf. mit lorsque: sa tentation de 1777 (de Larive, de jouer l'Alceste du Misanthrope) mériterait peu d'être mentionnée, si, 13 ans plus tard, et lorsqu'il était devenu une des grandes renommées du théâtre, il ne l'avait renouvelée avec plus de bonheur (Molière von Despois-Mesnard V s. 404). hier hätte vom standpunkte des jahres 1777 die zeit, wo er eine der groszen berühmtheiten war, als zukünftig angesehen und daher lorsqu'il fut gesagt werden können; der satz mit lorsque ist aber abhängig gemacht von s'il ne l'avait renouvelée, und von dem zeitpunkt muste das berühmtwerden als schon hinter ihm liegend gedacht werden.

Und wie mit diesem lorsque und dem vorher besprochenen à peine und après, so verhält es sich auch mit ne pas sitôt (aussitôt) que, ne p. plus tôt que. nur kommen diese seltener mit dem plusqpf. vor als à peine, weil sie wohl überhaupt seltener gebraucht werden. sie bedeuten aber im grunde dasselbe; daher auch dieselbe behandlung.

[101] Revue d. d. m. 15/6 93 s. 764 f.

Glücklicherweise stosze ich noch vor thoresschlusz auf eine bestätigung meiner behauptung in der Revue des deux mondes vom 1 mai 1893 s. 9: 'Napoléon III n'avait pas plus tôt fait l'Italie, qu'il la blessait au coeur en lui refusant Rome.' der verfasser gibt daselbst eine charakteristik Napoleons und betrachtet so sein leben vom gesichtspunkt der nachwelt: 'kaum hatte er als ideologe Italien geschaffen, da verletzte er es auch schon in einem brusque retour à la politique de tradition. dies erscheint hier als einer der belege von den widersprüchen seines wesens, als ein teil der daraus hervorgehenden handlungen, die als sitte, gewohnheit, eigenschaft nur in ihrer mittleren dauer und vom standpunkt einer späteren zeit aufgefaszt werden. bildete obiger satz hingegen einen teil einer biographie, die alle einzelnen ereignisse in ihrer reihenfolge unter sich vorführt, wie sie anfiengen, ausgeführt wurden und einander folgten, so müste es heiszen: il n'eut pas plus tôt fait l'Italie qu'il la blessa au coeur, wenigstens, wenn vorher noch nicht die schöpfung Italiens erwähnt worden wäre.

Zum schlusz möchte ich noch auf den, so aus dem zusammenhang gerissen, von mir beanstandeten satz bei Plötz zurückkommen: 'die blicke der Römer hatten sich schon auf den Pompejus gerichtet, als es sich darum handelte, einen anführer für den krieg gegen die seeräuber zu wählen.' er ist richtig, wenn andere sätze vorhergehen oder folgen, die uns in eine zeit versetzen, die auf jenen krieg folgte, z. b. 'in dem und dem jahre war Pompejus der mächtigste und angesehenste in Rom. ja vorher schon hatten die blicke . . .' dann aber müste 'hatten sich gerichtet' durch das plusqpf. wiedergegeben werden, weil es nur von dem standpunkt der folgenden und nicht zugleich der vorhergehenden zeit angesehen wird.

Bielefeld. C. Humbert.

30.

ZU SCHILLERS WALLENSTEIN.

1. Buttler.

In seinen dispositionen zu deutschen aufsätzen behauptet Cholevius, dasz Buttler in seinem charakter auffallende widersprüche habe; ebenfalls behauptete ein dichter wie Otto Ludwig, 'man werde aus Buttlers charakter nicht klug, denn erst dränge er sich zu dem auftrage aus rache, dann sehe er sich als das willenlose werkzeug des schicksals an'; nicht minder endlich fand ein kenner der Schillerschen dichtung wie Hoffmeister in den beweggründen von Buttlers handeln einen widerspruch. diese erklärer, meint Bellermann [1], sehen einen widerspruch in Buttlers äuszerungen gegen Octavio (W. T. II 6)

[1] Schillers dramen II 113.

und seinen worten zu Gordon (W.T. IV 6 u. 8) nach dem eintreffen der botschaft von dem siegreichen herannahen der Schweden; hingegen ist er selber der ansicht, es sei offenbar alles vollkommen klar und übereinstimmend. 'anfangs', sagt er, 'braust sein wütendes rachegefühl wild empor, nachher aber, als es an die ausführung geht, ist es gerade ein ganz vortrefflicher zug, dasz man es selbst diesem harten und persönlich so furchtbar gereizten manne, den Gordon einen felsen nennt, aufs deutlichste anfühlt, wie ihn das gräszliche des feldherrnmordes packt. er würde ihn ohne zweifel lebend gefangen genommen und dem kaiser überliefert haben, wie ja schon «alles verabredt» war, wenn dies möglich gewesen wäre. da es aber beim nahen der Schweden unmöglich ist, wie selbst der weichmütige Gordon gestehen musz, so ist ihm eben nur «der tote gewis». dies sieht er klar ein und schwankt keinen augenblick in seinem entschlusse. aber er fühlt das furchtbare der beabsichtigten that so sehr, dasz er die unabweisliche notwendigkeit so stark als möglich betont. wo soll hier ein widerspruch stecken?' ich bin ganz einverstanden mit dem hier zur motivierung herangezogenen hinweise auf den respect des generals vor seinem oberfeldherrn, der sich sogar in den worten eines mit Buttler (W. T. V 2) verhandelnden Deveroux wiederspiegelt:

> doch sieh, wir sind soldaten, und den feldherrn
> ermorden, das ist eine sünd' und frevel,
> davon kein beichtmönch absolvieren kann,

kann mich aber mit diesem beweise noch nicht begnügen. weit entfernt davon glauben zu können, dasz ein so klar und scharf gestaltender dramatiker wie Schiller in der charakteristik seiner hervorstechendsten und für die handlung wichtigsten persönlichkeit, wie Buttler es ist, sich widersprechen sollte, denke ich vielmehr beweisen zu können, dasz gerade in Buttlers charakterzeichnung der dichter ein meisterwerk geschaffen hat. — Wallensteins verrat am kaiser ist das tragische ziel des dramas, und das Lager sowohl wie die beiden ersten acte der Piccolomini lassen uns gleich erkennen, dasz das verhältnis zwischen dem kaiser und seinem feldherrn bereits unhaltbar geworden ist. dasz der kaiser versuchen muste vor diesem verrate sich zu schützen, und dasz es auch in Wallensteins eigenster umgebung leute geben mochte, die ihn zu schützen bereit waren, versteht sich solch einem verbrechen (W. T. I 4, 179) gegenüber ganz von selbst; war doch Wallensteins beginnen

> die macht,
> die ruhig, sicher thronende (zu) erschüttern,
> die in verjährt geheiligtem besitz,
> in der gewohnheit festgegründet ruht,
> die an der völker frommem kinderglauben
> mit tausend festen wurzeln sich befestigt.

so nahm denn Schiller als gegenspieler zunächst den auch geschichtlich gegen ihn arbeitenden generallieutenant grafen Octavio Picco-

lomini. 'dieser spielt', wie Werder[2] sagt, 'sein spiel mit dem einsatze seines lebens. indem er den gefährlichen feind in nächster nähe bewacht und gegen ihn operiert, thut er es mit gefahr seines kopfes, in jeder minute. der kleinste fehler, das geringste misgeschick — und Illo und Terzky haben gründlich acht auf ihn — würde ihn der rache des gewaltigen wehrlos überliefern, dessen macht unbegrenzt war. aber er hält aus auf seinem posten, auf den er ebenso wohl gestellt ist, als er sich darauf gestellt hat; er will es, weil er es ist, der diesen dienst leisten soll und leisten kann.' eine solche rolle wie die des Octavio auch nur auf der bühne zu spielen erweckt an und für sich wenig sympathie, und der bekannte kritiker K. A. Böttiger hatte in einer besprechung der ersten aufführung der Piccolomini den Octavio einen buben genannt. darauf erwiderte Schiller im taschenbuche Minerva, Jena, den 1 märz 1799: 'es lag nicht in meiner absicht, noch in den worten meines textes, dasz sich Octavio Piccolomini als einen gar so schlimmen mann, als einen buben darstellen sollte. in meinem stücke ist er das nie, er ist sogar ein ziemlich rechtlicher mann, nach dem weltbegriffe, und die schändlichkeit, welche er begeht, sehen wir auf jedem welttheater von personen wiederholt, die so wie er von recht und pflicht strenge begriffe haben. er wählt zwar ein schlechtes mittel, aber er verfolgt einen guten zweck. er will den staat retten, er will seinem kaiser dienen, den er nächst gott als den höchsten gegenstand aller pflichten betrachtet. er verrät einen freund, der ihm vertraut, aber dieser freund ist ein verräter seines kaisers und in seinen augen zugleich ein unsinniger.' wie Schiller demnach den Octavio aufgefaszt wissen wollte, darüber kann nach den eben angeführten worten kein zweifel sein, und Octavio kommt denn auch zu seinem rechte bei Werder[3], Bellermann[4] und in dem trefflichen aufsatze von Beckhaus[5]: Octavio, 'der katholik, der kaiserliche offizier, der österreichische edelmann, kein fremdling und emporkömmling wie Buttler, ein mann, für den der kaiser sein geborener oberherr ist, während Wallenstein sein obergeneral erst geworden ist (Picc. I 4, 436) — wer will ihm zumuten zum verräter zu werden, weil sein freund dazu wird?' hingegen teilt er dem kaiser mit, was er gehört hat; der kaiser verlangt von ihm, dasz er bleibe; er schreibt ihm sein benehmen vor. offen handeln kann der kaiser nicht, weil Wallenstein zu mächtig ist; Octavio kann auch nicht öffentlich als kläger auftreten. wie hätte er den beweis liefern können? nicht einmal sein sohn würde ihm geglaubt haben. so musz Octavio niedrige mittel gebrauchen.[6] schon auf eine im sinne des Wallenstein herausfordernde auslassung Terzkys, den berüchtigten Pilsener revers zu unterzeichnen, soll er mit dem rufe 'o traditore' geantwortet haben, und doch unter-

---

[2] vorlesungen über Schillers Wallenstein s. 142 f.
[3] a. a. o. s. 131 ff. [4] a. a. o. s. 93 ff.
[5] zu Schillers Wallenstein, Pr.-Ostrowo 1892.
[6] ebd. s. 19.

zeichnete er später: er wollte 'dissimulierend', wie er sich von da ab mit vorliebe ausdrückte, ihn beim fortgange des conflictes mit dem kaiser in sicherheit wiegen. einem Wallenstein gegenüber seine person unvorbereitet bloszzustellen, dazu war der Italiener Octavio Piccolomini doch zu klug.[7] überraschen, sagt er zu Questenberg (Picc. I 3, 340),

> kann er uns nicht; Sie wissen, dasz ich ihn
> mit meinen horchern rings umgeben habe;
> vom kleinsten schritt erhalt' ich wissenschaft
> sogleich — ja, mir entdeckt's sein eigner mund.

und gleich darauf:

> denken Sie nicht etwa,
> dasz ich durch lügenkünste, gleisnerische
> gefälligkeit in seine gunst mich stahl,
> durch heuchelworte sein vertrauen nähre.
> befiehlt mir gleich die klugheit und die pflicht,
> die ich dem reich, dem kaiser schuldig bin,
> dasz ich mein wahres herz vor ihm verberge,
> ein falsches hab' ich niemals ihm geheuchelt!

Es ist unzweifelhaft, dasz wegen dieser eigentümlich peinlichen stellung des Octavio zu Wallenstein der dichter eine eigentliche unterredung der beiden männer im drama vermied. Octavio spricht zu Wallenstein niemals, nur zweimal Wallenstein zu Octavio, aber aus diesen beiden malen leuchtet die klarste ironie in bezug auf das verhältnis der beiden hervor. am schlusse des zweiten actes der Piccolomini empfiehlt Wallenstein den kriegsrat Questenberg der fürsorge des Octavio mit den worten:

> Octavio, du wirst
> für unsers gastes sicherheit mir haften.

als wenn das noch nötig wäre! und am anfange des zweiten actes von Wallensteins Tod spricht Wallenstein einundzwanzig zeilen, während Octavio wie mit einem undurchdringlichen schuppenpanzer versehen schweigend dasteht und den fast einem regenstrome gleichenden redeflusz stumm über sich ergehen läszt. und doch ist diese stelle dramatisch von ganz auszerordentlicher bedeutung. Octavio wartet mit dem letzten schritte, bis Wallenstein eine that gethan hat, die unwidersprechlich den hochverrat bezeugt, und fühlt sich dann zum vollstrecker der nemesis und zum rächer seines kaisers berufen. so spricht er in dem Piccolomini V 1, 2477:

> mit leisen schritten schlich er seinen bösen weg;
> so leis' und schlau ist ihm die rache nachgeschlichen.
> schon steht sie ungesehen, finster hinter ihm,
> ein schritt nur noch, und schaudernd rühret er sie an.

da nun aber Octavio von Wallenstein selbst in seinen entschlusz und seine that eingeweiht ist, so trifft jener sofort die nötigen masz-

---

[7] v. Sybel, hist. ztschr. 72 s. 439: Wallensteins katastrophe von Wittich.

regeln: aus der art und weise, wie in der fünften und sechsten scene des zweiten actes von Wallensteins Tod Octavio dem Isolani und dem Buttler gegenüber auftritt, erkennen wir, was während jener worte Wallensteins in Octavios kopfe vorgieng. indem jener ihm den auftrag gibt die gegner Gallas und Altringer festzunehmen, geht Octavio eben damit um, Wallensteins anhänger, Isolani und Buttler, im falle des widerstandes festzunehmen. um so weniger aber war Octavio in dieser lage geneigt den mund aufzuthun: mag Wallenstein reden, so lange er lust hat, ihn selbst beschäftigt inzwischen etwas anderes. ich stimme daher mit Werder[8] überein, wenn er diese eigentümlichkeit der dichtung eine geniale, charakteristische, nur einmal existierende, nur durch das wesen Wallensteins mögliche nennt. 'wann hätte Friedland unsers rats bedurft?' heiszt es von Wallenstein in den Piccolomini V 1, 2384, und oftmals hören wir, wie er die schwätzer Terzky und Illo verhöhnt und zurechtweist, er, der überlegene, der unfehlbare. aber Octavios stellung und handeln in diesem wichtigen augenblicke kommt auch mit in betracht, und meiner ansicht nach sogar noch ein drittes. scheidend thut Octavio den mund auf, aber nur gegen seinen sohn: 'wir sprechen uns noch' — und mir ist's, als wenn Schiller nicht blosz für hörer und leser hätte darauf hindeuten, sondern auch sein eignes empfinden hätte offenbaren wollen, dasz Max hier ganz besonders zu beachten ist. seit dem schlusse der Piccolomini ist Octavio mit seines sohnes denken und sinnen vertraut, und wenn auch der sohn nicht bei Wallenstein verbleibt, der ihm bisher 'wie der feste stern des pols, ihm als die lebensregel vorgeschienen', so hören wir doch aus seinem eignen munde (W. T. III 18, 2130), dasz er den vater nicht verteidigen kann. die existenz des Max forderte demnach in der ökonomie des stückes, dasz Octavio, dessen wahres gesicht nach seinen eignen unterredungen wie denen des Wallenstein mit Max nur zu leicht geoffenbart werden konnte, Pilsen möglichst bald verliesz, und darum hüllt er sich in ein wohlbedachtes schweigen. — So gieng er denn, von dem eben gewonnenen Isolani noch besonders zur eile gemahnt (W. T. II 6, 1185 ff.), nach Linz — geschichtlich hat er den Wallenstein, den verblendeten, um die erlaubnis gebeten, den grafen Gallas von Frauenberg zurückzuholen, wozu ihm des herzogs eigner wagen zur verfügung gestellt wurde, und sein versprechen zurückzukehren erfüllte er an der spitze seiner armee, um den herzog in Pilsen zu überfallen: er hat ihn also überlistet. — Wenn nun aber, wie oben bereits bemerkt, der kaiser vorher von ihm verlangt hatte zu bleiben, durfte er denn jetzt von ihm gehen? ja. erstens war es für den kaiser von ganz besonderer wichtigkeit, je näher die entdeckung des verrates und die vernichtung Wallensteins rückte, in gröszerer nähe von ihm selber und von Wallenstein entfernt einen so zuverlässigen vermittler für

[8] a. a. o. s. 161.

seine sache in Octavio zu besitzen. sodann aber muste Octavio fest davon überzeugt sein, dasz der mann, den er als seinen ersatzmann in der nähe des geächteten zurückliesz, seine rolle ebenso gut spielen werde wie er selber: es ist kein anderer als Buttler.

'In Buttler', meint Fielitz[9], 'gewinnt er eine rächende hand, die über Wallensteins haupt schweben soll, während Octavio selbst fern von seinem opfer des kaisers geschäfte treiben will. wieder ein feiner kunstgriff des dichters. Octavios gestalt muste frei bleiben von dem odium der ermordung, und dafür eine andere härtere, derbere, mehr eine Hagennatur herangezogen werden.' Fielitz wird das 'muste' so verstehen, dasz Octavio gewissermaszen des kaisers hand selber war, dasz Octavio äuszerlich Wallensteins freund war, dasz Octavios sohn ebenfalls Wallensteins freund war, und ich bin auch damit einverstanden, dasz er Buttler eine Hagennatur nennt, bin aber der ansicht, dasz bisher auch nicht von einem einzigen erklärer, auch nicht von Werder[10], so vorzüglich auch sonst seine auffassung von Buttlers charakter ist, die charakterentwicklung des mannes mit all ihren 'kleinen zügen' von der ersten scene der Piccolomini bis zur vorletzten, der elften in Wallensteins Tod in so genügender weise behandelt ist, dasz man Buttler als den eigentlichen gegenspieler erkennt, und Schillers gerade hierin überaus hervorragendes muster meisterhafter charakteristik seine volle anerkennung findet.

'Die grundlage in ihm', sagt Werder, 'ist die plebejische natur, und diese seine species ist an ihm vom dichter durch eine fülle charakteristischer züge aufs feinste und consequenteste ausgeprägt. aus jedem worte, das er spricht, hören wir die art seiner carriere.' ich höre noch mehr — aus all den worten, die ihm Schiller in den mund legt, erkennen wir nicht blosz den plebejer, sondern auch den nach altgermanischer bezeichnung ungetreusten mann; während Hagen doch nur ungetreu ist gegen jeden, der die ehre und die macht des königshauses gefährden möchte, dem er als verwandter und dienstmann verbunden ist, entladet Buttler die ganze finstere, feindselige, heimtückische gesinnung und gewalt seines wesens, all seinen hohn und seine härte gegen Wallenstein nur aus reiner selbstsucht, nur aus gekränkter eitelkeit und infolge persönlicher verletzung seines ichs.

Das Lager erwähnt den Buttler im 7n auftritte; 'jetzt nennt man', heiszt es da, 'ihn generalmajor.'

das macht, er thät sich basz hervor,
thät die welt mit seinem kriegsruhm füllen.

In den Piccolomini I 1 erklingt nach seinen ersten gleichgültigen worten: 'es ist schon lebhaft hier, ich seh's' — gleich der erste miston für das ganze drama, wenn er sagt: 'auf Gallas wartet

---

[9] studien zu Schillers dramen, Leipzig 1876, s. 39.
[10] a. a. o. s. 162—173.

nicht.' Illo stutzt, fragt: 'wie so? wiszt Ihr' — und wird zunächst von Isolani durch ein gespräch über Max Piccolomini unterbrochen, kehrt aber zu dem gegenstande des gesprächs zurück, nachdem er 'Buttler ein wenig auf die seite geführt hat', indem er fragt: 'wie wiszt Ihr, dasz graf Gallas auszen bleibt?' Buttler antwortet 'mit bedeutung': 'weil er auch mich gesucht zurückzuhalten.' als dann aber Illo, ihm warm die hand drückend, spricht: 'und Ihr seid fest geblieben? wackrer Buttler', hat er keine andere antwort als:

> nach der verbindlichkeit, die mir der fürst
> noch kürzlich aufgelegt —.

ich zweifle nicht daran, dasz Schiller durch die auf Gallas bezüglichen worte auch darauf hat hinweisen wollen, dasz Buttler dem Gallas als ein solcher mann erschienen ist, und dieser ihn für einen solchen charakter gehalten hat, bei dem ein versuch ihn von Pilsen fernzuhalten von erfolg begleitet sein konnte. was bedeutet nun aber gar die letzte aposiopese? er will eigentlich sagen: 'wegen meiner beförderung zum generalmajor konnte ich nicht anders, sonst wäre ich wie Gallas nicht gekommen', aber genau genommen sagt er so schon zu viel; trotzdem nämlich lauter mutmaszliche freunde des fürsten um ihn herum sind, ist Buttler doch von dem interesse für seine person so erfüllt, dasz er, die vorsicht vergessend, schroff und kalt sein innerstes, die kalte rücksichtslosigkeit und den kühlen egoismus in wenn auch nicht geradezu klar ausgesprochenen worten, so doch in wohl verständlicher weise offenbart. und wenn nachher von kaiserlichen forderungen die rede ist, so hofft er, 'der herzog werd' in keinem stücke weichen' — um seines vorteils willen; ja als Illo darauf sagt 'wenn nur nicht — vom platze!' — spricht er 'betroffen': 'wiszt Ihr etwas? Ihr erschreckt mich' und gleich darauf 'den kopf bedenklich schüttelnd': 'ich fürchte, wir gehn nicht von hier, wie wir kamen.' er erschrickt, und zwar nur um seines vorteils willen; bisher hat er bei Wallenstein gute carriere gemacht, und zum grafentitel will ihm, wie er meint, Wallenstein auch verhelfen. dieses letzte wort hat aber noch einen besondern klang für den, der daran denkt, dasz W. T. III 23 Wallenstein zu Buttler sagt:

> der commandant zu Eger
> ist Euer freund und landsmann. schreibt ihm gleich
> durch einen eilenden, er soll bereit sein,
> uns morgen in die festung einzunehmen —
> Ihr folgt uns selbst mit Eurem regiment.

hier ist es also Buttler selber, der seine eigne frühere vermutung von einer besondern art des fortganges von Pilsen zur wahrheit machen und selber dafür helfend eintreten musz, dasz Wallenstein von dort nach Eger zieht: 'er that's', so sagt er, 'ihn desto sichrer zu verderben' (W. T. V 2). so zeigt jene ganze erste scene der Piccolomini den Buttler als einen grassen egoisten, der ganz und gar so vom nutzen regiert wird, dasz er nur aus rücksicht auf den eignen nutzen etwaige andere ansichten, maszregeln und pläne so-

fort ändern kann. in dieser ersten scene ist demnach vom dichter der haken schon ausgeworfen, an dem die handlung des dramas hängen bleibt, um tragisch zu enden. so klärt schon die erste scene der Piccolomini über die tiefsten gedanken des dichters wie über die feinsten fäden der gewaltigen dichtung auf, und so wenig wie der dichter gegen Lessings gebot in dem 27n stücke der Hamburgischen dramaturgie verstöszt, dasz 'man dem zuhörer wohl das ziel zeigen dürfe, wohin man ihn führen will, dasz aber die verschiedenen wege, auf welchen er dahin gelangen soll, ihm gänzlich verborgen bleiben müssen', so sehr finden wir auch das von ihm beachtet und beherzigt, was später G. Freytag in seiner technik des dramas[11] als eine wichtige technische vorschrift hervorhebt: 'jeder charakter des dramas soll die grundzüge seines wesens so schnell als möglich deutlich und anziehend zeigen; auch wo eine kunstwirkung in verdecktem spiele einzelner rollen liegt, musz der zuschauer bis zu einem gewissen grade vertrauter des dichters werden.'

Aber auch durch die ganze lange dramatische dichtung unterläszt es Schiller bei keiner gelegenheit, weder bei bedeutenden oder weniger bedeutenden äuszerungen Buttlers selber, noch bei manchen urteilen über ihn, weder in worten des dramas selber noch in manchen scenischen, nicht nebensächlichen bemerkungen, die dem schauspieler die richtige auffassung angeben sollen, in consequentester, des scharf zeichnenden dichters würdiger weise auf Buttler als den eigentlichen leiter des gegenspieles hinzuweisen, der nur von selbstsüchtigen gedanken getrieben wird bei allem, was er thut: 'nur vom nutzen wird die welt regiert', dies wort gilt auch von ihm, und nur kalter eigennutz ist's, der sein denken und sinnen bestimmt, mag auch zu grunde gehen, was ihm widerstrebt und ihm sich nicht beugt.

In der zweiten scene des ersten actes kommt Octavio mit dem kriegsrate und kammerherrn Questenberg. Illo wird nicht vorgestellt, aber das tapfere paar graf Isolani und oberst Buttler, 'nun da haben wir vor augen gleich das ganze kriegshandwerk. es ist die stärke und schnelligkeit', und wenn nun Questenberg, zu Octavio gewendet, hinzusetzt: 'und zwischen beiden der erfahrene rat', so haben wir das kleeblatt, das später die drei ersten verräter darstellt. als nun Octavio den Questenberg vorstellt, 'diesen würdigen gast, in dem sie den überbringer kaiserlicher befehle, der soldaten groszen gönner und patron verehren', entsteht erst ein allgemeines stillschweigen, als dann aber Illo und Isolani in ironischen bemerkungen gegen den kriegsrat sich ergehen, beteiligt sich endlich auch Buttler an dieser unterhaltung, nur dasz er, nachdem er sich erst mit dem ebenfalls schweigenden Piccolomini seitwärts gehalten und nun mit sichtbarem anteile an dem gespräche näher getreten ist, von der ironie — es seien auch blutegel da, die an dem marke des landes

[11] s. 270[5].

saugten; auch landschmarotzer, die dem soldaten, der vorm feinde liegt, das brot vorschneiden und die rechnung streichen wollen — in eine lange, ernste rede übergeht, die mit den worten 'herr präsident' beginnt, auf deren ersten teil Questenberg die frage stellt: 'was ist der langen rede kurzer sinn?', in deren zweitem aber Buttler den 'kurzen sinn' in klaren, scharfen worten dahin entwickelt:

> von dem kaiser nicht
> erhielten wir den Wallenstein zum feldherrn.
> so ist es nicht, so nicht! vom Wallenstein
> erhielten wir den kaiser erst zum herrn,
> er knüpft uns, er allein, an diese fahnen.

so spricht vor und zu dem kaiserlichen kriegsrate der generalmajor und chef eines kaiserlichen dragonerregiments! was soll's ihm schaden? durch Friedland hat er seine laufbahn so glänzend geführt, dasz er jetzt zum commandanten desselben regiments vorgeschlagen ist, in welchem er vom reiter heraufgedient hat, und, sagt der wachtmeister im Lager (sc. 7):

> wer weisz, was er noch erreicht und ermiszt,
> (pfiffig) denn noch nicht aller tage abend ist.

so ist auch Friedland der gewaltige, durch den er seine laufbahn glänzend beschlieszen kann; nur dieser kann ihm, glaubt er, nützen, nicht der kaiser, warum soll er dies nicht offen aussprechen? bezeichnend ist aber, wie ruhig Octavio Piccolomini dies anhört. dazwischentretend entschuldigt er dem Questenberg gegenüber, dasz die kühnheit und die freiheit den soldaten macht, und dasz er keck reden dürfe, weil er auch keck zu handeln vermöge, dann aber spricht er auf Buttler zeigend:

> die kühnheit dieses würd'gen offiziers,
> die jetzt in ihrem ziel sich nur vergriff,
> erhielt, wo nichts als kühnheit retten konnte,
> bei einem furchtbaren aufstand der besatzung
> dem kaiser seine hauptstadt Prag —

und Buttler schweigt, als aber in der nächsten scene Questenberg und Octavio allein sind, und ersterer erklärt:

> auch dieser Buttler
> kann seine böse meinung nicht verbergen,

erwidert Octavio in aller ruhe:

> empfindlichkeit — gereizter stolz — nichts weiter! —
> diesen Buttler geb' ich noch nicht auf; ich weisz,
> wie dieser böse geist zu bannen ist.

Octavio kennt seine leute; er weisz, welche beweggründe die 'ehrgeizigen' (W. T. II 6, 1108) treiben.

Buttler bekommt nachher durch Octavio die aufgabe Wallenstein zu töten, oder er nimmt sie sich vielmehr selbst. so hat er mit dem drama der Piccolomini nichts zu thun: auszer in den beiden ersten scenen kommt er im ersten acte nicht vor, auch nicht im dritten und fünften acte, sondern nur noch in den scenen dieses

stückes, welche sich auf die handlung des zweiten dramas Wallensteins Tod beziehen, in der audienzscene im zweiten und in der bankettscene im vierten acte. folgen wir Schiller dahin.

In der siebenten scene des zweiten actes, in welcher Wallenstein mitsamt seinem generalstabe dem Questenberg, 'dem überbringer kaiserlicher befehle', audienz erteilt, gibt der dichter Buttler viermal das wort. 'wie lang', fragt Wallenstein, 'ist der sold den truppen ausgeblieben?' und Buttler antwortet: 'ein jahr schon fehlt die löhnung!' auf Questenbergs äuszerung, dasz die armee ohne aufschub Böhmen räumen solle, entgegnet Buttler mit Illo: 'es kann nicht geschehen.' auf die frage Wallensteins, was der offizier verdient, der eidvergessen seine ordre bricht? erwidert Buttler mit Illo und Max Piccolomini 'den tod nach kriegsrecht'. und als die scene endet, ist es Buttler, dem Schiller die rolle gibt, den Questenberg zu warnen:

> wenn guter rat gehör bei Ihnen findet,
> vermeiden Sie's, in diesen ersten stunden
> sich öffentlich zu zeigen, schwerlich möchte Sie
> der goldne schlüssel vor mishandlung schützen.

Buttler ist eben davon überzeugt, dasz hier im lager kein mensch respect hat vor einem kaiserlichen beamten, dasz die soldaten namentlich erbittert sein werden, wenn sie von Questenbergs aufträgen kunde erhalten, und in dieser festen überzeugung glaubt er dem kriegsrate eine wohlgemeinte, aber doch ihm wie den soldaten begreiflich und berechtigt erscheinende warnung zu erteilen. — Im vierten acte findet das von Terzky gegebene bankett statt. die eidesformel wird gebracht mit und ohne clausel; die erste schrift soll ins feuer wandern. da sieht Terzky Buttler herankommen von der zweiten tafel her (sc. 4), an der er mit andern offizieren gesessen. geheimnisvoll spricht er zu Illo:

> glück zum geschäfte — und was mich betrifft,
> so könnt Ihr auf mich rechnen.
> mit oder ohne clausel! gilt mir gleich.
> versteht Ihr mich! der fürst kann meine treu'
> auf jede probe setzen, sagt ihm das.
> ich bin des kaisers offizier, so lang ihm
> beliebt des kaisers general zu bleiben,
> und bin des Friedlands knecht, sobald es ihm
> gefallen wird sein eigner herr zu sein.

zu diesen grassen, an deutlichkeit nichts übrig lassenden worten, die noch dazu von Wallensteins vertrauten diesem mitgeteilt werden könnten und möchten, erzählt nun Buttler in ernstem tone, dasz er sich mitsamt seinem regiment dem herzog bringe, und nicht ohne folgen solle das beispiel bleiben, das er gebe; dasz er noch vor einem halben jahre nicht zu bewegen gewesen wäre zu thun, wozu er sich jetzt erbiete; dasz er jetzt deutlich wisse, wovon er scheide; 40 jahre habe er die treue gegen den kaiser bewahrt, jetzt im sechzigsten wolle er noch rache üben; er sei ein freund, der mit wort und that

und geld dem Wallenstein angehöre; auch Wallenstein sei der Fortuna kind, er liebe einen weg, der dem seinen gleiche; und von allen tapfern und groszen, die jetzt etwas erreichen wollten, reiche keiner an den Friedland. nichts sei so hoch, wonach der starke nicht befugnis habe die leiter anzusetzen. da ruft Terzky: 'das ist gesprochen wie ein mann!' — natürlich, Terzky und Illo können günstigeres für ihre und Wallensteins pläne nicht hören, aber auch nur sie sollen es hören, was Buttler gesagt — es kann ihm sehr nützlich sein, namentlich wenn sie es dem herzog hinterbringen. nach dieser rede aber kehrt Buttler voll eifers mit den worten: 'kommt zur gesellschaft! kommt!' an seine tafel zurück. — In der sechsten scene bewegen sich die offiziere alle auf der bühne, und da nähert sich Octavio Piccolomini dem Buttler. er meint, dasz 'der herr oberste lieber, wie er wohl bemerkt, im toben einer schlacht sich gefallen würde als eines schmauses', was Buttler bejaht; 'ich freue mich, sehr würdiger oberst Buttler, dasz wir in der denkart uns so begegnen: ein halbes dutzend guter freunde höchstens um einen kleinen, runden tisch, ein gläschen Tokayerwein, ein offenes herz dabei und ein vernünftiges gespräch'. 'ja, wenn man's haben kann', erwidert Buttler kurz, 'ich halt' es mit'. weiter aber machen die freundlichen worte Octavios trotz der schmeichelhaften, feierlichen anreden auf ihn gar keinen eindruck, und in diesem augenblicke kommt die eidesformel an Buttler: er unterschreibt wie vorher Octavio, und als Terzky ruft: 'hat alles unterschrieben', Octavio: 'es haben's alle', fordert Buttler den Terzky auf: 'zählt nach! just dreiszig namen müssen's sein.' als nun aber sich herausstellt, dasz Max Piccolomini nicht unterzeichnet hat, und die offiziere den grund dafür in der weggelassenen clausel zu finden glauben, da läszt Schiller — in der siebenten scene — Buttler zu einem der commandeurs die warnenden worte aussprechen:

> schämt Euch, Ihr herrn! bedenkt, worauf es ankommt!
> die frag' ist jetzt, ob wir den general
> behalten sollen oder ziehen lassen?
> man kann's so scharf nicht nehmen und genau —

damit alle welt weisz, wie hoch Buttler den Wallenstein schätzt! wie sehr Buttlers und Wallensteins interessen verbunden sind für ewige zeiten! wie selbstlos Buttler handelt, weil — er nur nutzen und vorteil sich verspricht von dem 'Friedländer, dem hauptmann und hochgebietenden herrn, der jetzt alles vermag und kann'! — Nachdem Octavio in W. T. II 5 den ränkesüchtigen Isolani für seine sache gewonnen, erscheint in der 6n scene auf 'seine ordre' auch Buttler bei ihm. Octavio erinnert daran, wie er ihm tags zuvor bei dem bankett entgegengekommen, ohne dasz Buttler die neigung erwidert, und wie er wohl gar als leere formel sie empfunden; er fragt, ob graf Gallas, sein freund, ihm nichts anvertraut habe; er teilt ihm mit, dasz der herzog auf verrat sinne, ja, ihn schon vollführt habe. Buttler erklärt, dasz Gallas verlorene worte nur ge-

sprochen, Wallensteins handeln und geschick auch seines, und dies sein letzter entschlusz sei, denn auf 'dank vom hause Östreich' rechne er nicht, aber als er gehen will, begleitet ihn Octavio bis zur thür und ruft: 'wie war es mit dem grafen?' Buttler, heftig auffahrend, erzählt, er besitze ehrgeiz, habe sich um den titel beworben, aber habe es nicht verdient mit schwerem hohne zermalmend niedergeschlagen zu werden; es sei ein niederträcht'ger bube, ein höfling müsse es sein, der junker irgend eines alten hauses, ein neid'scher schurke, den seine selbstverdiente würde kränke, denn der herzog habe sich selbst für ihn verwendet, mit edler freundeswärme. aus einem briefe, den Octavio ihm reicht, ersieht er nun seinen irrtum: Wallenstein spricht nur mit verachtung von ihm und rät dem minister den dünkel zu züchtigen; der kaiser aber bestätige die schenkung des regiments, die der herzog zu bösem zwecke gemacht habe. nun kommt sowohl die plebejische wie auch die selbstsüchtige natur Buttlers vollständig zum vorschein: auszer jener fülle von scheltwörtern, mit denen er vorher den vermeintlichen gegner bedachte, zeigt sich jetzt, wie empfindlich die eitelkeit und der ehrgeiz getroffen ist, und von all den empfindungen und gesinnungen, mit denen er bisher für Wallenstein und seine pläne eingetreten ist, sehen und hören wir nun gerade das gegenteil: das eigne ich ist verletzt, weil er den nutzen, den er gehofft und erwartet, nicht erhalten soll, und nun vollzieht sich in seinem denken und sinnen, in seinem thun und handeln ein umschlag, wie man ihn eben nur von einem so gewöhnlichen charakter wie Buttler erwarten kann. seine kniee zittern, er greift nach einem stuhle; seine stimme bebt, sein gemüt arbeitet heftig; er versucht zu reden und vermag es nicht; er nimmt seinen degen vom gehänge und reicht ihn dem Piccolomini — alles begreiflich, denn ein lieblingsplan ist vereitelt, und dasz er für Wallenstein noch ein übriges thun soll, kann kein mensch verlangen, aber dieser kalte, selbstsüchtige, eigennützige charakter will sich sofort rächen und in der rache sich nicht blosz von Wallenstein trennen — 'o, er soll nicht leben!' er will nicht dem Octavio nach Frauenberg folgen, sondern in Pilsen bleiben bei seinem regimente. 'so laszt mich hier — auf ehrenwort! — Ihr überlasset ihn seinem guten engel nicht! — lebt wohl!'

Octavio weisz nun, was er von Buttler zu halten hat, Buttler bleibt bei den andern, den freunden Wallensteins; nun hat er vor diesen den falschen zu spielen, um sich nicht als den verräter erkennen zu lassen. und Schiller weisz es wunderschön zu zeigen, wie die anhänger Wallensteins anfangs keinen zweifel an Buttlers gesinnung hegen, wie aber Wallenstein selber, feinfühlig wie er ist, ihm nicht trauen mag, weil er ihn nicht für zuverlässig hält — vielleicht weil er selber nicht ehrlich gegen ihn ist. obgleich Buttler am bankettabend die eidesformel unterzeichnet hat, fragt dennoch Wallenstein (W. T. III 4, 1441): 'der Buttler, sagst du, hat sich nun erklärt', und als Illo antwortet: 'aus freiem trieb, unaufgefordert

kam er, sich selbst, sein regiment Dir anzubieten', spricht Wallenstein folgende bedeutungsvollen worte aus:

> nicht jeder stimme, find' ich, ist zu glauben,
> die warnend sich im herzen läszt vernehmen.
> uns zu berücken, borgt der lügengeist
> nachahmend oft die stimme von der wahrheit
> und streut betrügliche orakel aus.[12]
> so hab' ich diesem würdig braven mann,
> dem Buttler, stilles unrecht abzubitten;
> denn ein gefühl, desz ich nicht meister bin,
> furcht möcht' ich's nicht gern nennen, überschleicht
> in seiner nähe schaudernd mir die sinne,
> und hemmt der liebe freudige bewegung.
> und dieser redliche, vor dem der geist
> mich warnt, reicht mir das erste pfand des glücks.

es scheint, dasz Buttler auch dann nicht den eindruck erweckt, als handle er gern und freudig, wenn er selbst den vorteil und den nutzen für sich deutlich vor sich sieht; er scheint immer nicht recht zu trauen; es scheint auch, dasz Wallensteins gefühl durch hindernisse gesteigert ist, die er dem Buttler in den weg gelegt hat; es klopft ihm das gewissen, und doch kann er nicht denken, dasz Buttler von solchen hemmnissen weisz. um so gröszer ist aber die spannung, welche die worte auf den zuschauer hervorrufen, namentlich da auch in der sechsten scene der in dieser beziehung innerlich unruhige Wallenstein ohne irgend welche äuszere veranlassung noch einmal fragt: 'höre! hast Du von Buttlern kundschaft?' Illo, der seit vorher nur anderthalb scenen lang von der bühne fort gewesen ist, hat Buttler in dieser kurzen zeit getroffen, darum kann er sagen: 'gleich ist er selber hier. der hält dir fest.' und Buttler kommt eigentlich, um zu melden, dasz Prag verloren ist, da aber Wallenstein in diesem augenblicke gerade erfahren, dasz Octavio ein verräter ist, so schweigt Buttler und läszt es geschehen, dasz er von Wallenstein, der ja eben erst zweimal von Illo erfahren, dasz er fest hält, mit herzlichkeit umfaszt wird: 'komm an mein herz, Du alter kriegsgefährte, so wohl that nicht der sonne blick im lenz als freundes angesicht in solcher stunde'; dasz Wallenstein, nachdem er den treubruch des dreiszigjährigen kriegskameraden mit tiefem abscheu geschildert hat, das gesicht an Buttlers brust verbirgt. in diesem augenblicke, so müssen wir annehmen, bittet er dem Buttler stilles unrecht ab — er nennt ihn gleich darauf ein 'treues herz'; Buttler aber, der gekränkte, für seine person unversöhnlich beleidigte, spricht zwar: 'vergeszt den falschen! sagt, was wollt Ihr thun?' doch nach langem hin- und herfragen, bei dem er scheinbar sich zu sagen scheut, was er weisz, fügt es der dichter doch so, dasz er 'das schlimmste den Wallenstein hören' läszt:

---

[12] vgl. Macbeth I 3. Banquo:
> doch, 's ist seltsam,
> oft sagen wahrheit uns der hölle schergen,
> uns zu verlocken so zum eignen leid.

> Prag ist verloren. alle regimenter
> zu Budweis, Tabor, Braunau, Königgrätz,
> zu Brünn und Znaym haben Euch verlassen,
> dem kaiser neu gehuldiget, Ihr selbst
> mit Kinsky, Terzky, Illo seid geächtet.

diese worte, so gewichtig sie sind und so gehässig sie klingen, wie Buttler sie aussprechen mag, sind doch nur der inhalt des briefes, der ins lager mit dem boten gekommen und von der wache aufgefangen war, und Buttler hat ihn nur erzählt, sein persönlicher anteil steigert sich aber an dem, was über Wallenstein in der folge heraufzieht. während zunächst der herzog mit den Pappenheimschen kürassieren verhandelt, um dieses regiment für sich zu gewinnen, und die verhandlung beinahe zum guten ausgange geführt ist, stürzt Buttler herein (sc. 16) und ruft in eifer: 'graf Terzkys regimenter reiszen den kaiserlichen adler von den fahnen und pflanzen Deine zeichen auf.' sofort commandiert der gefreite 'rechts um!' Wallenstein aber spricht ahnungsvoll die worte: 'das stürzt uns ins verderben — Buttler! Buttler! Ihr seid mein böser dämon, warum mustet Ihr's in ihrem beisein melden! — o grausam spielt das glück mit mir! der freunde eifer ist's, der mich zu grunde richtet, nicht der hasz der feinde.' und Wallenstein hat recht: die scheinbar eifrigen freunde sind gehässige feinde, die aus schadenfreude durch ihre reden alles zum bösen kehren. so spielt die tragische ironie ihre bedeutsame rolle, einmal und gleich darauf noch zweimal. eben diesen Buttler, der, wie Wallenstein meint, aus freundeseifer handelt, fordert er auf[13], dem commandanten von Eger zu schreiben, dasz er bereit sein solle ihn und seine truppen in die festung aufzunehmen, und selber mit seinem regimente zu folgen, als aber gleich darauf Max Piccolomini abschied nimmt, richtet dieser an Buttler die worte:

> Ihr auch hier, oberst Buttler — Und Ihr wollt mir
> nicht folgen? — Wohl! Bleibt Eurem neuen herrn
> getreuer als dem alten. kommt! versprecht mir,
> die hand gebt mir darauf, dasz Ihr sein leben
> beschützen, unverletzlich wollt bewahren!

da aber 'verweigert Buttler seine hand' — und gleich darauf geht Max fort, 'zweideutige blicke auf Illo und Buttler richtend'. — Dasz die zuschauer auch Illo, den vertrauten, für einen verräter an Wallenstein halten sollen, will Schiller nicht; Max ist nur eingenommen gegen Illo, den stürmischen und leidenschaftlichen, wie er im 4n acte der Piccolomini sich zeigte, und so wird er im zorn und eifer mitgenannt, aber Buttler? hat etwa Max dieselbe empfindung des mistrauens gegen ihn wie Wallenstein? und eben hat er ihm seine hand verweigert: er will sein leben nicht unverletzlich bewahren — das will Buttler allerdings auch nicht, hätte er aber dem Max die hand gereicht, so würden Illo und andere darin eine übereinstimmung mit Maxens gesinnung und handeln sehen, der jetzt

[13] s. oben s. 538.

von seinem freunde für immer scheidet. so läszt Buttler, der verräter, den verdacht ruhig über sich ergehen, ob er es mit Wallenstein so meint oder so.

Das Lager und die Piccolomini fallen auf den 22 februar 1634, der erste und zweite act von Wallensteins Tod auf den 23n, der dritte auf den 24n, und der vierte und fünfte auf den späten nachmittag des 25n bis in die nacht des 26n hinein. — 'Bis hieher, Friedland, und nicht weiter! sagt die schicksalsgöttin. aus der böhmischen erde erhub sich Dein bewundert meteor, weit durch den himmel einen glanzweg ziehend, und hier an Böhmens grenze musz er sinken! — nimm Dich in acht — Dich treibt der böse geist der rache — dasz Dich rache nicht verderbe!' — Das ist die devise, von Buttler gesprochen, unter der wir in Eger eingezogen sind (IV 1). er hat Wallensteins auftrage gemäsz an seinen landsmann Gordon geschrieben, und diesen, dem auch seinerseits ein kaiserlicher brief befiehlt nach Buttlers ordre blindlings sich zu fügen, der also zur verschwiegenheit verpflichtet ist, weiht er nun in alles ein, zunächst dasz der herzog ein verräter an dem kaiser ist (IV 2), dann aber auch nicht freien fuszes mehr aus diesem platze darf. so deutet Buttler auf Wallensteins gefangennehmung hin, als aber in den nächsten scenen die nachricht kommt, dasz in einer schlacht bei Neustadt die Schweden sieger geblieben sind, da stöszt Buttler die verhängnisvollen worte aus: 'er darf nicht leben.'[14] Gordon erschrickt ob dieses furchtbaren wortes, und Buttler so zu sagen auch; er gerät fast in verlegenheit; denn es ist, als wenn er sich nicht gern eingestehen möchte, dasz gerade die kränkung seiner person, sein ehrgeiz an seinem ganzen denken und handeln schuld sei. so nennt er als grund dafür, das Wallenstein sterben musz, bald das verhängnis oder das böse schicksal, bald die feindliche zusammenkunft der dinge; gern überliesze er ihn des kaisers gnade, und sein blut wolle er nicht, doch seines wortes ehre müsse er lösen. schlieszlich aber, als Gordon geäuszert hat, das herz und nicht die meinung ehre den mann, langt Buttler bei dem vergleiche zwischen Wallenstein und sich selbst an und entgegnet 'kalt und stolz':

> ein jeder gibt den wert sich selbst. wie hoch ich
> mich selbst anschlagen will, das steht bei mir.
> so hoch gestellt ist keiner auf der erde,
> dasz ich mich selber neben ihm verachte,
> den menschen macht sein wille grosz und klein,
> und weil ich meinem treu bin, musz er sterben.

Es gibt menschen, die reden können, wovon sie wollen, und endlich, auf einmal, es mag kommen wie es will, bei sich selber, dem lieben ich angelangt sind. so ist es auch bei Buttler: der ehrgeiz, die ehrsucht, die selbstsucht, der eigennutz, sie haben sein ganzes sinnen und thun so erfüllt, dasz er nur an sich selbst noch denken und nur von sich selbst noch reden kann. um seinetwillen, das

[14] s. oben s. 543.

ist so klar wie etwas, musz Wallenstein sterben; andere, wichtige, gar bedeutsame politische gründe sind vor ihm zusammengeschmolzen, es gibt deren für Buttler nicht.

Im 5n acte ist Buttler mit der auswahl der mörder beschäftigt: in scene 1 der major Geraldin für Illo und Terzky, in scene 2 zwei 'resolute hauptleute' für Wallenstein: sie sind, wie Schiller am 7 märz 1799 an Goethe schreibt, 'handelnd und redend eingeflochten; dadurch kommt auch Buttler höher zu stehen, und die präparatorien zu der mordscene werden furchtbarer'. als nun aber die verhängnisvolle, grausige that, die ermordung Wallensteins, ausgeführt ist, trifft Buttler in der 11n scene mit dem in Eger eingetroffenen Octavio Piccolomini zusammen, der den herzog gefangen nehmen wollte. Octavio ist entsetzt über das geschehene und macht dem Buttler vorwürfe:

> war das die meinung, als wir schieden?[15]
> gott der gerechtigkeit! ich hebe meine hand auf!
> ich bin an dieser ungeheuren that
> nicht schuldig.

'Eure hand ist rein. Ihr habt die meinige dazu gebraucht': so erwidert Buttler und fügt 'gelassen' hinzu: 'ich hab' des kaisers urteil nur vollstreckt', faszt dann aber sein handeln in die worte zusammen:

> was scheltet Ihr mich? was ist mein verbrechen?
> ich habe eine gute that gethan,
> ich hab' das reich von einem furchtbaren feinde
> befreit und mache anspruch auf belohnung.
> — stehenden fuszes reis' ich ab nach Wien
> mein blutend schwert vor meines kaisers thron
> zu legen und den beifall mir zu holen,
> den der geschwinde, pünktliche gehorsam
> von dem gerechten richter fordern darf.

in diesen worten erhebt sich Buttler zu einer höhe des denkens, auf welcher wir ihn sonst nicht finden: er behauptet, eine gute, politisch segensreiche, für das reich heilsame that ausgeführt zu haben, um derentwillen er belohnung und beifall zu ernten hofft. wie anders, wenn ihm der grafentitel durch Wallenstein verschafft wäre! dann war der eitelkeit geschmeichelt, der ehrgeiz befriedigt, der sehnlichst erhoffte gewinn eingebracht, und nie würde sich die hand des glücklichen gegen den wohlthäter erhoben haben — wenigstens nicht aus diesem grunde. aber das ist die gefahr bei einem solchen charakter wie Buttler, den Schiller sich eben hier zum gegenspieler gegen den hauptbelden erkoren hat: unbedingt und rein treu und zuverlässig nie, aber lauernd und lauschend auf den eignen nutzen und vorteil von der ersten scene des dramas bis zur letzten.

---

[15] W. T. II 6 s. oben s. 543.

(schlusz folgt.)

Berlin. U. Zernial.

31.

PÄDAGOGISCHE KLEINIGKEITEN.

I. Die namen der wochentage im unterricht.

R. Hildebrand hat mit recht immer darauf gedrungen, dasz den schülern das abgegriffene gepräge der wörter im ursprünglichen glanze gezeigt und damit ein blasses, abgezogenes wortwissen in ein auf anschauung beruhendes sachwissen umgestaltet würde. knüpft nun eine solche betrachtung die manigfaltigsten verbindungsfäden zwischen dem wissen der schüler, gestaltet sie sich also zu einer wirklichen 'associierenden repetition', so ist natürlich ihr pädagogischer wert um so gröszer. in seltenem masze eignen sich dazu die namen unserer wochentage, denn sie bringen neben sprachlicher erkenntnis mythologisches und culturhistorisches wissen in engen zusammenhang und erläutern auch die eine und die andere stelle unserer classiker.

Aus der reihe der wochentagsnamen treten als eigentümlich gebildet heraus mittwoch und sonnabend. die mittwoch, wie z. b. K. Hase noch schreibt — das masculinum ist erst durch die analogie eingebürgert — erklärt sich von selbst. der sonnabend aber erscheint zunächst rätselhaft. erst die erinnerung an den vorabend groszer ereignisse und an den heiligen abend sowie die angabe mittelalterlicher daten, wie 'in sunte Matthies avende, des hilgen Apostels, an unser leven Fruwen avende lechtmyssen' = am tage vor Mariä lichtmesse, lehren, dasz abend gleich dem kirchenlateinischen vigilia[1] auch den tag vor einem feste bedeutete. so ist denn sonnabend, verkürzt aus sonntags abend, der tag vor sonntag. die Süddeutschen haben statt dieser bezeichnung aus dem jüdischen sabbat ihr samstag gebildet.

Bei den übrigen fünf wochentagsnamen, die alle mit tag zusammengesetzt sind, erkennt man unschwer als ersten bestandteil die sonne, den mond, wobei herangezogen werden die mhd. formen mân, môn ohne auslautende dentale, und den donner; aber weder was sie hier besagen noch was in dienstag, besser dinstag, und in freitag steckt, läszt sich ohne weiteres erraten. sobald wir aber die englischen formen tuesday, wednesday, thursday, friday vergleichen, erscheinen darin die vier grösten Germanengötter. denn dasz in tuesday der einstige himmelsgott Tiu, ahd. Ziu enthalten ist, erkennt man nun leicht, zumal wenn man das schwäbische Zīstag vergleicht. unser dinstag dagegen, niederdeutsch dingsdag[2], bewahrt

---

[1] vigilia dicitur dies profestus sc. dies primus ante festum, quia hunc in sero vigiliae vacamus (Ioan. de Ianua).

[2] wie neben der vollen form früh die um das g verkürzte hochkam, zeigen zwei urkunden des klosters Ilsenburg, beide vom 27 jan. 1495, die eine hat 'des Dyngsedaghes', die andere 'des Dinsdaghes'.

einen beinamen des Tiu. wie nämlich Zeus als ἀγοραῖος, so war der deutsche himmelsgott als thingsasz der schirmer der volksversammlungen, der dinge, und in dieser eigenschaft hat er das mittelalter hindurch wenigstens bei den Norddeutschen als Roland vermummt fortgelebt, vgl. die schönen abhandlungen von H. L. Ahrens: Tigislege, Hannover 1871, und über namen und zeit des Campus Martius der alten Franken, 1872. aber sonst war Tiu früh aus seiner erhabenen stellung verdrängt und zum kriegsgott erniedrigt, dem Ares, Mars identificiert. das bezeugen auch der bairische Ertag, der sich zur altsächsischen Eresburg, dem heutigen Marsberg a. d. Diemel stellt, sowie jene lateinische inschrift, der wir den beinamen Thingsus verdanken: Deo Marti Thingso et duabus Alaesiagis Bede et Fimmilene et numini Augusti Germani cives Tuihanti, cunei Frisiorum, votum solverunt.

Wodan ist natürlich das bestimmungswort in wednesday, holländisch woensdag, münsterisch Gudensdag. da dieser gott am allerlängsten nach der christianisierung im volke fortlebte, so brauchen wir nicht zu zweifeln, dasz die kirche sich bemühte, seinen namen aus den wochentagen auszumerzen und durch den gleichgültigen mittwoch zu ersetzen. meidet doch die lateinische kirchensprache durchaus alle jene heidnischen wochentagsnamen und sagt dafür einfach feria prima, secunda usw., und der Isländer bischof Jon Ögmundarson hat in seiner heimat die neuen namen drottins (= tag des herrn) annar, þridji usw. mit erfolg eingeführt, vgl. auch das neugriechische.

Nun ergeben sich die gottheiten Donar und Fria als die ersten bestandteile in donnerstag und freitag.

Was bedeutet aber diese wunderliche gesellschaft von göttern und sonne und mond? wir wenden uns um auskunft an die lateinischen wochentagsnamen. diese kommen freilich in den schulschriftstellern nicht vor, erst die spätere römische kaiserzeit bietet sie. dem Solis, Lunae usw. dies stellen wir der sprachvergleichung wegen die davon abgeleiteten französischen wörter zur seite, wobei dimanche aus dominica an das isländische drottins erinnert, ebenso wie samedi an samstag. nur die Westgermanen (Engländer und Niederländer) haben in ihrem saturday, saturdag, saterdag einen ihnen völlig unbekannten gott wie eine gangbare fremde münze übernommen.

Vergleichen wir nun die lateinischen mit unsern wochentagsnamen, so fällt uns auf, wie äuszerlich und unpassend geradezu die Römergötter durch germanische übersetzt sind. aber aus Caesar und Tacitus haben die schüler meist schon gelernt, wie wenig die alten im stande gewesen sind, die religion eines fremden volkes zu verstehen, und wie sie deshalb oft auf einen nebensächlichen zug hin die fremden götter den ihrigen gleichstellten. so trat denn, wie schon bemerkt, Tiu Thingsasz für Mars, Wodan für Mercur, Donar für Jupiter, Fria für Venus ein; für Saturn aber fand sich durchaus

nichts ähnliches in der germanischen Walhalla, er ward deshalb entweder ungeändert beibehalten oder durch sabbat oder sonnabend ersetzt.

Bei der betrachtung dieser römischen namenreihe verfällt nun wohl ein gescheiter schüler darauf, in ihr die sonne, den mond und die fünf dem unbewaffneten auge sichtbaren planeten zu erkennen. die erde wird nicht dazu gerechnet, es ist ja die Ptolemäische, geocentrische weltauffassung, in die wir hier geraten. danach galten auch sonne und mond als planeten, es ist also eine einheitliche gruppe, und diese sieben himmelskörper waren den alten die stellae potentissimae, quae ad arbitrium suum vagantur et motu suo hominum fata moderantur, wie Ampelius 3, 3 schreibt. jedem planeten ist ein wochentag geweiht, an ihm beherscht er die welt und so auch das menschenleben. das setzt Ausonius hübsch auseinander (7, 9):

nomina, quae septem vertentibus apta diebus
annus habet, totidem errantes fecere planetae . . .
primum supremumque diem radiatus habet Sol.
proxima fraternae succedit Luna coronae.
tertius assequitur Titania lumina Mavors.
Mercurius quarti sibi vindicat astra diei.
illustrant quintam Iovis aurea sidera zonam,
sexta salutigerum sequitur Venus alma parentem.
cuncta supergrediens Saturni septima lux est.

Woher stammt aber dieser planetencult, dieser sabäismus? die Hellenen und die Römer hatten ihn in ihrer classischen zeit ebenso wenig wie die Germanen. zwar wird von Homer an durch die ganze antike litteratur immer wieder der bekannten fixsterne und sternbilder gedacht, sie wurden fleiszig beobachtet aus ästhetischen wie aus praktischen gründen; man denke an den bauernkalender Hesiods; und Sokrates ist der typus eines Durchschnittsgriechen, wenn er Mem. 4, 7, 5 die kenntnis der wichtigsten gestirne nach ihrem frühaufgange usw. fürs leben fordert, τὸ δὲ μέχρι τούτου ἀςτρονομίαν μανθάνειν, μέχρι τοῦ καὶ τὰ μὴ ἐν τῇ αὐτῇ περιφορᾷ ὄντα καὶ τοὺς πλανήτας τε καὶ ἀςταθμήτους ἀςτέρας γνῶναι . . . ἰςχυρῶς ἀπέτρεπεν. die planeten kümmerten die classischen völker nicht, daher geben sie ihnen erst recht spät bestimmte einzelnamen. erst in der pseudo-Aristotelischen schrift περὶ κόςμου (2, 2) werden sie genannt, aber merkwürdiger weise treten da neben die götternamen noch andere, adjectivische, die ihren glanz bezeichnen: Κρόνος = Φαίνων, Ζεύς = Φαέθων, Ἄρης = Πυρόεις, Ἑρμῆς = Στίλβων, (Ἀφροδίτη = Φωςφόρος). auch herscht hier noch ein schwanken in den götternamen (z. b. Στίλβων, ὃν ἱερὸν Ἑρμοῦ καλοῦςιν ἔνιοι, τινὲς δ' Ἀπόλλωνος), das sich bis auf Plinius zeiten verfolgen läszt (n. h. 2, 8). alles das beweist, wie spät den Hellenen die planeten bekannt oder wenigstens beobachtenswert geworden sind. ihrem klaren, heitern sinne lag es fern, jenen sternen einen

besondern einflusz auf das menschenleben zuzuschreiben. daraus folgt übrigens auch die späte abfassung des Homerischen hymnus an Ares; denn wenn es da (8, 6 ff.) heiszt: πυραυγέα κύκλον ἑλίccων αἰθέροc ἑπταπόροιc ἐνὶ τείρεcιν (= 7 planeten), ἔνθα cε πῶλοι ζαφλεγέεc τριτάτηc ὑπὲρ ἄντυγοc αἰὲν ἔχουcι, so verrät diese auffassung des Ares als eines planetengottes den hellenistischen dichter. unsere vorfahren aber hatten vollends kein arg aus diesen sternen, sie haben deshalb sich überhaupt keine bezeichnungen für sie geschaffen, die wissenschaft behielt die lateinischen namen bei, indes die wochentagsnamen früh übersetzt wurden.[3]

Die planetenverehrung (astrolatrie) ist also kein europäisches gewächs, sondern verhältnismäszig spät ebenso wie die auf ihr beruhende siebentägige woche aus dem morgenlande eingeführt. nun sagt freilich Cassius Dio in der berühmten stelle über die woche (37, 18) τὸ ἐc τοὺc ἀcτέραc τοὺc ἑπτὰ πλανήταc ὠνομαcμένουc τὰc ἡμέραc ἀνακεῖcθαι κατέcτη μὲν ὑπ' Αἰγυπτίων, πάρεcτι δὲ καὶ ἐπὶ πάνταc ἀνθρώπουc οὐ πάλαι ποτέ, ὡc λόγῳ εἰπεῖν, ἀρξάμενον. aber A. v. Humboldt hat mit recht im kosmos 3, 471 bemerkt, dasz es damals sitte war, alles alt scheinende ägyptisch zu nennen, und dasz die Semiten zuerst eine siebentägige woche gehabt haben. inzwischen ist durch die entzifferung der keilinschriften festgestellt, dasz die Chaldäer neben andern elementen unserer cultur (masze, gewichte, die grundlagen der astronomie mit dem 24stundentage, den 60 minuten und 360 graden des kreises) auch die woche uns geschenkt haben, die wieder aus der welt zu schaffen selbst der groszen französischen revolution nicht gelungen ist. wir kennen heute auch die babylonischen planetengötter, die regenten der einzelnen wochentage:

Samas,	aramäisch	Schemesch	= Sol
Sin,	„	Sin	= Luna
Nergal,	„	Nerig	= Mars
Nebo,	„	Nebu	= Mercurius
Merodach,	„	Bil	= Jupiter
Istar,	„	Astro	= Venus
Adar,	„	Kaivan	= Saturnus.

Die Juden entlehnten wohl von ihren östlichen nachbarn die woche — das erste capitel der Genesis hat sie ja als chronologische grundlage —, aber sie verwarfen natürlich als anhänger des monotheismus mit dem planetenculte auch die benennung der tage nach göttern, sie zählten einfach. doch die Chaldäer verehrten nicht nur jene planetengötter, sondern glaubten auch durch sorgfältige beobachtung ihren willen zu erkennen: sie trieben astrologie und sie

[3] die übersetzungen Konrads v. Megenberg waren doch nur die vereinzelte grille eines mittelalterlichen gelehrten, die nicht ins volk drang; er gibt Saturn durch gutjahr, Jupiter — helfvater, Mars — streitgott, Venus — tierstern, Mercur — kaufherr — wenig glücklich.

wurden darin die lehrer des abendlandes. mit dem beginn des römischen kaisertumes[4] erscheinen die sterndeuter, zwar meist befehdet und verspottet, in der litteratur, noch mehr im leben, und nachdem sie das mittelalter überlebt hatten, kamen sie in der renaissance zu höchsten ehren. wir können und wollen nun in unsern schulen diese afterwissenschaft nicht lehren, aber bei ihrer geschichtlichen bedeutung dürfen wir sie nicht vornehm übergehen, sondern haben wenigstens die grundlagen aufzudecken, auf denen sie errichtet ist; und da genügt es zu bemerken, dasz es bei der horoskopie ankomme auf den stand der sieben wochenplaneten zu einander und im tierkreise.[5] damit ist das verständnis für Fischarts ausgelassene groszmutter aller praktik, für das horoskop, das Goethe im anfang von wahrheit und dichtung über seine geburtsstunde angibt, und namentlich für die astrologischen stellen in Schillers Wallenstein gegeben. jetzt erst wird z. b. der planetenturm (Picc. 3, 4) den schülern interessant.

So lassen sich bei einer besprechung der wochentagsnamen die manigfaltigsten wissensgebiete in einen innern zusammenhang bringen, und zwar unter regster beteiligung der schüler, wie ich erprobt habe. ich habe den stoff hier nicht pädagogisch zugeschnitten, wie es jetzt üblich ist, sondern ihn gleichsam roh, noch mit den beweisstellen und in gröszerer fülle gegeben, als es für den unterricht statthaft ist. man kann übrigens zu dieser lohnenden abschweifung von einer Wallensteinstelle ebenso gut ausgehen wie bei der geschichte des orients; ich habe dazu gern eine hora subseciva, eine vertretungsstunde in einer fremden classe benutzt, und ich hatte dann wohl das frohe bewustsein: die stunde war gelungen.

[4] Horaz c. 1, 11
tu ne quaesieris, sine nefas, quem mihi quem tibi
finem di dederint, Leuconoë, nec babylonios
tentaris numeros.

[5] scheine (aspecte) und häuser.

Braunschweig. Friedrich Cunze.

ZWEITE ABTEILUNG
FÜR GYMNASIALPÄDAGOGIK UND DIE ÜBRIGEN LEHRFÄCHER

MIT AUSSCHLUSZ DER CLASSISCHEN PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. RICHARD RICHTER.

(30.)
ZU SCHILLERS WALLENSTEIN.
(schlusz.)

---

2. Schillers Wallenstein und Shakespeare.

In dem briefwechsel mit Goethe sagt Schiller (7 april 1797), Shakespeare habe in seinem Julius Caesar das gemeine volk mit einer ungemeinen groszheit behandelt; der stoff habe ihn bei der darstellung des volkscharakters gezwungen, mehr ein poetisches abstractum vor augen zu haben; mit einem kühnen griffe nehme Shakespeare aus der bedeutungsvollen menge und masse ein paar figuren oder vielmehr ein paar stimmen heraus und lasse sie für das ganze volk gelten, und das gälten sie wirklich, so glücklich habe er sie gewählt. man kann mit vollem rechte dasselbe von den figuren in Wallensteins Lager behaupten, ja der dichter ist offenbar in der wahl und zeichnung seiner personen, bewust oder unbewust, von dieser bemerkung über den englischen dramatiker ausgegangen.

Weitere ähnlichkeiten des Caesar und anderer Shakespearescher dramen mit dem Wallenstein betreffen zunächst die form des ausdrucks. wie Cassius dem Brutus mut zuspricht mit den worten (J. C. I 2): 'nicht durch die schuld der sterne, durch eigne schuld nur sind wir schwächlinge', so warnt Illo den Wallenstein auf die sternenstunde zu warten, bis die irdische entflieht; glaub mir, 'in deiner brust sind deines schicksals sterne'. — Als Antonius nach seiner rede an das römische volk inne wird, dasz es ihm geglückt ist, die bürger in die gröste erregung zu versetzen, ruft er aus (J. C. III 2): 'nun wirk' es fort. unheil, du bist im zuge: nimm, welchen lauf du willst'; als Wallenstein (W. T. V 5) den Gordon ob seiner kühnen rede mit befremdung und erstaunen betrachtet und eine zeit lang geschwiegen hat, indem er eine starke innere bewegung

zeigt, faszt er alles, was geschehen ist und nun weiter noch geschehen soll, in die worte zusammen: 'zu ernsthaft hat's angefangen, um in nichts zu enden. hab' es denn seinen lauf.' — Als Caesar (II 2) mit seiner gattin Calpurnia überlegt, ob er auf das Capitol solle oder nicht, und sie auf die jüngsten wunderzeichen hinweist: 'o Caesar, unerhört sind diese dinge: ich fürchte sie', da entgegnet er kühn und grosz: 'von allen wundern, die ich je gehört, scheint mir das gröste, dasz sich menschen fürchten, da sie doch sehn, der tod, das schicksal aller, kommt, wann er kommen soll.' als Wallenstein (W. T. V 5, 3464) die letzte unterredung mit der gräfin Terzky hat, spricht sie ihre grosze besorgnis aus in den worten: 'o, mir wird heut so schwer von dir zu gehn, und bange furcht bewegt mich', er aber antwortet kurz und mutig: 'furcht? wovor? — einbildungen!'[1] — Als der streit zwischen Brutus und Cassius (J. C. IV 3) entbrennt, weil ersterer sagt: 'laszt mich euch sagen, Cassius, dasz ihr selbst verschrie'n seid, weil ihr hohle hände macht, weil ihr an unverdiente eure ämter verkauft und feilschet', da entgegnet Cassius: 'mach' ich hohle hände? ihr wiszt wohl, ihr seid Brutus, der dieses sagt, sonst, bei den göttern! wär' dies wort eu'r letztes.' dies moment benutzt Schiller zweimal: Isolani antwortet dem Octavio (W. T. II 5, 1000), als dieser fragt, ob er ein freund wolle heiszen oder feind des kaisers (trotzig): 'darüber werd' ich dem erklärung geben, dem's zukommt, diese frag' an mich zu thun', und Buttler antwortet eben dem Octavio (W. T. II 6, 1103), als dieser ihn fragt: 'wie war es mit dem grafen? ihr suchtet darum nach, man wies euch ab', (heftig auffahrend): 'tod und teufel! nicht ungestraft sollt ihr mich höhnen. zieht!'

Coriolan erfährt durch die tribunen, dasz er als consul bestätigt ist. der höhepunkt des dramas ist hiermit erreicht, aber die tribunen, ärgerlich über Coriolans stolze und höhnische bewerbung, suchen das volk aufzureizen und die übereilte wahl zu widerrufen. die fallende handlung besteht in dem streite der tribunen mit dem Coriolan: einen verräter nennen sie ihn, als verräter soll er rede stehen; ein ädil soll ihn festnehmen, als hochverräter. darauf wiederholt Coriolan fragend das wort 'verräter? wie? verräter ich?' und ohne auf die freunde zu hören, häuft er die ärgsten beleidigungen auf volk und tribunen, und während ihm die tribunen zurufen: 'er ist verbannt', antwortet er mit dem kecken worte: 'gemeines hundepack, das mir die luft verdirbt: ich kenne euch!' — aber das wort 'verräter' kehrt noch wieder — mit recht, denn als Coriolan im 5n act (sc. 6) als sieger heimkehrt nach Antium mit dem worte: 'heil euch! als euer krieger kehr' ich wieder, so frei von liebe für mein vaterland, wie da ich auszog, stets gewärtig eures erhabenen befehls', braust der eifersüchtige Aufidius, der unwillig ist über Coriolans friedensschlusz mit Rom,

[1] vgl. W. T. IV 9, 2989 'wer spricht von unglück?'

auf und nennt ihn dreimal 'verräter', so dasz er wieder empört fragt: 'wie nun? verräter?' dieses wort aber führt, wie es vorher zu anfang der fallenden handlung stand, hier die katastrophe herbei, denn die verschworenen von der partei des Aufidius stürzen sich auf den 'verräter', der in wirklichkeit als hochverräter gegen sein vaterland gekämpft und aus liebe gegen mutter und vaterland nach der ansicht der Antiaten Rom allzu sehr geschont hat, um ihn des verrates zu zeihen und ihn zu ermorden.

In Schillers Wallenstein ist es das tragische ziel zu zeigen, wie der held, um seine unabhängigkeit zu erreichen, zum verräter wird. dasz also von verrat auch hier öfter die rede ist, versteht sich von selbst, aber es will doch scheinen, als habe Schiller an einigen stellen gerade des an und für sich so häszlich klingenden wortes sich mit absicht gern wiederholt bedient, um auch ähnliche gegensätze dadurch hervorzurufen wie Shakespeare an den oben genannten stellen des Coriolan. als in 'Wallensteins Tod' — nur in diesem stücke hat das wort eine so wichtige bedeutung — in der 5n scene des 2n actes Octavio mit dem Isolani verhandelt, um ihn von dem herzoge abwendig zu machen, fragt er ihn, ob er seinen herrn, den kaiser, verraten wolle, und Isolani antwortet: 'verrat — mein gott — wer spricht denn von verrat?' und als dann Octavio erklärt, der fürst sei ein verräter, entgegnet Isolani wieder: 'spinnt er verrat — verrat trennt alle bande.' — So knattert hier gewissermaszen das unheimliche wort hin und her, und ähnlich ist es an andern stellen. die 2e scene im 3n acte beginnt Illo mit den worten verrat und meuterei und in der 9n spricht er die worte aus: 'graf Piccolomini ist ein verräter.' als aber in der 10n scene noch Buttler erscheint — Buttler, der längst dem Octavio versprochen den Wallenstein zu töten —, da wendet sich dieser selbst an Buttler, sich auf dessen schultern lehnend, und spricht zu diesem, man möchte sagen, erzverräter: 'weiszt du's schon? der alte hat dem kaiser mich verraten.' was aber hier Wallenstein und die seinen dem Octavio Piccolomini schuld geben, wiederholt im 4n acte Gordon zweimal über ihn selber: 'der herzog ein verräter!' 'ein verräter an dem kaiser — solch ein herr!' und so kehrt hier das wort wieder, auf ihn selbst bezogen, sowie es einst Max Piccolomini warnend gegen ihn aussprach (W. T. II 2, 773): nur — zum verräter werde nicht! das wort ist ausgesprochen, zum verräter nicht! — Aber wo Illo und genossen ihr wesen treiben, wo der fluchwürdige argwohn, der unglückselige zweifel herschen, wo alles wanket, weil der glaube fehlt, wo alles schwarz ist, schwarz wie die hölle, da musz der edle Max es erleben, dasz auch er als verräter angesehen wird; als er (W. T. III 23, 2409) abschied nimmt und, zweideutige blicke auf Illo und Buttler richtend, besorgt die äuszerung thut: 'und die ich scheidend um ihn seh' —', da entgegnet Illo mit gröster schärfe: 'sucht die verräter in eures vaters, in

des Gallas lager. hier ist nur einer noch' — ein wort, das der zuschauer allerdings nur auf Buttler bezieht, das also nur eine um so gröszere tragische ironie enthält.[2]

Als (W. T. II 6, 1169) Octavio dem Buttler rät es wieder gut zu machen, dasz er die treue solchem gnädigen kaiser gebrochen habe, und daher sich von dem herzoge zu trennen, ruft Buttler furchtbar ausbrechend: 'nur von ihm trennen? o er soll nicht leben!' dieser gewaltige, jähe ausruf findet sich auch in Shakespeares König Johann (III 3). der könig ist mit seinem kämmerer Hubert zusammen und wagt nicht recht zu sagen, was er will und möchte: 'mein guter Hubert, Hubert! wirf den blick auf jenen jungen knaben — Arthur, sohn von Johanns älterem bruder —; hör, mein freund, er ist 'ne rechte schlang' in meinem weg, und wo mein fusz nur irgend niedertritt, da liegt er vor mir: du verstehst mich doch? du bist sein hüter.' und als nun der könig beruhigt noch die kurzen worte gewissermaszen vor sich hinspricht: 'tod — ein grab' — da entfahren dem Hubert die furchtbaren worte, in denen der höhepunkt des ganzen dramas liegt: 'er soll nicht leben.' — Als im 4n acte (sc. 2) dem könige von allen seiten erzählt wird, prinz Arthur sei von ihm getötet, erscheint auch Hubert wieder und meldet: 'mein fürst, es heiszt, man sah die nacht fünf monde, vier stehend, und der fünfte kreiste um jene vier in wunderbarer schwingung.' der könig fragt noch einmal: 'fünf monde?' und Hubert, ihm furcht einzujagen, deutet diese erscheinung, von der alte frauen und männer in den straszen bedenklich prophezeien, auf Arthurs tod. Wallenstein aber ist es selber, der den ihn begleitenden bürgermeister von Eger fragt (W. T. IV 3, 2611): 'ihr saht doch jüngst am himmel die drei monde?' und als dieser erwidert: 'mit entsetzen', entgegnet er: 'davon sich zwei in blut'ge dolchgestalt verzogen und verwandelten; nur einer, der mittlere, blieb stehen in seiner klarheit. zwei reiche werden untergehen, im osten und im westen, sag' ich euch, und nur der Lutherische glaub' wird bleiben.'

Neben diese vergleiche stellen sich solche, in denen die ähnlichkeit des inhalts bei beiden dichtern in betracht kommt. das schwanken Wallensteins vor der entscheidenden that ist eine besondere eigentümlichkeit des helden. eigentlich handelt er einmal: die verhängnisvolle that Wallensteins ist die unterredung mit dem schwedischen obersten Wrangel über ein bündnis (W. T. I 5), und zwar ist diese handlung die einzige innerhalb von zehn acten; im sechsten acte steht sie. ähnlich ist es in Shakespeares Julius Caesar. der held stirbt im anfange des 3n actes; es folgen die reden des Brutus und des Antonius, die letztere als die gewaltige peripetie, und im 4n und 5n acte zeigt es sich, dasz wie der tod Caesars aus dem bürgerkriege, so auch der bürgerkrieg der verschworenen aus seinem tode sich entwickelt; dasz die Ate die

[2] vgl. W. T. V 9, 3762. gräfin: 'verräterei! verräterei!'

freundschaft von männern wie Cassius und Brutus zerreiszt; dasz endlich des groszen Caesars geist umgeht, und dasz er es ist, der die schwerter der verschworenen in ihr eignes eingeweide kehrt. in den drei ersten acten erscheint Caesar dreimal, und wenn man es genau nimmt, so handelt er eigentlich auch nur einmal, indem er aufs Capitol geht. Shakespeare schildert aber die wichtigsten eigenschaften Caesars: seine neigung schmeichelworte und freundliche redensarten zu hören, seinen scharfblick und seine menschenkenntnis, seine wirkliche grösze und erhabenheit, vor allem aber seinen stolz, sein selbstbewustsein und seine unfehlbarkeit. und in gleicher weise verfährt Schiller: Wallensteins hauptzüge sind eben schwanken und unschlüssigkeit zum handeln, seine allen andern menschen überlegene unfehlbarkeit und ebenfalls sein unerschütterliches selbstbewustsein. beide dichter haben demnach beide helden mehr menschlich als staatsmännisch handelnd dargestellt.

Noch eine ganz besondere ähnlichkeit haben bekanntlich die beiden dramen Shakespeares Caesar und Macbeth mit Schillers Wallenstein. die römische welt, aus der Shakespeare seinen Caesar entlehnt hat, liesz ihn auguren und alle priester finden, welche in dem opfertiere die eingeweide prüften und daraus die wahrheit zu verkünden glaubten. Macbeth lebte in einer zeit, wo der hexenglaube besonders lebendig war, und namentlich in der dunkeln schottischen nebelwelt zeigten sich das hexenwesen und die höllischen zauberkünste in vollster blüte. nicht blosz bei dem niederen volke, sondern auch bei den groszen und besonders bei dem regierenden könige Jacob I war der glaube an diese dämonische welt weit verbreitet. in der zeit des dreiszigjährigen krieges endlich blühte aberglaube aller art, und namentlich der sternenglaube zog die aufmerksamkeit vieler bedeutender männer auf sich; auch Wallenstein gestattete der sternenkunst viel einflusz auf sich, und im prologe sagt Schiller ausdrücklich, dasz die kunst 'die gröszre hälfte seiner schuld den unglückseligen gestirnen zuwälzt'. jeder der drei dramatischen helden schreibt nun dem äuszeren motive viel einflusz zu, ist in gewisser weise von diesem äuszeren momente abhängig und läszt sich in seinem handeln von ihm bestimmen. Calpurnia hat im schlafe dreimal gerufen: 'o helft! sie morden Caesar', und sofort befiehlt Caesar einem diener: 'geh, heisz die priester gleich zum opfer schreiten und bring mir ihre meinung vom erfolg.' dem Macbeth rufen die hexen zu: 'heil dir! heil dem Than von Glamis, von Cawdor, dem einst'gen könig!', und getrieben von den lockungen der hexen bahnt er durch den mord des königs Duncan sich den weg zum königsthrone. Wallenstein hat den astrologischen turm zur verfügung und benutzt ihn, wenn er es für angemessen hält; als Illo (Picc. II 6, 1929 ff.) ihm zuredet zu handeln, denn 'so selten kommt der augenblick im leben, der wahrhaft wichtig ist und grosz', entgegnet er: 'die zeit ist noch nicht da', aber als er mit dem astrologen Seni (W. T. 1, 9 ff.) in der frühe des morgens den sternenhimmel eifrig studiert, ruft er

plötzlich: 'glückseliger aspect! jetzt musz gehandelt werden, eh' die glücksgestalt mir wieder wegfliegt überm haupt, denn stets in wandlung ist der himmelsbogen.'

Aber — und hier ist die wichtigste ähnlichkeit unter den drei stücken — für alle drei helden kommt der augenblick, in dem jeder die lang gehegte und gepflegte abhängigkeit von der äuszeren einwirkung abstreifen und so die selbstbestimmung des charakters und die freiheit des handelns sich erkämpfen möchte. der diener kommt zu Caesar zurück: 'die auguren raten euch für heut nicht auszugehn; da sie dem opfertiere das eingeweide ausnahmen, fanden sie kein herz darin.' der stolze Caesar entgegnet, er werde doch ausgehen, aber Calpurnia weisz ihn umzustimmen, ihretwegen. sein grund, so erklärt er dem inzwischen erschienenen Decius, sei nur sein wille; er wolle nicht kommen; als aber dieser äuszert, er fürchte verlacht zu werden, wenn er sage, Caesar wolle nicht, und nun den wirklichen grund, Calpurnias traum, erfährt, da teilt er mit, dasz der senat heute dem groszen Caesar eine krone geben wolle, und sofort ruft Caesar, der unfehlbare: 'ich schäme mich, dasz ich ihr nachgegeben. reicht mein gewand mir her, denn ich will gehn' — in den tod; die frommen auguren hatten dem gläubigen Römer einen richtigen rat gegeben, der ehrgeizige hört sie nicht. — Macbeth ist könig. Banquo ist getötet, aber die erscheinung seines geistes beim bankett hat Macbeth bis ins mark erschüttert; Fleance ist geflohen, und Macduff hat sich geweigert zum feste zu erscheinen. schon ist er seiner ansicht nach im blute so weit gewatet (III 4), dasz um seines wohles willen alles andere nachstehen musz, und dasz 'es auf dem schlimmsten wege das schlimmste ihn zu hören drängt': er will noch einmal die zauberschwestern besuchen — er sieht acht könige erscheinen und hinter einander vorüber ziehen, den letzten mit einem spiegel in der hand; Banquos geist folgt und lächelt blutbefleckt dem Macbeth zu, auf die könige als seine nachkommen deutend. Macbeth ruft aus: 'dasz diese unheilstunde für ewig steh verflucht im buch der zeit!' da beschlieszt er Macduffs familie zu vernichten, geht also seinen eignen weg, und setzt, den aberglauben von sich werfend, die worte hinzu (IV 2): 'doch nichts von geistern mehr!' als aber später (V 8) Macduff ihm erklärt, er sei aus dem mutterschosze geschnitten vor der zeit, da verstärkt er jene worte noch, indem er sagt: 'kein glauben mehr den hinterlistigen teufeln, die uns mit doppelzüng'gem sinn belügen, die unserm ohre ihr versprechen halten, doch unserm hoffen nicht!' — Noch eben (W. T. V 4, 3550) hat Wallenstein dem Gordon entgegnet:

> ei, deine weisheit hat sich schlecht bewährt,
> sie hat dich früh zum abgelebten manne
> gemacht und würde dich, wenn ich mit meinen
> groszmüt'gern sternen nicht dazwischen träte,
> im schlechten winkel still verlöschen lassen —

da kommt schon in der nächsten scene (W. T. V 5, 3600 ff.) der astrolog Seni in groszer erregung und spricht die warnenden worte:

> flieh, hoheit, eh' der tag anbricht!
> komm, lies es selbst in dem planetenstand,
> dasz unglück Dir von falschen freunden droht.

Wallenstein aber erwidert:

> von falschen freunden stammt mein ganzes unglück;
> die weisung hätte früher kommen sollen.
> jetzt brauch' ich keine sterne mehr dazu —

er brauchte sie wohl, diesmal, um dem tode zu entgehen, aber der unfehlbare, selbstbewuste mann glaubt diesmal klüger als die sterne zu sein. wenn aber Caesar, Macbeth und Wallenstein im allerwichtigsten augenblicke von der äuszeren gewalt der seher oder der hexen oder der sterne sich losmachen oder sie insgesamt in die ecke werfen, alle drei um selbständiger und freier zu handeln, so ist Wallenstein ebenso wenig wie die beiden andern dramen eine schicksalstragödie in modernem sinne. die dichtung ist nach der einen seite eine antikisierende schicksalstragödie: darum spricht der prolog von der gröszeren hälfte der schuld, die den unglückseligen gestirnen zuzuwälzen sei; darum kehrt unter den personen des stückes mehrmals die unterhaltung über wert und unwert des schicksalsglaubens wieder; darum holt sich Wallenstein 'aus dem buche der sterne[3] bald bange ahnung und zögerndes schwanken (s. o. s. 556), bald mut und feste entschlossenheit, und aus dem buche der sterne holt er sich auch sein unseliges vertrauen zu Octavio, der sein verderben wird'. neben diesem schicksalsmotive steht anderseits zugleich die kunstvollste verkettung der äuszeren umstände und ereignisse. 'die macht der thatsachen umstellt den helden mit einer ähnlichen unentrinnbarkeit wie den helden der alten tragödie das schicksal'[4] — aber im letzten, bedeutsamsten augenblicke wirft er die fesseln des schicksals von sich und erliegt der gewalt der thatsachen, der verknüpfung der begebenheiten: Schiller sagte selbst, es werde den tragischen eindruck sehr erhöhen, dasz lediglich die umstände alles zur krisis thäten.

3. Der bau des Wallenstein.

Am 12 october 1798 wurde die Weimarer bühne von neuem eröffnet: der herliche 'prolog' wurde gesprochen, und durch ihn die Wallensteinschen stücke, insbesondere das Lager eingeführt. die neue eigentümliche dichtung und der neue schöne 'heitere tempel' vereinigten sich, um die einbildungskraft der zuhörer in eine höhere stimmung zu versetzen; sie sahen und fühlten sich an der schwelle einer neuen ära der kunst Thalias und der dramatischen dichtung.

Das Lager ist ein vorspiel unter den drei stücken, welche Schiller mit dem gesamttitel 'Wallenstein, ein dramatisches gedicht' bezeichnet, und musz durchaus als ein selbständiges scenisches bild

[3] Hettner, geschichte der deutschen litteratur im 18n jahrhundert III 3, 2e abt. 248. 250.
[4] ebenda.

angesehen werden. es ist von den beiden stücken der tragischen handlung in sprache und versmasz gänzlich verschieden, erfreut sich eines eigentümlichen inneren lebens und bedarf der folgenden stücke nicht, um vollständig zu genügen. es hat nur einen act; die personen der haupthandlung treten gar nicht auf, und doch soll es uns einen klaren eindruck von den zuständen im Wallensteinschen heere geben und gibt ihn auch in vortrefflicher weise. man darf nicht von einer trilogie[5] Wallenstein reden, sondern eben nur von einem vorspiele als einem abgeschlossenen bilde und einer selbständigen dichtung, von einem lust- und lärmspiele, wie Goethe sagt[6], in dem wir in niedriger gesellschaft uns bewegen und festgehalten werden. aber in dem bunten treiben des lagerlebens ist man auch nicht müszig; man handelt, man beschlieszt eine bittschrift zur unterzeichnung in umlauf zu setzen, des inhalts, dasz die regimenter, wie sie jetzt um den groszen heerführer vereinigt sind, nicht getrennt werden. so ist eine handlung, eine that da, welche nicht für sich selber allein bedeutung hat, sondern welche als ein stück der exposition dient und zwar als exposition der handlung der Wallensteinschen soldaten.

Im gegensatze zum Lager stehen die Piccolomini und Wallensteins Tod, erstens zwei stücke in iamben geschrieben, deren wirkung, wie Goethe sich ausdrückt[7], durch das ungebildetere silbenmasz des vorspiels vorbereitet und erhöht wird; sodann hält Franz[8] die Piccolomini für eine exposition der handlung der führer im gegensatze zu jener der truppen, und Hettner[9] sieht 'in denselben eine über alle gewohnten und zulässigen tragödiengrenzen hinausquellende breite der exposition, die eine ungeheuerlichkeit der ärgsten art ist. der aufbau der handlung leidet an den ärgsten unwahrscheinlichkeiten und gewaltsamkeiten; die composition ist nicht blosz weitschichtig, es mangelt ihr auch die zwingende folgerichtigkeit und klarheit'. selbst Goethe, der an der schöpfung des Wallenstein so warmen anteil nahm und immer ihr begeisterter lobredner geblieben ist, kann sich nicht enthalten in einem briefe vom 9 märz 1799 gegen Schiller selbst anzudeuten, dasz 'das gewebe der Piccolomini verwirrend künstlich und willkürlich sei'. aber dennoch, trotz all dieser ausstellungen — wir wissen, dasz Schiller die einteilung in zwei dramen eigentlich nicht beabsichtigt hat und nur durch äuszere gründe, die aufführbarkeit an einem abende, zu derselben bestimmt worden ist; wir wissen, dasz die zwei ersten acte von Wallensteins Tod, die ursprünglich zu den Piccolomini gehört haben, später von diesen abgetrennt sind; wir wissen, dasz die ursprüngliche anlage der Piccolomini mit dem abfalle Isolanis und Buttlers schlosz; trotz alle dem, sage ich, musz man bei einem manne wie

---

[5] Goethe hat in einem gespräche mit Schlegel des pathetischen nachdrucks wegen von der 'groszen Wallensteinischen trilogie' gesprochen. s. Werder a. a. o. s. 1.

[6] Goethe, schriften und aufsätze zur kunst. Hempel 28, 627.

[7] Goethe a. a. o. s. 629. [8] a. a. o. s. 394. [9] a. a. o. s. 252.

Schiller, der schon von den Räubern an eine so geniale meisterschaft im dramatischen organisieren zeigte, vollständig überzeugt sein, dasz, wenn er zwei stücke schuf, welche zwei abende ausfüllten, er jedes derselben möglichst auch so ausstattete, dasz es den ansprüchen und anforderungen der kritik genügte, und die dramatischen regeln darin nach möglichkeit erfüllt wurden. so ist es von interesse zu sehen, dasz innerhalb der beiden fünfactigen stücke die handlung bis zu einem höhepunkte sich bewegt, der in den Piccolomini in der liebesscene zwischen Max und Thekla (III 5), in Wallensteins Tod in der kürassierscene (III 15) liegt; sodann dasz die Piccolomini in der lösung des Max von seinem vater einen wirkungsvollen abschlusz finden. es steht ferner fest, dasz der anfang des zweiten stückes mit dem schlusse des ersten zeitlich und inhaltlich ganz eng zusammenfällt: als vater und sohn sich trennen, ist es morgen (vgl. V 1, 3 'gleich ist's morgen' und V 2, 2 'so früh am tag!'), und als Wallenstein und Seni 'nicht mehr gut operieren' können, heiszt es: 'der tag bricht an, und Mars regiert die stunde' (W. T. I 1, 2; am 23 februar etwa um $6^1/_2$—7 uhr). da die rückkehr vom bankett und die besprechung zwischen vater und sohn, ebenso wie die beendigung der astrologischen studien am frühen morgen stattfinden, die ersteren beiden aber von Schiller an das ende eines actes gestellt sind, so ist es einerseits wohl nicht gewöhnlich, aber doch auch nicht unmöglich und undenkbar, dasz dieser act nun auch der letzte einer tragödie ist, um so mehr wenn man sich denkt, dasz diese düstere trennung des sohnes vom vater ein werk der düstern nacht ist; und anderseits ist es auch nicht widersinnig, dasz wie sonst der folgende act derselben tragödie, so auch hier der folgende act einer andern, aber doch dem inhalte nach ähnlichen tragödie genau an die zeit des vorhergehenden dramas anschlieszt. es soll auch zugegeben werden, dasz erstens einiges von dem inhalte von Wallensteins Tod wenig verständlich bleibt ohne die in den voraufgehenden fünf acten der Piccolomini gegebenen voraussetzungen: ich denke mir, dasz Schiller das auf die zweite tragödie bezügliche in den Piccolomini mehr in den hintergrund treten lassen wollte gegenüber dem, was sich zunächst nur auf die Piccolomini, vater und sohn allein, bezog; zweitens dasz auch das wesentliche in dem geschicke der beiden Piccolomini, ihr verhältnis zu Wallenstein und den seinen, in dem ersten drama so weit erledigt wird, wie es unumgänglich nötig erscheint, namentlich in bezug auf das verhältnis von vater zu sohn und umgekehrt und beider zu Wallenstein; dasz Schiller also gewissermaszen teilt, indem er erst und vorwiegend die beiden Piccolomini allein behandelt neben einander und neben Wallenstein, nachher sie beide mit Wallenstein. Goethe sagt [10]: 'das stück unter dem titel Piccolomini enthält vorzüglich die wirkungen der Piccolomini, vater und sohn, für und gegen Wallenstein, indessen

[10] a. a. o. s. 628 u.

dieser noch ungewis ist, was er thun könne und solle.' wie der vater sich zu Wallenstein stellt, wie er, scheinbar ein freund, sein verräter wird, das ist oben[11] berührt worden. neben diesem zweideutigen charakter steht die reine, edle natur seines sohnes[12] Max, der aber nie gelebt hat. ihn schuf das bedürfnis einer hellen gestalt in den düsteren gruppen jener tage sowie der wunsch, den sohn als jugendlichen freund Wallensteins darzustellen und dadurch das verhältnis zwischen diesem und dem vater bedeutsamer zu machen. Max liebt die einzige tochter Wallensteins, Thekla, und von G. Freytag, Hettner, Hoffmeister wird für die scenen, welche Max und Thekla betreffen, der ausdruck episode gebraucht, der ebenso ungenau und deshalb ebenso falsch ist wie vorher trilogie. Max, zwischen Wallenstein und Octavio gestellt, trat als zweiter erster held in das drama ein, und die liebesscenen wie der kampf zwischen vater und sohn, zwischen dem jungen helden und Wallenstein erweiterten sich zu einer besondern handlung. die dramatische einheit[13] bleibt ungestört, aber sie schlieszt manigfaltigkeit[14] nicht aus; im gegenteil, wo sich die manigfaltigkeit zur einheit zusammenschlieszt, tritt diese nur um so schöner hervor. das thun und leiden des Max Piccolomini ist wohl an sich eine ergreifende dramatische handlung, aber sie ist durch und durch eine wirkung von Wallensteins entschlüssen, eine wirkung, welche für diesen wieder ursache tiefer seelenerregungen wird. so sehen wir denn in den Piccolomini den vater zwiefach handeln, sowohl mit dem sohne wie mit Wallenstein, der sohn aber steht im vordergrunde, und dreifach ist das wirken seines handelns mit Thekla, dem vater und dem Wallenstein. die liebe aber zu Friedlands tochter bildet den höhepunkt — und da hat man von 'episode der liebenden' gesprochen! — und die lösung des sohnes vom vater bildet die katastrophe, beides so bedeutsame, wichtige punkte in dem ersten drama von 'Wallenstein, ein dramatisches gedicht'. kein zweifel, dasz die Piccolomini so auch als ein abgerundetes ganzes vor uns stehen, aber in bezug auf Wallensteins Tod hat man die empfindung, als steige der junge Piccolomini allmählich auf zu dem höchsten, was es für ihn gibt, zu einem helden, der nach dem wirklichen abschiede von seinem vater (W. T. II 71) nun auch den ewigen abschied nehmen kann von seinem 'ewig teuren und verehrten' freunde und von dessen innig geliebten tochter. treffend und schön bemerkt in dieser beziehung Goethe in seinem briefe vom 18 märz 1799: 'das letzte stück hat den groszen vorzug, dasz alles aufhört politisch zu sein und blosz menschlich wird; ja das historische ist nur ein leichter schleier, wodurch das rein menschliche durchblickt. die wirkung aufs gemüt wird nicht gehindert noch gestört.' Schiller aber schreibt an Goethe am 17 märz 1799: 'wenn Sie davon urteilen, dasz es nun wirklich

[11] s. abhandlung 1 s. 534 ff. [12] Goethe a. a. o. s. 653.
[13] s. oben s. 560 f. [14] Kern a. a. o. s. 165.

eine tragödie ist, dasz die hauptforderungen der empfindung erfüllt, die hauptfragen des verstandes und der neugierde befriedigt, die schicksale aufgelöst und die einheit der hauptempfindung erhalten sei, so will ich höchlich zufrieden sein. für den theatralisch-tragischen zweck scheint mir das werk ausgeführt genug.'

So übersandte der dichter dem freunde das gesamte werk, den gesamten Wallenstein, immerhin müssen wir aber davon überzeugt sein, dasz der dichter, nachdem er sich entschlossen hatte, den stoff des gedichtes zu teilen, mit raschem, aber sicherem blicke auch für das erste drama, die Piccolomini, das alles an die richtige stelle gebracht hat, was er brauchte, um die gesetze des dramatischen baues zu erfüllen und die wirkungen desselben seine zuschauer genieszen zu lassen. wir besitzen in Schillers 'Wallenstein, ein dramatisches gedicht' ein doppeldrama, bestehend aus zehn acten und einem vorspiele, aber auch zwei dramen, die Piccolomini und Wallensteins Tod, in denen zwei handlungen mit je fünf acten sich abspielen. gleichwie nun niemand mehr daran zweifelt, dasz nicht nur Goethes Tasso nach unserem sprachgebrauche eine tragödie zu nennen ist, sondern auch seine Iphigenie und Schillers Tell, so musz man auch die Piccolomini als eine tragödie bezeichnen. Goethe sagt in 'kunst und altertum': 'das grundmotiv aller tragischen situationen ist das abscheiden, und da braucht's weder gift noch dolch, weder spiesz noch schwert; das scheiden aus einem gewohnten, geliebten, rechtlichen zustande, veranlaszt durch mehr oder minderen notzwang, durch mehr oder minder verhaszte gewalt, ist auch eine variation desselben themas.' zu solchem abscheiden, zu solcher trennung führt die handlung in Schillers Piccolomini: Max Piccolomini trennt sich von seinem vater dem Wallenstein zu liebe und scheidet aus dem gewohnten, geliebten verkehre mit ihm ab.

So ist es mir nicht anders möglich, als an G. Freytags[15] aufstellung des baues für den Wallenstein im allgemeinen festzuhalten: 'in der seele des dichters formte sich die grosze handlung nicht ebenso, wie wir uns dieselbe ihm nachsinnend aus dem fertigen stücke bilden. er empfand mit überlegener sicherheit den verlauf und die poetische wirkung des ganzen, die einzelnen teile des kunstvollen baues ordneten sich ihm in der hauptsache mit einer gewissen naturnotwendigkeit; das gesetzmäszige der gliederung machte er sich keineswegs überall durch verständige überlegung so deutlich, wie wir vor dem fertigen kunstwerke nachschaffend zu thun genötigt sind. demungeachtet haben wir ein gutes recht, dies gesetzmäszige nachzuweisen, auch da, wo er es nicht nachdenkend wie wir in einer formel erfaszt hat. denn das gesamte drama Wallenstein ist in der einteilung, welche der dichter zum teil als selbstverständlich bei dem ersten entwurfe und wieder für einzelne stücke erst spät, vielleicht aus äuszerer veranlassung gefunden hat, ein festgeschlossenes

---

[15] technik des dramas s. 180[5].

und regelmäsziges kunstwerk.' mir scheint sich diese geschlossenheit und regelmäszigkeit für den bau der dramen am einfachsten und ungezwungensten in folgender gestalt zu ergeben:

Wallenstein. ein dramatisches gedicht.
(erster teil.)[16]
Wallensteins lager.
prolog. lager.

1. Die einzelnen dramen.

a) Die Piccolomini, eine tragödie in fünf aufzügen.

I 2 erregendes moment: so ist doch auch mein sohn Max zurück.
I 5 erste stufe der steigerung: zu ihr.
II 6 zweite stufe der steigerung: wenn du der Piccolomini gewis bist. — wie meiner selbst. die lassen nie von mir.
III 2 dritte stufe der steigerung: sorg nur, dasz er sich nicht lange bedenke bei der unterschrift.
III 5 höhepunkt: trau ihnen nicht!
III 7 peripetie: du heilige, rufe dein kind zurück! vgl. III 9.
III 8 erste stufe der fallenden handlung: was niemand wagt, kann seine tochter wagen.
IV 7 zweite stufe der fallenden handlung: laszt's ruhn bis morgen!
V 2 dritte stufe der fallenden handlung: wir haben ihn (den Sesin, den unterhändler)!
V 3 katastrophe: und eh der tag sich neigt, musz sich's erklären, ob ich den freund, ob ich den vater soll entbehren.

(zweiter teil.)[16]

b) Wallensteins Tod, eine tragödie in fünf aufzügen.

I 2 erregendes moment: er (Sesin) ist gefangen!
I 7 erste stufe der steigenden handlung: ruft mir den Wrangel!
II 6 zweite stufe der steigenden handlung: o, er soll nicht leben!
III 9 dritte stufe der steigenden handlung: graf Piccolomini ist ein verräter.
III 15 höhepunkt: du willst den kaiser nicht verraten?
III 16 peripetie: rechts um!
IV 6 erste stufe der fallenden handlung: er darf nicht leben!
V 2 zweite stufe der fallenden handlung: er soll als feldherr enden.
V 10 katastrophe: drin liegt der fürst ermordet.

2. Das doppeldrama Wallenstein, eine tragödie in zehn aufzügen.

Picc. I 2 erregendes moment: heute soll ich Böhmen befreien von seinen freunden und beschützern.

---

[16] nach der ausgabe von 1800. Tübingen, Cotta.

Picc. II 2 erste stufe der steigenden handlung: man spricht von einer zweiten — schimpflichern absetzung.
Picc. II 6 zweite stufe der steigenden handlung: gibt uns nicht graf Terzky ein bankett heut' abend?
Picc. II 7 dritte stufe der steigenden handlung: ich soll ihm den gefallen thun (zu gehen).
Picc. III 9 vierte stufe der steigenden handlung: es geht ein finsterer geist durch unser haus.
Picc. IV 7 fünfte stufe der steigenden handlung: vor tisch war ein gewisser vorbehalt und eine clausel drin von kaisers dienst.
Picc. V 2 höhepunkt 1: wir haben ihn (den unterhändler, den Sesin)!
W. T. I 7 höhepunkt 2: ruft mir den Wrangel!
W. T. I 7 peripetie: schickt nach dem Octavio!
W. T. II 2 erste stufe der fallenden handlung: wir werden mit den Schweden uns verbinden.
W. T. II 6 zweite stufe der fallenden handlung: o, er soll nicht leben!
W. T. IV 23 dritte stufe der fallenden handlung: (Buttler verweigert seine hand).
W. T. IV 4 und 5 vierte stufe der fallenden handlung: die Schweden blieben sieger — auch der Max, der sie geführt, ist auf dem platz geblieben.
W. T. IV 6 fünfte stufe der fallenden handlung: wär' die armee des kaisers nicht geschlagen, möcht' ich lebendig ihn erhalten haben.
W. T. IV 14 katastrophe 1: gut' nacht, geliebte mutter!
W. T. V 12 katastrophe 2: dies haus des glanzes und der herlichkeit steht nun verödet.

4. Schillers Wallenstein musz in der prima gelesen werden.

Die besprechung des Wallenstein schlieszt Hettner in seiner litteraturgeschichte[17] mit den worten: 'Schillers Wallenstein ist trotz der erwähnten mängel die gröste deutsche tragödie.' sagen wir mit Werder[18]: der Deutschen, denn Wallenstein 'ist kein held des vaterländischen geistes, und aus der ganzen politischen action ist nichts nationalerhebendes zu machen: national, deutsch, vaterländisch ist der stoff des dramas nicht'. aber die hinreiszende gewalt dieser grösten tragödie liegt einmal in der macht des gegenstandes. der prolog, der beste commentar der dichtung, spricht es aus:

> und jetzt an des jahrhunderts ernstem ende,
> wo selbst die wirklichkeit zur dichtung wird,
> wo wir den kampf gewaltiger naturen
> um ein bedeutend ziel vor augen sehn,
> und um der menschheit grosse gegenstände,

[17] a. a. o. s. 261. [18] a. a. o. s. 211.

um herschaft und um freiheit wird gerungen,
jetzt darf die kunst auf ihrer schattenbühne
auch höhern flug versuchen; ja sie musz,
soll nicht des lebens bühne sie beschämen.

so ist es naive poesie der geschichte, was den mächtigen gegenstand der dichtung ausmacht, von gleicher grösze und schönheit ist aber die kunst der ausführung. sie liegt darin, sagt Hettner mit ganz bestimmtem hinblick auf das vorbild Sophokleischer tragik, dasz dieselben mittel, welche der held zu seiner erhöhung verwertet, sich immer vernichtend gegen ihn selbst wenden: schlieszlich fällt er, der verräter, durch verrat.[19] Schiller beachtete ferner, dasz Shakespeare[20] auch seinerseits die einzelnen volksfiguren, z. b. in den volksscenen des Julius Caesar ganz im sinne der griechischen typik behandelte, indem er die charaktere als feste und in sich notwendige typen bestimmter stände und verhältnisse wie die griechischen tragiker ansah. so arbeitete sich Schiller an Sophokles und Shakespeare empor, und er betrachtete es als die erfreulichste erweiterung seiner natur, dasz die zunehmenden jahre und der anhaltende umgang mit Goethe neben eben jenem studium der alten und Shakespeares allmählich einen realistischen sinn in ihm erzeugten, der ihm früher ganz fern lag. daneben aber blieb ihm die forderung zwingender naturwahrheit und lebensfrische nach wie vor unverrückbares ziel, und dieses ziel war das erste ideal, das dem dichter beim Wallenstein und fortan bei allen seinen dramen anspornend vor augen stand.

Als Schiller den Wallenstein beendigt hatte, 'hatte er die technische meisterschaft erreicht und trat in die periode erleichterter und beschleunigter production ein'. er stellte dabei die grösten anforderungen an sich und seine dichtungen und bemühte sich seinen dramen ein besonderes ideales element zuzuführen und sie so in ihrer gesamten kunstform zu veredeln. immer tragen daher seine nächsten dramatischen schöpfungen eine künstlerische besonderheit an sich. Maria Stuart ist weniger ein historisches drama als der Wallenstein, denn die tragische fabel ist frei gebildet, wie sie hätte sein können (Arist. poet. c. 9), das mittel aber die tragödie zu idealisieren ist die begeisterte erhebung der katholischen kirche in den scenen zwischen Maria und Mortimer sowie zwischen Maria und Melvil. die Jungfrau von Orleans ist eine 'romantische' tragödie, nicht blosz weil Schiller uns auf den boden der Romanen und in die geschichtliche welt des mittelalters versetzt, sondern weil er die tragödie dadurch idealisiert, dasz er die erscheinung der jungfrau als eine wunderbare handlung auffaszt, auf dieser welt der wunder auch die ganze dramatische handlung aufbaut und aus ihr auch den ganzen tragischen conflict, die verabsäumung der von der jungfrau Maria streng geforderten pflicht der entsagung auf irdische liebe, entstehen läszt. die Braut von Messina endlich sollte die vollendetste, idealste kunstform erhalten. Schiller wollte das

---

[19] s. oben s. 555. [20] s. oben s. 553.

schicksal verwerten in antiker weise, aber in wirklichkeit hat die Braut von Messina nur äuszerliche ähnlichkeit mit dem König Ödipus: die that Don Cesars scheint von dem alten orakel abzuhängen, hängt aber genau genommen von dem charakter des helden ab, sie ist seine schuld. immerhin aber sind es die chorlieder, welche dem drama einen idealen charakter verleihen, und von denen es in Berlin am 14 und 16 juni 1803 hiesz: 'sie senkten sich wie ein wetter über das land.'

So wollte Schiller die denkbar edelsten früchte ernten, die sich auf den gefilden der edelsten kunst pflücken lieszen, und doch, so vortrefflich die tragödien alle drei für alle zeiten gelten werden, Schiller selbst war doch nicht völlig zufrieden mit dem, was er vom künstlerischen standpunkte aus erreicht hatte, und es behagten ihm die bahnen, die er eingeschlagen, nicht ganz. er bearbeitete nun die Tellsage, und die vollendung des Demetrius hinderte der tod, beiden stoffen aber fügte er keine besonderheiten irgend welcher art zu, um so eine besondere idealisierung zu erzielen, sondern er hatte die überzeugung gewonnen, dasz der stoff für den dramatiker der beste und der geeignetste ist, der in ruhiger entwicklung allgemeine und rein menschliche verhältnisse vorführt, aus denen in klar verständlicher weise der wellenschlag der dramatischen verwicklung sich kräuselt und der tragische conflict entsteht.

So urteilte rückwärts schauend Schiller selber. gewis schätzte er seine werke hoch, wie er sie arbeitend hoch emporgehoben, aber doch erschien ihm der Wallenstein künstlerisch erhabener gefaszt als die folgenden dichtungen alle, und den höchsten und idealsten stil des dramas fand er in ihm. und mehr noch als er selber neigen dieser ansicht zu die freunde des dichters, nicht am wenigsten diejenigen, welche durch lesen seiner dichtungen ihm freunde und verehrer gewinnen wollen, diejenigen, welche der ansicht sind, dasz das beste gerade gut genug ist für die lernende jugend, für die schule. man vergegenwärtigt sich gern, wie sehr die Sophokleische tragik Schiller bei seiner arbeit beeinfluszt hat, dasz also der moderne dichter seine arbeit vollendet hat, nicht ohne die fertige, vollkommene dichtung des antiken zu berücksichtigen. man stellt sich ebenso gern vor augen, wie der moderne dichter von der antike weiter gewandert ist zu dem grösten dramatiker aller christlichen zeiten, zu Shakespeare, um die von ihm in dessen eignem innern gefundenen und erschaffenen unvergänglichen gesetze und bedingungen des dramas an seinen werken zu erlernen. namentlich widmete er sich zu der vorarbeit für den Wallenstein den beiden Römerstücken Julius Caesar und Coriolan, aber den bedeutendsten einflusz von allen übte die tragödie Macbeth[21] aus. Schiller schrieb an Goethe (28 nov. 1796): 'das eigentliche schicksal thut noch zu wenig, und der eigne fehler des helden (Wallenstein) noch zu viel zu seinem

[21] Beckhaus, progr. von Ostrowo 1889 und 1892 (a. e.).

unglück. mich tröstet aber einigermaszen das beispiel des Macbeth, wo das schicksal ebenfalls weit weniger schuld hat als der mensch, dasz er zu grunde geht', und es ist bekannt, dasz er bald nach beendigung des Wallenstein an die bearbeitung des Macbeth sich begab. auszer Caesar und Coriolan eignet sich nun aber kein stück Shakespeares so für die lectüre der oberen classen der gymnasien wie das drama Macbeth, das doch mit recht allgemein für eine der gewaltigsten, wenn nicht für die gewaltigste tragödie von allen angesehen wird, und das auch darum der schule näher liegt, weil es so vielfach gerade mit Schillers Wallenstein sich berührt, und weil Schiller eben eine bearbeitung davon verfaszt hat.

Der Wallenstein war eine neue epoche Schillers, und er war auch eine neue epoche des deutschen dramas. erst Schillers Wallenstein hat Goethes Iphigenie und Tasso den weg auf die bühne gebahnt, und wie die lectüre dieser beiden dichtungen nur für die oberste classe geeignet ist, so ist auch Schillers Wallenstein nur in der prima zu lesen. auf die beziehungen des stückes zum classischen altertume sowie zu hervorragenden dramen Shakespeares ist hingewiesen worden; gerade zum Wallenstein ist die vorarbeit aus beiden gebieten sehr sorgfältig und gründlich gewesen, und nun kommt noch ein anderer punkt bei diesem drama mehr als bei allen dramen Schillers in betracht, welcher die dichtung gerade für die prima bestimmt. Wallenstein ist, sagt Hettner, die gröste deutsche tragödie. sie ist es wegen ihres besonders deutschen gemütvollen charakters: das nationale liegt nicht im stoffe, sondern im ton der charaktere, in den empfindungen, gesinnungen, gedanken der personen, und weil diese alle grunddeutsch sind, darum musz diese auch in dieser beziehung durchaus reifste deutsche tragödie Schillers nur den reifsten unserer schüler geboten werden. durch die sorgfältige besprechung dieser dichtung wird sie den primanern bald sehr nahe treten, sie werden sich schnell und gern in ihr zu hause fühlen, und sowohl der inhalt im ganzen wie die gedanken in einzelnen worten und sprüchen werden ihnen leicht in fleisch und blut übergehen, um so mehr als sie alle erklingen in der vornehmsten, herlichsten deutschen sprache. Schillers Wallenstein ist die deutsche tragödie, welche unsern ersten und reifsten schülern als ihr ureigentum gehört, indem sie in ihr bekannt und bewandert sein müssen von scene zu scene, von act zu act wie in keinem andern werke unserer poetischen litteratur. man denke auch an unsere primaner, wenn man Tiecks worte in den dramaturgischen blättern liest: 'als ein denkmal ist dieses tiefsinnige, reiche werk für alle zeiten hingestellt, auf welches Deutschland stolz sein darf, und nationalgefühl, einheimische gesinnung und groszer sinn strahlt uns aus diesem reinen spiegel entgegen.'

Berlin. U. Zernial.



(25.)

ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN HORAZÜBERSETZUNGEN.[1]

4. Die Moralia Horatiana des Philipp von Zesen.

Eine ganz eigenartige erscheinung auf dem gebiete der älteren Horazlitteratur ist das schon in diesen jahrb. (jahrg. 1896 s. 318) erwähnte werk des vielgeschäftigen Philipp von Zesen: 'Moralia Horatiana, das ist die Horatzische sittenlehre. Amstelodami, apud Cornelium Danckerts 1656. aus der Ernst-sittigen Geselschaft der alten Weise-meister gezogen und in 113 (vielmehr 103) in Kupfer gestochenen Sinnbildern und ebenso viel erklärungen und andern anmörkungen vorgestellet: izund aber mit neuen reimbändern gezieret und in reiner hochdeutschen Sprache zu lichte gebracht durch Filip von Zesen.' das eigentümliche buch verdanken wir dem bekannten unstäten wanderer, der auf einer seiner zahlreichen holländischen reisen[2] auch auf den gedanken verfiel, sich einmal an Horaz zu versuchen und seine classische bildung in einem buchhändlerunternehmen sich nutzbar zu machen.

Auf den gedanken zu dem genannten buche scheint Philipp v. Zesen, der überhaupt eine feine witterung für die bedürfnisse seiner zeit besasz, durch die beobachtung gekommen zu sein, dasz damals das interesse an Horaz in den Niederlanden, gepflegt von der blühenden holländischen philologie, sich in die weiteren kreise des volkes auszubreiten begann. denn kein geringerer, als der gefeierte meister niederländischer dichtkunst Joost van Vondel (1587—1679) hatte kurz vorher, 1654, seine prosaübersetzung von Horazens oden und dichtkunst herausgegeben und der Amsterdamer kunstgenossenschaft der St. Lukasbrüder (vgl. Wurzbach, geschichte der niederl. malerei. Leipzig 1885, s. 15) gewidmet. dasz dieses buch so grosze verbreitung fand[3], geschah nicht blosz um des berühmten verfassers willen, sondern darum, weil solche prosaübersetzungen dem geschmack und dem bedürfnis ihrer zeit (vgl. auch abschnitt 5) am meisten entsprechen mochten. einen zweiten anstosz erhielt Philipp v. Zesen durch ein anderes werk, die Emblemata Horatiana des Otto Vaenius (Otto van Veen[4] 1585—1634), dessen erstes erscheinen noch nicht zeitlich genau nachgewiesen werden kann, aber sicher nach dem jahre 1607 fällt, da das von dem Antwerpener licentiaten Laurentius Beyerlingk erteilte imprimatur

[1] vgl. n. jahrb. 154, s. 305 ff. 544 ff. 156 s. 377 ff.
[2] Goedeke, grundr. III s. 196.
[3] bekannt sind die drucke von 1654, 1703, 1735, alle zu Amsterdam erschienen.
[4] lehrer von Rubens, vgl. Reber, gesch. der malerei vom 14n—18n jahrhundert. 1894. s. 218.

der censur für die spanischen Niederlande vom 14 februar 1607 datiert ist. diese Emblemata oder 'Zinnebeelden', wie sie in den niederländischen ausgaben heiszen, sind in ihrem gesamtplan so gefaszt, dasz aus den werken des Horaz eine reihe von kräftigen sinnsprüchen[5] ausgewählt wurde, um gewissermaszen als unterschriften für eine sammlung allegorisierender zeichnungen des Veen zu dienen, die uns den lohn der tugend und die strafe der sünde ad oculos demonstrieren sollen und in ihrer uns vorliegenden reproduction durchaus auf der höhe der damaligen entwicklung des kupferstichs stehen. dabei gieng man merkwürdigerweise von der ansicht aus, dasz Horaz ganz und gar auf stoischem boden stehe und man seine weltweisheit so zu verstehen habe, als wenn er ein überzeugter anhänger Zenos gewesen sei. diesen zeichnungen gab nun Otto (alias Octavio) Vaenius selber eine reihe poetischer erklärungen in seiner muttersprache bei und sprach sich in diesen 'Bygedichten' über den sinn der oftmals nicht leichtverständlichen stiche aus.

Diese arbeit nahm nun Philipp von Zesen vor. er nützte das alte vorrecht der Holländer, alles nachzudrucken, was ihnen dessen wert erschien, nahm von den hübschen, zum teil sogar sehr schönen stichen des Vaenius die meisten ohne weiteres in besitz, liesz sie von seinem verleger Kornelis Dankerts in Amsterdam einfach nachstechen und ersetzte des Vaenius bygedichte durch sein eigenes fabrikat, das er am schlusse des buches unter seinem namen der 'färtige' aus dem Hamburger rosenorden dem 'kunst- und gunstgeneugten Leser' gewaltig anpreist. beigegeben ist zu den poetischen hochdeutschen unterschriften noch eine oft schwülstige prosaerklärung, ebenfalls in deutscher sprache, die alle die bekannten eigentümlichkeiten des Zesenschen stiles aufweist. Zesen erklärt selbst, dasz er sie einer sonst unbekannten erklärung verdankt, die 'der herr von Gombreville, Talassius Basilides[6], in seiner muttersprache darzu gemachet' und die er 'in unser hochdeutsch (wiewol an vielen Örtern nach meinem eigenen guhtbefinden und nach erheischung der Bildertafeln selbst in etwas verändert und vermehret) übergetragen' habe. — Da von einer eigentlichen übersetzung nicht die rede ist, sondern nur von nachdichtungen, die etwa den sinn der Horazischen weltanschauung treffen sollten, so kann im rahmen

---

[5] z. b. heiszt es in teil II, nr. 21 virtus invidiae scopus, wozu od. III 24 quatenus, heu nefas! virtutem incolumem odimus: sublatam ex oculis quaerimus invidi, ferner od. III 5 und ep. I 1 o cives, cives quaerenda pecunia primum est, virtus post nummos, mit den Zesenschen versen: wenn tugend voll im blühen steht, dann wird sie höhnisch ausgelachet | sobald sie aber uns entgeht, dan wird viel werks von ihr gemachet.

[6] vielleicht identisch mit dem bei Larousse s. v. citierten buche eines herrn von Gomberville (sic), la doctrine des moeurs tirée de la philosophie des stoiques. Paris 1646 fol. 1648 in duodez. beide ausgaben waren mir unerreichbar.

dieser darstellung von diesem produkte des federfertigen mannes nicht weiter die rede sein.

Der kuriosität halber, und um die schlimmen schwindelgeschäfte des damaligen vogelfreien verlagsbuchhandels zu kennzeichnen, sei nur erwähnt, dasz dieser Zesensche nachdruck, zunächst so weit er die bilder angeht, seinerseits ebenfalls ausgebeutet ward. denn im j. 1682 liesz der buchhändler Franciscus Foppens zu Brüssel dasselbe buch noch einmal in einer schön ausgestatteten quartausgabe[7] erscheinen, in der die ursprünglich auf Horaz beschränkte sammlung der sinnsprüche aus allerhand alten autoren vermehrt ward (vor allem aus den S. S. Patres, woran man die katholisierende tendenz der neuausgabe erkennt). der ungenannte herausgeber fügte dem texte noch erläuterungen in italienischen und französischen versen bei. über diese publication entbrannte nun die Amsterdamer konstgenootschap 'Nil volentibus arduum' in hellem zorn. denn sie hatte (vielleicht von den Lukasbrüdern) das privilegium auf die bygedichte des Vaenius seit dem jahre 1677 besessen und an den Amsterdamer buchhändler Albert Magnus übergeben. sie wandte sich, da sie den verkauf der Brüsseler ausgabe im auslande natürlich nicht hindern konnte, an den rat der stadt Amsterdam, um wenigstens in den generalstaaten ihr recht zu sichern, erlangte auch das druckprivilegium auf 15 jahre und liesz in einem kleinen büchelchen[8] von noch nicht achtzig seiten die sammlung der lateinischen sinnsprüche mit gegenüberstehender niederländischer parodie abdrucken, offenbar zu dem zweck, dem kostbar ausgestatteten Brüsseler werke den boden abzugraben, wie auch in der vorrede mit scharfen ausfällen gegen den buchdrucker Foppens ganz offen eingestanden wird.

In den genannten büchern nun erscheint blosz des Otto Vaenius bildersammlung und die bygedichte ausgebeutet. aber auch Philipp von Zesen sollte seinen lohn erhalten. denn es erschien im j. 1755 noch ein nachdruck: Le spectacle de la vie humaine ou Leçons de Sagesse, exprimées avec art en 103 tableaux en taille douce dont les sujets sont tirés d'Horace par l'ingénieux Othon Vaenius, accompagnés non-seulement des principales maximes de la morale en vers François, Hollandois, Latins et Allemands, mais encore par des explications très belles sur chaque tableau, par feu le savant et très célèbre Jean le Clerc, A la Haye, chez Jean van Duren. dieses buch, das sich auch 'Schouwtoneel des menschelyken Levens' nennt und sich wegen seines moralischen inhalts heuchlerisch als besonders geeignet anpreist, braven schülern als prämie verabfolgt zu werden, ist eine compilation der schlimmsten sorte. denn es enthält zunächst die 'zinnebilder' des Vaenius, freilich bedeutend verkleinert

[7] Quinti Horatii Flacci Emblemata studio Ottonis Vaenii Batavo-Lugdunensis editio nova correctior. Bruxellae 1682.

[8] bygedichten op Otto Vaenius Zinnebeelden uit Horatius. ze Amsterdam by Albert Magnus 1682. met privilegie. 16°.

und verwischt. dazu entnimmt Jean le Clerc aus der Brüsseler ausgabe die sämtlichen neuen belegstellen, die der ursprünglichen sammlung der loci Horatiani beigefügt waren, und die französischen verse, natürlich ohne quellenangabe. die deutschen verse aber sind die Zesenschen in einer stark nach einer gewissen batavinitas des ausdrucks schmeckenden umarbeitung, und auch die erklärung der 'zinnebeelden' in französischer und holländischer sprache sind ebenfalls nur leise überarbeitete und zurechtgestutzte übersetzungen aus desselben autors schon 1656 beigegebenen prosaischen erläuterungen zu den sinnsprüchen. genannt wird Philipp von Zesen nirgends. so bleibt denn schlieszlich als arbeit des autors nur die mechanische zusammenstellung des ganzen übrig.

Der ganze verlauf bietet uns das getreue, aber unerquickliche bild des damaligen nachdruckerunfugs, der das gute nahm, wo er es fand. die prächtig ausgestatteten bücher sind hohle nüsse und wirken um so widerwärtiger, als sie salbungsvoll auf jeder seite eine tugend predigen, der sie selbst durch ihre existenz ins gesicht schlagen.

5. Die pädagogischen übertragungen in prosa.

Gegen das ende des siebzehnten jahrhunderts hin erfolgte das abebben der ersten oder althumanistischen bewegung. der feuereifer, mit dem man sich während der renaissance auf die classischen schriftsteller geworfen und ihre gedankenwelt sich zu eigen gemacht hatte, hatte bedenklich nachgelassen. immer beweglicher und lauter ertönten die klagen über die geringen leistungen der schüler und schulen[9], und überall suchte man die gründe dafür. freilich scheute man sich die stelle wirklich zu bezeichnen, wo sie in wahrheit lagen, nämlich den starren confessionalismus[10] der protestantischen kirche, der angst und furcht um sich verbreitete, das eigentlich humanistische leben, das ohne einen bestimmten grad von gewissensfreiheit nicht bestehen kann, erstickte und vor allem schule und schüler von einer edeln freiheit des stils und ausdrucks zu einem schlechten scholastikerlatein zurückführte. die leistungen der schüler waren, besonders seit dem ende des dreiszigjährigen krieges, so zurückgegangen, dasz man allenthalben darauf aufmerksam wurde und sich über die gründe dieses offenkundigen verfalls klar zu werden versuchte. zum teil erblickte man sie in der veralteten oder schlechten methode, und so ist es denn kein wunder, dasz sich auch sofort die entsprechenden besserungsvorschläge einstellten. damals traten die groszen methodiker Ratke und Comenius auf und verlangten in den fundamentalsätzen ihrer methodik, dasz die alten sprachen auf wesentlich einfachere und bequemere weise gelernt werden möchten, als es bisher geschah.

---

[9] Ziegler, gesch. der pädagogik s. 142.
[10] ebd. s. 132 ff.

Für die lectüre galten nun bei Ratke die beiden sätze: 'nihil extra propositum auctorem!' und 'omnia ad praeceptorem!' die im eifer der grösten concentration auf den bestimmten schriftsteller und die bestimmte lehrstunde durchgeführt wurden. sollte nun der knabe zu einem verständnis auch der schwierigeren autoren gelangen, so muste ihm dazu eine hilfe werden, die, je ausgibiger sie ausfiel, den damaligen methodikern und damit wohl auch der bequemlichkeit der schüler um so erwünschter erscheinen muste. es ist ganz gewis kein bloszer zufall, wenn gerade um die wende des 17n und 18n jahrhunderts überall eine ganze menge wortgetreuer prosaübersetzungen lateinischer dichter entstanden, von denen sich aus Degen eine stattliche anzahl zusammenstellen läszt.[11] besonders muste dies bedürfnis bei einem so schwierigen autor wie Horaz empfunden werden. Bohemus hatte, wie oben (s. 380) ausgeführt wurde, seine schüler angeleitet, die oden poetisch zu übertragen, um so das verständnis derselben zu vertiefen und die lust am gelesenen zu steigern. wenn er aber wirklich, wie er angibt, ein ganzes odenbuch in vier wochen erledigen konnte, so muste er sich in seiner erklärungsweise an die art von Ratke und Comenius anlehnen und seine pädagogischen mittel der ianua linguarum reserata und andern neuen evangelien entlehnen, d. h. der eignen kraft der schüler so gut wie nichts mehr überlassen.

Was wunder, wenn nun auch der weitere schritt noch gethan wurde und eine anzahl von büchern das licht erblickte, in denen die genannte methode ihre schriftliche fixierung fand? entweder ist der lateinische text gleich in der übersichtlichsten construction vorgedruckt oder er folgt der übersetzung unter dem dehnbaren begriff phrases et loci communes. es kann nur fraglich sein, ob diese bücher zum gebrauch der lehrer dienen sollten, oder ob sie den schülern (wie wir sagen würden, als eselsbrücke) in die hand gegeben zu werden bestimmt waren.

Dabei waren sich die verfasser solcher bücher durchaus keiner schlimmen absichten bewust, sondern handelten im besten glauben. wie hätte es sonst geschehen können, dasz das älteste uns bekannte buch dieser art vom rate der stadt Basel ausdrücklich gewünscht

[11] ich füge noch einige litteraturangaben hinzu, die sich bei Degen nicht finden, der sich auf Deutschland beschränkt. so die obengenannte übersetzung von J. v. Vandel, ferner Heckelgedichten en Brieven van Q. H. Flaccus uit Latynsch Dicht in Nederduitsch Ondicht overgebracht door B. Huydekoper, Amsterd. 1726 (in der vorrede ausdrücklich als ergänzung zu v. Vondel bezeichnet). — französisch: Horaz von Algay de Martignac, 2 bde., Paris 1678. ebenso von P. Tarteron, Amsterd. 1710, wovon sogar vier auflagen erschienen. — englisch: von Joseph Davidson. 2 bde., London 1746. von David Watson (herausgegeben von S. Patrick), London 1750. — blosz satiren und episteln von S. Dunster, London 1719. die oden, satiren und episteln von Creech, die sechsmal aufgelegt wurden (5e aufl. London 1730, 6e aufl. 1737). exemplare in der Neuhaussischen sammlung, vgl. jahrb. 1896 s. 544 n. 2.

und demselben auch gewidmet war? es ist dies: Quintus Horatius Flaccus Latino-Germanicus in commodiorem Studiosorum usum nunc primum editus a Iacobo Roth, Med. Doctore, Basileae, Impensis Henrico-Petrinorum Typis Iacobi Bertschii, Anno 1670. dieses seltene[12] buch zerfällt in zwei teile von 329 und 407 octavseiten. der zweite teil, der die epoden, das carmen saeculare, die satiren und sermonen enthält, hat kein besonderes titelblatt. gewidmet ist das ganze buch 'denen hochgeachten — Häupteren dieser Stadt (Basel) — Meynen Gnädigen, Gebietenden, Hochehrenden Herrn'. aus der vorrede geht hervor, dasz der stadtrat von Basel selbst eine solche arbeit für notwendig angesehen und die schulverwaltung angewiesen hatte, eine solche übersetzung mit eingefügten erklärungen herauszugeben und in den schulen einführen zu lassen. da hat sich denn dieser mediciner, hierin ein vorgänger des weit berühmt gewordenen herzoglich sächsisch-weiszenfelsischen leibmedicus David Triller, an diese aufgabe einer prosaischen Horazübersetzung gemacht und diese auch so ziemlich gelöst. über den eigentlichen zweck seiner arbeit freilich sagt er uns nichts, obwohl dieser ziemlich deutlich zu tage liegt, sondern er erklärt nur, dasz er sie als ein zeichen seiner erkenntlichkeit habe veröffentlichen wollen, 'weil ich für die Ehre, die ich hie bevor gehabt, dasz sie im Namen meiner gnädigen Herrn vnd Obern, eines gantzen Ehrsamen und hochweisen Rahts alhier mich zu einem Pestartzet berufen vnd gebraucht haben, vnd für die Gnad vnd Gunst vnd Hilffe, so ich vnd die Meinigen noch täglich geniessen, ein zeichen meiner Dankbarkeit hab zeigen sollen, vnd dasz sie zumahlen auch ein offentliches Vnterpfand vnd Versicherung hetten meiner obwohlen geringen Dienste in allen vorfallenden Gelegenheiten, dazu sie mich weiter würden gutachten'.

Der verfasser dieses buches, Jacob Roth[13], wurde am 3 september 1637 als abkömmling einer altbasler familie geboren, bezog als sechzehnjähriger die universität seiner vaterstadt und erwarb sich schon 1653 das baccalaureat, 1656 die doctorwürde der philosophischen facultät. hierauf sprang er aber von den artes liberales ab, widmete sich ganz der medicin, erweiterte seine kenntnisse durch eine reise nach Paris, kehrte 1665 wieder nach Basel heim und promovierte zunächst als dr. med. hier kam er gerade zurecht, um seinen bedrängten mitbürgern zu helfen, da 1667/68 zu Basel eine schlimme pest herschte. er übernahm das pesthospital allein, da die andern ärzte schnell wegstarben, und scheint nach erlöschen der

[12] zunächst nur auf der Straszburger und der Basler universitätsbibliothek nachzuweisen. das Straszburger exemplar trägt auf dem vorsetzeblatt die inschrift 'E libris Nicolai Gürtleri 1672' und ist 1697 in den besitz des studenten Johannes Matthias Stock übergegangen, dem es der professor der philosophie Cramer geschenkt hatte.

[13] die angaben sind, da Roth unsern landläufigen hilfsbüchern fremd ist, entnommen aus Athenae Rauricae, sive Catalogus Professorum academiae Basiliensis. Basileae Sumptibus Car. Aug. Serini. 1778. teil I. s. 193 f. 221. 237.

krankheit wieder entlassen worden zu sein, so dasz er zur abfassung des oben genannten buches die nötige zeit fand. als 1674/75 Basel wiederum von einer solchen krankheit befallen ward, wurde er vorstand des kranken- und armenhauses, und diesmal liesz man ihn nicht wieder abziehen, sondern versprach ihm die erste vacant werdende professur. schon im gleichen jahre erhielt er auch die der anatomie und botanik, 1685 die professio theoretica der medicin, 1687 die der praktischen medicin. er starb am 23 mai 1703. worauf die nachricht bei Degen I s. 159 sich gründet, dasz Roth später lehrer der dichtkunst gewesen sei, ist mir unbekannt.

Von seiner eignen kraft denkt Roth gering. er wendet sich an den lectorem benevolum mit folgenden worten: 'Dasz ich, ein geringer Medicus, Q. Horatium Flaccum, den Poeten, vnterstanden, in vnser Teutsch zu bringen, ist nit, dasz ich begehre, damit zu prangen, oder was sonderlichs dabey zu suchen, oder sonst nichts zu schaffen gehabt: Sondern allein lieben Freunde und Verwandten diesen Dienst vnd Gefallen auff jhr Begehren zu erweisen, dasz sie in der mänge jhrer Geschäfte vmb so viel erleichtert wurden. Wenn ich aber etwann geirret, bitte ich, die Vrsach der schwirigkeit desz Authoris vnd der vnterschiedlichkeit der meinungen der Auszleger beyzumessen vnd die Fehler freundlich zu corrigieren. Wo der Trucker möchte gefählet haben, hofft er gleichfalls allen guten Willen. Sonsten gebrauche dich desz Horatii, dazu dir diese meine Arbeit wohl zu statten kombt, wird dich nimmermehr gerewen.'

Dasz der verfasser über eine den gewöhnlichen Medicus weit überragende philologische bildung gebot, geht aus dem ganzen buche hervor. auch ist die übersetzung gar nicht übel und fand auch in einem beigedruckten gedicht von J. J. Hoffmann ihren lobredner, der sie in einer alcäischen ode, die den gedankengang von Maecenas, atavis variiert, anpreist und Roth in den damals üblichen übertreibungen von sich sagen läszt:

> me versa Flacci carmina subvehunt
> miscentque Divis usw.

das buch ist nicht nur vom pädagogischen standpunkt aus interessant, sondern würde auch dem sammler schweizer idiotismen, die sich zahlreich vorfinden, eine reiche ausbeute gewähren. zur veranschaulichung der methode geben wir anhangsweise das gedicht I 38.

Ein zweites derartiges werk ist in Niederdeutschland und zwar ganz und gar auf dem boden der schule entstanden, und seine mehrfach wiederholten auflagen weisen darauf hin, dasz dieses buch einem wirklichen bedürfnis entgegenkam. es ist dies der Horatius enucleatus, d. i. Q. Horatius Flaccus verdeutscht etc., mit phraseologie und locis communibus von J. R. (Joachim Rulffen), Leipzig 1698, hpgt. 8. in der zweiten auflage von 1707 (911 seiten, bei Joh. Christoph König, buchhändler in Goszlar, aber ebenfalls in Leipzig erschienen) sind die 1698 noch weggelassenen satiren beigefügt. auszerdem wird noch eine dritte auflage von 1751 erwähnt, vgl.

Degen I s. 159—162. auf dem titel der zweiten auflage wird ausdrücklich erwähnt, dasz 'auch dieser zweyten Edition die Verdeutschete Satyren angehenget seyn, dergestalt, dasz die Schul-Jugend diesen nützlichen Authorem für sich selbst lesen und guter maszen auch verstehen kan'.

Als autor dieser übersetzung nennt sich nur in der ersten auflage Joachim Rulff oder Rulffen. in der zweiten auflage ist die namensnennung vermieden, woraus bei den späteren mancherlei irrtümer entstanden sind.[14] der autor war ursprünglich conrector an der schule zu St. Martini in Halberstadt, schon 1698 aber pastor der christlichen gemeinde zu Anderbeck. etwas näheres über ihn ist nicht bekannt geworden, wenigstens scheint sein wirken nicht über einen sehr eng begrenzten kreis hinausgegangen zu sein.

Charakteristisch ist es, dasz sich der autor dieser prosaübersetzung, die schon Degen a. a. o. als nur in weniger händen befindlich[15] bezeichnet, von der zweiten auflage an nicht mehr nennt. vielleicht genierte er sich, sich als den verfasser eines buches zu bekennen, das sich ganz wörtlich an den text anschlieszt, nur in seltenen fällen eine erläuterung oder constructionshilfe beifügt und in den phrases für die schüler eine präparation in bester form beifügt, damit ihnen nur ja alle eigne arbeit erspart bleibt. auch die loci communes sollten offenbar dazu dienen, bequemes material und leicht erreichbare anhaltspunkte für allerhand lateinische commentationes zu liefern, die sich über gewisse allgemeine gedanken aussprechen sollten.

An seiner stelle läszt Rulff den verleger reden, der sich an den 'günstigen' leser mit der versicherung wendet, 'wie hochnöthig der studierenden Jugend die Translationes derer Scriptorum Classicorum, insonderheit derer Poetarum Romanorum' sind. als grund hierfür gibt er naiv an 1) dasz solche übersetzungen 'gelehrter Scribenten bei allen Völckern gemeyn sein'. ferner 2) 'was für eine verdrieszliche Mühe und lange Zeit darauf zu wenden, wenn die Jugend alles durch die unaufhörliche Arbeit ihrer Herren Präceptorum, oder auch durch ihr selbsteigenes unabläsziges Nachsinnen aus sothaner gelehrter Autorum Schrifften herhohlen solte'. schlieszlich 3) weil viele nicht lange genug auf der schule bleiben, um genügenden grund in den studia humanitatis zu legen. 'Dasz diese nun desto eher und glücklicher zu ihrem Scopo und Endzweck mögen befordert werden, so sind sehr diensahm dazu die aus der Römischen in die Teutsche Sprache jetzt gerühmte Ubersetzungen.' also auch hier wird es als ganz gewöhnlicher gebrauch angesehen und es offen ausgesprochen, ohne die leiseste empfindung, etwas schlimmes zu thun, dasz die jugend ohne solche übersetzungen nicht auskommen kann, und dasz man ihr solche in die hände geben musz.

[14] vgl. Obbarius a. a. o. s. IX note 7.

[15] aus leicht begreiflichen gründen, vgl. Dietsch in Schmids encyclopädie VII s. 471.

Degen a. a. o., der auch ode IV 9 abdruckt, beurteilt die Rulffensche arbeit sehr günstig. sein urteil, was die 'Liebligkeit der Sprache' angeht, kann ich mir nicht aneignen. als probe des eingeschlagenen verfahrens nehme ich wiederum, der kürze wegen, die ode I 38, die trotz der wenigen zeilen ein anschauliches bild von der methode gibt.

Beilage.

1) Aus Jacob Roth, Horatius Latino-Germanicus I s. 109.

Periocha

Die Summe oder Innhalt.

Vult famulum suum adhibere. Der Poët will sein Jung solle gebrauchen ad apparatum externum convivii zu der eusserlichen Zurüstung oder Zubereytung seiner Mahlzeit nihil aliud nichts andres, quam myrtum als Myrten.

Ode XXXVIII: Dicolos tetrastrophos ut: Iam satis terris nivis atque dirae.

Puer Jung oder Diener odi apparatus Persicos ich hasse die Persischen, das ist, die köstlichen, prächtigen vnd herrlichen Zurüstungen: coronae die Kräntz nexae Phylira (sic) so ausz Lindenbast oder ausz zarten Lindenen Rinden gemacht displicent scil. mihi miszfallen mir: mitte sectari vnderlasse oder höre auff zu forschen oder auszuspüren, quo locorum an welchem Ort, rosa sera moretur die spaten Rosen seyen oder wachsen. Sedulus curo Ich sorge embsig vnd fleissig nihil adlabores dasz Du vmb nichts dich hefftigg bearbeitest myrto simplici als vmb schlechte vnd einfache Myrten: Myrtus die Myrten neque dedecet te stehen übel an weder dir ministrum als dem Diener neque me noch mir bibentem sub vite arcta wenn ich unter einem dicken vnd schattechtigem Rebstock sitze vnd trincke.

2) Dasselbe gedicht aus J. Rulffen, Horatius enucleatus s. 147.

An seinen Diener.

Inhalt.

Er vermahnet seinen Auffwärter, dasz er bey instehende Gasterey alles Pralen vnd Prangen vnterlasse, und nur Mürthen dabey gebrauche.

O Du mein Auffwarter, ich habe keine Lust an grossen Gepränge, wie die Persier haben pflegen zu gebrauchen. Es belieben mir auch nicht schöne Kräntze, deren Blumen auf zarte Linden Rinden sind gebunden: Ja bemühe Dich nicht zu suchen, an welchen Oertern du noch möchtest Rosen finden, die späte geblühet haben. Disz eintzige verlange ich nur und bin darum besorgt, dasz du zu Auszzierung der Gastereyen mehr nichts als Myrrthen mögest gebrauchen. Denn der Myrthen-Strauch will beydes dir als meinen

Auffwärter und auch mir nicht übel anstehen, wenn ich unter einer Wain-Laube sitze und trincke.

Loci communes.

Persicus apparatus, grosser Pracht. It. herrlich Essen.
Nectere coronam einen Krantz winden
Rosa sera, Rosen, die späthe blühen
Arcta vitis, eine dichte Weinlaube
Sub arcta vite bibere, unter der Weinlaube sitzen vnd zechen.

Loci communes:

Persicos Apparatus
consultum est his temporibus odisse. Str. 1.
Bibere
sub arcta vite jucundum. Str. ult.

Meiszen. Ernst Schwabe.

(31.)

PÄDAGOGISCHE KLEINIGKEITEN.

(s. oben s. 548—552.)

II. Die reihenfolge der lateinischen declinationen.*

Hornemanns treffliche anregungen, eine parallelgrammatik zu schaffen, haben noch längst nicht so gewirkt, wie zu hoffen gewesen wäre. am meisten ist noch in der satzlehre gethan, woran er ja auch zunächst gedacht hat. doch auch in der formenlehre wäre es gut, die scheuklappen, die uns künstlich am vergleich der sprachen hindern, abzustreifen. denn jedes wissenschaftliche vergleichen erhöht das interesse, vereinfacht und verringert den gedächtnisstoff und setzt verständige aneignung an stelle des mechanischen auswendiglernens: kurz, man musz auf jede weise danach suchen, statt es zu meiden. die sogenannten fünf lateinischen declinationen haben sich vom altertum bis auf unsere tage in ihrer überlieferten reihenfolge erhalten; es blieb sogar, auch nachdem namentlich durch G. Curtius in die griechische grammatik eine das wesen bezeichnende terminologie eingedrungen war, hier beim zählen der declinationen (1—5). und doch sollten wir alle mit J. Grimm danach trachten, 'der art der bezeichnungen, die blosz zählen will statt zu benennen, auszuweichen' (einleitung zur deutschen grammatik). also hinaus mit der ersten, zweiten declination usw. und dafür die bezeichnung nach dem stammauslaute (a, o, e und consonantische), höchstens dasz vorläufig die alte zählung daneben in klammern noch bestehe!

* vgl. jahrbücher 1896 s. 247.

dann aber — und das ist die hauptsache — einteilung der declination in die vocalische und die consonantische nach dem vorbilde der griechischen und deutschen grammatik (= stark und schwach), so dasz an die a-stämme sogleich wie im griechischen die e-stämme sich anschlieszen, denn res : rosa = τιμή oder πολίτης : χώρα. das fordert die wissenschaft; ja schon dem schüler drängt sich die zusammengehörigkeit der e- und a-stämme auf bei den vielen wörtern, die auf a und zugleich auf es im nom. ausgehen, z. b. barbaries, durities, luxuries usw. neben barbaria, duritia, luxuria. und die declination stimmt doch bei beiden stammauslauten, den nom. und den dat. abl. pl. ausgenommen, vollständig überein:

rosa	res	rosae	res
rosam	rem	rosas	res
rosae	rei	rosarum	rerum
rosā	rē	rosis	rebus.

die überlieferung läszt sich nur damit verteidigen, dasz man die seltenen e-stämme als unwesentlich bis zuletzt verspart; doch durch einen solchen gesichtspunkt der zweckmäszigkeit darf man den wissenschaftlichen aufbau, der ein muster logischer anordnung sein musz, nicht zerstören: die e-stämme gehören neben die a-stämme; freilich kann man, wenn das gefällt, sie zunächst überschlagen, vielleicht auch sie klein drucken, um sie als minder bedeutsam kenntlich zu machen, aber im lehrbuche darf die e-declination ebenso wenig von der a-declination getrennt werden, wie z. b. posse von esse, wie iubeo debeo praebeo von habeo.

An die a- und die e-stämme schlieszen sich nun wie im griechischen die o-stämme, darauf folgen die consonantischen stämme, denen sich die i- und u-stämme (weichvocalisch) hüben wie drüben anbequemt haben, mit dem unterschiede, dasz im lat., grus und sus ausgenommen, die u-stämme viel besonderes haben und deshalb eine besondere declination bilden, natürlich mit enger anlehnung an die consonantische.

Das schema wäre dann also, dem griechischen entsprechend:

A.	B.
vocalstämme.	consonantstämme (a parte potiore).
1) a- } 2) e- } declination. 3) o- }	4) consonantische declination (mit grus und sus). 5) i- } 6) u- } declination.

Bem. bei den conjugationen stellt man jetzt mit recht vielfach die i-stämme vor die consonantischen; um so mehr musz man aber das zählen in der bezeichnung fallen lassen, sonst schwindet die verständigung, wie z. b. C. Wagener die i-conjugation irreführend III nennt. merkwürdig ist übrigens bei der darstellung des verbs, dasz trotz Perthes noch immer die lehrbücher, selbst

Wageners, alle 4 oder 5 paradigmen selbst im perfect- und supinstamm vollständig aufführen, damit also absichtlich den schülern die erkenntnis rauben, dasz die conjugationen sich nur im präsensstamm unterscheiden, und so stumpfsinniges auswendiglernen statt geistigen erfassens und freien beherschens schaffen.

III. Hie Xenophon — hie Marcus.

Chr. Harder hat in der zeitschr. f. gymn.-wesen 1896 s. 673 ff. vorgeschlagen, Xenophons denkwürdigkeiten, die nach den preuszischen lehrplänen in II[a] mit nachdruck gelesen werden, wenigstens zum teil zu ersetzen durch M. Aurels selbstbetrachtungen und Plutarchs biographien. er meint, die ethik, die der Xenophontische Sokrates lehre, stünde nicht auf der höhe; ja er scheint das gespräch mit Euthydem (IV 2) geradezu für gefährlich, für irreführend zu halten, während die erhabene weltauffassung des philosophischen kaisers und die Plutarchischen heldenbeschreibungen eine in jeder beziehung gesunde lectüre seien.

Richtig ist, dasz bei Xenophon von der idee des guten, schönen, wahren noch keine rede ist, dasz diese begriffe vielfach dem nutzen identificiert werden; aber dasz die platonische und die stoische höhe der abstraction hier noch fehlt, dasz die moral noch, ich möchte sagen, platt erscheint, das macht, dünkt mich, die schrift besonders geeignet, in philosophische begriffe einzuführen. 'das beste ist für die jugend eben gut genug' in ehren, aber cum grano salis! der fassungskraft der schüler angemessen musz sein, was wir ihnen vorlegen, und das sind die denkwürdigkeiten Xenophons in hohem masze, sie sind in dieser hinsicht ein unübertreffliches schulbuch. und es schadet seiner brauchbarkeit gar nichts, wenn wir die beschränktheit des Xenophontischen standpunktes beim unterrichte aufdecken. Lessings Laokoon wird, hoffe ich, trotz Lange in unsern primen weiter gelesen werden, mag auch die archäologie und die ästhetik dem groszen denker immer mehr irrtümer nachweisen. er soll so wenig wie die memorabilien uns ein evangelium sein, aber eine παλαίστρα, die jugendlichen geister zu üben, sind beide schriften. zunächst müssen wir allerdings den absichten der schriftsteller gerecht werden, und daran scheint es Harder in der deutung des gesprächs mit Euthydem fehlen zu lassen. Sokrates will ja darin durchaus nicht den eingebildeten jüngling belehren, sondern zunächst nur zur erkenntnis seiner dummheit kommen lassen, deshalb springt er von einem begriffe zum andern über, ohne einen wirklich erörtert zu haben, er versetzt den zuhörer in eine fülle von ἀπορίαι und scheut sich nicht, um sein ziel zu erreichen, mit sophistischen trugschlüssen zu arbeiten. dies ist eine echte Sokratische ironie und sie hatte erfolg: der gedemütigte Euthydem kam wieder, um jetzt wirklich zu lernen, und Sokrates ὡς ἔγνω αὐτὸν οὕτως ἔχοντα, ἥκιστα μὲν διετάραττεν, ἁπλούστατα δὲ καὶ σαφέστατα

ἐξηγεῖτο ἅ τε ἐνόμιζεν εἰδέναι δεῖν καὶ ἐπιτηδεύειν κράτιστα εἶναι (V 2, 40).

Deutlicher kann es doch nicht gesagt werden, dasz Sokrates bisher den jüngling zum besten gehabt und παίζων, nicht σπουδάζων jene verrückten sätze hat folgern lassen. ich habe eben dies stück in meiner classe gelesen, die jungen freuten sich gewaltig, gleichsam im bunde mit Sokrates den Euthydem aufs glatteis zu locken, und eine stilarbeit darüber bewies, dasz den meisten der sinn des gesprächs vollkommen aufgegangen war.

Ebenso gut aber Xenophons denkwürdigkeiten für die schule sind, ebenso schlecht würden Marcus' τὰ καθ' αὑτόν sein. dasz das werk sittlich unendlich über jenem steht, ist nicht zweifelhaft, es ist eben für einen secundaner zu hoch, zu abstract, zu sehr in der philosophischen schulsprache abgefaszt. auszerdem sind aber diese lose aneinandergereihten sätze die denkbar ungünstigste form für ein lesebuch in der schule. sie sind für gereifte männer, die durch die knappe, oft rätselhafte fassung der sprüche angeregt werden, sie durchzudenken (vgl. Feuchterslebens diätetik der seele).

Wenn wir den lesestoff unsertwegen und nicht der schüler wegen auszuwählen hätten, so würde ich gern dem vorschlage, Plutarch wieder zu lesen, zustimmen, und der stoff, der Rousseau und Schiller begeistert hat, würde auch auf unsere schüler wirken. aber die form ist nicht einfach, nicht classisch, sie ist, ich möchte sagen, romantisch, sentimental und die sprache ist zudem schwer, endlich könnte es nur ein 'kostehäppchen' sein, und dann doch lieber gar nichts davon! bleiben wir also bei den groszen des fünften und vierten jahrhunderts!

Braunschweig. Friedrich Cunze.

32.

ZUR BETONUNG ZUSAMMENGESETZTER WÖRTER IM DEUTSCHEN.

Die deutsche verslehre liegt im argen, sagte mir einst prof. Rud. Hildebrand und klagt Minor auf den ersten seiten seiner neuhochdeutschen metrik (Straszburg 1893, s. 1 ff.). unsere versbetonung ist wortbetonung, aber diese in zusammensetzungen nicht sicher, und wenn sie es ist, so nicht die erkenntnis ihrer ursache. wir betonen únterthan nach Minor (a. a. o. s. 74) aus rhythmischen gründen, da der anapäst der deutschen sprache nicht anstehe. richtiger bedeutet únterthan wohl alte nominalbetonung, die in zusammensetzungen das erste glied hervorhob. ebenso steht es mit únterricht im gegensatz zu unterríchten, wo also keine einzelausnahme vorliegt, wie Minor annimmt (a. a. o. s. 74). vergleiche widerspréchen : wíderspruch, unterhálten : únterhalt, überschlágen :

überschlag (s. W. Wilmanns, deutsche grammatik, erste abteilung: lautlehre, zweite auflage [Straszburg 1897, Trübner] s. 408).

In abscheúlich, vorzüglich sieht der eine emphatische, der andere rhythmische verschiebung, in jahrzéhnt, jahrhúndert ein dritter logische. érzbischof, érzherzog sind nach Minor (s. 70) ausnahmen, da das steigernde erz- gewöhnlich unbetont sei; hier ist es aber nicht verstärkend. wèshalb spricht man offenbár? vielleicht nach únmittelbàr und dieses nach réichsunmittelbàr, wo -bar wegen der entfernung vom hauptton ein starker nebenton zukam, der sich ob seines gewichtes leicht zum hauptton aufschwang. wir betonen blútjung = sehr jung nach Wilmanns (s. 411 f.), wenn es als beifügung steht, aber blutjúng am satzende. weshalb? vermutlich, weil wir hier die stimme sinken lassen, was oft wie hauptton klingt. die entsprechende tonstärke gesellte sich dann leicht hinzu. allerdings heiszt es kírchturm auch am satzschlusz; aber dieser vergleich stört unsere erklärung nicht, da kirch- doch eben nicht blosz verstärkt wie blut-. auffallend ist die betonung der ortsnamen auf -leben, da sie nicht das zweite glied der zusammensetzung hervorheben, wie es ortsnamen zu thun pflegen, deren zweitem stamme eine unbetonte silbe folgt. vielleicht wirkte neben der ursache, die Wilmanns angibt (a. o. o. s. 415), die absicht, die zahlreichen ortsnamen auf -leben von einander zu unterscheiden.

Nicht nur über dem w o h e r? der betonung zusammengesetzter wörter liegt oft dunkel, auch über dem w i e? fallthür hat nach Wilmanns (a. a. o. s. 403) einen untergeordneten hauptton auf der zweiten silbe, nach Minor (a. a. o. s. 79) nicht einmal einen nebenton. in blutarm = sehr arm hört Behaghel (Pauls grundrisz [1891] 1 s. 554) auch g l e i c h e tonstärke der beiden glieder, Minor nur blutárm (s. 70), Wilmanns blútarm bei attributiver stellung, blutárm am satzende (s. 412).

So haben wir schon die fälle gestreift, wo nicht einmal feststeht, ob überhaupt eine silbe einer zusammensetzung der hauptton trifft oder nicht.

Als beispiele zusammengesetzter h a u p t w ö r t e r, deren erster bestandteil den zweiten nur v e r s t ä r k t und die darum den hauptton auf diesen rücken, führt Wilmanns an (s. 412): unmásse, unménge, unzáhl, erzzänker, erzdúmmkopf, höllenlárm, heidengéld, mordspectákel, riesenfleísz, hauptsórge, hauptkérl. in allen diesen fällen liegt mir die betonung des ersten gliedes auf der zunge, und auch Wilmanns setzt seine beispiele nur mit vorbehalt an, wenigstens die mit steigerndem hauptwort.

In Oberbaíern, hanswúrst hat Wilmanns s a t z -, in weíhnachten wortbetonung (s. 413), eben diese Minor in Níederbaiern, Súdfrankreich (nhd. metr. s. 72). ich böre und hörte weihnáchten, Óberbaiern und Oberbaíern, Südfránkreich, hánswurst und hanswúrst.

R h y t h m i s c h e rücksichten walten nach Wilmanns (s. 413 f.) in berghaúptmann, feldzeúgmeister, viceféldwebel, hofmúndschenk,

pfingstsónntag, landgerichtsrat, feldmárschall, bürgermeíster, kriegsschaúplatz. auch hier vernehme ich nur regelrechte wortbetonung auf der ersten silbe. eben diese beobachtet Wilmanns in Strálsund (s. 414), Minor in Wíesbaden (s. 72). ich habe immer Stralsúnd, Wiesbáden gehört.

Häufigeren schwankungen als die hauptwörter unterliegen die eigenschaftswörter. ursprünglichen nachdrucks halber betont Minor abgefeímt, ausgespróchen, endlós, wunderlích, preiswûrdig (s. 64), Wilmanns leibeígen (s. 419), alltâglich, ursprûnglich (s. 417) aus rhythmischen rücksichten, weil der zweiten stammsilbe eine unbetonte folgt.

Minor sagt leíbeigen, állltäglich (s. 70), Wilmanns úrkundlich (s. 417), Minor urkúndlich (s. 71).

Barmhérzig, teilháftig, offenbár, unmittelbár (W. s. 419) höre ich auch mit dem hauptton auf der ersten silbe, ebenso die mittelwörter der vergangenheit mit der vorsilbe un- in passiver bedeutung, wo Wilmanns wechselnde betonung annimmt: unbekleídet, unbeschâftigt, ungesäúert, ungelógen, unverdíent, unvergólten, unzerlégt, unentwégt (deutsche grammatik a. a. o. s. 416). Wilmanns ist nur únerfindlich, únlesbar, unmôglich geläufig (s. 417), mir unerfíndlich, unmôglich und únmöglich.

'Das steigernde erz- ordnet sich in adjectiven immer unter: erzfaul, -dumm' (Wilmanns a. a. o. s. 417). der gebildete Vogtländer wie der ungebildete ordnet es über. verstärkende substantive sind in adjectiven schwach betont am satzende (W. s. 418). also baumstárk, himmelhóch, weltbekánnt, steinált, feuerrót, grasgrûn, kohlschwárz, schneewéisz. die ersten vier beispiele betonte ich bis jetzt fast immer auf der ersten, die letzten vier fast immer auf der zweiten silbe, immer auf dieser aber herzínnig, also ohne wechselnde betonung, die nach Wilmanns allen adjectiven zukommt, die mit einem steigernden hauptwort zusammengefügt sind (s. 418).

Von fürwörtern betont Minor derjénige (s. 71), von adverbien állerdings und allerdíngs (s. 71), auch alsó (s. 74), deshálb, abhánden (s. 71).

Verhältniswörter bleiben dem abhängigen fürwort untergeordnet (W. s. 421): auszerdém, ehedém, trotzdém, vordém. hier ordnete ich bis jetzt das fürwort unter. 'dagegen als zweite compositionsglieder pflegen sowohl die präpositionen als andere partikeln und adverbien den hauptton zu haben' (W. a. a. o. s. 421): demnách, demnâchst, demgemâsz, deshálb, deswégen, hieraúf, nunméhr, nachgeráde. auch diese regel stimmt nicht zu meiner bisherigen aussprache. mit recht setzte darum Wilmanns in seine fassung: pflegen zu haben, welche vorsicht er auch sonst anwendet.

Die geringsten schwankungen zeigt der hauptton zusammengesetzter zeitwörter. seiner neigung getreu, tonverschiebungen, wo es angeht, zu meiden und am liebsten die erste stammsilbe in zusammensetzungen hervorzuheben, betont der Plauener alle

mit mis- zusammengefügten zeitwörter auf der ersten silbe: mishandeln, vgl. willfahren, das anerkannt willfähren zu lauten hat wie mishándeln.

Das alles bestätigt, dasz es eine einheitliche deutsche aussprache — auch von der mundart abgesehen — noch nicht gibt. mit freuden ist es darum zu begrüszen, dasz der allgemeine deutsche sprachverein auf seiner letzten hauptversammlung am 7 und 8 juni 1897 auf antrag des prof. Erbe in Stuttgart beschlossen hat, die pflege der aussprache des deutschen in die hand zu nehmen.

Plauen im Vogtlande. H. Schuller.

33.

LATEINISCHE LESE- UND ÜBUNGSBÜCHER FÜR SEXTA BIS TERTIA. VON PH. KAUTZMANN, K. PFAFF UND T. SCHMIDT. VIERTER TEIL: FÜR TERTIA. Leipzig, B. G. Teubner. 1897. 214 s.

Der vierte, für die beiden tertien bestimmte teil der lat. übungsbücher von Kautzmann, Pfaff und Schmidt (vgl. n. jahrb. 1892 hft. 3 und 12, 1894 hft. 6) enthält auf 159 seiten 204 übungsstücke, von denen 92 auf untertertia (s. 1—69) und 112 auf obertertia (s. 73—159) entfallen. den schlusz des buches bilden das vocabularium mit etwa 4000 wörtern und redensarten (s. 160—209) und ein verzeichnis von 264 eigennamen (s. 210—214). der untertertiateil behandelt in sechs abschnitten folgendes grammatische pensum: § 1 die nominalen verbalformen (inf., acc. c. inf., nom. c. inf., partic., gerund., gerundiv., sup.). § 2 final- und consecutivsätze nebst der hauptregel über die consecutio temporum. § 3 temporalsätze und insbesondere sätze mit cum. § 4 modi in hauptsätzen. § 5 u. 6 wiederholung der casuslehre, der raum- und zeitbestimmungen. vorstehendes grammatische pensum wird zunächst an einzelsätzen eingeübt, welchen dann zusammenhängende stücke folgen, deren stoff zum grösten teile Caesars bell. G. (lib. I—IV) entnommen ist. eingeschlossen in diese Caesarscripta sind besonders abschnitte über römisches kriegswesen (das verpflegungswesen im römischen heere nr. 37—38, der festungskrieg der Römer nr. 39—42, die märsche des römischen heeres nr. 53—55); dazu kommt die geschichte Massilias (nr. 6—10), des groszen und kleinen St. Bernhard (nr. 59—66) und Britanniens unter den römischen kaisern (nr. 88—92).

In dem teile für obertertia werden nachstehende grammatische regeln eingeübt: § 7 die tempora des indicativs in nebensätzen. § 8 die tempora des conjunctivs in nebensätzen. § 9 die fragesätze. § 10 die causalsätze (final- und consecutivsätze). § 11 die condicionalsätze. § 12 bedingte wunschsätze, comparativ- und concessivsätze. § 13 die relativsätze. § 14 oratio obliqua. dazu: § 15 zur wiederholung der gesamtsyntax.

Alle diese regeln werden in gleicher weise wie in untertertia zunächst durch einzelsätze, sodann durch zusammenhängende stücke mit anlehnung an Caesars bell. G. eingeübt (bes. lib. I. IV. VI—VII). als dankenswerte zugaben sind zu begrüszen die ergänzung von Caesars bericht über die culturzustände bei Kelten und Germanen auf grund anderer quellen (nr. 137—156) sowie die dem ganzen beigefügte charakteristik Caesars als feldherrn und staatsmannes auf grundlage der commentarien (nr. 197—204).

Hiernach bieten die herren verfasser in dem vierten teile ihrer übungsbücher einen reichen grammatischen und übersetzungsstoff. doch glaubt referent, dasz dieser innerhalb zweier jahre ohne grosze schwierigkeiten und überanstrengung der schüler wird bewältigt werden können: freilich wird auch hier erst die erfahrung das ausschlaggebende urteil bieten. die unter- und obertertianer haben nach Stegmanns lat. schulgr., wenn diese an erster stelle wegen ihrer weiten verbreitung genannt werden darf, je ungefähr 30 seiten neues zu dem früheren zu lernen, wozu dann noch für untertertia wiederholung der casuslehre und für obertertia gesamtwiederholung der syntax zu rechnen sind.

Besser wäre es freilich nach des referenten unmaszgeblicher ansicht, wenn die systematische behandlung der casuslehre wegen ihrer schwierigkeiten erst in untertertia vorgenommen würde, so dasz dadurch allerdings einige für die tertien bis jetzt bestimmte grammatische regeln für untersecunda aufgespart werden müsten (oratio obliqua), was aber sicher nichts schaden würde. so verfährt man auch bei uns in Sachsen nach der lehr- und prüfungsordnung für gymnasien vom 28 januar 1893, anders in Preuszen, vgl. lehrpläne u. lehraufgaben f. d. h. schulen, W. Hertz, Berlin 1893, s. 24—27, wonach sich die herren Badener insbesondere gerichtet zu haben scheinen. wenn nun nach erledigung des einen oder andern abschnittes des grammatischen pensums eine pause eintritt und inzwischen früher durchgearbeitetes wiederholt wird, in der weise, dasz auch hierin eine planmäszige verteilung vorgenommen und diese streng durchgeführt wird, so läszt sich wohl der von den badischen herren verarbeitete grammatische stoff bequem bewältigen. dasselbe gilt auch von den 92 übungsstücken für untertertia und den 112 abschnitten für obertertia, wonach auf beide classen etwa je drei übungsstücke wöchentlich entfallen, welche der lehrer überdies in manigfacher weise zur erreichung der nötigen grammatischen sicherheit ausbeuten kann, namentlich was die 'zumeist geschichtlichen quellen entnommenen' einzelsätze in nr. 1—5. 24. 34. 55. 93. 100. 107. 112. 121. 130. 134 betrifft. mit recht haben die herren amtsgenossen dieses hilfsmittel nicht verschmäht wie im dritten teile ihrer übungsbücher, ein mangel, auf den wir in den n. jahrb. 1894 6s heft s. 286 hingewiesen haben. ja, man könnte ein mehr solcher einzelsätze wünschen, so vor allem in den ersten abschnitten, welche sich mit der einübung der nominalen verbalformen

beschäftigen. ob überhaupt gerade dieses doch nicht leichte capitel als anfangspensum einer untertertia wird vollständig erledigt werden können, erscheint wohl mindestens zweifelhaft, ja bedenklich angesichts der manigfachen hier sich bietenden schwierigkeiten. unter allen umständen musz demnach gerade dieser abschnitt der syntax am ende des obertertianerpensums nochmals gründlich wiederholt und ergänzt werden. so kann vor allem bei behandlung des participiums die wiedergabe der sätze mit 'ohne dasz, ohne zu, dadurch dasz' (die beiden letzten wendungen nur einmal in nr. 4, 1r und 10r satz) u. a. m. eingehend erörtert und fleiszig geübt werden (s. Stegmann, schulgr. § 193 c—e). hierbei mag auch hingewiesen werden auf die zahlreichen in die übungsstücke aufgenommenen verbalsubstantiva auf ung, die namentlich oft zu überschriften verwendet worden sind. ob diese die schüler ohne weiteres und ohne anleitung immer richtig übersetzen werden, ist doch mindestens zweifelhaft. als beispiele hierfür mögen dienen: handelsbeziehung (nr. 6), forschungsreise (nr. 7), gründung (nr. 8), erschlieszung (nr. 59), anschauung (nr. 74), landungsversuch (nr. 80), vereitelung (nr. 171), ausbreitung (nr. 186) usw. man wird daher die schüler im voraus darauf aufmerksam machen müssen, dasz derartige hauptwörter sowie noch manche andere zu titeln der einzelnen abschnitte benutzten ausdrücke meist durch verbale wendungen wiederzugeben sind. man kann vielleicht hierbei ausgehen von dem substantiv 'vorbereitung' und verweist dabei auf das vocabularium s. 204, wo zu lesen ist: die zum auszug nötigen vorbereitungen treffen quae ad proficiscendum pertinent, comparare; sich mit den vorbereitungen aufhalten in rebus administrandis morari. hierzu läszt man nun noch ähnliche beispiele bilden und leitet auf diese weise die zöglinge zur übersetzung scheinbar schwerer ausdrücke an, wie solche in den übungsstücken und den dazu gehörigen aufschriften vorkommen (vgl. auch Stegmann, schulgr. § 195—197).

Die übungsaufgaben selbst sind trotz unmittelbaren anschlusses an Caesars b. G. nicht so bequem vorbereitet und bieten kein lateinisch-deutsch, das der schüler mühelos in die fremde sprache übertragen kann; vielmehr müssen manche schwierigkeiten überwunden werden, was den schülern nach längerem gebrauche des buches und unter geschickter leitung des lehrers sicherlich gelingen wird. lectüre und grammatik sind somit vorteilhaft verbunden und ergänzen einander. wir haben es also mit keiner den zögling ermüdenden paraphrase des schriftstellers (keiner paraphrasierenden wiederkäuung, wie Dettweiler sich ausdrückt in seinem buche 'didaktik und methodik des lateinischen unterrichts' s. 181, sonderabdruck aus A. Baumeisters 'handbuch der erziehungs- und unterrichtslehre für höhere schulen', München 1895) zu thun, um so weniger, da die verfasser auch andere litterarische und monumentale quellen zur ergänzung von Caesars darstellung heran-

gezogen und einige mittelbar mit dem inhalte der denkwürdigkeiten über den gallischen krieg im zusammenhang stehende geschichtliche stoffe eingefügt haben. es sei in dieser beziehung nur hingewiesen auf die geschichte Massilias (nr. 6—10), des groszen und kleinen St. Bernhard (nr. 59 — 66) und Britanniens unter den römischen kaisern (nr. 88—92). die arbeiten sind sonach inhaltlich eine zusammenfassung und ergänzung des gelesenen. doch möchte vielleicht dem einen oder andern fachgenossen die ausschlieszliche beschäftigung mit dem gegenstande 'Caesars gallischer krieg und verwandtes' während mehrerer jahre weniger sympathisch sein, da diese dem eifer des schülers eintrag thun könnte. dies zugegeben, dürfte es auch nicht schwer sein, hier abhilfe zu schaffen, wenn am ende der beiden tertiaabschnitte sich übungsstücke anschlössen, welche allgemeine erörterungen der politischen lage, betrachtungen über die verhältnisse in Rom u. a. m. in form von briefen, reden usw. enthielten. der an letzter stelle unseres buches gebotene abschnitt (charakteristik Caesars nr. 192—204) ist ja von solch allgemeiner art, darum mit freuden zu begrüszen, aber nicht ausreichend. vielleicht entschlieszen sich die herren verfasser, bei bearbeitung einer neuen auflage ihres buches diesem ausgesprochenen wunsche rechnung zu tragen. im übrigen aber erfüllen die 204 übungsstücke die unumstöszliche forderung, dasz sie sich im sprachschatz an den lateinischen lehrstoff in rechter weise anschlieszen, den die schüler zugleich mit der befestigung der syntaktischen regeln gleichzeitig wiederholen und so sich fester aneignen.

Im nachstehenden mögen einige wünsche bezüglich mehrerer textesänderungen geäuszert werden, welche in einer später sich nötig machenden neuauflage unseres buches berücksichtigt werden könnten.

In nr. 1 satz 13 wirkt störend das doppelte 'wider — wieder'. dafür kann es heiszen: nach dem abzuge der P. begann man gegen den willen der Sp. die stadtmauer wieder aufzubauen. ebenso kann der gleichklang vermieden werden in dem satze: er befaszte sich mit der abfassung von büchern (nr. 199), wenn man sagt: 'er beschäftigte sich ...' unter berücksichtigung der in das wörterbuch aufgenommenen wendungen studere (operam nāvare) alicui rei s. 167. in nr. 2 s. 2 heiszt es besser: 'bekanntlich (vgl. Stegmann, schulgr. § 189, 3: der inhalt dieses paragr. musz doch den schülern bereits bekannt sein) sandte Marcellus nach der eroberung von Syrakus die kunstschätze dieser stadt nach Rom' anstatt: es ist bekannt, dasz M., nachdem er S. e. h., d. k. ... sandte. um im 3n satze derselben nr. die wiederholung der form 'seien' unmittelbar hinter 'seien' zu vermeiden, setzen wir lieber einmal 'wären' und bilden den satz so: Perikles erklärte, diejenigen, welche für das vaterland gefallen wären, seien unsterblich wie die götter. mehr anklang fände vielleicht folgende fassung des satzes: P. e., dasz die für d. v. gefallenen unsterblich wären wie die götter,

so dasz dieser satz in nr. 4 eingefügt und so in übereinstimmung mit Stegmann, schulgr. § 193 anm. 1c gebracht werden könnte. übrigens wenden die herren verfasser oft den conj. präs. an, wo doch der conj. impf. vorzuziehen ist. man vergleiche hiernach in demselben abschnitte die sätze 5. 7. 9. 11 und auch andere übungsstücke. in nr. 2 satz 11 musz es heiszen: er griff die Punier an — anstatt 'er machte einen angriff auf d. P.', und dem entsprechend ist zu ändern in den nrn. 111 und 164 unseres buches. im 7n satze der 3n nr. lesen wir: ... den Athenern wurde befohlen, rache an ihnen zu nehmen. referent ist bezüglich der letzten ausdrucksweise der ansicht, dasz die lateinische wendung hierfür dem tertianer aus der casuslehre bekannt sein musz, sie also in das vocabularium aufzunehmen nicht nötig war (s. s. 191). so ist beispielsweise auch 'übertreffen' nicht in das wörterbuch aufgenommen, sicherlich mit beziehung auf Stegmanns schulgr. § 122 anm., die ja die badischen herren an erster stelle im auge haben (vgl. daselbst § 119).

In den sätzen 'Alcibiades weigerte sich nicht, das heer zu verlassen, aber anstatt nach Athen zurückzukehren, begab er sich ... (nr. 24, 16) — weit entfernt, ... sich einzulassen, flohen ihre häuptlinge (nr. 36) — anstatt zu gestehen, was die ursache ihrer furcht sei (besser: anstatt die ursache ihrer f. zu g.), erklärten sie vielmehr (nr. 103) — die adeligen, weit entfernt, s. plan zu billigen, vertrieben ihn ... (nr. 160) — aber weit entfernt, sich über ihr los zu beklagen, baten die soldaten Caesar vielmehr (nr. 166)' u. ä. haben die verfasser doch zweifelsohne die wendung tantum abest ut — ut im sinne, die aber Stegmann mit recht gar nicht in seine grammatik aufgenommen hat (vgl. § 232 u. 233), ebenso wenig H. J. Müller, wenn man dessen praktische grammatik zu Ostermanns übungsbüchern, Leipzig 1896, B. G. Teubner, vergleichsweise heranziehen darf (s. § 211—218). da diese wendung weder bei Caesar noch bei Sallust noch bei Nepos, bei Cicero zwar öfter, bei Livius ungefähr siebenmal sich findet, so liegt auch kein grund vor, sie fernerhin noch in die schulgrammatiken (doch vgl. E.-S. § 236 anm. 1) aufzunehmen und mit der einübung derselben die schüler zu quälen und damit kostbare zeit zu opfern. wegen mangelnder stütze im lehrstoffe der mittleren classen werden die eben besprochene wie noch so manche andern wendungen nicht behandelt oder doch nicht zum hinübersetzen eingeübt, sondern meist nur gelegentlicher, 'beobachtender' oder späterer behandlung bei der lectüre überlassen. es mag hierbei auszer anderem erinnert sein an besonderheiten wie: in eo est, ut; sequitur, proximum est, restat ut; adeo non, ita non, ut (so wenig, dasz), nisi quod, nisi vero und nisi forte, sin aliter, si minus u. a. m. ne quid nimis! gerade für unsere zeit ist eine beschränkung in grammaticis von vorteil und eine vertiefung der schriftstellerlectüre durchaus notwendig (vgl. Dettweilers did.

s. 149). darum können alle die sätze unseres übungsbuches, welche auf anwendung von tantum abest ut — ut zugeschnitten sind, auf der tertianerstufe ruhig wegbleiben, oder sie müssen umgeändert werden.

Der anfang des 17n satzes in nr. 24 lautet: obgleich Alcibiades durch seine ratschläge den Spartanern von groszem nutzen war; dafür 'nicht geringen nutzen bereitete' oder 'sehr nützte' oder 'zu groszem nutzen diente', wonach auch im vocabularium s. 189 die beigefügte übersetzung von magno usui esse zu ändern ist. ebenso wenig darf es im 18n satze derselben nummer heiszen: Cimon war von so groszer freigebigkeit, sondern: C. besasz s. gr. fr. ebenda nicht 'um die früchte zu bewachen' sondern 'um das obst zu hüten'. ist nicht kürzer zu sagen: auf gegebenes zeichen bemühten sich die soldaten den graben auszufüllen, anstatt: sobald das zeichen gegeben worden war (nr. 39)? danach ist wohl auch zu ändern: wenn das erste signal ... gegeben worden war (nr. 54) und: als Rom v. d. G. verbrannt worden war ... (nr. 55, 12). nicht besonders gefallen dürfte der 15e satz in nr. 43: Hannibal kehrte 36 jahre, nachdem er seine heimat verlassen hatte, dahin zurück. in nr. 47 möchte referent lieber lesen: dichte hecken versperrten den freien überblick, anstatt: d. h. benahmen die aussicht, mit berücksichtigung der feststehenden wendung prospectum impedire, die übrigens auf s. 203 des vocabulariums bei 'versperren' nachzutragen sein wird. in nr. 57 musz es einfach heiszen: gewaltthaten von euren nachbarn fürchtet nicht für: g. von seiten eurer n. f. n.; denn dieses wort musz man als eine geschmacklose neuerung betrachten, die nicht nachahmenswert ist (vgl. hierüber Th. Matthias, sprachleben und sprachschäden, 2e aufl., Leipzig 1897, Fr. Brandstetter s. 156, sowie dessen kleinen wegweiser durch die schwankungen und schwierigkeiten des deutschen sprachgebrauchs, Leipzig L. Richter 1896, § 33, 13). am ende des 99n übungsstückes würde referent geschrieben haben: er wird erfahren, was unbesiegte Germanen zu leisten im stande (fähig) sind, anstatt: was sie vermögen. die zweimal unmittelbar hintereinander folgende conjunction 'als' im 9n satze des 107n abschnittes wirkt störend. ebendaselbst möchte folgender satz geändert werden: als die freunde fragten, was die ursache hiervon sei, antwortete er ..; dafür: als d. fr. nach der ursache hiervon fragten. in nr. 120 — schluszsatz — ist zu streichen 'unsterblichem', wofür auch 'groszem' genügt. im 122n abschnitte unseres übungsbuches findet sich der satz: so wurden z. b. die Usipeter und Tenkterer von den Sueben, nachdem sie lange deren ansturm widerstanden hatten, ... vertrieben. statt dieser fassung wird vorgeschlagen: so wurden ... Sueben, deren ansturm sie l. w. h., v. — Das dem deutschen sympathischere activum an stelle des passivums ist z. b. im folgenden satze vorzuziehen: als er daher hörte, dasz von den Sueben, die ..., den

Treverern hilfstruppen geschickt worden seien, beschlosz er, ... wir sagen in diesem falle: als er daher hörte, dasz die Sueben ... den Treverern h. geschickt hätten, ..; der passivisch gegebene satz (nr. 133) läszt zu sehr das lateinische erraten: ab Suebis auxilia missa esse nach b. G. VI c. 9.

Nicht selten wenden die badischen amtsgenossen in ihrem übungsbuche den artikel vor eigennamen im gen., dat. und accus. an, wo er nicht nötig ist. es mag hier zur erhärtung des gesagten nur hingewiesen werden auf folgende beispiele: dem Orgetorix (nr. 12), dem Cassivellaunus (nr. 86), dem Labienus e. legion geben, den Acco hinrichten (nr. 158), dem Convictolitavis (nr. 173), den Vercingetorix zu täuschen (nr. 174), dem Vercingetorix (nr. 177), unter führung des Ariovist (nr. 25) für 'unter Ariovists führung' in übereinstimmung mit 'Ariovists antwort' (nr. 99), 'die forderung Ariovists' (nr. 108), 'Ariovists' reiter (nr. 111) usw. hiernach könnte man auch in einklang bringen 'unter Tib. Claudius' regierung' für 'unter d. r. des T. Cl.' (nr. 88) mit 'Crassus' feldzug' nach Aquitanien (s. 52), wo der apostroph zur bezeichnung des gen. mit recht angewendet ist.

Endlich erlaubt sich referent auf den 3n satz der 199n übung hinzuweisen, in welchem doch zu viel behauptet sein dürfte, wenn es dort heiszt: von demselben (Caesar) wissen wir, dasz er, während er die schwersten kriege führte, mit dem grösten eifer erforschte, welche einrichtungen und sitten die einzelnen stämme Galliens, Britanniens und Germaniens hätten. bei weitem dankbarer würden wir sicherlich dem römischen feldherrn sein, wenn er in seine commentare ausführlichere und zuverlässigere berichte über staatseinrichtungen, sitten, gebräuche usw. der von ihm betretenen länder, so vor allem Deutschlands, eingeflochten hätte.

Was die einrichtung des wörterbuches betrifft, so sind den substantiven der genetiv, den verben die stammformen hinzugefügt, wo die schüler irgendwie im zweifel sein können; z. b. hŏlus, ĕris, n. d. gemüse (s. 178), supellex, ectilis hausgerät (s. 180), pĕtăsus, i hut (s. 182) rŏtŭla, ae rolle (s. 192), culcĭta, ae matratze (s. 186), übrigens wörter, die in Caesars schriften nicht vorkommen. ferner: attexĕre anweben (attexui, attextum s. 262), subluĕre bespülen (subluo, sublui s. 167), exsĕrere entblöszen (-serui, sertum s. 172) u. a. m. vermiszt hat unterzeichneter die stammformen bei detĕgere und pandere (s. 163), consĕrere (s. 167 u. 171). die dem bell. Afr. c. 89 entlehnte redensart obvium fieri (s. 165) kann neben occurrere wegbleiben. 'lebewohl sagen jmdm.' ultimum persalūtare aliquem ist wohl besser wiederzugeben mit 'salutem dicere alicui oder valere aliquem iubere'. der technische ausdruck 'den überzug entfernen' heiszt nach bell. G. II 21 tegimentum detrūdere (-si, sum) anstatt t. detrăhere (s. 199), indem jenes zur veranschaulichung der eile an der angeführten stelle besonders geeignet erscheint. bei aufführung der einzelnen redewendungen sind die herren verfasser nicht immer

gleichmäszig verfahren; denn bald findet man den zur übersetzung nötigen ausdruck beim verbum, bald, besser meist beim substantivum. zum beweise des gesagten mag angeführt werden: 'd. glieder öffnen, e. graben ziehen' liest man richtig bei den betreffenden zeitwörtern. aber wie oft musz der schüler zweimal nach dem gerade notwendigen ausdrucke suchen! fragt er sein wörterbuch doch dort um rat, wo er das ihm unbekannte wort zu finden hofft. so liest er in seinen übungsstücken: d. hasz schüren, sorgfalt zuwenden, einer gefahr aussetzen, frevel verüben, d. marsch zurücklegen, d. kriegszucht lockern, e. gesetz einbringen, streitigkeiten schlichten, untersuchung anstellen, felder bestellen u. a. m. in allen den erwähnten fällen wird der schüler sicher die zeitwörter aufsuchen, nicht die hauptwörter, deren lateinische bedeutung er als tertianer kennt. aber hier läszt ihn das wörterbuch im stiche: er musz das betreffende substantivum nachsehen, bei dem er allerdings die gewünschte auskunft findet. sonach legen die badischen amtsgenossen in ihrem vokabular das hauptgewicht auf die substantiva, worauf der lehrer vor dem gebrauche desselben seine zöglinge aufmerksam machen musz, damit ihnen das aufsuchen der unbekannten redensarten nicht zu viel zeit kostet. sind hierbei die herren verfasser wohl praktisch verfahren? vermiszt hat berichterstatter die wörter 'aufbauen, ablehnen (e. entscheidungsschlacht nr. 116), abwehr, cultstätte, gegenmaszregel, festnahme, gewerbe, sippe, kunstfertigkeit, staatsmann, ausführlich' (beschreiben nr. 189).

In dem verzeichnisse der eigennamen ist s. 211 zu schreiben: Elaver, eris, n., nicht m. man vergleiche hierzu folgende stellen aus Caesars b. G. und zwar l. VII 34: secundum flumen Elaver; ibid. c. 53: ad flumen Elaver. zu Trinobantēs (s. 213) musz die genetivendung -um beigefügt werden, wie man auf derselben seite richtig findet Sontiatēs, -um oder auch sonst bei weniger bekannten eigennamen.

Druck und ausstattung unseres übungsbuches sind wie die in 2r auflage erschienenen sexta- und quintateile (vgl. hierüber C. Rethwisch, jahresb. ü. d. h. schulwesen, XI. jahrgang, Berlin 1897, Gaertners verlag s. 63) sauber und gefällig. wenn sich die herren verfasser entschlieszen können, in einer zweiten auflage die vom referenten geäuszerten wünsche zu berücksichtigen, so wird auch der letzte teil ihrer übungsbücher ein recht brauchbares unterrichtsmittel zur befestigung des lexikalischen und grammatischen sprachstoffes in den mittelclassen unserer gymnasialanstalten werden.

So wünschen wir zum schlusse unserer besprechung, dasz sich auch der vierte teil der Kautzmann-Pfaff- und Schmidtschen übungsbücher, wie seine vorgänger, viele freunde unter lehrern und schülern erwerben möge.

Döbeln. Wilhelm Poetzsch.

34.

Werner Hahn, geschichte der poetischen litteratur der deutschen. dreizehnte auflage, herausgegeben von Gotthold Kreyenberg. Berlin, verlag von Wilhelm Gertz. 1897. 358 s. gr. 8.

Das bekannte buch von Werner Hahn bedarf eigentlich der anzeige nicht mehr. aber es läszt sich heute bei der 13n auflage des weit verbreiteten buches um so sicherer feststellen, dasz sich anlage und methode des buches bewährt haben. Hahn hatte als doppelte aufgabe des buches hingestellt: klarheit in der anordnung des wichtigsten und wärme der darstellung. und das sind in der that die hervorragendsten eigenschaften des buches, die es besonders dem schulmann wertvoll machen. die glückliche hand zeigt sich vor allem darin, dasz Hahn und der neue herausgeber, der als bewährter schulmann weithin bekannte Gotthold Kreyenberg, die beiden aufgaben, knappe klarheit und warme anschauliche darstellung, fein gegen einander abgewogen und zu einem harmonischen ganzen vereinigt haben. und gerade diese vereinigung ist für ein schulbuch besonders nötig und doch nicht leicht ausführbar. eine knappe darstellung allein würde dem schüler wohl übersichtlichkeit, aber kein ausreichendes material zur wiederholung und zu dem durch die lehrpläne geforderten zusammenhängenden vortragen geben; dem schüler es zu überlassen, sich dieses material zu suchen, hat mancherlei bedenken. auf der andern seite ist es nicht möglich, dem schüler im buche all den stoff, den das buch charakterisiert, originaliter in die hand zu geben. dem lehrer musz ja dieser stoff zugänglich sein, er musz ihn aus eigner anschauung kennen und ihn unter umständen auch vorführen. so bleibt also für ein gutes schulbuch der deutschen litteratur die aufgabe, zwischen den beiden genannten aufgaben die richtige mitte zu halten. das ist in diesem buche meiner meinung nach geschehen. und Kreyenberg hat die lösung der aufgabe noch in glücklicher weise gefördert, indem er der übersichtlichkeit und des straffen gedankenganges halber manche kürzungen vorgenommen und so das buch auch neuern pädagogischen forderungen noch genähert hat, indem er anderseits wertvolle, die anschaulichkeit fördernde ergänzungen, die im text die übersichtlichkeit gestört hätten, in anmerkungen hinter dem text darbietet. dadurch ist das buch in erhöhtem masze auch zu einem haus- und nachschlagebuch geworden. dasz es sich frei von den noch ungeklärten tagesströmungen hält, ist ein weiterer vorzug, während es dadurch, dasz es in der neuen auflage auch neuere anerkannte dichter berücksichtigt, nicht nur dem bedürfnisse des hauses, sondern auch den forderungen der schule entgegen kommt.

Höxter. Fauth.

35.

P. Merkes, beiträge zur lehre vom gebrauch des infinitivus im neuhochdeutschen auf historischer grundlage. erster teil. Leipzig, J. H. Robolsky. 1896.

Der verf. bezeichnet sein buch als eine erste vorarbeit für eine 'ausführlichere grammatik der deutschen sprache auf historischer grundlage'. er behandelt eingehend (168 s.) den infinitiv als teil einer umschriebenen zeitform: ein in aussicht gestellter zweiter teil würde dann dem infinitiv als selbständigem satzteil gewidmet sein.

Nachdem verf. die einrechnung des infinitivs unter die modi (s. 6—9) und seine bezeichnung als supinum (s. 12—13) (Becker, Kehrein, Wetzel u. a.) als unrichtig zurückgewiesen, ferner die sogenannten infinitivi futuri (lesen werden, werden gelesen werden, werden gelesen haben, werden gelesen worden sein) (s. 9—11) als undeutsche formen hingestellt hat, die nur als äquivalente der classischen infinitivi futuri gebildet, demnach aus den deutschen grammatiken endgültig zu streichen seien, — spricht er A. (s. 14—30) von der verwendung des infinitivs zur umschreibung der dem Germanischen von jeher fehlenden form des einfachen futurums: ich werde schreiben (geschrieben haben). verf. wendet sich hier besonders gegen die verbreitete ansicht, dasz diese merkwürdige zusammenstellung aus: ich werde schreibend hervorgegangen sei, und betrachtet seinerseits 'schreiben' als ursprünglichen infinitiv (s. 15—20). indem verf. ferner bedauert, dasz ein imperfectum futuri (ich ward schreiben), zu welchem ansätze (s. 22) wirklich vorhanden sind oder gewesen sind, nicht gebildet worden ist, vertritt er für gewisse fälle (bes. im gegensatz zu Wustmann) die berechtigung der umschreibung des conjunctivs durch würde (s. 23 —29), die durchaus nicht so jungen datums sei, wie angenommen zu werden pflege, sondern aus dem 16n jahrhundert stamme. — In B (s. 30—168) wird der infinitiv behandelt als stellvertreter des sonst üblichen participii perfecti zur bildung der umschriebenen perfectformen, wenn bei diesen noch irgend ein reiner infinitiv steht als eine art abhängigen objectes (ich habe schreiben können). zunächst wird m. e. mit erfolg polemisiert gegen die annahme Grimms, Lachmanns u. a., dasz diese scheinbaren infinitive wirkliche alte participia seien (s. 31—41): verf. ist der ansicht, dasz erst im 14n und 15n jahrhundert sich zunächst die schwachen participia perfecti zu den modalen hilfszeitwörtern gebildet hätten; dann sei die neigung entstanden, durch syntaktische ausgleichung dem abhängigen objectsinfinitiv entsprechend die participia in infinitive zu verwandeln; allmählich sei die ursprünglich fehlerhafte form immer beliebter, im 17n jahrhundert und von da an bis heute das allein gewöhnliche und damit das allein richtige geworden. es werden hierauf eingehend die näheren bestim-

mungen über diese sprachform, für die verf. den namen participersatz einführt, erörtert und zwar durchaus auf historischer grundlage; so wird besonders gesprochen von der wortstellung (s. 53—72) desgleichen von fällen, wo der participersatz nicht eintritt (z. b. s. 55—56); weiter wird ausführlich behandelt die auslassung der hilfsverba haben und sein in nebensätzen (s. 72 ff.), die jetzt bei participersatz unmöglich ist, während sie vom 16. jahrhundert an und besonders im 18n auch in diesem falle völlig gäng und gäbe war (der sogenannte 'Lessingsatz': wenn er diesen brief selbst schreiben können, will ich ihn anstellen): im anschlusz hieran weist Verf. (s. 73) Wustmanns behauptung zurück, diese weglassung sei ziemlich jungen ursprungs und werde häufiger. von s. 79—89 wird angesichts etwaiger schwierigkeiten und zur vermeidung allerdings ziemlich eingebürgerter fehlformen (wie: er braucht es nicht haben thun zu [!] wollen) der grundsatz gewonnen, dasz in solchen fällen der participersatz oder der fehler zu umgehen ist durch anwendung eines casussatzes oder durch einsetzung einer gleichbedeutenden redensart für das modale hilfsverbum. — Ausführlich wird nun untersucht (s. 90—145) welche verba den participersatz zulassen: als historische quellen hierzu sind 116 deutsche schriften von den verschiedensten verfassern von 1519—1894 herangezogen worden (sie werden aufgezählt s. 93—105). es ist unmöglich, an dieser stelle dem verf. in die einzelheiten seiner eingehenden prüfung zu folgen; sein resultat für die schulgrammatik ist: den participersatz haben 1) die modalen hilfszeitwörter, 2) sehen, hören, helfen, heiszen, brauchen; bei allen andern ist der ausschlieszliche gebrauch des particips zu empfehlen. — Zum schlusz (s. 145—168 nebst übersichtstafel) stellt verf. zusammen, was die grammatik seither über den participersatz gelehrt hat, und nennt da ca. 25 gelehrte von Adelung bis Wilmanns und Wustmann: bei aller anerkennung von Merkes' leistungen will es ref. bedünken, als verfiele er hierbei öfters in einen gar zu wegwerfenden ton.

Es ist unausbleiblich, dasz der verf. in manchen einzelergebnissen bei dem einen fachgenossen hier, bei dem andern da auf widerspruch stoszen wird: niemand aber wird den hohen wert des fleiszigen und gediegenen buches in zweifel ziehen; nicht nur dasz zahlreiche fragen zur sicheren lösung gebracht werden, auch wo man Merkes nicht durchaus folgen kann, hat er durch seine von den schriftstellerischen thatsachen ausgehende arbeit zur klärung wesentlich beigetragen, und auch ihm entgegenstehende grammatiker dürften sich durch des verf. untersuchungen wenigstens zu mancherlei modificationen ihrer bisherigen ansichten veranlaszt fühlen.

Was den unterzeichneten betrifft, so kann er sich mit der wichtigsten behauptung des teiles A, dasz nämlich 'ich werde schreiben' nicht entstanden sei aus 'ich werde schreiben d' nicht einverstanden

erklären. wenn nämlich zunächst verf. den schwund des auslautenden d für unwahrscheinlich hält, so führt er doch selbst einen beleg hierfür an: zahn aus zant, nur dasz hier das t vielleicht schon früher verloren gegangen ist; auch die abwerfung des t in der dritten person plur. ind. praes. läszt sich heranziehen: denn auch bei dem fraglichen participium kann die beseitigung des d ausgleichsweise (in anlehnung an den infinitiv) erfolgt sein. und wie soll man sich nun nach Merkes die bildung entstanden denken? zur umschreibung des fehlenden futurums habe man vier ausdrucksweisen gehabt: er soll glänzen, er musz glänzen, er will glänzen, er wird glänzend; aber bei allen habe man zu deutlich den unterschied zwischen dem zu bezeichnenden und dem bezeichneten begriff empfunden. 'man suchte also nach einem andern deutlicheren (?) hilfsmittel zur bezeichnung der zukunft und fand es in der zusammenstellung von werden mit dem infinitiv usw.' ist wirklich anzunehmen, dasz sprachliche erscheinungen so gewissermaszen zielbewust und geflissentlich zu tage gefördert worden sind? und wenn, sollte man dann eine thatsächlich unrichtige, ja unsinnige verbindung wie werden + infinitiv gewählt haben? — Dagegen kann sich ref. durch die auseinandersetzungen des verf. in teil B, wenigstens in allen hauptpunkten, für überzeugt erklären.

Schneeberg in Sachsen. Paul Vogel.

36.

Wilhelm Scheffler, dr. phil. und a. o. prof. an der polytechnischen hochschule zu Dresden. Wahl- und waffensprüche deutscher studenten. Ein beitrag zur geistigen eigenart deutschen studententumes. Leipzig, B. Elischer nachf. 1896.

Man mag über den wert der akademischen genossenschaften für das eigentliche studium der wissenschaften denken wie man will; man mag lächeln über den eifer, mit welchem unsere söhne, obwohl glückselig, den fesseln der schule entronnen zu sein, sich freiwillig in die viel engeren der kameradschaft schlagen lassen; man mag verstimmt sein über den zopfigen, phrasenhaften, steifleinenen stil, dessen sich die akademischen bürger eines so freien und aufgeklärten jahrhunderts in ihren zeitungsanzeigen bedienen; man mag zürnen, dasz die narben im antlitz nicht mehr zeugnis ablegen von einem das leben bedrohenden kampfe für das vaterland, sondern allein von der vermeintlichen verteidigung einer in der hauptsache doch erst später zu erwerbenden ehre; man mag aufrichtig bezweifeln, ob wirklich die mehrzahl von unseren corpsbrüdern die oft gerühmte reife des charakters mit in das leben nehme; man mag ernstlich

besorgt sein, dasz der heute übliche trinkzwang in den meisten studentenverbindungen nicht nur die körperlichen sondern auch die seelischen kräfte des gesündesten jünglings untergraben müsse; man darf endlich gar mit tiefstem herzenskummer die bemerkung gemacht haben, dasz aus manchem schönen hoffnungsreichen jünglingsantlitz die zartesten linien, die von edelstem geist und charakter zeugten, nach wenigen semestern der sogenannten studienzeit verschwinden und aufgedunsenen, öden, steppenhaften flächen platz machen — eines aber wird niemand leugnen: dasz die wahl- und waffensprüche unserer deutschen studentenverbindungen die ganze tonleiter aller edelsten und würdigsten empfindungen und gesinnungen uns zu gehör bringen.

Auf grundlage der fleiszigsten und ausgiebigsten litteraturbenutzung, der vielseitigsten erkundigungen durch wort und schrift componiert Sch. in dem zierlichen büchlein, das er seinen söhnen und ihren commilitonen gewidmet hat, mit allen wünschenswerten geschichtlichen und sprachlichen erklärungen versehen, eine ganze symphonie von deutschen und lateinischen (auch einigen anderssprachlichen) kennworten, aus denen uns der menschheit ganze würde entgegentönt: freiheitssinn und frömmigkeit, ehrgefühl und freundestreue, kampfesmut und vaterlandsliebe. überraschend aber dürfte dem nachdenkenden leser allein erscheinen, dasz dem höchsten ziele alles wissenschaftlichen strebens, dem unsere hochschulen doch einmal gewidmet sind, dem unentwegten streben nach erforschung der wahrheit, mag sie alt oder neu, erfreulich oder unerfreulich sein, unter den nahezu zweihundert nur e i n e i n z i g e r wahlspruch ausdruck gibt. nur die katholische Bavaria in Bonn hat das edle losungswort 'wahrheit im erkennen und leben' bewahrt, das sich einst die jetzt aufgelöste union aller katholischen verbindungen gewählt hatte. um so lebhafter möchte man einstimmen in das herliche mahnwort des unlängst verstorbenen freiherrn von Oer, der den studenten der polytechnischen hochschule in Dresden, die ihn beim glanze der fackeln als rector begrüszten, dringend empfahl: pflege des geistes, der form und des herzens.

Das anmutige büchlein verdient weiteste verbreitung nicht nur im kreise der studenten, sondern aller studierten.

Dresden. G. Diestel.

37.

GOETHII ARMINIUS ET DOROTHEA GRAECE.*

centesimo anno transtulit

Io. Draheim.

Οὔποτ' ὄπωπα κενὴν οὕτως ἀγορὴν καὶ ἀγυιάς·
ἡ πόλις ἐκκέκορηται ἐρήμη· οὐ πεντήκοντα
πάντων ἐγκαταμεῖναι ὀίομαι, ὅςςοι ἔνειςιν.
ὣς πολυπραγμονέουςι· τρέχει δὲ θέει τε ἕκαςτος
τῶν δειλῶν φυγάδων ςτόλον ὀψόμενοι παριόντα.
ἡ δ' ὁδός, ἣν κατίας', ἀπέχει ὥραν γε μάλιςτα·
εἶτα θέουςι μεςημβρινὴν κόνιν οὐκ ἀλέγοντες.
μὴ γὰρ ἔγωγε κινῶμαι, ὅπως κατίδωμι πονοῦντας
ἐςθλοὺς φεύγοντας, τοὶ δὴ τὰ κτήματ' ἔχοντες
οὔτι καλῶς Ῥήνου τὰ περαῖα λιπόντες ἐύρρου — 10
ἡμετέρην ἀφίκοντο, κομίζονται δὲ γαληνοῦ
γουνοῦ τοῦδε νάπης τε κατ' ἄγκεα πουλυβοτείρης.
εὖ γε, γύναι, ποίηςας, ὅτι πρόφραςς' ἀπέπεμψας
παῖδ' ὀθόνην φορέοντα ποτὸν cῖτόν τε πένηςι
δοῦναι· καὶ γὰρ ἔοικεν ὅτῳ κε θεὸς πόρῃ ὄλβον.
ὣς γόνος ἀμὸς ἐλᾷ, ὣς δάμνης' ἄρςενας ἵππους.
καλλίςτη νεόπηκτος ἀπήνη· τέτταρας ἔνδον
εὖ χωρεῖ, πέμπτος δὲ καὶ ἡνίοχος κ' ἐπιβαίη.
νῦν μὲν μοῦνος ἔλαυνεν ἄκρον πέρι ῥίμφα τροχάζων.
ὣς προςέειπ' ἀγορῆφι καθήμενος ἐν προθύροιςι — 20
χρυςολεοντοκάπηλος εὐφρονέων ὅαρα ἦν.
τὸν δὲ γυνὴ δέςποινα πεπνυμένη ἀντίον ηὔδα·
ὦ πάτερ, οὔ τι ἑκοῦςα δίδωμ' ὀθόνην περίτριπτον·
ἔςτι γὰρ εὔχρηςτος πολλῶν τ' ἀντάξιος ἄλλων·
ἣν χρείη μοι ἔῃ. ἥδιςτα δ' ἀμείμονα πολλὰ
cήμερον ἐξαπέπεμψα ταπήτων ἠδὲ χιτώνων·
γυμνῆτας γὰρ ἄκουςα νέους ἴμεν ἠδὲ γέροντας.
ἀλλ' ἦ γὰρ cύ γέ μοι ςυγγνώςεαι; ἐκκεκένωται
φωριαμός· cήν τ' ἀμπεχόνην τὴν ἀνθεμόεςςαν
βύςςου λεπτοτάτης ἐρέῳ ὑπένερθε ῥαφεῖςαν — 30
δῶκ', ἀλλ' ἔςτι τέρεινα, τριβώνιον ἀρχαῖον ὥς.
τὴν δ' ἐπιμειδήςας προςέφη πόςις ἐςθλός ἐύς τε·
καὶ ποθέω γε τρίβων' ἐμὸν Ἰνδικόν, οὐ κίβδηλον,
βύςςινον, οὐκ ἂν τοῖον ἔθ' ὕςτερον αὖθις ἔχοιμι.
ἀλλ' οὐ γὰρ φόρεον· βούλονται νῦν γε τὸν ἄνδρα
αἰεὶ χλαῖναν ἔχοντα χιτῶνά τε λαμπρὰ βαδίζειν
ἐνδρομίςιν· μίτρη φυγαδεύεται ἠδὲ πέδιλα.

---

* wir müssen uns wegen mangelnden raumes damit begnügen, nur vorstehende probe aus der uns zur verfügung stehenden übersetzung mehrerer gesänge zu bieten. die red.

τὸν δ' ἠμείβετ' ἔπειτα γυνή· Ἰδοῦ, οἵ δε νέονται
νῦν θηησάμενοι, στόλος οἰχηθῆναι ἔοικεν.
πάντων δὴ κεκόνισθ' ὑποδήματα, θερμὰ πρόσωπα, 40
καψιδρώτι' ὀμοργνύμενοι νωμῶσι ἕκαστος.
οὐκ ἂν ἔγωγε θέλοιμι θεάματος εἵνεκα τοῦδε
ἠελίῳ τείρεσθαι· ἅλις γέ μοί ἐστιν ἀκοῦσαι.
τὴν δὲ πατὴρ ἀγαθὸς πυκνὸν ἔπος εἶτα προσηύδα·
οὐκ εὐημερίης θαμὰ τοίης τύγχαν' ἄμητος
καὶ καρποὺς κομιούμεθ', ὅπως χόρτον κομίσαντο,
ἰσχνούς· αἰθὴρ γὰρ στίλβει νεφέλαι τ' ἀπέασιν,
ἠῶθεν δ' ἄνεμος πνείει ψύχων ἐρατεινός.
ὥρη ἥδε βέβαιος ὑπερπέπονές τ' ἐν ἀγροῖσι
καρποί· ἀμήτου δ' ἔσται ἀφειδέος αὔριον ἀρχή. 50
ὣς φάτο, τῶν δ' ἀγορὴ πλῆτ' ἀνδρῶν ἠδὲ γυναικῶν,
οἳ δὴ σπερχόμενοι ἔβαν ὅνδε δόμονδε ἕκαστος.
καὶ σὺν θυγατέρεσσιν ἑαῖς ταχέως ἐφορεῖτο
ἀντικρὺς ἀγορῆς γείτων ἀφνειὸς ἀνελθὼν
καινωθὲν πρὸς δῶμα πόλεως πρωτέμπορος αὐτὸς
πεπταμένοισιν ὄχεσσιν, ἃ Λανδαυοὶ κάμον ἄνδρες.
πλῆθον δὴ λαῦραι· πόλις εὖ πεπόλιστο ἔχουσα
πολλοδαπὰς τέχνας ἠδ' ἐργαστήρια πολλά.
ὣς ἄρα εἵατο τώγ' ὀαρίζοντ' ἐν προθύροισι
τερπομένω τε λόγοις περὶ λαοῦ ἐρχομένοιο, 60
μύθων δ' ἦρξατ' ἔπειτα γυνὴ δέσποινα καὶ ηὔδα·
ἔνθ', ἰδὲ, ἱρολόγος στείχει καὶ φαρμακοπώλης
γείτων· τώ γ' ἄρα πάνθ' ἡμῖν καταμυθησάσθων,
ὅσσ' ἔκτοσθε ἴδον καὶ ὅσσ' οὐ τερπνὰ ἰδόντι.
Φαιδρὼ τώ γ' ἐλθόντ' ἠσπαζέσθην τε γαμητοὺς
θράνους τ' ἐς ξυλίνους ἑζέσθην ἐν προθύροισι
ἔκ τε ποδῶν σείοντο κόνιν ψῦχόν τε πρόσωπα.
τῶν δ' ἐπαμειψαμένων ἀσπασμοὺς φαρμακοπώλης
μύθων ἀρξάμενος μόνον οὐ δυσάρεστος ἔειπε·
ἦ μὴν τοῖοι ἔασ' ἄνθρωποι πάντες ὁμοῖοι, 70
σκεψάμενοί θ' ἥδονται, ὅτ' ἄλλους πῆμα κίχησι.
θεῖ γὰρ ἕκαστος ἰδεῖν φλογὸς οὐλομένης θῦον πῦρ
δείλαιόν τε κακοῦργον, ὅταν θανατόνδ' ἀπάγηται.
θεῖ δὲ ἕκαστος ἰδεῖν φευγόντων ἀθλιότητα,
οὐδέ τις ἐννοέει, ὅτι πότμον ὁμοῖον ἔτ' αὐτὸς
ἢ ἐνταῦθα δύναιτ' ἂν ἐπισπεῖν ἢ καὶ ἔπειτα.
οὐ συγγνωτὸν κουφονοεῖν, ἀνθρώπειον δέ.
τὸν δὲ μέτ' ηὔδησεν ποιμὴν πεπνυμένος ἐσθλός,
ὃς πόλεως κόσμος πρέπεν ἀνερότητι καὶ ἥβῃ.
ὅς ῥ' ἔγνω βίον ἠδ' ἀκροαζομένων πόθον ἔγνω 80
καὶ μεγαλοφρονέων ἁγίων βιβλίων ἔπος ᾔδει
φαινόντων ἡμῖν ἀνδρῶν μόρον ἠδὲ νόημα·
οὕτω δὴ ᾔδει καὶ γράμματ' ἄριστα βεβήλων.
οὔτι φιλῶ μέμφεσθαι, ἔφη, φύσις ὅσσα δέδωκεν

μὴ βλαβέρ' ἀνθρώποις μήτηρ ὁρμήματα θυμοῦ·
ὅσσ' ἂν μήτε νόος μήτε φρένες ἰσχύωσιν,
πόλλ' ὁρμὴ εὔκαιρος ἀμήχανος ἤνυσε θυμοῦ.
εἰ γὰρ μὴ πολυπραγμοσύνη δελέαζ' ἀνθρώπους,
γνῶσάν κεν, φάτε μοι, ὡς ἐν σφίσι πάντ' εὔκοσμα
ἐν κόσμῳ; πρῶτον ζητοῦσιν ἃ καινὰ δοκῇ σφιν, 90
εἶτα τὰ λυσιτελῆ σπουδῇ ζητοῦσι πονοῦντες·
καὶ τέλος ἐσθλὰ διώκει ἀνὴρ καὶ γίγνεται ἐσθλός.
κουφονοεῖν ἡβῶντι εὐφροσύνῃ ἀκολουθεῖ
κινδύνους κρύπτον, σωτήριον, ἄλγεος ἴχνη
αὐτίκ' ἀποσβέννυσιν, ἐπὴν γε τάχιστα παρέλθῃ.
καί τοι ἐπαίνου ἀνήρ ἐστ' ἄξιος, ᾧ προιόντι
ἐκ τῆς εὐφροσύνης σπουδαῖος νοῦς ἀναβλάστῃ,
ὥστε δι' εὐτυχίας σπουδάζειν δυστυχίας τε
ἔσθλ' ἐργαζομένῳ καὶ ἀκειομένῳ τὰ χέρηα.
αἶψα ταραττομένη δέσποινα μέτειπε προσηνής. 100
νῦν φάθ' ὅσ' εἶδετ', ἐγὼ γὰρ ἐέλδομαι ἤδη ἀκοῦσαι.

38.

BERICHT ÜBER DIE VIERUNDDREISZIGSTE VERSAMMLUNG DES VEREINS RHEINISCHER SCHULMÄNNER (1897).

Die 34e versammlung rheinischer schulmänner fand zu Köln am dienstag dem 20 april 1897 im Isabellensaale des Gürzenich statt; 110 teilnehmer zeichneten sich in die liste ein. die tagesordnung wies folgende punkte auf:

1) nachruf auf geheimrat Johannes Stauder (director Matthias-Düsseldorf).

2) das problem des tragischen und seine behandlung in der schule (professor Alfred Biese-Koblenz).

3) aus dem gebiete jenseits der unterrichtsmethodik (professor P. Meyer-M. Gladbach).

4) thesen über den unterricht in deutscher grammatik (oberlehrer dr. Cramer-Düsseldorf).

Der vorsitzende, director dr. Matthias-Düsseldorf widmete zunächst dem wirkl. geh. oberregierungsrat dr. Stauder einen nachruf. mit diesem nachruf erfüllten wir nicht nur eine pflicht conventioneller pietät, sondern folgten einem herzensbedürfnis. die letzten 21 jahre habe St. zwar in Berlin gelebt, 46 jahre aber seines lebens gehörten dem Rheinlande an; geboren in Rheinhessen, sei er 1857 nach Bonn, 1859 an das Marzellengymnasium in Köln gekommen, 1864 director in Emmerich, 1871 in Aachen am Kaiser-Karls-Gymnasium, 1874 provinzialschulrat in Koblenz geworden, dazwischen mitglied des abgeordnetenhauses für einen rheinischen wahlkreis gewesen. nur ein jahr sei er in Koblenz gewesen; zunächst als hilfsarbeiter in das unterrichtsministerium berufen, sei er 1875 zum geheimen- und vortragenden rat ernannt worden und habe seit 1888 besonders die allgemeinen angelegenheiten nach dem abgang von Bonitz unter sich gehabt. seine kräfte habe er der herstellung der neuen lehrpläne und prüfungsordnung gewidmet;

das alles sei genugsam bekannt. als lohn sei ihm die würde eines wirklichen geheimen oberregierungsrates mit dem range eines rates 1r classe zu teil geworden. am 1 januar d. j. sei ihm die directorstelle in diesem ministerium übertragen worden, schon am 19n aber hätte ihn der tod ereilt. eine gedächtnisrede im panegyrischen stil würde unserer versammlung und ihm, dem redner, schlecht anstehen. was Stauder geschaffen in nie versagender, frischer, durchgreifender willenskraft und glücklichem organisationstalent, das wüsten wir alle. aber eins habe man doch nicht immer genug anerkannt, dasz Stauder in einer zeit gewirkt habe, in der jedes schaffen eher auf tadeln und nörgeln als auf anerkennen habe rechnen müssen. habe er doch gerade in einer zeit an einer stelle gestanden, wo von vielen seiten viele wünsche in bezug auf die lehrpläne geäuszert worden seien, und er sei in erster linie berufen gewesen, diese wünsche zusammenzufassen, wie er das in der decemberconferenz 1890 gethan habe. und wiederum sei er es gewesen, der die vielfachen wünsche in eine bestimmte form einzukleiden hatte, mit einer schnelligkeit, die geradezu unter hochdruck gestanden habe. dasz nichtberufene männer nicht zu viel hineingerufen hätten in die arbeit berufener männer, dasz das auch ein verdienst von Stauder sei, das habe jeder erfahren. — Und was nun die stellung zu seinen berufsgenossen beträfe, wem habe er es recht gemacht? anerkennung aus diesen kreisen sei ihm nicht viel zu teil geworden, weder von humanistischer noch von realistischer seite; dasz er das von humanisten, zu denen er doch in erster linie gehörte, erfahren habe, sei ihm schwer gewesen; er habe diesem schmerze noch in einem briefe aus Sasznitz ausdruck gegeben. er glaube Stauders verdienst am besten so einzuschätzen: verloren habe die alte schule manches, gewonnen habe die neue schule vieles; dasz sie aber nicht zu viel gewonnen, jene nicht zu viel verloren habe, sei Stauder zu danken. und dann noch eins: Stauder habe sich allezeit unter uns im Rheinland ganz besonders heimisch gefühlt, nicht nur weil hier seine persönlichen beziehungen zahlreicher gewesen seien als anderswo, sondern weil sein ganzes wesen den Rheinlanden gehörte, weil er westliche ungezwungenheit liebte; ein offenes und ungezwungenes wort sei ihm stets wert gewesen; nicht zu reglementieren, anzuordnen, sondern zu überzeugen habe er sich bestrebt, besonders deshalb, weil er offenes wesen anerkannte und schätzte. gerade bei uns habe er freudig und frisch in die verhandlungen eingegriffen, wenn er der Berliner Luft einmal entronnen sei. treue um treue, liebe um liebe! — zu ehren des verstorbenen erhebt sich die versammlung von ihren sitzen.

Professor A. Biese-Koblenz: 'das problem des tragischen und seine behandlung in der schule': die behaglichste aller weltanschauungen sei der humor. wir ständen heutigen tages, wenn überhaupt unter dem zeichen des humors, mehr unter dem zeichen des tragischen, als des naiven humors, von unruhe und hast getrieben. und doch sei der schulmeister verloren, dem nicht humor beigegeben sei; die freudigkeit sei die mutter aller pädagogischen tugend. wir sollten weltfreudigkeit unter die jugend säen, wir sollten das gefühl wecken und pflegen, die hauptquellader der phantasie, den sinn für schönheit in der gottesnatur in das herz des schülers senken, wenn er für Goethesche Mailieder, für Sophokleische tragödien verständnis gewinnen solle. er frage nun: was sei schön? was erhaben? was tragisch? dieser begriff liesze sich in wahrheit schwer auf eine allgemein gültige formel bringen; es sei ein mischbegriff; auch der grundsatz ex contrario sei hier anzuwenden, um den begriff zu erkennen. im tragischen begegneten wir dem contrast zwischen der grösze des menschen und seinem geschick; uns packe ein grauen inmitten des erhabenen widerstreits des lebens und der hoffnung; so grosz und doch so klein gegenüber den waltenden mächten; das erhabenste menschliche wollen scheitere an dem

unerforschlichen walten einer höheren macht. das sei das tragische im menschlichen leben. dabei lasse es die frage nach dem warum? sehr oft offen, warum stets das unendliche sieger sei? warum untergang das schicksal auf erden? am nächsten sei das tragische mit dem erhabenen verwandt, aus niederdrückendem und erhebendem bestehend. die lust am erhabenen liege darin, dasz wir aufgiengen in kraft- und machtgefühlen. alles tragische sei erhaben und das erhabene werde tragisch durch den kampf zwischen menschengrösze und menschenohnmacht. noch näher als dem erhabenen scheine das tragische dem rührenden verwandt. es sei ungemein traurig, wenn der sohn, der ernährer, dahingerafft werde. wie könne nun aber das traurige und schreckliche zum tragischen erhoben werden? — Durch den selbstthätigen kampf. der kampf sei das zweite wichtige moment im tragischen. es sei tragisch, wenn der mensch am ende des kampfes, auf dem punkte stehend die palme zu erhalten, erliege. wir könnten uns nicht verhehlen, dasz das tragische auf dem gefühle des unmeszbaren, des incommensurablen beruhe. man habe sich das verständnis der tragödie dadurch verschlossen, dasz man immer nach schuld suche; das sei kriminalpolizeilich, aber nicht ästhetisch. gewis empfänden wir es als eine naturgemässe verkettung der dinge, wenn die schuld gesühnt werde; aber der held in der tragödie büsze weit mehr die schuld des allgemeinen, der menschheit als die schuld seines eignen freventlichen wollens. wie komme es nun aber, dasz das tragische, obwohl es uns niederschmettere, obwohl es uns klar untergang und tod vor augen führe, doch noch genusz gewähre? das liege nicht nur darin, dasz wir die grösze, den wagemut, die charakterstärke des helden bewundern, auch nicht blosz in dem mitleid, sondern in etwas, was die ästhetiker nicht genug würdigten: es sei die einfügung, die neigung, unser wesen zum masze der dinge zu machen, uns mit ihm zu vertauschen. wir sprächen vom fusz des berges, vom rasenden toben des feuers; ja der fühlende mensch vermöge das schauen vom denken nicht zu unterscheiden. um wie viel mehr sollten wir uns nicht bei menschen mit dem menschen verschmelzen! sei es nicht ein genusz zu spüren, wie das beste, was in uns schlummere, mit dem helden in uns erwache? aber wir litten auch mit ihm. wie könne das aber ein genusz sein? es sei uns, wenn der held ende, als sei uns selbst der dolch ins herz gestoszen. gewis auch das sei ein genusz, der ἔλεος des Aristoteles. aber auszer ἔλεος und φόβος wirke die tragödie noch etwas anderes: die κάθαρσις. indem wir mit dem helden litten, passten wir uns mit unserem innern ihm an; was wir erlitten und in unserem innern aufgehäuft hätten, das bräche in uns hervor und errege unser mitleid. so werde beim tragischen unser leiden frei und ströme heraus und selbst die, die selbst viel erlitten hätten, fühlten sich erleichtert. so sei κάθαρσις die lösung von affektspannungen, die sich in der seele angesammelt hätten. bekanntlich erziehe und stähle das leiden, und wir würden emporgehoben, so sehr wir selbst gelitten hätten. erhaben wirke die reinigende kraft des todes, insofern sie dem helden erlösung bringe. seine grösze weise aufwärts. es erhebe sich nun die frage, wie wir die jugend zur empfänglichkeit erziehen, das problem allmählich vorbereiten könnten. wir sollten heranbilden zur demut, aber auch zur empfänglichkeit des schönen, die auch wiederum zur andacht auffordere; pädagogisch sei das von tiefgehender bedeutung. Herbart sage: nachfühlen müsse die kleine sextanerseele, warm und herzlich nachempfinden, was sage, märchen, geschichte darböten. die sonne der menschenleben müsse diese durchwärmen, auf dasz das menschliche in seinen edlen erscheinungen der seele nicht fremd bleibe. tiefe trauer bilde nun einmal im leben den untergrund, und das sei nicht das letzte, was das tragische uns lehre. wer in VI und V das deutsche (geschichte) unterrichte, der sehe, wie

das knabenherz mit erregt werde, aufatme usw. bei den erzählungen von Herkules, Jason, Hektor und Patroklos, Krösus, Polykrates. diese zeigten bald die sühne der ὕβρις, bald sei es eine schicksals-, bald eine charaktertragödie. von alle dem werde auch in der geschichtsstunde der schüler durchschauert werden z. b. bei Columbus, Friedrich III usw. die groszen geschichtschreiber zeigten uns einzelne schicksale oder ganze epochen unter dem bilde der tragödie: so Caesars vernichtungskrieg gegen die Gallier, der peloponnesische krieg, der untergang der athenischen flotte in Sicilien. in der dichtung vermöchten epos und lyrik dieses gefühl zu wecken: lib. IV der Äneis, das Nibelungenlied. bei Rüdiger trete das tragische in der form des sittlichsten conflicts am deutlichsten hervor: er müsse fallen; Kriemhilde falle durch ihre liebe. auch die lyrik biete wichtige momente, so für den sextaner 'blauveilchen' v. Forster, für den quartaner 'das glöcklein des glücks', 'das glück von Edenhall', 'Belsazar', 'der taucher' zeigten, wie zu hohes streben den untergang herbeiführe. durch die besprechung dieser und ähnlicher gedichte werde die behandlung der dramen in II und I vorbereitet, z. b. die der 'jungfrau von Orleans', des 'Götz von Berlichingen', des Max Piccolomini, der Iphigenie. wer den Kreon der Antigone als gleichberechtigt gegenüberstelle, der verkenne die ganze tragödie; und hätten wir den Ödipus unbewust freveln, unbewust leiden gesehen, so erführe man das, was der chor am ende sage. Ödipus Rex sei die tragische ironie, Ödipus auf Kolonos die erlösung. im Ajas beruhe das tragische auf dem contrast zwischen menschengrösze und menschenohnmacht. dasz es aber auch tragödien ohne tod, dasz es tragische genies gebe, trete in Tasso entgegen. Tasso leide, weil er ein zu reiches und zu weiches herz habe, und wer ein herz habe, der leide mit ihm; am ende des Tasso glaubten wir an eine errettung. auch in den echten tragödien, die mit dem tode schlössen, richte uns der gedanke auf, dasz das echte, was in dem helden sei, nicht untergehe; es sei andacht vor dem ewigen, unerforschlichen; sie lasse von dunklem grunde desto lichtvoller sich abheben die liebe; sie führe zur versöhnung der gegensätze, wie der sonnenschein aus dunklen wolken hervorbreche.

Director Jäger-Köln: unsere discussion werde sich auf den zweiten teil, die behandlung des problems in der schule, beschränken müssen, denn auf den ersten teil einzugehen, werde wohl nur denen möglich sein, die den gegenstand schon irgendwie selbst bearbeitet hätten. wenn das thema laute: das problem des tragischen und seine behandlung in der schule, so hätte ihn das etwas betroffen gemacht. solle das heiszen: will man allmählich oder soll man allmählich den begriff des tragischen, über den die gelehrten noch nicht völlig einig seien, herausarbeiten bei den schülern? das könne die aufgabe nicht sein; und der vortragende habe sehr schön ausgeführt, wie schon die erzählungen in VI und V auf die schüler unmittelbar tragisch wirken könnten. er seinerseits habe, wie er zum ersten male in III sup. vertretungsweise deutsch zu geben und 'herzog Ernst von Schwaben' zu behandeln gehabt hätte, nachdem das stück gelesen worden, den schülern gesagt: hier tritt euch zum ersten mal ein wort entgegen, wovon ihr später noch mehr hören werdet, das wort 'tragödie' 'tragisch'. dann habe er nach einfacher erklärung gesucht: tragisch sei, was zugleich traurig und erhebend sei. weiter habe er die frage vorgelegt: was ist in dem schicksal des Ernst, des Werner, der kaiserin Gisela usw. traurig, was erhebend? weiterhin habe er nur ganz gelegentlich noch deutsch in den oberen classen unterrichtet und in seinen späteren jahren nie das vergnügen gehabt, mit den schülern z. b. Wallenstein oder die fragmente des Demetrius lesen zu können. eins habe der vortragende erwähnt, worauf wir die aufmerksamkeit richten müsten, nämlich, dasz das problem des tragischen ganz besonders im geschicht-

lichen unterricht behandelt werden könne und hier besonders fruchtbar sei. die beispiele seien nicht schwer zu greifen; er möchte nur darauf hinweisen, wie beim erlöschen der freiheit der griechischen städte die gestalt des Demosthenes auf der einen und die des Alexander auf der andern seite tragisch sind in verschiedener weise: wie Demosthenes seine ganze kraft einsetzt für eine verlorene sache, wie auf der andern seite Alexander der lebensfaden abgeschnitten wird in dem augenblick, wo er in voller entfaltung der ideen einer neuen zeit begriffen sei. der zusammenstosz des Huss mit dem reform-conzil wirke dadurch so ergreifend, dasz dabei zwei potenzen gegen einander ständen, die beide dasselbe wollten, eine reform der kirche; auf der einen seite der mann, der nicht einmal wisse, dass er über das, was von der kirche als notwendige ordnung festgesetzt sei, hinausgehe, auf der andern die macht der kirche im moment ihrer imposantesten entfaltung.

Professor Biese: er hätte darlegen wollen, wie die verschiedenen gefühle der lust und der unlust sich allmählich vorbereiteten in der brust des schülers. selbstverständlich erfolge eine eingehende behandlung erst in I.

Director Goldscheider-Mülheim a. Rh.: er habe in dem ersten teile etwas vermiszt; die gröste schwierigkeit in dem problem scheine ihm noch immer nach der seite des erhebenden zu liegen, das sei in die begründung hineinzubringen. was wir nur immer beim tragischen empfunden hätten und empfänden, darüber sei klarheit, nicht aber sei übereinstimmung da, wo wir es definieren sollten. noch immer scheine ihm die erklärung von Schiller die beste zu sein: 'das schicksal, welches den menschen erhebt, wenn es den menschen zermalmt.' der vortragende lehne ausdrücklich ab, dasz das tragische immer die harmonie hervorheben wolle, dass das harmonische zum ausdruck komme. er möchte so sagen: für uns in der erziehung solle immer das tragische hervorgehoben werden, das zugleich erhebend wirke. das weltganze zeige uns dagegen nur etwas, was niederschmetternd wirke. in den 'gespenstern' von Ibsen werde wie fast überhaupt in den neueren tragödien nur das zermalmende hervorgehoben. in der griechischen litteratur sei in könig Ödipus für uns nur das zermalmende vorhanden, auch bei der braut von Messina sei das im grunde der fall. bei dem ersteren liege die sache anders für den Griechen als für uns; für beide wohl erhebend, aber für uns nur, wenn wir uns in griechische anschauungen hineinversetzten. 'in ehren bleiben die orakel'; das sei das, was bestehen bleibe: deshalb hätte Schiller unrecht gehabt, wenn er in der braut von Messina griechisches empfinden von uns verlange.

Director Evers-Barmen: es sei 1) ein theoretischer, 2) ein praktischer teil aufgestellt worden; er glaube, man könne den zweiten teil nicht besprechen, wenn man den ersten nicht berühre. nach seiner ansicht habe director Goldscheider einen factor in der menschengrösze hervorheben wollen. gerade Schiller habe in seiner abhandlung über das vergnügen an tragischen gegenständen das hervorgehoben, dasz wir, wenn wir auch zermalmt würden, doch ein gefühl der freude empfänden, und zwar über des menschen, des geistes tapfere gegenwehr. es gebe eine grosze richtung, die das tragische nur in der zermalmung finde, die nur traurig, trübe wirke; dieser anschauung zu folgen sei unpädagogisch; er glaube wie der vortragende, dasz die drei punkte, contrast, kampf und ein gewisses sichbeugen unter das schicksal in der that das tragische gefühl hervorrufe. nun komme er auf einen punkt, in dem er etwas abweiche. mit recht sei von dem vortragenden und director Goldscheider gesagt worden, dasz wir uns auf die blosze schablone von schuld und sühne nicht einlassen könnten. wir hätten aber viele, die die schuld überhaupt aus dem tragischen entfernen wollten; eine kleine andeutung davon glaube er auch in dem vortrage bemerkt zu haben. wir männer könnten uns völlig damit einverstanden erklären, aber ob

wir bei schülern, jünglingen, die so gern jede schuld von sich abwälzten und sich gern in eine gewisse schultragik hineindächten und sich als die unschuldigen fühlten, den punkt der individuellen schuld in ethischem sinne bei seite lassen dürften, das frage sich doch sehr. er meine gerade, das gehöre zum gefühl der harmonie. es müsse zum pessimismus führen, dasz ein menschenschicksal zertrümmert werde, ohne dasz der mensch irgend welche schuld auf sich geladen habe. es bleibe zwar immer noch der factor der menschengrösze, aber wo bleibe in diesem falle der factor der sittlichen weltordnung? von einer bloszen allgemeinen gattungsschuld im sinne Schopenhauers zu sprechen, halte er für unpädagogisch.

Hierauf erwidert prof. Biese: der gang seines vortrags sei folgender gewesen: er habe 1) vom contrast zwischen menschengrösze und menschenohnmacht gesprochen; 2) vom kampf des menschen gegen gewalt im leben, gegen das schicksal; 3) von schuld und sühne. die schuld sei durchaus nicht zu verneinen; es würden vielmehr überall schlacken gefunden, die den menschen immer wieder hinabzögen und in schuld verstrickten. nur dagegen habe er sich gewandt, dasz die schuld so sehr hervorgehoben werde. was das von director Goldscheider gesagte betreffe, so habe er an verschiedenen stellen das erhebende nach seiner ansicht genug hervorgehoben.

Prof. Feller-Duisburg: er habe sich sehr gefreut, dasz Biese die Aristotelischen principien so hervorgehoben habe; er habe sich jedoch in den letzten jahren mit Shakespeare beschäftigt und da seien ihm manche zweifel gekommen z. b. bei der frage, wie sich Hamlet zu den von Biese aufgestellten principien verhalte; anders sei es schon bei König Lear. Tenbrinks hübsches büchlein und Kuno Fischers ausführungen könnten ihn auch nicht ganz befriedigen. der erste sage, wenn der mensch am ende sei, dann stiegen die himmlischen sterne auf, der zweite, Hamlet sei eine hervorragende natur in der tragödie.

Provincialschulrat dr. Buschmann: wir seien nun doch wieder auf den ersten teil der frage und zum teil auf weitere probleme gekommen. er glaube, dasz wir doch nicht genauer darauf eingehen könnten. wir dürften Biese dankbar sein, dasz er auf das verhältnis von schuld und sühne eingegangen sei. bei schülern träfen wir oft darauf, dasz sie genau nach dem verhältnis von schuld und sühne suchten und meinten, diese müsten durchaus in einem gleichmäszigen verhältnis stehen. das sei verkehrt; beide brauchten sich gar nicht so genau zu entsprechen. jedenfalls werde da das gefühl des tragischen immer fremd bleiben, wo wir uns sagten, der held habe sein schicksal verdient. er sei gar nicht der ansicht, dasz der schüler das gegenteil suchen solle; es sei ihm sehr angenehm gewesen zu hören, dasz Biese, um dem suchen der schüler nach einem gleichmäszigen verhältnis von schuld und sühne entgegenzutreten, schon von früh an den begriff des tragischen kennen lernen lasse.

Prof. Wehrmann-Kreuznach: gerade diesem einen gedanken, dasz wir in unserm unterricht, indem wir auf das tragische eingehen, die schüler zur andacht, zum schönen anregen, stimme er sehr bei. auf zwei punkte möchte er noch hinweisen, die, wie er glaube, einen widerspruch enthielten. zuerst habe der vortragende gesagt, dasz die schuld in dem drama nicht so angefaszt werden dürfe, dasz man criminalpolizeilich nach ihr suche, nachher habe derselbe bei einer reihe von tragödien die schuld hingestellt als das, was den helden zum helden mache. das tragische finde sich bei dem ringen eines ganzen volkes: 1806—1813, bei dem ringen des griechischen volkes; in der französischen revolution; auch in der neusprachlichen litteratur gebe es eine menge von tragischen problemen, bei Voltaire, im Cid, bei Shakespeare usw., die ja zum teil berührt wären.

Prof. Biese: im ersten teil habe er sich allgemeiner ausgesprochen und manches in dem zweiten speciellen teil vorgebracht. er habe eingeteilt in 1) tragödien mit schuld, 2) conflictstragödien (entweder — oder), 3) charaktertragödien.

Director Matthias: ihm wäre es lieb gewesen, wenn Biese noch einen kräftigen vorstosz gegen die schuld gemacht hätte; das würde jetzt zu weit führen. wenn der satz 'das gute wird belohnt, das böse wird bestraft' richtig wäre, dann gäbe es ja keine poesie mehr im leben.

Director Evers verteidigt mit einigen worten den satz 'der übel gröstes ist die schuld'; durch keine einzige tragödie könne bewiesen werden, dasz das böse belohnt und das gute bestraft werde.

An stelle der ausscheidenden mitglieder des ausschusses: director Matthias, director Petry, prof. P. Meyer werden gewählt: director Kiesel, director Scheibe, prof. Prenzel.

Nach einer halbstündigen pause ergreift das wort prof. P. Meyer-M.-Gladbach zu einem vortrage 'aus dem gebiete jenseits der unterrichtsmethodik'.

Wohin wir immer bei unserer unterrichtlichen thätigkeit den schritt lenkten, sei es bei der arbeit für den sextaner, sei es für den primaner, immer dränge sich uns eine dame auf, methode genannt, welche die ganze welt unter ihr unbequemes joch gebeugt habe. sie sei so rollensüchtig, dasz sie schlechterdings alles selber spielen wolle. berauscht von diesem beifall, wage sich die künstlerin an alle sachen, alles zu ihren anhängern oder doch tributpflichtig machend. aber unbegrenzt grosz sei das gebiet doch nicht, möge man sich dasselbe mehr äuszerlich oder mehr innerlich liegend denken.

Es gebe in der that gebiete jenseits der von der methode eroberten grenzen, gebiete, zu denen sie überhaupt noch nicht vorgedrungen sei, und gebiete, in welche sie nur schlecht oder überhaupt nicht vordringen könne. davon möchte er einen punkt betrachten, wo wir einträten in gewisse formalstufen.

Was die erste formalstufe betreffe, so habe auf ihr der alte Sokrates genau gehandelt wie Herbart; es bleibe ein verdienst der Herbartianer, eine genaue folgerung gefordert zu haben. es erhebe sich aber eine frage: was wollen wir vorbereiten? etwas neues? etwa alles neue? doch nein; z. b. bei eques nicht ritter. also würden wir sagen: vorbereitet wird alles neue, insofern es für erreichung des notwendigen zweckes nötig ist. allein auch gegen die so eingeschränkte forderung erhöben sich bedenken. ihm sei es einmal vorgekommen, auf dem lande, dasz die quinta kein schiff noch kahn gesehen habe; es komme vor, dasz im flachlande viele schüler keinen berg gesehen hätten. wie solle man da die Alpen durchnehmen? oder in der naturgeschichte den elephanten? wie wolle man im geschichtsunterricht den begriff ὀστρακισμός vorbereiten? in vielen fällen sei eine vorbereitung unmöglich: dann müsse einfach mit dem stoff angefangen werden. nähmen wir deutsche lesestücke. er schlage ein weitverbreitetes lesebuch auf, darin die 'wichtelmännchen'; 'so giengs immer fort; was er abends zuschnitt usw., also dasz er bald ein ehrliches auskommen hatte.' was fange man mit dem ehrlich an? den begriff kennten die schüler aus dem religionsunterricht. aber damit könne man nichts anfangen. solle man den handwerker schildern als einen, der weiter komme, und den nenne man ehrlich; davon verständen die schüler nichts. also habe er es nur für sich erklärt; deshalb solle man den begriff streichen? aber 1) könnte man sich dann am streichen halten und 2) wann solle man mit dem erklären beginnen? daraus folge, dasz die ganzen lehrbücher umgeändert würden, und zwar in solche, die neue apperceptionsstützen für jeden schüler schüfen. bei den unterrichtsmitteln, die wir hätten, müsten wir uns mit der thatsache befreunden, dasz wir manche dinge unvorbereitet darböten und manches ohne zusammenhang lieszen. Ziller

habe ein märchen 'die Sternthaler' an die spitze gestellt, wo der satz vorkäme 'und weil es so von aller welt verlassen war, gieng es auf das feld'. in dem märchen vom Similiberg heisze es 'nun brauchte er nicht mehr zu sorgen, lebte redlich und that jedem gutes', dieses redlich müsse erklärt werden, wenn der verfasser sich etwas dabei gedacht habe. was hülfe aber solche weisheit? also lasse man es ganz bei seite; aber es stehe immer noch da.

Es ergebe sich die notwendigkeit, dasz wir manchmal die apperceptionsstützen auszer acht lassen. stückwerk bleibe auch des lehrers kunst überall. nun halte er diese thatsache für gar kein unglück, sondern für ein glück; er würde jedes lesebuch, wo alles von krücke zu krücke geführt werde, sofort bei seite legen 1) weil es naturwidrig sei, 2) weil es schlecht mache, was die natur von selbst gut gemacht, 3) weil der arbeitszweck damit nicht erreicht werde. 1) naturwidrig, weil die natur abwechselung verlange; dieselbe speise stets genossen würde den magen verstimmen, 2) schlecht mache es, was die natur gut mache, weil man in den naturprocess eingriffe; man hemme den natürlichen process auf der einen seite, um ihn auf der andern seite zu beschleunigen; erreiche man mit dem eingreifen etwas, dann gut; in vielen fällen aber könne man das gar nicht wissen. 3) werde der arbeitszweck damit nicht erreicht, denn alle verknüpfungen könne man gar nicht regeln, dazu müste man mit dem schüler in eins verschmelzen; nun habe man aber 20—60 schüler, ferner höchstens 28 stunden die woche, während man die ganze übrige zeit nicht mit dem schüler zusammen sei; also könne von einer verschmelzung nicht die rede sein.

Mit dem, was H. J. Müller in dem letzten heft für gymnasialwesen sage, könne er sich nicht einverstanden erklären. einen kleinen teil der vorstellungen zu betrachten hätten die psychophysiker versucht, aber so thöricht sei keiner gewesen, vorstellungen nach den gesetzen der mechanik hervorrufen und leiten zu wollen; von einer leitung könne gar nicht die rede sein. das ganze getriebe lenken zu wollen, würden wir uns nicht vermessen; wir würden nur da eintreten, wo unsere thätigkeit wesentlich gehemmt werde. wir könnten die physiologie der naturerzeugnisse noch so genau kennen gelernt haben, würden wir wohl unser mittagessen danach einrichten? so würden wir uns wohl hüten, alles und jedes nach der zauberformel der Herbartianer zu richten. so knüpfe sich in den obengenannten Sternthalern das 'verlassen von aller welt' sehr oft von selbst an; aus seiner kindheit erinnere er, redner, sich einer menge von ausdrücken, die hätten gestützt werden müssen, die aber niemand stützte. er sei danach der ansicht, dasz wir uns um $^5/_6$ der vorstellungen weiter keine sorgen machten und diese ohne weiteres der natur überlieszen. der vorteil könnte gering erscheinen, aber das sei nicht wahr. wenn dem so sei, dasz der junge kopf eine regel mehr oder weniger unverständlicher worte aufnehmen müsse, wenn durch das einfache zuführen von vorstellungen sich ein reiches wissen entwickele, dann müsten wir geradezu wünschen, dasz dem knaben auch ausserhalb unserer kreise vorstellungen zugeführt würden, von denen wir nichts wüsten. wenn wir das bedächten, dann würden wir viel zufriedener mit unsern lehrbüchern sein.

Bei beginn seiner lehrthätigkeit wäre er mit allen lehrbüchern unzufrieden gewesen; er hätte demgemäsz im collegium herumschwadroniert, und es wäre zu bedauern gewesen, dasz ihm keiner auf seinen grünen oder gelben schnabel geklopft hätte. nun werde aber sehr oft der fall eintreten, dasz das lehrbuch klüger sei als wir selbst; deshalb möchte er den jüngeren collegen ein wort Jägers variierend empfehlen: schimpfe über dein lehrbuch, so viel als zur erhaltung deiner gesundheit nötig ist, aber gebrauche es gewissenhaft.

Damit seien wir auf die zweite praktisch verwertbare seite gekommen: der natürlichen apperception müsse mehr spielraum gewährt



werden. die skelettgrammatik, möge sie noch so gut gemacht sein, tauge nichts. er wisse, der lehrer solle das fleisch dazu liefern; aber wir hätten nicht die zeit, alles das zu geben, was zur selbständigen bildung der vorstellungen nötig sei. der schüler müsse ein buch haben, mit welchem er sich zu hause selbständig die arbeit leisten könne. wenn einzelne vorstellungen und vorstellungsreihen den schülern gebracht werden müsten, ohne dasz wir sie alle stützten, wenn man übergehe zu begriffen, die unter einander verbunden seien, so führe ihn das zu einem dritten punkt: zu den philosophischen oder allgemeinen aufgaben auf den oberclassen. wenn begriffe wie ehre, ruhm, pflicht, glück in grösserem oder geringerem umfange vorher anticipiert seien, weshalb solle man da nicht eine definition hineinwerfen und einmal eine entsprechende aufgabe ohne vorbereitung stellen. eine solche arbeit koste allerdings das vierfache von sonstigen arbeiten ausser der arbeit in der schule. aber er halte eine solche arbeit für unbedingt nötig.

Der vorsitzende spricht dem vortragenden seinen dank aus besonders deshalb, weil er als schönste apperceptionsstütze den humor gegeben hätte.

Director Jäger: bloss deswegen, weil niemand sonst anfassen wolle, füge er sich in eine rolle, die er oft habe übernehmen müssen, zunächst überhaupt etwas zu sagen, andere möchten dann gescheidteres sagen. er freue sich ungemein, dasz endlich jemand sich gefunden habe, der dem überkünstlichen wesen frisch und fröhlich in den bart greife. die gedanken, die prof. Meyer vorgetragen habe, hätten wohl manche von uns auch gehabt: man habe nur nicht den mut gefunden, sich das selbst oder andern zu gestehen, und deswegen sei es sehr erfreulich, dasz das einmal ausgesprochen sei: nämlich der hauptgedanke, dasz sehr vieles in den köpfen unserer schüler sich von selber zu machen erlaube. pädagogisch und didaktisch sei das sehr fruchtbar; man müsse nicht alles machen wollen auf der welt, sondern zusehen, wie viel sich von selber mache, und dem verständig nachgehen.

Director Matthias: er möchte an die worte anknüpfen und sie auf ein anderes gebiet übertragen. wir, die wir so glücklich oder unglücklich seien, ein seminar zu besitzen, sollten nicht zu viel eignes material hineintragen in köpfe, die doch schon zum teil für sich gebaut haben. wir dürften nicht zu viel gleich im anfang verlangen, vor allen dingen sei zu sehen auf den guten willen und die liebe zur sache. auch glaube er, man könne mit einem gut eingerichteten probejahr gerade so weit kommen wie bisher mit zwei jahren.

Der letzte punkt der tagesordnung ist, weil die zeit erschöpft war, nicht mehr zur verhandlung gekommen.

Ein gemeinsames mahl und am abend noch eine vereinigung im Reichshof ergänzte die anregende versammlung.

Köln. E. Oehley.

INHALTSVERZEICHNIS.

VERZEICHNIS

DER AN DIESEM BANDE BETEILIGTEN MITARBEITER.

Becher, dr., in Leipzig. s. 104.
Biese, dr., professor am gymnasium in Coblenz. s. 245.

Cornelius, dr., oberlehrer am gymnasium in Saarbrücken. s. 423. 474.
Cunze, oberlehrer am neuen gymnasium in Braunschweig. s. 548. 578.

Draheim, dr., professor in Friedenau. s. 587.
Diestel, dr., professor in Dresden. s. 159. 595.
Dunker, oberlehrer am gymnasium in Hadersleben. s. 110.

Fasterding, reallehrer in Westerburg i. Westerwald. s. 87.
Fauth, dr., professor am gymnasium in Höxter W. s. 592.
Fiebiger, dr., bibliothekar in Dresden. s. 257.
Fügner, dr., oberlehrer am Kaiser-Wilhelmsgymnasium in Hannover. s. 358.

Humbert, dr., professor am gymnasium in Bielefeld. s. 222. 351. 515.

Kuypers, dr., in Kiel. s. 1. 65. 113.

Landmann, dr., professor in Darmstadt. s. 150.
Le Mang, dr., oberlehrer an der Annenschule (realgymn.) in Dresden. s. 44.
Messer, dr., lehrer am gymnasium in Gieszen. s. 161. 273. 321. 364. 409. 457.

Oehley, dr., in Cöln a. Rh. s. 599.

Plaumann, professor am königlichen gymnasium in Danzig. s. 205. 293. 337.
Pötzsch, dr., professor am realgymnasium in Döbeln.. s. 584.
Primer, dr., professor am Kaiser-Friedrichsgymnasium in Frankfurt a. M. s. 62.

Druck und Verlag von B. G. Teubner in Leipzig, Poststr. 3.









Widener Library
3 2044 098 631 757